600087934.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

historischen Volkslieder

der Deutschen

vom 13. bis 16. Jahrhundert

gesammelt und erläutert

von

R. v. Liliencron.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Vierter Band.

Leipzig,
Verlag von F. C. W. Vogel.
1869.

285. h. 25.

Digitized by Google

Vorwort.

Der vorliegende vierte und, was die Texte betrifft, letzte Band dieser Sammlung umfaßt die Jahre 1530 — 1554, die Zeit vom augsburger Reichstag bis zum Ende des großen deutschen Krieges. Ist er den früheren Bänden zwar an Mannigfaltigkeit des Inhaltes nicht gleich, so steht er ihnen dennoch meines Erachtens an Interesse weit voran, so daß man sagen muß, die politische Volksdichtung desjenigen Zeitabschnittes, dem diese Sammlung gewidmet ist, erreicht in diesen letzten 25 Jahren ihre bedeutendste Anspannung und ihren Höhepunct. Denn nicht nur zeigt sich das gesammte politische Interesse des Volkes in dieser Zeit den großen nationalen Angelegenheiten zugewandt, so daß der Inhalt der Dichtungen unserer Theilnahme noch unmittelbar nahe liegt, sondern es finden sich auch die hervorragenden Momente der Geschichte jener für unser Vaterland so entscheidungsvollen Jahre in den Dichtungen in einer solchen Weise vertreten, daß sich aus ihrer Zusammenstellung in weit höherem Maße, als dies in den vorigen Bänden der Fall war, ein zusammenhängendes musivisches Bild der Zeit ergibt. In der That sehen wir, den Dichtungen folgend, die großen Begebenheiten dieser Jahrzehnte sich in dramatischer Lebendigkeit in einer Reihe farbenreicher Bilder, lebensvoll, wie sie sich den Blicken der Mitlebenden und Mitstrebenden darstellten, innerlichst bewegt von Liebe und Haß, von Begeisterung, Uebermuth, Zorn und Ergebung, vor unseren Augen entwickeln. Ja selbst die wenigen zunächst nur localen Vorkommnisse, welche unter den Dichtungen dieses Bandes vertreten sind, lassen dennoch immer sofort wieder den Zusammenhang mit den großen allgemeinen Ereignissen erkennen. Auch sie fügen sich daher wol in den Namen des Gesammtbildes und dienen auch ihrestheils dazu, dasselbe anschaulicher zu machen. Die lübecker Kriege unter Wullenweber (Nr. 454 f.) oder etwa den Krieg um Geldern (Nr. 485 ff.) wird überhaupt niemand als Begebenheiten von nur localer Bedeutung bezeichnen wollen. Aber selbst in einer armseligen Fehde, wie den osnabrückschen Händeln von 1549 (Nr. 579) spiegelt sich noch der Gang des großen Religionskrieges wieder; die Tötung einer Handvoll wüster Landsknechte (Nr. 471) dient zum scharfen Streiflicht für die Zustände

Digitized by Google

der im Kriege verwildernden Zeit; die Erfolge eines abenteurenden Seeräubers (Nr. 512 f.) finden ihre politische Erklärung in der Stellung der großen Parteien im Reich und während in früherer Zeit z. B. das Schicksal eines Ulrich Schwarz (Nr. 149 ff.) nur innerhalb der Geschichte der Stadt Augsburg seine Bedeutung hatte, gestaltet sich dagegen das wechselvolle Leben des augsburger Bürgermeisters Herbrot (Nr. 609 ff.) auf dem Hintergrunde der großen nationalen Bewegung und in ununterbrochener Wechselwirkung mit ihr. So verweben sich hier die Fäden, groß und klein, zum einheitlichen Ganzen. Wie sehr sich dies selbst in dem Gebrauche des Wortes „deutsch" kundgibt, sieht man aus dem Artikel „Deutschland" der Namensverzeichnisse, in welchem ich eben deswegen solche Stellen der Dichtungen zusammen getragen habe, in denen sich das Gefühl der nationalen und politischen Einheit des Vaterlandes ausspricht. Der zweite Band gab dazu noch keinen Anlaß, der dritte nur wenige Stellen. Wunderbar und erfreuend, wie sich dann jetzt mitten unter den Spaltungen des großen Bürgerkrieges in den Gemüthern das Bewußtsein einer aus allen Zerwürfnissen der Politik und der Kirche zu rettenden deutschen Einheit kräftig erhebt!

Indem nun diese Sammlung eben hier mit dem Jahre 1554 abbricht, soll nicht in Abrede gestellt werden, daß der ursprüngliche Plan dahin gieng, sie bis 1618 fortzuführen. Aber es sind, wie am Schlusse der letzten Einleitung dieses Bandes angedeutet ist, nicht etwa bloß äußerliche Gründe, welche das frühere Aufhören veranlassen. Vielmehr ward der ältere Plan ohne genauere Einsicht in den Stoff, welche damals noch nicht möglich war, eigentlich nur um eines äußerlichen Grundes willen gefaßt, weil nemlich für die Zeit des dreißigjährigen Krieges bereits andere so reichhaltige Sammlungen vorliegen, daß ihnen eine neue doch nur ergänzend an die Seite treten und also sich selbst nicht, wie die vorliegende, das Ziel annähernder Vollständigkeit stecken könnte. Eingehendere Betrachtung des Stoffes lehrt aber dann auch weiter, daß die politische Volksdichtung des 17. Jahrhunderts unter Einflüssen verschiedener Art bereits einen von der ihr vorhergehenden so verschiedenen Character angenommen hat und daß wiederum auch diejenige der späteren Zeiten auf so ganz anderem Boden steht, als sie, daß es nicht gerechtfertigt wäre, diese Erscheinungen um des gleichen Namens willen auch ohne Weiteres in dem gleichen Fache unterzubringen. Wie denn überhaupt der Begriff der Volkspoesie für die verschiedenen Entwickelungsstufen eines Volkes mit vorsichtiger Beachtung wesentlicher Unterschiede gefaßt werden muß. Man hat also zwischen den Jahren 1554 und 1618 den Abschluß einer Periode des politischen Volksgesanges und den Beginn einer neuen anzuerkennen und anzusetzen.

Unter diesem Gesichtspuncte ergibt sich nun zunächst, daß grade ein wichtiger Theil des Stoffes, der dieser Zwischenzeit angehört, sich seinem Gegenstand wie seiner innern Beschaffenheit nach nicht sowol mehr der voraufliegenden, sondern vielmehr schon der folgenden Zeit und Art anschließt, daß er daher gewissermaßen einleitend in die Zeit des dreißigjährigen Krieges hinüberführt. Ich meine damit die halbgelehrte Polemik

Digitized by Google

gegen die Jesuiten, die Calvinistenhändel, die Kalenderstreitigkeiten und Anderes auf der Grenze des politischen und kirchlichen Lebens stehende, was uns, etwa von 1575 an, in ziemlich zahlreichen Dichtungen begegnet.

Auch eine zweite Gruppe von Dichtungen dieser Zeit löst sich von den früheren durch ihre innere Beschaffenheit ab; Dichtungen, deren zwar einzelne sich auch schon früher finden, die aber erst nach 1554 so gewöhnlich werden, daß sie nun als Gattung auftreten und wenigstens als solche für eine neue Erscheinung gelten müssen. Das sind die Zeitungen in Lied- oder Spruchform; meistens armselige, trockene Machwerke, denen eben das, was den Hauptreiz der wahren politischen Volksdichtung bildet, fehlt, nemlich die Wärme der eigenen bewegten Stimmung des Dichters wie der Hörer. Es sind eben nur Neuigkeitsberichte ohne viel stoffliches Interesse und auch, — so sehr liegt das politische Leben in Deutschland darnieder — überwiegend schon außerdeutschen Begebenheiten zugewandt. Sie dienen eben der alten Gewohnheit, vermöge deren das Volk alles Bedeutendere auch in der bedeutenderen Form der Dichtung zu hören liebte, und gehen noch eine Weile neben den Prosazeitungen her, bis sie sich allmählig ganz in diese verlieren. Von solcher Art ist z. B. ein Lied „von der Statt Callis“ (1558), ein anderes von Heinrichs II. von Frankreich Tod, Lieder vom dänisch-schwedischen Krieg (1563, 1564, 1565, 1567), von liefländischen Angelegenheiten (1563 und 1564), von der Einnahme Polotzks durch die Russen (1563), von „der schrecklichen Straff Gottes, so über Sieben Stedte in Sassoyerland ergangen“ (1564), von der Belagerung Maltas (1565), vom englisch-spanischen Seekrieg (1569), von polnischen Geschichten (1571), von der „grausamen Tyrannei“ der Moscowiter zu Reval (1571), von der Schlacht bei Lepanto (1571), von der Bartholomäusnacht (1572), von polnischen Hinrichtungen und von König Heinrichs Flucht aus Polen (1574) u. s. w. u. s. w. Auch bildliche Darstellungen, die sogenannten Contrafacturen, werden unter ihnen jetzt häufiger. Dieser Art von Dichtungen stellt sich aber auch jetzt ein gutes Theil der sehr zahlreichen Lieder auf die Türkenkriege in Ungarn und den Donauländern sowie der Lieder vom niederländischen Krieg dadurch an die Seite, daß sie nicht mehr den Ton wirklicher politischer Theilnahme, sondern eben nur den der Zeitungen von fernliegenden Begebenheiten an sich tragen. An solche Zeitungen in dichterischer Form reihen sich dann bald auch weitläuftige zusammenfassende Berichte über das Neuste vom Jahr, wie des Balth. Schieß „Kurtze verzaichnus der Fürnembsten Historien von MD Jar biß in dieses gegenwerttig MDLXIIII“ (Weller Ann. I 289), des Hieron. Kitzkatz „Anzeigung vnd Erklerung, Was sich inn sehr kurtzer Zeit, als zwischen dem 30. Septembris, Anno 85 vnd zwischen dem 26. Martij, Anno 86 in diesen Landen mit schnellen verenderungen zugetragen“ ꝛc. (l. c. 396. Berl. Bibl. Yh 5731), die „Chronica oder Zeitregister aller fürnemsten Historien“ von 1586, die dann 1591, 1592, 1594, 1602, 1607, 1609, 1622, 1624, 1627 um die neusten Begebenheiten vermehrt ward (l. c. 395), Georg Rollenhagens Hinkender Bote, Postbote, Postreuter von 1589 — 1591 (l. c. 411) sammt dem Calvinischen Postreuter von

Digitized by Google

1590 — 1592 (Berl. Bibl. Yh 6301, Münch. Bibl. P. O. germ. 230 Nr. 26) und auch Sam. Dilbaums Quadripartita Historia anni 1593, Historischer Kalender inn welchem die fürnembste, glaubwirdigiste, vnd denckwirdigiste Historien, die sich im Jar nach der Jungkfräwlichen geburt 1593 in Hungern, Sibenbürgen, Türggey, Polln, Teutschlandt, Francreich, inn den Niderlanden, Schweden, Dennmarckt, Italia, Hispania, auch andern Orten und Länderen zugetragen, auff das kurzest erzelet werden" ꝛc. (Berl. Bibl. Yh. 6151), desgl. v. J. 1594 (das. Yh 6154 Weller l. c. I. 451). Sehr viel von all diesen Reimereien verdient überhaupt kaum wieder gedruckt zu werden. Die Dichtungen vom Türkenkrieg in Ungarn u. s. w. möchten in einer eigenen Sammlung vereinigt wenigstens locales Interesse gewähren. Diejenigen von den religiösen Wirren werden sich am füglichsten der Sammlung der auf die ganze kirchliche Bewegung des Jahrhunderts bezüglichen Dichtungen anschließen. Einzelnes davon wird sich dagegen, wie schon vorhin bemerkt, am Besten für den Eingang einer neuen, den dreißigjährigen Krieg betreffenden Sammlung eignen.

Fällt somit der auf die Zeit unserer Sammlung zunächst folgende Stoff nach verschiedenen Seiten hin auseinander, so muß in denselben auch noch in anderer Hinsicht ein bedeutender Einschnitt gemacht werden, der denn auch von Anfang an beabsichtigt gewesen ist. Wenn nemlich bis hierher die Schweiz und die Niederlande von einer dem gesammten Deutschland geltenden Sammlung nicht ausgeschlossen werden konnten noch durften, so tritt jetzt der Zeitpunkt ein, von dem an diese beiden Territorien, vom Reichsverband thatsächlich losgelöst, ihre eigenen gesonderten Bahnen gehen. Für die Schweiz würde, politisch betrachtet, diese Ausscheidung schon mit dem Anfang des 16. Jahrhunderts vorgenommen werden müssen, wenn nicht doch zunächst noch in den französisch-italienischen Kriegen die Verflechtung der Interessen zu unlöslich bliebe. Entscheidender aber noch, als dieser Umstand, ist der andere, daß in der Reformationsgeschichte die Schweiz noch einmal in voller und ungetrennter Gemeinsamkeit zwar nicht des politischen aber des ganzen geistigen Lebens mit dem übrigen Deutschland auftritt. Nach dem Schluß der Reformationskämpfe aber lösen sich die Bande vollends. So beziehen sich denn auch die schweizerischen Lieder der folgenden Periode nicht mehr auf deutsche, sondern auf innere Angelegenheiten, und vor Allem auf die eidgenössisch-französischen Kriege. Für die Niederlande sodann muß der Zeitpunkt, von dem an auch eine Sammlung deutscher politischer Dichtungen sie nicht mehr in ihren Kreis zu ziehen hat, selbstverständlich in dem Beginnen ihrer selbständigen Geschichte, in dem Anfang ihres Freiheitskrieges gesucht werden. Finden wir in der Schweiz die Blüthe der politischen Dichtung in der Zeit vom burgundischen bis zum schwäbischen Krieg, im eigentlichen Deutschland in demjenigen Zeitabschnitt, welchen die beiden letzten Bände unserer Sammlung umfassen, so beginnt für die Niederlande die große Zeit vielmehr erst jetzt mit und in den Kämpfen um ihre nationale Unabhängigkeit. Davon gibt uns der reiche Liederschatz in den „Niederlandsche Geschiedzangen" beredte Kunde. An diese Sammlung, welche auch

Digitized by Google

selbst schon einige deutsche Lieder aufgenommen hat, würde füglich ein neuer Sammler für die Niederlande auch die deutschen Lieder auf jene Begebenheiten anzuschließen haben. In diesem Zusammenhange wird manches von ihnen Bedeutung und ein erhöhtes Interesse gewinnen.

Wendet man sich nun von hieraus nach Deutschland zurück mit der Frage, was denn nach alle den angedeuteten Ausscheidungen hier für die Sammlung, wenn sie bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts hätte fortgesetzt werden sollen, nachgeblieben wäre, so zeigt sich die Ausbeute überraschend gering. Eigentlich treten uns in der ganzen zweiten Hälfte des Jahrhunderts nur zwei Namen entgegen, die in solchem Maaße die öffentliche Theilnahme an sich gefesselt haben, daß die auf sie bezüglichen Dichtungen, ähnlich denen der früheren Jahrzehnte, über ein locales Interesse hinausgehen und uns das Zeugniß eines weiter reichenden politischen Antheils an ihren Schicksalen ablegen, das sind Wilhelm von Grumbach und der kölnische Erzbischof Gebhart Truchseß. Des ersteren unruhiger und händelsüchtiger Kopf beschäftigte in Franken und Düringen, aber auch drüber hinaus, die Gemüther in der Zeit von 1556 bis 1567; der zweite durch den nahezu gelungenen Versuch der Reformirung seiner Rheinlande und Westphalens in den Jahren 1582 und 1583 und noch einmal später 1592 zu Straßburg. Was sonst noch an politischen Liedern dieser Zeit vorliegt, kommt über ganz locale Bedeutung fast nirgends hinaus und es ist dessen ebenfalls im Vergleich mit der früheren Zeit nur wenig; einige Lieder auf nürnbergische Händel von 1558 und 1561; auf eine kleine Fehde der Markgrafen Hans Georg und Christian; auf die Eroberung Dithmarschens 1559; auf Herbrots Tod, 1562; auf eine Hamburger Fehde mit Herzog Otto von Harburg, 1566; auf braunschweigische Angelegenheiten nach dem Tode Herzog Heinrichs d. j., 1568; auf Bischof Kölderer von Regensburg, 1569; auf den Seeräuber Klein Henselin, 1573; auf Herzog Ernst von Baiern, 1576; auf die Zeitläufte im allgemeinen, 1578 und 1591; auf die Honsteinsche Fehde, 1585; von hamburgischen Händeln zur See, 1588; vom regensburger Reichstag, 1594; vom „Paurnkrieg zu Langenleuß", 1597 und dazu wol noch ein und das andere sonst, dessen Hergehörigkeit sich bei näherer Betrachtung zeigen möchte. Diese Aufzählung, meine ich, wird genügen, um zu beweisen, daß, wenn die politische Theilnahme an allgemeinen und größeren öffentlichen Angelegenheiten mit dem Jahre 1554 infolge der tiefen Ermattung der Nation vorläufig fast ganz aufhört, auch die kleinen Localinteressen nicht wieder in ihr altes Recht im frischen Volksgesang zurücktreten. Die Gründe davon liegen nahe, denn das Leben hatte sich grade in denjenigen Kreisen des Volkes, aus denen uns in früherer Zeit die lebendigsten Lieder entgegenklingen, im Innersten gewandelt: der Adel saß nicht mehr, wie ehedem, auf allen Straßen zu lustiger Fehde im Sattel und die freien Städte sahen die Blüthezeit ihres politischen Lebens hinter sich liegen. Jene vereinzelten Dichtungen aber dem großen einheitlichen Zuge, namentlich des letzten Bandes dieser Sammlung noch wie loses Gewölk nachfolgen zu lassen, habe ich mich nicht entschließen können. Diese Sachen, soweit sie Werth

Digitized by Google

haben, für die Forschung und den Antheil unserer Zeit zu bergen, wird sich ja auch anderweitig Gelegenheit bieten. Somit hoffe ich auf die Zustimmung der Leser rechnen zu dürfen, wenn ich für unsere Sammlung die Acten mit dem Jahre 1554 geschlossen habe.

Ueber einige andere Punkte mich auszusprechen, verschiebe ich bis auf das hoffentlich bald nachfolgende Schlußbändchen, welches hauptsächlich den Melodieen gewidmet sein wird. Hier sei nur noch eine kurze Bemerkung gestattet, weil sie sich speciell auf diesen letzten Band bezieht. Jene Eigenthümlichkeit der hochdeutschen Drucke dieser Zeit, für k, z und f fast durchweg ck, tz und ff zu setzen, für ß im Inlaut ſſ, im Auslaut regellos s neben ß zu brauchen und im Auslaut für d (oft auch für t) überwiegend dt zu schreiben, habe ich früher bei jedem einzelnen Druck bemerkt. Da aber diese Gewöhnung sich ziemlich durchstehend bis ans Ende erhält, so schien die stete Wiederholung überflüssig, wenn auch hie und da einmal zu bemerken gewesen wäre, daß ein einzelner Druck die Neigung zeigt, zu einfacherer Schreibweise zurückzukehren. Am hartnäckigsten halten sich die ck, tz, ſſ und dt, während ff, wenn auch nicht so nachgiebig wie das sich rascher verlierende tt und nn, doch aber öfter wie jene anderen Doppelungen dem einfachen Laut weicht. Bei den Angaben dieses Bandes über die Schreibung ist also für alle hochdeutschen Drucke das „ck, tz, ff, ſſ, s, ß und dt" stillschweigend hinzugedacht.

Auch eine einzelne Berichtigung möge lieber hier, wenn auch am unpassenden Orte stehen, als ganz unterbleiben. Aus einem bei Heyd, H. Ulrich 3,207 mitgetheilten Schreiben Ulrichs von Würtemberg sieht man, daß damals der Ausdruck „vermauerte Bauern" als Spottname für die Reichsstädter üblich war. Danach hätte in Nr. 524,36 „verwanten bawern" und in Nr. 537,14 vermaurten frawen" (wie in der Anmerk. zu dieser letzten Stelle bereits vermuthet ward) unzweifelhaft in „vermaurten bawern" berichtigt werden sollen.

Auch für diesen Band ist mir von vielen Seiten die freundlichste Unterstützung zu Theil geworden. Besonders schulde ich für die Förderung, welche mir in den Archiven zu Dresden und Hannover, sowie in den Bibliotheken von Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Göttingen, Hamburg, Kopenhagen, Marburg, Ulm und vor allen in Wernigerode und Wolfenbüttel zu Theil geworden ist, den Herren Vorständen dieser Anstalten den wärmsten Dank. Es haben mich ferner die meisten der Herren, deren thätige Hülfe ich in den beiden vorigen Bänden bereits dankend zu rühmen hatte, auch bei diesem letzten mit Belehrungen und Abschriften unterstützt. Außer ihnen auch Herr v. Posern-Klett in Dresden, Dr. Reuß in Straßburg, Dr. Richter in Zwickau,

Digitized by Google

Dr. Roth in Frankfurt und Herr Bibliothekar Schiffmann in Luzern. Auf die für Texte wie Melodieen gleich wichtige Handschrift Cod. M. 53 der dresdener Bibliothek hat mich Herr Musikdirector Böhme in Dresden aufmerksam gemacht. Ich kann, am Schlusse der Arbeit stehend, nur mit dem Gefühle wahrer Freude auf so vielfache, sich keiner Bitte versagende Theilnahme zurückblicken und mein letztes Wort sei ein herzlicher Dank an Alle, die mir auf solche Art die Herbeischaffung des weitverstreuten Stoffes erleichtert, ja ermöglicht haben.

Braunschweig, den 9. April 1869.

v. L.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß des vierten Bandes.

		Seite
Vorwort		III—IX.
420—423.	Vom Reichstag zu Augsburg. 1530.	1
420.	Ein ermanunge, reimweis an Carolum, röm. keiser ꝛc. 1530.	1
421.	Von Kaiser Karl. 1530.	5
422.	Ein lied mit klagendem herzen zu einer getrewen warnung gesungen ꝛc. 1530.	6
423.	Ein kurzer begriff und inhalt des reichstags zu Augspurg. 1530.	10
424—425.	Von den Lutherischen zu Lüneburg. 1530.	16
424.	Up de sostich borger to Luneborg. 1530.	16
425.	Van den schroderknechten. 1531.	18
426.	Ein Spruch Ulrich Zwinglis an die schwäbischen Städte. 1531.	20
427—433.	Von der Schlacht bei Kappel. 1531.	21
427.	Von der gedechtnuswürdigen schlacht zu Capel ꝛc. 1531.	23
428.	Von der schlacht zů Capell ꝛc. 1531.	27
429.	Von Zwingli und synem anhang. 1531.	32
430.	Das lied vom krieg. 1531.	34
431.	Von dem christenlichen ritter Huldrychen Zwinglin. 1531.	36
432.	Von dem thüren helden Huldrichen Zwinglin. 1531.	39
433.	Von der Schlacht bei Kappel. 1531.	41
434.	Von den Dithmarschen. 1531.	43
435.	Van junker Balzer. 1531.	44
436.	Der Hollander gedichte. 1532.	46
437.	Der Lübschen gedichte. 1532.	47
438.	Keiserlicher majestat abschyd zu Brussel ꝛc. 1532.	48
439—443.	Vom Türkenkrieg. 1532.	50
439.	Ein vermanung kaiserlicher majestat ꝛc. 1532.	50
440.	Ein christenlicher zug wider den Türken. 1532.	53
441.	Von dem außzug des türkischen keisers ꝛc. 1532.	55
442.	Ein klag zu got uber die grausam wüterei des Türken ꝛc. 1532.	57
443.	Historia des türk. scharmützels bei der Newenstat ꝛc. 1532.	60
444—445.	Von den Lutherschen zu Solothurn. 1533.	62
444.		62
445.	Den ufrür zů Solothoren betreffende. 1533.	63
446.	Haimlicher und kundlicher rat Jerusalem und Troy zerstöret hat. 1534.	67
447—453.	Von Herzog Ulrichs Wiedereinkunft zu Würtemberg. 1534.	68

Digitized by Google

		Seite
447.	Historia und geschicht, wie herzog Ulrich sein land widrumb gewonnen. 1534.	70
448.	Von Herzog Ulrich. 1534.	76
449.	Wie herzog Ulrich ward bericht ꝛc. 1534.	79
450.	Vom einkommen herzog Ulrichs ꝛc. 1534.	84
451.	Von Herzog Ulrich. 1534.	87
452.	Vom land Wirtemberg ꝛc. 1534.	89
453.	Von Herzog Ulrich. 1534.	92
454—455.	Von Wullenwever und den regierenden Bürgern zu Lübeck. 1534.	95
454.	(wo der Druckfehler 441 zu bessern ist) Von Wullenwever. 1534.	100
455.	Von Wullenwever. 1534.	103
456—458.	Von den Wiedertäufern zu Münster. 1534—35.	114
456.	Van den storm van Munster. 1534.	115
457.	Von der stadt Munster belegerung. 1534.	117
458.	Von der stat Münster ꝛc. 1535.	119
459.	Historia von dem kaiserlichen sieg in Africa ꝛc. 1535.	121
460.	Zeigt an die notturft eins conciliums. 1535.	124
461—463.	Vom Genfer Krieg. 1535—36.	126
461.	Von der schlacht by Nüwen ꝛc. 1535.	127
461 b.	Wie der fry bär den krieg hat gricht ꝛc. 1536.	131
462.	Zů lob und eer dem edlen bären zů Bern. 1536.	136
463.	Vom iezigen jenfer krieg ꝛc. 1536.	140
464.	Vom zug wider die kron auß Frankreich ꝛc. 1536.	145
465.	Von dem kei. heerzug in Sophoyer land und Frankreich. 1536.	147
466—467.	Vom Türkenkrieg in Ungarn. 1537.	150
466.	Von der erlegung des christl. und niderösterreich. kriegsvolks ꝛc. 1537.	150
467.	Von der schlacht in Ungern geschehen ꝛc. 1537.	153
468.	Von den Nürnbergern. c. 1539.	154
469.	„Frisch auf in gottes namen.“ 1540.	156
470.	Von der iezt schwebenden gefärlichkeit ꝛc. c. 1540.	157
471.	Van einer versamling der knechte int Wöster und Hader land. 1540.	160
472.	Handlung des reichstags zu Regenspurg. 1541.	161
473—475.	Von den Türken. 1541.	164
473.	Der unglückhaftig scharmützel des Türken vor Ofen ꝛc. 1541.	165
474.	Ein tyrannische that des Türken ꝛc. 1541.	167
475.	Der unglückhaftig scharmützel und sturm vor Pest ꝛc. 1542.	168
476—484.	Von Herzog Heinrich von Braunschweig. 1541—42.	170
476.	Der arm Judas. 1541.	175
477.	Ein getichte, darinne angezeigt wirt, wie from herzog Heinrich ꝛc. 1541.	176
478.	Contrarium wider ein erlogen schandgedicht ꝛc. 1541.	179
479.	Ein newes lied von dieser zeit, Wie sich erhebet krieg und neid. 1542.	184
480.	Von dem Zug nach Braunschweig. 1542.	186
481.	Von dem zug des löblichen churfürsten und landgrafen. 1542.	192
482.	Herzog Heinrichs von Braunschweig klagelied. 1542.	194
483.	Von dem herzog Heinrichen von Braunschweig ꝛc. 1542.	197
484.	Von herzog Heinrich. 1542.	198
485—499.	Vom geldrischen Kriege. 1542—43.	200
486.	Von dem Scharmützel bei Nunneghem. 1542.	202
486.	Von Roffems Einfall in Brabant. 1542.	203
487.	Von dem Zug vor Antwerpen. 1542.	205
488.	Von dem Zug vor Löwen. 1542.	206
489.	Von den Geldrischen und den Franzosen. 1542.	207
490.	Van dem edlen fürsten zu Gülich ꝛc. 1543.	208
491.	Von dem Entsatz Heinsbergs 1543.	211
492.	Van dem edlen fürsten zo Gülich ꝛc. 1543.	212
493.	Van der schlacht vor Zittart. 1543.	214

Digitized by Google

Seite

494. Van der gellerschen und burgundischen slacht. 1543. 216
495. Von der Schlacht vor Heinsberg. 1543. 218
496. Von dem Sieg bei Heinsberg. 1543. 219
497. Wider seiner keiserlichen majestat misgönner ꝛc. 1543. 221
498. Von des Kaisers Zukunft. 1543. 223
499. Von Kaiser Karolus. 1543. 224
500—503. Vom französischen Krieg. 1543. 226
500. Vom henneganer Krieg. 1543. 226
501. Vom krieg kais. majestat wider den herzog von Gellern ꝛc. 1543. . . . 228
502. Vom zug, so beschehen von e. lobl. eidgnoschaft ins Picardy ꝛc. 1543. . 232
503. Wider Franzosen und Türken. 1543. 236
504. Up den rad to Lüneborch. 1543. 238
505. Zeitung von einer tapfern kriegsrüstung ꝛc. 1544. 240
506—507. Von Kurfürst Ludwigs Tod. 1544. 243
506. Von dem löbl. churfürsten herzog Ludwig. 1544. 243
507. Von Pfalzgraf Ludwigs Tode. 1544. 246
508. Von der schlecht im Bemund beschehen ꝛc. 1544. 247
509. Historia. Der zug keiser Caroli V. in Frankreich. 1544. 252
510—511. Von Albrecht von Rosenberg und Hieron. Baumgärtner. 1545. . 255
510. Von Albrecht v. Rosenberg und den herren von Nürnberg. 1545. . . 256
511. Von Albrecht von Rosenberg. 1545. 258
512—513. Widen Peter. 1545. 259
512. " " " 261
513. " " " 263
513b—518b. Von herzog Heinrichs von Braunschweig Gefangenschaft. 1545. . 264
513b. Heinzen lied wider die Evangelischen. 1545. 266
514. Wie der herzog von Braunschweig nidergelegen ꝛc. 1545. 269
515. Vom anfange u. ende des kriegs herzogs Heinrichs. 1545. 275
516. Von dem gefangenen herzog Heinrich. 1545. 279
517. Von dem löblichen zug und sieg herzog Hansen ꝛc. 1545. 282
518. Von der gefangenschaft herzog Heinrichen. 1545. 285
518b. Von herzog Heinrich von Braunschweig. 1545. 289
519—534. Vom schmalkaldischen krieg. 1546. 290
519. Ein ermanung an d. keis. majestat des evangeliums halben. 1546. . . 292
520. Ein klagred teutsches lands mit dem treuwen Eckart. 1546. 299
521. Wahrhafte und gegründte meldung u. anzeigen der geschwinden tückischen bösen anschleg und praktik ꝛc. 1546. 302
522. Klag des teutschen lands gegen Carolo quinto ꝛc. 1546. 310
523. Ein warnung, gedicht an alle u. iede ware liebhaber des heil. evangelions Christi ꝛc. 1546. 320
524. Ermanung an die oberlend. und sechsischen stedte ꝛc. 1546. 324
525. Ein warnung an Carolum, daß er sich den bapst nit laß verfüren. 1546. 327
526. Ain lied für die landsknecht gemacht ꝛc. 1546. 329
527. Auf itzige kriegsleufte ꝛc. 1546. 332
528. Ursprung und ursach diser aufrür teutscher nation. 1546. 334
529. Ein new kriegslied iez in diser frist. 1546. 338
530. Ein vermanlied im lager zu Werd gemacht. 1546. 340
531. Wider keis. majestat feinde u. misgunstige ꝛc. 1546. 342
532. Zu eren röm. kais. majestat Caroli d. fünften. 1546. 345
533. Von der überziehung des keisers von den fürsten ꝛc. 1546. 348
534. Von Herzog Moritz. 1546. 350
535—543. Vom schmalkaldischen Krieg. Fortsetzung. 1546. 351
535. Zů lob und eer röm. kais. majestat ꝛc. 1546. 353
536. Vom kaiser und bund ꝛc. 1546. 356
537. Keiserlicher majestat zu lob und ehren ꝛc. 1546. 359

Digitized by Google

Seite

538. Von iez schwebenden aufrür. geschwinden practiken ꝛc. 1546. 363
539. Ein new gut kaiserisch lied. 1546. 369
540. Von Carolo dem fünften. 1546. 373
541. Ein Psalm: In exitu landgrafii. 1546. 380
542. Ein spruch vom landgrafen. 1546. 382
543. Von eroberung des schloßes Ernenberg. 1546. 383
544—552. Vom schmalkald. Krieg. Fortsetzung. 1546—47. 386
544. Ein treiwe vermanung an alle christliche stende ꝛc. 1546. 387
545. Ermanung an die evangelischen ꝛc. 1546. 392
546. Von herzog Moritzen zu Sachsen. 1546. 394
547. Zu ehren hern Moritzen herzog zu Sachsen ꝛc. 1547. 397
548—551. Von der Belagerung Leipzige. 1547. 399
548. Von der belegerung der stadt Leipzig. 1547. 399
549. Von der belegerung der löblichen stat Leipzig ꝛc. 1547. 401
550. Von der belegerung der fürstlichen stadt Leipzig ꝛc. 1547. 407
551. Von der belegerung der stat Leipzig ꝛc. 1547. 411
552. Auß was ursachen mein gned. herr herz. Moritz mit d. churf. herz. Johann Friderichen nicht wider den keiser hat wollen ziehen ꝛc. 1547. . . . 415
553—569. Vom schmalkaldischen Krieg. Schluß. 1547. 418
553—556. Von der Schlacht bei Mühlberg. 1547. 421
553. Wie herzog Johann Friderich erlegt u. gefangen worden ist. 1547. . . 421
554. Von dem gefangen u. gewesenen churfürsten von Sachsen. 1547. . . . 423
555. Von des churfürsten gefengnis. 1547. 425
556. Wie herzog Johans Friderich ꝛc. gefangen worden. 1547. 427
557. Ein schön lied des churfürsten zu Sachsen. 1547. 428
558. Ein new lied ꝛc. herzog Hans Friderichs des eltern. 1548. 430
559. Des gefangnen churfürsten rechter titel ꝛc. 1548. 432
560. Ein trostlied zu ehren dem gefangnen christl. churfürsten ꝛc. 1548. . . 433
561. Von einem gefangen fürsten. 1548. 441
562. Vom alten churfürsten. 1548. 443
563. Der churfürstin zu Sachsen lied. 1548. 445
564. Herzog Johann Wilhelms zu Sachsen lied. 1548. 446
565. Den jungen fürsten zu Sachsen u. ihrer fürstl. gn. ꝛc. frawen mutter zu ehren ꝛc. 1547. 448
566. Van der slachtinge vor Bremen. 1547. 449
567. Klagelied auf Kaspar Pflug. 1547. 452
568. Van dem edelen chorfürsten van Sassen ꝛc. 1547. 453
569—572. Vom Interim, von den Mamelucken und Spaniern. 1548. . . . 457
569. Ein trostlied auf das Interim gemacht. 1548. 458
570. Eines sechsischen meidlein klag und bitt. 1548. 460
571. Wider die feinde, des evangelii Mamelucken ꝛc. 1548. 462
572. Ein neuer armer Judas. 464
573—577. Wie Constanz österreichisch ward. 1548. 467
573. Von dem unbillichen und grusamen überfall der stat Costanz ꝛc. 1548. . 468
574. Von dem grusamen u. mordl. überfall ꝛc. d. christl. stat Costanz ꝛc. 1548. 471
575. Der Waßerfluß eins verrtribnen von Constanz. 1548. 473
576. Der fischer lied zu Constanz. 1548. 474
577. Antwort uf das fischerlied ꝛc. 1548. 475
578. Vom obersten Vogelsperger ꝛc. 1548. 477
579. Vom stifte Osnabruck und dem grafen von Tedelnburg. 1549. . . . 480
580—582. Vom Abt von Riddagehausen und den Braunschweigern. 1549. . 484
580. 485
581. Vom abt Lambert einem verfluchten münche von Riddagshausen ꝛc. 1549. 486
582. Von Abt Lambert. 1549. 489
583. Ein vermeßene keiserliche bitt. 1549. 491

Digitized by Google

Seite

584. Ein klaglied Philips landgraf auß Heßen. 1550. 492
585—586. Herzog Moritz Beichte. 1550. 494
585. Bekantnus herzog Moritzen seiner ehrlichen thaten ꝛc. 1550. . . . 495
586. Meister herzog Moritzen beicht ꝛc. 1550. 497
587—591. Von der Belagerung Magdeburgs. 1551. 499
587. Ein lied und vermanung an die landsknechte ꝛc. 1550. 500
588. Von der stadt Magdeburg, was sich zur zeit irer belagerung zugetragen hat. 1551. 504
589. Von der belegerung der werden stadt Magdeburg. 1551. 511
590A. Von der Belagerung Magdeburgs. 1551. 515
590B. " " " " " 516
590C. " " " " " 517
591. " " " " " 519
592. Vom zug auß Sibenbürgen ꝛc. 1551. 521
593—600. Vom Krieg der Fürsten wider den Kaiser. 1552. 526
593. Herzog Moritzen des churfürsten zu Sachsen lied ꝛc. 1552. 528
594. Von dem iezund schwebenden krieg ꝛc. 1552. 530
595. Wie es vor der stadt Ulm ist zugangen. 1552. 533
596. Von dem iezigen krieg ꝛc. 1552. 538
597. Wider die veinde Caroli. 1552. 541
598. Ein prophecei des 4 buchs Esdre ꝛc. 1552. 543
599. Außschreibung von herzog Moritz an . . . herzog . . . Joh. Friedrich ꝛc. 1552. 547
600. Ein Lobspruch . . . für die . . . erledigung . . . Johanns Friderichen ꝛc. 1552. 549
601—607. Von der Belagerung Frankfurts. 1552. 552
601. Von der belegerung der stat Frankfurt. 1552. 554
602. Von der belegerung Sachsenhausen des sewstalls. 1552. 557
603. Von der belegerung der stat Frankfurt a. M. 1552. 560
604. " " " " " " " " 562
605. Von der Belagerung Frankfurts. 1552. 564
606. " " " " " 567
607. Der arm Judas von Kurfürst Moritz. 1552. 568
608. Das helfensteiner Lied. 1552. 569
609—612. Von Jacob Herbrot. 1552. 573
609. Der arm Judas vom Herbrot. 1552. 575
610. Vom Jacob Herbrot ꝛc. 1552. 576
611. Jacoben Herbrots . . . . beicht ꝛc. 1552 578
612. Vom Jacob Herbrot ꝛc. 1555 582
613. Von der stat Metz ꝛc. 1552. 583
614—623. Vom markgräfischen Krieg. 1553—1554. 586
614. Von belegerung der stat Schweinfurt. 1553. 591
615. Von zweien feldschlachten . . . vor Severshausen, . . vor Stetterburg ꝛc. 1553. 593
616. Van hertoch Moritz . . . und markgraven Albrecht ꝛc. 1553. 598
617. Van der slacht . . . am dörpe Sivershusen ꝛc. 1553. 600
618. Die schlacht für Sigfridshausen ꝛc. 1553. 603
619. Klaglied der . . . herzogin Agnes ꝛc. 1553. 605
620. Klaglied Teutschlandes. 1553. 606
621. Ein liedlein, so die marggräf. wider den bund gemacht haben. 1553. . 606
622. Vom markgräfischen Krieg. 1554. 608
623. Von der belegerung Schweinfurts unit sampt ergangener schlacht ꝛc. 1554. 611

Digitized by Google

1530.

Nr. 420—423.

Vom Reichstag zu Augsburg.

Nr. 420.

Ein ermanunge, reimweis, an unsern allergnedigisten herrn Carolum, römischen keiser; Ferdinandum, seiner majestat brüder, künig zů Hungern und Behem; all geistlich und weltlich churfürsten und fürsten des heiligen römischen reichs; den löblichen pund zů Schwaben; alle geistlich und weltlich oberkeit: damit ihn got der allmechtig in disem iez angenden und fürgenommen keiserlichen reichstage und concilio zů Augspurg den heiligen geist, das wort gottes zů erhalten, geben und senden wölle, mit anzeigung der heiligen geschrift, gar hübsch, lieblich, andechtig zů lesen und zů hören.

Merkt und hört mir ein kleines zů,
ein newes gedicht ich melden thů
von dem keiserlichen reichstag,
darvon ich euch ein wenig sag,
so iezund fürgenummen ist
nach der gepurt Jhesu Christ
der mindern in dem dreißigisten jar,
wie ir werdt hören offenbar.

Gegen dem meien es geschach,
die churfürsten man ziehen sach
gen Augspurg in die keiserlichen stat,
da man sich dann versamlet hat,
vil der furſten und herrn frei.
Got der wöll ihn wonen bei,
der heilig geist mit seinen gaben,
daß sie beschützen den rechten glauben

1. Das Gedicht wird vor der Ankunft des Kaisers in Augsburg (15. Juni) verfaßt sein, denn V. 9 ff. wird unter den zu Augsburg schon eingetroffenen Fürsten der Kaiser noch nicht genannt. Der Dichter ist ein Protestant, wie aus V. 61—66 und überhaupt aus der durchgehenden Berufung auf das „Wort Gottes" als einzige Richtschnur zu erkennen ist. Daß aber allein hierin der confessionelle Standpunkt erscheint, kennzeichnet die Stimmung des Augenblickes, welche, durch den Ton der letzten Kundgebungen des Kaisers ermuthigt, von diesem wirklich jetzt eine friedliche Schlichtung des Kirchenstreites erhoffte.

Digitized by Google

zů hilf und troſt der chriſtenheit,
das helf ihn die heilig trifeltigkeit!
Auch ſo rüf ich iez trewlich an
got, der mir wol helfen kan.
Darmit ich kum auf dichtens ban,
in gottes namen heb ichs an.
O heiliger got, du gerechter richter,
gib ſteures gnad mir armen dichter
herab auß deines hymels thron,
darumb ich bitt von herzen ſchon
dein väterlich barmherzigkeit,
der ich allzeit wil ſein bereit,
willig, gehorſam und auch unterthan,
ſo lang ich mein verſtentnus han!
O herr, ſend mir den heiligen geiſt,
zů diſem gedicht gnad mir leiſt,
damit und mir, herr Sabaoth,
recht halten mögen deine gepot,
erkennen die götlich lere dein,
das bitt ich dich von herzen mein!
Auch bitt ich dich zů aller ſtund,
du wölleſt offenbar und kund
machen dein götlich ler und wort,
damit und es kum an ein ort
in diſem reichstag und concilio!
Mit deinen genaden wölleſt alſo
erlenchten all chriſtlich fürſten und herren,
daß ſie ſich wöllen wenden und keren
auf den rechten weg und pfad,
der zů der ewigen ſeligkeit gat!
Ein ieder gedenk ſeiner armen ſeel,
welche er auß pen und quel
durch den glauben wol erretten kan,
wann er demſelbigen recht hangt an,
laßt ſich nicht wenden zeitlichs gůt,
das leib und ſeel verfüren thůt.
Vil lieber wölt ich hie arm ſein,
dann leiden dort die ewigen pein.
Darumb ſo ſehent mit fleiß darein
und bringet bald an ein ort
das klar, hell und götlich wort,
darmit der unglaub werd geſtilt
und an euch nicht werd erfült:
„warumb thünd ſich die heiden em pören?“
Die künig und fürſten auf erden,
als ir dann iez hören werden,
haben ſich verſamlet, ſein zůſamentreten
(gedenk ein ieder, es iſt von nöten!)
wider den herrn Jheſum Chriſt,
der von got geſalbet iſt.
Nicht ſchlahent unnütze ding für;
ein ieder bei den worten ſpür,
daß es auch zů diſen zeiten
fürſten und herrn möcht bedeuten.
Bapſt, biſchof, doctores und prelaten,
thůt darinn das beſt rathen,
daß man nicht fel des rechten weg
und gang nach dem ſchmalen ſteg.
Habt auch acht zů diſer friſt
auf die wort Jheſu Chriſt,
die er ſelbſt geſprochen hat;
Matthei und Luce am zwölften ſtat:
„welcher redet wider gottes ſun,
dem wirt es verzygen nun,
welcher aber wider den heiligen geiſt
reden thůt, als man wol weiſt,
würt vergeben weder hie noch dort.“
Das ſeind gar erſchröckenliche wort!
Die außlegung, als ich dann find,
iſt: welcher wider des menſchen kind
unſern herren Jheſum Chriſt
reden thůt und ſunden iſt,
dem würt es verzygen zů aller friſt.
Wider den heiligen geiſt leren
iſt das wort gottes verkeren,
dardurch die warheit wirt verſchwygen:
dieſelbig ſünd wirt nicht verzygen
ewiglichen hie noch dort.
Das ſeind fürwar gar ſtrenge wort!

60. Am Rand: Actorum 4.

Darumb durchleſt die heiligen gſchrift,
die menſchlich und heidniſch ler übertrift.
Die fürſten und herren der ſtat Tyros
hetten cammergericht und regiment groß:
da wurden zů thoren die weiſen herren,
nach eigen gedunken thetten ſie begeren
und gaben ſo unweiſen rath,
Eſaie an dem fünften ſtat.
Darumb der künig mit ſeinen herren
von wegen ires thorechten begeren
kam mit land und leut in leid,
verderbnus und der feind dienſtparkeit.
Da ſchicket got auf der fart,
daß all ir rath zů nichten ward.
Nempt auch war mit allem fleiß,
wie auß dem heiligen Paradeis
Adam und Heva wurden getryben,
daß ſie nicht bei gots worten belyben.
Auch thůt uns Joſue am zwölften bekant,
wie ein und dreißig künig auß irem land
wurden durch die ſtraf gots vertryben,
daß ſie nicht bei ſeinen worten belyben.
Nun merkt mich weiter und fürbaß:
Og, Manaſſes, Syon, Joachim und Sedechias
wurden vertryben auch dergleichen
von iren eigen künigreichen;
ſo wurd künig Pharao mit ſeinem heer
ertrenket in dem roten meer.
Die kinder Iſrael und Babylon
můßten verderben und vergan
und Egypten auch dergleichen;
Carthago mocht nicht entweichen.
Am dreißigſten ſtehet Eſaie:
„o wee ir verdorbne kinder, o wee,
wee, ſo ir ein rathſchlag macht
und meine wort verlaßt und veracht!“

O Carle, du edler keiſer werd,
zeuch auß dein keiſerliches ſchwert,
mit deinem brůder Ferdinand
beſchůtz teutſch und welſche land,
laß nicht lenger ſtecken in der ſcheid,
beſchirm die heilig chriſtenheit
in der welt weit und preit,
damit du die ewigen ſeligkeit
erlangen mügeſt mit fürſten und herren!
Thů es zů lob und ehren
dem ſchöpfer in dem höchſten thron,
darumb er dir ein ſchöne kron
wirt geben in deinem abſcheiden,
dein ſeel mit ewiger glori bekleiden;
darumb ſo greif es dapfer an!
Bei dir haſt manchen gelerten man,
got helf ihn auf die rechten ban!
Laß das wort gottes bei dir ſchweben,
ſo gibt er dir das ewig leben!
Mach ein gůt ſelig regiment,
damit nicht weiter werd geplendt
das arm volk der chriſtenheit,
welches lang auf ſchmaler weid
des glaubens halb yrr gangen iſt
und den rechten weg nicht gewiſt
hat und iſt ſchier hunger geſtorben
und unter dem unglauben verdorben.
Darmit die ſchäflin nicht werden verloren,
ſo erſchellet ewre jägerhoren,
ir edlen fürſten hochgeporen,
ſo ir darzů außerkoren
und von got erwelet ſend,
zů machen ein gůt regiment!

98. Am Rand: Eſaie 19. 105. A. R.: Jeremie 42 und 46. 110. A. R. Geneſis 3. 114. A. R.: Num. 21. Deuter. 2.

Thůt ewern ernstlichen fleiß ankeren
mit allen grafen, rittern und
herren!
Auch bitt ich hie zů aller stund
das römisch reich und löblichen
pund,
alle stend der geistligkeit
und darzů alle obrigkeit,
die zů dem gewalt seind bereit,
in der ganzen christenheit.
Die bischof und prelaten all
wöllen iez mit reichem schall
das wort gottes helfen beschirmen
und wider den unglauben stürmen,
getrew hyrten und wechter sein
und die schäflein auß not und
pein
mit gůter ler und vorbild erlösen,
damit sie vor dem unglauben
gnesen
mügen auf gůter feißter weid
und besitzen die freud der seligkeit
mit Christo unserm lieben herren.
Sprecht amen, welche das be-
geren!

Mit disem gedicht iez gemacht
wil ich niemant haben veracht
noch zů nachteil haben gethan.
Jez wil ichs also bleiben lan,
biß daß ich weiter potschaft han;
und ob ich im nicht recht hett
than,
das wölt ir mir iez faren lon,
dann ich vor nicht vil dichtet hon;
und wie es iezund ist volfiert,
Hans Marschalk hat es corrigiert.

Hilf herr mein got,
dann es thůt not!

194. In einem Exemplar des Hymnus Aufer immensam, deus, aufer iram steht von gleichzeit. Hand bemerkt: Inscribitur alias M. G. Thumi correct. a Philippo Melanchtone. Wackern. Kirchenl. (1864.) I. Nr. 460. Hier scheint sich jedoch mit dieser Wendung vielmehr der Dichter zu nennen.

A — 4 Bl. 4° o. O. 1530. Ain Ermanunge ꝛc., Weller, Ann. I. 115. Berl. Bibl. Yh 531. B — 4 Bl. 4° o. O. 1530. Eyn Ermanung ꝛc., Weller l. c. Berl. Bibl. Yh 532. C — 4 Bl. 4° o. O. 1530. Ain Ermanunge | Rheymenweys. An vnsern Aller gnedigisten | Herrn Carolum . . . . . Berl. Bibl. Yh 533. D — 4 Bl. 4° o. O. u. J. Ain Ermanung ꝛc. Weller, l. c. Wolfenb. Bibl.

A hat — leer neben ler (Lehre); jhr neben jr; verzigen 80, 93, verschwigen 92, vertriben 116, 120; einzelnes ai; rheymweys; — ewigklichen, — reychstag, lest (leset); — kieylich; — tretten, gott (neben got) nötten, rotten; almechtig, schal.

Nr. 421.

Von Kaiser Karl.

1 Jezund ſo woln wir ſingen
auß friſchem freien můt,
wil gott, uns wirt gelingen,
wir ſtent in ſeiner hůt.
Es kompt in teutſche lande
das junge edel blůt
keiſer Karol genante,
gott geb im alles gůt!

2 Teutſchland ſol ſich iez freuwen
des edlen keiſers zeit:
das gůt wirt er verneuwen;
der Türk zů felde leit,
was recht iſt, wirt er loben,
der edel keiſer gůt,
er wirt wenden ſein toben,
rechen der Chriſten blůt.

3 Es iſt war, nicht erlogen,
was alte geſungen han,
wir ſein darmit erzogen,
daß kummen ſoll ein man,
ſein ſchwert all welt ſoll zwingen,
zů im ſoll zůflucht han,
wer gůtes iſt verbringen:
das iſt der keiſer fron.

4 Gott hat durch in geplaget
ſeiner feind untreu groß,
er iſt noch unverzaget,
ſein ſchwert das fürt er bloß,
darin wirt ſich verſchneiden,
wer gůts verachten wil,
die armen bringt in leiden
und ſchreitt uber das zil.

5 Er thůt nit wie tirannen,
ſo es in glücklich get:
all welt wellens verpannen
mit frevel und unrat.
Er wil ſein glück zum friden
wenden und einigkeit
in des reiches geliden,
darzů iſt er bereit.

6 Hiſpani hat uns geben
vier frummer keiſer reich:
Karolus noch in leben,
nie fand man ſein geleich.
Uns woll helfen ſein güte,
daß gots wort werd erkant,
regier unſer gemüte
durchauß durch alle land.

7 Trajanum wol mit růme
und Theodoſium weis,
Alphonſum trew und fruumen;
allſampt vol ehr und preis

1. Auch dies Lied, in dem die frohen Hoffnungen auf friedlichen Ausgleich noch ſtärker, wie in Nr. 420 zu Tage treten und welches noch größere Mäßigung zeigt, wird einen Proteſtanten zum Verfaſſer haben. Es begrüßt den Kaiſer während ſeines Zuges von Italien nach Augsburg. Er hatte Bologna am 22. März verlaſſen und traf über Mantua, Innsbruck und München am 15. Juni in Augsburg ein. 2,4. Es iſt wohl Mehemet Paſchas von Bosnien Einfall in die öſterreich. Erblande gemeint, Anfang 1530.

Digitized by Google

haben gefürt groß kriege
und das reich groß gemert,
erlanget großen sige,
als man es lesen hert.

8 Herr gott genedigleiche,
gib gnad, barmherzigkeit
den fursten und dem reiche
verstand und dein weisheit,
weil sie iez seint beisamen
zů Augoburg auf dem tag
zů ehren deinem namen;
dein hilf in nicht versag!

9 Solt diser tag verrucken
on frid und einigkeit,
die warheit nit furtrucken,
die an dem tage leit,
so wirt gott heftig strafen,
die schuldig weren dran;
der keiser wirt verschaffen
der warheit furgang han.

10 Bitt gott, ir jungen, alten
iezund in diser zeit,
er woll sein wort erhalten
durch sein gerechtigkeit,
dem teufel well er weren,
mach seiner tück ein end,
daß man sein wort mög hören
durch alle reiches stend.

11 Und daß auch alle straßen
in dem heiligen reich
werden sicher gelaßen
von raub und mord geleich
und ein gůt regimende
in teutscher nation
durch alle reiches stende.
Lob sei gott im höchsten thron!

Cod. pal. germ. 343 fol. 58. Daraus Böhmer 279; daraus Weiß S. 182.

8, 7. geleiden. 9, 1. vertrucken. 9, 8. das warheit.

Nr. 422.

Ein lied mit klagendem herzen, durch D. Paulum Speratum, bischof zu Pomezan zu einer getrewen warnung gesungen dem kaiser und fürsten, daß sie sich die bischof nicht verfüren laßen und damit sich selber und ganz Deutschland yn eitel blut baden und gar daryn ersaufen.

1 Es ist der reichstag für und nichts beschloßen,
was wil sich hinfurt machen doch?
der weg und rechte thür ist ganz verlaßen,
so ghört ja vil zur sachen noch,
die man wil fahen an und rüst sich yder man,
got walts und steh uns bei, so sei

wyr unerſchrocken; der teufel wil
ſie locken,
alſo geht gots gericht und urtel frei
und hat wol gſchlagen einer drei-
mal drei.

2 Got woll, daß es dahin nicht
kom, ſprecht amen,
ein yder guter frummer Chriſt;
doch muß es dieſen ſynn gwinnen,
gots namen,
der fehl an uns nicht gweſen iſt.
Das licht wyr ſcheuhen nicht und
komen fur gericht,
wie oft, wo hin man wil; ſo vil
wyr nicht erlangen für ihrem loſen
prangen,
daß ſie nur uns ein mal nach Chri-
ſtus zil
ein antwort geben oder ſchwygen ſtill.

3 Wyr wißen noch vil baß denn
unſer junker,
daß gottes wort nicht fechten lert;
doch merk daneben daß got wie
ein trunker
ſich etwa ſtelt, ſo wirts verkert
und heiſt: „nun lieber gſell, fur
glück nym ungefell,
weil ich ſo gar umbſonſt groß
gonſt
an dich muß wenden; mein wort
laß ich nicht ſchenden
und darumb brauch ich iez ein an-
der kunſt,
die ſonn ſol offenbaren dein ge-
ſponſt!“

4 „Die bauren ſtunden auf on
mein geheißen,
es iſt ihn worden wol bezalt;
wird ich nun ſprechen lauf, ſolt
du dich fleißen
zu folgen myr, bei dem die gwalt;
ich mein die bauren nicht, ſonder
wer das gericht
von myr empfangen hat; ſchach mat
wil ich ſie machen, greinen das
wirt ihr lachen.
Alſo muß ich mich üben frembder
that;
umb gnad erſt bitten das iſt vil zu
ſpat.“

5 Fürſten und herren land und
leut beſitzen,
die ſollen ihn befolhen ſein;
gots wort mit ihrer hand nicht noth
zu ſchützen,
doch iſt es recht und darzu ſein,
daß ſie mit gegenwehr retten leib,
gut und ehr
der armen underthan. Welch man
zur ſach erwelet, ſei burger, baur.
gezelet,
der iſt berufft von got, er greifs
nur an,
ſein gwißen ſprechen mag: her, her,
lerman!“

6 Jez ſchweigen bauren ſtill, laßen
ſich drücken,
das ſicht ihr got ym hymelreich.
Warumb macht ihrs zu vil mit
böſen ſtücken?

3,2 f. Daß Gottes Wort nicht kriegen lehre, war auf catholiſcher Seite ein, auch in den folgenden Dichtungen öfters begegnendes, Stichwort. „Unſere Junker“ heißt: unſere cathol. Gegner. In der Auslegung von Joh. 2 (Erl. Ausg. 46. S. 221) ſagt Luther: Junker Papſt und ſeine Cardinäle. (Coſack) 3,3 ſtellt ſich manchmal wie ein Trunkener, der ſeines Urtheils nicht mächtig iſt.

Digitized by Google

und ſol man noch zuſehen euch?
ei nicht alſo furwar! ſchier ſolt ihrs haben gar;
hui, wie gefelt euch das? Der has wil jeger braten, das wirt ihm wol geraten,
dieweil er folget als ein unterſaß,
wol unter fürſten panier kriegs genas.

7 Wie wol der keiſer frum furwar aufrichtig
und redlich allweg handlen pflag,
doch machts der gotlos krum und gar zu nichtig
zu Augsburg auf dem reichestag.
Ach keiſer, edles blut, dyr ſelb thu das zu gut
und geh dem rechten nach; nicht mach
dich ſelber blütig, ihr grym iſt allzu glütig,
ſie bringen dyr damit groß ungemach;
die glerten laß zu hauf yn dieſer ſach.

8 Gezogen wil dein ſchwert nicht ſein hinynnen,
das glaub und zweifel nicht daran;
wiltu denn ſein verkert, du ſolt gewinnen
die rew, wyr haben unſers thun,
trewlich gewarnet dich, darumb dich wol furſich;
wiltu daß man dyr halt, gewalt
ſolt du nicht treiben, ſo kanſtu keiſer bleiben.
Bedenk gar eben, wie dein eid geſtalt,
dem reich halt ihn, daß er nicht gar erkalt.

9 Das reich iſt nicht allein die oben ſitzen
und füren großen fürſtenpracht,
ſonder die ganz gemein, mit großen plitzen
durch bapſt und biſchof hoch veracht;
dein keiſerlich gewalt ſolt dieſem haufen bald
zu hilf und troſt nun ſein allein
umbs rechten willen, das möcht den jamer ſtillen
und wer nicht noth mit ſchwerter ſchlagen drein,
das doch nicht hilft, du würſts erfaren fein.

10 Es iſt bei uns der hauf vil größer worden,
wie wol nicht yder man ſich meldt;
doch bawen wyr nicht drauf, denn unſer orden
allein got ſchepfer dieſer welt
fur unſern helfer acht; ſo hat er alle macht,
mag ſtrafen wie er wil, kein zil
man ihm kan ſetzen, weiſt wol, wie er ſol hetzen.
Laß kriegen nach, die ſach nur got befilh,
kein willig man mit dyr, das iſt gar vil!

11 Noch iſt ein alter ſpruch, den ſoltu merken,
es iſt convent vil mehr denn abt;
haſtu an uns gebruch, luſt recht zu ſterken,

6,2. Ich zweifle doch, ob nach Coiacks Vorſchlag „kriegsgenoß“ zu verſtehen ſei. Es läßt ſich faſſen: über ſeine Verfolger Herr zu werden, wird dem Bedrängten glücken, nachdem er jene unter Führung der Fürſten beſiegt hat. 11,2. ſiehſt du Gebrechen an uns, haſt aber Luſt, das Recht zu ſtützen.

Digitized by Google

ſo ſchaw wie ieder einher drabt;
bibel heiſt unſer recht, darnach gerichtet ſchlecht
und urteil fallen ſol ſo wol
dem bapſt als leien, tret her an dieſen reien!
der warheit iſt die ſchrift ſo reich und vol
nicht noth, daß man ein ander buch her hol.

12 Dein glarten ſagen dyr mit falſchen worten,
es ſei nit noth erkenntnis hie,
und geben alſo für, daß an vil orten
ſolch ketzerei wer bſtanden nie.
Laß dich das yrren nicht, denn wie ſo einer ſpricht,
ſie haben doch gefelt: all welt
Chriſtum den herren thet hoch und groß begeren,
ſo ward er gegenwertig dargeſtelt
und blieb doch onerkant, der ſtarke held.

13 Und ob es alſo wer, was künt doch ſchaden,
daß man erkenntnis gelten ließ?
alſo würd unſer ler ganz uberladen
und gwaltig uberwunden hieß.
Was recht iſt, bleibt wol recht heur als fur lang; nicht ſprecht
hie gwonnen, dort verlorn. Die ſporn
könn wyr euch gürten; ſeid ihr die rechten hyrten,
erzwingt nicht, was ihr euch habt außerkorn,
beweiſts fur ganzer gmein, das bringt kein zorn.

14 Die alten ſonſt kein buch, allein die bibel
gebrauchten wider ketzerei;
was iſt es fur ein fluch und raſend übel,
daß ihr euch machet alſo frei,
mehr denn die alten ie? all ihr ding muſten ſie
durch ſchrift beweren gar; nun thar
man nicht begeren. Fürt ſchrift, wolt ihr beweren,
ſo wiſt ihr etlich auß der veter ſchar,
die ſelbs on ſchrift nicht wollen haben war.

15 Damit ich nun beſchließ; laß dich erbitten
und nym es gar mit herzen an;
durchs widerſpil verdrieß muß ſein erlitten,
der zornig got nit ſcherzen kan.
Hüt dich, mein pferd das ſchlecht! Habt ihr der ſachen recht,
hie her und fliehet nicht gericht!
es wirt uns leiten der geiſt, yn dem wyr ſtreiten.
Ach edler keiſer, das iſt unſer pflicht,
wer kriegen wil, der ſelbig alls zerbricht.

16 Sich doch, wie gar verzagt ſein die papiſten:
der ſchrift dürfen nicht trawen ſie;
noch haben uns verklagt die böſen Chriſten,
onüberwunden ſtehn wyr hie.
Ihr kunſt iſt ſtümperei, ihr luſt groß büberei,
ſeh hin, da haſtus gar; ſag war,

13,₄ f. wir können euch in die Flucht treiben. 16,₄. ich ſage wahr.

sie müßen fallen, got schmeist sie auf die schnallen;
ihr geistlich schwert nicht taug yn dieser fahr,
nachs keisers greifen sie vergeblich dar.

17 Dem bapst sein geist nicht hilft, der keiser mynder,
verzagen sol ihm herz und muth,
des keisers schwert nur schilf ist gottis kinder,
des bapsts kling wenger schaden thut.
Das ist gesungen frei; ym hymel sitzen drei,
got vater, sohn und geist, der leist uns all den segen, so laß wyr unterwegen
zu kriegen, denn es schadet aller meist;
das helf got, der all ding wol kan und weist!

16,7. gott schlägt sie aufs Maul.

A 4 Bl. 4° o. O. u. J. (1530) Wackernagel, Bibliographb. d. Kirchenl. Nr. 294. Wolfenb. Bibl. Quodlib. 180. 16. B 16 Bl. 8° Wittemberg, Georg Rhaw, o. J. Wackern. l. c. Nr. 295. Marburger Universitätsbibl.

Gedruckt nach A bei Goedek. Paulus Speratus Leben und Lieder S. 334. ff.

A hat beschlis, verdris; math, gwalth, treth; — gwaltigk. willigk, jungker; — gott, gutter; widderspil. 1, 3. ist gar verl. B. 1, 4. gbort gar viel. B. 2, 1. sprech B. 2, 8. d. i. nur einmal vns B. 4, 9. vnd gnad zu bitten erst, das ist zu spat. B. 6, 4. man nach A. 8, 2. nichts B. 8, 8. Gedenck B. 8, 9. Dein Reich B. 9, 2. grosser B. 9, 3. grossem B. 9, 5. diesen A. 12, 1. die gleuten B. 12, 5. wie wenn einer B. 12, 8. noch ward B. 13 und 14 fehlen B. 16, 5. stümplerei B. 17, 8. den er B.

Nr. 423.

Ain kurzer begriff und inhalt des richstags zu Augspurg.

Zu singen gestelt als dise lieder: 1) Was wirt es doch des wunders noch. 2) Ungnad beger ich nit von dir. 3) Nach willen din.

1 Jez sicht man wol, daß man sich sol allain uf got verlaßen,
dieweil umbsust ain solcher rust was ganz on alle maßen,
do all welt maint, man würd veraint

1. Akrostichon: Joachim Aberlin von Garmenschwiler. 1,2. eine solche Zurüstung. 1,2. f. zu Nr. 420,1.

Digitized by Google

uf dem reichstag im glawen,
der spat ward grech z'Augspurg
am Lech;
ach got, du kanst zuschawen!

2 On fürsten klug ist gott weis
gnug,
sein steg und weg zurichten;
all welt stand still, da gschicht sein
will,
nichts hilft des menschen tichten.
Wenn schon all herrn sich thund
vast sperrn
mit reichstag und concili,
so ists vor gott alls nur ain spott,
da hilft kain gwalt noch vili.

3 Als d'herschaft gar was kommen
dar,
am andern tag behende
hielt man on maß ain kreuzgang
groß,
drum ward kain gutes ende;
da gab man für die abentür,
man wurd gott umbher tragen:
uns lert on gschrift der babst das
gift,
doch kan mans von im sagen,

4 Christe du herr, daß dich nit
sperr
der babst mit seinem haufen
in die monstranz, der alenfanz
dient zu freßen und saufen;
du sizst bekant zur grechten hand
des vaters, brait zu richten
am jüngsten tag, noch hilft kain
sag,
der babst thut anders tichten!

5 Herlich giengs zu am morgen
fru,
do man wolt umbher treten;
es ward ain treng in münster eng,
doch sach man nit vast beten;
man hort gar frei ein katzengschrei,
orglen und figurieren,
solchs richt man an dem gmainen
man,
wenn man in will verfieren.

6 Ja gott ist der, dem solche eer
nit gfalt von seinen kinden,
er will ouch nit das gsang und
bitt
des babsts und seiner blinden.
Welt er gern hon der glocken thon,
laut gschrei und hoflich schellen,
hulf solich bitt, so fure nit
der gottlos hauf in d' hellen!

7 Man het mit fleiß das gel wachs
weiß
gferbt wider sein nature,
damit es wer ain weis und ler,
exempel und figure,
gleich wie es nit wer weiß unschlitt
von diser farbe wegen,
so wurds brot gut nit flaisch und
blut,
wenn drüber kem der segen.

8 Als nun die sunn mit schöner
wunn
sich auferhub mit hitzen,
merk wie ich sag, do ward der tag
so haiß, daß man thet schwitzen;
noch bracht man her der klaider
mer

1,1. der spat zu Stande kam. 2,2. nicht Macht noch Menge der Widersacher. 3,2. jene Fronleichnamsprocession am Tage nach der Ankunft des Kaisers, 16. Juni, über die es fast zum Bruch mit den protestantischen Fürsten gekommen wäre, weil diese die Theilnahme daran versagten.

Digitized by Google

von ſammat und von ſeiden,
da klait man recht ja die meſsknecht,
die alle tugend meiden.

9 Bald nach dem ruft zunt man umbſuſt
die hundert kerzen ane,
da het man acht mit großem bracht,
daß iede wurd aim manne,
der edel wer und tret daher,
als welt der boden brechen;
drum ward in glaiſt der ſchwindelgaiſt,
der rennen kan und ſtechen.

10 Es ward ein treng gen Berle eng
von weiben und von mannen,
die trib man weit zu baider ſeit
mit hellenbarten dannen,
daß man künd gon und d'weite hon
dem gulbin himmel zarte,
darunter zoch ain biſchof hoch
von Menz in diſer farte.

11 Römiſche kron gieng nacher ſchon
zunt ouch mit ainer kerzen,
frei was beſchorn der außerkorn;
da thet man ſich vaſt ſterzen
und tringen zu, da was kain ru,
ain iedes wolt gern ſehen
den kaiſer reich; ich thet des gleich,
die warhait muß ich jehen.

12 Lang was furwar der pfaffen ſchar,
die ſolichs ſpil anrichten
und furend nan den gmainen man,
dem ſi vil thund erdichten
on alle gſchrift auß lauter gift,
daß ſi leben im ſauſe.
Drum ſprach vaſt laut ain freie haut:
„da kumpt das kunkelhauſe!“

13 Im reichstag ſpat da ward ain rat
gemacht von vierzen mannen,
daß man zu ſtund ain mittel fund;
der landgraf ritt von dannen,
er wolt nit ſchlecht, daß es wer recht,
die luge und die warhait
zuſamenſtelln; er thet nit feln,
es iſt vor gott ain warhait!

14 Nach dem ritt hin mit bſchwaiftem ſinn
der edel fürſt von Sachſen,
als bald er hort, daß gottes wort
nit mer ſolt für ſich wachſen;
er klagt ſich vaſt mit großem laſt
und ſach uf gen der ſunnen,
daß ir lang licht nichs auß hett gricht,
vernunft was in zerrunnen!

9,1. Am Rand die Bemerkung: Per apolectos id agitabat. 9,7. Am Rand wird Jeſaia 19,14 citirt: „Denn der Herr hat einen Schwindelgeiſt unter ſie ausgegoſſen.“ 10,1. ein Gedränge nach dem Perlach (einem Platz in Augsburg). 11,2. Bei der kurz vorhergegangenen Kaiſerkrönung mußte Karl ſich zum Chorherren weihen laſſen und bei der Meſſe als Diacon fungiren. 12,2. und verlocken dazu. 12,8. Am Rand die Bemerkung: „Die red geſchach zu deß Biſchoffs Bruder von Köln“, womit wol Graf Friedrich von Wied, Biſchof von Münſter, gemeint iſt. 13,2. Der Ausgleichungsausſchuß von je 7 Staatsmännern und Theologen, der am 6. Auguſt zuſammen trat und ſich nach fruchtloſen Verhandlungen Ende Auguſts auflöſte. 13,4. am 6. Auguſt. 14,1. am 23. September.

Digitized by Google

15 Vor großer witz auß eitel hitz
des gaists, der kan turnieren,
kund man nit lon, fieng wider an,
die laien zu verfieren:
und weicht ain kirch, nit wie zu Zürch
in sant Franciscus wochen:
zum selben spil da wurdend vil
der stul und benk zerbrochen.

16 On belg und kol künd ain münch wol
zum fest ain predig schmiden
auß freiem mut; si dunkt vast gut
den babst und seine riden,
als Barfüßer und Prediger
mit Benedicter orden,
die allsand sind des teufels kind
von irs bauchs wegen worden.

17 Numa der küng kund auch der meng
zu Rom ein solchs anrichten:
das ist nun gwiss, mit list und bschiß
thet er gar vil erdichten,
von im kumpt zwar die unnitz schar
der nunnen, münch und pfaffen,
die iezund d' welt bescheißt umbs gelt,
ja macht si gar zu affen.

18 Gang hin und such im rechten buch,
so finst nit vil geschriben,
daß gott lieb sei solch phantasei,
die ist von haiden bliben;
er liebt das herz vol rew und schmerz
umb die begangnen sünden,
drum bet in an in gaist on wan,
tharst nit vil news erfinden.

19 Ach gott, man macht mit großem pracht
den tag zu Augspurg lange,
biß daß man hort des Türken mord,
der stift vil not und zwange;
das thut uns we, noch schadend me
die, so den babst wend bschürmen
mit ganzem gwalt. auch manigfalt
thund si die frummen stürmen.

20 Nib sich zu stund der schwebisch bund
an Türcken mit den knechten,
und wer als vest, zurbräch ims nest
mit schießen, schlahen, fechten,
als do er zoch dem herzog hoch
von Würtenberg ins lande,
so littend heut die armen leut
nit so vil schmach und schande!

21 Man kund ouch hie, gott weißt wol wie,
die pauren tapfer strafen,
die überall on alle zal
sich hausten mit den wafen:
so lerne man auch greifen an
die rechten sind der Christen!
ja wer es spiln, schweren, sich sülln,
fegen die trög und kisten!

15,2 16,4. und seine Hunde. 17,1 ff. Am Rand wird Livius I. (cap. 20) citirt. 19,2. Dazu die Anmerkung: Non portus ullus classi Christianorum apertus, non ager paratus, non civitas socia, non rex amicus, non consistendi usquam locus, non procedendi. Quacunque circumspexeris hostilia omnia atque infesta. Nihil usquam spei, nihil auxilii est. 20,5. 1519; vergl. Nr. 313. Einleitung. 21,4. Dazu die Anmerkung: Si nobiles erant, cur ignobilem vulgum crudeliter superarunt? Verum recte an perperam fecerint, ipsi sui rationem reddent.

Digitized by Google

22 Es möcht der ſchmerz ain ſtainen herz
erwaichen und bewegen,
daß man ſo gar kan nemen war:
wa ſich die frummen regen
mit ainem wort, da ſtift man mord,
in Oeſterreich und Flandern,
drum bis nun friſch und bleib türkiſch,
kain wolf beißt gern den andern!

23 Nun ward verheft mit großem gſcheft
der kaiſer mit aim abte,
derſelbig bat ſein majeſtat,
daß ſie in des begabte,
er möcht fürhin kain abt mer ſin,
welt meſs lon und templieren,
drum ſchikt er bald von dem Schwarzwald
ain münch, thet wildpret fieren.

24 Sant Jörgen iſt zu diſer friſt
das ſelbig kloſter aigen,
auß welchem kund zu rechter ſtund
der münch dem kaiſer zaigen
ſein gut wildpret, das er da het,
und was die ſach erzelen;
im ward der zol, d' münch möchten wol
ain andern abt erwelen.

25 Zwar in ungmach brecht mich die ſach,
auch wurd ich müd und haiſer,
wenn ich hie ſeng der münchen preng
und pfaffen vor dem kaiſer,
wie ſi hond acht uf weltlich pracht,
daß in blib ir taferna;
bſchtat das alt feſt dem ruchen neſt,
ſo haißt malorum Lerna.

26 Hilf du, herr gott, dann es thut not,
die bſchornen leut regieren,
daß es ſich fieg und ſi doch bnieg
ſo ſchandlich uns verfieren
mit falſchem ſchein, drum nemends ein
ſo vil der rent und gülten;
der bös unglimpf wer gar ein ſchimpf,
wenn ſi nit d'hell auch fülten!

27 Was glitten hat ja frü und ſpat
das volk zu Babiloni,
gleicht in kain weg dem böſen ſteg,
den uns füren die oni;
ſi ſelber ſind verſtokt und blind,
wend ander leut doch laiten,

23 ff. Ueber die in dieſen Strophen berührte Angelegenheit ſagt Martini, Geſchichte des Kloſters und der Pfarrei St. Georgen auf dem Schwarzwald S. 59. (Abt Nicolaus Schwander, erwählt 1517) „fühlte ſich nach ſo mannigfaltigen und ſchweren Erfahrungen, in denen er mit Klugheit und Mannhaftigkeit den Vortheil ſeines Kloſters unverrückt im Auge behielt, jetzt, da die Angelegenheit wegen der Kaſtenvogtei und die Gelderforderungen der öſterr. würtemberg. Regierung, als Türkenſteuer, Schirmgeld u. ſ. w. immer größer wurden, nicht mehr ſtark genug, ſein ſchweres Amt länger zu verwalten, er ſehnte ſich nach Ruhe, reſignirte freiwillig 1530 und zog ſich nach Kloſter St. Johann in das Elſaß zurück, wo er ſtarb." 23,6. Dazu die Anmerkung: Paronomasia pro contemplieren. Amentium non pietatem amantium est, fictus contemplationibus Deum contemnere, non enim pro vano modo sed vix pro sano hujusmodi justitiarius habendus. 24,7. Am Rand: „Philautiae lautiae" (Speiſegaſigeſchenk der Selbſtſucht). 25,8. malorum Lerna. *Λέρνα κακῶν*: Sumpf von Plagen. 26,2. und ihnen doch Genüge daran geſchehe. 27,4. Dazu die Anmerkung: Oni griechiſch, haißt zu Teütſch: Eſel. Asini ad lyram, Nihil ad fides.

Digitized by Google

ir gschrei und gsang hat gar kain klang
zu der apostoln saiten.

28 Ir großen herrn, nun thund euch wern
vor dem beschornen haufen,
der vast wol kan sein vornen dran,
wa man will freßen, saufen,
dann gwint er d'schanz mit der finanz,
die ir nit wellend merken,
er wirt sein gwalt vast manigfalt
für küng und kaiser sterken.

29 Lesnobii die kunden fri,
verkert und schandlich leben;
si hand on fug den fürsten gnug
z'Augspurg zuschaffen geben;
folgt man dem gsind, es muß sins kind
im mutterleib entgelten,
drum thut si ser Christus der herr
erwarnen und auch schelten.

30 Es wurd mein ticht ain lange gschicht,
welt ich es alls beschreiben,
was z'Augspurg gschach; vil ungemach
laß ich beim nechsten bleiben;
das muß noch ruß: der Carolus
hett vil zum besten gwendet,
wann seine rät das gelt nit hett
so ganz und gar verblendet.

31 Recht zalt man zwar grad dreißig jar
darzu auch fünfzenhundert,
do ward umbsust ain solcher rust,
des sich die welt verwundert;
wie was ain sag, es wurd der tag
ain gute ordnung machen:
der babst schickt fein ain zank darein,
drum ward nichts auß den sachen.

28,2. Dazu die Anm.: „Tibicines bibuli apud Livium primae decadis IX.“ Mit dieser witzigen Anspielung ist die Erzählung l. c. cap. 30 gemeint. 29,1. Statt Lesnobii ist (wie mich Müllenhoff belehrt) wol Lychnobii d. h. bei Kerzenlicht in verkehrter Tagesordnung Lebende zu lesen, mit Beziehung auf Seneca, Epist. 122.

Zürich. Bibl., Simlersche Mscr. 27, von Simlers Hand, mit der Bemerkung: „Ep. T. 43a pag. 486 in Arch. Eccl. Tig. Ex autogr. sed nescio cujus. Ohne Zweifel von Joachim Aberlin geschrieben. S. dessen Brief an Bullinger d. 8. May 1536.“

4, 5. gefrechten (ebenso gefricht. 14, 7. gefrat. 31, 1.) 4, 6. bbrait. 23, 5. mgeben ond. 29, 1. Ob Les oder Lucnobii dastebt, ist nicht sicher. 29, 5. sis. ß. sine.

Nr. 424 – 425.

Von den Lutherischen zu Lüneburg.

Bis 1530 gelang es dem Rath und den Geschlechtern in Lüneburg, die protestantischen Regungen der Bürgerschaft mit Gewalt niederzuhalten, obwol sie nicht zu hindern vermochten, daß viele aus der Stadt zu den neuen Predigern nach Lüne und Bardewik hinauszogen. Vor Fasten 1530 aber kam es in der Kirche des Marienklosters zu tumultuarischen Auftritten, indem die protestantisch Gesinnten den eifernden Guardian durch Psalmensingen nöthigten, die Kanzel zu verlassen. Für den Augenblick ward zwar der Lärmen noch gestillt. Da hielten am Fastnachtabend lustige Gesellen, meistens von der Schneiderzunft, einen Umzug mit Pferdeknochen, die sie vom Schindanger holten und in Procession als Reliquien durch die Straßen trugen. Der Rath wollte sie dafür der Stadt verweisen, aber eine große Zahl von Bürgern rottete sich auf dem Markt zusammen und zwang ihn zur Zurücknahme des Edictes.

Am Palmsonntage mußte darauf der Rath nach langer Verhandlung mit einem Ausschuß der Bürgerschaft in die Berufung des Magister Steffen Campe aus Hamburg und anderer Prädicanten, im folgenden Jahre zur vollständigen Durchführung der neuen Kirchenordnung in die des Urbanus Regius willigen.

Nr. 424.

Ein nie leid im tone „haraus du hochgeborner hertoch zu Brunswich gut“ up de sostich borger to Luneborch.

1 Jk mach ju nicht verholden
to dusser sulven tid,
ein nige led to singhen
und heven an mit slid
van einem blinden volke,
dat uperstanden is,
grote heren wolden se werden,
des helden se keinen frist.

2 De borghermeister van der Kollstraten
mit sinem hoghen sinne
he was des speles ein hovedman
all van dem anbeghinne;
he wolde neinen visch mehre weken,
dat duchte ome allto sware;
he kan sik endighen lopen
all vor dat kloster dare.

3 Se betenghheden sik uptowerpen
all keghen de overicheit;
ein regiment se anhoven
mit groter davendicheit;
se lepen all tosamen

2,5. wollte keinen gedörrten Fisch mehr weichen, d. h. nicht mehr fasten. 2,7. e. kann hurtig laufen 2,8. Z. 16,5. 3,4. großer Thorheit.

all in ein kloſter ſtan;
dar ghinghen ſe to rade,
it ſcholde na orem willen ghan.

4 De erbare wiſe heren
de merkeden an dut ſpel;
ſe reden all mit liſte,
dat one dat lucke entfel;
mit wisheit ſe rejereden
all vor dat ghemeine beſte,
de ghemeine to erholden
vor duſſen dullen gheſten.

5 Ein ſchinkenſnider ſe hadden,
docter Rute is he ghe nant,
he lopet ſik ummehere:
„leven heren, kamet tohand!
de hundert hebben to raden,
dat is ghewiſſe ware,
van einem gronen pogghen,
de enheft ok jo nein hare.“

6 To radhuſe dat ſe quemen
all vor de heren gud;
den vorſpraken den ſe hadden,
de vorde einen dommen mod;
he hof ſik an to reden
all wo ein duller man;
mit wisheit ſcholde he ſpreken,
dar wuſte he jo nicht van.

7 De Barvoten ſe vordreven
all to dem kloſter ut;
ſe meinden ſe hadden vorteret
hus, hof und ok gud;
ſe wolden rike werden
mit grotem avermod:
ſe vindent ime huſe,
wat one de armod dot.

8 Noch konnen ſe nicht aflaten
von duſſer ſwarmerie,
de papen willen ſe varen
all up den ſtraten vrigh,
de kerken ſe toſluten,
dat werde gadeshus;
de guder willen ſe halen
und de dar nemen ut.

9 Mit loghen ſe umme jaghen
und ſtellen up ehre nett,
eine braden wolden ſe vanghen,
de was ok worden vett;
de brade was vorſneden
all up de knaken blot,
deſulve muſten ſe gnaghen,
de weren jo nicht grot!

10 Dut led dat is gheſunghen
to Luneborch in der ſtad
van einem junghen knaben,
he heft nein gheld ghehat;
he heft uns wol gheſungen
ut frighen mode bedacht,
he varet all dorch de ſtraten,
god gheve ome eine gude nacht!

---

9 4,4. ſorgten dafür, daß die Tumultuanten beſtraft wurden. 5,5. S. 16,14. 7,3. ſ. ſie meinten, die Mönche hätten die Stadt ausgeſogen und viel Koſtbarkeiten geſammelt. 9,3. nemlich die vermeintlichen, aber in der That nicht vorhandenen Schätze der Geiſtlichkeit.

Liederhandſchr. des Vereins f. mecklenb. Geſch. zu Schwerin (hier nach Wichman-Kadows Abſchrift in der wolfenb. Bibl.)

1. 8. keinen. 2, 4. ambegab. 5, 8. to meyn. 7, 4. ock und. 8, 3. waren. 8, 7. wolden ſe haben. 9, 8. dar kamen wo.

Digitized by Google

Nr. 425.

Van den ſchroderknechten.

1 Wolup, wolan,
gi ſchroders knechte vor einen man,
dat ſpel wil ſik boginnen,
to hevende an ein nie gedicht,
konde wie it wol beſinnen!

2 So merket recht, wo it geſchach
to Lüneborg in der guden ſtad
im föftein hundert und dertigſten jare:
de ſchroderknechte brochten den vaſtel-
avend ut,
dat ſchach dar apenbare.

3 In Sivert Schelen huſe, ſind des
bericht,
dar ſammelden ſik de boſewicht
dun und vul in allen orden;
Luthers evangelium dricht ſe vort
und maket ſe rechte borde.

4 Se togen preſterrocheler an,
ſe wolden ein proceſſion gan
ſtrack hen ut den doren
na der rackerkulen to,
nu horet, wo ſe voren.

5 Hunde und raven hadden dat
fleſk vortert,
de knaken weren one beſchert,
de nemen ſe an mit eren
alſe heilike, de ſe brochden dann,
dat heten one ere heren.

6 Cruze und klocken drogen ſe vorher,
gelik wu it dat hilligedom wer,
ſunte Antonius to groten ſchanden;
de armen boven bedachden nicht,
dat ſe heten meckers in allen landen.

7 De grote Goſarnth ging achterher,
dat is wol eine ſiner groteſten er,
ome was gar wol gelungen;
hedde one Molzen to Winſen ge-
kregen,
he hedde wol ſachte geſprungen.

8 De kerzen entfengede Hans Mo-
den wif,
god mote ſchenden oren lif,
der olden orgelſleiten!
ik mende, it were ein rebelik wif,
nu iſſet eine olde kradenloite.

9 Sus gingen de ſchroderknechte dorch
de ſtad,
god und ſinen hilligen to hat,
oren egen brodern to ſchanden;
dat rechte evangelium red one des
nicht,
wenn ſe dat wol bekanden!

1,2. ihr Schneidergeſellen; S. 16,8. 3,4. reißt ſie hin. 4,4. nach dem Schindanger. 7,1. Goſarnth oder goſarnth iſt wol entſtellt (Gos-Arnd?). 7,4. Bernhard v. Moltzen, Pfandherr u. fürſtl. Vogt auf Schloß Winſen (Havemann). 8,5. kradenloite: wol von mhd. kradem: Lärm, und loien, leuen, ſchweizer. lüjen: brüllen.

Digitized by Google

10 Vele fromer lude ſik bewogen,
ore hovede na der erden ſlogen
und bede one gar wee in dem herten:
„ach god van himel, ſeh hir an,
loſe uns van allen ſmerten!“

11 Ein erbar rad ſprak averlud:
„de boven ſcholen tom dore ut,
men ſchal ſe hir nicht liden!“
De Luthersbroder wolden dar nicht an,
men ſcholde ſe darum nicht miden.

12 Se gingen ſtrack hen vor den rad mit macht,
wente ſe hadden dat alle wol bedacht,
men konde der geſte nicht entberen;
dar word des rades bot vorwandt,
ſchaffet one noch bate noch ere!

13 Gi ſchrodermeſter, willet recht vorſtan,
juw olden hedden des nicht gedan,
up ere warkſtede weren ſe nicht gekamen;
nu vaſten ſe nicht und viren vel,
dat deit juw weinich framen.

14 De racker heft ſik bet bedacht,
einen tun umbe ſinen ſchrangen gewracht,
dat fleſch wil he beholden;
wente beten de hunde de ſchroders dod,
wol wold uns de rocke volden?

15 Up dat ein ieder nu weten ſchal,
dat ſe it nicht hebben vorgeten all,
leten ſe ſik dut jar echter ſchouwen
under einer pilsdecken,
de rechten loſen mouwen!

16 Do treden ſe noch in den ſunden hoger,
gode to uneren konden ſe nicht hoger,
dem hilligen ſacramente ſchach it to ſpite,
darto velen framen luden;
boven ſin dat, de dit priſen!

17 De ſchroders hadden doch der ere nicht vel,
wente ſe dat wand vordarven und ſteln,
dut heft men niger wol vornamen;
nu word one recht gelonet,
in't racker ampt ſin ſe gekamen.

18 De boven richten an duſſen ſpod,
hedden ſe de wile de ſegen hodt
und olde hoſen geflicket,
ore hande wreven, oren kop geklouwet
und de luſe gepricket!

19 Ach erſamen heren, ſeht hir an,
dut is nicht all like wol gedan,
dat merket rechte even;
vor de ovelded er drege gi dat ſwerd,
ſtrafe heft Paulus beſchreven.

20 Wil gi nicht horen to rechter tid,
gi willen des hebben groten ſpit,
dut willen gi rechte bedenken

12,2. die vom Rathe ſo eben Ausgewieſenen müßten wieder zurück. 13,2. ſie hätten ſolche Geſellen nicht wieder bei ſich aufgenommen. 15 ff. Bis Str. 14 geht das eigentliche Lied; von hieran folgt ein Anhang, der ſich auf einen neuen ſpottenden Umzug zu Faſtnacht 1531 bezieht. 15,4. unter einer Pelzdecke. Sie ſcheinen nach dem Folgenden eine Proceſſion mit der Monſtranz parodirt zu haben. 16,2. ſpit: Hohn. 18,2. die Ziegen gehütet.

Digitized by Google

und willen juwe sinne nicht
mit niger archheit vorkrenken!

de juw dussen reien gemaket hadd
und den schroderknechten geschenket.

. . . . . .

21 Nemen one darumme nicht in . . . . . .
hat,

21,2. gemacht hatte, nemlich im vorigen Jahre. 21,4. Hier stand vermuthlich der Name des Dichters, vom Abschreiber aus Vorsicht weggelassen.

A = Handschr. des 16. Jhrh. in einem aus der v. Dasselschen Familie stammenden Bande, jetzt im Besitz des Herrn Senators Gutemann in Hannover. B = Handschr., jetzt in Professor Havemanns Besitz, enthält nur die Strophen 1–14, d. h. das Lied vom Jahre 1530; s. Anmerkung zu Nr. 15.

2, 3. XV vnnt XXXI A (bezieht sich auf die Zusatzstrophen) undt XX B. 3, 1. buse sind ist der. B. 4, 1. redelenn A. 4, 2. fehlt B. 4, 3. f. Seugen ut den boren na der raker kulen B. 4, 5. Seut bordt A. varenn. 5, 4. drohten. 6, 2. dat fehlt. 6, 5. rackers A. 7, 1. gefarnth B. 7, 4. ome. 10, 1. bwogen A bogen B. 16, 2. bogen. 17, 2–3. Dem ennen vordarmenn se ion wanth dem anderenn se ydt delenn. dat belreet enne dem anderenn beleun. dat helt man n. w. v. 17, 4. gefonet. 18, 3 baienn. 19, 1. elam der. 19, 3. ouel deden. 20, 3. go wollenn duth. 21, 2. kussenn reyen.

Nr. 426.

Ein Spruch Ulrich Zwinglis an die schwäbischen Städte.

Jr herren und stet samenhaft
von der christlichen bürgerschaft,
sehend ob allem uf zwei ding,
so wirt úch alle gefar ring:
erstlich erkennend gottes gab,
darnach, warumb ers geben hab.
Daß er sin willen und warheit

úch so klarlich hat fürgeleit,
do ir sampt andren in der nacht
irrtend, er úch das liecht gebracht,
ist das nit das gröst gnadenstuck?
Dann welcher herr ist, der nit schmuck
und berge all sine ratschleg?
Aber got hat úch sine weg,

1. Ueber dem Druck, den Simler (s. die Qu.) abschrieb, stand von alter Hand: „Disen spruch hat gemacht M. Ulrich Zwingly an die schwäbischen pundtet". Simler fügt hinzu „teste Gregorio Mangoldo Constant.", dessen Handschrift er also wol in jener Bemerkung erkannte. Zwinglis Bemühungen, den schwäbischen Bund zu einem allgemeinen protestantischen Bündniß zu bewegen, sind bekannt. 12. schmuck: drücke, verdrücke d. h. verhehle.

Digitized by Google

sinn und meinung fri ufgethan,
des im kein herz gnůg danken kan.
So er nun úch zů sinem gschirr
für ander gkieſt, so gloubend mir,
er wil etwas damit ſchaffen,
drum ſölt irs nit übergaffen,
ſunder alle macht ankeren,
daß man dem unrechten weren
und das recht widrumb mög zwien;
ouch helfen denen, so ſchrien,
getrengt umb des gloubens willen.
Damit werdend ir verſtillen
gottes zorn, den wir wol verdient,
dann der wirt mit beßren verſünt.
So werdend ir ſin gottes rich
hie und dort mit fröud ewiglich.

23. zwien: verzweigen, zum Wachſen bringen.

Gedruckt auf der einen Seite eines aus 4 Stücken zuſammengeleimten Streifens. Zürich. Bibl. Simlerſche Mier. 30.

Gefaar, gaab, raadt. — ewigklich; — batt. nett. gott.

Nr. 427—433.

Von der Schlacht bei Kappel.

Die ſchwer bedrückende Maaßregel der Fruchtſperre, welche Zürich und Bern mit den reformirten Orten gegen die fünf katholiſchen Orte verhängt hatten, zwang nicht dieſe in der ſeit lange herangeſchwollenen Maſſe der Streitpunkte, vor Allem alſo in Betreff der Religionsübung, zur Nachgiebigkeit, ſondern brachte nur den Krieg zum Ausbruch und zwar unter Umſtänden, welche den Reformirten weit ungünſtiger waren, als diejenigen, unter denen Zwingli früher ſchon längſt zum entſcheidenden und, wie er richtig ſah, unvermeidlichen Waffenkampfe gedrängt hatte. In Zürich glaubte man verblendeter Weiſe ſo wenig an den Ernſt der fünf Orte, daß ſchon die Hauptmacht der letzteren am 9ten Oktober zu Baar im Boden, an der Straße von Zug über die Sihl nach Horgen am zürcher See, verſammelt war, ehe die Zürcher nur den Anfang zur Gegenwehr machten. Langſam, unordentlich und viel zu ſchwach liefen ihre Schaaren am 9ten, 10ten und 11ten über den Albis nach Kappel dem Feind entgegen. Am 11ten in der Frühe ſtellten ſie ſich hier in gut gewählter Stellung auf, waren jedoch angewieſen, ſich vor dem zu erwartenden feindlichen Angriff ohne Schlacht zurückzuziehen, bis genügende Verſtärkungen zu ihnen geſtoßen ſeien. Am 11ten Morgens zogen die Katholiſchen zur Schlacht heran, zögerten indeſſen wegen der zu wohl gedeckten Stellung des Gegners bis zum Nachmittag mit dem Angriff. Dann aber gelang es einer kleinen Schaar, durch ein Wäldchen,

Digitized by Google

welches gegen Zug hin vor der Front der Zürcher lag, zu brechen und in den überraschten Feind eine Unordnung zu bringen, die, nun von der Hauptmacht zum allgemeinen Angriff benutzt, in kurzer Schlacht zur vollständigen Niederlage der Zürcher führte. Unter den zahlreichen namhaften Gefallenen waren auch Zwingli und sein Stiefsohn. Des ersteren Leiche ward am andern Tage gevierttheilt und verbrannt.

Nachdem der erste Schrecken überwunden war, stellten die Zürcher, Berner und ihre nun von Basel, Solothurn, Mühlhausen, Schaffhausen, St. Gallen u. s. w. herbeieilenden Bundesgenossen rasch eine ansehnliche Macht ins Feld, vor der sich die in die freien Aemter vorgerückten fünf Orte am 15. October wieder nach Baar im Boden zurückzogen. Dorthin zog ihnen das Hauptheer der Berner an der linken Reuß, das der Zürcher an der rechten entgegen. Jene brannten und plünderten am 16ten Dorf und Kloster Muri, am 18ten Merischwanden nebst anderen luzerner Ortschaften, und am 21sten Blikensdorf gleich oberhalb Baars, ohne doch einen ernstlichen Angriff auf das feindliche Lager selbst zu wagen. Gleichwol zogen sich die Katholischen vor ihnen von Baar auf den Zuger Berg zurück. Am 23. October giengen die Reformirten auf ihrer ganzen Linie gegen diese neue Aufstellung vor, doch nahmen die Gegner die Schlacht nicht an; nur mit den Zürchern, welche plündernd über die Sihl und Menzingen bis an und auf den Zuger Berg vordrangen, fanden lebhaftere Scharmützel statt. Am Abend dieses 23sten blieben die Zürcher in unvorsichtiger Sorglosigkeit und sehr zerstreut am Gübel auf dem Zuger Berge stehen. Hier nun wurden sie in der Nacht um 1 Uhr früh von einer kleinen, halb gegen den Willen der katholischen Hauptleute vorgehenden Schaar überfallen. Die Angreifenden, deren nur bei 630 waren, hatten sich dabei, um sich in der Dunkelheit zu erkennen, weiße Hemder übergeworfen. Aus der Verwirrung, die sie in den Feind brachten, entstand bald eine Flucht und aus dieser Flucht im Dunkeln und in unbekannter Gegend eine empfindliche Niederlage unter schwerem Verlust an Mannschaft und Geschütz.

Der Unmuth über dieses neue Unglück wirkte sehr nachtheilig auf das Heer der Reformirten; seit dem folgenden Tage begann es auseinander zu laufen. Anfang Novembers sahen sich die Hauptleute zum Rückzug auf Bremgarten gezwungen und schon am 16. November mußte Zürich sich den drückenden Friedensbedingungen seiner Gegner fügen, worauf dann von den fünf Orten Mellingen und Bremgarten unterworfen und am 24sten auch Bern zum Frieden gezwungen ward. Für die Verwüstungen in Muri u. s. w. mußte Bern 3000 Sonnenkronen zahlen.

Von den folgenden Liedern sind Nr. 427—430 auf katholischer Seite gesungen, Nr. 431—33 auf reformirter. Nr. 429 ist von Johann Salat in Luzern *).

---

*) Ihrem Umfang nach gehörten nicht in diese Sammlung: 16 Bl. 4° o. O. und J. (1631). Ein schöner Spruch von dem Krieg zwüschen den fünf orten, vnd der andern örtern der Eydgnoschafft verlauffen hat Anno ꝛc. in dem M. D. XXXI. Der Spruch heißt der Tannzroz. Auf. Almechtiger Got in diinem Tron (von Joh. Salat in Luzern. Weller I. 123. Mir ist dieser Druck nicht vorgekommen, dagegen ziemlich zahlreiche alte Abschriften) und 16 Bl. 4° o. O. u. J. (1531). Anzeygung vnd vnderricht des | nechsi im XXXI. Jar vergangnen widerwer- | tigkeit vnnd Kriegs in der Eydgno- | schafft, in welchem wirt angezeigt | des kriegs vrsach .... Auf. Wiewol nit hab der zeyt zuuil. (Berl. Bibl. Yh. 686.)

Digitized by Google

Nr. 427.

Ein newes lied von der gedechtnuswürdigen schlacht zu Capel, geschehen im tausent fünfhundert und ein und dreißigsten jare. Durch einen liebhaber des vaterlands zusammengetragen.

Im ton: Es fleugt ein vögelin uber den pflug.

1 Ach ewiger gott von himmelreich,
solts nit erbarmen arm und reich,
daß d'fünf ort so gar sind verlaßen?
niemand wil ihnen helfen zum rechten,
verschloßen sind ihnen die straßen,
ja straßen.

2 Das erbarme gott im höchsten thron!
er hat die seinen nie verlon,
er wil ihnen helfen zum rechten;
Maria die edel jungfraw schon
helf uns in nöten fechten!

3 Lucern, Schweiz, Ur, Underwald
und auch zu Zug die frommen alten,
sie wolten nicht lenger warten,
sie wolten den paß geöffnet han
mit spieß und hellenparten.

4 Sie zugen daran mit frischen mut
gen Baar wol in den boden gut,
da thetens einander warten;
da baten sie gott von himmelreich,
er solt ihr trewlich warten.

5 Als man hernach gesehen hat,
daß d'fünf ort warn an ihrm gebet,
da thetens frölich leben,
da sah man ein schneeweiß jungfraubild
ob den fünf bannern schweben.

6 An einem mitwoch es geschah,
daß man die Zürcher ziehen sah
zu Capel auf grüner heide;
das namen die fünf ort eben war,
sie zohen daran mit freuden.

7 Es war ein alter Christ so gut,
mit ihm vil frommer eidgnoßen gut,
sie wolten nit lenger beiten,
sie wolten den feiend greifen an,
Maria thet sie beleiten.

8 Mit schießen griff man einandern an,
erschoßen war gar mancher mann,
vom gschütz hand wir sie triben;
die rechten knaben waren daran,
der mehrtheil ist dran bliben.

1,2. S. 21,1. 3,4. sie wollten die Fruchtsperre brechen. 7,1. Hans Jouch; s. Nr. 428, 10; ein aus der Stadt entwichener Zürcher, jetzt Vogt der Urner; er war es, der den ersten Angriff durch das Wäldchen, S. 21,19., veranlaßte und leitete.

Digitized by Google

9 Drei fendle hand wir gwunnen schon,
schützen fendle nit davon khon,
vil gschütz ist da beliben:
neunzehen stuck büchsen auf rederen gut,
ist den fünf orten bliben.

10 Und auch der haggen ohne zal,
vil stein und pulfer uberall,
darzu vil wägen und kärren;
was man da weiter gwunnen hat,
mag man wol weiter hören.

11 Drei hundert han den anfang thon,
dabei war mancher redlicher mann,
alls gegen der vile der leuten;
gott hat das wunder selb gethon
auf der fünf orten seiten.

12 Den Zwingle sah man auch da stahn.
denselben faulen, meineiden, ehrlosen mann.
er wolt sie füren und lehren,
wie er vormalen auch mehr hat thon,
bracht sie umb seel, leib, leben und ehre.

13 Der Zwingle der ward angerennt,
er ward geviertheilt und verbrennt,
noch ist ihm nicht recht geschehen:
man solt ihn lebendig gräderet han!
die warheit thu ich verjehen.

14 Nun höret wie es weiter thet gon;
da man auf den zuger berg thet khon,
sie theten uns gar vernüten;
erschlagen hand wir ihnen ein große zal
so gar mit wenig leuten.

15 Sechs hundert hand den angriff thon,
dabei war mancher frommer mann,
den feiend namends zu handen;
Jesus, Maria die jungfraw fein
half ihn auß disen banden.

16 Ein mannlich that hand sie gethan,
sie weren werd all z'ritter z'schlagen,
die herren und auch die pauren;
mit gottes und Marie hilf
schlugends drauf ohne trauren.

17 Fünf fendle hand wir da gewunnen,
eilf büchsen hand wir uberkommen,
darzu vil harnisch und spießen;
ach weren sie daheimen gesein,
sie möchten sichs baß genießen!

18 Ich sing euch iez von zweien schlachten,
die sachen solt ihr gar wol betrachten,
was man da habe gewunnen:
neunzehen stuck büchsen auf rederen gut,
also hab ichs vernommen.

19 Die von Basel und von Schaffhausen,
die Thurgöwer und von Mülhausen
hand da gar ubel glitten;
hettens betrachtet ihr eid und ehr,
werends daheimen bliben.

14,2. S. 22,17. 18,1. nemlich die Gefechte an der Sihl und auf dem Gübel.

Digitized by Google

20 Wer dem rechten vater nit volgen will,
der muß erwarten dem widerspil,
er muß sein dick ubel entgelten;
der alt glaub hat uns golten vil,
der new hat gsigen selten.

21 Der ber der hat auch wöllen bochen,
er hat den narren z'Muri erstochen,
er hat sich nit ehrlich ghalten
zu Meerenschwand und zu Bliggenstorf,
hat nit kriegt wie die frommen alten.

22 Er hat die heilgen und kilchen geschendt,
hat darzu Bliggenstorf verbrennt,
hat niemand wöllen verschonen;
aber es ist uns graten wol:
gab darfür dreitausent kronen.

23 Es waren ihre mannliche thaten,
'ß heilig sacrament sie mit den füßen traten,
gott wolt sie darumb strafen,
daß manche mutter und ihr kind
schreien o weh, jammer und wafen!

24 Bremgarten das war auch im spil,
Mellingen ich nit vergeßen will,
sie hetten sich wol meinen beladen,
hand aber gfolget des Zwinglins rott,
bringt ihn ein großen schaden.

25 Sie sind des kriegs ein ursach gsin,
sie meinten sie hetten der warheit fein,
durch ihre faule predigkanten;
und hettends in der Reiß ertrenkt,
da sie ihre faule tück erkannten!

26 Soloturn ich schier vergeßen han;
hettens ihr zeug daheimen glan
und werens nie wider uns zogen!
aber man kan dest baß verston,
warumb sie brüchtnus hand verzogen:

27 Es ist der dank und auch der lon,
so sie den vier waldsteten hand thon,
zu Dornach vor kurzen jaren
da satzten sie zu ihnen gut und blut,
da s' hart belegert waren.

28 Da mußten sie leiden groß not und schweiß,
als ich es warlich vast wol weiß,
weren die vier waldstet auß bliben!
aber sie kamen gar trostlich daher;
solten han ein gdächtnus gschriben!

29 Baden und Klingnow muß ich preisen,
sie sind gefaren wie die weisen,
bim alten glauben sind sie bstanden,
des sagt man ihn groß lob und ehr
hie und in andern landen.

30 Ich muß loben die Walliser fein,
sie kamen auch gar trostlich dahin
zu hilf den fünf christlichen orten;
es soll ihn zu vergelten stan
mit werk und auch mit worten.

31 Rotweil hat auch dergleichen thon,
den fünf orten geschickt vierhundert mann,

20,2. muß stille halten der Vergeltung. 21,2. S. 22,12. (Den „narren" weiß ich nicht zu erläutern.) 21,4. S. 22,13 f. 25,1. Bremgarten, Mellingen und die übrigen freien Aemter hatten sich der Fruchtsperre gegen ihre Mitherren, die fünf Orte, angeschlossen. 27,2. f. Band 2,288.

Digitized by Google

sie wolten ihn helfen zum rechten,
und hetten sie mögen zu ihn khon,
umb den glauben woltends fechten.

32 Glaris, Appenzell sind lobens-
werd,
sie hand nichts dann zum friden
begert,
Freiburg ist zu ihn gstanden;
des sagt man ihn groß lob und dank,
gott bhüt sie vor laster und schan-
den, —

33 Daß sie uns brachten in einigkeit;
der krieg war ihnen von herzen leid,
sie sind darzwischen geritten
und daß sie da machten ein friden
gut,
groß arbeit hands erlitten.

34 Christus durch sein fünf wunden
rot
hat funden die fünf christlichen ort,
den alten glauben hand sie bhalten,
wie ihre altvordern mehr hand than,
gott wöll sie im schirm erhalten.

35 Die fünf ort ihr land, leib, ehr
und gut,
sie hand einander in schirm und hut,
ihre herrn hand ihn d'warheit für-
geben,
des setzen sie zu ihnen gut und blut,
der warheit thund sie gleben.

36 Da sie sind wider gen Baar khon,
da haben sie ein rathschlag thon:
zu Baar wol in dem boden
da dankten sie gott im höchsten thron,
Maria theten sie loben.

37 Gott sagen wir groß lob und chr,
Maria seinem himmlischen heer,
daß wir den sieg hand erhalten;
die fünf alten ort im Schweizerland
gott wöll ihr trewlich walten!

38 Luzern, Schweiz, Uri, Under-
walden gut,
zu Zug das christenliche blut,
hand d'sach gar wol betrachtet,
gottes lob und Maria ehr
wöllen sie nit verachten.

39 Wann sie widerkommen in einen
stall,
man wurd sie loben uberall,
wann sie sich nit laßen verfüren,
wie ihr etlich mehr hand than,
groß wurd ihr lob und ehre.

40 Im tausent und fünfhundert jar
ein und dreißig, sag ich fürwar,
da sind die ding ergangen;
nach frid und ru und einigkeit
thut ein eidgnoschaft verlangen.

41 Der uns dis liedle hat gemacht,
ein frommer eidgnoß hats wol be-
tracht,
wie es zu Capel ist gangen;
es hat ihn in dem herzen wol gfreut,
daß sie den sieg hand erlangen.

42 Nun hand vergut, ihr herren und
gsellen,
ich bitt euch ihr nichts zürnen wöllen,
wann ich etwas hett vergeßen,
und werends all bei einandern gsin,
man hett ihn redlich gmeßen!

43 Hiemit hat dises liedle ein end;
gott unser aller kummer wend
iez und zu allen zeiten!
Maria die edel jungfraw sein,
thut allzeit für uns bitten, ja bitten.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (nach der Schreibung zu schließen nicht von 1531, sondern aus späterer Zeit.) Ein Newes Lied | von der gedechtnus wirdi- | gen Schlacht, zu Capel ge- | schehen, im laufent fünfhun- | dert.

Digitized by Google

vnd ein vnd dreis-|sigsten Jare. | Durch einen Liedhaber des Vat-|terlands zusamen getragen. | Im Thon | Es stengt ein Vöglin vber den | Pfing. (Weller Ann. I 119) Luzerner Bürgerbibl. Cysat. Coll. A. 143. — Handschriftl. öfter. — Beer, rhatschlag, rhot, rhu; — hatt, vatter, stelte, al, als.

4. 5. jhn, st. ihr. 7. 3. so, st. sie. 9. 5. Orren. 10. 4. weitter. 20. 3. sich, st. sein (sin).

Nr. 428.

Ein hüpsch lied von der schlacht zů Capell, so beschehen von wegen des christlichen allein seligmachenden glaubens mit denen von Zürich von den fünf alten catholischen orten loblicher eidgnoschaft, Lucern, Ury, Schwyz, Underwalden und Zug im jahr als man zelt ein tausen fünfhundert drißig ein, und in truck verfertiget worden. Gestellt durch einen jungen ehrlichen eidgnoßen.

In seiner eigenn melodei zu singen.

1 Die fünf ort stand auf vestengrund,
brůder Claus thet ihnen kund:
„hand gott und heilgen in ehren,
es werdent vil falsche propheten auferstan,
die werden den glauben verkehren,
eia verkehren."

2 Ach ewiger gott im himmelrych,
solts nit erbarmen menniglich,
daß die fünf ort so seind verlaßen?
zum rechten ihn niemand helfen will,
verschloßen seind ihnen die straßen.

3 Groß ufrůhr ist im ganzen land,
der new falsch glaub nimpt uberhand,
gottes heiligen will niemand verschonen,
d' fünf ort man gar bevogten will,
auß kelchen schneid man kronen.

4 Des erbarm sich gott in seinem thron,
ja der die seinen nie hat verlon,
der wöll uns helfen zum rechten!
Maria die edel jungfraw zart
helf uns in nöthen fechten!

1. Dies Lied ist eine Ueberarbeitung des vorigen; von seinen Zusätzen ist zwar Str. 17 später, das Uebrige dürfte aber bald nach dem Krieg gedichtet sein. Es entspricht nemlich Nr. 428, 2: Nr. 427, 1; 4 : 2; 5 : 4 u. 5; 6 : 6; 8 : 12; 10 : 7; 11 : 8; 15 u. 16 : 13; 18 : 9; 19 : 10; 20 : 11; 33 : 20; 35 : 19; 36 : 21; 37 : 22; 38 : 23; 39 : 25; 41 : 38; 42 : 35; 43 : 30; 44 : 29; 45 : 31; 46 : 32; 47 : 33; 48 : 37; 49 : 40; 54 : 41, wobei die Aenderung zů lob den frommen alten natürlich dem jüngsten Bearbeiter angehört.

Digitized by Google

5 Als man darnach gesehen hat,
daß die fünf ort waren in ihrem gebet
zů Bar im boden eben:
da sach man ein schneewyß jungfrawbild
ob der fünf orten panneren schweben.

6 An einer mitwochen es beschach,
daß man die Zürcher ziehen sach
zů Capell auf grüner heiden;
das namend die fünf ort eben war,
sy zugend daran mit freuden.

7 Sy fielend nider uf ihre knie
und sprachen: „herr gott, stand uns bei,
hilf uns in disen nöthen!“
Ein schützenfanen trůgends vor ihnen har
zů trutz allen ketzerleuten.

8 Den Zwingli sach man auch da stan,
denselben meineiden ehrlosen man,
er wolt sy wysen und lehren,
wie er vor auch hat gethan,
brachts umb lyb, leben, eid und ehre.

9 Der Zwingli auf ein widenbaum stund,
die fünf orten verspotten begunt
und thät zůn Zürchern sprechen:
„der kleine hauf verzweiflen můß,
sy můßend sich selber erstechen.“

10 Es was Hans Jouch von Ury so gůt,
mit ihm wil frommes schweizerblůt,
sy wolten nit lenger beiten,
den fyend woltends gryfen an,
Maria thät sy beleiten.

11 Mit schießen griffends einander an,
erschoßen wurd gar mancher man,
mit gwalt zůruck getriben;
die rechten knaben waren da,
der Zürcheren sind vil tot bliben.

12 Der Zwingli schrůw mit lauter stimb:
„mord uber mord, ihr lieben kind!
verloren ist unser seiten,
der kleine hauf gesterket wirt,
brůder Claus helft ihnen streiten!“

13 Bald ward Zwingli gschoßen an,
derselb faul ehrlos ketzerman,
vom widstock můßt er fallen;
ein gůt gsell ihn erstochen hat,
thet ihm kaum halb gefallen.

14 Die Zürcher saumbten sich nit lang,
auß forcht ward ihnen heftig bang,
uber die heid můßtends fliehen;
ja was die fünf ort nit lipfen kant,
můßt leben da verlieren.

15 Da nun das feld den unseren blieb,
fand man Zwingli den seelendieb,
dem henker ward er gegeben;
er ward geviertheilt und verbrent,
man möcht im nit baß bilegen.

16 Mord, ehebruch, raub, verrätherei,
gottslesterung, meineid, ketzerei
hat er vilmal begangen,

13,4. Hauptmann Zuckinger von Underwalden tötete den sterbenden durch einen Stich in den Hals. 14,4. lipfen: im Ringen aufheben, übervortheilen. 15,3. bflegen ist doch wol pflegen: könnte ihn nicht besser versorgen (vgl. mhd. Wtb. II a 501, b 45).

Digitized by Google

drumb ſolt man ihn lebendig gſchunden han,
zerzert mit gluenden zangen.

17 Der Judas und Calvinus blind,
der Zwingli und des Baals geſind,
der Luther mit ſeinen geſellen
hand gleichen lohn empfangen ſchon
wol hie und in der höllen.

18 Drei fendli ſeind da gewunnen ſchon,
das Zürichfendli iſt dahinden glon,
das ſchützenfendli iſt auch da bliben;
nünzehen ſtuck auf rädern gůt
hand die fünf ort ingeſchriben.

19 Und auch der hagken ohne zahl,
ſtein und pulver uberall,
darzů vil wägen und karren
man auch daſelbſt gewunnen hat.
Hätt man vor der nacht lenger mögen bharren!

20 Dreihundert hand den angriff than,
do iſt gſyn mancher redlicher man
gegen der vile der leuten,
es iſt aber nit ein menſchliche that,
gott hat es gethan, kan ich bedeuten.

21 Solches die Zürcher ſehr verdroß,
ſambleten wider ein kriegsheer groß
und ruſtent ſich zum ſtryte,
die heilige meſs zů růten auß,
zů ſchänden land und leute.

22 Als ſy nun draten auf den blan
wol an den Horzerberg hinan
mit dryßig tauſen knechten,
das ward den fünf orten kund gethan:
„die Zürcher wend aber fechten.“

23 Die fünf ort theten ritterlich
in ſchneller yl verſehen ſich
mit achzehen hunder bauren;
mit gottes und Maria hilf
griffen ſy an ohn trauren.

24 Die Zürcher warend angerent,
fünf hunder in der Syl ertränkt,
ein hundert ſonſt erſchlagen;
die ubrigen fluhend all darvon,
als thet ſie der teufel jagen.

25 Noch woltent ſie nit růwig ſyn,
des Zwinglins tod lag ihn im ſinn,
den woltens eben rechen;
ſy all Zwingler růfend an
und thäten zu ihn ſprechen:

26 „Ihr wißend, lieben kriegsleut gůt,
daß wir bei tag hand haſen můth,
drum wellen wir ſy nachts angryfen,
im ſchlaf wellen wirs ermörden all
und ihn kůreien pfyfen.“

27 Das faule volk kam alſo har
an menziger berg ein große ſchar
in der finſter nacht gegangen,
des warend die fünf ort bald innen,
nach dem tag thäten ſie belangen.

28 Denn ihren ſehr vil waren der friſt,
doch fundens bald ein güten liſt:
wyße hembder thäten ſy nemen
und leitens uber die harniſch an,
ein ander darbei zů erkennen.

22,2. Von Horgen am Zürchersee führt die Straße über die Sihl nach Zug. 24,1. S. 22,19. 27,2. Menzingen liegt nördlich hinter dem Zuger Berg.

Digitized by Google

29 Alſo rüften gottes mütter an
und griffent die Zwinglier manlich an;
vil blůt ward da vergoßen,
zwar anfangs wyßen kriegsleut vil
warend ins feld geſchoßen.

30 Aber der gůtig gott,
der die ſeinen nie verlaßen hat,
iſt ihnn zůhand beigeſtanden;
die Zürcher aber flohent darvon
mit ſpott und großen ſchanden.

31 Die Zürcher hatten gar kein glück,
gott ſtraft ihre fulen ketzertück,
groß gůt hand dahinden glaßen
in allen ſchlachten drei,
iſt gſyn uber alle maßen.

32 Der fendli vil hand ligen lan,
vil büchſen groß, vil harniſch ſchön,
vil hälſig und vil ſpießen.
Sy ſind wol in der faßnacht geboren,
ſoll ſie das nit verdrießen?

33 Wer aber ſeim vater nit volgen will,
der můß erwarten das widerſpil
und můß dick ubel entgelten;
der alt glaub hat allzeit gulten vil,
der new hat gſiget ſelten.

34 Das hat man gehört an manchem ort,
wie uberwunden hand die fünf ort
ſo vil des newen glauben;
gott der herr ſtat den alten bei
und ſtraft das kilchenrauben.

35 Baſel můßt leiden und Milhauſen,
St. Gallen, Thurgewer und Schaffauſen,
wären wol daheimen bliben,
hettend betrachtet ihr ehr und eid,
wie ihr alt pünd ſind geſchriben!

36 Der bär hat auch wellen bochen
und hat den narren zů Muri erſtochen;
er hat ſich nit redlich gehalten
zů Meriſchwand und Bligenſtorf,
hand nit kriegt, wie ihr fromme alten.

37 Die bilder und die kilchen gſchendt,
darzů auch Bligiſtorf verbrent,
hand niemand wellen ſchonen;
man hat es aber ihn ſyn gemacht:
ſy můßten gebn dreitauſent kronen.

38 Das warend ihre ritterliche thaten,
die h. ſacrament ſy mit fießen traten,
gott wirt ſy darumb ſtrafen,
des manches vaterloſes kind
wirt ſchreien wehe und wafen.

39 Sy ſind des kriegs ein urſach gſyn,
ganz ward verfiert ihr herz und ſinn
durch faule predicanten;
hättend ſys in der Rüß ertrenkt,
da ſy ihr faule tück erkanten!

40 Lucern, lucern wirſt billich genant,
du haſt das recht ware liecht erkant
und biſt demſelben inglibet;
ja wäreſt du gefallen darvon,
der alt glaub wär kaum bliben.

41 Ury, Schwyz, Underwalden gůt,
auch Zug das recht chriſtlich blůt
im krieg hend vil erlitten,
durch gottes und Maria ehr
hands ritterlich geſtritten.

42 Die fünf ort und ihr landleut gůt
die hand einander in güter hůt,

32,2. hälſig: Stricke (zum Binden der Beute und der Gefangenen). 40,2. wol zu leſen: ingeliben, von geleiben: verbleiben.

Digitized by Google

die warheit thůend sy lieben,
des tragend ein frischen freien můth,
sy setzen leib und leben.

43 Ich můß auch loben die Walliser,
sy seind auch kommen trostlich her
zů hilf den fünf orten,
wie dann solches zů vergelten stat
mit werken und auch mit worten.

44 Baden und Klingnow můß ich preisen,
sy haben sich gehalten wie die weisen,
bym alten glauben sind sy bestanden,
des sagt man ihnn groß lob und ehr
bei uns und allen landen.

45 Rotwyl hat auch sein best gethan,
schickt den fünf orten vier hundert man,
sy woltend uns helfen zum rechten;
ja hettend sy mögen zů uns kon,
umb den glauben wolten fechten.

46 Glarus, Appenzell seind lobenswert,
sy habn allzeit zum friden begert,
Fryburg ist zů ihnen gstanden
und andere fürsten und herren gůt
habn die sach gnommen zů handen,

47 Damit sy uns brächten zů einigkeit,
der krieg war ihn von herzen leid;
sy seind zů ihnen gritten,
damit sy machten ein gůten friden,
haben groß arbeit erlitten.

48 Gott dem herren sei lob und ehr,
Maria und allem himmlischen heer
umb den sieg, so habn erhalten
die fünf ort im Schwyzerland,
gott wöll ihrn fürbaß walten.

49 Als man zelt tausen fünfhundert jahr
ein und dryßig, sag ich fürwar,
sind dise ding vergangen;
nach fryd, růw und einigkeit
thät die eidgnoschaft belangen.

50 Nun bitten dich, herr Jesu Christ,
der du ein weg des fridens bist,
růt auß alle falsche secten,
dann sy zertrennen die eidgnoschaft,
dein wort mit fůßen treten.

51 Wer ist der uns dis liedlein sang?
ein junger eidgnoß hat es gethan
zů lob den frommen alten.
Bym waren glauben alle zeit
wöllest uns, o gott, erhalten!

52 Der zürcherisch Endchrist Ulrich
vom geschlecht Zwingli der böswicht
den krieg hat er angefangen;
ach wer er die weil uber tausent meil
am höchsten galgen gehangen!

4 Bl. 8° o. O. u. J. (c. 17. Jhrh.) Weller, Ann. I 120. Aarauer Cantonalbibl. Rar. I Nr. 8; Berl. Bibl. Ye 2931.

verbränt, Här, Kätzer, sälten, schnäller, sprächen, ertränckt; Haaß, Weeg; vilmahl, stahn, stahl, verlohn, ruhw; leuthe, orth; khou (kommen) khund, khu; — mennigklich, jungkfraw; — Millhaußen, Schaffhaußen, weissen, preissen, Wallisser; — Häufiges ll, mm, nn, tt. 1. 4. faltsche. 5. 2. jhren. 5. 5. ob den. 10. 1. Jouch. 13. 3. von. 15. 1. bleibt. 15. 3. war. 19. 1. ouch den. 29. 2. den. st. die. 38. 4. das. 47. 2. vor.

Digitized by Google

Nr. 429.

Ein núw lied von Zwingli und synem anhang.

1 Jch můß ein wenig singen
ursach der langen zyt
von iez geschehnen dingen,
doch wil ich mich berůmen nit,
dann von dem irrigen vergangnen
Zwingli und von synen predicanten,
denen ist gleit ir tanten,
sie trybents nůmmerme,
das syg got lob und eer!

2 Sie sind gestanden schryen
iez ein lange zyt,
als obs voll tůflen syen,
darvon was es nit wyt;
uf blůtvergießen und kriegen
mit falscher ler und liegen
arm lůt verfůren und btriegen,
biß sys dahin hand bracht,
daß es ist kon zůr schlacht.

3 Wie es da ist ergangen,
darvon sind andre dicht;
allein wirt hie verfangen,
was Zwingli zů hat gricht,
daß ers nit lenger kond tryben,
mocht nummen verborgen blyben,
darum ers zů krieg tet schyben:
der fuchs wolt entrunnen syn,
der aber dem henker wirt.

4 Dann so da wurd berichtet
vom Zwingli ein ganze gmein,
was falsch er hat erdichtet,
wußt er das da kein nein,
dann daß er můßte verderben,
vons henkers henden sterben;
darum welt er eerlich werben,
das doch selzen an im ist;
im hat aber gfelt der list.

5 Syn rechnung hat er gsetzet,
wenn man gwunne ein schlacht,
wurd er alls leids ergetzet,
für für mit synem pracht;
solt man denn die schanz verkarten,
so welt er lieber warten
von spieß und hallenbarten
eins frommen kriegsmans ends,
dann eins henkers regiments.

6 Die rechnung hat im gefelet
gar grob und syn anschlag;
im ward unsuber gstrelet,
daß er uf d'walstat glag;
daselbs tet man in finden
mit vil syner lieben kinden,
man solt sy alle schinden,
ich mein die bůben allein,
so verfůrt hand ein arme gmein.

7 Also ist er gewichen,
als rouch und lon im für;
syn hochmůt ist verblichen,
syn pracht im worden tůr.
Die er milchbengel und kůkemmen,
tannzrotzen und sennen tet nemmen,

1. In der letzten Strophe nennt sich Johann Salat von Lucern als Dichter. 1,7. gelegt ihr Possentreiben. 3,6. etwa: entrinnen der irt (der Abrechnung). 7,2. wie Rauch und Lohen, Gestacker des Feuers. 7,3. kůkemmen: Kuhhüter? von Kämme, Halsholz zum Anbinden des Viehes; Stalder Jd., Schmeller Wtb. 2,301. 7,6. tannzr.: Gipfelkreis der Tanne. 7,6. nemmen: nennen.

Digitized by Google

hand in recht gleit zemmen;
er bschyßt me kein arme gmein,
danken wir dir, Maria rein.

8 Die knaben hand in gnommen
und im ein grebnus ghan,
dran die fünf ort sind kommen,
bracht mit inen ein man,
der sitzt zů Lucern mit wesen,
er schwingt die lůt mit besen:
der hat ins Requiem glesen;
er wartet am obren grund,
wenn dem henker 's fronfastengelt
kunt.

9 Jch můß in hübschlich nemmen,
daß dem Zwingli nit gruse drab;
er wurd sich synen bschemen,
ist gar ein sůberlicher knab;
mit fröiden und mit lachen
tet er vier uß im machen;
er trůg vil schmalz im bachen,
das warf der henker hin,
als wers ein löutschen gsyn.

10 Den tod hat er verschuldet,
den er doch gwichen hat,
dem rechten er baß huldet,
ein für ward da gmacht zů stat,
darin ward Zwingli verbrennet,
wie keiserlich recht erkennet;
wo dis urteil ward genennet,
verstat man wol daby,
was er für ein lerer sy.

11 Also wirt billich geachtet
syn tod sym leben glych;
ein fromm herz wol betrachtet,
was im für ein himmelrych
von got darumb wirt geben,
der also in synem leben
aller fromkeit tet widerstreben.
Her got, erzeig dyn gnad
denen, die er verfüret hat!

12 Jr frommen alten Christen,
wie sind ir so pürscher art,
daß ir also zerknisten,
den synen spilman zart,
der alle spil kond bereiten,
die lůt falschlich verleiten?
Jr hand im syne seiten
uf der luten gar zerstreckt,
syn äschen mit erdrych verteckt.

13 Luzern hat im gesungen
zům seitenspil ein baß,
der luten stern ist zersprungen;
Uri macht im Johannes im faß;
Schwyz schlůg im ein tenore,
Underwalden spenn den kore,
Zug strakt den alten entpore;
also ward sin music ganz
nur mit der concordanz.

14 Was grober tanngrotzen!
úwer schimpfer wer einst tod;
ir starken zigerklotzen
bringend mengen man in not;
ir schlahend wůst uf die seiten,
wer welt gern úwer beiten?
wo ir erst ernst anleiten,
wer úch bös widerstan;
got wells allweg mit úch han.

15 Hie wil ichs lan belyben
und bringen zů dem end,
nun nit me darvon schryben;

8,4. den Henker. 8,6. kunt: kömmt. 9,7. im Schinken. 9,9. löutsch: läuffscher Hund; Stalder, Idiot. 12,2. so bänrischer Art. 13,1—7. heißen vermuthlich: Lucern sang Baß, Uri den Vagans (5te Stimme), Schwiz den Tenor, Underwalden den Discant und Zug den Alt.

got uns allen kumber wend!
Hilf uns, dryfaltige und eine,
Maria die maget reine,
alls himmelsch her gemeine
sy unser fürender stern,
bitt Salat von Lucern.

Der Druck, 16 Bl. 8° o. O. u. J. „Ein schöner Spruch . . . der Tannzroß". Weller Ann. I 123 ist mir nicht vorgekommen. Ich folge der Simlerschen Abschrift dieses Druckes, Zürich. Bibl. Simlersche Misc. 29.

5 8 kriegsmans sins Gots. 6. l. i. D. M. b. i gar grob gefälet. und von s. 7 2. den (als fehlt) Kouch u. Lon (Koülich) uns für. 9. 7. bsken. 10. 9. Lerer sog aeisyn.

Nr. 430.

Das lied vom krieg.

in der compositiön: Wiewol ich bin ein alter grys.*)

1 O hochgelobte dryfaltikeit,
Maria můter, reine meid,
alls himmelsch her gemeine,
groß prys, lob, eer zů aller stund
sprech uß eins ieden Christen mund,
alt, jung, groß oder kleine!

2 Dyn gnad und gůt ist manigfalt;
o höchster got, kein menschlich gwalt
noch fürwitz dich mag letzen;
du wartst uf gnad ein lange zyt,
als dir daran lige nit,
ufs letzt thůst alls ergetzen.

3 Dem einen wol, dem andern schad,
darnach ein ieder verdienet hat,
dyn grechtikeit nit irret;
du gstast dem frommen und grechten by,
nit achtist wer ein ieder sy,
als wie sich menglich gschirret.

4 Wann dich dunkt die sůglich stund
und dyn barmherzikeit im grund
sichs menschen wil beladen,
so hilfst du im uß nöten bald,
darwider hilft kein pracht noch gwalt,
kein sturmwind mag im schaden.

5 Hast du erzeigt in disem jar
eim kleinen völklyn, ist offenbar,
das sind fünf ort mit namen
Lucern, Uri, Schwyz, Underwalden und Zug,
die hand mit trůwen one betrug,
ein gschwornen pund zesamen.

6 Den haltend sy zů aller stund,
ouch dynen glouben uß herzengrund,
ich mein daß er dir gfalle,
denn du in bewisen hast groß gůt,
verlihen kraft und heldes můt
wider dyn und ire vyend alle.

*) Melodie von Nr. 210. 1. Da das Lied mit dem „Tannzroß" von Johann Salat, Weller Ann. I 123 und dem Liede Nr. 429 zusammengedruckt ist, so könnte man Salat für den Dichter auch dieses Liedes halten; aber es hat nicht den groben und gehässigen Ton von Salats Dichtungen.

Digitized by Google

7 Man hat gesücht vil renk und sünd,
an sy hat gstürmet menger wind,
ir pund und glouben ze nemen,
daran saßtend etlich stet und land;
du hast in aber than widerstand,
ir hochmüt helfen temmen.

8 Wynmonatstagen der wurd gezelt,
bist du zů houptman ußerwelt,
die fünf ort sind ußgezogen;
die pildnis der hochgelobten meid,
so by dir wonet, hohe dryfaltikeit,
im pann mit inen ist gflogen.

9 Sy fürten ein klein tapfere macht,
den vyend süchtends tag und nacht,
zweimal hand sy in gfunden,
zů iedem mal gwunnen zeichen und gschütz,
dyn fürung und hilf was inen nütz,
sy machten vil toter und wunden.

10 Der gfangnen fürtends hin on zal,
süchtend den vyend zům drittenmal,
zugend, als köndends flügen;
der stier von Uri lúyt frölich dahar,
do das erhort der vyenden schar,
sy mochtends nit erzügen.

11 Es tet in in den oren we,
ir keiner wolt erwarten me
überall an keinen enden;
umb frid würbends tag und nacht,
der ward in kurzer zyt gemacht
durch schydlút, tatend senden.

12 Und was sich da verlossen het,
weißt menglich wol, darf nit vil red,
darby laß ichs hie belyben
von wegen rüw und einikeit.

All sachen sind hindangeleit,
dorumb ich ouch nit mer schryben.

13 O herr und got, dich rüfend wir an,
wellist uns zů aller zyt bystan
und nit verlan uf erden!
verlyh uns frid und einikeit,
laß dyn arme alte christenheit
vom glouben nit drungen werden!

14 Hilf, daß wir blybend dyne kind;
man schrybt, wir syend dyne vynd
und strytend wider dyn ere:
das wer doch wider dyn gerechtikeit,
syt du dich für uns in stryt hast gleit,
umbsunst wer unser were.

15 Ich denk, wie für kung Pharaon
du ließest vil der zeichen kon,
doch welt er nit vom bösen wenken,
vertrawt in syn eigne macht und kraft,
biß du in mit aller ritterschaft
im roten mer ließt ertrenken.

16 Drum ob dyn götlich warnung nit
erschießen mag zů diser zyt,
daß man verhert wil blyben,
so wüssend wir, dyn allmechtikeit
wycht nit von ir gerechtikeit,
niemand mag uns vertryben, —

17 So wir by dem glouben blybend stan;
des wir dich täglich rüfend an:
laß uns nit werden zwungen,
den gfallnen wider ker irn můt!
Ein feder in wol frőwen tůt,
der dis liedlyn hat gesungen.

Herr got durch dyn allmechtikeit
beschirm dyn alte christenheit!

17,5. d. h. er ist ein „Schreiber“.

Digitized by Google

Gedruckt mit Joh. Salats Tannzapfen. Weller Ann. I 123. Ich folge der Simlerschen Abschrift des Liedes aus diesem Druck. Zürich. Bibl. Simlersche Mscr. 29. Handschriftl. findet es sich öfter (St. Gall. Stadtbibl. Cod. mscr G. 25. St. Galler Stiftsarchiv. Büchersamml. 124 und 177; bei Bullinger, Cod. Einsied. 401, fol. 430.)

4 5 noch fehlt. 8. I. der mund gezelt.

Nr. 431.

Ein nüw lied von dem christenlichen ritter Huldrychen Zwinglin.

Sings ins Venznowers wys.*)

1 O herr gott aller dingen,
dyn gnad von dir ich beger,
damit ich fry mög singen
dyn gwalt und trüwe ler,
die iez thůt umbher schweben
in einer eidgnoschaft;
vil hand drumb gen ir leben
und das uß dyner kraft.

2 „Myn gnad ich dir wil leisten,
bis trost und lůg mich an,
ouch allen den am meisten,
die iez sind uf der ban,
die trengten zů erretten
vom gwalt der tyranny,
ouch witwen und weisen trösten,
damit sy werden fry."

3 Ach gott, iez thůn ich merken
dyn trüw und großen gwalt,
mit welchem ich vollstrecken
die summ, das ist inhalt,
wie dann die frommen Christen
allein von wegen dyn
mit practik und bös listen
sind gfürt in falschen schyn.

4 Ein ratschlag was antragen
vom tüfel und syner part,
wie sy köntend verjagen
mit list und böser art
dyn wort und heilsam leren;
damit sy mochten fry
ouch ander lüt unfüren
in schand und bübery.

5 Sy griffent an mit tröuwen
die iren allenthalb,
als ob sy wärent lönwen,
zůbringen umb ir hab,
damit sy möchten bdecken
ir tück und falsche wys;
die frommen zů erschrecken
das was allein ir flyß.

6 Das sol euch nit nen wunder,
ir frommen Christen gemein,
sy tobent wie der tonder,
das ist ir regel ein,
gotslesterung, hüren, spylen
und ander üppig ding,
zů aller bosheit ylen,
das achtents alls für ring.

*) Melodie von 246.

Digitized by Google

7 Das kleinſt můß ich verſchwygen
und under wegen lon;
ich wils in aber gygen,
ſy werdens wol verſton:
es het by in gůt wonung
luſt, fröud, ouch gůte zyt,
die penſion ir hofnung,
als dann am tage lyt.

8 Dis hat nůn underwunden
ein held und frommer Chriſt,
damit man nit můß dulden
den tratz und argen liſt,
vom grund und boden rißen,
uf daß man kem zů rů,
und ſich allein des flißen;
alſo ſönd wir ouch thů.

9 Den helden wil ich nennen,
Huldrich iſt er genant,
vom gſchlecht hat er des namen
Zwingli, euch wol bekant;
den hat allein die ere
des höchſten waren gott
fürgſtelt mit ſyner lere,
damit man hielt ſyn bot.

10 Ouch iſt im angelegen
ein gemeine eidgnoſchaft
domit und nit vergeben
ein chriſtlich burgerſchaft,
ſich täglich thet berůmen,
ſam wärents all fromm lůt,
ouch ſchalkheit hüpſch verblůmen,
als achtent ſys für nůt.

11 Recht, fromkeit thet er pflanzen,
daß bald zůruck wurd gleit
ſpylen, ſufen, danzen
und ander üppigkeit,
domit gots wort möcht finden,
welchs unſer heil iez iſt,
rům by den menſchenkinden
die meinung Zwingli iſt.

12 Das hat er than auß krafte
des waren heiligen geiſt,
uf daß nit wurd verachte,
das uns am aller meiſt
zů einigkeit mag ziehen,
domit gottes zorn
am meiſten mög entflühen
und ſitzen hymels thron.

13 Des hat er uſſatz glitten,
von bapſt und andern ort,
mit denen er iez hat geſtritten
allein umb gottes wort
ſampt andren frommen herren,
die iez ir wonung hand
by gott und synen englen,
und fry vil ſchmach und ſchand.

14 Der lyb iſt inen worden,
ſunſt anders nůt dar zů,
hand alſo thůn verordnen
die ſeel in ewig rům;
den lyb hands ſchnell thůn brennen,
damit und wurd kein teil
nattern, würmen, ſchlangen,
hand im nun gfürdert heil.

15 Dis iſt nit gſchehen on gferde,
als ich euch wil geben bricht,
domit verſtanden werde,
was uß gots ordnung gſchicht:
das für důt, als wir leſen,
die guad des heiligen geiſt;
hand mit anzeigt ir weſen;
nun hört, wies gangen iſt.

7,1 Der Kampf gegen die franzöſiſchen Penſionen und überhaupt gegen das Reislaufen, den Zwingli ſehr eifrig führte, ſpielte in der ſchweizer Reformation eine wichtige Rolle 13,2. und (ſind) frei von vil Schmach. 15,2. das Feuer bedeutet.

Digitized by Google

16 Vier teil hands uß im gmacht,
das nun groß wunder dût,
ja wenn mans recht betracht,
sunst ist es anders nût:
also sol uns kund werden
in vier end diser welt,
daß er hab glert uf erden,
verachten blûtig gelt.

17 Das ewig für wird brennen
all die des Zwinglis ler
hir nit hand wellen kennen,
spricht gott, der einig herr:
„wie sy mich hand verachtet,
als werdents úch ouch thůn."
Jr heil hands wenig betrachtet
und geschůcht die ewig rům.

18 Uf das hands allweg trungen,
wenn nun der Zwingli wer,
die alten mit den jungen,
so bgerten wir nit mer:
vil wäger ists, er sterbe,
wie Caiphas ouch seit,
denn pensionen verderbe.
Es můß ench werden leid!

19 Er hat allein druf drungen,
domit und gottes wort
byn alten und jungen
bhielt den prys und hort,
hat domit fry gewaget
syn lyb und all syn gůt,
dûr von gott begabet,
darumb, daß er syn blůt —

20 Umb synetwillen geben
sampt andren helden schon,
die fry hand gewaget ir leben,
sind dapfer gstanden do;
ir keiner do ist gwichen,
der echt ein misfall hat,
ans bapsts und 's tůfels kirchen
und pensioner rat.

21 Syn widerstand hands gfunden
von einem jungen man,
hand gsprochen: „ei, botz wunden,
wir wend in gfangen han"
do mit sy könten plagen,
mit schand vil frommer lût,
des nam ich úch wil sagen
und mich des bschemen nût.

22 Jst junker Gerolt Meyer,
syns lybs ein starker man,
vil stich und streichen thet er,
sampt andren für er dran,
dann sy bgerten zů strafen
der pensiöner gschlecht,
hand angleit ire wafen
allein umb götlichs recht.

23 Den sig hand sy gewunnen
ja in dem herren gott,
sind z' hymel zů im kommen
all sampt in einer rott;
groß schand hand sy vermitten
iez hie in diser zyt,
für Christum dapfer gstritten,
ir lob iez oben lyt.

24 Zwingli, du vil dûrer man,
dis hast du allweg gseit,
wer sich näm Jesu Christi an,
werd haben großen stryt;
du hast dick gredt uf erden:
„das pensiönisch gschlecht,
myn herr můß es nit werden,
dann es ist keiner grecht!"

25 Seht an, ir frommen Christen,
den helgen thůren man,
domit und ir euch rüsten,

18,2. wenn nur der Zw. beseitigt wäre. 22,1. Zwingli's Tiefsohn.

dem wolf zů widerstan;
dann gott wil syn wort pflanzen,
gott geb, wie es euch schmeck,
den reien můßt ir danzen,
uß z'růten dise böck.

26 Ir frommen recht gelerten,
gryfens fry dapfer an, —
daß die falschen verkerten
můßent mit schand abstan,
du oberkeit des glychen,
dann es ist gottes will,
vom weg sönd ir nit wychen,
wann er ists einig zil, —

27 Zů dem wir můßent loufen,
er ist allein der herr;
gott geb es gelte roufen,
zeigt an syn treuwe ler;
darumb sönd wir in bitten,
daß er uns gnad verlych,
der fyend werde bestritten,
so hand wirs ewig rych.

28 Ach herr, zeig uns die gnaden,
dann es ist an der zyt,
die sünd thů ab uns laden,
das ist der schandlich gyt,
ouch daß wir mögent stryten,
wie dise fromme lůt
umb dynes worts vil glitten,
sunst bgeren wir iez nůt.

29 Herr gott, laß dich erbarmen
der christenheit trůbsal!
komm bald zů hilf uns armen
in disem jamerthal!
Herr, thů uns dyn weg zeigen
durch der propheten schar,
daß wir uns zů dir neigen,
o gott, uns ewig bwar!

4 Bl. 8° Basel by Lux Schouber o. J. (1531) Weller, Ann. I 122. Zürich. Bibl., Simlersche Mscr. 29.

gefärbe, vergäben, begar, gelägen, läsen, sächt, geschähen, beschämen geschlächt, schwäben, underwägen wäsen; eere, leere; fhür (Feuer). — einzelne nn, tt; natern erreten. 4. 6. sy fehlt. 8. 5. und fehlt. 10. 7. Mpst. 10. 8. achtens. 15. 5. D. fhür thut.

Nr. 432.

Ein nůw lied von dem thůren helden Huldrichen Zwinglin.

Im ton: Wiewol ich bin ein alter gris*)

1 In gottes namen heb ich an
und singen von dem thůren man,
der ist von gott harkummen,
zů pflanzen die gerechtigkeit,
zerstören alle bitterkeit,
das bös von gůtem rumen.

2 Der welt ist er ganz wol bekant,
Huldrich Zwinglin ist ers genant,
ein trůwer knecht sins herren;
tag und nacht hat er gewacht,
sins herren willen nit veracht,
kein mensch mochts im erweren.

*) Melodie von Nr. 210.

Digitized by Google

1 Du hast gedacht an unsern hauf
schickst es für mord und machst uns
säuft
nach unsrer großen güte;
welcher dem gleubt, wird nit verlorn,
furcht bliest ob uns der ewig zorn,
vor dem uns gott behüte.

2 Er schickt uns auch die sittlich rüt;
der sin willen nit flißig thüt,
muß übel gschlagen werden.
O herr, wir stedend in der schuld
und hand verlorn din gnad und huld,
wir ligend uf der erden.

3 Des hast uns gstraft um unser
sünd
und blibend doch all thum und blind,
des laß dich herr erbarmen!
die straf ein ietlicher verlat,
wie wols uns wenig z'herzen gat,
der geist wil nit erwarmen.

4 Den kopf und schwanz hast du
genon,
als Esaias schribt darvon,
die straf ist gar vorhanden;
gedenk doch dinr barmhertzigkeit,
die allen menschen ist bereit,
din volk mach nit zeschanden!

5 Die propheci mit allem rat
namst hin an einem abend spat
und ander fromme lüte;
der grecht wirt gsücht mit sölcher
straf;
wie wol er wirt genent din schaf,
so machstu d'böd zenüte.

6 Ach gott, laß ab din grimmen zorn,
vergiß nit dins volks usserkorn,
laß es nit ans verderben!
straf mit so bert, des bitten ich,
die dich hat bracht umsunst,
ach herr, verlösch des frommen!

7 Das Huldrich Zwingli ist bi gott,
ein leder trüw darus ein trost,
all die das liecht verachten;
das hinder ist in beiner gnad,
im thaten lüchers allmul und flüg
mit boden und mit prachten.

8 Dis war hat er an tag gebracht,
da mit vil menschen sri gemacht
von allen iren sünden.
Christus Jesus ist das gnadenpfand,
dadurch die lüge wirt zeschand,
der bapst mit allen sunden.

9 Der welt hat er die lafter gwert,
da mit im nid und haß gemert,
wie Christo sinem herren;
er sagt ein letzen wer gemacht,
die hat er ganz und gar veracht,
wurd im den hals abzerren.

10 Sinr sünd heil hat er gesücht,
noch blibens ganz und gar ver-
rücht,
wirt sich am tag erfinden:
welcher das recht hat trülich thon,
wirt sin bi gott in sinem thron,
der bös vor im verschwinden.

11 Er hat anzeigt vor sinem end
vier tag darvor, das gleubend bhend,
ein schweiß müstind mir liden,
daß wir uns lieber hand dann
gott,
darbi verachtet sine bot,
das bös nit woltend miden.

7,1. Die Weltlichen und die Ratherren.

14 Doch sinem hůflin wer bereit
von gott dem herren nit verseit
der sig mit allem horte;
ach herre gott, wie das zůgat,
der gotlos achtet's nůt dann kat, —
der gloubig hangt am worte.

15 Ir fromen bitten gott um gnad,
blib ieder uf dem rechten pfad,
darab lond ůch nit tringen,
es koste recht lib oder gůt,
er heißt der ewig, der das thůt,
mit gnad wirt er zůspringen.

16 Die widerpart lůg ouch ins spil,
dann sie louft hert und stet zům zil,
das stündlin thůt sich nahen;
ein ieder ker sich wider umb,
und werde durch den glouben frumb,
so thůt in gott umbfahen.

17 Dis gnadrich zit ist kurz und schnell,
die pin lang, ewig in der hell,
das laßt ůch gon zů herzen;
verschetzt das ewig nit so ring,
umb zitlich und zergenglich ding;
gott laßt nit mit im scherzen.

18 Der uns das liedlin hat gesetzt,
sin leben hat er gar verschetzt
wol hie uf diser erden.
Ach milter gott, gib gnad darzů,
zenießen dich mit gůter růw,
daß wir all selig werden.

19 Des bitt ich dich, o Jesu Christ,
dann du der sünder tröster bist,
für die du bist gestorben;
den himel hastu ufgethon,
der ewig tod ist hin genon,
und hast uns gnad erworben.

Nr. 1 in 4 Bl. 8° o. O. u. J. Weller Ann. I 121. Zürich. Bibl. Simlersche Mscr. 29. — zergenglich, innegklich; — einige ll. vn. tt.

Nr. 433.

In der wis: Wiewol ich bin ein alter gris.*)

1 Ach herr min got, wenn machst dich uf
und lůgest wie der gotlos huf
sich teglichen tůt meren?
ir gmůt und sinn ist ganz ertobt,
was Christus din sun in hat globt,
das wend sie gar umkeren.

2 Din götlich wort wirt gfochten an,
es hat ouch menger biderman
den tod darumb erlitten;
dine propheten sind erschlagen
und etlich uß dem land verjagt,
glich wie zů Achabs ziten.

*) Melodie von Nr. 210.

Digitized by Google

3 Wir hand verſchütt din götlich huld,
iez legend wir uf d'propheten d'ſchuld,
ſie thůind unrůw ſchaffen:
wenn ſie nit werind ſo gar verblendt,
ſo hettinds langeſt wol erkennt,
das kem von Baals pfaffen.

4 Sie fürends ab vom waren got,
das götlich wort iſt in ein ſpot,
das wend ſie undertrucken,
mit ſchmechen ſchmützen gottes eer,
mit menſchenſatzung und falſcher ler
thůnds frommen oren jucken.

5 Sie meinend iez geſiget han,
ſos umbracht habind mengen man,
erſchlagen und erſchoßen,
das hört man wol an irem geſchrei,
groß tratzen, ſchmachwort mengerlei,
als ob ir glock ſi goßen.

6 Sie hand gebůßt irs herzen luſt,
an mengem man den ſie vertuſt
mit ſtechen und mit töten;
das ward dem Zwingli offenbar,
der uns anredt gar troſtlich zwar
in allen unſern nöten.

7 Er ſprach: „ir frommen biderben lůt,
ſind unerſchrocken und fürchtend úch nüt;
werdend wir ſchon all erſchlagen,
ſo wirt doch got das höchſti gůt
unſer unſchuldig blůt
zů ſinen eren clagen."

8 Nach diſer red ein kurzi wil
kamend die fiend in ſchneller il
mit großer macht har trucken;
mit ſteinen wurfends hertiklich,
menger redlich man fiel hinder ſich
zů erd wol an den rucken.

9 Der hirt wol bi den ſchafen bleib,
biß ſie der bitter tod abtreib,
dem wolf finds nit enganzen;
er hat ir fleiſch zerrißen gar,
der geiſt iſt in der engel ſchar
von got herlich empfangen.

10 Zürich, du loblichs ort,
handhab, beſchütz das götlich wort,
laß dich davon nit hetzen;
Chriſtus durch ſin unſchuldig blůt
der well dich halten in ſiner hůt,
thůi dich alls leids ergetzen.

11 Drab nit erſchrick, du frommer Chriſt;
obſchon das crúz vorhanden iſt,
von got thů du nit wichen;
din angſt und not und zitlich leid
wirt zleſt verwendt zů ewiger fröud,
das well uns got verlichen!

Zürch. Bibl., Werner Steiners Liederbuch Bl. 155. Eine Abſchrift der Ulrich. Sammlung 4 2.

Nr. 434.

Von den Dithmarſchen.

Als 1531 Chriſtians II. von Dänemark Rüſtungen in Holland kund wurden, hielt man es für möglich, er werde in der Elbmündung landend in die Herzogthümer einfallen. Da Dithmarſchen ſeit 1523 gegen ihn mit König Friedrich I. im Bunde ſtand, ſo beſchloß die Landesverſammlung zu Noſtorp, 500 Mann nach Brunsbüttel an der Elbmündung zu ſenden. Dieſe 500 zogen, von Wiben Peter und Max Hargen geführt, über den Süderſtrand dorthin und verſchanzten ſich bei Dikeshorne. Chriſtian II. aber ſegelte nordwärts an ihnen vorbei (ſ. S. 44,9 ff.).

Das folgende Spottlied möchte wol von den noch catholiſch Geſinnten im Lande ausgehen.

Nr. 434 a.

1 Wille gi hören einen nien geſang?
konde ik en juw man ramen!
Ik ſach ſo menigen ſinen man
von norden herkamen.

2 Se togen to hogen Meldorp in,
ſe wolden eine kleine wile teren;
ſe eten krud, ſe drunken win,
de braden deden ſe keren.

3 Do ſe wol geteret hadden,
ſe moſten weder to wege,
die trummenſchleger de ſchlog an,
er venlin leten ſe flegen.

4 Se togen den Süderſtrand anlang
wol na der Dikeshorne,
ſe ſtelleden er büſſen an ein ſand,
ſe ſchoten wol an dat kebinger land
all na dem Nienhuſe.

Nr. 434 b.

1 Dar is ein nie rad geraden
to Noſtorpe up der heide,
dat hebben de acht und vertig gedan,
de beſten in unſem lande.

2 Dat dar ſcholden viſhundert man
to Brunsbüttel up der wachte,

3 Claus Marcus Hergen ſtund im dor,
he ſprak: „god ſi gelavet!“
„Ik ſeh ſo manigen ſinen man
van norden hergedravet!“

4 Se togen en lüttig bi dike lang
wol na der Dikeshorne.
Dar ſchlogen ſe de ſpeiſen ſchwank
wol na der landsknecht wiſe.

1 a. parodirt den Anfang der Lieder Nr. 212 und 220. 1 b. parodirt den Anfang von Nr. 45. 4 a,4. f. Daß dieſe Schlüſſe nach Friesland hinüber nur ein ſpottender Scherz ſind, bedürfte der Bemerkung nicht, wenn nicht Bolten, Dithm. Geſchichte 3,286 die Sache für Ernſt nähme.

Digitized by Google

5 Dat vorhorde de koning ut Engeland
und em ward also bange!
Do sprak dar ein gud landesman:
„dat sin de ditmerschen buren all,
de driven de klare schande.“

6 Ditmerschen dat scholen buren sin?
it mögen wol wesen heren!
leveden de Ditmarschen noch söven jar,
it worden der Holsten heren!

Wiben Peter und Clas Marx Hergen
de schoten de groten bussen af
darto de witten schlangen;
se stelden de bussen upt sand,
se schoten aver in dat kedinger land,
den Kedingern den ward bange.

6 Dat hebben de ditmarschen buren gedan,
se mögen wol heren wesen!
leveden se noch söven jare,
Ditmarschen worden landesheren!

6,1. vgl. Nr. 219,12.

Neocorus, bei. von Dahlmann 2, 75 und 74

Nr. 435.

Van junker Balzer.

Balthasar van Esens, ein Sohn des Band 3, S. 158 erwähnten friesischen Häuptlings Hero Omken, gehörte zu denen, welche den trotzigen Sinn in die neue staatliche Abhängigkeit nicht beugen wollten; er so wenig wie sein Vater. Seit 1524 mühten die Grafen sich umsonst, seiner Herr zu werden. Zu Land und See hatten weder sie noch der Kaufmann vor dem wilden Freibeuter Ruhe. So standen denn auch 1531 Balthasar und der junge Graf Enno, den der vertriebene Christian II. von Dänemark (s. Nr. 395 Einl.) soeben durch eine Heirath mit Anna von Oldenburg mit deren Brüdern ausgesöhnt hatte, sich zu neuer Fehde gegenüber, beide hatten Landsknechte geworben. Da wußte Christian II. auch sie für den Augenblick zu versöhnen um ihrer beider Truppen in seinen eignen Sold zu nehmen, denn endlich sollte jetzt der so lange geplante Kriegszug zur Wiedereroberung seiner Lande von Holland aus zur Ausführung kommen. Am 24. October 1531 stach er zu Medenblik in Nordholland in See, aber statt nach Dänemark zu gehen, ward er durch einen Sturm, der ihm einen Theil seiner Flotte kostete, nach Norwegen getrieben. Hier faßte er wirklich, bei Opslo gelandet, festen Fuß und fand manchen Anhang, doch richtete er im Feld wenig aus. Während ein Theil seiner Truppen Schloß Aggerhus bei Christiania vergeblich belagerte, nahm er selbst die Olufsburg in Wiken und verfolgte die von dort vertriebenen Schweden (Gustav Wasa hatte sich mit Dänemark gegen ihn

Digitized by Google

verbündet) bis Nyköse. Am 1. Juli des folgenden Jahres aber ließ er sich zu mündlicher Verhandlung in Kopenhagen auf ein dänisches Schiff locken, ward dort gefangen und nach Sonderburg gebracht.

1 Ein nie led wi heven an,
dat best dat wi gelernet han,
ein nies led to singen.
Junker Balzar nam ein hupen landsknecht an,
den graven wold he dwingen.

2 Wi togen dem graven in sin land,
dar hebbn wi geroved und dapper gebrant,
vor dem graven was uns nicht leide;
wi meinden he schold uns levern eine slacht,
he dorft unser nicht vorbeiden.

3 Des ward de koning van Denemark gewar,
he makde den frede, dat is war,
all twischen den beiden landsheren;
he sprak: „gi framen landsknecht gud,
wil gi mi ein eed toswören?“

4 De hovedlud gingen bald to rad,
se makden einen anslach kort und drad:
„her koning, vel gnediger here,
wi willen juw bringen in juwes vaders land,
spit trotz, wol wilt uns weren?“

5 Wi borden einen gulden op de hand,
in Holland makden wi uns wol bekant
mit pipen und ok mit trummen;
de Hollanders mosten da danzen einen danz,
se heddent wol beter genamen!

6 De Hollanders weren in groter nod,
se makden eine klacht an den keiser grot:
her keiser, vel gnedigste here,
de koning van Denemark licht uns im land,
wi konnen uns nicht geweren.“

7 De keiser antword und sprak:
„gi Hollanders, weset darto vordacht
und helpt minen swager to lande;
des riks rad heft in dar ut gebracht,
des schal he liden grote schande.“

8 De Hollanders hebben er beste gedan;
to Medenblick sint wi to schepe gan,
in Norwegen angekamen,
und hedd uns gods weder und wind gedan,
to Kopenhagen weren wi angekamen.

9 Jegen gods weder und wind konnen wi nicht don,
Norwegen hebben wi ingenamen,
in de Wiek sint wi gekamen;
Katzborch dat vellen wi dapper an,
mit stormer hand gewunnen.

10 All wat dar was, dat blef dar dod;
de landsknecht weren in groter nod,

3,2. d. h. Enno und Balthasar; dem Landsknecht gilt auch letzterer, sein bisheriger Soldherr, für einen freien Landesherren. 4,2. „Hohn und Trotz! wer will es uns w.“ 5,1. Wir erhoben einen G. Handgeld. 8,1. W. und Wind gegeben. 9,1. Katzborg? vgl. S 44,18. 9,2. wol: mit stormender h.

grote krankheit hadden se vorwunnen,
de hagel und sne de ded uns we,
darto de bitter hunger.

11 Up einen sondach dat geschach,
dat men de landsknecht trecken sach
vor Nieloß up dem ise;
dar quemen de Sweden mit ganzer macht,
se meinden de landsknechte to vordriven.

12 Des andern dages dat geschach,
dat men de Sweden trecken sach
wol gegen de framen landsknechte;
wi meinden se scholden uns levern eine slacht,
se dorften unser nicht vorbeiden.

13 De uns dit nie ledlin sang,
Meinert vam Hamme is he genant,
de heft gar wol gesungen;
he drinkt vel lever den rinschen kolden win,
als 't water ut dem brunnen.

Fl. Bl. o. O. u. J. (Hamburg oder Magdeburg c. 1560. Twe lede volgen, | Dat Gifte, Van Dirick | van dem Berne, wo de jüff twölffte. | dem Könincl van Armentrikes, mit veerde | halff Hundert Man, vp sinem e- | gen Slate, vnmiddebracht | hefft. Dat ander, Van | Junfer Valger. Abgedruckt in: **Koninc Ermenrikes dot. Ein niederdeutsches lied zur Dietrichsage, aufgefunden und mit einem briefe von Jacob Grimm herausgegeben von Karl Gödeke. Hann.** 1851. Daraus Nederl. Geschied. 1,382 und hier.

d, g, ſ, und dt, langer Vocal durch überſtehendes e bezeichnet in gedän, mädeden, vel, en, er, weren, ſweren, frede, gnedig, Medenblik, weder, ſegen, Norwegen, ſchere, weſen, beter, beven, levern, können, könincl, köndach, börden, dörfft, tögen, Nilöv, möſten; guelden, luede; — thо, grotb, vth; — ſanct, koninck, — al. I. 4. Bataar. 12. 5 ſo.

Nr. 436—437.

Von den Holländern und Lübeckern.

Die folgenden Spottgedichte, deren zweites lübſches dem erſten holländiſchen antwortet, ſind zwiſchen dem November 1531, wo Chriſtian II. von Holland aus in Norwegen einfiel, und dem 10. April 1533, wo Friedrich III. von Dänemark ſtarb, gedichtet. Ueber die Feindſeligkeiten zwiſchen Holland und Lübeck, auf welche ſie ſich beziehen, vgl. die Einleitungen zu Nr. 435 und Nr. 454.

Nr. 436.

Der Hollander gedichte.

De van dem Sunde voren dat blawe laken,
de van Roſtock willen kene feide maken,
De van Hamborch willen nicht in dat feld,
de van der Wismer hebben nen geld,
koning Frederich ſiet dorch die vinger,

1. Die von Stralſund treiben Diebereien. (Grimm Wtb. II. S. 83)

Digitized by Google

de van Lubeck krigen alse kinder.
De lowe is mede in dem rade,
de badequaſt is in dem bade,
dat nettelenblad deit uns nicht,
de ossenkop heft des modes nicht.
de ſtrale will uns nicht,
kick ut: kumpt Hans van der Wismer nicht?

6. führen Krieg wie N. 7. Lüneburg. 8. Mantels (ſ. d. Qu.) führt zu dieſer Zeile verſchiedene ältere Stellen an, in denen der Lübecker, weil ſie ihre Kriegsgenoſſen im Stiche laſſen, geſpottet wird mit dem Ausdruck: ſie führen, ſtecken auf, beliebten den Badequaſt; ſpäter, heißt es, kamen ſie wieder zu Ehren, da ward der Badequaſt hingelegt. Danach ſcheint die Meinung: Lübeck läßt wieder ſeine Bundesgenoſſen im Stich. 9. Hamburg. 10. Roſtock. 11. Stralſund. 12. als Sprichwort angeführt in Schröder, Papiſt. Mecklenburg S. 666. (M.)

Aus einer lübeck. Chron. des 17. Jhdt. durch Mantels mitgetheilt in der Zeitſchr. des Ver. f. Lübeck. Geſch. I. 118.

Nr. 437.

Der Lübſchen gedichte.

Wak up, klein Holland, grot van macht,
mit all juwe grote prachte!
köne ghi drehundert ſchepe utmaken,
de badequaſt ſal ſe werlich wol raken.
Hebbe ghi dat anno föfteinhundert elve vorgeten,
do ghi tho Hele verhundert ſchepe leten?
Juw puchgent was do in der Oſtſee grot,
noch brachde ſe de badequaſt in grote nod.
De koning to Denemarken was do up juwe ſiden,
noch moſten de ſinen mit den haſenkoppen liden.
Oſſenkop, ſtrale, nettelenblad, grip und louwe
de leten ere tuch bi den badequaſt ſchouwen.
Anno dertich heft ſik de haſenkop bedacht,
koning Chriſterne geſettet in Norwegen mit groter macht
und laveden eme vaſte bi to ſtande
mit velen ſchepen, ſchut und gelde.
Dar över is he gekamen in grote nod
und menich kapiten bis in den dod.
To Kopenhagen konde gi juw mit Chriſtiern wol bedecken:
de badequaſt to ſiner tid ſcholde juw ut dem ſchlape wecken.
Dit willen ſe alles mit dem keiſer utrichten,
denken nicht, dat he is unſe vorfechter;

5. ff. ſ. Band 3,45. 10. ſ. Nr. 263,54. 11. Grip: Greifswalde, 12. tuch: Zeug, Kriegsrüſtung. (M.) 13. S. 44,8 ff.

Digitized by Google

he werd einen iderem wol rechtes plegen
und achten nicht der Hollander grote legen.
Konne gi drehundert schepe utmaken tor were,
Sweden, Denemarken, Norwegen werden erer harden.
De arend mit sinen kindern wil dar mede to raden,
dat se dat vorgeschreven bad anno elf schollen utbaden.
Amsterdam, Horne, Enkhusen und Waterland,
streckt juw nicht wider jegen dat Ostenland!
De keiser ment uns nicht, wente he is up recht;
Amsterdam deit uns nicht, edder de kopenschop licht;
Enkhusen, Faroy achte wi nicht;
Horne mit eren komelkers hebben nicht;
Monkedam, Edam vormegen des nicht.
Kick ut: kamen er waterlander hogendrenkers nicht?

26. etwa: erer here: ihrer Herr? 31. D. K. beeinträchtigt uns nicht, denn er geht nach Recht. 32. Kaufmannisch. liegt darnieder. 33. Faroy?

Aus gleicher Qu. wie Nr. 436.

5. 1611. 27. finder.

Nr. 438.

Keiserlicher majestat abschyd zu Brussel in Braband, wie er von seiner schwester frauw Maria, kunigin von Ungern und Beham, und allen landsherren urlob genomen, in Deutschland auf den reichstag gen Regenspurg zu ziehen.

„Jez mußen wir von euch scheiden,
herzallerliebste schwester mein;
gott der herr well uns geleiden,
in deutsche land stet unser sinn."

„Lenger mugen wir nit bleiben,
angesehen die große not:
ein reichstag well wir beschreiben,
darzu helf uns der herre gott!"

„Fryd und einigkeit zu machen
unser ernstliche meinung ist,
ee daß der Turk thu aufwachen,
uns uberfall durch seine list."

1. Karl V. verließ Brüssel, wo er soeben seine Schwester, Königin Maria von Ungarn, als Statthalterin eingesetzt hatte, am 17. Januar 1532 (Baderl. Historie der nn vereen. Nederlanden D. 5. p. 29.; er datirt am 10. Januar von Brüssel, am 26. von Köln: s. Lanz), um zum regensburger Reichstag, welcher auf den 6 Januar ausgeschrieben war, zu gehen. Es galt der schwer drohenden Türkennoth gegenüber mit den protestantischen Fürsten irgendwie ein vorläufiges gütliches Einvernehmen zu erreichen. S. s. j. Nr. 439. Einleitung.

Digitized by Google

4 „In rustung ist er lang gestanden
gegen christlicher nacion,
die zeit ist warlich verhanden,
daß ichs furkum mit meiner kron.“

5 „Noch eins ligt uns vor augen,
darauf wir uns lang hant bedacht:
der yrthumb in unserm glauben,
gott helf daß zum end werd gemacht!“

6 „Darzu noch vil großer sachen,
die auch schwerlich ligent am tag,
die wil ich auch aufrecht machen,
so verr als ich kan und vermag.“

7 Der keiser urlob begeret
von herren und steten im land;
trauriglich ward er geweret,
vil weinender augen man fand.

8 Sein schwester thet ihn ansehen,
vol trehern uber all ihr wang.
Die warheit muß ich verjehen,
die zeit machten sy ihm ser lang.

9 „Sol ich euch dann nit mer sehen“,
sprach sich die edel kunigin,
„wie sol mir ymer geschehen?“
betriebt was all ihr muth und sinn.

10 Befolchs sein herren von landen
in ihrn schutz und schirm frue und spat,
sie zu bewaren vor schanden
mit ihrer hilf und weisen rath.

11 Herr Venus thet er ihr geben
von Flandern hoch geboren,
auch Schenk Jorg den edlen degen,
die schanz gibt er nit verloren.

12 Der keiser thet sy bescheiden:
„liebe schwester, nun merkt mich recht,
mein scheflin solt ihr wol weiden
in meim land mit ritter und knecht.“

13 In sein arm thet er sie schließen,
die kunigin hoch geboren;
groß herren mit guldin vließen
hettent all ihrn muth verloren.

14 Erst beguntent sie zu scheiden,
da was manch betriebtes herz,
vil herren hettent mitleiden
und von traurigkeit großen schmerz.

15 Also scheidet sich von dannen
die hoch loblich keiserlich kron
mit vil gewapneter mannen,
gott der herr well ihn nit verlon!

---

7. ff. Der fast epische Ton der folgenden Schilderung ist zu beachten. Der Dichter will angesichts der mit größerer Bestimmtheit, als je, erwarteten endlichen großen Entscheidung in der Türkenangelegenheit den Kaiser im Lichte eines der alten Helden, der wider die Heiden zu streiten auszieht, erscheinen lassen. 11,3. Georg Schenk, Frhr. v. Tautenburg, Generalstatthalter von Friesland und Overyssel. 13,3. Die Ritter des goldenen Vließes waren Mitglieder des niederländischen Staatsrathes. 14,1. „Da gieng es erst recht an den Abschied“, wie „erst do was ir leit“ Nibel. 949,3 u. dergl.

8 Bl. 4° Antdorff, fur Johann monteleporis. V. K. G. H. (Dem Spruche folgt Prosa) Weller, Ann. I. 124. Hamburg. Stadtbibl.; Straßburg. Bibl. Coll. Wencker. 167 Nr. 4.

13. 1. f. schlussen: vlussen.

Digitized by Google

Nr. 439—443.

Vom Türkenkrieg.

Suleiman war nach gewaltigen, den Occident seit einem Jahr mit banger Besorgniß erfüllenden Vorbereitungen zu einem neuen Zug gegen Wien im Mai 1532 von Constantinopel aufgebrochen. In Belgrad (Griech. Weissenburg) sah er ein auf 300,000 Mann veranschlagtes Heer um sich. Aber gleich die Eröffnung des Feldzuges entsprach wenig den großen Erwartungen: drei Wochen belagerte er vergebens die mit Heldenmuth vertheidigte kleine ungarische Veste Güns (s. zu Nr. 418 a, 9.) Inzwischen hatte sich Kaiser Karl, von dem man erwartete, er werde sich diesmal selbst an die Spitze der mit ungewöhnlich gutem Erfolge zusammenberufenen Reichsarmee stellen, vom regensburger Reichstag nach Linz begeben, um dem Schauplatz der Begebenheiten nahe zu sein. Das christliche Heer unter dem Pfalzgrafen Friedrich nahm seine Aufstellung bei Wien. Da nun aber Suleiman, der es auf eine große offene Feldschlacht abgesehen hatte, sich weder Wien noch das feste Neustadt anzugreifen getraute, so brach er statt dessen plündernd in Steiermark ein und schickte nur ein Streifcorps von 20,000 „Rennern und Brennern" gegen Wien. Als dieses Corps, um sich dem schon angetretenen Rückzug des türkischen Hauptheeres anzuschließen, den Wiener Wald durchbrechen wollte, ward die eine Hälfte desselben durch ein geschicktes Manöver Schärtlins in die Artillerie des Pfalzgrafen Friedrich gejagt und bei Pottenstein am 19. September aufgerieben. Die Reichsarmee ward darauf im Anfang des Octobers zu Wien vom Kaiser feierlich verabschiedet.

Nr. 439 (dessen Drucke mit H. S. S. unterzeichnet sind) ist von Hans Sachs; ebenso Nr. 442 und 443. Ob Nr. 439 in dieses Jahr gehört, läßt sich wegen seiner Allgemeinheit nicht bestimmt sagen. Doch ist wohl jedenfalls der regensburger Druck A von dort im Beginn des Reichstages oder unter der Erwartung desselben ausgegangen. Die Protestanten zeigten bei der Ausrüstung der Reichsarmee einen besonderen Eifer. Das Lied Nr. 440 steht hinter einem in Prosa abgefaßten Spiel, welches gleichfalls dem Zwecke dient, dem Kaiser für den beabsichtigten Zug möglichst viel Landsknechte zuzuführen.

Nr. 439.

Ein vermanung kaiserlicher majestat sampt aller stend des römischen reichs eines herzugs wider den plutdürstigen Türken.

In bruder Veiten ton zu singen.

1 Herr got in deinem reiche
im allerhöchsten thron,
schaw an, wie grausamleiche
der Türk facht wider an,
verfolgt die christenhaite
mit gefengnus, mord und prand
itzund in diser zeite
durch das ganz Ungerland.

2 Das landvolk leidet note
biß an das Merherland
von der streifenden rotte,

Digitized by Google

die allda hat verbrant
sibenzig dörfer mere
und alles volk darin
an alle gegenwere
ermört, gefüret hin.

3 Und thut stet fürbaß straifen
im ganzen land herauf
und ist noch weiter greifen
und wo der gewaltig hauf
eilends hernach wirt drücken,
als er auch vormals hat
beweist mit hindertücken
zu Wiene vor der stat.

4 Wo der im land erobert
die haubtstet in der eil
und das geschoß erkobert,
so hett er den vortail,
daß er ganz teutsches lande
damit ellend verwüst
mit mörden und mit prande,
das got erbarmen müst.

5 O großmechtiger kaiser
Karol der fünft mit nam,
ein gewaltiger raiser
von kaiserlichem stamm,
erzaig kaiserlich mechte
an dem türkischen her,
das die Christen durchechte,
durch kaiserliche ehr.

6 Erschwing das dein gesider,
du teurer adaler,
durch des reiches gelider
nach küner heldes ger,
würf auf des reiches sanen,
samel ein here groß
mit außerwelten mannen
zu fuß und auch zu ros.

7 Wach auf, du hailigs reiche
und schaw den jamer an,
wie der Türk grausamleiche
verwüst die ungrisch kron!
sei einig unzutailet,
greif tapfer zu der wehr,
ehe du wirst übereilet
von dem türkischen her!

8 O du löblicher punde
in Schwaben, thu darzu,
auf daß der türkisch hunde
nicht weiter freßen thu!
wann es ist hohe zeite,
daß man im komme bei,
on recht und pilligkaite
treibt er groß thirannei.

9 Ir durchlauchtigen fürsten
ganz teutscher nacion,
lat euch nach ehren dürsten,
bringt kaiserlicher kron
auß eurem fürstenthume
ein raising zeug zu feld,
erlanget preis und rume
vor got und vor der welt!

10 Ir landherren und grafen,
secht, wie der Türk gewinnt,
greift tapfer nach den waffen
mit ewrem hoffgesind,
kompt in das her geritten
zu kaiserlicher macht,
daß der Türk werd bestritten,
erlegt mit großer schlacht!

11 O strenge ritterschafte
ganz teutscher nacion,
ub ritterliche krafte
an ungerischer kron,
beschütz witwen und weisen,
als dir dann zugehört,
der in des Türken raisen
on zal werden ermört!

12 Wach auf du teutscher adel
in ehren stet und fest,
an mannhait hetst nie zadel,

thu in Ungren das peſt,
errett die zarten frawen
und auch die klainen kind,
werden ermört, zerhawen
vom argen Türken blind!

13 Jr biſchof und prelaten,
ſchickt auch den ewren tail,
gedraid, volk und ducaten
dem chriſtenvolk zu hail!
hirten ſeit ir geſetzet
der chriſtenlichen herd,
die wirt ſehr hart geletzet
von des thirannen ſchwert.

14 Jr reichſtet all geleiche,
nun ſchickt euch in das feld
mit dem römiſchen reiche
mit geſchoß, pulver und zelt,
laſt ewer macht erſcheine
im kaiſerlichen her,
mit fußvolk und mit klaine
erwerbet preis und ehr!

15 Jr chriſtlichen regenten
durch alle königreich
in gaiſtlich, weltlich ſtenden,
was Chriſten ſind geleich
auß aller nacione,
wie ir ſeiet genant,
dem kaiſer thut beiſtane
ein zug ins Ungerland!

16 Friſch auf, ir reiterſknaben,
manch wunderküner man,
lat ewre röſslein traben
mit kaiſerlicher kron,
thut ewer glenen brechen
mit der türkiſchen rott,
thut an den hunden rechen
manch unſchuldigen tod.

17 Wolauf, ir haubtleut gute,
nemet vil landsknecht an,
fürt ſie mit freiem mute
zu der ungriſchen kron
und ſeit gut anſchleg machen
bei nacht und auch bei tag,
fürſichtig in den ſachen
daß man den Türken ſchlag!

18 Jr püchſenmaiſter alle,
nun rüſt euch, es iſt zeit,
ins Ungerland mit ſchalle,
zu ſturme und zu ſtreit!
lat ewre haupſtuck hören
durch perg und tiefe tal,
den Türken zu verſtören,
der ſich regt abermal!

19 Jr freien püchſenſchützen,
nun machet euch herbei,
lat euch an Türken nützen
mit pulver und mit plei,
lat euer handgſchütz knellen
wol in des Türken her,
ob ir in möcht gefellen,
erlangen preis und ehr!

20 O ir fromme landsknechte,
macht euch bald in das feld,
des krieges habt ir rechte
vor got und vor der welt!
mit ſpieß und hellenparten
greifet den Türken an
und thut ſein tapfer warten,
als ir vor habt gethan!

14,7. Auch der nd. Text hat: mit vothnolde vnd nicht kleyne. 15. Frankreich, England, die Eidgenoſſen u. A. wurden zur Hülfe aufgerufen. Es ſchickte aber nur der Papſt einige Hülfsvölker. 16,1. Anſpielung auf das beliebte Landsknechtlied: „Friſch auf (oder Wolauf) ir reiterſknaben“.

Digitized by Google

21 Spannt an, ir lieben pauren,
die herwegen allsant
lat euch kain mü nit tauren,
zufüren die prabant
mit harnisch, wehr und spießen!
die wegen nüzt man mehr,
ein wagenburg zu schließen
umb das kaiserlich her.

22 O kaiserliches here,
halt christlich maß und zil,
nicht zutrink oder schwere
und hüt dich vor dem spil,
kain frawen thu nicht schenden
und nimm nimant das sein,
laß dich kain geiz nicht blenden,
leb deines solds allain!

23 Und laß got alles walten
dem christenvolk zu schutz
und treulich zu erhalten
das reich und gmainen nutz
und das deutsch vaterlande
zu retten in der not
all von des Türken hande,
und hoff allain zu got!

24 Und wirstu also leben
in dem türkischen krieg,
so würt got warlich geben
den veterlichen sieg,
für dich geweltig streiten
in deiner großen quel,
als er oft thet vor zeiten
seinem volk Israel.

25 Ir Christen außerkoren,
rüft ainmütig zu got,
daß er ablaß sein zoren,
helf uns auß aller not,
verzeih uns sünd und schulde,
die der plag ursach sen,
geb uns genad und hulde;
nun sprecht alle amen!

21,4. den Proviant.

A . 4 Bl. 8° Regenspurg durch Hanusen Kholl o. J. Unter dem Gedicht steht: „H. S. S." Weller Ann. Band 2, S. 403, Nr. 1114. — München, Bibl. B = 4 Bl. 8°. Nürnberg durch Georg Wachter. Gleichfalls unterzeichnet „H. S. S." Weller l. c. Berl. Bibl. Yo 2871. C . 4 Bl. 8° o. O. u. J. (Lübeck. J. Balhorn). Niederdeutsch, genaue Uebersetzung des hochd. Textes.

Nach A gedruckt bei Körner S. 141; danach hier.

A hat ehr (er) vbeit, einzelnes ihr, rothle (Rotte) Türckhen, thücken; — gesenckuus, hellres, hänfiges uu und tt; — alda, rittigkait; swant, gewint, errel (errette). — 12, 3. bezt.

Nr. 440.

Ein christenlicher zug wider den Türken.

im ton vom frawlin auß Britannia.*)

1 Und aber wölln wirs heben an
ein newes lied zů singen
zů lob der römischen kron
von dem keiser Karolo,

*) Melodie von Nr. 180. (d. h. Ich stund an einem morgen).

Digitized by Google

von ſeinr herlichen majeſtet,
wie er wider den Türken
ein zug vorhanden hat.

2 Keiſer Karle auß Hiſpania
ein chriſtenlicher fürſt
er berüft uns all zůſammen,
denn in nach ehren dürſt,
er nimpt ein haufen landsknecht an,
die will er ehrlich halten;
wir wöllen mit freuden dran!

3 Er wirt auch ſelber ziehen
allzeit da vornen daran,
wer wolt denn von im fliehen,
in laßen einig ſtan?
bei im ſo laß ich leib und gůt,
ja dapfer will ichs wagen
mit friſchem freien můt.

4 Ja bei ihm wöllen wir ſterben
und geneſen frů und ſpat,
groß ehr und gůt erwerben,
gott geb, wie es uns ergat;
er iſt ein fürſt auß Oſterreich,
gott laß in lang zeit leben!
wo findt man ſeins geleich?

5 Die fürſten und die herren
wöllen im beiſtand thůn,
das reich das wirt ſich mehren,
ſolt keinen zweifel han!
es iſt kein mangel an dem gelt,
ich hoff er ſoll noch werden
ein herſchaft der ganzen welt.

6 Der Türk der můß uns werden
wills gott in unſer hand,
und ſolt ich darumb ſterben
dort in dem Türkenland;
es ſoll nit lange zeit vergon,
ich will an meiner ſeiten
ein hübſchen ſebel hon.

7 Darzů ein türkiſch pferde
und auch ein Türkenhůt,
mag es nit beßer werden,
mit dem nim ich vorgůt,
viel leichter wirt mir das ungeriſch gold;
o edler keiſer Karle,
ich bin dir im herzen hold!

8 Ich will von deinetwegen
ja leiden lieb und leid
im wind und auch im regen,
allzeit bin ich bereit,
zů dienen deiner majeſtat;
ich bin ein armer landsknecht,
der nit viel gelt mehr hat.

9 Der uns das lied hat gſungen,
von newem geſungen hat,
nicht lang hat er ſich bſunnen,
an einem abend ſpat;
den frommen landsknechten iſt er hold,
ſie ſeind nicht zů bezalen
vor ſilber und rotes gold!

14 Bl. 4° o. O. u. J. Weller, Ann. I 110. Germanı. Muſeum; Münch. Bibl. P. o. germ. 232, Nr. 59 Zwickauer Schulbibl. XVII, XII. 1; Wolfenb. Bibl.

ergahn, kahn, gebt, ihm, thn; — mann, ſeinn, dinn, vnnd, vnns.

Digitized by Google

Nr. 441.

Ein new lied von dem außzug des türkischen keisers von Constantinopel, im zwei und dreißigsten jar geschehen.

In des Wißpecken ton, oder: Es get ein frischer summer.

1 Vernembt, ir werden christenleut,
wie sich wol in des meien zeit
der Türk was rüsten fere
wol zů Constantinopel der stat
mit eim gwaltigen here.

2 Zů ros, zů fůß mit manchem man
wolt er die Christen strafen thon,
in hoffart ers anfienge,
in hohem pracht und übermůt,
got ließ im nit gelingen.

3 Der türkisch keiser ließ gar schnell
weihen zů Constantinopel
des Machometen fanen,
gab in Morbecho in die hand,
dem aller sterksten manne, —

4 Der ein griechischer wascho war;
er trůg den fanen vor der schar
ins keisers pallasts eren,
vil mancher wascho folgt im nach
und vil turkischer herren.

5 Der türkisch keiser sich vermaß,
er gieng und da sein můter was,
wolt urlaub von ir nemen
und mit ir reden vor zů ley,
ob er nit wider keme.

6 Er sie umbfieng wol zů der stund
er kust sie freundlich an den mund,
da fieng sie an und weinet;
sie wert im gar ser disen zug,
mit trewen sie in meinet, —

7 Daß er solt lassen dise reis;
sie sprach: „ich sag dir, was ich weiß:
ich hab gelesen dicke,
wol bei den teutschen Christen wirt
es dir nit wol gelücken."

8 Der keiser mit lachendem mund
sein můter tröst und gieng zů stund
zů künigklichen frawen,
zů einer mit namen Sponitziel,
mit wollust sie zů schawen, —

9 Und die im zů Macedonia
geporen ist, bei welcher er da
die selben nacht thet schlafen;
keins ubels war im nit zů vil,
darumb in gott was strafen.

3, ff. Der Aufbruch geschah auf besonders feierliche Weise. Wie an Kaiser Karls Hof (vgl. Nr. 438) so dachte man sich auch in Constantinopel einen Krieg, in welchem Kaiser wider Kaiser, Morgenland wider Abendland in die Schranken treten sollte. „So erhob sich die hohe Pforte von ihrem Siz, um das Kaiserthum der Welt an sich zu bringen." (Ranke, d. Geich. im 3. A. der Rel. 3. S. 32.9 der 3ten Ausgabe.) Der Abschied des Sultans von Mutter und Sultanin bildet ein Gegenstück zu Nr. 438.

Digitized by Google

10 Da er mit ir sein lust verbracht,
gar schnelliglich er sich aufmacht
und wolt nit lenger beiten;
mit all seim volk schied er hindan,
der teufel gab im gleite.

11 Mer denn tausend gallea schnell
schifften von Constantinopel;
die schiff waren gezieret
mit kreutern grün und edlem schmack,
in schiffen man quintieret.

12 Mit hohem gsang schifftens hindan,
ir gschütz ließen sie alls abgan,
daß auf dem meer erhalle,
ob himmel und erden brechen wolt
wol von dem großen knalle.

13 Auf waßer und auf lande, wist,
zug der Türk stark und wol gerüst,
in manche stat er kame,
biß er zů kriechischen Weißenburg
daselbst einrit mit name.

14 Im sumner an sant Johannes tag
da man den türkischen keiser sach
gar köstlichen einreiten
zů kriechisch Weißenburg in die stat
mit sein türkischen leuten.

15 Mit köstlichen triumph man hat
in empfangen wol in der stat;
gar künstlich war gemachet
von regenpogen ein himelspil,
des im der keiser lachet, —

16 Da er dardurch außreiten thet;
die burgerschaft in der stat het
ein köstlichen himel, wiste,
von silber und gold in seiden gestickt
auf den keiser gerüste, —

17 Den man ober dem keiser trůg;
die hoffart was des keisers fůg,
daß man im triumphieret;
nach prauch der alter Römer art
man im herrlich hofieret.

18 Nach im folgeten hundert pfer,
darauf des keisers kammerer
saßen gekleidet schone,
mit gold gestickt was ir gewand,
auf sie sach ieder mane.

19 Ein ieder het ein eigen zopf
geflochten von har auf dem kopf
uber sein augen hangen,
rot hůt und weiße federn drauf,
die sich in dem luft schwangen.

20 Zwölf waren aber unter in,
die hetten auf köstlich helmlin
mit perlein und edlem gesteine,
das gab ein scheinbarlichen glast,
die hoffart was nit kleine.

21 Der türkisch keiser het auch ein,
der gleichen findt man nindert kein,
der gleicht einer bäpstlichen krone,
Abraim waschо der im den
zu eer was schenken thůne.

22 Mit solchem pracht kam er behend
ins land und da teutsch Christen send,
er meint, er wolt sie schrecken:
da thet man dem türkischen keiser vil
seiner Türken abdecken.

23 Vor Günß und auch zum Poten-
stein
und auch vor Wien der schad was
sein,
es wolt im nit gelücke;

11,₂. auf d. Sch. ward kunstvoll gesungen. 22,₄. abdecken: schinden, das Fell über die Ohren ziehen. 23,₁. S. 50,₇. 23,₂. d. h. in der Nähe von Wien.

Digitized by Google

wie in sein můter warnen was,
so schlůg ims gott zurücke.

24 Gott sei lob, eer in ewigkeit,
der sein Christen zů aller zeit
bewart vor dem tyrannen;
mit schand und spot zum andern mal
ist er zogen von dannen.

25 Der türkisch keiser het nit gemeint,
daß sich die stet hetten geeint
mit dem römischen keiser;
es gewann der krieg bei im ein loch,
da mans saget dem reiser.

25,4. f. d. h. auf die Nachricht von der Stärke der Reichsarmee gab er, nach Kärnthen abbiegend, den Plan, vor Wien zu ziehen, auf.

5 Bl. 8°. Nürmberg durch Künigund Hergotin o. J. (1532) Weller, Ann. I. 126. Wiener Hofbibl. Mischb. 79. L. 12.

eeren, seer, ...igklich; — statt, stette, thett, kreüttern.

Nr. 442.

Ein klag zu got uber die grausam wüterei des grausamen Türken ob seinen viel kriegen und obsiegen.

Ach herre got in deinem reich,
schau wie ellend und jemerleich
geht dein christliches erb zu grund
durch den türkischen bluthund,
5 der dein christliches volk bethembt,
ehr und gut, land und leut einnembt
und sie von deinem wort abtreibet
und ihm dein götlich ehr zuschreibet,
als sei er gwaltig himel und erd!

10 Ach got, wie lang hat das gewert!
anfenglichen in Asia,
das man iezt nent Natalia,
da dein wort gieng in vollem schwank
und christenglaub het sein anfang.
15 Das durch dein jünger ward gepredigt,
das hat der Türk alles beschedigt,
nemlich ganz Cappadocia,
Phrigia und Pamphilia,

1. Das Gedicht ist unterzeichnet: „Anno salutis 1532 am 30 tag Novembris" Verfaßt muß es trotzdem viel früher im Jahr sein, denn daß der Sultan schon seit dem 12. October wieder in Belgrad, ja seit dem 18. November in Constantinopel zurück, der diesjährige Feldzug also als beendet anzusehen sei, konnte am 30. November zu Nürnberg nicht mehr unbekannt sein. Es läßt sich überhaupt in manchen Fällen beweisen, daß die Daten unter des Hans Sachs Gedichten nicht dem Tage der Abfassung gelten können. Auch auf den des beendigten Druckes beziehen sie sich schwerlich, denn wo sie in Einzeldrucken erschienen, wird dies doch wol unmittelbar nach der Abfassung, also vor dem darunter bemerkten Tage geschehen sein, während sie dagegen in der ersten Folioausgabe erst viel später gedruckt wurden. Vielleicht bemerkte H. Sachs den Tag darunter, an welchem er sie sich in seine handschriftliche Gedichtsammlung eintrug. 5. bedämmen (die Kemptener Ausg. schreibt: bedembt) einengen, bezwingen.

Digitized by Google

Cilicia und Dibia,
Armenia und Siria,
Arabia, Paleſtina,
Judea und das globte land
regiert er mit gwaltiger hand,
das haißt iezund die groß Türkei.
Ach got, ſich, wie gwaltig er ſei
in Europam zogen mit truz,
vergoßen viel chriſtliches bluts,
bezwungen das ganz kriechiſch reich,
Conſtantinopel der geleich,
Macedoniam, Traciam,
Albaniam, Dalmaciam,
Böociam und Moream,
Corinthiam und Atticam,
Achaiam, Etheliam,
Helleſpontum, Theſſaliam,
Mithilenem und auch darzu
Nigropont; großer inſel zwu,
Zippern er gwaltig zu ihm riß,
auch zwang er die inſel Rhodis,
der geleichen die Walachei,
Serviam und die Bulgarei;
auch hat er in dem land zu Boſn
mit krieg viel chriſtenblut vergoßn.
Crabaten und die windiſch mark
hat oft verheert der feinde arg,
der gleich Ungern vor kurzen tagen
uberzogen und da erſchlagen
könig Ludwig den hochgeboren,
das land verheert in grimmen zoren.
Alſo hat er viel königreich,
zwai kaiſerthumb und der geleich
viel land und ſtet hie ungenant
mit ſeiner tyranniſchen hand
dem chriſtlichen volk abgetrungen
und die von ihrem glauben zwungen
und darmit ſieglich triumphiert,
ſich aufgeblaſen und gloriert.
Alſo er umb ſich freßen hat
gar weit und iſt doch noch nit ſatt,
ſunder auch mit gwaltiger hand
ſucht er auch haim das teutſche land,
wie er in kurz gar grauſamleich
hat uberzogen Öſterreich,
dariun er Wien, die groß haubtſtat,
erſchröckenlich belegert hat,
ringweis ihn alle ſteg beſetzt,
die mawer zerſprengt und verletzt
und ſehr mit tyranniſchen handen
geleich wie vor in andern landen
die landſchaft allenthalb durchſtraift,
alle ding verwüſt und zerſchlaift,
flecken, dörfer und merk verheert,
verbreut und die manſchaft ermördt,
geſchendet die jungfrawen jungen
und auch die ehweiber notzwungen
zu angeſicht ihrer ehmender.
Alſo die wüſten frawenſchender
notzwangen zu tod etlich frawen,
etlich wurden von ihn zerhawen,
etlichen ſie ihr brüſt abſchnitten,
gar keiner grauſamkait vermitten.
Die kind auß mutterleib ſie rißen,
zerhautens, etlich thetens ſpießen
an die zaunpfel durch ihre hindern.
Viel grauſamkait ubtens mit kindern,
der ſturb vor laid maniche mutter.
Auch gabens ihren roſſen futter
auß den toten leiben zu freßen,
auch ſinds darauf zu tiſch geſeßen,
ſolchs alls zu verachtung und ſpot
uns und dir, du ewiger got.
Als er die ſtat mit ſolchem furm
nicht nöten kund, noch durch kein
ſturm,
da muſt er doch abziehen ſchendlich.
Jedoch er mit ihm füret endlich
viel tauſent gefangener Chriſten,
die auch kein menſch nit mocht gefriſten
von dem erbermlichen ellend;
die halt du, herr in deiner hend!

18. Nr. 402. ff. 61. Nr. 412. ff. 92. ſolcher Geſtalt.

Nun, herr, ſchaw, iezund widerumb
iſt der Türk mit merklicher ſumb
außgezogen auf Teutſcheland
und mit ſtark gewaltiger hand
belegert Günß, den kleinen fleck,
doch durch dein hülf gezogen weg.
Als er zwölf ſtürme het verlorn,
keret er mit grimmigem zorn,
auf Kernten und die Stewermark
er ſtraift und iez haimſuchet ſtark,
die er auch vor oft hat gezupft,
mit raub und mord heftig gerupft,
doch iez er ſie verwüſt und brent.
Der gleich es ſich an manchem end
ſo erſchröcklichen an thut ſehen,
als wöll Teutſchlandes end ſich nehen
mit ſampt der ganzen chriſtenhait,
wann ganz geferlich iſt die zeit.
Des laß dich, herre got, erbarmen,
weil du ein vater biſt der armen,
der das ſeufzen und klagen hört
der unſchuldigen, ſo ermördt
werden durch den wütig tyrannen!
Herr, verbirg uns unter dein fanen
vor diſem blutdürſtigen hund,
der wider uns auf thut ſein ſchlund,
zu verſchlicken die chriſtenhait
auß ubermut und argem neid,
wie wol wir uns haben verſchuldt
mit ſchwerer ſünd zu ungedult,
weil wir von dir ſind abgewichen!
Gelaub und forcht iſt gar erblichen,
wir ſind unghorſam und undankbar,
in deiner hoffnung ſei wir wankbar,
dein hailing namen wir unehrn
mit ſchelten, fluchen und mit ſchwern.
Auch iſt die lieb des nechſten klein,
betrug und wucher iſt gemein,
untreu, neid, zoren, raub und mord,
lüg, hinterliſt und ſchmaichelwort,
ehbruch, ſpil, fraß und trunkenhait,
hoffart, bracht und rumretigkait
geht iez in vollem ſchwang auf erd,
warhait und trew iſt gar unwerd
bei obern und bei miderthan
gröber denn grob, dardurch wir han
beweget dich, zu ſtrafen uns.
Doch durch das ſterben deines ſuns
ſo laß uns nicht ab diſer erden
von diſem feind getilget werden,
daß nicht die Türken dir zu ſpot
ſprechen: „wo iſt der Chriſten got,
daß er ſein volk leſt ſo verdammen?“
O herr, zu ehre deinem namen
tilg ab die ſünd, wirf hinterwerts
dein zoren, gib uns ein gut herz,
in newem leben aufzuſtan,
mit herzen dich zu rüfen an,
geleich den kindern Iſrael.
Wenn ſie von feinden litten quel
und ſich bekerten in der not,
zu dir rüften, gütiger got,
ſo erretteſt von großem heer
dein volk durch kleine gegenwer,
durch ihre haubtleut außerwelt,
der herz auch war auf dich geſtelt,
als durch Joſua und Simſon,
durch Jeptha und durch Gideon,
David, Jonathan, Abia,
durch Joſaphat und köng Aſſa,
durch konig Ezechiam frum
und Judam Machabeorum;
den allen gabſt ſighafte hand.
Alſo du einiger hailand
gib iez unſerm chriſtlichen kaiſer
Caroli dem mechtigen raiſer
mit ſampt ganzem römiſchen reich
an unſerm erbfeind graufamleich,
der mit ſo unmenſchlichen ſtücken
dein chriſtlich volk meint zu vertrücken
durch ſeinen tyranniſchen krieg.
Daher gib uns gnedigen ſieg,
zerſtrew ſein hoffart, ubermut,
den er treibt mit dem chriſtenblut,
weil all ding ſtehn in deiner hend.
Derhalb hilf uns in dem ellend,
daß man erkenn in dieſer not,

Digitized by Google

daß du seist ein warhafter got
dem außerwelten volke dein
und dir die gothait bleib allein.

Zu ehr deinem hailigen namen
hilf uns; wer das begert, sprech amen!

Hans Sachs Werke, Band 1, Bl. 214 der Nürnb. Folioausgg. von 1558 u. 1560. S. 429 der Kemptener Quartausg. v. 1612.

Nr. 443.

Historia des türkischen scharmützels bei der Newenstat in Osterreich.

Da man zelt fünfzehnhundert jar
und zwai und dreißig, als da war
der Türk zogen auf Osterreich
und hat verwüstet jemerleich
das landvolk an manichem ort
mit gefengnus, brand, raub und mord,
als kaiser Carl der löbeleich
mit dem hailing römischen reich
versammelt war mit großer macht,
mit dem Türken zu thon ein schlacht,
da graut dem Türken doch daron
und wich auch in aigner pérson
wider haim durch die Stewermark.
Doch ließ er sechzehtausent stark
hinder im ein straifende rott,
auf daß er möcht on alle not
haimziehen. Die theten groß schaden
in Kernten thon und sich beladen
mit gfangnen Christn und ihrem blunder.
Dis ward verkundschaft gar besunder
den haubtleuten, die hielten rat
und schickten, eh es wurd zu spat,
viel haufen auß zu fuß und rofs,
auch mit ihn etlich feldgeschoß,
die türkisch rott zu ubereilen,
die etwas bei drithalben meilen
weit lage von der Newenstat
in eim gebirg. Alda man hat
unser kriegsvolk tailt in drei haufen,
ein scharmützel da anzulaufen.
Auf drei örter man sie angriff,
mit dem geschütz unter sie pfiff.
Doch kund man in gar nicht abbrechen
weder mit schießen noch mit stechen.
Vierhundert Spanier erlagen.
Darnach aber nach zwaien tagen
brach das türkisch geleger auf,
zug ein hauf nach dem andern hauf
auf ein meil in das thal hinein
auf ein markt, haist zum Botenstein.
Das ward den hauptleuten auch kund
und schickten gar in kurzer stund
ihn bald nach den verlornen haufen,
fünf tausent stark, sie anzulaufen.
In dem ein Türke auf der gart
von dem hauptman ergriffen ward;
der zaigt all ir gelegenhait.
Als der hauptman hört den beschaid,
da ruckt er umb die mitternacht
auf ein bühel und eilends macht

1. Das Gedicht ist unterzeichnet: „Anno salutis 1532 am 28 tag Decembris." 12. „Der Sultan für seine eigne Person." 45. im Umherstreifen, beim Marodiren. 46. von Schärtlin.

sein schlachtordnung und ward nicht treger.
Da wurd in dem türkischen leger
ein lerman groß und kamen frei
herauß mit sehr großem geschrai.
Mit ihren außgezuckten saibeln
kunten sie in der höch her schwaibeln,
bielten auch auf eim bühel lang
vor iederman, biß daß her drang
der tag; da fiel ein nebel an.
Zuhand verordnet der hauptman
schützen auf sechzehn hundert stark,
anzugreifen die Türken arg;
ertröstet sie mit worten gut.
Zustund sie mit ernstlichem mut
griffen den gwalting haufen an,
der von dem bühel in entrann.
Dem jagten sie nach fürbaßer
und trieben sie über ein waßer.
Bei dem mark Botenstein mit namen
da theten sie sich wider zamen,
triben die schützen hintersich;
den kam der hauptman schnelliglich
zu hilf noch mit vierhundert schützen.
Erst thetens under Türken sprützen
und griffens wider dapfer an.
Zu sprach ihn der ehrlich hauptman
und brachtens wider in die flucht,
straften sie wol umb ihr unzucht,
schoßens und stachens von den pferden
und bei viertausent fettel lerten,
erlegten ihr viel an der zal
und jagten sie hin durch das thal.
Als sie kamen in weites feld,
da warens allenthalb umbstelt
mit gwalting haufen zu fuß und roß;
auf sie gieng ab das feldgeschoß.
Das volk zog an auß seinem halt,
da gabens die flucht in ein wald;
darinn schoß man sie von den baumen.
Die landsknecht theten sich nit saumen,
erkriegten türkisch roß und gelt.
Was sich herauß ließ auf das feld,
ward von dem raising zeug erstochen
und was sich aber het verkrochen
in den weinbergen hin und dar,
dasselb hernach erstochen war
durch die hecker und bawersleut.
Also ward diese rott zerstreut,
genennet der türkisch sackmon,
daß ihr wenig kamen darvon,
zalten das gloch mit ihren heuten.
Lob sei den ehrlichen haupleuten
und manchem redlichen kriegsman,
die also dapfer griffen an,
auß gottes hilf oblagen sehr.
Dem sei allein lob, preis und ehr,
dardurch sein herrlichkait aufwachs!
das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

82. das Thal von Stahremberg. 85. S. 50,18. 99. der türk. Plünderer.

H. Sachs Werke I. Bl. 240 der Nürnb. Ausgg. von 1558 u. 1560; S. 423 der Kemptener Ausg.

1. Die Ausg. v. 1558 hat: Als man.

Nr. 444—445.

Von den Lutherschen zu Solothurn.

Zu Solothurn war eine Minderheit der Städter, aber mit ihr die Mehrzahl der ländlichen Bevölkerung der Reformation beigetreten. Die Katholischen hatten den Gottesdienst in der Kirche zu St. Urs behauptet. Als nun nach dem Kappeller Krieg der Stadt von den Siegern auferlegt ward, entweder eine Straffumme zu zahlen oder die Prädicanten auszuweisen, neigte sich in der Stadt die Majorität dem letzteren zu. Die Reformirten griffen dagegen zu den Waffen, besetzten das Zeughaus und fielen von da die bei St. Ursen aufgestellten Gegner an, wurden aber in die Vorstadt zurückgeworfen und mußten sich endlich auf berner Gebiet nach Wietlisbach, drei Stunden unterhalb Solothurns, zurückziehen. Vermittelnde eidgenössische Gesandte richteten dann die Sache dahin, daß der reformirte Gottesdienst in der Stadt abgeschafft ward und die Ausgewichenen wegen des Aufruhrs 2000 Gulden Strafe zahlen mußten. Acht von ihnen jedoch wurden von der Richtung ausgeschlossen und verbannt.

Nr. 444.

1 Und wend wir aber heben an
und singen ein liedlin, wie ich kan
und wie ich hab vernommen
und wie der Türk mit großem gwalt
in d' eidgnoßschaft ist kommen?

2 Und als er ist von Wien entronnen,
ist er auch gen Zürich kommen,
do ward er ingelaßen;
er gab dem Zwingli vollen gwalt,
solt rauben kilchen und straßen.

3 Das hat im got nit woln vertragen,
die fünf ort hand in erschlagen,
thůt etlich stet verdrießen,
die hand aus gloggen buchsen gmacht
und wolten uns erschießen.

4 Zů Solothurn kamen auch acht man,
einen schimpf hand sie gefangen an,
das wolt got nit vertragen;
und hetten wirs im recht gethan,
wir hettens all erschlagen.

5 Sie hetten sich auf einmal vermeßen,
z'Schifflůten hettens z'morgen geßen
mit harnisch und mit spießen
und wolten uns im bett ermörden,
so wir lägen und schliefen.

6 Do sie sind von den Schifflůten kommn,
das büchsenhaus hands ingenommn,
die stat wolten sie gwinnen
und wolten einer frommen eidgnoßschaft
ir alten bund zertrennen.

7 Und das ist war und nit erlogen,
uf sant Ursen kilchhof sind sie zogen,

4,1. S. 62,12. 5,2. „zu den Schiffsleuten" war ein Zunfthaus.

Digitized by Google

das thet uns all verdrießen;
uf allerheiligentag es geſchach,
thet man in d'vorſtat ſchießen.

2 Sant Urſen wend wir rüfen an,
Maria wöll uns beiſtand thon
und ir kind für uns bitten:
daß es in unſer großen not
für uns welle ſtriten.

3 Die heiligen wend wir nit vergeßen,
wöllend bliben bi der meſſen
und bi den ſiben ſacramenten,
die uns got der herr verlaßen hat
an ſinem letzten ende.

4 Noch eins und das iſt auch darbi:
ſie ſprechen, es ſi ein ketzeri,
der pabſt heig uns betrogen
und was er uns geleret heig,
das ſi alles erlogen.

5 Darbi kan ichs nit laßen bliben;
ſo man im evangelium findt geſchriben
von den falſchen lerern:
ſie werden kommen zůr letzten zit
und werden das volk verkeren.

6 Der uns das liedlin new geſatzt,
der „Niemand hats gethan" iſt er genant,
er darf ſich ſelbſt nit nennen,
denn käm er under die luthriſchen baurn,
ſie thäten in verbrennen.

7,4. Das wäre Sonnabend, 1. November. Nr. 445,19. ſagt dagegen: „Uf einen Donſtag es beſchach".

Berner Stadtbibl. in Bd. 5 der handſchr. Liederſammlung des Herren Wyß, dem das Lied handſchriftl. aus Solothurn mitgetheilt ward.

1, 2. weil ich. 6, 5. Bund zertrümmern. 8, 4. f. In unſeren großen Nöthen Wollts für uns ſt. 10, 5. das Alles ſoe e. 12, 1. liedlein nun g.

Nr. 445.

Ein nüw lied den ufrůr ze Solothoren, kürzlich entſtanden, betreffende.

Im ton wie brůder Klauſen lied. *)

1 In namen der drivaltigkeit
und ze lob Maria der reinen meid
ſo heb ich an zeſingen;
der jungfrow kind well uns nit lan,
ſant Urs well uns ouch bigeſtan,
daß ich es mög verbringen!

*) Melodie des Liedes „In gottes namen heb ich an" Körner S. 29. d. h. des „alten Greiſes", unſerer Nr. 210.

Digitized by Google

2 Sant Urſen rüf ich billich an,
ſiner fürbitt gnüßet menger man
in ſtat und ouch uf lande;
die in anrüfend, hilft er uß not,
ſine fiend werdend all ze ſpot,
got bringet ſi zeſchande.

3 Ich ſing üch das gar offenbar,
als man zalt trü und trißig jar,
hets menger eidgnoß gſechen
ze Solenthuren wol in der ſtat,
do die luterſchen knaben mit irer rott
die alten tetendt ſchmächen.

4 Es het gewert ein lange zit,
daß ſi hend tröwet uß zoren und nid,
ires gots wort wellends behalten,
darnebn veracht die ſackerment,
got und ſin werde müter geſchendt,
dar zů die frommen alten.

5 Das gotswort het ſi Judas glert,
dar durch verräteri wirt gmert,
ſüſt hets kein hellig geſchriben;
ſi hend gevolgt des Cains rat,
der ſinen brüder ſchlůg ze tod,
darumb ward er vertriben.

6 Ich hoff es werd hie ouch ſo gan,
kein liſt vor got ein beſtand mag han,
er hilft allein dem rechten;
all die da gand mit friden umb,
die haltend das evangelium,
es darf ſuſt keines fechten.

7 Wie wol ſi růmend das götlich wort,
hend ſi underſtanden ein ſölich mord,
kein man hets nie gehört ſagen,
dar zů verachtet eer und eid,
den ſi hend geſchworen der oberkeit;
das ſind evangeliſch knaben!

8 Das ſpil was vorhin langeſt dicht,
ſie hattend den buren gen ein bricht,
die kilchen wettens rüten,
darbi ein tag gezeiget an,
uf dem ſi ſöltend die thor in han,
wenn man hort zůr metti lüten.

9 „Die thor ſönd ir innen mit gwalt,
wer üch das weret, jung old alt,
die tötend unverdrießen,
ſo wend wir die büchſen für die kilchen thůn,
wer nit wil ſingen uf unſern thon,
den wellend wir erſchießen.“

10 Der morgen gefiel den buren nit,
ſi ſprachend: „es iſt unſer bitt,
ein andre ſtund zu nemmen;
wir helfend üch mit unſer hand,
doch wär es uns ein große ſchand,
die ſtat zenacht innemen.“

11 Die abtretnen ſüchtend ein anderen ſmd,
ſi ſprachend zůn buren: „wir thůnd üch kund,
daß ir ufmerken habind:
als bald ir hörend ſchlachen eis,
wend wir den bäpſtleren machen heiß,
daß ir die thor in habind.“

12 Die buren warend wol ze můt,
das gotswort ducht ſi recht und gůt,
ſi wottend zenden weren;
ſi wůtetend grad wie die ſchwin,

8,2. eine Anweiſung gegeben. 9,1. ſollt ihr einnehmen mit G. 12. Ich verſtehe: Den Bauern gefiel dieſe Art von Gottswort; ſie wollten bis zu Ende aushalten; ſie tobten und jeder wollte der Erſte ſein, um bei der Kirchenplünderung den beſten Fang zu thun.

Digitized by Google

ir keiner wot der hinderſt ſin,
ſi viſchetend vor dem beren.

13 Die ſach die ſtünd ein kleine wil,
biß junker Hanns von Rapperſchwil
den anſchlag hat erkundet;
der ſelb zům erſten ſeit die mär,
des gipt man im groß lob und er
iez und zů allen ſtunden.

14 Wie bald er zů dem ſchultheß gieng,
mit im ze reden anefieng:
„es iſt ein mord verhanden,
o herr, drumb lügend ſelb ins ſpil,
in trúwen ich úch warnen wil,
wend ir nit komn ze ſchanden.“

15 „Ich ſag úch das nit in eim gheim,
der anſchlag iſt wol um das ein,
daß man úch wot verraten;
als bald ich han die mär vernon,
han ich die ſtund ſelb ab her glan,
die ſach wär in ſuſt geraten.

16 Sant Urs ſtünd bi der alten rott,
des het ſi alben behütet got;
wer got und helgen eret,
der ſelb wirt hie ze ſchanden nit,
vor got beſchúſt wol der heilgen bitt,
als man hie wol erleret.“

17 Als bald der ſchultheß hort die wort,
ſprach er: „das wär ein ſchandlich mord!
wie wol ichs in nüt truwen,
wil ich ſamlen einen rat
und flißig erfaren diſe tat,
domit es uns nüt gruwe.“

18 Wo got nit ſelber behůt die ſtat,
do iſt vergeben aller rat;
wo got hůt, darfs kein ſorgen;
ſant Urs der het die ſcharwacht gehan,
als geſechen hat meng biderman,
ſuſt hettens můßen worgen.

19 Uf einen donſtag es beſchach,
daß man den luteriſchen anſchlag ſach,
daruf ſi lang ſind gangen;
als die alten warend gritten uß,
namend ſi in das büchſen hus,
nach unrů tat ſi belangen.

20 Si ſtündend mit gewalt zur thür,
die büchſen wottend ziehn har für,
der ſchimpf fieng ſich an machen;
ſant Urs můſt inen ſin banner lan,
oder wottend in erſchoßen han;
ſind das nüt gruſam ſachen?

21 Der ſchultheß nam der dingen war
und mant gar bald die alte ſchar
zů harniſch und zů wafen:
„ir hend die kilch biß har in gehan,
ſönd irs den Luteriſchen iez erſt lan,
got wurd úch ſelber ſtrafen.“

22 Der herren was nit vil da heim,
die ſach ſtünd an der frommen gmein,
die thet ſich gar nüt ſumen;
ſi luffend uf den alten platz,
ſi warend vor me geſin am hatz,
daß man die kilch wot rumen.

23 Si ſprachend: „wir ſind ſant Urſen kind,
die von den Luteriſchen verraten ſind,

15,5. ich habe das Schlagwerk der Uhr ausgehenkt, damit ſie nicht eins ſchlagen kann (vgl. 26,4.). 16,2. alben: jederzeit. Stalder 1,94. 16,5. v. Gott hilft wol.

sin kilch wend wir behalten;
si werdend uns erschrecken nit,
daß wir do wichind einen trit,
unser köpf müßend ee spalten.

24 Die gmein die stünd grad wie ein mur,
des gsachen die valschen burger fur,
si wondend si hettens gwunnen,
do was das spil noch nit recht gen,
man müst ir gotswort baß vernen,
ir geist kam erst an d' sunnen.

25 Ir geist erhept sich vil ze hoch,
es mag im nieman kommen noch
in hoffart und in listen;
si begerend wol der grechtigkeit,
biß si der ifer in d' kilchen treit,
so flüchend si zur kisten.

26 Die sach die wot nit richtig sin,
das bracht den Luterischen heimlich pin,
noch tatens nit der glichen;
die gloag die wot das ein nit schlan,
des müstend si die büchsen lan,
in die vorstat thatens wichen.

27 Da selbs do spurt man erst ir duck,
si wurfend ab die Aren brugg
und hübend an ze schanzen;
si truwtend dem gotswort numme me,
das schüf in was dasselb nit we,
si hungert nach möstranzen.

28 Der geist was noch am selben ort,
biß man die büchsen im spittal hort,
do fieng er an zefliegen,
er flog gan Wietlispach in die stat,
da er meng man betrogen hat
mit glißnen und mit liegen.

29 Christus der müst stäts vornendran,
domit hand si trogen mengen man,
der ineu nach ist zogen;
si sprachend: „wir stand der warheit bi,
wer iez mit uns wil werden fri,
der mag es mit uns wagen."

30 Si wottends zwingen in ein stall,
darumb beschlußends straßen all,
si theiltend sich gan Arwangen;
wo inen ward ein alter Christ,
do bruchtent si gewalt und list
und namen in gefangen.

31 Den botten namens brief mit gwalt,
kein eidgnoß lept uf erd so alt,
der sölichs sagen horte;
etlich brief zerrißens gar,
den botten ward das lönli bar,
si wurden ubel geschlagen.

32 Der krieg der weret mengen tag,
ob man könd machen ein vertrag,
oder si möcht gescheiden;
die schidlüt spartend keinen rat,
was si vermöchtent frü und spat,
kein arbeit thet in erleiden.

33 Die frücht sind uß dem gots wort kan,
darbi wil ichs iez bliben lan,
darvon nit witer singen;
all unfrür und unhelligkeit,
verachtung gots und einer oberkeit
sicht man dar uß entspringen.

34 Verachtung, darzü groß untrüw,
zorn, nid und haß sind da nit nüw,
wo diser geist regieret;
sin sinn und denk stand im dahin,

30,3 Aarwangen, drei Stunden unterhalb Wietlisbachs an der Aar.

Digitized by Google

daß im das gotswort bringe gewinn,
wurd schon all welt verfůret.

35 Also hat diser krieg ein end,
got well daß sich all irrthum wend
und sich die nůwen bkerind;
das alt gotswort wirt han ein bstand,
das nůw stat wie ein hus uf sand,
got geb, wie dick si es merind.

36 Wir loben got in sinem rich,
der uns hat behůt so gnädiglich
durch sine sundre gůte;
er het sin kilchen nie verlan,
sant Urs het noch sin banner bhan,
wie vast si immer wůten.

37 Sant Urs und alles himelsch her
het verdienet groß lob und er,
als si hend überwunden
ir fiend all durch gottes kraft;
si bhůten ein lobliche eidgnoschaft
iez und zů allen stunden.

Cod. St. Gall. Nr. 645 p. 58; daraus Hildebrand Nr. 21; daraus hier. Die Hdschr. schreibt ä für kurzes e in sälb, nämen, nän (nehmen), gän (gegeben) wänden, geschändt, bär, begären, wär (wer), wären (wehren), wärd (werth), wärden (werden), gewärt (gewehrt), gsächen, fächten, rächt, läpt, thät, träten.

14. 6. nitt kann. 22. 5. schatz. 22. 6. des. 25. 6. flüchendendt (sämmtl. Fehler schon von Hildebrand gebessert).

Nr. 446.

Haimlicher und kundlicher rat Jerusalem und Troy zerstoret hat.

Exemplum.

Mainz, Bopparten, Lüttich,
Weißenburg, hüt dich!
wann Weißenburg undergee,
lug Hagenaw und Landaw, wie es
umb dich stee!

Secundum metrum.

5 Wann der pfalzgraf Koln zwingt
und Lutringen Metz gewint,
o rat von Straßpurg, secht zu,
hut dich, du schweizer ku!

Glossa.

Hut dich, du römisch reich,
10 daß der pund nit von dir weich,
wann des von Frankreichs mantel
und pfalzgravischer rock,
herzog Jörgen hosen
und des von Wirtenberg bruch: —

Conclusio

15 ist alles gemacht aus einem tuch.

1. Dieser Spruch ward von Scheurl in Nürnberg (s. Qu.) zum Jahr 1534 aufgezeichnet und er bemerkt dazu: „Das hat sich wol erschinnen dises 1534 jares, dorinnen herzog Ulrich und lantgraf vhon Hessen konig Ferdinanden das Wirtenberger lant angewonnen haben". Der Verfasser will der seit Ende 1533 nicht mehr zu verkennenden Auflösung des schwäbischen Bundes entgegenwirken, indem er die Städte vor den Bestrebungen der Landesherren und den Kaiser vor der Unzuverlässigkeit der Reichsfürsten aller Parteien warnt. 13. H. Georgs (von Sachsen) Strümpfe. 14. bruch: Hosen.

Scheurlsches Arch. zu Nürnb., Sammelband L. Bl. 122a von Scheurls (gleichzeit.) Hand.

8 Schweitzer klug. 13. Jorgen fossen.

Digitized by Google

Nr. 447 – 453.

Von Herzog Ulrichs Wiedereinkunft zu Würtemberg.

Würtemberg war nach Herzog Ulrichs Vertreibung (Band 3, S. 258) vom schwäbischen Bund dem Kaiser und von diesem im brüsseler Transact vom 7. Februar 1522 seinem Bruder, König Ferdinand abgetreten. Das von diesem eingesetzte Regiment bestand aus Ulrichs erbittertsten Feinden, darunter der besonders viel gebrauchte Dr. Vaut, die zusammen mit anderen Gegnern des Herzogs, wie dem Landschaftsconsulenten Sebastian Welling, den Vögten Kühorn und Georg Staufer von Bloßenstaufen und vor Allen jenem Dietrich Spät und seiner Familie eine harte und schwer bedrückende Regierung führten. Mit äußerster Strenge wurden die zahlreichen Anhänger des vertriebenen Landesherren verfolgt und die starken protestantischen Regungen niedergehalten und in Blut erstickt. In letzter Hinsicht that sich besonders schauderhaft der Reichsprofos Berthold Aichelin hervor, bis er schließlich zu Göppingen selbst totgeschlagen ward.

Auf dem augsburger Reichstag ward König Ferdinand feierlich mit Würtemberg belehnt. Aber grade seit jener Zeit brachen die Stützen seiner Herrschaft in Würtemberg zusammen. Die Art seiner Ernennung zum römischen König hatte so großen Unmuth unter den Fürsten erregt, daß nicht die protestantischen allein die Anerkennung versagten, sondern daß es diesen jetzt sogar gelang, das bairische Haus von der österreichischen Politik abzuziehen. Dabei ließ sich denn Herzog Wilhelm auch geneigt finden, zwar nicht zu Herzog Ulrichs Wiedereinsetzung mitzuwirken, wol aber seines Sohnes Christophs Ansprüche zu unterstützen. Diesem waren weder die Schlösser Tübingen und Neufen noch eine außerwürtembergische Entschädigung dafür gegeben worden, wie ihm doch bei Uebergabe des Landes an den Kaiser im augsburger Vertrag vom 6. Februar 1520 zugesichert war. Er selbst ward erst in Innsbruck und Neustadt, dann am Hofe K. Ferdinands erzogen und folgte seit 1530 dem kaiserlichen Hof. Wichtiger aber noch, als die Stellung des Herzogs von Baiern war der Umstand, daß der schwäbische Bund in voller Auflösung begriffen und, wenn er wirklich 1533 nicht wieder erneut ward, in ihm das österreichische Regiment seiner vornehmsten Hülfe beraubt war.

Es war vor Allen Landgraf Philipp von Hessen, der mit der ihm eigenen rastlosen und gewandten Thätigkeit alle diese Fäden zum Sturz der österreichisch catholischen Herrschaft in Würtemberg zu benutzen strebte, wobei er auch die gern gewährte französische Unterstützung durch Geldmittel und diplomatische Verhandlungen nicht verschmähte.

Da gelang es dem jungen Herzog Christoph, den Karl V. mit sich nach Spanien nehmen wollte, im October 1532 auf der Reise von Wien an die Reichsgrenze vom kaiserlichen Hoflager zu entfliehen und sich einstweilen, wohl von seinen bairischen Oheimen gefördert, vor allen eifrigen Nachforschungen zu verbergen. Schon aus seinem Versteck wandte er sich (23. Januar, 8. April, 17. Juli 1533) in Schreiben an den schwäbischen Bund und erschien dann, nach erhaltenem Geleit, im November auf dem Bundestag zu Augsburg. Sein Auftreten, sein

Digitized by Google

hartes Schicksal, sein über seine Jahre sicheres kluges Benehmen machte dort, dem so schwer geprüften Würtemberger den günstigsten und tiefsten Eindruck. Herzog Ulrich zwar verhielt sich vor der Hand noch der Annäherung und Thätigkeit des ihm so völlig entfremdeten Sohnes gegenüber sehr vorsichtig, weil er Fallstricke seiner Feinde und namentlich der Baiern darunter fürchtete. Doch gestattete er ihm unter Vorbehalt aller eigenen Rechte ausdrücklich, auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu handeln. In der That scheint es, daß der junge Herzog nur für den Fall, daß seines Vaters Person sich schließlich dennoch als unmöglich erweisen sollte, gesonnen war, dann seinerseits als rechtmäßiger Erbherr des Landes einzutreten. Zu Augsburg ließ sich die österreichische Botschaft aber nur zu Anerbietungen von Abtretungen für die unter keiner Bedingung vom Könige zu gewährenden beiden Schlösser Tübingen und Neusen herbei; natürlich, daß Herzog Christoph sie zurückwies. Als darauf der Bundestag im December auseinandergieng, war die Auflösung des schwäbischen Bundes unzweifelhaft; sie erfolgte mit dem 2. Februar 1534.

Günstiger konnten die Umstände nie werden; jetzt riß Landgraf Philipp die noch Zögernden wenigstens zu moralischer Unterstützung mit fort und wagte, sich selbst mit dem verjagten Fürsten an die Spitze eines Heeres zu stellen, welches sich unter dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg in der Stille zu Gaißpitzheim bei Straßburg gesammelt hatte und am 27. April von dort aufbrach. Der würtembergische Statthalter, Pfalzgraf Philipp, und die Regierung ließen es nicht an Anstrengung fehlen, um sich rasch in Gegenrüstung zu setzen, aber K. Ferdinand, die Gefahr unterschätzend, unterstützte sie dabei höchst ungenügend; alle auswärtige Hülfe, auf die er rechnete, versagte sich ihm, selbst einige hundert, vertragsmäßig zu stellende pfälzische Pferde blieben aus. Am 1sten Mai zog der Pfalzgraf mit 10,000 Mann zu Fuß und nur gegen 500 Pferden von Stuttgart aus. Das Fußvolk befehligten Kurt von Boineburg, genannt der kleine Hesse, und Marx (oder Maximilian) von Eberstein; Dietrich Spät war als Feldmarschall, Heinrich Treusch von Buttler, genannt der lange Hesse, und Georg Stauser als Kriegsräthe dabei. Sie schlugen zuerst ein Lager bei Illingen an der Enz und verschanzten sich auf der knittlinger Steige an der Landesgrenze, weil sie den Gegner über Bretten erwarteten. Aber dieser brach am 10. Mai nördlicher im Neckarthal bei Neckarsulm herein, worauf sich Pfalzgraf Philipp bei Laufen am Neckar aufstellte. Dem Herzog ergaben sich Weinsberg, Neustadt und Mödmühl sofort, auch Heilbronn gestattete feilen Kauf. Am 12. Mai erreichte man die südlich von Heilbronn, vom Heuchelberg zum linken Neckar herablaufende Landwehr vor der Fronte der Oesterreichischen. Hier kam es alsbald zu einem lebhaftem Scharmützel; wol blieb es unentschiedenen Ausgangs, brachte aber dennoch den Oesterreichischen einen unersetzlichen Verlust: der auch von seinen Gegnern hochgerühmte Pfalzgraf Philipp ward von einer Kanonenkugel so schwer verwundet, daß er auf den Asberg gebracht werden mußte. Den Oberbefehl übernahm nun Dietrich Spät. Am folgenden Tage, Mittwoch vor Himmelfahrt, den 13. Mai, erfolgte dann vor Laufen selbst die kurze Entscheidungsschlacht, in welcher die Oesterreichischen völlig geschlagen und versprengt wurden. Ihre Schilderung bildet einen Hauptgegenstand der folgenden Dichtungen. Die erste derselben, Nr. 447, berichtet auch die nächstfolgenden Ereignisse anschaulich genug, um eine weitere Erzählung davon hier überflüssig zu machen. Das ganze Land war bald unterworfen. Am 21en Juni, den 21en Tag der Beschießung, capitulirte auch der Asberg. Zum Frieden von Cadan (29. Juni 1534) mußte K. Ferdinand

Ulrich als von ihm mit Würtemberg belehnten Herzog anerkennen; dafür erlangte er wenigstens die nun erfolgende allseitige Anerkennung als römischer König.

Nr. 449 ist unterzeichnet Thomas Volz.

Nr. 447.

Historia und geschicht, wie herzog Ulrich sein land widrumb gewonnen.

Als fünfzehenhundert dreißig vier
gezelet ward, in dem revier
bei Straßburg an der stat hinauf
versamlet sich vil volks zu hauf,
auch der landgrav auß Heßenland
mit gschütz, knecht, pferden, proviant.
Grav Wilhelm von Fürstenberg war
meister, hauptman ganzer schar,
zu fuß ir achzehentausent gewesen,
viertausent reisige außerlesen.
Da hat man gefunden vil der gesellen,
die haben das nicht glauben wellen,
die all bracht herzog Ulrich zusamen,
sein land zu gwinnnen in gottes namen,
darauß man in fünfzehen jar thet treiben;
oft nam ers ein, kunt nicht drin bleiben.
Das alles macht der schwebisch bund,
darin geweſt vil böser hund,
die allzeit wurden an in gehetzt;
noch war er am leib unverletzt.
Wie nun der knopf dis bunds aufgieng,
Ulrikus herzog bald anfieng,
nach gelegenheit sich zu besinnen,
sein veterlich erbland zu gewinnen,
welchs im ward gnommen wider recht.
Sein rechtserbieten war zu schlecht,
es half kein bitten und kein schreiben,
auß seinem vaterland must bleiben;
sein widerpart im solchs gethon
auß neid; got geb in drumb den lon,
die in verklagten und verlogen,
darmit umb land und leut betrogen!
Geistlich und weltlich sie vertriben,
auf daß sie große herren bliben.
Nichts durft man fragen in der sach,
dann das fewer war gleich im dach.
Zu Augsburg man im antwort gab,
so er sein land verloren hab,
mit dem schwert soll ers gewinnnen.
Hernach sind sie es worden innen:
das hat er thon, die fürstenart
an seinen feinden nicht gespart!
Welcher von herzog Ulrich sagt,
gemartert ward, des lands verjagt;
den pfarrherrn z'Horheim ließens henken,
ders herzogs thet im besten gedenken;

1. Der Verfasser der Reimchronik „der wurtembergischen Graven" d. h. einer Erzählung von Herzog Ulrichs Vertreibung und Wiedereinsetzung, welche aus dem Cod. poet. fol. Nr. 39 der Stuttgarter Bibliothek in der 74. Publikation des Stuttgarter literar. Vereins gedruckt ist (A) und sich außerdem in der, gleichfalls noch dem 16. Jahrhundert angehörigen Handschr. August. 44. 9. fol. der Wolfenb. Bibl. findet (B) hat dies Gedicht als eine Hauptquelle für den 2ten und 3ten Theil seiner Darstellung benutzt, indem er es zum guten Theil wörtlich darin aufnahm. Seine Arbeit konnte daher bei einigen verderbten Stellen des Textes zur Besserung aushelfen. 21. S. 69,14. 45. Den Pfarrer Reich zu Horheim, Canonicus zu Baihingen, ließ Aichelin, S. 68,12 weil er als Anhänger des vertriebenen Herzogs denuncirt war, an einem Baum henken; der Ast aber brach und der Aermste entkam zwar, ward jedoch wieder gegriffen und zum zweitenmal mit besserm Erfolg gehenkt.

Digitized by Google

in seiner kirch war er nicht frei,
das machten der regenten drei;
got wirt in solches nit vergeßen,
mit gleichem maß wirt er in meßen.
Wie herzog und landgraf zogen an,
da ward erschrecket mancher man,
flehenten all ir hab und gut,
sie förchten es werd geben blut.
Die regenten trauten nicht
dem landvolk, hieltens für entwicht;
den anschlag woltens treffen recht,
namen ein zehentausent knecht,
mit ernst den handel griffen an.
Die reuter und oberist hauptman,
den herzog wolten sie vertreiben,
kein Heßen im land laßen bleiben,
wolten sich nicht mit im vertragen.
Gen Illingen thetens lager schlagen;
ir volk vertrostens für geferd
auf fünfhundert pfalzgräflich pferd;
auch brecht Johann Hilch pferd so vilen,
dem herzog woltens richter spilen;
auß Beheim kem ein achtzehenhundert.
Sie lugen, daß es ein verwundert,
sagten: eh er ins land thet ziehen,
wollends in schlagen, er müß fliehen,
dann sie wern verfaßt fer wol
mit pferden, knechten, wie man sol;
den landgraven sie wollen kemmen,
sein land wollens im auch einnemen;
die Heßen hettens wol vernommen,
für Maulbronn woltens nicht herkommen.
Herzog und landgraf zogen an,
gschütz, pferd hettens gut auf der ban.
Für Heilbronn komen sie ins land,
da flohen knecht und pferd zuhand
von Illingen auß dem lager gut
mit probantwegen wolgemut,
darzu mit pferden, gutem geschütz,
ir handlung war zu nichts fast nütz.
Gen Laufen zogen sie hinab
mit knechten, pferden in gutem trab
und wolten in entgegen ziehen,
den haufen schlagen und nicht fliehen.
Auf dinstag nach dem creuzfontag
scharmützten sie am vormittag
und nachmittags giengs wider an,
zusamen komens auf der ban.
Geschoßen wurd stathalters pferd,
beßer denn hundert gulden werd;
verwundet wurd er auch darbei,
das macht verzagt ir mer dann drei;
den haufen thet er gar wol zieren,
man mußt in auf den Asberg füren.
Ulrich herzog und landgraf die
ir pferd und knecht aufmanten frü.
Am mitwoch vor dem auffarttag
erhub sich gar ein große klag,
mit gwalt dem leger zogen zu,
nicht eßen mochten sie, nicht ruhn,
gegen einander thetens schießen;
das thet die stolzen gar verdrießen.
Solchs schießen weret bei zwo stunden,
einander theten sie verwunden.
Stuttgarter knecht sind tapfer bestanden,
muß man bekennen in alln landen,
der reisig zeug het hasenherz,
verdienter lon ist diser scherz,
deshalb sie flohen mit verzagen
darvon, als thets der teufel jagen.
Ein ritter der furt mössin sporn,
furcht herzog Ulrichs jegerhorn,
das poldern mag er nit lang hören,

66. S. 69,25. 67. Hans Hilche von Lorich, königlicher Rath; er befand sich unter den Reisigen. 91. 12. Mai; S. 69,26. 117. „s. messingne Sp., zeigte sich unecht.“ Gemeint ist Dietrich Spät; er gab sehr bald den Befehl zum Rückzug, noch in der Hoffnung, die Schlacht abbrechen und das Heer wieder sammeln zu können.

Digitized by Google

dem Asperg zu thet er sich keren.
Indem sie all ansiengen fliehen,
wolt keiner mit dem andern ziehen,
mit scharen liefens all hin nach.
Die knecht über sie schrien rach,
drumb daß sie schendlichen wurden erstochen,
die vor nichts kunden thun dann pochen;
im Neckar vil ertrunken sein,
einr großen summ der Felsenstein
den hals brach. Als ich han vernommen,
sind dreimalhundert knecht umbkommen.
Die reichen flohen vor den armen,
das billich einen solt erbarmen.
Die wagenknecht auch flohen nach,
zu fliehen war in also gach,
im wald sie ließen wegen gut,
sein leib ein ieder het in hut,
das gschütz und anders ließens ston,
die Heßen namens für den lon.
Was noch mer übrig, zog dahin,
zu bleiben war ein kleiner gwinn.
Die hauptleut waren hinden dran,
das weißt nun mancher biderman,
die noch zven tag zuvor theten sagen
was sie nach dem herzog theten fragen,
nach seinen leuten, pferden, knechten?
„Wir wollen tapfer mit in fechten,
beisammen laßen leib und leben,
baurn, pfaffen, münch müßen geld geben!
So er komt in das land herein,
anfahen wöln wir schlagen drein,
daß er hinter sich muß entweichen.
Den Heßen wöln wir d'flöh abstreichen,
auß dem land in entgegen ziehen!"
Nicht dachten, daß sie wurden fliehen,
zwen tag zuvor den Neckar bhütten,
got gab in bald darauf den ritten;
ein end nam bald ir großer pracht,
hat kaum gewert ein tag und nacht.
Sie flohen all mit spot und schanden,
von in sagt man in allen landen;
der ein zog da, der ander dort,
die hauptleut machten wenig wort,
ir guten anschleg sein verschwunden
gar bald in wenig zeit und stunden;
die den bapst beraubten und vertriben,
sind iezt ein meil wegs vom spitz gebliben.
Am hellen tag das spil gieng auß,
verloren war der erste strauß,
ir hauf war ganz und gar zertrennt,
gut ists, daß man die hauptleut kennt.
Vertreiben woltens mit gewafen
herzog Ulrich, den landgrafen,
groß hochmut haben sie getriben:
sein doch nicht knecht noch reiter bliben
vor herzog Ulrichs jegerhorn,
hat vertriben vil möffin sporn.
An dem creuzfreitag gleich hernach
dem herzog war nach Stuttgart gach;
Vaihing und Grüning theten hulden,
das musten seine feind wol dulden;
bald gaben sich die andern stet.
Gut ru er vor den feinden het,
nicht vil mer waren in dem land.
Pfui auch des spots und großer schand!

128. Felsenstein scheint ein Name. Die Reimchronik sagt dagegen: und vber die velsen abgefallen ain gute schar. 155. „zwei Tage vorher rühmten sie sich noch, den Neckar zu decken". 156. bald darauf das Fieber. 178. Am 15. Mai hielt er seinen Einzug. 179. Gröningen.

Digitized by Google

man muſt in geben großen ſold,
nicht wenig war ſilbers und gold,
das man in geben het zu lon,
weil ſie ſo tapfer hinten flohn.
Noch eins iſt war: beid fürſten ſein
für Tüwing zogen ingemein,
lagen im bebenhäuſer tal,
darzu bei Luſtnau überall.
Auf dinſtag nach Exaudi eben
die ſtat Tüwing het ſich ergeben;
demnach begertens für das ſchloß
mit irm geſchütz zu fuß und roſs,
war geſpeiſt zwei jar mit allerhand
munition und auch probant,
wol beſetzt mit edlen und mit knechten,
nicht geben woltens, ſondern fechten.
Sie ſagten im ſchloß manigfalt:
er müſt es gwinnen mit gewalt;
es müß ir aller kirchhof ſein.
Solch reden tribens hinterm wein,
behuttens auf anderhalben tag
nach gemeinem ſprichwort aller ſag.
Am mitwoch nach Exaudi frü
morgens umb acht ur theten ſie
den vogt zu herzog Ulrich ſenden,
um gnad zu bitten und ankünden,
ſie wollen im das ſchloß aufgeben,
wolt er in friſten leib und leben,
außziehen lan mit gut und hab
auß diſem veſten ſchloß hinab.
Hat alſo ſtat und ſchloß eingnommen
und iſt kein ſchuß darein nicht kommen.
Die fürſten ſind geritten drein
und haben trunken külen wein,
der lang zeit auf ſie het gewart
und ire feind in haben geſpart.
Darnach der herzog ſich bewegt
und tauſent knecht für Aſperg legt.
Als ſie vor diſem ſchloß gelegen,
kam botſchaft von irm herrn ſo eben,
ſie ſolten Stuttgart ziehen zu;
da hetten die auf Aſperg ru.
Das weret doch ein kleine friſt,
verborgen war ein hinterliſt;
dann auf den pfingſttag ſich zutrug,
daß ſich ins Oſterholz verſchlug
ein ander hauf zum hinterhalt
von pferden, knechten jung und alt.
Sie hielten ſtill in waldes hecken,
das theten die im ſchloß nit ſchmecken.
Sie triben ſechzig ochſen drauß,
nichts wußten ſie vom künftigen ſtrauß;
da kamen die verſteckt im wald,
die ſechzig ochſen namen bald.
Den beiden fürſten ſchicktens behend
das halbe teil der ochſen geſchwind;
das ander halbteil kam nicht weit,
ſie legtens gleich in gmeine beut.
Die auf dem Aſperg thets verdrießen,
ſie theten tapfer aufs heer ſchießen,
nun ward ir ſchießen alls verlorn,
in wurd nicht mer ein ochſenhorn.
Fürbaß die beiden fürſten gut
zogen für Urach wolgemut;
die ſtat thet huldigung, ſich ergab.
Beid fürſten ließen noch nicht ab,
lagerten ſich zum Güterſtein,
beſchloßen ſich dar ingemein,
hoch Urach das veſt haus zu gwinnen;
all die drin, muſten drauß entrinnen.
Ein trompeter ſchicktens für die pforten,
dis ſchloß aufzufordern mit worten;
die drinnen woltens nicht aufgeben,
müſt koſten, ſagtens, leib und leben.
Drauf ward geſchanzt und geſchoßen drein

191. ſ. Bebenhauſen und Luſtnau, nördlich und nordöſtlich unter Tübingen. 193. 19. Mai. 209. Eberhart v. Ow. 229. 24. Mai. 231. Es war der zu Grö ningen gelagerte heſſiſche Marſchall v. d. Malsburg. 248. von Tübingen kommend. 251. Carthauſe Güterſtein.

Digitized by Google

ein kreuz hindurch, das bracht in pein;
die maurenfelsen wurden gespalten.
Nicht lenger mochtens schloß ufhalten,
kein hilf noch rettung war vorhanden
auß Beheim, Spanien, andern landen,
welches die fürsten gemerkt haben;
freitag nach pfingsten sich ergaben,
die sie zu gnaden aufgenommen,
schadlos ließens all außkommen,
on was erschoßen wurd im schloß,
den ist es gewesen ein böser poss.
Wie nun hoch Urach wurd gewonnen,
die im schloß Neufen sich besonnen
und gaben antwort uf beger,
wenn das schloß Asperg gwunnen wer,
so wolten sie alsdann auch weichen,
wo nicht, so helf iezt kein vergleichen.
Der vogt, der damals drin gelegen,
der thet sich dessen nicht erwegen,
daß ers aufgeben müst unbeschoßen,
welchs in gar übel hat verdroßen.
Auf Trinitatis sich zutrug,
drei eger man für Asperg schlug,
gut gschütz wurd wider darfür gebracht,
im sinn die fürsten wol bedacht
den Asperg ließen bald beschießen,
die drin mit eisrin kugeln grüßen.
Sie haben morgens frü geschoßen,
die im schloß hieltens bloß für possen
und triben wol gespött darbei,
vorn feinden meintens bleiben frei.
Sie schoßen auß dem schloß zu in,
aufgeben hettens nicht im sinn.
Hernach am dinstag frü man schoß
hinein mit großem geschütz ins schloß;
ir büchsenmeister wurden troffen,
auf die im schloß all theten hoffen.
Sie kunden weiter nicht mer handeln,
ir böse sach stund fast auf wandeln.
All wer und mawern warn zerschoßen,
die herren hats im hirn verdroßen,
die mawern waren nidergefellt,
eh dann das ander geschütz gestellt,
darmit man im het danket ab.
Ein trommelschleger schicktens rab
mit trinken zu den edlen fürsten,
ir etlich ward nach Asperg dürsten.
Die vor verspott, verachtet hetten,
um gnad zu bitten war von nöten,
vorhin begertens alle rach,
iezt dinstags mittags hieltens sprach;
den Asperg wolten sie aufgeben,
so man in fristen wolt ir leben.
Der herzog wolt ins nicht versprechen,
sondern sich gegen etlich rechen,
die im nach leib, ehr, hab und gut
gestellt, in der hand haben den hut;
ir mishandlung war nicht vergeßen,
mit gleicher maß ward in gemeßen,
zu gnad und ungnad aufgenommen,
nicht weiß ich, wer darvon ist kommen.
Die in vormals öfter vertriben,
beßer werens auf Asperg bliben.
Vorhin erscholl ein red und sag,
sie wern erhalten jar und tag,
sein land müst er darvor verschießen:
den pfipfis konnt man inen büßen!
Die wer und mawern wurden gespalten,
haben sich schon anderthalb tag gehalten,
ir pochen hat nicht helfen wöllen,

266. Vielmehr Dienstag, 26. Mai? (s. Heyd 2,474.) 277. Berthold Schilling. 306. Es ist wol mit der Reimchronik „Augsburg" zu lesen: mancher der Belagerten wäre gern in Augsburg in Sicherheit gewesen. 324. „sie wären im Stande, sich auf dem Asberg ein Jahr lang zu vertheidigen". 326. den Pips.

Digitized by Google

es hat verfürt manchen gesellen,
die sich auf ir vertrösten gelaßen,
auß dem land haben müßen passen,
vor nacht all musten auß dem schloß,
die knecht mit harnisch, gwer, on troß.
Die in mit worten und mit schreiben
geschmecht, ließ er im schloß nit bleiben.
Es sind gewest gar seltsam kunden,
meinent, der herzog hett besen bunden:
darmit hat er sein feind gestrichen,
daß sie zum teil mit schaden gewichen,
mit gottes hilf het an in gerochen.
Sein land gewann er in drei wochen
mit allen klöstern, steten, schloßen,
warn dem regenten seltsam possen.
Vil hetten verwett leib und leben,
sie hettens nit so bald aufgeben,
es war aber ein straf von got,
die schand hetten sie zu dem spot.
sie wolten iederman betrügen
und alle tag was auf in lügen,
welchs dem herzog nie kam in sinn,
drumb sinds iezund einsteils darhin;
vor in mag er nun sicher bleiben,
der bund thut in nicht mehr vertreiben.
Verachtung hat nie gut gethon,
drumb inen worden ist der lon.
Von herzog Ulrich thetens sagen,
schwebelhölzlein hett er müßen feiltragen,
vil schmach im haben zugelegt,
iederman wider in bewegt.
Hiemit wil ich den reimen beschließen,
und ob es etlich wurd verdrießen,
so kan ich dis mal nit darfür.
Er saß lang hinter der thür;
got mocht irn pracht nicht lenger leiden,
drumb musten sie sein land auch meiden.

Aus einer Handschr. des 16. oder 17. Jahrh., damals im Besitz des Herausgebers Conz, mitgetheilt in Hormayrs Arch. f. Geogr. Gesch. ꝛc. 9, 247. Daraus hier mit Beseitigung der modernisirten Schreibung des Herausgebers.

9. in, st. ir. 22. bald empfieng. 30. geb im. 67 bracht Johann Hüld (Reimchronik: darzu precht J. Hilche derselben vil). 69. kam (Reimchr.: kemen). 71. thut. 73. denn. 84. proviant. 97 f. verwundt wurdens beiderlei, die macht herzogs ir mer darbei. (Reimchr.: Vund wurd er auch verletzt darby, Das macht verzagt mer dann dry) 112 man fehlt. 118. Ulrichs hertzogs. 121 anfangen. 127. sehen, st. sein. 129. han fehlt. 130. dreihundert (Reimchr.: dreizehnhundert). 143. thun. 163. gehn, st. sein. 172. Ulrich hertzog. 174. sein knecht ist kein reiter blieben. 175. vor fehlt. 184 ans, st. auch. 186. warens silber gold. 198. und Proviant. 203. dis schloß muß aller kirchhof s. 217. Und fürsten. 240. halbtheil. 241. ander fehlt. 251. Gunterstein. 279. muß unbeschlossen. 290. meintens sie sein frei. 319. Ungnad hätts aufg. 325. für land m. e. d. verdrießen (Reimchr.: man miest ain land d. verschliessen). 354. that. 355. Gott mag ihre.

Digitized by Google

Nr. 448.

1 Es naht sich gegem sommer,
des frewet mich der vogel gsang;
mein herz hat glitten kommer
fünfzehen ganzer jar so lang;
seit hon ich vil fröud und mût verlorn,
mich fröut kain pfeif, kain saitenspil:
wern harpfen, geigen noch so vil,
so fröut mich got unds jägerhorn.

2 Ich lebts lang güter hofnung,
got schicket es recht wider z'werk;
herzog Ulrich und herzog Christoffel,
zwen fürsten von Wirtemberg,
rittn auß in aim erlichen stand,
der lieb got wil ain bniegen hon
und wil sie wider regieren lon
in irem erb und aignem land.

3 Darauß warn sie vertriben,
geschollen so gar weit hindan;
der jung fürst thet nie übels,
er hat sich kaine schuld daran,
das solt man 'n pillich gnießen lon
und solt in setzen wider ein,
vor got so ist es pillich sein,
ain biderman kans selbs verston.

4 Kaiser, du bist ain vetter,
und du, könig, desselben gleich,
ir fromen herrn in steten
im ewern pund, im romischen reich,
du edler pfalzgraf an dem Rein,
ir reichen fürsten im Baierland,
baid fürsten seind euch nach verwant,
laßen sie euch empfolhen sein.

5 Ir seind in schuldig z'helfen,
zů recht, zů hab und auch zů gůt,
lond sie nit also gelfen,
wann man euch freundlich schreiben thůt;
man schreibt umb recht, umb hilf, umb rath:
wil man sie iezt lon rechtlos ston,
so dörfts noch manchem übel gon,
der herzog Ulrich vertriben hat!

6 Man wirt disen handel grinden
und hilfe súchen nach und weit;
man spricht, auß jungen kinden
werden auch redlich dapfer leut:
nun stet es an demselben ort,
seit er zůn tagen kommen ist;
jung han wirt freidig uf seim mist,
das ist so gar ain alt sprichwort.

1. Der Verf. der Reimchronik (s. Nr. 447, 1. Anm.) sagt, er habe dies Lied gleich den andern von ihm mitgetheilten Liedern aus dem Munde eines Singenden aufgezeichnet. Es seien auch Lieder gegen H. Ulrich gesungen, die habe er jedoch nicht auftreiben können. — Das Lied ist offenbar nicht auf einmal entstanden. Str. 1—12 gehören der Zeit vor dem Kriege an, wo es noch wahrscheinlich schien, daß nicht Herzog Ulrich selbst, sondern H. Christoph seine Ansprüche geltend machen und durchsetzen werde. Das Fernere ist dann nach dem Sieg bei Laufen hinzugefügt. 1,2. Der Dichter wechselt in sämmtlichen Zeilen der Strophe beliebig zwischen drei Hebungen mit klingendem und vier mit stumpfem Reim, was musicalisch gleichbedeutend ist. 6,1. dieser Sache auf den Grund gehen. 6,6. seit H. Christoph mündig geworden ist.

Digitized by Google

8 Das thůt den jungen ser erbarmn,
weil er d' handlung iezt selbs ver-
stat,
daß er hat glitten wie die armn,
von vater und von můter trew
in zogen als ain findelkind,
mit gsehnden augen machten plind,
das wirt im iezt all tage new.

9 Man hört an seim außschreiben,
wer die geschrift wil recht verston,
er wolt in dem gern pleiben,
das sein herr vater hett verlon
im würtemberger fürstenthům.
Zů Stuttgart in der werden stat,
da sein herr vater gewonet hat,
da sol er auch recht sein dahaim.

9 Es lebt kain man auf erden,
der das land pillicher besitz;
z' Augspurg mochts im nit werden,
das daucht mich ja ain schlechte witz,
gschach durch hoffart und übermůt,
theten als hettens got im sack,
er můsts gleich machen, wies in
schmack,
aber hoffart thet nie kain gůt!

10 Auch hands dem jungen nit ge-
haltn,
daß sie im dapfer zů hon gsait,
sie stůnden im vor mit gewalt
und hond d'brief selb dahin geleit,
ir aigen sigel daran truckt:
Tůwingen das sei aigen sein,
Reifen wöltens im geben ein;
dieselben brief honds auch verruckt.

11 Ich hab auch gmerkt darneben,
dran ich des fürsten weishait spir,
der kaisr hab im wellu geben
naißwann ain anders landlin darfir,
in setzen in eer, gůt und hab,
da solt er halten fürstenstand,
doch sich verzeihn seins vaters land;
so schlůg ers doch dem kaiser ab.

12 Zwar wer der kaiser wol gewert,
sein macht die ist fürwar nit klain,
weil aber der jung fürst nichts be-
gert,
dann nur allain, das recht hieß sein,
spricht man, recht thon sei gůte bůß,
aber gewalt ain übele sucht,
wer hat zům rechten kain zůflucht,
dannoch des seinen mangten můß.

13 Des erklagt sich herzog Uolrich
offenbar,
er ist sich so ain gůtig man,
wem hat er in den fünfzehn jarn
seiner feinden ain laids gethan?
noch verboten sie bei trew und aid,
wer im land ain wörtlin von im redt,
so war das straw im thurn sein bett
und war die wag im zůberait.

14 Vil gůter gselln seind gstorben
nun von wegen des namen sein,
noch mer seind ir verdorben,
dieselbe zal die ist nit klain;
wann ainer sein in gůtem gdacht,
nant herzog Uolrich mit sein mund,
verriet man in zůr selben stund
und ward im da der henker pracht.

9,2. S. 69,10. 9,4. darin, dächt mir, bewiesen sie wenig Einsicht. 11,4. naißwann: ich weiß nicht wann, Gott weiß wann einmal. (Ich weiß freilich nicht, ob dieser alte Ausdruck sonst um diese Zeit noch vorkommt: vgl. die Lesa.) 13,8. die Folter zubereitet (Reimchronik S. 117: gallt auch etwan strecken und wegen). 14,2. nun: nur.

Digitized by Google

15 Das stündelin ist wider komn,
das lang im land verpoten war,
daß man herzog Uolrich den fromn
wider keclichen nennen tar
und sprechen, er well sein erbland hon;
hetts ainer im jar davor gesetzt,
und hetts ain canzleiischer gehert,
so müst er warlich har hon glon!

16 Ir liechtlin ist verloschen,
ir hochmüt auch so gar zerströut;
batzn, guldin und die groschen
der haben sie so vil gefröut;
zů Stuttgart saßn in großem gwinn
die schreiber und das regiment:
zů Laufen habens waidlich grennt,
da flohen sie doch all dahin.

17 Da s'zů Stuttgart außritten,
da waren sie gar kün und frisch,
man sach vil güldiner ketten,
darzů vil hoher federbisch.
Wann hoffart d'leut geschlagen hett,
so müst der landgraf gstorben sein,
der besemmacher an dem Rein,
darvon sie so vil han gesetzt.

18 Sie fürten ainen hohen pracht
und heten ainen hipschen zeug;
baid fürsten habens gar veracht,
sie wißen wol, daß ich nit leug;
ain ieder wolt selbs erstechen drei,
wann nur der besemmacher kem,
landgräflin von Heßen mit im nem
mit seiner viler reuterei.

19 Der landgraf kam geritten
mit seiner güten ritterschaft,
gern hettens sein gepitten,
so verlorens all ir kraft;
's rennfändlein hats allain verscheicht,
dem Speten was zů fliehen gach
und eilten d'andern all hinnach
als ob sie hett der teufel gjaicht.

20 Der besemmacher kam oben einher,
da wurden sie sein wol gewar,
iezt kert er im land alls umher
mit seiner güten besem schar;
spinnweppen kert er sauber nauß;
die im den namen geben han,
ir kainer dorft im nit gestan
und plib auch kainer in seim haus.

21 Ain tail die kommen wider züher,
sie naigen im und schmaichlen sich;
wißt aber herzog Uolrich, wer
sie weren, nur als wol als ich,
was schmachwort sie im haben thon,
weil er vertriben zů Cassel war, —
pitt got, daß ers on mich erfar! —
er würd freilich ir müßig gon.

15,6. gesetzt: gesagt. 19,6. zeichen: in die Flucht jagen: Zarncke zu Seb. Brant S. 322.

Reimchronik (s. Nr. 447, 1, Anm.) A und B, S. 156 des Druckes. Ferner bei Heyd, die Schlacht bei Laufen, der dies Lied und die Nr. 450—453 aus einem Sammelband mitteilt, dessen Texte am nächsten zu B stimmen. Hildebrand Nr. 25 nach Heyd und B. Alle Texte sind ziemlich nachlässig, lassen sich aber ohne Mühe bessern. Da ich, wenn ich Lesa. geben wollte, fast Vers bei Vers berichten müsste, und da Text A in der Reimchronik, Text B und Heyd bei Hildebrand gedruckt vorliegt, so glaube ich mir hier, wie in den folg. Liedern, die Lesarten bis auf solche Stellen, wo die Besserung zweifelhafter war, ersparen zu dürfen.

1, 2 e d. ft. des. 2, 5. die r. einig in ein stand B. 3, 6. den a l l e n widersetzen A (Der ‚Zusammenh. ergiebt, daß B das Richtige bewahrte). 6, 7. Ain junger baan A. Ein baan B. 8, 3. der jung fürst wolt geren vl. 8, 5. Das

ist in dem wirttemberger thaimb A das ist das Württembergerthumb B. 8, 7. fehlt in B und bei Heyd. 9, 3. mocht im kein antwurt (k. bescheid B) werden. 11, 4. Reisman A Ettwan sonst im B. 13, 3. Wann hat e. i. d. s. gantzer j. 13, 4. Seim feind A Vnter seinn feinden B. 21, 1. die fehlt. 21, 2. im fehlt.

Nr. 449.

Ein besonder lied mit fleiß gedicht,
wie herzog Ulrich ward bericht
seins erblands sich verzeihen nit;
landgraf Philipps und andere mit
wolten treulich beistand thun.
Zwo todsünd hand iez frid und ruw:
wer preisen wolt des Luthers lehr,
wer haben wolt des hirschhorns ehr.

Im ton: Merkt auf ir reitersknaben; oder Auß herzen weh klagt sich ein held.

1 Das hirschhorn wider grünet,
der strauß ist eisens sat,
sein feindschaft ist versünet;
got im geholfen hat
durch mittel mancher handen;
von fernen, nahen landen,
auß hohem, niderm stande
wünscht man im glück ins ampt;
got kennt sie alle sampt!

2 Voran so weln wir loben
got in der trinitat
im himmel hoch dar oben,
sein herrlich majestat,
den alle engel preisen,
im dienstbarkait erweisen,
der sein geschöpf thůt speisen;
all zeit ohn underlaß
spürt man sein wunder groß.

3 Ich preis den hohen stammen,
von dem entsprungen ist
herr Ulrich mit dem namen
herzog ohn argen list,
zů Würtemberg erkoren,
des wir lang hand entboren,
dannoch nit ist verloren,
des sich sein landschaft freut,
wärs schon sein feinden laid.

4 Die ehre weln wir geben
got in dem höchsten thron,
der im hat gefrist sein leben,
sein schmach genommen an,
erweckt an manchem orte,
als ich zů Gaißpitz horte,
die er mit seinem worte
gespeiset hat und thůt
zůr straf dem übermůth.

5 In dem fünfzehen hundert
dreißig und vierten jar
hat mancher sich verwundert,
wie so ein große schar

1,2. Der Oesterreicher ist mit seinem Krieg am Ende. 2,1 f. Anspielung auf das Lied: „Von erst so well wir loben Mariam die raine maid", Uhland Nr. 141. 4,6. S. 69,20.

Digitized by Google

gen Gaißpitz kam geschwinde;
man wust von keinem finde,
es was ein wildes gesinde,
dem löwen und dem horn
hand sie umbsonst geschworn.

6 Groß hochmüth hat gewehret
alls noch an manchem ort,
wer evangelisch lehret,
der findet hie und dort,
wie wol es was erkennet:
ein ketzer was genennet,
etlich darumb verbrennet;
vermocht das götlich recht,
im bapstumb wärs bald schlecht.

7 Das bapstumb laß ich pleiben,
meld von dem bapst allein:
vor jaren thet er schreiben
dem teutschen land gemein,
er wolt lohn disputiren,
die kirch zů reformiren,
darnach wolt er regiren
mit seiner ghilf gebet,
als obs got selber thet.

8 Der kaiser ließ dermaßen
unlangs in truck ausgehn,
er wolt zůsammen laßen
teutsch, welsche nation,
was iede hett gelehret,
die schrift darmit erkläret,
daß irrung wurd zersteret.
Man sagt, teutsch, welsche rott
welts han für kein gebot.

9 Den adler die gern blendten
mit gschenken nach der schwer,
wo sie die hand verbrennten,
ir gmůt darbei nit wär;
wolt iemand sich drob rimpfen,
sich nit verstiend umb schimpfen,
so möcht mans dann verglimpfen;
geriet es dann zum ernst,
wär in am aller gernst.

10 Mein mund wil ich nit setzen
hoch in das firmament,
ein ieder kans wol schetzen,
wo sich ein reich zertrennt,
thůt in dem glauben schwanken,
daß man dorumb můß zanken,
hat billich got zů danken,
bsteht es die leng in frid;
die aidgnoß glaubens nit.

11 Das teutsch land thůt zůsammen,
es hat so glehrte leut,
dergleich darein nie kamen,
red ich bei meiner heut;
ir bischöf, äpt und pröbste,
verziehens nit aufs gröbste,
villeicht mit euch der bapste
als ein getrewer hirt
das irrend weisen wirt.

12 Die ander todlich sünde
was streflich wider got:
der strauß mit gwalt geschwinde
in Würtemberg verbot,
des herzogs zů gedenken
bei köpfen und bei henken,
auch wurd mans keinem schenken,
der sprechen dorft, das land
stünd nit zůr rechten hand.

13 Noch dorftens etlich wägen,
so mütig was ir hirn;

5,2. dem hessischen Löwen und würtembergischen Hirschhorn. 8,4. s. die Lesa. 9,4. dann thaten sie als wäre es nicht ihr Ernst. 10,2. „Die Eidgenossen glauben nach ihren eignen Erfahrungen nicht an friedlichen Verlauf.“ 11,1. Rufet das d. Land zusammen.

Digitized by Google

eim ſtach man auß die augen,
brant manchem durch die ſtirn;
ir vil giengen zů ſcheitern,
das land wolten ſie leutern,
etlich můſten ſich weitern;
das wider got verlief,
deſſelb man wenig ſtrief.

14 „Solt got auch mir verzeihen,
drumb ich ein hůrer bin?
was hett ich mich lohn weihen,
hielt ſolchs der ſtat nit inn?
der lai ſol ehrlich leben;
iſt mir ein ſchnůr nit eben,
mag ich ein ander weben,
zwo, drei oder alſo fürt;
das alter mied ſelbs würt".

15 Der herzog kund wol ſagen,
wie eim man ſei zů můth,
den man mit gferd thet jagen
außm land von erb und gůt
und args uf in verjehen,
von ſolchen auch geſchehen,
zů den er ſich verſehen,
ſie wären bſunder frund,
daß er nit beßer fund.

16 Der pfaw in ſeim gefider
on makel würd beſtohn,
wer wolt im ſein zůwider,
auch kaiſerliche kron;
ein herr möcht hon regenten,
verſchwier, daß ſie in ſchendten;
drauß werden dann blau enten,
ſo ſchlecht můß haißen krumb,
forſch aigen gſůch worumb.

17 Drei weiſer wolten wandern
und dienen umb ein ſold,
einer bericht den andern,
was er ſich halten wolt:
der herpſt precht zeitig trauben,
im ampt weren fůchsne ſchauben,
darzů ſchön mordrein hauben;
trutz, thůs im nach ſein herr,
ſei ſchon ſein ſeckel ſchwer!

18 Kein hochmůth mag got dulden,
zaigt die geſchrift uns an;
noch ſeind die ſich verſchulden,
wellen ſein oben dran,
die ſich nit lan benügen,
das in nit recht möcht fügen,
vertröſten ſich auf kriegen,
ſei es ſchon wider got,
ich gſchweig der armen noth.

19 Durch gſchrift ließ man gebieten
der teutſchen nation,
die hirten ſolten hieten,
kein böck ſich ſammlen lohn;
vielleicht ſo was in grawen,
den herzog mochte rawen
ſein land, das er ſolt bawen;
wer waiß wie mans vernam,
weil vil volks zſammen kam.

20 Zů fůß und auch zů roſſe
zalt man ein große ſumm;
den straußen hats verdroßen,
wer hie wär umb und umb.
„Der hirſch lauft in der brunſte,
er hat des Heßen gunſte;
es wär die beſte kunſte,

13,9. ſtrafte. 14,1. ff. „Gott (ſo ſprechen die Pfaffen) wird mir meine Sünden ſchon verzeihen, das gehört zu meinem Stand; ein Laie aber darf nicht ſündigen; ich kann für mich das Geſetz ändern, wo mirs nicht paßt, im Alter werde ich von ſelbſt des Laſters müde." 16. „Die Oeſterreichiſchen und der Kaiſer hätten hier in Ruhe ſitzen können, wenn nicht ihr eignes Regiment ſie geſchändet hätte; wenn aber krumm grade heißen ſoll, dann gibts ſchlechte Wirthſchaft (Grimm, Wtb. s. v. Ente) frage nur dein eignes Nachdenken."

wir theten bald dar zů,
eh's kalb gieng mit der kůh."

21 Mit drommen und mit pfeifen
was da sein macht nit klein,
forcht weder schne noch reifen.
Bei Laufen an eim rein
wolt er des hirschen warten,
in schinden auf die schwarten,
so er in möcht ergarten.
Ein muck zů solcher büß
fiel im ins habermüß.

22 Philipps landgraf zů Heßen
nam sich des hochmůths an;
die funken auß der esse
fällten manch rofs und man.
Der hirsch sein gehörn ließ sehen;
der strauß begund bald jehen:
„wer hat mer eisens gsehen?
ich pleib nit lenger hie,
wer laufen mag der flieh!"

23 Der Necker floß nit weite,
ein see unferr darvon,
drin holten vil ir beute,
was ir verdienter lohn;
ander auß forcht und schrecken
verletzten sich in d' stecken
im weingart umb den flecken;
etlicher auß dem heer
wundt sich mit aigner wehr.

24 „Landsgnoß, wie laufst so sehre,
und dich doch niemands jagt?
wie stats in unserm heere?
ist ieder so verzagt,
so wölls der tůfel walten,
daß unser pracht wil spalten!
wir maintens zů erhalten,
auwei, auwei, gesell,
gen Laufen komm, wer well!"

25 Der fürst wolt weiter greifen,
brach uf, zog in gewalt,
Urach und hohen Neufen
wisten kein rettung pald,
zum friden sich erboten,
sie schmackten wol den praten,
wie es in wär gerathen,
wann man etlich mit list
dorinnen het erwischt.

26 Für Asperg zog das leger
mit pichsen mancherlei;
ergaben sich, was weger,
dann schieß man es entzwei;
doch thet man sie vor bochen,
ein neßlin kraut in kochen,
ir stolz der war gerochen;
der fürst braucht künstlich list,
ward druf ein alchimist.

27 Wer blechen gschirr wil löten,
můß haben zinn und blei;
den freund spürt man in nöthen,
auch wer sein brůder sei;
dank hab der gtheilte lewe!
in helf got auch erfrewen,
wenn in glust kriegens! trewen,
er hat eins helden můth,
wagt leut, land, ehr und gůt.

28 Der Aichele hielt dar oben,
als ob er Saulus wär,
thet voglen, braucht kein kloben;
war manchem vil zů schwer,
solt er vor sein gehangen,
biß daß im wär entgangen
der luft auß seinen wangen,

21,7. ergarten: auftreiben (ahd. gartjan). 22,3. vgl. Nr. 453,20. 23,2. südlich von Laufen im Rücken der österreichischen Aufstellung. 23,5. verschanzten sich unter den Weinstöcken. 24,1 (so sprach das hintenstehende Fußvolk zu den Reitern). 28,1. S. 68,11.

dann als der götter knecht
wiß er zů richten recht.

29 Der hirsch springt auß der hürsten,
bast auf des straußen stimm,
schenkt im ein dutzend bürsten,
versünet seinen grimm,
pringt besen mancher hande,
außkehren auß dem lande,
die im zů schmach und schande
das würtembergisch haus
hand wellen tilgen auß.

30 Die Judhait thet verfolgen
den namen Jesu Christ,
vermeint in außzutilgen,
der unser heiland ist;
noch hans drob ehr nit gwunnen.
Der jung hirsch ist entrunnen,
es kumt iezt an die sunnen,
was mancher hat gedacht,
ists werk schon nicht volbracht.

31 Wer sůcht, da ist, wirt finden,
wer gibt, der wirt gewehrt,
ist sitt bei menschen kinden,
die Christus anderst lehrt.
Der fürst hat lang begehret
sein erb, word nie gewehret,
wie er sein sach erkläret;
hetts gern gestellt zů recht,
noch můßt herr pleiben knecht.

32 Drumb hielt er sich dermaßen,
daß er preis immer hab;
die sein erbland besaßen,
straußten sich hart darob,
theten hin wider rennen,
damit man sie möcht kennen,
nach straußen art sich nennen,
der eisen tewen mag;
wölt got man hört kein klag!

33 Got sollen hon für augen
künig, kaiser, pabst voran,
ufs recht gar eben schawen,
uf daß der underthon
nit ursach hab zů klagen,
feindsweis zů widersagen,
die sach dann zů vertragen
mit siegel und mit brief
sampt kosten, der drauf lief.

34 Das wild sacht man mit garnen,
wißen, die jeger sind;
mein brüder wolt ich warnen
vor sein versünten sind.
Der weis man hats gedichtet,
ein peurlin eines beichtet,
der pfaff in gůts berichtet,
den bossen im nachließ;
des Nüßlins nit vergiß.

35 Die laithund sind verzaget,
der hirsch ist auß dem strick,
den sie lang hand gejaget
durch falsch erdichte stück;
ich nenn sie nit mit namen,
ir gschlecht möcht sichs beschamen.
Das lied bschleuß ich mit amen;
got, der all herz erkennt,
fůgs zů eim gůten end!

36 Dem land gunt gůts der dichter,
vorab der herrschaft mild,
seit got ist warer richter,
deshalben niemand schilt;
zů Stuttgart in der feste
als ander unnütz geste
thet er vor jorn das beste
im Hennenstüblin frei
ost in der pfisterei.

34,5. Nüßlin?

A — Handschr., Mülchelins Collectaneen, S. 389, im Besitz des Conrectors Pfaff zu Eßlingen. B — Handschr. der Ulmer Bibl., Schadesche Samml. Nr. 13881. 4°. Bl. 229. A und B sind, wie die gemeinsamen Fehler zeigen, Abschriften desselben Originals. — Gedruckt nach B in Mones Anz. 8, 189.

1, 3. ist verschonet. 2, 2. an B. 2, 3. dort oben B. 2, 6. beweisen B. 3, 6. das wür (beide Hdschr. haben oft ü für i). 3, 7. der noch B. 4, 3. gfrischt. 8, 4. weiß welche Nation. 8, 5. jeder B. 8, 8. sagt weiß welche AB statt A. 11, 3. Irresgleichen. 12, 7. wirdt. 14, 2 Hewrer B. 14, 4. nicht ihm B. 14, 5. der Kaiser B. 15, 2. w. ein Möcht sein B. 15, 3. pferdt. 16, 7. worden. 16, 8. muß haißen könnten. (kennden B krumb fehlt). 17, 8. thu mirs A. 19, 9. weil fehlt B. 25, 2. mit gew. B. 26, 5. thuet 27, 6. f. Ihren ghilff Gott auch erfreue (erfrömet B) wen glust im Kriegens treue. 29, 6. zu kehren A. 30. fehlt B. 30, 5. Noch han sie drober gwunnen. 32, 6. können. 34, 5. Weißmann A weiß man B. 34, 6. einen B. 34, 7. gut A. 34, 8. im noch riß B. 34, 9. Nueßlin B.

Nr. 450.

Ein schön new lied vom einkommen herzog Ulrichs von Würtemberg und Teck.

Im ton: Ich stund an einem morgen.*)

1 Hab urlaub, kalter winter
mit deinem tiefen schnee,
der sommer thůt her glasten
vom feiel und vom klee.
Da grůnen iez berg und tal,
der mai hat sich beklaidet
mit blůmlin sonder zal.

2 Nach hohen fürsten ehren
fůren sie iren schilt,
als glück sich welle mehren
ja baiden fürsten mild,
sie sein manichem kriegsman knud,
die in iru dienst beweisen
auß ires herzen grund.

3 Landgraf Philips von Heßen
ist sich der ein genant,
Ulrich herzog zů Würtemberg,
im reich gar wol bekant,
sie ligen im feld zů fůß und roſs,
Würtemberg zů erobern,
land, leute und auch die schloß,

4 Sein sie auß Heßen gezogen
durch die churfürstlich Pfalz,
darmit die Schwaben trogen;
dort jenen Ottenwalds
sie sein den nachsten kommen an
und der regierung leger
zů Illingen ligen lan.

5 Die hond sich hoch erbrochen,
wier Schwaben gewonhait ist,
zů schlagen und zů stechen
vermeint so wol gerüst;
wan der landgraf nicht kommen wer,
sie welten in haben gesůchet,
was ires herzen beger.

6 Den paſs hand sie verhawen
zů Knitlingen auf der Staig,

*) Melodie von Uhland Nr. 70.

4,3. S. 69,32. 6,2 S. 69,31.

Digitized by Google

der landgraf solts nit eßen,
sie weren dann vor taig;
sie haben wenig dran gedacht,
daß Würtemberg sein rüstung
ubern Ottenwald hett bracht.

7 Sie hond sich sehr berümet
ires kriegsvolk große macht,
darmit sein sie gezogen
den tag und auch die nacht,
biß sie gen Laufen kommen sind,
ir leger allda geschlagen,
der landgraf war in zů gschwind.

8 Der hat sie laßen brommen,
als zornig kriegsleut thůnd,
dar zwischen ingenommen
so gar in kurzer stund
Rockmül, dar zů die Newenstat;
Weinsperg mocht sich nicht halten,
das auch an raien gat.

9 Der schimpf der wolt sich machen,
es kund nicht anderst sein;
man hort die Heßen krachen
neben Heichelberg herein;
die landwer honds eingnommen,
da sein die schwäbisch reuter
das erst mal an sie kommen.

10 Hond sie wenig besehen,
zů ruck sich wider gewendt,
hör ich von denen jehen,
so dabei gwesen send:
herzog Philips der pfalzgraf gůt
ist hart worden geschoßen,
got hab in in seinr hůt.

11 Und woll in gsund bewaren,
den frommen fürsten werd;
vom leger můßt er faren
so gar mit keiner gferd;
des edlen helden degenhait,
wer er zerbrochen worden,
wer den frommen landsknechten laid.

12 Man thůt auch glaublich sagen,
baid fürsten hochgemeldt
nach erfarung solches schadens
ganz traurig in irm gzelt
den frommen fürsten sehr geklagt,
dann ir ein ieder laide
von herzen mit im tregt.

13 Den abend unsers herren
als er zů himmel für
fünfzehn hundert dreißig viere
von seiner geburt war,
auf einem mittwoch es geschach,
daß sich das kongisch leger
zů streiten ane brach.

14 Heßen thet sich nicht saumen,
zů schimpf gar wol gerüst,
wolt auf der kürbe kromen;
die Schwaben auf irm mist
die hond am nechsten d'flucht genommen,
der erst uf bubacher staige
der hat die hosen gewunnen.

15 Zů Laufen sein sie gelegen,
die Schwaben one zal,
sich des nit wellen verwegen,
der angel was in zů schmal,

6,4. „sie wären denn vorher mürbe geworden", wol mit einem Wortspiel zwischen Knittlingen und Knittel, Holzbirne (Hildebrandt). 14,3. auf der Kirchweih kramen, Handel treiben. 15,4. Damit scheinen die Sengberge bei Laufen oder der Streichberg (s. die folg. Strophe) gemeint, den die Oesterreichischen im Beginn der Schlacht zu ihrem Schaden preisgaben. Vgl. Heyd 2,101. Anm. 93.

Digitized by Google

den woltens nit zum vortel han,
hand sich auf Laufen vertröstet,
hat in auch gütlich gthan.

16. Wer laufen nicht gewesen,
sag ich zů diser frist,
ir vil wern nicht genesen,
den iczund nichts gebrist;
Streichenberg kontens nicht verlon,
das honds zum vortel gwonnen,
ir geschütz zum teil lan ston.

17. Die ross und auch die wägen
mit sampt dem proviand
ist den Schwaben entlegen
sie kaufens nicht so bald;
Man sagt, sie haben sich nicht verstoln,
darzů auch nicht geflohen,
sonder weln mehr reuter holn.

18. Fürbaß sein sie gezogen,
baid fürsten hochgedacht,
ist war und nit erlogen,
uf Stutgart mit ganzer macht;
neben Aschberg sein sie kommen hin;
daß sie den ließen ligen,
hat auch seinen sinn.

19. Sie hond sich still gehalten
und keinen schuß gethan,
biß die landgräwischen wägen
zů letst hond für weln gan,
der hond sie etlich abgeloffen,
mit einer solchen beute
des burges thor getroffen.

20. Hond darmit ehr eingleget,
als Ulm eins mal gethon:
ward inen ir vich umbheget,
vorm thor getriben darvon,
dem ciltens nach mit sonderm wan,
jagten den feinden ein spilman ab,
das vich můßten sie lan.

21. Stutgarter sich ergaben
und ander flecken vil,
die haben ire stete
so gar in kurzer weil
mit briefen in karnier gethon,
den fürsten uberantwort,
die habens genommen an.

22. Noch halten etlich schloßer,
dunkten sich wacker sein,
die hond zů fůß und rosse
groß Hansen genommen ein,
den ist die laug gemacht zů law,
wellen sies nit gerathen,
der scherer ist auch da.

23. O got im höchsten sale
und himmelischen krais,
du wellest zů deim lobe
anschicken dise rais,
dardurch dein nam werd ewiglich
gelobet und gepreiset
im ganzen römschen reich.

24. Dar zů welst du erleuchten
kaiser und königlich cron,
mit deinem gaist befeuchten
churfürsten und fürsten fron
und auch gemeine ständ im reich,
den frommen fürsten von Wirtemberg
und Heßen desselben gleich.

25. Den wellest lang lon walten,
mit freudenreichem můth,
der wirt noch lang erhalten
manch frommen landsknecht gůt,

21,5. die haben bald ihre verbriefte Treue, d. h. die Unterwerfungsurkunde in die lederne (Brief-) Tasche gesteckt. 22,1. Danach scheint das Lied gedichtet, während Ulrich von Stuttgart nach Tübingen zog; die Schlösser sind Tübingen, Urach, Neuffen, Asberg.

Digitized by Google

die fernd die ernd am Rhein han
gſchnitten
und den vergangnen winter
uf diſen krieg gepitten.

26 Der uns das liedlin hat gemacht,
von newem geſungen hat,
der hat ſo lang gewartet,
biß er erwartet hat,
daß Würtemberg zů diſer friſt
ſein angebornen herren
wider geantwort iſt.

27 Er hats gar wol geſungen
auß friſchem freien můth,
er iſt wol innen worden,
wie ſchaiden vom vaterland thůt;
churfürſtlich Pfalz hat in ernert,
ſo lang dem frommen fürſten
ſein land iſt worden entwert.

25,5. für die es im vorigen Sommer nichts zu thun gab. 25,7. auf dieſen Krieg gewartet. 26,6. Ulrich und Chriſtoph.

In Ou. B der Reimchronik (fehlt alſo in der gedruckten Ausgabe). Gedruckt bei Heyd l. c. und nach Reimchr. B bei Hildebrand Nr. 22.

2, 2. leren (ſo ſchreibt B häufig). 5, 2. wie ir Schwaben. 5, 3. zum ſchlagen. 6, 4. waren. 6, 7. hatt. 7, 1. berümpte. 7, 5. ſein. 8, 1. kommen. 9, 4. Heydelberg. 10, 4. ſeind. 10, 7. hab in huot. 12, 2. hochgedacht (Ries und A. ſchon von Hildebr. berichtigt). 12, 6. dann in ſonder laide. 15, 7. Da hat. 16, 4. d a n n, ſt. den. 17, 4. ſo wurt (bei Heyd: weit). 24, 3. mit dem G. 26, 3. erwartet. 27, 5. Die Ghuef.

Nr. 451.

1 Welt ir mir nit für ubel han
ich ſach euch ain liedlin an:
der karr wil wider für ſich gan,
die redlin ſeind auf der ban;
ſo hert man iezt vil newer mer,
wer herzog Ulrich nit lyden mag
dem tröumt nachts mechtig ſchwer.

2 Die mere die ſeind komen
gen Stutgart uf den markt:
iezund ſo ſchlecht man trommen,
der landgraf riſt ſich ſtark,
da hört man ſo gar ain ſeltſamn
tauſch:
dem ain tail waint das herz im leib,
der ander lacht in die fauſcht.

3 Der reich wolts gern verſchweigen,
daß 's nit würd offenbar,
dem ain tail warents feigen,
dem andern wolfsdreck mit har,
das iſt ſo gar ain ungleich ſpeis.

1. Der Chroniſt (ſ. Ou.) bemerkt vor dieſem Liede, er habe dem Sänger, der ihn das Lied lehrte, ein halbes Pfund dafür gegeben.

Digitized by Google

Wer herzog Uolrich das ſein wil wern,
der iſt ſich fürwar nit weis!

4 Man riſt ſich in der canzelei,
wol ſachs aim krieg ſo gleich;
ain wörtlein merkend auch darbei:
dort oben im römſchen reich
da nam man an vil fryer knecht
und ſchickts den nechſten Gaißſpitz zů;
wurden gfangen wider recht.

5 Das gſchach von'n herrn von Wirtemberg,
ſo nit mer regierer ſeind.
Der landgraf ſchnit in dort zů werk,
darumb ſeinds im ſo feind,
herzog Uolrich deſſelben gleich.
Reitlingen wirt wider ein gůt nachper
und ander ſtet im reich.

6 Vil edle fürſten und vil herrn
haben ſich zůſamen thon
herzog Uolrich zů ainer eer
und haben in wißen lon:
ir ſchwebiſcher pund der ſei iezt auß,
ſie wellend im wider helfen
gen Wirtemperg in ſein haus.

7 Der ſtathalter was ain türer fürſt
von Bairn biß an den Rein,
in hat nach großem unglick dürſt,
wolt z'Laufen der vorderſt ſein,
vertreiben unſer jägerhorn;
wer er im Bairland pliben,
hett er kain füß verlorn!

8 Der Spet und auch der Staufer,
ir anhang und ir hauf,
ſie gwannen ain ferlin z'laufer,
das zochens bei in auf;
iezund iſts ſo ain großes ſchwein,
ſie tribens gern gen Stutgart,
ſo mags zum thor nit ein.

9 Sie wöltens gern verkaufen,
dannß laßt in d'nacht kain rů;
ſie tribens dort hin zů Laufen,
die pawern ſahen in zů;
da pfiff man in den trottertanz,
ſie mainten, hetten den hirſch bynn horn,
ſo hieltens d'ſaw beim ſchwanz.

10 Der landgraf was der pfeifer,
ſo in den raien pfiff,
herzog Uolrich war's horn ergreifen blies einher vil ſcharpfer biff;
ir ſaw und die fieng an und grin,
ſie namens by baiden oren
und ſchlaiftens mit in hin.

11 Es möcht iez ainer gedenken,
dem fürſten ſein ſchmach wer laid,
ſo komens iez mit den ſchwenken,
haben geben trew und aid
dem konig mit gelopter hand,
ſie můſtn im helfen behalten
das wirtemperger land.

12 Wer hat ſie darzů zwungen,
daß ſie den aid hon thon?
honds auch nach ehren gerungen,
oder honds geſtelt nach lon?

5,2. Herzog Ulrich erhielt am 11ten Mai, als er bei Neckarſulm ſtand, ein Schreiben von Reutlingen, welches ihn deſſen und anderer Städte geneigte Geſinnung erkennen ließ. 8,1. S. 68,6. 8,3. kauften ſich ein Ferkel, um es zum Läufer (einjährigen Schwein, hier natürlich Wortſpiel) aufzuziehen. 9,3. Trottertanz, ein im 15ten Jahrhundert aufgekommener Tanz: ſ. Zarncke zu Brants Narrenſchiff 85,94. hier wortſpielend mit trotten. 10,4. biff: Püffe. 11,4. „ſprechen, ſie hätten gegeben".

Digitized by Google

stalten warlich nach doppelsold!
herzog Uolrich waist wol wer die seind,
ist in fürwar nit hold!

13 Wie hats land überkomen
küngliche majestat?
unserm from fürsten genomen
wider got und grechtigkait;
man nam ims gůt, auch weib und kind,
man sůch es in den kroniken
wa man mer desgleichen findt.

14 Darumb ist got kain Paier
sonder unser aller hirt;
es sitzt ain gans ob aiern,
biß's nest vol genslin wirt.
Also hat sich der Spet regiert
und manchen fromen biderman
im land zů im verfůrt, —

15 Biß er hat überkomen
gegem fürsten ain klaine gunst;
wer herzog Uolrich nit so frome,
er prucht ain ander kunst,
thet auch solichs mit fůg und glimpf!
o fromer fürst von Wirtemperg,
zeuch groß ernst in ain schimpf!

16 Ich besorg, vil beser karten
hon wir noch in dem spil,
die hoffen, sie weln erwarten,
du werdst der jar nit vil
regierer sein in deinem land;
ich welt, der teufel hetts ain tail
oder holets allesant!

17 So gschech denselben erst eben,
was s'im gewinschet hon,
gestelt nach leib und leben,
sich nichts bedauren lon.
Got hat in aber erhalten wol,
daß er ist widerkomen,
drumb man pillich danken sol!

15,2. laß, was so ernsthaft begann, auf lustige Art hinausgehen.

Reimchronik A und B; Seite 148 des Druckes; ferner bei Heyd l. c. und nach B bei Hildebr. Nr. 23. Wegen der Lesa. s. Nr. 448 Lesa.

6, 5. i c z t fehlt. 9, 3. Sie gwannes dort niden zu L. A. 9, 5. krottentanz B. 16, 7. hollt sie darzu all gott sand A. 17, fehlt B und bei Heyd. 17, 6. d. e. zu vnus ist A.

Nr. 452.

Ein hübsch new lied vom land Wirtemberg, wie es erobert und eingenomen ym vier und dreißigsten jar.

und sings ym ton wies frewlin von Britania oder ym ton von der schlacht von Pavia zu singen.*)

1 Ich lob gott yn dem höchsten thron,
er hat kein diener nie verlon,
der ihm hat vertrawet,
das ist an herzog Vlrich schein:

*) Melodie von Nr. 180. (d. h. Ich stund an einem morgen); aber welcher Pavierton?

Digitized by Google

gott hat ihm wider gholfen ein
und mit seim wort erbawet.

2 Dann es ist iez funfzehen jar,
der edel fürst vertrieben ward
aus seinem eignen lande,
gschach durch die falsche diener sein,
sie han ihn bracht in große pein,
ist ihn ein große schande.

3 Er ward aus seinem land ver-
jagt,
das göttlich recht ward ihm versagt,
wie oft er rechts begeret;
er ruft könig und keiser an,
auch fürsten, graven, edelman,
ihr keiner ward geweret.

4 Zu Augspurg man ihm antwort
gab,
so er das land verloren hab,
mit dem schwert solt ers gewinnen;
das thut er iez durch fürsten art,
an seinen feinden nie gespart,
die finds wol worden ynnen.

5 O Dietrich Spet, was hastu thon,
woltst herzog Ulrich vertrieben hon
aus seinem vaterlande:
iez mustu draus, so zeucht er drein,
ist deinem herzen ein schwere pein,
darzu ein große schande.

6 Du hast gefürt ein großen pracht,
mit deim anhang ein haufen gmacht
thon laufen an ein reine,
da namen sie den vortheil ein,
sie meinten all sicher zu sein,
das was ihr aller meine.

7 An einem zinstag es geschach,
ie einer zu dem andern sprach:
„ich hab ein haufen gsehen!“
da hub sich ein scharmützel an,
der stathalter was vornen dran,
das wil ich ihm verjehen.

8 Geschoßen word ihm auch sein
pferd,
daß es must fallen zu der erd,
er ward selbs auch geschoßen,
er hett sonst warlich das best gethon,
aber also mocht er nicht beston,
das hat ihn sehr verdroßen.

9 Am auffart abend es geschach
am morgen, da der tag herbrach,
der schimpf der wolt sich machen;
der fürst der kam mit seinem heer,
der Spet der satzt sich auch zu wer,
vergangen was ihm sein lachen.

10 Der fürst wunscht ihn ein guten
tag,
daß mancher auf der erden lag,
sich hub ein großes trauren;
der reisig zeug was fornen dran,
dem Asperg zu den nechsten an,
das fußvolk über die mauren.

11 Es gschach an einem weingartrein,
ein ieder floch den nechsten heim
bei einer stat heist Laufen;
sie hat den namen nicht umbsunst,
wer laufen mocht, das was ein kunst,
gott wöll sie darumb strafen!

12 Sie wolten kriegen wider recht,
schneider, weber und pfaffenknecht,
viel ungeschickter leute,

3,6. keiner der für ihn bittenden Fürsten fand bei Kaiser und König Gewährung. 4,1—6. sind die Quelle von Nr. 447,37—42. 7,1. Dinstag, 12. Mai. S. 69,35.

Digitized by Google

sie fluhen hyn mit ganzem heer
und fielen yn ihr eigen wer,
das wos ihr rechte beute.

13 Wenn ihn der fürst hett ubel gewölt,
der reisig zeug hetts all ertödt,
daß keiner darvon wer kommen;
er schonet seiner landschaft dran,
er hat noch manchen künen man,
der edel fürst so fromme.

14 Sie flohen hyn mit ganzem gewalt,
daß manchem hut und schuch empfalt,
der spieß und auch der degen;
zu fliehen was ihn also gach,
ihr bürstenbinder zoch ihn nach,
er fürts auf seinen wegen.

15 Sie han den handel nicht betracht,
daß sie den fürsten hand veracht,
er sei ein sergenweber,
macht besem mit eim langen styl:
der selben bringt er also viel,
er wirds ihnen auch geben!

16 Wie es sunst gieng, das laß ich ston
und sag gott lob ym höchsten thron,
daß es darzu ist kommen,
daß unser fürste yn dem land
den pfawen thut her ab der wand,
sein gwalt ist ihm genommen.

17 O edler fürst so hochgeborn,
wie hand sie deine schof beschorn
so gar auf dürrer heide!
du hast das schwert yn deiner hand,
das dir gott von hymel hat gesant,
führ sie auf gute weide —

18 Nach Christus wort und seiner ler,
so samlest du ein großes heer;
den wolf treib aus dem lande,
der deine scheflein hat verfürt,
verjagt, erbißen und ermordt;
reich ihn dein gnedig hande!

19 Der uns das liedlein hat gemacht,
der gwint sein brod fast bei der nacht,
er hats gar frisch gesungen,
geschrieben mit seiner eignen hand,
er schenkts dem fürsten yn das land,
dem alten und dem jungen.

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1534) Weller, Ann. I 130; Berl. Bibl. Ye 2181; Zwick. Schulbibl. XXX, V. 18. B = 1 Bl. fol. o. O. u. J. (1534) Weller l. c.; German. Museum. Fürsten u. Städtekr. Fehden 25. C = Handschr. der Ulmer Bibl., Schadesche Sammlung 13881/3 XVIII F. 9. S. 236. D = Werner Steiners Liederb., Zürich. Bibl., Bl. 157. E = Reimchronik der würtemb. Grafen. Der Chronist, welcher auch dies Lied nach mündlichem Gesange aufzeichnete, hörte nur 9 Strophen davon singen. Diese enthält die Vollend. Handschr. (B) und der Druck bei Heyd. Die Stuttg. Handschr. dagegen (A) hat das Fehlende ergänzt; in deren Abdruck findet sich daher das Lied ganz. — Handschriftlich kommt es noch öfter vor. Gedruckt bei Heyd l. c.; in der Reimchronik S. 152; nach D in Münchs Aletheia und danach bei Wolff, S. 567; nach C in Mones Anz. 8, 186; nach ACDE bei Hildebrand Nr. 24. — Für den ursprünglichen Text haben die Lesa. der Handschriften neben AB keinen Werth; sie sind daher hier nicht berücksichtigt.

2, 3. f. aus seinem lande geschach | durch die falschen B. 8, 1. a u ch fehlt B. 12, 5. eigne B. 14, 3. den fr. e. auch degen B.

Nr. 453.

1 Wirtemperg ist ain alter nam
von hohem stamm entsprungen,
von Schwabenland ir ursprung kam,
hond nach heldenmůt gerungen,
ir thaten geůbt in sturm und streit,
biß sie hond zwungen land und leut,
von got ist im mit grechtigkait gelungen.

2 Entsprungen ist von disem stammen
der edel fürst so hochgeporn
herzog Uolrich mit seinem namen,
den wir hond lange zeit verlorn.
Nun loben wir den höchsten got,
seim widertail zů schand und spot!
den alten stammen hond wir außerkoren.

3 Der hirsch ist gsprungen auß dem hag,
darein er war getrungen;
got geb im glick nacht und auch tag,
dem alten und dem jungen,
darzů dem tailten lewen gůt!
got hab ir helfer auch in hůt,
hond rechts begert, das war in schier zerrunnen.

4 Die Speten hond im laids gethon,
die Welling und die Fauten,
die Kühern und zwen Heßen genant
haben darzů geraten
und auch der sich von Staufen nennt,
weger wer, daß man sie nit kennt,
got straf sie nur umb ire falsche thaten!

5 Dern sind auch mer, die ich nit nenn,
hat der tod hingenomen,
daß got die falsche klaffer schend!
zum tail seind sie entrunnen;
sie hond erwegt den schwebischen pund
mit irm erdichten falschen grund,
irn herren mit der lugen hond vertrungen.

6 Die wolfseg ist herfir gestandn,
den hirschen zů vertringen,
des soln die Speten werden z'schandn,
vil schmach von in zů singen;
sie haben gethon wie erendieb,
haben im enpfiert sein höchstes lieb,
groß unglick soll dieselben thäter zwingen.

7 Darauß ist kommen jammr und not,
vil menschen sind verdorben,
sie hond geschlagen vil zů tod,

1. Der Reimchronist sagt zu dem Liede: er habe gehört, doch nicht gesehen, daß es im Druck erschienen sei. Die Melodie könne er nicht, „Weil ain tenor geth damitt, So ist es auch allein nit zu singen"; d. h. er hörte es nur in mehr- (vermuthlich vier-) stimmiger Bearbeitung. 1,1. ff. Das Geschlecht der Herren von Beutelsbach, denen das regierende Haus angehört, reicht bis ins achte Jahrhundert hinauf. 4,2. S. 68,5 f. 4,3. S. 68,6; 69,26,29. 6,1. das Wappen der Spät (Heyd). 6,6. Dietrich Spät und seine beiden Söhne Dietrich und Ludwig. Die Herzogin Sabina folgte nach der Schlacht bei Laufen dem älteren Dietrich Spät auf seiner Flucht aus dem Lande.

Digitized by Google

durch grechtigkait gestorben
von wegen ires falschen rat.
Got geb dem fürsten sein genad,
dem lewen auch, sie hond nach recht
geworben!

So haben in die gar verdampt,
den er hat recht lon sprechen;
sie sind worden so gar verschampt,
wolten sich an im rechen
und wolten in nit lyden mer,
hond im zügelegt so vil unehr,
der pfawen pracht und hoffart sol
drumb prechen.

Vil haben sie unschuldiglich
wider got und alles rechte
getöt, geplagt so jämerlich,
das natternzicht und gschlechte;
hond nit vom fürsten weln hörn
sagn,
das weln wir got von himel klagn,
daß er undertrück ir gewalt und
prechte.

Etlich in seinem aigen land
die haben in verschworen,
das ist in ewiglich ain schand,
von zwelf steten außerkoren;
die unwarhait und lugin groß
haben sie besiglet mit ir gnoß,
ir eer darmit und pfawenschwanz
verloren.

Wiewol sie mit ainander all
hond trew und aid vergeßen,
wirtemberger land zů erben bald,
das hond sie gar beseßen,
auß irm geschlecht hond vögt gemacht;
gnediger fürst, hond eben acht,
daß sie nit weiter mit irn listen meßen.

Dann welcher hat gehabt ain lieb
zů ewern fürstlichen gnaden,
der ward gehalten wie ain dieb,
müßt ewer haben schaden;
der mocht nit komen zů kainem stand;
ewer fürstlich gnad mach sie zů
schand,
thů sie von uns mit irem pracht
entladen!

Wie ewer gnad hat gfangen an
mit dem landgraven milte,
hat euch in nöten nit verlan,
fürt den lewen in seim schilte;
darzů sonst mancher herr und fürst,
die auch nach got und grechtkait
dürst,
deren ewer fürstlich gnad iez nit
entgülte.

Darumb lob ich die herren all
und kriegsleut auß dem reiche,
die zogen sein mit reichem schall
ainhelliglichen gleiche;
am zinstag sanct Pangratiustag
im vier und dreißigsten, ich euch sag,
lag Wirtemperg zů Laufen in dem
teiche.

Darwider sich vermeinter küng
römischen reiches müte,
wolts würtemberger land han inn,
bedaucht in recht und güte,
er mant an seiner stat zůr wer
Philips pfalzgraven mit seim her,
mit gwalt und macht wolts land
haben in hüte.

Der pracht mit im der landsknecht vil
by den zwelftausent balde;

15,1. f. Darwider mühte der König sich ab.

sie zogen biß uf zweck und zil
by Laufen der stat walde;
daselbsten ist ain großer see,
da thet den kongischen fliehen weh,
vil stach man z'tot, glaub nit, daß
in gefalle!

17 Der pfalzgraf Philips thet das
best,
wie aim stathalter zame;
Dietrich Spet umb den handel west,
lang und kurz Heßen name,
darzů den Staufer Eisengrein,
Marx von Eberstain wolt auch da
sein,
der von Thamis mit andern herren
kame.

18 Des frewet sich der hochgeporn
herzog Uolrich geschwinde,
mit im der landgraf ußerkorn
mit irem ganzen gesinde;
wann die kongischn nit gflohen wern,
das hetten sie gesehen gern,
den Speten mit sein anhang da zů
finden.

19 Als es an ain scharmitzel gieng,
der pfalzgraf ward geschoßen;
dem Speten sein strengkait entgieng,
fliehens hat er wol gnoßen;
der pfawenschwanz ward nidergeleit,
in der flucht was ir hauf zerstreut,
das hat den falschen Fauten ser
verdroßen.

20 Der lang und auch der kurze Heß
die fiengen an zu fliehen;
der Staufer floch auch auß der eis,
die landsknecht můsten ziehen,
fielen zum tail in Necker ein,
die Wirtempergischen stachen drein;
den konigischen ward da kain lob
verlihen.

21 Uf das zoch man in Wirtemperg
mit heres kraft geschwinde,
da flohn die konigschen uf Asperg,
da sie der hirsch thet finden;
der landgraf von Heßn thet wie
ain held,
mit seim geschitz die maur zerschelt
in zweien tagen gabens uf die finde.

22 Sie hond sich groß prachts un-
derstandn,
vermainten herrn zů werden;
der tailte lew macht sie zů schandn,
der pfaw fiel zů der erden,
sein flug het im wirtemperger
land,
des můß der Spet noch geben ain
pfand,
der hat verfürt des pfawen lob mit
gferden.

23 Durchleuchtiger fürst so hochge-
porn,
ewer gnad verarg miss nitte,
daß mein gedicht nicht sei verlorn,
drumb ich ainfeltiger bitte:
ewer gnad laß pleiben kain amptman,
der wider ewer fürstlich gnad hat
than,
sie laßen nit ir art und falsche dicke.

24 Kaim alten feind ist zů vertraun,
als uns die weisen leren,

17,3. S. 69,29. Eisengrein scheint mir ein Spottname des Staufen zu sein: der wilde Wolf von Staufen. 17,6. S. 69,27. 17,7. vielleicht der Hauptmann Franz von Thamise, an den sich mehrere kaiserliche Schreiben bei Lanz, Corresp. Karls V., finden.

Digitized by Google

die schmaichler lond kain schenk sich taurn,
manch fromen man verkeren;
gelaubet kainem falschen man,
sie machen land und leut zergan,
got well sein gnade in uns allweg meren.

25 Nun loben got in seinem reich,
daß es darzů ist komen,
daß Wirtemperg ist iez geleich
dem pfawengschrai entrunnen,
hat nun gewert fünfzehen jar;
got uns gestrafet hat fürwar,
der uns genad! sei got zů lob gesungen!

26 Des wil ich euch ermanen all,
ir Christen all geleiche,
Tateus schreibt in seinr epistel:
vom glauben solt ir nit weichen;
Moises fürt auß Egiptenland
die Juden auß Faronis hand,
die nit glaubten, můsten am tod erleichen.

27 Also ir Christen all gemain
seind auß Egipten komen,
mit got durch ewern Moisen
übers rot mer entrunnen;
darumb stellend von sinden ab,
denkt, daß euch got gestrafet hab
und wirket bůß, die warhait komt an d'sonnen!

24,2. Jesus Sirach 12,9. (Hildebrandt). 26,3. Ep. Judä 3 und 5.

A = Stuttg. Handschr. der Reimchronik. B = Wolfenb. Handschr. der Reimchronik. C = Handschr. des Stuttg. kön. Archivs. Gedruckt bei Herd l. c.; in der Reimchronik S. 161 nach A. bei Hildebrand Nr. 26 nach B und dem Heyckschen Druck. A gibt den besten, B den meist verderbten Text; ich gebe nur die hiernach wesentlichen Lesa.

2, 1. Von disem geschlecht ist uns entsprungen A ist entsprungen B entsprungen ist uns C. 5, 5. erweckt A erregt B erweckbt C. 5, 7. bond fehlt AB. den iren herrn mit l. hand gelungen C. 6, 3. Sy. noch werden A. Der Spät sol werden zu sch. B. 6, 7. soll sie zw. B soll die Thäter zw. C. 8, 3—4. fehlen C. 8, 6. haben i z. seine vnehr A h. i. z. vil u. B. 9, 5. wend heren sagen A. 10, 6. ers A irn C ierem B. 11, 3. das Württ. A. diß Würt C. 13, 6. vnd der gerechtigkeit A. 15, 1. sich der kwnnig AB. 15, 2. r. reich so gute A. r. heiligen Reichs so gubte B. r. reichs vermutte C. 17, 4. laungen vnd kurtzen Hessen name A. Lang v. kurtz Heß mit namen B Lang v. kurtz Heß name C. 17, 7. Tamans A. Damis C. 19, 4. wol fehlt A. 19, 7. fer fehlt AB. 20, 7. lob verjehen A. 21, 1. das zech nach in A. zog man nach in B. 25, 1. loben wir got AC. 26 und 27 fehlen C. 26, 3. Jacobus schreibt B. 27, 6. gedruckt. 27, 7. und fehlt.

Nr. 454—455.

Von Wullenwever und den regierenden Bürgern zu Lübeck.

In Lübeck, dessen Verfassung damals noch auf dem Stadtrecht Heinrichs des Löwen ruhte und dessen Rath sich noch ausschließlich aus den Patriciern ergänzte, widerstand der Rath den protestantischen Regungen, welche sich in der

Digitized by Google

Bürgerschaft kundgaben, so ungestüm sie auch bereits auftraten, bis zum Ende des Jahres 1529. Damals aber brauchte der Rath, indem er sich in Geldverlegenheit befand, die geneigte Gesinnung der Bürgerschaft, und diese, durch einen Ausschuß mit ihm unterhandelnd, machte nun die Steuerbewilligung von der Zulassung evangelischer Prediger und der Gewährung anderer, theils kirchlicher, theils politischer Forderungen abhängig. Denn mit der kirchlichen Reform hatte sich bald eine politische Fortschrittsbewegung verbündet. Der Rath, hauptsächlich von zweien der vier Bürgermeister, Brömse und Plönnies geleitet, schlug den unter solchen Umständen zwar gewöhnlichen aber unglücklichsten Weg ein: er ließ erst durch seinen Alles abweisenden Widerstand den Strom sich so hoch aufstauen, daß er unwiderstehlich ward und suchte ihn dann, als es zu spät war, durch widerwillige und halbe Zugeständnisse zu zertheilen. Am 7ten April 1530 ward ein Ausschuß der Gemeinde von 64 Mitgliedern niedergesetzt, dem dann am 13. October noch ein weiterer Ausschuß von 100 Bürgern zugegeben ward.

Bald genug lag nun die ganze Gewalt in der Hand dieser 64er. Als der Rath sich der vollen Durchführung der Reformation immer noch wieder entgegenstemmte, kam es in den Tagen des 29. Juni 1530 zu neuen Auftritten, bei denen hauptsächlich der Schiffer Heinrich Möller das Wort führte. Jetzt mußte die vollständige Abschaffung der catholischen Ceremonien nachgegeben werden. Nur noch im Dom sollte Messe gelesen werden, aber auch aus diesem flohen am 2. Juli die Celebrirenden, bei dem Toben der Menge von panischem Schrecken ergriffen. Am 15ten Juli wurden die Kostbarkeiten der Kirchen in die Trefekammer, d. h. den städtischen Schatz gebracht. Es wurden 32 Kirchengeschworene ernannt und eine protestantische Kirchenordnung beschlossen. Der Ertrag aller geistlichen Stiftungen sollte fortan in die Gotteskasten fließen und somit also der städtisch-kirchlichen Verwaltung unterstellt sein; keine geistlichen Lehen und Präbenden sollten weiter ertheilt, die Klöster aber geöffnet werden. Als nun kaiserliche Mandate das Rad im Schwunge aufzuhalten suchten, ward (Oct. 1530) beschlossen: dem Kaiser nur in dem zu gehorchen, was nicht wider Gottes Wort noch wider das allgemeine Beste sei. Im März 1531 trat hierauf Lübeck dem schmalkaldischen Bunde bei.

Der Rath und die hinter ihm stehenden Patricier waren zu alle dem nur wider Willen gezogen. Am 8ten April 1531 benutzten daher die Bürgermeister Brömse und Plönnies einen Geschäftsritt, um sich weiteren Nachgiebigkeiten durch die Flucht, erst zu dem streng catholischen Herzog Albrecht von Mecklenburg, dann nach den Niederlanden, zu entziehen. Der Gemeinde bemächtigte sich auf die Nachricht davon die höchste Aufregung. Die Rathsmitglieder wurden theils auf dem Rathhause, theils in ihren Häusern festgehalten und bewacht (8.—11. April). Um gefährlicheren Gewaltthätigkeiten vorzubeugen, lenkten die Gemäßigteren unterstützt vom Haupt der protestantischen Geistlichkeit, dem Superintendenten Bonnus, die Aufregung zunächst in die Forderung einer vollständigen Rechnungsablage seitens des Rathes hinein. Aber die Führer der Bewegung, unter denen jetzt ein wohlhabender von Hamburg eingewanderter Kaufmann, Jörgen Wullenwever, ein Mann von hochfliegendem kühnem Geist und glänzenden demagogischen Talenten, die erste Stelle einnahm, sahen wol ein, daß es vielmehr darauf ankomme, sich selbst den Zutritt zum Rath zu öffnen. Trotz der entgegenstehenden Bestimmungen der Stadtrechte beschlossen deswegen die 64er eine Ergänzung des Rathes in diesem Sinn; am 27sten April wurden 7 bisherige Mitglieder der 164, deren keiner zu den Patriciern zählte, in erledigte oder

Digitized by Google

doch als erledigt betrachtete Rathsstellen gewählt. Noch war Wullenwever, vielleicht nur zufällig durch das Loos ausgeschlossen, nicht darunter.

Wieder waren es bald hernach neue kaiserliche Mandate, — sie liefen den 13. Sept. 1531 ein und forderten rasche Wiederherstellung des Alten auf kirchlichem und politischem Gebiet, — welche zu neuen Tumulten und durchgreifenden Maaßnahmen gegen die catholische Geistlichkeit führten, denen sich nur noch der zu Eutin sitzende Bischof unter Protest entzog. Das Domcapitel mußte Auslieferung aller Urkunden und genaue Einnahmeregister verheißen, wußte freilich nachher die Sache auf die lange Bank zu schieben. Man dachte es aussterben zu lassen und seine jetzt schon für Staatsgut erklärten Güter und Renten allmählig einzuziehen. Zugleich wurden nun auch die Häuser der patricischen Genossenschaften ihres Silbers und ihrer Urkunden beraubt. Viele Patricier flohen aus der Stadt. Dennoch schien um der gleich zu berichtenden Entwickelung der großen politischen Verhältnisse willen ihr Einfluß immer noch nicht genügend gebrochen, es bedurfte für die weitaussehenden Pläne Wullenwevers und seiner Gefährten einer vollständigen Zusammenziehung der Macht in den Händen der herrschenden Partei und Wullenwever selbst mußte endlich auch äußerlich an die erste Stelle gehoben werden. So kam es am 21sten Februar und 8. März 1533 mittelst eines sehr bedenklichen Wahlverfahrens zu einer neuen Ergänzung des Rathes, welche den Einfluß der alten Elemente brach; dabei ward denn auch Wullenwever in den Rath und gleich darauf zum Bürgermeister gewählt.

Mittlerweile war, wie angedeutet, die Stadt durch die Entwürfe ihrer kühnen Leiter bereits in hohe Wogen einer europäischen Politik hinausgeführt worden, wobei man sich allerdings nur an die längst verfolgten Ziele lübeckscher Politik angeschlossen hatte. Um an der Spitze der sogen. wendischen Städte die unbestrittene mercantile Herrschaft in der Ostsee und den scandinavischen Reichen zu erlangen, hatte Lübeck die Macht der nordischen Union durch Unterstützung Gustav Wasas zerbrechen helfen. Da Christian II. von Dänemark in der Verfolgung seiner nationalen Zwecke (Band 3, S. 516 f.) ein Gegengewicht wider Lübeck bei dessen gefährlichsten Nebenbuhlern auf der See, den Niederländern suchte, hatte Lübeck zu Christians Sturze beigetragen und sich der Bekämpfung seiner Parteigänger eifrig angenommen. König Friedrich I. mußte dafür die Freundschaft der mächtigen Stadt, wenn auch nicht mit der immer wieder geforderten aber immer wieder vermiedenen Ausschließung der Holländer vom Ostseehandel, so aber doch mit der Aussicht darauf und mit anderweiten Handelsbegünstigungen der Hansestädte bezahlen. Dafür war dann Lübeck 1532 wieder vor Allen thätig, um Christians Einfall in Norwegen (Nr. 435 Einl.) zu bekämpfen; von den lübeckschen Gesandten scheint in Kopenhagen der Rath zu des Königs hinterlistiger Gefangennehmung ausgegangen zu sein; S. 45,2. Dennoch sah sich die Stadt ihrem eigentlichen Feinde, den Holländern gegenüber immer wieder allein, weil das dänische und schwedische Interesse hier dem ihrigen natürlich entgegenlief. Da starb am 10. April 1533 König Friedrich von Dänemark, ohne daß für das Königreich (in den Herzogthümern folgte ihm sein Sohn Christian) über die Nachfolge schon entschieden gewesen wäre. Auch hier in Dänemark standen sich dabei der im Reichsrath herrschende catholisch-conservative Adel und die protestantischen Bürgerschaften der Städte, letztere mit dem lübeckischen Regiment in engen Beziehungen, schroff entgegen. Der Reichsrath beschloß unter diesen Umständen, die Thronfolgefrage noch hinauszuschieben; da faßten nun Wullenwever und die Seinen

den kühnen Plan, sich ihrerseits dieser für die zwei großen Parteien, in die eben damals die europäischen Staaten vertheilt waren, hochwichtigen Frage der dänischen Thronfolge zu bemächtigen, indem sie die für ihre Alleinherrschaft in der Ostsee entscheidenden Zugeständnisse zum Preise ihrer Hülfe für die Erwerbung des dänischen Thrones machten. Sie rechneten darauf, eine große Verbindung nicht nur der wendischen Städte, sondern auch einer der großen fürstlichen Gruppen in Deutschland, dazu Frankreich und England gegen die burgundisch catholische Partei ins Feld führen zu können.

Trotz aller Anstrengungen sahen sie sich aber einstweilen den Holländern gegenüber allein; verwegen genug begannen sie gleichwol im Sommer 1531 den Seekrieg gegen dieselben, wobei das Kirchensilber zur Ausrüstung der Schiffe und Truppen dienen mußte. Aber der Erfolg entsprach ihren Hoffnungen nicht. Während der Krieg sich unter beiderseitigen unbedeutenden Verlusten im Felde entscheidungslos hinzog, litt nur der beiderseitige Handel unberechenbaren Schaden.

Um so eifriger mußten nun die dänischen Thronpläne ausgebeutet werden. Zwar Herzog Christian von Schleswig-Holstein hatte es abgelehnt, durch die Lübecker zur Krone zu gelangen; ja er hatte am 9. September 1533 sogar einen Vertrag mit der burgundisch-niederländischen Seite geschlossen. Dafür wurden nun aber nach allen Seiten hin Fäden gesponnen, vor Allen mit Graf Christoph von Oldenburg, einem bewährten und zu Abenteuern geneigten Kriegsmann, wobei die Rechte seines Vetters, des vertriebenen Christians II., zum Ausgangspunkt dienen mußten. Der Graf sollte Dänemark erobern, den gefangenen König befreien und den Lübeckern ausliefern, schwerlich damit er dann den Thron bestiege. Zugleich aber unterhandelte man auch mit Heinrich VIII. durch Marcus Meier, einen glücklichen Abenteurer aus Hamburg, der sich anfangs im Kriege gegen Lübeck zur See auszeichnete, dann in lübeckische Dienste trat, wo er bald neben Wullenwever der Liebling des Volks ward. Im holländischen Krieg an die englische Küste verschlagen, wußte er Zutritt zum Könige zu erlangen, der den ehemaligen Ankerschmid zum Ritter schlug und mit den günstigsten geheimen Aufträgen nach Lübeck entließ. Mit dem katholischen Herzog Albrecht von Mecklenburg ward durch den Syndicus Oldendorp, mit Churfürst Johann Friedrich durch seinen Amtmann den Ritter Bernhard van Melen verhandelt. Ja, da inzwischen auch König Gustav von Schweden sich im Interesse sowol der Selbständigkeit wie des Handels seiner Lande auf die Seite der Gegner Lübecks gedrängt sah, verfiel man darauf, auch ihm einen Prätendenten in der Person des aus Schweden verbannten jungen Svante Sture entgegenzustellen. Da derselbe der Ueberredungsgabe Marcus Meiers widerstand, brachte ihn dieser gefangen nach Lübeck, von wo man ihn jedoch bald wieder entließ, da er verständig genug war, um die ihm zugedachte Rolle beharrlich abzuweisen.

Im Anfang des neuen Jahres 1534 ward noch einmal von allen, dem Ausbruch dieses wunderſam angeschürten Krieges widerstrebenden Mächten innerhalb und außerhalb der Stadt ein Versuch gemacht, den Frieden mit Holland herzustellen und dem weiteren Ausbruch vorzubeugen. Auf einem Tage zu Hamburg, beschickt von Gesandten des Kaisers, der Städte, der betheiligten Fürsten, ward eine Vermittelung versucht. Trotz Wullenwevers schroffem und zugleich hochfahrendem Auftreten war hier die Friedenspartei nahe daran zu siegen. Da verließen Wullenwever und Meier plötzlich ohne Abschied den Tag am 12ten März 1534. Vergebens wurde ihnen unverzüglich der lübecker Rathsherr Antonius van Stiten nebst den Städteboten nach Lübeck nachgeschickt. Ja, vergebens erhoben hier noch einmal die Patricier ihr Haupt, drangen in den Rath,

Digitized by Google

forderten die Verantwortung des eigenmächtigen Bürgermeisters. Dieser rechtfertigte seine Haltung vor der in der Marienkirche versammelten Gemeinde leicht, da sein Wort hier noch allmächtig war, und die versuchte Erhebung des Patriciats gegen ihn endete mit dessen letzter vollständigster Niederlage. Zwar ward, wie es jetzt auch den Gewalthabern in Lübeck räthlich schien, in Hamburg dann wirklich noch mit Holland im März wenigstens ein vierjähriger Waffenstillstand geschlossen. In der Stadt aber wurden durch eine dritte Säuberung des Rathes am 11. April die letzten widerstandsfähigen Elemente beseitigt. Man stand vor dem Beginn des großen Spieles; am 12. Mai erschien Graf Christoph von Oldenburg mit seinen Landsknechtschaaren in Lübeck.

Der Krieg kam in Holstein zum Ausbruch. Herzog Christian, der, wie gesagt, den dänischen Thron der herrschsüchtigen Stadt nicht danken wollte, war doch ebensowenig der Meinung, sich durch sie davon ausschließen zu lassen. So entspann sich denn der unvermeidlich gewordene Krieg an unbedeutenden Streitigkeiten über holsteinische Besitzungen des Domstiftes und kam, wie es heißt, ohne Wullenwevers Willen zum Ausbruch durch die Ueberrumpelung des holsteinischen Schlosses Trittau, mit der Marcus Meier der Kriegserklärung noch zuvorkam. Das Schloß war wichtig, weil es eine Hauptstraße nach Hamburg beherrschte. Gleich darauf nahm Meier auch Eutin, von wo der Bischof entfloh. Dann aber kam die Sache ins Stocken; Segeberg widerstand der Belagerung, Herzog Christian erschien wohlgerüstet im Feld, nahm Eutin wieder und rückte gegen Lübeck vor. Seit dem 14ten Juni lagerte ein Theil seiner Armee an der nördlichen Grenze des städtischen Gebietes zu Ratkau. Da scheint das erste der folgenden Lieder von Kord Nipperdei gesungen zu sein (s. zu Nr. 454, 17.) Trotz der so nahe rückenden Gefahr lichtete aber eben jetzt Graf Christoph von Oldenburg auf der lübeckischen Flotte am 19. Juni die Anker zu jener glücklichen Unternehmung, die ihn in der That in wenigen Wochen zum Herren von Seeland, Schonen und Fünen machte. Dafür aber hatte jetzt auch der Krieg mit Schweden begonnen und Christian III., nunmehr wirklich von den jütischen und jütischen Reichsräthen zum König gewählt, stand am 3. September vor Lübeck selbst, überbrückte nördlich vor der Stadt bei Trems die Trave, um auf dem jenseitigen Ufer auch das Burgfeld zu besetzen, schlug die unter Marx Meiers Führung am 10. October zu Lande und am 12ten mittelst großer Prahmen (flacher Kähne) gegen diese Brücke anrückenden Städter vor den Augen der Ihrigen zurück und zerstörte am 16ten das die Einmündung der Trave in den travemünder Busen schließende Fort Schlutup (Schluckup) samt den dort liegenden Schiffen. Damit war die Stadt umzingelt und von ihrer Haupthülfsquelle, dem Seeverkehr abgesperrt. Schnell stieg die Noth drinnen und in gleichem Maaße sank unter dem Stadtvolk der eben noch so hochfluthende Kriegsmuth; alle Gegner des neuen Regimentes durften es wagen, Kopf und Stimme wieder öffentlich zu erheben. Diesem Augenblick gehört das zweite der folgenden Lieder an, verfaßt von En. (?) Castorp oder Castrop, wenn des Chronisten Rehbeins Randbemerkung zu Str. 64 und diese Strophe selbst unten richtig gedeutet ist.

Wirklich dankten die 164er, dem Unmuth der Bürgerschaft weichend, schon jetzt ab; aber Wullenwever und seine Freunde, unerschöpflich, neue Wendungen zu finden und frische Hülfsquellen zu eröffnen, schlugen rasch einen andern Weg ein. Zu Stockelsdorf ward mit Christian III. wegen Holsteins allein Friede geschlossen, um der Stadt zunächst die Arme wieder frei zu machen. Dann gelang es in der That, Albrecht von Mecklenburg zum Versuch auf die dänische Krone zu bestimmen; Wullenwever geleitete ihn selbst nach Seeland hinüber und

Digitized by Google

brachte zwischen ihm und dem oldenburger Grafen eine Vereinigung zustande, während Marcus Meier wieder siegreich auf dem Meer und in Schonen erschien. So zog sich der Krieg durch den Winter hindurch. Aber wie sehr auch die äußern Erfolge der Gegner sich das Gleichgewicht zu halten schienen, so ungleich sah es doch dahinter aus: die Mittel der Lübecker und ihrer Freunde erschöpften sich, während dem Könige mehr und mehr Hülfe aus dem Lande und von auswärts zufloß. Ein vollständiger Sieg, den seine Armee am 11ten Juni 1535 bei Oxnebjerg auf Fünen über das städtische Heer erfocht *), während bei Bornholm auch seine Flotte sich überlegen zeigte, wirkte in Lübeck so entmuthigend, daß die stürmischen Mahnungen der hier im Juli und August versammelten Stadteboten einem strengen eben eingelaufenen kammergerichtlichen Gebot bei der Bürgerschaft wirklich Eingang verschafften. In Wullenwevers Abwesenheit ward am 15. August die Wiederherstellung des alten Rathes beschlossen; Bürgermeister Brömse kehrte im Triumph zurück und bald darauf ward Wullenwever auf einer Reise vom Erzbischof von Bremen aufgehoben und an Heinrich von Braunschweig ausgeliefert, dort peinlich verhört, gerichtet und geviertheilt **).

Nr. 441.

1 Nu moot ik aver singen,
und wert dem düvel leed!
dar to so deit my dwingen
grot jammer disser tyd,
vel leever mocht ik weenen!
nu wilt nicht anders syn,
ik sar mit int gemeene
by hellen sunnenschyne
doof blind tom dickſten henin.

2 De welt deit sik vorkeren
gar hoch und averall,
dardorch sik deglyk meren
vordarf und ungefall
in steden und in landen,
darto in allem end
grot ungluck is vorhanden;
fui dik der groten schanden!
dat makt bös regiment.

3 Men moot nu des bekennen,
it stund up erden wol,
alse men nicht plag to trennen
den rad so wyd und dol;
een schock und ander veere,
der hundert acht men nicht,
men leet den rad regeeren,
den hold god sulfſt in eren,
de heft en togericht.

4 Dat wendt sik nu gans umme,
de kare tüht nu dat perd;
de ny keen recht verſtunden,
aver andre nu regeert
unordentlyker wyſe,
darto ut bosen grund,
wol mochte dat jammer pryſen?
god moot synen torn bewyſen,
dat lert men alle stund.

3,5. f. auf Leute, wie die 164, hörte man damals nicht.

*) Auf diese Begebenheiten beziehen sich ohne Zweifel die beiden Lieder „Van der schlacht in Fünen geſchehen" und „Van der vorrederye in Dennemarck", welche in den Autographa Lutheri aliorumque (von v. der Hardt) Brunsv. 1690. 8° tom. III. p. 254 unter den Schätzen der helmſtädter Bibliothek aufgeführt werden. Leider haben ſie ſich bisher nicht wieder auffinden laſſen.

**) Vgl. G. Waitz: Lübeck unter Jürgen Wullenwever und die europäiſche Politik. Th. 1—3.

Digitized by Google

5 De amboldt und de pekedrat
er werkſtad latens ſtan,
ok doctor Lob und Quadrat,
to radhus willen ſe gan;
de budeler und de remer
doon gar keen arbeid mer,
de ſadeler und de kremer,
by der kiſten iſt en bequemer,
dar drinkt men wyn und beer.

6 Dat radhus willn ſe waren,
vorſümen ſik to hus,
der ſtad geld ſe beſparen,
ern ſchaden ſooken ſe daruß;
all ding dat wert nu düre,
dat maket dat radhus gar;
ik wold it ſtund in füre
by ſulkem ungehüre,
ſo wer ich beter vorwar!

7 Ik quam to eener frouwen,
ik fragde: „wor is juw man?“
groot wunder ded ik ſchouwen:
he was to radhus gan!
een ſnitger mit vorlöve,
een plumper graver man,
heft witt noch ſinn im lyve,
de ſwyne mocht he dryven,
ſuſt klookheid nicht mer kan.

8 De Schoband feilt am orden,
de ſuſnyder darto;
dus wer it all gud geworden,
all ding ſtund denn in ruw:
de Blömeke is gar klooke,
de wer ok gud darby:
he kan ane vernuft wol poken,
darto ſchelden und ſlooken,
he ziret wol diſſen rei.

9 Dar ſitten de graven dieren,
de tyd wert ene nicht lang,
eine ſtad willn ſe regieren,
im huſe wert en to bang;
by gods word willn ſe blyven,
't gemeene beſte wol vorſtan,
wo me by ern ſchenkſchyven
und wooker, den ſe dryven,
gar wol erſpören kan.

10 Glyk wo de bröder alle,
ſo is de abbet ok,
ſe dryvent na erem gefalle,
dat hooved is alſe de buk.
Sulke heren do wi welen,
alſe uns gar even ſyn,
ſe danzen alſe wy ſpelen,
neene radſlag ſe verhelen;
dat dunkt den buffel ſyn!

11 So heb wy nu geraden,
dat utgeraden iſt
all gulden und ſulwern platen
ut kerken to diſſer friſt.
Grote ſake ſind verhanden,
neen rad noch ſtur darto;
dat bringt uns in de lande
ſtolt, homod mengerhande,
ane nod, ſeht nu recht to!

5,1. Mit dem Amboß iſt wol der Grobſchmid Borchert Wrede gemeint, Mitglied der 64 und ein Haupträdelsführer; mit dem Pechdrat der Schuſter Schucke oder Schickereen, ebenfalls 64er und auch in Nr. 455,25. angegriffen. 5,2. Quadrat (ſ. Nr. 455,24.) iſt der Schneider Marx Beeregge, ein 64er. 7,2. wol Hans Schüneman, der auch zu Nr. 455,23. als der Angegriffene bezeichnet wird. 8,1. Ich faſſe Schoband als Spitzname, weil es in Quelle A und B als Masculinum gebraucht iſt: erſt C hat „das Schuband“. Mit dem Sauſchneider wird ebenſo eine beſtimmte Perſönlichkeit gemeint ſein. 8,5. Blömke ein Keſſelflicker, der auch in Nr. 455,10. verſpottet wird. 9,7. Schenkſcheiben ſind Credenztiſche; alſo: „wie man an ihren Gelagen und ihrem Wucher wol ſieht“. 10,7. Wullenwever. 10,9. dem Pöbel. 11,2. daß ausgerodet, ausgerottet iſt. (ſ. die Lesa.)

Digitized by Google

12 Van weeldag up dem yse
de esel brikt syn been;
dat maket he wil sik prysen,
dat doch heft neenen schyn.
Und is de grötste plage:
we it beter merken kan
unde wil dar weder sagen,
den moot men stracks vorjagen;
dat weet manch erlyk man.

13 Men acht noch hern noch forsten,
den keiser ok nicht hard,
kein gwalt, der wy nich trossen
und holden wederpart;
de welt sind wy alleene
und richten wenig ut;
it gelt uns allgemeene,
den hogen mit den kleenen,
de hagel drin slan moot!

14 God kant nich lenger lyden,
syn word moot ok an rei,
mit deme gy doot bekleiden
arglist und büvery;
de prediker konnent betügen,
dat is boslyk gedan,
und scholen noch stille swygen,
keen word dar van nich seggen,
sust mooten se darvan.

15 Gy makent ut dem graven,
gy leven heren all,
keen redlyker kan it laven,
de bur it merket wol.
Kert um unde grypt to sinne,
tor schoole und leret bet!
men is jo worden inne;
kamt up ein ander tritt!

16 Men drouwet juw groten schaden,
seht to und kamt em vör;
ik wil juw trulich raden,
it is harde vor der dör.
Untruwe sleit syn heren,
dat muget gy glöven fry.
Dit schenk ik juw to eren,
bet dat ik beter lere;
ik heete Kord Ripperdei.

17 Dit leedlyn is gesungen
to Ratkow in dem kroog
van einem landsknecht jungen;
gud beer hed he genoog.
Syn flyt lat juw gefallen;
he dricht ein witten stock;
he wunscht mit hogem schalle:
fart wol, gy heren alle,
gy veere und ein schock!

12,1. Aus Uebermuth. 12,5. Und was das schlimmste dabei ist. 14,2. mit an den Tanz. 14,9. Dem Superintendenten Bonnus ward 1534 das Predigen untersagt. 17,2. S. 99,23. 17,6. Einen weißen Stab mußten Soldaten, welche sich ergaben, statt der Waffe tragen. Die Zeile soll also wol heißen: „ein Landsknecht, der eure schlechte Sache verlassen und zu dem gegen Lübeck heranziehenden Feind übergetreten ist".

A = Rehbeins lüb. Chronik; Handschrift. B = Nr. 5 der Liederhandschrift des Schweriner Vereins f. mecklenb. Gesch. C = Hochdeutsche Handschrift. Gedruckt nach A bei Waitz, Wullenweber 2. 348 und zwar nach zwei etwas abweichenden Exemplaren, im Ganzen A 1 als Text, A 2 als Lesart. Nach C bei Hirsch, Die Oberpfarrkirche zu Danzig, Band 1. Beil. 15. A u. C sind mir nur aus den Drucken, B aus der schönen Wichmann-Kadowschen Abschrift in der Wolfenb. Bibl. bekannt. Aus der Vergleichung der drei Texte wird sich in den meisten Fällen das richtige ergeben; bestimmten Vorzug verdient keiner. Von C theile ich nur mit, was zur Aufklärung der anderen dient.

1, 3. so fehlt B. 1, 4. jammer tho d. A. 1, 6. idt wil nicht A. 1, 7. mit ener gem. C. 1, 8. hellem A 2 C. 1, 9. starblind zum C löp blinde to dussen flom B. 2, 1. D. w. sick nu vorkehret A doet B (so hat

Digitized by Google

B immer, auch Str. 15 im Reim gud: doet). 2, 2. leer boch A. 2, 3. werkurch, mehrct A. 2, 6. allen enden AB. 2, 7. fehlt C ghelucke B. 2, 8. d i f fehlt A. 3, 1. dcft A. 3, 1. moet dennoch bekennen A mnß wir das C. 3, 2. ſt. in ſteden wol B. 3, 3. do men A. 3, 4. d. r. de woſ nicht (und ſo nicht A 2) doll A. 3, 5. u. ock eyn veren B. 3, 6. nicht mehre A. 4, 1. Jdt A. 4, 4. de numals recht A. recht dat konnen B recht vernemmen C. 4, 4. a. de wesen de nu B uber ein andern reg. C. 4, 7. w. mochtes doch vmmer B 4, 8. He moth A 2 Gott m. A 1. 4, 9. d. waret men B. 5, 1. laten B. 5, 3. ſubbe B Lobel C. 5, 7. gördter A. 5, 8. ſo A. 5, 9. d. drinken ſe A. 6, 7. i. w. dat it anders were B i. w. es brennt alſo in ſewer C. 6, 8. d. ſnitter groter ebere B. 7, 2. nu fragde A. 7, 5. e. ſ. alſo blide B. 7, 6—7. fehlen C. 7, 6. nicht wig nicht i. A 1. kcun ſinne noch witte im ſ. B. 7, 9. nicht beterd be m. ſ. A. enkan B. 8, 1. ſchoband A. 8, 3. ſo weer A ſonſt wärs C a l l fehlt A. 8, 5. ghar wos vnd ſt. B Klook is de blömke frig A 8, 6. be A. 8, 7. w o l fehlt C. wol roven B ahn vern. kan be wol vnchen A. 8, 8. midt ſchelden unde r. A. 8, 9. be wedt wol B. 9, 1. grawen narren B 9, 7. wt ſchenſich. B auß ihrm ſchandſchreiben C. 9, 9. genogiam ſtören A. 10, 1. Alſo nu de B Wu nu die C. 10, 6. de uns A alſe ſe uns B. 10, 9. dem A. 11, 2. dat vnß g. B daß außgerottet iſt C. 11, 4. ock kerken A. 11, 5. ſindt nu v. A. 11, 9. noth dat is alſo B. 12, 1. Von furwitz C Man wil nicht van der wiſe B. 12, 2. tobricht de eicl A. 12, 4. De doch B da es doch C weter ehr. idt beſt kein A. 12, 5. idt ſond de gröbten plagen A 12, 6. maken B de idt wol mercken ſ. A. 12, 7. dan A. 13. fehlt C. 13, 1. nicht hern A 1. vnnd vorſten B. 13, 3—4. gewalt dar wo na dörſten, uhn hölt men w. A. 13, 4. de ganze w. A 2 alle de werlt B. 13, 8. den groten wo den B. 14, 2. mode mede tho r. B auch zu rei C. 14, 3. damit (mit dem A 2) wie doen beſtliden A m. d. wy dat d. B m. d. ir thut b. C. 14, 5. dvont bet. A. 14, 6. dat ſo A. 14, 7. n o ch fehlt C vnd ich. dy ſick dael leggben B. 14, 8. dar nich van han A davon zu zeigen C. 15. fehlt C. 15, 1. Ge. m. alto ſwide B 15, 2. deren gurt B. 15, 3. kans wol loden B. 15, 4. dat m. boeth. B. 15, 7. m. i. wol w. enbinnen B. 15, 8. wo tele gu gewinnen B. 15, 9. Jdt were wol eyn beter reth B. 16, 1. Jw dr. eyn groter ſchade (C 1—4 ganz verderbt). 16, 3. frigtlich B. 16, 4. de is B 16, 5. ſennen ghben deren BC. Schelt doch unte. i. d. A. 16, 6. Dat möht ick B det glöwet mi men fr. A. 16, 8. ick bare noch d. to leren A. 16, 9. Rinrendel A 1. Rinrerlei A 2. 17, 3. eim geiellen A landsknecht B landsman C. 17, 9. it uncen 4 und A levet wol go veer BC.

Nr. 455.

1 Ach god van hemmelryke,
mach dit nicht anders gan,
dat wy ſo jammerlyken
dus in den gluren ſtan?
und ſchal darhen geraden,
gods word to ſchimp und ſchaden,
ſynen torn heftig to laden
dorch unſe miſſedat?
hirin uns god nicht lat!

2 Hedd men it recht betrachtet!
de ſake iö ja nicht klein:
gods word heb wy vorachtet
dorch minſchenfurcht allein.
Des muſte wy vorleeren
bürgemeiſter, rad und heren,
de dat hir wolden ſperen
gar in unwetenheid;
god geve it ſy en leid!

1. Das Lied behandelt erſt in Str. 1—37 die kirchlich-ſtaatlichen Umwälzungen und dann die auswärtige Politik. 1,4. daß wir ſo vorſichtig im Verborgenen auf unſere Zeit lauern müſſen. (Brem. Wtb. s. v. gluren.) 2,1. Die Strafrede des Dichters gilt denjenigen Rathsherren ſeiner eigenen Partei, welche, dem Andringen des Volkes nachgebend, ſich den neuen Ordnungen unterwarfen. 2,7. „ſolche, die ſich erſt vom Pöbel dazu mißbrauchen ließen, Gottes Wort Gewalt anzuthun, mußten ſich dann doch verjagen laſſen".

Digitized by Google

3 Ane dat wat se bedreven
quam noch wat mer an dach;
dat volk is avergeven,
ein jeder sprikt syn behach;
der hern und olde geschlechte
gericht und olde gerechte
itzt lyden vel anfechte;
de wol dar deent der gemeen,
syn lon is alletyd kleen.

4 Dat ik it recht beginne:
gades word was ser de roop,
de jartyd is hirinne,
gar schnell tor stad inkroop;
it heet en gud geruchte;
des keisers torn men fruchte,
eim rad daran misduchte;
Hans Katte nam dat vor spodd:
de keiser wer keen god.

5 Dat word mit gewalt herdrenget
im storm der unvernuft,
mit bövery vermenget.
de ein den andern schuft;
am markte wol up der tunnen
grof garn se dar spunnen;
van dar tom doome se runnen
recht als de dullen hund;
de misse must af tor stund.

6 Ein rad im stoole to hoope,
wo wol it mer geschach,
dreef men mit ludem roope;
do he des markte bewach,
en under ogen schnauden
ok en de worde na bouden;
se hördent mit kleenen freuden,
twe flogen in fremde land;
de gemeen nem averhand.

7 De wefer hoof an to wesen
einen rad na synem sinn,
söstig und veer gar even
ok hundert schlooch he dar in;
den rad settet up de schyven,
de söstig scholden dryven,
de hundert leet he blyven
tor andern purgain grot,
de gemein heeld he tor nod.

3,1. f. Aber noch schlimmere Stünden, als diese, kamen hier bei anderen, nemlich beim Volk zu Tage. 3,3. ist maaßlos (Brem. Wtb.; dän.: overgiven: übermüthig). 3,4. was ihm behagt, nach Gelüsten. 3,8. der welcher dient. 4,2 f. Damit, daß man (ein neues) Gotteswort haben wollte, fieng es an; darin feiert die Bewegung ihren Geburtstag; schnell schlich es sich ein in die Stadt. 4,5. wol zu lesen: „it heft ween gud ger.: es steht aber in üblem Gerücht". Man kann freilich übersetzen: „es heißt (gilt als) ein guter Allarmruf" (Brem. Wtb.). 4,8. Die Rehheinsche handschrift. Chronik fügt am Rand hinzu „Hans van Elven". Ein Kaufmann, Mitglied der 64er, 1533 auch in den Rath gewählt, hervortretendes Mitglied der democratischen Partei. 4,8. S. 96,20. 5,1. Dieses Wort, daß der Kaiser kein Gott sei, als Stichwort der Empörung. Das Lied meint die Volksbewegungen des Juli 1530, S. 96,20 ff. 5,5. Rehbein bemerkt dazu: „Ein schuider (soll heißen: schipper) Heinrich Möller", Mitglied der 64er. 5,7. ff. 2. Juli 1530, S. 96,22 6. Das Lied springt jetzt auf die Ereignisse des April 1531 über. 6,2. obwol der Rath dergleichen, wie eben erzählt ist, noch mehreres ohne Widerstand geschehen ließ. 6,4. f. und als er anfieng, die Sache in Erwägung zu ziehen, mit seiner Zustimmung zögerte, da schnauzte man ihn öffentlich an (Brem. Wtb. s. v. snauen). 6,5. na bouden: nach boten? 6,8. „Hr Niclas Bremse. Hr Herman Plönnies" (Rehbein) 8. April 1531. S. 96,25. 7,1. „Jörgen Wullenwefer" (Rehbein). 7,2. f. die 164 benutzte er zum Einschlag seines Gewebes. 7,7. ff. die 64er mußten die Scheibe drehen, die 100 brauchte er als zweites kräftigeres Mittel und die ganze Gemeinde mußte als Reserve für Nothfälle dienen.

Digitized by Google

8 Noch einen wil ik nicht nömen,
it is good lubisch beer,
de sulve deit sik römen
der söstig averher;
dat is de de rechte dryver,
by sik sette he den schyver
und drift jomer mit yver
den rad all sender scham
wol in des duvels nam.

9 Den anschlag dede leren
wol up den olden rad:
„de dar weeken, sind de heren,
dat is nu up juw schad."
De leeten se vorwaren
ja traun in lyves varen;
de lögenword gebaren,
warheid findt nu keen stad,
bet umme kumbt dat rad.

10 De gemeene ded vornichten
er olde regiment
und sed, men schold se richten,
glyk se der stad gedeent.
He wold den hasen schlagen
recht dar he lag im hagen.
Elk besorgde synes kragen;
dat duchte den Blömken god,
wuld supen der heren blod.

11 Ein ersamer mank den hupen
gar ser erschrack der word:
„ane schuld deid men nicht stupen,
de sake is unverhort;
men late se rekning bringen
und schrift van allen dingen,
so mochte en borge gelingen."
He dat to gode fand
mit rad des prädicant.

12 Men led en vör de böke
van hundert und elven jar.
„Jk find nicht dat ik söke,
schrift is hir all to klar."
Des muchten sik wol schemen
und hören up van gremen;

8,1. „Herman Israhel" (Rehbein), 64er; ein sehr reicher Kaufmann, einst ein thätiger Förderer Gustav Wasas; eifriger Protestant; tritt in der ersten Zeit öfter als Sprecher der 64er hervor. Wullenwever selbst bezeichnete ihn in seinem Verhör als einen der ersten, die auf den Plan der Rathsänderung, von der das Lied hier spricht, eingiengen. Daß dieser Plan vielmehr, wie das Lied behauptet, theilweise von ihm ausgieng, ist um so möglicher, da überhaupt Wullenwever sich vielfach beeinflussen ließ und gerade Israhel sich unter denen befindet, denen später beim Verhör ein bestimmender Einfluß auf ihn schuldgegeben wird. (Waitz, Wullenwever 1, 74, 95, 197) Ich sehe deshalb keinen Grund, Rehbeins Randglosse in Zweifel zu ziehen und vielmehr den Brauer Joachim Sandow für den hier gemeinten zu halten, wenn er auch einer der ältesten Rädelsführer der ganzen Bewegung und seit dem 17. Januar 1531 wirklich erster Wortführer der 64er war. (Waitz, l. c. 47; 87.) 8,4. etwa: „er brachte den Wullenwever, obgleich dieser, der eigentliche Scheiber, Inhaber der Drehscheibe war, dennoch in die zweite Stellung". Vielleicht hieß es: „by sik sette he (d. h. zu Hülfe nahm er) den schryver" d. h. den Syndicus Dr. Joh. Oldendorp, den Wullenwever aus Rostock heranzog und der bis zum Ausgang der Bewegung ihr gewandter und unermüdlicher Diener blieb. 9—10. 8. April 1531, Sonnabend vor Ostern; Waitz l. c. 93. f. 9,1—4. „Er war es, von dem der Anschlag der Rathsänderung ausgieng" (s. die ob. Anm.). Er sprach: wenn wir noch mehr Rathsglieder so entweichen lassen, wie die beiden Bürgermeister (S. 96,24.) so werden sie schließlich zu unserm Schaden Herren bleiben. Darum hielten sie die ihnen Verdächtigen in Verwahrsam." S. 96,28. 9,5. bis das Rad (die Scheibe) sich wieder dreht. 10,5. He: Wullenwever. 10,8. „Ein ketelboter" (Rehbein). 11. f. S. 96,30. 11,7. so gelingt ihnen vielleicht, sich durch Rechtfertigung zu bergen. 11,8. „M. Hermannus Bonnus" (Rehbein). 12,6. aufhören mit Wüthen (mhd. grimmen).

Digitized by Google

en duchte it wold ſik temen,
de ambte bet vorſeen;
de love was dar kleen.

13 Van under bette baven
it word all umgekert,
dem rad doch unvorſchaven,
ſik drungen mit tom herd;
ſe woldent beter weten,
als de dar lang geſeten;
doch in de hoſen ſcheten,
ehr en de hemlicheit
des rades ward geſeit.

14 Gans balde ward men inne,
wat up de tarling leep;
ſe brukeden liſt und ſinne,
elk dar to handen greep.
„Nu helpet alle bören,
de ſtad is nicht to vören,
gekamen ut den ſchnören;
wy willen nu mit haſt
ſe bringen ut der laſt.“

15 Dēs nam he vort to ſture
de overſt in diſſem rad
god und ſyn hillige dure,
wold kamen ut der nod,
beſochte karken und kluſen,
bagynen und mönike huſen;
it ging dar an ein muſen;
elk bröchte to have wat
to hulpe der guden ſtad.

16 Der klöſter gud beſchreven,
ok nam he vort to hand;
byna hedden ſe bedreven,
er levend wer ein tand;
ſe mochten er brod erwerven,
dit gud de kiſte ſchold erven.
Er doctor muſte ſterven
im torn van jammer grot
und hadde nicht dat brod.

17 Vort ok ein evangeliſch
bald to den nunnen quam,
he was wat iſraheliſch,
er ſegel und breeve nam,
verkofte er ſwyn und köije,
benam en veler möije,
bereed en wanderſchöije
und wold ſe wol vorſeen;
ſe ſpröken doch lude neen.

18 Ein man ded averleggen:
„wy kamen nicht by dat god;
van der canzel moot ment ſeggen,
er ſtand ſy ewig dod.“
Fluchs wolden ſe utſchuren,
ok ganz und gar bemuren;
den ſchmid kond nemand ſturen,
he wenkede ſe to ſchlan,
vermeend bym ambolt to ſtan.

12,7. f. „ſie fanden keine Schuld bei der Rechnungsablage, gleichwol ſchien ihnen, die Aemter müßten beſſer verwaltet werden, ſo gering war ihr Glaube an den Rath.“ 13,3. „ohne doch gleich anfangs den Rath ſelbſt anzutaſten.“ 14,3. „was im Geheimen geplant ward“ (Brem. Wtb. s. v. Tarling: Würfel), nemlich daß es auf die Ausplünderung der Kirchen u. ſ. w. abgeſehen war. 15,3. „jeder brachte was zu Hofe“, aufs Rathhaus. 16,1. f. „Das Kloſtergut ward theils inventariſirt, theils aber auch gleich eingezogen“. 16,3. f. „beinahe hätten die Mönche, ſo ſchrie der Pöbel, verdient, daß auch ihr Leben nichts mehr gölte, daß man ſie totſchüge“, oder zu leſen: hedden ſe vordreven“. 16,4. kiſte: der Stadtfiskus. 16,7. „Dr. Becker thor Borg“ (Rehbein). 17,1. „Herman Iſrahel“ (Rehbein) ſ. zu 8,1. 17,4. f. „er wollte ſie für die Wanderſchaft ausſtatten; aber ſie weigerten ſich, das Kloſter zu verlaſſen.“ 18,1. „Borchert Wrede, ein grobſchmidt“ (Rehbein), ſchon ſeit 1529 an der Spitze der proteſtantiſchen Bewegung, Mitglied und ſeit dem 17. Januar 1531 zweiter Wortführer der 64er. (Waitz l. c. 49; 87.) 18,3. f. hinausſcheuern? „hinausjagen oder einmauern.“

Digitized by Google

19 De domher was nicht rede
mit ſegel und breeve ſo drad;
ein man gar hard und wrede
de ſchuld gaf up den rad;
he ſprak: „der papen weele
ſta gy noch by ſo vele,
dat ſtrykt men aver de kele;
dat men juw ſo muchte doon,
dat wer juw rechte lon.“

20 Jk meine ſe konden melken,
men ſparde nicht der koo!
ſe drunken ut gulden kelken,
it was all juchheijo;
ſe brukden hamer und tangen
vor ſchloten, diſſe rangen;
wat Judas könd erlangen,
ſo bröchtent all herby
to der ſchattkiſten geby.

21 De geiſt quam in de lude;
recht men nicht mer anſuht;
van beiden it dat bude,
darna de fruchte ſchuht.
Calande, teſtamente,
ok ander heren rente
nimt itzund de gemeente
wech ut der hand gar ſtill,
acht nicht des doden will.

22 Jt gift vel fremdes ſpreken;
vörhen heb men genooch
van clöſter, hospital to reken,
de arme kreeg ſyn gefoog.
Nu fört men her mit wagen,
noch kan it nicht vorſchlagen;
de povern papen klagen,
moot ut der börgerkiſt
de parner ſyn vörwyſt.

23 Ein wind woh am geſichte,
de kerken averſtoof,
blees nicht allein de lichte,
dat blyg vam dake hoof.
De caſel voor nicht övel:
een man wol ut dem pövel,
affcharf de mit dem hövel
de parlen ſonder tal,
de armood kreeg ſe all.

24 Jt wold wol Meus tuus
ein kerkſchwarn mede ſyn;
de kerke wert tom buwhus,
ſo de man blift darin.
De rusticus quadratus
quam ok mit up dat radhus,
gelykerwys Pilatus
wol in den credo quam;
de wulf ſochte jo dat lamm.

---

19. „Die Domherren hielten die ihnen auferlegte Auslieferung ihrer Urkunden hin (ſ. Waitz l. c. 107.), ſofort gab Borch. Wrede dem Rath Schuld, in geheimem Einverſtändniß mit ihnen zu ſtehen.“ 19,3. der Pfaffen Uebermuth. 19,7. wol: dafür ſchlägt man euch den Kopf ab. 21,3. beide, Recht und (unſauberen) Geiſt unterſcheide ich an ihren Früchten. 21,5. ff. caland: Genoſſenſchaft; hier wol Genoſſenſchaftsvermögen. S. 97,11. 22,3. parner: Pfarrer. 23,3. caſel: Meßgewand. 23,6. „Schüneman ein ſchnitger“ d. h. Tiſchler (Rehbein), ein 64er. 23,7. affcherven: zerſetzen, abſchneiden; Brem. Wtb. 24,1. „Hans Meuß, ein goldſchmidt“ (Rehbein), Meves, ein 64er. 24,3. ein Kirchengeſchworner, Kirchenjurat ſein; S. 96,24. 24,5. Rehbein ſchreibt neben dieſer Zeile: „Ein ſchoſter Schucke Preen“ und neben 25,5. „Marcus Beeregge, ein ſchnider im meelſacke“. Das muß ein Verſehen ſein, da quadratus offenbar die Ueberſetzung von Beeregge iſt; er war 64er. 24,7. ff. Beeregge hat mit dem Rathhaus ſo viel gemein, wie Pilatus mit dem credo, oder beſſer wie der Wolf mit dem Schaafſtall.

Digitized by Google

25 Jm radhus up eenen morgen
ein part kemen recht to werk:
men telde af vorborgen
wol fyf und twintich mark,
vor oogen de vorſchwunden,
to ſöken ſe begunden,
der knechte röcke entbunden:
mit eren it noch vorbleef;
rad to, wol was de deef?

26 Vörwar it richte ungeren,
vel ſchuht im guden ſchyn,
des kond men wol entberen,
werd ummer qwyd dat myn:
my is gar bang und leede
all vör dem hilligen kleede:
een old ſprikwort dat ſede:
„de kappe und de kall
bedecket menigen ſchalk.“

27 De et gud nu hebben wege,
(it kame up myn propoſt)
de ſtad kriget neenen dege,
wy werden denn welker los.“
Den rad tom deele vordrungen,
ſe in de ſtede ſprungen
und tögen darin de jungen
nicht na der olden ard,
tucht, er bleef unvorwart.

28 De richter könd nicht finden
dat recht in keener friſt,
de heelt ſe alle vor blinden,
dat men up ern nicht gift.
Nu is it nicht to laven,
dat recht heeld men im ſtaven,
ſchuld up den radhuſe ſyn dar baven;
de man ward fenglyk gelegt,
de ſake is noch nicht ſchlecht.

29 Hir to wold ok nicht ſwygen
de ſuperintendent,
ſed, dat men ſo nicht ſingen
mucht in gods regiment,
to ſetten und entſetten
den rad ſogar vorletten,
de gemeene aldus vergretten,
dat könd ſo nicht beſtan,
he müſt van der canzel gan.

30 De keiſer mit mandaten
vörlood den rad ſo breed,
herſendede ſyne legaten

25,4. „by der dollkiſten“ (Rehbein). 25,5. hierher alſo wollte Rehbein (ſ. zu 24,5.) den Schuſter Schuckepreen ſetzen; ſ. zu Nr. 454,5. 26. Ich verdamme nicht gerne, wenn nur die Heuchelei nicht dabei wäre; die bringt mich um das meine, darum habe ich Angſt vor der Scheinheiligkeit. 27. Das Lied geht jetzt auf die erſte Rathsänderung von 27.—29. April 1531 über. S. 96,40. „Die reichen Patricier (damit komme ich auf meine oben mit Str. 13 unterbrochene Erzählung zurück) müſſen zum Theil noch fort, (ſo ſprach Wullenwever)“. 28. „Der Richter (wol eine beſtimmte Perſönlichkeit gemeint) konnte in den Stadtrechten das Recht der Gemeinde zu dergleichen Rathswahlen nicht entdecken. Aber das Recht wird heutzutage in den Barbierſtuben (Brem. Wtb. ſ. v. ſtave), ſtatt auf dem Rathhaus feſtgeſetzt, und den dawider Einſprache erhebenden rechten Richter wirft man ins Gefängniß. 29,2. ſo reizen; Brem. Wtb. Schmeller Wtb. 2,24. 29,5. Dem Bonnus ward nicht ſchon jetzt, ſondern erſt am 4. Mai 1534 infolge ſeines Einſpruches gegen die dritte und letzte Rathsänderung vom 11. April 1534 die Canzel verboten, S. 99,5. Deswegen ändere ich den Wortlaut der Qu. „des müſt: darum müſſe“ nicht in: des muſt: darum muſte.“ 30,1 f. „D. K. ſud in ausführlichen Mandaten den Rath vor“; bezieht ſich auf die Mandate von 1531, in denen der Kaiſer, weil er wegen der Türkennoth gerne Frieden geſchafft hätte, ſeine Vermittelung des Streits mit Chriſtian II. und den Holländern anbot, und

Digitized by Google

unde warnde se vör verdreet,
he wold in gnaden erkennen.
Ungern se en hörden nennen,
se folgden eren hennen,
geven em hirin keen ſtad;
wandern mooſte de legat.

31 Hiran ſe ſik nicht kerden;
ſe leden zedel in,
den rad noch bet vermerden,
de kör ſolde gades ſyn;
de rechten nicht andrepen,
deſer ſe nicht lude reepen,
de ſulven noch ergrepen,
god had dar keen gewalt;
de kör en wol gefalt.

32 De henne leet nicht er klucken,
de küken ſtemmen in een;
wil dit regiment uns lucken,
recht unrecht wer all een;
men kant ſo naw nicht tellen.
De hund let wol ſyn bellen
und deit it darhen ſtellen
up acht und averacht.
Hans Schüffelhood des lacht.

33 Och god, iſt dar to gekamen,
recht unrecht gelt gelyk!
dat avergeit den framen,
ſik duken moot de ryk,
hat, nyd nu ward gebaren,
de rykdoom moot verfaren,
ſchelm, deef, frone hir ſik nalen;
wat geſchicht des wunders vil!
wol weet, wo it werden wil!

34 De fremd ſik underwindet,
dat he nie heft gelert,
vorſocht, jodoch nicht findet;
de truw is nu unwerd.
De ſchnyder, budler, kremer,
ſchooſter, ketler, remer,
dern gud kum werd ein bremer,
ſe ſcheeten all tom til;
wol weet, wat werden wil!

35 Warheid wert underdrücket,
dat recht gar neder licht,
de lögen ſchön geſchmücket,
gwalt, unrecht hervor ſicht;
untruwe findt keen ende,
falſchheid geit umbe brende,
gekamen is in de hende
der doren gar dat ſpil;
wol weet, wo it werden wil!

36 De frucht bliſt jo nicht ute;
des edlen regiment
gift gerne gude bute,

auf die fruchtloſe Sendung Hopfenſteiners und Prantners (Juni 1531) nach Lübeck zur Betreibung dieſer Sache (Waitz l. c. 115. f.). 31. Das Lied geht nun auf die zweite Rathsänderung von 1533, S. 97,10, über. 31,2. Auch die Wahl von 1531 geſchah, da in den Statuten dafür Vorſchriften fehlten, in der Art, daß ein Ausſchuß der 164 erſt neun Perſonen vorſchlug und von dieſen dann ſieben durchs Loos gewählt wurden, weshalb man ſie Zettelherren nannte. Daß aber hier, wie bemerkt, die Rathsänderung von 1533 gemeint iſt, geht aus dem „noch bet, noch beſſer" der folgenden Zeile hervor. Wie bei dieſer Wahl verfahren wurde, iſt nicht überliefert, wol aber, daß es dabei nicht mit rechten Dingen hergieng (Waitz l. c. 199). Unſere Strophe ſagt: „man wollte wieder durch Looſung Gott die Wahl überlaſſen, aber das Loos traf nicht den rechten Mann (Wullenwever). Deshalb laſen ſie die erlooſten Zettel nicht vor, ſondern wußten den rechten doch noch zu faſſen; Gottes Macht über die Wahl hörte freilich damit auf, aber ihnen gefiel ſie jetzt". S. 97,21. 32,6. „Hanß by der Muren" (Rehbein). 33,4. wol: „unß abziehen". 33,7. frone: Gerichtsbüttel. 34,1. Wullenwever, Meier und Oldendorp, die Hauptleiter der Bewegung, waren Hamburger. 35,4. geht brennend umher.

Digitized by Google

dar men mit truwen deent.
Wy ſind wol innen worden:
de prior diſſes orden
vermeent mit brand und morden
de ſtad bringn ut der laſt;
is kunſt, dat löre he raſt!

37 Nu mag men wunder ſchouwen,
't is hir all umgekert,
de pels geit up den mouwen,
dat kalf den oſſen lert,
de krabb den kreft deit ſteken,
Carolus kan ſik nicht wreken,
Hans Katte darf dryſte ſpreken:
„de brömſe nu nicht mer ſticht;
kum keiſer und byt uns nicht!“

38 Mit Holland men it vorſochte,
it ging en nicht tor hand,
de ſchepe to platze brochten,
men kam recht, dar ment fand
to unſerm ungeluck.
Hen ging der kerken ſchmucke,
der ſtad ein room und kruck,
ane groten ſchaden nicht,
weinich word utgericht.

39 De heren veler ſtede
quemen to der dagefart;
to Hamborg ſe et em ſeden.
De man was vol hofart,
ſyn ſinn duchte em de beſte,
ſe weren untruwe geſte.
He tooch darvan int leſte
van luder all ſonder ſcham,
brochte en in groten gram.

40 Fort eene perſon des rades
tor ſtund word na geſandt,
to myden vele qwades,
den knuppen recht entband,
ok rechte wolde weten,
wort laken wer toreten:
unſe heren byna vorbeten;
ſtund up und leep darvan,
de hand ſchold van ſik doon.

41 Der gemeente ded he vörtellen,
wo it gegangen wer;
ja wat it ſyn vör geſellen,
man findt keen truwe mer
hir noch in keenem lande,
to ſeggen is ein ſchande!
Tor ſtund men breeve ſande
den ſteden, merkt it wol;
Hugen kennt Hagen wol!

42 De ryke bleef unvorgeten,
elk fruchtede ſyner munt;
de kappe ward en gemeten,
vorſegen ſik tor ſtund,
wol ut der ſtad ſe reden.
In de huſe men welke lede;
en deel ſe richten deden
vörwar um reene ſchuld,
ach god, gif en geduld!

37,3. auf den Aermeln. 37,7. „Hans van Elpen“ (Rehbein), ſ. zu 4,8. 37,8. Rehbein ſetzt an den Rand: „Blömken, ein ketelboter“. Jedenfalls wieder ein Verſehen; der Dichter meint ohne Zweifel den entwichenen Bürgermeiſter Brömſe, S. 96,25. 38. S. 98,10 f. 38,6. S. 98,11. 38,7. und Krücke, Stütze. 39. S. 98,42. 39,8. etwa: „vom Spiel?“ Schmeller Wtb. 2,442. 40,1. „Hr. Antonius van Stiten“ (Rehbein), S. 98,40. 41,7. wird die Briefe meinen, in denen ſich der Rath nun doch zur Annahme eines Ausgleichs mit Holland bequemte, S. 99,6. 42,1. „Aber auf die Reichen weiter zu fahnden, vergaß man dabei nicht“. Mit Beziehung auf die Ereigniſſe vom März 1534, S. 99,4. 42,7. f. jeder war in Angſt um ſein Geld, die Kappe d. h. die Zwangsjacke ward ſchon für ſie zubereitet.

Digitized by Google

43 Dat recht vörut beſcheedet
im ring ein ſtrenger man,
ſo em wat ſcheze to leede
und ſik vorgrep daran;
dat recht ſchuld men nicht reken,
ſyn recht wold ſulven wreken,
einen in der kerken dorchſteken
allein up loſen wan,
he muſte tor ſtad utgan.

44 De amtman ward vormeten
hirbörch vul avermood.
Ein Holſte, im land beſeten,
dem ſmede trad up den foot;
fluchs wolde he den grypen,
dat ganze land dörchwypen
mit trummen und mit pypen.
Den ortſprung merket recht,
is anders, als man ſecht!

45 Der gemeente ded he vörſtellen
den grafen van Oldenborch,
darto her Berent van Melen;
he wold mit ernſt herdorch;
vel gulden wuſten to fören,
mucht uns de ſchanz gebören,
mer heren wolden bekören,
Chriſtiern muſt weder los,
dat was der ſeide gloſs.

46 Fort bröcht man herin gefangen
den edlen heren Schwand;
men muſte den koſt anhangen,
ſo krige wy Schweden land;
it wer doch ein utbaden,
der ſtad könd it nicht ſchaden,
dar wold he wol vor raden.
Se weren alle fro
und nemen dar de koo.

47 Der ſtad vel jammers ſeihet
mit roove, brand und mord;
geld, gud ſik ſulven meiet.
Lut ſyner eegnen word
Trittow ſyne ere hoch pryſet,
Outyn nicht wol geſpyſet,
de ridder dat utwyſet;
is grotſpreken eene eer,
ſo blift he wol een her.

48 Dar ward gelecht eene brugge,
dat geſeel em mechtig wol;
he wold ſe ſchlan toruggе,
weren der tweedufend vol;
he ſik heraver ſpoodet;
de geſte worden gemoodet
fluchs reed to Fiſcherboden,
men in dem Galgenbrooke
fand man de rechten ſooke.

43. Ein rechtlicher Mann legt, wenn ihm etwas zu Leide geſchehen, die Sache dem (im Ring verſammelten) Gericht vor; Wullenweyer aber wollte von Gericht nichts wiſſen, ſondern ſich ſelbſt rächen, ja auf bloßen Verdacht hin einen Gegner in der Kirche niederſtoßen (vielleicht bei der S. 99,2. erwähnten Gelegenheit), der deswegen aus der Stadt fliehen mußte. 43,4. wol zu leſen: „ſik nicht vorgrep daran“. 44,4. „Marcus Meyer“ (Rehbein). Er war von Haus aus Ankerſchmid. Ihn hatte wol Kay Rantzau, der zu Trittau ſaß, beleidigt und dadurch zu der Ueberrumpelung Trittaus, S. 99,17. veranlaßt, durch die der Krieg unerwartet raſch zum Ausbruch kam. Waitz l. c. II. 27. 44,6. durchfegen. 45,1. S. 98,19. 45,2. S. 98,22. 45,7. bekören: beſchwätzen; Brem. Wtb. s. v. kören. 45,8. S. 98,22. 46,2. S. 98,30. 47,1. Er ſäet d. St. viel Jammer. 47,2. mähet (erndtet) für ſich ſelbſt Schätze. Das Lied ſpricht in dieſen Strophen wol überall von Marx Meier. 47,4. ff. „Wenn man ihm glauben will, ſo bringen ihm Trittau, obgleich er einen Friedensbruch beging, und Eutin, obgleich es doch nur wegen ſchlechter Verproviantirung fiel, große Ehre. S. 99,17 ff. 47,7. „Marcus Meyer“ (Rehbein). 48,1. S. 99,31. 48,3. „wollte die Holſteiner zurückſchlagen“.

Digitized by Google

49 De gaſt, ſo her geladen,
ſer girich fraßig was;
he quam tor guden braden,
de kroomen gar uplas;
it ging dar frit up, ſchluck up,
den ſchapen ſchneed he den buk up,
dat weide nam to ſchup up;
he hadd wol freten all
dat ſchap mit dem ſchapſtall.

50 De huswerd ded vorſorgen
to ſyn einen guden pram,
dran ſcholden ſe erworgen
wol in des düvels nam.
Dar bleef neen fleeſch im grapen,
de ſtücke to hope rapen,
mit den henden ſe na ſchrapen
ſo gar all ſonder geber:
„och brooder, hedd wy des mer!“

51 De ende wold ſik nalen,
dat geld was all vortert;
kond nu nicht lenger pralen
ſo ſer de ſulve werd;
vorwar, 't is to erbarmen,
he makede falſch allarmen:
„de armod heft to karmen,
de ok allein tor liſten gift:
overſt de ryke ſitten blift.“

52 Se deden umme ringen
meiſt ambt und börgerknecht:
„ſo nichts to liſten bringen,
den ſchal men doon er recht.“
Der meenheid dit vorſede,
ſyn manſchop dat utlede,
de rad dar nicht to dede.
De krig ſprach lude „neen,
de rad heft recht alleen.“

53 In veler orn geſtoppet
eene roſe de rukt nicht wol;
by jederman ankloppet,
gar ſer des geiſtes vol:
„dat harnſch gud an den wenden,
de ryken nement nicht to henden,
men ſchold de hüſe ſchenden.“
De rad ward ene vorſtort,
do togen de landsknecht fort.

54 Den kannen und ſulvern ſtoopen
den froos und beveden ſer;
ik hold, men leete ſik doopen
um geld und noch wat mer,
efte ſuſt um Munſteriſch heelden,
ein mit den andern beelden,
ſo uns antögen gemelden,
vorbiddet ſo menichfold,
ſchüht all um geld und gold.

55 Och weſer, wat du weſeſt,
dyn garn is vel to drall;
't is ſchade, dat du leveſt,
dyn werk döcht nicht mit all;
to vele klun du windeſt,
den ende gar nicht findeſt;
wer god, dat du verſchwündeſt;

49,3. wol: „to guden“. 49,5. S. 99,30. 50,2. S. 99,33. Ich vermuthe in pram ein Wortſpiel: einen Prahm und ein kräftiges Fleiſchgericht (prammen heißt vollſtopfen). 50,6. ohne eine Miene zu verziehen. 52. „Die Gemeinde zwang die Reichen zu dieſem Krieg, der Rath hat nichts damit zu ſchaffen; der Krieg antwortet (liefert den Beweis) daß der Rath recht hatte“. 54,1. und ſilbernen Bechern. 54,3. ff. „man träte für Geld in der Wiedertäufer Orden, hielt es auch auf Münſteriſch (Nr. 456 Einleit.) mit der Gütertheilung“. Wullenwever bekannte, aber freilich nur auf der Folter, daß in der That der Gedanke des Anſchluſſes an die Wiedertäufer aufgetaucht ſei. 54,7. ? wie uns Gemälde, ſo oft in Schutz genommen, anzeigen?

Digitized by Google

wenn du im garn vorwerſt,
denn werſtu geleret erſt.

56 Wor is dat geld der kerken,
dat ik dy recht bericht,
der nunnen, mönke, klerken,
ſo dy jo geld gebricht?
wor ſyn nu de calande,
der papen miſsgewande,
vel ander köſtel pande?
wor is er geld und rent,
dat ſe uns vaken geleent?

57 Wor is de vaſte ſtütte
ut Engeland ſo fort?
wor is dat ſchöne geſchütte,
ſo hir gegaten word?
noch röpſtu jümmer tor ſeide!
Wor hebben wy mer geleide?
wor geit dat vee tor weide?
Dyne rotte nu mit haſt
de help uns ut der laſt!

58 Wor is de rad der ſtede,
den du verdechtig hölſt
der meente in unfrede?
er hülpe nu wol wulſt!
Kanſtu dat all verdulden?
de achtentig duſent gulden?
wo kame wy ut den ſchulden?
Schla nu den fiend vam dor
un klow dy achterm or!

59 Wor is god und ſyn hilligen,
de helpen nu ut nod?
de ſake is nich to billigen,
du hölſt it all vör ſpodd.
De ſted was nicht gewyet,
wo du dat heſſt geſlyet;
dyn werk nicht gud gedyet.
De warheid blift int leſt,
make fred, dat is dyn beſt!

60 Nu it moos is all vorgaten,
de Hans up Clauſen ſchelt,
ſpreken, de böſen upſaten,
ſe kamen um er geld.
„Ja nu, dat dy god ſchende,
de duvel dy herſende!“
Dat is it lon der meende,
den werd ſe nu bericht
erſt, wor de haſe licht.

61 Wer ſik erhevet, nicht meenet
gud qwad tom underſcheed,
mit gewald der meene deenet,
ſyn eegen gar vorgit,
heft luſt to lögenbaden,
dar he nicht kan ut waden:
de krigt wol ſchimp to ſchaden,
gades torn darto all ſtill,
he kumpt, dart weſen wil.

62 Ein jeder ſik recht holde,
ſo em god günt der er;
by ſulver unde golde
wert nicht erkant ein her:
he is edel, de ſik ſchicket,
ſyn doond tom beſten wicket,
mit booven ſik nicht verſtricket,
ſik nicht undankbar ſtelt
mit hochmood, anders ſelt.

63 Dit nemand is gedichtet
to hon, ſpodd eder ſchand,
denn hir wert underrichtet
de untruw mancher hand.

55,₈. in deinem eignen Garn umkämeſt (Brem. Wtb. 3,₂₄₅). 56,₇. köſtliche Pfänder? 57,₁. S. 98,₂₄ Heinrich VIII. hatte am 2. Auguſt 1534 20,000 Goldgulden geſchickt. 58,₂. verdächtig: argwöhniſch. Schmeller Wtb. 1,₂₅₄. 59,₆. wo du das geordnet haſt. 60,₃. die d. Aufrührer (gebildet wie Juſaten, Najaten). 60,₈. „erſt jetzt lehrt ſie den Wirth (Wullenwever), wo der rechte Haſe ſitzt“. Vgl. 10,₅. 62,₆. wicket? (es heißt ſonſt wahrſagen).

De börger ja vormeten,
wo wol tom deel unweten,
sik noch berichten leeten,
wer wol de beste rad,
ehr naruw kumpt to spad.

64 Een boove mank den booven
gelyk der andern een
de plach ok mit to rooven,
he was it nicht alleen;
maket underscheed in vele,
de mat is grot im spele,
trop trop is alltovele,
myn name mit im tal,
de ende ist nich all.

63,9. ehe zu spät die Nachreue kam. 64. „En. Castorf" (Rehbein). Er wird sich selbst Castrop genannt haben; danach verstehe ich: „Ich selbst bekenne, anfangs mit den räuberischen Buben Gemeinschaft gehabt zu haben, wie noch mancher andre außer mir; macht aber einen Unterschied nach dem Maaß (der „Viele"); im Spiel ist Maaß halten eine große Sache; troppo troppo dagegen heißt zu viel — auch steckt darin mein Name, aber das Ende ist nicht das Ganze". (S. übrigens die Lesa.).

Aus zwei Handschriften der Rehbeinschen Chronik (AB) mitgetheilt bei Waitz, Wullenwever 2 330. Daraus hier.

3, 8. den woll. 4, 2. in r. B. 4, 7. ein. 5, 1. D. wurd m. g. hergedrenget B. 5, 4. da ein B. 5, 5. am manche A. 6, 3. verdreff B. 6, 4. maecte A. 6, 6. kanden 3. 7. 4. darin. 8, 7. u. dr. jo lengk (länger B) jo mehr (m i t v v e r fehlt). 9, 4. iß dat nuß up jw schaet. 9, 6. fehlt A. 9, 9. biß umme k. der Rhat. 10, 7. sinen. 11, 1. framer B. 12, 7. gerehmen A. 16, 2. vor tho (de B.) Wenn v o r gemeint wäre würde geschrieben sein v ö r. 16, 3. vördreven B. 17, 5. v. en B. 19 7. strickt. 20, 6. vorschlöten. 23, 8. raden A. 24, 1. Ick wold. 24, 5. Do rust. 28, 3. verblendet B. 28, 6. in A. 28, 7. schul. 30, 2. vorled d. Rhat so breth. 30, 6. s e fehlt A em A. 31, 6. deßen. 32, 4. alleen. 33, 4. drucken B. 33, 5. wardt nu B. 33, 6. de ruke m. B. 33, 9 mer weet B. 34, 8. teel. 35, 4. hervor blicket. 35, 5. brand int ende B. 35, 6. geit um, de brendt. 35, 7. hembd B. 36, 7. m i t fehlt. 39 8. lueder. 40, 4. endtbrandt A. 42, 8. um new (newe B) sch. 42, 9. em A. 43, 9. müste. 48, 2. gefil. 48, 7. fluchs recht B. 48 9. süke. 49, 5. he gingk. 51, 1. erhalen A. 54, 2. bevede B. 54, 5. sust im B. 54, 9. alles. 55, 5. d u fehlt; kluven A kluen B. 55, 8. wen. gaen. 56, 3. und klerken B. 59, 3. Die. 59, 6—7. süh wo hastu dat geflvet. d. w. god nicht g. 60 8. hölt nicht den werde uhu bericht. 61, 2. tho A. 62, 4. erkent B. 62, 9. B corrigirt anders in andern. 63 4. menge A. 63 5. gha A. 63, 9. nha ruw (reu B). 64, 5—7. veel: veel: speel. 64, 6—9. folgen sich im Original so: 7, 9, 6, 8. 64, 9. ist it all.

Nr. 456.

Van den storm van Munster.

Unter Bernhart Rottmanns und anderer Prädicanten Einwirkung hatte die Reformation in Münster bis in das Stadtregiment hinein so starken Anhang gefunden, daß die Majorität des Raths den Protestantischen sämmtliche Kirchen übergab. Die Minorität entfloh aus der Stadt. Mit ihr verbündeten sich
5 Domcapitel und Ritterschaft zu Zwangsmaßregeln, welche sofort mit einer Sperre begannen, und als nun eben (Ende 1532) ein neuer Bischof, Franz v. Waldeck eintrat, gebot er von dem nahen Telgte aus, wo sich um ihn seine

Digitized by Google

Anhänger zur Huldigung versammelt hatten, der Stadt die Ausweisung der Prädicanten. Die Bürger überrumpelten aber Telgte am 26. December 1532 und nahmen zwar nicht den schon abgereisten Bischof, aber seine Räthe, ihre ausgefahrenen Bürger und viele von der Ritterschaft gefangen. Darauf mußte sich der Bischof zur Unterhandlung herbeilassen, die unter Landgraf Philipps Vermittelung im Februar 1533 zu einem Vertrag führte, der beiden Theilen freie Religionsübung zusicherte. Wahrscheinlich hätte dies bei ungestörter Entwickelung zur Durchführung der Reformation geführt, denn der Bischof selbst war, ähnlich wie Erzbischof Hermann von Köln, der neuen Lehre nicht abgeneigt. Aber Schwärmgeister trieben die Dinge auf die andere Seite hinüber. Jener Rottmann, als er über sectirerische Lehren mit dem Rath in Streit gerieth, schloß sich, vor Allen dabei von Bernhart Knipperdolling, einem angesehenen Bürger, unterstützt, den Wiedertäufern an und seit dem Ende des Jahres 1533 strömten aus den Niederlanden deren Apostel herzu, jener Jan Matthys von Leiden, der sich aufgemacht hatte, um das Reich Gottes mit dem Schwert herbeizuführen, sein Schüler Jan Bockelsohn von Leiden u. A. Ihr Anhang wuchs namentlich unter den Frauen so rasch, daß der Rath sich schon am 8. Februar 1534 angesichts des ausbrechenden Straßenkampfes lieber entschloß, ihr Wesen in der Stadt gesetzlich anzuerkennen. Jetzt waren sie auch sogleich Herren der Stadt: am 21sten Februar besetzten sie den Rath mit ihren Anhängern und Knipperdolling ward Bürgermeister. Am 27sten jagten sie Alle, die sich nicht taufen lassen wollten, aus der Stadt und nun erhob sich in steigendem Wahnsinn hier das Reich der Wiedertäufer, das neue Jerusalem.

Inzwischen hatten sich Cleve und Köln der eigenen Gefahr wegen entschlossen, dem Bischof mit Mannschaft, Belagerungszeug und Geld zu Hülfe zu kommen und der Bischof begann von Telgte aus die Belagerung der seit dem 1sten März ringsum eingeschlossenen Stadt. Aber vorerst steigerte die Noth nur den Fanatismus der Belagerten. Als Johann Matthys am 1sten Ostertag, 5. April, bei einem unbesonnenen Ausfall geblieben war, trat Johann Bockelsohn an seine Stelle. — Freitag vor Pfingsten, den 22. Mai, ließ der Bischof eine nachhaltige Beschießung beginnen, der in der Frühe des Dienstags der Sturm folgen sollte. Schon am Montag Abend jedoch warf sich eine Schaar Geldrischer halb trunkenen Muthes auf die Stadt; ohne Ordnung und zu spät eilte ihnen das übrige Heer nach. Unter schweren Verlusten wurden sie von den Mauern zurückgetrieben.

1 Wie was die ghene die die lovers-
kens brac
ende dieſe inder narren cappen
ſtac?
het wil hem openbaren;
wi riepen dat cruice all vanden he-
mel an,
wi vrome landsknechten alle.

2 Het was op enen maendach,
dat men de storm voor Munſter ſach
ontrent den seven uren,
daer bleef ſo menich landsknecht dood
te Munſter onder die mueren.

3 Die storm die duerde een corte tijd
tot dat die metten waren bereit,

3. Die Mette, Frühmette, scheint allerdings anzuzeigen, daß das Lied den 2ten Sturm (S. 117,17) meint; aber auf diesen, der von Morgen bis Abend dauerte, passen wieder die „anderthalb Stunden" des Liedes 5,2 nicht. Vielleicht meint unsere Strophe:

Digitized by Google

die metten waren gheſonghen,
doen ſchoten wi daer drie buſſen los,
alarm ſo ſloeghen die trommelen.

4 Wi vielen Munſter dapperlijc an,
wi leden ſchade ſo menighen man,
men ſach daer menich bloed verghieten,
men ſach daer menighen vromen landsknecht,
het bloed liep over haer voeten.

5 Die landsknechten waren in groter nood,
daer bleffer wel drie duiſent dood
in onderhalver uren,
was dat niet een grote ſchare van volc?
noch en ſal gheen landsknecht trueren.

6 Wie weken in een wilde veld,
in die ſcanſſen hebben wi gevuert ons geld,
enen raed ſouden ſi ons gheven;
wi riepen Maria gods moeder aen:
„bſchermt ons lijf ende leven!“

7 Knipperdolline tot ſinen knechten ſprak:
„ghi borghers, coemt hier op di wacht,
laet ons den hoop aenſchouwen!
all waren ſi noch drie duiſent ſterc
den prijs willen wi behouden.“

8 En buſſchieter die daer was
hi ſchoot drie cortouwen all op dat pas
veel ſnelder dan een duive;
wistent mijn vader ende moeder t'huis
ſi ſouden mi helpen trueren.

9 Die dit liedeken eerſtmael ſanc,
een vroom landsknecht is hi ghenaemt,
hi hevet veer wel gheſonghen,
hi heeft te Munſter aen dans gheweeſt,
den rei is hi ontſpronghen.

das den erſten Angreifern zu Hülfe eilende Heer ſang in früher Stunde die Mette, auf die dem Plane nach erſt am andern Morgen der Sturm hätte folgen ſollen; oder etwa daß die Geldriſchen, die den Angriff vermuthlich nur, um ſich die erſte Beute zu ſichern, verfrühten, die zum Signal des Aufbruchs anberaumte Mette in ſpottender Liſt ſchon am Abend ſangen. Uebrigens heißt: „die Mette iſt geſungen“ auch redensartlich: die Vorbereitung iſt getroffen.

Antw. Liederbuch Nr. 108, daraus Uhland Nr. 200; Nederl. Geschiedr. 1,205.

Nr. 457.

Ein new lied von der ſtadt Munſter belegerung.

In der weis: Es gehet ein friſcher ſommer doher, Da werdet ihr hören newe mer.

Die Abſchlagung des erſten Sturmes, S. 115,34, ſteigerte natürlich die Zuverſicht der Wiedertäufer, deren blutiges Reich jetzt den Gipfel des Wahn-

Digitized by Google

sinns erreichte. Der Schneider Johann Bockelsſohn ließ ſich zum König der Welt machen und ſetzte Knipperdolling zu ſeinem Statthalter und Scharfrichter. Mehre glückliche Ausfälle fachten den Muth der Wiedertäufer zu noch wilderem Feuer an.

Cleve und Köln mußten ſich zu neuer ernſterer Hülfeleiſtung entſchließen. Endlich glaubten der Biſchof und die bei ihm verſammelten Fürſten einen neuen Sturm anſetzen zu dürfen. Ihre vorher noch am 25. Auguſt mit gnädigen Erbietungen in die Stadt geſchickte Geſandtſchaft ward dort natürlich zurückgewieſen. Der König, indem er jeden etwaigen Ueberläufer mit dem Tod bedrohte, ließ zu beſſerer Ueberſicht die Namen ſämmtlicher Mitglieder des neuen Bundes in ein Buch einſchreiben (Kerſſenbroick, Geſch. der Wiedertäufer zu Münſter 2, 68 erwähnt, daß ſich dieſes Buch in ſeinen Händen befinde.) Nun begann am 28. Auguſt eine mörderiſche 3tägige Beſchießung der Stadt von allen Seiten, doch blieb ſie ziemlich fruchtlos, da die Belagerten, Männer, Weiber und Kinder, mit unermüdlicher Thätigkeit und mit großer Umſicht geleitet jeden Schaden raſch wieder beſſerten. Dennoch ſchritt man am Morgen des 31. Auguſt zum Sturm. Ein blutiger Tag unter ſchweren Verluſten der Angreifer und ganz geringen der Städter; dann mußten jene ſich zum zweitenmal beſchämt und entmuthigt in ihre Schanzen zurückziehen.

Als Verfaſſer des folgenden Liedes nennt ſich Spieß der Landsknecht, der, wie es ſcheint, im Dienſte der belagerten Stadt kämpfte, gleichwol aber in ſeinem Lied nichts von dem fanatiſchen Ton der eigentlichen wiedertäuferiſchen Manifeſte und Schriften zeigt.

1 Hort, lieben herrn, ein new gedicht,
was der biſchof von Münſter hat angericht
mit ſeinen thumpfaffen,
die ſtadt Münſter machen zu nicht,
aber ſie kunten nichts ſchaffen.

2 Der biſchof der hat ein böſen rath,
daß er Münſter die gute ſtadt
gedachte zu verderben,
zu der er wenig ſchulde hat,
keine genade kunten ſie erwerben.

3 Die von Münſter haben ſich recht bedacht,
viel pauren yn ihre ſtadt gebracht
mit all ihrer hab und gute,
der die ſtadt keinen ſchaden hat,
bei yn yn der not zu bleiben.

4 Da liegen kleine ſtedtlin bei,
die armen leute wiſten ſich nicht frei
bei ihrem gute zu bleiben,
zogen gen Münſter yn die ſtadt,
bei namen thet man ſie ſchreiben.

1. Das cleveſche Lied Nr. 493 hat die Tonangabe: „Och wilt gi horen ein nüwes lied und wat vor Münſter is geſchiet". Ich möchte darin das niederl. Original unſeres Liedes vermuthen. 4,₈. S. 117,₁₀.

5 Des ward Jorg Schenkel gar bald gewar,
er kam zu Münſter vor das thor,
man ſolt im bald aufgeben
Münſter die ganze veſte ſtadt
mit behaltung gut und leben.

6 Darüber hielten ſie einen rath,
daß ſie eine ſolche gute ſtadt
ſolten ym ubergeben;
ihr hauptman ſprach: „ich hoff zu gott,
wirt uns erhalten beim leben!“

„Gott der herr wirt uns nicht verlan,
welchem wir uns ergeben han,
der kan uns wol erretten,
ſo wir einer bei dem andern ſtan,
wenn wir noch ſo viel feind hetten.“

Der biſchof hielt einen diſen rath,
wie er doch mochte die veſte ſtadt
mit einem ſtorm gewinnen;
die ſtadt fiel er an fünf enden an,
es wolt ym nicht gelingen.

9 Drei tage und nacht ſchoß man
yn die ſtadt,
das türm und mauren erſchellet hat,
mit carthawen und auch mit ſchlangen,
das ſie gar nichts gehulfen hat,
ſeind abgezogen von dannen.

10 Münſter, du biſt dem reiche verwant,
der vier pauren biſt du einer genant;
vom reiche dich zu bringen,
das were den reichſteten ymer ſchand,
dich von dem reich laßen bringen.

11 Hett nun der biſchof recht gethan,
das evangeli genomen an
und hetts mit uns gehalten,
gott hett uns wol yn eintracht ſchon
zu ſeinem lob laßen walten.

12 Münſter iſt yn ein böſe gerücht
gekomen gar yn kurzer friſt,
der widertaufe halben,
das ſich verfolget gar mit nicht,
ſo ſie zur antwort komen.

13 Ob wir geirrt, konnet wir wol leiden,
bei der hilgen ſchrift willen wir bleiben,
mit willen uns laßen weiſen;
wer iſt der ghene, der nie fiel?
der mag gott den herrn wol preiſen!

14 Worauß iſt die ſchwere fehd entſproßen?
die der doch haben wenig genoßen,
haben Münſter verloren,
den iſt verſchloßen die veſte ſtadt,
ihr ehre und gut verloren.

5,1. Georg Schenk von Tautenburg, kaiſerlicher Statthalter in den Niederlanden, eifriger Bekämpfer der Wiedertäufer. Daß er an der S. 117,* berichteten Geſandtſchaft Theil hatte, finde ich nicht erwähnt, aber ein Brief Herzog Ernſts von Lüneburg (Geſchichtsqu. des Bisthums Münſter 2,250) enthält die Bemerkung: „Vor pfingſten iſt er Jorge Schencke zwei mal fur Munſter ins feltlager komen und hat die ſtat zwei mal in des keiſers hant gefordert, doruf im aber kein beſchiet gegeben worden“. 10,2. Nach der bekannten alten Aufſtellung; der Druck des Liedes fügt am Schluß hinzu: „Vier Stedt ym Reiche Aufburgk, Metz, Ache, Lübeck. Vier Dorffer ym Reich Bamberg, Stetſtadt, Hagenaw, Ulm. Vier gepawren im reich Regenſburg, Coſtnitz, Saltzburg, Münſter.“ 13,1. können wir ertragen, daß man uns zurechtweiſt. 14,2. diejenigen (haben die Fehde verſchuldet), welche ihrer doch ꝛc.

Digitized by Google

15 Die landsknecht sagen Münster ehr,
daß sie yn gethan haben jegenwer,
zu ritter solt man sie schlahen;
des bischofs here haben sie ym storm empfangen,
were seher wol zu lachen.

16 Edele und unedele seind tod geblieben
viel tausent, der nam sind geschrieben
in des feldhauptmans register,
den darf man keinen solt nicht geben,
er mißet, die außen bleiben.

17 O gott, vergib dem solche that,
der schuld an dieser fehde hat!
manich mensch ist zu tode gekomen,
daß ja den seelen werde rath!
hat uns Spieß der landsknecht gesungen.

4 Bl. 8° o. O. 1534; Weller. Ann. I. 133. Gedruckt bei Hildebr. Nr. 27, daraus bei Goedeke-Tittmann, Liederbuch S. 294 und hier.

lahn. ehr (er) nuhn, leutde, gutde, — edele und einige un.

Nr. 458.

Ein newes lied gemacht von der stat Münster, wie sie gewunnen und erobert worden ist, geschehen auf sant Johannes tag des tauffers umb mitternacht.

Und ist in des Binzenawers ton. *)

Was die Waffen der Landsknechte nicht vermochten (S. 117,17 ff.), das mußte nun durch langwierige Blocade erreicht werden. Da dem Bischof und seinen Helfern die Mittel dazu gebrachen, so wurden (es machte Mühe genug) erst die drei nächstliegenden, dann sämmtliche Reichskreise herbeigezogen. Zum Feldobersten ward von ihnen Graf Whirich von Dhaun ernannt. Trotz der vermehrten Streitkräfte der Gegner wußte aber Johann von Leiden durch neue und neue Phantastereien den Fanatismus seiner endlich völlig ausgehungerten Anhänger immer wieder zu neuer Ausdauer aufzustacheln und es bedurfte schließlich noch einer Verrätherei, um den Landsknechten zu einem neuen Angriff Muth zu machen, der dann in der Johannisnacht 1535 die Stadt durch einen immer noch gefährlichen und blutigen Kampf in ihre Hand brachte. Rottmann fand in dem Gemetzel auf den Straßen den Tod. Der König, Knipperdolling und die andern Häupter starben nach peinlichem Verhör durch Henkershand.

1 Lobt got, ir frummen Christen
und frewet euch fort an,
daß iez des teufels listen
so merklich ab thůt gan,
als ich mir hab fürgenummen
von Münster in Westphal,

*) Melodie von Nr. 246.

Digitized by Google

die stat ist eingenummen,
nun frewet euch uberall!

2 Churfürst erzbischof zů Cöln,
Herman von Wied ein herr,
laß dir nun wolgefallen
dise gůte newe mer,
du hast das reich erhaben
und in das leger gefürt,
die gulden auch darneben,
man hat es wol gespürt.

3 Herr Franz, du frummer fürste
zů Münster confirmirt,
du hast gehalten das gerüste,
der seckel ist worden leer,
die artellerei besteuret,
das geschütz on abelan;
wiewol es ward vertheuret,
es mocht kein mangel han.

4 Herzog Johann hochgeboren
zů Cleef ein mechtiger fürst,
es wolten sich empören
in deinem land groß dürst,
hettest du nicht hart gehalten
und in die karten gesehen,
die welt wer bald erkaltet,
das můstu selbert jehen.

5 Darumb hastu nicht gesparet
volk, gůt und auch groß gelt,
desgleichen vil großer büchsen;
für Münster in das veld
frei du sie faren ließest,
mit dapferm ernst und můt,
wenig danks man dir nun leßet,
doch lonet dir das got.

6 Und daß ir nun nicht irrent,
so nement eben war,
man hat da schlecht geschriben
funfzehen hundert dreißig jar
und fünf derselbigen alle,
auf Johans des taufers geburt
zů mitternacht in geheime
hat man gefaren furt.

7 Das bleger ist unvergeßen,
achtzehen monat ists berant,
es gieng nit zů mit scherzen,
die zal ist unbekant
der knechte, sind da gepliben,
so stolze frumme held,
vom adel und sunst beritten,
sie haben sich all gefelt.

8 Schanz, büchsen und tiefe gräben,
die wachten auf aller seit,
harnisch, spieß und scharf wafen,
fenlein, drummel und klein veldpfeif,
vil puchen und groß schreien
hat gar gegolten nichts,
der hunger hat zerrißen
die maur in kurzer frist.

9 Nun hat es doch nicht alleine
der hunger alls gethan,
die frummen knecht in gemeine
die haben so hart gestan,
dem hunger helfen stürmen,
sie schußen dapfer hinein,
die ketzer gar verdorben,
sie stachen mit freuden drein.

10 Habt acht und merkt mich eben,
wie das mirakel ist:
die tauf hat sich erhaben
zů erst am heiligen baptist,
da ist der schimpf zerspalten
recht auf den selben tag,

3,2. hast die Kosten der Zurüstung getragen. 4,1. große Frechheiten. 7,1. die Belagerung.

Digitized by Google

die widertauf müß erkalten,
das wort gottes bleibet noch.

Ein schneider Johann von Leiden,
der sich ein könig nant,
got dank, sein vermaint reiche
ist bliben ganz unbekant,
sein gülden kron und ketten,
gülden sporen und auch schwert,
darzů het er vil ringe,
hat sich in eisen verkert.

Dis lied ist worden gesungen
von einem schreiber mit erst,
wölt got, daß im gelunge,
hett seines lebens frist!
er solts nicht dabei laßen,
so ers erinnert wer,
wie iez Münster ist geschaffen,
er machet es warlich mer.

4 Bl. 8° Hans Guldenmundt 1535. Weller. Ann. I 132; Zürcher Bibl.

3. 5. Attellen.

Nr. 459.

Historia von dem kaiserlichen sieg in Africa in königreich Tunis.

Chaireddin Barbarossa, ein kühner Seeräuber, hatte Tunis erobert, dessen König Mulei Hascen zu Karl V. floh; in Sultan Suleimans Dienste getreten, ward Barbarossa der Schrecken des Mittelmeers und seiner Küsten. Seit 1534 rüstete der Kaiser in Spanien, um ihn in eigener Person zu züchtigen. Am 30. Mai 1535 von Barcellona, am 16. Juli von Cagliari unter Segel gegangen, landete er glücklich in der Nähe von Tunis, eroberte am 25. Juli das Hafenfort Goletta und schlug den Barbarossa in freiem Feld. Tunis, im Innern von den sich befreienden Christensclaven bedroht, übersandte seine Schlüssel, ward aber gleichwol von den anstürmenden Kaiserlichen geplündert. Der Kaiser setzte Mulei Hascen wieder ein, aber als spanischen Lehensträger.

Das folgende Gedicht ist von Hans Sachs.

Eins tags als ich gen Nürnberg wolt,
etlich pfenwert einkaufen solt
und als ich gleich umb vesperzeit
kam zu der stat eins stainwurfs weit,
da ward man alle glocken leuten.
Ich dacht: was wird nur das bedeuten,
was für ein fest mag heut gesein?
Als ich kam in die stat hinein
für sant Lorenzen pfarrkirch hin,
da hört ich orgel schlahen drin
und te deum laudamus singen
mit hoher stimm, mit freud erklingen.
Ich gieng hinein die ding zu schawen;

1. Das Gedicht ist unterzeichnet: Anno salutis 1535 am 30 tag Septembris.

da fand ich erbar man und frawen
in dem gebet, den ob den dingen
vor freud die augen übergiengen.
Ich gieng herauß, mir einzukaufen
am markt; da sach ich, daß mit haufen
das volk aufgieng gegen der vesten
auß allen gaßen und zum lesten
nachfolget ich auch diser menig.
Als ich aufgieng am berg ein wenig,
da fund ich ein unzehlig meng
volkes da stan mit großem dreng,
auch staken alle heuser vol.
Sein aigen wort einer nit wol
gehören kund vor dem gedös,
auch ward ein dringen und gestöß,
ein wasen werfen von den jungen.
Als ich nun aufwarts kam gedrungen,
sach ich, daß all zinnen am schloß
waren zu gerüst mit geschoß;
viel büchsenmaister sach ich innen
den thürmen, schießlöchern und zinnen.
Her vornen auf des schloßes plon
da sach ich aufgerichtet ston
artlich gemacht von tuch und blechern
ein hohes schloß mit viel schießlöchern,
auf dem ein haubtman in rotem part
mit eim fanen türkischer art
sampt zehen klein türkischen mannen.
Ein großen kaiserlichen fanen
sach ich auß einem thuren henken,
gewaltig hin und wider schwenken.
Ich dacht: ich wil ie sehen gern,
was nur auß disem ding wil wern.
In dem etlich trometer bliesen,
da ward man mit eim haken schießen
auf dem alten nürnberger thurn;
im augenblick abschießen wurn
all büchsenmaister. Da war ein knallen,
ein prastlen, dönen und ein schallen
so gwaltig und so ungefüg,
in maß als ob der donner schlüg,
daß gleich der erdboden thet wacken.
Siben stainpüchsen, hundert haken,
bei vierzehn schlangen nach dem besten
rings umb die stat und auf der festen
wurn abgeschoßen in das feld.
Die kleinen Türken obgemelt
auß den pöllern geworfen wurn,
die hoch auf in die lüfte furn
mit schwarzem rauch, gleich wie ein wolk,
fielen darnach rab unters volk.
Darüber fieln die bösen buben,
ein groß reißen darob anhuben
und zöschten sie iez her, denn hin,
trieben sehr viel abweis mit ihn;
des mochten lachen wol die leut.
Noch west ich nit, was das bedeut.
Kürzlichen wurd' man wider blasen,
da wurd ein schießen gleicher maßen
wie vor, daß in dem luft erhall,
und darnach zu dem dritten mal
ließ man wider abgehn das gschoß
ringweis umb die stat klein und groß.
Nach dem allen zündt man erst an
das feurwerk, auf welchem war stan
der türkisch man im roten part.
Da erst ein rörleinschießen ward
auß demselben gemachten schloß
bei sechzehn hundert klein und groß,
iez zwai, denn drei, iez siben, denn acht,
zink zink puff platz, daß es erkracht;
eins tails viel höher denn ein thurn
aufsteigend in die lüfte furn.
Nachdem das fewerwerk verschoß,
zündt man an das gemachte schloß,
das brann als wer es lauter stro.
Das jung volk juchzet und war fro.
Also der groß türkisch haubtman
im hochglastigen fewer brann;
gen himmel flog sein roter part.
Ich stund und ward darob ernarrt.
In dem sach ich neben mir stan

Digitized by Google

ein erbarn alt eisgrawen man.
Ich sprach: mein freund, mich unterricht,
warumb das prechtig werk geschicht.
Er antwurt mir: „ein erbar rat
hat kaiserlicher majestat
Carolo unser aller herrn
das freudenfewer brent zu ehren,
weil er hat ein glückseling sieg
erlanget kürzlich in ein krieg
an dem haubtman Barbarossa,
dem ist er nach in Africa
geraiset mit aigner person
mit vier und vierzig tausent mon
zu ros und fuß, mit harnisch wehr,
mit fünf hundert schiffen und mehr
und am ein und zwainzigen tag
Juni kam er an land, ich sag
in Africa, da Cartago
gestanden ist vor jaren, do
er etlich thüren und pastei
und die clausen Goleta frei
beschoß, stürmbt und gwaltig einnam.
Am zwainzigisten Juli kam
auf acht welsch meil von der haubtstat,
da er mit Barbarossa hat
antreten ein dapfer feldschlacht,
der im bekam mit großer macht
mit anderhalb hundert tausent man,
doch im angriff flüchtig entrann.
Nachdem der kaiser hat fürtrucket
und für Tunis die stat geruckt;
da ward das schloß auß gottes gnaden
schon eingnummen an allen schaden.
Auch nam er ein Tunis die stat,
welche man auch geblündert hat;
ein großen schatz auch in dem schloß
von kriegesrüstung und geschoß,
darzu die schiffung auf dem meer
erobert mit sieghafter ehr.
Zwainzg tausent gfangner Christen hat
erlöst kaiserlich majestat,
viel unglaubig zum glauben bracht,
den alten könig durch sein macht
mit tribut wider eingesetzt
und ist also sieghaft zuletzt
als ein triumphierender, wiß,
ankummen in Neapolis.
Derhalben also triumphiert,
frolockt, freut sich und jubiliert
mit jung und alt Nürnberg die stat.
Herzog Heinrich auß gottes gnad
von Freiburg mit seim adel immer,
der fürstin und dem frawenzimmer
schaut auch dort zu und sich alls heut
mit der ganzen stat Nürnberg freut
ob Carolo dem mechting kaiser,
dem glückhafting sieghaften raiser
und hofft, got werd noch durch in würken
außbilgen den blutdürsting Türken,
dardurch das römisch reich sich mehr
und auch sein kaiserliche ehr,
gedechtnus wirdig auferwachs.
Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

146. Herzog Heinrich von Sachsen, der zu Freiberg residirte. 148. Herzogin Catharina (von Mecklenburg.)

Hans Sachs. Gei. Werke I. Bl. 205 der Nürnb. Ausg. von 1558, 1560, S. 412 der Kemptener Ausg. von 1612.

Digitized by Google

Nr. 460.

Ein newes gedicht, zeigt an die notturft eins conciliums.

Zů singen in Speten ton.

1 Frölich so wölln wir heben an
zů lob der keiserlichen kron,
ein krieg hat er gefangen an,
gott wöll daß im daran nit mißelinge!
Gelüng im wol, es wer fast gůt,
zů retten hie das christenblůt,
dieweil der Türk so gwaltig thůt
mit falschen Christen heftig einher tringen.
In der Türkeie geht sich das geschreie,
der christlich glaub der sei sich gar zerstrewet,
drumb meint der Türk, sein gelaub sei gerechte
und greift die frommen Christen an
vil mer dann ich erzelen kan,
vil falscher Christn sint mit im dran,
ich hoff gott sol im sein gewalt zerbrechen.

2 Der türkschen haufen sein wol drei,
etlich mögn in der christnheit sein,
das spürt man auch gar wol darbei,
ein christenmensch das ander thůt vertreiben,
ein christenmensch das ander zwingt,
babst, Luthrisch widr einander sind,
des freuwet sich des teufels gsind,
ein frummer Christ mag wol zů Christo schreien.
Ich sing euch hie, nun merket mich gar eben,
gott weiß wol, daß wir so unchristlich leben,
mit dem munde thůn wir Christum bekennen
und sehen doch in irrigr not
unsere brůder frů und spat,
vil mancher Christ in großer not,
der weltlich gwalt der solt das treulich wenden!

3 Welcher iezund Christum bekent,
wie bald man 'n luthrisch bůbe nent;
o würd er etlichn in die hend,
hilft im gott nicht, so můß er darumb sterben.
Desselbign nimpt sich niemant an,
als billich Christen solten thon,
das ewig retten, 's zeitlich lan;
der welt kind thůn allein nach ehren werben,
d' welt kriegt allein umb das vergenglich gůte,
darum vergeust manch biderman sein blůte,

1. Als Verfasser dieses Liedes, dessen Inhalt, wenn auch mehr in das Gebiet der Reformationsgeschichte gehörend, doch auch in diesem Zusammenhang nicht ganz unvertreten bleiben durfte, nennt sich Hans Wigstat von Wertheim. Das Lied, welches mit dem in Str. 1 erwähnten Kriege des Kaisers den Zug nach Tunis (Nr. 459. Einl.) meinen dürfte, würde demnach dem J. 1535 angehören.

Digitized by Google

wiewol gott gbot, ein Cḥriſt ſol niemant töten,
als iezund hin und wider gſchicht,
wie man das an vil orten ſicht:
ir vil werdn mit dem ſchwert gericht,
ertrenkt, verbrent, und zwingts in große nöte.

4 Wo findt man das geſchriben ſtan,
daß ſchwert den glauben zwingen kan?
warumb hett man die Juden laß gan,
dien Chriſten ſein ein mechtig großer ſchade?
ſie gehen müßig frú und ſpat,
trachten allein aufs Chriſten not,
wůchern von Chriſtn ir täglich brot,
das weiß man wol, man hörts auch täglich klagen.
Darumbe, ir gelerten, irrt euch nichte,
betracht nur wol gottes ſtrenges gerichte,
da Chriſtus ſprach: „mein ſchäflein ſolt ir weiden,
weidt mir ſie wol und lert ſie recht!
Darumm nent ir euch gottes knecht,
mit dem ſchwerte ſolt ir nit fecht,
ir thůt gott in dem himmel ſelbert leide.

5 Jezund ſpricht frawen und auch man:
ach gott, ein concilium ſolt man han!
o die es ſolten heben an,
die bſorgen ſich, das blat werd ſich umbkere;
der geiſtlich ſtand ſolts ſahen an,
drum bitten keiſer Karol ſchon,
o es wil in am geiz abgan,
ſie förchten ſer irs gwalts und geiſtlichr ehre;
nun wöllen ſie doch diener Chriſti ſeine,
ſie gen in ſammat und gulden ſtucken reine;
o Chriſt, wie thůn dein knecht ſo gwaltig brangen!
ſie nemen ſich dein gwaltig an,
o ſolſt du iezt auf erden gan,
ſolſt predig, als du vor haſt gthon,
du würſt von in gebunden und gefangen!

6 Ein Lutheriſcher můſts du ſein,
wölſt bleiben auf den worten dein;
o Chriſt, gib in deinr gnaden ſchein,
daß ſich irs gwalts im herzen ſelbſt erkennen,
und erleucht keiſer Karol ſchon,
daß er ſichs conciliums wöll nemen an
und mach den Chriſtn ein rechte ban,
ſo man in doch ein chriſten man thůt kennen!
O gott, erleuchte keiſer Karol ſchone,
daß er ein concilium auß laß gane
und all gelerten chriſtlich hin beſcheide,
daß ieder kumm mit großer bgir,
die heilign gſchrift offentlich probier,
keinem da kein gwalt widerfür,
ſchreib zů und ab ein ſicher freis geleide.

7 Ein Chriſt darf des conciliums nicht,
die heilig gſchrift gibt im bericht;
welcher in Chriſtum iſt verpflicht,
gůt glaub thůt in zum rechten brunnen leide,
auf daß er man die gottes knecht,
die iez mit dem ſchwert wöllen fecht;
Chriſtus ſprichet, es ſei nit recht:
„mit meiner ler ſolt ir mein ſchäflin weide.“
Matheus der bericht uns auch gar ſchone,

wann wir unser brůder irr sehen gane,
christlich freundlichen solt du in ermane
und nim in heimlich auf ein ort,
erman in durch das gotteswort;
ob er dich dann nit hat gehort,
so solt dus andern Christen zeigen ane.

8 Matheus gibt uns ein christlichn rat,
am achtzehensten es geschriben stat:
„strafst du dein brůder in irrigr not,
höret er dich, so ist sein seel gewunnen;
nimpt er dann deine ler nit an,
ein gmein in nit abwenden kan
und wil von seim irrtůmb nit lan,
thůt in in den ban, zů der selben stunde.
Kein gemeinschaft solt du mit im mer habe,
straf in mit gschrift, verdamm in doch nit gare,
Christ sprach: „wer steht, der lůg daß er nit falle!“
Damit ich dises lied beschließ,
vil singen möcht etlich verdrieß,
doch wil ich hie der warheit gnieß,
ich sing es hie den frummen Christen alle.

4 Bl. 8° o. O. u. J. Ein newes gedicht, zeigt | an die noturfft eins Conciliums. | Zu singen in Speten thon | Hans witzstat von Werthen. (Holzschn.) — Wackernagel, Bibliogr. Nr. 352. — Berl. Bibl. Yd 7822 Nr. 6. Der Text hat geen, seer, leer (Lehre); — vergengklich; — häufiges un; mitt, verbott; — verdam; het, gotes.

1, 4. daran fehlt. 1, 8. mit vil falschen. 1, 9 Türckei. 1, 11. Darumb. 1, 13. ich ietzunt erzelen. 1, 14. Christen. 1, 15. im fehlt. 2, 2. mögen christenheit. 2, 6. B. Lutherisch leer letzt wider. 2, 9. nun fehlt. 2, 11. mundt. 2, 12. irriger (u. s. w. zahlreiche kleinere metrische Verstöße). 2, 14. vil fehlt. 3, 2. w. b. mann in ein Lutherischen buben n. 3, 6. billich die Chr. 3, 7—8. d. e. r. das z. faren lan. o der w. k. t. a. n. vergenlichen ehren w. 3, 11. Wiewol vnns Gott verbott ein. 3, 12. als ietzt hin v. w. inn der welt gschicht. 4, 3. juden als lang laß. 4, 4. die den. 4, 6. auff des Chr. angst vnd not. 5, 7. an dem. 5, 9. Sie wöllen diener. 5, 11. Christus. 5, 14. solst leren vnd predig. 6, 2. wölst du bleiben. 6, 3. Christus. 6, 4. Das sie sich jrs gewalts inn jren h. s. e. 6, 11. dahin beschcüde. 6, 12. das einn ieder. 6, 15. schreib jn zu. 7, 2. heiligen in den bericht. 7, 4. ein guter glaub. 7, 5—7. A. das ermant würden d. g. kn., die ietz den glauben mit d. schw. w. verfecht, Chr. spricht. 7, 9. der fehlt. 7, 11. freunt lich. 7, 14—15. hat er dich dann nit gehort, Zeigs andern Christen ane. 8, 6. ein christliche gemein. 8, 10 mit der gschrifft. 8, 11. da Christus sprach welcher steht.

Nr. 461.

Ein hüpsch nůw lied von der schlacht, so die von Bern mit dem herzogen von Saphoy by Nůwen gethon habend.

Genf hatte seit Jahrhunderten sowol gegen die Herzoge von Savoyen, deren Länderbesitz die Stadt umschloß, und die das Reichsvicariat in der Stadt zusammt dem bischöflichen Vidominat besaßen, als auch gegen die Bischöfe, welche meistens dem Hause Savoyen angehörten, seine städtische Freiheit unter immer

Digitized by Google

schwieriger werdenden Verhältnissen behauptet. Bern war wol geneigt, es in solchem Kampfe zu unterstützen, doch ließ es sich nur mit vorsichtiger Zurückhaltung in diese zwar aussichtsvollen aber gefährlichen Händel ein. Erst 1526 schritt es zum Abschluß eines Bürgerrechts mit Genf. Als dann grade jetzt Herzog Karls III. von Savoyen Verfahren gegen die Stadt immer gewaltthätiger ward, wobei ihm Bischof Pierre de la Baume und die catholisch-adlige Partei der „Mammelucken" zur Seite stand, hielt sich dennoch Bern lange in der Rolle des geduldigen Vermittlers. Fast wäre es 1530 zum Krieg gekommen; doch gelang es noch einmal, den Frieden durch den Vertrag zu St. Julien und den darauf folgenden eidgenössischen Rechtsspruch von Päterlingen zu erhalten, wobei der Herzog sich u. A. zu dem Versprechen herbeilassen mußte, falls er seine Verpflichtungen gegen Genf nochmals bräche, den Bernern die Waat abzutreten. Damit hatte Bern das Ziel seiner Politik auf diesem Gebiet fest ins Auge gefaßt. — Neue Reibungen, Gewaltthätigkeiten von beiden Seiten ließen nicht lange auf sich warten. Die Protestanten in Genf brachten das Regiment an sich, der Bischof und die Mammelucken mußten fliehen. Von ihren Schlössern aus begannen sie aber sofort einen Kleinkrieg, der das Leben und den Handel der Städte in schwere Gefahren brachte. Bald vernahm man, daß Herzog Karl einen entscheidenden Schlag vorbereite und daß ihn der Kaiser dabei von der Freigrafschaft aus unterstützen werde.

Da erschienen genfer Gesandte in Bern, die jammernd und fußfällig um Hülfe baten. Der Rath ließ sich gleichwol nicht bewegen; er könne nur aufs Neue zu vermitteln suchen. Einem der trostlos heimkehrenden Gesandten gelang es aber, unter den berner Schutzverwandten in Biel und um den neuenburger See herum eine kleine Schaar von 500 Freiwilligen, unter denen sogar auch begeisterte Frauen waren, zur Hülfe der nothleidenden Stadt aufzubringen. Unter Mühen und Mangel an Lebensmitteln bis nach Nyon (Neus) am genfer See herabgezogen, ließ sich diese Schaar durch betrügliche Vorspiegelungen Sonntag den 10. October in einen Engpaß bei Gingin locken, wo ihrer ein weit überlegenes savoyisches Heer wartete. Ganz in der Nähe waren bernische Gesandte, welche nach Coppet zum Gouverneur der Waat, Herrn v. Lullin ritten, um Frieden zu schaffen. Der Gouverneur hielt sie einige Stunden hin, damit inzwischen die Seinigen bei Gingin zur Vernichtung der Freiwilligen Zeit hätten. Die Rechnung täuschte aber: mit Heldenmuth schlugen die Bieler sich durch und brachten den Gegnern einen starken Verlust bei. Zu spät zu ihrer Rettung ließ sich der Landvogt nun auf die Verhandlung mit den berner Boten ein; man vereinbarte einen neuen Anstand und die Freiwilligen mußten heimkehren.

1 O Bern, du magst wol frölich syn
in dynem vaterlande:
got hat den wenigen Mözli dyn
groß gnad than und bystande,
errettet hat ers uß todes not;
darumb so land uns danken got
syner milten trüwen hande!

2 Daß wir allein hand pryst dyn nam,
des thet uns menger haßen;
das hast, herr, nit ungrochen glan,
das schwert thetst selber faßen
und gabstß dem bären in syn hand,
als er lag zwüschend ros und wand
enet Neus in der gaßen.

1,2. den armen Bärchen dein.

3 Er was gezogen durch das birg
schier mit fünfhundert mannen,
denen stand allein ir begird
zů erlösen die verbannen,
in Genf um der gerechtikeit
mit den meſsknechten hart umleit;
si wurdend hart empfangen.

4 In einem trüppel zugend si har
am suntag frů zů morgen;
die fyend namen ir eben war,
si lagend still verborgen
hinder einem grünen dicken hag;
vergeben schußends uf si ab,
si schrüwend: „dran frisch ou forgen!“

5 Die unseren warend hellig und můd,
si hattend gar nůt geßen
in dryen tagen, der spys gar öd,
schlahens sich nit vermeßen;
den Jenfern hattends geben für,
vermeintend, die straß wer gehůr,
woltend iez zů in baßen.

6 Aber eb man durch die gaßen kam,
der fyend hart thet schießen;
da hatt einer siben zů beſtan,
vil warend werlos on spießen;
do sprachends, „got wirts mit uns han!“
ein ietlicher wolt vornen dran,
der fyend mocht syn nit gnießen.

7 Da sach man manchen berner knab
mit spießen gar nit felen;
die andern brachend durch den hag,
do gieng es an ein strelen;
ir keiner mocht mer z'schießen kan,
d'scheft betends in uf d'blatten schlan,
der bär thet also welen.

8 Ein herter schimpf gesach man nie
mit stechen und mit schlachen;
ein ieder thet mer, dann ich hie
mög singen oder sagen;
die Mözli auch klein, jung und alt
tructend in hufen mit gewalt,
man sach gar keinen zagen.

9 Der fyend sagt selbs, ich habs gehört,
es gschach nie glychs in landen;
ich glaub es syg kein spieß enbört,
fünf bären sind dran gstanden;
darby man spürt groß gottes gnad,
die er den synen geben hat
der gschmirwten rott zů schanden.

10 Gar thůr ward menchem der bärn tanz,
besunders den gewychten;
kein gwer in syner hand bleib ganz,
die meſsknecht thet er strychen,
mit spießen er den segen gab,
mit hallebarten zoch er ab,
büß thet er in verlychen.

11 „Das ist doch warlich ein herte büß“,
hort ich von mengen sagen,
„ich wond er hett ein dorn im fůß,
so thet ers trutzlich wagen!“
Der sich doch alles rechten flyßt,
erzürnt man in, er kratzt und byßt,
meſsknecht hat er thůn jagen.

4,2. S. 127,20. 5,1. hellig: abgemattet. 5,5. den Genfern hatten sie kundgethan. 5,7. baßen: paſſen, mittel. passare, hindurchgehen. 6,1. eb: ehe. 7,7. welen: etwa (wälen) mhd. walen, spielen? mhd. Wtb. 3,408. 9,3. aufgehoben. 10,2. den Geweihten, Pfaffen. 10,5—11,1. ſ. Nr. 33,2. f.

Digitized by Google

12 Doch so bald im got gab den sig;
fünfhundert sind umbkomen,
siben der manne und ouch ein wyb,
zwen knaben allersamen.
Si hand ußzogen nie kein man,
irs gůts si nůt begeret hand,
allein gůt gwer genomen.

13 Und sind hie mit gezogen hin
gen Jenf zů uf die straßen,
dann dahin stůnd in all ir sinn,
zů trösten die verlaßnen
iezen von diser ganzen welt;
hand doch manchem das recht fürgstelt,
der bär thůts z'herzen faßen.

14 Daß sigel und brief ganz helfend nůt,
das ist doch wol z'erbarmen!
Darum daß sie sind evangelisch lůt,
schryt menger „lerman lerman!"
Doch ich des iezen schwygen wil.
Si zugend uf ein halbe myl,
von Bern die boten kamend.

15 Ir gleitsman hatt brucht falschen list,
mynen herren hinderhalten
der fyend anschlag wol gewüßt,
meint uns der kopf zerspalten
söll werden durch der fyend hand:
so hat sich d'sach gar umgewant,
ein nest gefunden den alten.

16 Si werind gern darvor gesyn,
frid gschaffet z'beden syten;
da die sach was schon überhin,
der gleitsman fieng an ryten,
bgert ein gůt theding nemen an,
das doch erspart hett mengen man,
hett man es gthan by zyten.

17 Jedoch die erenvesten von Bern,
den nit wol was mit kriegen
und allweg bgert das recht annen,
hand nit angsehn das btriegen,
sunder gewartet des anstands,
die iren widrum abgemant,
doch sigel und brief on biegen.

18 So ferr man die iez halten thůt,
die Jenfer laßen blyben,
so ist der bär ganz wolgemůt;
got wells zům besten schyben,
daß gottes wort werd predigt rein
und wol beschüzt syn arme gmein,
laß nit vom glauben tryben.

19 Dis lied das hat ein Berner gmacht
von gůter gsellen wegen,
daß si wandlind recht tag und nacht,
gots wort in sy anglegen
und dis thůjind zů herzen nen,
daß got den sig mög nen und gen,
im lob und dank drum segen.

12,2 f. 500 Savoyarden, von den Eidgenossen aber nur 7 Männer u. s. w. 12,5. nie Todte ausgeplündert. 16,3. da es schon zum Schlagen gekommen war. 17,3. annen: anzunehmen.

A = Werner Steiners Liederhandschr., Zürch. Bibl. Bl. 160b. B = Usteri Samml. 4, 3; ist wol nur eine Abschrift von A mit einigen Besserungen. Der in Goedekes Grundr. S. 264 Nr. 148 angeführte Druck ist mir nicht vorgekommen.

1, 1. O Bär B. 1, 6. so fehlt A. 2, 2. das A. 2, 4. thett A. 2, 5. gebtts A. 3, 6. mit des A. 5, 1. heilig A. 5, 5. Jänser. 5, 7. sy woltend. 6, 2. und der. 6, 7. mocht sy. 7, 6. dschefft dettends inen vff blatten schlan. 8, 1. man hie. 9, 1. sag A. 9, 4. fünf herren B. 11, 2. von fehlt. 12, 3. siben man vnnd ein w. 12, 7. hannd allein. 13, 3. in fehlt. 14, 4. menger leiman lerman A. 15, 4–5. m. vnns den kopf z. fur worden durch d. f. (fienden B) h. 15, 7. dem B. 17, 3. anznen B. 18, 2. lasset B. 18, 4. schicken (vgl. Nr. 463, 35.) 19, 1. das fehlt. 19, 5. u. d. thatt zu.

Digitized by Google

Nr. 461 b 463.

Vom Genfer Krieg.

Auf beiden Seiten wußte man, daß der Anstand von 1535, S. 127,37 nur ein Aufschub des Krieges sei. Die Rüstungen giengen fort, Herzog Karls und der Katholischen Haltung gegen Genf ward um nichts gebessert. Verhandlungen, die zu Aosta zwischen Bern und dem Herzog geführt wurden und in denen der Herzog für ein Bündniß gegen Frankreich die Waat versprach, blieben ohne Erfolg. Die Nachricht, daß Frankreich jetzt seinerseits im Begriff stehe, Savoyen und Genf zu nehmen, um sich der Päße nach Oberitalien zu versichern, gab in Bern den letzten Nachdruck. Am 16. Januar 1536 erfolgte die Berner Kriegserklärung, nachdem sich schon jener Castellan von Musso, der alte Feind der Eidgenossen, dem Herzog von Savoyen zu Hülfe mit einer Schaar in Echallens eingefunden hatte. Am 22. Januar zog das Heer unter Franz Nägeli von Bern aus, über Päterlingen und Echallens, von wo sich aber der „Müsser" nach Morsee zurückgezogen hatte. Hier griff er vom See aus zu Schiff am 28sten die Berner an, ward aber schnell zum Abzug genöthigt. Den Siegern fiel das ganze Land zu. Unter großem Jubel der nach schweren Drangsalen durch sie entsetzten Stadt zogen sie am 2. Februar in Genf ein, giengen dann bis St. Julien, nahmen Les Cluses nach kurzer Beschießung und wandten sich von da, dem König von Frankreich auf seinen Antrag die Besetzung von Rumily, Chambery und Maurienne überlassend, wieder heimwärts. Auf dem Rückzug wurden noch Laserre, Yverdon und andere Plätze genommen. Einigen Widerstand leistete nur Yverdon. In der Stadt befanden sich einige eidgenössische Söldner und die Herren von Laserre und L'Isle. Die letzteren verließen vor der Uebergabe unter dem Vorwande, die Stellung der feindlichen Geschütze auszukundschaften, die Stadt. Jene eidgenöss. Söldner mußten sich, während man die sonstigen Landsknechte abziehen ließ, auf Gnade ergeben und wurden ihren heimathlichen Orten geschenkt.

Der ganze glückliche und erfolgreiche Zug war schon am 1. März beendigt. Ihm folgte dann am 20sten März noch die Besetzung der bischöflichen lausannischen Gebiete; die Stadt Lausanne hatte sich den Bernern schon auf dem ersten Zuge angeschlossen.

Digitized by Google

Nr. 461 b.

Ach myne kind, secht ůch für.

Ein hüpsch nůw lied und ware gschicht,
wie fry der bär den krieg hat gricht,
der zwischen Genf und Safoy was,
ir bischof hat gebrittlot das *)
allein zůwider gottes wort,
daruß dann gfloßen ist manch mort;
noch dennocht ist das wort gots bliben
und der bischof des lands vertriben.
Also kan got ful anschleg brechen
und sich an seinen vynden rechen.

Wie wol ich bin ein alter grys
das ist diss liedes rechte wys, **)
ouch singt mans wie das Murtenlied, ***)
do ouch ein herzog also abschied.

Rechter trůw ich wenig spür.

1 Got vater in dem höchsten tron,
ich bitten dich durch dynen sun,
du wöllist mir verlychen
dyn geist und gnad zů aller stund,
damit ich möge machen kund
dyn lob und eer der glychen.

2 Damit ich alle welt bericht
der wunderbaren großen gschicht
und gar seltsamen dingen,
das kan ich nit mit mynem mund
reden, daß 's aller welt werd kund,
darumb so will ichs singen.

3 Es hat sich gen, daß got syn wort
eröffnet hat an einem ort
und das so gwaltiglichen
in einer stat, ist Genf genant,
die lyt in dem Saffoyer land,
was vor lang zyt verblichen.

4 Das nun gar ser verdroßen hat
den bischof in derselben stat;
groß flyß thet er ankeren,
damit ers möchte stellen ab,
darumb die gmeind gar wenig gab,
das wort gots thätents hören.

---

*) britteln: mit Schienen befestigen, durch schlaue Umtriebe einfädeln. Stalder, Id.

**) Melod. von Nr. 210.

***) Melod. von Nr. 142. Diese Melodie scheint übrigens außer Uebung gekommen zu sein, denn die späteren Drucke von Nr. 142 (deren frühster, Qu. E, ungefähr ins Jahr 1560 fällt) geben als Melodie für dieses Lied ebenfalls den alten Greis an, müssen also seine eigene nicht mehr gekannt haben, wenn nicht vielmehr der alte Greis selbst auf die Melodie des Murtenliedes gesungen ward und sein berühmter Name seitdem auf diese Melodie übergieng. Die obige Tonabgabe unseres Liedes hier lautet aber eher danach, als ob damit wirklich zwei verschiedene Melodien gemeint seien.

1. Unterzeichnet ist das Lied mit N. S.

Digitized by Google

5 So bald der bischof hat gesehen,
daß er es müste laßen bschehen,
und er nit me mocht schaffen,
ist er gezogen uß der stat,
ein anhang er im gmachet hat,
ouch etlich syner pfaffen.

6 Der herzog im Safoyer land
der thät dem bischof ouch bystand
und ward sich zů im gsellen;
syn adel hat sich des wol gfröwt,
und hatten Genf ouch lang vor
tröwt
und das verderben wöllen.

7 Etlich Pandyten uß der stat,
die vor der bischof hat verklagt
und sy helfen vertryben,
die sind iez syne besten fründ,
so sy ouch widers gotswort sind
und ouch dar wider kyben.

8 Wie wol es mich nit wunder
nimpt,
so mans im evangelio findt,
daß's me also ist gangen:
Pilatus und Herodes sind
ouch widerum worden güte fründ,
da Christus ward gefangen.

9 Das selb ouch iezund ist beschehn;
so bald der bischof hat gesehn,
daß got syn wort ließ hören,
hat er angrüft, wen er mocht han,
damit er got möcht widerstan,
doch mocht ers nit erweren.

10 Das selb er wol gesehen hat;
ein schloß hat er nach by der stat,
Epinei thůt mans nennen,
das gab er den Pandyten yn,
daß sy den Genfern theten pyn
mit täglich anerennen.

11 Das schloß hand sy lang innen
ghan,
den Genfern großen schaden than
und sy täglich thůn plagen,
darzů gefangen wyb und man,
ja die verbrent und henken lan,
ouch etlich übel gschlagen.

12 Sy hand sich des ouch nit be-
nügt,
daß sy die Genfer hand bekriegt,
sy sind ouch dahin kommen,
daß sy niemants verschonet hand,
ouch etlich kouflůt uß tůtschem
land
die hand sy gfangen gnommen.

13 Die Genfer oft begeret hand,
desglychen all eidgnoßen gmant,
ein urthel hettens geben
zů Bätterlingen uf ein tag,
desglychen gmachet ein vertrag,
dem thet man nit geleben.

14 Man solt sy daby blyben lan,
das recht darumb ouch laßen gan;
des wot sy nieman gweren;
sy hatten kein frid wyt und breit,
der inen hilf het zů geseit,
allein der edeln bären.

15 Der hat sich warlich nit thůn
sparn
und ist selb zů dem herzog gfarn
und das fry unverdroßen
gan Tonung und gan Tiring fry,
gan Dugstall und gan Yfery,
noch hats ganz nůt erschoßen.

13,4 S. 127,10. 15,4 Thonon, Turin, Aosta und Ivrea.

16 Es bleib allweg im alten jon;
die ſach mant mich an küng Pharon,
der Iſrael thet plagen,
verhieß ouch vil und hielt gar nůt,
biß daß in got ouch uf ein zyt
ertrankt mit roſs und wagen.

17 Wie Moſes ouch den Pharaon
gar oft und dick hat beten ſchon,
er ſot ſyn bitt erhören
und ſot Iſrahel faren lan,
hett er im oft verheißen ghan
und thets doch allweg wören.

18 Den herzog glych ich ouch Pharon:
der bär iſt oft ouch zů im kon,
im fründlich laßen ſagen,
daß er die Genfer růwig ließ;
das ſelb er im allweg verhieß,
noch bſchach in täglich ſchaden.

19 Wann man dem herzog ſölichs ſeit,
ſprach er, die ſach die wär im leid,
er hett es lan verbieten,
doch tref die ſach den biſchof an,
ſyn adel möcht er ouch nit bhan
und könt es nit verhůten.

20 Der bär der hat gar oft und dick
ſyn botſchaft zů dem herzog gſchickt
und in lan fründlich bitten,
er ſot die Genfer růwig lan,
wolt er den bärn in fründſchaft han,
damit krieg blib vermitten.

21 Damit man blib by frid und ſůn,
ſolt er das roubhus dannen thůn
und d'ſachen wol erwegen,
welches im da das lieber wär;
thet er es nit, ſo wurd der bär,
im ſeinen pund uf geben.

22 Der herzog hat verheißen vil,
und brucht doch ſtets das widerſpil
und hielt gar kein zůſagen;
es bleib allwegen hůr als fern;
zůletſt die ſach ward gan Lucern
für gmein eidgnoßen gſchlagen.

23 Daſelbſt ward ouch gar nůt außgericht,
dann etlich hetten ein nůwe bricht
den herzogen thůn ſprechen;
doch etlich hond ir eer betracht,
was ſy vorhin ouch hatten gmacht,
das wolten ſy nit brechen.

24 Deshalb ward da geſchaffet nůt;
der herzog und ſyn edellůt
theten zůſamen ryten,
darzů der biſchof mit ſyner macht,
zugen für Genf mit großem pracht
und fiengen an zůſtryten.

25 All ſtraßen hatten ſy ingnon,
den Genfren mocht gar nůt zůgon,
darzů in abgeſchnitten
ir korn und wyn wol vor der ſtat;
die Genfer hands dem bären klagt
und in ernſtlich thůn bitten.

26 Hand in angrůft durch gottes ehr,
ſy möchtens nit erlyden mer,
ſy wurden täglich bſtritten,
hand in ouch by dem pund gemant,
den ſy mit im gemachet hand,
er ſot ſy thůn entſchütten.

27 Es wär iez in der leſten not,
groß mangel hetten ſy an brot;
das thet den bären turen,
die red er ouch zů herzen nam

16,3 jon ſcheint das in Stalders Id. aufgeführte Jatn, Johu: ein zur Bearbeitung abgetheilter Streifen Landes zu ſein. Alſo: es blieb immer im alten Geleis.
23,6 f. Etwa: d. e. wotten ein u. richt (eine neue Richtung) dem herzogen thůn ſpr.

und ſchickt da uß meng biderman
von edlen und ouch buren.

28 Wie wol er ſich hat lang gewert
und großen koſten daran kert,
daß er gern were bliben
by wyb und kinden in ſynem hus
und iſt nit gern gezogen uß,
kein mütwill hat in triben.

29 Er hat fürwar gar lang verzupft,
wie faſt man in dick hat geſtupft
und in gereizt zů zoren,
noch leid ers alls ein lange zyt,
das oft gemeint hand gar vil lüt,
er wäre gar verloren.

30 Zůletſt mocht ers nit lyden mer,
begund zůtrachten ſyne ehr
und thet ſyn jungen fragen,
was troſts er ſot zů inen han;
da hand ſy im die antwort gen,
er ſot es frölich wagen.

31 Ja wöt man in nit rúwig lan,
ſo wottens manlich by im ſtan
und tapfer by im blyben
biß in das end zů aller zyt;
wenn er wolt ziehen in den ſtryt,
ſot ers zů inen ſchryben.

32 Da hat er ſich nit lang bedacht
und hat gar bald zůſamen bracht
ſechs tuſend ſyner kinden,
die warend all gar wol angleit
mit harniſcht und ſunſt wol bekleidt,
man mochts kum hüpſcher finden.

33 An einen ſambſtag zoch man dran
von Bern mit manchem ſtolzen man,
dry fenli ſach man fliegen;
gan Bätterlingen was der bſcheid,
da gab man inen einen eid,
ja wie ſy ſollten kriegen.

34 Dem herzog zugents in ſyn land,
vil ſchlößer hat man im verbrant,
ſyn adel war verſchwunden;
die diſen krieg hand gfangen an,
derſelben wolt da keiner bſtan,
man hat ſy nienen funden.

35 Allein zů Morſe in der ſtat
da ſind in glegen, als man ſagt,
vier tuſend welſcher knechten,
die ſtalten ſich zů gegenwer:
ſo bald ſy ſahen's berner her,
da wolten ſie nit fechten.

36 Ein gruſen was ſy kommen an,
dem bären wotten ſy nit gſtan,
das thet in ſer verdrießen;
er zog hin in biß zů der Clus,
dasſelb war gar ein ſtarkes hus,
und fieng an drin zůſchießen.

37 Dorin waren uf vierzig man,
man griff ſy an vier orten an,
das was in nie vaſt eben;
zů tod ſchoß man in einen man,
die andren wotten nit mer dran
und thaten ſich ufgeben.

38 Der küng uß Frankrych wol erkant
der ſchickt ſyn botſchaft ſchneller hand
mit bitt wol zů dem bären,
er ſolt nit wyter ziehn hin in,
das ander welt er nemen in;
das thet man in geweren.

39 Des bären zůg hat ſich gewendt
gan Iferten ſind ſy komen bhend,
die ſtat thetents an keren,
eh ſy ſich wetten geben uf;
da gaben ſy die antwort druf,
ſy wotten ſich erweren.

40 Dorinn ein ſtarker zůſatz lag,
etlich eidgnoßen knecht, ich ſag,

29,1 züpfen: ſich ſchmiegen. Stalder, Id. 33,1. 23. Jan.; vgl. S. 130,11. 36,4. S. 130,17.

des wiert man indenk blyben!
doch sind sy schandlich zogen ab;
darnach die stat sich bald ergab,
darvon wer vil zůschryben.

41 Damit ich aber niemant schend,
wil ich die sach ziehen zum end;
das land hat man gewunnen
von Murten hin biß zů der Clus,
vil stät, darzů manich gůt hus,
erlich wider hein kummen.

42 Und vierzehen tag daheimen gsyn,
darnach wider zogen hinyn
mit schlangen und karthonen
gan Zylung für das starke hus;
die synd theten fast schießen druß,
man thet ir auch nit schonen.

43 Dem bären schußen sy dry man,
nit me, kan ich úch zeigen an,
wiewol etlich fürgeben,
vil Berner synd kommen umb
und nennen gar ein große summ,
die noch all sind bym leben.

44 Der bär hat büchsen klein und groß,
daruß man ouch gar mechtig schoß
und theten zůhin husen
ein steinwurf zů dem schloß hinzů;
man ließ in warlich nit vil růw,
den synden fieng an grusen.

45 Zwen tag ist man darvor gelegen,
am dritten ward das schloß ufgeben,
der gnaden thetens bgeren;
man gab in steckli in die hand
und hieß sy ziehen von dem land,
das schloß ward ouch dem bären.

46 Das schloß hat man gar wol bewart
und sich gemachet uf die fart,
gan Losann thet man keren,
dem bischof nam man yn syn land
darzů die stat zů's bären hand,
die theten im ouch schweren.

47 Nun wil ich kürzlich zeigen an,
wie sich der bischof von Losann
in dem krieg hat getragen:
dem herzog hat er hilf gethan,
den bären wot er ghindret han,
das selb bringt im den schaden.

48 Also hat man den herzog zempt,
bed bischof ouch, wie sy sind gnempt,
ir wůten und ir toben;
doch hats der einig got gethan,
der wot den bären nit verlan,
den sol man darumb loben.

49 Dem bären ward gar oft geseit:
so bald er zug uß syner weid,
die Genfer wölt entschütten,
so wurd ein große welt syn uf
und wurd im gar ein großer huf,
zůchen in syne hütten.

50 Doran hat sich der herzog glan,
der vil ufwysser hie het khan,
die in da zů hand triben,
daß er den krieg hat gfangen an,
und meint, sy wurden zů im stan,
so sinds daheimen bliben.

51 Dero sind etlich wider in gsyn,
hand im syn land ouch gnommen yn,
denen ers nit hete trúwet
und meint an inen hilf zůhan;
doch sol es eim also ergan,
der uf die menschen buwet.

52 O wunderbarer schöpfer wys,
dir ghört allein lob, eer und prys,

42,1. Chillon. 50,2 der viel Aufmahner, Antreiber dazu gehabt hat. (Grimm Wtb.)

Digitized by Google

du thůst die dynen bhůten,
die dich im glouben kennen recht,
got geb, wie fast das gotlos gschlecht
ja wider sy thůt wůten.

53 Darumb ir Berner alle sampt,
ich wil ůch hie mit han ermant,
ir wöllend allweg blyben
by gottes wort und grechtigkeit,
in welcher alle kraft ouch stet,
mag ůch niemant vertryben.

54 Ouch trösten ůch nit ůwer macht,
dann got haßet den großen pracht
und thůt den allweg strafen;
er ist der recht houptman im stryt
und mag mit wenig volk vil lůt
schlachen mit schlechten wafen.

55 Als wir lesend vom Gedion
und ouch von dem starken Samson,
David dem jungen knaben,
ouch von eim wyb, hieß Dilbore,
von Judit und von andern mee,
die got vertrůwet haben.

56 O Genf, du solt vergeßen nit,
wie dich die Berner hand entschütt
mit hilfe got des herren;
des wort laß dir ouch bilden yn,
das ist der rechte ursprung gsyn,
davon man dich wolt meeren.

57 Hiemit wil ichs beschloßen han
und got den herren růfen an,
daß er uns wölle geben
syn götlich wort uns allen glych,
daß wir in synem heilgen rych
by Christo ewig leben.

56,6 wol zu lesen merren: irreführen.

A = 8 Bl. 8° o. O. 1536. Ein hüpsch nüw | Lied vnd ware gschicht. Wie | fry der Bär den krieg hat gricht | . . . . Zürcher Bibl. Nr. III 143. B = 8 Bl. 8°. Gedruckt zu Basel, bey Samuel Apiario. Im 1583 Jar. — Weller, Ann. I 377. In Zürich. (Nicht verglichen). A hat Bärn, hätten (gebeten). begäret. hät, geläben, brächen, thät, wäg, gewären; laan; meer, seer; y nicht genau; — nemmen; inn; häufiges tt.

2, 5. werd fehlt. 6, 5. trewt. 8, 4. find. 10, 6. rönnen. 35, 5. hor. 37, 2. griffs an. 44, 3. hufen. 54, 6. woffen.

Nr. 462.

Ein nůwes lied zů lob und eer dem edlen bären zů Bern.

In der wys wie das lied von der stat Toll.*)

1 Ir herren, wend ir losen,
so will ich heben an:
der bär ist ußgezogen
mit mengem klůgen man,
er wolt nit underlaßen,
zog dapfer in das feld
gen Genf zů uf die straßen,
zů trösten die verlaßnen
von diser ganzen welt.

*) Melodie von Nr. 157.
1,7. ff. s. Nr. 461,13.

Digitized by Google

2 O wunder über wunder,
wie iſt gotts gnad ſo groß,
daß er den bären bſunder
mit wysheit übergoß,
daß er ſich nit laßt füren
den bapſt am narrenſeil!
iez iſt im aber glungen;
gott geb im vil der jungen!
iſt nút dann glück und heil.

3 Herr, thú in nit verderben,
bhút in zú aller friſt,
laß in mit Chriſto erben,
dieweil er erlich iſt,
und laß den Entchriſt loufen,
iſt aller bosheit vol:
er wölt gern die dynen toufen,
in irem blút erſoufen,
das ſpürt man täglich wol.

4 Im ein und zwanzgiſten jare
do ward ein fryden gmacht
zwyſchen dem herzog in Saphoye
und Genf gar wol betracht,
darby iſt ouch geweſen
manch klúger eidgenoß,
es half nit umb ein feſen,
denn Genf mocht nit geneſen,
den bären es ſer verdroß.

5 Der herzog wolt iez ſchone
uß übermút ſo ſchnell,
glych wie der küng Pharone
die kinder Israel,
mit ſchweren läſten bladen,
zwingen in dem dienſthus.
Noch ſoll kein Chriſt verzagen,
gott ſynen kummer klagen,
er kan ſy wol füren uß.

6 Genf thet ir klag erzellen,
ouch z'Lúzern in der ſtat
mit brief und ſigel ſtellen,
das alls nút gholfen hat;
es möcht ein ſtein erbarmen,
zú diſer letſchen zyt,
daß alle frommen armen,
ja die im geiſt erwarmen,
täglich lyden ſtryt.

7 Gott kund die ſach wol merken,
wo ſy ußlenden wolt,
und that den bären wecken,
daß er inen helfen ſolt.
Der hat den herzog gwarnet
vorhin jar und tag,
er ſolt Genf nit me ranzen,
er wurd ſonſt mit im danzen,
vom krúz gelaßen ab.

8 Das ſchlúg der fürſt in winde
und was im nit im ſinn,
als wär der bär ein kinde,
achtet nit ſyner ſtymm,
darzú ſyn früntlich ſchryben
ſchatzt er ouch gar nút;
des will er iezund lyden,
etlich ſtet und ſchlößer myden,
darzú vil land und lút.

9 Er hats nit wol betrachtet,
der fürſt ſo hochgemút:
er ſolt nit han verachtet
den edlen bären gút,
ſo wär er ſtill geſeßen
daheim in ſynem neſt,
ſo hett er Genf lon blyben,
wolts nit von gott han triben,
das dúchet mich das beſt.

4,7. half zu nichts (feſe: Spreu). 6,6. in dieſer letzten Zeit (letſchen, wofür doch vielleicht letſchten zu leſen, iſt bern. Ausſprache). 7,7. ranzioniren, durch Gefangennehmung ſeiner Bürger plagen.

Digitized by Google

10 Es möcht ein Christ sich frömen
in synes herzen grund;
der bär lat im nüt ab trömen;
ist offenbar und kund,
daß er mit gwalt dörf ziehen
so wyt in welsche land,
in Saphoy lat er sich finden
allein mit synen kinden,
fürst, dir zwyfache schand!

11 Wo hast du dich verborgen,
wie Adam im Paradys,
und stast darzů in sorgen,
der bär sücht dich mit flyß?
gib antwurt, hochgeborner fürst,
sag an, was hast du thon?
der bär hat dich lang beten,
du hasts alls übertreten
und wilt im nienen gston.

12 Bys mütig, bär, uf grüner heid
und laß uns frölich syn,
der herr gibt uns ein rechten bscheid
in synem wort so syn:
er würt uns nit verlaßen,
der syn herz zů im wendt
und blybt uf rechter straßen,
thůt sich alls argen maßen;
die synd er gar verblendt, —

13 Daß sy nit mögen sehen
die götlich grechtigkeit;
in der warheit will ich jehen,
es můß in werden leid!
es ligt vor iren ougen
ein trieber nebel dick,
sy wölten uns des glouben
und wort des heils berouben,
ir herz vol böser dück.

14 Wann einer nit wolt lyden,
daß man den bären loben thůt,
der soll syn landschaft myden,
sich selbs haben in hůt,
vor glyßnery vergůmen,
nit täglich syn im struß;
ein solicher ist entsprungen
byn unfruchtbaren boumen,
es redt mirs niemant uß.

15 Ja wenn myn herz könd sünen
mit iedem hofgesind,
zweien herren dienen,
die wider einander sind,
ich wurde ouch geachtet,
als wär ich kind im hus;
solt ich die warheit betrachten,
ich můßt Christum verachten,
myn hofnung wär bald uß.

16 Ich bin der stund geboren,
daß ich můß dohinden ston;
ich hets etwan verschworen,
wo es darzů wär kon;
wo soll ich mich hinkeren,
wer kan das sagen mir?
ich můß so menigs hören
und mag es nit erweren,
ach gott, das klag ich dir!

17 Du sprichst, der bär im Uechtland
hab nie kein that gethon:
mit liegen bringst dich selbs in schand,
wilt du darvon nit lon.
Er hat sich eerlich ghalten,
das ufrecht, edel blůt;
gang, lůg z' Bern in der kilchen,
sich! acht, es syn nit zwilchen,
da hangent d'warzeichen gůt!

18 Zwei ußerwelte zeichen
die sind erst zůher kon,
der bär thets zů Yferten reichen,

14,5. wol zu lesen: wol geumen, vor Heuchelei wol in Acht nehmen. 18,3. eroberte sie zu Yverdon.

Digitized by Google

man dorft im nienen gston;
er hat vil stet gewunnen,
ist heiter offenbar;
ouch mocht kein götz entrinnen,
er müßt mit für verbrinnen,
gloub mir, denn es ist war!

19 Man fand kein rechten strußen
in keinem hohen hus;
wol ab des bären rußen
warend sy geflohen druß.
Der bär thet sich bedenken,
wie ers wöll gryfen an,
die schlößer in für ertrenken,
den rouch den wolken schenken;
des lachet iederman.

20 Zürn niemant, daß ich lache,
ich denk iez an bärendanz;
solt im der herzog machen
ein schönen rosenkranz,
dorft im den doch nit bringen,
er schemet sich so ser,
ee wurd er z' güten springen
uß synem land entrinnen
biß an das wilde mer.

21 Hend vor ougen der herren,
der uns täglich warnen thůt,
in cometen ymmer meren
zeigt er uns an die růt,
damit er uns will wecken.
O allerhöchstes gůt,
thů uns die laster decken
und nit so gar erschrecken,
halt uns in dyner hůt.

22 Du liest den bären gwünnen
ein klus in schneller yl,
thetst im der eren günnen,
wär im sonst gsyn zů vil!
Dich sollen wir billich loben
ja frylich zů aller frist
im hymel hoch dört oben
der väterlichen gaben
durch dyn sun Jesus Christ.

23 Ich můß myn herren prysen,
gschrift hands zů rat genon,
thůn als die frommen wysen,
nit trouwen iederman,
dapfer anschleg verborgen,
ir herz zů got gewendt,
den händ sy laßen sorgen
den abend als den morgen,
der alle herzen kent.

24 Zům selben lond uns loufen,
der uns erlöset hat
mit synr menschheit thůr erkoufet,
uß gnaden er das that;
syn thron hat er verlaßen,
kam herab uf dis erd,
für uns syn blůt vergoßen,
den hymel ufgeschloßen,
drumb im sy ewig eer!

25 Nun will ichs laßen blyben
iezund zů diser frist,
hinfür nit wyter tryben,
denn es iez abend ist;
es wurd sunst gnůg verdroßen,
wölt ich nit abelon;
ich han zyt uf die straßen,
ee mirs thor werd beschloßen,
alde, ich můß darvon!

18,6. ist deutlich offenbar. 19,3. rußen: brüllen. 22,2. S. 130,17.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1536) Weller, Ann. I 139. Berner Bibl. Nähel, jähen, kändt, Bärn, wär, schwär, läsen, genäsen, näst; seer; — khan, khon, khumer.

2, 3. dem. 3, 8. blut zelouffen. 11, 3. und statt. 13, 7. gloubents. 22, 3. hast jhm. 33, 4. truowet.

Digitized by Google

Nr. 463.

Ein nüw lied vom itzigen jenser krieg, wie es ergangen und was die ursach sy, daß der bär uſzogen ist.

In der wys: Gar frölich wil ich singen ein schöne tagewys.

1 Gar frölich wil ich singen,
der warheit ich mich flyß,
doch auch vor allen dingen
zů gottes lob und prys,
von eim thier stark und ruche,
hat sich lang rupfen lan,
wiewol es hat am buche
zeichen nach mannes bruche,
hincket nit, kan wol gan.

2 Es ist von Bern der bäre,
manchem gar wol erkant;
gots wort ist syn begere
thůt dem rechten bystand;
drumb man in ser thůt tratzen,
das recht ward im verhan,
vermeint, er börst nit kratzen
. . . . . .
an füßen wer er lam.

3 Aber got sy gelobet,
der im groß gnad hat than!
mancher der vor hat tobet,
ist iez zů schanden kan.
Die sach fieng in an můjen,
es mocht nit anders syn,
ieder wolt über in lůjen
und in so hart thůn brůjen;
er clagts den Mözlin syn.

4 „O lieben und getrůwen,
wellind ir mit mir dran?
unsern burgern thůt man tröwen,
Jenf wirt gefochten an
über alls recht anbieten,
mit fyendlicher hand
syn si so grimmig wůten;
wirts got durch uns nit bhůten,
so hands kein hilf, bystand."

5 „Den handel ich úch zellen,
all ursach kumpt hievon,
die mess han si nit wellen,
allein götlichs wort han.
Sigel und brief wil nüt bschießen;
an beidgnoschaft wirs ließend,
kein recht mocht uns drum gan."

6 „Wiewol wirs vil zů tagen
ernstlich begeret hand,
man wolt sich des nüt bladen,
zů Peterling erkant:
ein frid da gmacht mit bscheide,
was herzog an Jenf sott han;
wer den nit hielt mit eide,
dem můßt es werden leide,
man wolt in darzů han."

7 „Es ward gar bald vergeßen,
nit ghalten recht ein jar;
hand schandlich und vermeßen
vil ghenkt, verbrennt biß har.
Es langt an unser eren,
sy z'retten by der zyt;

2,₈. etwa: „mit synen ruchen tatzen". 5,₅. wil nicht nützen. 6,₄. S. 127,₁₀.

Digitized by Google

mit hilf gottes des herren
wend wir uns dapfer weren,
bschirmen die armen lüt."

8 „Ich han lang vil vorgeben,
bin selbs bym herzogen gsyn,
aber es was vergeben,
daß ich reit uß und yn;
über das man im haltet
all pflicht, gehorsamkeit,
luts widomat lat schalten,
in sölichem allen walten;
noch hilft kein billikeit."

9 „Die antwurt müßt ich hören
von fürstlicher durchlüchtikeit:
er möcht mich nit geweren;
syn adel wer bereit
zestrytten und zefechten
mit dem lutherschen huf,
oder es müß alls brechen;
weltind sich an Jenf rächen,
lyb und güt setzen druf."

10 Als sömlichs hatt erzellet
der alt den bürlyn clein;
„mag es nit werden gstillet",
sprachend die Mözli sein;
„by dem, das ist gesprochen,
jamer gots werden lus,
es sol werden gerochen!
wir fürchtend nit ir bochen,
kerend auch 's ruch heruß."

11 Sy warend übel z'müte;
der alt schickt sy hinyn:
„nün walt es got der güte,
sol in sym namen syn!
wir thünds gar dapfer wagen."
Sy warend ußbutzt wol;
die warheit thün ich sagen:
der bären welle jagen,
der kom! sy sind uß dem hol.

12 Sy zugend hin mit fröuden,
gar ernstlich woltends dran,
von rät und burgeren beiden,
edlen, menchem landman,
den nächsten schaden rächen
oder har darum lan;
er bgert mit den zů fechten,
die tag und nacht thünd brechten
und schuld tragend hieran.

13 Als ich iez han vernommen:
dem alten sind märe kon,
der jung hab vil land gwunnen,
der fyend der flücht darvon,
als bald ers nun anblicket;
mit einem bärenzan
er im die schůch bald flicket;
der synd sich zur flucht schicket,
thůt mit ferſen zů im schlan.

14 Merk wie es ist ergangen,
als sich der bär sehn ließ:
es kam mencher gegangen,
ließ fallen schwert und spieß,
er wolt mit im nit tanzen,
bsorgt er sprung in zetod,
begert so bald der lanzen
und wolt sich ee lan ranzen
dann syn vor gfärer not.

15 Den bären 's landvolk herzet,
er nams zů gnaden uf,

8,2. S. 130,4. 8,7. läßt ihn nach Maaßgabe seines Vicedominats in Genf schalten. 13,2. dem alten Bären. 14,7. der Lanze begehren scheint gleichbedeutend mit: der Stange beg., d. h. Abbitte thun, sich ergeben. (Obgleich das letztere doch wol von dem waffenlosen weißen Stabe herkommt, den der sich Unterwerfende tragen mußte.) 14,8. f. sich lieber mit Geld lösen, als vor der Gefahr standhalten.

hett allein gern gescherzet
alls mit dem fulen huf;
thet im ylends nach ziehen,
zů Morse solt er syn,
aber er was in fliechen,
ab bärenbiren schůchen,
im gschickt in dschiff hinyn.

16 Thet in eim clein scharmützen
ein dapen sehen lan;
es mocht den synd nit nützen,
zoch z'rosß, z'füß, z'schiff darvon
mit etlich vändlyn bhende
gon Thonon in die stat.
Morse nam bär zů hande;
dem synd griet z'nacht ein schande:
gůt bär gefischet hat.

17 Hat das kein man ie gsehen,
den bären angleu gan?
die warheit thůn ich jehen,
schiff und lůt fieng er dran.
Man sagt nun große wunder
von disem frefnen thier,
bringt alles land herunder,
stet, schiffer, lůt bsunder,
alls nach syner begir.

18 Er thet waten und stygen
die waßer, berg und thal;
als ob er könte fliegen,
so schnell was er überall.
D'roubhůser er verbrennet
in allem gbirg so hoch;
ich kans nit alle nennen ·
. . . . . .
Bäz machet aber loch.

19 Es ist ein starke feste,
der synd was gflohen drin;
in frouwtend nůt die geste,
der bär der wolt hinyn;
er sturmpts an dryen orten
ganz gwagt und frefenlych,
schiffet durch enge porten;
do das die synd erhortend,
bgertends die stangen glych.

20 Er wolt erst recht thůn ringen;
der synd in hart entsaß,
gesach daß im wolt glingen
und gots gwalt mit im was;
thet sich genzlich ergeben
und zoch on gwer dahin,
allein daß er möcht leben,
und schwůr, nit mer zů streben
dry monat wider in.

21 Der bär hat da gewunnen
vil groß gschütz, hab und gůt;
demnach auch wol besonnen,
ziechet mit gůtem můt
gon Camrach für die state,
da solt mer synden syn.
Der Franzos schickt ein bote,
den bären fründlich bate,
den küng lan nemen yn.

22 Der profos ward geweret,
zů eren man ims gan,
wie syn herz hat begeret.
Der bär zoch widrum dran
heruß wol uf Laferren,
hatt er vor ligen lan.
Der herr gsach selb den bären,

15,8. S. 130,11. 16,2. eine Tatze sehen lassen. 18,8. f. etwa: „die Klufe (S. 130,17.) thut man kennen", Petz machte aber in den Verschluß (Klause) ein Loch. 19,7. die Berner kamen z. Th. zu Schiff die Rhone herab. 20,2. fürchtete ihn sehr. 21,5. Chambery, S. 130,18. 22,1. Der Prevot von Paris war als französ. Gesandter im Lager.

Digitized by Google

wie er kratzt und thet scherren;
syn schloß gen himmel brann.

23 Zů Yverten was der herre
in starker bsatzung früsch;
alsbald schicket der bäre
nach großem gschütz wol grüst.
Der alt bär was im schicken,
der jung hüb schimpfen an,
thet glych den synd anblicken
nach synen alten dücken,
zwen tag was er daran.

24 Das gschütz kam zů dem bären,
in hatt verlanget ser.
Den ernst gsach von Laserren,
von Gysle auch der herr;
sy sprachend: „wir gan sollend
zelägen an der stund,
wo sys gschütz wellind stellen."
Mit in by funfzig gsellen
eidgnoßen knecht, ist kund.

25 Solich sind hinyn zogen,
etlich in bettlers wys,
gwänt, der bär sölt syn gflohen;
es ist verhalten lys.
Ir ründschaft die ist cleine,
das merk ich wol hier an;
wend lieber han gemeine
mit Müßer wie ich meine,
dem schlechten biderman.

26 Doch trüw ich, ire herren
tragind kein gfallen dran,
werdend sy kriegen leren
wider iren pundsman!
den landsfriden zeigen halten,
desglychen all alte pünd!
des thün ich mich zů in halten,
damit wir mögind bhalten
das land, so uns got günt.

27 Sy gschouwend nach den platze:
„wenn wend sy widrum kan,
daß uns der bär nit kratze?"
redt sich der gmeine man,
„sy hand uns ser betrogen,
all uf den fleischbank gen;
ir fürgen ist erlogen,
der bär wirt uns nit bgnaden!"
Mancher weint heiße thrän.

28 An d'häls nemends die widen,
bgertend sich zů ergen;
der bär ließ sy zů friden,
thet in zwei fendli nen.
Die stat ward im ufgeben;
der bär sprach: „sicherlych,
dym wort thůst nit geleben:
o gůt gsell, merk es eben,
warum hast nit gschunden mich?"

29 „Sölichs hab ich nit trüwet
iez disen knaben all;
ich hett hieruf gebuwet,
sy werind noch gsyn im stall.
Sommer gots werden grimmen!
hett ichs gewüst by zyt,
du hettest mußen ringen
under mir, nit entrünnen,
entbest han d'bärenhüt!"

30 „Du hast lang und vil tröuwet,
uß z'schlahen mir die zän;
so dich myn unglück fröwet,
ander zangen můst nen,
daß mirs mögist ußbrechen;

25,4. es ist ganz im Stillen geschehen. 25,5. S. 130,9. 27,2. „Die in der Stadt schauten nach dem von Laserre und seinen Begleitern vergebens aus". 29,4. Laserre und die Entwichenen wären noch in der Stadt. 29,9. müstest das Bärenfell abgezogen haben.

Digitized by Google

mit ſtiechen mags nit ſyn,
anders ich wurde ſprechen,
im arß findſt du den rechten,
der iſt lyß gſetzt hinyn."

31 „Ich wolt erſt mit dir gopen,
ſo wiltu mir nit bſtan,
förchſt du ein jungen dapen,
den alten ſolt rüwig lan!
Du haſt mich vil geſchunden,
eb ich nie gſtochen was,
myn hut verkauft z'alln ſtunden,
und iez, ſo d'mich haſt funden
bſtaſt glych als wie ein haß!"

32 Das land iſt iez gewunnen
durch yn biß an die Clus,
z'beden ſyten umb und ummen
am ſee gar in und uß.
Der bär kumpt hein mit eren,
hat gwunnen vil groß gſchütz,
damit er ſich mag weren
mit hilf gots unſers herren,
on in iſts alls unnütz.

33 O herzog, nim zů herzen,
was dir bär hat wys gſeit;
die antwort trůg er mit ſchmerzen,
als er nechſt von dir reit.
Synr alten trüw haſt vergeßen,
dir und dyn eltern than,
gfolget ſchandlich vermeßen
den büben, die ſind gſeßen
by dir glych wie Roboam.

34 Dyns unglück thů kein clagen,
dyn iſt ſelber die ſchuld;
was dir der bär was ſagen,
ſo trügeſt ſyn kein huld;
ob wol er dich hat bhalten
vil mal by lüt und land,
haſt in doch von dir gſchalten,
ein mörder hoch gehalten,
den Müßer dir zů ſchand.

35 Hiemit ichs lan belyben;
got rüf ich trülich an,
daß er fürter well ſchyben,
mit gnad bym bären bſtan;
wir ſyns willn mögen gleben,
ſyn wort ein fürgang han,
allen die wider in ſtreben,
auch gnad erkantnus geben,
zeigen ir thorheit an.

36 Dis lied das iſt geſungen
im hornung, leſtem tag,
do der alt bär ſyn jungen
gſach heim kan one clag;
er hat keinen verloren,
man zalt, thůnd mich verſten,
fünfzechen hundert jare
dryßig und ſechs fürware.
Der herr well uns frid gen!

31,1. gopen, galpen: ſpielen, ſpielend ringen, namentlich von Thieren. Stalder Idiot. 31,6. eh ich noch totgeſtochen war. 33,5. Rehabeam.

A = W. Steiners Liederhandſchr. (Zürcher Bibl.) Bl. 164; eine Abſchrift davon bei Uſteri, Samml. 4, 4. B = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1536) Weller, Ann. 1 138 (falls dies nicht noch ein andres Lied ſein ſollte, da es im Titel der Einnahme Gbillons erwähnt, die erſt auf dem zweiten Zuge erfolgte.) Iſt mir nicht vorgekommen.

4, 7. in ſo ſo grimm mit wüten. 5, 3. die fehlt. wellend. 7, 4. vil tödt gbeuckt. 7, 7. des fehlt. 8, 8 ſöllichen. 9, 9 ir lib. 10, 6. ſ. goz w. fuß. 12, 2. wellends. 14, 9. im ſyn. 15, 1. landvolch überzogen. 15, 2. nam. 16, 6. Thonow etlich in bſtatt. 21 3. wol fehlt. 24, 3. gſach der von. 24, 8. m. i. glengend by 50 gſ. 26, 7. thun fehlt. 26, 8. d. wirs ampt mögind. 28, 1. nemend. 31, 9. als fehlt. 33, 5. vor alten. 33, 7. vuermeßen. 35, 5. wüllens mögn.

Digitized by Google

Nr. 464.

Ein schön neww lied von dem zug wider die kron auß Frankreich, ist auch darin gemeldt die stat Rambevile, wie sie verbrant ist worden.

Im ton: Es geht ein frischer sommer daher.*

1 Was wöllen wir aber heben an?
wöllen singen von einem edelman,
wöllend singen in kurzer eile;
er sitzt so vern im Elsaß drin,
sein schloß heißt Polweiler, ja Polweiler.

2 Er daucht sich gar ein küner man,
er nam ein haufen landsknecht an
so vern am Horber walde,
schickt überall nach knechten auß,
die landsknecht kamen balde.

3 Da fieng er doch zů mustern an,
er hat gar manchen stolzen man,
die kron uß Frankreich wolt er kriegen;
er fürt uns hinauß ins weite feld,
zwenzig fenlin ließ er fliegen.

4 Wir zogen in das Elsaß hinein,
wir hetten brot und güten wein,
die harnisch sach man glitzen;
es waren lauter doppelsöldner da,
die andern waren hakenschützen.

5 Wir hetten tag und nacht kein rům,
er fürt uns auf sant Diedold zů,
sant Diedold han wir eingenommen;
da steckt er noch zwenzig fendlin an,
er meint, es hett im gelungen.

6 Er fürt uns für Rampevile an,
sie waren gewichen all hindan,
ir keiner war darinnen,
da dacht der Polweiler in seinem sinn,
er wolt die stat verbrennen.

7 Er schrib denen von Rampevile zů,
kemen sie nit biß morgen frů
und brechten im ein summ gelte,
die stat die wolt er zinden an,
wie ich han vor gemelte.

8 Man ließ ein knecht in die stat hinein,
die wegen wůßten vor geladen sein,
wir zogen haußen zů velde;
wir lagen biß morgen zehen schlůg,
wir hatten gar kein gelte.

9 Umb elfen zogen wir wider an,
er fürt uns ein halbe meil hindan,
Burkpreß solten wir gewinnen;
wir zogen morgen frů zů Rambevile davon,
die stat die ließen wir brinnen.

*) Melodie des Weißbecken.

1. Zu dem Inhalt des Liedes weiß ich keine Aufklärungen zu geben. Als Dichter nennt sich der Landsknecht Wilhelm Wechter. 1,2. Herrschaft Bollweiler im Sundgau, zwischen Ensisheim und Sulz. Vielleicht ist Johann v. B. gemeint, der, auch sonst im Interesse des Kaisers thätig, 1547 in den Freiherrnstand erhoben ward. 3,2. Vielleicht im kaiserlichen Auftrag, um Frankreichs Einmarsch in Savoyen, S. 130,e. zu hindern.

Digitized by Google

10 Dem Polweiler kamen newe mer,
wie Burkpreß schon beſetzet wer,
wer war und nit erlogen,
es weren erſt bei dreien tagen
zwelf fendlin Schweizer darein gezogen.

11 Der Polweiler hat im fürgenommen,
er meint er wolt vor den Schweizern ſein kommen,
ſo wurd ſich die ſtat ergeben;
weil ſie aber ſo wol beſetzet war,
da zog er ſein darneben.

12 Der Polweiler kert ſich nit daran,
er fürt uns biß für die ſtat hindan;
es thet die landsknecht ſehr verdrießen,
daß wir nit hetten groß geſchütz,
die ſtat konten wir nit beſchießen.

13 Am vierten tag zogen wir wider zürück,
fürwar, es war der landsknecht glück,
und weren wir lenger bliben,
wir ſaßen in eim rechten bad,
ſie hetten uns außgeriben.

14 Er fürt uns ein halb meil hindann,
biß ſich der Polweiler wol beſann,
wo wir uns hin wolten ſchwanzen;
wir lagen daſelbſt vier tag ſtill,
hüren und büben müſten ſchanzen.

15 Dem Polweiler kamen newe mer,
wie die von Bern ſo ſtark uf wern;
erſt wirt dem Polweiler grauſen,
wie die Schweizer zogen uf Burkpreß zů,
irn mehr dann fünfzehentauſent.

16 Der Polweiler trawet nimmer zů beſtan,
die landsknecht müſten barfüß gan,
iſt war und nit erlogen;
ſie zogen wol halber barfüß her,
die andern in pluderhoſen.

17 Der Polweiler achtet nit mehr der ſchanz,
er fürt uns da nechſten durch Biſanz,
da hat er ſchon gewunnen,
ſein hab und gůt war vor hindurch,
den Schweizern war er entrunnen.

18 Welcher Graf Jörg von Liechtenſtein kennt,
war oberſter über ein regiment,
den thet es ſehr verſchmahen;
da er die knecht nit zalen wolt,
ſie theten in bald fahen.

19 Sie hetten umb in ein großen ſtreit,
als hetten ſie in erloffen uf einer beut,
iſt war und nit erlogen,
ſeine zwei fenlin hat er zů Colmar bzalt,
ſeind mit im heraußer zogen.

20 Der hauptman David von dem Stein
er hielt mit ſeinen knechten gemein,
er thet inen ein handel fürſchlahen:
ſie ſolten im beiten biß wienacht,
er wolt ſie dapfer zalen.

21 Der Polweiler kund die ſach verſton,
ſein pferdlein ließ er dapfer gon,
er wolt die knecht nit bitten;

17,2. Beſançon.

ein stat lag ein halbe meil darvon,
darein ist er entritten.

Der uns das liedlin hat betracht,
in einem thurn hat ers gemacht,
er heißt der Wilhelm Wechter;
wann er nit auß der krausen trinkt,
so trinkt er auß dem becher.

Wilhelm Wechter hat im fürgenommen,
sein Weib das hat er mit im genommen,
er war so wolgemüte;
sein hab das hat er mit im gefürt,
darzů auch all sein güte.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1536) Weller, Ann. I 144. Luzerner Bürgerbibl. Cysat. Coll. T. Bl. 24. abn (an) ihm; — einige nn u. tt.

17. 5. Scheitern. 22. 5. dem brechen.

Nr. 465.

Ein new lied von dem keiserlichen heerzug in Sophoyer land und Frankreich.

Im ton: Es geet ein frischer summer daher.

Seit der Rückkehr aus Africa, S. 121, hoffte der Kaiser, sowol dort die Westküste wieder ganz in spanische Botmäßigkeit bringen, als auch den zwar noch bestehenden, aber an schwachem Faden hängenden Frieden mit Frankreich soweit kräftigen zu können, daß er sich den König zu einem großen Türkenkrieg und zu einer gemeinsamen kirchlichen Restaurationspolitik verbände. Er wollte für diesen umfassenden Zweck so weit gehen, des Königs jüngstem Sohne das durch Franz Sforzas Tod eben erledigte Mailand zu übertragen. Aber die Pläne Franz I., der überhaupt seinen verlorenen Einfluß in Italien wiederherstellen wollte, waren dadurch lange nicht erfüllt. Während noch unter sich steigernden Forderungen des Königs die Verhandlungen, mit denen es diesmal dem Kaiser großer Ernst war, fortdauerten, erfolgte der S. 130 erwähnte französische Einmarsch in Savoyen, nach welchem denn freilich an die Erhaltung des Friedens niemand mehr glauben mochte. In tiefer Gemüthsbewegung hierüber erklärte der Kaiser in Rom am 2ten Ostertag (17. April) 1536 im Consistorium der Cardinäle, daß er zum Heile der Christenheit dem Könige einen persönlichen Zweikampf anbiete, wobei das Herzogthum Burgund, obwol auch dies von Rechtswegen sein Eigenthum sei, gegen Mailand stehen solle. Der König nahm diese abenteuerliche Herausforderung wie einen Scherz auf. Die Räthe des Kaisers hielten jetzt gegenüber dem höchst günstigen Eindruck, welchen Frankreichs Zugreifen in Savoyen bei allen Gegnern des Kaisers gemacht hatte, einen kühnen und raschen Einfall in Frankreich für das Beste; man müsse, meinte Antonio von Leiva, das Raubthier in seiner Höhle aufsuchen. Anfang Junis war ein diesmal wirklich achtbares kaiserliches Heer im Mailändischen unter Leivas Oberbefehl beisammen, so daß sich die französische Hauptarmee nach der Dauphiné zurückziehen mußte. Der Markgraf von Saluzzo sollte Piemont behaupten;

dieser ward aber von Leiva, welcher Fossano, Carmagnola und andere Plätze rasch einnahm, zum Uebertritt auf die kaiserliche Seite bewogen. Im Juli traf darauf der Kaiser bei der Armee ein und überschritt mit ihr am Jacobstag (25. Juli) die französische Grenze. Zu See führte Doria auf seinen Galeeren das schwere Geschütz zur Belagerung Marseilles, welches die Franzosen als den Hauptstützpunkt ihrer Vertheidigung stark befestigten. Angesichts dieses Einmarsches in Frankreich sang Hans Sachs in unverkennbarer nationaler Erregung das folgende Lied. Der Erfolg entsprach aber seinen Hoffnungen und Wünschen wenig. Nach vergeblicher Belagerung Marseilles mußte sich der Kaiser in übelster Laune aus Frankreich zurückziehen; ebenso die im Norden gegen Peronne vorgerückte niederländische Armee, während die Franzosen ihrerseits den Markgrafen von Saluzzo zur Aufhebung der Belagerung Turins gezwungen und Piemont wieder besetzt hatten.

1 Als man zelt fünfzehundert jar
und sechs und dreißig, das ist war,
keiser Karel der große
mit seinen fürsten allensam
er ein heerzug beschloße, ja beschloße.

2 Wider den blůtdürstigen hund,
ob er in stürzen möcht zů grund,
den türkischen tyrannen,
der die christenheit uberzeucht
jürlich mit sein streitfanen.

3 Auß schrib der keiser Karolus
nach kriegesvolk zů ros und fůß,
versamlet ein groß heere;
vil teutsches adels macht sich dar,
zů faren uber meere.

4 Der küng von Frankreich sich auf-
macht,
ein groß kriegsvolk zůsamen bracht,
fiel in Sophoyer lande
und rückt darnach auf Mailand zů,
wolts bringen in sein hande.

5 Bald der keiser den list vernom,
do ruckt er hinter sich gen Rom,
dem bapst die unbild klaget
uber den küng von Frankenreich;
vom frid man lang ratschlaget.

6 Allda keiserlich majestat
ein kampf frei angepoten hat
dem küng auß Frankenreiche,
auf daß nit so vil christenblůts
vergoßen würd schmeleiche.

7 Wer auß in beiden gwönn den
sieg,
daß er darnach vollend den krieg
und neu ir beider heere
und zůg darmit in die Türkei,
zů retten christlich ehre.

8 All frid und teiding war zů
matt,
derhalb keiserlich majestat
hyn auf Mailand zů zohe;
als der Franzos den gwalt vernam,
zůruck er eilend flohe.

9 Darnach Junij am dritten tag
Antoni de Leva, ich sag,
schickt fünfzetausent knechte

5. H. Sachs faßt die Sache so auf, als ob der Kaiser von Neapel, wo er sich seit der Rückkehr aus Afrika aufhielt, gradeswegs wieder gegen die Türken habe aufbrechen wollen; daher geht er nach Rom zurück.

Digitized by Google

hyn für Turin die festen stat
und sie belegert, fechte.

10 Dergleich ist Carmangiola,
des markgrafen von Salutza,
mit kriegsmacht heim gesůchte,
darinn Franzosen glegen warn,
gaben darauß die fluchte.

11 Am zehenden Junij gar spat
do kam man für Fossan, die stat,
die ward erst vest gebawen,
da hetten sie getriben auß
beide kinder und frawen.

12 Drei hundert Franzosen fielen rauß,
auf zwo stund ward ein wilder strauß,
man trib sie widerumben;
die selbing nacht schanzt man hinzů,
die büchsen hört man prummen.

13 Die stat die machet ein vertrag:
rett mans nicht auf den zwölften tag,
die stat woltens aufgeben,
daß mans ließ ziehen mit ir wer;
so ists ergangen eben.

14 Auch hat sich marggraf von Salutz
ergeben in des keisers schutz
mit beide leut und lande,
der des Franzosen hauptman war,
oberster leutinande.

15 Auch der künig von Portugal
der lat kriegsschiff in großer zal
auf Marsilien fůren,
da er dem küng von Frankenreich
das lebendig wirt růren.

16 Weil vor auch Andre Doria
geschifft hat in Marsilia;
got geb in allen glücke,
auf daß redlich gestrafet werd
alle treulose tücke.

17 Der gleich rüst man sich auf die reis
mit krieges rüstung, trank und speis,
durch das gepirg zů ziehen
mit sechzig tausent grüster man,
weil der Franzos thůt fliehen.

18 Herzog Ludwig, fürst zů Landshůt,
von Brandenburg zwen marggrafen gůt,
pfalzgraf Philips bei Reine
und ander welsche fürsten vil
ziehen all mit hineine.

19 Der keiser zug eigner person
am neunzehenden Julij an;
hilf got, daß im müg glingen!
Bald wider kummet gůte post,
so wöll wir weiter singen.

15,5. das Leben rühren, ihm ins Herz treffen wird. 19,4. „Sobald neue gute Post, Zeitung kommt".

4 Bl. 8° Nürnberg durch Kunegund Hergotin; o. J. (1536) Unterzeichnet H. S. S. (Hans Sachs Schuhmacher.) Weller Ann. Band 2 S. 403 Nr. 1116. Berl. Bibl. 14 7821 Nr. 23.

Digitized by Google

Nr. 466—467.

Vom Türkenkrieg in Ungarn.

Trotz des mit König Ferdinand bestehenden Friedens breitete sich Mohammed Pascha von Semendra erobernd in Ungarn aus. Gegen ihn ward von Wien aus am rechten Donauufer ein Heer unter Katzianer geschickt. An der [illegible] Beschießung Essegs aber durch Mohammed gehindert, vom Feind [illegible], der Zufuhr beraubt, sah es sich genöthigt, ohne Erfolge bei schon eingetretenem Schneegestöber wieder den Rückzug anzutreten. Die nachsetzenden Türken bereiteten ihm große Drangsal. Nach einem unglücklichen Reitergefecht in der Ebene von Gorian am 1. December ward nachts im Kriegsrath beschlossen, noch andern Tags durch drei Meilen Waldes über Kasika nach Valpo durchzuschlagen. Aber vor Tagesanbruch riß unter den Ungarn, Steiermärkern und den von Katzianer persönlich geführten Krainern eine schmähliche Flucht ein. Graf Lodron sammelte die zurückbleibenden Tyroler, Kärntner, Oesterreicher und Böhmen zu heldenmüthigem Todeskampf. Sie erlagen in furchtbarem Blutbad; unter den Toten war auch Lodron.

Nr. 466.

Von der erpärmlichen ellenden hartwiderpringlichen, auch der ganzen christenhait, sonderlich aber teutscher nation nachthailigen erlegung des christlichen und niderösterreichischen kriegsvolks von dem Türken durch den abelgeordneten abzug der obersten, in dem nächstvergangnen 1537 jar jämerlich beschehen am 9. Octobris.*)

Ein ieder nem gar eben war,
wies gieng im 1537 jar,
als künig Ferdinand geregiert hat,
was ein besammlung zů Wien in der stat
von der niderösterreichisch land gesanten,
die sich einer bewilligung verpanden.
Zů widerstand erbfeinds der Christen
sich die land, auch etlich Hungern rüsten,
im augst zů Copreinitz zůsam kamen;
auf Essegg si iren anzug namen.
Zwaihundert wolgerüster pferd daneben
haben die christenlichen Sachsen hilf geben;
zwelftausent güter man zů ross und füß
war alles kriegsvolk außers troß.
Vil treffenlichs geschütz mit gepracht,
einer grafschaft werd ist es geacht.
Mit dem geruckt für Essegg die stat;
den 25 september mans beschloßen hat,

*) Ich bin oben S. 150,a, Hammers Angabe, Gesch. d. osm. Reichs, 3,190 gefolgt. 9. S. 150,a.

Digitized by Google

das kriegsvolk in d' schlachtordnung
gstelt.
Von der feind gschütz manich man
gfelt,
Essegg aber mit schanzgräben und
polwerken verwart,
darburch es zům sturm zůschießen
hart.
Des obersten kundschaft verirret was;
zů der land räth trůg er haß,
dieselben gethan von ime auß dem
rath;
was nutz das ist, gibt nach beschehne
that.
Darburch und provant halben der
abzug genommen;
zům schloß Hermo ist man kommen,
das selb beschoßen und gewunnen,
bei dreizehen Türken herauß genom-
men,
die sampt weib und kinden mit ge-
fürt.
Ein peut, so den teutschen reutern
wirt,
ist gewesen auf fünf pferd ein waiz-
garben.
Die frommen fůßknecht waren auch
fast arm,
ir profant erschoßen und umbge-
fallne pferd;
waiz und graß fraßen sie auß der
erd;
auf zehen knecht zweier pfenning
werd brot.
Hört weiter von der großen noth,
darumb der oberst hat geworben:
mancher ist vor hunger gestorben,
mit schwachhait dermaßen umbgeben,
daß man dem feind nit widerstreben
noch notwendige kriegsordnung mü-
gen halten.
Darburch die hauptleut mit dem
obersten gespalten,
ime endeckt abhölligung der leut und
ross,
auch die feindsnoth und den hunger
groß,
damit die gegenwör abgestelt.
Der oberst hat ein anders gewelt:
iederman soll ein kleine geduld tra-
gen,
profant werd man stundlich gnůg
haben,
weiten und fast gůten weg darbei,
mit der wagenburg sicher zů ziehen sei.
Dem hat man oftmaln glauben
geben,
es ward aber alle tag ubler leben,
mit der feind geschütz hart bezwun-
gen,
lestlich dahin und in die eng ge-
drungen,
das groß geschütz sampt allen wägen
zůverlaßen,
den abzug genommen in einer engen
straßen
vom schloß und flecken Gorian ge-
nannt
und auf Walpach ziehen zůhand.
Durch ein holz und uber etlich
prucken
solt man zwů stund vor tags rucken;
wurde zůvor ein lermen machen,
der oberst selbst sehen zů allen sachen;
auf einer schalmeien man plasen solt,
alsdann er die haufen ordnen wolt
auß der wagenburg einen nach dem
andern.
Jezt vernempt ein erbärmlich wan-
dern,
so all Hussern, auch der oberst ge-
nommen;

---

45. Ermattung der Leute u. R. 52. Das Heer zog zwischen zwei Colonnen aneinandergeketteter Wagen und leichter Geschütze. 60. S. 150,6.

die Steirer seind gleichermaß davon kommen,
lermen schlogen und des obgemelten beschluß
hetten si zů erwarten großen verdruß;
den nachzug ins vortraben verwendt,
ein loch damit in ir freihait geprennt.
Graf Schlick seiner Böhem vergaß.
Vernempt wer noch bei inen was:
Sachsen, Osterreicher und die frommen Kärner,
graf von Ladron, ander fůßknecht mer
haben sich schandheimlichs abzugs nit versehen.
Einer thet zů dem andern jehen:
„Hussern, Steirer, auch der oberst seind darvon;
wir all wöllen bei einander stan,
den abzug nemen mit gewörter hand;
also zůfliehen wer uns ein schand!
ziehen dise enge straßen,
unser leben bei einander laßen!"
Solchs den neunten Octobris beschehen ist.
Vor feinds angriff hetten si klaine frist,
theten in si setzen mit hartem gewalt;
die ordnung ward zertrennet bald,
die selb widerumb zůsam bracht,
widerstand than nach irer macht,
sich ritterlich in sechs stund gewört,
darinnen all ir leibskraft verzört,
von menig der feind uberwunden,
die maisten erlegt und ander gepunden,
uber die Saw und weiter ort gefůrt.
Etlich seind davon kommen und verirrt,
von christscheinigen Hussern erschlagen.
Jezt will ich auch die anzal sagen:
der eerbeständigen und erlegnen leut
waren auf die selbig herpstzeit
zů ross und fůß uber zwaitausent bewärt nicht.
Dis spil ist durch die Hungern angericht,
villeicht etlich ander mer,
die stehen darumb in großem gfär,
gegen got und hie auf erden
schwere verantwurtung sie thůn werden,
iren lohn nach verdienst empfahen wol.
Kein mensch solchs iezt rechen sol,
got dem herren haim setzen,
wirt uns diss laides ergötzen,
mit seinen götlichen gnaden
iedem erstatten seinen schaden.
Ir Teutschen, secht darauf mit fleiß,
daß euch nit gnommen werd der preis,
den ir hond ghapt iezund vil jar.
Ewer feind sind ein große schar,
die euch nit gunnen sig und ehr.
So braucht man auch der zeit nit mehr
zů großen sachen, wie vor jaren,
daß d'öbresten gůt Teutschen waren.
Darumb hůt euch, nit ursach gebt,
ir wert sunst gschmächt, die weil ir lebt.

75. Gr. Schlick, der die Böhmen führte, floh im Beginn der Schlacht. 120. f. „so ist auch zur Zeit der Gebrauch abgekommen, daß bei großen Unternehmungen" ꝛc.

4 Bl. 4° o. O. u. J. Weller, Ann. I 145. Berl. Bibl. Yh 1096; Münch. Bibl. P. o. germ. 226 Nr. 41; Wien im Besitz des H. Haydinger. German. Museum.

äng. mänig. schwäre, träffenlich; — prugken. 105 Gegegen.

Digitized by Google

Nr. 467.

Ein new lied von der schlacht in Ungern geschehen im 1537 jar.

Im bruder Veiten ton.

1 Untrew leſt ſich nicht ſchmücken,
finanz wirt offenbar,
thut manigen landsknecht trücken,
als itzt lautber und klar
durch Chatzianner geſchehen,
die ſchanz vor lang geſpilt,
hat maniger landsknecht geſehen,
drümb man ihn billich ſchilt.

2 Denn er ward außerwelet
von königlicher kron
zum höchſten haubtman beſtellet,
darümb ward ihm zu lohn
groß ehr und gut verſprochen
zu nutz der chriſtenheit,
darauf er ſer thet pochen;
„gelt her!“ was ſein beſcheid.

3 Den Türken wolt er ſchlagen
mit worten alſo gſchwind;
die ſach thet er anfahen,
darumb viel ehrlich gſind
von reutern und landsknechten
in eil verſamlet war,
mit geſchütz und wafen z'fechten
zoch auf den Türken dar.

4 Ein ſchlacht ward für genommen,
den feind zu greifen an;
im feld zuſamen kommen,
des freut ſich ieberman,
in hoffnung überwinden
den greul der chriſtenheit;
ſieg, ehr und lob zu gewinnen
ein ieder was bereit.

5 Allein das öberſt haubte
mit namen gſchoßen war,
den hellen haufen beraubte,
mit roſs, harniſch und wehr
ſchendlich darvon gezogen,
ehe denn der angriff gſchach,
vil herren und knecht betrogen,
folgten ihm hinden nach.

6 Die landsknecht wolten nicht weichen,
es koſt ehr, leib und gut;
die geringen pferd des gleichen;
Latran das edel blut,
ein graf von got begnadet,
ſetzt alles das daran,
er acht nicht was es ſchadet,
zu ehren römiſcher kron.

7 Das fußvolk ward verlaßen,
dem Türken geben zu hand,
viel chriſtlich blut vergoßen,
iſt meniglich bekant,
das billich zu beſchmerzen
und tragen mit gedult,
an ſie gedenken von herzen,
iſt unſer ſünden ſchuld.

8 Herr got, laß dichs erbarmen
dein chriſtenliche ſchar!
dein zorn wend von uns armen!
die warheit offenbar,
erleucht den frommen könig
und fürſten auß Oſterreich
mit deinem wort verſtendig!
dein gnad und hülf verleich!

Digitized by Google

9 Sonst werden wir all versinken,
als diesem kriegsvolk gschach,
in abgötterei ertrinken,
daß billich gottes rach
nicht außen würde bleiben;
laß uns erschrecken das,
all abgötterei vertreiben
und beßern uns fürbaß!

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1537) Weller, Ann. I 146. Nürnberg. v. Scheurlsche Bibl.

seer; — freüt (freuet), wart, schentlich. 5, 8. thn.

Nr. 468.

Ein Lied von den Nürnbergern.

Im ton: Von erst so woll wir loben.*

1 Freut euch, ir landsknecht alle,
uns ist ein herr bekant,
der gibt itzo mit schalle
beschaid und gelt auf d'hand.
Drumb wollen wir mit haufen
den haubtleuten zu laufen,
spieß, helleparten kaufen
und was ein kriegsman ziert,
auch eim landsknecht gebürt.

2 Ich waiß ein fanen fliegen,
von farben weiß und rot:
die Nurnberger müßen kriegen,
darzu mans drungen hat;
marggraf Jörg hochgeporen
dem thut ir pawen zoren,
der hat ein aid geschworen:
die new der vesten pastei
will er brechen entzwai.

3 Das wirt man im nit hengen
bei nacht oder bei tag;
er maint er woll sie sprengen,
schaw, daß im nit umbschlag!
Wie er denn hat verlangen,
so wirt man in empfangen
mit hocken und mit schlangen,
mit manchem veldgeschütz,
sein adl macht sich unnutz.

4 Die von Nürnberg sein sich rüste
in der stat und in das veld;
ir lieben landsknecht, wiste:
marggraf Jörg ist in gelt
schuldig wol etlich jare,
das sie im lihen pare
auf etlich stet fürware,
wol vier und achtzig tausent guldn,
verste recht, ist die schuld.

*) Melodie von Uhland Nr. 141.

1. Mir fehlt das Material zur Erklärung der Einzelheiten dieses Liedes, welches in Str. 1—7 von den Vorbereitungen Nürnbergs zu einem Kriege gegen den Markgrafen Georg von Anspach handelt; dem Ausbruch ward aber durch einen Vergleich vorgebeugt, Str. 8. Später droht jedoch neuer Streit mit Markgraf Albrecht (Alcibiades) zu Baireuth. Da sich das Lied unter gleichzeitigen Aufzeichnungen aus den Jahren 1539—1544 findet, so werden die Thatsachen auch dieser Zeit angehören. Ich vermuthe, daß das Lied aus 2 Theilen besteht, deren älterer erster (1—7) ursprünglich einen anderen Schluß hatte. Unterzeichnet ist die Handschrift: Lorentz Stoll, kryegsmesserschmydt. 2,6. Seit 1538 bauten die Nürnberger an einer stärkeren Befestigung der Feste, dem sogen. Veßnerbau.

Digitized by Google

5 Itzt wollt er sie bezalen,
die im gelihen han,
mit plut, wie dort einmale,
oder mit dem wiltpann,
auf den er thet fer puchen,
ließ nürnberger vogler suchen,
fechts, schlegts und thut in fluchen,
helt nürnberger güter auf;
marggraf Jörg, schaw zuletze drauf!

6 Das reich wirt sich nit saumen,
weil du praucht solche tück,
wirt dich suchen dahaimen;
wer dich tregt über rück,
dem wirt man auch begegen;
wer sich darein thut legen,
der hüt sich auch vor schlegen,
vor sturme und vor streit,
leinr ist dem reich zu weit.

7 Wann sich das reich soll rechen
an den, die im laid thand,
stet, schloße woll wir prechen
den, die ir güter hand
aufghalten und verhindert;
hett sie der marggraf plündert,
landsknecht wärn außgewintert;
des haltens ein gelog —
der krieg hat schon ein loch!

8 Allhie an disen enden,
als ich vernommen han,
man gibt es auß den henden,
einen vertrag macht man;
ein hatten sie erwelet,
auf den ist angestellet;
wem der vertrag nit gfellet,
mag in wol halten nicht.
Fürpaß ich euch bericht:

9 Das ist das ailfte male,
daß man ein vertrag macht
mit den marggrafen allen
seit der nürmberger schlacht:
vor habens kein gehalten;
der jung thut, wie der alte.
Die vesten und den walte,
die wag, wechsel und schaw,
das vest schloß Liechtenaw —

10 Das hett itzt gerne wider
marggraf Albrecht der junge fürst;
wann er reit auf und nider,
nach Liechtenaw in ser dürst;
darumb hat er lang grollte,
er etlich stetlein wollte
dran tauschen, daß man sollte
im geben Liechtenaw
das schloß, den feinen paw.

11 Das schloß tauschen wir nichte;
sein eure stetlein feil,
fürpaß thut uns berichten,
wir wollens kaufen fein.
Die wag, wechsel und vesten,
den walt mit all sein nesten
han wir erkauft im pesten,
bezalt mit gelt und gold;
marggrafs itzt wider wollt.

12 Nürmberg wollt er abschrecken
sein schuld und ir pastei;
er ist itzt selbs aufdecken,
wie daß er schuldig sei

5,2. d. h. wol: wie 1502 bei Affalterbach. Doch scheint die Zeile verderbt; vielleicht: „mit dem bluтpann zu male". 5,4. er will ihnen für die entliehene Summe einen Wildbann abtreten, den er in der That gar nicht besitzt. 9,2. Schau hieß ein Amt zu Nürnberg, wo die Gold- und Silbermünzen zur Zahlung der Abgaben eingewechselt werden mußten (ab Indag.). 9,9. Schloß Lichtenau hatte Nürnberg 1406 von Friedr. v. Haideck gekauft.

Digitized by Google

Nürnberg der ganzen gemaine,
das kann er nit vernaine,
will doch kein freund nit seine
mit Nürmberg der reichstat.
Der kaiser inen hat —

13 Endlichen frid gepoten
durch sein reth zugesendt:
wo er beschwerung hette,
clag ers dem perlament
oder am kammergerichte,
do man solch zwitracht schlichte.
Das lied hat man gedichte
in ehr Nürmberg der gmain,
die ir freund wordent sein.

2 Bl. Handschr. Nr. 110, 4° des kgl. Archivs zu Nürnberg; der Band enthält Aufzeichnungen aus der Zeit von 1539—1544.

4. 4. ist inn gelibenus gelt. 4. 8–9. gulde Ist die Summ verste recht. 7. 7. lanntzknecht würden sein außg. 7. 8. Sein des b. c. gloch. 7. 9. log. 8. 4. Ein v. denn macht m. 8. 5. haltenn. 8. 8. Der mag nit. 9. 3. dem (oder war zu lesen: „mit dem marggrafen alten"?) 9. 6. Alter. 9. 7. Walthen. 11. 1. trotauschenn. 11. 3. vns des ber. 11. 9. Marggr. derß Itzt.

Nr. 469.

Ein schön new lied, genant frisch auf in gottes namen.

1 Frisch auf in gottes namen,
du werde teutsche nation!
fürwar, ir solt euch schamen,
daß ir eur gůt lob iezt lond undergan,
das ir lang hand behalten
in ehren und ritterschaft,
also geschach den alten;
der lieb gott soll sein walten,
der verleich uns sein göttlich kraft.

2 Keiser Karl auß Hispania,
ein edler fürst auß Österreich,
er ist von keiserlichem stamm,
wo findt man seins geleich?
in züchten und in ehren
ist er ganz wol erkant;
darnach thůt er sich keren,
wann er das reich soll mehren
und aller fürsten land.

3 Wach auf du heiligs römisch reich,
wann es ist an der zeit!
ir fürsten alle gleiche,
rüst euch zů disem streit,
wann ir habt außerwölet
ein keiserliches blůt;
darnach so thůt euch gsellen,
thůt euch zůsammenstellen,
es würt euch alles kommen zů gůt.

4 Darumb so seit gewarnet
und seind eins gůten můts;
er sei reich oder arme,
daß er sein vaterland behůt
vor den türkischen hunden,

1. Ich stelle das Lied zum Jahr 1540, weil in Qu. C die von gleichzeitiger Hand geschriebene Ueberschrift lautet: „Eynn neu Lidt zu Hagenau gemacht auf den Reysdag".

Digitized by Google

sie fieren ein großen bracht,
desgleichen han ich nicht funden,
red ich zů disen stunden,
keiner ehr nemen sie nit acht.

5 Geschicht es nit gar balde
in einer kurzen zeit,
so beforg ichs, mit gewalte
es werd ein großer streit
von Teutschen und von Walen
in ganzer teutscher nation;
ich red das unverholen,
darumm soll niemant schmollen,
es mag nit anders ergan.

6 Darbei will ichs lan bleiben
wol iez zů diser zeit,
mich verdreußt weiter zů schreiben,
es möcht sich einreißen zů weit.
Den verstendigen ists gesaget,
den andern frag ich nichts nach;
wann einer würt verzaget,
der ander gar verjaget,
dem teutsch land kumpt es zů schmach.

A 4 Bl. 8° o. O. u. J. Ein schön new Lied | genant | frisch auff jun Gottes namen | du werde Teütsche Nation | ꝛc. . . . Frankf. Stadtbibl. Anct. germ. L. 522, Nr. 15. B = Cod Pal. 343 fol. 50; handschr. Liedersamml. des 16. Jhdt. C = Handschr. des 16. Jhdt., 1 Bogen fol. im fürstl. Bündingenschen Archiv; wol während des Concils zu Hagenau geschrieben. D = Forster, Ausbund schöner Teutscher Liedlein 3 Nr. 80. Gedruckt, wol nach B, bei Görres S. 257, daraus Wolff S. 11 (Wünnenberg hat in Nr. 2 seiner christlichen Reuterlieder die ersten Zeilen dieses Liedes beibehalten; seine erste Strophe bildet auch den Eingang des Liedes, welches in Goedeke-Tittmanns Liederbuch S. 268 aus Kirchhofs Wendunmuth 6 Nr. 255 mitgetheilt ist. Man sieht aus allen Umständen, daß es ein sehr beliebtes Lied war.) B stammt aus A oder einem ihm wesentlich gleichen Druck. C ist wol eine aus dem Gedächtniß gemachte Aufzeichnung, und ziemlich verderbt. Für den Text haben nur einzelne Abweichungen von BC Bedeutung.

A hat keiser, — schammen; valter. 2, 3. stammen A. 3, 7. darumb so BC. 3, 9. alles fehlt C. Es kömmt Euch Alles zu gut B. 4, 2. Und habt einen g. Muth B. 4, 5. woll vor den welschen b. C. 5, 5. von Welschen und von Teütschen AB. 5, 8. daran soll A. 6, 9. zu gut A. Dem teutschen Lande kommts z. Schm. B o kumt denn deutschen lande denn schmach C.

Nr. 470.

Ein schöns newes christlichs liede, von der iezt schwebenden gefärlichkeit ein ware underricht.

In dem ton: Auß gůtem grund mit mund.

1 So man lang macht, betracht und acht,
concili bstellt, vil reichstäg helt,
jar und tag sich will bsinnen,
ja iezt will werden innen
die warhait erst erfinden, —

1. Das Lied ist unterzeichnet M. S., das heißt Martin Schrot, der sich anderwärts (Weller, Ann. I 270) „ein gemeiner Landsknecht“ und (l. c. III 210) „von Augspurg“ nennt. Er scheint, falls es des Namens nicht zwei gab, bis ans Ende des Jahrhunderts (1595) gelebt und gedichtet zu haben (s. Weller, Ann. I 459. u. A.). Die Zeit obigen Liedes (Weller setzt zu dem Druck c. 1538) läßt sich bei seiner Allgemeinheit nicht genau bestimmen, doch dürfte es um 1540 gesungen sein. Ton und

Digitized by Google

2 So gottes gnad frú unde ſpat
durch Jeſum Chriſt ſtets bei uns iſt,
haben das liecht erſehen:
wie will uns dann geſchehen,
ſo wir uns darwider blehen?

3 O römiſch reich, erhalt du gleich
die götlich ler, gib gott die eer,
bekenne frei ſein name,
vor niemant du dich ſchame:
der gotlos wirt dir grame, —

4 Ligt nichts daran! er hats gethan
vor langer zeit, gebraucht groß neid
mit köpfen und mit brennen,
wer ſich evangeliſch thet nennen:
gott wirt ſie wol recht kennen.

5 O Caiphas gſchlecht, wann haſt außgecht
die raine ler? dich wider ker,
wilt du nit gleich gſtraft werden,
wie ander tyrann auf erden;
ſonſt můſt zur hell mit gferden.

6 Was hetzſt du an den gottesman,
daß er verdempf und widerkempf
die warhait, ſo ir haßet?
wa ir davon nit laßet,
wirt falln, da ir auf baßet.

7 Dann menſchenſterk und all ir werk
můß undergan, allain beſtan
Chriſtus mit ſeinem worte;
wer darwider rumorte,
wirt gott ſtürzen, unſer horte.

8 O kaiſer werd, brauch nit das ſchwert
mit ungemach: du biſt zů ſchwach
mit allen menſchen klůge,
zů kriegen haſt kain fůge,
gott iſt ubr alls ſtark gnůge.

9 Die grechtigkait ſelbs urtail geit,
all hellepfort můß weichen fort;
wo ſind all tyrann hinkommen?
haben ain böſes end gnommen,
gott hat erlöſt die frommen.

10 Du gſchmirbter hauf, merk eben drauf:
hebſt du vil an, es wirt ergan
auf deinen kopf gemeßen,
gott hat dirs nit vergeßen,
du haſt die armen gfreßen.

11 Der witwen haus, ir armůt graus,
aller welt ſchätz mit ewrem netz
dem ainfältigen entzogen,
mit gleißnerei betrogen,
fabel und tand vorglogen.

12 Kumpt iezt an tag, daß gott nit mag
ewr tück in d'läng, der armen gträng
ſo jämerlich zůſehen:
es můß gar bald geſchehen,
mit den teufeln verwehen.

13 All prophecei kumpt iezt herbei,
die euch hond trot groß ſtraf von gott:
wa ir euch nit thůt wenden,

Stimmung paſſen weder auf die Sachlage nach, noch unmittelbar vor dem großen Kriege; ſie ſcheinen mir vielmehr nur der Zeit vor dem braunſchweiger Krieg von 1542 zu entſprechen. 5,1. wol: wann biſt du zu Ende mit deiner Verfolgung der r. Lehre (von aus-ächten). 6,1. den Kaiſer. 12,2. trot: gedroht.

Digitized by Google

so wirt euch der herr senden,
vor aller welt ewig schenden.

14 Ewr falscher schein müß nichts
mer sein;
wann du schon buchst und gots
wort flüchst,
hetzest an mit ungnaden
all weltlich potentaten,
wirt uns wils gott nit schaden!

15 Ain starke port ist unser hort
herr Jesu Christ, erlöser bist,
vor wem wolt wir uns schewhen?
er will uns all erfrewen
und unser feind zerstrewen.

16 O Christen werd, du gottes herd,
wend ab dein grimm, erheb dein stimm,
bitt für dein feind mit dulde,
daß gott verzeih sein schulde,
kummen zů seiner hulde.

17 Laß du die rach und ungemach,
so sie erblindt, als teufels kind
wider gots wort sich setzen
mit irem trutz und hetzen;
gott wirt uns wol ergetzen!

18 Seind sie ungmůt, thů in das gůt
biß an den tag, da niemant mag
dem zorn gottes entrinnen;
sie werdens auch wol innen
in irm gwißen empfinnen.

19 Sind sie vol tück und ungelück,
heben vil an, als die tyrann
wider das liecht zů streiten,
rüsten sich auf all seiten,
gott kan in ain weil baiten.

20 Biß im ist recht, alsdenn seit knecht
mit vestem můt, du christen blůt,
erhalt das wort deins herren;
thů dich ritterlich weren
zů seinem lob und ehren.

21 Gib im das lob, er ist darob,
das unden ligt, wider in sigt,
mit kraft sein feind thůt stürzen;
der im sein gwalt wolt kürzen,
den thůt er selbs außwurzen, —

22 Im augenblick zerbricht ir strick,
ir macht emplößt, zum teufel stößt,
vor seiner sterk verschwinden,
bleiben in iren sünden,
schafts in finsternus zů binden.

23 Weil gott allweg der gotlosn steg,
ir ubermůt umbstürzen thůt,
vor wem woltn wir erschrecken?
gott kan im wol erwecken
ain volk, sein wort in aufdecken.

24 Gott helf uns all in disem tal
des jamers strauß, halt du, herr,
haus,
wach für uns, herr, in sorgen
vom abend biß zum morgen,
daß uns der feind nit thů worgen.

25 Mit gmainer bitt, o herr, gib frid
in ewigkait, die uns erfreit,
gib uns in laiden gdulde,
vergib uns unser schulde,
ewig erlangn dein hulde!

26 Amen, werd war, dein wort
leucht klar,
gib uns den gaist, erkennen laist,
daß wir uns nit verschamen,
zů bekennen dein hailign namen
durch Jesum Christum, amen!

Der bösen tück, der frommen glück.

13,4 f. senden, was euch vor aller Welt schändet.

A = 4 Bl. 8°. Gedruckt zu Vlm durch Hans Varnier | den ältern bey dem Kornhauß. o. J. Weller, Ann. I 198, III 91 und Band 2 S. 546. Berl. Bibl. Yo 3115. B = 4 Bl. 8° o. O. u. J. Weller l. c. C = 4 Bl. 8° o. O. u. J. Weller l. c.

A hat leer; ai ungenau; — hallt, hellt, willt; faln, bit. 8. l. braucht.

Nr. 471.

Van einer vorsamling der knechte int Wöster und Hader land.

Als men schref dusend vifhundert vertig jar,
verhof sich ein hupen knechte openbar,
er herr was en unbekand;
de togen int Worster und Haderland,
der garden wolden se sich erneren
und wolden de Pascheier mit en teren.
De Worsters und Hadelers weren in nod
und spreken sambt: „it werd nimmer god,
dat wi dat alle jar her sollen liden
und solches bi uns schwigen und miden,
dat unse lude alle jar
so moten stan in solcher gefar
und unse land so verderven;
darvor wille wi lever sterven!“
Spreken: „god wolle uns gnade geven,
mit rechte wille wi tegen se streven,
ok wete wi nicht, mit wat verstande
dat se so frevel komen in unse lande,
ok sunder bosheid und viandes nod.“
Dachten de Worsters und Hadelers einen schnellen rad:
„wi willen en schenken hamborger ber god!“
Darmede seten de knechte gude gemod,
se meineden, de sake were nu alle god;
se wolden sich to leger senken dann;
mer de Paschenacht quam heran,
dat men na older wise dat cruz upnam,
darover ging beide wif und man.
Gar wenig quemen darvan,
eher de dag heran quam;
beide jung und old,
se entfengen do eren sold.
Johann Beringhusen, ein geweldiger kriegesman,

1. Der für die Zustände der Zeit bezeichnende Inhalt dieses Gedichtes erklärt sich selbst: Landsknechte, welche ohne Beschäftigung sind und sich den Winter über zwischen Elb- und Wesermündung durch erzwungene Einquartierung unterhalten haben, werden dafür von dem zur Verzweiflung getriebenen Landvolk, wie eine Schaar Ratten in der Kornkammer, totgeschlagen. 5. Gart: das Umherziehen von Haus zu Haus, um Unterhalt zu erbitten (und zu erpressen). 10. miden: verschonen (vgl. mhd. Wtb. s. v. miden). 24. wolten sich schlafen legen. 25. mer: aber.

Digitized by Google

de Worſters und Hadelers he to hulpe quam,
ein hundert oder twehundert, gaf em kleine mod;
des dregt he ſiden und cammelot,
iſſet neine ſiden, ſo iſſet netteldok.
Sus hulpen ſe Chriſto ſin cruz upheven,
Chriſtus hadde ſe dar verſchreven.

34. „ein- bis zweihundert (es hieß wol: Ein twehundert: bei zweihundert) Mann hatte Beringhauſen, die ſich von ihm gegen die Landsknechte führen ließen; das machte ihm ſchon Muth."

Oſnabrugſche geſchriebene Cronique durch Erdewinum Erdman. Hier nach der Handſchrift des königl. Archivs in Hannover, Heiligers Samml. Nr. 24 S. 318.

11. unſe Lande. 12. So mögten. 22. gude Moht. 34. goff ein kleine.

Nr. 472.

Handlung des reichstags zu Regenſpurg.*)

Als ich eines nachtes lag
und nachwug dem reichstag,
den man zu Regenſpurg helt,
darinnen die zwiſpelt
geiſtlicher religion
ſollen werden abgethan,
auf daß werde einigkeit
in der ganzen chriſtenheit
mit gunſt, willen und rath
keiſerlicher majeſtat:
ich wug lange hin und her,
was doch die urſach wer,
daß diſe zwo partei
in ſtücken mancherlei
ſich nicht vergleichen kunden.
Der ſachen thet ich nachgrunden;
gedacht: wann man nicht mehr
ſuchte, dann die gottesehr,
auch der ſeelen heil,
ſo wurden beide theil
bald kommen uberein,
wann die beide theil allein
ließen gottes wort rein
das einige richtſcheid ſein.
In dem ich tief enducket
ward in ein ſchlaf gezucket.
Zu mir da kam ein angelus
und ſprach: „wolauf, ich muß
dir zeigen in kurzer zeit
ein große heimlichkeit,

*) Die Ueberſchrift der einzigen handſchriftl. Quelle lautet zwar: „Handlung des jungſt gehaltenen Reichstag"; aber Z. 3 ff. zeigen, daß das von Hans Sachs ſtammende Gedicht noch während des Reichstages, der vom Anfang Aprils bis Ende Julis 1541 dauerte, verfaßt worden iſt.

2. und nachſann. 5. wol zu leſen: chriſtlicher rel. 25. tief entſchlummert; vgl. Grimm Wtb. s. v. ducken. 29. f. ich muß dir ein Räthſel löſen, welches vielleicht deinen Geiſt beirrt.

Digitized by Google

die dich etwan anesicht."
Und furt mich im gesicht
gen Regenspurg fur den alten sal,
der was geschmucket uberall.
Ich stund und schaut hinein
und sach in hellem schein
Jovem in dem gesicht
dort sitzen, zugericht
auf einem adler schwarz,
siben staffel aufwarts
erhebt in einem thron.
Zu seiner rechten sach ich ston
frawVeritas gefangen
an vil ketten mit stangen,
augen und gesicht brünstig,
zerschlagen, blutrünstig;
ir har was alls zerzauset,
zerrauset und zermauset,
in altem kleid zerrißen,
zerflammet und zerschlißen.
Jr widertheil der hieß
die fraw Hipocrisis;
der leib was schon verdeckt,
mit pfawenfedern umbsteckt;
ir augen winkten dieblich,
ir angesicht was lieblich
im ganzen engelischen glanz;
hinden het sie einen schwanz
von einem scorpion,
mit dem letzt sie manchen man;
den sie fleißig verbarg.
Jr hört wol, daß die arg
Veritatem verklaget,
vor Jovi hart versaget
durch fraw Requitiam,
welche on alle scham
vor Jovi thet das wort,
der sie gar fleißig hort.
Minerva in schneeweiß
antwort mit hohem fleiß
Veritati zu gute
so grundlich wol behute,
daß fraw Hipocrisis
ein kleines sich neigen ließ,
löst ir eine ketten auf.
Sich frewet ein großer hauf,
meinten, sie wurd ledig werden.
Bald sach sie mit geferden
Bachum und Venerem,
dergleichen Plutonem
hinzu treten mit trutz
auf fraw Requitiae schutz,
hilf, rath, gunst und beistand.
Bald ir ungunst empfand
Hipocrisis mit tuck,
weich vor in und kert zuruck,
ließ Requitiam fechten,
fort handeln mit dem rechten,
die alle ding verquent
durch ire argument,

37. dazu am Rand der Handschrift: „Kayser". 43. Am Rand: „verbum dei". 48. zermauset, wol zermauset: abgefedert (vgl. das trausit. abmaußen, Grimm Wtb.). 50. zerflammet: verfengt. 52. Am Rand: „Babst vnnd sein hauff". 64. hart angeschuldigt. 65. Am Rand: „Eckhius". Eck, Pflug und Gropper waren die katholischen Mitglieder des Ausschusses, welcher den Ausgleich in der Religionssache herbeiführen sollte. Eck war unter ihnen seiner Art nach der unversöhnlichste und leidenschaftlichste. 69. Am Rand: „Philippus Melanchthonny". Er, Bucer und Pistorius waren die protest. Mitglieder jenes Ausschusses. 75. Der Dichter hat im Folgenden offenbar den vom Kaiser und der Mittelpartei ausgehenden Gedanken im Auge: man solle wenigstens die im Religionsgespräche verglichenen Punkte als vereinbart feststellen und nur das noch Unverglichene, unter einstweiliger gegenseitiger Duldung, auf ein künftiges Concil verschieben. Es war vor Allen Eck, der sich dagegen zuerst mit äußerster Heftigkeit erhob; dann der päpstliche Legat Contareni. In der katholischen Majorität der Fürsten giengen schon Reden um, wenn der Kaiser beharre, so müsse man sich einen andern Kaiser suchen. 89. zu verqueinen: hinschwinden? Oder etwa zu lesen verwendt: umkehrt?

Digitized by Google

verdeckt und verblumet,
Veritatem vertumet.
In dem deucht mich, wie ein
clar himelischer schein
von Veritati brach,
daß man erkennet und sach
ir einfalt und unschuld.
Auch bewegt zu geduld
Jovem die clar fraw Ratio;
aber fraw Adulatio
ime stets in oren lag
und machte manchen eintrag.
Requitia auch schlich,
die machet heimlich
ein außdringenden nebel
von lauter bech und schwebel,
daß diser himlische glanz
schier ward verdunkelt ganz.
Dardurch ward Jupiter geblendt,
Veritatem nimmer kent.
Fraw Ignorantia
was auch geschefftig da
und luf sehr hin und dar,
im gericht gewaltig war;
macht alle ding wankelmüthig,
derhalb Jupiter der gütig
saß also gar verwirret,
wie in eim Labyrint verirret,
war innerlich gepeinigt,
hett sehr gern vereinigt
die zwispaltig partei,
gerne gelaßen frei
Veritatem und spat
suchte bei Saturno rath,
dem feindseligen alten,
und ward es auch furhalten
dem mergot Neptuno;
verzoch die sach also
zu fellen den sentenz.
Zu dem end behends
ein trat durch die salthür
Mars gewapnet herfür
in dem götlichen orakel
und sein flammende fackel,
auch bloßes schwert erschüttet,
der vor all ding zerrüttet.
All handlung war abweuklich,
Veritas blib gefenglich;
ir augen wurden zehren.
Zu ir sich theten nehren
fraw Patientia
und fraw Justitia,
truckneten ir die augen
und trosteten sie on laugen,
got wurd sie selb erledigen,
irn widertheil beschedigen.
Sie sprach: „ich thet starck hoffen,
hie wurd mein gefengnus offen!"
und weinet herzlich sehr
ie lenger und ie mehr,
daß es gleich in dem sal
gab einen widerhall.
Darab ich aufwacht
und bei mir selb gedacht:
erst wundert mich gar nicht,
daß wenig wird außgericht,
weil der eine theil allein
sich suchet und das sein,

92. verurtheilt. 100. Am Rand: „Hertzog Wilhelm", von Baiern, der mit H. Heinrich von Wolfenbüttel an der Spitze der anwesenden katholischen Mehrheit unter den Fürsten stand. 102. that manchen Schaden. 105. Am Rand: „Lugen, Argkist vnd böß bradickhen". 124. Am Rand: „Bapst". Der Dichter meint die Hereinziehung des (vielleicht mit Neptun bezeichneten) Legaten Contareni, in welcher allerdings das Scheitern des Vermittlungswerkes schon ausgedrückt war. 132. Am Rand: „der Türckh." Suleiman war am 23. Juni von Constantinopel aufgebrochen; S. 164,15. Es war der Beginn des 7jährigen Türkenkriegs. 133. in meinem prophetischen Traumgesicht. 136. (s. die Lesa.; den Wortlaut der Quelle verstehe ich nicht.) 137. ging zurück. 139. begannen zu thränen. 140. Ihr näherten sich.

reichthumb, gewalt und ehr,
wollust und anders mehr,
derhalben das liecht scheucht
und in das finster fleucht
durch mancherlei außzug,
practik, arglist und lug,
wie er sich muge schmucken,
verthedingen und durchdrucken
und die oberkeit blend,
biß got selbst an dem end
durch sein himlisch clarheit
sein wort, die heilig warheit
wunderbar wirt ledigen,
offenlich laßen bredigen
durch die ganze christenheit,
daß sie in einigkeit
wider grüne, blü und wachs
und frucht bringe, — wünscht Hans
Sachs.

163. mancherlei Ausflüchte.

Handschr. des 17. Jahrh. Nürnb. Stadtbibl. Will. I Nr. 248.

2. nachzug. 11. Ich gung lanng (zu zug wie gung wird ein mit dem letzten Strich abwärts unter die Linie gezogenes w den Anlaß gegeben haben; zug ist von Seiten des Sinnes so wenig glaublich, wie gung von Seiten der Form). 26. einem. 33. gen fehlt. 34. der was fehlt. 42. sach ich fehlt. 46. blutristig. 55. winckend. 66. allem (mir wenigstens ist scham als Masc. nicht bekannt). 82. auf ihrenn schutz. 86. vor fehlt. 106 buch. 136. der vor Andung zerittet. 158. nicht vmb dz. 165 er sein mug. 171. w. mit l.d.

Nr. 473—474.

Von den Türken.

1538 hatte Johann Zapolya (s. Bd. 3) mit König Ferdinand und dem Kaiser einen Vertrag geschlossen, in dem er seinem Bündniß mit den Türken entsagte und darein willigte, daß Ungarn nach seinem Tode an K. Ferdinand falle, wogegen ihm dieser Belgrad und andre Orte wiedergewinnen helfen sollte. Dieser Vertrag aber hatte kaum eine andre Frucht, als daß er Suleiman heftig aufbrachte und dadurch zu dem Ausbruch des großen Türkenkrieges von 1541 bis 1548 wesentlich beitrug. Von österreichischer Hülfe war keine ernstliche Rede gewesen, als Zapolya, schon an allen Enden von den Türken bedrängt, am 21. Juli 1540 starb. Nun war ihm noch dazu so eben am 7. Juli ein Sohn geboren; kein Wunder, daß unter solchen Umständen seine Wittwe, die Königin Isabella, sich von ihrer Umgebung leicht bereden ließ, die Thronrechte ihres Kindes jenem von der andern Seite so wenig erfüllten Vertrage nicht zu opfern. Gegen das unter Wilhelm v. Roggendorf anrückende österreichische Heer behauptete sie sich glücklich in Ofen, bis mittlerweile der Türkenkrieg begonnen hatte und Suleiman, am 23. Juni 1541 von Constantinopel aufgebrochen, als ihr Oberherr und mit der Miene ihres Befreiers heranrückte. Noch ehe er selbst das belagerte Ofen erreichte, hatten bereits voraufgezogene Paschas das öster-

Digitized by Google

reichische Heer, welches die Stadt vom St. Gerhardsberg aus vergebens beschoß, am 21. August angegriffen und vernichtet. Roggendorf selbst erlag bald hernach seinen Wunden. Am 22sten besetzte Kasim, der Oberbefehlshaber der türkischen Flotte, Pest. Am 26sten erschien, begleitet von seinem Sohne Bajazeth, der Sultan selbst vor Ofen, wo er damit begann, 600 Gefangene niedersäbeln zu lassen. Dem königlichen Kinde sandte er gnädige Geschenke und ließ es sich am 29sten ins Zelt bringen; — es war der 15te Jahrestag der Schlacht von Mohacz. Aber die Partei der Zapolyas hatte sich dennoch verrechnet, wenn sie Ungarn zu behalten wähnte: eben während das Kind im großherrlichen Zelte war, ward Ofen von den Janitscharen besetzt und entwaffnet. Ungarn blieb nun wirklich in der Hand der Türken und die getäuschte Königin mußte sich mit dem Kinde nach Siebenbürgen begeben.

Die folgenden Dichtungen sind von Hans Sachs.

Nr. 473.

Der unglückhaftig scharmützel des Türken vor Ofen mit des königs heerlager. Anno 1541 im September geschehen.

Als man zelt fünfzehenhundert jar
und ein und vierzg, belegert war
von des königs volk die stat Ofen;
hört wie die ding hernach verloffen.
Als das volk abzog von der stat,
sanct Gerhardsberg eingnummen hat
und auch ein insel zu der wehr,
bald nun der Türk mit seinem heer
sein leger schlug auf das Kronfeld
mit anzal volks, geschütz und zelt.
Baid leger hetten vil scharmützel,
daran baid thail gewunnen lützel.
Augusti am zwainzigsten tag
ein stund vor tag, ich warlich sag,
der Türk eins sturms sich underwand,
stürmbt heftig zu waßer und land
die insel und sie auch gewonn,
haut nider auf siben tausent mon.
Nachmals erobert er auch ganz
die prucken und behemisch schanz,
ir rundel und geschütz darin,
erschlug vierhundert man auß ihn.
Die Beham flohen dem leger zu.
Da furt man großer büchsen zwu
auß Pest, schoß uber Thonau nüber
drei galleen uber und uber.
Auch unser volk auß den streitschiffen
zwai türkische streitschiff angriffen;
auch stürmet unser volk hinein,
namen die insel wider ein,
gwonn das rundel der Beham wider,
schlugen sibenhundert Türken nider,
auch das türkisch rundel gesundert,
erschlugn der Türken auf zwaihundert,
an die im waßer sind ersuffen.
Nachdem die Türken heftig luffen
das recht leger mit sturm an,
an dem er doch nit vil gewann.
Darfür man pulver het gestreut,
das fraß dem Türken gar vil leut.
Von dem sturm wurd er abtriebn,
tot bei zwölfhundert Türken bliebn.
Nach dem hat man den tag gar gnau
gen Pest gefürt über Thonau

1. Unterzeichnet ist das Gedicht: Anno salutis 1541 Am 28 Tag Decembris. 21. rundel: propugnaculum rotundum. Frisch Wtb.

Digitized by Google

geschütz und leut, biß auf mitnacht
viel pferd und güter uber bracht.
Der münich aber auß der stat
sechs kreidenschüß geschoßen hat,
hat auch gemacht uns zu unfall
ein fewer bei dem königsal,
daß man möcht auf der Thonau sehen,
wie sich die schiff theten abdrehen;
zu den er schoß heftig und streng.
Drei stund vor tag hat mit getreng
der Türk den berg gar eingenummen,
mit gschrai an unser leger kummen
das er gewaltiglich einnam,
schnell hinab an das waßer kam.
Da die unsern noch uber furn,
von Türken sie angriffen wurn.
Erst wurd in das waßer ein flucht;
ieder sein leben zu retten sucht;
vil schwammen uber, etlich ertrunken,
auch ganze schiff vol ir versunken.
Die andern in den nöten els
theten sich zam unter ein fels
und werten sich dapfer, ich sag,
biß ein ganze stund auf den tag,
iedoch erbermiglich erlagen;
was nit entrann, das ward erschlagen.
Nachdem in unser leger kam
der Türk und große beut einnam,
feldgschütz auf redern vierzig stück,
vier mörser zu unsrem unglück,
auch mit bulver auf vierzig tunnen
viel haken und kriegszeug gewunnen,
kugel, wegen und viel gezelt,
groß vorrat, kleinat, gut und gelt.
Am zwen und zwainzigisten tag
Septembris nach der niderlag
seind die Türken auch uberkummen,
die stat Pest gwaltig eingenummen,
vil volks darinn nider gehawen,
baide kinder, mann und auch frawen.
Erst gab unser volk gar die flucht,
kein widerstand gem feind versucht,
neun fenlein, doch mit kleiner zal.
Bei sechs tausenten uberall
haben vom Türken gnummen schaden
der aller seel wöll got genaden!
Der Türk auch blündert Pest die stat,
viel kaufmansgüter und hausrat,
des königs gelt ein große sumb,
acht großer haubtstück er auch numb;
auch drei stück bei der maus gewunnen
und mit pulver vierhundert tunnen,
vierhundert fewerkugel und pfeil,
dreihundert rollwegen mit eil,
dergleich mit wein sechshundert faß,
vil melbs und habern uber das,
mit speis geladn zwai große schiff,
ein schiff mit gschütz er auch ergriff,
drauf ein groß schiff vol artlerei,
auch etliche streitschiff darbei.
Das der Türk alls hat uberkummen,
so haben wir schaden genummen,
got sei es in seim reich geklagt!
Wiewol uns got billichen plagt
mit der scharpfen ruthen des Türken,
weil wir ie nit buß wöllen würken;
wie freundlich uns got bitt und locket,
noch bleib wir in der sünd verstocket.
Kerten wir uns aber zu im
und theten buß nach seiner stimm,
er wurd die türkisch ruthen thewer

47. Bischof Georg von Großwaradein, Mitvormund des jungen Königs und ein flußreicher Rathgeber der Königin Isabella, wie schon vorher Zapolyas. 48. sechs Signalschüsse. 65. els: alles, ganz und gar; vgl. Grimm Wtb. 95. bei dem Mausen der Plünderung (oder wäre „die Mauß" ein Name?).

bald werfen in das hölliſch fewer,
uns ſeine kinder machen frei
von der türkiſchen tyrannei
ſampt ander not und ungemachs.
Das wünſchet zu Nürnberg Hans Sachs.

† Sachs Werke I, Bl. 211 der nürnb. Ausgg. von 1558, 1562; S. 415 der kompl. Ausg.

Nr. 474.

Ein tyranniſche that des Türken, wie er ſechshundert gefangne knecht ellendiglich hat laßen niederhawen, auch die künigin ins ellend verſchickt im 1541 jar.

Hort zu ein expermliche that!
Als von Ofen abtrieben hat
der Türk das künigliche heer,
hat er ſich mit all ſeiner wehr
der ſtadt genehert zu geſiegen.
Auguſti am ſiben und zwainzigen
hat er der künigin kind geſandt
mit gold vier geſtickte gewand,
auch drei köſtlich türkiſche roſs,
das kind zu holen von dem ſchloß.
Wie wol es war der künigin ſchwer,
auß not muſt ſie es geben her,
ſchickt es im auf eim gülden wagen.
Als man ims in ſein zelt hat tragen,
hat es gewaint; als ers beſach,
gab er im einen kuß. Darnach
hat er der künigin räth beſchicket
und mit vil worten ſie beſtricket,
on alln bedacht bei irem leben
die ſtadt Ofen im auf zu geben.
Bald man einamb die ſtadt geſchwind,
ſchickt er der künigin ir kind,
pot ir zu weichen auß dem ſchloß,
ließ nemen wehr und das geſchoß
knechten und bürgern in der ſtadt;
ein große anzal volks auch hat
verſchickt hinein in die Türkei.
Dergleich der künigin darbei
ſetzt er ein tag irer hinfart,
daran iſt ſie ellender art
in Türkei geraiſet ir ſtraßen,
dem Türken ſtadt und ſchloß verlaßen.
An dem andern tag Septembris
der Türk die gefangen landsknecht hieß
zuſamen in ein ordnung ſtan,
mit wehr und harniſch angethan,
ſeim ſun ein ſpectakel zu machen.
Darnach ſchankt er in dieſen ſachen
drei fendrich ſeinem eltſten ſun,
hieß all knecht ir wehr von in thun
und winkt, daß ſeine Janitſcher
kamen mit iren ſaiblen her,
theten die knecht zu ſtücken hawen,
gar barmiklichen an zu ſchawen.
Do war ein heulen und gemmern,
ein geſchrei, grisgrammen und wemmern.
So verdarben der knecht ſechs hundert,
und die drei fendrich auß geſundert:
man bald ire drei fendlein numb,
kert das öberſt zu underſt umb
mit dem ſpitz in die erden ſtieß
und die drei fendrich binden ließ
an drei pfel in dem weiten feld
vor des türkiſchen kaiſers zelt,
allda ſie der Janitſcher rott

37. S. 165,1.

mit flitzenpfeilen schoß zu tod.
Gott wöll ir aller seel begnaden
sambt allen, so ir namen schaden
von dem tyrannischen bluthund,
60 der glauben helt zu keiner stünd!

Derhalb wacht auf ir deutschen fürsten,
last euch nach trew und ehren dürsten
und streit mit ritterlicher hand
für ewer aigen vaterland.
65 Einmütiglich halt obeinander,
eh euch der tyrann nach einander
durch seinen gewalt thu außreuten
und euch vertreib von land und leuten,
all ewer armes volk verderb,
70 das ganz Teutschland einnem und erb.
Wann es ist iez gar hohe zeit,
weil er vor hat der christenhait
viel größere land abgedrungen,
mit krieg begweltigt und gezwungen
75 und bracht in sein greulich gefengnus,
das alls auß göttlicher verhengnus
von wegen unser sündlichen lebens,
daran all predig ist vergebens.
Darumb, o mensch, ker eilends umb,
80 thu buß und wird von herzen frum,
auf daß sich gott auch zu uns ker
und selb auß zieh mit unserm heer,
darmit der sieg bei uns erwachs
an dem bluthund, das wünscht
Hans Sachs!

A = in: Vrsprung des Behe- | mischen landes, vnd | Königreychs. | (Holzschn.) Hans Sachs. — 8 Bl. 4° (Am Ende:) Gedruckt zu Nürem- | berg, durch Georg Merckel. | Wonhafft auff dem newenbaw, | bey der Kalckhütten. | 1553. — Berl. Bibl. Yg 7892. B = H. Sachs Werke I Bl. 213 der nürnb. Ausgg. v. 1558. 1560; S. 428 der kempt. Ausg.

A hat weer (Wehr); — igklich; gefencknus, verhencknus; — vatter, weitter; — 45. gemein A. 70. vnderb A. 73. landt hat abg. A.

Nr. 475.

Der unglückhafte scharmützel und sturm des römischen reichs vor Pest in Ungern.

Nach der Besitznahme Ofens, S. 165, war Suleiman nach Constantinopel zurückgekehrt. Während K. Ferdinand dort vergebens neue Verhandlungen anzuknüpfen suchte, setzten die Paschas im Westen den Eroberungskrieg fort. Auf dem regensburger Reichstage ward daher ein neuer Türkenzug beschlossen und
5 Churfürst Joachim v. Brandenburg unter Beiordnung von zehn Kriegsräthen aus den zehn Reichskreisen zum obersten Feldhauptmann bestellt. Auch der junge Herzog Moritz von Sachsen machte den Feldzug mit. Mangelhaft an Zahl, Proviant und Artillerie ausgestattet rückte das Heer von Wien aus bei Waitzen über die Donau vor Pest. Den kläglichen Verlauf des Zuges erzählt Hans
10 Sachs im folgenden Gedicht.

Digitized by Google

Als man zalt fünfzehenhundert jar
und zwai und vierzig, da auf war
das reich in Ungern thet ein zug,
darzu ein stewer groß anschlug.
Marggraf Jochim der hochgeborn
ist oberster feldhauptman worn.
Als nun das volk zu fuß und roß
mit der kriegsrüstung und geschoß
hin abhin rucket nach einander,
alls das volk zam kam alles sander
am sibenden Juli mit bschaid
zu Simeringen auf der haid;
nach das heere zu felde lag
und ruckt abwerts von tag zu tag
in regen und großem ungwitter;
hunger und frost war manchem pitter.
Am vierzehenden Septembris
der Türk sich erstlich sehen ließ
zwai tausent stark bei Wötzen, fecht,
jagt in Thonaw etlich landsknecht.
Mit schiffn man über Thonaw prucket,
darauf das heer hinüber rucket;
doch war die pruck zwaimal zerbrochen
durch verretrei, hat man gesprochen.
Alten Ofen ward eingenummen
und auch die insel uns zu frummen.
Auf der Thonaw hielt man scharmützel,
daran gewann der Türk doch lützel.
Die Taliener stiegen auß,
hielten zu alten Ofen haus.
Am acht und zwainzigen Septembris
das heer vor Pest sich nider ließ,
darauß man also grausam schoß.
Da het man manchen lerman groß
und scharmützelt für unde für,
Hussern und Nassern mit gebür.
Am ersten Octobris, ich sag,
etwas auf ein stund nach mittag
die Türken auß Pest theten sprengen,
mainten die schanz uns abzutrengen;
aber wir werten uns gedürst.
Herzog Moritz der tewer fürst
der wert sich als ein küner held,
wurd von der Türken meng gefelt,
iedoch einer seiner trabanten
vom adel ist ihm beigestanden,
hat auch darob sein leib verlorn,
doch wurd errett der wolgeborn.
Des monats auf den vierten tag
musten all trometer, ich sag,
vor Pest in freiem feld aufblasen;
darnach alls geschütz abgehn laßen
den ganzen tag auf Pest hinein.
Man schoß ihn den thorthuren ein
und mawer biß an den rotund.
Das schießen man in wehret und
den andern tag warf man zu preis
auf ein fenlein schwarz unde weiß
und nach mittag fast umb ein ur
der sturm angeloffen wur,
aber unglücklich und verlorn.
Dran sind viel knecht erschoßen worn,
zerhaut und wund mit flitschenpfeilen.
Wer lebt, thet zu dem leger eilen.
Dieselbig nacht der Türk unghewer
macht ein wunderlich freudenfewer
zu Pest und Ofen, uns zu trauren,
auf allen thürmen, pastei und mauren

1. Das Gedicht ist unterzeichnet „Anno salutis 1542 (l. 1543) Am 4 Tag Martii". 12. südöstlich von Wien. 19. Waitzen. 29. Die Italiener; es herrschte zwischen ihnen und den Deutschen eine verderbliche Spannung. 44. f. Er stürzte im Gefecht vom Pferd, weil ihm der Sattelgurt riß. Sein Begleiter Reibisch, genannt der Schnauber, rettete ihn, starb aber selbst an den dabei empfangenen Wunden.

Digitized by Google

in allen heusern, löchern und fenstern;
so thet es alls von fewer gleństern,
als wers ein rote kolenglut.
Den andern tag man doch nit ruht,
sunder schoß nein den halben tag,
wider zu stürmen war die sag,
das fußvolk in d' schlachtordnung stan.
Da wurd erschoßen manich man.
Unser gschütz hat man auf die nacht
auß der schanz in das leger bracht,
zu morgens auf die schieff geladen,
aufwarts gefüret nach dem schaden.
Am achten Octobris geschmogen
das leger ist vor Pest abzogen
aufwarts auf ein halb teutsche meil.
O, da sind blieben in der eil
vil krank und wunder knecht dahinden,
die der türkisch tyrann thet finden;
auch verließ man vil schiff und flöß,
on zal schanzkörb gut auch und bös,
das nit mit bringen mocht der haufen;
vil tranks ließ man in Thonaw laufen.
Am neunten Octobris mit strauß
da fiel der Türk von Vest herauß;
da war gar ein großes scharmützel,
daran baid thail gewannen lützel;
herr Jacob Truchseß auch umbkam,
also manch man da schaden nam.
Auch an der breun vil knecht verdarben,
am haimziehen gar ellend starben;
got wöll sich ir aller erbarmen,
umbfahen mit gnedigen armen,
uns auch geben ein rewig herz,
das sich zu im beker aufwerts
von allen sünden zu der buß,
auf daß unser hauptman Christus
einsmals selb außzich mit seim heer,
erzeig sein götlich gwalt und ehr
an dem blutdürstigen mordhund,
stoß ihn wie Pharao zu grund,
daß seim volk fried und ruh erwachs
hie und dort! wünschet uns Hans Sachs.

Hans Sachs Werke I Bl. 212 der nürnb. Ausgg. v. 1558 und 1560; S. 426 der kempt. Ausg.

44. von den T.

Nr. 476—484.

Von Herzog Heinrich von Braunschweig.

Herzog Heinrich der jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel gehörte von Anfang an zu den eifrigsten Gegnern der Reformation, nicht eben aus religiösen Gründen, sondern weil er durch die protestantischen Doctrinen seine fürstlichen Rechte gefährdet glaubte. Keiner drängte den Kaiser eifriger, als er, zu gewaltsamem Einschreiten, namentlich nachdem 1538 die katholische Majorität der Fürsten zu Nürnberg den sogen. heiligen Bund geschlossen hatte, welcher den Herzog zu seinem Obersten in Norddeutschland ernannte. Von da an benutzte er jedes Mittel, um die Dinge zum Bruch zu treiben. Ein Schriftenwechsel, welcher sich über verschiedene Händel zwischen ihm und seinen Gegnern entspann, erreichte bald ein solches Maaß von Bitterkeit und Feindseligkeit, daß er dadurch selbst

in dieser groben Zeit in Erstaunen setzt. Auf dem regensburger Reichstag von 1541 zog sich das ganze Gewitter des Unwillens, das Herzog Heinrich allmählig gegen sich erregt hatte, in einer Weise über ihm zusammen, daß nicht einmal Kaiser und Kammergericht sich in der Lage sahen, diesen ihren eifrigen aber dennoch ihnen selbst durch sein trotziges zufahrendes Wesen unbequemen Parteigänger gegen die von allen Seiten kommenden Schläge zu decken. Auch Luther war persönlich mit hineingezogen. Gereizt durch die vom Herzog wider ihn ausgebrachte Verläumdung, er habe seinen Herrn den Kurfürsten auf der Kanzel einen Hans Wurst genannt, ließ er 1541 gegen den Herzog sein Pamphlet „Wider Hans Worst" ausgehen, wol das derbste, was seiner derben Feder entflossen ist. In dieser Schrift findet sich die hier als Nr. 476 mitgetheilte Parodie des Armen Judas. Zu gleicher Zeit ist gegen eine Schrift, in welcher Dr. Konrat Braun für das nürnberger Bündniß und seine Ziele in die Schranken getreten war, das Gedicht Nr. 477 erschienen. Auf dieses antwortete wieder in Herzog Heinrichs Auftrag noch während des regensburger Reichstages von 1541 jemand mit dem Gedichte Nr. 478.

Kern und Wesen des ganzen Streites liegt in dem Umstand, daß in ihm ein Zusammenstoß der großen Principien stattfand, welche Deutschland spalteten; daß in ihm der Gährungsstoff, welcher seit 25 Jahren furchtbar herangeschwollen war, zum ersten gewaltsamen Ausbruch kam. Daher bei diesen braunschweigischen Händeln die tiefe Erregung der Gemüther, welche sich auch in Anzahl und Ton der darauf bezüglichen Dichtungen kundgibt. Alle bis jetzt bekannt gewordenen Dichtungen gehören, mit einziger Ausnahme von Nr. 478, der siegenden protestantischen Seite an.

Neben dieser großen allgemeinen Bedeutung des Kampfes erscheinen, wie gewöhnlich, die einzelnen Anlässe des Haders von kleinlicher Natur. Sie alle wurden auf dem regensburger Reichstag eifrig verhandelt. Voran stehen Streitigkeiten des Herzogs mit den beiden protestantischen Städten Braunschweig und Goslar. Mit ersterer war es seit 1540 über kirchliche Angelegenheiten zum offenen Kriegszustand gediehen. Der Streit mit Goslar hatte sich über Bergwerks- und Forstgerechtsame auf dem Harz angesponnen. Schon 1521 hatte sich der Herzog gewaltsam in Besitz des Rammelsbergs bei Goslar gesetzt und ohne Rücksicht auf ein kammergerichtliches Restitutionsedict von 1527 die dawider einschreitenden Städter von Kloster Reifenberg aus auf alle Weise schädigen lassen. Als 1530 auf dem augsburger Reichstage eine fruchtlose gütliche Handlung angeordnet und seitens der Stadt Doctor Konrad Dillingshausen aus Osterode dorthin abgeordnet war, ließ der Herzog diesen mit seinem Gefolge auf der Rückkehr durch Balthasar Stechow, Jörg Ziegenmeier und Andere auf offener Reichsstraße greifen und ihm seine Briefe sammt dem kaiserlichen Geleitsbrief abnehmen. Der Unglückliche ward erst nach Blankenburg, dann nach Schloß Schöningen gebracht, wo er (wie das Gerücht behauptete, nicht ohne nachhelfende herzogliche Anordnungen) in der Huth zweier herzoglicher „Kammerjungen" bald verstarb. Die Plackereien gegen Goslar dauerten fort und als die Städter 1540 das Kloster Georgenberg, aus dem sie, wie aus Reifenberg, befehdet zu werden fürchteten, niederrissen, erwirkte der Herzog unschwer bei dem eifrig katholischen Kammergericht die Reichsacht wegen Landfriedensbruchs über sie. Jetzt erhoben sich aber die von beiden Städten angerufenen schmalkaldischen Fürsten; nach Beschluß einer zu Naumburg gehaltenen Versammlung wurden auf gemeiner Stände Kosten 400 Reisige und 2 Fähnlein unter Bernhart von Mila den bedrängten Städten zu Hülfe nach Braunschweig gesandt. Angesichts dieser drohenden Hal-

Digitized by Google

tung sah nun zwar der Kaiser sich 1541 noch vor Eröffnung des Reichstags bewogen, die Acht über Goslar, deren Vollstreckung der Herzog eifrigst sich selbst übertragen zu sehen wünschte, vielmehr zu suspendiren. Doch kümmerte der Herzog sich darum nicht, selbst als Suspension und Friedensgebot zum zweiten- und drittenmal wiederholt wurden.

Noch anderer Sachen nahmen sich die protestantischen Fürsten gegen ihn an. Sein Bruder Wilhelm hätte gerne die vom Vater errichtete Primogeniturordnung rückgängig gemacht. Daß dies nicht geschehe, lag unleugbar nicht nur in Heinrichs Interesse, sondern auch in dem des Landes. Vermuthlich würde nun Herzog Wilhelm nicht blöde in der Wahl der Mittel zur Erreichung seines Zieles gewesen sein, wenn ihm freie Hand gelassen worden wäre; insofern muß man den Anlaß des Handels auf seiner Seite suchen. Aber der Bruder ließ ihn darauf 1523 festnehmen und hielt den kaum erst aus der hildesheimer Haft (Band 2, S. 271) befreiten über 12 Jahre gefangen, bis er mürbe genug war, um einen, vom Kaiser 1537 bestätigten Vertrag zu unterzeichnen, vermöge dessen er sich mit schmaler Abfindung begnügen mußte. Zu Regensburg machte er aber nun, auf die Behauptung fußend, daß dieser Vertrag als ein erzwungener keine Gültigkeit habe, eine Klage gegen den Bruder anhängig. Die protestantischen Fürsten standen ihm zur Seite.

Zudem aber traten sie noch mit einer eigenen Anschuldigung schwerster Natur hervor. An verschiedenen Orten protestantischen Gebietes hatten in letzter Zeit abscheuliche Mordbrennereien stattgefunden; so war z. B. die Stadt Eimbeck 1540 fast ganz durch einen entsetzlichen Brand zerstört. Da waren nun eine Reihe von Mordbrennern aufgegriffen, unter ihnen z. B. des Herrn v. Mandelsloh Vogt Heinrich Diek, dem der eimbecker Brand zur Last fiel, und ein Hans Eselstreiber, der es auf die Einäscherung des den Herrn von Pleß gehörigen Angersteins abgesehen hatte. Die allerdings nur auf der Folter gemachten Aussagen dieser und anderer Gesellen giengen dahin, daß sie für ihre Mordbrennereien bezahlt worden seien und daß aller Vermuthung nach die betreffenden Gelder vom Herzog von Braunschweig herflößen. Ja es fanden sich auch solche, die zur Ermordung des Kurfürsten Johann Friedrich und des Landgrafen gedungen sein wollten. Eine dem Kaiser zu Regensburg von den protestantischen Fürsten überreichte Klageschrift (Hortleder B. 4, Kap. 26) stellt die Aussagen dieser Mordbrenner zusammen. Der schon genannte Balthasar v. Stechow, Vogt zu Steinbrück, dann Großvogt zu Wolfenbüttel, schien auch in diesen Dingen eine Hauptrolle zu spielen.

Fast noch aufregender wirkte endlich jene berüchtigte Geschichte der Eva Trott. Dies schöne junge Fräulein, welches von ihren Eltern dem Frauenzimmer der Herzogin Marie von Braunschweig übergeben worden war, hatte dem Herzog bereits heimlich drei Kinder geboren; als sie dann zum vierten Male guter Hoffnung war, ward verbreitet, sie sei zu Gandersheim plötzlich an der Pest verstorben. Statt ihrer ward eine Puppe begraben und dabei das unwürdigste Spiel mit Vigilien und Totenmessen getrieben. Sie selbst aber ward seitdem auf Schloß Staufenberg verborgen gehalten und gebar dort dem Herzoge noch mehrere Kinder. Das Geheimniß, lange genug wol verwahrt, ward aber endlich dennoch verrathen und zu Regensburg trat nun die Familie Trott mit ihrer Klage über diese Unthat, die den allgemeinsten und lautesten Abscheu hervorrief, vor dem Kaiser auf.

Da, wie gesagt, die regensburger Verhandlungen und die kaiserlichen Friedensgebote ohne Erfolg blieben, so trieben, während der Kaiser in Spanien,

Digitized by Google

Africa und Italien war, die Dinge in Deutschland dem Kriege entgegen. Am 12. Juli 1542 ergiengen an den Herzog die Absagebriefe Braunschweigs und Goslars, sowie des Kurfürsten und Landgrafen, welche im Namen des Schmalkaldischen Bundes in so starker Rüstung erschienen, daß der Herzog, nachdem er eiligst die Besatzungen seiner Schlösser gestärkt hatte, mit seinen beiden ältesten Söhnen Karl Victor und Philipp, sowie dem Canzler Dr. Johann Stapler nach Baiern entfloh. Er hoffte, daß wenigstens Wolfenbüttel sich halten werde, bis er Bundesgenossen und Truppen ins Feld zu führen vermöchte. Darin täuschte er sich aber. Das ganze Land bis auf Schöningen, Steinbrück und Wolfenbüttel ergab sich den Protestantischen ohne Schwertstreich. Vor Wolfenbüttel, welches Balthasar v. Stechow vertheidigte, lagerten sich die Braunschweiger, Hessen und Sachsen in 3 gesonderten Lagern. Am 2. August ward das Schloß vergebens aufgefordert und es fand eine Recognoscirung statt; am 3ten ward die Einschließung beendigt. Am 4ten begann die Schantzarbeit, am 5ten durch einen glücklichen Ausfall der Belagerten gestört. Am 9. August hob die Beschießung an. Am 11ten stürzte der Hauptthurm des Schlosses und es entwichen 132 Bauern von seiner Besatzung. Am 12ten mußte es die Thore öffnen. Man fand außer bedeutenden Vorräthen auch die ganze herzogliche Canzlei darin.

Das Fürstenthum ward darauf im Namen des Bundes einem Ausschuß zur Verwaltung übergeben. Ritterschaft und Städte erklärten sich zur Annahme der Reformation bereit und die neue Kirchenordnung ward unter Bugenhagens Vorsitz verfaßt und eingeführt.

Die Zahl der erhaltenen Dichtungen über diese Begebenheiten ist sehr groß; es wiederholt sich aber in ihnen in immer neuen Wendungen nur immer wieder derselbe Inhalt. Ich habe darum geglaubt, mich hier ausnahmsweise auf die Lieder beschränken zu dürfen, indem ich von den Reimgedichten nur zwei, die Nrn. 477 und 478 mittheile, letzteres, weil es aus den wenigen erhaltenen alten Drucken in neuer Zeit noch nicht wieder abgedruckt ist und als einzige aufbewahrte Dichtung aus dem herzoglichen Lager besonderes Interesse hat; ersteres, weil es zu letzterem den Anlaß gab. Die anderen Reimgedichte stelle ich in einer Anmerkung zusammen*); die meisten derselben liegen in untadelhaften und leicht zugänglichen neuen Abdrücken der Forschung bereit.

*) 1. Die ersten 4 unter den hier aufzuführenden Reimgedichten gehören der Zeit vor dem Kriege, vielleicht alle 4 noch d. J. 1541 an; die Nr. 5—8 sind nach der Einnahme Wolfenbüttels gedichtet. 1. A = 24 Bl. 4° o. O. 1541. Drey newe vnd lustige Gespreche. Wie der Wolff, so etwan, doch nicht lang, ein mensch, Heintz Wolfenbüttel genant, jnn abgrund der Hellen verdampt sey. Rheimweis, aus dem Latein inns Deutsch geben. Weller, Ann. I. 154. B = 28 Bl. 4° o. O. 1542. Drey Newe und lüstige Gespreche ꝛc. Weller l. c. Götting. Bibl. Poetae 2467, 4°; Meininger Bibl. Hist. III. 110, 4°. Weimar. Bibl. Sat. u. p. Schr. Nr. 14; Zwick. Schulbibl. XXIV., VIII., 31. Anfang: Bey Stygde dem hellfluß ich schwer. Abgedruckt nach B in Schades Satiren und Pasqu. I, S. 99; Ztschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1850, S. 51. 2. A = 12 Bl. 4° o. O. u. J. (1541 od. 1542). Warhafftige | Contrafactur Hertzog Hein- | richs des Jüngern von Braunschweig, | vnd seiner Gesellschafft. Weller, Ann. Bd. 2, S. 501. Berl. Bibl. Yh. 1521 und Yh. 1532; Münch. Bibl. P. o. germ. 236 Nr. 10; Werniger. Bibl. In 865; Zwick. Schulbibl. XXIV, VIII. 31. B = 12 Bl. 4° o. O. u. J. Warhafftige .... Braunschwig ꝛc. Weller, Ann. I 159. Anf.: Wolan wolan vnd doch wolan. Abgedruckt nach A in der

Digitized by Google

Von den folgenden Dichtungen fallen also die drei ersten noch ins Jahr 1541: Nr. 476 von Luther, 477 (von Amsdorf?) und 478. Nr. 479 ist im Lager zu Wolfenbüttel, aber vor der Einnahme des Schlosses (12. August)

Ztschr. d. hist. Ver. f. Niederl. 1850, S. 28; nach B in Schades Satiren und Pasqu. I, S. 80. 3. „Die von Goslar klagen." Und 4. „Hertzog Heinrich pucht vnd pralet." Beide kurzen Gedichte mitgetheilt in der Zeitschr. des hist. Ver. f. Niederl. 1852, S. 154 f. aus gleichzeit. handschriftl. Aufzeichnung. 5. 8 Bl. 4° o. O. 1542. New Zeytung, von | dem verjagten frümmfich- | ten Weissen Roß. Weller, Ann. I 165. Berl. Bibl. Yh 1511; Hannöv. Bibl., Memorab. Heinr. d. Jüng. 4° p. 310; Zwickauer Schulbibl. XII. VIII, 12. Auf. Einsmals gieng ich ganz fru spacier. Von Günther Strauß. Die bei Weller angeführten Worte: „New Zeitung bring ich auf die pahn" sind der Anfang der Vorrede „Zum Leser". Gedruckt in der Ztschr. d. hist. Ver. für Niederl. 1850, S. 11. 6. A = 6 Bl. 4° o. O. 1542. Wie der Lycaon von Wolffenbuttel, itz newlich in einen Münch vorwandelt ist. Weller, Ann. I 169. Berl. Bibl. Yh 1541; Meininger Bibl. B = 6 Bl. 4° o. O. 1542. Wie der Lycaon von Wolffenbuttel, itz | newlich in einen Munch verwandelt ist. Weller l. c. Hamb. Bibl., kl. Schriften a. d. Zeit d. d. Reform., Anonyme 1539 - 48; Marb. Bibl.; Wiener Hofbibl. 77. T. 3; Wolfenb. Bibl.; Zwick. Bibl. XXIV, VIII, 31. Anfang: Seht lieben freund was wir da hon. Von Burkart Waldis. 7. 10 Bl. 4°. Der Wilde Man von Wolffenbuttel. Weller, Ann. I 167. (2 verschiedene Ausgaben.) Berl. Bibl. Yh. 1536; Münch. Bibl. P. o. germ. 235 Nr. 16; Wernig. Bibl. Pl. 1760; Wolfenb. Bibl. Anfang: Hie sicht man wol wie war es ist. Von Burkart Waldis. 8. A = 4 Bl. 4° o. O. 1542. Wahrhaffte Beschrei- | bung, Der Belegerung vnd | Schantzens vor dem Haus Wolffenbüttel ꝛc. Weller, Ann. I 158. Münch. Bibl. P. o. germ. 1695 Nr. 36; Wernig. Bibl. Pl. 1760 n. B = 4 Bl. 4° o. O. 1542. Wahrhafftige beschrey- | bung, Der Belegerung vnd Schan- | tzens vor dem Haus Wolffenbüttel ꝛc. Wernig. Bibl. Pl. 1760 m.: Zwick. Schulbibl. XXIV, VIII, 31. C = 4 Bl. 4° o. O. u. J. Warhafftige beschrei | bung, Der Belegerung vnd Schan | tzens vor dem Haus Wolffenbüttel ꝛc. Berl. Bibl. Yh 1491. Anfang: Globt jesu got in der trinitat (der Druck bei Wolff hat nemlich das einleitende Gebet weggelassen). Auf der Rückseite von A steht B. W., also ist auch dies Gedicht von Burkart Waldis. Gedruckt bei Wolff, S. 118. 9. A = 1 Bl. kl. fol. o. O. 1542. Wahrhafftige Zeitung, Wie der Churfürst zu Sachsen ꝛc. vnd Landgraff zu Hessen ꝛc. Wolffenbüttel erobert haben. (In zwei Columnen; über der ersten das sächs. und hess. Wappen. Unter der zweiten:) Bruder Veit Landsknecht, im Lager | vor Wolffenbüttel. 12. August 1542. Weller, Ann. I 170; German. Museum; Weimar. Bibl. S. 4: 37 (Nr. 7). B = 4 Bl. 4° o. O. 1542. Warhafftige zeitung wie | der Churfürst zu Sachsen ꝛc. vnd | Landtgraff zu Hessen ꝛc. | Das schloß Wolffenbüttel | erobert haben. 1245 (nicht 1542, wie bei Weller l. c. steht). Berl. Bibl. Yh 1506; Weimar. Bibl. Autogr. Luth. alior. Nr. 15. C = 4 Bl. 4°. Warhafftige Zeitung: | Wie der Churfürst zu | Sachsen ꝛc. vnd Landgraff zu Hessen ꝛc. | Wolffenbüttel erobert haben | (2 Wappen) Anno Domini | 1542. Zwick. Schulbibl. XXIV, VIII, 31. (Ob die bei Weller l. c. als 2te aufgeführte Ausg. mit „Zeitung" st. „zeitung" wirklich von B verschieden ist, oder ob dies „Zeitung" auf einem Irrthum von Schade, Satiren ꝛc. 1, S. 222 beruht, weiß ich nicht zu entscheiden.) Anfang: Der Got der himel vnd erden mechtig ist. Abgedruckt nach B in der Ztschr. des hist. Ver. für Niederl. 1850, S. 6 und in Schades Sat. u. Pasqu. 1, S. 77. Wol nach C bei Wolff S. 115. 10. 4 Bl. 4° o. O. 1542. Von der wunder- | barlichen Erobe- | rung, des festen Schlosses | Wolffenbüttels, vnd | gantzen Landes, des | von Braunschweig. Weller, Ann. I 170 (als 4te Ausgabe der vorigen Nummer. Berl. Bibl. Yh 1501; Hannöv. Bibl., Memorab. Heinrichs d. J. 4° XXIII p. 310; Zwick. Schulbibl. XXIV, VIII, 31. Anfang: Gott des die Erdt vnd Himel ist. Dies Gedicht ist nicht blos eine andere Ausgabe, sondern eine den Versbau bessernde vollständige Umarbeitung des voranstehen-

Digitized by Google

gedichtet; Nr. 480,1—32 gleich nach dem 12. August, seine Strophen 33 ff. einige Wochen später; Nr. 481 unmittelbar nach dem 12. August; Nr. 482 von Burkart Waldis und Nr. 483 am Schluß des Krieges.

Nr. 476.

1 Ach du arger Heinze,
was hastu gethan,
daß du viel frommer menschen
durchs feuer hast morden lan!
des wirstu in der helle
leiden große pein,
Lucifers geselle
mustu ewig sein. Kyrieleison.

2 Ach verloren papisten,
was habt ihr gethan,
daß ihr die rechten Christen
nicht kuntet leben lan!
des habt ihr große schande,
die ewig bleiben sol,
sie gehet durch alle lande
und solt ihr werden toll! Kyrieleison.

den Gedichtes. 11. Heidelb. Bibl. Cod. pal. germ. 774 fol. 7. Ein spruch von ainem hungerigen Wolffen. (Habe ich nicht selbst gesehen.) Anfang: Kürtzlich hört ich ain New geschray. 12. 8 Bl. 4° o. O. 1542. Bekentnus | vnd clag hertzog Hein- | richen von Braunschweigs | des Jüngeren aller seiner hen- | del, vnd wie er seine sachen | hinfort anzustellen | gedenket. Weller, Ann. I 157. Berl. Bibl. Yh 1526; Münch. Bibl. P. o. germ. 225 Nr. 26; Weimar. Bibl. Sat. und poet. Schr. Nr. 9; Zwick. Schulbibl. XII. VIII. 12. Anfang: Vor zeiten war darnach ein gros gedrang. Abgedruckt in Schades Sat. und Pasqu. 1, S. 68; Zrschr. d. hist. Ver. für Niedersachsen 1850, S. 20. 13. A = 8 Bl. 4° o. O. 1542. Ein lüstig gesprech der | Teuffel vnd etlicher | Kriegsleute, Von der flucht | des grossen Scharrhan- | sen H. Heinrichs von | Braunschweig. Weller, Ann. I 161. Kopenh. kgl. Bibl. Kat. 64, 240; Meining. Bibl. Hist. III 110, 4°; Weimar. Bibl. Sat. u. poet. Schr. Nr. 10; Wernig. Bibl. Pl. 446a. B = 8 Bl. 4° o. O. 1542. Ein lustig gesprech der | Teuffel vnd etlicher | Kriegßleut, Von der flucht des grossen | Scharrhansen H. Heinrichs von | Braunschweig. Weller, Ann. Band 2, S. 501. Münch. Bibl. P. o. germ. 227 Nr. 31; Wernigerode. Bibl. Pl. 446. C = 12 Bl. 4° o. O. 1542. Ein lüstig gesprech der | Teuffel vnd etlicher | Kriegsleute, Von der flucht des grossen | Scharrhansen H. Heinrichs | von Brunschwig. Weller l. c. Hannöv. Bibl. Memor. Heinrichs d. J. 4°. XXIII p. 310; Wernig. Bibl. In 865; Zwick. Bibl. XXIV, VIII, 31. Anfang: Ey lieben Herrn, ich hör jemerlich klagen. Abgedruckt nach A. bei Wolff S. 123 und Schade, Sat. u. Pasqu. 1, S. 54. Nach C in d. Zrschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1850, S. 91.

1. Natürlich zur Melodie des „armen Judas". Hinter dem Liede schreibt Luther: „Wenn ich dies liedlein ein mahl voll mache, wil ich dem zu Meintz sein leisen auch singen."

Aus Luthers Schrift „Wieder Hans Worst", zuerst 4° Wittenberg 1541. Hier nach der Altenburger Ausg. Band VII S. 470.

Digitized by Google

Nr. 477.

Ein getichte, darinne angezeigt wirt, wie from herzog Heinrich von Braunschweig und wie böse die Lutherischen sein.

Cunz Braun ist der frome man,
der wider ehr und eid thun kan;
ein gesprech hat er drücken laßen
one titel und namen, dermaßen,
daß er die welt damit wil blenden
und frome leut on schuld schenden,
wie auch fleißig haben gethan
im kamergericht sein compan,
daß sie haben gethan in die acht
auß lauter mutwill wol bedacht
zu Goslar die ehrlichen leut,
die noch unschüldig sind heut
und nie wider das reich haben gethan
und auch itzt in gehorsam stan.
Das hat herzog Heinrich gemacht,
der allzeit nach unfried tracht;
er wolt gern die stadt verderben
und brengen unter sein erben.
Er wolt sich an inen rechen,
ir landwehr thet er einbrechen
mit fewr er sie verbrent gar
und erstach ir bürger vorwar.
Drumb han sie mit gutem gwißen
in kriegsnöten eingerißen
ein kloster vor ir stadt glegen,
dafur sie sich nicht künden regen.
Er war mit sein reutern schon bereit,
wie man das weiß guten bescheid,
er wolt sich itzt darein legen
und darauß die stadt befehden.
Das stund Goslar nicht zu leiden,
derhalben, solchs zu vermeiden,
theten sies kloster auß seim gsicht,

1. Nach Goedekes Angabe (Grundr. §. 141 Nr. 161) ist Nicolas Amsdorf der Verfasser dieses Gedichtes. 1. ff. Das Gespräch (in Prosa), gegen das sich dies Gedicht richtet, war anonym erschienen. Unser Dichter hat aber Recht mit der Angabe, daß Dr. Konrat Brann sein Verfasser sei. Gemeint ist: „Ain Gesprech aines Hoffraths mit zwaien Gelerten, ainem Theologen vnd ainem Juristen, vnd dann ainem Schreiber, so zu letzt auch von ongeschicht darzu kummen, von dem Nurnbergischen Fridstandt Regenspurgischen Kayserlichen Mandat, der Protestirenden Stendt aufschreiben wider das Kaiserlich Camergericht, vnd dem Abschide jüngst zu Franckenfurt bethaidingt.“ 16 Bogen 4° o. O. u. J. (1539). Diesem Büchlein ließ Konrat Braun 1541 ein zweites, gleichfalls anonymes folgen: „Etliche Gespräch abermals zwüschen dem Hoffrathe, vnd den zweyen Gelerten, dem Theologo vnd dem Juristen, vnd dann dem Schreiber, Cuntz Frechen gehalten. Namentlich I. Ain Schützrede wider etliche falsche Nachreden vnd Calumnien, wider das vörig jhr Gespräch außgegossen. II. Von Ketzern vnd Schismatiken, vnd wie mann dieselben erkennen soll. III. Wie mann in der gütt, Auch mit rechtmessiger that, wider die Ketzer vnd Schismatiken handlen, vnd dann künfftige Ketzereyen vnd Schismatiken verhütten soll.“ 50 Bogen 4° o. O. und J. Da nun unsere Nrn. 477 und 478 nur eines Gesprächs erwähnen, so müssen sie schon aus diesem Grunde vor jener zweiten Schrift verfaßt sein; Nr. 477 möchte aber auch vor der am 28. Jan. 1541 erfolgten Suspendirung der Reichsacht gegen Goslar gedichtet sein. Unter dem in Nr. 478 erwähnten Reichstag kann mithin nur der regensburger von 1541 gemeint sein 8. Braun war Beisitzer des Kammergerichtes. 9. S. 171,46. 25. S. 171,44.

Digitized by Google

wie denn von stedten oft geschicht
und im gleichm fall on hinderlist
iderman mit recht erleubt ist.
Noch müßen sie sein in der acht
fur der welt mit großer pracht,
allein daß Heinz, der bösewicht,
sein lügen hat bracht für ir gericht.
Wer hat größer unrecht ie gehört
und die welt ie so hoch bethört?
Laß dir es doch erbermlich sein,
o gott, lieber herre mein!
Gedenk doch, herre gott, daran,
wie böslich und unrecht hat gethan
das keiserlich kamergericht,
daß es sein eid und pflichte bricht,
dazu ehr und tugend vergist
auß lauter bosheit und arglist,
daß sie den von Goslar helfen nicht
wider Heinz den erzbösewicht,
der solch verreterliche that
wider die arme stadt gethan hat,
des gleichen nie gehöret ist,
so lang die welt gestanden ist,
die irn auch mit freflicher that
gefangen und ermordet hat,
ins keisers gleit sie griffen an,
da sie soltn billich sicher stan!
Und als sie in sein hend sind komen,
hat er in mit gewalt genomen
ir hab und das keiserlich gleit,
das zu irem schutz war bereit,
an zweifel zu großer ehre
der keiserlichen macht und höhe,
davon er mit wortn so viel helt,
daß er im selbst niemand gleich zelt.
Solcher bubenstücke viel mehr
wider gott, recht und alle ehr
hat der leichtfertig verlogen man
andern leuten wol mehr gethan,
wie sein böse gerüchte laut.
Auch von der begraben braut,
die heut zu tag noch leben sal
und sich ernert in seinem stall,
der Goslar citation meldt
und der ganzen welt furhelt;
auch sein verreterliche that,
die er am pfaffn begangen hat,
den er fest hat eingeschloßen
und mit blei das schloß begoßen,
da er hat müßen verterben,
des hungers jemerlich sterben.
Solchs gerücht muß er behalten
und bei aller welt laßn walden,
biß er klerlich purgire sich
fur gericht, solches helt denn stich.
Er muß schweren den eid gar rein
selb siebn, die im ebenbürtig sein;
wo das nicht bald aufm fuß geschicht,
so muß er bleibn ein bösewicht,
das wirt im nicht abwaschn der Rein,
viel weniger das pochen sein.
Es ist der feign und verzagten art,
daß sie scharren und puchen hart,
da doch gar nichtes hinder ist,
denn daß sie zu haus auf irm mist
wie die verzagtn hunde bellen,
die an helfen tragen schellen.
Wider diesen untrewen man
Goslar kein recht erlangen kan
auß keiner andern sachen nit,
denn daß sie sind lutherisch mit.
Denn die lutherischen knaben
müßen allzeit unrecht haben,
wenn sie auch gleich gehorsam sein
gott dem herrn und irm keiser sein.
Allezeit müßen haben recht
bapst, mönch, pfaffen und ire knecht;
wenn sie gleich wider gott leben,
auch widers keisers gsetz streben,
so ists in alles vergeben,
wenn sie nur den babst erheben,

66. l. here; Erhabenheit. 74. S. 172,37. 80. Dillinghausen S. 171,36.

Digitized by Google

wider den Luther heftig reden,
uber gott und sein wort schweben.
Und das ist kein wunder nicht,
daß solchs zu dieser zeit geschicht,
dweil ins keisers kamergericht,
wie alle welt ist wol bericht,
eitel pfaffenknechte sitzen,
die wider uns stets erhitzen
könig und fürsten hochgeborn,
den fromen keiser außerkorn
zu zorn und grimm bewegen,
daß er sich wider uns sol legen,
wie Cunz Brauns gesprech anzeigt
und mit großem fleiß anregt,
zu vergießen unschuldig blut,
daß wir komen umb leib und gut.
So han sie sich im gesprech erzeigt,
wie sie zum fried sein geneigt.
Gott, laß dichs ewig erbarmen,
hilf uns elenden und armen!
laß widerfaren kein leid
deiner göttlichen warheit,
erhalt und schütz in dieser not
dein göttlich und heiliges wort!
Du wolst tilgen und außrotten
alles, was menschen han geboten,
all lügen, ketzrei und irrthumb
in einem itzlichen bisthumb.
Auß mutwill woln sie uns zwingen
und mit gewalt dahin dringen,
daß wir der Jüden affen,
die opfer- und messpfaffen
wider einsetzen sollen
und sie widerumb laßen brüllen
in unser kirchen uberall
des bapst messen mit großem schall
und im sonst gehorsam leisten
in seinen gesetzen am meisten.
Das können und woln wir nicht thun,
wenn man uns gleich geb ein kapphun,
das feister und herrlicher wer,
denn der ganzen welt macht und ehr.
Christo wollen wir ghorsam sein,
sein wort und befehl halten rein;
da wollen wir fest bei bleiben,
wenn sie uns gleich solten aufreiben.
Es dürft vorwar nicht viel tobens,
denn all artikel des glaubens
glauben, predigen und bekennen wir,
das bezeugen wir fur gott dir.
Sollen wir denn darumb sterben
und an leib und gut verderben,
so geschch dein göttlicher will
heimlich verborgen in der still,
dazu du ein rechter meister bist.
Das woln wir dir befohlen han,
du bist der herr, ders wol machen kan.

Herzog Henrich von Braunschweig.

Neuwe münze schlag ich,
die kasten voll hab ich,
all eignwillisch wider mich,
herzog Heinrich bleib ich.

Contrarium.

Newe tücke brauch ich,
nichts ehrlichs handel ich
drumb all evangelisch wider mich,
ein schelm und böswicht bleib ich.

116. wol: sich über G. Wort erheben.

A = 4 Bl. 4° o. O. u. J. Ein Gedichte | darin angezeigt wird. Wie | from Hertzog Heinrich | von Braunschweig. | Und wie böse die | Lutterischen | sein. Weller, Ann. I 156. Berl. Bibl. Te 1531; Hamb. Bibl., kleine Schriften aus der Reformationszeit. Anon. o. J. A—G; Hannov. Bibl. Memorabil. Heinrichs

d. J. 4° XXIII p. 309; Kopenh. kgl. Bibl. Katal. 69; Ulmer Bibl. 12084. 7. VI. E. 2. Zwick. Schulbibl. XXIV, VIII, 31. B 4 Bl. 4° o. O. u. J. Ein Gedichte: | darin angezeigt | wird, Wie from Her- | zog Heinrich von Braun- | schweig, Vnd wie böse | die Lüterischen | sein. Berl. Bibl. Ye 1532; Meining. Bibl. Ant. III 110. 4°; Zwick. Bibl. IX. VI. 6. Gedruckt nach A in Scheibles Schaltjahr 4 S. 657; Zeitschr. d. h. Ver. f. Niedersachsen 1850 S. 1; Schade, Satiren u. Pasqu. a. d. Reformationszeit 1. S. 48.

A hat widder; al, schal, mutwil, grim, den. 43. lasse es dirs. 193. nicht.

Nr. 478.

Contrarium wider ein erlogen schandgedicht, welchs newlich im druck wider herzog Heinrichen zu Braunschweig ꝛc. und die römischen catholischen kirchen außgegoßen ist.

Es hat ein ehrloser böswicht
laßen außgehn ein schandgedicht
im druck, erlogn erstunken ding,
der warheit ist er viel zu ring,
5 wider den thewren fursten gut
herzog Heinrichen, das edl plut
von Braunschweig und das camer-
gricht
(o wol ein ehrloser böswicht!)
in dem er nicht verschonet hat
10 der kaiserlichen majestat,
zuvorderst auch der geistlicheit
und der bäpstlichen heiligkeit,
noch christlicher religion
mit seiner falschen opinion.
15 Und hebt dieselb sein lügen an
mit dem ehrlichen fromen man
doctor Conraten Braunen, daß
derselb soll haben gmacht etwas
in form eines gesprechs. Vorwar,
20 wiewol das unerwisen gar,
so ist doch die lauter warheit,
und wer es schon dem dichter leid,
was sölch gesprech inhalten thut;
es ist von herzen gmeint gar gut,
25 die rechte meinung und vorstand.
Wirt dem nicht gfolgt, so weh
Teutschland
und auch dem ganzen römschen reich,
furnemlich aber und zugleich
der seelen heil und seligkeit!
30 ach weh der armen christenheit!
Kein beßer anfang kan gemacht,
danns ist im selben gsprech bedacht,
noch auch kein mittel oder bschluß
auf diesem reichstag on verdruß
35 getroffen noch gefunden werden
zu erleuchtrung aller beschwerden
auf erd. O höchste majestat,
wach auf und schaff gar eilend rat
dem großen angesteckten fewr,
40 dann's brinnt in all hoch ungehewr;
sonst wirt dein kaiserliche kron
sampt deinem schwert zu boden gon!
Was sunst belangt Goslar die
stat,
die umb friedbrüchig werk und that
45 auf vorgehend klag und antwort,
gefurte weisung her und dort,
mit urtl und recht gesprochen ist
am camergericht on all arglist
ins kaisers und des reiches acht,

20. s. Nr. 477, 1. ff. Anm. 31. „werden" folgt in V. 35 nach.

Digitized by Google

so hat drauf herzog Heinrich dacht,
sie nimermehr darauß zu lan,
im sei dann nach seim willen than
gnugsam abtrag und erstattung
lauts landfriedens und reichs ordnung.
An inen wirt er sich rechen
und solt schon darumb zerbrechen
dem landgraven sein böswichtshals.
Dann was gethan hat dieses falls
herzog Heinrich, sag ich furwar,
wider die echter zu Goslar,
darzu habens im ursach geben,
daß er wider sie must streben
zurrettung, defensiven weis,
wie dann außweisen ganz mit fleiß
die bschribnen acta am camergericht
und allenthalb ergangne gschicht.
Den krieg sie haben gfangen an
und sich mördrisch gelüsten lan,
rauß zu fallen und zu rennen,
die arbeiter zu verbrennen
auf den öfen, in den hütten,
und theten als Türken wüten,
stachen, mordten und schlugen tot
und fingen an ein große not,
das jemerlich zu sehen was,
und ruckten domals fürter baß
mit ganz tyrannischem prausen.
Clöster, stift, kirchen und clausen
zerschleiften sie, verbrenntens gar,
das ist also, sag ich furwar,
und schafften ganz iren willen;
drumb musts herzog Heinrich stillen.

Meinst, Lips, du bub und erzböswicht,
daß man nicht wiß, daß solch gedicht
auß deim bevelch herkomen sei?
Du magst mir wol und glauben frei:
am camergricht die assessorn
werden dein lestern und schandzorn
als from und eidbedechtig leut
so wenig hinfuran als heut
mit ernst nicht unverantwort lan,
dermaßen, daß du bub must stan,
als wie ein ehrloser böswicht,
der selbst seine glübd und eid bricht
am kaiser und dem ganzen reich,
deinen bundsverwanten desgleich
des schwebschen bunds gebrochen hast,
die bischof gsetzt in schweren last,
wider dein pflicht, glübd, eid und ehr,
dein brief und sigel und was mehr,
wider das alles hast gethan,
ist kund und wißlich iederman.
Ein ketzer bist du worden gar
und bschützest der ein große schar,
strafst nicht und gstattest uberall,
daß man sich zu dem andern mal
in deinem land mag taufen lan;
drumb wirst auch vor ein solchen man
mit etlichen deinen rethen
gehalten. Und taufent Grethen
zu huren hast du böswicht gmacht,
in schand gesetzt, umb ehr gebracht,
deinr armen leut frome kinder,
und darzu nicht desto minder
noch ein ehelichs weib genomen.
Wer hat doch das ie vernomen
von eim deutschen fürstn lobesan?
O Heß, du machst ein böse ban!
Wie viel hast fromer leut frawen,
desgleich jung arme jungfrawen
geschwecht, gelestert und geschmecht?
Ich meint, dir solt sein komen recht
der barbir zu Cassl in der stat,
der dich bei seinem weib betrat
und du davon thetst entlaufen;
dir war leid vor kappen kaufen!

115. Der Landgraf war im März 1540 durch die Vermählung mit Margaretha von der Saal in die bekannte Doppelehe getreten.

Digitized by Google

Hett dir auch auf der juppen gmacht
und ſich der ſachen recht bedacht
der bürger z' Braunſchweig, Kalm genant,
des dochter du haſt bracht in ſchand,
daß du zu haus werſt komen fein
alſo wie von Prethem das hündlein,
das wer verdienter lon geweſt!
Lieber, was thut doch in dem neſt
zu Marpurg auf dem hohen ſchloß
(iſt das nicht ein geſchwinder boß?)
das ſchöne weib, welchs hat geborn
zugleich zwei kinder außerkorn?
Dein land haſt gmacht der huren voll;
gar teufliſch, unſinnig und toll
biſt du in deiner böswichtshaut;
dein herz haſt auf den teufel baut,
der hat dich auch beſeßen gar,
wie in deim land wirt gſagt furwar,
und daß in einer großen zal
auß deinem land her uberall
viel ſchönr jungfrawen und weiber
bruder Steffan, dein hurntreiber,
dir auf eim bock hab zugefürt,
wie man dann oft hat nachgeſpürt.
O du eheſchender und böswicht,
was haſt oft ubels angericht,
was wirſt auch weiter richten an,
wenn du nu wirdeſt fliegen lan
die bundſchuchsſendlein mit dem pflug,
die do ſein gmacht on allen fug
auß aufrüriſchem herz und mut,
zu ſtürzen viel unſchuldigs blut!
Ein köng von Münſter ſteckt in dir.
Wann es nicht geht nach deinr begir
auf dieſem reichstag dermaßen,
ſo wirſt den ſchwarm fliegen laßen
zurhaltung deins prachts und hoffart
nach deiner wütrichiſchen art.
O gott, den ungehorſam ſtraf
und wider guten frieden ſchaff!
das blutdürſtig aufrüriſch herz
des erzböswichts on allen ſcherz
von Heßen ſtraf und eil damit,
ſunſt wirt kein fried gmacht werden nit,
viel weniger können beſtan,
dann er iſt ein aufrüriſch man
und koupt der kaiſer auß dem reich,
ſo gilts im alles wider gleich.
Was er verſchworn und hat verpflicht,
das, meint er, ſei er z'halten nicht
weder ſchuldig noch verbunden;
auß des wort gottes urkunden
ſucht nichts dann krieg und empörung,
blutvergießen und zerſtörung
des heiligen römiſchen reichs.
Wirt im ſchon boten mehr dann gleichs,
ſo hilfts an im doch alles nicht,
dann er iſt ein rechter erzböswicht.
Das gibt anzeig das diebsgeleit,
welchs er mit ſonderlichem beſcheid
auf dieſem reichstag erlangt hat
von kaiſerlicher majeſtat.
Und weil er an herzog Heinrich
nicht halten kan die prob und ſtich,
ſo rückt er auf ein ander ban
und facht zu ſchelten und ſchenden an,
dardurch er meint zu ſchmücken baß
ſein ſach und bringen in verhaß
herzog Heinrichen hochgeborn.
Aber es iſt alles verlorn,
man kent ſein art und böſe ſtück
und ſein erzböswichtiſche tück.
Dann was er reumen laßen hat

185. d. h. ein Geleit, um ſich ſelbſt wegzuſtehlen: der Landgraf hatte vom Kaiſer ein Geleit erhalten, dem zufolge er den regensburger Reichstag zu jeder Zeit frei ſolle verlaſſen können.

Digitized by Google

von Goslar der aufrürſchen ſtat,
von morden, fangen und dem gleit,
welchs in ſol gweſen ſein bereit,
desgleich von der begrabnen braut,
wie dann ſein ſchelmiſcher reum laut,
darzu auch von dem pfaffen dar,
das iſt alles erſtunken gar,
erlogen, erdichte unwarheit,
welchs im, hoff ich, ſol werden leid.
Wie er dann vor oft viel und mehr
gelogen hat on alle bſchwer
und noch in lügen ſtecken bleibt,
wie herzog Heinrich von im ſchreibt.
Alſo es hat auch ein geſtalt,
wie itzund iſt von mir erzalt,
mit der gſuchten purgation,
welche nichts iſt, dann eitel won,
erlogn, erſtunken und erdicht
von Goslar und dem erzböswicht.
Darumb ſie d'meuler unnütz bern:
herzog Heinrich kan ſichs erwern
mit recht und reinem gwißen gut,
ob es ſchon des teufels ſpitzhut
Lipſen von Heßen thete zorn.
Nichts dann tugend der hochgeborn
herzog Heinrich im hat erwelt,
der edle thewre fürſt und held;
der kaiſerlichen majeſtat
mit worten, werken und der that
allen gehorſam, pflicht und ehr
geleiſt und hat erzeiget mehr,
dann Lips, der ketzer auß Heßen.
Hett er noch zwen teufel gfreßen,
vom Heßn er ſich nicht ſchrecken laſt,
und tobet der gleich noch ſo faſt.
Kön, manlicher in aller geſtalt
dann Heßen iſt er tauſentfalt
und was er von dem böswicht redt,
das darf er manlich auf der ſtet
mit köner fauſt im machen war
auf ſeinen kopf, auch haut und har.
Des wil er ſich erboten han
zu gleichem teil auf ebnem plan,
alſo daß wort, werk, hand und mund
zuſamen ſtehn zu ieder ſtund.
Verkriech dich, verzagter böswicht
mit deim leſtern und ſchandgedicht!
Was zeuchſt das evangelium,
das deiner bosheit umb und umb
ſol und muß ein ſchanddeckel ſein?
wie das dann außweiſen gar fein
dein böswichtsſtück, wort, werk und that,
wie man des gut erfarung hat.
So weiſt auch weiter klerlich auß
dein ſchandgedicht durch auß und auß,
daß es allein iſt dir zu than
umb alles, das die pfaffen han.
Verſchonſt auch ferrer gar mit nicht,
greifſt an des kaiſers camergricht
zu verletzung ſeinr majeſtat;
ich hoff du wirdeſt ſitzn ins bad
und außgeriben werden wol!
Weils doch nicht anderſt wil noch ſol,
dann lernen ſein nach deim gfallen,
ſo geſchech gots willen in allen,
daß man erhalt ſein ewigs wort
und greif an einem andern ort
die ſachen mit rechtem ernſt an
und richt dieſelb auf ebne ban!
Es iſt verlorn und hilft gar nicht
an dir gotloſen erzböswicht
all güte, die man hat verſucht
mit dir oftmals und auch gerucht
deim ſchwurmen etwas nachzugebn,
damit man möcht in frieden lebn;
des kaiſers gut und miltigkeit
haſt doch misbraucht on underſcheid.
Drumb wil es ſein an hoher zeit
und daß man auch nicht lenger beit,
all ſcismata und ketzerei
mit irer großen ſchelmerei
zu tilgen und außzureuten,

201. ſ. Nr. 477, 63. 203. l. c. 74. 205. l. c. 80. 219. Es iſt unnütz, daß ſie den Mund ſo voll davon nehmen (Grimm Wtb.).

damit der seel und armen leuten
mög gsteurt und geholfen werden
von allem ubl und beschwerden,
daß wir widerumb genesen,
komen in ein christlich wesen
zu christlicher religion
on all falsche opinion.
Darzu kein beßer weg noch rat,
dann wie es der in dem gsprech hat
mit guter ordnung furgemalt
mit bestand und grund dergestalt,
daß es vor kein verhetzen kan
niemands christglaubiger verstan
und thets dem Heßen noch so zorn
und machet im sein kopf verworrn.
Und ist in summa anders nicht
auß dem anzeigten schandgedicht
abzunemen noch zu verstehn,
dann daß es sol in all weg gehn
nachs Heßen des böswichts meinung
in dieser des reichs versamlung
und daß er mit seinem anhang
weder im end noch im anfang
von seinr ketzerei woll weichen,
seinen scismaten desgleichen.
Darumb, o höchste majestat
auf erd, wach auf gar schnell und drat,
desgleichen ir gehorsamen,
wie ir itzund seit beisamen,
all churfürsten, fürsten und herrn,
die guten frieden hetten gern,
prelaten, graven, stend und stet!
Secht, was itzt vor ein wetter geht
am himel ob uns her schweben.
Ich meins trewlich, merkt mich eben:
versecht ir d'schanz, so ists gethan,
so wirt das reich zu boden gan,
dann der erzböswicht von Heßen
hat sich ganz und gar vermeßen
ein paurnschuch zu richten an,
drumb er mit fleiß den gmeinen man
an sich thut ziehen in sein gunst,
darzu braucht er ein solche kunst
und sagt, man woll verdrücken gar
das gotteswort und arme schar,
welche nur wer gar geren frei.
Ist das nicht ein gschwinde bübrei?
Straft, straft, ir herrn, solch groß unthat,
die der erzböswicht volbracht hat
mit der andern verbotnen eh!
wo hat man doch erfahren meh
solch laster in dem deutschen land?
Daß das nu sol mit solcher schand
und schwerem laster weren befleckt
und solich gift darein gesteckt,
das ist schmerzlich zu erbarmen
von den reichen und den armen.
Helft retten unser vaterland
vor solchem laster, spott und schand
und daß wir mögen bleiben fest, —
das ist furwar das aller best, —
bei gott, der altn religion
on alle falsch opinion
bei der catholischen kirchen zwar,
als gschehen ist viel hundert jar,
die rechtgschaffen war und christlich,
billich bstendig bleibt und götlich
so lang biß daß ein anders wirt
nach gottes willen ordinirt,
alles gar in seinem namen;
darzu helf gott der herr, amen!

Landgrave Philips zu Heßen.

Meine bundsverwanten schatz ich,
die müßn prechtig erhalten mich,
alle gerechten wider mich,
ein weidenlicher gsell bleib ich.

Contrarium.

Ein schelm in der haut bin ich
und ein großer erzböswicht,
drumb gott und Christen wider mich,
ein eheschender, ketzer und aufrürer
bleib ich.

293. f. daß kein Rechtgläubiger es als eine Verhetzung auffassen kann.

* Bl. 4° o. O. u. J. **Contrarium,** | Wider ein erlogen ſchand- | gedicht, welchs newlich im Druck, | wider Hertzogen Heinrichen zu Braunſchweig ꝛc. und die | Römiſchen Katho- | liſchen Kirchen aus- | gegoſſen iſt. Weller, Ann. I 160. Münch. Bibl.; Münd. Stadtbibl.; Ulm. Bibl. — verfucht; außer kaiſer noch einige al; — ghan; gebt. ſtehn, whe, ſhe; aufſtehn; — reutten, bolten, erbotten; — al. fals dans, brinkt, verworn.

35. funden. 40. dann. 170. nicht. 171. beſtand. 276 daß dich mieder. 310. beſamen. 315. ſchetzen. 338. von dem reichen.

Nr. 479.

Ein newes lied von dieſer zeit, wie ſich erhebet krieg und neid.

* 1 Es bleibt das alde ſprichwort war,
es lauft kein toll hund ſieben jar,
man ſtellt im nach und ſchlecht in tot,
auf daß der ſchade nicht zu groß
möcht reißen ein
durch ſeinen böſen ſchnöden ſinn.

2 Der Sathan hat geruet nicht,
er hat ein ſpiligen angericht
mit ſeiner rott in deudſchem land,
davon dis ſprichwort wird bekant;
ſchaw chriſten man,
ſo magſtu recht hie ſingen von.

3 Es iſt geſchehen bei unſer zeit,
daß ſich erhub ein ſtarker neid
vom pabſt, von ſeiner roten ſchar,
zu tödten alle Chriſten gar,
der nicht wil ſein
under ſeim böſen falſchen ſchein.

4 Sie dorften das nicht wagen frei,
ſie braucheten irer büberei,
zu vorderben ſtet und land,
als das bezeuget ir mordbrand:
an Einbeck ſein,
auch andern orten iſt es ſchein.

5 Ir büberei was ſo gethan,
der mordbrand ſolde vorher gan,
darnach ſolt volgen ſpieß und ſchwert,
zu wurgen kind, weib und wirt,
die Chriſtus lehr
in warheit kennen iemermehr.

6 Von einem wil ich heben an,
der iſt des ſpiels ein hauptman;
durch ſeinen rath, der nicht endocht,
hat er der Chriſten blut geſucht,
durch Judas groß
hat er ſie bracht in große not.

7 Ir blut hat nu geſeumet nicht,
es ſucht zu haus den böſewicht:
mit ſchreien und klagen groß
ſucht es in biß in den tod
zu der hellen grund,
als uns bezeugt des herren mund.

* 1. Das Lied iſt unterzeichnet: „Anno 1542. Im Lager vor Wolfenbüttel". Es iſt, wie Reim und einzelne Ausdrücke zeigen, aus dem Niederdeutſchen überſetzt. 4,5. S. 172,22.

Digitized by Google

8 Gott aber horet ir gebet,
denn er die seinen nicht verlest
und schaffet recht den armen sein,
dem bösen widerumb pein
durch seine kunst,
den er zur rache machet recht.

9 Dem gott sein schwert nun hat gethan,
der ist itzund auf der bahn,
zu strafen wol dis böse kind
und auch die seines gleichen sind;
gott helf im fort
und sterke in durch Christus wort!

10 Wir bitten gott zu aller zeit,
daß er im helfe diesen streit
durch seine mittel füren auß
zu ehren gott und seiner braut,
die er erwarb,
do Christus fur unser sunde starb.

11 Wolauf, du edel kriegsman,
es gehet itzund all arme an,
wider disen bösen Widerchrist!
am tag ist seine falsche list,
nu ist es zeit,
wider in zufüren rechten streit.

12 Wer könnte nu nicht frölich sein?
wir haben vor uns hülfe schein,
denn unser sache die ist klar,
wir streiten fur des herren schar
der christenheit,
die itzund noch in sorgen steht.

13 Wir wollen flux zu streite gan,
gerüst vor unsern feinden stan
und schlagen drein mit gottes macht,
sie müßen fur uns auf die jagd;
mit uns ist gott,
mit in ist eitel spott.

14 Darumb wil gott sie strafen recht,
vor in erhalten seinen knecht,
den er zur rache in erhalt
vor irer bosheit manigfalt;
dem herrn sei ehr
vor seinen segen iemermehr!

15 Das sprichwort hat hie sein beschyt,
davon gesungen ist dis lied;
gott woll uns günnen allen preis,
daß wir zun eren werden weis,
der sunden quit,
das helf uns gott zu aller zeit!

16 Der uns dis lied gesungen hat,
der gibt zum besten gerne rath,
zum kriegen hat er gar kein lust,
dennoch ist er itzund gerüst;
gott sei sein licht,
daß er an im verzage nicht!

13,6. etwa: mit in ist nicht dann eitel spott.

1 Bl. fol. o. O. 1542. Weller, Ann. I 164. Berl. Bibl. Yd 7804 Nr. 28. Gedruckt in der Ztschr. des hist. Ver. für Niedersachsen 1850 S. 8. imer, lldt, fris; – merthbrandt; – reisen, grese; – ortten.

3, 6. falchen. 5, 4. wird. 5, 6. komen. 8. kennen (der nd. Text hatte wol kennen). 7, 4. es fehlt. 9, 6. m. . ehet. 10, 2. d. e. erhalte diesen. 10, 3. füre. 14, 2. seine. 14, 4. jre.

Digitized by Google

Nr. 480.

Jm don: Ach god in dinem högesten thron. *)

1 Ach god in siner majestat,
de alle ding geschapen had
de geve uns sinen segen
dorch sinen son her Jhesum Christ,
de unser midler worden ist,
help uns to dem ewigen leven!

2 De van Brunswik und Goslar up einen dach
de entseden hertoge Hinrik af,
einen veidebref deden se em schriven;
se teikenden an all er beswer,
se wolden gebruken gegenwer,
vor en scholde he nicht bliven.

3 Do hertoch Hinrik den bref vorstund,
dat it gelden scholde dem christliken bund,
do heft he wol vornomen,
dat de chorvörstlike rudenkranz,
darto de bunte lawe ganz
to felde worden komen.

4 Hertoch Hinrik hof to klagen an:
„hedde ik de van Brunswik to frede lan,
dat mach ik mit warheid seggen!
alse mi min vader hadde gelert;
eft mi darum wat wederfert,
ik darf des nemand klagen."

5 Hertoch Hinrik heft dat recht vornomen
unde het sine rede vor sik komen:
„wat rade gi, leven getruwen?
ik hebbe gefolget juwem rad,
de düvel segent uns dat bad,
de schimp is mi geruwen!"

6 De canzler sprak: „here, nicht also,
ik wil spreken keiser und könig to,
darto den beierschen heren,
de schollen sik in de sake slan,
so moten se uns mit freden lan
unde möten wederkeren."

7 Achim Rive sprak: „gnedige here min,
dat kan und mach nicht anderst gesin,
wi möten uns tosamen sweren
beide edellüd unde ok de buer,
de sehn ut eren kappen so suer;
wi willen uns tapper weren!"

8 Balzer Stechaw sprak: „ik bin de man,
de alle schalkheid wol driven kan;

*) Jm Druck fehlt das Blatt, welches die Tonangabe enthielt; aber daß der obige von einigen Handschriften angegebene Ton der richtige ist, wird durch die Wiederkehr seiner Anfangszeile in Str. 58 unseres Liedes bestätigt.

1. Ich theile Hildebrands Vermuthung, daß das Lied ursprünglich nur die Str. 1—33 enthielt und so weit von einem Braunschweiger gedichtet ward. Das Weitere scheint dann ein Hildesheimer (s. zu Str. 43,4) hinzugefügt zu haben. 2,2. 12. Juli; S. 173,2. 6,1. Dr. Johann Stapler. 7,1. herzoglicher Rath. 8,1. S. 172,21.

Digitized by Google

nach mines heren gefallen
heb ik geregert in finem land,
mit lüdebeſweren und mordbrand
bede ik dat beſte und under ene allen.

9 Hertoge Hinrik ſprak: „leven rede min,
gi mögen wol gude geſellen ſin;
wi don unſe ding mit rechte;
wi hebben nenen man vorſchont,
ik förchte, upt leſt wert uns gelont,
wie de henker ſinem knechte.“

10 „Nu hebbe wi de ſake beſtalt,
wi hebben ein hus, is vor gewalt
mit ſinen depen graven;
wi hebben proviand und genoch geſchütt
up unſem hus to Wolfenbütt,
na ene wil wi nicht fragen.“

11 Hertoch Hinrik dacht in ſinem mod:
„verne van is vor den ſchote gud,
ik wil hir nicht lenger beiden,
als ik wol hebbe ehr gedan,
do ſe mi wolden den kop toſlan
up der ſoltower heide.

12 Her Bernd van Milink ein ridder zart
de bevelik van chur- und vörſten hadd,
de ſake erſt antofangen,
he toch dem vörſten in ſin land
und heft Wulfenbüttel tom erſten berant,
darna ſtund ſin vorlangen.

13 De van Brunſwig, ein erbar rad,
de togen mede wol ut der ſtad
mit erer wagenborch unde geſchütte,
ſe rückten wol mit in dat feld
unde ſlogen up all er geteld
vor dem hus to Wulfenbüttel.

14 Johans Frederich de löflike chorförſt,
dem alltid na eren dörſt,
de ſumde ſik nicht lange;
he heft ſin heer toſamende gebracht,
he rückte vort dach unde nacht
wol na dem brunſwikeſchen lande.

15 Philips de landgraf hoch gemeldt,
ein fröndiger vörſt wol in dem feld,
gerüſt to allen ſtunden,
he rüſtede ſik mit ganzer macht,
he toch dar her mit heeres kraft,
mit pipen unde mit bungen.

16 Up einen fridach da geſchach
dat me de vörſten riden ſach,
dat deit me van en ſeggen;
ſe ranten to Wulfenbüttel vor dat hus,
dar ſchot me mit groten karthun ut,
ſe dorften dat dapper wagen.

17 De beide vörſten hoch gemeldt,
de ſlogen twe leger in dat feld,
ſe hadden in dem ſinne,
ſe leten dar dat leger ſtan,
erer keiner wolde tehn darvan,
dat hus wolden ſe gewinnen.

18 Dat drüdde leger, dat dar geſlagen ward,
dat deden de van Brunſwich, ein erbar rad,

9,2. (Einige Handſchr. leſen: „wi don unſem dinge nicht rechte;“ das hat aber die Autorität des Druckes und der meiſten Handſchr. gegen ſich.) 11,2. vor dem Schuſſe. 11,3. Band 3, S. 271,20. 12,1. S. 171,10. Er zog von der Stadt aus mit den Bürgern vor Wolfenbüttel. 16,1. meint wol den 1. Auguſt; S. 173,14.

Digitized by Google

dat do ik juw vormelden;
se hadden twe dusent gerüste man,
de sik dar wolden vinden lan
bi den vörsten im felde.

19 Do dat hus ward belecht,
do hadde sik Hintze mit der bul-
schaft utgedreigt,
de to Gandersam was entslapen,
dar heft he se begraven lan:
de is vom dode weder upgestan,
is dat nicht ein grot mirakel?

20 De vörsten eschеden dat hus up,
do spreken de vinde mit grotem spod:
„schulde wi dat hus vorschenken?
wi reden dat wol abenbar,
kamet weder aver dre jar,
so wille wi uns bedenken."

21 De vörsten helden einen korten
rad
und schanzten vort wol up der vard,
se richten ere geschütte,
so schoten so manigen harden schot;
wu ser dem adel dat vordrot
up dem hus to Wulfenbüttel!

22 Se schoten went in den andern
dach,
se schoten den langen thorn af,
de fel in einen graven;
se schoten twene menner dod;
dar kemen se in grote nod
unde gunden ser to vorzagen.

23 Se weren also ser vorfert:
„wi hebben uns lang genoch gewert;
willn wi beholden unse gud im
lande,
so mote wi de buren lopen lan
unde spreken, se hebben dat mit ge-
wald gedan,
so moten se dregen de schande."

24 Balzer von Stechaw sprak: „wenn
dat geschüt,
so holt men uns vor redelike lüd,
so können se nicht gedenken,
dat wi dat hebben ut forcht gedan,
so wert me uns to ridder slan
unde grote guder schenken."

25 De dre jar hadden bald ein end;
se hebben den vörsten ein baden ge-
sendt:
„wi hebben uns redelik geholden
up Wulfenbüttel, als me sach,
dat warde bet in den drüdden dach,
des moste de leve god wolden!"

26 De landgrafe dat vornam;
de feng erst to scheten an
den avend went an den morgen;
den vinden ward van herten bang,
de dach ward en eins jares lang,
se stunden in den sorgen.

27 De löflike vörsten hochgemod
de wolden nicht vorgeten minschen-
blod,

19,2. Eva Trott (S. 172,37) ward beim Heranrücken der Schmalkaldischen von Liebenburg, wo sie seit 1541 war, nach Schöningen und von da ins Brandenburgische nach Gardelegen geflüchtet. 22,2. S. 173,16. Er hieß der Hausmannsthurm. 23,4. Ein gleichzeitges flieg. Blatt mit einem Bild der Belagerung (in der Wolf. Bibl.) zeigt die vom „Finkenberg" durch den Schloßgraben entfliehenden Bauern. Man sieht die drei gesonderten Lager, jedes mit seiner Angriffsschanze vor sich und seinem Artilleriepark hinter sich. Im landgräflichen Geschütz sind der Weckauf von Oesterreich und der Burlebaus besonders bezeichnet. Waren das wirklich jene alten berühmten Geschütze Kaiser Maximilians?

Digitized by Google

je hebben dat hus angenamen
unde alle, de se gefunden han,
de sint mit dem live komen darvan,
de bösen unde de framen.

28 Do dat hus gegeven ward,
do was it bespiset up twe ganze jar;
wenn ik dat spreken dörste,
se geven dat hus up sunder nod,
was dat nicht ein jamer grot
um de beide jungen vörsten?

29 Ein warteken wil ik juw geven:
se weren noch alle bi erem leven,
do se dat hus upgeven,
se weren noch alltomalen gesund
unde erer nener was vorwundt,
dat is klar an dem dage.

30 De vörsten möten dragen geduld,
it is nicht alle der buren schuld,
fraget juwe gesinde:
erer ein part de dingeden eher der tid,
daraver worden se des landes quid,
dat werde gi so bevinden.

31 Och Hintze, du hefst vorvolget gades word
unde doctor Dellinghusen vormordt
unde to Schening in den wall begraven,
den hest der chorförst laten graven up,
do fand me einen swarten teen in sinem kop;
wat kan he darto seggen?

32 Leven heren, gedenket daran,
wo sik god de vader hest merken lan
an dessem brunswikeschen heren:
he hest gestraft all sin gewald
unde em sin bosheid wol betalt;
god si lof, pris unde ere!

33 Do de krich nu hadde ein end,
hebben sik de vörsten na Brunswig gewendt
mit eren bundesverwanten;
se laveden den heren Jhesum Christ,
de unse hovedman geworden is,
dem scholle wi alle tid danken!

34 Se helden einen korten rad
unde schickten to Hildensem wol in de stad,
dat se sik wolden darto geven
unde nemen an dat gödlike word,
„des möge gi geneten hir und dort
wol in dem ewigen leven.“

35 De börger weren alle fro,
se spreken eren heren to:
„is dat nich ein grote gnade,
dat unse here Jhesus Christ
uns armen lüden so gnedich is?
sin word wille wi nicht vorsmaden!“

36 Nu hört, wo de börgermeister sprak:
„ach leven börger, dot gemak,
it schal uns nu gelingen,
ik wil riden na Brunswig
unde maken uns mit dem bunde gelik,
dat schölle gi bevinden.“

37 Unde do he kam to Brunswig in,
do het me ene wilkame sin:
„her börgermeister, wiser here,
wolde gi gades wort nemen an,

31,2. S. 171,36. 36,1. Bürgermeister Sprenger.

Digitized by Google

wi willen juw truwelik biſtan,
des hebbe gi pris unde eere."

38 Der börgermeiſter ſprak: „ja, dat ſchal ſin,
ik wil wederum na heim tehn
unde wil des nicht vorſwigen
unde wil de gemeine vorbeden lan
unde geven ene de ſake to vorſtan,
ſo ſcholle gi ein antword krigen."

39 Alſo krech de börgermeiſter ſinen beſcheid;
do he des morgens tom dore ut reid,
do was he nicht alleine;
he is ſo eerenfaſt,
he hadde nicht all to grote haſt,
he blef twe nacht to Peine.

40 Do he to Hildenſem binnen quam,
do ſtund dar manich eerlik man,
de drogen groten vorlangen,
dat ſe kemen ut der nod;
wo ſer den papen dat vordrot!
en ward van herten bange.

41 De börgermeiſter ſprak: „leven börger min,
wille wi in dem bunde ſin,
ſo möte wi uns veler gülden ſchemen,
de wi möten leggen to,
leven börger, dat is alſo,
wor wille wi de alle nemen?"

42 De börger wolden nicht aflaten,
ſe beden um eine klene ſprake,
ſe ſpreken under ene alle:
„deſſe ſake is nen ſchimp,
wi möten gebruken unſen gelimp
unde an unſe heren vallen."

43 Se hebben einen rad bedacht,
den hebben ſe an ere heren gebracht,
dat ſe dat wolden van ſik ſchriven:
dat uns de bund wolde ſo gunſtich ſin
und umme eine temlike tolage nemen in,
ſo wolden ſe bi ene bliven.

44 De heren hebben de ſake genomen an
unde hebben ſik des underſtan
allent, wat ſe en hebben bevalen;
ſe ſchreven to Brunſwich an den rad,
de bref quam up den avend ſpad,
de antword ludede köle.

45 Do de bund dat vornam,
dat dar nen ander antword quam,
do konden ſe wol betrachten,
dat ſe wolden bi dem paweſte bliven,
wolden ſe wor hen riden,
na ene dörften ſe nicht wachten.

46 Dem löfliken bund duchte gud,
ſe ſchickeden ander baden ut,
dat ſe ſik bet bedechten;
ſe ſchickeden grafen unde heren,
dar was Levin van Emden mede,
ein doctor in den rechten.

47 Do ſe kemen to Hildenſem to,
do weren de börger alle fro,
ſe ſegen ſe van herten geren,
beſunderen de papen unde er anhang,

43,4. Der Dichter dieſer Strophe war alſo ein Hildesheimer. 47,4. „mit Ausnahme der Pfaffen".

Digitized by Google

an dene vordenden se nenen dank,
se hedden se wol kont entberen!

48 De grafen, heren und eernfesten,
doctor Levin de dede dat beste,
he vorde sine rede gar schon;
he heft de sake van herten gemeint
unde redet, wat tom besten dent,
god möte eme des belonen!

49 He underredede de ganze gemein,
de rad unde börger bleven eins,
dat se sik to gades worde wanden;
se nemen dat wort mit fröuden an,
god mot ene truwlik bistan,
se schickten ut na predicanten.

50 De predicanten kemen dar
unde doctor Pomer, dat is war,
de scholde eine ordeninge maken;
se predigeden dat luter gades word,
dat hedden de börger nicht vel gehort;
ach wor schellich worden de papen!

51 De hadden einen prediger, dem was dat leid,
ik wet nicht, wo de kerle heit,
de dede ene de schrift umhalen:
he predigede, de minschen hir up erden
dorch de werke mosten se salich werden,
he vordarf de kraden alltomalen.

52 De geschickten togen weder na Brunswik,
des fröweden sik de gemene allgelik,
dat it dar was to gekamen,
dat ere naber unde guden frund
hebben nu to desser stund
gades word wol angenamen.

53 Ach god in dinem högesten thron,
du fengest dine sake dapper unde schon,
wor du di hen deist wenden;
wenn se dat am klökesten gripen an,
so geist du, herr, eine ander ban,
it steit in dinen henden.

54 O ein grot mangel is in desser werlt,
ein ider deit, wat em gefelt,
it geit all over de armen;
ut dem buren maken se ein stech
und jagen den kopman in den hellen wech,
des wert sik god erbarmen!

55 Des armen Peters is vorgeten gar,
he hadde ein sprikwort, dat is war,
he sprak: „lat gade raden,
und welker god vortruwen kan,
de blift ein unvordorven man,
helpt em ut allem schaden."

50,2. Bugenhagen, von Johann Friedrich gesandt, entwarf auch hier die Kirchenordnung. 50,6. wie flüchtig, wild wurden d. Pf. 51. Der Dichter scheint den Weihbischof zu meinen, der Bugenhagens erste Predigt im Dom widerlegte und sich zu einer Disputation erbot, die von dem Prädicanten aber nicht angenommen ward. 51,6. kraden: Lärmen, Geschrei. 54,5. auf offener Straße.

8 Bl. 8° (Bl. 1 mit dem Titel und St. 1–4 fehlt. Bl. 2 beginnt mit den Worten: „... de gelert, Efft my darum.") Daraus im Archiv des hist. Ver. f. Niedersachsen 1848 S. 336; darnach hier. Str. 1–33 nach 2 Handschr. bei Hildebrand Nr. 28. Die Lücke des Druckes ließ sich aus zahlreichen Abschriften in der braunschweigischen Chronik des Schoppins ergänzen. Ich habe dafür die Quellen von Nr. 164 benutzt. Da diese Abschriften sämmtlich aus einer Quelle stammen und diese Quelle ohne Zweifel aus dem Druck fließt, so haben ihre Lesarten im Uebrigen keinen Werth. Zu bemerken ist nur, daß die bei Hildebrand zu Grunde gelegte ehemals Leysersche Handschrift, darin jedoch auch unter den Handschriften ganz allein stehend, nur die Str. 1–33 hat; vgl. die Anm. zu Str. 1. Der Druck hat ck, tz, ff; – baen, slaen; veel, neen, deent

Digitized by Google

ieen, ieer; überstehendes e als Längenbezeichnung in dörfferk, pörde, flögen, lögen, schöten, böthelt, öwer böred, sünde, ſründ, ſtünden, güder; lahn, vornohmen; rath, rethe, letben, weth, both (thut), meth, gemoth, möthen, verdroth, groth, nth; thomlicke, thoen, tho; vorgheten, gheist (wol auch in diesen beiden letzten Fällen das h als Längenzeichen, nicht als Aspiration des g.) – anbanck, venck, dinck; – auslant immer t, dt, tl; – eddel, reddelick, wedder; mannig, vnn; lutter.

8, 3. meyns. 10, 4. guts genoth geschůr. 20, 6. bedencket. 21, 2. (die Lesart der Hildebrandschen Quelle: „ur de Borde" findet nirgends Bestätigung). 21, 6. 10 fehlt. 23, 5. trewlick. 51, 1. De raven hadden. 51, 4. predigede dat de.

Nr. 481.

Ein hübsch newes lied von dem zug des löblichen churfürsten und landgrafen.

In dem ton: Und der babst der ist ein heiliger man, Wer das redt, der leugt in an.

1 Als man zalt zwei und virzig jar,
was ich euch sing wan das ist war
von einem großen herren,
herzog von Braunschweig ist er gnant,
die schrift wird man in leren!

2 Das wort gots hat er lang verachtt,
vil armer leut hat er gemacht
mit seinem mord und brennen;
die pfaffen han das best gethan,
der landgraf wird sie kennen!

3 Herzog, bistu ein christen mann?
du hast vil böser stück gethan,
darumb wird man dich strafen;
der landgraf leit dir in deim land,
darauß mustu entlaufen.

4 Dir geschicht gleich als dem Pharo recht,
vor warest herr, itzt bistu knecht,
in das elend bistu komen;
deine sön hast dahinden gelan,
dein gewalt ist dir genomen.

5 Herzog Hans der edel churfürst,
den allzeit nach grechtigkeit dürst,
hat auch ein groß verdrießen
ob deiner großen büberei,
das wirstu nicht genießen!

6 Darumb er auch außzogen ist
mit dem landgraven zu der frist
mit einem großen heere;
er hat sich geleget in dein land
und kanst im da nich weren.

7 Darzu die stat Braunschweig genennt,
die deine büberei auch wol kennt,
die ist auch außgezogen,
han sich gelegt wol fur dein schloß,
ist war und nich erlogen.

1. Dies Lied hat Einiges aus dem vorhergehenden entlehnt; vgl. Nr. 480,13—16: Nr. 481,5—9; 26—27 : 18—19.

8 Der landgraf het ein eigen her
und stelt sich ritterlich zur wehr,
in das schloß schoß er schone;
dorein thet er manigen schuß,
in lag nicht vil darane.

9 An einem freitag es geschach,
viel menge landsknech man da sach
mit dem churfürsten ziehen,
fur Wolfenbüttel zogen sie,
ir keiner dacht zu fliehen.

10 Darnach gleich an dem sambstag fru
zug der churfürst der schanze zu,
da thet man in entpfahen
mit irem gschütze groß und klein,
die schüß giengen uns nahe.

11 Darnach in einer kurzen weil
der churfürst der thet nicht fast eil,
sein geschütz das thet er stellen;
in das schloß schuß er tapfer ein,
bracht in groß ungefelle.

12 Ein trometer was in dem schloß,
den das schießen nich ser verdroß,
er blies on alles trewen:
„du magst wol ziehen wider heim,
hat dich der schimpf gerewen."

13 Darnach der churfürst one spott
auß güte in das schloß entbot:
wolten sie ims aufgeben,
zu genade wolt ers nemen auf,
fristen ir leib und leben.

14 Antwort gaben sie in gespött,
uber drei jar er komen sölt,
so wolten sie im sagen,
ob sie das schloß wolten aufgen.
Darnach in kurzen tagen —

15 Macht der landgraf ein schanz so fein,
schoß in turn und mauren ein,
der churfürst thet auch schießen;
die bauern fielen bald herauß,
thet die im schloß verdrießen.

16 Bald darnach blies man ein fried an,
ein brief thet man rauß senden thon,
ein sprach theten sie halten;
ich weiß nich wie es da erging,
erst schoß man mit gewalte.

17 Ein büchs die heist der Purlapaus,
die ging zu allen orten auß,
Weckauf von Osterreiche,
da man die in das schloß geschoß,
da thet es bald durchstreichen.

18 In das schloß schoß man also hart,
der churfürst und der landgraf zart,
von abend biß an morgen;
das schloß gaben sie gar bald auf,
sie stunden in groß sorgen.

19 Der churfürst und der landgraf gut
sind nich geneigt zu vergießen blut,
hand sie mit gnaden aufgenomen;
all die im schloß gewesen sind
mit dem leben außkomen.

20 Ich lob die edlen herren gut,
sie hand dran gsetz ir leib und gut,
zu retten gottes ehren
und zu schützen die armen leut,
gott woll in glück bescheren!

21 Herzog von Braunschweig, merke baß,
zum wort gottes tregstu ein haß,

9,1. 4. Aug. S. 173,14. 17,3. vgl. Nr. 380,23 Anm.

Digitized by Google

das wird dir gott nich schenken,
auch alle die dir hülfe thun,
das dürft ir nicht gedenken.

22 Wiewol sie ligen in der lauß,
noch wirt ir schalkheit brechen auß,
sie könnens nicht verdecken;
der landgraf ist in weis genug,
kan ir bübrei wol schmecken.

23 Merket, ir werden herren schon,
also wolln wirs beleiben lan
itzund mit dem gesange,
wie wol noch viel zu singen wer,
aber es würd zu lange.

24 Wer uns dis liedlein hat gemacht?
zwen landsknecht han es wol betracht
und hand es wol besonnen;
der groschen haben sie nich viel,
taler sind in zerronnen.

22,1. im Versteck.

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1542) Ein hübbsch new-es Lied von dem zug des löb-lichen Churfürsten vnnd Land-graffen, in dem thon-Vnd der Babst der ist ein heilig-er Man wer-das rett der-leugt jn ann. — Weller, Ann. I 163. Berl. Bibl. Yo 3181, Yp 8296 Nr. 16. B = 4 Bl. 8° o. O. 1542. Weller l. c. C = 1 Bl. fol. o. O. 1542. Weller l. c. German. Museum, Fürsten- und Städtekr. 26. D = 4 Bl. 4° o. O. u. J. (1542) Weller Ann. Bd. 2 S. 502. Aus A gedruckt im Hess. Jahrb. für 1854.

A hat seer, wehr (wäre), fliben, silen, verdrissen, genissen; — gewessen. 3. 4. leid. 6. 2. Langrauen 9. 5. in keiner das zu. 10. 1. am, st. an dem. 11. 4. schloß fehlt. 93. 1. on spat.

Nr. 482.

Herzog Heinrichs von Braunschweig klagelied.

Im ton: Ich stund an einem morgen.*)

1 Ich stund an einem morgen
heimlich an einem ort,
da het ich mich verborgen,
ich hört klegliche wort
von einem wolf, der klagt sich sehr,
wie ihm sein nest verstöret,
sein balg zerrißen wer.

2 „O weh mir armen welfen,
wie ist mein noth so groß!
wil mir kein freund itzt helfen?
wie steh ich hie so bloß!
auf die ich mich verlaßen han,
sein all von mir abgetreten,
sind nicht ein getrewen man!“

3 „Ich het mich hoch vermeßen
und war gar viel zu kühn,
dacht, mein roß solt han gefreßen
den rautenkranz so grün,
den bunten hund zerrißen gar,

*) Melodie von Uhland Nr. 70.

1. Das Lied ist unterzeichnet B. W. d. h. Burkart Waldis. 3,3. ff. das welfische Roß, der sächs. Rautenkranz, der hessische gestreifte Löwe.

Digitized by Google

lewen und bern vorſchlungen
allſampt mit haut und har."

4 „Drümb ließ ich mich faſt ſehen
mit ritterlicher that,
mit ſchenden und mit ſchmehen,
mit liſt und falſchem rath,
mit lügen und vorretherei;
ſtift bei mein bundgenoßen
viel heimlich machterei."

5 „Man ſagt, ich hab mit brennen
und mord viel ſchaden gethan,
mit rauben, uberrennen
beſchedigt manchen man;
das klagt beid Goslar und Braunſchwig:
zu Pleſs der eſeltreiber,
zu Eimbeck Heinrich Dik."

6 „Zwei ſchwerter ſahe ich glüen
in einem fewer gar heiß,
der rautenkranz wolt blüen,
gar bald brach mir der ſchweiß;
der lew zog neben ihm daher,
ich erwiſcht das haſenbaner,
meins bleibens was nicht mehr."

7 „Einen vater het ich erkoren
dort oben an der Elb,
hat mir ein eid geſchworen,
er wolt mir helfen ſelbs:
bald ward er nicht geſehen mehr;
ich wolt, daß gott im himel
für ihn geſtorben wer!"

8 „Ich bat mein langen bruder,
ders waßer treten kan,
daß er zuricht ſein ruder
und brecht ſein ſegel an
und fürt ſein ſchiflin in den Sund:
da wars im hui verſunken
am Schagen in den grund."

9 „Bald thet ein brieflein ſchreiben
auf einen roten hut,
er woll ſein redlin treiben,
daß meine ſach würd gut:
da blib ich aller hülfe bloß,
denn er muſt ſelb entrinnen
von ſeinem ſchwarzen ſchloß."

10 „Scharlach kan mich nicht decken,
breit hut fürm heißen ſchein;
ich weiß gut friſche wecken,
da wil ich beißen ein,
daß ich meins hungers werd ergetzt;
ihr pferd han ſie geſattelt,
ihr ſpieß und ſchwert gewetzt."

4,7. wol zu leſen: meuterei. 5,2. S. 172,20. Die Urgicht eines der Mordbrenner, Gerhart Reder (hdſchr. in einem Band Acten des ſchmalk. Bundes im Braunſchw. Stadtarchiv) enthält folg. Ausſage: „Item van Bleſſe ein Eſeltreiber habe das gelt, ſo Heinrich Teich aufgeben, empfangen . . . Bei demſelben Eſeltreiber ſei er kurz vor Margarete zu Northem geweſen und ſein aldo zuſammenkomen der Eſeltreiber, Heinrich Teich und der ſwartze Veith. Das gelt, ſo Teich aufgeben, ſol er im namen des hertzog Heinrichen von Braunſchweig empfangen haben, wie er darauf bericht oder bekennet." 7,1. Herzog Georg von Sachſen, geſt. 1539. 7,20. dies freche Wort bei der Nachricht von H. Georgs Tode geſprochen zu haben, wird dem Herzog oft vorgeworfen. 8,1. Es ſcheint Erzbiſchof Chriſtoph von Bremen, Heinrichs Bruder, gemeint, (denn Chriſtians II. norwegiſche Expedition, S. 44, bei der in der That bei Skagen einige Schiffe ſcheiterten, liegt doch der Zeit nach zu fern.) K. Chriſtian III. von Dänemark war als Mitglied des ſchmalk. Bundes Heinrichs Gegner. 9,2. Albrecht von Brandenburg, Cardinal und Erzbiſchof von Mainz 9,3. „Das Rädlein treiben", eine auch ſonſt gebräuchliche Redensart, hier aber mit Anſpielung auf das Rad im mainzer Wappen. 10,2. Sollte das bairiſche Wappen gemeint ſein? S. 173,7.

Digitized by Google

11 „Die ließen mich auch in sorgen;
um gleit den adler bat;
da muſt ich frü am morgen
gar heimlich auß der stat;
ich fand kein troſt ganz uberall,
all welt het mich verlaßen,
doch tröſt mich Belial.“

12 „Er sprach: laß dich nicht dempfen,
du getrewer diener mein,
wolleſt ritterlich kempfen,
ich wil stets bei dir sein;
der babſt hat noch viel gelt und gut,
den wil ich dahin treiben,
daß er dir hulfe thut.“

13 „Da nam ich harniſch, wafen,
mein schwert umb mich gegürt;
sprach: laß ein wenig offen,
Pluto, mein lieber wirt,
gar bald ich wider zu dir kum;
der babſt hat außgeſchriben
ein new concilium.“

14 „Doch hab ich mich keins guten
zum babſt und meinem gott
hinfurbaß zu vermuten,
weil itzt all welt ihrn spott
mit ihnen treibt und gar verflucht,
ſcheltens fur große narren,
wer hülf bei ihnen ſucht.“

15 „Ach daß itzt noch wolt gelten,
wie vormals in der welt,
des babſts fluch, bann und ſchelten
und brief, die man umbs gelt
vorkeuft, ſo wolt ich mich noch wern,
die lutheriſchen buben
und ketzer mores lern!“

16 „Man ſagt mir einſt ein poſſen,
beim menſchen wer kein heil,
ſolt mich nicht drauf verlaßen,
die ſchlugen alle feil
und wer kein glaub auf erden mehr;
itzt werd ichs ſelber innen,
empfinds auch all zu ſehr!“

17 „Ich trawet auf Wolfenbüttel,
mein ſtark und feſtes ſchloß,
itzt hilfts mich nicht ein tüttel,
darzu mein weißes roſs,
dahinder ich zu fuß muß gan,
die ſchwerter hans zerhawen,
die katz friſt itzt darvon.“

18 „Cain, du fürſt der welte,
dich ruf ich itzt an,
Pharao, du ſtarker helte,
ach Saul, du thewerer man,
Achitophel, du trewer rath,
Abſalon und Semei,
ewer gleich man itzt nicht hat.“

19 „Nero, Domiciane,
euch folg ich willich nach,
Calligula, Juliane,
ir ſtrebt allzeit nach rach;
bei euch ich ewig bleiben muß,
helft, daß ich mög erlangen
am end des Judas buß.“

20 „Dabei laß ichs itzt bleiben,
weil ich nicht weiter kan;
was ſie reden und ſchreiben,
muß ich geſchehen lan.
Damit beſchließ ich dis gedicht,
kan ich mich aber rechen,
ſo laß ichs warlich nicht!“

11. Die in Wolfenbüttel gefundenen Papiere des Herzogs ergaben, daß der Kaiſer und Granvella ihm nur friedliche Rathſchläge gegeben hatten.

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1542) Hertzog Heinrichs von Braunſchweig Klage Lied. Weller Ann. I 168. Berl. Bibl. Ye 3191. B = 1 Bl. fol. o. O. u. J. (1542) Weller l. c. German. Muſeum.

Digitized by Google

C = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1542) Weller l. c. Gedruckt nach A im Hess. Jahrb. für 1855 S. 225; nach B in der Ztschr. d. hist. Ver. für Niedersachsen 1852 S. 161. A hat lihs (ließ) beschlis, briff; u mit überstehendem Ring (uo) für ü; whe; — häufiges nu; widder; hett; verstöredt.

1, 5. Volff. 8, 6. wars yhm hwy. 9, 3. wolt. 10, 5. ihr speies.

Nr. 483.

Ein schön new lied von dem herzog Heinrichen von Braunschweig, wie er auß seinem land vertrieben ist.

Und ist zů singen im ton: Frisch auf in gottes namen, du werde teutsche nation.*)

1 Herr got im allerhöchsten tron,
wer kan dir doch vol danken,
daß du den gibst irn rechten lohn,
die wider dein wort zanken,
so augenscheinlich, wie man sicht
an dem gotlosen fürsten
von Braunschweig herzog Heinrich,
trenkt in wie in thůt dürsten,
wie kund er dir entrinnen?

2 Zog Israel uf dein geheiß
auß könig Pharons banden,
wiewol er begert iren schweiß,
volgt auß Egypter landen,
vermeint sie zů vertilgen gar;
wie ists ihm aber geraten?
er bleib im meer mit seiner schar
durch deine wunderthaten,
zů grund můst er versinken.

3 Von solchem und dergleichen viel
exempeln und geschichten,
die fürgestellet sein zum ziel,
darnach man sich sol richten,
hett auch der gotlos herzog wol
ein warnung hie genommen,
so bleibt er aller bosheit vol;
wie ist es im bekommen?
got můst sein straf erwecken.

4 Sachsen und Heßen, chur- und fürsten,
die gottes wort beschützen,
sein gsandt im abzubürsten
mit iren großen sprützen,
vor Wolfenbüttel sein fest,
darauf er sich verlaßen,
hett nit gedacht, daß solche gest
hereiner würden prassen,
er hat sie nur verachtet.

5 Land, leut und alles, so er hat,
han sie in kürz gewonnen,
darzů in auch gemacht schachmat,
daß er ist kaum entrunnen,
der vor so bös ist gewest
mit umb sich scharrn und pochen,
und hett er nit geraumt das nest,
solt hon zum creuz gekrochen
viel andern zů eim schrecken!

*) Melodie von Nr. 469.
1. Akrostichon: Herzog von Sachsen, Landgraf zu Hessen. 1,8. hast ihn getränkt, wie.

Digitized by Google

6 Graf, ritter, knecht und iederman
nem solches werk zů herzen,
daß got fürnemlich hat gethan,
man sol mit im nit scherzen;
die bäpstler, pfaffen mögen wol
ein gotsfurcht hierauß nemen,
sie sine all rasing toll,
der pfründe aber schemen,
ist ine nit wol gelegen.

7 Zů irem abgot und patron,
dem falschen bösen man,
han sie gehabt ein andern wohn,
nun fehlts wol umb eine spann,
darzů noch umb ein bawrenschrit,
darumb sie sich izt bucken,
und würt iemant nit bieten frid,
die haut in laßen jucken,
der wart was im gelinge!

8 Heßlicher hat der untrew man
nit mit den frommen steten
Braunschweig und Goslar könn
umbgan;
was sie baten und sleten,
erlangten auch mit großer müh
von keiser, könig alle,
er begert das fleisch mit sampt der
brüh,
das geriet im nu zur galle,
wirt gar daran erworgen.

9 Zentenz und urteil hat er
schon,
darzů den lip erbrochen,
der gotlos bringt solchen lon,
misthat můß sein gerochen.
Got geb, daß nicht teilhaftig sein
viel, die sich iezt schön machen
am mordbrand und sich bußen
sein!
man würt ihr auch wol lachen,
das gscheh und werd war, amen!

6,7 f. wie sehr sie auch rasen, mit ihren pfründen sollen sie dennoch zu Schanden werden. 9,2. „sich dazu abgemüht" oder „dazu das Leben verwirkt?"

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1542) Ein schön new Lied von dem Hertzog Heinrichen von Braun- schweigk, wie er auß seinem land ver- trieben ist: Vnd ist zu singen in dem thon: Frisch auff in Gottes na- men, du werde Teut- sche Nation. – Berl. Bibl. Ye 3186. – geschee; ne ungenau, – Braunschweigk; – nemm, häufiges nn, einiges n.

5, 3. schachtmat. 9, 1. ff. schone: lone.

Nr. 484.

1 Hinze von Wulfenbüttel ein fürst
im rike
de düfel hesse om beseten!
he meinet, et worde om nemand
glik,
he hadde sik vermeten,
he floket god in sinem tron,
goddes word woll he dempen;
des kreg he schande und spod to lon,
god kan ok noch wol kempen.

2 Arge list der brukt he vel
mit mordbrennen und mit liegen,
mit bosen tücken drift he sin spel
jederman kan he bedriegen;
verbrennede Cimbeck, ein schöne stad

2,5. Z. 172,12.

in sinem egen lande,
de urgicht sull vermeldet hat,
om to ewiger schande.

3 Durch meuchelmord heft he umbgebracht
doctor Dellingshusen,
ok Dietrich Schnellen verraden hat
in sinem egnen huse.
De lauwe de drauwete dem rutenkranz,
he wolde om gar toriten:
de tene sind om worden stump,
he kan om ja nicht biten.

4 Ach du schöner rutenkranz,
god wolle dik ja behoden
vor des argen lauwen schwanz
und vor den spitzigen hoden!
De bremer bode brachte om einen drank
ut siner stahenden ruhe pipen,
he konne om kein beschoden don,
he wolde lever wiken.

5 Wo blifstu nu, du stolzer lauwe?
wiltu nu dik nicht weren?
den Donat heft he mitgebracht,
kanst du nun om wol leren!
De lauwe bod de katten trotz,
se schölde man fri kommen,
allein bewaren ore ehre und gunst,
nichts mer utgenommen.

6 De katte ist so ehrlich wol,
ore ehre ward se wol waren!
heddestu lauwe dat ok gedan
mit dinen mordbrenner scharen!
De katte schref einen seidebref,
se wolde de schöttelen licken,
dat he dat wüste to rechter tid
und konde sik darto schicken.

7 Se pruste dem lauwen in sin nest,
de buren worden vorzaget,
de steine flogen in der fest,
dem adel dat mishaget.
Se ergeven sik, de bernebroder,
darto der dummen katten!
god ward de sinen vordan bewaren
vor kappen und vor platten.

8 Merket, gi bischofe allgemein,
godes word dat holt in ehren,
darto de dummen katten klein,
se wil wol kratzen leren!
Ist de katte so freudig wol,
dat se den lauwen darf jagen,
so möge gi ok gar wol to sehn,
dat se et mit juw nicht wage.

9 De lauwe heft sin nest verlorn,
wat wil he nun beginnen?
dat deit om utermaten weh,
he kant nicht weder winnen.
Vel propheten vertellen groter ding,
de Hinze noch werde bedriven,
averst wem god verworpen hat,
de mut wol liggen bliven.

10 Des danken wi god vor sine gnad,
darto vor sine gave;
he regire uns durch sinen geist
na allen sinen behage!
Dit ledlin ist to hope gebracht
vorwar nicht ser behende
durch einen jungen dummen knecht
to Paßau an den Embden.

3,2. Z. 171,20. 1,4. vor den Bischofsmützen. 4,5. ff.? 7,2. Z. 173,17. 7,3. die Brandbrüder. 7,6. „noch dazu dem Hessen, den sie bis dahin die dumme Katze geschimpft hatten.“ 10,6. Paßau ist wol aus irgend einem norddeutschen Namen verderbt. Ob statt Embden (s. Emme? Holzemme?) zu lesen ist an den enden: des Orts?

Digitized by Google

Hdschr. des 17. Jhdt. kgl. Bibl. zu Hannover XXIII 482 Bl. 588. Die Handschr. schreibt hochd. dich. üch. solches. wir. ihm (neben om). verrathen. könte. schrieb. brieff.

1. 4. so hadde. 4. 2. behüten. 4. 4. spitz. heyden. 6. 4. m. diner m. schar. 7. 1. den. 7. 6. dartho de. 7. 8. vor köpfen u. v. platen. 9. 3. kan. 10. 1. Daß. 10. 5. Dieß Liedt ist zu hauffe g. 10. 8. zu-

Nr. 485 — 499.

Von dem geldrischen Kriege.

1538 befreite Herzog Karls von Geldern Tod den Kaiser von einem seiner ältesten und zähesten Gegner. Aber der Herzog hatte dafür gesorgt, daß sein Haß gegen das Haus Burgund ihn überlebte, indem er, an entfernte Verwandtschaftsbeziehungen anknüpfend und mit Zustimmung der geldrischen Stände den jungen Herzog Wilhelm von Cleve zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Dieser vereinigte also, nachdem 1539 auch sein Vater gestorben war, den schönen Länderbesitz von Geldern, Cleve, Jülich und Berg in seiner jungen unsicheren Hand; ein Gebiet, welches durch seine Lage zwischen den burgundischen Niederlanden und den rheinischen geistlichen Besitzungen, sowie durch die protestantischen Neigungen und Familienbeziehungen seines Fürsten (er war ein Bruder der sächsischen Kurfürstin Sibylle) leicht einen großen Einfluß gewinnen konnte. Um so entschlossener aber war auch der Kaiser, Geldern jetzt um keinen Preis länger fahren zu lassen, und wenn er auch nicht sogleich in der Lage war, entscheidend dazwischen zu treten, so wies er doch jeden Versuch persönlicher Annäherung Herzog Wilhelms und die Dazwischenkunft der schmalkaldischen Fürsten mit ungewöhnlicher Schroffheit, ja zornig zurück. Da wandte sich der Herzog nach Frankreich, wo man ihn natürlich mit offenen Armen aufnahm. Im Juli 1540 schloß Franz I. zu Ennet ein Bündniß mit ihm und vermittelte im folgenden Jahre seine Vermählung mit der einstigen Erbin Navarras, der 11jährigen Johanna. Diese Ehe ist dann freilich nie vollzogen worden.

Unter solchen Umständen mußten die zu Regensburg und Speier über die geldrische Sache gepflogenen Verhandlungen fruchtlos bleiben. 1542 kam der offene Krieg zum Ausbruch. Ein Liederstoff von ungewöhnlicher Fülle liegt für denselben vor, dessen Erhaltung größerntheils dem Umstande zu danken ist, daß im Jahr nach der Beendigung des Krieges das sogenannte Antwerpener Liederbuch (neu gedruckt im 11. Band der Horae belgicae von Hoffmann von Fallersleben) gesammelt und herausgegeben ward. Damals also war der Krieg und seine Lieder noch in frischer Erinnerung. Wie groß muß, nach diesem Beispiel zu schließen, überhaupt die Masse der damals gesungenen und mit dem neuen Jahre wieder durch neue Interessen und neue Gesänge verdrängten Lieder gewesen sein! Selbst in dieser Zeit des Buchdrucks muß das erhaltene immer nur noch für einen Theil des wirklich einst vorhanden gewesenen gelten. Nur wenig von den hier folgenden Liedern ist in Einzeldrucken, welche ja sonst unsere Hauptquelle bilden, auf uns gekommen. Wer weiß, ob die übrigen Lieder überhaupt jemals in Einzeldrucken erschienen!

Der Krieg begann mit einem französischen Angriff auf drei Seiten: der Dauphin, sich gegen die spanische Grenze wendend, lagerte vor Perpignan, der Herzog von Vendome fiel aus der Picardie in Artois ein und der Herzog von Orleans eroberte Luxemburg. Er mußte es freilich eben so schnell wieder räumen und auch Vendome zog sich vor dem Grafen von Roeux wieder zurück. Hierher scheint die kleine Begebenheit zu gehören, welche in Nr. 485 von „Hanseken

Digitized by Google

sonder gheld" besungen ist. Inzwischen aber machten die Cleveschen, von französischen und dänischen Truppen unterstützt, unter Martin von Rossem über die Maaß kommend, einen glücklichen Einfall in Brabant. Um diese Zeit, im Juli 1542, scheint mir von den Burgundischen das zweite der folgenden Lieder Nr. 486, da es noch der nächstfolgenden Ereignisse nicht erwähnt, gesungen zu sein. Ohne ernsteren Widerstand zu finden, drang Rossem plündernd bis vor Antwerpen vor. Dies aber widerstand ihm bei seinem Mangel an Belagerungsgeräth. Seinen Abzug, Ende Julis, feiern die Gegner in dem Liede Nr. 487. Auch Löwen, welches er auf dem Rückzug zu nehmen gedachte, wies ihm am 2. August von seinen Mauern ab; hinter ihm sang man hier die Lieder Nr. 488 und 489*). Das letztere zeigt, daß man sich auf burgundischer Seite schon jetzt mit Zuversicht der baldigen Ankunft des Kaisers vertröstete. Sie war nöthig genug, denn in den Niederlanden waren Herren und Städte so karg und säumig mit ihren Geldbewilligungen, daß die Regentin Königin Maria und der Prinz von Oranien keine genügende und rasche Rüstung aufzubringen vermochten. Jeder wollte das Geld nur hergeben, um den Feind von der eigenen Thür ferngehalten zu sehen. Doch mußte sich Rossem Angesichts der Erfolge Oraniens in Luxemburg zurückziehen, und letzterem gelang es jetzt, die Verheerungen in Brabant durch einen Einfall in Jülich und das Quartier von Roermonde zu vergelten, wobei er, wie Nr. 490 andeutet, von der katholischen Parthei im Lande selbst gefördert ward. Auch behielten die Burgundischen, als sie noch im Winter hier vor Rossem wieder weichen mußten, mehrere feste Plätze, namentlich Heinsberg und Susteren besetzt, während die Geldrischen sich Düren und Sittard zu festen Stützpuncten machten. Dem Herzog von Cleve kamen um diese Zeit durch Kurfürst Johann Friedrichs Zuthun noch einige sächsische Söldner zu Hülfe. Auf einen mit diesen Sächsischen im Frühjahr 1543 errungenen Erfolg gegen den Prinzen von Oranien sangen die Cleveschen das Lied Nr. 490.

Im März 1543 gelang es den Burgundischen unter dem Herzog von Arschot, Heinsberg, das durch Meinhart van Hamme, der in Sittard befehligte, stark bedrängt ward, mit Proviant zu versehen, dessen sich die Belagerten in dem Liede Nr. 491 freuen. Ermuthigt durch diesen Erfolg, dachte die heimziehende Schaar Sittart zu nehmen. Zu rechter Zeit aber erschien der Stadt von Roermonde her Hülfe und die Burgundischen wurden am 24. März, Sonnabend vor Ostern, völlig geschlagen. Jetzt hören wir drei clevische Freudenlieder erschallen, die Nrn. 492—494. Der Dichter von 492 nennt sich Hans von Zutphen; der von 494 Jochim Landauer von Worms. Dieser Sieg erschien von so großer Bedeutung, daß Franz I. in Paris zu seiner Feier Freudenfeste anordnete, und daß Herzog Wilhelm, von neuer Zuversicht getragen, die leidlich günstigen Stillstandsbedingungen, welche so eben seine Gesandten auf dem nürnberger Reichstag mit Mühe erlangt hatten, verwarf. Dadurch ward ihm der gepriesene Erfolg aber bald genug verhängnißvoll. Schon am 20. Juni vergalt Oranien die Niederlage von Sittart durch einen, in den Liedern Nr. 495 und 496 gefeierten Sieg über die Clevischen bei Heinsberg, wodurch er zugleich die Franzosen, die sich in Landrecy festgesetzt hatten, von weiterem Vorgehen aus dem Hennegau zurückhielt. Wichtiger aber war, daß jetzt wirklich der Kaiser selbst

*) Eine ausführliche Schilderung von Rossems Zug gegen Antwerpen und Löwen und darauf südwärts bis Mezieres gibt die in den Niederl. Geschiedz. I,211—231 abgedruckte strophische Erzählung.

mit bedeutender Macht erschien. Er war schon im Mai von Spanien nach Genua gegangen und traf nun am 15. August in Bonn bei der dort zusammengezogenen Armee ein. Wol unmittelbar vor oder während seines Anzuges ist ihm in Deutschland von Jordan (nach Wellers Bemerkung der Buchdrucker Peter Jordan zu Köln) das Lied Nr. 497 gesungen. Mit dem Zug nach Algier, von dem dies Lied nichts mehr zu rühmen weiß, als daß der Kaiser für Deutschland große Gefahren erduldet und große Kosten getragen habe, ist die unglückliche africanische Unternehmung von 1541 und mit den fremden Herren, in deren Diensten manche Deutsche, ihres Eides vergessend, wider das Reich kämpften, sind der Herzog von Cleve und der König von Frankreich gemeint. Die Burgundischen aber sangen dem Kaiser jetzt voll Zuversicht des gewissen Erfolges das Lied Nr. 498 entgegen. Wirklich war diesmal sein Eingreifen in die Begebenheiten von durchschlagendem Gewicht. Düren, welches den stürmenden Kaiserlichen nach zwei Tagen am 24. August erlag, ward den Spaniern und Italienern zur Plünderung überlassen. Der Schrecken darüber lähmte jeden weiteren Widerstand; Jülich, Sittart, Roermonde öffneten die Thore. Anfang Septembers waren ganz Jülich und Geldern in des Kaisers Hand und am 7ten September warf sich ihm im Lager zu Venlo der junge Herzog Gnade bittend zu Füßen. Er mußte geloben, die katholische Kirche nicht zu verlassen und keine Verbindungen wider den Kaiser und sein Haus einzugehen. Sein Erbland Cleve erhielt er mit Ausnahme Sittarts und Heinsbergs zurück; Geldern und Zütphen dagegen blieben dem Kaiser. Nach diesem Erfolg sang man das Lied Nr. 499.

Nr. 485.

Von dem Scharmützel bei Rumeghem.

1 Op een maendach morghen
trocken wi crijslieden al
sonder trueren ofte sorghen
lang een water smal;
daer waenden wi die Fransoisen te slaen,
wi waren met verraders belaen,
si hadden ons binnen der bane,
Papegaeyken was sijnen name.

2 Als wi over dwater quamen,
wi lansknechten wel ghemoet,
drij vendelijn wi vernamen,
elc in een slachoorden stoet;
op een schuntgewerte waren wi gevoert,
daer in die Walen waren beroert;
wi creghen ghenuchte int schieten
te wijle dat die Walen liepen.

3 Die Franchoisen als cloecke mannen
quamen ons cnaphendich aen,
meest ut Vlaenderlant ghebannen
si meinden ons hebben ghevaen;
si riepen „her, her!“ Wi toochden den rug,
tot dat wi quamen aen een brugghee
daer vonden wi ons hooftman staend.
sijn twee vendelijn niet af gaende,

4 Met twintig vendelijn van twee sijden
quamen si als dulle lien,
om tegen ons te strijden;
wi mosten voor haer vlien;
die fransche ruiters ontdecten welt,
daer waren wi met die Fransoisen gequelt,

1. S. 200,0.

ſi moghen haer wel ſchamen,
dat ſi dertig teghen een quamen!

5 Wi weken in corter wijlen
tot aen een water ſtranc,
het quartier van eender mijlen,
noch vloger ons vendelijn blanc;
daer toochde elc ruiter, wat hi was,
wi ſchoten die Franſce over haer harnas,
in dat water ſachmer vele gheneſen,
ſi moſten geherdoopt weſen.

6 Och hertoghe van Vendome,
biſtu een onredelic man,
dat ghi ons wildet comen
met ſo vele vendelijn an!
den arent ſal noch die lelie ontdoen,
al hebdi genoechte voor de noen,
wi comen noch in tijden,
om in Vrankerijc te verblijden.

7 Lanſknechten, wilt u verblijden,
om te trecken in Vrankerijke bloot;
van u hooftman en wilt niet ſcheiden,
al ſoudi daer blijven doot;
met u hooftman u leven leen
en aen gheen water van hem ſcheen,
al gader totten ſcouweren inne,
hi volcht u tot ſijnen brunen kinne.

8 Die dit liedeken dichte,
hi waer gaerne een lantsknecht,
hi ſtelde al opt ſlichten
te Rumegem int ghevecht;
ſijnen naem was Hanſken ſonder ghelt,
daer was hi metten Franſoiſen gequelt;
ic ſegt u ſonder falen,
in Vrankerijc ſal hi zijn ſcade verhalen.

8,4. vermuthlich Rumegies, Departem. du Nord, Arrond. Valenciennes.

Antwerp. Liederbuch Nr. 217.

Nr. 486.

Von Roſſems Einfall in Brabant.

1 Doemen ſchreef fijftien hondert
ende een en veertich jaer,
doen is den hertooch van Gulic
tot den coninc van Vrancrijc getogen
ende heeft met hem een contract gemaect,
des keiſers vaders landen
tot groote ſchaden ghebracht.

2 Dat contract hebben wi vernomen,
dat is worden openbaer;
ongeſtraft en ſalt niet blijven,
dat ſegghe ic u voorwaer!
Merten van Roſſem hebben ſi in Brabant geſant,
dies en wils hem die hertoch niet nemen an,
hi wil hem keeren daer van!

1. Z. 201,2. 2,. i. „der Herzog wird es doch nicht behalten, ſondern wieder davon ablaſſen müſſen".

Digitized by Google

3 Wil hem die hertoch dit niet aen trecken,
waerom heeft hijt dan gedaen?
daer om willen wijt den keiser clagen,
hi heeft so menigen stouten man;
op den keiser willen wi dragen vrien moet,
hi wil de Gulikers straſen
aen lijf ende ooc aen goet.

4 Die hertoch van Gulic
is een jonger man,
dat hi hem tſegen den keiser wil leggen an,
daerom wil hi noch groote ſchade haen,
dat voeget onſe here god.
Die Gulicſche hebben metten vromen keiser
gheſchimpt en geſpot!

5 Wel op, ghi guliker boeren,
waer na ſtaet uwen moet?
u ſchimpen en u ſpotten
en coemt niet alte goet!
Hout eenen hueſchen mont ende een reine hant,
ſo muechdi vrijlic wandelen
al door des keiſers lant.

6 O ghi, raet van Gulic,
hebdijs nu niet wel gemaect,
dat ghi uwen heere in ongenaden
des keiſers hebt gebracht?
dat en werd u toch nijmmermeer goet,
ghenade moeſt hi begheren
ende vallen den keiſer te voet.

7 Dat hi genade begeret,
dat en is u geen ſcand;
des is allen menſchen condich,
dat ghi gheſondicht hebt
tſegen god en dat roomſche rijc.
Waer mochtmen oit ghevinden
der Guliker hoomoet ghelijc?

8 Niet wel en ſullen ſi varen,
die Lucifers kinder willen zijn;
die hem ſelven wil verheffen,
vernedert moet hi zijn,
dat ſelve ſpreect ons heere god.
Men ſal den keiſer eeren
ende houden met hem gheen ſpot.

9 Nu rade ic edel ende onedel,
die inden duitſchen landen zijn,
dat ſi den Franchoiſen niet betrouwen,
want ſi des keiſers vijanden willen zijn,
ende dat is nu openbaer:
den arent en can hi niet gekeeren,
want hi vlieget hen veel te hooch.

10 Die ons dit liedeken dichte
ende eerſt geſongen haet,
hi en derf hem niet noemen
van wegen zijnder ſtadt.
Merten van Roſſem heeft den dans gemaect,
die moeten die Gulikers danſen
dach ende daer toe nacht.

6,6. d. h. er müßte, wenn er klug wäre (nicht: er mußte) um Gnade bitten.

Digitized by Google

Nr. 487.

Von dem Zug vor Antwerpen.

1 Bourgoenſchen, laet ons vrolic ſinghen
ende maken eenen goeden moet,
al willen ons die Kleefſche dwinghen
en nemen ons lijf en daer toe goet;
wi hebben victalie ende goet gheſchut te vueren,
ghelt ende daer toe den coelen wijn;
Antwerpen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijc ſijn!

2 Ons borch is met rooskens beſtranſt
te wetene wit ende root,
daer menich vorſt ende knecht om danſt,
wi en hebben van haer gheen noot;
wi willenſe tſamen verſchueren
met haren verraders fenijn;
Borgoenſchen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijc ſijn!

3 Wi hebben op haer ghebrouwen
ons ſpiſſe, die is wel gaer,
met ſpieſen ende cortouwen
tAntwerpen int openbaer;
tAntwerpen op die mueren
daer zijn die burghers ſijn,
edel Antwerpen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijc ſijn!

4 Onſen dranc die ſal verſchalen,
en comen die Ghelderſe niet aen boort,
haer roemen ſal hen falen;
elc ſegghet: „Schamt u der valſcher kueren,
ghi Kleefſche aen ghenen Rijn!“
Borgoenſchen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijc ſijn!

5 Haer ruiters ſullen ons verblijden,
hen paerden comen ons goet;
dan ſullen wi vroom broeders rijden,
die nu gaen een deel te voet;
ons ghevanghen in corter hueren
ſullen ſi weſen, al doeghet haer pijn;
Borgoenſchen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijc ſijn!

6 Goet keiſers ſullen ſi leeren
die Franſoiſen nu overal
ſeer clein tot haerder eeren,
tis haer een groot miſval,
dat ſi haer oit ghinghen trueren
teghen den keiſer ons alder medecijn;
Borgoenſchen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijc ſijn!

7 Marten van Roſſum, u mach wel verdrieten,
dat ghi Antwerpen oit quaemt ſo bij,
en dat ghijt noit en dorſte beſchieten;
te rechte machmen u wel ſegghen ſij!
maer ghi dacht ons te beſueren
met u verraders wel als cokijn;
Antwerpen, en wilter niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijc ſijn!

8 Hier mede beveel ic u den heere,
ghi Borgoenſchen met herten fier,

1. S. 201.

ende doeghet na mijn leere
ende drinct den wijn ende bier,
maer altijt wilt beſpueren
die verraders op elc termijn;
Borgoenſchen, en wilt niet trueren,
maer laet ons altijt vrolijc ſijn!

Antwerp. Liederbuch Nr. 177.

Nr. 488.

Von dem Zug vor Löwen.

1 In Auguſto den tweeſten dach
datmen de ſtadt van Loven belegen ſach
al van die franſche knechten,
daer Merten van Roſſum ſonder verdrach
die Luevenaers woude bevechten.

2 Die Franſoiſen quamen ſeer ſtoutelic aen,
ſi meinden te Lueven binnen ghaen
ghelijc een ſcheper drijft ſijn ſchapen,
ſonder ſlach oft ſonder ſlaen,
meinden de lovenſce vroukens te ſlapen.

3 Op de veſte was menigen ſtouten clerc,
die vroukens waren neerſtich int werc
aen ſteenen, aen reepen, aen alle dinghen;
ſi ſpraken: „ſijt alle cloec int werc,
wi ſullen u ghenoech aen brenghen.“

4 De Franſoiſen ſchoten hen buſſen af,
die van Loven en achten dat niet een caf,
die burghers hielden goe hoede;
al waert, dat hen veel volx beghaf,
de ſchutters waren cloec van moede.

5 Merten van Roſſum den overlaet
hi heeft ghejonden eenen abaſaet
al aen die burghers ghetrouwe;
hi eiſte met woorden ſeer abſtinaet
tſeventichduijſent croonen root van gouwe.

6 Daer boven eiſte hi noch een voor al:
van clooten, van buſſen en groot ghetal,
en poeijer met ghehoelder ermijen,
en dat hi ſes weken ſonder ghejchal
ut ende in ſou moghen rijen.

7 Die heeren hebben verſtaen dit woort,
die borghers waren ſeer verſtoort,
ſi enwouden dat niet conſenteeren;
ſi ſpraken altſamen met een accoort:
„wi willenſe declineren!“

8 Merten van Roſſum, hen capitein,
hi hielt voor de ſtadt van Loven ghemein,
dat heeft den borghers verdroten;
ſi riepen: „comt aen, groot ende clein!“
en ſi hebben inden hoop ghejchooten.

1. S. 201,10.

Digitized by Google

9 Die Fransoisen waren seer vervaert,
doort schieten is hen den moet beswaert,
achter rugghe sijn si ghetoghen;
dus danct god, de zijn dienaers heeft bewaert,
want het staet doch al in sijn vermoghen.

10 Merten van Rossum was in grooter noot,
want daer bleeffer meer dan veerhonderd doot,
dies was hi ghestoort van sinne;
mer in een groote schure verstaget bloot
daer dede hise varen inne.

11 Die Fransoisen waren seer vervaert,
si hebbent al tsamen verbaert
die dooden metter schueren;
die stadt van Loven was hen ontvert,
dat mochten si wel betrueren.

12 Als god zijn dienaers helpen wilt,
teghen hem en helpet tswaert noch schilt,
dan alleen in die hant des heeren;
dus laet ons tot god keeren als ridder milt,
hi sal hem tonswaert keeren.

13 Die dit liedeken heeft ghedicht,
sijn hert dat was daer toe verlicht,
om elken te vermonden;
want ghelijc een leeu, de cloekelijc vicht,
sijn die van Lueven bevonden.

Antwerp. Liederbuch Nr. 197.

Nr. 489.

Von den Geldrischen und den Franzosen.

1 Die Ghelders ende die Fransoisen
die sijn daer om bekent,
si branden ende si roofden
op dit bourgoensche lant;
dwelc ons keiser was onbekent,
hi was ghevaren al ut zijn lant,
qualijc cost hijt weten,
wat sijn volc hier mocht ghebreken.

2 Ons keiser verhoorde die sprake,
hoe dat wi waren ghequelt;
hi comt sijne leghere doen maken
voor Cleeflant in dat velt;
hi wilt aenschouwen clein ende groot
ende smijten die Cleefsche ende Geldersche doot;
ghene pais en sal hen baten,
al sou den aren sijn leven om laten!

3 Den aren is stout int vlieghen
met sijn vedere wijt,
hi sal den lelien verdrijven,
die Ghelders bloeme ter spijt,
om dat si op ons draghen haet ende nijt;
si meinden, wi waren des keiser quijt,
maer neen, god danc den heere,
hi comet, hen den crijch verleeren!

1. S. 201,11.

Digitized by Google

4 Waer is den verrader ghevaren,
die leſt mael voor Loven was?
het viel hem ſuer om draghen
het ranſoen, datmen hem daer gaf
van clooten, van poijere was een abuis;
hi moeſt dan lopen totten coninc huis,
om dat ranſioen te draghen,
dat hem die Lovenaers gaven.

5 Het moſten hem wel ſer ſpijten,
den ſchellem, den onverlaet
in ſijne breidel bijten,
al om te wreeken ſijn quaet,
om dat hi te Lueven niet en binne en quam
met alle ſijn verraders lam,
die hi daer in hadde beſcreven
en Jochendaelders hadde ghegheven.

6 Ghi Borgoenſche, en wilt niet trueren,
ſchafft wederom eenen huepſchen moet;
nae ſuere comt ſuete,
al vallet u teghen ſpoet;
hebdi verloren eenich goet,
verwacht den keiſer met der ſpoet,
en wilt hem blijven getrouwe,
ghi ſult winnen die croone van gouwe.

7 Maer die dit heeft gheſongen,
oft diet eerſt mael ſanc,
hi ſprac met vlaemſche tonghen
gheboren al in Brabant;
van blijſchap drinct hi geerne den wijn,
lijf en goet is voor den keiſer ſijn,
wi willent met hem waghen
en bi ſtaen tot alle ſijn daghen!

Antwerp. Liederbuch Nr. 181.

Nr. 490.

Ein hübſch new lied van dem edlen fürſten zu Gülich, Gelre, Cleve, Jerge ꝛc.

In der melodie van köning Ludwig uß Ungern.*)

1 Aver ſo will mir ſingen
und ſingen to düſſer friſt
wol van dem fürſten van Gelre,
der unſchuldig avertogen iſt;
he was van ſeſs und twintig jaren
ein fürſte in Clever land,
he was van edelem ſtamme,
herzog Wilhelm was ſin name,
ein fürſt in Gülicher und Brgere land.

2 Kurzlich was im vergeſchet
ein frewlein, was hoich geboren
van koniglichem ſtamme

*) Melodie von Nr. 403. Die Strophen 1—6, 9, 12 des obigen Liedes ſind eine Umdichtung von Nr. 403a,1—8. Man beachte, daß die Cleviſchen alſo ein Lied benutzten, welches im Burgundiſchen Lager zu Haus gehörte, da ja König Ludwig der Gemahl der Statthalterin Königin Maria geweſen war.
1. S. 201,20. 1,5. geboren 28. Juli 1516. 2,1. war für ihn erbeten (von vereiſchen). S. 200,10.

Digitized by Google

dat beit den Burgundiſchen toren;
he ſumet ſich nicht lange,
he zog dar he ſe vand,
dar gaf man de beiden to ſamen,
Anna was er name,
ir lof iſt weit und breit erkant.

3 Die beiden weren to ſamen
wol in die dritten mand
in freuden und in ehren,
dat dede den Burgundiſchen t'and;
die Gelderſchen und Cleviſchen
hadden kurze wile daran,
dat konden die Gülicher nicht liden,
wolden iren fürſten verdriven,
ſie holpen em kurzlich uß dem land.

4 Von Hensberg landrentmeſter und bechen
umb gods word dem fürſten ward gram;
dem princen dede he ſchriven,
dat he ſolde kommen zo hand,
den forſten zo verdriven
uß ſiner frouw moder erſland,
darzo wolde he em helpen,
ſtede und lande ſollen em hulden,
up dat paweſt und paffen bliven in erem ſtand.

5 De prince ſumet ſich nicht lange
und quam in dat Gülicher land
mit ezlichen duſend manne,
fur Gülich ſchloch he ſin zelt,
ſtede, ſchloſſer ingenommen
der wedefrowen, afgebrand;
de paffen und praelaten
haven eren fürſten verraden,
dat is en ein ewige ſchand.

6 Der ſchimp der doit ſich maken
tjegen duſſe zommerzid;
de buſſen hort men kraken
in Gülicher land ſo wid,
ſtede, ſloſſer haven wir inne genommen,
Arborch von Sachſen hoefs;
dat wolden de Gülicher nicht rechnen,
mit den Burgundiſchen wolden ſie vechten
ſtedes bi dem win.

7 Des fürſten ſtadhelder und overſter
zo Romunde hörden nie mer,
wo uß dem Sachſen lande
dem fürſten biſtand quem
von ſwarzen ruiter und fromme landesknechte
durch den graven das edele bloid
van Retberg wol geboren,
over Rhins is he her gekommen
na Romunde mit groſſer beger.

8 Zo Romunde, Kamphuſen burgermeiſter
und raid havens billig geacht,
dem fürſten zo gefalle
durch den overſten angeſocht,
bi nacht de pforzen zo offenen,
des graven knechte laizen in,
de frommen borger haven entſtechen
beide laternen und licht,
drei fenlin knechte lieſſen ſe in.

9 De Gelderſchen beſunnen ſich nicht lange,
ſe zogen in dat feld,
den princen deden ſe ſuichen
zo der widen in ſinem zelt;

3,9. S. 201,20. 4,3. dem Prinzen von Oranien. 4,8. Herzog Wilhelms Vater hatte Jülich als Erbland ſeiner Gemahlin Maria erhalten (ſ. übrigens die Lesa). 5,8. der verwittweten Herzogin Maria (ſie ſtarb 1543 aus Gram über den Vertrag von Venlo). 7,4. S. 201,25. 9,4. zu der Weite, auf freiem Feld (im Gegenſatz zu dem „Vortheil").

eren orden deden se machen,
der greve was vor dar an,
vam zadel dede he sitzen,
ein langen spiess en sine hand nam
graf der koener junger man.

10 Der Rode Arndt dede sich brummen
in sinem overguldene schild,
sine ogen begunnen zo funkeln
recht wie ein wilder löwe;
des fürsten viande dede he soiken
mit manigem edelen man;
de Burgundische begunnen zo weichen,
bei nacht mocht man sei erschleichen,
dat is der Gelderschen ard.

11 „De sonne hat sich verkiket,
de sternen sin up gegaen,
der maen is hervor gedrungen,
fraw nachtegalle mit gesang."
Se sungen also helle,
dattet in den hemel clang,
dat dede den princen verdrissen,
sine platbroke begunden zo laifen,
Jan van Campen leif darvan.

12 Monichusen mit sinem stave
began so dapper zo schlaen;
den Burgundischen dachte he zo scheren
eine platte, was niet smael.
Junker Hoen ward siner innen,
des fürsten overster war,
de prince moste mit gewalt entrinnen,
na Aken ließ he si ringen,
also quam he darvan.

13 Dit liedgen hat gesungen
van Lemgauw ein landesknecht wert,
mit dem grafen is he gezogen
zo düsser Akenfart;
dat hilchdom sall men zoenen
umbtrent ter middernacht;
Hans mit der halven haken,
mocht he kommen binnen Aken,
so hedde he sin bedefart vullenbracht.

10,1. ich denke: „Der rothe Adler", ein Geschütz. 11,1—4. D. h.: unter dem spottenden Gesang: De sonne hat sich verkiket ꝛc. (das ist die erste Strophe des damals sehr beliebten Volksliedes: „Die sonne ist verblichen") fielen sie Nachts über den Feind her. 13,5. soll man vorzeigen ungefähr um Mitternacht.

Spormekers Chronic von Lünen in Steinens Westphäl. Geschichte 4, 1474; daraus Soltau Nr. 58. Zu den kleinen Besserungen des Textes bot z. Th. Nr. 403a die Handhabe.

1, 3. und singen van. 2, 3. van einem kon. 2, 4. thorne. 2, 9. ihr hoff ist. 3, 8. wolden fehlt. yren s. zo verdryven. 4, 6. u. s. Frouwin oder Erffland. (der dies schrieb, muß unter seiner Frauen Land Navarra verstanden haben, von dem doch hier unmöglich die Rede sein kann.) 5, 1. sinnet sich. 5, 9. en ein fehlt. 11, 4. mit gesungen. 12, 6. oversten ward.

Digitized by Google

Nr. 491.

Von dem Entſatz Heinsbergs.

1 Ghi chrijslieden alle te ſamen,
ſijt vrolijken in die weer,
die Gelderſce mogen haer wel ſcamen,
dat ſi ons comen heer,
om Hensborch te winnen was haer motijf;
het heeft hen ghecoſt ſo menich lijf
en al tot haer verlanghen
het en conde haer niet wel verganghen.

2 Die wachters hoorde ic reden:
„ghi lantsknechts, maect u in die weer,
Meinaert met ſinen lammen leden
die comt ons voor Hensborch heer,
hi brengt met hem ſo menighen man;
ghi chrijslieden, wiltſe ſchouwen an
ende verdienen prijſſen
nae oude lantsknechten wijſen!"

3 So haeſt als wi vernamen
ende hoorden des wachters woort,
wi lantsknechten al te ſamen
maecten ons al op die poort;
men ſach daer gheen crijsknecht troeren;
het dochten ons meeſt gelderſche boeren,
wi boden haer goeden morghen
ende ſchooten daer in ſonder ſorghen.

4 Eenen brief is ons ghecomen
met eenen bode al op dat pas,
daer in dat wi vernamen,
dat Meinaert haer overſte was.
Och hertoch Willem, hoochgheboren man,
is uwen raet aen Meinert van Ham,
Merten van Roſſum, en ſulke reden,
ſi brenghen u om landen ende ſteden!

5 „Bode, keert wederom ſo velden,
dat gheven wi voor den beſten raet,
ſegt Meinaert, dat hi laet zijn ſchelden
en ſien, wat in ſinen boeſem geſcreven ſtaet;
hi begheert van ons deſe ſterke ſtadt:
ſchaemt hi hem niet? wi weten wel bat!
wilt hi ons crijghen leeren?
een crijchvorſt hebben wi tot eenen heere."

6 „Hi begheert een antwoort ſchriftelijc,
dat dunct ons weſen ſo vreemden ſpel:
met ſpieſen ende met cortouwen ende der gelijc
hebben wi leeren ſchriven wel;
daer hebben wi menighen lantsknecht bij,

S. 201,22. 1. Nach der Darſtellung des Liedes machte alſo Meinart von Hamme, der die gelderſche Beſatzung in Sittart befehligte, eben einen Anfall auf Heinsberg, als die Burgundiſchen erſchienen, um Proviant zu bringen, und vor ihnen mußte ſich Meinart zurückziehen.

Digitized by Google

si schrijven so dapper met pulver en blij,
wilt ghi die brieven lesen,
van die pocken sullen wi hem ghenesen!

7 Op eenen morghen si ons beleiden,
op eenen saterdach dat dat gheschach,
mer des maendachs mosten si wederom scheiden,
negentien venlijn men vlieghen sach;
si hoorden daer quam so groote gewelt,
Meinaert van Ham moste ruimen dat velt;
dat deden die borgoensche heeren,
het narrenspel wilden si hen leeren.

8 Thof van Bourgoengien willen wi loven,
dat ons heeft ontsett met spijse en dranc;
nu sitten wi bi den cackeloven,
nirredom noei is onsen sanc;
op Meinerts gaerde worden ons bilen bloet,
die keiser loont ons met penninghen root,
wi maken ons cleederen doorsneden
naer oude lantsknechten zeden.

9 Die dit liedeken deed dichten,
dat was een lantsknecht goet,
sijn hert dat sachmen verlichten,
hi isser wel toe ghemoet,
om Hensborch te houden en drinken den wijn,
op Meinerts gaerde en wilt hi niet meer zijn,
hi laet hem sijn brillen vercoopen,
hi wilt blijven bi 's keisers hoopen.

A — Antwerp. Liederb. Nr. 186. B — Antwerp. Liederb. Nr. 182. In B fehlt die erste Strophe. Seine Abweichungen von A sind geringfügig; ich merke nur Einzelnes an.

5, 8. Den Keyser hebben wy B. 7, 3. Mer tsaemdaechs A. 9, 1. deed fehlt. 9, 8. bi tkeysers A.

Nr. 492.

Ein hübsch new lied van dem edlen fürsten zo Gülich, Gelre, Cleve, Jergc ꝛc.

In der melodien: Es floch ein klein waldvogelin.*)

1 Wat newes willen wi heven an,
dat vor Zittart ist geschiet
up einen Paschеavend als it quam,
de Burgundischen lachen des niet;
hedden se van dannen gebleven,
se hedden vil besser gedain;
se wolden den Fürsten van Gelre verdriven,
unser here god enwolde es nicht han.

*) Melodie von Uhland Nr. 337.
1. S. 201,36. 1,3. S. 201,34.

2 De Burgundiſchen ſin int Gülicher land gezogen
in dat twe und vertigſte jar;
ſe meinten den fürſten zo verjagen,
ſi endeden nicht openbair;
ſe haven dar ingenommen
de ſtede und ſloſſer all;
it is en niet wol bekommen,
ſe moeſten krigen eren ungevall.

3 De edle fürſt van Gelreland,
he was noch wolgemoid,
he kreig noch guden biſtaend
van dem edlen gelriſchen bloid;
ſi wolden vor em vechten,
namen ſi up eren eid,
ſi hedden noch ruiter und knechten,
van vechten wiſſen ſi wol beſcheid.

4 De Burgundiſchen haven en verlaiſſen
und verleiſſen das Güliker land;
up Hensberg was er hoffen,
dem wolden ſe doen biſtand;
ſe haven darin gekregen
proviand und dat iſt war,
ik enwil darumb nicht leigen,
dem edlen furſten ſinen raid enwas nicht klar.

5 Van Hensberg ſin ſe gezogen
mit manigem ſtolzen man,
mit groiſſem geſchütz, als mir ſagen,
up Sittart wast en geban;
ſe haven darvor gelegen
ein kleine korze zid,
hedden ſi van dannen gebleven,
ſe hedden ſich wol beſt verblidt.

6 Her Meinart van dem Hamme
de overſte binnen Zittert was,
he gaf ſich in dem felde ſtrenge,
he ſach in dat burgundiſche heer;
hi ſach ſo manigen frommen man
in ſinem harniſche blenken:
„wir bruder moeten luſtig daran,
der here moet uns biſtaen!“

7 Mir haven dar ein ſlagorden geſtelt,
zo velde ſin mi gegaen;
ſe haven gehadd ein groß gewelt,
dat ſolt ir noch wol verſtaen;
ſi haven cartawen und ſlangen
up de gelderſchen landsknecht gedruckt,
it is en nicht wol gegangen,
darmit hat niet wol geluckt.

8 In einer kurzen ſtunden
riefen wir an god den hern,
der hat ein unweder geſandt
van wind, hagel und ſchnee,
dat was to unſen frommen,
bede den Burgundiſchen we;
wo ſint ſe ſo ſer entronnen!
ſe reiſen ſo lud o we!

9 Dar genget an ein ſtriden
ummetrent ter veſpertid
vor Zittert im velde midden,
und dat veld was ſo wid;
dar bleif ſo manich edel geſchlecht
vor Zittert im velde boid;
huit uch für de gelderſchen landesknecht,
ſe treden ſo ruſtlich in die ſchlacht vort.

10 Wi haven en afgewunnen
ſeſtein fenlein, dat iſt war,
mit groſſem geſchütze ſo frommen,
dat weren de van Suiſtern gewaer:

2,1. S. 201,19. 4,1. ff. S. 201,22. Wol zu leſen: De B. beeden vor em lopen. 5,2. wie wir ſahen. 5,8. bat verblidt (beſſer ergötzt). 9,2. ungefähr um Veſperzeit. 9,8. etwa: in ſlachorden (Schlachtordnung) oder: in ſlacht en noid.

Digitized by Google

„mir willen darin trecken,
so balde als mir mochten,
kommen uns de gelderschen knechte,
si geven uns ouch geld umme dat
heuft!“

11 De uns dit leidgen dichte,
Hans van Sütfen is he genant;
sin herze was so lichte,
do he to stride solt gaen;
dar stond beneven siner siden
manig landsknecht edel und wis:
„her broder, wir willen striden!“
den gelderschen knechten geve ik
den pris.

Spormekers Chron. von Lünen in Steinens Westph. Geschichte 4. 1476.

1, 8. es nicht lenger liden. 8, 6. dat deden den B. (wie fehlt). 8, 7. wo se sont so seer. 8, 8. owe owe. 9, 3. in dem velde mitt. 10, 5. mit willen. 10, 8. ouch geth umme.

Nr. 493.

Van der schlacht vor Zittart.

In der melodie: Och wilt gi horen ein nüwes lied und wat für Münster is geschiet.*)

1 Nu wilt gi hören ein niwes lied?
wat korz vor Zittart is geschiet,
darvan will wir uch singen.
Lof, pris hort god dem heren zo
het sin gar nüwe dinge.

2 Man schreif dre und vertig in
den merz,
dat heilig palmdach was geviert;
all up so hoge tiden
do quemen de Burgundischen mit so
manigem man,
umme Gelreland zo bestriden.

3 Se quemen van Trecht den rechten
weg,
vor Zittert wolden se halden belech,
ersten mochten se Heinsberg spisen;
se voren mit manigem wagen
darin,
de Gelderschen wordens wisen.

4 Als nu Hensberg gespiset was,
dachten se Zittert to scheiten int gras,
de landesknechte to hangen,
wann't groit geschütte brachten sei
dar vor
mit stroppen und mit schlangen.

5 Se togen vor Zittert mit groter
macht,
de Gelrischen weren wis bedacht,
alleen up god to bouwen;
haer gloiß was „help god, stae
uns bi!
up di willen wi vertrouwen.“

*) s. Nr. 457,1. Anmerkung.

1. S. 201,36. 4,5. stroppen? (niederl. Strop: Strick scheint nicht zu passen). 5,4. ihre Losung war.

Digitized by Google

6 Op den Paifchavend, wilt mi verſtaen,
heft men de rüſtinge angedaen,
ſo ruiters, ſo landeshelden:
„och himmelſche vader, ſta uns bi,
dat ſpil wert ſich nu gelden!“

7 Uß Ruirmund toich manich ſtolzer man,
dat Meinart vam Hamme to Sittert vernam,
he troſte de landesknechte:
„de Burgundiſche ſin geſchlagen uns,
nu lait uns vrolich vechten!“

8 Als't nu quam umb veſpertid,
hevt ſich vor Zittert ein groter ſtrid,
men hörde de ſpieſſen kraken,
de Burgundiſche ſchoten dar ſommige perd;
nu hort doch boſe ſaken.

9 De welſche ruiter int gemein
doeden de perd ſo groit und klein
und dat mit mordiſchen ſteken;
ſe endedens den ruitern nicht umbſus,
de landsknechte woldent wreken:

10 Se ſchlogens eren ſchlachtorden an,
pipen und trummen gengen allarm:
„tret an, gi frommen landsknechte!“
De trumpeter bleis ſin ruitern an:
„taratam, taratam, tara, vechten!“

11 Dit geſchach den ver und twintigſten in dem merz,
dat he dar ſchudde ſinen ſterz
mit hagel und mit winden,
dat quam den Gelderſchen wol to paſs,
den Burgundiſchen in den tenden.

12 De Gelriſchen weren ſtolt gemoid,
dat brachte de Burgundiſche in den doid,
ſe ſchlogen ſe bi der muilen;
ſeven und twintig bleven dar doid
all up ein korte wilen.

13 Seſtein venlein, dat is war,
hebben de ſolzbroder gewunnen dair,
der rüters twe ter maten;
de burgundiſchen rüters worden verzagt,
dat geſchütte mochte ſe verlaten.

14 Dat geſchütt was groit und ſuverlich;
ok bleif der Burgundiſchen in den ſtrit
drei duſent ſtark gefangen;
des geſchützes was mer dann twintig ſtück,
ſo kortawen mit den ſchlangen.

15 Noch is gewunnen unſprekklik gud,
wagen, kruit, beſoldunge und loid
mit ledern und mit kaſten.
Die landsknechte vengen die muilen an,
darup funde ſe gulden laſten.

16 Noch iſt gewunnen, und is gewiſs,
ſilvern triſoren und gulden vließ,
men behoves nicht zo ſchweren,
gulden ſchnrzen und ſilvern tuech,
is all van landesheren.

8,4. erſchoſſen uns einige Pferde. 11,2. daß der März den Sterz ſchüttelte und Unwetter herabſandte. 12,2. bei der Mühle. 13,2. ſolzbroder: Soldesbrüder d. i. Landsknechte? 15,4. zündeten die M. an.

Digitized by Google

17 Süs willet allen homodigen gaen,
de up ere macht so vaste staen,
ere viande gar verachten;
so kommet dann god mit kleinem volk,
versleit se in der schlachten.

18 God der vader si geloft,
durch welken die viande sin gestraft
und dat mit stolzen vechten;
viel ruiters hebbn dat beste gedaen,
men priset de landesknechten.

19 De uns dit newe leid erstmal sang,
in sinen sinnen het entsprang
dem jungen landsfürsten ten ehren;
all binnen Nuremunde heft hie et gedicht,
noch besser sall hiet leren.

Swormekers Chron. v. Lünen in Steinens Westphäl. Gesch. 4, 1479.

5, 5. up uch willen. 8, 4. schutzen dar. 9, 4. wolden. 10, 1. ordens. 11, 1. in der. 12, 3. Mollen. 12, 4. und fehlt. 12, 2. vluß. 16, 5. in st. is. 17, 1. allen modigen. 19, 2. sinnen he entsprang.

Nr. 494.

Van der gellerschen und burgundischen slacht.

Im tone: Es geit ein frischer sommer darher.

1 „Geller, Geller" was unse geschrei,
„god help uns" was de losing darbi,
darvan wil ik juw singen.
Ein dans geschach im wilden veld,
ik hebbe en helpen springen.

2 Do man teld dre und vertich jar
am stillen fridag, seg ik juw vorwar,
de Burgundischen quemen getagen;
Asmus van der Hauben er overste war,
dre und twintich fenlin hebben geslagen.

3 Vor Sittert in dem widen veld
dar slogen se up ere geteld
ut hoffart und avermode;
er geschütte stelden se vorhen dran,
vel wagen mit grotem gude.

4 Darbi ein groten reisigen tüch,
darunder vel der edellüd,
dre dusent gemusterde perde.
Se vorderben up gewaldichlik
Sittert de vel werde.

5 Soven fenlin knechte legen in der stad,
Meinert vam Hamm ging mit en to rad:
„den Gellerschen willen wi schriven,
se liggen bi Romünd, sint wolgemod,
se werden nicht ute bliven."

---

1. S. 201,36. 1,2. s. Nr. 493,5.

Digitized by Google

6 Dem ſtadholder van Romünd
qwemen de mer,
wo Meinert vam Hamm belegertwer,
den krigsreden ded he it klagen;
ſe worden kortliken to rad:
„mit den Burgundiſchen willn wi
uns ſlagen.“

7 Am Oſteravende, do de dach herbrak,
ein landsknecht to dem andern ſprak:
„noch willen wi nicht vorzagen!“
Vertein fenlin flogen im widen veld,
de trummeln horde men ſlagen.

8 Wi hadden weder raſt noch row,
wi togen den negeſten up Sittert to
mit pipen und mit trummen;
de Burgundiſchen ſchulden uns
gellerſche burn,
do ſe uns ſegen kamen.

9 Er ſcheldent hebbn wi klein geacht,
unſe ſlachordning was gemacht;
de ſchütten up beiden ſiden;
den Burgundiſchen togen wi under
de neſen,
de leve god ded uns geleiden.

10 Der Gellerſchen was ein kleine ſchar,
Wilhelm Domsher ein overſte war,
de landsknecht dede he anlachen:
„ſlat dod, ſtekt dod, gi framen
landsknechte,
de ſchimp de wil ſik machen.“

11 Desgliken ok ſin lütenampt,
Jürgen van Ravensburg is he genant,
gar ridderlik deden ſe vechten;
de hoftlüde weren vor en daran
wol bi den framen landsknechten.

12 Jürgn Wachtmeiſter was ein redlik
man,
de ſwarten rüter deden bi em ſtan
mit eren langen ſpeten;
der Burgundiſchen ſteken ſe vel to
dod,
ded Holland und Brabant vordreten.

13 In dem hof ſik ein grot getum-
mel,
de halven köp ſprüngen nam hemmel,
dar ſach men gar vel her ſteken,
und dat ſik menger lange ſpeis
in dem middel moſt tobreken.

14 De Burgundiſchen wolden nicht
lenger ſtan,
dat edel geſchütt hebbn ſe verlan, —
ſe wenden uns den rücken, —
karthunen, ſlangen mechtig grot
bi ſoven und twintich ſtücken.

15 Dar bleven drüddhalf duſent dod,
de Burgundiſchen leden grote nod,
erſteken und ok erſlagen,
und dat ſik menich fröwelin ſtolt
ein lange jar heft to klagen.

16 Dre duſent de ſint upgeſchreven,
de unſe gefangen ſint gebleven,
er levend dat ded men ſchonen,
und dat ſe ſik ganz billichlik
van den Gellerſchen moſten ranzunen.

17 To Maſtricht wol vor dem dor
dar helden ere rüters vor
mit vel der depen wunden;
wat ſe bi den Gellerſchen hebben
geſocht,
vorwar ſe hebbent gefunden!

10,₂. W. Domshirn, im ſchmalk. Krieg Corpsführer unter Johann Friedrich. 11. Ein Fähnlein wird vom Hauptmann geführt; eine Anzahl Fähnlein (etwa 10—20) ſtehen als Regiment (Corps) unter einem Oberſten, d. h. Oberſten der Hauptleute; ihm zur Seite, um ihn zu vertreten und nöthigenfalls zu erſetzen, ſteht ſein Locotenent.

Digitized by Google

18 In dem hebben wi de slacht gewunnen,
soventein fenlin hebbn wi in genummen,
dat is en ummer ein schande;
vif fenlin brochten se kum darvan,
dar se quemen to lande.

19 Darmit wil ik dat ledlin beslüten,
und scholt it allen Burgundischen verdreten,
und wil mi ganz wol bedenken,
dem framen forsten to Gellern und Clef
wil ik dat ledlin schenken.

20 Ik wet mi ein hübsche fröwelin,
se wanet to Worms wol an dem Rin,
god help uns beide tosamen
mit gesundem lif und fröuden vel!
wünscht Jochim Landawer mit namen.

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (Nr. 246 Quelle E.) Weller, Ann. I 11. Berl. Bibl. Ye 2517. B = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1543; hochdeutsch) Weller, Ann. Band 2, S. 404 Nr. 1121. Berl. Bibl. Ye 3231. A hat ck, ß, ff; – Vocallänge durch überstehendes e bezeichnet in stän, stäth, stän, gär, säg; vel, em, en (ihnen) fenlin, er her, mer, wer, verd, leden, rede, redlik, Clef, negesten, belegert, breken, steken, nesen, weth, bleven; dör, hörde, vör, vörden, wörden, Wörms, höf, flögen, tögen, löfing, möst, schöten, söven; küm; – slath, groth, uth tho; – gluck, – im Auslaut nur dt oder t; – eddel, wedder.

1, 4. inn weitem B. 2, 2. sang ick A. 2, 5. Die vnd twintich A. 3, 2. flogen A. 6, 4. körrliken A. 7, 4. flegen A. fliegen B. 9, 3. Se schöten vp A. Die Schützen auff B. 10, 2. Thumisshirrn B. 12, 3–5. die aus B ergänzten Worte langen – steken sind im Berl. Exemplar von A abgeschnitten. 14, 2. verlarn A. 16, 4. willigklich B (dürfte das Richtige sein). 18, 2. wy vngenummen A.

Nr. 495.

Von der Schlacht vor Heinsberg.

1 In Junius den twintigsten dach
den prince van Araengien te velde men sach
met menighen vromen lantsheere,
de Ghelderse verstoorde sonder verdrach;
hi behaelden daer ooc prijs ende eere.

2 Des princen meinen was op dat pas,
Hensberch te victalieren ras,
hi de alle monucie bereiden;
wie dat ruiter noch lantsknecht en was,
moeste uten bourgoensen legher scheiden.

3 De Gelderse quamen tegen der nacht
en hebben eenen losen alarm gewracht
met ontrent vijfhondert peerden;
mer de Bourgoense zeer wijs bedacht
dorstense wel aenveerden.

4 Smorghens ontrent dagheraet
is den prince getrocken met sinen staet
met vijfthien hondert peerden,
daer overste af was, mi wel verstaet,
grave Willem van Vorstenborch van weerden.

S. 201,43. 4,5. Graf Wilhelm von Fürstenberg war eben aus französischen in kaiserliche Dienste übergetreten.

Digitized by Google

5 Als die Gelderſe dat vernamen,
dat die Bourgoenſe ave quamen
met die victaillewaghens ghepreſen,
met drij ſlachoorden ſachmenſe verſamen,
ut hen cuilen quamen ſi midts deſen.

6 De prince viel die Gelders dapper an
ende haer ſchade van menighen man,
ten coſt die Bourgoenſe niet verdrieten;
veel vanden boeren ſachmen alsdan
het bloet over die ſchoenen vlieten.

7 Die van Hensberch zijn ooc ut gheſprongen
en hebben onder den hoop geclongen
met buſſen ende cortouwen;
ſi hebben die Gelderſen ſo bedwonghen,
ſi en mochtent daer niet langher houwen.

8 Die Gelderſen vernamen dit rumoer,
dat daer wert verſleghen ſo menighen boer
al van die bourgoenſe knechten;
ſi riepen: „gelt, gelt, dou vertwijfelde loer,
of wi en willen der ja niet vechten!“

9 Van gelt en was daer geen ghe-rucht,
voor de Bourgoenſe hadden ſi ducht,
in Waſſemborch zijn ſi gheweken,
na Rueremunde namen ſi ooc de vlucht;
die Bourgoenſe volchden op haer ſtreken.

10 Pauwellioenen, tenten en victaillenet
met fijftien groote ſtucken rein opgheſet,
buspoeijer en daer toe clooten
hebben de Bourgoenſe met beckenelen geſcept,
ten heeft haer niet verdroten!

11 God en den heere ſint Andries
die wil bewaren dat gulden vlies
voor alle verraderijen,
voor hinder of ſchade of eenich verlies
nu en tot allen tijden!

Antwerp. Liederb. Nr. 195.

Nr. 496.

Von dem Sieg bei Heinsberg.

1 Wat ſegt ghi, pocghers van Cleven,
van Gelder, van Gulic me?
wat hebt ghi toch bedreven
met uwen ſterken ſteen?
ghi hebt u gantſche geheele macht
met al u hulpers op ghebracht,
ghi woudet Heinsborch winnen,
maer ſi wiſten wel bat van binnen.

2 Hanſken van Gelder, ghi moecht wel zwijgen,
u pochghen dat en achten wi niet!

1. S. 201,44.

ghi waendet Heinsborch te crijghen
met bedelen int verdriet:
ghi zijt u leven behouden man,
want die ſo naerſtelijc bedelen can,
den coſt moet hi verwerven,
hoe ſoudt ghi connen bederven?

3 Ghi waert ſo dapper int ſpreken,
ghi bruictet ſoe menich woort,
verhalende onſe ghebreken,
dat hebben wi wel ghehoort;
wi en achten u ſnorken niet een kaf,
dantworde, die u den koekoec gaf
met clappen vander keijen,
daer mocht ghi u toe bereien.

4 Die prins al van Araignen
heeft dat vernomen ſaen,
van alle die groote calaignen,
datmen Heinsborch heeft ghedaen;
ſi hebbent beſchoten met menighen ſchoot
en hebbent ghebrocht in ſpijſens noot,
ſi meenden het waer ghewonnen,
mer ten was niet half begonnen.

5 Die prins die wildet beletten,
als een veltheer fier;
al om Heinsborch tontſetten,
heeft hi verſamelt ſchier
van ruiter en knechten een groot gewelt
en heeftſe in een ſlachoorden ghe-
ſtelt
en borcht Heinsborch victaille,
in ſpijt des Ghelders rapaille.

6 Wat ſegdi, ghi cleefſche knechten?
hoe waerdi alſo bedacht,
dat ghi niet en dorfte vechten,
doen ghi ons hadt verwacht?
het ſcheen, ghi hadt ſo grooten moet,
ghi en wildet ons ontwijken niet eenen voet,
al waren wi noch thien hoopen:
waer om ghinct ghi dan loopen?

7 Des Paeſchavonts victorij
hadt u ſeer ſot gemaect,
met een verwaende glorij
waerdi ſeer qualic geraect;
certein, ghi haddet al anders ghe-
meent,
ghi hadt den hertoch tgheſchut ont-
leent,
ghi en wildet niet betalen,
die prince moeſtet weder halen.

8 Hertoch van Cleef met uwen ſte-
den,
en doet gheen verloren pijn
en laet Heinsberch met vreden,
ten mach niet anders zijn,
ende legt den keiſer thooft inde ſchoot,
ghi weet, zijn macht is u te groot,
wat condi dan bedrijven?
die minſte moet ghi bliven!

7,1. Der Sieg von Sittard, S. 201,31.

Antwerp. Liedab. Nr. 219.

Nr. 497.

Von römischer keiserlicher majestet Carolo des namens der sunste, zu allen zeiten mehrer des heiligen römischen reichs, ein new lied wider seiner keiserlichen majestet misgönner und feinde frölich gesungen.

Im ton: Wolauf ir landsknecht alle.

1 Wolauf ir Christen alle
im heiligen römischen reich,
lobt gott mit freud und schalle
und dankt im all zugleich,
dann gott hat uns ein keiser wert
zu schutz und schirm dem reich bescheert,
der für uns all wirt streiten
in diesen letzten zeiten.

2 Von keiserlichem stamme
ist er zum reich geborn,
Carolus ist sein name,
von gott ganz außerkorn,
ein mehrer ist er billich genant,
dann er regiert so viel der land,
die im gott hat befolhen;
sein nam ist weit erschollen.

3 Er fürt in diesem leben
so gar ein guten schein,
sein werk des kundschaft geben,
daß er ein Christ muß sein;
mit weisheit hat in gott geziert,
sein mildigkeit in nit verfürt,
regiert mit groß verstande
viel königreich und lande.

4 Sein feinde müßen bekennen
und könnens leugnen nicht,
gott ist an allen enden
mit im, wie man das sicht;
mit fried regiert er alle land,
die aber im thun widerstand,
thut er mit macht bezwingen,
glücklich thuts im gelingen.

5 Darbei wir gwisslich spüren,
gott hat in außerwelt,
das römsch reich zu regiren;
dieweil er nun gott gfelt,
so seind wir im bilch underthan,
drumb last uns allzeit bei im stan,
er wirt uns nicht verleiten,
selbst wirt er mit uns streiten.

6 Das hat er wol beweiset
im streit vor Algerin,
dahin er selbest reiset
furwar mit kleinem gwinn,
dann er zu waßer und zu land
dem Türken wolt thun widerstand,
sich selbst zur schlacht begeben,
gewagt sein edels leben.

7 Das hat er alls gethane
allein fürs vaterland,
auf daß die römische krone
nit komm ins Türken hand;
noch hat er kleinen dank verdient,
das macht, wir Deutschen sein ganz blind,
kein wolthat wir erkennen,
wir uns bilch föllen schemen!

8 Dann er hat großen kosten
umb unsert willen than
zu fuß und auch zu rosse,
nichts unterwegen glan,
damit er unsern feinden wert;
die widers reich gebraucht das schwert,
die hat er stets bezwungen,
ir keinem ists gelungen.

1. S. 202,6. 6,2. S. 202,6.

9 Ich wil icz laßen faren
die mühe und großen fleiß,
so er in kurzen jaren
uns Deutschen hat beweißt
mit seinem reisen hin und her,
einig zu machen irrig ler,
die widern glauben streiten,
versuchts auf allen seiten.

10 Noch ist er so gedultig,
begert kein rach noch blut;
wiewol ers doch wer schuldig,
ist doch sein herz so gut,
daß er fried sucht zu aller zeit;
wer anderst sagt, der thuts auß neid
und thut in falsch beliegen,
er hat kein lust zu kriegen.

11 Noch findt man an viel enden
der bösen leut on maß,
die diesen keiser schenden
allein auß neid und haß;
des wirt sie gott noch plagen hart!
fürwar sie seind von böser art,
vergeßen aller ehren
und lestern iren herren.

12 Die aber solches treiben,
seind keiner ehren wert,
man solt sie nirgent leiden
und richten mit dem schwert,
dieweil sanct Paulus geboten hat,
daß man allzeit die majestat
gehorsamlich sol ehren,
sie trag das schwert dem herren.

13 Es hats auch selbst befolhen
Christus der herre gut,
daß wir dem keiser sollen
stets geben sein tribut;
und daß wir sollen gehorsam sein,
das leret uns sanct Petrus fein,
sanct Pauls und andre mehre,
daß wir in sollen ehren.

14 Wann wir den keiser ehren,
so haben wirs kein schand,
gott wirt sein segen mehren
und geben fried im land;
drumb ligts an unserm thun allein:
wann wir nit wöln gehorsam sein,
mit krieg uns gott thut plagen,
weil wir unfried woln haben.

15 Wolt gott, daß wirs bedöchten,
was wir am keiser han,
wie wenig wir vermöchten
dem feind zu widerstan!
dann Deutschland wer lang umbgekert,
weuns nicht die macht des keisers wert,
ist offentlich am tage,
drumb han wir nicht zu klagen.

16 Darumb so seit ermanet,
ir christenbrüder all,
seht, daß ir ie verschonet
ewrs eids in diesem fall,
damit ir seit dem reich verwant:
thut ir dem keiser widerstand,
meineidig möcht ir werden,
bringt euch damit in gferden.

17 Es ist ein große schande
und steht euch übel an,
daß ir dem vaterlande
mit krieg thut widerstan,
eim frembden herren ziehet zu!
ein ieder sehe, wie er im thu,
daß ers hinfort vermeide!
gott wirts von euch nit leiden.

18 Hiemit wil ich beschließen,
gott geb dem keiser glück!
wiewols viel thut verdrießen,
helt im doch gott den rück;
der wirt in auch hinfort bewarn,
sein feinden wirt ers nit lang sparn,

Digitized by Google

er wirt sie hart verblenden,
daß sie sich selbst thun schenden.

19 Der dis lied hat gesungen,
hats nur darumb gethan,
daß er den falschen zungen
damit möcht widerstan,
die keiser Carlen haßen sehr.
Solt ers schon haben nimmer ehr,
so wil ers doch bekennen:
Jordan thut er sich nennen.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1543) Weller, Ann. I 151 und Band 2 S. 501. Berl. Bibl. Ye 3261. gelahn, fahn. guth; leer (Lehre), – vatter; – sal; kom; dan, wan; wens; gwin.

4. 7. thüt. 16. 3. j n st. i e. (vgl. Nr. 531. 17.)

Nr. 498.

Von des Kaisers Zukunft.

1 Lof god en weest verblijt,
al die Bourgoensche zijt,
elc schaft nu hupschen moet;
al ist oorloghe en strijt,
voor ons noit beter tijt,
comt ons keiser, het edel bloet,
int lant, gelijc hi doet,
naer Davidts woort hi moet
wel zijn ghebenedijt,
die compt om ons profijt
in den name des heeren soet.

2 Ons keiser dat edel grein
mach wel den aernt certein
doen in zijn wapen staen;
den edelen aernt rein
die sietmen int ghemein
boven alle wolken gaen,
dan daelt hi neder saen
inder zee rasch onbelaen
ende daer so haelt hi ein
visch, om sijn ionxkens clein
den honghere te verslaen.

3 Sghelijx overreiset al
lant, water, berch ende dal
ons edel keiser fijn
en sorghet voor groot en smal,
hoe hi donnosel sal
beschermen voor ghepijn;
als wi in rusten zijn,
hi en rust in gheen termijn,
maer waect voor zijn ghetal,
al maect hi clein gheschal,
alsoot nu es aenschijn.

4 Naer Vlaenderlant mignoot
was ons keiser devoot
in April den vierden dach
op vaerde; maer den stoot,
die doen den Turc hem boot,
belette, somen sach,

1. S. 202,13. 4. Franz I. schloß 1543 ein Bündniß mit Suleiman gegen den Kaiser, infolge dessen Barbarossa am 23. April mit einer türkischen Flotte von Constantinopel auslief und sich nach Beunruhigung der italienischen Küsten mit der französischen Flotte zu Toulon vereinigte. Das Lied scheint jedoch hier von irgend einem etwas früheren türkischen Raubanfall auf die spanische Küste zu sprechen. 5,10. S. 200,37. 7,4. S. 202,2.

Digitized by Google

Chriſtus, diet al vermach,
hielp hem in dat bejach,
dat den Turc voor hem vloot;
ſijn vijanden bleven doot;
lof god, hi wanden ſlach.

5 Als ons keiſer plaiſant
die Turken ut ſijn lant
dus hadde ghedaen vlien,
hi heeft in elken cant
die frontieren vailliant
in Spanien van als voorſien,
aen zijn kinderen doen te tien
en alle edele tot dien
nam hi hueſchen oorlof, want
hi quam Perpiniant
verſterken van crijſchlien.

6 Als hijt in Spaenghien claer
gheſtelt hadde alle gaer,
den vierden in Meie leſt leet
quam hi om ons welvaer
te Baſſeloenien, daer
al ſijn ſchepen laghen bereet,
daer ons keiſer in ſcreet
met al zijn edele diſcreet,
dus ſo quam hi een paer
met een groote armee naer
deſe Nederlanden breet.

7 Lof god, want hi hem ſcanc
goede weeder en voortghanc;
hi is ghearriveert
te Jenes vrij en vranc,
daer elc ter vruecht ontſpranc
en ſeer heeft ghetriumpheert;
elc nu verjubileert
en ghereeſchap pretendeert
naer des keiſers ontfanc,
want hi naer ons verlanc
comt ons bi ongheceſſeert.

8 Vrou Marie ingenieus
en den grave van Reus,
van Aranien den princier,
den grave van Buren vleus
en alle edele coragicus
wi bedanken in dit quartier,
want zijs keiſers landen hier
beſchermt hebben voor dangier
deſe tijt periculues;
ons keiſer fortunieus
ſals haer nu bedanken ſchier.

Antwerp. Liederb. Nr. 200.

Nr. 499.

Von Kaiſer Karolus.

1 Hoort, menſchen hier gheſeten
int borgoenſche crijt,
die vromelijc drinken en eeten
en bedreven jolijt,
om dat ons keiſer nu wort benijt
ende ſo vromelic ſtrijt,
dies zijn wi verblijt,
wi danken al tſamen god gebenedijt.

2 Menich herteken was int benauwen
int borgoenſche plein,
om dat Gelder en cleefſche landouwen
en die Gulkenaers clein
ſpraken van onſen keiſer vilein
ende ſeiden certein

1. S. 202,23.

al tſamen ghemein,
dat hem die Cabbeljauwen hadden in.

3 Een herte vernedert van gheeſte
in gods toeverlaet,
niewers hem en maect de meeſte,
wert verheven iaet;
maer die hem verheſt, hoort menſchelijc ſaet,
wert vernedert quaet,
het blijct aent miſdaet,
vraget Willem van Guilic, die gevangen gaet.

4 Die coervoorſters ſpraken te rade
aen ons keiſerlijc graen,
oft hi Willem niet in genade
ſoude willen ontfaen.
Ons keiſer en wilde aen ſulc vermaen
gheen hant aen ſlaen,
hi wilde weten ſaen,
waer om dat hi den arent was af gegaen.

5 Die coervoorſters elc ander in ſtade
gingen Willem bevroen
ende ſpraken: „eert is te ſpade,
hoort hier, Clevenaer coen,
trec in keiſers handen op dit ſaiſoen
in der velden groen
als gevangen baroen
en op diet u rieden, wilt u onſchult doen.“

6 Nu en ſal prophecie niet liegen,
hoort al hier naer:
alle loosheit en bedrieghen
wert nu openbaer;
tis ſo miſſelic, wiet berocket heeft,
en dus heeft geſneeft;
vrij lelie nu beeft,
wi danken god, dat onſen keiſer noch leeft!

7 Gelder, Cleef en Guilic die landen
recht vrij ongeſpaert
begeren onder ons keiſers handen
te ſijne bewaert;
wilde hiſe ontfangen als keiſer vermaert,
ſi zijn vol vaert
nae den vroemen libaert;
hi wilſe met Brabant, Hollant hebben gepaert.

8 O princelijc prince verheven,
Karolus coragieus,
van us gelijken en was noit gheſcreven,
noch ſoe victorieus;
het buicht al voor ons keiſer valiant
doer gods crachtige hant —:
den torzen tirant,
wilt god ons keiſer ſal beſitten ſijn lant!

2,8. Der alte Parteiname, vgl. Band 2, S. 240,4. ff. 4,1. S. 200,15. Noch am 12. Auguſt fragte der ſächſiſche Vicekanzler Burkhard bei Granvella an, ob es kein Mittel gebe, dem Krieg noch vorzubeugen, ward aber abſchlägig beſchieden.

Antwerp. Liederb. Nr. 190.

Digitized by Google

Nr. 500—501.

Vom französischen Krieg.

Sobald der geldrische Krieg beendigt war, S. 202,18, brach der Kaiser gegen die Franzosen auf, welche inzwischen wieder Luxemburg und dazu im Hennegau Landrecy u. a. O. besetzt hatten. Er ließ gleichzeitig Landrecy und südlich davon Guise belagern. Während dessen landete, einem eben geschlossenen Vertrage gemäß, auch eine englische Armee zu seinem Beistand. Bei der Annäherung der Franzosen ward die ganze kaiserliche Armee vor Landrecy wieder vereinigt. Eben als am 28sten October die Beschießung der Stadt begonnen hatte, stellte sich gegenüber das französische Heer in Schlachtordnung auf. Der Kaiser, der grade aus Quesnoi, wo ihn bis dahin Podagra zurückgehalten hatte, bei den Truppen eingetroffen war, zog daher seine Armee von den Stadtmauern weg in eine zur Schlacht günstigere Stellung. Das zu erreichen, war aber nur Franz I. Absicht, der nun rasch die Stadt, in welcher bereits Noth geherrscht hatte, speiste, und sich dann unter unbedeutenden Gefechten vor der nachrükkenden kaiserlichen Armee über Cateau en Cambresis zurückzog. Der Kaiser mußte gleichwol die Belagerung Landrecys unter diesen Umständen aufgeben und beide Gegner entließen darauf angesichts des Winters für jetzt ihre Heere, um aufs nächste Jahr bessere Rüstungen vorzubereiten. Im Abziehen hatte indessen der Kaiser noch, zu einigem Ersatz für das nicht gewonnene Landrecy, Cambrai in seinen Besitz gebracht. Stadt und Bischof (aus dem Hause Croi) hatten sich bis dahin als neutral behauptet.

Nr. 500 ist vor dem Ausmarsch des kaiserlichen Heeres gesungen; in Nr. 501 erzählt Laux Lörcher, mit dem geldrischen Krieg beginnend, diese Begebenheiten, deren Zeuge er im kaiserlichen Heer war. In Nr. 502 zeigt Johann Salat, der sich mit einer Schaar eidgenössischer Söldner im französischen Lager befand, wie man dort die Dinge beurtheilte, wobei er besonders ängstlich den Umstand zu wahren bemüht ist, daß die Eidgenossen, den Bünden gemäß, nicht zum Krieg wider Reichsgebiet, sondern nur zur Vertheidigung des französischen Gebietes gebraucht seien. Nr. 503 endlich ist nach der Rückkehr des Kaisers gesungen.

Nr. 500.

Vom hennegauer Krieg.

1 Wonder sietmen nu ghebueren
van onsen keiser plaisant,
men siet hem al omme verschueren
sijn vijanden in zijn lant;
hi is comen, verstaet wel dat,
sijn vijanden die en wisten niet bat,
den Cabbeljau had hem verboten,
maer hi en heeft ons niet vergeten.

2 Binnen Dieſt heeft hi gheleghen
met so menighen vromen man,
na dat hi Gelderlant in heeft gecreghen,
dat lant van Gulic ende Cleve als dan,
die hem nu al onderdanich zijn
en niet meer en willen wederspanich zijn,

1,2. s. Nr. 499,2 m. A.

mer helpen hem ſtraven als don-
bekende
de Torc, Franſoiſen met haerder
benden.

3 Den prince van Araengien als
opperveltheere
der keiſerliker majeſteit
verwaert Gelderlant met prijs ende
eere
al om zijn vromicheit,
is een beſchermer van dat gelderſce
lant,
onder die Bourgoenſce is hi ſeer
wel bekant,
dat weten al zijn vijanden,
want ſi zijn nu onder des keiſers
handen.

4 Vier en twintich venlijn gelderſce
knechten
ſijn corts door Liere gepaſſeert
en willen den keiſer gaen helpen
vechten;
twalf hondert peerden ongheceſſeert
die gaen nu onſen keiſer bijſtaen,
om den Franchois doen ruimen die
baen
met al zijn medeplegers
en verſtoren die franche en torze
legers.

5 O coninc, u mach wel grumen
vander grooter overdaet,
dat ghi met den Torc hebt gebrou-
wen,
het ſal u noch worden quaet,
want u gantſce gheheele macht
ſal ten einde weſen heel tonder-
bracht,
want den Engelsman cloec van leden
en ſal u ooc niet laten met vreden.

6 Al hebdi den Torc te baten,
god heeft boven al die macht,
ghi ſult hem noch moeten verlaten
en ontſien des keiſers cracht,
want hi comt met grooten ghewelt;
den hertooch van Cleve heeft hem
biden keiſere geſtelt,
met al zijn onderſaten
comt hi den keiſer ooc te baten.

7 Van Dieſt iſt ons keiſer ghetoghen
in dat hennegouſche lant,
daer die Franſoiſen ongheloghen
menich ſchoon dorp hebben verbrant;
maer die van Bins hebben den
Fransman weerſtaen,
ſi hebben den Dolfijn doen rumen
de baen
met alle zijn onderſaten;
ſijn opperſte capitein moeſt hi daer
laten.

8 Dus moeten ſi alle varen,
die teghen den keiſer opſtaen
en die hen ſelven paren,
om ons te doen ruimen die baen!
Laet ons god bidden groot ende
clein
voor al de bourgoenſce kinderen rein,
voor onſen keiſer ghepreſen,
dat hi victorieux mach weſen!

7,5. Binche in Hennegau.

Antwerp. Liederb. Nr. 220.

Digitized by Google

Nr. 501.

Ain schön new lied vom krieg kaiserlicher majestat wider den herzog von Gellern im 1543. jar beschehen.

Im ton: Hilf got daß mir gelinge.

1 Frölich so wil ich singen
ain schöne tageweis,
got well, daß mir gelinge!
lob, ehr und hohen preis
sag ich got im höchsten thron,
der den edlen kaiser
well widerumb sigen lon!

2 Der küng von Frankreich thet verachten
kaiserliche majestat,
der herzog von Gellern thet betrachten
sie baid uß falschem rat;
sie woltend iberziehen schon
die königin fraw Mariam,
wie sie dann auch hond thon.

3 Sie maintend, der kaiser wer gstorben,
vertrunken mit seim hör,
drumb hond sie zamen geworben,
auß zogend sie mit irer gwör;
sie fielen fraw Marie in das land
mit roben und mit brennen,
als sie baid getriben hond.

4 Die köngin thet sich besinnen,
ußschickt sie poten drat,
sie soltn ziehen an die ende
zů kaiserlicher majestat;
sie bat irn liebsten brůder schon,
er solt nit ußbeleiben,
solt ir hilflich beistand thon.

5 Alsbald er die botschaft het vernomen,
der hochgelobte fürst,
ist er seiner schwester zů hilf komen,
den nach großen ehren dürst,
kaiser Carolus quintus magnus,
er nam vil der Spanier an,
mit in macht er den beschluß.

6 Der kaiser zoch ins Deutschlande
und nam vil landsknecht an,
er samet sich nit lange;
damit der kaiser kam
gen Bund in rebgarten ein;
da lag er nit so lange,
er verordent all ding so fein.

7 Vil fürleut die wurden bestellet,
die solten füren zů
karthonen, schlangen erwelet;
noch heten wir niendert rů;
ain stark feldgschoß ist auch dabei,
darzů vil kraut und lote,
das ist ain gůt ertellrei.

2,4. Die Interpunktion ist zweifelhaft; wenn man hinter betrachten interpungirt, so ist der Sinn: „der Herzog von Geldern hatte ausgedacht, daß er mit dem K. von Frankreich (sie beide) in die Niederlande einfallen wollte. 2,6. S. 201,14. 3,1. auf dem Feldzug nach Algier. 6,3. er säumte sich. 6,5. Bonn. S. 202,3.

Digitized by Google

8 Der zug der ist geschehen
nach der gepurt Christi der minder zal,
mit der warhait müß ich jehen,
im drei und vierzigsten jar;
da kam der raisig zeug
gen Bund in rebgarten,
daran ich warlich nit leug.

9 Vom kaiser ward erwelet
der edel Landenberger,
ain hauf raisig ward in zů zelet,
er solt sein ir feldherr,
darzů der herzog von Braunschwig,
die solten öbersten seine
wol uber die reiterei.

10 Herr Jerg von Regenspurge,
ain edler kriegsman gůt,
herr Jerg von Salzburge
het auch noch heldes můt,
darzů der herr von Madarutz,
das sind drei eersten gwesen
kaiserlicher majestat zů nutz.

11 Herzog Wolfgang het vernomen,
er zoch daher mit seinem her;
Bernhart von Schowenberg ist komen
mit seiner gůten gwör,
sie hond auch ein regiment gefürt
und hond sich erlich ghalten
als irem stand wol gepürt.

12 Da es alls ist verordnet
von kaiserlicher majestat,
sind alle regiment gfordert;
auß seiner edlen fürsten rat
zogent wir für Deuren dar,
die was vom herzog besetzet,
vom Gellern, das nemend war.

13 Die stat woltin sie nit auf geben,
man hůb zů schanzen an,
es galt in ir leib und leben,
damit das geschütz da kam;
karthonen, schlangen wurdend da gestelt,
zů schießen dapfer angefangen,
darmit turn und maur gefelt.

14 Der sturm ward angefangen
wol auf sant Bartholomes tag;
nun herend wie es ist ergangen:
man hort ain große klag,
die Spanier hond gewunnen schon
Deuren die werde state
und lützel darvon enttrinnen lon.

15 Die stat die ward geplündert
von dem spanischen hör;
die stat ward angezündet,
man kund inen nit erwern;
weib und kind sind in das münster kumn,
und wer der kaiser nit gewesen,
so můsten sie sein verprunnen.

16 Der kaiser der thet fristen
weib und kind ir leben drat,
darzů thet man sich rüsten,
außzůziehen für Gülch die stat;
außzugend alle regiment,
der raisig zeug thet prennen
umb Gülch an manchem end.

17 Do die von Gülch hond vernomen
der kaiserischen macht,
sind sie selb zum kaiser komen
und hon sich wol bedacht
und hond dem kaiser d'stat geben ein,

9,3. Der landesflüchtige Heinrich der jüngere. 11,1. H. Wolfgang von Baiern. 12,3. S. 202,14. 14,2. 24. August. 15,1. S. 202,18.

Digitized by Google

daß er in ir leben friſte,
ſo wellen ſie im underthenig ſein.

18 Do das iſt geſchehen,
noch het der kaiſer niendert rů,
er ließ ſich vor Zittern ſehen
mit ſeiner macht darzů;
die von Zittern prachten dar
dem kaiſer d'ſchlißel gar eben,
das ſond ir nemen war.

19 Darmit ſind ſie komen
ins kaiſers gnad und huld;
alſo hon ich vernomen,
ſie hettind ain große ſtraf verſchuldt:
die ſtraf hat er inen nachgelon,
die ſie uf den Oſterabend hond begangen;
ſie ſollends nit me thon.

20 Das kaiſeriſch hör iſt außzogen
für Ramin die ſtat,
iſt war und nit erlogen;
ſie giengen bald zů rat,
die ſtat theten ſie aufgeben ſchon
dem kaiſer in ſein hende,
daß ſie bliben bei leben nun.

21 Des kaiſers hör iſt komen
für Vendel die werde ſtat,
alſo hon ich vernomen,
die der herzog beſetzet hat
mit ſiben fenlin landsknecht gůt,
die hond die ſtat erhalten
ſo gar in gůter hůt.

22 Zů Vendel kam geriten
der herzog von Gellern drat,
er thet ein freundlich pitten
kaiſerlicher majeſtat,
daß er im well genedig ſein,
er well ſich erlich halten
an ſeiner gnad ſo fein.

23 Fir den herzog hond gepeten
vil fürſten, graven und herrn,
ſie wellen ſein ſchuld vertreten,
daß er ſie thet gewern
und welt im das verzeihen ſchon;
alſo hat man im gnadet,
dem edlen fürſten nun.

24 Martin von der Roſen hat vernomen
von kaiſerlicher majeſtat,
iſt er ſelbs zů im komen,
umb gnad er in do bat,
ſo welt er im gehorſam ſein
und welt im drewlich dienen
biß uf das end hinein.

25 Der kaiſer thet in erheren
und het ſeiner fürſten rat;
er zoch uß mit großen ehren,
wie man es geſehen hat,
Vendle, Gülch, Cleve desgeleich
iſt des frumen kaiſers aigen,
biß daß ers widerumb verleicht.

26 Der kaiſer und ſeine herren
hetind inen genomen für
ziehen mit gewaltigen hören
dem Franzoſen fir ſein tür;
wir zugen in ſchneller eil
biß wir ſind dahin komen
des wegs gar vil manche meil.

27 Biß wir ſind gen Guiſen komen,
das leger ſchlůgend wir zů hand
uf den berg hinumen,

18,3. Sittard. 19,2. Z. 201,34. 20,2. Roermonde. 21,2. Venlo. 22,2. Z. 202,19. 23,4. daß er, der Kaiſer, ihnen gewähre. 24,1. M. von Roſſem, der zu Venlo ebenfalls des Kaiſers Gnade erlangte. 27,1. Z. 226,4.

Digitized by Google

kain provant war uns bekant,
wir zugend wider von Guisen ab
und sind also für Landerßa kumen,
als ich vernomen hab.

28 Zů Landerßen hab wir funden
den alten hausen wolgethon,
die Englischen mer vernomen,
sie wolten uns nit verlon;
die schanz ward gefangen an
ringsweis wol umb und umbe;
nun herend, wie es ist gangen.

29 Alsbald der küng von Frankreiche
das vernomen hat,
thet er doher mit seim haufen schleichen
und verschrib kaiserlicher majestat,
er welt nit ußbleiben schon,
welt mit im ain schlacht verpringen,
das ist nun 's end dervon.

30 Alsbald kaiserliche majestate
die botschaft vernomen hat,
uß seiner drinitate
beschloß er seinen fürstenrat
und zoch uf die haid hinan
und wartet des königs eben
und wolt im dapfer beston.

31 Da der Franzos hat vernomen
des kaisers starkes her,
da ist im in den sinn komen,
er hab kain widerwer,
er meg im thon kain widerstand,
und hat den kaiser laßen ligen,
ist zogen uß dem land.

32 Nachdem er Landerßen thet speisen,
zoch cron Frankreich darvon;
der kaiser thet im nachreisen,
er wolt im hon geben den lon;
er zoch im nach biß in den wald,
do war er schon entrunnen,
die kundschaft kam gar bald.

33 Der Landenberger thet nach trucken,
darzů der herzog von Brunschweig,
sie verstaltind auch ain lucken,
thetind als redlich leut,
darzů der ganz kaiserisch hauf
hond sich erlich gehalten
und sich ganz ritterlich geprauchet.

34 Da das alls ist geschehen,
hat kaiserliche majestat
man hindersich ziehen gesehen,
gen kleinen Camern also spat
kam er mit all seinem hör;
alsbald der bischof hat vernomen,
thet er an kaiser gnad begern.

35 Der kaiser ist für gezogen
mit allem seinem hör,
ist war und nit erlogen,
großen Camern thet er begern;
großen Camer ist im worden do,
das traurt der bischof so sere,
daß sie dem kaiser hond geschworn.

36 Groß glück sol der kaiser haben
in aller triebsal und not:
der Franzoß der wolt nit schlahen, —
der bischof im das embot,
er solt mit im traurig sein,

28,2. d. h. die beim Zug auf Guise dort zurückgebliebene Hälfte des Heeres. S. 226,2. 28,3. hörten auch, daß englische Hülfe kommen werde, S. 226,5. 34,4. Cateau en Cambresis? 35,4. Cambrai, S. 226,19.

Digitized by Google

der kaiser hett in zwungen
und das land gnomen ein.

37 Kaiserliche majestate
mit allen fürsten und herrn
uß seiner edlen fürsten rate
thet er sie zamen begern
und hat in freundlich urloub geben
und thet sie damit bezalen,
das sond ir merken eben.

38 Siben fenlin hat er behalten
im winterleger dar.
Got well der selen walten,
die verschiden sind in dem jar;
den well got genedig sein
und well in die sünd verzeihen
und fieren ins ewig leben ein!

39 Kaiserliche majestate
der edl fürst und kiene kern
uß seiner edlen fürsten rate,
die christenhait mag sein nit entbern,
zů machen frid und ainigkait;
wer darwider strebet,
dem wirt es werden laid!

40 Also wil ich beschließen
vom edlen kaiser und herrn
und lond euch nit verdrießen,
er wirt unser thon begeren,
der frumen landsknecht one zal,
er wirt sie mit im fieren
in seiner feind land zůmal.

41 Der das lied hat gesungen,
von newem hat gemacht,
der ist mit dem leben darvon komen
und hats wol betracht,
Laux Lörcher das verdorben blůt,
ist auch darbei gewesen.
Got hab die frumen landsknecht in
hůt!

A = 4 Bl. 8° Getruckt zu Vlm durch Hanns Varnier den öltern bey dem Kornhaus, o. J. (1543) Weller, Ann. I 171. Berl. Bibl. Yo 3241; Wiener Hofbibl. B = Ander teyl der Berckreyhen, Nürnb. Furman 1574 Nr. 21. Ich habe nur A benutzt; es hat ai unregelmäßig und uo nur einzeln; – gelopte; – einige nn und tt; – preuen, wel; sin, piten.

4. 2. vßichigt. 5. 4. dirst. 6, 7. verordet. 7, 7. ertelley. 15. 1. geplindert. 19. 7. sollendt. 25, 7. er. 29, 7. nun end. 31. 2. starcke. 34. 6. u. s. w. Bischorb. 38, 5. der well. 40, 2. und fehlt. 40, 6. wirds mit.

Nr. 502.

Ein hüpsch lied vom zug, so beschehen von einer loblichen eidgnoschaft zu küniglicher majestat in Frankrych ins Picardy des 1543 jars, auch wie der küng den keiser abtriben und Landersyn gespyst hat.

In der wys wie das frömlin uß Britania.*)

O Jesu Christe reine,
wir rüfen dich trewlich an,
dann du bist der alleine,
der uns sol bystan,

*) Melodie Ich stund an ainem morgen, Uhland Nr. 70.

Digitized by Google

d'wyl es uf erden so übel gat,
trew, liebe, bund und glouben
keiner zům andern hat.

2 By armen und by rychen
hat untrew überhand,
küng, keiser, all fürsten desglychen
helt keiner syns gloubens stand;
als sich dann iez hat sehen lan,
wie Karolus der fünfte
dem küng in Frankrych hat than.

3 Ein vertrag hetens gmachet,
solt weren zehen jar,
des meng kriegsman nit glachet,
enschloßen den friden gar.
Der keiser hielt in nit ein stund;
wie der gemacht und brochen,
ist aller welt iez kund.

4 Im dry und vierzigsten jare
rust sich der keiser uf
mit großer macht und schare,
mit sampt Hispanier huf
und großem gschütz uf Geldern hyn;
wenn er das selb land gwinne,
so můß es denn an Frankrych syn.

5 Der handel ward offenbare
dem künig in Frankrych,
Karolus für uf in dare,
des möcht er versehen sich;
do ließ er schnell syn botschaft gen
gen Baden für die eidgnoßen,
zeigt in den handel an.

6 Und was syn bitt und meinung
umb zehen tausent man,
nach lut unser vereinung
allein syn land zů bhan;
syns schwagers well er nit warten
her,
den er keins wegs well letzen,
sunder stellen in gegenwer.

7 Des ist man z' willen worden,
erloubt mit einhelligen můt;
ganz fry nach kriegschem orden
sechs und dryßig fendlin gůt
brachtens umb Bartolomei an
von fromen schwyzer knaben,
gar manchen stolzen man.

8 Also sind wir hinzogen
meng heid und wyte land,
krumb wie die krien gflogen,
biß daß wir vernumen hand
den keiser in Hänigow ligen stark;
hat uns der küng lan füren
in syn land uf sunder mark.

9 Sind also gen Märla komen,
ein flecken in Bikardy;
do lernt man lermen kennen
und wachen ouch darby;
der synd wolt sich sehen lan,
zů Landersy in Hänigow
do woltens leger han.

10 Die hat der künig gewunnen,
vor jaren ouch gnomen yn;
als er darvon ist komen,
fielens wieder zům kaiser hin;
daruber ers wider gwunnen hat
und stat der ganz kriegshandel
an Landersy der stat.

3,1. Der 1538 zu Nizza geschloßene 10jährige Waffenstillstand. 3,4. sie hatten vollständig Frieden zu halten beschloßen. Grimm Wtb. s. v. entschließen Nr. 5. 6,5. Franz I. war seit 1530 mit Karls Schwester Eleonore vermählt. 6,5—7. er wolle den Kaiser nicht angreifen, sondern ihn nur nicht ohne Gegenrüstung in Frankreich erwarten. 7,5. um den 24. August. 8,7. ? vgl. 18,4. 9,1. Marles, Dep. Pas de Calais, Arr. Bethune.

Digitized by Google

11 Die meint der keiſer z'gwinnen
und ſatzt dran all ſyn her;
die fromen kriegslüt drinnen
theten in ſtark widerwer;
dem künig hands zů ſchryben lan,
wenn ers mög wider ſpyſen,
ſo ſehens all welt nit an.

12 Do mans dem künig thet ſagen,
do ylt er und was nit laß,
dann im gar vil iſt glegen
am ſelbigem ſtarken baſs:
die wyl er Landerſy mag bhan,
mag er ins Hänigow zůchen
und ſtünd all welt daran.

13 Darumb ouch Karolus zanet
und thůt im im herzen wee,
hat Landerſy ſtark gmachet,
ob ers möcht haben me,
mit ſtürmen, gelt, gſchütz und ander liſt;
noch můß ers dem küng laßen
und wenns im ein lyden iſt.

14 Darumb der künig bſchicket
der eidgnoßen houptlůt all,
den handel in enſtricket
und daß es iez wer am ſchnall:
zů Landerſy breſt ſpys und wyn,
wenn ers nit bald verſeche,
můſtens d' ſtat geben hyn.

15 Mit höchſter bitt und begeren,
man ſoll im thůn byſtand,
daß ers Landerſy mög weren
und bhalten in ſyner hand;
er wöll niemant kein ſchaden thůn
ans keiſers land und lůten,
im gſchreigen ouch nit ein hůn.

16 So bald er d' ſtat geſpyſet hett,
ſo welt er wider darvor,
das er wol z'wegen bringen welt,
verlieren ouch nit ein man;
ouch thůj er ſym zůſagen ſtet,
ſyn land und lůt zů bhalten,
wie ers verſprochen hett.

17 Des wurdend im zů willen
die houptlůt, als ich ſag,
zugen dahin in ſtille
uf Simon und Jude tag,
zwen hufen ſtolz und ſtark von hand;
zů Kamarſy ſchlůg mans leger
ins herren von Wambame land.

18 All hufen fürt man zammen,
uf achzig tauſent ſtark;
die reiſigen mit namen
die liefend ſich uß der mark,
machtend lermen ufs keiſers leger hyn;
indem ließ der küng füren
ſpys und trank in d' ſtat hinyn.

19 Der keiſer was ouch komen
von Wammyß zů ſym her;
als er das het vernomen,
do bleib er im leger nit mer,

13,1—3. Wol zu leſen: „Darumb auch K. zennet (greint) — hat L. ſtark berennet.“ 14,2. erklärte ihnen die Angelegenheit. 14,4. der Schnall: Schneller, Krach; alſo: daß es jetzt am Losplatzen ſei. 15,2. es (nemlich die Bitte um Verproviantirung) Landrecy gewähren möge. 15,7. geſchreigen: ſchreien machen. 16,5. auch laſſe er ſeine Zuſage gültig bleiben. 17,4. 28. October. 17,6. Cambreſis. 17,7. Weder hier noch 28,2 kann füglich Vendome gemeint ſein. 18,4. Das könnte heißen: thaten einen Ausfall über die Grenze des franzöſiſchen Gebietes hinaus. Danach würde dann 8,7. „funder mark“ bedeuten: ohne irgendwo die Grenze zu berühren. 19,2. Wammyß wird, wie weit es auch davon abzuliegen ſcheint, doch wol nur Quesnoi ſein, S. 226,9. Im alten Druck oder ſeiner Vorlage ſtand vielleicht Vasnoi.

Digitized by Google

vermeint zů weren spysung der stat,
noch můst ers dem küng laßen,
mit gwalt ers gspyset hat.

20 Das hat den keiser verdroßen,
ruckt ab mit syner macht,
wolt über die fromen eidgnoßen
mit schwerem und großem bracht,
zoch über uns uf aller heiligen tag,
überhöchten uns uf eim berge,
so gegen Ischadrium Kamarsy lag.

21 Zwo ordnung thet man stellen
im wyten veld bym gschütz,
gsach Karle und syne gsellen,
ducht sie, inen wer nit nütz,
sich herab zů uns in boden z' lan;
sie hetend uns emboten,
welten zů uns uf morgenbrot kon.

22 Sie theten sich winden und wegen
an aller selen tag,
theten sich mechtig blegen
am samstag und do er lag,
und zeigten irn hufen dick und breit,
by hundert tausent mannen,
hand uns die gfangnen gseit.

23 Thetend allgmach zů uns rucken,
als wöltens uns gryfen an;
das gschütz thet in sie jucken,
by dem wir theten stan;
d'eidgnoßen gaben ein starken scharmutz;
sie hettend uns gern angriffen,
do schmackt in mit der butz.

24 Den berg theten sie schneiten,
zugen wider hindersich,
vorchten man spant in d' seiten,
so lan ich bedunken mich;
sie hetten uns gern ein schreckbötlin than,
meinten wir solten fliehen,
so werens gwiss nacherkon.

25 Am samstag sinds umb zogen,
sie zogend wider und für;
ir anschlag hats betrogen,
in was vermacht die thür;
do das der künig hat vernon,
hat er mit unsern obern
ein anschlag zehanden gnon.

26 Und in zům höchsten danket
ir trew und ghorsamkeit,
deshalb der keiser schwanket,
Landersy in wider breit;
nůn wöll er syn schwager bsůchen nit,
daß syn will sig erstattet,
wyter wöll er nůn ziehen nit.

27 Und mentags gegen tage
so soll man rüstig syn,
der vogel sig im schlage,
nůn wöll er wider dahyn,
uf syn gwarsame und eigen land;
den keiser heig er abtriben,
Landersy gspyst mit gwaltiger hand.

28 Also sind wir ufbrochen
und zogen uf gwysne an
mit wenig drutz und bochen
im hufen syn darvon,
gen Assy in Wandoma, 'skünigs land,
daselbst hyn sind wir komen
mit fröuden on alle schand.

20,5. 1. November. 20,7. le Chateau Cambresis. 22,2. 2. November. 22,4. 3. November. 24,1 f. schneiten: behauen; also wol: sie machten ein Verhau auf dem Berge, und zogen sich dahinter zurück. 24,3. die Saiten, Gedärme. 26,4. etwa: Land. sig wider breit: Landeren, sei wieder gerüstet. 27,1. 5. November. 28,2. auf Guise an? oder etwa: „uf gewisene bau"?

Digitized by Google

29 Dem künig ist derlanget,
darumb er krieget hat,
hat Lützelburg empfangen
gwunnen ouch land und stat,
ouch Landersy gespyset mit gwalt;
man ist im z'willen worden
in allem, das im gfalt.

30 Nun hat man mumschanz gworfen,
wie es gůt französisch ist:
wenn sie unser nit me dörfen,
so lans uns fulen im mist;
zů Assy uf sant Otmars tag
hat man uns urloub geben,
ist mengs fromen kriegsmans klag.

31 Des send inen nit vergeßen,
ir fromen kriegslůt gar;
wer daheim hab trinken und eßen,
der nem nit kriegen war,
dann d'fürsten und herren hand den sit,
wenns unser nit me dörfen,
wunschens keim kein pfennig nit.

32 Darby wend wirs lan blyben —
verlych uns got macht und kraft! —
und uns widerumb schyben
in die loblich eidgnoschaft,
die got haltet in syner pflicht.
Zů lob den fromen eidgnoßen
hat Hans Salat uns das gedicht.

29,4. d. h. Land und Stadt Luxemburg. Graf Wilhelm von Fürstenberg machte nach des Kaisers Rückzug noch einen vergeblichen Versuch, Luxemburg zurück zu erobern. 30,1. mit falschen Würfeln gespielt; vgl. Schmeller Wtb. 3,374. 30,5. 16. November.

A = 4 Bl. 8°. Getruckt zu Zürich, bey Rudolff Weyssenbach. 1598. Weller. Ann. I 172 und Band 2 S. 502. Berl. Bibl. Ye 3251. B = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (c. 1590) Ein hürsch nüw ⁝ Lied von dem zug so beschä- ⁝ hen von einer loblichen Eydgnoschafft, ⁝ zu Künigklicher Mayestat vß Frankrych, ins Pi- ⁝ cardy deß 1543. Jars, ouch wie der Künig den ⁝ Keyser abtriben vnnd Landersy gespyßt ⁝ hat. In der wyß wie das Fröw- ⁝ lin vß Brittania. ⁝ Basel, im Sarrasinschen Sammelband. (Ich habe nur A benutzt.)

4, 5. Galdren. 4, 6. gewinnet. 4, 7. so muß den. 6, 5. welt. 16, 5. thut. staat. 16, 7. hat. 27, 7. Landersy so gesp. 29, 1. Denn Künig ist verlanget. 30, 4. so ließens. 31, 7. wunstens. 32, 3. schieben.

Nr. 503.

Wider Franzosen und Türken.

1 Bourgoensche herten, wilt u verblijden
en scaffet eenen huebschen moet;
ele help den keiser vromelijc strijen
met alle zijn edelen goet!
want hi is komen na dat gentse plein
en voort al na Antwerpen certein
comt hi die borgers vercloeken,
borgoense herten in allen hoeken.

2 Hi heeft voor Landerci gheleghen
met menighen vromen man;
al en heeft hijt doen niet gecreghen,
daer en leit nu niet veel an.
Landurcy sal noch tzijnen besten zijn,

Digitized by Google

elc Borgoensman, op dit termijn
wilt vrolijc jubeleren,
met onſen keiſer wilt triumpheren!

3 Die Franſoiſen hebben daer gelaten
buſſen, poeijer ende clooten goet;
Landerci hebben ſi verlaten
met alle dat franſe bloet.
Die Franſoiſen zijn comen al met gewelt,
den keiſer heeft hem in een ſlachoorden geſtelt,
en heeft die Franſoiſen verdreven;
vele hebbender gelaten haer leven.

4 Die Franſen meinden int gemeine,
dat onſen edelen keiſer was doot:
die Torken, Franſoiſen, groot en cleine,
wordent gewaere, verſtaget den cloot,
want hiſe beſchiet met pulver en blij;
den Fransman moeſt wijken, verſtaget wel mi,
met alle zijn onderſaten,
Torken en Franſoiſen moſt hi daer laten.

5 Den Dolfijn heeft daer gelaten
ſilver en daer toe roode gout;
Merten van Roſſum quam te baten
den edelen keiſer ſeer ſtout;
den grave van Bueren ſtout, edel en coen,
die hielp daer menigen franſen man ontdoen,
menigen Turc van onwerden
te voet ende ooc te perden.

6 Die Franſoiſen hadden haer vermeten
in alle ſo corten ſtont,
qualijc hebben ſi haer gequeten,
ſi liepen van daer goet ront,
daer den franſen coninc af heeft beſcheit;
hi heeft ons gedaen ſo menich leit
al met die valſche Turken;
wi en achten zijn pochen noch ſnorken!

7 Den coninc had hem vermeten
met alle zijnen ſtaet,
hi meinde ons hebben verbeten,
maer hi is comen te laet,
dies hi keeren moet binnen cort termijn
en eeren onſen keiſer ſijn,
alſo daer is beſchreven
door godlijke propheten verheven.

8 Loef god al van hier boven,
gheeft hem prijs, eer en daer toe danc!
laet ons den keiſer loven
al nae der propheten ſanc,
die geſcreven hebben over menighen tijt,
dat onſen keiſer ſonder verwijt
ſoude triumpheren over zijn vijanden,
Turken, Franſoiſen brengen ter ſchanden.

Antwerp. Liederb. Nr. 210.

4. 3. die trod.

Nr. 504.

Ein nige lęd up den rad to Lüneborch. *)

1 Wat helpet, dat ik vele trure
in minem ungevall?
ein ledlin reine und pure
ut nod to heven an,
de alle man don drucken
to Luneborch in der ſtad;
mit boſen valſchen tucken
geit men iderem hinder rucken
van dem ſideſten wente up den rad.

2 Luneborch, men deit di kennen
eine erentrike ſtad,
du leſt overſt in di gronen
twedracht, is twar kein rad!
Menich rike is vordorven
dorch twiſt und twidracht grot.
Din olde rad is gheſtorven,
de nige drift gans vorborgen
ghewald und avermod.

3 It hebben in di de ſulfmeſter
alle recht in erer hand;
it ſi kerkhere, capellan eder köſter,
van keinem willen ſe ſin vormant,
dat ſe dem armen hulpen
und deden einem ideren recht;
noch wedewen, weiſen efte borger
willen ſe ſin vorſorger,
allene eres nutbomes knecht.

4 De rad ſuht nu alleine
up eren nutbom ſchon,
dat de allein blive reine;
den borgeren ſchuht grot hon,
de werden dar dorch vordrucket,
gevort in angſt und nod;
nement darf ene wederſpreken,
ſe dont ſuſt an eme wreken,
is dat nicht jammer grot?

5 De bom is de ſulte,
alſe ik dat recht vorſta:
„dat dat ſolt men vele gulde,
ſuſt frage wi nergent na;
ſo blift unſe nutbom bi ehren
nu und to aller tid;
den borgeren konde wi ok leren,
dat ſe ſik jegen uns nicht keren
mit worden efte wederſtrit!“

6 Den nutbom ik nicht ſchelde,
ſo gi mi recht vorſtan,
overſt ein misbruk der helde,
bi den alleine is de rad,
de vormals ward ghenomet
eine gave gades int ghemeen,
itzund „unſe gud“ alleine,
de borgere gheneten des kleine,
ore neringe ok darto entehn.

7 Syrach ſprikt up ſine truwe,
neine ſtad mach wol beſtan,
de men nicht dot bebuwen
mit allerleige handwarkesman

*) Die Ueberſchrift in A fügt noch hinzu: „ene geheſent (geſandt) van Hamborch XV°XLIII.“ Ou. B ſagt: „up des Tötners Melodye“, das ſoll heißen im Ton von Toll, Melodie von Nr. 157.

1,5. „von denen, die Alle bedrücken“. 4. B ſchreibt nach Str. 4: Unus versus hic deest. 6,5. dazu entziehen ſie ihnen auch noch die bürgerliche Nahrung.

Digitized by Google

und erholt de wol bi ehren,
darto bi groter macht;
juſt moten ſe ſik beſchutten
mit fromden rutern und knechten,
dewile ſe er egen volk voracht.

8 Jt bruken deſulven heren
alle ampter in der ſtad,
utbenamen de hude ghervent
dunket ene nicht weſen rad,
de ſtinken allto fule;
vor de eſen willen ſe ok nicht,
juſt werent ſe alle int ghemeine,
dat grote mit dem kleinen;
hore, wat ſe hebben angericht.

9 Se laten buwen ſchepe,
den ſcippern to nadele grot,
darto ok takel und repe
und wat dar to is nod.
Alldus don ſe nicht ghunnen
dem armen wendeſchen volk;
juſt don ſe wendeſch leren,
wente denne willen ſe ſin grote heren
und bodarven wol einen tolk.

10 Se hebben ok ghenamen
den botkeren ere ampt;
datſulve hebben vornamen
de buren up dem land,
gheven dat holt ok dure,
dat is er rechte lon,
darumme ik den buren priſe;
ſus moten ſe werden wiſe
und weten, wat ſe don.

11 Wat wil ik mer vortellen
van dem boſen regiment?
it ſint de rechten gheſellen,
de nement gudes engunnt.
Dat bruwark ſe ok antaſten
den bruwers to nadele grot,
bruwen in der vaſten,
ſendent ut bi laſten;
ſus driven ſe den ſcheven klot.

12 Jk denke up de ſcroders,
wor ſe dar ok bi don;
bi den pilzers vele ſnoder,
krigen van ene kein grot lon;
den acker ſe ok buwen
up der ghemeinen weid;
it ward ene werlich ruwen,
den beners der untruwen,
wenn ſe kamen to ruwe und leid.

13 Gi makent all to grave,
gi leven heren god;
kein redelik kan dat laven,
de bure it marken dot;
de predikers konnen dat tügen,
dat it ovel is ghedan,
noch moten ſe ſtille ſwigen,
kein word dar don van ſeggen,
ſunſt moſten ſe van dann.

14 Ach god, lat di erbarmen
den groten avermod,
den wi elenden und armen
moten liden in angeſt und nod!
kein recht konne wi erlanghen,
men ſtelt uns mit valſcheid na;
boven ut fromden landen
halet men den borgeren to ſcanden
ſo lange, de hagel darna ſla!

7,e. l.: rutern und ſchutten. 8,e. vor die Effen; „bloß Gerber und Schmiede wollen ſie nicht ſein". 9,a. zum Nachtheil groß. 9,e Takelage und Stricke. 9,e. „und bedürften doch des Dolmetſchers" (vgl. dän. Tolk) d. h. ſie entziehen dem armen Stadtvolk alle Nahrung, und können doch ohne daſſelbe nicht beſtehen. 11,e. vgl. Bd. 3, S. 300, 9 fig. 13. iſt entlehnt aus Nr. 454,14—15. 14,e. vgl. Nr. 454,19.

Digitized by Google

15 Gi heren, latet ju leren
und fruchtet den allmechtigen god
und holdet juwe borgere bi ehren,
dat ju nicht bojegene spodd
van heren unde fursten,
ok ridder und gude mann;
latet iderman bi likem,
den armen alse den riken,
des moge gi ehre entfangn.

16 Dit ledlin is ghesungen
to Lune in dem kroge
van einem tunnenmaker jungen,
gudes beres hadde he ghenoch;
sin ampt is eme ghenamen
to Luneborch in der stad,
darumme wil he nicht truren:
to Luneborch buten der muren
it und drinket men ok all satt.

15,4. nicht begegne, widerfahre. 16,1—4. wieder entlehnt aus Nr. 454,17. 16,2. A list Lüneborch, aber Lüne wird durch den Schluß der Strophe und durch die Ueberschrift in B bestätigt: „Ein Gedicht gemaket up den Rath und de Sülffmester tho Lünäborch, is to Lüne gesungen worden up des Tölners Melodye, darna den Borgermeisteren tho Handen kamen. anno XV^c und XLIII in der Weken Jubilate". (Jubilate fiel den 15. April.)

A = Nr. 7 in der Liederhandschrift des Vereins für meckl. Gesch. (hier aus der Wichmann-Kadowschen Abschrift zu Wolfenbüttel). B = Hdschr. des 16. Jahrh. (lüneb. Chronik) Wolfenb. Bibl. Aug. 28. 10 fol. Bl. 253. B ist im Ganzen schlechter; genaue Varianten daher nicht nöthig.

2, 2. fine erentr. A Bine B (auch 6, 6 schreibt B Bine st. Eine). 12, 9. to der ruwe A. 13, 9. se vordan. 16, 2. Luneborch A.

Nr. 505.

Newe zeitung von einer tapfern kriegsrüstung auf den iezigen früling.

Der trommelschlager rüft:

Herbei, herbei, ihr lieben gselln,
die sich des kriegs gebrauchen wöllen!
zům haubtman lauft, der wirt
euch geben
gůten bescheid, auch gelt darneben;
5 allein seht zů, daß ihr die seit,
welch fordert bebstlich heiligkeit,
wie euch hernach wirt gzeiget an,
sonst wil man haben keinen man.

Vorrede.

Paulus der dritt, bapst zů Rom,
10 thůt schreiben alln sein unterthon
und sůchet dise tapfer macht.
Den feind zůschlagen ist er bedacht,
wer aber sei der feind, das ist
noch nicht lautbar zů diser frist;
15 etlich achtn, es sei der Türk zwar,
aber etlich kennen sein tück gar,
und wißen, daß er hat zůr hand

1. Als Verfasser dieser Spottverse nennt sich Günther Strauß.

Digitized by Google

mit den Türken heimlichn verſtand.
Drumb denken die, er mein heimlich
die frommen Chriſten mit eim ſtich
zů dempfen gar und rotten auß,
daß ſie behalten weder hof noch
haus,
ja leib noch leben, gůt noch ehr;
es wirt ihm aber fehlen ſehr,
das helf uns Chriſtus unſer herr!
Dis ſpricht der edle Günter Strauß,
das ſpiel iſt aber noch nicht auß.

Anzale und geſchicklicheit der kriegsleute.

1. Ein fehnlein ſchneider die nit zůſetzte kleider tragen,
2. e. f. ſchůſter die das leder nicht nagen,
3. e. f. tůchmacher die die tůch nicht wol ſtrecken,
4. darzů e. f. frommer becken,
5. e. f. fůrleut die nicht flůchen,
6. e. f. pfaffen die iren nutz nicht ſůchen,
7. e. f. ſchreiber die nicht ſeind ſtolz,
8. e. f. bauernknecht die nicht ſein rolz,
9. e. f. müller die nicht ſtelen,
10. e. f. lenon die in unzucht nicht gehellen,
11. e. f. leinweber die nicht ſein kretzig,
12. e. f. bettler die nicht ſein lauſig,
13. e. f. ſchmid die nicht ſer dürſt,
14. e. f. baurn die nicht gern eßen bratwürſt,
15. e. f. kremer die nicht ſchweren noch liegen,
16. e. f. kuckeskrenzler die niemand betriegen,
17. e. f. ſteiger und hawer ſo arbeiten mit fleiß,
18. e. f. ſchichtmeiſter die die gewerken nicht fůren aufs eis,
19. e. f. kaufleute die nicht intereſſe nemen,
20. e. f. Juden die ſich des wůchers ſchemen,
21. e. f. ſchößer die an iren dienſten verderben,
22. e. f. doctores die nichts erwerben,
23. e. f. poeten die keine tauben haben,
24. e. f. ſchenken die nicht waßer undern wein tragen,
25. e. f. haubtleut die kein finanzen treiben,
26. e. f. troß die ſtäts beim haufen bleiben,
27. e. f. kriegsknecht die da lieben ire feind,
28. e. f. Spanier die da gotsförchtig ſeind,
29. e. f. Franzoſen die demůtig ſeind,
30. e. f. Walhen die geiſtlich ſeind,
31. e. f. teutſcher knecht die nüchtern ſeind,
32. e. f. Gellern die irem herrn ſeind treu,
33. e. f. Frieſen die nicht machen meuterei,
34. e. f. Schweizer die einig ſind,
35. e. f. Lackeien die nit laufen gſchwind,

8. Zu rolz vgl. rolzen: ausgelaſſen luſtig ſein, ſchälern. Schmeller Wtb. 3,₈₀. 10. gehellen: einwilligen. 16. kuckeskrenzler ſind wol Bergwerksgenoſſen, Inhaber von Kuxen.

Digitized by Google

36. e. f. Franken die nicht martern und flůchen,
37. e. f. Heßen die nicht gerne fůchen,
38. e. f. Behemen die nicht mauſen,
39. e. f. affen die nicht gern lauſen,
40. e. f. Sachſen die nicht gerne zechen,
41. e. f. Denen die nicht meuchling ſtechen,
42. e. f. Döring die gewandert haben,
43. e. f. Meißner die nicht hoch einher traben,
44. e. f. Schwaben die kein hůren haben,
45. e. f. Beiern die kein ſew hont geßen,
46. e. f. Polen die ſtelens haben vergeßen,
47. e. f. bäpſte die da heilig ſind,
48. e. f. bäpſtler die nit ſind des teufels kind,
49. e. f. curtiſan die fromm und redlich handeln,
50. e. f. biſchof die nicht irrig wandeln,
51. e. f. thůmherrn die da keuſch leben,
52. e. f. münch die nicht hypocriten geben,
53. e. f. ſchůlmeiſter die nit werden geplagt vil,
54. e. f. armbruſtſchützen, die nicht ſchießen neben das zil,
55. e. f. cantores die nicht im ſingen ſewe machen,
56. e. f. zůhörer die ir nicht lachen,
57. e. f. eſſenfeger die nicht růßig weren,
58. e. f. alter papiſten die ſich warhaftig zů gott bekeren,
59. e. f. apoteker die nit geben quid pro quo,
60. e. f. patienten die nicht freßen merdum pro balsamo,
61. e. f. totengreber die ſterbens nicht ſind fro,
62. e. f. boten die nicht ligen můßen auf dem ſtro,
63. e. f. gaſtgeben die den geſten wolfeil rechnen,
64. e. f. Scharrhanſen die nicht andere verſprechen,
65. e. f. bierſchenken, die das bier nicht mengen,
66. e. f. ſtraßenrauber die nicht das gewißen an die wand hengen,
67. e. f. bergleut die ſich nicht reich achten,
68. e. f. ſünder die das end betrachten,
69. e. f. münzer die keine ohmen ſein,
70. e. f. ſteinmetzen die nicht wöllen edel ſein,
71. e. f. lohgerber die keine rote negel haben,
72. e. f. frommer züchtiger baderknaben,
73. e. f. fleiſchhawer die alle ſeind reich,
74. e. f. Teutſcher, die in der kleidung ſeind gleich,
75. e. f. factorn die auf tůch genießlich nicht leihen,
76. e. f. hökler die den kauf aufm mark nicht ſteigen,
77. e. f. alchimiſten gewiſs irer kunſt,

64. Narren, die nicht über andere herziehen. 69. ? 75. genießlich: auf Zinſen. 76. ſteigen (ſteigte): ſteigern.

Digitized by Google

78. e. f. richter so nicht richten nach gunst,
79. e. f. rechtglaubiger Christen,
80. e. f. gůt gewißener juristen,
81. e. f. gottesgelerter theologen,
82. e. f. klůger philosophen,
83. e. f. ärzte die alle kranken gesund gemacht,
84. e. f. junger gesellen die da seind one pracht.

In summa vier und achzig fehnlein, auf ein iedes fehnlein zům wenigsten siebenhundert personen, machet acht und fünfzig tausent und acht hundert kriegsknechte.

Beschluß.

Wann wir nun haben dise summ,
dann wolln wir mit fleiß uns sehen umb
nach reutern, geschütz und artlerei
und was noch mehr gehört darbei.
Deus bene vortat!

A = 4 Bl. 4° o. O. Newe zeittung von | einer tapffern Kriegsrüstung | auff den vetzigen früling. M. D. XLIIII | Der Trommelschlager rüfft | ..... | Sonst wil man haben keinen man. | G. S. — Berl. Bibl. Yh 1233; Kopenh. kgl. Bibl. Kat. 67,133. B = 4 Bl. 4° o. O. u. J. (1544) Newe zeyttung ꝛc. Weller Ann. I 174; Berl. Bibl. Yh 1231. C = 4 Bl. 4° o. O. u. J. Newe zeitung ꝛc. Weller l. c. Berl. Bibl. Yh 1232. D = 4 Bl. 4° o. O. 1544. Newe Zeittung ꝛc. Weller. Band 2 S. 503.

A hat seer, geleert; no schwankend; Dehnen, leuth, reuther; vorrhede; — achtzigk; — wedder, botten. Einl. V. 27. Straus. 10. gehelen. 81. gelerten.

Nr. 506.

Ein hübsch new lied von dem löblichen churfürsten herzog Ludwig, von seinem abschide löbliche gedechtnus.

Und wirt gesungen in brůder Veiten ton.

1 Ein fürst so hochgeboren,
ein pfalzgraf an dem Rein,
wir haben in verloren,
gott wöll im gnedig sein!
vil friden thet er machen
in teutscher nation
in christenlichen sachen,
wöll in gott genießen lon!

2 Alle ding auf erden
stehn in gottes hand;
der edel fürst so werde,

1. Kurfürst Ludwig von der Pfalz, der seit 1508 regiert hatte, starb, aufrichtig betrauert, während des Reichstages zu Speier am 16. März 1544. Auch für die Reichsangelegenheiten war sein Tod um seiner immer klugen und gemäßigten Haltung willen ein großer Verlust. Als Dichter des Liedes nennt sich Wolf Gernolt der blinde. (Andere Dichtungen von ihm bei Weller, Ann. Band 2, S. 150, 151, 155, 343, 433).

Digitized by Google

herzog Ludwig genant,
gott hat uns durch in geben
frid und einikeit,
daran satzt er leib und leben
zů trost der christenheit.

3 Billich soll uns erbarmen
die angst und große klag;
er bschützet allzeit die armen
biß auf sein letzten tag;
schedlich haben wir verloren
an dem edlen fürsten frumm,
er versünet großen zoren
im ganzen keiserthumb.

4 Zům tod so soll sich neigen
alls was das leben hat;
es thůt sich alls erzeigen
wem der athem ghat;
laßend uns umb friden bitten
die heilige treifeltigkeit,
das kriegen bleib vermitten
iezund in der christenheit.

5 Der herr hat uns genummen
ein liecht im teutschen land,
ein herzog werd und frumme,
gelebt nach fürsten stand;
die witwen und die weisen
wurden von ime gespeist,
bei fürsten, künig und keiser
ward diser fürst gepreist.

6 Ein lob hat er empfangen
von manchem armen man,
der sunst wer nacket gangen,
dem macht er kleider an,
von im so wöln mir leren —
will gott im himelthron! —
allzeit den friden mehren,
hat der pfalzgraf gethon.

7 Fürstlich und fridlich leben
kumpt allein von gott,
gott wöll uns wider geben,
weil er noch brůder hot,
daß in in wölle brennen
des heiligen geistes licht,
daß sie darzwischen rennen,
wo uns gewalt geschicht.

8 Gott vater wöll uns geben
fride und einigkeit,
daß die fürsten fridlich leben
iez in der christenheit!
All die da friden machen,
die heißend gottes kind,
und uber christenscheflein wachen,
verzeicht gott all ir sünd.

9 Helfet mir alle bitten
den herren Jhesum Christ,
der für uns hat gelitten
und allzeit bei uns ist,
daß er uns wölle geben
ein frumme oberkeit,
die all nach friden streben,
biß in die ewige freud.

10 Jch bitt all die ir lebend,
rüft gott von herzen an,
wöll uns ein fürsten geben,
der friden machen kan;
das geschehe durch gottes namen,
den waren gottessun!
was ir den vater bitten,
will Christus selber thůn.

11 Klagen und auch gelfen
hört man von manchem man,
es mag uns gar nit helfen,
wir můßen alle daran;
wie du dich hast gehalten,

7,4. Friedrich II., der weise, der ihm als Kurfürst folgte, Heinrich Bischof zu Freisingen und Wolfgang zu Neumark.

Digitized by Google

wirt dir von gott der lon;
nach friden ſolt du walten,
hat der pfalzgrave gethon.

12 Land uns nit widerſtreben
einer frummen oberkeit,
zins, zoll, ſchatz außgeben,
wie Chriſtus ſelber ſeit,
land und leut beſchützen,
es koſt ein großes gůt,
es wirt uns allen nützen,
zů beſchirmen chriſten blůt.

13 Wir haben uns verſündet
ganz ſchwerlich gegen gott;
all die nach friden gründen,
der ſein etlich tot.
Zů gott ſo wöllen wir ſchreien,
rüft könig und keiſer an,
herzog, graven freien,
beſchützt den bawersman!

14 Nůn müßen wir all leben,
was uns der bawer gibt,
wein und brot, merk eben,
all ander ſpeis damit;
der bawer hat uns geben
mit arbeit unſer brot,
wer im beſchützt ſein leben,
fürwar er thůt es gott.

15 Ob ich hab recht vernommen,
von herzen frew ich mich,
ein herzogin wirt kummen
vom ſtammen Öſterreich:
ſie wirt mit eern regniren
herzog Fridereichs hofgeſind,
die pfalz die wirt gezieret
mit eins edlen küniges kind.

16 Wolf Gernolt mit dem namen,
der leider nicht geſicht,
den frummen allenſamen
hat er dis lied gedicht,
daß ſie mit fleiß fürfaren
allein in götlichem wort
und gott ſein ſchaf bewaren
vors türkiſchen keiſers mord.

13,2. nach Frieden ſuchen, eifrig trachten. 15,1. Es war im erſten Augenblick zweifelhaft, ob nicht Ludwigs Neffe Ott Heinrich Anſpruch auf die Nachfolge erheben werde. Er erhielt aber dann erſt 1556 nach Friedrichs II. Abſterben die Kur. 15,4. Friedrich war vermählt mit Dorothea, König Chriſtians II. von Dänemark Tochter; ihre Mutter Iſabella war Kaiſer Karls V. Schweſter.

4 Bl. 8°. Gedruckt zu Nürmberg durch Georg Wachter 1544. Weller, Ann. Band 2 S. 404. Berl. Bibl. Yp 8296.

7. 5. in im. 12. 4. ſaget. 15. 7. gezieret.

Digitized by Google

Nr. 507.

Von Pfalzgraf Ludwigs Tod.

1 Von gottes gnad ward in den tod
Ludwig pfalzgraf ergeben
auf sonntag hie gnant Oculi,
das merkent fleißig eben,
von Christ geburt die zal berurt
tausent und auch fünfhundert
vierzig vier jar, ich sag fürwar,
groß klag man sich verwundert.

2 Bei Rein ist war dreißig acht jar
hat er das land regieret,
in schirm und schutz vor allem trutz
sein unterthan außgfüret
edel und knecht, das arm geschlecht
von widwen und auch weisen
in gricht und recht allzeit verfecht
mit friden und mit reisen.

3 Kein ding thet zweirn herzog in Beirn
der löblich fürst geboren,
wo zwitracht ward, leib, gut nicht spart;
dardurch oft het verloren
manch großer herr land, leut und ehr,
unschuldigs blut vergoßen,
solchs vorkam er; ach gott und herr,
wollst ins genießen laßen!

4 Ja ich mein den, des heiligen
romischen reichs erzdruchseß
und churfurst war, in manchem jar
sein nam nit kombt in vergeß;
was er hat thon teutsch nation,
wirt uber lang gespüret,
keiser unds reich, die fürsten gleich
hat er fürwar gezieret.

5 Dieweil nu gott in gfodert hat
auß zergenglichem leben,
so wünschen wir auß herz begir,
der herr wöll im auch geben
durch seine güt ewigen frid,
darnach in stets thet dürsten;
sagen mit ein in ganzer gmein:
gnad gott dem frommen fürsten!

1,3. 16. März; s. Nr. 506, 1. Anm.

Forster, Ein außbund schöner Teutscher Liedlein ꝛc. Th. III Nr. 78

Digitized by Google

Nr. 508.

Ein hüpsch nüw lied von der schlacht im Pemund beschehen nit wyt von Garian und Carmiöleu am Ostermöntag im 1544. jar.

In der wys wie das Toller oder Gennouwer lied.*)

Während Karl V. auf dem speierschen Reichstag, der vom 20. Februar bis 10. Juni 1544 dauerte, die Hülfe des deutschen Reiches gegen Frankreich betrieb und diesmal auch wirklich erlangte, kam ihm Franz I. mit der That in Piemont zuvor. Hier hatte der Marchese von Guasto noch im Herbst 1543 die Franzosen und Türken (von Barbarossas Flotte) zur Aufhebung der Belagerung Nizzas gezwungen und darauf Mondovi und Carignan genommen. Die in ersterem liegenden Eidgenossen wurden angeblich durch einen erdichteten Brief zur Uebergabe verlockt. Als sie abzogen, kam es zwischen ihnen und Spaniern, die plündernd über sie herfallen wollten, zu einer Rauferei. Als dann im März 1544 der junge Enghien Herzog von Vendome den Oberbefehl der Franzosen übernahm, begann er den Feldzug mit der Belagerung Carignans und als Marchese von Guasto von Asti zum Entsatz heranzog, rückte er ihm bis Cerisole entgegen und brachte ihm hier am Ostermontag, 14. April, eine schwere Niederlage bei. Im Anfang der Schlacht ward zwar der linke französische Flügel gegen Carmagnola geworfen, aber das kaiserliche Centrum ward von 3400 Eidgenossen, die mit dem Racheruf „Mondovi!" in die Spanier einhieben, gänzlich geschlagen. Auch die auf dem linken Flügel inzwischen zu weit vorgegangenen Kaiserlichen wurden darauf noch abgeschnitten und aufgerieben.

König Franz sandte auf diese glänzende Nachricht sofort den Herren von Blancfosse mit seinem Dank an die zu Baden versammelte Tagsatzung.

Caspar Suter, der unter den eidgenössischen Söldnern die Schlacht mitmachte, sang davon das folgende Lied.

1 Im namen der heiligen dryfaltigkeit
so wil ich heben an;
got vater, sun und heiliger geist
die wöllend uns nit verlan!
wir thünd dich trüwlich bitten,
verlych uns gnad und kraft
und daß wir mögind behalten
das lob der frommen alten
einr loblichen eidgnoschaft.

2 Nun merkend uf groß wunder,
wie es ergangen ist,
davon so wend wir singen;
uß gnad herr Jesu Christ
hat gnad gethan besunder
den frommen eidgnoßen güt;
o got in dynem himmel,
das glück ist iezund sinwel,
hab uns in dyner hüt!

3 Im tusent und fünfhundert
im vier und vierzigsten jar
do hend die frommen eidgnoßen
ein großen feldstryt gethan

*) Auf die (auch nach Nr. 252 benannte) Melodie von Nr. 157.

an dem Ostermöntag
uf einer grůnen heid,
da hand sy ir fyend gschlagen
ins küng von Frankrychs namen,
ist dem margkysen leid.

4 Der margkys thůt uns schelten,
embůt uns böse wort,
er wöll uns all lan henken
und darzů schlahen z'tod,
kein Schwyzer laßen blyben
und schlan mit synem heer,
vom küng wöll er sy tryben,
daß sy daheimen blyben,
wider in nit kriegind mer.

5 Türken, ketzer thůnds uns sagen
und anders noch vil mer;
wir wends got trůwlich klagen
und allem himmelschem heer,
ja daß die frommen eidgnoßen
also verachtet sind;
frisch uf, ir Schwyzerknaben,
gen fynden wend wir traben,
wend schlahen sy uf grind!

6 Sy hands an uns erworben
fürwar an mengem end,
zů Muntuwig vor der stat,
daran wir denken wend,
wie sy uns hand gehalten
kriegsrecht, ouch frid und gleit;
wir wend trůwlich uf ůch warten
mit spieß und hallenbarten
on vorteil uf grůner heid.

7 Ir sind im land umbzogen,
tribend groß übermůt,
Garian yngenommen,
gemacht pastien gůt,
daselbs vil můtwill triben,
ouch hoffart und bůbery;
ir aßend gůt kapunen
und hennen gebraten,
rossfleisch zůletst darby!

8 Der margkys kam gezogen
am heiligen Ostertag
mit zwenzigtusent mannen
zů fůße, ich ůch sag;
Garian wolt er spysen,
entschütten mit syner macht;
die Franzosen můß ich loben,
sind in die straß fürzogen,
ein scharmutz mit in gmacht.

9 Uf möntag an dem morgen
do brach das leger uf;
gegen fynden ist man zogen
von Carmiölen uß;
uf eine halbe tůtsche myl
sach man den fyend stan,
vier hufen gwaltiglichen,
zů ross des selben glychen,
glißend wie ein spiegelglas.

10 Do fieng man an scharmützen,
das wert drithalbe stund,
das groß gschütz thet zůher rucken,
ist mengem kriegsman kund;
's handgschütz gieng wie ein hagel,
das groß darunder lut;
fürwar ich gsach kein zagen.
„Frisch dran, wir wöllends wagen!"
schrůwend die houptlůt gůt.

11 Da thet man zsamen rucken
uf einer heide grůn;
ich gsach sich keinen schmucken,
die fyend waren kůn,

3,6. S. 247,4. 6,3. S. 247,6. 7,3. S. 247,11. 7,8. etwa: und ouch gebraten hůner. 9,4. Carmagnola.

Digitized by Google

frölich mit uns zů wagen,
schwungend die fendly herfür;
sy thetend uf uns tringen,
von můtwill thatends springen,
wir machtend in gůt gschirr.

12 Die Schwyzer und die landsknecht
die griffend ein andern an;
da gieng es an ein fechten,
es kostet mengen man;
die Schwyzer ich drumb loben,
sy schlůgend dapfer dryn,
sy stachend dryn mit spießen;
das thet d'landsknecht verdrießen,
keiner wolt der hindrest syn.

13 Ein Schwyzer thet lut schryen:
„mit den hallnbarten herfür
flux uf die rechten syten!"
Da ward in lachen thůr;
vil edler ritter und grafen
die woltend wychen nit;
wir schlůgend druf on truren
glych wie die schwyzer buren,
schontend des adels nit.

14 Wir schlůgends hindersich z'ruggen,
gar ser sy das verdroß;
die fyend thatend rucken
mit irer ordnung groß
und thatend heftig stryten,
sy warend wol gerüst;
die Schwyzer thatend fechten
mit houwen und mit stechen;
den grind hand wir in bürst

15 Die landsknecht fiengend an wychen,
ir hoffart hat ein end;
sy ließend d'fenly schlychen,
die flucht sy genommen hend
alls über ein wyte heide,
da was ein graben groß;
sy staltend sich zů weren,
die Schwyzer thatends beren
mit iren schwertern bloß.

16 Jr fendly hand wir genommen,
es kam nit eins darvon;
vil houptlůt, ritter, graven
und mengen edelman
ja die wir hand erschlagen,
mengen kriegsman gůt;
sy möchtend ein erbarmen,
so vil der stolzen armen,
die heid von blůt was rot.

17 Sy lagend in den straßen
und stracktend uf ir hend:
„bittend úch frommen eidgnoßen,
daß ir uns gfangen nend
und fristind unser leben,
helfind uns uß diser not!
wend leben nach úwrem willen,
durch Jesus Christus willen,
der für uns leid den tod!"

18 „Jr hand uns dröuwt zů henken,
keinen nit laßen gan,
die Franzosen ufs meer verkoufen,
das ander alls erschlan;
das wend wir úch yntrenken,
sölch hoffart und übermůt!
Das leben wend wir úch schenken,
daß ir daran gedenkend,
kein Schwyzer verschmähen thůnd!"

19 Die schlacht die nam ein ende,
man seit got lob und dank,
die gefangnen an ein hufen,

11,₈. wir bewirtheten sie gut (Schmeller Wtb. 3,₂₉₃). 15,₈. schlugen sie.

und thatend ein widerſchwank.
„Lügend, liebe eidgnoßen,
über diſe wyte heid,
es iſt uns keiner entrunnen,
ein gůt lob hand wir gewunnen,
das iſt dem margkyſen leid."

20 D'Franzoſen ſind geſtanden
by uns zů rechten fyt
by den drytuſent mannen,
hand than wie biderb lůt,
die hand Taliöner gſchlagen
und ein reiſigen huf,
die fendly alle gwunnen,
ir iſt nit vil entrunnen,
hand ſy all griben uf.

21 Wyter můß ich melden,
wie wyt wirs triben hand:
ein halbe tůtſche myle
da wir erwunden hand
in der fynden leger,
Zirafoli genant;
nit wyter ſind ſy gewichen,
wir hands all erſtrichen,
geſchlagen mit unſer hand.

22 Ein Franzos kam getraben,
der ſelb ſchrei überlut:
„woluf, ir ſchwyzer knaben,
es iſt ein großer huf,
die ſelben ſind nit gſchlagen,
ſtond dört uf grůner heid;
friſch dran, wir wöllend fechten
und uf ſy houwen und ſtechen!"
Zů ſtryten was man geneigt.

23 Wir thatend gegen in tringen
on alle ordnung hyn;
ſy ließend gſchütz erklingen
und woltend abziehen fyn;
wir trungend uf ir ordnung
und ſchlůgend dapfer dryn
mit ſpießen und hallbarten;
ſy woltend uns nit warten,
keiner wolt der hindriſt ſyn.

24 Man thet ſy bald umbryten,
ſy mochtend entrünnen nit,
ſy můßtend unſer beiten
und warend gfangen lůt;
die Spanger all erſchlagen,
keinen nit laßen gan;
wend inen dis mord yntrenken,
keim Spanger gar nůt ſchenken,
Muntuwig bezalt den lon.

25 D'landsknecht, die ſich ergabend,
die hand wir gfangen gnon,
thet d'Franzoſen verdrießen,
ſy ließend keinen gon;
d'landsknecht lobtend got im himmel
in ſynem höchſten thron:
„ach fromm lieb eidgenoßen,
wir hand hůt ůwer gnoßen,
ſunſt käm keiner darvon!"

26 Fürwar wir hend gefangen
wol uf den ſelben tag
landsknecht drytuſent mannen;
loſen was ich wyter ſag:
wir thatends mit uns füren
gen Carmiölen in d'ſtat;
es warend nit vil gfunden,
der merteil hattend wunden,
die man verbunden hat.

27 Wir thatends darnach bleiten
über den Muntenys;
ſy můßtend pacienz halten,
man gab in kleine ſpys;
es hattend ouch gefangen

19,4. wörtlich: und thaten einen Gegenſchlag; d. h. wol: rückten gegen die Feinde weiter vor; ſ. 21,1—4. 20,5. Italiener. 20,6. aufgerieben. 21,6. S. 247,12. 26,4. hört, was ich.

Digitized by Google

d'Franzoſen all gemein
ob nún hundert Spanier,
die müßtend wyt von dannen
durch Frankreich wider heim.

28 Fürwar es ſind erſchlagen
wol uf den ſelben tag
landsknecht, Spanger und Taliöner
wol ob dryzehen tuſent man
und darzů fünfhundert,
die man vergraben hat,
etliche von buren erſchlagen,
groß angſt und not gehaben,
got ſy geſtrafet hat.

29 Verachtlich ſy uns ſeitend
und tribend ſchandlich wort,
wir dörftend in nit beiten
und tröuwtend uns groß mord,
kein wöltends laßen leben,
ſtrafen mit ſtrick und ſchwert;
mit ſchryen und mit bleren
thet ſich ir můtwill meren,
ir anſchlag ward umbkert.

30 Drumb hand wir ſy angriffen
an vorteil uf der heid,
allein vierthalb tuſent eidgnoßen,
drytuſent Franzoſen gſeit,
etlich reiſig zů roſſe
hand ouch das beſt gethan;
Taliöner lan ich blyben,
Lucas thůt nit ſchryben
von irem gryfen an.

31 Wyter hand wir gewunnen
uf den ſelbigen tag
ob vierzig fendly in ſumma
und ſiben, iſt offenbar,
darzů zwei reiſige banner
in der Franzoſen gwalt
groß gůt iſt da gewunnen,
es iſt nit alles zů ſummen,
was man da gewunnen hat.

32 Darzů iſt da gewunnen
vil wegen one zal,
ob tuſig und fünfhundert,
wol geladen mit wyßem mel;
ein große ſumm wegen und karren
mit gůtem geſalznem fleiſch,
vil eſelwegen geladen,
als vil ſy mochtend tragen,
mit käs, öl und ander ſpys.

33 Ouch vierzehen ſtuck büchſen
ſampt andere munition,
ſeil, leiteren, houwen,
ſchiffig, wolt er mit überkom,
Garian wolt er ſpyſen,
darin man hunger hat;
ſy müßtend gar vil faſten,
aßend roſsfleiſch und katzen,
ir herz in truren ſtat.

34 Die houptlůt můß ich loben,
ſich wol gehalten han,
das ſag ich unverzogen,
man ſols zů ritter ſchlan;
ouch ander fromm eidgnoßen
zůvor mit inen dran;
erlich hand ſy ſich gehalten,
die jungen und die alten,
keinen ich ſchelten kan.

35 Fürwar es ſind umbkommen
uf der eidgnoßen ſyt
an dem ſelben tag in ſumma
wol in dem ſelbigen ſtryt
vierzig frommer eidgnoßen,
die man vergraben hat
z' Carmiölen in der kilchen,

33,1. Brückenzeug (Schiffchen) zum Uebergang über den Chisone.

Digitized by Google

got ich ir seel befilchen,
man hat sy eerlich bstatt.

36 Der künig unverdroßen
spricht das by syner kron,
er lobt die frommen eidgnoßen,
daß sy thünd by im stan,
daß sy ouch helfen bhalten
stet, schloß und wyte land;
wo sy nit by im bliben,
man gloubt er wurd vertriben
uß Frankrych synem land.

37 Er spricht zů den eidgnoßen,
er wölls uns gnießen lan,
er wölle uns eerlich halten,
diewyl er mögs leben han,
lieb und leid mit uns lyden,
uns geben ein gůten sold:
„lond úch nit von mir tryben,
thünd stät by mir belyben,
an úch rúwt mich kein gold!“

38 Darmit so wil ichs enden
wol dis gedicht fürwar;
ich hoff got werd uns senden
vil glück und güte jar,
und daß wir frommen eidgnoßen
in frid und einigkeit
unser alt lob ernúwen;
zů got rúf ich in trúwen,
er hab uns nůt verseit.

39 Der uns dis lied núw gesang,
von núwem gedichtet hat,
daß hat gethan ein kriegsman gůt,
wie bald er kam ab der schlacht;
er ist wyt umbherzogen
in tůtschem und welschem land;
kein trúw kan er nit finden,
die welt ist voller sünden;
Caspar Suter ist er genant.

A = 8 Bl. 8° o. O. u. J. (1544) Weller, Ann. I 175. München. Bibl. P. o. germ. 1697 Nr. 28. B = 8 Bl. 8° Basel bei Samuel Apiario o. J. Weller l. c. Luzerner Bürgerbibl. Coll. Cysat. T. Bl. 44. C = 8 Bl. 8° o. O. Getruckt im Jahr Christi. Weller l. c. Aarauer Cantonbibl. Kar. 1 Nr. 6. D = 8 Bl. 8° Basel bey Jod. Schröter 1608. Weller Band 2 S. 503. Berl. Bibl. Ye 3271. E = 8 Bl. 8° o. O. 1618. Weller l. c. Berl. Bibl. Ye 3276. Getruckt nach A bei Körner, S. 153; daraus hier, ohne Vergleichung der andern Drucke.

A hat bärfür. käm, käyser, läden, läger, mäl, wägen, wärt; – gestraaffet, straaß; keert, eerlich, seer; — gwaltigk-lichen; — häufiges nn und tt; als. wöls. 16, 8. stoltzen mannen. 32, 2. sy hand sich gehalten wol. 33, 9. stund.

Nr. 509.

Historia.

Der zug keiser Caroli V. in Frankreich, anno 1544.

Die Folgen des französischen Sieges bei Cerisole, S. 247, entsprachen dem Glück der Schlacht selbst nicht. Während Guasto sich bald in der Lage sah, wieder vorzugehen, mußte Vendome den besten Theil seiner Truppen nach Frankreich schicken. Denn hier zog sich die größere Gefahr zusammen. Während die Engländer, bei denen später Heinrich VIII. selbst eintraf, in Calais landeten und Montreuil und Boulogne belagerten, hatte Graf Wilhelm von Fürstenberg

Digitized by Google

schon Ende Mais noch vor dem Eintreffen des Kaisers bei der Armee Luxemburg erobert. Dann übernahm der Kaiser selbst, von Metz aus durch Lothringen in Frankreich eindringend, den Oberbefehl. Commercy und Ligny en Barrois waren rasch genommen; St. Dizier dagegen, vom Grafen von Sancerre tapfer vertheidigt, leistete vom 8. Juli bis 17. August Widerstand, während ein französisches Heer unter dem Dauphin heranrückte und, ohne zwar eine größere Schlacht zu wagen, die kaiserliche Armee doch durch Scharmützel beunruhigte. Vor St. Dizier fand Prinz René von Oranien durch eine Kugel den Tod. Nachdem dann die Besatzung am 17. August capitulirt und eine unter Herzog Antons von Lothringen Vermittelung versuchte Friedensverhandlung sich zerschlagen hatte, rückte der Kaiser nach Chalons herab. Hier ward bei einer Recognoscirung Graf Wilhelm von Fürstenberg von den Franzosen gefangen; am gleichen Tage hoben die Kaiserlichen den Prinzen de-la Roche-sur Yon auf. Dann zog der Kaiser nach Chateau Thierry, wo eine reiche Beute an Geld und Proviant seiner bereits Noth leidenden Armee sehr zu Nutze kam. Ungeachtet dieser äußeren Erfolge war indessen des Kaisers Lage gleichwol so gefährdet und das Mißtrauen zwischen ihm und Heinrich VIII., der noch immer vor Boulogne liegen geblieben war, so groß, daß jetzt zu Crespy am 14. September der Friede zu Stande kam, worauf der Kaiser über St. Quintin nach Valenciennes zog.

Das folgende Gedicht ist von Hans Sachs; nach V. 76 muß man vermuthen, daß er den Feldzug persönlich mitgemacht habe, wenn das „wir“ nicht bloß „unsere Deutschen“ heißen soll.

Als römisch kaiserlich majestat
sich in Frankreich gerüstet hat
beide zu fuß und auch zu rofs,
mit profant, sturmzeug und gschoß,
wann am sechs und zwainzigsten tag
kam man für Lützelburg, ich sag,
besetzt mit vier fendlein Franzosen,
die mit einander sich entschloßen,
weil sie nit mehr hetten profand,
dergleich kein rettung vor der hand,
da theten sie die stat aufgeben,
daß man sie ließ außziehen eben.
Da blait man sie biß in Lutringen.
Alsbald besetzt man nach den dingen
die stat mit volk und starker wer.
Darnach zog das kaiserisch heer
am sontag der trifeltigkeit
auf Maldorf in Lutring nit weit,
namen ein das stetlein und schloß.
Nachdem zug man mit dem geschoß
auf Comerßi, das zündet an
der feind und in das schloß entrann.
Also zum schloß sie schießen wurn
und felten nider ein großen thurn;
darvon ir wer und profiand lag,
gaben sich auf an sanct Veits tag.
Sobald sie abzogen behend,
wurd das schloß mit pulver verbrent
und an dem abend Johannis
da zug der ganze hauf gewifs
für Ligni in eim diefen thal,
gar wol verwart mit einem wall.

---

1. Das Gedicht ist unterzeichnet: Anno salutis 1544 am 26 Tag Decembris. 5. Hier scheint etwas zu fehlen, etwa: da begann in Luxemburg im Mai der Krieg, denn am 26sten u. s. w. 17. 8. Juni. 18. Da der Kaiser von Metz auszog, könnte mit Maldorf Mars la Tour gemeint sein. 21. S. 253,2. 26. 15. Juni. 29. 23. Juni. 31. S. 253,2.

Digitized by Google

Auß drei schanzen schoß man hinein,
stelt sich in ein schlachtordnung fein.
Die in der stat sich gaben auf;
da fiel ein der Spanier hauf,
fieng an, blündert die stat zuletzt.
Nach dem das stetlein ward besetzt
nach Peter und Paul auf mittwoch.
Der ganz hauf auf Sandesir zoch.
Die stat lag oben stark und fest
mit volk, prosiant auf das best.
Am zehenden tag Juli schon
fieng man darvor zu schießen on.
Nach Margrete am erichtag
luf man ein sturm an, ich sag.
Spanier namen fünfhundert schaden,
got wöll ir aller seel begnaden!
dergleich acht hundert in der stat
erlagen, wie man kundschaft hat.
Der Franzos kam mit einem heer,
dem rucket man entgegen sehr,
der gab die flucht gen Vitri ein.
Da verbrent man schloß und stetlein,
erstachn der Franzosen zwölf hundert;
die gnummen fenlein außgesundert
steckt man für Sandesir auf die schanz.
Des ward die stat erschrecket ganz,
machten ein vorein und vertrag,
wo sie noch innerthalb acht tag
der Franzos nit entschützen wolt,
der kaiser die stat haben solt,
doch daß man sie mit gwerter hand
solt ziehen laßen auß dem land.
Also am sontag nach Lorenzen
theten sie auß der stat sich schwenzen,
acht fenlein, all mit weißen binden,
ließen die stat und gschütz dahinden.
Mit vier fenblein man sie besetzt.
Für die stat Bar rückt man zuletzt,
darnach auch für Scholon mit nam.
Die französisch botschaft die kam
zu handlen da umb einen frieden,
ist doch unends dis mal abgschieden.
Auf sontag nach Bartholomei
lag wir vor der stat Scholon frei;
die stellet sich dapfer zu wer.
Darnach macht man das kaiserisch heer
in der schlachtordnung einher brangen.
Graf Wilhelm von Fürstenberg ward gfangen;
dargegen fing man von Franzosen
ein herren von der weißen rosen.
Auch numb man ein Namer die stat,
die man auch gar geplündert hat;
auch sunst viel dörfer und viel stet
man plündert und verbrennen thet.
Darnach am sechsten Septembris
im leger man umbschlug und plies,
kein schaden mehr zu thun im land.
Am sontag kamen wir zuhand
gen Schacetier, ein stat, nach leng
wein, korn, leinwat fund man die meng.
Etlich loffen auß auf die peut,
die es bezalten mit der heut.
So zog das kaiserisch heer hin
widerumb her auf sanct Quintin;
darnach auf die stat Comertzi
versamlet sich das heer als wie
den vier und zwainzing Septembris;
zu ros, zu fuß man mustern ließ,

39. 2. Juli. 40. S. 253,4. 45. 15. Juli. 61. Da alle Drucke entschützen lesen, lasse ich es stehen; es steht jedenfalls für entschütten: entsetzen. 65. 17. August. 70. Bar le duc. 71. S. 253,11. 75. 31. August. 82. S. 253,19. 90. 7. September. 91. S. 253,14. nach leng: nach Verlangen? 96. Ob St. Quentin a. d. Somme, S. 253,18. oder ein Ort des Namens auf der Route von Chateau Thierry nach Commercy gemeint ist?

sie alle urlaubt und bezalt;
also schied darvon jung und alt
und het also der krieg ein end.
Got alle ding zum besten wend,
daß frid und einigkait erwachs
in aller welt! das wünscht Hans
Sachs.

Hans Sachs Werke I 206 der nürnb. Folioausg. von 1558 und 1560, I 414 der kompl. Ausg.

1. Die Ausgg. von 1560 und 1589 lesen: Da römisch. 5. dann. kompl. Ausg. 78. man fehlt.

Nr. 510—511.

Von Albrecht von Rosenberg und Hieronymus Baumgärtner.

Im Juni 1544 ward der nürnberger Rathsherr Hieronymus Baumgärtner, vom speierer Reichstag in kaiserlichem Geleit heimreitend, mit fünf Knechten bei Wimpfen niedergeworfen und weggeschleppt. Niemand kannte und errieth den Thäter, bis er sich selbst meldete: es war der Ritter Albrecht von Rosenberg. Das Schloß Boxberg, welches bei dem bekannten Zug des schwäbischen Bundes gegen die fränkischen Ritter im Jahre 1523 erobert und dem Kurfürsten von der Pfalz eingegeben ward, habe seinen Eltern und Voreltern angehört, so schrieb er dem nürnberger Rath. Er verlange von Nürnberg, welches der That mitschuldig gewesen, daß es die Rückgabe des Schlosses vermittele und er habe als Unterpfand dafür den Rathsherren gefangen. — Die That machte ungeheures Aufsehen; nicht nur in Nürnberg, sondern überall im Reich und namentlich auf protestantischer Seite. Daß ein gewaltthätiger Fürst, wie Heinrich von Braunschweig dem kleinen Goslar seinen Rechtsbeistand wegfieng S. 171,37), war arg genug; daß aber ein unbedeutender Ritter sich einer solchen That gegen einen der angesehensten Männer der mächtigen Stadt erkühnte, mußte um diese Zeit bereits als eine kaum glaubliche Frechheit erscheinen. Gleichwol sah sich der Rath, da er doch Rosenbergs Forderung unmöglich erfüllen konnte, in der größten Verlegenheit. Im September erfuhr man, daß Baumgärtner bei einem Vetter Rosenbergs zu Haldermannstadt bei Mergentheim enthalten werde. Dorthin ward also eine Reiterschaar geschickt, um ihn zu befreien. Aber vor ihrer Ankunft hatten die Insassen das Schloß mit ihrem Gefangenen verlassen. Wol wurden acht Knechte und von Rosenbergs Freundschaft der Ritter Christoph von Absberg gefangen. Aber man erlangte keine weitere Kunde von dem Gefangenen und der Rosenberger ließ sich auf kein Anerbieten eines angemessenen Lösegeldes ein. Selbst die durch eine Botschaft der Stadt wie auch durch Herzog Albrecht von Preußen u. A. angerufene Hülfe des in den Niederlanden weilenden Kaisers blieb lange Zeit ohne Erfolg. Die fränkischen Ritter, auch sogar, wie verlautete, der Graf von Hohenlohe, ja der Herzog von Würtemberg ließen dem Rosenberger ihre heimliche Förderung angedeihen. Bis in den Mai 1545 setzten sich die Feindseligkeiten zwischen Stadt und Adel fort. Um diese Zeit war es, daß die Städter Rosenbergs Schwager, Wolf von Stetten, auf-griffen. Endlich brachte dann aber doch, wie wir aus einem Briefe Baum-

Digitized by Google

gärtners an den Herzog von Preußen erfahren, ein Befehl des Kaisers die Sache zum Austrag. Baumgärtner ward freigelassen, so schreibt er, „gegen Bezahlung einer großen Summe Goldes, die mir, wo ich der nicht Erstattung bekommen sollte, zu endlichem Verderben gereichen mag.“ Seine Gesundheit, fügt er hinzu, sei noch nicht wieder hergestellt, doch müsse er dem Ritter das Zeugniß geben, daß er ihn ganz leidlich und wohl gehalten und ihn selbst immer am besten und ehrlichsten tractirt habe. Am 4. August 1545 ritt der Befreite unter allgemeinem Jubel der Stadt wieder in Nürnberg ein.

Beide folgende Lieder sind nach Baumgärtners Erlösung gesungen. Nr. 511 ist aber verstümmelt und unklar; es wird von dem Sammler des sogen. Frankfurter Liederbuchs, also fast 40 Jahre nach der That, nach dem lebenden Gesange aufgezeichnet sein. Offenbar war inzwischen sein geschichtlicher Inhalt bereits stark verblaßt und wohl auch, wie in Str. 2 und 5, geradezu durch Unrichtiges ergänzt*).

Nr. 510.

Ein new lied von Albrecht von Rosenberg und den herren von Nürmberg.

1 Frisch auf, du werder adel,
mit unverzagter hand
in Schwaben und in Franken,
darzu in allem land!
stelt euch nit als die kranken
und haltet in eim pund,
thuet wie euere alten,
theten ob einander halten,
preis hetens zu aller stund.

2 Secht auf die stet im reiche,
dieselben schnoden leut:
gegen euch mainen sies nit gleiche,
es jucken sie die heut;
sie weren edel geren,
ir gemüet stet in empor,
sie denken im nach so fere,
kaufen sich edel mit gelt so schwere, —
bleiben kremer hernach als vor!

3 So wirt Fritz gerber „gnad junker,
geporen von Feigensack“,
überauß stelt er sich munker
mit seinem starken geschmack;
sein sigel macht er groß und schwer
mit eim herlichen schein: —
der adel kumpt im here
auß Jndia uber mere
von muscaten und negelein.

4 Nun thuet zu disen dingen,
es ist wol an der zeit;
sie wolten euch geren bringen,

*) S. Anz. für Kunde d. d. Vorzeit 1853 S. 99 und 1854 Nr. 6 — 9. Herrn Dr. Lochner in Nürnberg danke ich außerdem die Mittheilung der folgenden Litteratur zu dieser Begebenheit. Müllners handschr. nürnb. Chronik z. d. J. 1544 und 1545; Waldau, Neue Beiträge Band 1, Heft 4; Monatl. Anzeigen zur Gesch. Nürnbergs für 1802, S. 77. Ueber die Familie Rosenberg vgl. Biedermann, Ottenwald tab. 404 B.

1. Das Lied wird auf die Melodie „Frisch auf in gottes namen“ Nr. 469 gesungen sein, dessen erste Strophe hier auch in 1,7 anklingt. 3,2. vgl. munkisch: trotzig; Schmeller Wtb. 2,600. 3,4. An. f. st. Geruch, d. h. wohlparfümirt.

so vil an inen leit,
umb eer, gut, leib und leben,
darzu verjagen gar,
das solt ir merken eben,
zuvil vorteils inen nit geben,
ja zeitlich greifen zum har.

5 Sie habens fürgenumen
gegen Albrecht von Rosenberg,
zum vertrag mocht er nit kumen,
sie sperten sich uberzwerch,
ließen in fodern und schreiben,
den edelman wolgethan;
on spot mocht er nit pleiben,
er kunt ins doch pald vertreiben,
des lobt in iederman.

6 Auß fridliebendem gemüete,
zuverkumen weitleuftigkait,
sucht er vil mal die güete,
es ist im allzeit versait,
von eim zum andern getriben
so gar mit lützlem beschaid,
alls unpillichs sie im bewisen:
iez hat er sie nach pißen,
ist manchem reuter ein freud.

7 Er merket wol den reumen,
der fromme edelman;
der sach wolt er nit seumen,
er griff es dapfer an:
ein schandvogl nider leite,
der sang schon uberauß,
der im von gold beraite
ein ai ins nest wol leite
vil großer, dann ein strauß.

8 Von Nurmberg solt ir in kennen,
den bürgermaister auß der stat,
Baumgartner thut man in nennen,
den er gefangen hat;
das thet gar hart verschmahen
den von Nurmberg mit ubermaß;
mit kriegsrüstung sie außzogen,
ein alten golter sie wolten flohen
und die war wunder groß.

9 Sie kamen gen Hallermansteten
wol für das öde schloß;
vil anschleg sie da heten,
sie funden weder leut noch geschoß;
mit großem geschrai wurdens pochen
und krochen die winkel auß:
„bürgermaister, ligst in eim loche?
und bist bei leben noche?"
sie funden aber nit ein maus.

10 Sie zogen umb zu straifen
im land wol hin und her,
allenthalben thetens ser laufen,
es schlug in allzeit ler;
in vil weg sie haben understanden,
kain vleiß daran gespart,
wie sie brechten den burgermaister
zu handn
on entgelt, dem Rosenperger zu
schandn,
darfur sie got bewart.

11 All ir witz nit welt furtragen,
ir list nit helfen schon;
und daß man nit solt sagen,
wie sie es hetten gethan,
so muß Baumgartner geben
achttausent gulden par;
ich schwür bei meinem leben,
kein pfennig hett er dran geben,
sie wurdens bezalen gar.

4,₈. zeitlich: zu rechter Zeit. 6,₈. sie beinah gebissen. 7,₁. verstand wol den Reim, das hinterlistige Gespinnst. 8,₈. wol: ein altes g.: auf einem kahlen Koller wollten sie Flöhe fangen. 8,₈. wol: das war ein wunder gr. 9,₁. S. 255,₁₀. 10,₈. wol: d. in got b. 11,₁. wollte nicht nützen; Schmeller Wtb. 1,₁₀₀₄. 11,₈ f. S. 256,₃.

Digitized by Google

12 Der zorn thets uberwelten,
groß unmut kam sie an;
dises must entgelten
der alte verlebte man
Wolfgang von Kochensteten,
der in nichts het gethan,
denselben sie fahen theten;
dem Rosenberger mit rethen
war er ein nutzlich man.

13 Doch ist er nit lang auß gewesen,
sie haben in faren lan;
wil got, er sol vor in genesen,
darzu mit eren bestan.
Thu frolich zusamen halten,
du frommer adel gut
und steubt in recht die falten,
last es den lieben got walten
und habt ein freien mut.

14 Es wer noch vil zu schreiben,
wie es alles ergangen ist,
wir laßens aber bleiben,
ist gnug zu diser frist;
die hauptsach habt irs besonder,
erfaren wirt mans fein;
Rosenberger ist noch nit hinunder,
wer aller adel so munder,
mocht dannoch drinken wein!

12,5. S. 255,31. Kocherstetten in Würtemberg, Jaxtkreis, O. A. Künzelsau, am Kocher. 14,5. „das Wichtigste davon ist hier hervorgehoben".

Aus einer Handschrift des 16. Jahrh., German. Museum Nr. 4425, mitgeth. im Anzeig. f. Kunde d. d. Vorzeit 1854 S. 301; danach hier.

4. 8. Die theten. 3, 3. mucker. 7, 3. nit verschonen. 7, 5. sch er nider legte. 9, 5. puchen. 10, 8. on ein gelt. 11, 1. nit weit furtr. 13, 7. steurt. 14, 5. hat.

Nr. 511.

1 Was wöllen wir singen und heben an?
von einem frenkischen edelman
ein newes lied zu singen,
Albrecht von der Rosenburg ist ers genant,
gott helf, daß im wol gelinge!

2 Albrecht von Rosenburg was ein freier reutersman,
die von Nürnberg hatten im vil zu leid gethan,
es bleibt nit ungerochen:
sie hatten im wider gott, eer und alle billigkeit
sein haus und schloß zerbrochen.

2,4 f. Diese wenigstens sehr misverständliche Angabe über den Grund des Streites ist schwerlich ächt; vgl. S. 255,5.

Digitized by Google

3 Albrecht von der Rosenburg was
ein freier reutersman,
er sprengt die von Nürnberg mit
zwei und vierzig pferden an,
darnach stund sein verlangen;
er hat sie tapfer über die köpf ge-
schlagen,
den Baumgarten hat er gefangen.

4 „Wolauf, ir werden reuter gut,
straft den von Nürnberg iren gro-
ßen übermut!
wolauf und laßt uns reiten
und reiten wol auf Weißenburg
zu!
wir haben ein gute beute."

5 Ach marggraf, marggraf, was
hastu gethan?
du hast den gefangenen los ge-
lan,
das bringt dir kleinen frommen;
der weißen pfenninge hastu nit vil,
der roten kanstu nit überkommen.

6 Albrecht von der Rosenburg der
hat ein ros, das kan zelten
und traben,
darauf thet er manchen nürnbergi-
schen pfeffersack jagen
wol auf dem behmer walde;
er hat ein ros, das ist so genge
beritten,
als das hirschlein vor dem grünen
walde.

7 Wer ist, der uns dis liedlein
sang?
ein freier frischer reuter ist ers ge-
nant,
er hats gar wol gesungen;
er hat bei Albrecht von Rosenburg
gedient,
ist im ganz wol gelungen.

5,1. In dem „Markgrafen" scheint ebenfalls ein Mißverständniß zu stecken; zumal da die Worte in V. 4 f.: „Silbergeld hast du nicht viel und Gold ist für dich eine unerreichbare Sache" eher auf einen Landsknecht als einen Markgrafen deuten.

Frankf. Liederbuch (nach der Ausg. v. 1582 neu gedr. als Ambraser Liederbuch) Nr. 61; daraus Uhland Nr. 144, daraus hier.

Nr. 512—513.

Wiben Peter.

Wiben Peter*), aus dem ditmarsischen Kirchspiel Meldorf, ein „beredter Man und ein ansehnlicher finer Man, de einen langen breden gelen Bardt gehat", (Neocor.) wurde 1540 wegen einer Schuld von 40 Gulden verklagt und in allen drei Instanzen verurtheilt. Nicht gewillt, zu zahlen, verließ er

*) So, nicht Wibe Peters, scheint der Name richtig zu lauten, denn in Nr. 512,14 erscheint Peter als Vorname.

Digitized by Google

trotzig das Land unter Ankündigung der Fehde. Bald machte er vom linken Elbufer aus mit einigen Gesellen räuberische Einbrüche in Ditmarschen, plünderte, brannte, trieb Pferde und Vieh weg. Auf holsteinischem Gebiet fieng und beraubte er seine reisenden Landsleute. Endlich gelang es der Landschaft, ihn im holsteinischen Amt Segeberg, königlichen Antheils, zur Haft zu bringen. König Christian III. verwies die Klage an das Loding, ein Bauerngericht, zu Rendsburg. Zwar erklärten nun die ditmarsischen Bevollmächtigten, dies Gericht nicht annehmen zu wollen; gleichwol sprach dasselbe den Wiben Peter 1542 von der peinlichen Klage frei und verurtheilte die Landschaft in die Kosten und zu einer Entschädigung an den Beklagten für Schaden und Schande. Dies Urtheil wurde 6 Wochen später von dem Göding, einem gleichfalls bäuerlichen Obergericht, bestätigt, obwol nachmals die Landschaft die wirkliche Anbringung der Klage bei dem von ihr verworfenen Untergericht geleugnet hat, mithin nicht einzusehen ist, wie die Sache vor die zweite Instanz hat gezogen werden können. Der gehaßte ditmarsche „freie Bauer“ durfte sich eben bei seinen holsteinischen Nachbaren keines gerechten Gerichtes mehr versehen. Gelang es Wiben Peter nur, sich dem Lande gegenüber zu behaupten, bis der, durch König Christians III. friedliebende Politik noch zurückgehaltene holsteinische Krieg gegen Ditmarschen zum Ausbruch kam, dann hatte er gewonnen Spiel.

Er setzte nun seine Gewaltthätigkeiten unter neuem Scheine des Rechtes fort. Mit 500 Mark, die er von einigen seiner Landsleute erbeutete, begab er sich zu Karl V. nach Speier, von dem er in der That ein Mandat an die „48 Hauptleute und Regenten des Landes Ditmarschen“ erlangte (4. April 1544), worin diesen bei einer Pön von 50 Mark Goldes befohlen ward, ihn nach Maßgabe des rendsburger Spruches zufrieden zu stellen und „unklagbar“ zu halten, etwaige Einreden aber beim Herzog Christoph, dem Erzbischof von Bremen, als kaiserl. Commissar anzubringen. — Der Erzbischof schickte Subdelegirte zur Abmachung der Sache, diese aber wurden wiederum von der Landschaft verworfen; und als die Delegirten dieselbe dafür* in contumaciam in die Pön und alle Folgen des kaiserl. Mandats sammt Kosten verurtheilten (22. Sept. 1544), appellirte die Landschaft an das Reichskammergericht und erhob endlich auch ihrerseits dort Klage gegen Wiben Peter, merkwürdigerweise nur wegen eines näher spezificirten einzelnen Falles von Versuch des Landfriedensbruches. Wiben Peter ließ der Sache dieses Weges ihren Gang (den sie denn auch geruhig bis zur Aufhebung des Reichskammergerichts fortsetzte), versammelte aber mit seinem Bruder Hans einige Seeräuber um sich und plünderte mit diesen die ditmarsischen Küsten und Schiffe von der Insel Helgoland aus, welche seit 1544 dem Herzog Adolph I. von Schleswig-Holstein gehörte.

Endlich thaten sich zur Selbsthülfe einige ditmarsische Männer und Schiffsbesitzer zusammen, um dem Frevel ein Ende zu machen. Es waren Reimer Grote von Busen, den Wiben einst mitsammt seinem Sohn in Holstein gefangen hatte, Boldes Johann zu Oldenworden, einer der Achtundvierziger, Rode Reimer zu Weslingburen und Claus Fake „thom Suderdite“. Heimlich brachten sie 100 Mann zusammen, besetzten mit ihnen zwei Schiffe und giengen am 16. Mai 1545 in See. Um 9 Uhr Morgens lag ihnen Helgoland in Sicht. Als Wiben Peter von der Höhe des Felsens die Schiffe sah und erkannte, sagte er: „sollte das etwa mir gelten? das Sprichwort sagt: kein toller Hund läuft sieben Jahr!“ Zu seinem Verderben hatte er eben seine Leute bis auf seinen Bruder Johann und zwei Andere ausgeschickt. Trotzdem wies er die ihm durch den Ortsgeistlichen Luder überbrachte Aufforderung, sich auf ditmarsisches Recht zu ergeben, über-

Digitized by Google

müthig zurück, indem er von der Höhe der Klippe herab die Feinde mit Fahnenschwenken und Zutrinken höhnte. Er hoffte, ihnen den einzigen steilen Aufgang zum obern Rand der Felseninsel zu wehren und dachte noch, als dies nicht glückte, sich unter dem Dach der kleinen Kirche vertheidigen zu können. Die Feinde drangen aber ein, und ihre gegen die hölzerne Decke gerichteten Gewehrsalven streckten beide Brüder alsbald nieder. Von ihren Begleitern wurde der eine gleichfalls getödtet, der andere gefangen. Alle vier brachte man im Triumph nach Heide im Ditmarschen, wo die Toten wie der Lebende unter großem Zulauf des Volkes geköpft und gerädert wurden.

Der Rechtsstreit am Reichskammergericht, von Wiben Peters Erben fortgeführt, lag, wie bemerkt, noch unentschieden, als ihm 1559 die Eroberung Ditmarschens durch die Holsteiner auf andere Art ein Ende machte. Wiben Peters Tötung stand unter den Vorwänden dieses Kriegs obenan und sein jüngerer Bruder Barthold führte die Feinde beim Sturm auf Meldorf. So sollte ihm der Untergang der so lange und muthvoll vertheidigten ditmarsischen Landesfreiheit zur Sühne werden!

Der Dichter von Nr. 512 nennt sich Reinholt Junge*).

Nr. 512.

1 Wille gi hören ein nie gedicht?
wat kortlich is utgericht,
darvan will ik juw singen;
ein man is Wiben Peter genant,
de Ditmerschen wolde he dwingen.

2 He toch ut sines vaders land,
darup heft he gerovet und gebrant,
mit gewald vel gudes genamen,
etliche gefangen unde weggeföret,
is nun to utdracht gekamen.

3 He heft sik Hans Pomerening genant,
heft Schapstede sulvest gar utgebrant
mit sinem broder und knechten;
dat worden de acht und vertig enwar,
de sake moste he vorvechten.

4 Darna ward he gefangen schon,
dat men em scholde geven sin lon
na sinen vordenst und rechte:
to Rensborch ward he gfunden los
vam adelichen geschlechte.

5 Jt warde nicht gar lange tid,
toch he in Düdschland wid
na Carol dem romischen keiser,
umme sin mandate to halen dar;
ungelucklich ward sin reise!

6 De acht und vertich is badeschop kamen,
Wiben Peter hedde knechte angenamen
to Jevern in fresischen lande,
darmit wolde he up de Ditmerschen nemen
und doen en we und bange.

*) Außer Neocorus u. s. w. vgl. Rud. Brinkmann: Aus dem deutschen Rechtsleben. Kiel 1862, S. 74 ff.

3,1. Unter diesem angenommenen Namen vollführte er seine Räubereien. 3,2. Schapstede, ein Oertchen, nahe der Westgrenze, wurde von W. P. überfallen und verbrannt. 3,4. das Landesregiment. 5,3. Das Mandat ward schließlich dennoch sein Verderben, meint der Sänger. 6,4. die Dithm. ausplündern.

Digitized by Google

7 Up einen sonnavend dat dit schach,
de was na hemmelfartes dach,
ein hövedman hebben se karen,
Boldes Johan, ein framen man,
de schanz scholde he waren.

8 Rode Reimer, Clas Fake sin ok erwelt,
Reinhold Grote, ein framer held,
dat beste deden se raden,
se segelden ut all jegen de vlod,
to Hilgeland kemen se drade.

9 Se hadden ein schipken rustet ut
mit victualien unde bussenkrut,
mit speißen und gude schutte;
ein jachteken dat was darmit,
dat ward en ok wol nutte.

10 Se segelden to Hiligland langst dat kliff,
dar Wiben Peter up bestaende blef,
dat dede em doch nen baten;
Johan sin broder was darbi,
de moste dar sin levend laten.

11 Se lepen dar frischlik an dat land,
Wiben Peter twe baden utgesant,
de hovedlüde to stüren,
de eine was vaget, de ander pastor,
des name hete her Ludert.

12 He wolde sik gerne vangen geven,
wolden se en fristen sin junge leven
und nemen en gefangen
wol up des loslichen koninges recht,
darna stund sin vorlangen.

13 Boldes Johan sprak althand:
„de Ditmerschen hebben mi utgesant,
he schal sik fangen geven;
heft he dem kopman kein leid gedaen,
fristen schal he sin leven."

14 Hansken wol to Peter sprak:
„ik fruchte albir grot ungemak,
och Peter, gif di gevangen!"
Peter hof up sine witten hand,
schloch Hansken bi de wangen.

15 He settede de kanne vor sinen mund,
he drank se ut bet up de grund;
ein venlin he so drade,
darto ein schwerd ummet höved schwang,
hadde men de spiße to bade.

16 De Ditmerschen lepen an dat klif,
Wiben Peter mit Hanse bestaende blef,
dat dede en beid kein baten,
twe andere gesellen weren ok darbi,
er levend moşten se laten.

17 Do heft he men ver schöte gedaen,
darmit is he na der kerken gegaen,

7,2. 16. Mai. 9,2. mit Spießträgern und guten Schützen. 10,1 f. Sie segelten erst links an Helgoland vorüber, um W. Peter auf die See hinauszulocken; erst da er nicht kam, legten sie an. 11,2. die Anführer der Gegner von der Landung abzuhalten. 13. Nar auf ditmarsisches, nicht auf Königsrecht, wollten sie W. P. annehmen. 15,2. Ich verstehe: „hatte nur die Spitze (d. h. daß er die den Fels heran stürmenden Feinde oben auf der Spitze einzeln empfangen konnte) zum Vortheil". 17,1. Er beging die Unvorsichtigkeit, seine wenigen auf der Umzäunung des Kirchhofs postirten Geschütze wider die den Felsen Stürmenden auf einmal abzufeuern; ehe er daher wieder laden konnte, hatten jene auf der Höhe Fuß gefaßt.

Digitized by Google

den böne heft he gekaren,
mit sinen broder und knechten dar
sin levend heft he vorlaren.

18 Dat scheten warede ein ganze stund
wol in der kerken to Hilligeland,
einer ward gefangen namen;
vort ganz land ward he gefort,
is em to unfall gekamen.

19 De acht und vertich schloten einen rad
wegen der drier boden drad,
wo ment darmit scholde maken:
Widen Peter scholde up ein rad,
sin höved up ein staken.

20 De uns dat nie ledlin sang,
Reinhold Junge is he genant,
he heft it gar schone gesungen,
he was van twintich jaren old,
den rei heft he gesprungen.

21 Jerren Reimer de was darbi,
Reinhold Jung de schrift it fri,
se hebben it gar wol gesungen;
se drunken vel lever güd ber eder win,
denn it water ut dem brunnen.

17,2. Bön: Boden, Dachraum über der Decke der Kirche.

Acerorns, ed. Dahlmann II 93; daraus Wolff 325 und hier.

Nr. 513.

1 Will gi horen ein nien gesang,
wat de stolten Ditmerschen gedaen?

2 Se sin mit schepen utgetagen,
bussen und krut vor voll hadden se geladen.

3 Runge Michell was trummenschleger,
Boldes Johan was venikendreger.

4 De trummenschleger de schloch an,
darmit veln se dat Hilgeland an.

5 Dar wolden se Widen Peter af han,
de kerkherr kam entjegen gaen:

6 „Wo si gi Hilgeland se gram?“
„wi sind dem Hilgeland nicht gram,
wi willen men Widen Peter daraf han.“

7 De kerkherr als he dat vornam,
he ging vor Widen Peter staen.

8 „Widen Peter, du most di vangen geven,
it wil di kosten din junge leven!“

9 „Ik wil mi noch nicht vangen geven,
schold ik ok nicht eine stunde mer leven!“

Digitized by Google

10 „Jk wolde mi noch wol vangen geven,
hadd ik den witten hanenveder."

11 Reimer Grote sprak men ein word,
to allen schoten gingen se vort.

12 Do se hadden vif schote gedaen,
do kam dat blod vam böne afgaen.

13 Se boden dem buren einen daler,
he scholde men Wiben Peter afhalen.

14 De buer de dacht in sinen mod,
de daler de wer mi wol god.

15 He nam Wiben Peter wol bi den harn,
und kam darmit den böen afgaen.

16 He nam Wiben Peter wol bi den bard,
und warp en dar an schepesbord.

17 Dat gschach up einen Pingstedach,
dat se Wiben Peter up de Heide brachten.

18 Dar ward he vam ditmerschen land
mit sinen broder tom schwerd erkant.

10,2. ? 17,1. Widrige Winde hielten die Schiffe einige Tage zurück; sie landeten Donnerstag, den 21. Mai, bei Busen, und führten die Leichen am Sonnabend vor Pfingsten nach Heide.

Neocorus, ed. Dahlmann II 96. Daraus Wolff S. 329 und hier.

Nr. 513b—518.

Von herzog Heinrichs von Braunschweig Gefangenschaft.

Auf dem speierer Reichstag von 1544 war über die braunschweigische Angelegenheit unter Anwesenheit aller betheiligten Fürsten vergebens vor dem Kaiser verhandelt worden. Auf dem wormser Reichstag fügten sich die protestantischen Fürsten der sog. Wormser Capitulation vom 10. Juli 1545, wonach sie das eroberte Land bis auf rechtliche Entscheidung des Streits dem Kaiser in Sequester zu Handen zweier von ihm benannter Fürsten übergeben sollten. Dem aber widersetzte sich H. Heinrich, weil er fürchtete, sein Land, einmal in habsburgische Hand übergeben, möchte Würtembergs Schicksal haben. Er hatte schon vor Unterzeichnung der Capitulation Worms verlassen, um am französischen Hofe Hülfe zu suchen. Franz I. gewährte ihm um so lieber die nöthigen Hülfsgelder, weil eben in Norddeutschland durch Friedrich von Reifenberg Landsknechte geworben wurden, die dem Vernehmen nach für englische Rechnung gegen Frankreich bestimmt waren. Herzog Heinrich, unbekümmert um einen kaiserlichen Befehl vom 6. August, der ihm jede Feindseligkeit auf das Strengste unterfagte, wußte diese Schaar wirklich für seinen Dienst zu werben und ebenso eine andere unter Christoph von Wrisberg und Herbort v. Langen, mit der sich

Digitized by Google

Johann von Rode im bremisch-verdischen Gebiete gewisse Forderungen gegen das Erzstift erzwingen wollte. Nachdem sich soeben Verden von ihnen losgekauft hatte und das Land Hadeln um eine schwere Summe gebrandschatzt war, nahmen sie das ihnen durch H. Heinrichs Rath Friedrich Spet überbrachte Anerbieten an, für 4000 Joachimsthaler in des Herzogs Sold zu treten. So sah sich dieser an der Spitze von etwa 10,000 Mann. Mit ihnen brach er durch das Lüneburgische in sein Land ein, nahm Schloß Steinbrück, wo Graf Otto v. Ritberg und andere vom Landesadel mit weiteren 4000 M. zu ihm stießen. Das offene Land mußte sich natürlich überall widerstandslos ergeben, aber Wolfenbüttel, seit dem 29. September belagert, ward durch Bernhart von Mila und Wilhelm von Schacht vertheidigt. Ehe es zum Sturm kam, brach der Herzog wieder auf und eilte über Gandersheim nach Northeim, um hier, wie er hoffte, den Landgrafen zu treffen, ehe derselbe genügende Streitkräfte beisammen hätte. Er konnte aber die Vereinigung des Landgrafen mit den kursächsischen Truppen und mit H. Moritz von Sachsen nicht mehr hindern. Letzterer war vom Kaiser beauftragt, eine Vermittelung zu Gunsten H. Heinrichs zu versuchen.

Sonntag, den 18. October rückte dieser aus seinem Lager bei Calefeld, eine kleine Meile nördlich von Northeim, über die Leine, um bei Höckelheim Stellung zu nehmen; er fand aber die Höhen schon von hessischen Schützen besetzt; das Plänkeln begann, während die Boten hin und her eilten und die Unterhandelnden einen Stillstand bis zum folgenden Tag zu Wege brachten, worauf sich der Herzog in seine alte Stellung zurückzog. Er verwarf aber am Montag in einer Zusammenkunft mit H. Moritz die ihm gestellten Bedingungen, indem er andere von seinem Secretarius Stephan Schmidt verfaßte Artikel dagegenstellte, worauf der Landgraf die Unterhandlung um so rascher abbrach, als des Herzogs Truppen zugleich nicht einmal den Stillstand hielten, sondern hessische Proviantwägen wegfiengen. In der Frühe des Mittwoch, 21. Oct., rückte der Landgraf über die Rhume gegen die feindliche Aufstellung vor, besetzte kämpfend in der Front derselben die Landwehr bei Eboldshausen und führte sein ganzes Heer hindurch. Das allgemeine Gefecht entspann sich; empfindlich wirkte das Feuer der hessischen Geschütze; des Herzogs Reihen wichen gegen Gandersheim. Da glaubte der Herzog keine Rettung mehr zu sehen. In dumpfer Verzweiflung ergab er sich mit seinem Sohne Karl Victor in des Landgrafen Gefangenschaft, worauf dieser nicht ohne Mühe die schon im Handgemenge verwickelten Schaaren wieder auseinander brachte.

Die beiden Gefangenen wurden nach Cassel, der Vater von da nach Ziegenhain abgeführt. — Mit dem herzoglichen Heer wäre es aber dennoch fast zum Treffen gekommen, da die Schaaren in Widerspruch mit den herzoglichen Zusagen vom Schlachtfeld gesammelt und mit fliegenden Fahnen abzogen. Der Landgraf setzte nach und zwang sie zur Capitulation und Ablieferung der Fahnen. Dann ward im wolfenbütteler Lande die Regentschaft des Bundes überall wieder hergestellt. Die Befestigungen von Wolfenbüttel, Schöningen und Steinbrück wurden geschleift*).

*) Neben den folgenden Liedern giebt es noch ein Gedicht über diese Ereignisse: 12 Bl. 4° o. O. 1546. Weller, Ann. I 205. Berl. Bibl. Yh 1546; Kopenh. kgl. Bibl. Kat. 69; Zwickauer Schulbibl. XII, VI, 12. Abgedruckt in der Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1850, S. 103. — Die von Weller, Ann. I 180 und 181 angeführten Liederdrucke habe ich leider nicht aufgefunden.

Digitized by Google

Nr. 513b.

Heinzen lied wider die Evangeliſchen.

Auf ſand hat er gebawet,
der da aufn bund vertrawet.

1 Bitt got, ir Chriſten alle
in heiligem keiſerthum,
daß der thurm bald umbfalle,
erbawet mit hohem ruhm,
auf den ſo hart vortrawen,
wollen zuflucht zu ihm han,
die auf geſchwetz nur bawen,
kein gut mer wollen thun.

2 Den thurm will ich euch deuten,
er iſt der lilienzweig.
Han lange zeit thun wüten
wider das keiſerreich,
ir heupt gern hetten decket
mit adelers flügelen fein,
im reich gar oft erwecket
aufruhr in frides ſchein.

3 Der jeger ſtolz am walde
macht ſich mit auf den plan,
thets mit der lilien halten,
ſie wolten den adler fahn,
das bunt ketzlein ſich auch ſterkte,
reget an den rautenkranz;
der law, als der das merkte,
ergrimmet vor diſem tanz.

4 Viel garten wol bemauret
in deutſcher nation
ſeint an den tanz gefüret
durch ſtolz treulos perſon,
die ſich ſelbs hoch erheben,
wollen Chriſten ſein allein,
was ſie durfen fürgeben,
ſollen halten alle gemein.

5 Den tanz hat vorgeſungen
ein wütend eberſchwein,
vom wald hereingedrungen,
das ſchwarz waldbruderlein,
lang zeit mit ſcharfen zenen
gebißen umb ſich her,
thut keinen man verſchonen,
der nicht will pfeifen, wie er.

6 Er und ſein bundgenoßen
wollen frei geſellen ſein,
gehorſam han ſie verlaßen,
trew iſt bei ihnen auch klein;
die majeſtat vornichten,
faren fort nach eigener wal
ein eigen reich aufrichten,
der mutwill hat kein zal.

7 Die alten matten vorſtauben,
tichten viel newer fund,
die kirchengüter rauben
haltens für keine ſünd;
das ſeint ir edele früchte,
da man ſie bei erkent,
wollen alle welt erleuchten,
ſeint ſelbs durch geiz erblendt.

1. Erſt im Augenblick des Druckes wird mir das hier eingeſchobene Lied bekannt. Ich glaube aber, daß es grade hier ſeinen richtigen Platz einnimmt. Es iſt nach dem Kriege von 1542 geſungen; ſein keck angreifender friſcher Ton aber macht wahrſcheinlich, daß es grade unter den Vorbereitungen zum neuen Kriege in Herzog Heinrichs Umgebung geſungen ward; vielleicht jedoch, ehe Heinrich an den franzöſiſchen Hof gieng, S. 264,9. Man erkennt leicht, daß das Lied aus dem Niederdeutſchen überſetzt iſt. 2,1. Frankreich. 3,1. Herzog Ulrich von Würtemberg (wie auch am Rand bemerkt wird). 4,1. die Reichsſtädte des ſchmalkald. Bundes. 5,9. Luther (am Rand).

Digitized by Google

8 Schaw was iſt guts erſtanden
auß deiner berümbten ler?
all bosheit iſt vorhanden,
nimpt zu ie lenger ie mer;
der glaub ſchwebt auf der zungen,
die lieb iſt worden kalt;
wie du das lied geſungen,
ſo tanzen jung und alt.

9 Ihr lilien edeler arte,
hett ir euch baß bedacht,
wert blieben in eurem garten,
denſelben gehabt in acht,
des hett ihr preis und ehre,
eur garte ſtünd wol geſchmückt,
nun thut man in vorheren,
ſeit vielmals umbgerückt.

10 Du jeger vorhin gepreiſet,
im reich gehalten wert,
was haſtu nun beweiſet?
dein fürſtlich art vorkert!
mochteſt hirß und hinden jagen
und haben freud und luſt,
wolteſt den adeler fahen,
hat dir dein land gekoſt.

11 Des winters grüneſt ſchone,
du edeler rautenkranz;
behalt der Sachſen krone,
was ſuchſtu an dieſem tanz?
darfür muſtu verdorren,
iſt wider dein edle art;
vorlaufen auß münchsorden
han dich ſo gar vorkart.

12 Dem reich biſt abgefallen,
dawider ein bund gemacht,
offentlich hört man das ſchallen,
mordbrennen ſelbs erdacht;
das ſolſtu widerrufen
vorm keiſer Carolo,
darzu auch dich verbinden
zur pein der talion.

13 Dein babſt dir ſolchs thut leren,
in falſch under warheit ſchein
mit zweien zeugen beweren
das boſe im herzen dein;
die toten ſolt aufgraben,
viel zeugen ſolt benennen lan,
erbarmiglicher toben,
denn Nero ie hat gethan.

14 Roth adeler thet ſich ſchnellen
zu hülf dem Ungerland
uber deines bundes geſellen,
entkegen des reichs anſtand;
den Türken theſt erretten,
den adeler fürſtu in noth,
den lawen zu ertreten,
den keiſer ſagſtu tot.

15 Hans Worſt muſt Ulrich ſingen
und lachen uber den bart
vom ſpeck, den er vorſchlungen
nach grober ſechſiſcher art;
des kan er nicht genießen,
ſein mage ſteckt im zu voll;
der ſpeck iſt garſtich geweſen,
nun man in zalen ſoll.

16 Bunt ketzlein, halt dich feſte,
hab acht wol auf dein ſpil,
bleib in deim hungrigen neſte,
friß ſpeckes nicht zu viel!

8,r. mit Beziehung auf den franzöſiſchen Krieg von 1543 und 1544, an dem H. Heinrich im kaiſerlichen Lager perſönlich theilnahm. 10,s. hat dir ſchon einmal (1519) dein Land gekoſtet. 13,4. Am Rand: „Dellinghauſen“. Vgl. Nr. 480,21. 14,1. f. Kur fürſt Joachim von Brandenburg; S. 168. 15,1. ff. „Der Kurfürſt (S. 171,9) mußte ſich übergeben und das Eingenommene wieder ausſpeien;“ S. 264,5. 15,r. garſtich: ranzig.

Digitized by Google

mit bös haſtu vorgulden
das gute an dir gethan;
der law fürt dich in hulde,
haſt im geben böſen lon!

17 Bunt ketzlein, halt dich feſte,
mach murrens nicht zu viel,
du ledeſt viel frombder geſte,
ſetze du ein ander ziel!
vor dir bleibet nichts ſtille,
wilt des lawen acker han,
darfür er dich wirt fillen,
dein fell zum kürsner thon.

18 Wenn ſich der law wirt wenden,
ſehen wer in hat gejagt,
frembde tierlein zu dir ſenden,
die auch ſein unverzagt,
mit keiſerlichem geleite
ſein klawen an dich ſchlan,
denn hüt dich vor wendehoiken,
haben nie nichts guts gethan.

19 Sich, wie mit loſen leuten
zu hoch gegangen iſt:
ſie halten wider ſchrift noch kreiten,
traw han ſie aufgelöſt,
dem keiſer ſein abgefallen,
öhren erbherrn vorrathen han,
die zech ſie ſollen bezalen,
ſanct Velten kom ſie an!

20 Wem ſein ſchwert iſt zubrochen,
der ſoll es ſtecken lan,
ſein eigen biſem riechen,
ein andern nicht ſchawen an;
ſonſt muß er wider horen,
der ander ſpricht gewiſs:
is mis quis, das iſt mislich,
wer des Heßen vater iſt.

21 Ihr jeger und bundgenoßen,
hort, was ich euch rathen will:
jagt haſen und auch füchſe
und laſt den lawen vom ſpiel,
ihr kont in nicht gefellen,
ſeins muths iſt er zu frei,
was ihr nun habt gewunnen,
das ſchmelzt in euren brei.

22 Der lawe tregt auf ein krone,
ſie iſt von gold ſchon roth;
daß ihr ſein nicht thet ſchonen,
komt ihr in große noth;
ihr jaget ihn aufs netze,
gar eben ſach ich zu:
ein kalb habt ihr gefreßen,
darfür holt er ein ku.

23 Goslar ſo hoch geſtellet
unter adelers flügelein,
hochmut hat dich gefellet,
du kompſt gar umb das bein;
den keiſer thuſtu vornichten
auß frembder herren liſt,
gabſt für gar loſen poßen,
die beißen den lawen nicht.

24 Under des keiſers hulde
warſtu ſer wol bewart,
den lawen halten zu freunde
die alten dich han gelart;
nun wiltu oben an ſitzen
mit deinen maulaffen all,
uber keiſer und herren hirſchen,
bringt dir ſo großen fall!

25 Ihr untrew bundgenoßen,
ihr ubet freveliche that,
dem keiſer ſer thut trotzen
zu erletzen ihr majeſtat;

18,7. vor ſolchem, die den Mantel nach dem Winde hängen; damit und in der folg. Strophe iſt wol Braunſchweig gemeint. 19,1—4. Ich denke es hieß: Sih, wo (Schau zu, wer da) mit loſen luden To hove is gegan: ſe holden ſchrift noch kreiden, truw hebben afgedan. 19,3. kreiden: Kriegsgeſchrei, Loſungswort. 19,8. das fallende Uebel kommt über ſie. 20,3. in ſein eigen Herz blicken. 20,7. is mis (es iſt ungewiß; Brem. Wtb.) quis.

Digitized by Google

ihr meinet euch sei gelungen,
seit weit von rechter ban:
wider waßerstrome schwimmen
will mühe und arbeit han.

26 Wer Carol nicht erstanden,
das from adeliche blut,
so weren von eurem bunde
all Christen komen in noth;
die bischof thet ihr schatzen,
jagt fürsten in und auß,
wolts kammergericht nicht wißen,
macht ihm ein falsche glos.

27 Schaw auf, du kleine herde Christi,
furcht got im herzen dein,
an ihm allein halt feste,
dem keiser gib das sein,
must sünde und welt absterben,
mit Sathan halten krieg
und mache nicht alle erben
im heiligen keiserreich.

28 So fern in tiefen gründen
ist diser sang ertricht,
ein schönes frewlein thet sie künden,
sie fundens aber nicht.
Mit pracht und großem schalle
wolten sie den fürtanz han,
nun thut ihn ubel gefallen,
eim ander das ende lan.

27,1. Es hieß wohl (assonirend mit afstarven in Z. 5) und maten nicht allarmen. 28. „Dieses Lied ward heimlich gedichtet; ein schönes Fräulein verrieth zwar seine Sänger, die Feinde entdeckten sie dennoch nicht."

In dem Cod. M. 53 der dresdener Bibliothek, welcher eine Sammlung gleichzeitiger Aufzeichnungen von deutschen und lateinischen Dichtungen des 16. Jhdts. enthält, die aus der Bibliothek Nic. Amsdorfs stammen (einzelne darunter auch von Amsdorfs eigener Hand) und 1657 von Matt. Friedr. Seidel, brandenburg. Rath, in diesem Band vereinigt sind.

10. 5. muchstu. 10. 7. wolst. 11, 3. behalten. sachen. 11, 8. vorkorth. 13, 7. erbarmlicher. 14, 5. thets. 15, 4. noch. 16, 4. freck. 18, 7. hocken. 18, 8. die haben. 19, 3. schriest. 20, 3. ir eigen busem richen. 20, 4. ander. 22, 6. sag. 23, 4. du fehlt. 26, 5. die fehlt.

Nr. 514.

Ein schön new lied, wie der herzog von Braunschweig sampt etlichen der seinen nidergelegen und gefangen worden sind im 1545. jar.

Mag gesungen werden im fröudenreichen ton, oder Ein vöste burg ist unser gott, oder Nun wölche hie ir hofnung gar.

1 Gott schickt sein gnad in seiner sach,
thut sich selbs nit verlaßen
und ist wol not, daß er selb wach,
laß unsern unfleiß baßen,

1,4. lasse unsern Unfleiß seinen Gang gehen; oder etwa: wöll u. u. b. (baßen: nd. baten, verbessern)?

Digitized by Google

sech sich selbs an, nit unser weis,
dann wir suchen nur unsern preis
und gond in gottes sachen leis,
das er billich solt haßen.

2 Vor zweinzig jaren kam uf d'ban
sein götlichs wort mit gnaden,
lęrnt uns von sünden abzustan,
damit wir waren bladen
und weßten gar kein arzenei,
darburch wir mochten werden frei;
wir stecten in abgötterei,
der bapst fürt uns in schaden.

3 Unser begir was erstlich groß,
vons babstes joch zu trachten,
von menschenpoten was wir loß,
theten der nichts mer achten;
wir meinten gleich, wir hettens gar,
und dachten nit der bschornen schar,
die uns nachstelt mit großem gfar,
wies uns verderben möchten.

4 Philips landgraf ein thewrer fürst
der thet den schalk erkennen,
er forcht bei tag und nacht, nicht würs,
dann wir ließen uns trennen,
damit der teufel bhielt sein pracht,
daß beide schwert warden gleich gemacht,
ein iedes wider Christum facht,
ich darfs nit leuter nennen.

5 Der landgraf macht gar schnell ein bund,
wolt uns zusamen halten;
alsbald dem pabst das war zu kund,
gedacht er uns zu spalten,
erweckt das Pharaoniskind,
herzog von Braunschweig klug und gschwind,
fürn teufel ein rechtes hofgesind,
dann da fromm leut nichts galten.

6 Landgraf und herzog warn ein man
in ernst und auch in scherzen,
ieder wolt dem andern beiston,
verschriben sich von herzen,
Wirtemberg gleich zu setzen ein,
einer wolts andern helfer sein,
der herzog was aber nit rein,
erfur landgraf mit schmerzen.

7 Dann gleich z'Augspurg der reichstag war,
beide dahin sie zogen,
gar bald der landgraf ward gewar,
wie herzog Heinz hett glogen:
dem keiser gschwetzt den gheimen rath;
keiser den Heßen gefordert hat,
daß er gleich iezt an eides stat
dem keiser solt angloben: —

8 Herzog Ulrichs mießig zu gon
und sich sein ganz verzeihen;

3,3. Menschengeboten. 4,3. nicht würs: würde es nicht richtig, nicht sicher fertig. 4,6. daß Kaiser und Papst mit einander verständigt wurden. 6—8. Der Landgraf schloß mit dem Herzog und dessen Schwager H. Ulrich von Würtemberg ein Bündniß zur Wiedereinsetzung des letzteren zu Wolfenbüttel, 3. April 1530. Zu Augsburg wandten sie sich nebst Anderen mit einer Bitte für den vertriebenen Fürsten an den Kaiser. Bei den fruchtlosen Verhandlungen über die Sache schien den Verbündeten Herzog Heinrichs Benehmen zweideutig. Da der Kaiser sich unzugänglich zeigte, ward zu Augsburg unter Beitritt noch mehrerer Fürsten das Wolfenb. Bündniß erneuert und erweitert, am 28. Juli 1530. Daß es H. Heinrich damit schwerlich Ernst geweien ist, kann man wol annehmen.

Digitized by Google

landgraf drauf ein bedacht wolt hon,
thet heimlich darvon weichen,
wolt dem keiser nit globen an,
wolt halten als ein fürstlich man
das zusagen, das er het thon
gen Wirtemberg vergleichen.

9 Das war das erste böse stuck,
das herzog Heinz thet treiben,
daß er verriethe hinderruck
und het sich selbs verschriben;
darauf grif die von Goslar an;
Tellingshausen, ein erbarn man,
den thet er böslich fahen lan
und ist darbei nit bliben.

10 Er nam im brief und was er het,
thet in heimlich verschicken,
in ein badstuben erstlich thet,
wolt im heimlich nit glicken,
schickt in stets hin und wider dar,
biß daß er kam ins sterben gar,
zu Schöningen begraben war,
merkt weiter böse dicken.

11 Er laugnet aller diser sach,
dorft ims niemands nachsagen
wiewol Zugmeier und Wilhalm Schach
ufs herzogen antragen
Doctor Tellingshausen gfangen hat,
Wildschutz sein gwartet frü und spat;
diſe groß und morderische that
thut gott im himel klagen.

12 An dem het er noch nit genug,
wolt Goslar gar verderben;
wider d' stat Braunschweig sucht er fug,
thet sich heftig bewerben,
daß ers precht gar in seine macht,
hat manchen drob umbs leben pracht,
vil witwen und vil waisen gmacht,
die mußten hungers sterben.

13 Goslar gewann im ab das recht,
das kamergericht thet schaffen,
daß ers ließ ungetrungen schlecht.
Aber wie sie vonn pfaffen
fielen ab auf die rechte ban,
da ließ mans recht dahinden stan,
die acht thet wider Goslar gan,
sie mußten schier entlaufen.

14 Dem landgraven thets zu herzen gon,
thet ein bundstag außschreiben,
gedacht an die religion,
wie die selb möcht beleiben.
Der tag was z'Braunschweig in der stat,
den herzog man umbs gleite bat,
das er doch hat abgschlagen glatt,
sein mutwill wolt er treiben.

15 Rist sich zu ross in manchem halt,
den tag wolt er abwenden;
Sachsen und Heßen alsobald
sahen, daß ers wolt schenden,
zogen dahin mit großem gwalt.
Das disputiern gon manigfalt,
wie d'sachen allethalb wern gstalt,
ließen sich nit mer plenden.

16 Ein reichstag zu Regenspurg war,
landgraf thet drauf erscheinen,
vertröstet sich genzlich und gar
mit sampt allen den seinen,
das gotswort solt den fürgang hon,

9—13. S. 171,20 folg. 11,3. S. 171,38. 11,5. Jacob Wildschütz hatte Dellingshausens zu Schöningen zu hüten und half auch, nachdem er gestorben war, ihn dort im Wall verscharren. 14. f. Der protestant. Fürstentag zu Braunschweig im März 1538.

Digitized by Google

der herzog solt auch fallen lon,
was er unchristenlichs hett thon,
das er nit kund verneinen.

17 Man wolt erweisen alle klag,
mit recht in uberwinden;
es half uns aber kein fürtrag,
wir bliben stets dahinden;
mord, prand, erschießen und dergleich,
zuvor nie ward erhört im reich,
daß man ein fürsten sovil zeich,
es wolt kein außtrag finden.

18 Darumb auß getrungner not
möcht wir nit lenger weichen,
namen zu hilf den starken gott
und theten frisch drauf streichen
und zogen mit macht ins Pharaons land,
er flohe darvon mit großer schand,
ließ den Wolfpitl voll profand;
sein adel thet dergleichen.

19 Alsbald er sach, daß gottes kraft
ein solches volk hett gmachet,
sein herz das war mit forcht verhaft,
dann er schmehlich het verachtet
das wort gottes des herren rein,
kund darwider nit sagen nein,
es must beleiben recht allein,
sein gspött im schanden prachte.

20 Balthasar Stechaw was im land,
den ließ man frei abreisen,
wiewol sein bübrei was bekant;
gots wort ließ man sich weisen,
vil gutes wider ubels thet,
wie uns lernet der Christen bet,
in guts thon unser glauben stet,
das werk soll er beweisen.

21 Mitler zeit sucht er alle weg,
wie er uns möcht betriegen,
bracht uns gar auf ein helen steg,
mit worten zu beniegen,
handlet zu Wormbs und Speir,
merkt was thet der abgirig geir:
wolt uns pringen gar ins fewr,
thet vil wider uns liegen.

22 Damit er uns machet verhaßt
dem keiser, küng und christenheit;
auf den tag zu Wormbs sich verlaßt,
da was der betrug gar bereit,
daß mans land solt sequestriern,
uns von rechter ban zu fürn,
daß wirs land solten verliern,
dann giengs uns wol, so wers im leid.

23 Zu parieren wir willig warn,
wie Christen will gepüren,
dachten nit, daß man uns solt gfarn,
biß wir das mußten spüren;
dann wie wirs volk abgfordert hond,
vom Wolfpitl gnommen profand,
besorgten gar kein gfar im land,
da thet sich unglück rüren.

24 Er pracht zusamen ein volk, was gut,
von reuter und von knechten,
da stolzet im sein frecher mut,
er war girig zu fechten;
Steinbruck und Schöning nam er ein,
Gandersheim was zum bösten sein,
in Wolfpitl wolt er auch hinein,
darin fand er die rechten.

21,3. hele: glatt, schlüpfrig.

25 Herr Bernhart Müllen, Wilhalm Schach
theten Wolfpitl hſetzen,
ſahen gar eben uf die ſach
und kanten ſein bös ſitten,
daß er wie ein zerjagtes ſchwein
wurd den nechſten hawen drein,
es müßt umb in geſtürmet ſein; —
im felet doch ſein witze!

26 Zwölf tag er vorm Wolfpittel lag,
thets waßer bald abgraben,
vermeint den unſern z'thon groß plag
und gleich hinein zu traben;
mit waſen er den graben fült,
den ſturm er den ſeinen einbildt,
aber ſein anſchlag wenig gilt,
kunt gar kein fürgang haben.

27 An ſeiler thetens henken pöum
oben an die mauren
und ließen im ſeinen zulauf,
wann kamen dann die lauren,
die ſtrick die thetens hawen ab
und ſchenkten in damit ein trab;
die pöm fielen ganz ſchnell herab,
ſchliegens, als wanns thet ſchauren.

28 Achtzehen tauſent guter man,
darunder viertauſent pferde,
furt er vom Wolfbittel hindann,
zog gegen uns on bſchwerde,
biß er herauf für Gandersheim kam;
uf Nordheim er dann ſein weg nam,
die landwöhr und ein vöſten damm
eilt er uns ab mit gferde.

29 Landgraf zoch zu, gert dran, nur dran
in gott mit vöſtem trawen,
het ſechs und zwenzig tauſent man,
die theten uf in ſchawen;
herzog Moritz war auch darbei,
Ernſt von Braunſchweig zog an rei,
evangeliſch fürſten drei
ließen in gar nit grawen.

30 Umb d'landwöhr trang man hefftiglich,
ein ieder wolt ſie haben;
da giengen warlich ſtich umb ſtich,
da waren freidig knaben;
der landgraf pracht ſelb's gſchütz herzu,
damit ließ er dem feind kein ruw,
er ſpicket in frei uß der grub,
irn vortheil ſie begaben.

31 Den andern dritten vortheil auch
ſie bald muſten begeben;
gleich drauf mans zamen zaplen ſach,
es galt in leib und leben;
in die weitin ſie getrungen warn,
die landwöhr hettinds ſchon verlorn,
ir keiner wolt mer ſton davorn,
nach weichen thetens ſtreben.

32 Herzog Heinrich erſchrocken war,
begert ſich bald zu ſprachen,
ruckt her auß ſeiner ſchar,
begert in gfar der ſachen
herzog Moritz ſprechen an;
landgraf hats nit geren zuglon,
dorft ſeim tochterman nit abſton,
muſt hörn, was man wolt machen.

25,1. S. 265,10 f. 26,5. mit Reiſigbündeln. 27,6. als wenn es hagelte. 28,7. S. 265,10. 30,6. „ſie gaben die Anhöhe, auf der ſie ſich poſtirt hatten, auf."

Digitized by Google

33 Herzog Moritz fieng zu bitten an,
daß landgraf solt geweren,
was herzog Heinrich hett gethon,
thet er genad begeren.
Er wolts landgraven gfangner sein,
gäb sich, sein son und hör darein;
herzog Moritz sagt: „schweher mein,
thiets mir und gott zu ehren!“

34 Landgraf bedacht sich hin und her,
wolts nit geren zu laßen,
rechnet, wer herzog Henrich wer,
daß er mit ubermaßen
vil ehrlich leut hett elend gmacht,
mancherlei weis umbs leben pracht,
auch nach vil Christen blut getracht,
das ist ie billich z'haßen.

35 Und schloß bei im in seinem mut,
barmherzigkeit zu erzeigen,
dann blutvergießen wer nit gut,
thet sich miltiglich neigen,
bedacht darinn sein tochterman,
der im ein solchen beistand thon,
kunt in nit wol ungewert lon,
wil ander umbstend schweigen.

36 Der landgraf sagt zum herzog an:
„wilt du dich gfangen geben?“
Herzog sagt: „ja herr, ich wils thon!“
Der son hielt auch darneben,
gab sich auch ganz gutwilliglich.
Der landgraf redt ganz zorniglich:
„du loser man, was zeucht dich,
daß du mir wolst nemen 's leben?“

37 „Brief, sigel, dein geschwornen eid
hastu all sampt zerbrochen,
nit fürstlich glebt, das ist mir leid;
ich bin an dir schon grochen;
wil dich böser, dann d'wirdig bist,
halten iezt zu diser frist,
wiewols vor gott die warheit ist,
hetst künt, hetst mich erstochen.“

38 Der hauf sagt zu, er wölt kein leid
dem land weiter zufügen;
zohen drei meil, prachen irn eid,
theten die unsern triegen,
brandschatzen hoch die underthon;
das kunt landgraf zu gut nit hon,
ein kriegsvolk hengt er bald in an,
wo mans fänd, daß mans schliege.

39 Ereilt sie gleich, grif an mit gwalt,
sechs fenlein in abtrangen,
den feinden was ir herz erkalt,
zwen grafen warden gfangen,
hundert pferd erleget man,
die andern fiengen zu fliehen an;
nit weiß ich, wie es in wirt gon,
möchten noch bleiben gfangen!

40 Es ist fürwar ein wunderwerk,
daß wir in kurzen zeiten
zu fuß und roß so große sterk
mit sovil guten leuten
in fünf wochen haben gemacht;
es wirt für war und gwiß geacht,
kein köng so groß hett z'wegen pracht,
es hett im gfelt bei weiten.

41 In fünf wochen angnommen war
der hauf gmacht und umbgschlagen,
gemustert und anzogen gar
dem feind biß under augen,

39,4. Die Grafen von Oldenburg und von Ritberg mußten geloben, sich auf Martini in Cassel einzustellen. 41,2. umschlagen: die Werbetrommel schlagen. 41,3. und herangezogen.

Digitized by Google

kriegt, gfochten und gfangen sein feind,
warlich das wunderzeichen seind,
wirt durch kein christenman verneint,
wir sollen gott dank sagen.

2 Lobt gott, ir frommen Christen all,
daß er uns gnad hat geben,
dann hett uns troffen der unfall,
man hett uns pracht umbs leben;
nit einer wer kommen darvon,
wir hetten all gemießt daran,
der warheit alsbald abzuston,
des bapsts tirannei glauben.

43 Wirkt buß, ir Christen, kert zu gott,
laßt ewern Adam sterben!
er hat euch geholfen oft auß not,
hett sonst müßen verderben;
der bapst, Franzos, frembd potentat
sich oftermals verglichen hat,
euch außzureuten, verderben glatt,
dann das ist alls ir gwerbe.

8 Bl. 8° o. O. u. J. (1545) Ein Schön New | Lied, wie der Hertzog von Braun- | schweig, sampt etlichen der seinen, nidergelegen, vnnd gefangen worden sind, im M. D. XLV. Jar. Mag gesun- | gen werden im Frömdenreichen thon. Oder Ein veste Burg ist | vnnser Got. Oder Nun wöl | che hie ir hoffnung gar. — Weller, Ann. I 179. Berl. Bibl. Yo 3316.

gbrochen; swichbt, wirckbt, volckb, vnglückb, bundt; Braunschweigk, ..igklich, rugk, brugk; – siellen; häufiges nn u. tt; – unfal, dam, glat, bet, driten. 4, 3. würk. 5, 3. zukbundt. 16, 4. all. 17, 3. und fehlt. 19, 8. f. g. hat im. 20, 1. Balthas Suchaw. 23, 4. spiren. 26, 4. zu fehlt. 26, 7. anschleg. 29, 6. vff Northausen sein vnderthon wegnam. 29, 5. ward. 30, 5. herfür. 33, 6. gab.

Nr. 515.

Ein schön new lied vom anfange und ende des kriegs herzogs Heinrichs.

Im ton: Schuttensamen het ein knecht.

1 Was wöll wir aber singen
und singen ein neuwes lied?
von new geschehen dingen,
wie es ergangen ist,
wol von dem herzog von Braunschweich,
der sich der jünger nennet,
wor findet man seins gleich?

2 Zwei und vierzig hat man geschriben
biß fünf und vierzig zu
ward herzog Hinrich vertriben,
begab sich der sachen also:
wider sein nachbaren het er haß
von wegen eines bundes,
der zu Schmalkald beschloßen was.

3 Die von Braunschweich wolt er zwingen,
die von Goslar all geleich,
das mocht im nit gelingen,
sie klagtens dem romischen reich,
sie wurden all beschweret ser;
sie namen den bund zu hülfe
und brauchten gegenwer.

4 Er trib vil boser sachen
und betrübet menich man;
der bund thet in drumb strafen,

er floch ganz bald darvon;
er rief beid bapst und bischof an,
daß s' im in seinen nöten
wolten hulf und beistand thun.

5 Zu Speier auf dem tage
wol für dem keiser gut
thet er sich hart beklagen
uber gwalt und ubermut;
der bund thet ime gegenbericht
und stelten ir sach zurechte,
sie wolten im weichen nicht.

6 Der keiser begeret balde
auß hoher obrigkeit,
er wolte das land verwalten
und gab ein vorbescheid;
das gab der bund dem keiser nach
mit sonderlichem bescheide;
nun hort was dar geschach.

7 Keiser Carol thet mandiren,
gebot ein stilleſtand,
keiner solt den andern beschweren
bei straf ein tewers pfand;
wer nicht hielte den abescheid,
den wolt der keiser strafen,
das soll im werden leid.

8 Herzog Hinrich thet verdrießen,
was der keiser het gethan;
er thet bei sich beschließen,
wie ers wolt greifen an;
er practiciret tag und nacht
nach reuter und nach knechten,
biß ers zu wege bracht.

9 Christof von Wrisberg thet er schreiben,
Herf von Langelen dar zu,
das solte heimlich pleiben,
theten sie der sachen also;
sie schloßen bei sich einen rat,
sie wolten die stuben wermen,
got gesegen in das bad!

10 Sie versamleten ein haufen
wol in dem Bremerland,
theten allenthalben zulaufen,
ir herr war unbekant;
sie zogen im lande weit und breit,
sie rückten hin in Verden,
wider des reichs abescheid.

11 Sie hetten bei sich vil adels,
knechte und reuter gut,
zogen ins land zu Hadeln
mit großem ubermut;
sie raubeten auß das ganze land;
was sie für schande triben,
ist got dem herrn bekant!

12 Ein herr ward in vermeldet
der konig auß Frankreich
so fern in jenem felde,
den lobtens all geleich;
sie schworn dem konig einen eid,
sie wolten ein monat verharren
auf ein weitern bescheid.

13 Herzog Hinrich kam geritten
mit Carolo seinem sun;
er thet den haufen bitten,
wolten im beistand thun,
wolten im helfen in sein land,
er wolt eim iedern geben
ein taler auf die hand.

14 Er ließ den haufen rücken,
als ich die sach verstah,
wol für das haus Steinbrücken,
stach in das waßer ab;
sie gaben das haus auf also bald,

9,1. s. S. 264,16. 10,4. sie wußten nicht, wer ihr Werbeherr sei. 11,5. S. 265,5.

Digitized by Google

sie waren so hart erschrocken
vor seinem großen gwalt.

15 Drei briefe thet er schreiben
zu Braunschweich in die stat;
zwen sind bei der gmein gebliben,
der dritt kam an den rat,
hilleten all drei uberein:
sie solten den bund verlaßen,
er wolt in gnedig sein.

16 Noch eins thet er begeren:
fünf herren auß dem rat;
er wolt sie nit beschweren
mit aufrur in der stat;
des achten die bürger alles nit,
sie kunten wol gedenken,
was er im sinne hett.

17 Wol an dem dritten tage
zog er gwaltig für die stat,
brant in die landwer abe,
darmit er bweiset hat,
daß er were ein feindesman;
in einem halben tage
zog er wider darvon.

18 Er zog gen Wulfenbüttel
mit seiner hereskraft,
mit wagen und geschütze,
sterkt sich mit ganzer macht;
do gab sich auf das ganze land
biß uf zwo starke festen,
die theten im widerstand.

19 Das haus thet er ansprechen,
das wolt er nemen ein,
er wolt sich an in rechen,
das mocht nicht anders sein;
sie solten im geben etzlich man
herauß auß irem mittel,
die wolt er strafen lan.

20 Der edele Berend van Mila
hat dise rede gehort;
er thete schweigen stille
und antwort nicht ein wort;
er kunt im das haus nicht aufgeben,
er woltes mit im wagen,
es koste leib und leben.

21 Ein schanze ließ er machen
biß an den graben hinan,
es war ein behende sache,
daß er in das waßer nam;
sie hetten weder rast noch ruh,
sie fielen von dem hause
und machten den graben zu.

22 Herzog Hinrich kamen die mere,
er sprach sein kriegsvolk an:
der von Ritberg zög darhere
mit etzlich tausent man,
brecht gelt und gut geschütze,
darmit wolten sie zwingen
das haus zu Wulfenbüttel.

23 Die obersten hauptleut vom bunde,
die fürsten hochgeborn
die rusten sich all stunde,
gott hat sie auß gekorn,
Sachsen, Heßen, herzog Moritz,
die ruckten hindann zu felde
im namen Jesu Christ.

24 Sie zogen in gotts geleide
vor Nordheim in das feld,
die fürsten alle beide,
und richten auf ir gzelt,
befolhen die sachen gott dem herrn,
der wolt sein feinde strafen
und gnediglich in wern.

25 Der herzog griff ein gefangen,
der bracht im neuwe mer:

16,3. er werde sie nicht wegen Aufruhrs anfechten. 18,3. Wolfenbüttel und Schöningen. 20,1. S. 265,10. 22,3. S. 265,3.

Digitized by Google

„der landgraf iſt vorhanden.“
Er zornet heftig ſer:
„iſt nun kein teufel in der hell,
der mir doch wolte helfen
und weſen mein geſell?“

26 Do ſprachen die von adel:
„herr, habt ein guten mut;
hie zu haben wir geraten,
die ſach ſol werden gut;
wir haben menigen kriegesman;
hett ieglicher tauſent leibe,
ſie muſten alle dran.“

27 „Zwei und dreißig fenlein knechte,
drei tauſent pferde gut,
darmit wollen wir fechten,
ſolts koſten hals und blut!
wann gott von himmel wider uns wer,
noch wolt wir mit in ſtreiten,
es ſoll in werden ſchwer!“

28 Darauf ſo thet er puchen
und fürt ein großen pral,
den landgrafen wolt er ſuchen
und ſchlug ſich bei im z'tal;
da ward gar bald ein frid erdacht,
den hat herzog Moritz
beim landgrafen zu wege gebracht.

29 Mit einander thetens handeln
biß an den dritten tag;
ein redet uber den andern,
der handel ſchlug widerumb ab;
gott hat den herzog verſtocket gar:
was er für gnad erlanget,
das ward er wol gewar!

30 Der landgraf thet ſich rüſten
und ſprach ſein kriegsvolk an,
alles in gottes furchten
bracht er ſie auf den plan;
do es kam uber mitternacht,
het er ſein volk und geſchütze
in gute ordnung gebracht.

31 Er zog mit gottes kreften
wol umb den herzog her,
er wolte mit im fechten,
der herzog furcht ſich ſer;
das war ein große wunderthat,
daß gott ſo gwaltige lauwen
ſo bald erſchrecket hat.

32 Er hielt in ſeiner ſchlachtordnung
nam ſeine feinde war,
ſie ſeind gar verzaget worden
und ſchickten botſchaft dar,
ſie ſprachen herzog Moritz an:
was der landgraf wurd begeren,
das wolten ſie geren thun.

33 Beim landgrafen war kein gnade,
er het ſich abgewandt;
ſie brechten denn gerade
die fürſten in ſeine hand,
und ſechs monat nicht wider in ſein,
ir fendelein abreißen
und werfen ire wehre dahin.

34 Sie furten in auß dem haufen
mit Carolo ſeinem ſon,
als weren ſie zu kaufen;
ins ellend müßen ſie gon.
Achim Ribe und Hennecke Wangelein
fürten die fürſten zu bette,
ſie wolten ir wirt nicht ſein.

35 Das iſt ein große ſchande,
daß ſo menich kriegesman

33,2. gerade: hurtig. (Schmeller Wtb. 3,40.) 34,2. ff. D. h., die gefangenen Fürſten mußten ſich, ohne Geleit ihrer neuen Wirthe, von ihrem eigenen Gefolge zu Bett bringen laſſen.

Digitized by Google

irn herren ließen fangen
mit Carolo seinem son.
Das mag man sagen hie und dort,
daß seider Adams zeiten
solch puße sei nicht ghort.

36 Das keiserlich gebieten
das war im ser veracht;
des herzogs bose sitten
hand in in strafe gebracht;
so wirt es all denjenigen gehn,
die gottes wort verachten
und stets nach aufrur stehn.

37 Ach gott vom himmelreiche,
du veterliche kraft,
du regirst ganz wunderleiche
kreftig auß einiger macht.
Nun gebet gott die ehr allein,
dem soll man billig danken,
die ganz christlich gemein.

38 Nun hat der zug ein ende,
gotts wort das bleibt bestan;
er muß in das ellende,
sein volk das floch darvon;
und wer der haufen noch so
stark,
so höret gott die ehre
und seim göttlichen werk.

36,1. Die kaiserlichen Friedensgebote.

A = 8 Bl. 8° o. O. u. J. (c. 1545). Weller, Ann. I 182. B = Hdschr. des 16. Jahrh. Wolfenb. Bibl. Extrav. 86. 12. fol. S. 289 (einer Samml. von hildesheim. Nachrichten). C = Hdschr. des 16. Jahrh., kgl. Bibl. in Hannover XXIII, 475 Bl. 117. A ist mir nicht vorgekommen, daher hier nach B und C.

4, 3. ihm darueber B. 4, 6. daß sie ihn seiner nodt B. 6, 4. gab ihn v. B. 7, 2. Gelobet B. 7, 4. teurers B. 8, 6. vnnd knechte B. 9, 2. Langelum C. 10, 4. ihr heer ward B. 11, 5. auch, st. auß B. 13, 3. sie thetten B. 15, 2. ihn der st. B. 16, 3. f. ehr wohl sie beschweren nidt (mit C) | auffruhr BC. 16, 5. burger ane neid C. 17, 4. damit ehr sich B. 19, 6. ihren mitteln B. 20, 2. die rede B. 20, 7. es koste beide l. u. gut B solts kosten l. u. leben C. 21, 4. da er B. 23, 5. Heßen fehlt B. 24, 7. gned. erweren C. 27, 3. u. 6. wolt ehr C. 27, 5. wider ihn C. 27, 7. ihnen wehren B (C unleserl.) 28 fehlt C. 28, 5. gar fehlt. 31, 6 f. so wilde leute so hart verschr. C. 32, 7. woldt der herzog thun B. 33, 3. do gerathe B. 33, 5. vnnds mon. n. w. i zu sein B. 33, 6. abzureißen B. 35, 3. gefangen B. 35, 4–38 fehlen C. 35, 6. dz sonder Adams scheidten. 36, 1. f. (Das fehlt) Keyserliche gebiete i wahr ihm. 36, 4. habt ihne.

Nr. 516.

Ein new lied von dem gefangenen herzog Heinrich von Braunschweig.*)

1 Frisch auf in gottes namen,
ir werden fürsten Christi groß!
fürwar ir macht zů schamen
papisten all uf einen kloß,
daß sie die köpf schlan nider
in großer erschrockenheit;
berupft ist ir gefider,
ir gelt wirt in nit wider
biß nun in ewigkeit.

2 Ir herrn von den capiteln
habt euch mit macht gegriffen an
sampt allen kappenzippeln,
mit großer gwalt ir woltet dran,

*) Melodie von Nr. 469 (sie steht im Drucke darüber).

Digitized by Google

meint, ewer ſach wer heimlich,
man würd es merken nicht,
ſo iſt ſie offenberlich,
das wirt euch ſein gefehrlich,
recht iſt es zügericht.

3 Von Braunſchweig herzog Henrich
der ſolte ſein der rechte man,
Chriſto dem waren fenrich
ſein evangeli zů beſtan;
er bſchnapt den kern von leuten
in unſerm teutſchen land;
vorm ſieg ſie ſchon außbeuten,
uf unſern hals ſies deuten,
doch wehrt in gott zů hand:

4 Der anſchlag ward verhindert,
ſo rathſam fürgefaßet war,
uf unſer ſeite glindert
auß gottes gůt und gnade zwar;
dann ſo der feind gezogen
wer in der erſten hatz,
wir wern im kaum entflogen,
das iſt wol ungelogen,
dem zornigen böſen ratz.

5 Ein Caipham ins mittel
Chriſtus der herre ſchicket bald,
der verſtůnd nicht umb ein tüttel,
wie ſein trew rathſchlag war geſtalt;
Frißberg iſt er genennet;
er ſagt: „herr, das wirt gůt,
daß ir zůerſt erkennet,
wie ſichs kriegsvolk nicht trennet
und faßt ein güten můt.“

6 „Laßt ſie ein beut gewinnen,
im land zů Hadeln pfeſten wol,
darnach wider von hinnen,
ewer eigen land ſich geben ſol;
dann wirt uns ſein gelungen
nach unſerm willen ſein,
ſie ſein von uns verſchlungen.“
Der rath hat wol geklungen,
er ließ 's im gefellig ſein.

7 Caiphas wirt recht belonet,
wie er dann wol verdienet hat;
ſein herr ſein nicht verſchonet,
heißt in verräther frů und ſpat,
daß er in hab verrathen
und jemerlich verfürt,
macht ſich uber in verbraten;
alſo můßt es geraten,
reif, reif was die geburt.

8 Der ganz papiſtiſch anhang
als weislich rath gehalten hat,
wie troffen würd ein anfang,
der hielt den ſtich und wer gelat,
nicht raw noch zů erſpüren,
daß rein würd außgefegt,
was gottes wort thet füren,
mit brand alles verlieren,
gekert und nachgeegt.

9 Als nun die ſchrecklich wolfshaut
recht in die form gegoßen war,
da braucht bös liſt ſolch unkraut,
meinten all, 's fehlt nicht umb ein har,
gedachten, es würd ſich ſchicken,
weil doch derſelbe man
ſich hett ſcheinlich zů flicken
mit andern ſeinen ſtücken,
ſo bereit wern auf der ban.

5,5. S. 264,16. 6,2. ſich in Hadeln erſt feſt zuſammenſchließen. 7,7. etwa: můßt über ihn, er mußte vermöge ſeines ſchlechten Rathes verbraten. 8,4. f. und glatt wäre, damit er von den Gegnern nicht gefühlt und ausgeſpürt würde. 9,6. ff. weil der Herzog ſchon andere Ränke bereit habe, um nöthigenfalls damit ſeine Schlechtigkeit zu verdecken (ſ. Grimm Wtb. s. v. flicken unter 8).

Digitized by Google

10 Damit er chur- und fürsten
von Sachsen und von Heßen fromm
hett füglich zu erbürsten,
das würd wol dienen in den krom,
sunst füglich könt anfangen
niemant, und geben für,
daß man nit sölt anhangen
gots wort, sein gnad zurlangen,
die nit mit in verlür.

11 Under solchem bösen deckel
wolt er die sache heben an;
das machte gott ein ekel,
verstopft den andern solche ban,
die fleißig han gelauert,
in würd gerathen wol;
ir hofnung ist versauert
und dise thür vermauert,
das möcht sie machen toll.

12 Philips landgraf zu Heßen,
der hochgeborne fürst und held,
herzog Moritz von Sachsen,
von gott verordnet in das feld,
die han die sach geschlichtet,
in kurzer frist und zeit,
die anschleg sein vernichtet,
die sie lang her erdichtet
in großem haß und neid.

13 Verstoben und verflogen
sein bald die eisenfreßer groß;
hie wolt nicht sein verzogen,
flohn all, als wern sie nackt und bloß;
so gehts den gottesfeinden,
daß sie sich dünken lan,
wie sie von schlechten winden
sein große forcht entpfinden,
ein maus sie jagen kan.

14 Rettberg hett güte füße
und vil seiner gesellen groß,
das heißt: mein lust ich büße;
etlich verließen wehr und ros.
Die wolfshaut ist gefangen,
das macht den scheflin frid;
wern ir eins theils gehangen,
solt wol zum besten glangen, —
hörst dus wol, Steffan Schmid?

15 Groß klag han sie gesponnen,
wie in gewest sei sehr gefehr
das liecht der lieben sonnen:
sein das nicht scheinbarliche mehr,
daß sie han widerstrebet
Christo dem waren glanz?
gotts zorn gwiss ob in schwebet,
das greift alles was lebet,
noch sein sie glaublos ganz.

16 Also schickt gott sein sachen
zů seiner glori, lob und preis;
er wirts wol furter machen,
laß sie nur sein sehr stark und weis;
verblendt hat sie ir klůgheit
gegen gottes wort gericht,
dann aller menschen weisheit
für gott ist eitel torheit,
hierauß wirt anders nicht.

17 All pfaffen, münch und nonnen
und was des bapsts geschwürmes ist,
sich mögen kern zum bronnen,
abwenden von des teufels mist;
ein klotz könt mehr schier merken

---

10. (Listen) mit denen er die beiden Hauptgegner schon überwinden werde; sonst werde schon niemand sich gegen ihn rühren; auch reden sie, man dürfe nicht den Evangelischen anhangen, denn statt Gottes Gnade damit zu erwerben, werde man sie vielmehr in ihrer Gesellschaft verlieren. 14,9. S. 265,24. 15,8. f. das begreift jeder, nur sie bleiben ohne Glauben.

Digitized by Google

den underſcheid der ſach;
ſie bleiben uf den werken,
die gwißen mit zů ſterken,
brengt nichts dann ungemach.

18 Dann ſolchs ſein menſchenworte,
die wir gar ab nicht haben woln;
gotts wort iſt unſer pforte,
das verbeut aufs höchſt daß wir nicht ſoln
der menſchen lehr anhangen;
noch ſein ſie blind und toll,
dann ſo es thůt belangen
woltage gůt und brangen,
ſo hebet ſich der groll.

19 Wer gottes wort verachtet,
dem wirts gewiſslich ſcherzen nicht,
in ſünd on bäß benachtet
und nicht will förchten gotts gericht,
er ſei dann ſo gewaltig
und groß er immer wüll,
gotts urtel ſein manchfaltig,
er iſt gar gnaw behaltig,
ſchenkt dir wider ein die füll.

20 Dismal hiemit zů ſchließen,
damit das lied nicht werd zů lang:
wir wöln zum herrn außgießen
herzlich gebet mit lob und dank,
daß er uns beigeſtanden,
ſein macht erzeiget hat,
erlöſt von feindes handen,
ir vil gemacht zů ſchanden;
herr, bleib in unſerm rath!

1 Bl. fol. o. O. u. J. (1545) Weller, Ann. I 178 (wo gefangenen ſt. gefangnen zu leſen iſt). Frankf. Bibl., eingeheftet in Jurid. A VIII 13. 8° (Nr. 6). Gedruckt in der Zeitſchr. des hiſt. Ver. f. Niederſachſen 1852 S. 156.

rbat, verrhaten, verrhäter; – ſangk. 6, 2. pfeffbu. 9, 5. wird.

Nr. 517.

Ein new liede von dem löblichen zug und ſieg herzog Hanſen, herzog Moritzen und landgrafen Philipſen zu Heßen wider den feind Heinrichen, genant der jünger, von Braunſchweig.

In des Benzenawers melodei.*)

1 Gott lob vor allen dingen,
frölich wir heben an,
und hilf, daß uns gelinge!
Durch Jeſum, deinen ſon,
ſind wir iezund erhalten,
durch heiligen geiſtes troſt,
hat uns durch ſein gewalte
von unſerm feind erloſt.

2 Sein anſchleg ſind geſchehen,
wie ers wolt greifen an,
die brief hat man geſehen,

*) Melodie von Nr. 246.

1. Ou. B iſt unterzeichnet H. H.

Digitized by Google

die er hat malen lan:
mit ſeiner hilf verbrennen
uns in dem Heßenland;
die büchſen thut man kennen,
die iezt zu Caſſel ſtand!

3 Mit herren, edelleuten
zog er wol durch das land;
die warheit will ich deuten,
ſie im gehuldet hand,
groß ſchatzung im gegeben,
hat er genommen an
in dörfern, auch in ſteten,
zu ſtreiten manchen man.

4 Herzog Moritz ermeßen,
herzog Hans hochgeborn,
landgraf Philips zu Heßen,
darzu iſt er erkorn,
zu felde ſolt er ziehen,
den krieg er füren wolt,
die ſtet im knecht da liehen,
verſahen ſie mit ſold.

5 Die herren all mit namen
baten got umb genad,
daß ſie nichts fiengen ane,
dann das zu ehren ſtat,
zu erhalten gottes namen,
darzu gemeinen frieb;
mit hundert tauſent mannen
ſaumpt man ſich warlich mit.

6 Der leger ward geſchlagen
vor Nordheim, heißt die ſtat,
darnach in kurzen tagen
vil reuter man ziehen ſach,
wolten zu uns ins leger,
wol uber ein berg herein,
am ſambſtag nach mittage
ſchenkt man in dapfer ein.

7 Mit feldgeſchütz und ſchlangen
ſchoß man zu in hienein;
ſie zogen bald von dannen,
irs bleibens wolt nit ſein,
den leger zu beſchawen,
ob ſie uns möchten thun
ſchaden mit bochen und trawen,
war unſer ſpott und hon.

8 Herzog Heinrich mit ſorgen
zog ſchier die ganze nacht,
es geſchach am ſontag morgen,
ſein geſchütz er mit ſich bracht,
wolt bei uns uf ein berge,
zum vortheil greif ers an;
herzog Moritzen pferde
zogen die büchſen an.

9 Der landgraf mit ſein büchſen
neben uns zog er her,
wolgeladen und gerüſtet
ſtelt er ſich zu der wehr;
man ließ auch da zuſamen
ſcharmützlen ein kleine weil;
die müln man in da name,
denkt wie in das gefiel.

10 Im leger theten bleiben
vierzehen fendlein knecht,
auch reiſig da warn beiten
beim gſchütz, vernempt mich recht,
herzog Hans thet ſie ſenden,
gab in auch ſold dabei;
alſo an allen enden
ſchlachtordnung ſtunden frei.

11 Das gſchütz das thet herbrummen
mit gwalt und großer macht,
in lüften hort mans ſingen,
groß ſchießen da geſchach;
eim knecht ward ab geſchoßen

4,1. ermeſſen: vermeſſen, kühn. 4,2. allerdings nicht perſönlich. 8,2. S. 265,17.

ein fuß von seinem leib,
den stummen hats verdroßen,
sach man an seim gebeut.

12 Uber büchsen er gestellet,
die richt er selber an;
dem landgraf das gefellet,
er schoß zu in hinan
in reising zeug mit gwalte,
groß schad in da geschach,
sie wichen also balde,
der stumm fieng an und lacht.

13 Ein brief den thet man senden
von herzog Heinerich,
die fürsten ward er nennen,
bat sie demütiglich,
ein stillstand thet begeren,
sein herz das thet im weh,
wolten in drei tag geweren,
daß im nit leid geschеh.

14 Die herren also milte
ließen in sein willen han,
ich preis sie als die helden,
ließen in auch ziehen darvon;
der sontag ist vergangen,
wir schützten unser wach;
was er nun hat begangen,
hat in in schaden bracht.

15 Ein stat Einpeck genennet,
im bund gar wol erkant,
sechs wagen sie warn senden
dem landgraf mit profand,
die thet der Heinrich rauben,
den stillstand doch begert,
wer wolt im weiter glauben?
was ehren ist er wert?

16 Es thet die herren verdrießen
und namen sich nichts an;
von Einpeck hört man schießen,
drei schüß wurden gethon;
die losung ward uns geben,
es war die mitwoch nacht,
nun merket iez gar eben,
wir zogen mit großer macht.

17 Wol an dem liechten morgen,
ja an dem morgen frü,
herzog Heinrich in sorgen
er redt sein knechten zu:
„mir ist, es sei verloren,
der gewalt ist vil zu groß,
vil hülf ward mir verschworen
zum land und in mein schloß.“

18 Die büchsen hört er krachen
von dreien orten her,
schlachtordnung warn wir machen,
derselben zalt man vier,
vil reisig und dergleichen,
die sendlein man fliegen sach;
sein volk das thete weichen,
die Heßen zogen in nach.

19 Mit haken seind getroffen
wol etlich reutersman
auch hinder Geiersdorfe,
sach man bei einander stan,
am berg daselbst sie halten;
der herzog sich gefangen gab;
der landgraf wehrt mit gwalte:
„niemand schieß büchsen ab!“

20 Den vater und den sone
zu gnaden genommen an,
da thet man ir verschonen,
verdroß so manchen man;
wenns uns wer misselungen,
als in mislungen ist,
er hett uns gar verschlunden;
die ehr ist Jesu Christ.

11,7. und 12,8. der stumm heißt wol: der Verstümmelte. 15. S. 265,28.

Digitized by Google

21 Sein öberſt ſein geflohen,
in ſelbſt man gfangen hat,
mit vater, ſon gezogen
gen Caſſel in die ſtat;
do lebt der ſon im ſchloße
mit manchem edelman;
herzog Heinrich verdroßen
gefürt in Ziegenheim.

22 Alſo will ich beſchließen
und enden diſen gſang;
nun laßt uns alle preiſen,
loben und ſagen dank
gott unſerm lieben herren,
der uns ſo trewlich meint,
ſein gnad bei uns woll mehren,
wir all der hofnung ſeind.

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1545) Ein Rew Liede ꝛc. Weller. Ann. I 176. Berl. Bibl. Yo 3301. B = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1545) Ein new lied ꝛc. l. c. C = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1545) Ein Nagel Rew | Lied, von dem löblichen Zug vnnd | Sieg, Hertzog Hainrien, Hertzog Mo- | ritzen von Sachſen, vnnd Lanntgraf | Philipſen zu Heſſen ꝛc. Wider den | Feind Heinrich, genannt der Jun- | ger von Braunſchweig. Geſchehen | den Weinmonat, im | Jar 1545. | In des Bentzenawers Melodey. Berl. Bibl. Yo 3302. D = Bergreien, andrer Theil 1574. Nr. 23. Gedruckt nach A im Heſſiſchen Jahrb. f. 1854 S. 126. Daraus hier.

A hat einzelnes jhm, jhn; – inn, büchſſen u. häuf. ll. 22, 7. wolt.

Nr. 518.

Ein nüw und luſtig lied zů ſingen von der gefangnenſchaft Herzog Heinrichen von Brunſchwig, ouch ſeinem ſun Carle Victor, mit allem erobreten ſig durch frommen landgraf von Heſſen als obriſten houptman der ſchmalkaldiſchen vereinigung, beſchehen und vergangen im jar als man zalt 1545 am 21. Octobris.

Im ton als man ſingt von der ſtat von Tholl. *)

1 Gott vater, ſun und heilger geiſt,
o heilge dryfaltigkeit,
dich lob ich in eim weſen,
ein gott von ewigkeit;
von natur biſt allmechtig,
gůt, warhaft, grecht und wys,
ein ſchöpfer, kein verweſer,
der einig gott, fürſeher,
gemacht haſts alls mit flyß.

2 Der ſun gotts hat genommen
an ſich die menſchheit rein,
lyb, ſeel ouch überkommen,
ſich ſelbs gemacht uns gmein
natürlich, glych ouch menſchlich,
ußgnon allein die ſünd,
vom heilgen geiſt empfangen;
allein wir gnad erlangen
durch Jeſu, Maria kind.

3 Der hat den tod erlitten
dultig, ſenftmůtiglich,
uß ſiner heilgen ſyten
rann blůt, waßer warlich,

*) Melodie von Nr. 157.

Digitized by Google

vom tod ist er erstanden
durch sin allmechtigkeit
und ist gen himmel gfaren,
die zyt blybt er da bharren
zur gotts gerechtigkeit.

4 Des d'engel gotts warlichen
selber kundschafter sind,
wie ich das selbig heiter
im büch der boten find.
Als d'jünger Christi sahend
in d'himmel faren yn,
sprach Jesus zů in allen:
„nach mines vaters gfallen
gon ich von úch zů im.“

5 „Von úch wie ich wird gnommen
in miner himmelfart,
so wird ich wider kommen
ans gericht minr widerpart;
doch wird ich styf belyben
zur gottsgerechtigkeit,
niemand wird mich bezwingen
mit lesen noch mit singen,
mich die allmechtigkeit.“

6 Zum heil und unserm leben
hat er sin bittren tod
uns fürgstelt und dar geben,
yngsetzt in wyn und brot,
dardurch sin heilig lyden
wirt prisen und erkennt,
sin blůt, fleisch unverdroßen
im geist wurd recht genoßen
in form eins testament.

7 Den glouben hand überkommen
uf disen tag und stund
vil stet im rych angnommen,
die sind in gottes pund;
die wil man darvon zwingen
gar wider gottes wort
mit seltsnen wunderdingen,
die gott nit heißt verbringen,
alls wider sin gebot.

8 Uf das so will ich singen
zů lob herr Jesu Christ
von dem landgraf von Heßen,
wies im ergangen ist
mit dem herzog von Brunschwig
im besten als ich kan,
was er doch hab erlitten,
der landgraf, mit im gstritten,
fry sagen iederman.

9 Uf mittwoch nach sant Lucas
im fünf und vierzgesten jar
hat der landgraf von Heßen,
ein obrester houptman zwar
der schmachkaldeschen vereinigung,
wie ich die sach verstan,
mit herzog Moritz d'Sachsen,
mit bystand hoch erwachsen
die veldschlacht wöllen thon.

10 Uf siner part ist gwesen
der künig uß Denmark,
herzog Ernst von Lünenburg
all gwaltig und so stark,
mit hilf der tútschen steten
das rych allhie genant,
dies göttlich wort erretten
mit gottsforcht und mit beten
in mengem rych und land.

11 Umb mitternacht nach zwölfen
vom einen biß gen tag
ist der landgraf usbrochen,
als vil sin macht vermag,
stillsam mit güter ordnung,
wie das hat mögen syn,

4,2. heiter: klar, deutlich. 9,1. 21. October. 10,2. als Mitglied des schmalkald. Bundes.

Digitized by Google

ans Brunſchwigs zůg mit liſten
ſtark, dapfer und ſo friſchen,
wol bzůgt, ouch grüſt ſo fyn.

12 Noch hats nit mögen blyben
heimlich und ſtill zůgan,
Brunſchwig hat druß nüt triben,
hat künden d'ſach verſtan;
ſin volk hat er lon ordnen
nach kriegſchem ſitten recht,
der Heßen wolt er warten
mit ſpießen, hellenbarten,
hat koſt gar menchen knecht.

13 Brunſchwig mit ſinr ſchlachtordnung
hat ſinen vorteil gſücht
zů Oberhuſen glegen,
mit der er ward verrücht;
hat gſeſt ſin heereszüge
mit ſtarker ſorg und wacht,
am graben der landwere
brucht er ratſchlag, wys lere
die ganzen langen nacht.

14 Demnach thets gſchütz ſich ſterken
mit ſchaden und gefar,
im angriff ſich erwecken,
wies d'ſchlacht macht offenbar,
biß der landgraf erobret
die ſchanz, all wer gotzſand,
die erſt, ander und dritten
mit kempfen und mit ſtryten,
mit ſtark werhafter hand.

15 Brunſchwig erſchrack von herzen,
kond, mocht nit mee beſtan;
mit forcht und großem ſchrecken
můßt er ſin wer verlan;
deshalb ſin volk mit truren
begert der friſt und gnad;
ſin gnad wölls laßen leben,
im wöllends gfangen geben
in gwalt ſinr fürſten rat —

16 Den vater oder alten,
ouch Carle ſinen ſun;
der landgraf wolts nit halten,
in ſinn was im nit kun,
ſo lang biß der von Sachſen
mit bitt in überwand;
do nam ers bed gefangen,
den vater, ſun nach langem,
bed fürt ers in ſin land.

17 Zů recht hat ers bed gfangen
mit bdachtem wyſen rat,
uf ir beger der ſtangen
allein uf gnad, ungnad,
nit friſtung in mer geben,
uf dis mal zůgeſeit,
dann z'Caſſel můßtends blyben
in gfengnus d'wyl vertryben
nach rechter billigkeit.

18 Morgens frů ſer vor tage
den vater er verſchickt
gen Ziegenheim mit klage,
wie warlich ich bin bricht;
da ſind ſy bed geſünderet
in bwarter gfangnenſchaft;
was güts ſy darinn ſinnen,
das werbends bedſand innen,
ſo ſy gend rechenſchaft.

19 Alſo iſt Victor bliben,
der ſich obſiger nempt,
iez aber überwunden
allzyt er wirt erkennt;
zů Caſſel lyt er gfangen

13,4. (ſeine Schlachtordnung) mit der er gering geachtet ward. 14,2. alle Wehren gottsſammen, allzuſammen (Schmeller Wtb. 2,22). 16,8. nach langem: endlich. 19,2. nempt: nennt.

Digitized by Google

in des landgrafen land;
z'Ziegenheim lyt der vater,
ynſchlagen wirt der gatter,
mit ellend und mit ſchand.

20 Brunſchwigs obriſter houptlút
was der graf von Rittperg,
der ander ward benampfet
ouch der von Birßperg;
die bedſand ſind gewichen
und gflohen hinderſich;
der landgraf ylt ſy zbtreten
in dörfern und in ſteten,
zúcht inen nach fürſich.

21 Da mag ein ieder denken,
wie es ergangen wer,
wo ires ſchnell bedenken
nit gſyn und gnad beger;
darvon wer niemant kommen,
erſchlagen wers zemals;
herzog Moritz von Sachſen,
in dem die erbermbd iſt gewachſen,
hats volk erbeten alls.

22 Der landgraf wirt nun innen,
kan zmal ermeßen wol,
den Brunſchwig ouch erkunnen
und handlen wie man ſol;
ob er allein ſy ſecher,
wer mit im ſy im ſpil,
das wirt man innen werden,
zú ſorgen mit geferden,
wer recht das glouben wil.

23 Und wie ich hören ſagen,
ſo iſt der bapſt im ſpil,
uf roſſen und uf wagen
kriegsrüſtung hat er vil
ins Tútſchland laßen füren
dem Brunſchwig zum byſtand,
in ballen uf den wegen
da thůt mans niderlegen
allthalb im tútſchen land.

24 Landgraf hat ſich lon merken
und gſchworen by dem eid,
thů ja der bapſt erwecken,
es můß im werden leid;
an im wöll ers ynkommen
mit gottes hilf und macht
mit pfyfen und mit trummen;
nienen wöll er ſich ſumen,
in ſúchen tag und nacht.

25 Der uns das liedle hat gemacht,
ſelb hat ers nit erdacht,
warhaft iſts im fürkommen
an aller heilgen nacht;
kein růw mocht er nit haben,
er ſinnet nach der ſach,
wie gott errett die ſinen,
die zů im rúfen, grynen,
dann er hat kraft und macht.

22,5. ſecher: der am Streithandel betheiligte. 23,7. f. auf allen Straßen legt man Beſchlag auf die Ballen. 25,4. am 31. October.

A = 8 Bl. 8° o. O. u. J. (1545, ſchweizer Druck). Ein nüw vnd luſtig lied ꝛc. Weller, Ann. I 177. München. Bibl.; Züricher Bibl. Siml. Miſcr. 58, 1. B = 8 Bl. 8° o. O. u. J. (1545) Ein new vnd luſtig Lied ꝛc. Weller l. c. Berl. Bibl. Yo 3309. Gedruckt nach A bei Körner S. 166; daraus in der Zſchr. des hiſt. Ver. f. Niederſachſen 1850 S. 44; im Heſſ. Jahrb. f. 1854 S. 133 und hier.

A hat gäben, läben, wär, läſen, wäſen; leere (Lehre), weer (Wehr), ſeer; – gfengknuß. . . igklich; – häufiges tt; – wöl, wölt, ran. 11, 7. zügt. 12, 8. ſpieſen. 18, 9. Sos ſo. 19. 2. obſiget. 19, 7. z'febli. 20. l. obriſten. 24, 6. Mit hilffes Gott vnd.

Digitized by Google

Nr. 518b.

Ein lied von herzog Heinrich von Braunschweig.

In der melodei: Christe qui lux es et dies.

1 Owe mir Heinz von Wolfnbüttel we,
wie geschiet mir und dir immer so we!
was haben ich und du gethan,
verbrant, ermordt so manchen man!

2 Vil weiber gebraten und vil kind,
die uns nie feind gewesen sind,
ouch kein boses uns nie gethan,
den ich wol solt geholfen han, —

3 Wo bei mir wer geweſt vernunft
und hett bedacht Christi zukunft.
Nu schreiet uber uns ir blut
und treibet mich zur hellen glut, —

4 Wie Abels blut dem Cain thet,
der doch vil beßer sache het.
Verflucht sei bapst und cardinal,
Menz mit sein pfaffen uberall!

5 Worumb hab ich gefolget dir,
das nun der teufel lonet mir?
wirt ouch bald darnach holen mich,
mich und dich peinigen ewiglich.

6 Verflucht seit, gelt und der mirs gab,
das ich zum brand geordent hab,
ouch all mein diener und gesind,
so mir gehorsam gewesen sind!

7 Verflucht sein in ewigen tod,
wer mir ie gehulfen hot,
furst, adel, burger oder paur!
wie haben sies mir gmacht so saur!

8 Verflucht sei sonn, monde und stern,
die mir gedient, wiewol ungern,
zu solchem großen brand und mord
mich haben laßen faren fort!

9 Verflucht sei erd und was sie tregt
und alles was sich darin regt,
daß sie mich nicht verschlungen hot,
oder sust gebracht in todesnot!

10 Selig, könig Saul, du bist,
der nit ein sulch mordbrenner ist,
mit seim schwert sich selber erstach,
im selber gab die rechte rach!

11 Selig Simbri, der sich verbrant
im pallast on sulchen mordbrand!
So groß bosheit Hrodes nie that,
und doch im selbst anlegt den tod.

12 Achitofel vil frumer war,
er hing sich one mordbrand zwar.

---

1. Auch dies Lied, wie Nr. 513b wird mir erst so eben bekannt. Es schließt passend den Reigen, wenn es auch etwas früher gedichtet ist, nemlich wol noch vor dem Tode des Erzbischofs Albrecht von Mainz; er starb am 24. Sept. 1546. 1,2. dir dem Erzbischof Albrecht Vgl. Nr. 476,1 Anm. 11,1. 1. Kön. 16,18. 12,1. 2 Sam. 17,23.

Digitized by Google

O selig Hans, mein diener traw,
der sich on mordbrand erstach ufs naw.

13 Kein mensch erger uf erden kam,
wie ein schendlich ende er nam;
weiß nicht, wie ich mich töten sol,
daß ich an mir mich reche wol.

14 Mit Judas, der gots son ermordt,
muß ich teil haben hie und dort;
möcht ich Pilatus hulde han,
ich wolt meim hals legn all strick an.

15 Ach we, ach we und immer we,
we mir, we und allezeit we!
alle teufel holen mich hin,
Menz, folg und bleibe, wu ich bin!

16 Daß euch das hellisch feur verbrent
und euch alle der teufel schendt!
halt nu mess fur mein arme seel
und gebt mir eur ablaß zu teil!

17 Hilf nu, bapst, aber nimmerme!
we mir, we euch und immer we!
es darf niemant bitten fur mich,
denn ich bin verdampt ewiglich!

12,3. Darüber geschrieben: „Hans Greffendorff". 12,4. ufs naw: jetzt in neuerer Zeit.

Gleichzeit. Handschr. Dresd. Bibl. M. 53;

Nr. 519—534.

Vom schmalkaldischen Krieg.

War es wirklich des Kaisers stille Absicht, dem Drängen der Katholischen auf gewaltsame Unterdrückung des Protestantismus im geeigneten Augenblick nachzugeben, so mußte man diesen Augenblick für gekommen erachten, nachdem der Friede mit Frankreich und der Waffenstillstand mit der Türkei dem Kaiser freie Hand für die inneren Angelegenheiten verschafft hatte. Schon während der letzten Monate des Jahres 1545 wiederholten sich die Gerüchte von kaiserlichen Werbungen, für die man in den auswärtigen Verhältnissen vergebens nach einer ausreichenden Erklärung suchte. Am kaiserlichen Hofe zwar wurden sie beharrlich in Abrede gestellt. In der That aber waren zwischen dem Kaiser und dem Papst die Bedingungen eines Bündnisses zum Zweck des deutschen Krieges, wenn sie auch erst später unterzeichnet worden sind, seit dem Frühjahr 1545 unterhandelt und im Januar 1546 festgestellt. Ebenso waren mit Herzog Wilhelm von Baiern geheime Verabredungen getroffen. Und eben jetzt (13. Dec. 1545) ward auch unter dem feierlichen Widerspruch der Protestanten das tridentiner Concil eröffnet; daß der Kaiser den Beschlüssen desselben seinen Arm leihen werde, womit der casus belli gegeben war, hoffte die eine Seite so sehr, wie die andere es fürchtete. Unter solchen Umständen gedieh das zu Regensburg im Januar 1546 begonnene Religionsgespräch nicht über fruchtlose Anfänge hinaus; schon im März zogen sich die Protestanten ganz davon zurück. Dennoch

Digitized by Google

scheint es, daß der Kaiser in der That in seinem Herzen die letzte Entscheidung wirklich noch immer nicht getroffen hatte, wenigstens so nicht getroffen, wie die katholische Partei es von ihm forderte. Denn er war nicht gemeint, durch gänzliche Niederwerfung der protestantischen Macht selbst zum Werkzeuge der hierarchischen Tendenzen zu werden, welche sich in den letzten Jahren auf kirchlichem wie politischem Gebiete mit neuer Anspannung aller ihrer Kräfte erhoben hatten. Seine wahre Meinung war die: beider Theile im Kampfe Herr zu werden und zu bleiben. Dazu bedurfte er aber außer der katholischen Partei auch eines Rückhaltes unter den Protestanten selbst. Daß nun der wilde und nicht eben wohl berechenbare Markgraf Albrecht von Brandenburg-Culmbach bereits für kaiserliches Geld in Rüstung stand, daß auch Herzog Erich von Calenberg, Markgraf Hans von Küstrin, durch ihre Parteinahme für den gefangenen Heinrich von Braunschweig bewogen, auf seine Seite traten, konnte ihm dafür noch nicht genügen. Daß aber Herzog Moritz von Sachsen, der so eben mit dem Kurhause über unbedeutende schon ältere Gegenstände des Zwistes aufs Neue in ärgerliche Spannung gerathen und längst vom Kaiser mit seinen Fäden umsponnen war, sich von seinen protestantischen Parteigenossen, von seinem väterlichen Ohm, dem Kurfürsten, von seinem Schwiegervater, dem Landgrafen, wirklich trennen ließ, das gab die Entscheidung. Diese Herren sind die in den folgenden Dichtungen mehrmals als die „jungen Fürsten“ angeredeten: Markgraf Hans, der älteste unter ihnen, war damals 33, Herzog Moritz 25, Markgraf Albrecht 24, Herzog Erich noch nicht 16 Jahr alt. Der nächste Preis für Herzog Moritz war seine Ernennung zum Conservator der Stifter Magdeburg und Halberstadt; der größere Preis konnte erst nach dem Ausbruch des Krieges begehrt und gewährt werden. Die Verhandlungen hierüber wurden zu Regensburg geführt, woselbst der Kaiser schon am 10. April eingetroffen war und den Reichstag am 5. Juni eröffnet hatte. Von protestantischen Fürsten waren dabei persönlich nur die auf des Kaisers Seite getretenen zugegen. Erst jetzt und unter dem Eindruck der gar nicht einmal mehr geheim gehaltenen Werbungen der kaiserlichen Hauptleute, unter dem Heranziehen spanischer, niederländischer und italienischer Truppen fieng endlich als der letzte, dem Kriege am meisten abgeneigte seiner Partei auch der Kurfürst Johann Friedrich an, den ganzen Ernst der Lage für wahr und wirklich zu halten. Am 16. Juni ließ er daher an den Kaiser eine Anfrage über die Bedeutung solcher Kriegsrüstungen richten und vernahm in der Antwort darauf jenes officielle Stichwort des Augenblickes: der Kaiser denke niemanden in Sachen der Religion zu kränken, er werde aber solche, die sich gegen seine Befehle als Ungehorsame erwiesen, zu strafen wissen. Am folgenden Tage ergieng darauf ein kaiserliches Rescript gleichen Inhaltes an die Stände und Städte des Reichs. Die „Ungehorsamen“ wurden darin deutlich genug gekennzeichnet, so daß niemand zweifeln konnte, wer damit gemeint sei. Am 19. Juni ward dann das eben erwähnte Bündniß mit Herzog Moritz abgeschlossen. Jetzt verließen die protestantischen Abgesandten den Reichstag; man wußte, daß die Würfel gefallen seien.

Unter diesen Umständen beschlossen der Kurfürst und der Landgraf auf einer Zusammenkunft zu Ichtershausen am 4. Juli, dem Angriff lieber zuvorzukommen, um die von allen Seiten anrückenden Streitkräfte des Gegners auseinander zu halten. Sie rechtfertigten ihr Vorgehen hauptsächlich dadurch, daß die Herbeiziehung der fremdländischen Truppen einen Bruch der kaiserlichen Wahlkapitulation enthalte. Dafür traf sie am 20. Juli die kaiserliche Acht. Anfangs August standen sie mit ihrem Heer bei Donauwörth.

Digitized by Google

In diese, dem Kampfe vorausliegende Zeit werden die hier zunächst folgenden Dichtungen Nr. 519—534 zu stellen sein, von denen die Gedichte Nr. 519—524 und die Lieder Nr. 525—530 der protestantischen, Nr. 531—534 der kaiserlichen Seite angehören; das letzte Lied Nr. 534 bezieht sich auf Herzog Moritz. Nr. 520 ist von Hans Sachs, Nr. 521 und 522 von Johann Schradin von Reutlingen; Nr. 524 von Peter Watzdorf, Bürger von Arnstadt, („weiland Amptschösser zu Jena", wie er sich in einer bei Hortleder, Buch 3, Kap. 15 abgedruckten Schrift v. J. 1546 nennt), Nr. 529 von Hans Witzstat.

Nr. 519.

Ein ermanung an die keiserliche majestat des evangeliums halben in seinen erbländern. Darinnen auch ein trewe warnung an uns Teutschen. Durch einen wolweisen kriegserfarnen herren schön beschriben.

Herr got erkenner aller herzen,
sich an, was jamer und auch schmerzen
iezund leider ist vorhanden
in teutschem und in welschen landen!
Dein heiligs wort will man vertreiben,
darvon zů reden wölln sie nicht leiden;
vil menschen sind darumb verdorben,
im glauben sind sie wol gestorben.
O Carle, Carle, bedenk dich eben,
was dir got für gnaden hat geben,
gmacht dich zů einem großen herren,
solt darumb gottes wort nicht weren,
sonder treulich helfen pflanzen,
nicht folgn dein pfaffn und ihrn finanzen,
allein nim gottes wort für dich.
Geschicht es nicht, gedenk an mich:
got ist vil mechtiger als du.
Die pfaffen haben kein rast noch rů,
wölln mit gwalt gottes wort verdringen,
beforg, sie werdn nichts güts drauß bringen!
Gots wort wirt niemer abelan,
ehe můß teutsch land zu scheitern gan.
Drumb großer keiser sonder fel
besinn dich wol, hast auch ein seel;
sitzt du wol still, nimbst dichs nicht an,
wirts doch in deinem land gethan,
leut zů töten und zů brennen,
darbei lernt man die pfaffen kennen,
was sie füren in ihrem sinn:
„hett vor der teufl den Luther hin
und seine büben allzumal,
so wern unsr kasln und keller vol
und hieltn noch unser menschenlere!" —
gleich als wann gottes wort nichts were,
daß man sie allein můst achten.
Gewaltigr keiser, thů betrachten,
was dir und uns ist dran gelegen!
laß dich die pfaffen nicht bewegen,
im glaubn die Teutschn zů reformiren;
es will dir, keiser, nicht gebüren,
got in sein ehr und ampt zů treten

30. Das Gedicht ist also wol noch vor Luthers Tod (18. Febr. 1546) verfaßt

wir müßen ihn als got anbeten,
als der uns hat am creuz erlöst,
mit seiner auferstehung getröst,
auf daß all, die an ihn glauben,
wölle er seins leibs nicht berauben,
sonder uns das ewig leben schenken.
Gütiger keiser, wölleſt bedenken,
daß man allzeit dein beſtes spricht,
des habn die pfaffen dich anders
bericht.
Thů die geschrift mit fleiß umbkeren,
wirt dich den rechten weg wol leren,
so wirt got laßn das glück bei dir;
wo aber nicht, so glaub du mir,
got kan sich von dir abwenden,
sein wort leſt er ihm nicht zůtrennen.
Die pfaffen haben dich bericht,
wie Paulus in der aposteln geschicht —
er wolt auch widr den stachel lecken —
wie ihn got thet auß gnadn erwecken.
Got wöll dich auch, als ihn bekeren,
alsdann wirt sich die christenheit meren.
Sich, wie die Juden Christo theten:
als sie sonst nichts mer an ihm hetten,
verſůchten ihn mit keisers rent;
er aber antwort ihn behend,
begert von ihn die münz zůsehen,
bald drauf thet er zů ihn jehen:
„gebt dem keiser sunder wahn,
was ihm gebürt und er soll han,
doch sag ich euch zů diser frist,
gebet auch gotte, was sein ist.“
Da sichſtu, keiser, wie got der herr
nicht will in dein weltlich ehr
dir tragen, sonder zůlaßen,
also will er auch der maßen
vor dir sein und bleiben got.
Wiewol die pfaffen treiben spot,
das leidt er, biß zů seiner zeit
ers wenden will und ist nicht weit,
got kompt in einem augenplick.
Gedenk an manich großes glück,
du haſt gehabt bei deiner kron;
da solstu billich denken an,
was got zůließ nach beim verlangen.
Der könig von Frankreich war dein gfangner,
die stat Rom haſt du gewunnen,
da solstu billich han besunnen,
daß du biſt unser keiser geehrt,
darumb dir got hat Rom beschert;
dieweil du fürst römischen titel,
gehört dir Rom zů sonder mittel.
Darumb, o keiser hochgeborn,
bedenk den eid: du haſt geschworn,
das heilig römisch reich zů meren!
laß dich die pfaffen nicht verkeren,
vergieß nicht das christen blůt,
sonder hab gottes wort in hůt.
Sich, was triumph dir got hat geben,
villeicht noch mer bei deinem leben,
dann keinem keiser in langer zeit.
Was seins die armen Christen gfreut,
dieweil die pfaffen han gewalt?
In deinem reich dir vorbehalt,
zů hören das heilig gottes wort,
so würstu selig hie und dort.
Wiltu aber auf deim fürnemen bleiben,
die armen auß deim land vertreiben,
blůt vergießen on unterlaßen,
gottes wort von dir stoßen,
zůletzt die Teutschen unterstehn zů bringen,

74. f. dir an weltlicher Ehre keinen Eintrag thun, sondern sie dir laſſen will. 86. Nr. 370 Einleitung. 87. Nr. 406 Einleitung.

den pfaffen nach ihrm lied zů singen,
als sie vermeinen uns zů erben,
uns arme Teutschen gar zůverderben:
das bedenk dich, keiser, wol,
obs got der herr auch leiden soll
und gstatten wöll solchen hochmůt.
Hab acht ans end, so wirts noch gůt
und kompt uns allen zů steuer.
Das stro leit warlich nah beim feuer,
es ist leichtlich anzůbrennen;
got wöll all ding zum besten wenden!
Der babst hat zů lang gesetzen,
sein ist bei uns ganz vergetzen
mit sampt seiner bůberei.
Das reich wont dir mit trewen bei,
so ferr du sie nicht thůst bedauben
und ein ieglichen lest glauben,
was in dünkt zůr seelen not.
Mich deucht es wer kein betzer rath:
der glauben letzt sich nicht zwingen,
wie hoch die pfaffen darauf dringen;
můß man ihn ihren willen lan,
den unsern wöllen wir auch han,
unsern willen zůr seligkeit.
Sonst sein wir, keiser, dir bereit
mit schuldigen diensten alle zeit,
doch daß wir sein in dem gefreit,
in unserm glaubn vorn römschen pfaffen,
mit den wölln wir nichts han zůschaffen,
sonder bleiben bei gottes wort,
wie täglich bei uns wirt gehort,
got hab lob zů aller zeit,
darzů setzen wir land und leut,
gottes hilf wir darzů nemen.
Jezt můßen sich die pfaffen schemen,
ir bůberei ist ganz am tage
mit herzog Heinrichs niderlage.
Got geb, o keiser hoch genant,
du habst nit heimlichen verstand
gehabt mit demselben haufen.
Hetts nit gemeint, daß er zurlaufen
solt sein und wer also ergangen,
daß der herzog solt werdn gefangen!
so hat got sein genad bewisen,
darumb ihm lob wirt täglich geprisen.
Got der herr lest nicht mit ihm scherzen,
edler keiser, nims zů herzen,
widr got mach kein heimlichen bund!
Got wendt die zeit, das zil, die stund,
sein gewalt gibt er wem er wil.
Ich besorg, ich red schier zů vil,
noch will die warheit sein bekant.
Mechtiger keiser, sei gemant
und mach ein bestendig einigkeit
zwischen uns und der geistlichkeit;
laß uns bleiben auf unserm sinn,
laß sie hinfarn mit ihrem gwinn.
Gewaltiger keiser, nim dein kron
und zier die teutsche nation!
Durchleuchtiger keiser erkorn,
du bist vom teutschen blůt geborn
vom herzogthůmb von Osterreich,
den die fürsten all zůgleich
gekorn haben in teutschem land.
Darumb, keiser, bis vermant,
laß uns bei unserm glauben bleiben,
wölln uns dann die pfaffen vertreiben,
so sitz du nicht mer dann still,
villeicht ist es gottes will,
daß wir uns ihrer erweren.
Thů uns nicht weiter beschweren,
wölleſt sie auch nicht sterken;
wo wirs sunst würden merken,

148. Nr. 514 Einleitung. 179. so thu du nichts anderes, als daß du dabei stille sitzest (thätige Hülfe verlangen wir nicht von dir).

Digitized by Google

wer unſer hoffen zů dir verlorn.
Verhenge nicht der pfaffen zorn,
ſie wöllen nur mit dem ſchwert dran,
da ſollen ſie nichts gewinnen an.
Stehe du nur gottes wort bei,
ſo ſeind wir aller ſorgen frei.
Zieh an Türken, wir ſeind bereit
mit dir zů leiden lieb und leid,
dir helfen, ihm ſein reich krenken.
Das wölſtu, keiſer, wol bedenken,
unſer reich auch einmal meren,
kan niemant verargen noch verkeren,
ſonder darzů haben lüſt.
Ich glaube, wenns der Türke wüſt,
er wirt ſich gegen dir nicht ſtreuben,
würſt ihn wie ander künden erlegen,
ihn heißen ziehen hinderſich.
Eines dinges verwundert mich
von unſern geiſtlichen leuten:
ſo ſie wöllen zů allen zeiten
die beſten Chriſten ſein genant,
daß ſie ſo gar kein widerſtand
begeren wider den Türken,
allein ihr gemůt dahin ſterken,
wie ſie uns gar möchten verſchlinden,
daß man gots wort nicht mer möcht finden.
Darauf wenden ſie großes gůt,
nur zůvergießen chriſten blůt;
gäben ſie das zur Türkenſtewer,
der glaub bei ihn wer nicht ſo thewer!
wöllen ſie ſein die hirten und ſchlafen,
ſo wirt ſie got warlich ſtrafen
mit allen den die an ihn hangen.
Darumb, keiſer, ſtell dein verlangen
zů got und ſeinem heiligen wort
und far als dann mit freuden fort.
Thů wie eim keiſer zimbt in ehrn,
des Türken macht kan dir nicht wehrn;
got würt ſein genad dir ſenden,
das glück würt ſich nicht von dir wenden.
Alsdann würſtu der ganzen erden
ein gewaltiger keiſer werden,
vil mechtiger denn dein vorfarn.
Wiltu aber anders gebarn
und dich die pfaffen laßen leiten,
dein ſeel mit menſchen lehr zů weiden,
damit gottes wort verachten,
keiſer, das ſolt du betrachten,
got kan dir nemen deinen gwalt,
kan ihn geben ein andern bald.
Dein landſchaft kan ſich von dir gewenden
hie und auch an andern enden.
Got kan dir machen alſo bang,
daß du nicht weiſt wo oder wann,
wohin oder auch wo hinauß.
Die pfaffen halten ſeltſam haus,
verlaß dich nicht auf ihren bracht,
got hats bald alls zů nichts gemacht,
der wirt endlich den bapſt verſtoßen
mit allen ſeinen bundsgenoßen.
Darmit, keiſer, will ich dich warnen;
ich weiß, du haſt die gſchrift erfaren,
ſo les den propheten Jonas,
der drei tag im fiſch was;
den ſchickt got in die große ſtat
Ninive vor des königs rath,
rüft laut, die ſtat ſoll untergehn.
Die mer kam vorn könig hin,
im ſack der aſchen thet er büß,
wiewol Jonam das verdroß.
Laß den bapſt, bleib du bei got,
ſo hilft er dir auß aller not.

---

186. Geſtatte den Pfaffen ihren Zorn nicht.

Pharao wolt Mosen nicht lan,
in das gelobt land laßen gan,
auf ihn samlet ein großes heere,
ertrunken all im roten meere.
Vil keiser hat gots wort verdroßen,
hats aber ihrer keiner gnoßen.
Got gibt und nimbt, wann er will,
er leßt wol zů, doch nicht zů vil,
sein wort zů trucken kleine zeit;
das will er haben ganz gefreit
sonderlich vor menschen leren.
Got wöll dein majestat bekeren
zů seinem wort mit rechtem glauben.
Der bapst darf dir das nicht erlauben,
solche macht stehet ihm nicht zů.
Er hat kein frid, noch kein rů;
mit den seinen dich zůverfüren,
uns Teutschen zů examiniren
mit dem blůt und mit dem schwert,
das ist das sein herz begert,
ganz teutsch nation zůverwůsten.
Das laß dich, keiser, nicht gelůsten,
brauch dein gůte in sölcher sach!
Gottes wort ist auch nicht schwach,
wo man ein sölchs würd beginnen,
möcht man frembd hend in harn finden
und wirt sich heben ein blůtvergießen,
das wirt die pfaffen dann verdrießen.
An ihrem wollen wirts nicht stan;
got leßt sein wort nicht untergan,
ob schon der bapst dir heimlich gelt
gibt und ander mer bestelt,
uns armen Teutschen gar zů vertreiben.
Ich hoff zů got, er wirts nicht leiden,
daß deine Spanier in unserm land
treiben sölchen spot und schand
und schmehen unser kind und weib.
Dafür wagen wir unsere leib,
dann sehen ihren spot und gwalt,
mein got, dafür uns erhalt,
wend von uns ihren ubermůt!
Keiser, hab dein sach in hůt!
nimbt got das glück von dir,
der bapst leßt dich, das glaub mir.
Thů wie ein frommer keiser soll,
wann du kenst doch die Teutschen wol:
nit gedenk dir sie zů butzen.
Wir Teutschen laßen uns nicht trutzen,
doch wölln wir thůn, was dir gebürt,
so fern du uns nicht wirst verfürt.
Will dich also mit trewen warn,
hůt dich vor dem pfaffengarn,
das sie haben auf uns gezogen,
haben damit sich selbst betrogen,
dann gottes wort bleibt ewig hie,
so sie verschwindn, weiß niemand wie.
Hierumb sich, christlicher brůder,
wie die pfaffen haben ir lůder
gelegt auf uns, gleich auf ein as;
ihr sinn und gedanken steht wie ein fraß.
Sie können gots wort nicht widerstan,
nun wölln sie mit gewalt daran.
Warlich sie versůchens alls,
henken uns den keiser an den hals,
der soll uns Teutschen gar eßen,
darmit gots wort werd vergeßen.
Darumb, ir fürsten alle sampt,
ihr herren all im teutschen land,
last stillstan unter euch ewer hadern,
ihr habt den weihen ufm gatern.

287. Der Papst hatte dem Kaiser nach den S. 290,10. erwähnten Vereinbarungen 200,000 Ducaten zu zahlen. 294 f. Lieber wagen wir das Leben, als daß wir ihren Gewaltthätigkeiten zusehen.

Digitized by Google

Verstats daß danns ist geschriben,
mit gottes wort wirt hochmůt gtriben.
Ihr secht, wie gschwind ist iezt die welt;
habt acht, wann man kriegsvolk bestelt.
Die mer in andern landen fliegen,
der keiser wöll in Hispanien ziehen,
wöll in Barbarei Algeraw gwinnen:
got geb, daß wir nicht werden innen,
daß Algeraw werd genant
und gehe über das teutsche land!
Der praktiken seind so mechtig vil,
daß ich darvon nicht sagen will,
hierumb bitt ich nach seinem stand
ein ieden will ich han vermant,
er wöll sölch mein schreiben
dis mal bei ihm laßen bleiben,
daß verstehen, danns ist gemacht.
Wers ein wenig will haben acht,
so warn ich uns mit allem fleiß,
darvon hab ich hörn reden leis,
als solts bleiben in der federn.
Got wöll uns glück und heil beschern
und verleihen kraft und macht!
Ihr großen herrn, habt eben acht
und erwacht zů rechter stund,
ich mein euch im schmalkalbischen bund
oder protestirender stend,
wie ihr dann wölt sein genent.
Ihr hört was ich dem keiser sage,
wie sehr ich uber die pfaffen klage;
herzog Heinrich ist der sachen anfang.
Laßt euch die zeit nicht werden lang;
der sommer ist nicht weit hiervon,
dann fahen wir etwas anders an,
theilen gottes wort mit spießen auß,
würt manchem zů schwer in seinem haus.
Der hund leit uns vor dem thor,
wo ihr der sachen nicht kompt vor,
ein Spanier nem einen ducaten,
thet in eins Christen blůt um waten
und heißen uns die teutschen hund.
O der unglückhaftigen stund,
wo sie nemen uberhand,
zů regiern in unsern land,
so werden sie uns gebn zůschaffen,
daß der Türk wol gienge schlafen.
Sie hoffen fast auf unsr unglück,
das wend got alls auf ihren rück,
wölle uns sein gnade senden,
ihren anschlag von uns wenden,
uns geben sein göttlichen segen.
Thůn sie sich darüber regen,
nach zů komen ihrn gedanken,
wölln wir darumb von got nicht wanken,
wöllen sehen, was sie künnen,
mit gottes hilf uns laßen finden
und sie lehren der maßen,
daß sies unterwegen laßen,
teutsch land zů uberziehen,
solln widerumb nach Spanien fliehen,
der erst anschlag ist ihn mislungen.
Got bhůt uns vor den spanischen zungen!
Es ist noch mancher stolzer man,
der sich nimpt gottes wort an,
stellt sein leib darumb an die spitzen,
es můß noch mancher drüber schwitzen,
so, dannocht thůt bleiben gottes wort.
Der wöll uns helfen hie und dort,
hie dem leib und dort der seele
vor der heißen hellen quele
und vor der Spanier ubermůt!
Ihr herz und sinn ist nicht gůt,
ihr sinn und gmůt ringt nach unglück.
Mein spieß und harnisch ist geschickt,
mit gottes hilf lob zů erwerben
oder umb seins worts willen zů sterben.
Hiemit ist dis gedicht volnbracht,
ihr teutschen herrn, habt eben acht,
lasts euch ein narren haben gesagt.

Digitized by Google

A = 8 Bl. 4° o. O. 1546. Eyn ermanung an die | Keyſerliche Maieſtat, des Euangeliums | halben, inn ſeynen Erblandern. | Darinnen auch ein trewe warnung | an yhns Teutſchen. | Durch einen Bolweyſen Kriegß- | erfarnen Herrn ſchön beſchrieben. Hamb. Bibl.; in meinem Beſitz. B = 8 Bl. 4° o. O. 1546 Eine ermanung an | die Kaiſerliche Maieſtat, | des Euangelien halben, in | ſeinen Erbien- | dern. | Darinnen auch ein trewe | Warnung an vns Deud- | ſchen. | Durch einen Wol- | weiſen Kriegßerfarnen | Herrn ſchön beſchrie- | ben. — Berl. Bibl. Yh 1975; Weimar. Bibl. S, 4: 37; Zwick. Schulbibl. XII, VI, 12. C = 8 Bl. 4° o. O. 1546. EJn ermanung an | die Keyſerliche Maieſtat | deß Euangeliumbs halben: Jnn | ſeinen Erb Lenndern. | Darinnen auch ein Trewe | warnung an Yuns | Teutſchen. | Durch einen Woiweiſen | Kriegs- erfarnen Herrn ſchen | beſchriben. — Berl. Bibl. Yh 1977; Dresd. Bibl. H. Germ. Imp. B. 98; Straßb. Bibl. Collect. Wenck. 33, 3. D = 8 Bl. 4° o. O. 1546 Einn ermanunng an die | Keyſerliche Mayeſtat, deß Euan- | geliumbs halbrn, in ſeinen Erb- | Ländern. | Darinnen auch ein Trewe War- | nung an vns Teutſchen. | Durch einen Woiweiſen kriegß- | erfarnen Herrn ſchön be- | ſchriben. — Straßb. Bibl. Collect. Wenck. 166 und 167 Nr. 26. E = 8 Bl. 4° o. O. 1546. Ein ermanung an die | Keyſerliche Maieſtat, des Euan- | geliums halben, in ſeynen | Erblendern. | Darinnen auch ein trewe war- | nung an ens Teutſchen .... Berl. Bibl. Yh 1972; Dresd. Bibl. H. Germ. Imp. B. 98. F = 8 Bl. 4° o. O. 1546. Eyn ermanung an die | Keyſerliche Maieſtat, deß Euangeliums | halben, inn ſeinen Erblendern ..... Zwick. Schulbibl. XI, VI. 6. G = 8 Bl. 4° o. O. 1546. Ein ermanung an die | Keyſerliche Mayeſtat, des Euan- | geliums halben, in ſeinen Erblendern .... Berl. Bibl. Yh 1971. H = 8 Bl. 4° o. O. 1546. Ein ermanung an | die Keyſerliche Maieſtat, des E- | uangeliums halben, in ſeinen | Erblendern ..... Berl. Bibl. Yh 1973. I = 8 Bl. 4° o. O. u. J. Ein vermanung an | Keyſerliche Majeſtat, auff das er | das Euangelium nicht wölle | austilgen. Bnd Deutſch | Landt nicht verwü- | ſte noch zerſtore. | Darneben auch ein Trewe war- | nung, an die Lieben | Deutſchen. | Durch einen woiweiſen Kriegs | erfarenen Herrn ſchön be- | ſchrieben. Berl. Bibl. Yh 1981; Zwick. Schulbibl. XII, VIII, 12. K = 8 Bl. 4° o. O. u. J. Ermanung an die | Hohen Potentaten, daß ſie, | ſich zu keinem Krieg deß | Euangelious halber | zu erregen, bewegen laſſen. (Holzſchn.) Dresd. Bibl. H. Germ. Imp. B 98. Gedruckt bei Wolff S. 102 nach B; ich habe nur dieſen Abdruck zu A verglichen A bat leeß (leiſe), meer (Mähr); no ungenau; rhu; — anfangk, fangk, wegk; — einige tt; — wen, ſin gewin.

8. im glauben ritterlich geſt. B 14. Das deyne pfaffen vnd jre finantzen A Nicht folgen des Endchriſts ſin B. 21. wirdt nicht a. A 42 müſten A. 46. ſeins Siegs nicht B. 50. Haben dich die Pfaffen a. b. A. 71. euch on alle liſt B. 74 f. Nicht greiffn will in dein Weltlich ehr Sonder die ſeel dir zu laſſen B. 78. Ob wol die Bf. hans jren ſp. B. 85. Gott dir gab nach B. 86. der fehlt B ward von dir gfangn B. 97. vergens n. fromer Chr. B. 107. auff deim ſinn bleiben B. 108. D. Chriſten aus. treiben B. 109. Jr blut B. 110. wort immer von B. 117. Bnd leyden wölle A Auch gſtatten wöll B. 118. acht auffs end B. 127 f. thuſt beranben Des worts laſs ein jeden glauben B. 128. leglichs A. 150. baſt mit A babſt mit B. 172. vorlauffen B. 174. Kurfürſten B. 195. Das Deutſch Reich B. 196. niemand ſtraffen noch B. 199. Er würde wider dich nicht ſtreben B. 211 f. Darauff ſie wenden geit und gut B. 238. wie oder B. 240. halten vbel hans B. 245–248. Drumb Keyſer ich dich warnen wil. Rim deinr ſach war in dieſem fpil, Las dich den Babſt nicht betriegen. Sein falſchen ſchein nicht verfüren. Bil lieber glaub Gott nach ſeim wort, So bleibſtu ſelig die und dort. Rim für dich den Propb. Jonas. Drey tag im leib des Fiſchs was B. 255. Las farn den B. 258. Land nicht laſſen B. 275. Beide mit falſchem Bann und ſchw. B. 292. Treiben erſchrecklich ſpott B. 294. wir gut und leib B. 296. uns gnädig bhalt B. 299. Rimpt Gott ſein gnad und glück B. 300. dich, glaub ſicher mir B. 303. Gedenck mir nicht dich zu buzen B. 341. mein treulich ſchreiben B. 372. Türck giengs mit friedn ſchlaffen B. 383. ſie mores leren B. 390. ſich mit ernſt nimpt B. 392. müſtt B. 393. Dennoch ſolt bleiben B. 403. fehlt A.

Digitized by Google

Nr. 520.

Ein klagred teutſches lands mit dem trewen Eckhart.

Als man zalt fünfzehundert jar
und ſechs und vierzig, gleich da war
ich im brachmonat auß ſpaciern
in einem grünen waldrefiern.
In dem ich ferr vor mir vernim
von einem weib ein kläglich ſtimm,
als ob ſie wär in kindesnöthen
oder ein mörder ſie wölt töten,
die mich im herzen thet erbarmen.
Ich eilt zů dem geſchrei der armen;
in dem ſach ich ein dapfer weib
ehrlicher geſtalt mit ſchwangerm leib,
die wand ir händ und rauft ir haar.
Auch ſach ich eilen zů ir dar
ein waldbrůder, den ich wol kant,
der was der trew Eckhart genant.
Als der zů ir kam eh wann ich,
da ſchlich ich in nach, verbarg mich
in ein geſtaude in der näch,
zůhören ir baider geſpräch.
Der trew Eckhart fieng alſo an:
„Germania, wer hat dir than,
daß du ſo gar kläglichen ſchreiſt,
als ob du hart benöthigt ſeiſt?
Sag mir auf trawen, was dir bricht.“
Germania ſpricht: „ei, ſichſtu denn nicht,
daß groß wetter am himmel ſtehn,
das alles uber mich würt gehn
mir zů unendlichem verderben?“
Der Eckhart ſprach: „wer ſeind die herben,
die ſich aufbäumen wider dich?“
Germania ſprach: „O, es haben mich
die helliſchen flüß gar umbgeben
und der mich ſolt beſchützen eben,
der begert mich ſelbs zů zerſtörn.“
Der Eckhart ſprach: „wer thůt ſich denn entpörn
wider dich und iſt dir zwiträchtig?“
Germania antwort: „der adler großmächtig,
derſelb ſein klawen hat gewetzt,
all ſein vermögen daran ſetzt,
als ob er mich gar wöll verdempfen.“
Der Eckhart ſprach: „will mit dir kempfen
der groß adler? das glaub ich nicht,
weil du im vorhin biſt verpflicht
gehorſamlich und underthan,
auch treulich halfeſt widerſtan
den ſeinen feinden biß aufs blůt,
darob gewagt leib, ehr und gůt
pflichtiger ſchuld und dennocht mehr,
im auch bewiſen alle ehr,
wie dem großen adler gebürt,
das er auch bei dir hat geſpürt.
Warumb wolt er dich dann belaidigen?
Drumb glaub nicht lugenhaftigen thädingen,
daß der adler wider dich thů.“
Germania die ſprach: „hör zů!
Es iſt mir laider nur zů war,
es hat geweret lange jar,
daß vil practik ſend gemachet worden
und uber mich haimlich zammen hond gſchworen,

1. Unter dem Text ſteht: „Anno 1546 den 16 tag Julii.“

die doch offen wurden aller maßen
und vergiengen wie die waßerblasen:
aber iez wirt das redli gon."
Der Eckhart sprach: „was hast dann
dem adler thon?
on ursach er dir nichtsen thût,
wann er hat ein fridlichen můth
und sehr ein freundliches gemůth."
Germania die sprach: „ich kenn sein
trew und gůt
und waiß, daß er für sein person
mir noch kein härlin rieret an,
wann nicht so vil verhetzer weren."
Der Eckhart sprach: „wer feinds?
das weßt ich gern."
Germania sprach: „die fledermeus
und eulen
theten sich lang uber mich meulen;
die nachtvögel ich doch ernert,
můterlich und reichlich verzert
mit dem feißten markt in dem land,
in meiner schoß, mit meiner hand.
Die mich billich theten erretten,
in frid und einigkait besteten,
die richten mir iez zů den unfrid."
Der Eckhart sprach: „Warumb? gib
mir des beschaid?
Germania sprach: „bleb ist ir gsicht,
weil mir aufgangen ist ein liecht
durchleuchtet ganz himmlischer art,
das scheuhen die nachtvögel hart,
dürfen sich niergend laßen blecken,
nun in die finstre sich verstecken.
Weil sie das liecht nit leiden mügen,
haben sie mit listen und lügen
den großen adler hart geraizet
. . . . . .
alls hinder ruck durch triegerei,
sam ich die aller gottlost sei
und sei das hell liecht finsternus,
daß er ampts halb es dempfen můß.
Des ist der adler hart ergrimpt,
mich zůverderben stark fürnimpt
und erschittert das sein gefider
in seinem neste hin und wider
grausam erschröcklich uber maß.
So die nachtvögel sehen das,
ziehen sie den kopf auß der schlingen,
sam sie ganz unschuldig in den din-
gen,
und für mich selb den adler bitten
nach art der falschen schmaichler sitten,
doch haimlich alles ir vermügen
darstrecken dem adler, zůfügen
mir und dem liecht solch tirannei."
Der Eckhart spricht: „ich glaub nit,
daß es also sei,
daß der adler also sicht,
zu dempfen dises klares liecht.
Es můß ein andere ursach sein!"
Germania spricht: „man machet ja
ein schein,
sam greif der adler zů den wafen,
etlich ungehorsame zů strafen,
das doch nit ist der warhaft grund,
sonder ich borg, zů der stund
der adler die zwen löwen leget,
werd durch die nachtvögel beweget
er und ander ursach fürnem,
damit auch an die andern kem
und all verderbet in gemein,
so sich frewen des liechtes schein.
Dardurch so wurden hin und wider
zurrißen mir all mein gelider,
außgemergelt und gar verderbt,
endlich mein ganzer leib gesterbt.
Wo dann solich unbild mir begegnet,
wurden mir meine händ und füß
beweget
zů süchen haim in irm gehäus
die eulen und die fledermäus,
ir schwungfedern auch außzurüpfen.
Ein nachbaur wurd den andern
zupfen,

116. S. 291,27.

Digitized by Google

auch wurden die stet vol aufrůr,
spaltung, entpörung und unfůr,
dardurch fielen gůt policei,
auch mit brand, raub und morderei
so wurd ich durchauß uberladen,
daß ganz Teutschland im blůt můst baden
und ich armes betrůbtes weib
kind und můter bei einander bleib.
Schaw, dis mein ellend ich bewein.
Ich bitt dich durch die trewe dein,
Eckhart, kanst du, so gib mir rath.
Gar kein verzug die sach mehr hat,
die axt ligt an des baumes wurz."
Der Eckhart sprach: „mein rath ist kurz.
Auß dir kompt selbert diser schad,
weil dir gott auß milder genad
erscheinen laßt sein helles liecht,
hast doch darin gewandelt nicht,
sonder nur in der finsternus
in aller sünden uberfluß.
Dardurch du klärlich magst verstan,
daß solch straf uber dich můß gan.
Die schuld darfst nit geben dem liecht."
Germania das weib naigt nider ir angsicht
mit jammer und wainen durchbrach
und mit seufzender kehlen sprach:
„o Eckhart, deine wort sein war;
ich lebet in der finstere gar,
wiewol das helle liecht mir schin,
das ich seufzend bekennen bin.
Rath aber, was soll ich nun than?"
Der Eckhart sprach: „weib, růf gott an,
hab rew und laid der sünden groß,
beker dich und würk frucht der bůß,
wie Ninive, die sündig stat
durch bůß die gnad erworben hat,
heb dein händ auf zů gott dermaßen,
gott wirt sich noch erbitten laßen,
durch mittel, weg, dir thůn beistand.
Des adlers herz steht in seiner hand,
den kan er mit götlicher warhait
erleuchten durch des liechtes klarhait,
daß ers erkennt auß götlicher gnaden
und daß er all unwill und schaden
laß uber die nachtvögel gehn.
Bleib du nur bei dem liecht bestehn;
so wirt dich gott ie nit verlaßen,
zů helfen hat er gar vil straßen.
Wie es im volk Israhel oft gschach,
das nichts dann sterben vor im sach,
doch wurden sein feind selbst gestürzt.
Sein arm ist ie noch unverkürzt,
dardurch er sein lieb volk erlöst.
Hoff nur auf gott und sei getröst,
auß im die gnädig hilf erwachst,
das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

4 Bl. 4° o. O. 1546. Ein Klagred Teüt-sches landts mit dem treü-wen Eckhart. Hanns Sachs. (Holzschn.) Anno 1546. Münch. Bibl. P. O. germ. 235 Nr. 30.

fäder, häll, kählen, erkändt; ai ungenaů; auffrhur; – rugk; schwunckfäder; einzelne ll, nn, tt. 3. Broachmonat.

Nr. 521.

Warhafte und gegründte meldung und anzeigen der geſchwinden tückiſchen böſen anſchleg und praktik, ſo wider die löblichen proteſtirenden ſtende und evangeliums einig verwanten durch die großen feind gottes, den babſt und ſeinen anhang fürgenomen und zu jemerlichen unwiderbringlichen undergehen und verderben des deudſchen lands erdacht ſein. Item der genötigten und gedrungnen defenſion und gegenwehr, auch wie ſich darinne zu halten ſei.

Gottes wort bleibt ewig.

Auf meinem bett an eim montag
ich traurig ongeſchlafen lag,
bedacht die falſchen tück und ſchand,
ſo man itzt über deudſche land
machet; ich dichtet hin und her,
wie doch der ſach zu rathen wer,
entſchlief alſo in dem gedicht.
Mir kam für ein ſolich geſicht:
mich dünkt, daß ich in bergen ferr
verirret in eim nebel ſchwer
ſtige durch hohe rauhe berg
itzt auf, dann ab, dann uberzwerg,
daß ich ward müd, erlegen, ſchwach.
Zuletzt da kam ich an ein bach
zu einem maulberbaume gut,
darob erfrewet ward mein mut;
vil maulber lagen in dem gras.
Ich ſetzet mich nider und aß,
mein müdes herz da zu erquicken.
Als ich thet hin und wider blicken,
da ſach ich kommen her zu mir
edler helden und fürſten vier,
die zwen von kleider, har und bart,
von aller zier heidniſcher art,
die andern zwen nach unſer weis
bekleidet gehn fürſtlich mit preis;
die traten ſittiglich zu mir dar.
Mein herz vol angſt und ſorgen war,
ich ſtund auf, bog gen in mein knie.
Ich dacht: was wil geſchehen hie?
Der eltiſt heid hub alſo an
und ſprach zu mir: „mein lieber man,
ſei wol getroſt und ſorgen on,
kein leid ſol dir zuhanden gon.
Seid wir dich haben hie gefunden,
ſo ſetz dich her zu dieſen ſtunden
auf dieſen fels von muſe grün.“
Ich volget im; der ritter kün
hub an und fragt weiter zu hand:
„wie gehet es unſerm vaterland?“
Ich ſprach: „mein herr, ſo ſage mir,
welchs vaterland meinet ir?
dann ir dünket mich frembder art.“

1. Unter dem Text ſteht in Ou. A: „Fiebat VII Julij Anno M. D. XLVI. J. S. — T. V. M.“ Das J. S. bedeutet, wie durch die Vergleichung mit dem folgenden Gedicht außer Zweifel geſtellt wird, Johann Schradin. Von den Randgloſſen des Textes theile ich nur, was Intereſſe hat, hier mit.

Digitized by Google

Der fürſt ſprach freundlich zu der fart:
„das edle deudſche land ich mein,
iſt unſer vaterland allein.
Damit mir dich nit dünken geſt,
ſo wiß, ich bin könig Cerenveſt,
Arioviſtum zu latein
nent mich Caeſar, der feinde mein,
mit dem ich hab ein lange zeit
gefüret krieg und große ſtreit,
daß ich im nit ließ uberhand
uber mein liebes vaterland.
Darnach der bei mir, zeig ich an,
der heißt herzog Herreman,
ein ritterlicher Sachſe frum;
den nenneten Arminium
die Römer in iren geſchichten.
Der dritt, das muß ich dich berichten,
heiſt Friedrich der erſte zart,
der edle Schwab im roten bart.
Den vierten ſolteſtu wol kennen:
Jörg von Frondſperg thu ich in nennen,
der neulich bei deins lebens friſt
in Schwaben auch geſtorben iſt.
All vier ſind wir Deudſche geborn."
Ich ſprach: „ir fürſten außerkorn,
ewer tugend erkenn ich wol,
dann es ſind des die bücher vol.
Aber von unſerm vaterland,
wie es darumb ſo übel ſtand,
kan ich leider nit alles ſagen,
es iſt zu weinen und zu klagen!
Doch ſo ſteht es alſo darumb,
daß ich es faße in ein ſumm:
das glück und ehr und die freiheit,
die vor gerümet weit und breit,
die ſteht in der höchſten gefahr."
Er ſprach: da zeig mir an fürwar,
wer richt das zu in dieſen dingen,
der euch wolt umb die freiheit bringen?
Ich ſprach: „den wir mit höchſter ehr
haben gekrönt, vortrawet ſehr,
dem wir mit unſerm gelt und gut,
ja auch mit unſerm leib und blut
haben gethan hilf und beiſtand,
der wölt itzt unſer vaterland
gern mit gewalt under ſich bringen,
uns von der alten freiheit bringen,
die er ſolt ſchirmen auf das beſt."
Da ſprach der könig Cerenveſt:
„was verurſachet in darzu,
daß er euch ſchafft ſolich unru?"
Ich ſprach: „hochmut und falſche lehr
haben ſein herz verblendet ſer;
der bapſt zu Rom verfüret in,
daß er hat ſo ein böſen ſinn,
der hilft und hetzt mit gut und gelt.
Ach gott, du ſchöpfer aller welt,
laß uns nit von der warheit tringen
und umb die edle freiheit bringen,
behüt uns vor der Wahlen joch!
Ach edle fürſten, rathet doch,
daß man die ſachen underſtand,
daß geholfen werd dem vaterland!"
Da ſprach der könig Cerenveſt:
„hör zu, ich rath dir auf das beſt;
weil ich von dir hör itzt ſo vil,
daß Rom und Welſchland in dem ſpil
ſich auch ein menget, ich weiß wol,
daß ſie ſind liſt und untrew vol,
machen einung, freundſchaft und bund,
biß ſie erſehen zeit und ſtund,
daß ſie den vortheil mügen hon.
Wie mir Julius hat gethon,
da er mir thet unrecht eintrag,

117. mir ungerechten Schaden zufügte.

wolt er erſt mit mir halten tag
und kam zu mir auf zil und ort,
gab mir wol vil der guten wort,
mutet mir zu unbillich ſach.
Da ich demſelben widerſprach,
mein recht und urſach im fürlegt,
daß in ſolt billich han bewegt,
da zoch er ſich ganz liſtiglich
auf ſeinen ſenat hinder ſich,
wolt mich zwingen, ich ſolt beleiben.
Was man zu Rom mir thet für-
ſchreiben,
ee ich das ſelb wolt nemen an,
ee thet ich als ein redlich man
und rüſtet mich mit ganzer macht,
thet mit den Römern ein feld-
ſchlacht
und ward bei Biſanſen geſchlagen,
wie Julius das ſelb muß ſagen
im erſten buch; da findeſtu frei,
wie es mit mir ergangen ſei.
Weil nun ſolichs itzt auch ge-
ſchicht,
ſo rath ich, daß ir trawet nicht
der falſchen Wahlen trug und liſt,
ſonder daß ir ganz wol gerüſt
ſetzet daran, was ir mügt hon,
ehr, leib und gut, wie ich hab thon,
ee ir euch laſt die freiheit rauben.
Die Wahlen halten euch kein glau-
ben,
trachten nach ewerm leib und gut,
daß ſie badem in ewerm blut.
Ee ich ſolch falſch ließ ungerochen,
ee würd ich tauſent mal erſtochen.
Es iſt beßer einmal geſtorben,
dann alle tag in ſchand verdorben."
Er ſchwig alſo; darauf hub an
zu reden herzog Herreman
und ſprach zu mir: „merk was ich
ſag:
des künigs Cerenveſt rathſchlag
gefellt mir wol, ich rath desgleich."
Ich ſprach: „mein herr, im deudſchen
reich
haben wir itzt an dieſem end
ein ander weis und regiment,
dann es zu ewern zeiten was,
und daß ir recht vermerket das,
es ſeind künige, fürſten, reich-,
frei- und reichſtedt, auch des ge-
leich
graven, edel, ritter und knecht,
die haben ein gemeines recht.
Sieben churfürſten im außſchutz
die wehlen zu gemeinem nutz
ein haupt, das man den keiſer
nennt,
der wird der oberherr erkennt,
doch etlich artikel geſtellt
ſeien, die man im da für helt,
darauf er ſchweren muß ein eid,
daß er artikel und beſcheid
wöll halten und darbei beleiben,
niemand von ſeiner freiheit trei-
ben,
beſchirme deudſche reich und land.
Aber itzund, das iſt ein ſchand,
hat uns der babſt heimlich ver-
holen
den keiſer durch practik geſtolen
und in gebracht auf ſein partei,
ſein manlich herz verkert dabei,
daß er mit gwalt fürnimpt zu
bringen
und alles deudſche land zu zwingen
zu gehorſam des welſchen pfaffen.
Daſſelbig gibt uns itzt zu ſchaffen,
daß wir demſelben widerſtreben,
dem wir habn kron und ſcepter
geben,
daß er regire in dem reich,
daß es nit ſei aufrur geleich
und wir nit thuend wider ehr."
Herzog Herrman der edel herr
ſprach: „lieber man und freunde
mein,
wie kan der ewer haupte ſein,
der ſich ſondert von ewerm leib,
daß er euch von der freiheit treib,

Digitized by Google

handlet wider sein ampt und stand,
verderbet selb das vaterland,
zwingt euch unter frembd tyrannei?
Meinstu, daß es ein aufrur sei,
so man nit alles ubersicht,
das ieder unbillich anricht?
Dann er ist nit ewer halsherr;
auch weil er wider trew und ehr
dem römischen pfaffen zugefallen,
solich gewalt treibt mit euch allen,
so ist er nun des babsts amptman
und geht euch Deudschen nit mehr an,
ir solt im auch nit fragen nach.
Ee ich von im lid solich schmach,
die er an euch unbillich legt,
ee müst das deudsche land erregt
sein, ehr und freiheit zu beschirmen,
mit kriegen, fechten, schlahen, stürmen
auf sein bei tag und auch bei nacht,
wie ich auch thet der Römer macht:
die hetten sich gerüstet ein,
wolten auch unser herren sein,
trieben gewalt und ubermut
mit unserm leib, land und auch gut.
Drei legionen wol gerist
die lagen zu der selben frist
zu der besatzung in dem land
dort an der Ems. Ich zoch zu hand
mit meinen lieben Deudschen frum,
erschlug Varum Quintilium,
iren obersten feldhauptman;
dem selben ich auch abgewann
ross, harnisch, baner, groze beut,
erschlug die besten kriegsleut
und schwechet ser die römisch macht.
Das klagt Augustus tag und nacht,
sein kopf vor leid stieß an die wand;
also half ich dem vaterland.
Darumb so weiß ich beßers nicht,
dann daß sich Deudschland aber richt
wider der Wahlen list mit macht,
zubrechen ir hochmut und pracht
frisch nach der alten Deudschen art.
Wem der kopf bleibt, der scher den bart."
Als Herreman so dürstig redt,
da hub an zu derselben stet,
Friderich Barbarossa und sagt:
„nun sei es gott von himel klagt,
daß der mördische pfaff zu Rom
helt noch den keiser bei dem zom,
dem er günt weder ehr noch gut,
stelt in allen nach leib und blut.
Mich dünket, wann sie sehen an,
wie mir hat than der schendlich man
und bracht mich umb das leben mein,
sie solten gnug gewarnet sein,
daß sie im trauten nimmermehr."
Küng Eerenvest der edel herr
sprach: „lieben herren, saget mir,
was ist das für ein schedlich thier,
das von euch wirt der babst genant?
ich bitt euch, macht mir in bekant!
kan man sein gwalt und tyrannei
zerbrechen nit noch werden frei?"

239. so muthig sprach. 255. Am Rand: „Es ist kein Babst zu Rom gewesen im anfang, kan auch mit keiner glaublichen schrifft bewert werden. Aber die Römische Bischoff haben sich mit der zeit angethon vnd in zwispalt deudscher Keyser sich der Herrschaft angenomen. In sonderheit bey der zeit der Constantinen vnd Constantzen vnd alle tag mehr, dieweile die Keiser jre wonung zu Constantinopel gehabt. Darnach hat er mit sunder bösen list den Pippinum vnd Carolum den großen sich anhengig gemacht vnd sein gewalt bekrefftiget vnd solche Land vnnd Leut, als er von dem Reich mit falscheit vnd Tyranney hat abgezogen, nennet er Patrimonium Petri, das ist S. Peters veterlichs Erb, so doch Petrus kein Erb gehabt, ist auch nie Bischoff (viel weniger Babst) zu Rom gewesen."

Keiser Fridrich Barbarossa
hub an und erzelet im da,
wie bald nach der zwei herren end
hett gott der herr sein son gesendt,
der hett das ganz menschlich geschlecht
erlöset und wider zu recht
gebracht und auß irem verderben
errettet durch sein creuz und sterben,
hett darzu auch gesetzet ein
das predigampt und worte sein,
daß man ablaß von allen sünden
durchs evangeli solt verkünden;
darzu so hett er im erwelt
und sunder diener aufgestelt,
verordnet, daß man sie solt ehrn
und erhalten, daß sie dem herrn,
durch ler und predig alle gleich
erbawen sein kirchen und reich.
Da were unter diesem schein
der babst gar höflich kommen ein
durch teufels hülf und rath gelogen,
die ganzen christenheit betrogen,
daß er bekriegt groß gut und gelt,
auch land und leut in dieser welt.
Nachmals wer im weiter gelungen,
mit gwalt und list sich eingedrungen,
daß er die keiser auf und nider
setzet und auch absetzet wider,
regiret also weit und breit
schier uber alle christenheit.
Unter gottes namen mit list
die ganze welt verfüret ist,
daß sie nit ander stift verwönet;
dann wer den babst spötlich verhönet,
der sei vor gott ewig verdampt,
weil er veracht das bebstlich ampt.
Dis als der from keiser und held
mit langer red fleißig erzelt,
(ich meld allein nu hie die summ)
darauf weiter der keiser frum
erzelt all histori geschicht,
was der babst hette zugericht
wider ieden keiser besonder,
vil tück und list, selzame wunder,
auch wie es im selbs gangen wer,
wie groß schaden und groß gefehr
der babst im hett gefüget zu,
was für krieg und schwere unru
er hett von den schelken erlitten
darumb daß er hett widerstritten
und dem babst nit zulaßen wolt,
daß er uber den keiser solt
herrschen; darumb hab er gemacht
vil aufrur, abfall und zwitracht,
biß er zuletzt ein sinn erdenket,
daß er verreterisch ertrenket
wer; gaben für, wie ungefehr
er in dem fluß ertrunken wer.
Alſo Friderich im roten bart
erzelt des babst ursprung und art.
Jörg von Frondsperg sprach: „herre mein,
seither hat er die bosheit sein
getriben offentlich und frei.
Ich schweig geistlicher symonei,
verkaufung aller sacrament,
sein antichristisch regiment,
sunder ich meld nun an dem ort
meineid, verreterei und mord,
freßen, saufen, hurei, vergift,
groß blutvergießen, das er stift,
verderbt land, leut, weib, man und kind.
Solt ich die sodomitisch sünd,
der welschen hochzeit grausam schand
erzelen, ir wurdet allsand
ein grewel han, erschrecken drob.
Solichs ich alls gesehen hob,
da ich im welschen land krieg füret;

320. Am Rand: „Solchs bezeugen Florentiner, Columneser vnd die von Parmen, die Babst Pauli tyranney recht erfaren haben.“ 330. Am Rand: „Des Babsts vnd seins sons Sodomey können die von Fan vnd die Bononischen Münch wol anzeigen.“

Digitized by Google

ich weiß wol, wie der babst regiret!
In summa sag ich warlich das,
er ist das rechte lastervaß,
gottes feind und des teufels knecht,
veracht göttlich und menschlich recht;
in summa kein sünd so verdampt
ist, die er nit treib unverschampt."
Als Friderich der keiser werd
höret, wie Frondsperg die beschwerd
erzelet den herren besunder,
sprach er: „es nimpt mich nit wunder,
daß er solliches richtet an.
Ich weiß, was er vermag und kan;
er machet im großen beistand,
setzt sein bischof in alle land;
bei den fürsten er practiciret,
die er an seinen stricken füret.
Frankreich und ganz Italia,
Deudschland, Ungern, Hispania
die vermeinen on allen spott,
wer im diene, der diene gott.
Er ist ein schedlich thier und man,
dem man nit wol gewesen kan;
das macht, daß er all welt betrogen
hat und den gewalt an sich gezogen.
Die im sein reich und übermut
handhaben thun mit leib und gut,
meinen, sie dienen gott hiemit."
Er sprach zu mir: „sag, weistu nit,
was ist die schuld oder die sünd,
daß babst und keiser seien find
dem deudschen land, das allweg hat
der keiserlichen majestat,
gedienet so vleißig aufs best?"
Jörg von Frondsperg der ritter vest
hub an gar züchtiglich und sprach:
„ir herren, ich weiß die ursach:
es hat gott in das deudsche land
ein fromen theuren man gesandt,
der beredt war, trew und gelert,
Martinus Luther der bewert,
ein doctor heiliger geschrift.
Der hat des babstes ler und gift
so klerlich bracht am liechten tag,
daß niemand das umbstoßen mag,
und hat bewiesen gewaltig frei,
daß der babst wider Christum sei,
gepflanzet darbei rechte ler,
das manche stadt, manch fürst und herr
angnomen hat zu dieser stund,
weil es in heiliger schrift hat grund."
Darnach Frondsperg erzelt mit namen
die werden fürsten all zusamen,
desgleichen auch von den reichstedten,
die gottes wort bei inen hetten,
wie der babst sich darwider setzet,
könig und keiser auf sie hetzet,
die gottes wort mit rath und that
verfolgen beide frü und spat,
und der babst auf allen reichstagen
sie als ketzer oft thet verklagen
und wie sie hetten protestirt,
auf ein concili appellirt,
da wolten sie die schrift lon walten.
Das doch der keiser nit wolt halten,
wiewol ers hett versprochen klar
im reichstag zu Nürnberg furwar,
und ließ zu gleichen sie nit kummen.
Und was ich hie meld in der summen,
erzelet er von stück zu stück,
wie manche practik hinderrück,
heimlich anschleg, mördischer bund
gemachet wer, das thet er kund.
Ich stund auf und bog meine knie;
ich sprach: „o edlen herren, wie

403. Am Rand: „Dauck haben vnsere Cardinalen zu Trient vnd von Augsburg zuuor vnnd etliche jres anhanges, Fürsten, Bischoff vnd Herren, die solchs gestifft vnd auch trieben, wie klerlichen an tag wird komen."

herr Jörg Frondsperg der edel held
mit allem vleiß lang her erzelt,
das ist warlich also im grund,
aber viel erger erst itzund
Deudschland in hohen sorgen schwebt,
dann da der edel ritter lebt.
Wir habn erlitten mordlich brand
schier in dem ganzen deudschen land;
so man die stifter hat beklagt,
hat man ungnad damit erjagt;
wiewol wir unserm keiser her
mit leib und gut gedienet mehr,
dann keinem deudschen keiser nie,
auch mehr dann seine pfaffen ie,
haben uns alles glimpfs beflißen,
wie das die widersacher wißen,
ein großen zug ins Ungerland
mit gelt, gut, leuten und profand,
theten all gehorsam gleich.
Hin an den könig auß Frankenreich,
zoch man; da er in het verklagt,
das ganze Deudschland im absagt;
beide die fürsten und die stedt
het man betrüglich uberredt,
wie Frankreich türkisch worden wer,
dazu der christenheit zu schwer
hett er zu Nissa geben ein
dem Türken da den hafen sein.
Da ward der könig angelogen,
damit das teudsche land betrogen,
daß es beschwert durch list und kunst
erlangte feindschaft und ungunst.
Aber ich hoff, zu dieser stund
det kron von Frankreich sei wol kund,
daß Deudschland durch solch triegerei
unschuldig dahin kommen sei,
da ligt der christliche bund,
seine hauptleut zur selben stund.
Zu dank hat er sich itzt bedacht
und großes volk zusamen bracht,
zu ziehen wider deudsche land,
daß er dem babst, das ist ein schand,
das selbig unterthenig mach;
sonst hat er kein redlich ursach,
dann daß wir von dem edlen hort
nit weichen, von dem gottes wort.
Der babst erleget gelt und gold,
das ist der trewen Deudschen sold
fur ir ghorsam, trew dienst und
pflicht.
Darumb, ir herren, mich bericht,
gebt ewern trew und klugen rath,
weil es Deudschland so ubel gat.
Barbarossa an diesem ort
sprach: „lieber man, du hast gehort
den künig Cerenvest allhie,
auch herzog Herreman, wie
sie rathen unserm vaterland;
das dünket mich, merk mit verstand,
daß es der beste rath müg sein,
daß sich Deudschland schick also drein.
Dieweil der keiser von euch allen
ist zu dem welschem babst gefallen,
so seit ir auch von im ganz frei,
daß keiner im verpflichtet sei,
und widerstreitet im mit recht,
dann er ist iezt ein pfaffenknecht,
handlet wider sein ampt und pflicht.
Darumb so sündiget ir nicht,
so ir mit starkem volk und heer
euch schicket zu der gegenwer,
weil diese regel billich ist,

417. Am Rand: „Die ehrenreiche Stad Einbeck, die gantz verbrennet, mit sampt vielen andern Steten, Flecken, Dörffern, bezeugen solchs klerlich." Vgl. S. 172,21 ff. 427. S. 168. 430. S 247. Am Rand: „On unsere Deudsche hülff solt er den Frantzosen und Gülichischen wenig gethan haben." 437. Barbarossa nahm 1543 (vgl. S. 247,5., mit dem Herzog von Enghien die Stadt Nizza ein und überwinterte nachher im Hafen von Toulon. Im Frühjahr 1544 entließ ihn Franz I., weil diese seine Verbindung mit den Türken zu allgemeines Aergerniß hervorrief.

Digitized by Google

die im latein braucht der juriſt:
qui fregerit tibi fidem,
frangatur fides eidem,
niemant zu halten iſt verpflicht
dem, der im heltet glauben nicht.
So er euch nimpt ewer freiheit,
verleurt er auch ſein oberkeit.
Auch wißet ir als Chriſten wol,
was man dem keiſer geben ſol,
nemlich was des keiſers iſt,
wie uns ſelbs leret Jheſus Chriſt.
Wann nun der keiſer ubers zil
wil greifen und haben zuvil
und fordert, das im nicht gehört,
das hat uns Chriſtus nie gelert,
daß man im ſolichs geben ſol,
wie es die glerten wißen wol,
daß auch der babſt ſelb leret des
capite imperatores
an der neunten diſtinction:
er iſt nun der protection
und nit des eigenthumbs ein herr.
Wann er verfolget Chriſti ler
und wil des teufels ler verfechten,
ſo bleiben wir bei unſern rechten
und bringen ſchlecht die antwort ein:
man muß gott mehr gehorſam ſein,
dann den menſchen. Man thut hie-
mit
genzlich wider den keiſer nit,
der in dem fall kein keiſer iſt.
Darumb ſo mag ein ieder Chriſt
in dieſem fall, ſo er beruft
und man ſein in dem krieg behuft,
auf ſein, mit gutem gewißen fechten
nach gottes wort und allem rechten.
Omni tempore das caput
gibt ein ſolich beſcheid und ſtatut,
daß ein Chriſt müg zu allen zeiten
wider des glaubens feinde ſtreiten.
Weil ich nun von dir hab gehört,
daß ir habet zu ſchirm gemert
ein ſtarken bund, leut, gelt und gut,
rath ich, daß ir mit freiem mut
geht unverzagt, euch machet auf,
daß ſich der gottlos bepſtiſch hauf
nit eindring und nem uberhand
in unſerm lieben vaterland.
Vertrawet auf den lieben gott,
der wirt die ſodomitiſch rott
ſtürzen und euch den ſige geben,
daß ir vor in in frieden leben.
Dann weil itzt kummen iſt die ſtund,
daß gott durch ſeinen geiſt und mund
ſchendet des Antichriſten bracht,
ſo wirt in auch kein menſchlich macht
wider gottes zoren erhalten.
Der ſelbig wirt gewiſslich zerſpalten
den kopf und ſchedel ſeiner find,
die fürtſaren in irer ſünd.
Er zerbrichet die köpf der trachen,
ſein feind wirt er zu ſchanden machen
und ſtehn auf ſeines volkes ſeiten,
die für die göttlich warheit ſtreiten,
wie er vor allweg hat gethon;
ſein völklein wirt er nit verlon.
Der richter und der könig buch
im alten teſtament außſuch,
ſo findſtu, daß der trewe gott
allweg hat die gottloſe rott
zerſtöret gar mit ringer macht,
mit ſchand geplagt ir ſtolz und bracht.
Vertrawt im nur, das ſag ich dir,
kein beßeren rat wißen wir."
Herr Jorg wolt reden auch darzu,
in dem entweckt mich mit unru
ein wetter in derſelben nacht,
daß ich auß dieſem traum erwacht.
Ich lag im bett und was mir ſchwer,
den traum bedacht ich hin und her,
wie ſich zu ſchicken wer darein,
in dem gedank und herzen mein.

---

502. nun: nur. 513 f. wenn er berufen iſt und man ſeiner bedarf.

Digitized by Google

O gott, sprach ich, in deinem reich,
hilf uns, das bitten wir geleich,
auß dieser not, steh du uns bei!
Nit laß die gottlosen so frei,
nit laß sie trutzen auf ir macht!
Es wirt dein wort durch sie veracht,
schlag sie mit forcht, verzagtem mut!
Schirm die, so mit dem tewren blut
Christi des herren sind erworben,
hilf den, fur die er ist gestorben,
rette dein armes heuflein klein!
Auf dich trawen wir, herr, allein,
du bist allein in aller not
in jamer, pein, in creuz und tod
nur unser einig zuversicht.
Vor dir künden wir rümen nicht
oder auf etwas uns verlaßen,
nur auf die barmung ubermaßen.
Richt uns nit, herr, in deinem zorn,
es ist mit uns sonst gar verlorn!
Von uns dein barmung nit abwend,
trew, gnad und güte uns, herr, send!
Laß alle, die zu dir sich keren,
in deiner forcht und lieb sich mehren!
Nim von uns ergernus und schand,
gib daß wir in dem vaterland
ehren durch Christum deinen namen
nun und auch ewiglichen, amen!

A = 12 Bl. 4° o. O. (Am Schluß J. S. — T. V. M. d. h. wol Johann Schradin; Tübingen. Ulrich Morhard.) 1546. WArhaffte vnd | gegründte meldung, vnd | anzeigen der geschwinden, tückischen, bösen | anschleg vnd practick, so wider die Löblichen | Protestirenden Stende, vnd Euangeliums Einig verwan- | ten, durch die grossen Feind Gottes, den Babst, vnd seinem | anhang, fürgenomen . . . . . Weller, Ann. I 202 (wo Babst st. Bapst zu lesen ist) und Bd. 2 S. 506. Berl. Bibl. Yh 1961; Hamburg. Bibl., kl. Schr. aus der Reformationsz., Anonyma 1539–1548; Kopenh. kön. Bibl., Kat. 31,244; Münch. Bibl. P. O. germ. 233 Nr. 37; Straßb. Bibl. Coll. Wenckec. 166; Weim. Bibl. S. 4: 37; Wernig. Bibl. Pl. 990; Zwick. Schulbibl. XII. VI. 12; in meinem Besitz. B = 10 Bl. 4° o. O. (1546). WArhaffte vnd | gegrundte meldung vnd | anzeigen der geschwinden, tü- | ckischen, bösen anschleg vnd practick, so wider | die Löblichen Protestierenden Stend, vnnd | Euangeliumbs einig verwanten, durch die | grossen Feind Gottes, den Bapst . . . . . Berl. Bibl. Yh 1963; Kopenh. kön. Bibl., Kat. 31,244; Wernig. Bibl. Pl. 990a. C = 10 Bl. 4° o. O. (1546) WArhaffte vnnd | gegründte meldung vnd anzeygung . . . . Weller, Ann. I 202. Berl. Bibl. Yh 1964; Zürch. Bibl. D = 10 Bl. 4° am Schluß: 1546 J. S. V. H. V. (d. h. Johann Schradin, Ulm Hans Varnier) den öltern. WArhaffte vnnd ge | grundte meldung vnnd an- | zaygen . . . Weller. Ann. Bd. 2 S. 506. Berl. Bibl. Yh 1962; Wolfenb. Bibl.; Ulmer Bibl. E = 10 Bl. 4° o. O. (1546). WArhaffige vnnd | gegründte meldung vnnd anzeigung | der geschwinden, tückischen bösen anschleg vnd Practi- | cken, so wider die Löblichen Protestirende Stende . . . . Berl. Bibl. Yh 1965, Wernig. Bibl. Pl. 990b. F = 10 Bl. 4° o. O. u. J. Warhaffte gegründte | meldung vnd anzeigen der geschwin | den, tückischen, bösen anschleg vnnd practick, so | wider die Löblichen Protestirenden Stend vnd . . . . . Straßb. Bibl., Collect. Wenck. 37 Nr. 24. Gedruckt bei Hortleder Th. II B. 2 Kap. 23; in Strobels Beyträgen I S. 200; Wolff S. 84 nach A. — Ich habe nur A benutzt.

Es hat leer (Lehre), seer, zween; kaiser; — gath, spath, beth, steth (Stätte); rhu, gerhümet, auffrhur; — einige tt. 468. mich fehlt.

Nr. 522.

Klag des teutschen lands gegen Carolo quinto dem keiser des unbilligen bekriegens, darinn angezeigt, wie solichs wider alle billigkeit und recht beschehe.

Newlich der fürwitz mich bewegt,
daß ich die müh und gfahr drauf legt,
zu sehen des keisers person,
wie er säß in seim stul und thron.
Ein thürhüter half mir hinein

Digitized by Google

und ſtelt mich in ein winkel klein.
Ich ſah des keiſers majeſtat,
viel ſeiner herren von dem rath
zu beider ſeit umb ihn her ſitzen;
viel kluger red von großen witzen
trieben ſie da, wie es dünkt mich,
dann ihr welſch ſprach nit merket ich.
In dem trit auf den ſaal hinein
ein adeliche frawe fein;
an kleid und ſprach iſt ſie erkant,
Germania iſt ſie genant,
die war gar erſam wol geſtalt,
gerad von leib und zimblich alt,
gezieret in ein ſchwarzes kleid;
als ihr werdt hören, trug ſie leid.
Die trat hin für des keiſers ſtul,
dem ſie doch nicht zu füßen fiel,
welches doch ſer vorwundert mich,
und hub alſo an trutzenlich
und thet ihr ſelbs mannlich das
wort
mit klarer ſtimm, daß ich ſie hort:
„O Carle, Carle, wiewol mir
all müterliche würd bei dir
genommen iſt vor langen tagen,
daß du doch liſtig haſt verſchlagen
und höflich dich alſo erzeigt,
als wereſt du mir ganz geneigt,
ſo ſind ich doch iezund mit ſchmerz,
daß dein heuchleriſch falſches herz
mir weiß für ſchwarz, waßer für
feur
gezeiget hat ganz ungeheur,
das mich billich ſolt ab han trieben,
daß ich iezt auch wer außbelieben.
Jedoch dieweil von alter her
ich mehr auf trew, warheit und ehr
geneigt und noch hinfür wil ſein,
darumb ſo komb ich iezt herein
und wil ein red haben mit dir.
Nimbſtu es auf für gut von mir
als deiner muter trewen vol,
bin ich zufried und gfelt mir wol;
wa nit, ſo wil ich eigentlich
hiemit entſchüldigt haben mich
und dir dannocht die warheit ſagen
und mich dein alſo wol entſchlagen,
als du dich mein verzeiheſt hie,
welchs ich doch hab verdienet nie
umb dich und umb die eltern dein.
Du weiſt, daß ich die trewe mein
an euch geleget hab fürwar,
iſt mehr dann drithalb hundert jar.
Grave Rudolph von Hapſpurg der
herr
der ward von mir mit hoher ehr
erhebt auß eim geringen ſtand
zum keiſer uber teutſche land,
auch ward ſein ſon Albrecht geleich
gemacht herzog zu Oſterreich;
Kernten, Steirmark er auch em-
pfieng.
Darnach ewer geſchlecht aufgieng,
ward durch der Teutſchen trew und
ehr
an land und leut gemehret ſer.
Durch heirat wurden ihr mit bracht
zu reichen fürſten da gemacht,
welches darnach aber gemehrt
ward mit dem keiſerthumb geehrt;
ſieben ſeind von dem gſchlecht gezelt,
die vor dir ſeind zum reich erwelt.
Zuletzt als Maximilian
abſtarb, der trewe held und man,
Fridrich von Sachſen het die wal
von den churfürſten uberall;
der wegert ſich der hohen ehr,
erzelt urſach, der fromme herr,
warumb er dieſe ehr ſchlüg ab.
Sein wal und ſtimm er dir da gab,
daß du mit hoher ehr und bracht
wurdeſt zu eim keiſer gemacht.
Was man im reich und teutſchen
land

12. ihr welſchen verſtand ich nicht.

für groß ehr, vortheil und beiſtand
dir hab gethan, das weiß all welt,
wie man ehr, leib, gut und auch gelt
zu dir geſetzt mit höchſter trew.
Du weiſt, wie kürzlich iezo new
(das alt ich alſo faren laß)
ein große ſchatzung uber maß
erleget hat das teutſche land,
zu hülf in Ungern fürgewandt.
Das gelt iſt hin und doch gar nicht
damit geſchafft noch außgericht.
Darnach bewiſeſt du ein tück
und ein ſelzam verſchlagen ſtück,
daß du Teutſchland haſt ein geſetzt
und an die kron Frankreich gehetzt
und gabſt auch für den Teutſchen fein,
als ſolte Frankreich türkiſch ſein.
Groß gut und gelt da man außgab,
da man ſaget dem könig ab.
Zu roſs und fuß vil guter leut
zogen mit dir zur ſelben zeit;
auß ehr, liebe und trewem muth
ſetzt man zu dir beid leib und gut,
verhofft, du ſolteſt widerumb
den lieben trewen Teutſchen frumb
mit ſchutz und ſchirm, frieb und geleit
erzeigen auch dein dankbarkeit
und ſolich trew und dienſt erkennen,
dein lieb und trew nit von in trennen.
Aber o wee, das klag ich hart,
du helteſt ganz das widerpart,
untrew und falſch hat dich beſeßen,
daß du aller gutthat vergeßen
iez underſtehſt mit mord und brand
zu wüſten gar das teutſche land,
ihr ehr und freiheit ihnen rauben
wider dein eid, trew und gelauben.
Daß man unghorſam hie fürwendt
und ſie als ketzer ſchilt und ſchendt,
das wirt auf ſie on grund gelogen;
wil mich deshalber han gezogen
auf alle ſach und allen handl,
daß ſie gehorſamlich on wandl
dir als dem keiſer allweg gebn,
was dir gehört und auch darnebn
weiter und mehr, dann ſie verpflicht,
mit underthenigkeit gericht.
Daß ſie darneben zu der friſt
auch gott geben, das gottes iſt,
das thun ſie billich und mit fug,
erpieten ſich zu recht genug
und haben das iez lang gethan.
Kein redlich urſach magſtu han,
dann du weiſt wol, es iſt auch klar,
daß in dem dreißigiſten jar
zu Augſpurg ein confeſſion
betreffend die religion
der Lutheriſchen, wie man redt,
die ſieben fürſten und zwo ſtet
uberantworten offentlich.
Dieſelben haben allweg ſich
mit allen, die zu ihn ſind treten,
erpoten und darumb gebeten,
ihr bekentnus zu defendiern
und mit heiliger ſchrift probiern,
allweg des lichts und rechts begert,
des ſie nie ſeind worden gewert.
Haſt auch ihne verſprochen, drum
zuhalten ein concilium
chriſtlich und frei im teutſchen land;
das heltſtu nit, iſt große ſchand.
Nach eim bſtendigen frieb geleich
in teutſcher nation und reich
theten ſie ſtets werben und bitten,
haben viel koſtens drob erlitten,
geſparet weder leib noch gut.
In hoher ghorſam und demut
habens beſüchet viel reichsteg;
dargegen heimlich tück, rathſchleg
wider ſie practicieret oft,
welchs ſie verduldet und gehofft,
es werd einmal ihn rechts gedeihen,
daß ſie noch heut bei tag nit ſcheuhen.
Doch finden ſie das widerſpiel,
daß du mit liſt und untrew viel

Digitized by Google

sie aufgezogen hast bißher
wider all zusag, trew und ehr;
wider all ihr ehrlich erbieten
wiltu on recht wider sie wüten.
Hastu so ein christlichen muth,
daß dich allein bewegen thut
die not und gfar des christen glaubn,
warumb lestu mit mord und raubn
verderben hart das Ungerland?
Der Türk greift an mit mord und brand
dich und darzu den bruder dein;
da solten ihr kün helden sein,
retten Ungern und Österreich
und Barbarien desgeleich.
Man hat zu deiner zeit verlorn
Rhodum die veste außerkorn
und Ungern auch, das küngreich gut:
warumb erbarmt dich nit das blut
soviel armer leut, weib und kind,
die jämerlich ermordet sind?
Der Türk sucht euch daheim zu haus,
warumb treibt ihr ihn nit hinauß?
Allein die lieben Teutschen mein
müßen von dir geplaget sein,
daß sie nit wöllen wie die affen
dir und deinem römischen pfaffen
nach tanzen, wie ihr ihn aufpfeifen.
Wiltu als ketzer sie angreifen,
wolan, sich auf! Teutschland das hat
dir diese würd und majestat
gegeben, dich darein gesetzt
und dich in keinen weg verletzt.
Daß es aber den Antichrist,
des bapsts und teufels trug und list,
sein büberei und falsche lehr
gottslesterung und götzenehr
nit wil als gott selber anbeten,
so wiltu es mit füßen treten
und lest dir die rot hur zu Rom
in dein maul legen biß und zaum
und fürest wider trew und eid
dem teutschen land zu schand und leid
ein frembd welsch volk in teutsche land
und wilt dem bapst thun ein beistand,
der noch bißher zu keiner frist
nie trew noch hold gewesen ist
keinem keiser von alter her,
hat ihn mit schaden und gefehr
bewiesen viel schalkheit und tück.
Besich durchauß alle cronik,
wie sich die bäpst haben geübt,
Heinrich den vierten hart betrübt,
biß sie endlichen hand gehetzt,
daß der son den vater absetzt,
verfolget ihn mit offner vechd
wider göttlich und menschlich recht.
Darnach dem son ward auch gelohnt,
dann sein der bapst auch nit verschont,
verdammet auch das gottlos kind
und ward auch dieses keisers find
so lang, biß er ihn ubersang
und ihm sein grechtigkeit abtrang.
Innocentius hat gemacht
Conrat dem dritten groß zwitracht,
da er herzog Wolfen erregt,
daß er sich widern keiser legt,
darumb er zweimal ward geschlagen.
O solt Fridrich der erste klagen,
wie schendlich, meineidig, verlogen
die bäpst ihn haben stet betrogen
und wie der gottlos böse man
und bapst, der dritte Adrian,
der doch erstickt an einer mück,
ihm zeiget hab für böswichtstück!
Was hand sie understanden sich
mit dem anderen Friderich!
wie ihn Gregorius der neunt,
der arge bapst und keisersfeind
hinschicket gen Jerusalem,
daß er das heilig land einnem;
hie zwischen er fälschlich richt an,
daß von ihm fallen iederman;
die kriegsleut, die er führt hinein,
solten ihm nicht gehorsam sein.

Digitized by Google

Conrat den vierten hochgenant
der bapſt allein darumb verbant,
daß er nun was des keiſers ſun.
Wie mordgrauſam handlet er nun!
Conradum den könig gut
das edel jung unſchüldig blut
ſchaffet er daß er ward enthaupt
und ihm ſein land und reich geraubt.
Wie hat der bapſt getrieben umb
keiſer Ludwig den Baier frumb,
der ſich doch, weil er was in leben,
wolt nit under den bapſt ergeben.
Viel ander ſtück mehr ich dir ſolt
anzeigen, wann ich nit gern wolt
mein red kürzen. Doch muß ich ſagen,
Maximilianus thet klagen,
daß ihm, wie ich erzelt von alten,
kein bapſt ſein lebtag nie hett ghalten
weder glauben, ehr, eid noch trew.
Du weiſt es wol, es iſt noch new,
was ſie dir ſelbs haben gethan,
ſo du es anderſt wilt verſtan;
mit was heimlich praktik und liſt
der bapſt mit dir umbgangen iſt,
der heimlich ſterkt die feinde dein.
Wer Jörg von Fronſperg nit geſein,
hett er den Franzos nit gefangen,
ſo wer es uberzwerch gegangen.
Auch da man die ſtat Rom gewann,
weiſtu, wie der bapſt was daran.
Noch biſtu weicher dann ein kind
und ſieheſt minder dann ein blind,
wer dir guts oder übels thut!
Wann haſtu ſolchen falſchen muth
bei meinen frommen Teutſchen funden?
haben ſie nit zu allen ſtunden
trew und ehrlich mit dir gehandelt,
aufrecht, wahrhaft allweg gewandelt?
Noch wiltu ſie zu feinden han
und bei dem falſchen pfaffen ſtan.
Nu, lieber Carle, ſich dich für,
dein unglück iſt dir vor der thür!
Dieweil du haſt dem teutſchen land
gehalten trew, zuſag, verſtand,
treffenlich wol es dir da gieng;
was nun dein herz und muth anfieng,
das gieng von ſtat, dir ward gelungen,
all deine feind waren bezwungen.
Bald du dich aber haſt gewendt,
ſo haſtu auch dein glück geblendt,
daß es dir nit mehr für ſich geht,
an leib und gut dir widerſteht.
Was iſt, mein Carle, die urſach,
daß dein gelück und ſieg iſt ſchwach?
Hör zu, ich ſag dir kurz und ſchnell,
Job an dem neunten capitel
ſpricht: welchem iſt gelungen ie,
der ſich wider gott ſetzet hie?
Nun merk, dieweil das göttlich wort
im teutſchen land an manchem ort
geprediget wirt zu dieſer friſt
und in eim hohen aufgang iſt,
darburch abgötterei zerſtört
und gottesforcht und zucht gemehrt,
ſo leſtu dich den bapſt verhetzen,
daß du dich wider gott wilt ſetzen.
So denk das nit, es kan nit ſein,
es hat ein end das glücke dein,
dann wer ſich ſetzet wider gott,
den plaget er, macht ihn zu ſpott.
Zu dem wilt erſt zu deinem ſchaden
all ſchand und laſter auf dich laden,
die der bapſt und ſein teufelshauf
teglich wider gott mehren auf
mit geiz, hoffart, neid und urbunſt,
mit ſchinderei und welſcher kunſt,
mit falſcher lehr und ſeel verfüren,

327. urbunſt: Misgunſt.

Digitized by Google

mit saufen, freßen, banketieren,
mit sodomitischer hurerei,
mit trug, finanz und simonei,
mit gift vergeben, heimlich mord,
mit kirchen raubn an allem ort,
mit gotteslesterung und spott,
daß er sich erhebt wider gott
mit teufelischer ubermut.
O Carle, es ist dir nit gut!
Mich dünkt, du hettest viel zu tragen
an deiner sünd, thu ich dir sagen,
der doch nit ist ein kleiner hauf,
wiltu erst mehr laden darauf?
Du bist zu schwach in deinem rücken,
es wirt dich gwiss hinunder trücken
ein ewig not, jamer und pein.
Noch wiltu erst die kinder mein,
das redlich, ehrlich teutsche land,
bezwingen mit gwaltiger hand,
daß es den bapst teufel schendlich
mit dir anbet und neige sich
und sollen wider ihr gewißen
dem Antichrist die füße küssen,
so doch gott spricht rund und auch frei:
„fliehend alle abgötterei".
Welcher gott hie wil gehorsam sein,
den heltstu für ein feinde dein.
Noch eins des hett ich schier vergeßen:
mich dünkt dein herz sei auch besetzen
mit hochfart und mit großem geit,
daß du denkest zu dieser zeit
die freien edlen Teutschen zwingen
und umb ihr land und freiheit bringen,
daß sie müßen dein eigen sein.
Meinst, man merk nit den reimen dein,
plus ultra in der welschen sprach,
daß dir fürauß weiter ist gach
nach teutschem land (du thust ihm gleich!)
darnach auf ander land und reich?
Auch hab ich an dir wol gespürt,
das iezund offenbaret wirt,
daß du mit diesem argen list
nun etlich zeit umbgangen bist,
mit heimlich practik mancher hand
zuvervortheilen teutsche land,
schatzung, hülfgelt von ihn genommen
und bist recht wie der bapste kommen:
bald du das gelt brachtest zu haus,
so war der Türkenkrieg schon auß.
Wie höflich ward die sach bedacht,
daß Teutschland ward dahin gebracht,
daß es Frankreich absagt on schuld,
verlor seines nachpauren huld,
den sie vermeinten türkisch sein.
Das gschach alls durch die arglist dein,
damit du mich hast gar betrogen,
dem Teutschland gelt und gut entzogen
und Frankreich damit understanden
zuverwirren mit teutschen landen.
Das doch, gott lob! ist nit geraten
und sicht man iezt an allen thaten,
das teutsche land durch solchen list
verfüret, auch entschuldigt ist
bei dem künig und du des mehr
hast kleines lob und wenig ehr.
Was hastu zu dem mord gethan,
das ich mit brand erlitten han?
Mein klagen, rüfen half mich nicht.
Wer hat den Heinzen angericht,
das er wider dein selbs mandat
viel tyrannei geübet hat?
Da man beklaget ihn vor recht,

359. geit: Gierigkeit.

da blieb er dir ein lieber knecht
und war das liebe kind im haus.
Meinstu, daß mir nit thet der graus,
es geschech durch dein heimlich vergünden,
dieweil er sich nicht könt versünden
und was ein lieber werder man?
Warauf er hab den handel an
mit seinem zug kürzlich gefangen,
darob er ist zu scheiter gangen,
das ist iezt gut zu erachten
und kans ein ieder selbs betrachten,
der anderst sein vernunft noch hat,
so er besicht dein ietzig that.
Wer Braunschweig vor dem jar gelungen,
ihr werend freilich nahertrungen.
Aber gott hat es nit gewölt
und dir ein bild für augen gestelt,
daß du lerneſt an der geschicht,
daß mord, untrew hat fürgang nicht.
Weil nun ich und die kinder mein
auß aller solcher handlung dein
sehn, daß du wilt mit gwalt unrecht
und ploß nun als ein pfaffenknecht
uber soviel handlung, reichstag,
uber viel abschied und zusag,
uber unser ehrlich erbieten
mit gwalt und schwert wider uns wüten
und uns nit halten brief noch eid,
so ist es uns von herzen leid,
daß du dein ehrlich geschlecht zusamen,
die keiserliche wird und namen,
die dir hat geben teutsches land,
beflecken wilt mit solcher schand.
Darauf auch wir, wie wir dann söllen,
unser ehr auch bewaren wöllen
und dir im grund die warheit sagen,
daß wir dir solichs nit vertragen,
sonder da wil ich dapfer faren
und als ein muter wol bewaren
mein uberige liebe kind,
die noch in trewen mit mir sind,
daß dir, ob gott will, nit gelingen
und du die meinen nit solt zwingen.
Ich bin, gott lob! noch unverlaßen,
ich hab, gott dank! noch auß der maßen
churfürsten, fürsten hochgeborn,
ritter und graven außerkorn,
viel frei und reichsstet, dergeleich
manch werden man im teutschen reich,
die all mit freiem heldesmut
zu mir setzen ihr leib und gut
und wöllen trewlich bei mir stan.
Der selbigen ich etlich han
darzu insonderheit bestelt,
zu obersten sie außerwölt,
die manchen theuren künen man,
der iezt mit frewden zeuhet an,
zu ros und fuß füren zu veld
in ihr wagenburg und gezelt
zu handhabung des gemeinen nutz,
weib und kinden zu schirm und schutz;
denn du bist nicht unser halsherr,
sonder zu schirmen gut und ehr
erwölt uber das römisch reich.
Chur- und fürsten mit dir geleich
haben ihr freiheit und ihr recht;
wa du sie wölteſt wie die knecht
eignen, das kan und wirt nit sein,
dann sie seind die beisitzer dein,
an denen, als an des reichs rath,
das regiment gleich so wol stat,
als an dir, das merk wol und eben.
Ihr freiheit werdens nit hingeben
und haben des, das nim gut acht,
im recht des reichs gut fug und macht.
Wilt sie darbei nit lon beleiben
und sie mit gwalt on recht abtreiben,

so hand sie fug mit allem rechten.
Die werden dir auch widerfechten
und füren ihr stark teutsches heer
von gott erlaubt zu gegenwehr
wider die Walhen und außländer,
die Marranen und frawenschender,
damit du uns vermeinst zu nöten
oder zu würgen und zu töten
der armen teutschen Christen blut.
Das will ich dir mit leib und gut,
ob gott wil, wehren auf das best,
dann gott wirt mir, das glaub ich vest,
darreichen väterlich sein hand,
mir mittheilen hülf und beistand.
Dann ob wir schon auch sünden vol
gotts zoren hand verdienet wol,
so ist es dir doch nit darumb
zu thun, daß wir bös oder frumb
seien, du hettest sonst zu schaffen
tausentmal mehr bei deinen pfaffen.
Was ist, das gott verboten hat,
das zu Rom nit mit offner that,
schand, unzucht, sodom und vergift
nit täglich gang und werd gestift?
freßen und saufen, jungfraw schenden
treibt dein hofgesind an allen enden,
der wucher, fürkauf wont dir bei,
das sicht man an der Fuckerei
und an den monopoliern,
die heltstu hoch und hast sie gern.
Allein die arm lutherisch rott,
die haltet sich zum waren gott
und zu dem theuren hohen hort,
zu rechtem glauben und dem wort,
das sie umb keines menschen willen
laßen, dann sie müßend erfüllen,
daß sie mehr gehorsam sein gott,
dann menschen und ihrem gebot.
Umb gottes wort ist dieser streit,
darumb wirt er zu dieser zeit
an uns sein wort, namen und ehr
retten, daß allein gott der herr
an seinen feinden ehr und sieg
behalten mög und oben lig.
Auch wölln wir beten wider dich
mit ernst von herzen prünstiglich
das sechs und siebenzigist bet,
das David in dem psalmen thet
wider die eisenfreßer groß,
die gott sein armes völklein bloß
freßen und gar wöllen verschlinden.
Der herr der wirt dich gwißlich finden,
der ob den seinen halten thut
und bricht der stolzen fürsten muth
und hilft zu recht den, die auf erden
mit gwalt on recht getrücket werden.
Derselbig wirt auch für uns streiten
und trewlich sten auf unser seiten.
Ich weiß, daß der ganz bäpstisch hauf
zu gott nit darf von herzen auf
bitten, daß er dem recht beistand,
dann ihr bös gewißen zu schand
sie bringen thut, daß sie mit nicht
ein ernstlich bet mit zuversicht
zu gott im himel könden sprechen,
daß er unschuld laß fürbrechen.
Aber wir armen Christen schwach
sprechen: o gott, die rechte sach
wölleſt fürdern tröstlich und schlecht,
hilf dem allein, welcher hat recht!

---

506. s. zu Nr. 344,24. 525. Es ist wol zu lesen: „das neun und sieb. bet"; Psalm 79 ward mehrfach in Gebetliedern dieses Jahres auf die Zeitläufte angewandt; vgl. Wackern. Kirchenl. Nr. 229 „Herr Jesu Christ, dein erb wir sind" von J. Jonas; und „Ach herr mit deiner hülf erschein" Wolfenb. Bibl. Theol. 8° 925,17.

Digitized by Google

Trutz dir und all deim gsind zu-
samen,
daß ihr sprechen von herzen amen!
Darumb, Carle, gedenk on spott,
du kriegest wider mich und gott.
Verlastu dich auf dein beistand,
den du hast auß dem welschen land,
und auf dein macht und lande
groß,
so wiß, ich stande nicht gar bloß;
von ritterschaft und kriegesleuten
bin ich verfast zu diesen zeiten
als wol als du, mit aller wehr,
mit einem starken teutschen heer.
Zum andern so hab ich den hort,
gott der heerscharen und sein wort,
das du verfolgest offentlich,
darumb so stet er wider dich
und helt auf meiner seit bei mir.
Den vortheil hab ich weit vor dir,
daß ich bei mir hab diesen man,
der dich schrecklich verderben kan.
Darumb ich iez auch frölich sag
und wie auch David sprechen mag,
da er manlich in kampfe trat,
wider den großen Goliat
waget sich frei in gottes schutz,
sprach er: „du kumpst zu mir mit
trutz
auf spieß, schwert, schilt und auf
dein wehr,
im namen gottes, welches heer
du hast veracht, kom ich zu dir,
der selb wirt dich auch geben mir,
daß ich dir heut auf diesen tag
angesiege, dein haupt abschlag.“
Ich mag auch füren wol die wort,
die Abia der künig dort
füret, da er zu felde kam
wider künig Jeroboam,
der abgöttisch, abtrünnig war,
trat er auf einen velsen dar
und sprach zu der gottlosen rott:
„ihr habt verlaßen ewern gott,
sein gesetz, wort und dienst veracht
und euch silberin götzen gmacht,
die ihr anbetent; merkent auf:
ob schon ist größer ewer hauf,
so hab wir bei uns gott den herren,
den ihr nit recht kennen noch ler-
nen,
bei uns hab wir sein gsetz und
wort,
der wirt euch auch an diesem ort
plagen, wiewol iez ewer hauf
zweimal so stark zeuchet herauf.“
Wie es sich dann hernach zutrug,
daß der klein hauf den großen
schlug,
am andern buch der cronik klar
am dreizehenden offenbar
die heilig schrift meldt, das ver-
stand.
O Carle, Carle, gottes hand
die ist gwislich noch nit verkürzt,
damit er die tyrannen stürzt.
Hastu kriegsleut, ich hab sie auch,
aber gott in dem himel hoch,
den du nit hast, den habe ich,
des vortheils uberheb ich mich.
Soll und muß ich dann unver-
schuldt
leiden, so wirt mir gott geduld
und ein manlichen geiste geben,
daß ich hab, gut, ehr, leib und
leben
frölich verlaß und setz hinein
umb den heiligen namen sein.
Darfür wirt mir gwislich zu lohn
im himelreich die ewig kron
und wirt gott dennocht strafen dich
im hellischen fewer ewiglich;
in aller sach gescheh sein will!“

Germania schwig also still.
Ich dacht: wie will der keiser eben
auf diese red ein antwort geben?
Er thet, als ob ers nit gehort
und antwortet ihr nit ein wort.
Germania die edel frumb

Digitized by Google

hub an, sprach trutzlich widerumb:
„nun wiß, ich hab das mein gethan,
deins kopfs wil ich dich walten lan.
Umb mich wer es zumal gering,
umb gott ist es ein gwaltig ding.
Weil ich vor deinen losen pfaffen
mit meiner warnung nichts kan schaffen,
so sich du auf und denk an mich:
gott wirt gewißlich strafen dich!“
Hiemit Germania hinauß
trat; ich macht mich auch auß dem haus
und dacht: wa man wil gott vertreiben,
da wiltu gewißlich auch nit bleiben
und allein sein an diesem ort,
da man das heilig gottes wort
und seinen rechten gottsdienst lehrt,
da man sich von abgöttern kert,
und die nit fürchten, die den leib
nemen mügend, kind oder weib,
sonder der leib und seel all stund
kan werfen in der helle grund.
Auch wiltu weder rath noch hand
reichen wider das teutsche land.
Das lieb Germania soll sein
ewiglich auch die muter dein;
wer sie verfolgt und schaden thut,
dem wiltu auch mit leib und gut
widerstand thun aufs aller best
und halten bei den Teutschen fest.
Gott wölle das lieb teutsche land
behüten vor leid, schad und schand,
in sonderheit den edlen hort,
rechten glauben und gottes wort
bei ihnen unversert erhalten.
Der wöll auch dieser sachen walten
und uns verleihen glück und sieg
und daß sein armes volk oblieg
zu ehr seim heiligen namen,
das wünschet Johanns Schradin,
Amen!

A = 12 Bl. 4° o. O. u. J. (1546) Klag des Teut|schen Lands, | gegen Carolo Quinto dem Key|ser, des unbillichen Bekriegens, darinn angezeigt, | wie sollichs wider al|le billigkeit und | Recht beschehe. Weller, Ann. I 203 und Bd. 2 S. 506. Berl. Bibl. Yh 1956; Hamb. Bibl., fl. Schriften a. d. Ref.-Zeit RS. (SA-SCH) Kopenh. kön. Bibl. Kat. 67, 138; Münch. Bibl.; Wolfenb. Bibl. B = 12 Bl. 4° o. O. (Ulm, S. Varnier) 1546. Expostulatio, das ist | Klag und Verweiß Germanie des Teut|schen Lands, gegen Carolo Quinto . . . . . Am Schluß: MDXLVI Den XX Augusti. Weller, Ann. I 203. St. Galler Bibl. F. F. 212; Jürk. Bibl. C = 12 Bl. 4°. Gedruckt zu Tübingen durch Ulrich Morhart. Anno 1546. Am Schluß: MDXLVI Die Augusti XX. Expostulation das ist | Klag vnd Verwiß . . . Weller l. c. Einsiedeln; Wernig. Bibl. Pl. 1518. D = 12 Bl. 4° o. O. 1546. Expostulation d. i. Klag vnd Verweiß Germanie des Teutschen Lands . . . Weller l. c. (Der Titel ist schwerlich genau; daß dieser Druck sich in der Berl. Bibl. finde, ist ein Irrthum.) E = 12 Bl. 4° o. O. 1546. Expostulation, das | ist Klag vnnd Verweiß . . . . Weller l. c. berichtigt Bd. 2 S. 506 (bei ihm als vierte Ausg.) Berl. Bibl. Yh 1952 und 1952a; Ulm. Bibl. F = 12 Bl. 4° o. O. Am Ende MDXLVI Den XX Augusti. Expostulation, das | ist Klag vnd Ver|weiß Germanie, des Teutschen Lands, | gegen Carolo Quinto dem Kayser, . . . Weller Bd. 2 S. 506. Berl. Bibl. Yh 1951; Münch. Bibl.; Ulmer Bibl. G = 12 Bl. 4° Titel und Lettern wie in F, aber andrer Druck. Weller Bd. 2 S. 507. Münch. Bibl. H = 12 Bl. 4° o. O. Am Schluß MDXLVI Den XX Augustl. Expostulation, | das ist klag vnd ver|weiß Germanie . . . . Weller l. c. Berl. Bibl. Yh 1953; Meining. Bibl. Mise. I 3; Münch. Bibl. P. o. germ. 226 Nr. 53. I = 14 Bl. 8° o. O. (Straßburg, W. Köpfel) 1546. Weller l. c. In Augsburg. K = 16 Bl. 8° o. O. 1552. Teutsches lands | klag vnd verweiß, gegen dem | Keyser Carlo V deß unbillichen | Bekriegens und Freyheit raubens, daß | sollichs wider alle billigkeyt und Recht beschähe. Weller, Ann. I 203 (wo aber der Titel ungenau ist, falls das nicht eine andere Ausgabe wäre). Stuttgart. Bibl.; im Besitz des Herrn v. Maltzahn. L. Wenn die Angaben in Raumers Taschenbuch 1838 S. 488 richtig sind, so gibt es noch eine Ausgabe mit dem Titel: Gründliche ursach der jetzt schwebenden Kriegslauff und wie sich darinn zu halten sei. Darzu ain klag des teutschen lands. 1546. Denn aus der

Digitized by Google

dort mitgetheilten Inhaltsangabe dieses Gedichtes ergibt sich, daß es unsere Nr. 522 ist. Weller, Ann. I 204 ist mithin identisch mit seiner Nr. 203. Gedruckt bei Hortleder Th. II B. 2 Kap. 23b.

Ich habe nur A benutzt. Es hat waal; keert, seer, steet, steets; wais; stuel; – trath (trat), orth, gehn (gegen), jhe, khuen; – .. igklich; junckfrawe, – häufiges dt. ll, tt; – gewan 117. vnderstößt. 423. will fehlt. 510. sich haltet.

Nr. 523.

Ein warnung, gedicht an alle und iede ware liebhaber des heiligen evangelions Christi und freiheit der loblichen deudschen nation von gott verlihen, in diser gefahrlichen kriegsrüstung wol zů bedenken.

O got, erlöser aller welt,
dein wort hast uns iez für gestelt
zům spiegel, darinn wir solten schawen,
was arges leg vor unsern augen,
5 damit zů beßern den nechsten brůder,
daß er abließ vom argen lůder.
Auch wiltu, daß auf diser erd
der geringst ganz nit verloren werd,
erbarmst dich seiner, so er wil,
10 zů verstocken den andern hast kein zil
und alle menschen genesen sollen.
Zů erkantnus der warheit wirstu sie holen,
wo nit der teufel wer auß gelon,
wil mit dem bapst uns widerston
15 mit hilf des keisers und seinen fürsten,
die all nach unserm blůt sind dürsten,
außzůreuten, die dich bekennen
und sich nach deinem namen nennen.
Wenn er sich der sachen recht bedecht!
20 zů wilfaren solichem teufelsgeschlecht,
die seinen vorfaren noch ihm
kein gůts zů rathen in ihrem sinn
vor langen zeiten nie haben gethan!
Ir decretal das sech man an,
25 wie manchen keiser sie hand verfůrt,
darzů die unterthanen geihrt
zů aller widerspennigkeit;
ihr vater der teufel hats ihn geseit.
Wie man vom Otto hat gelesen,
30 der erst aus Saxenland gewesen,
so er vom bapst Johanni
eins eids nit mochte werden frei,
nach form den selben geschworen hat,
wider den bapst nit zů thůn noch Rom die stat.
35 Also hand sie sich eingerißen
und uns die Teutschen hoch beschißen.
Dargegen got hat aufgethan
die augen manches fromen man,
der iezund klar und wol versteht,
40 wie man mit der warheit umb geht.
Das machet die papisten můlich,
zů ihren weren rüsten sie sich,
das wort zůvertilgen unterston.

---

26. geihrt: geirrt, in Aufruhr gebracht.

Digitized by Google

Got spricht: „an mich mögen ihrs nit thon!“
Vermeinent, wir solten haben
ein herz wie Braunschweig und sein knaben.
Sos got gefelt, bei ihm zů bleiben,
werden solich schelmen uns nit vertreiben.
Und der teufel solchs in ihr herz blies,
aber got die seinen nie verließ;
die zů ihm rüfen und sein begern,
die will er hören und sie gewern.
Nun merk ein ieder iez zůr zeit,
was unglücks undern füßen leit,
der listig sich herfür herbeit,
nach dem der bapst das concilium
hat außgeschriben, daß man kum
gen Trient, alda zu hören,
was newen got er uns wil leren.
Mit halben haken die sint komen,
haben die von Memmingen gnomen;
ist niemand desselben willig gewesen,
seine recht die sol er selber lesen,
die Teutschen unbekümmert lon.
Ein andern thůt der bapst nachgon,
ein tag zů Wormbs anzustellen
durch keiser Carlum, seinen gsellen,
dahien zu bschreiben alle stend,
daß sie desselben wißen hend.
In solichem kam ein ander sag,
des herzog von Braunschweig niderlag,
der was der best in diser karten.
Jez můß man auf ein andern warten;
ich hoff dem werde auch sein theil,
wie fast er zeucht an disem seil.
Damit der tag ward aufgeschlagen
und dann gen Regenspurg getragen,
der selbig also außgeschrieben,
daß keiner solt da hinden bliben,
es were personlich oder mit eim gewalt
abzůfertigen zůs keisers gestalt,
alda zů hören und zů gleben,
was großer freiheit er würd geben.
Hört zů und nemen eben war,
was teufelslauf auf disem gfar,
das sicht man wol und hat sein gnůg,
ob solchs bescheh durch glimpf und fůg,
die er zů disen dingen hat
zů handlen in einer solchen stat;
es solt dem Türken uber bleiben,
so er ein tagsatz wolt außschreiben,
besunder iezund, als man seit,
wie sein er sich zům friden bereit
mit würgen manchen biderman!
Der blůtig schweiß solt eim außgan,
der horte solchen grausam mord,

---

55. ff. „der Listige beut sich hervor“? Ich glaube vielmehr trotz der Uebereinstimmung der Qu., daß der Text hier verderbt, vielleicht verstümmelt ist. Das Concil war auf den 15. März 1545 ausgeschrieben und drei päpstliche Cardinäle trafen zu dieser Zeit in Trient ein. Nach Verhandlungen mit dem auf dem gleichzeitigen wormser Reichstag weilenden Kaiser, der dem Concil unter den obwaltenden Umständen abgeneigt war, ward dann aber die Eröffnung des Concils wieder hinausgeschoben. Uebrigens war es während dieser Unterhandlungen, daß der Kaiser dem Papst zum ersten Male insgeheim einen Krieg gegen die Protestanten in Aussicht stellte; S. 290,11. 66. Der im März 1545 eröffnete Reichstag. 71. 21. October 1545. S. 265,29. 74. Der Dichter meint wol Herzog Moritz von Sachsen. 76. Der Dichter ist chronologisch ungenau; der wormser Reichsabschied ist schon vom 4. August. 77. auf den 6. Januar 1546. 82. und zu geleben, Folge zu leisten. 94. durch die blutigen Protestantenverfolgungen in den Niederlanden.

der sich zütregt an solchem ort!
Gleicht sich der handlung schier zu Gent,
in dem der selben vil geschendt.
Zů Metz solts auch so gangen sein,
wo got nit hett gesehen drein.
Darumb, ihr herren, lond euch warnen,
euch selb zů retten und die armen.
Man solt hie schweren bei dem blůt,
ja bei dem got, dem höchsten gůt,
zů retten solich bider leut,
den man so vil der schmach embeut.
Růfen zů got umb hilf zů komen
den verlaßnen kinden und den fromen
weiben, mit andern landen der selben art,
darmit das wort würt nit gespart:
„ich bin einig und weislos gewesen,
so sind ihr komen mich zů erlösen."
Die wort des allmechtigen got,
verlachens nit, es ist kein spot,
hell, klar und lauter auf zů brechen.
Ich traw zů got, er werd sich rechen
an disen bösen leckersbůben,
die solichen fromen bawen grůben
und sie zů schenden unterstehn.
Es sol über ire leib außgehn;
am letsten tag werden sie erscheinen,
gleich den amseln an esten gienen.
Nun hab ein ieder acht auf got,
zů widerstehn einr solchen rott,
dann das spil ist gefangen an,
daß es sol über teutsch land gan.
Der bezeuger wurt nit vergeßen,
sie vermeinen ihnen wol zu meßen.
Der anschlag ist über euch gemacht,
ihr lieben herren, haben acht!
Wil warnung uns zůkomen ist,
all ding zů begůtigen sind wir geriſt.
Wil man also von uns nit nemen,
ich můß mich iezt schier selber schemen.
Schreien zů got, gebt ihm das herz,
er würts nit werfen hinderwerts.
Secht an den Josua, da er kam
und Jericho die stat einnam.
Ihr edlen herren werd und frum,
mit solichem trost ich zů euch kum;
in disem namen sind wir bereit,
mit euch zů leiden lieb und leid.
Was hilfts, ob schon man alles thet
und geb hinweg, darumb man bet,
von korn, von pulver und von blei,
so hettens gern das gschütz darbei.
An manheit sind wir worden bloß;
der Türk frißts alls, es ist sein oß.
Ich gschweig des gelts, das man ihn gibt,
noch ist alls da kein boden nit,
nichts hilfts, der sack ist ihn zerrißen;
gleich den pfaffen wölns uns beschißen.
Hetten sie alles was wir hetten,

---

97. wol zu lesen: an manchem ort; nemlich die eben erwähnten Inquisitionsgerichte in den Niederlanden. Vorausgegangen waren 1545 die Greuel der Waldenservertilgung in Frankreich. Oder spricht der Dichter von regensburger Ereignissen? oder von der Ermordung des Johann Diaz (s. zu Nr. 524,₀₀)? 98. 1540 unterdrückte der Kaiser mit harter Strenge den Aufruhr der Kreefer zu Gent, wobei 26 Rebellen hingerichtet wurden. 100. In Metz wurde 1543 den Anordnungen des Kaisers gemäß die religiöse Bewegung erstickt; da die Protestanten sich fügten, so wurden weitere Gewaltthätigkeiten vermieden. 123. auf den Aesten schreiend den Schnabel aufsperren. 142. Der Dichter ist offenbar ein Reichsstädter. 149. „es ist seine Atzung" d. h. der Türke gibt den Vorwand zu den uns verzehrenden Steuern, deren Ertrag später gegen uns selbst gebraucht werden soll.

Digitized by Google

zů letst so griffens nach den steten,
dann kemen wir erst in dienstbarkeit.
Ich bitt euch, londs euch sein gesait,
ihr lieben burger alle sampt,
ihr seind in steten oder land.
Laßt uns durch kraft gots behalten,
was wir haben von unsern alten
vor langer zeit und jaren,
dergleichen auch ihrn vorfaren,
zu erhalten das land unser väter
mit weib und kind, auch ihrer ehr,
mit einigkeit, gůt policei,
so werden wir des alles frei,
da mit die obern künden bedenken,
mit gůtem rath nit von ons wenken.
Dann kum der keiser oder Türk!
Was der papst mit seim anhang würk,
mit cardinälen, bischof, pfaffen,
welche wider got den herren klaffen,
zů schaden uns und seinem wort,
der sol kein platz han an keim ort,
er sei in Hispanien, über meer,
ja auch Italia mit seiner wer.
Die schwein sollens auch nit gelachen,
müßen sich zům Braunschweig machen.

Er sei gebartet oder bschoren,
wir weln ihn zwagen zwischen oren,
daß sie soln haben gůt vergnůgen
und lernen wider gots wort kriegen!
Kein herr ist gsein der ganzen welt,
hat er sich wider Teutschen gestelt,
er ist zů zeiten auch erlegen,
also würt disen auch begegen.
Was hilft uns das beginnen werk?
wolauf, frisch dran, wir sind gesterkt.
Kompt schon der könig des unverschampten
und will heimsůchen sein verampten:
mit gottes wort und seiner kraft,
darin wir iezund sind behaft,
wöllen wir uns der maßen weren,
sie sollen bald von dannen keren.
Her gehn, d'händ zů, die augen auf
zů solchem ihrem pfaffenhauf
und auch zů disen lesterlappen!
Druf gschlagen, daß die gippen gnappen!
hertweg hinzů und auch frölich,
des handels niemant scheme sich,
sol es doch ie die meinung han,
ein ieder gwarnt kum auf die ban,
got würt die seinen nit verlan.

188. etwa: was hilft uns, daß wir der Sache geduldig und still, wie Beginen, zusehen. (Hans Sachs sagt: bei aller beginnen geduld! Grimm, Wtb.) 199. daß die Röcke fliegen, die Fetzen davonfliegen. (Gippe: Joppe mhd. Wtb.; gnappen, Schmeller Wb. 2,374.)

Die 3 Ausgaben bei Weller, Ann. I 208 und Bd. 2 S. 508 bezeichne ich mit W. 1—3. A = 4 Bl. 4° o. O. u. J. Ein Warnung gedicht | an alle vnd yede ware Liebhaber des hel- | ligen Ewangelions Christi | vnd forbeit der | loblichen Deudschen Nation von Gott | verliben. in dieser gefahrlichen | Kriegsrüstung wol zu | bedencken. — Weller 3 (wo aber Deudschen st. Deutschen z. 1. l.) Berl. Bibl. Th 1987; Werniger. Bibl. Pl. 1706; Wolfenb. Quodl. 4° 105,2. B = 4 Bl. 4° o. O. u. J. C. W. g. r. a. v. yede w. L. | heiligen Euangelions G., vnd f. d. | l. D. N. v. G. | verliben. i. diser gefahrlichen | kriegsrüstung w. | b. Weller 2. — Berl. Bibl. Th 1987. C = 4 Bl. 4° o. O. u. J. Titel auch in der Zeilenteilung gleich A, nur: jede . . . Deutschen. Erlang. Bibl. D = 4 Bl. 4° o. O. u. J. Titel, abgesehen von der mir nicht

Digitized by Google

bekannten Zeilentheilung, gleich A; nur: Euangelions . . . Deudsche . . . diser . . Weller 1. German. Museum 6603. 4°. C und D habe ich nicht verglichen; B weicht von A nur orthographisch ab.

A hat no unregelmäßig; gefahr. wahr. rahten, wehren, lohn, sthon; häufigeres ll. nn, tt. 77. vnd den gen. 79. bleiben A. 96. der harten. 97. die sich.

Nr. 524.

Ermanung an die oberlandischen und sechsischen stedte, auch landschaften der christlichen religion verwandten.

Auf, auf, ihr werden deudschen stedt,
daß ihr euch ja iezt nicht verspett,
ihr seit im ober- oder niderland,
das spil in guter acht hand!
Der teufel hat was böses im sinn,
zu treiben meint er ganz gewinn,
weil er so schwinde list erfunden,
daß durch den babst keiser uberwunden
und endlich dahin beredet ist,
sein gewalt zustrecken dieser frist
wider ewer glied, die euch beiston;
etlich fürsten deudscher nacion
zu strafen unter diesem nam,
sam werns dem reich ungehorsam,
sei auch keins wegs gesinnet nicht,
der religion unru anzuricht.
Meint also, man soll nicht merken,
daß er sich hierauf thu sterken,
mit solcher list an allen enden
für hat, die leut abzuwenden.
Wie allbereit etlich junge fürsten
nach zeitlicher ehr begint zu dürsten,
glaubn den keiserlichen worten fein,
die also unter gutem schein
ihnen werden freundlich fürgehalten,
thun sich derhalben abespalten
von euch den religionsstenden,
laßen sich meisterlich verblenden,
meinen, der glaub soll in bleiben,
ja ihrn muthwillen drunter zu treiben.
Die bischof den churfürsten gut,
darzu den landgrafen wolgemut
hierumb hönlich zu reden setzen,

---

1. Der Verfasser dieses Gedichtes Peter Watzdorff, Bürger zu Arnstadt, erzählt in einer, demselben vorgedruckten Widmung an den Herrn Joachim Mörlin, der h. Schrift Doctor und Superattendent zu Göttingen: er habe anläßlich der schlimmen Zeitläufte bereits früher eine „Trostschrift" an den Kurfürsten drucken lassen und darauf das folgende Dankschreiben von ihm erhalten: „Von Gottes Gnaden Johanns Friedrich, Herzog zu Sachsen Churfürst ꝛc. vnd Burckgraff zu Magdeburgk. Vnserm lieben getrewen Petern Watzdorff, Bürgern zu Arnstadt. Lieber getrewer, wir haben das schreiben, so du jetzo an vns gethan, sampt den vberschickten Reymen, die itzige fürhabende Kriegsgewerb, vnd kriegsrüstung, wider vns vnd vnsere mituerwandte in der Religion betreffende, jnnhalts hören lesen, vnd solche deine vnterthenigkeit zu gefallen vermarckt, Weil denn diese sach Gottes selbst ist, vnd seiner Göttlichen Maiestet ewigs allein seligmachendes wort, auch sein Göttliche ehr vnd namen berürt, So sein wir vnzweiffelicher hoffnung zu jme, er werde bey vns, vnd vnsern mituerwandten sein, vnd diesem vnbillichen, gewaltsamen fürhaben genediglich steuren vnd wehren, Solchs wolten wir dir, als dem wir geneigt, hinwider nicht vnangezeigt lassen. Datum Weymar, Mitwochs nach Visitationis Marie Anno Domini 1546." Dadurch ermuthigt habe er nun das obige Gedicht verfaßt. 21. S. 291,10 ff.

Digitized by Google

an fürstlicher wird damit zuverletzen,
daß sie sich sonder tawern
zu euch den verwanten bawern
(so nennet euch des babst geschwer,
die bischof, pfaffen und ander)
des wort gotts halb vereinigt haben;
solchs thut weh den geistlichen knaben.
Was nu des bapst und der sein
gemüt, —
darfür wöll uns ie gott behüt! —
das findt sich auß dem concilium
zu Trient, da beschloßen in summ,
daß jartag, vigili und seelmessen
gar keins wegs soln sein vergeßen;
solchs vermeint er zu affirmiren,
durchs keisers schwert zu confirmiren
und wenn also die schanz gelünge,
daß er diese fürsten bezwünge,
was meint ihr denn in diesen jaren,
was andern würd widerfaren,
die gotts wort mit fleiß theten lieben?
Die wird man erst mördlich betrieben,
hierzu geb bapst teufel genad
und ablaß, als solls gar nicht schad.
Wie er auch iezt hat nemlich gethan,
dar ermordt ist der frum man,
ein Spanier, zu Nauburg in der stadt,
den sein eigen bruder umbracht hat.
Ach, ach, ihr Deudschen, werdt nicht
blind,
secht wie die Waln gesinnet sind,
darzu die Spanier und Hussern.
Warlich, sie gönnen uns nicht gern,
daß wir haben ein solches lob,
damit wir ihn ligen allen ob.
Denn was sie uben für schand,
weiß fast das ganze deudsche land,
mit hurerei und florenzen,
weibsbild schenden und fuchsschwenzen,
rauben, stelen und brennen;
ander laster mag ich nicht nennen.
Weil ihr denn nicht habt geben ursach,
dergleich die fürsten hetten gern gemach,
mit ru im fried gesetzen,
mag euch nicht werden zugemeßen
einig ungehorsam noch mutwill.
Zwar ihr hettet gesetzen still;
der keiser aber wil zuschaffen han,
hat sich lan füren von rechter ban
durch welsche bepstische gift,
daß er wil unru im reich stift
wider sein eigen trew und pflicht,
da er nur solt frieden zuricht,
vergist sein eigen vaterland;
des wirt er haben ewig schand.
O Maximilian, du trewer man,
das hetstu dir nicht treumen lan,
daß einer von deinem geschlecht
solt anfahen solch groß unrecht!
O Fridrich von Sachsen, edler fürst
gut,
wiewol trewlich gewest dein muth,
daß du diesen keiser gewelet hast,
hettstu aber gewist solchen last,
den er wolt bring deudscher nacion,
du hettst wol unterwegen gelan!
Jezt thut er dir dankſagen,
das ganz deudsch land muß beklagen.
Darumb wacht auf und seumpt euch
nicht,
in gegenwehr euch tapfer richt,
laßt ie nicht ein die frembde gest,

36. verwanten: verbündeten. 41. Was nun die Absicht des Papstes und der Seinigen sei. 60. Johann Diaz, ein Spanier, der sich der Reformation zugewandt und während des Religionsgesprächs zu Regensburg aufgehalten hatte, ward darauf zu Neuburg auf Befehl und vor den Augen seines Bruders Alfons, eines Jesuiten, ermordet. Den Mörder entzog die Kirche der Strafe. 69. florenzen: Knabenschande treiben.

Digitized by Google

schickt euch eilend, das ist das best.
Und sonderlich ihr lieben Sachsen,
ihr seit diesem handel wol gewachsen.
In ewer provinz ist angefangen
das göttlich wort mit gewalt aufgangen,
dadurch ihr seit genzlich erlost
eur gewißen und seid auch getrost
von bapst tyrannei und trieglichkeit,
darumb seit unseumlich bereit;
ihr müstet euch auch des ewig schemen,
solch gnad wider laßen zu nemen.
Scheucht nicht, ob wol der keiser das heubt;
dieweil er gottes worten nicht gleubt,
muß wir den spruch gebrauchen fein,
mehr gott, denn ihm gehorsam zu sein,
und wie für uns die alten
den Pharonen und ander gehalten,
dergleich gebürt uns auch zurzeigen
dem keiser nicht gotts wort zuzueigen,
sondern ihm geben, was ihm gehort,
und gott folgen nach seinem wort,
demütigen ganz unter seine hand,
so bleiben uns stedt, leut und land.
So wir uns denn beßern werden,
nach gottes worten richten auf erden,
alsdann wirt gott für uns kempfen,
seine feinde gar tapferlichen dempfen,
damit sie und ihr anschlag zu boden gehen
und der gottselig sein lust wirt sehen.
Das merkt und thuts trewlich behalten,
fürwar gott wirt ewer walten!

113. ob schon der Kaiser das geistliche Oberhaupt ist.

4 Bl. 4° o. O. 1546. Wermanung, an die Oberlendischen und Sechsischen Stedte, Auch Landschafften der Christlichen Religion verwandten, mit angehengter Churfürstlicher, Hertzog Johannis Friderichs, Hertzogen zu Sachsen, ꝛc. genedigster Antwort, auff ausgegangene Trostschrifft Petri Watzdorffs zu Auerstadt bürgers gethan, Allen des Euangelij vnd heilmachenden Worts Liebhabern, jnn dieser fehrlicher zeit, nicht minder nützlich, sondern tröstlich, durch denselben Petrum Watzdorff, gedichtet, zusammen gestelt, vnd dem Gotts geleuthen Doctori Joachim Mörlin, Superintendenten zu Göttingen zugeschrieben. – Berl. Bibl. Yb 1996.

jha. jharen, Rahm, jhe, wehren (wären), rhu; – Raubruck; – beginb; – widder. 36. vermandten. 117. wirst. wie.

Nr. 525.

Ein warnung an Carolum, daß er sich den bapst nit laß verfüren.

1 Der bapst die Tütschen thůt in bann,
vermeint das rich zů zwingen,
sin anschlag wirt nit fur sich gan,
daruf hab ich gedingen,
daß der bapst noch můß zalens glach,
den keiser thůt verfüren,
daß er gots wort vervolgt on not,
das thůt den bapst nit zieren.

2 Der bapst dem rich ist worden find,
sin gnadbrief wend nichts gelten,
darumb er mit den Tütschen gremt
und thůt si täglich schelten,
bi nacht und tag, wo er nun mag,
dem keiser rat thůt geben,
daß er Tütschland bring in sin hand
und jung und alt ums leben.

3 O keiser, du vil werder man,
thů dich an bapst nit keren;
das rich hat dir vil gůts gethon
und noch alltag thät geren,
das selb erkenn; den bapst ich nenn,
der thůt das spil an richten,
mit sinem gschlecht will er han recht
und thůt das rich vernichten.

4 Der bapst ist keiner eren wert,
das thůt man von im sagen,
er hetzt den keiser an uf mord,
die Tütschen zů verjagen;
das wöll got nit, was der bapst bitt,
der keiser söll in gweren,
daß er Tütschland brecht in sin hand
und thet das rich zerstören.

5 Die bäpst vil keiser hand verfürt,
das selb solstu bedenken,
was groß untrůw bi im regiert,
davon thät er nit wenken;
die schalkheit sin hat großen schin
und thůt das onverborgen;
der heilig man, merk was er kan,
umb kein seel thůt er sorgen.

6 Der bapst die Tütschen thůt in bann,
dem keiser zů gefallen,
der alt got lebt, ders wenden kan,
der ist ein herr ob allen.
In ewigkeit wirt nit erfröwt
der bapst mit sinem hufen,
das sicht man wol, das nicht sin sol,
sin volk darvon thůt laufen.

7 O Carole, volg nit der ler,
was dir der bapst thůt schriben!
das römisch rich ist dir ein ehr,
bi dem solt du beliben,
sid dir got hat geben die gnad,
ein keiser bist erwelet,

---

1. Unter der Ueberschrift steht: C. V. S.

Digitized by Google

vom ganzen rich, all furſten glich
hond dich dahin geſtellet.

8 O Carole, o Carole,
zum rich haſt du geſchworen;
das ſelb thût manchem furſten wee
und nit unbillich zoren,
daß du von in kerſt mût und ſinn
und thûſt dem bapſt verhengen
die bûberi, das iſt nit fri,
es wirts nit thûn die lenge.

9 O Carole, merk mich gar ſchon,
dahin wirſt dus nit bringen,
daß Tütſcheland werd underthon,
dem bapſt ſin lieb zeſingen;
das gſchicht nit mer, kein bapſt noch herr
den tag wirt nit erleben,
daß Tütſcheland kum in din hand
und umb den bapſt werd geben.

10 Der keiſer Maximilian
hats mit dem rich gehalten;
derglichen ſoltu auch das thûn,
der pfaffen ler zerſpalten;
was nit gût wer, das ſelb verker,
laß evangeli bliben
in ſiner kraft; was got hat gmacht,
du wirſt das nit vertriben.

11 O keiſerliche majeſtat,
gedenk der hohen eren,
daß dir der herr got geben hat
das römiſch rich zů meren;
nun biſtu hie: got weißt wol wie
durch dinen gwalt thût ſterben
iez mancher man, von hus thût gan,
laßt wib und kind verderben.

12 Der bapſt des kriegs ein urſach iſt,
ſin lon ſol im noch werden!
wer er nit hie der Antichriſt,
ſo hettn wir frid uf erden.
Nun thût er das, man weißt wol was,
die waßer laßt vergiften,
das vich und lût verderpt die zit,
das thût der bapſt zůrichten.

13 O Carole, der not nim war,
an Türken ſoltſtu ziehen,
der glichen auch die ander ſchar,
mit der du iez thûſt kriegen.
Iſt wider got und auch ein ſpot,
wo man darvon thût ſagen,
daß du dem bapſt ſo ſtark bi ſtaſt,
er wirt uns nit verjagen.

14 O Carole, blib bi dem rich,
und laß den bapſt iez faren!
all furſten bittent dich des glich,
du wölleſt auch bewaren;
wo das nit gſchicht, ſo wirſt berichtet,
daß wir uns můßen weren
des bapſts und din; frid es můß ſin,
got wöll uns glück beſcheren!

15 O Carole, haſt auch ein ſeel,
ſo gang in din gewißen,
nim das zů herz, die ſach erzel,
allein der bapſt iſt gſliſſen,
zůůben dich, iſt nit chriſtlich,
unſchuldig blůtvergießen
das iſt nit gůt, der ſeel wee thût,
dort můſt dus warlich bůßen.

16 Etlich keiſer findt man gſchriben,
die widers rich ſind gweſen:

13,1—4. Alſo (und da eines beſonderen Kriegsereigniſſes noch nicht gedacht wird) iſt das Lied geſungen, während ſich die beiden Armeen an der Donau entgegenzogen. 15,2. dich anzutreiben.

Digitized by Google

das römsch rich hat si vertriben,
darvon man dann thůt lesen;
in der chronicht wirst dus bericht,
wie es in ist ergangen:
durch übermůt hond si ir blůt
vergoßen und gefangen.

17 O herre got, wir bittent dich,
mach unser sind demůtig!

du weist all ding und sichst täglich,
der keiser ist ongůtig;
herr mach dus glich in dinem rich,
sid du hast gwalt uf erden,
zů wenden das; so wirt uns baß,
daß wir all selig werden,
gib uns din frid uf erden!

Můlinensche Liederhandschrift in Bern, S. 35.

4, 4 und 13, 8. vergagen. 8, 5. von in herz mut vnd.

Nr. 526.

Ain lied für die landsknecht gemacht in disen kriegsleufen nützlich zůsingen.

Im Denmarker oder im Schweizer ton.

1 Ach Karle, großmechtiger man,
wie hast ain spil gefangen an
on not in teutschen landen?
wolt got du hetst es baß bedacht,
dich solchs nicht understanden erstanden!

2 Du hast zůvor mit großem lob
teutsch land beschützt und ghalten drob,
daß friden wurd erhalten,
wiewols schwer war, weil stet und land
der ler halb warn gespalten.

3 Nun aber solches ungeacht
hast teutsch land unrůwig gemacht,
wilt mit gewalt und wafen
die tewren fürsten hochgeborn
Sachsen und Heßen strafen.

4 Was haben dann die baid verschuldt,
daß du nicht tragen kanst geduld
und můst all land erregen,
gleich ob dir zug der türkisch feind
mit ganzer macht entgegen?

5 Und fürst darzů in teutsche land
ain mördrisch volk vol aller schand,
welchs du doch hast verschworen,
da du durch herzog Fridrichs gunst
zum kaiser bist erkoren.

6 Du klagst ir ungehorsam an,
hand si dir doch stäts volg gethan

5,a. S. 291,47.

Digitized by Google

in allen billichen ſachen;
drumb kanſtu diſe fürſten werd
diſs falls nicht ſtreflich machen.

7 Drumb iſt es nur ain bloßer ſchein,
damit die ſach můß gferbet ſein,
es ſteckt was ſonſt dahinden:
gots raines wort wilt leſchen auß,
wie man gwiſs thůt befinden.

8 Dem bapſt du wilt gehorſam ſein,
der dir ſölches hat goßen ein,
villeicht mit aid verbunden,
als er die kron dir ſetzet auf,
wie man wol wirt erkunden.

9 Der ſchickt iezt volk und großes gůt,
mit zůſag auch dir macht ain můt,
daß du getroſt ſolt ſtreiten
wider die luthriſch ketzerei
und ſolſt nicht lenger beiten.

10 Dann der bapſt diſs ſer wol verſtet,
daß on dein ſchutz ſein reich zerget,
ſein macht kan ſölchs nicht wören;
gots wort ſicht er ſtäts weiter gen,
will im ſein reich verhören.

11 Drumb ſůcht ers bei dir, wie er kan,
diſs ſchrecklich fewr zů zünden an
durch dich in teutſchen landen;
du ſolt dein macht all ſetzen dran,
zů ſchützen ſeine ſchanden.

12 Ach Karle, ſich dich beßer für,
bedenk was drauß erfolgen wür,
wenn du dem bapſt zů gfallen
ſolch grewlich mord wirſt richten an
in diſen landen allen.

13 Teutſch nation, dein vaterland,
des trew gen dir iſt oft erkant,
wirſt werfen in ain haufen;
all kirchenzucht und regiment
můſt gar im blůt erſaufen.

14 Das ſůcht der römiſch Antichriſt,
wie dann ſein alt gewonhait iſt,
ſolch grewlich mord zůſtiften,
erregen krieg und zwitracht groß,
die heren zů vergiften.

15 Gedenk zůruck, du weiſer man,
und ſich der bäpſt groß ſchalkhait an,
wie oft durch ſi iſt kummen,
daß jämerlich teutſch nation
im blůt hat gar geſchwummen.

16 Der erzböswicht bapſt Hildeprand
erregt groß krieg in teutſchem land,
kaiſer Hainrich zůvertreiben,
und hetzt an in vil fürſten ſtark,
im bann můſt er ſtets bleiben.

17 Die urſach diſer feindſchaft war,
daß der bapſt nicht wolt leiden gar,
daß man ain bapſt ſolt machen
mits kaiſers gunſt und willigung,
drob hůben ſich die ſachen.

18 Der bapſt zům kaiſer wölen ließ
ain fürſten, der Rudolphus hieß,
ain kron thet er im ſenden,
gebot den fürſten all zůgleich,
von Hainrich ſich zůwenden.

19 Do ward vergoßen großes blůt,
als ſich ſchützet der kaiſer gůt
und hat Rudolf verloren
die ſchlacht zůſampt der rechten hand,
damit er hat geſchworen.

20 Noch kund der Helbrand feiren nicht,
des kaiſers ſon er auch anricht,
ſein vater zů verjagen,

Digitized by Google

Nürnberg darob zerrißen ward
und ser groß volk erschlagen.

21 Nachs vaters tod den son anfacht
ain ander bapst mit gleicher macht,
thet fürsten an in hetzen,
die dorften sich mit höres kraft
wider den kaiser setzen.

22 Bei Mansfeld gschach ain große schlacht
und wurd der kaiser müd gemacht,
dorft sich nit weiter legen
wider den bapst, der stäts solch mord
in Teutschland thet erregen.

23 Hernach den kaiser Friderich
ain gotlos bapst ganz lesterlich
mit füßen hat getreten,
als er nach langem krieg den bapst
umb gnaden hat gebeten.

24 Desselben Fridrichs ganzer stamm
durch die bäpst in groß jammer kam
und ist teutsch macht zerrißen
all zeit durch der bäpst büberei,
der si sich hand geflißen.

25 So dich nun dise kläglich gschicht,
o Karle groß, bewegen nicht,
dich vor dem bapst zů hüten,
der durch dein macht außgießen will
auf uns sein grimm und wüten, —

26 Dadurch sein groß abgötterei,
sein diebstal, schand und sodomei
durch dich müg sicher bleiben
und er hernach die raine ler
auß teutschem land mög vertreiben, —

27 So müß wir solchs befelhen got,
dem wir auch klagen unser not
mit seufzen und mit beten
und schreien zů im herziglich,
er wolt sein wort vertreten.

28 Villeicht lont dir der bapst auch gleich,
wie er denn oft hat than im reich,
die für in haben gestritten,
dieselb hernach von bäpsten all
vil arges han erlitten.

29 Wir hoffen got mit starker hůt
werd schützen das unschuldig blůt
der armen weib und kinden,
die in durch Christum růfen an,
werden gwiss gnad befinden.

30 Er wirt der frommen priester hauf
verschonen auch in disem lauf,
die trewlich han geleret
war gotserkantnus und gebet,
die christlich kirch gemeret.

31 Er wirt auch unser herrschaft werd,
die der ler halb ist hoch beschwert,
darsetzt ir leib und leben,
on zweifel schützen gnediglich
und trost, sterk, rath, sig, geben.

32 Darneben wöll wir landsknecht gůt
dran wagen unser leib und blůt
zů schutz der kirch und landen,
darin gots wort wirt rain gelert,
do auch noch zucht verhanden, —

33 Wider des bapsts abgötterei
und der Spanier mörderei,
baider unzucht und rauben,
die erger dann die Türken seind,
das mag man gwisslich glauben.

34 Drumb seit getrost, ir frommen knecht,
fürs vaterland nur manlich fecht,

Digitized by Google

welchs iezt der bapst will stecken
durchs kaisers gwalt in schwere not,
laßt euch ir macht nicht schrecken.

Wir haben auch auf unser seit
ain starken held, der für uns streit,
von macht ist nicht seins gleichen,
gots ewig son mit seinem hör,
dem müß all gwalt entweichen.

Dis liedlein ist in eil gemacht,
aim jungen landsknecht wol geacht
zů freundlichem gefallen
von ainem, der wünscht glück und hail
frummen landsknechten allen.

A = 4 Bl. 4° o. O. 1546. Ain Lied | für die | landsknecht | gemacht. | Jnn disen Kriegsleüffen, nützlich zuſingen. | Jm Dennmarcker, oder im Schweitzer Thon. | M. D. XLVI. – Münch. Bibl. P. O. germ. 229 Nr. 23. B = 6 Bl. 4° o. O. 1546. Ein Lied für die | Landsknecht | gemacht: | Jnn diesen Kriegsleuffen nütz- | lich zu ſingen. | Jm Dennmarcker, oder im | Schweitzer | thon. | Mense Augusto | 1546. – Mit beiden Melodieen. Berl. Bibl. Yo 3361; Dresd. Bibl. B. S. Imp. 765; German. Museum; Kopenh. kgl. Bibl. Kat. 67,136; Weimar. Bibl. S. 4: 37 und Autogr. Luth. al. Nr. 69; Wernig. Bibl. In 865; Wiener Hofbibl. Sa 7. E. 16; Zwick. Schulbibl. XII, VI, 12. C = 4 Bl. 4° o. O. 1546. Ain Lied für die lands- | knecht gemacht. | Jn disen Kriegsleüffen, | nützlich zuſingen. | Jm Dennmarcker, oder im | Schweitzer Thon | M. D. XLVI. – Berl. Bibl. Yo 3364; Ilm. Bibl. 1477. 6 (II E. 5; Wien. Hofbibl. Sa 7. G. 15. D = 4 Bl. 4° o. O. An. M. DXLVI. Ein Lied für die | Landsknecht | gemacht. | Jnn diesen Kriegsleuffen | nützlich zu ſingen. | Jm Dennmarcker, oder im | Schweitzer thon. | Menſe Augusto. Berl. Bibl. Yo 3366; Dresd. Bibl. H. S. Imp. 765; Wien. Hofb. 77. T. 3. Wolfenb. Bibl. (Die Angaben bei Weller Ann. I 197 und Bd. 2 S. 506 sind nicht ganz zutreffend.) Gedruckt nach A bei Körner S. 180; nach B bei Horicleder Th. II B. 3 Kap. 25 und daraus bei Wolff S. 188. Die Herausgeber des Wunderhorns (I 97) haben das Lied modernisirt, verkürzt und mit einem Refrain versehen. („Es geth ein Bußemann im Reich herum, didum, didum, didi, didi, dum" u. s. w.) Wolff druckte diese Umarbeitung als besonderes Lied S. 185 ab.

Die Texte A–D sind nur in der Schreibung verschieden. A hat leer (Lehre), feer, meeren, geet, fleet; ſo; – . . . ſglich; – inn; einige tt; – fals. 25, 1. So ſich nun.

Nr. 527.

Ein new lied auf itzige kriegsleufte gemacht, einem ehrlichen landsknecht W. P. zu gefallen.

Auf ein newe weiſe zu ſingen oder im ton: Wolauf ir landsknecht alle, Seit friſch und guter ding.

1 Wol auf ir frommen Deutſchen,
ein lermen hebt ſich an,
gilt euch, man wil euch teuſchen
und lernen Welſch vorſtan;
der bapſt und keiſer zürnen ſehr
wider gott ſelbſt und ſeine lehr,
wer hat in urſach geben?

1. Den Druck dieſes ſchönen kecken Liedes begleitete Magiſter Johann Agricola mit einer Vorrede.

Digitized by Google

2 Wolauf ir frommen Deutschen,
getrost und wol gerüst,
und braucht der gegenstreiche,
als euch gott selbest heist,
zu retten fur gewalt und schand
die christlich kirch und vaterland;
last euch die sach bewegen!

3 Beim Deutschen ist aufkommen
gotts wort, die rechte lehr,
dem bapst sein gwalt genommen,
sein pracht der gilt nicht mehr;
er hat vorfurt mit seinem schein
die christlich kirch, daß er allein
möcht gelt und gut erschinden.

4 Sein anschlag ist vorhanden
und manches jar gehört,
daß er vorderb die lande
der rechten Christen wert,
darzu er itzt bei seiner kron
den keiser zeucht und hat in schon
mit listen nach seim willen.

5 Karle, sag an die sachen,
die heimlich treiben dich!
Deutschland wilt eigen machen
dem haus zu Ostereich,
ein monarchie wilt richten an,
Plus ultra soll noch weiter gan,
do ligt der hund begraben.

6 Ach Karle, laß dir sagen,
du tewrer weiser man,
wie darfstus immer wagen,
solch groß ding richten an?
all dein gewalt, all deine reich
seint hiezu schwach und nirgent gleich,
das wirt dich gott selbst lehren.

7 Das löblich haus zu Sachsen
hat dich zu keiser gemacht,
dadurch bistu gewachsen
hettsts sunst dohin nicht bracht;
sol nu der dank sein und der lohn,
außrottung land und leut zu thun?
das wirt dir gott wol wehren!

8 Das löblich haus zu Heßen
hat hoch geschonet dein
und ob dus hettst vorgeßen,
laß dirs itzt eindenk sein:
do Frankreich, Gulich wider dich
durch Probant thet ein kriegesstrich,
du weist wol was ich meine.

9 Laß ab von solchen sachen,
ach keiser hochgeborn,
laß gott den herren machen,
hüt dich vor seinem zorn;
laß ungehindert gottes wort,
so wirt dich gott beid hie und dort
mit sieg und ehren zieren.

10 Könn wir dich nicht erweichen
und kan nicht anders sein,
wolauf ir frommen Deutschen,
so schlagt mit frewden drein,
stecht in die spanisch sew und hund
wie in die frösch und lert sie rund,
was heiß, die Deutschen pochen!

11 Die pfaffen last uns schlachten,
die solches richten an,
die gott selbest vorachten,
gesterkt auf menschenwan.
Wol her, ein fetter curthusan,
kein spieß sol hie ein knebel han,
also muß man sie lehren!

12 Wolauf ir frommen Deutschen,
getrost und wolgemut,
last euch der müh nicht rewen,

---

8 s. S. 200 f.

die ſach iſt recht und gut;
für gottes wort und rechte lehr,
fürs vaterland ſteht unſer wehr,
gott helf uns uberwinden!

6 Bl. 8° o. O. (Wittenberg, B. Grenher) 1546, mit einer Melodie. Weller, Ann. I 196. Berl. Bibl. Ye 3371; Wolfenb. Bibl. Theol. 8°. 925.17 (Wigandiſcher Miſchdd).

ziehren, – vatter.

Nr. 528.

Urſprung und urſach diſer aufrür teutſcher nation.

Das Lied mag man ſingen in brůder Veiten ton.

1 Herr, zů dir thůn wir ſchreien
von herzen mit lauter ſtimm,
unſer bitt noch vermügen,
o herre gott, vernimm.
Der Antchriſt der will kommen,
o gott, in dein erbthail,
das haſtu lengſt vernommen,
naig dich her zů unſerm hail!

2 Das ſeufzen viler armen,
die ſeugling an můter bruſt,
die waiſen laß dich erbarmen,
ab irm mord hab kain luſt!
Der bapſt mit den Romaniſten
maint, er hab das glück bei der ſchnůr,
zů mörden arme Chriſten,
die rot babiloniſch hůr.

3 Soll man dich papam nennen,
du blůtgiriger hund?
Gelt, man ler dich kennen!
ewiger frid iſt dir ungſund,
dein hailigkait thůt ſich regen,
der mordfuchs ſein dück nit lat,
zů frid laſt dich nit bewegen,
wie dein art ir tugend hat.

4 Des ablaß haſt du dich gefliſſen,
betrogen die ganz welt gar ſchier,
Teutſchland umb groß gelt beſchißen,
iſt iez kain gnad bei dir.
Verdetſchen, Sodomiter
das ſeind dein bon fiol,
Buſeroni und Amoriter
die gfallen dir von herzen wol.

5 Wenn wir ſolche weren,
hetten wir groß gnad und gunſt
und folgten deinen leren;
du haſt des helliſchen lebens kunſt,
ewigem tod nit empfliehen;
kombt gewiſslich in das gericht,
welcher dir nach wirt ziehen,
ſicht nimmer ewig das liecht.

6 Teutſchland, du můſt an den raien,
ſchickſtu dich nit anders darzů;
laſt du dich vonander zwaien,

4,6. deine boni fioli. 4,7. Verdetſchen und Buſeroni weiß ich nicht zu erklären.

Digitized by Google

dir gſchicht fürwar wie der kü,
die nimmer milch will geben
(bulver, korn, gelt, brobant)
das koſtet ſi ir leben
alls dem metzger an die hand.

7 Wie lang laſt du dich bedören,
du teutſche nation?
wiltu das Welſch nit leren,
„Plus ultra“ züverſton,
was es bringt auf dem rucken?
ain ware monarchei,
ainen nach dem andern bucken,
nur alle knecht und niemand frei.

8 Das han ich mich beſunnen,
monarch haißt „ain kapp darf vil tüch;“
am zettel iſt lang geſponnen,
der eintrag ſtet iezt im beſüch,
der wolt ſich gar gern finden
in aller welt umbkraiß,
vil haar zůſamen binden,
den reimen nit ain ieder waiß.

9 Die fabel merken alle,
wie die geſchriben ſtat:
ain metzger in aim ſtalle
vierhundert ſchaaf er hat,
ſie wurden all betrogen,
mit klůgen worten bedört,
alle zůſag was erlogen,
biß er ſi all ſamen mördt.

10 Si glaubten ſeinem pfeifen,
wann alſo ſtůnd der beſchaid:
nach den widdern wolt er greifen,
den andern allen thůn kain laid.
Der metzger war von Flandern;
alſo laut unſer mär:
er würgt ains nach dem andern,
biß der ſtall ſchier ward lär.

11 Zů ſpat die rew thät kommen,
ain ſchaaf zům andern ſprach:
„alſo han ichs vernommen,
wir hetten ain güte ſach,
kains wolt das ander kennen,
weil unſer was ain große ſchaar,
wir hond uns laßen trennen,
nun friſt er uns alle gar.“

12 „Unſer brůder hond wir gelaßen,
bringt uns gar ain klainen gwinn!“
Daran mag ſich ain ieder ſtoßen,
wer hab verſtand und ſinn.
Auf daß es in nit gerewe
mit ſchmerz und großer klag,
den Syrenen nit vertrewe,
gott geb, was ain ieder ſag.

13 Zů frembdem ſchaden lachen
zaigt an ain thörecht gmůt;
den die nit witzig machen,
in ſolchem fall ſich ſelbs verhůt!
Das geb euch gott zů merken,
baide jung und alt;
laß ſich des niemand ſterken,
ſprechen, ſein wand ſei kalt.

14 Iſt es nicht ain jamer:
vil wöllen mitburger ſein,
die ſelben Antinomer

12—18. Der Dichter hat wol bei dieſer Warnung vor Syrenenlockungen nicht ſowol Moritz von Sachſen und die andern proteſtantiſchen Fürſten, als vielmehr den niedern Adel im Auge. Denn auf dieſen baute der Kaiſer zum Theil ſeine Rechnung; indem er ihn und die Stifter an ſich zog, wollte er dadurch die Territorialmächte brechen und auf dieſe Weiſe zur „wahren Monarchie“ emporſteigen. 13,s. f. wen fremde Schäden nicht witzig machen, der hüte ſich, nicht in den gleichen Fall zu kommen. 14,s. Antinomer: Geſetzſtürmer (der Name ſtammt aus dem, damals noch in friſchem Andenken ſtehenden, von Agricola ausgehenden antinomiſtiſchen Streite).

Digitized by Google

wünſchen ainer ſtat unglück und pein;
darinn ſie wöllen wonen,
ſunder lieb und gunſt;
das fewer wirt ir nit ſchonen,
kombt es in ſein rechte brunſt!

15 Adel, laß dich nit biegen,
zů erhöhen deinen ſtat;
welſch verhaißung betriegen,
ſcham dich nit des armen rat.
Juda mit der gaiß thät ſcharren,
rieften gott umb ain könig an,
hielt Samuel für ain narren,
des můſten ſi ain ſtorken han.

16 Zůvor thät in gott anzaigen
alle königliche recht,
daß ſi wurden ganz aigen
ja wie gefangne knecht
mit allem gůt, weib und kinden,
das wolten ſi nit verſton,
die bon thätten ſi finden,
bald in ward die königlich kron.

17 Die Römer bei den alten
waren freihait von herzen hold,
ſtreng darüber gehalten,
achtens mehr denn ſilber und gold,
mit ernſt nach freihait ſtreben
ſo gar on allen verdrieß;
Scevola wagt leib und leben,
der die hand in die flamm ſtieß.

18 Laßt nit ſo gar erlöſchen
die teutſch manliche thot,
allzeit nach eren getröſchen,
beſtanden in vil großer not;
was niemand mocht überwinden,
hond die Teutſchen gethan.
Ans joch laſt euch nit binden,
uns wirt ſonſt des ochſen lon.

19 Jr teutſchen hund, wolt ir beißen
euwer aigen vaterland?
euwer neſt ſelbs beſcheißen?
aim volk euch unbekant —
wolt im darzů verhelfen,
wider gott, eer und recht?
merkt auf ir jungen welfen,
darzů ir teutſchen knecht!

20 Wem ſoll ich die vergleichen,
dern herz iſt auf gelt gericht,
vom vaterland thůn weichen,
das eerlos nattergezicht?
Aller lieb, trew vergeßen
der wůtend hund ſein herrn biſt,
ſeiner můter leib thůt freßen;
der ſchandvogel ſein neſt beſcheißt.

21 Auch kan ich nit ergründen
welſch practik und geſchwindigkait,
nachbawern machen zů finden,
die uns vor nie thäten laid;
hat uns vor in machen ſtinken,
feindſchaft auf dem hals erweckt;
thůt an aller zůſag hinken
mit falſch und lugen wol bedeckt.

22 Die gulden bull iſt zerſpalten,
das nemen gar eben acht,
glübd und aid nit mer halten
hat ſi kraftlos gemacht.
Teutſch nation zů brauben
halt man niergent für;
will mans nit erlauben,
nimpt urlaub hinder der thür.

15,3. Juda machte es wie die Geiß im Sprüchwort: ſie ſcharrt im Miſt, wenn ſie zu üppig wird. 15,4. darum ergieng es ihnen, wie den Fröſchen mit König Storch. 16,7. die Bohne (des Bohnenſpiels) die den König anzeigte. 18,2. das männliche Thun der Deutſchen. 21,2. Nachbaren zu Feinden zu machen.

Digitized by Google

23 Herr, mach des Entchrists fürsten,
wie Oreb, Seb und Salmuna.
Die nach Christen blůt thůt dürsten,
in geschech wie Jabin und Sisara,
zů dreck und kot seind si worden,
verdorben zů Endor,
darzů schendlich gestorben,
sagt uns die schrift fürwar.

24 Teutschland, laß dich nit erschrekken,
du hailigs römisch reich;
sein hülf wirt dir gott erwecken,
allain von seinem wort nit weich;
bei dem laß dir nicht grausen,
auf sein wort setz dein můt
und laß den teufel mausen,
er hat kain straußfedernhůt.

25 Du wöllst uns gnad erwerben,
o herre Jesu Christ,
in deinen gnaden sterben,
der du unser richter bist;
wilt uns lenger laßen leben
hie in diser ellenden zeit,
frid und sig wöllest uns geben,
gwisslich fůrn wir deinen streit.

26 Tröstlich ist unser leiden,
weder umb diebstal noch mord;
dich, Christum, zůvermeiden,
darzů dein hailigs wort;
die freihait unser väter
halten in gůtem schirm,
bewegen dise wetter,
aufrůr und tötlich stirm.

27 Daran wolt ir euch nit keren,
ir frommen Teutschen kien,
ir edlen fürsten und herren,
wagt recht leib, gůt und euwer sün!
Stillend disen hader,
dieweil das fewr angangen ist,
sei recht bischof oder bader,
machens gar auß zů diser frist!

23,2. Richter 7,25; 8,21; Psalm 83,12. 23,4. Richter 4; Psalm 83,10. 24,7. f. laß den Teufel nur umherschleichen (Schmeller Wtb.) er ist doch kein großer Herr. 26,3. sondern wir leiden, weil man von uns fordert, von dir, Christus, und von deinem Wort zu lassen. 27,7. es gelte jetzt alles oder nichts (Grimm Wtb. s. v. Bader).

A = 6 Bl. 4° (am Schluß:) gedruckt zu Augspurg durch Valentin Othmar o. O. (1546). Ursprung vnnd vr- | sach diser Auffrur Teütscher Nation. Weller, Ann. I 206 und Bd. 2 S. 507. Augsburg. Stadt-Bibl.; Augsb. Archiv; Erlang. Bibl.; German. Museum; Münch. Bibl. P. o. germ. 232 Nr. 7; Straßb. Bibl. Coll. Wenck. 149 Nr. 18; Stuttgart. Bibl. (angeb. an Lobspruch. Ein — oder gantz hertzl. Danksagunge; Deutsche Dichter). Ulmer Bibl. 1476. 6. III. E. 5; Wallerstein. Bibl. in Mayhingen. B = 6 Bl. 4° o. O. u. J. (wol Hans Varnier in Ulm 1546) Vrsprung vnnd Vr- | sach diser Auffrur. Teutscher Nation.| Berl. Bibl. Ye 3341; Münch. Bibl. P. O. germ. 232 Nr. 6; Wernig. Bibl. Pl. 1675 m; Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4° 105,2. C = 6 Bl. 4° (ganz gleicher Titel mit B, nur in den Verszeilen „Hellebarren" st. Hellebarten. Weller l. c. Berl. Bibl. Ye 3342. D = 6 Bl. 4° (am Schluß:) Truckt Bey Hans Crafft zu Wittenberg An. M. D. XLVI. Ursprung vnd vrsach | Gegenwertiger Vffrur. Teütscher Nation. Weller l. c. Münch. Bibl.; Straßb. Bibl. Coll. Wenck. 32,2; Weim. Bibl. Autogr. Luth. al. Nr. 23; Zürch. Bibl. E = 8 Bl. 8° o. O. M. D. XLVI. Vrsprung. vnd vrsach gegenwertiger vffrur . . . Weller, Bd. 2 S. 507. Im Besitz des Herrn v. Maltzahn. Ich habe zu A nur B verglichen.

A hat eeren, leeren, meer, steet, — . . . igklich; — diebstall; einige nn u. tt; applaß; — als; gwin; wider (Widder). kap. 1, 4. Gott Du vernymm A. 2, 1. armer B. 3, 6. mordfugs AB. 3, 7. laß AB. 11, 1. Der spott rew AB. 14, 7. jr verschonen AB. 27, 4. ewr sien B.

Digitized by Google

Nr. 529.

Ein new kriegslied iez in diser frist.

In dem ton wie es zů Tholl ergangen ist.*)

1 Frisch auf ir werden Teutschen,
rett unser vaterland,
der feind thůt uns angreifen
mit rauben, mord und brand!
Sassen, darzů auch Heßen,
ein haupt teutscher nacion,
das schwert thůt frölich wetzen,
wider den feind zů setzen,
gott wöll uns beistand than!

2 Dem bapst sind wir entpfallen,
dem mörder unser seel;
gottes wort zů gefallen
greuft alle zů der wehr,
wider den bapst zů fechten
und all dies mit im hon;
Christus spricht zů dem rechten:
„den bapsthůt wil ich brechen,
ich trag eine dörne kron."

3 Welschland thůt er auf wecken,
der falsch Sathan auß neid,
vermeint ie abzůschrecken
dich, werde christenheit.
Doch bleib in gott bestone,
er sorgt allzeit für dich,
und greufs nur tapfer ane,
der feind thů nit verschone,
gott ist dein hilf warlich.

4 Der veinde thůt sich legen
in unser vaterland,
solt wir uns des nit weren?
wer uns ein große schand!
sein willen zů volbringen,
wie ers dann vor im hat,
gotts wort auß unseren henden,
weib unde kind zů schenden, —
ehe leiden wir den tod.

5 Den veind last euch nit schrecken,
sein macht und große summ,
gott wirt sein hand auß strecken,
glaubt vest dem evangelium!
den glauben last nit hinken,
dunkt euch, es sei am end:
Christus thet Petro winken,
im mör begund zů sinken,
da ward gotts kraft erkennt.

6 Sihe wie half gott der herre
dem Israel darvon
und erdrenkt in dem mere
den künig Pharaon.
Hiericho, du můst fallen
vor gottes volk geschwind,
von der trometen schallen;
also hilft gott noch allen,
die im vertrawen sind.

7 Auch die Medianiter
theten dem volk gotts not
und die Amelekiter:
Israel růft zů gott.

*) Melodie von Nr. 157.

1. Auf dem Titel ist Hanns Witzstat als Dichter genannt. (Vgl. über ihn Weim. Jahrb. IV 452.) Am Rand des Druckes stehen die hier folgenden bibl. Citate. 1,7. Math. 22. 3,2. 1. Petri 4. 3,6. Math. 6. 4,5. Math. 19. 5,3. Röm. 10. 5,6. Math. 14. 6,1. Exodi 14. 6,5. Josua 6.

Digitized by Google

Gnedig ſi gott errette
durch ſein knecht Gedeon;
da gottes volk tromette,
ein haid den andren tötte,
hundert zweinzig tauſent man.

8 Dann wie oft gott behüthe
vor Saul den künig Davit,
der nach ſeim leben wüthe!
Gott in auch wol befridt
vor ſeinem eigen ſone,
dem ſchönen Abſalon,
der nach ſeim leben ſtonte,
auß ſeim reich Davit enttronte,
dar ein doch wider kam.

9 Merk auch, wie gott half ſtreiten
wider Jerobeam
zů künig Abia zeiten,
den er umlegt alſam,
daß er nit mocht entrinnen;
da rüft das volk zů gott,
da floch das volk von hinnen,
das volk gotts ſchlůg von inen
fünfhundert tauſent tot.

10 Der gleichen half gott kempfen
Aſſa dem künig frumm,
da gottes volk wolt dempfen
Serach mit großer ſumm;
tauſent mal tauſent Moren
griffens volk gottes an;
da ergrimbt gottes zoren,
das groß heer was verloren,
ir keiner nit entronn.

11 Schaw, wie thet gott erretten
den künig Ezechiam,
den auch bedrowet hette
Senacherib mit nam,
der ſein heer het gewendet
wider Jeruſalem:
der engel gotts ir ſchendet
hundert funfundachzig tauſent
und machet in gezem.

12 Hör auch, wie gott thet kriegen
für den küng Joſaphat,
als uber in thet ziechen
Amon und auch Moab:
da thet gotts volk ſehr klagen,
zů gott het es ſein troſt,
die haiden thet gott blagen,
theten ſich ſelbs erſchlagen,
gottes volk ward erloſt.

13 O chriſtenheit, merk eben,
wie gott ſein feinde ſtürzt,
die wider ſein volk ſtreben;
ſein macht iſt nit verkürzt,
er kan dich wol bewaren,
all dein har feind gezelt.
Laß nur den Sathan ſcharren,
thů im gottswort verharren,
ſo biſt du außerwelt.

7,3. Judicum 8. 8,2. 1. Regj. 18. 8,5. 2. Regj. 16. 9,2. 2. Para. 13. 10,4. 2. Par. 14. 11,1. 4. Reg. 19. 12,2. 2. Para. 20. 13,2. Eſaj. 50. 13,6. Luce 12. 13,6. Math. 24.

A = 4 Bl. 8° o. O. 1546 Ein new kriegs liede. | Neh . . . Weller, Ann. I 209. Münch. Bibl. B = 4 Bl. 8° (am Schluß:) Gedruckt durch Hanns Wanderelſen (Nürnberg) 1546. Ein new Kriegs liede Neh . . . Weller l. c. Berl. Bibl. Yo 3381. C = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1546). Ein new Kriegs liede Neh . . . Weller, Bd. 2 S. 504. Berl. Bibl. Yo 3385. D = 4 Bl. 8° o. O. 1547. Ein new kriegs Lied. Ju . . . Weller I 209. Berl. Bibl. Yo 3383, Wolfenb. Bibl. Theol. 8°. 925,17 (Wigandſcher Miſchband).

Digitized by Google

Gedruckt nach A bei Körner S. 175; daraus Weimar. Jahrbuch IV 469 und hier. Ich habe nur D dazu verglichen.

A hat ehr (er), helbe, ihm (in dem) ihn; – dan. entron, sum. 2, 6. mit fn A. 8, 4. befride A befriedt D. 8, 8. entdrone A entrone D.

Nr. 530.

Ein vermanlied im lager zu Werd*) gemacht.

zu singen in Penzenawer oder Toller weise.**)

1 Wolauf ihr deudsche Christen,
dann es ist an der zeit,
mit waffen thut euch rüsten
bald zu dem widerstreit;
helft retten gottes ehre,
darzu ewr vaterland,
schickt euch zur gegenwehre,
thut tapfern widerstand.

2 Der teufel ist los worden,
fehr an ein grausam spiel,
richt an krieg, hader, morden
mit sein gottlosen viel;
hat den babst zu sich gsellet,
küng, kaiser, manchen fürst
mit rotem gold bestellet,
nach christen blut ihn dürst.

3 Des teufels pfenningmeister
der babst der furnemst ist,
bischof und andre geister
brauchen viel tück und list,
der teufel stellt der seele,
babst, kaiser nach dem gut,
sie werden schießen fehle,
gott hat die sein in hut.

4 Der Antichrist wil kempfen
mit Christo, gottes son,
das wort und lere dempfen,
abstoßen ihn vom thron,
er wil die Christen nöten
zu seinr abgötterei,
was uber vier jar, töten
mit waffen mancherlei.

5 Gott wirt das nit gestatten
dem greulichen böswicht,
wirt schmeißen auf die platten,
fur die seinen er sicht,
er wirt babst, bischof, pfaffen,
münch, nonnen rotten auß,
mit spieß, schwert, meßer, waffen
sie treiben auß seim haus.

6 Der kaiser der wil zwingen
die freien Deudschen gut
unter sein joche bringen,
wie er den seinen thut,
wil uns allsammen demmen,
des lands allein herr sein,
unser alt freiheit nemen
unter eim falschen schein.

---

*) S. 291,50.

**) Melodie von Nr. 246 oder Nr. 157 (bei letzterer Melodie muß Z. 7 des Textes wiederholt oder die Melodie um eine Zeile gekürzt werden).

Digitized by Google

Er ſolt das reiche mehren,
die er geſchworen hat,
o wil er das zerſtören,
hinden biß auf den grat;
er iſt meineidig worden
an gott und deudſchem land,
er wil die Deudſchen morden,
iſt ihm ein ewig ſchand.

Solts auch helfen bewaren
mit könig Ferdinand,
ſo ſetzen ſie in fahren
das fruchtbar Oſterland,
das thut der Türk verheren
mit krieg, brand, hader, mord,
niemand thut ihm das wehren,
ſtreift biß an wiener port.

9 Dem bapſt wolln ſie hofieren,
bſteten ſein büberei,
und darüber verlieren
ihr fünf erblender frei;
das heiſt wol vorgeſtanden
der deudſchen nation!
mit ihn weit auß den landen,
nement von ihn die kron!

10 Wir haben wol erfaren
der Spanier untrew
her von etlichen jaren,
welſch büberei nicht new;
ſie ſchenden weib und kinde,
nemen uns hab und gut;
des teufels hofgeſinde
treibet groß ubermut.

11 Nicht lenger wolln wir leiden
des bapſts und kaiſers zwang,
eh wolln wir ſie zerſchneiden
durch kopf, backen und wang,
kein Walch ſoll uns regieren,
darzu kein Spaniol;
ſie thun uns nur verfüren,
ſind aller untrew vol.

12 Darumb, ihr deudſche fürſten,
darzu ihr reichſtet veſt,
zur ſchlacht ſolln ihr euch rüſten,
thun bei der ſach das beſt;
wollen die füchs verjagen,
ihr tück ſie nimmer lan,
zu tode ſol mans ſchlagen,
laſt kommen kein davon!

13 Sie ſind ja die gottloſen
verrether deudſches reich,
verjagts mit ihrn kriegsgnoßen,
wirdig ſind ſie der ſtreich,
helft retten gottes worte,
die freiheit deudſches land
die ſol ſein ewer horte,
der thut trewen beiſtand.

14 Gott iſt in unſerm heere,
der teufel auf ihr ſeit,
gott wil retten ſein ehre,
der teufel ſein nicht beit;
drumb ſolt ihrs tapfer wagen,
ſchlagt auf die böswicht dar!
Es ſol keiner verzagen,
gott hilft uns auß der fahr.

15 Doch ſolln wir unſer leben
beßern, von ſünd abſtehn,
die wil uns gott vergeben,
dann wirts uns wol ergehn,
wann wir gotts boten halten;
gott ghört forcht, lieb und ehr;
laſt liebe bei uns walten,
keiner den andern bſchwer.

16 Keinr heb gott auf ſein leiden,
fünf wunden, marter groß,
all flüch und ſchwüre meiden
wollu wir, ſein Chriſten gnoß;
haw keiner dem andern wunden,
verletze keim ein glied,
ihr ſeit mit ein verbunden,
drumb halten guten fried.

Digitized by Google

17 Ihr solt nit mummen spielen,
spiel richtet hader an;
zu saufen schadet vielen,
von dem solt ihr abstan;
lernt fechten in den wehren,
im spieß, degen und schwert,
komt eim zu nutz und ehren,
wer solche künste lert.

18 Gott wirt uns siege geben,
der kriege der ist sein,
erhalten bei dem leben;
schlagt, haut, stecht dapfer drein!
ihr solt keines verschonen,
richts hin dem teufel zu;
den sol man also lohnen,
die anrichten unruw.

19 Ein landsknecht hat gesungen
dis lied beim külen wein,
daß es weit hat erklungen
von Dunaw biß an Rein;
beiderseits sind landsknechte,
Schweizer und reuter vil,
die stehn beim göttlich rechte,
zu fechten steht ir will.

17,1. mummen spielen: wol dasselbe wie mummschanz schlagen, was personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem erklärt wird; Schmeller Wtb. 3,274.

4 Bl. 4°o. O. (vielleicht im Lager gedruckt, in der „New Zeytung vom Teuffel" von 1546, beschrieben in Naumers hist. Taschenb. 1838 S. 397 wird erwähnt, daß der Landgraf und der Kurfürst eine Druckerei im Lager mit sich führten) 1546. Mit einer Melodie. – Weller. Ann. I 207. Berl. Bibl. Ye 3351; Dresd. Bibl. H. Sax. Imp. 765; Hamb. Bibl.; Kopenh. kgl. Bibl. Gedruckt im Weimar. Jahrb. IV 231.

A hat gros, spies; – unrhw; – nemmen. 8, 1. Solt auch. 9. 6. Deudsche. 19, 4. vom.

Nr. 531.

Ein new lied zů lob und ehren römischer keiserlicher majestat wider seiner keiserlicher majestat feinde und misgunstige gesungen.

In der melodei: Wolauf ihr kriegsleut alle, Seit frisch und güter ding.*)

1 Wol auf, ihr kriegsleut alle,
seit frisch und wolgemůt,
lobt got mit freud und schalle,
darnach den keiser gůt;

*) Damit ist, wie der Zusammenhang ergibt, das Lied „Wolauf, ir landsknecht alle, seit frölich, seit guter ding" Uhland Nr. 190 gemeint, welches also auch mit obigen Eingangsworten gesungen sein muß.

1. In diesem Lied ist Nr. 497 auf die Verhältnisse von 1546 abgeändert. Ich gebe es gleichwol vollständig, da eben diese Art der Ueberarbeitung lehrreich ist. Die Hauptänderungen finden sich in den Strophen 1, 3, 5, 13, 18, 21 (= Nr. 497, 1, 3, 5, 12, 17, 19). Zugesetzt sind die Str. 11 und 19.

Digitized by Google

sein nam ist billich lobenswerth,
d'weil ihn got als ein keiser ehrt,
so woll wir ihn auch preisen,
gehorsamkeit beweisen.

2 Von keiserlichem stamme
ist er zům reich geborn,
Carolus ist sein name,
von got ganz außerkorn,
ein mehrer ist er billich genant,
dann er regiert so viel der land,
die got ihm hat befolhen,
sein nam ist weit erschollen.

3 Er fürt in dissem leben
so gar ein gůten schein,
sein werk des kundschaft geben,
daß er erwelt můß sein
von got, dem reich iez für zů stan;
wie wol er wirt gefochten an
von vielen, die ihn beneiden,
so wirt er doch wol bleiben.

4 Wir můßen all bekennen
und könnens leugnen nicht,
got ist an allen enden
mit ihm, wie man das sicht;
mit fried regiert er alle land,
die aber ihm thun widerstand,
wirt er mit macht bezwingen,
glücklich wirts ihm gelingen.

5 Wir werdens noch wol spüren,
daß er sei außerwelt,
das römsch reich zů regiren;
d'weil er nůn got gefelt,
so sein wir ihm billch underthan,
drumb last uns allzeit bei ihm stan,
er ist nit also schlechte,
er kent wol kriegens rechte.

6 Das hat er wol beweiset
im streit vor Algerin,
dohin er selbest reiset
fürwar mit kleinem gwinn,
dann er zů waßer und zů land
dem Türken wolt thůn widerstand,
sich selbs zůr schlacht begeben,
gewagt sein edels leben.

7 Dis hat er alls gethane
allein fürs vaterland,
uf daß die römisch krone
nit kom ins Türken hand;
noch hat er kleinen dank verdient,
das macht wir Teutschen sein ganz blind,
kein wolthat wir erkennen,
des wir uns billch solln schemen.

8 Dann er hat großen kosten
umb unsernt willn gethan
zů fůß und auch zů rosse,
nichts unterwegen glan,
damit er unsern feinden wert,
die widers reich gebraucht das schwert;
die hat er auch bezwungen,
ihr keinem ist gelungen.

9 Ich wil iez laßen faren
die můhe und großen fleiß,
so er in kurzen jaren
uns Teutschen hat beweist
mit seinen reisen hin und her,
einig zů machen irrig ler,
die wider einander streiten,
versůchts uf allen seiten.

10 Noch ist er so gedultig,
begert kein rach noch blůt;
wie wol ers doch wer schuldig,
ist doch sein herz so gůt;

5,r. nicht so schlicht, einfältig.

Digitized by Google

daß er fried ſücht zů aller zeit;
wer anderſt ſagt, der thůts uß neid
und thůt ihn falſch beliegen;
er hat kein luſt zů kriegen.

11 Die noth thůt ihn iez dringen
zům ſchwert und gegenwer,
es ſind nit glaubens dinge,
betrifft nit chriſtlich ler,
allein die ungehorſamkeit
iſt er zů ſtrafen iez bereit,
got geb, was andre ſagen
und uber ihn iez clagen.

12 Dann man findt an viel enden
der böſen leut ohn maß,
die biſſen keiſer ſchenden
allein auß neid und haß;
des wirt ſie got noch plagen hart,
fürwar ſie ſeind von böſer art,
vergeßen aller ehren,
zů leſtern ihren herren.

13 Die aber ſolches dreiben,
die thůn nit wol daran,
dieweil ſanct Paulus thůt ſchreiben,
man ſol ſein underthan,
den Chriſten hart geboten hat,
daß man allzeit die majeſtat
gehorſamlich ſoll ehren,
ſie trag das ſchwert des herren.

14 Es hat auch ſolchs befolhen
Chriſtus der herre gůt,
daß wir dem keiſer ſollen
ſtets geben ſein tribut
und daß wir ſolln gehorſam ſein,
das leret uns ſanct Petrus fein
und ſpricht, wir ſollen ehren
auch die gotloſen herren.

15 Wann wir den keiſer ehren,
ſo haben wirs kein ſchand;
got würt ſein ſegen mehren
und geben fried im land;
drumb ligts an unſerm thůn allein:
wenn wir nit wolln gehorſam ſein,
mit krieg uns got thůt plagen,
d'weil wir unfried wolln haben.

16 Wolt got daß wirs bedöchten,
was wir am keiſer han,
wie wenig wir vermöchten
dem feind zů widerſtan;
dann Deutſchland wer lang umgekert,
wenns nicht die macht des keiſers wert,
iſt offentlich am tage,
drumb han wir nichts zů clagen.

17 Darumb ſo ſeit ermanet,
ihr chriſten brůder all,
ſeht daß ihr ie verſchonet
ewrs eids in diſſem fall,
damit ihr ſeit dem reich verwant;
thůt ihr dem keiſer widerſtand,
meineidig möcht ihr werden,
bringt euch damit in gferden.

18 Es iſt ein große ſchande
und ſteht euch ubel an,
daß ihr im vaterlande
ſolch kriegen thůt beſtan;
kein frembde nation noch land
hat iemals ſolche große ſchand
an ihrem volk begangen,
wie ihr in deutſchen landen.

19 Ihr kont es nit beſchönen,
es ſicht der ufrůr gleich,
got wirt euch drumb verhönen
und werdt verliern das reich,
es ſei dann daß ihr wider kert
und demütiglich fried begert,
den keiſer fort zů ehren
und halten für ewern herren.

20 Hie mit wil ich beſchließen,
got geb dem keiſer gluck!

Digitized by Google

wiewols viel thůt verdrießen,
helt ihm doch got den ruck;
der wirt ihn auch hinfort bewarn,
sein feinden wirt ers nit lang sparn,
er wirt sie hart verblenden,
daß sie sich selbst thůn schenden.

21 Der dis lied hat gesungen,
hats nůr darumb gethan,
daß er den falschen zungen
damit möcht widerstan,
die keiser Carlen haßen sehr;
solt ers schon haben nimmer ehr,
so wil ers doch bekennen
und sich der that nicht schemen.

4 Bl. 4° Gedruckt zů Cöln bey Lupus 1546. Ein New Lied. | Widder Römischer Keyserlicher | Majestat, Caroli des namens der fünffte, zů | allenzeiten Mehrer des heiligen Romischen Reichs- | spotter vnd abgunstige feinde, frolich gesungen. (Der oben im Text über dem Liede stehende Titel findet sich an gleicher Stelle im Druck auf Bl. 2). Straßb. Bibl. Collect. Wencker. 74, 27.

raach; leer; nymmer, dryngen, syndt, frysch; stahn, ihn; – wol, dan, gwin. 2, 6, u. 14, 1. befollen. 4, 4. sieht. 12, 2. böse.

Nr. 532.

Ain new lied zu eren römischer kaiserlicher majestat Caroli des fünften.

Im ton zu singen: Mag ich unglück nit widerstan, welchen ton etwan Ludwig Senffly vor jaren gemacht. *)

1 Kain gwalt uf diser erd bleibt fest,
der sich nit lest
von got regiern und leiten;
dann got in all weg ist der herr,
dem breis und eer

*) d. i. die Melodie des „geistlichen Liedes" mit dem Akrostichon „Maria", der Königin Maria von Ungarn 1526 zu Trost gedichtet. Abgedruckt bei Goedeke-Tittmann, Liederb. S. 202. Senfels Composition wird deswegen hier in der Tonangabe ausdrücklich erwähnt, weil es zwei verschiedene Melodien mit den gleichen Eingangszeilen gab. Die hier gemeinte Senfelsche 4stimm. Bearbeitung steht bei Forster I 102.

1. Dies Lied, die Cantilena imperatoria (Qu. D) mit dem Akrostichon „Karolus der fünfte, romischer kaisar, zů allen zeiten merer des reichs" ist als eine Art kaiserlichen Manifestes zu betrachten. Es ward daher mit besonderer Sorgfalt verbreitet, auch zu Gunsten der Spanier und Italiener ins lateinische übersetzt (von Jac. Kybel, mit einer Widmung an Val. Groß von Trockau, Canonicus in Augsburg). Den mit dem kaiserlichen Adler versehenen Drucken ist z. Th. die Melodie beigegeben. Dem ältesten Druck (Qu. A) ward angehängt: „ein Ratschlag Doctoris Martini Lutheri, Ob dem Kaiser, so er jemands mit gewalt, des Euangelij halben vberziehen wolte, mit rechte widerstandt geschehen möge. Etwan an Churfürsten Johansen seliger vngefehrlich jm 1531 Jar geschrieben". Im Volk erzählte man sich, nach gleichzeitiger handschriftl. Bemerkung auf einer Abschrift des Liedes, welche sich in der coburger

Digitized by Google

[illegible] allen zeiten;
[illegible] mich ergeb die weil ich
[illegible]
[illegible] schutz; dem feind zů
[illegible]
[illegible] got selbs für mich streiten.

2 All königreich und furstenthum
in ainer summ,
die mir hat got gegeben,
devilch ich stets in seinen schirm,
laß mich nit irrn,
ob die feind schon widerstreben;
dann got kent sie wol der sie
auch bald sol
machen zů nicht durch sein
gericht,
die ungehorsam lebent.

3 Recht wil ich fůrn dem herrn
sein schwert
auf diser erd,
wils nit on ursach zucken,
dann nur zůr straf der bösen leut,
die alle zeit
sich fleißent arger bücke,
durch irn freveln gwalt, ir list
manigfalt
beweiset hand, den armen man
mit tyrannei zů trucken.

4 On allen fůg auß heßigem groll
des neids feind voll,
die mein volk thůnt beschweren;
ich wird noch wol zů seiner zeit
irn haß und neid
durch götlich hilf thůn weren;
ob sich schon verzeucht, mein got
nit treugt;
er ist gerecht, ich bin sein
knecht,
es kan sich bald verkeren.

5 Lang zeit geborgt ist nit bezalt!
wie manigfalt
meins namens feind thůnt trutzen,
wird doch gerochen wol an spot,
ich traw mein got,
der mich d' freihait haist schutzen;
drum er mir sein schwert auf
diser erd
zu recht hengt an und wil
es han
zu hilf dem gmainen nutze.

6 Vor zeiten, do das reich noch
was,
ist offenbar,
in seinem stand und wesen,
do was kain gwalt uf erd so stark,
kain feind so arg,

Gymnasialbibliothek befindet, kein geringerer als der Kaiser selbst habe das Lied gedichtet. Den wirklichen Dichter nennt vielleicht Qu. D in der Bemerkung: Philippo Ulhardo typographo Augustano Joan. Valentinus Deygerus mandabat imprimendum. Die bei obigem Abdruck zu Grunde gelegte Ausgabe (Qu. B) ist von Glareanus (d. i. Heinrich Loritz aus Glarus, Verfasser des Dodecachordon) besorgt. Er setzte davor: Glareanus lectori S. Versa est haec Ode utcunque in latinum sermonem. Nam Rhythmos, cuibus Celtae Germanique oblectantur, latina lingua aegre admittit. Praeterea Musicae notulae, prope ubique impares, syllaborum quantitatem, ad metricum carminis latini rationem suscipere non possunt. Id potissimum curatum est, ut sensus sensui, quantum fieri potuit, aequatissimae redderetur. Quandoquidem est Ode tota Christiana et pietatis, justaeque querelae plenissima. Lector id boni consulat. Auf der Rückseite des Titelblatts folgt noch eine metrische Erörterung. Auf dem hier benutzten Exemplar dieses Druckes steht geschrieben: Pro summo nostrae aetatis Theologo D. Joanne Cochlaeo. Glareanus D. M. 3,4. und 10,4. S. 291,37.

Digitized by Google

der vor im mocht geneſen.
Was iſt dann die ſach, daß es nun iſt ſchwach?
es kumpt darvon, daß iederman
ſein ampt nicht thůt verweſen.

Seins willens iezund ieder lebt
und widerſtrebt,
kain ghorſam iſt auf erden;
ain ieder wil ſelbs richter ſein
und denkt allain,
wie er möcht gwaltig werden.
Solchs mag nit beſtan, es můß bald zergan;
es iſt kain gwalt, der got gefalt,
der ſein volk thůt beſchweren.

8 Der fünfte thail der welt iezund,
iſt klar und kund,
lebt nit nach gots geboten;
was unſer vordern hand geſtift,
acht man iez nicht,
die welt damit thůt ſpotten.
Das macht, ſie iſt blind, glaub gar verſchwindt,
es wirt kain lieb furt mer geůbt
bei allen ſtenden und rotten.

9 Römiſcher kaiſar gwalt und macht
was groß geacht,
do noch was lieb und treuwe;
das hat ſich alles nun verkert:
all ſund ſich mert,
es iſt kain bůß noch reuwe;
es ſind all ſtend verfürt und blendt,
aufrůr regiert; das ſelb gebirt,
das all welt iſt untreuwe.

10 Zů allen zeiten hat es got
on allen ſpot
geordnet und verſehen,
daß ungehorſam kriegt ſein ſtraf
durch götlich rach;
und die ir herrſchaft ſchmehen,
den zeiget das gluck allzeit ſein ruck;
das iſt mein troſt, ich werd erloſt,
gwiſslich wirt es geſchechen.

11 Merer des reichs biß an mein tod,
ſo war als got,
wil ich ſtets ſein und bleiben,
wiewol es iſt meim feind vaſt leid,
bin iez bereit,
umb gottes willn zů leiden
all ſchmach und ſchand; got iſt bekant,
der für mich ficht: durch ſein gericht
wirt er ſie all verderben.

A = 7 Bl. 4° o. O. 1546. Ein Rew Lied von der Welt- | lichen Oberkeit | .... Weller, Ann. I 201 und Bd. 2 S. 506. Berl. Bibl. Yo 3411; Zwick. Schulbibl. XII. VI. 12. B = 4 Bl. gr. 4°. Zu Freiburg im Preißgaw M D.XLVII. Ain Rew lied zu eeren Rö. | Kayſerlich. Maieſtat. Caroli | des fünfften. | Im thon zuſingen. | Mag ich vnglück nit widerſtann. | Welchen thon etwan Ludwig | Senfftlo vor jaren | gemacht... (Mit zwei Vorworten von Glareanus, Melodie und latein. Ueberſetzung.) Dresd. Bibl. H. Gall. 778b Nr. 39. C = 4 Bl. 8° o. O. 1547. Ein Schön Rew gemacht Lied | ... Weller l. c. Götting. Bibl. Poetae 248b. D = 4 Bl. 4° Philipp Ulhard zu Augsburg 1548. Cantilena | imperatoria. In vic- | toriam & laudem Caroli V. Rom. imp. | semper duraturam: Latine | & Germanice. | Ain Kaiſerlichs lied. Teůtſch vnnd | Latein, zu ewigem Sog vnd lob vnſers aller | genädigſten Herrn | Herrn Karln. | ſeines | Namens des Fünfften, Römiſ- | ſchen Kayſers. — Weller l. c. (ungenau). Berl. Bibl. Yo 3416; Münch. Bibl. P. o. germ. 225 Nr. 55. Die deutſchen Texte der Drucke weichen nur in der Schreibung von einander ab. Ich habe B zu Grunde gelegt; in ihm erſcheint die lateiniſche Ueberſetzung zum erſten Mal. Doch möchte ich glauben, daß der Druck D die Wiederholung einer älteren Ausgabe von 1546 mit dem Doppeltext ſei.

Digitized by Google

Nr. 533.

Von der überziehung des keisers von den fürsten und ihren bundgenoßen.

Im ton: Ich stund an einem morgen.*)

1 Ich stund an einem morgen
heimlich an einem ort,
da het ich mich verborgen
ich hort klegliche wort
von keiser Carle hochgeborn,
er sprach: mich wil vertreiben
der fürsten grimm und zorn.

2 Es sol ihn nicht gelingen,
mein got, das traw ich dir,
ich hoff ich woll sie zwingen,
darzu solst helfen mir;
der sig stet gar in deiner hand,
darumb wil ich dich preisen,
dir sagen lob und dank.

3 O got im himmelreiche,
wie wunderliche zeit,
die vorhin nie dergleiche
erhort sein breit und weit!
Der teufel gar kein ruhe hat,
auf daß er deine Christen
bring in groß angst und noth.

4 Er hat im teutschen lande
groß mord gerichtet an,
keiner nach seinem stande
gehorsam halten kan,
dann ieglicher die herschaft sein
mit lestern und mit schenden
dein ordnung nicht lest sein.

5 Es wirt die leng nicht weren,
zu drümmern muß es gan;
ein reich in sich getheilet
das mag die leng nit stan;
des solstu, got, erbarmen dich,
dein gnad dazu verleihen,
daß man mag beßern sich.

6 Zum ersten bin ich kommen
ein herr ins römisch reich
durch eintrechtige stimme,
die man mir gab zugleich;
des reichs churfürsten allgemein
die haben mich erwelet,
daß ich solt keiser sein.

7 Also bar bin ich kommen
ins reich durch rechte wal,
hab mich nicht eingedrungen,
weiß Teutschland uberall;
die cron hab ich empfangen auch,
wie alle zeit im reiche
gewesen ist der brauch.

8 Ach got in deinem trone,
du bist der höchst allein,
wolst mich genießen lone,
daß ich dein diener sei
gewesen nun ein lange zeit!
dein kirch hab ich beschützet
mit krieg und auch mit streit.

9 Daß man mir iezt aufleget
zu nachtheil meiner ehr,
mich hett der bapst erreget,
bischof und ander mehr,

*) Die Melodie (von Uhland Nr. 70) ist zwar im Druck nicht besonders bemerkt, ergibt sich aber von selbst.

Digitized by Google

zu verdrucken die chriſtenheit:
ſolt das alſo geſchehen,
das wer mir herzlich leid.

10 Solt ich dein wort verdrucken,
als wie man auf mich leugt,
das ſchwert auch darumb zucken, —
kein menſch dich doch betreugt! —
und ſolt das thun im falſchen ſchein,
wie könt ich ſolchs verbergen?
du ſichſt ins herz hinein.

11 Dein wort ſol ewig bleiben,
das iſt gewiſslich war,
und was die menſchen ſchreiben,
das iſt erlogen gar,
darmit leſtern die obrigkeit,
deinr ordnung widerſtreben,
es wirt ihn werden leid.

12 Mein erbland hab ich glaßen,
in manche gfar geſetzt:
mein leib und leben dermaßen,
daß ich Teutſchland ergetzt
und das behielt bei frid und recht,
und was ich drumb erlitte,
das daucht mich alles ſchlecht.

13 Den dank hab ich verdienet
an meinem vaterland;
man hat mich hoch gerümet,
iezt legt man mir auf ſchand,
als ſolt ich ein verfolger ſein
deines götlichen worts;
darzu da ſag ich nein!

14 Ich hab gewert dem Türken,
dem feind der chriſtenheit,
mit ſtreit an allen orten,
daß er nicht hat zerſtreut
dein chriſtenheit in teutſchem land;
ſolt nun dar wider fechten?
des hett ich ewig ſchand!

15 Hab mich oft underſtanden,
den zwiſpalt deiner ler,
im teutſchen land entſtanden
durch Luther und andre mehr,
daß ich den brecht in einigkeit,
auf daß in deiner kirchen
dein wort werd rein gelert.

16 Daß ſichs nun hat verzogen
und fort iſt gangen nicht,
habens ſtets aufgeſchoben,
daß nichts iſt außgericht,
das klag ich dir auf diſen tag,
daß ichs durch all mein krefte
dahin nicht bringen mag.

17 Des wolſt du dich erbarmen,
o got, gib deine gnad
und hilf einmal den armen
auß angſt und großer not,
darzu auß allem irrtumb ſchwer,
auf daß wir mögen bleiben
bei deiner heilign gmein.

18 Darmit wil ich beſchließen,
ich klag got diſe not;
es ſol niemand verdrießen;
dis lied ein ende hat.
O got, verleich den feinden mein
ein gotförchtiges herze,
daß wir zufriden ſein.

19 Der dis lied hat geſungen,
zum erſten hat gemacht,
der wünſchet allen frommen
vil tauſend guter nacht,
darzu auch ein ewigen frid;
auf daß wir den erlangen,
laſt uns got fleißig bitt.

8 Bl. 4°. Leipzig durch Valent. Bayſt. Anno M. D. XLVII. Drey Lieder new gemacht . . . Weller, Ann. I 222. (Nur aus dem Abdruck bei Hortleder II S. 402 der erſten, II S. 534 der 2ten Ausg. bekannt.)

Digitized by Google

Nr. 534.

Ein new lied.

nach dem ton: Nun wil ich mir nit grawen lan.

1 Mor wie du wilt, du arge welt,
auf got hab ich mein troſt geſtelt,
der wirt mich wol erhalten;
und wer es gleich dem teufel leid,
ſo thů ich nit wider mein obrigkeit,
der lieb got woll ihr walten!

2 Itzt ſols aber wol ſtehn und ſein fein,
daß ieder ſein eigen herr wil ſein,
homůten und ſtolzieren;
ſchmebücher und lieder erdenkt man vil,
ein ieder die obrigkeit leſtern wil,
dem gemeinen man hofieren.

3 Herzlich mir das zů wider iſt,
weil got die obrigkeit zů aller friſt
heiſt fürchten und auch ehren;
„gebet got, was got gebürt,
dem keiſer auch, was ihm gehört,“
thůt Chriſtus uns ſelbſt lehren.

4 O got, verlei mir dein genad,
laß mich halten die rechte wag!
als lang weret mein leben,
wil ich dein wort bekennen ſchon,
wie ſteht in der confeſſion
zů Augſpurg ubergeben.

5 Zů aller zeit wil ich auch mehr,
ob gleich ihr vil drumb zürnen ſehr,
dem keiſer was ſein iſt geben,
erkennen vor mein obrigkeit,
wie einem lehenman wol anſteht,
küniglich majeſtat darneben.

6 Sachſen, Schwaben, ſein wer ſie woln,
derhalb mich nit verdenken ſoln,
got trewlich helfen bitten,
daß er im heilign römiſchen reich
ſein wort, gůtn frid erhalten zůgleich,
für krieg uns woll behůten.

---

1. Das Lied mit dem Akroſtichon „Moritz herzog zu Sachſen“ iſt ein Seitenſtück zu Nr. 532, mit dem es auch 1546 zuſammen gedruckt ward.

A = Nr. 532 Qu. A (hinter dem Rathſchlag Luthers; ſ. Nr. 532, 1. Anm.) B = fl. Bl. o. O. 1547. Drey ſchöne Lieder . . . Weller, Anno. I 220. Nur aus einem Abdruck bei Hortleder. II S. 397 der 1ſten, II S. 552 der 2ten Ausg. bekannt.

Digitized by Google

Nr. 535—543.

Vom schmalkaldischen Krieg; Fortsetzung.

Noch vor den Sachsen und Hessen, S. 291, waren die Würtemberger und die oberländischen Städte, Ulm und Augsburg voran, im Felde. Schon am 9. Juli stand Schärtlin, ihr Oberbefehlshaber, vor Füssen, wo er die noch unfertigen kaiserlichen Haufen leicht hätte sprengen und dann den Kaiser in Regensburg überraschen können. Aber Herzog Wilhelm von Baiern drohte aus seiner scheinbar neutralen Haltung herauszutreten, sobald die Bundestruppen bairisches Gebiet berührten. Dadurch gewannen die Kaiserlichen Zeit, sich zu sammeln. Schärtlin konnte nur durch einen von seinem Locotenenten Schankwitz glücklich ausgeführten Handstreich die wichtige Ehrenberger Clause besetzen. Von da aus hätte er das Concil in Trient bedrohen, den Italienern die Pässe verlegen können; aber nicht minder hieran hinderte ihn die Bedenklichkeit der Kriegsräthe, die auch gegen König Ferdinand die Gewaltthätigkeiten nicht beginnen wollten. Ihm blieb daher nichts übrig, als sich an die Donau herab zu ziehen. Am 30. Juli besetzte er Donauwörth und hier vereinigten sich der Landgraf und Kurfürst, welche am 31. Juli von Meiningen aufgebrochen waren, am 3. und 4. August mit ihm. Innerhalb dreier Monate, meinte der Landgraf, müsse der Kaiser aus Deutschland verjagt oder gefangen sein; so weiß wenigstens Avila zu erzählen. Schärtlin, dessen Landsknechte sich durch eine in den Bart geschorene Scharte kennzeichneten, führte beim Vormarsch auf seinen Fahnen die spottende Frage: „wo ist der Kaiser?“ Zuerst wurden nun Schönfeld, Rain und Neuburg als Thore zu Baiern und zur Sicherung des Donauübergangs besetzt. Dann rückte der Landgraf, aufs linke Donauufer zurückkehrend, nach Ingolstadt, wohin der Kaiser einstweilen zwei Fähnlein gesandt hatte, und von da über die Altmühl bis nach Breitenbrunn an der Laber gegen Regensburg vor. Inzwischen aber war der Kaiser von da nach einem Marsch auf Landshut am 21. August wieder aufgebrochen, erschien auf dem linken Donauufer bei Neustadt in der Flanke des Feindes und überschritt den hier überbrückten Fluß am 24. und 25. August. Das nöthigte den Landgrafen, der sich nicht von Neuburg abschneiden lassen wollte, in eiligen Märschen durch das schwierige Terrain wieder bis Nassenfeld oberhalb Ingolstadts zurückzugehen. Der Kaiser, am 26. August von Neuburg aufbrechend, rückte ihm nach und schlug nördlich vor Ingolstadt sein Lager. Zwischen seiner Reiterei und den Bündischen kam es in der Nacht auf und am Tage des 29. August bei einem Walde zuerst zu lebhafteren Scharmützeln, welche nicht ungünstig für die Kaiserlichen ausfielen. In der Nacht des 31. August führte darauf der Landgraf sein ganzes Heer in der Fronte des kaiserlichen Lagers über das Flüßchen Schutter, welches die Gegner bisher noch trennte, und Dienstag den 1. September begann seine sehr starke Artillerie, in einem halbmondartigen Kreis die Lagerlinie des Kaisers umspannend, ein heftiges und ununterbrochenes Feuer. Er hoffte durch die Gewalt desselben ohne Sturm den Kaiser aus seiner Stellung herauszuwerfen. Aber die Kaiserlichen hielten unerschüttert Stand. Der Kaiser umritt an der Spitze seiner Leibwache die ganze Aufstellung seines Heeres, setzte sich überhaupt, überall persönlich ordnend und antreibend, dem Feuer oft aus. Drei Tage dauerte dies betäubende Geschützfeuer, das nicht nur aus den Schanzen, sondern auch aus der Stadt lebhaft erwidert ward. Protestantische Reiter, welche sich recognoscirend den kaiserlichen

Digitized by Google

Schanzen auf 200 Schritt genähert hatten, mußten vor den Schüssen der Arkebusiere wieder bis auf 1500 Schritt zurückweichen. Der Landgraf sah endlich seine Hoffnung vereitelt und konnte doch namentlich den Kurfürsten nicht zum Beschluß des Sturmes und der Schlacht bewegen. Zudem traf die Nachricht ein, daß der Graf von Büren, den die Statthalterin der Niederlande, Königin Marie, mit bedeutender Truppenmacht sandte, vom Rhein her im Anmarsch sei. Es schien gerathen, ihn wo möglich vor der Vereinigung mit dem Kaiser zu treffen und zu schlagen. In der Nacht auf den 4. September verbrannte daher der Landgraf seine Lagerhütten, und zog über das Dorf Gerolfing ab, gieng über Neuburg nach Donauwörth und von da am 7. September nach Wemding. In diesen Tagen sang ein kaiserlicher Landsknecht das Lied Nr. 535. Graf Büren täuschte aber den Landgrafen durch eine etwas nördlichere Marschroute und vereinigte sich unangefochten am 15. September vor Ingolstadt mit dem Kaiser, der nun am 17. zur Verfolgung des protestantischen Heeres aufbrach. Am 19. nahm er Neuburg, wo die Pfalzneuburger ihm huldigen mußten. Der Landgraf, inzwischen am 13. September nach Donauwörth zurückgekehrt, zog dann, um Ulm und Würtemberg zu decken, über Nördlingen (wo am 4. October sich plötzlich und ohne es gewollt zu haben, beide Heere gegenüber standen) nach Giengen. Hier schlug er ein festes Lager. Dem Kaiser hatte inzwischen Donauwörth am 11. October die Thore geöffnet. Nach seinem Abzug von da sang Hans Schmid, einer seiner Landsknechte, das Lied Nr. 536. Ueber Dillingen marschirend, welches sich am 12. October ergab, bezog dann auch er dem Landgrafen gegenüber ein festes Lager bei Sontheim, von wo aus er zugleich Ulm bedrohte. Seit dem 14. October kam es hier bei Lauingen, Gundelfingen u. s. w. zu öfteren Scharmützeln; zugleich aber auch zu einem, durch den Herrn v. Trott geführten Versuch einer Friedenshandlung, die sich jedoch bald zerschlug, weil der Kaiser auf bedingungsloser Unterwerfung bestand. Zu eben dieser Zeit war es, daß der Kaiser hier im Lager zu Sontheim am 27. October die Acte unterzeichnete, welche den sächsischen Kurhut auf Herzog Moritz übertrug. Alsbald traf in beiden Lagern die Kunde ein, daß am 30. October König Ferdinands Truppen aus Böhmen in Sachsen eingebrochen seien und die sich ihnen entgegenstellenden thüringischen Haufen bei Adorf zersprengt hätten und daß sich in solcher Noth die kursächsischen Städte und Länder, um wenigstens den Ungarn zu entrinnen, lieber dem nun einrückenden Herzog Moritz ergäben. Diese Nachricht, verbunden mit den Schwierigkeiten der vorgerückten Jahreszeit und der Erschöpfung an Geldmitteln, nöthigten die Protestanten, am 22. November das Lager bei Giengen abzubrechen und sich am 24. bei Heidenheim zu trennen. Der Kaiser verfolgte sie am 23. November nur bis gegen Herbrechtingen und kehrte dann ins Lager zurück. In diesen Tagen sang man hier die Lieder Nr. 537 und 538. Der Landgraf gieng gradeswegs nach Hause, der Kurfürst auf dem Umweg über Schwäbisch Gmünd, welches er am 12. December zu einer Contribution zwang, über Heilbronn, durch die stiftisch mainzischen und fuldaischen Gebiete, durch deren Contributionen er den rückständigen Sold seiner Truppen deckte. Ihm und dem Landgrafen folgte der Spott in den Gedichten Nr. 541 und 542 nach.

Dem Kaiser kam es nach der Auflösung des protestantischen Heeres zunächst auf die Unterwerfung der Städte an, gegen die (offenbar in diesem Augenblick) Jörg Lang von Simelbrunnen das Lied Nr. 539 sang. Doch war des Kaisers Gesinnung mehr, als die dieses Sängers, zu versöhnlichem Entgegenkommen gegen sie geneigt, indem er hauptsächlich im Punkt der freien Religionsübung

Digitized by Google

nachgab. Darauf hin unterwarf sich Ulm als die erste am 23. December. Jetzt sah sich Würtemberg unmittelbar bedroht. Herzog Ulrich, der nach Hohentwiel geflohen war und schon am 20. December eine Friedensbotschaft an den Kaiser geschickt hatte, erschien am 31. persönlich, um sich zu unterwerfen. Das Lied Nr. 540 muß in den Tagen zwischen seiner ersten Botschaft und seiner Unterwerfung gesungen sein. Bald folgte nun auch die Unterwerfung Augsburgs und aller andern Städte bis auf das einzige Constanz. Auch endlich die Ehrenberger Clause S. 351,9, war mittlerweile von dem tiroler Landsturm unter Franciscus v. Castelalt wieder erobert worden, wovon Jacob Strölin das Lied Nr. 543 sang.

Sämmtliche Lieder dieser Periode stammen also aus dem siegesgewissen kaiserlichen Lager.

Nr. 535.

Ein schön newes lied, gemacht zů lob und eer römischer kaiserlicher majestat, wie sie im 1546 jar von Ingolstat widern landgrafen von Heßen und herzog Hansen von Sachsen zů rofs und gelegen.

In der weis, wie die schlacht von Pavia gesungen wirt.*)

1 Zů singen wil ichs fahen an
zů lob der kaiserlichen kron,
dem landgraven zů laide,
wie es im dann ergangen ist
vor Ingolstat in kurzer frist,
das ist im warlich laide.

2 An ainem erchtag morgen frů
wie daß der landgraf ruckt herzů,
sein leger thet er schlagen
in weitem veld vor Ingolstat;
er maint, der römisch kaiser drat
wurd in von stund an fliehen.

3 Zů morgen hůb er zů schießen an
wol uber die kaiserlichen kron
mit kartaunen und mit schlangen,
das trib er mer dann drei ganz tag,
dieweil er dann vor Inglstat lag,
der schimpf der wolt sich machen.

4 „So wil ich mir nit grausen lon,"
da sprach die kaiserliche kron,
„meins unglücks můß ich lachen!
Scheuß her, scheuß her, mein lieber landgraf,
mein glück das stet in gottes kraft,
erst well wir dapfer fechten!"

5 Der kaiser ist ain eerlich man,
allzeit ist er der fordrist dran
zů rofs und auch zů fůßen.
„Seint wolgemůt, ir landsknecht gůt,"
da sprach der edle kaiser gůt,
„wir welln uns nit ergeben!"

6 Der kaiser die ganzen schanz außrait,
der püchsenmaister nit lenger pait,
er thet gar dapfer schießen
wol under d'landgräviſchen reiter gůt,

*) Nr. 369 d. h. auf die Melodie: Sie sind geschickt zum sturm und streit.
1. Ich weiß nicht, worauf Wellers Angabe (Ann. I 192), daß dies Lied von Hans Baumann gedichtet sei, beruht. Baumann nennt sich unter einem Bericht auf die mühlberger Schlacht (Horttleder Th. II B. 3 Kap. 69) „Hanns Bawmann von Rotenburg auff der Tauber, Buchdruckergesell, jetzo des durchläuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Ferdinanden Hertzog zu Alba, Marggraff zu Coria, Graff zu Salvaterra ꝛc. Keyſ. Maj. Großhoffmeisters, Stadthalters vnd obersten Feldhauptmanns, Seiner fürstl. G. Diener vnd Trabandt." 3,1. S. 351,87. (wo es Mittwoch st. Dienstag heißen muß).

Digitized by Google

sie schußen hinauß mit frischem mût,
es thet sie ser verdrießen.

7 Der kaiser rait im leger umb,
er sprach: „ir lieben landsknecht frumb,
laßt uns gar dapfer streiten;
seind die feind aller eeren werd,
als unsers herz gemût begert,
wir wöllen ir erwarten.“

8 „O Inglstat, du gemaurtes haus,
das hett ich dir doch nit vertraut,
daß du zů mir hetst gschoßen,“ —
da sprach der landgraf zům Schertl gůt —
„die stat ist uns nit wol zůmůt,
wir wöllen nit drauf bawen.“

9 Den püchsenmaistern sagt man preis,
si schußen hinauß mit ganzem fleiß,
man hört die kugel singen;
ain ieder sach sein leger an,
mit puchsn, spießn, in schlachtordnung stan,
harnisch und helm auffspringen.

10 Der landgraf warf die augen auf,
auß mancher püchsen gieng der rauch;
„ich hör, daß man thůt schießen,“
da sprach der landgraf zům Schertl zhand,
„wir verschießen leut, eer und land,
nit lenger wölln wir beiten.

11 Der kaiser sprach die Teutschen an,
verhieß in auch bei seiner kron,
von in wolt er nit weichen,
dieweil im got das leben geit,
glück, eer und sig in ewigkait
Christus von himelreichen.

12 Der Schertl sprach die raisigen an:
„wendt euch, ir lieben reitersman,
weicht ab von disem schießen,
sonst werden wir auf disen tag
d'weil kain widerstand nit helfen mag,
vil raisigen zeug verlieren.“

13 Der landgraf und Schertl wurden z'rat,
und wie si theten diser that:
„der kaiser hat sich verpawen,
fallen wir in sein leger stark,
die raisigen die feind so arg,
ist in nit wol zů vertrawen!“

14 Der landgraf hat ser lang geflůcht,
sich am römischen kaiser versůcht,
ich main, er hab in funden!
Ich sag dir, lieber landgraf gůt,
ubermůt der thůt zwar kain gůt,
der kaiser ist kain linde.

15 Landgraf, du darfst nit schelten noch flůchn,
der kaiser wirt dich selbst noch sůchn
auf mancher griener haide,
gschicht das nit bald mit großem gwalt,
zů ieder zeit in seiner gstalt
wirstu haben groß laide!

16 Landgraf, das sag ich dir fürwar,
der kaiser kriegt nit auf ain jar,

7,3. l.: erbeiten (obgleich sämmtl. Drucke „erwarten“ haben). 8,3. S. 351,44. 12,3. S. 352,1. 14,3. irrte lange, den Kaiser suchend, umher (vgl. mhd. Wtb.), S. 351,30.

Digitized by Google

darzů nit auf vier wochen,
wenns im ain jar nit eben iſt,
ſo ſetzt er im ain andre friſt,
man můß ims anderſt kochen.

17 Dem landgrafen kamen newe mer,
wie daß der herr von Pyrn kummen wer,
an ſtat des kaiſers ſchweſter;
da ſprach der landgraf zům Schertl gůt:
„das iſt uns nit wol zů můt,
es ſeind uns feltſam geſte!“

18 Der landgrafe ließ ſchlagen umb:
„wolauf, ir lieben landsknecht frumb,
von dannen wöln wir weichen,
ein halbe meil vom leger hindan,
hiemit beſchirmt wirt der gmain man,
ein dorf haißt Gerelfingen.

19 Der landgraf der ließ zinden an
all leger, ruckt im rauch darvon,
iſt war und nit erlogen.
„O Ingolſtat, ich můß dich lan,
hett ich die ſach recht griffen an!
der teufl hat mich betrogen.“

20 Der landgraf nam die wacht in hůt,
dieweil macht er ein ſchiffbruck gůt,
darüber eilt er balde,
er eilt dahin auf Newburg zů,
daſelbſt da was nit lang ſein rům,
der kaiſer thet in ſůchen.

21 Noch het er weder raſt noch rům,
auf Thonauwerd da ruckt er zů,
wol in ſein alte ſchanze,
daſelbſt da wolt er warten ſein
des kaiſers bei dem tůlen wein,
ſich halten auf finanze.

22 Kain landsknecht waißt zů diſer friſt,
wo der landgraf hin kummen iſt,
der kaiſer hat in vertriben.
Ich ſag dir, lieber landgraf mein,
dein kriegen hetſt wol ain ding laßen ſein,
dahaim werſtu wol beliben.

23 Wer iſt der uns das liedlin ſang?
ain freier landsknecht iſt ers genant,
er hats ſo frei geſungen,
iſt dreimal vor Ofen glegen,
geb im got das ewig leben,
iſt allzeit wider kummen.

17,₃. von des K. Schw. geſandt. S. 352,₅. 18,₆. Gerolfingen ward im Abziehen verbrannt. 22,₃. Alſo war der Landgraf, als das Lied gedichtet ward, von Donauwörth fort (nach Wemding, S. 352,₁₀.) und noch nicht wieder dahin zurückgezogen.

Die 9 von Weller, Ann. I 192 und Bd. 2. S. 505 aufgeführten Drucke dieſes Liedes bezeichne ich im Folgenden mit Weller 1—9. Mir ſind noch 2 andere Drucke vorgekommen. Leider reichen aber die mir für jetzt zugänglichen Aufzeichnungen noch immer nicht hin, um volle Beſtimmtheit innerhalb der Exemplare dieſer 11 Ausgaben zu ſchaffen. Die Sache hat übrigens ausſchließlich bibliograph. Bedeutung; denn wenigſtens ſo weit ich die Ausgaben ſelbſt habe einſehen können, ſind ſie ſämmtlich nur Abdrücke mit unweſentlichen Verſchiedenheiten. Es war deshalb auch gleichgültig, welche dem obigen Text zu Grunde gelegt ward; ich habe Dn. 8 dazu benutzt. Diejenigen unter den hier folgenden Ausgaben, in deren Titel die Zeilenentheilung nicht angegeben iſt, kenne ich nur aus Weller. A = 4 Bl. 4° o. O. u. J. (Augsburg, H. Zimmermann 1546). Ein ſchön newes lied, gemacht zu Lob vnd Ehr. Römiſcher Kayſerlicher Mayeſtat, Wie Sy Im 15.46. Jar Vor Ingolſtat widerru Landgrauen von Heſſen, vnnd Hertzog Hanſen von Sachſen, zu

veldt gelegen. In der weis wie die schlacht von Pauia gefungen wirt. — Weller 1. Zürch. Bibl. (Nicht in der Berl. Bibl.) B = 4 Bl. 4° o. O. M.DXXXVI. Ein schön newes Lied, | gemacht zu Lob vnnd Ere, Römischer | Kayserlicher Mayestat, wie sie jm D.M.XXVj. | Jar vor Ingolstat widern Landgrafen von Hessen, vnnd Hertzog Hansen von Sachsen, | zu Veldt gelegen . . . . Weller 2. Wiener Hofbibl. 77. F. 3. C = 4 Bl. 4° o. O. u. J. (1546) Ein schön Newes lied | gemacht zu lob vnd Ere, Römischer | Kayserlicher Mayestat. Wie Sy Jm | 1546. Jar vor Ingolstat widern [nicht wider, wie bei Weller steht] Land- | grauen von Hessen, vnnd Hertzog Hansen | von Sachsen, zu veldt gelegen . . . . Weller 8. Münch. Bibl. P. O. germ. 229 Nr. 24. D = 4 Bl. 8° Getruckt zu Augspurg, durch | Hanns Zimmermann; o. J. Ain Schön news Lied ge- | macht zu Lob vnd Ere, Römischer | Kayserlicher Mayestat, wie so im 1546. jar | vor Ingolstat widern Landtgraffen | von Hessen. vnd Hertzog Hansen | von Sachsen. zu feld gelegen . . . . Weller 5. Berl. Bibl. Ye 2423; Frankf. Bibl. Auct. germ. L. 522 Nr. 23; (ein Abdruck, der Landtgraffen u. Schaffen ſt. Sachsen hat). Wiener Hofbibl. E = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1546) Ein newes Lied, | gemachet zu Lob vnd Ehre | Römisch. Kayſ. Maiestat Carolo | dem Fünfften. Wie sein Maiestat imm | 1546. Jar, vor Ingoldstatt, wider den Landtgrauen von Hessen vn Hertzog Hansen von Sachs- | sen, zu Feldt gelegen . . . . Weller 6. Berl. Bibl. Ye 3425. F = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1546). Ein newes Lied, | gemachet zu Lob vnnd Ehre | Römisch. Kayſ. Maiestat Carolo | dem fünfften, Wie sein Maiestat, imm | 1546. Jahr, vor Ingoldstatt, wider den Land- | grafen von Hessen, vnnd Hertzog | Hansen vonn Sachssen zu | Feldt gelegen . . . Weller 7. Ulmer Bibl. 9793—9806. 7. VI G. 2. Nr. 6. G = 4 Bl. 8° o. O. u. J. Ein schön Newes Lied, ge- | macht zu lob vnnd Ere, Römischer Kayser-liſcher Mayestat, wie so Jm 1546. | Jar, Vor Ingolstat widern Land- | grauen von Hessen, vnd Hertzog | Hansen von Sachsen, zu | veldt gelegen . . . Darmstädter Archiv, Abth. X Polizeiangel., B Sittenpol., Conv. Ia. H = 4 Bl. 4° o. O. M.DXLVII. Ein schön newes lied | gemacht zu lob vnnd Ere, Römischer | Kaiſerlicher Maiestat, wie sie im M.D.xlvj. | Jar vor Ingolstat widern Landgraffen | von Hessen, vnd Hertzog Hansen | von Sachsen, zu veldt ge- legen . . . Weller 3. Wernitz, Bibl. Pl. 912; Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4°, 124, 4. I = 4 Bl. 4° o. O. (Augsburg) M.D.XLVII. Ein schön newes lied gemacht zu lob vnnd Ere, Römischer Kayserlicher Mayestat, wie so im 1546. Jar vor Ingolstat, wider Landgrauen von Hessen, vnnd Hertzog Hansen von Sachsen, zu veldt gelegen . . . Weller 9. Im germ. Mus. K = 4 Bl. 4° o. O. M.D. XLVII. Ein schön newes lied | gemacht zu lob vnnd Ere, Römischer | Kaiſerlicher (nicht Kayſ., wie Weller schreibt und wie auch im Soltauschen Abdruck steht; sollte dies v nicht auf einem Irrthum beruhen, so zeigte diese einzige Abweichung eine 12. Ausg. an) Mayestat, wie so im 1546. Jar | vor Ingolstadt widern Landtgrauen von | Hessen, vnnd Hertzog Hansen von | Sachsen, zu veldt gelegen . . . . Weller 4 Berl. Bibl., Ye 3421; Dresd. Bibl. H. Gall. 778 b. Nr. 41; Germ. Mus.; Leipz. Rathsbibl., B. Soc. tout. 64, 4° Nr. 19; Münch. Bibl. P. O. germ. 229 Nr. 25. L. = 4 Bl. 4° o. O. M.D. XLVII. Ein schön newes lied | gemacht zu Lob vnnd Ere, Römischer | Kayſerlicher Mayestat, wie sie im 1546. Jar | vor Ingolstat widern Landgrauen von | Hessen, vnd Hertzog Hansen von | Sachsen. zu veldt gelegen . . . Dresd. Bibl. H. Gall. 778 b Nr. 42; Weimar. Bibl. Authogr. Luth. al. Nr. 70. Gedruckt nach D im Hess. Jahrb. 1854 S. 142; nach K bei Soltau Nr. 58 a. und nach L bei Wolff S. 267.

Einige Drucke lesen: 3, 3. vnd schlangen. 4, 4. her lieber. 4, 5. kraff. 7, 5. hertzen (hertzens). 9, 3. fugeln. 9, 5. in dschlachtordn. 12, 2. Rittersmann (reütters man). 12, 3. von frem. 12, 5. widerstandt beiten. 13, 5. reisigen leind. 14, 5. thut kein. 16, 4. ebens (G). 17, 2. Wie das herr. 17, 6. vns frembde (G). 21, 4. warten sein (F). 22, 5. beist wol sassen sein (G). 23, 1. Wer ist nun der das liedlin sang. 23, 3. hats ganz wol gei.

Nr. 536.

Ein newes lied vom kaiſer und bund, wie es zům tail ergangen iſt.

In des Penzenawers ton.*)

1 Was wöllen wir aber ſingen?
wellen ſingen zů diſer friſt
von new geſchehen dingen,
wie es neulich ergangen iſt.

Der kaiſer kam gezogen
auß Hiſpania her,
iſt war und nit erlogen,
ich ſpür nit gůte mer.

*) Melodie von Nr. 246.

Digitized by Google

2 Ain reichstag ward angeſchlagen
gen Regenſpurg ein die ſtat,
darzů thet man ſagen
den herren von der that,
den glauben zů betrachten,
dem kaiſer gehorſam zů ſein,
das thet der bund verachten,
ſo ſchlag der hagel drein!

3 Der bund der thet ſich fügen
gen Augſpurg wol in die ſtat,
den kaiſer wolt er kriegen,
ſie ſagten von der that;
zů veld thet man ſich legen,
die meſs wolten ſie nit nemen an,
mit ſpießen und mit degen;
der teufel iſt ſchuld daran.

4 Herzog Hanns von Sachſen
der kam auch bald darzů,
der landgraf desgeleichen,
ſie hetten kain raſt noch růw,
den Schärdel zů erwölen,
der ſolt ihr hauptman ſein,
und noch vil ander geſellen,
die kamen mit haufen darein.

5 Da lagen ſie zů velde
etliche monat fürwar
mit wagenburg und zelde
im ſechs und vierzigſten jar.
Rain haben ſie eingenomen,
hat herzog Wilhalm verdroßen;
es bringt in kainen frommen,
ſie habens nit genoßen.

6 Herzog Wilhalm laßen wir bleiben,
der hett nur gern gemach;
gen Ingolſtat thet er ſchreiben
und daß man ſich wol verſach,
mit ſpießen und mit knechten
verſehen auf das beſt,
und ſolten dapfer fechten:
„es kumen uns frembde geſt.“

7 Das ward der kaiſer innen,
daß die ſtat betrůbet war;
er thet ſich bald beſinnen,
er ſchicket zwai fendlein dar;
mit ſpießen und mit degen
zogen ſie bei der nacht;
mir ritten in entgegen
und belaitn ſie in die ſtat.

8 Der landgraf thet ſich fügen
gen Ingolſtat für die ſtat,
er maint die ſtat zů kriegen,
er beſichtet ſie bei der nacht;
es ward im widerraten,
zoch gůtlich wider ab,
im ſchmecket nit der praten,
er zoch dem kaiſer nach.

9 Dem kaiſer thet mans kunden,
er kam gar bald darzů
ſo gar in kurzen ſtunden,
er het kain raſt noch růw;
ſein geleger thet er ſchlagen
gen Ingoldſtat an die wal,
die warhait můß ich ſagen,
mit ainer großen zal.

10 Das wurd der landgraf merken,
er ruckt dem kaiſer zů,
er het ſorg, er wurd ſich ſterken,
er ließ im halt gar kain růw;
er ſchoß im ein das gleger,
wolt in treiben darauß;
der kaiſer ruckt im entgegen
biß zů des Peiſers haus.

5,3. S. 351,30. 7,4. S. 351,23. 8,6. l. c. 10,6. bis zu dem, zwiſchen beiden Heeren an der Schutter vor dem linken Flügel der Kaiſerlichen gelegenen ſteinernen Hauſe des fürſtl. Zöllners Wolfgang Peuſer, um welches während der 4 Tage fortwährend ſcharmützelt ward. Hortleder II B. 3 Kap. 31.

Digitized by Google

11 An ainem erchtag morgen
hüb sich das schießen an;
der kaiser stünd in sorgen,
man wurd in greifen an;
ain lerman ließ er schlahen,
das merkt man in der stat,
darzů do thet man sagen
den reitern in der stat.

12 Die reiter warden geschwinde
und ritten in das veld,
ir kainer blib da hinden;
wol umb ain schlechtes gelt
hielten sie auf den rossen
wol neben dem kaiser frei;
ir kainer ward erschoßen,
got der stünd in bei.

13 Scharmützlen und auch schießen,
das triben sie ain güte zeit,
das thet den bund verdrießen,
sie forchten irer heut.
An ainem sambstag morgen
zindt man das leger an,
sie stünden in großen sorgen
und zogen mit kreften darvon.

14 Des wurd der kaiser lachen,
daß der bund zoch darvon:
„der schimpf der wirt sich machen,
es wirt sich erst fahen an!"
Der von Byrn kam gezogen,
dem kaiser beistendig zů sein,
ist war und nit erlogen,
zů Ingolstat ließ man in ein.

15 Da zogen sie zů velde
gen Newburg wol für die stat
mit wagenburg und zelde;
die burger giengen inn rat,
wolten im die stat aufgeben,
im underthenig sein;
zů fristen leib und leben,
ließen sie den kaiser ein.

16 Alſo wil ichs beschließen;
zů Newburg zoch er darvon,
Wörd wolt er auch beschießen
und greifen dapfer an:
sie theten sich ains bedenken
und ließen den kaiser ein
und theten im dapfer schenken,
im underthenig zů sein.

17 Alſo laß ichs beleiben;
zů Wörd zog er darvon,
got wöll es zům besten treiben,
dieweils kain end wil han!
Hilf Maria du edle künigin,
gib deinen rath darzů!
hilf, got, daß in gelinge,
daß wir kumen zů güter rüw!

18 Und wer ist, der uns das liedlein sang
und newes gesungen hat?
das hat gethan ain reitersman
zů Fridberg wol in der stat;
er ist darbei gestanden,
ist auß dem Bairnland,
ist im gar wol ergangen,
Hans Schmid ist er genant.

11,1. 31. August. 13,2. S. 352,8. 14,8. S. 352,13. 16,2. S. 352,10. 18,4. wol Friedberg bei Augsburg.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (Nürnberg 1546) Weller, Ann. Bd. 2 S. 404. Berl. Bibl. Ye 3401.

so; ihm, ihr; – khain, bedenckhen, mercklenn, sterckhen; häufiges nn und tt. 5, 4. ihm.

Nr. 537.

Ein newes lied, keiſerlicher majeſtat zu lob und ehren des löblichen zuges, ſo ſein keiſerliche majeſtat anno 1546 wider den landgrafen von Heſſen und ſein bundgenoßen gethan hat.

Im ton: Auf einem freitag es geſchach, Daß man das creuz am himel ſach.

Die bunte katz.

Du verlaßener adler, laß dir ſagen,
du mußt mir deine kron geben zu tragen
aber mein anhang und ich wölln dich nach Hiſpanien jagen
und friſch an mich, wie ich an dich,
klemſtu mich, ſo kratz ich dich.

Der verlaßen adeler.

Ketzlein, ich ſag dir unverholen,
die kron iſt mir von got bevolen,
das ſchwert zu rach gehenket an,
darbei will ich leib und leben lan.
Wolher in gots namen unverzagt,
wer weiß, wer noch den andern jagt!

* * *

1 Frölich ſo will ich heben an
als gut als ich gelernet han
ein neuwes lied zu ſingen
von kaiſer Karl, der fünft genant,
got helf, daß im gelinge!

2 Im ſechs und vierzigſten, das iſt war,
bracht er zuſamen ein große ſchar
von reutern und landsknechten
vor Ingolſtadt im Beierland,
dann er ward getrungen zu fechten.

3 Philips landgraf zu Heßen genant
der iſt dis ſpils ein anefang,
iſt war und nicht erlogen:
er hat erſtlich wider alle billigkeit
die biſchof uberzogen.

4 Auch hat er zu Speier dargeſtelt,
zu jagen die wolf in freiem feld,
am karfreitag zu trotz getriben,
darmit er manchen man verleit,
den paſſion er nicht ſolt horen.

5 Darbei hat ers nicht bleiben lan,
im reich ein aufrur gefangen an:
keiſerlicher majeſtat zu trotze
hat er den herzogen von Wirtenberg
wider ins land thun ſetzen.

3,2. Er ließ ſich beim Einmarſch in Franken von den Biſchöfen von Würzburg und Bamberg die Zuſicherung geben, ihm nicht feindlich begegnen zu wollen. Doch meint das Lied vielleicht nur: er begann ſeinen Angriff auf die geſetzlichen Zuſtände im Reich mit der Beſeitigung der biſchöflichen Jurisdiction in ſeinen Landen. 4. Scheint ſich auf ein Vorkommniß des ſpeirer Reichstags von 1529 zu beziehen. 5. S. 68 f.

Digitized by Google

6 Darbei hat ſein übermuth nicht gewandt,
wie manchen redlichen iſt wol bekant:
im keiſerlichen friden
hat er den furſten von Braunſchweig
von landen und leuten vertriben.

7 Darvon wer noch vil mer zu ſchreiben,
ſo will ichs auf dismal laßen bleiben
umb ander leute hulde,
die es denn auch betreffen mocht,
wollen doch davon haben kein ſchulde.

8 Solchen dein frevel und des vil mer
wirt letztlich ſtrafen got der herr,
dem keiſer die ruthen geben,
der auch das darumb ſtrafen wirt,
wirſtu wol befinden eben.

9 Landgraf, was haſtu nun gethan,
daß du diſe aufrur haſt gefangen an?
es wirt dich gewiſslichen reuwen!
gib nur gut achtung auf dein ſpil,
dein unglück wirt ſich meren!

10 Das ſpil haſtu in graben gefurt,
wie manicher redlicher hat geſpurt;
ſo got der allmechtig nicht wirt aufheben,
ſo wirts noch manichem redlichen man
koſten ſein gut und leben.

11 Du hettſt dich billich beßer bedacht,
wie du diſe aufrur haſt gemacht,
hettſt gedacht an die ſchwarzen bauren,
in derſelben orden getreten biſt
und wirſt dem keiſer zum lauren.

12 Warlich du haſt dich übel bedacht,
deinthalben vil armer leut gemacht,
die iezo gar verderben;
es muß manicher diſen winter lang
des bittern hungers ſterben.

13 Jr bundgenoßen habt vil wort geſpilt,
biß ir dem gemeinen man habt fürgebildt,
der keiſer woll gots wort vertreiben;
das kunt ir nimmer machen war,
muſt in der lugen bleiben.

14 Landgraf, wer gab dir den rat,
daß du dich legteſt wider keiſerlich majeſtat,
daß du im ſolteſt widerſtreben?
das haben die vermaurten frauwen gethan,
haben dir das gelt gegeben.

15 Den herzog von Gülch bracht ir auch an danz,
verhießt im zu gewinnen ein gute ſchanz,
biß er am reihen kam geſprungen:
ließt ir den guten herren ſtan,
wie der haſe bei ſeinen jungen.

16 Sich, landgraf, es kann dir auch ſo gan:
wann die pfefferſeck mit gelt geben abelan,

6. S. 170 folg. 11,3. der „ſchwarze Haufe“ des Bauernkriegs von 1525. 11,3. zum Spitzbuben. 14,4. Der Dichter meint jedenfalls die Bundesſtädte. Statt frauwen wird bawern zu leſen ſein. 15. S. 200 folg.

Digitized by Google

wann ſie alls unrecht vernemen,
ſo bleibſtu dann allein beſtan,
des lands zu Heßen muſtu dich ſchemen.

17 Landgraf, woltſt du dann folgen mir,
getreulich wolt ich rathen dir,
du fieleſt dem keiſer zu fuße,
ſo iſt ſein getrewes herz ſo gut,
er nem es von dir zu buße.

18 Wiltu des gar nicht volgen mir,
gereut dichs bald, ſo hab es dir,
gedenk daß ich dich thet warnen,
ſo iſt es doch kein redlicher man,
der ſich dein mocht erbarmen.

19 Du ſtellſt dem keiſer ein handel für,
meinſt villeicht daß 's herzog Heinrich wer,
den du vor Northeim haſt betrogen,
aber Carol kennt ſolich vögel wol,
dann er iſt gar manchem entflogen.

20 Der anſchlag hat dir weit gefelt;
wie du mit dem von Brunſchwig haſt gſpilt
mit deinem tageleiſten:
und die darbei geweſen ſeind,
die wißend das zum beſten.

21 Sich, landgraf, wie wirt es ergan,
ſo du vor gotts gericht muſt ſtan,
von diſen ſachen antwort geben?
ſo wer deiner armen ſelen baß,
du hettſt nie gehabt das leben.

22 Du vermeinſt mit dem keiſer ein friden zu machn,
dann wollſt du für dich nemen die ſachn,
den Franzoſen und Türken erwecken,
alsdann konneſtu deſter baß
dein mutwillen weiter ſtrecken.

23 Du haſt ins land zu Sachſen geſchribn,
wie du den keiſer vor Ingelſtadt habſt auß ſeim leger getriben:
fürwar das iſt erlogen;
du aber biſt vor Gengen der ſtadt ſchendlichen auß dem feld entflogen.

24 O loblicher keiſer, folge du mir,
fürwar ich mein es gut mit dir:
laß dir kein ſtillſtand machen,
(es geſchicht warlich auß arger liſt)
dann er an allen orten ſchlupfrig iſt,
gib achtung auf die ſachen.

25 Wirſtu nicht warten diſer ſach,
ſo macht dir der Heß den Türken und Franzoſen wach;
was kannſtu dann beginnen?
ſo wirſtu gedenken an mein wort,
du wirſt es gewiſslich finden.

26 Das ſing ich dem loblichen keiſer zu ehrn;
will ſich der landgraf nicht daran kern,
will ichs iezo laßen bleiben,
ſo wolln wir uns auf künftige ſommerzeit
ein ander gedicht zuſchreiben.

27 Der dis lied new geſungen hat,
ein frommer reuter iſt er genant,

19,2. S. 264 folg. 23,2. Ein im Lager vor Ingolſtadt am 2. Sept. geſchriebener Bericht (Hortleder Th. II B. 3 Kap. 31) ſchließt mit der Nachricht: der Kaiſer ſei eben vor dem landgräflichen Feuer mit allen Seinigen in großer Eile in die Stadt geflohen. 23,4. S. 352,27.

Digitized by Google

er hat es wol gesungen,
er wer auch gern mit am danz gewest,
so ist noch keiner entsprungen.

* * *

Das bunt ketzlein.

Ich hab geschworn auf dise maßen,
du adeler weresť gar verlaßen,
so hengt dir noch die welt halb an,
solten sie sanct Veltens leiden han!
Herzog Heinrich von Brunschwigs anehang
hat mir den großen schaden gethan,
darumb muß ich fliehen davon.

* * *

Ein spruch.

O landgraf, du edles blut,
wie hastu dem römischen reich sein gut
so schendlich verhert und verthan,
das sich so vast an dich hat gelan,
dir nit allein vertraut sein gut,
sonder auch sein leib und blut!
Dasselb hastu geliebt im herzen,
dieweil mit irm gut hast können scherzen;
dasselbig nam bald ein end,
da ward dein evangelisch herz erkennt.
Dasselb dein herz wirt iezt erkant
bei deinem vettern im wirtenberger land,
der dir auch vertrauwet alles gut:
den lestu iezo in unmut.

* * *

Ein ander spruch.

Keiser Carl der fünft von Gent
der hat den schmalkaldischen bund zertrennt;
Schertleins gesellen halbe bert
haben den von Ulm und Augspurg ir kisten gelert,
derhalben vil armer leut verdorben
und die von Ulm und Augspurg zu schelmen worden,
darzu der andern reichstedt vil darbei.
Das spil felt recht, daß got gelobet sei!

* * *

Der groß und getorst adeler.

Ketzlein, du hast oft und dick gehort
und ist ein altes sprichwort:
wer zu hoch will steigen,
der muß zu letzt ein bettler bleiben.
Es soll dir letzlichen auch so gan
und solt ich henken vil daran.
So du gleich iezo flugst darvon,
ich weiß ein ort, da ich dich finden kann
mit deinem volk baden in blut,
fürwar, es wirt dir thun riemer gut.
O landgraf, du handelst nicht nach fürstlichen eren,
ich sag, dis spil mag sich bald umbkeren,
daß du noch must das frombde gut
bezalen mit deim eigen blut.
O landgraf von Heßen,
was hastu dich vermeßen,
daß du deine ehr und eidespflicht
kegen deim naturlichen herren
allein auß verblendtem neid
also frevelichen hast vergeßen!

27,2. wol zu l.: im ist noch k. e.

Digitized by Google

Hdschr. der Hamburg. Bibl. 40 fol. S. 344. enth. das bekannte längere Gedicht: „Summarium des schmalk. krieges" und eine Anzahl von Actenstücken und Dichtungen dieser Jahre. Diese Handschrift ward 1716 für J. G. von Uffenbach, in dessen Bibliothek sie gehörte, aus einer in der Goburg. Gymnasialbibliothek befindlichen Handschrift (ex veteri codice, d. h. also wol des 16. Jahrh.) abgeschrieben. Die tadellose Abschrift machte die Herbeiziehung des in Coburg noch vorhandenen Originals unnöthig.

5, 2. ein andere auffrur. 6, 4. den loblichen fursten. 8, 4. das auch das. 9, 2. diss. 11, 4. orden du izo getreten. 12, 2. so deinth. so vil. 14, 2. legest. 16, 2. geben begonnen abzwlan. 17, 3. suffen. 18, 3. dich hab gewarnet. 18, 5. deyner erbarmen mochte. 19, 2. Heinr. von Brunschwig. 19, 3. hast schentlichen betrogen. 20, 2. man weiß wie du mit dem loblichen fürsten von. 21, 2. so du must v. gottes strengen gerichte stan. 22, 4. konstu. 25, 5. es fehlt. 26, 3. darbei will. 27, 1. Der dis neuwe liedt gei. — Im Spruch „Der groß u. getorn adeler" steht in Z. 9: Mit seinem.

Nr. 538.

Ein schön new gemacht lied zů lob und eer von gott aufgesetzter obrigkait von iez schwebenden aufrüriſchen geſchwinden practiken und kriegsleufen.

Im ton: Auß tiefer not.*)

1 Clar, hell und lauter iſt am tag,
thůt uns die ſchrift beweiſen,
daß ubermůt nit bleiben mag,
die hoffart můß zerreißen;
gleich wie der ſtaub im ſonnenglanz
bleibt ungehorſam alſo ganz,
es můß gepüßet werden.

2 Aller gewalt von gott derwechſt,
Paulus daſſelb thůt leren:
wer ſich derſelben widerſetzt,
von gott thůt er abkören,
allain des glauben berůmen thůt,
und lebt doch ſunſt in thummen můth,
ſůcht im ein freies leben.

3 Recht und gericht iſt gar veracht,
man thůt den kaiſer ſchenden.
das macht der gſelſchaft großer pracht;
der ſie alſo thůt plenden
durch teufels lüſt und ſchicklígkait
kan er in machen ſüße freud,
vermiſcht mit gift und gallen.

4 O gott, bedenk der großen not,
ir gwißen ſind gefangen,
ſie treiben täglich großen ſpot
und haben groß verlangen,
wie ſie vil aufrůr richten an
und bringen in den gmainen man,
das wort gots wöll man zwingen.

*) Man ſieht auch aus der Wahl dieſer Melodie, daß das Lied ganz beſonders auf Verbreitung unter den Proteſtanten berechnet war, wie ſein Inhalt auch ſonſt zeigt.

1. Str. 1—30 bilden das Akroſtichon „Carolus der funft romiſcher kaiſer". 1,1. vgl. Nr. 523,116. 2,1. Röm. 13,1—2, die ſeit 1529 von Luther gegen die Zuläſſigkeit des Kriegs wider den Kaiſer hauptſächlich geltend gemachte Bibelſtelle. 2,5. mit Beziehung auf die im Mittelpunkt der damaligen kirchlichen Polemik ſtehende Rechtfertigungslehre. 3,1. wol mit Beziehung auf die von den Proteſtanten hauptſächlich angefochtene Geltung des Reichskammergerichts. 4,7. S. 291,25.

Digitized by Google

5 Laßen sich dunken und vermain,
das wort gots haben funden,
und doch sie selb zerspalten sein;
misbrauch zů allen stunden
bei inen groß und klain erscheint
und seind allain des kriegs veraint,
widern kaiser hart verpunden.

6 Vergleichen sich ainer großen macht,
den glauben zů beschützen,
darneben doch vil mer gedacht,
die obrigkait zů drutzen,
so in von gott geordnet ist,
trachten darnach mit hinderlist
und wöllens undertrucken.

7 So in ain solchs gelücken thet, —
hettn sich gar wol besunnen, —
und ir anschlag ain fürgang hett,
das spil wer bald gewunnen:
die kaufleut wurden herren sein,
der adel leiden schwere pein,
mit diensten in verbunden.

8 Das iez der adel wenig tracht,
so sich zů in thůt geben,
von wem sie haben solchen pracht,
mit kostligkait zů leben:
ir wůchern noch vil mer vermag
mit elenmaß und auch der wag,
můst merken ir gar eben.

9 Es ist kain jar so fruchtbar nie,
si künnen reumen machen,
es sei verdorben in der plie,
der arm man kans nit lachen;
das meer wirt auch oft ungestům,
verderbet in ain große summ,
sagen von großen sachen.

10 Rath, soll das evangelisch sein?
kan ich bei mir nit kennen!
sie geben für ain großen schein
und thůn sich Christen nennen;
verachten doch zů diser frist,
was nit auf irer mainung ist,
verdammen sie und schenden.

11 Falsch und betrug ist gar im schwang,
kain beßerung will werden;
wiewol der herr zů sicht gar lang
den sündern hie auf erden,
kan er doch nit gedulden mer
die welt zů sten in solcher gfär,
sein hand will er außstrecken, —

12 Uber die seinen zů beschutz,
den sündern zů der růten;
gott leidet nit, daß man in trutz,
die seinen thůt behůten;
also den kaiser hat erweckt,
den man nit also leichtlich schreckt,
als andern war zů můte.

13 Nun wölcher sich bedenken will,
gar leichtlich kan er brůfen,
er hab gehandelt nit zů vil
den seinen oft gerůfen,
auf daß man im gehorsam laist;
sein thůn und laßen alls beweist,
die Teutschen nit zůlaßen.

14 Freundlich und milt erschienen zwar,
sein vaterland verlaßen,
allain zů gůt der teutschen schar,
noch wöllen sie in haßen!
Mit demůt ist er kumen her,
zů reuten auß die groß beschwer,
man hat in sitzen laßen.

9,2. können Reime, Lügen schmieden. 9,5. in der Blüthe. 9,6. oft muß auch vorgeblicher Seeschaden an ihren wucherischen Preisen schuld sein. 12,7. meint wol Herzog Heinrich von Braunschweig; vgl. Nr. 537,19. 14,2. Spanien.

Digitized by Google

15 Thůt ieder was im selb gefelt,
kain recht mögen sie nit leiden,
ir datum ist dahin gestelt,
zů rechten auß der schaiden.
Was Christi leben wider ist,
das prauchen si zů aller frist
nach lust und auch mit freuden.

16 Rumoren lert si Christus nit,
dem kaiser widerstreben:
er gibt uns allen maß und sit,
sein recht aim ieden zů geben.
Was gott gehört, er selber aischt,
der obrigkait gehorsam laist,
bei allen deinem leben, —

17 Ob schon die selb dir wider ist,
die růten zů gebrauchen;
so du nun ewangelisch bist,
soltu nit widerstrauchen
und alles leiden mit gedult,
gedenken, habst es wol verschuldt,
die gegenwere nit prauchen.

18 Mainstu es sei nit ursach genůg,
die underthan zů strafen?
der kaiser hab es gar nit fůg,
so du in thůst verklaffen
und sprichst, daß er nit christlich sei,
er helf allain der bůberei,
soůben seine pfaffen?

19 Ich hoff er sei nit des gesinnt,
zů helfen den mispreuchen;
so er allain gehorsam findt,
gar schon wirt ers vergleichen,
damit nit alls in misprauch kum,
berůfen ain concilium
dasselbig außzůstreichen.

20 Sterk und gedult im gott verleicht,
die seinen zů erhalten,
gar gmach und sitlich nachhin schleicht,
er můß gleich laßen walten,
schickt poten auß in alle land
und si nachmals zů ghorsam mant,
den friden zůerhalten.

21 Christliches namens růmten sich,
des kaisers nur zů spotten,
bei meiner trew ich das vergiech,
theten sich zůsamen rotten;
in kurz ain hauf ward aufgemant,
ganz unerhört in teutschem land,
irn hochmůt zů erretten.

22 Hetten vil anschleg gemacht vor jar,
ob inen möcht gelingen,
haimlich bestelt ain große schar,
den kaiser zůverdringen;
Schertlein des spils wolt anfang sein,
ain haufen samlet nit gar klain,
auf Thonauwerd zůspringen.

23 Er nam den paß der Thunaw ein,
des landgrafen zů warten;

15,2. f. ihr böses Trachten (Grimm Wtb. s. v. Datum) geht nur auf Krieg. 16,3. „Gott wird seine Sache schon selbst führen," mit Beziehung auf die, von Luther lange festgehaltene Lehre vom leidenden Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit und wider den, von den protestantischen Juristen dieser Lehre entgegengestellten Satz von der erlaubten Nothwehr. 17,4. dich nicht dawider sperren. 18,2. S. 291,27. 19. Der Kaiser war mit der schroffen Haltung des tridentiner Concils durchaus nicht zufrieden und wußte, daß die Protestanten sich dessen Beschlüssen niemals fügen würden. Daher hier die Hindeutung auf ein vom Kaiser zu berufendes nationales Concil. Sprach man doch um diese Zeit in seiner Umgebung sogar von einem Feldzug nach Italien. 21,3. sage ich das. 22,7. S. 351,14. Es ist auffallend genug, daß des Schärtlinschen Zuges nach Füssen hier sowenig wie z. B. in Nr. 536,4 gedacht wird.

Digitized by Google

damit man kent die diener sein,
macht iedem knecht ain scharten.
Der landgraf sich nit lang besann,
Sachsen wolt auch ain beistand than
mit spieß und hellenparten.

24 Reichstet die schickten gelt und gůt,
vil schlangen und karthaunen;
es stolzet in ir hoher můth,
die küsten thetens raumen;
si wolten gheling herren sein,
fürsten und adel sperren ein,
machen zů underthanen.

25 Kloster und clausen namens ein,
was in kam underwegen,
das můst allsam ir aigen sein,
die kirchen thetens fegen
zů schmach dem hohen sacrament,
von inen ward aufs höchst geschendt,
darzů mit füßen treten.

26 Auf Bairn stund auch ir begier
mit lüsten zůbekummen;
nit weit von Rain zugen sie für,
Schönfeld ward eingenummen;
dergleichen auch mit Rain der stat
sich alle sach ergangen hat,
daß er darein ist kummen.

27 In kurzer zeit kam er daher,
wolt Ingolstat erschleichen,
als ob niemant darinnen wer,
und thet doch bald abweichen!
Ich glaub, er förcht die großen schuß
und beißt vil lieber haselnuß
wol in der Altmül teiche.

28 Sein fenlin ließ er fliegen hoch,
darinnen stund geschriben
auß lauter trutz und großem poch:
„wo ist der kaiser bliben?“
Dem kaiser solchs verschmahen thet,
sein volk er auch gesamlet het,
auf Ingolstat zůziehen.

29 Er macht sich auf, saumbt sich kain tag,
wolt seinem feind zů rucken;
bei Newenstat zů felde lag,
schlůg gar ain schöne prucken,
in zwaien tagen uberzog,
zůnechst darpei das leger schlůg,
biß man erspecht all lucken.

30 Resch und behend er schicket nach,
sein feind den wolt er süchen;
zů fliehen ward dem landgraven gach,
thet berg und thal verflůchen:
„hat uns der teufel bracht herein?
wir můßen all gefangen sein
in disen pergeskluften!“

31 Zug also streng ain ganzen tag,
auf Neuburg thet er rucken
durch manches holz und wild gehag,
auch vil der rauchen hecken;
bei Naßenfels ers leger schlůg,
ain tag zwen drei dasselb verzug,
den kaiser zůerschrecken.

32 Am sechs und zwainzigisten tag
August des monats geschehen,
des kaisers leger auch auprach,
als man hat ziehen sehen
auf Ingolstat mit haufen groß,
darunder wenig kriegsleut ploß,
mit warhait můß verjehen.

33 Ob Ingolstat in weitem feld
thet er das leger schlagen;

23,4. S. 351,18. 26,3. f. S. 351,20. 27,4. S. 351,23. 27,7. S. 351,24. 29,3. S. 351,26. 30,5. S. 351,20. 31,5. 2 Meilen nördlich von Ingolstadt. 32,6. lauter wohlgerüstetes Kriegsvolk, keine Bauern.

Digitized by Google

man sach aufrichten manig zelt,
als ich bei meinen tagen
erfaren hab und auch gehört.
Der landgraf war all tag bethört,
die Spanier thetens wagen.

34 Ain klain gehülz, das Pircka genant,
den feinden wolt nit schmecken;
den Spaniern wurd es bald bekant,
theten sich drein verstecken,
jagten die wacht ins leger nein
und stachens nider wie die schwein,
gar oft thetens aufwecken.

35 Der feind gedacht in seinem mût:
„wir müßens anderst wagen,
das täglich wachen wirt nit gût,
macht unser volk verzagen.“
Er ruckt baß dem kaiser zů,
zů machen im gar wenig rüw,
außm vortail in zů jagen.

36 An ainem erchtag es geschach,
das gschütz hůb an zů krachen;
vil haufen groß im feld man sach,
der schimpf der wolt sich machen;
karthaunen, schlangen und falcon
sach man aufs kaisers leger gan,
gar wenig hort man lachen.

37 Zů gegenwer man sich bald rüst,
dem lermanplatz zů drangen;
mit kugeln ainer den andern grüst,
das spil ward angefangen;
ain grausam schießen da erhall,
uber die perg und tiefe thal
die kugeln einher sangen.

38 Schlachtordnung wurden bald gemacht,
die hauptleut gunden sprechen:
„wir sein gerüst zů ainer schlacht,
ann feinden uns zů rechen!“
Der landgraf heftig zů in schoß
und in doch uberser verdroß,
daß sie nit wolten weichen.

39 Drei tag das schießen immer wert,
den kaiser außzůtreiben;
gleich wie die katzen umb den herd
theten sich umbher reiben.
Er het geschworen ainen aid,
den kaiser gschlagen an der waid,
oder wolt nit landgraf bleiben.

40 Er sůcht vil vortail hin und her
haimlich zů allen stunden,
fragt nach dem kaiser nimmer mer:
er het in schon gefunden!
Scharmützel hettens tag und nacht;
der landgrave sich nit lang bedacht,
das hasenbaner z'sůchen.

41 Er het verschoßen land und leut,
pulver ward im zerrinnen;
beforget seiner aignen heut;
am sambstag sach man brinnen
sein leger angezündet schon
und trachtet wie er kom darvon,
da west er nichts zůgewinnen.

42 Der kaiser sein volk rasten ließ,
des von Pyeren thet er warten,
landgrave der zog beiweil ins Rieß,
vermischt ward im die karten;
er hat ain spil gefangen an,
der würfel er nit kennen kan,
vil mer der welschen karten.

43 Als bald von Pyern kam der held
mit dreißig tausent mannen,

34,1. S. 351,33. 38,7. S. 351,39. 39,6. der Kaiser müsse auf dieser Jagd (weidlich) geschlagen werden. 41,6. S. 352,6. 42,7. vil mer: geschweige denn.

Digitized by Google

bei Ingolstat legt sich zů feld,
der kaiser ruckt von dannen;
Neuburg die stat nam er bald ein,
die Pfalz můst auch gehorsam sein,
dem landgraven zů schande.

44 Er ruckt hinauf den Thonastram,
die päß thet er einnemen;
als bald gen Thonauwerd er kam,
die stet im Rieß zů zemen;
etlich die schickten die schlüßel dar,
erretten weib und kind fürwar,
er kund si gar bald themmen.

45 Landgraf der legt sich auch nit weit
mit seinen stolzen knaben,
bei Gundelfing het er den bschaid,
da wolt er sich vergraben,
gedacht: „ich will nit weichen noch,
schaff ich nit vil, so irr ich doch,
kain ander hilf kan haben!“

46 In dem im newe mer zůkam,
wie Sachsen war gewunnen;
herzog Hans wolt sein darvon,
wer schier von sinnen kummen.
Die forcht kam in das leger groß
und dorften sich nit geben bloß,
seind bei der nacht enttrunnen.

47 Als bald man innen ward der flucht,
thet man fast nach in eilen;
es war vergebens wa man sůcht,
sein volk thet sich zertailen;
der stolz war in gelegen schon,
ein ieder dacht: „wer ich darvon,
die haut trag ich sunst faile!“

48 Hie sicht man gottes sterk und macht,
wen er will laßen sigen;
hetten gar billich vor bedacht,
der kaiser künd noch kriegen!
Was er anfacht, das glückt im wol,
gott waiß wol, wem er helfen soll,
sein gnad nit lest verligen.

49 Er kan uns helfen hie und dort,
vor veinden wol-bewaren,
vermag vil mer mit ainem wort,
dann si mit großem scharren;
derhalb er uns wöll gnedig sein
und seinen samen seen drein,
sein gnad an uns nit sparen!

50 Send uns sein frid auf diser erd,
reut auß des teufels samen!
wer das von grund seins herzen gert,
von innigkait sprech amen!
und hilf uns, herr, auß diser not,
behůt vor schanden und vor spott
durch deinen höchsten namen!

43,3. S. 352,18. 43,4. f. S. 352,15. 44,3. S. 352,10. 45,3. S. 352,24. 45,4. so hindere ich doch, halte ich doch hin. 46,2. S. 352,30. 46,7. S. 352,27. 47,2. S. 352,28.

Die 5 Drucke bei Weller, Ann. I. 210 und Bd. 2 S. 508 bezeichne ich mit W 1—5. A = 8 Bl. 4° o. O. M.D. XLVII. Ein schön new ge- | macht Lied, zu lob vnnd Ehr von | Gott auffgesetzter Obrigkeit: Von jetz- | schwebenden auffrürischen geschwin- | den practicken vnd kriegsleuffen. | Im thon, auß tieffer not. Berl. Bibl. Yo 3431. B = 8 Bl. 4° o. O. M.D. XXXXVII. Der Titel, abgesehen von der mit nicht bez. Zeilentheil. gleich A, nur: Auß st. auß. Weller 1. Leipz. Rathsbibl. B. soc. tent. 4° 64 Nr. 17. C = 8 Bl. 4° o. O. M.D. xlvij. EIn Schön new | gemacht Lied, zu Lob vnnd | Ehr von Gott auff gesetzter Obrigkeit: | Von jetz schwebenden aufrüri- | schen geschwinden Practicken | vnd kriegsleuffen. Im thon, | Auß

Digitized by Google

tieffer noth. — Weller 5. Berl. Bibl. Yo 3435; Dresd. Bibl. H. Sax Imp. 853. D = 8 Bl. 4° o. O. (Augsb. H. Zimmermann) M.D.XXXXVII. Titel auch in der Zeilentheil. gleich A; nur: Ein Schön New .... vnd Eer .... kriegs leüffen .... Auß ... Weller 4. Berl. Bibl. Yo 3432; Dresd. Bibl. E = 8 Bl. 4° o. O. M.D.XLVII. Ein schön New- | gemacht Lied, zu Lob vnnd | Ehr von Gott auffgesetzter| Obrigkeit ... Weller 2. Berl. Bibl. Yo 3436. F = 8 Bl. 8° (nicht 4°, wie bei Weller steht) o. O. (wol Augsburg) 1547. Ein schön new | gemacht Lied, zu lob vnd | Ehr ..... Auß tüffer not | schrey ich. Weller 3. Gött. Bibl. Poet. germ. 2613. Gedruckt bei Hortleder Th. II B. 3 Kap. 50 und daraus in Weichselfelders Leben Churfürst Joh. Friedrichs S. 454. Bei Hildebrand Nr. 29 nach B. Ich habe nur A—D verglichen.

A hat leeren, steen; einzeln ei st. ai; — häuf. tt; — als, erhal, besan, jnigkait, spot, gewunen, enttrunen. 2, 1. der nechst ACD her wechst B. 3 3. geselschaffter CD. 6, 5. georndt AB. 9. 6. v. auch ain gr. CD. 11, 1. betrueg AB. (Diese Schreibung findet sich häufig, ein Zeichen, daß sich ein falscher Diphthong in diesem Wort schon damals einschlich, worauf unsere heutige Aussprache beruht). 11, 5 f. mere: gfäre AB. 12, 5. erkeckt CD. 14, 5 f. here: beschwere AB. 15, 2. nit fehlt B. 15, 5. Christlich C. 19, 7. auß zuschreyben ACD. 24, 3. jr vbermuth B. 29, 3. Neustat A. 37, 2. lermaplatz CD. 39. 6. zuschlagen C zschlagen D. 41, 7. west der CD. 44, 5. die fehlt B. 47, 2. nach in B.

Nr. 539.

Ein new gůt kaiserisch lied.

In dem ton: O du armer Judas, was hastu gethon.

1 Weh euch, ir armen reichstet,
wie groß vermeßenhait,
daß ir euch widern frommen kaiser,
die höchste oberkait,
on ursach dorften setzen
auß besonderm neid und haß!
furwar, ir solten wöllen,
ir hettens betrachtet baß.
Kyrie, die Spanier seind im land!

2 Weh euch, ir armen reichstet!
sprich ich zum andern mal;
wie thöret habt ir gehandlet,
so ich ja reden soll!
Jr hettens wol baß betrachtet,
wann ir eur gelt und gůt
so groß nit hetten geachtet,
das euch den schaden thůt.
Kyrie, die Spanier seind im land!

3 Was soll ich nun singen?
ain war alt sprichwort ist:
wann sich die gaiß befindet,
so scharrt sie in dem mist.
Also ist euch geschehen,
ist warlich offenbar,
wie wol man solts nit jehen
und ist doch dennoch war.
Kyrie, die Spanier seind im land!

4 Der kaiser hat euch alle
und euren stolzen bracht
in kurzer zeit gar balde
ganz klainlaut gemacht,
wie wol ir nit vermainten,
daß es darzů solt kummen;
darum ir iezund mögt wainen,
das spil wirt erst recht angefangen!
Kyrie, die Spanier seind im land!

5 Wann ir aber thůt fragen,
was euch dahin hab bracht:
furwar ich will euch sagen,
ir habt euch zů hoch geacht
und ewerer predicanten
new falsch erdachte ler;

Digitized by Google

wann ir sie alle hänkten,
die thetens nimmer mer.
Kyrie, die Spanier seind im land!

6 Das ewangeli hat euch betrogen,
das sie geprediget hon,
dann sie die gschrift gebogen
nach eurem thon und lon;
darum sie euch gefallen
und reichlich machten sein;
der kaiser wirt euch allen
schenken dapfer ein!
Kyrie, die Spanier seind im land!

7 Den bauernkrieg thetens auch machen,
als ich vernommen hon;
so habt ir euch mit in gschlagen in gleichen sachen
und wolt die gschrift verston,
drum soll man euch doppel strafen
und lernen recht latein,
dann ir theten genzlich hoffen,
die von adel müsten eur knecht worden sein.
Kyrie, die Hispani seind im land!

8 Aber ubermüt und hoffart
hat nie kain güt gethon,
darbei ir wol erachtet,
es könn in die leng nit bston;
furwar es ist nit wunder,
wanns euch schon ubel gat,
ir müst gwiss vor hinunder,
dann mag euch geschehen gnad.
Kyrie, die Spanier seind im land!

9 Der bund ist bald zertrennet;
wer wolts gemainet hon,
daß er also behende
mit scham und schaden wurd zergon?
Ir hetten euch versehen,
ain has erlief ain hund,
so ists doch nit geschehen,
das sehend ir iezund.
Kyrie, die Spanier seind im land!

10 Furwar ir sölt nit zurnen,
dann es kain wunder ist;
wann gott der herr thüt bschirmen,
so hilft kain gwalt noch list;
daß ir der ordnung gottes
zůwider dörfet ston,
ich sag euch zů on spotte,
gott wirts ongestrafet nit lon.
Kyrie, die Spanier seind im land!

11 Gehorsam soll man laisten
der höchsten oberkait,
wie ir dann habt verhaißen
mit eurem gschwornen aid,
welchen ir ganz gering geachtet
auß sunderem großen ubermůt;
ir solts vor haben betrachtet,
es wirt thon nimmer gůt.
Kyrie, die Spanier seind im land!

12 Vil büberei und můtwillens
habt ir geůbt in großer üppikait;
ir hettens wol laßen bleiben
bei ir gerechtikait,
die priester, munch und nunnen,
welch ir außgjaget hon!
es wirt euch ubel kummen
und großen schaden thon.
Kyrie, die Spanier seind im land!

13 Ich sag euch hie bei glauben,
ir solts vor hin haben bedacht!
das kirchen- und closterrauben
alls ungluck hat gebracht,
ob es sich schon lang hat verzogen;

6,6. wol: und konnten euch hinreichend, genügend sein. 8,7. vor: zuvor.

gott iſt kain Bair nit,
er hat noch niemand betrogen
und kumbt zů rechter friſt.
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

14 Ich wolt eben geren ſagen,
ir glaubten an kainen gott,
dieweil ir kirchen zerſchlagen,
darzů mit großem ſpott
der hailigen bildnus herauß geworfen
und auch verbrennet habt,
in ſteten, flecken und dörfern
alt ordnung geſtellet ab.
Kyrie, die Hiſpani ſeind im land!

15 Die hailigen meſs habt ir auch geſcholten,
genent ain gaukelſpil;
gott laſt warlich nichts onvergolten,
er waiſt ſein zeit und zil;
er wirt euch nichs vergeßen,
das glauben mir furwar,
wa ir nit wölt laßen meßen,
wirt mans euch ſtreichen ab.
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

16 Die gſchrift habt ir gefelſchet,
die kirchenzier veracht,
monſtranz und kelch geſchmelzet
und munz darauß gemacht;
wie wol es nichs hat erſchoßen,
dann es iſt wider gott,
habens auch noch wenig genoßen,
des mieſt ir hie werden zů ſpott.
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

17 Die auffſatzung der alten
von der hailigen vaſtenzeit,
die man durchs jar ſolt halten
in der ganzen criſtenhait,
habt ir auch abgeſtellet,
auß großer uppikait,
bapſtlich hailigkait dardurch geſchendet,
es wirt euch gewiſslich laid!
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

18 Wie wol euch nit iſt geraten,
wie ir vermainet hond,
daß ir all tag zů braten
und flaiſch bekummen hond,
am freitag flaiſch gefreßen,
am ſunntag habermůß,
der kaiſer wirts euch nit vergeßen,
auffſetzen die rechte bůß.
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

19 Solchs alles onangeſehen
dörft ir euch nit underſton,
den frommen Carolum zeſchmehen,
die kaiſerliche kron,
der doch zů allen zeiten
ganz gnedig ſich erzaigt,
des ir nit können laugnen,
gleich was der burger leugt.
Kyrie, die Hiſpani ſeind im land!

20 Jr habt euren herrn ſchon vertriben
auß teutſcher nation,
im land iſt er doch beliben,
als ich vernommen hon;
ir habt als aufrůriſch ſchändlich
mießen weichen —
wie gfelt euch aber das? —
mit euren vermainten hailigen reiche;
er wirt euch ſtrelen baß!
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

21 Wa iſt der lobliche held auß Heßen,
der kaiſer werden wolt?
er hat aigentlich ſein nit vergeßen,
ir habt in reilich verſolt;
iſt im ſchon nit gelungen
die kaiſerliche kron,
ſo hat er doch vil thunnen
mit gold gefiert darvon.
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

21,4. reilich: (reichlich) herrlich.

22 Aber was bedarfs vil weſens?
es gſchicht euch eben recht;
habt ir doch wol geleſen,
ontrew ſein aigen herrn ſchlecht;
den ſchaden mießt ir haben,
ſchand, ſpot auch darmit;
ir derfens kainem pfaffen klagen,
es hat kain end noch nit.
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

23 Wer in ſein aigen neſt hofieret,
bedarf nit viler wort,
ganz wol er ſich beſchmieret
iez hie und darnach dort:
alſo darfs nit vil weſens,
wann man auflegen will,
vil ſtaub, gmill und eſchen
gehört zů ſolchem ſpil.
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

24 Die ſtůl wolten auf die benk hopfen,
das was bei den alten nit,
darum můß mans herummer klopfen,
das wirt nun wider ſit;
Fritz gerber ward gnad junker,
. . . . gar uberauß;
der kaiſer wirts machen recht munder,
in nemen die ſchwalben auß!
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

25 Darum wöllen mir gedulden
und bitten um genad;
ir habts langſt wol verſchuldet,
es mag nit anderſt geſein alda;
das bad habt ir ſelbs gemachet,
der bader iſt im haus,
das mag ich herzlich lachen,
rain wirt er euch reiben auß!
Kyrie, die Hiſpanier ſeind im land!

26 Das lied hat euch geſungen
zů dienſt nach krebſes far
Jörg Lang von Simelbrunnen
iſt ers genant furwar;
ob es euch ſchon thůt verdrießen,
darnach fragt er nit vil,
er waiß der pfefferſeck nichs zů gnießen,
darum redt er was er will.
Kyrie, die Spanier ſeind im land!

Wer ich ſchmalzglebiſch,
ſo hett ich kain gelt;
ich bin gůt kaiſeriſch,
darum ſo haßt mich die welt.

Jörg Lang von Simelbrunnen
iſt allzeit eerlich wider kummen.

23,2. ff. wenn man viel Lügen auf andere bringen will (vgl. Grimm Wtb. s. v. auflegen), ſo gehört viel Staub und Schmutz dazu. 26,2. rückwärts zu Dienſt, d. h. zu Spott.

A = 4 Bl. 4° o. O. u. J. (1547) Weller, Ann. I 216. Habe ich nicht geſehen; daher hier nach B = gleichz. Hdſchr. (wol Abſchrift von A) Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4° 124. 4. Gedruckt nach B bei Hildebrand Nr. 30.

3, 4. den. 5, 3. willt. 6, 7. (und öfter) wiert. 9, 4. wierd. 17, 5. ab fehlt. 17, 6. a. gr. vermeſſen ungehorſam und vplk. 18, l. nichs. 19, 6. gnedigſt. 23, 5. nit fehlt. 24, 4. wirdt wider ſie.

Nr. 540.

Ein schön newes lied von Carolo dem fünften.

In der weis wie die schlacht von Pavia gesungen wirt.*)

1 Ain new gedicht will heben an
von wunderlichen dingen
von ainem kaiser, ist wolgethan;
gott wöll, daß mir gelinge,
die waren that zübschreiben all,
so sich im Teutschland uberall,
entberung vil, begeben han,
durch unghorsam der underthon.

2 Anfangs hoffart, geuz und auch neid
riß ein bei allen stenden,
auf aignen nutz und zeitlich freid
thet iederman sich wenden;
frei lüstig renk in gleißnerei
iebt iez die welt, all bůberei;
was vor geschach mit ersamhait,
wirt nun verspott zů diser zeit.

3 Ain ieder im ain aigen recht,
ain sondern glauben machet;
das alt was alles ungerecht,
vom pösel warbs verlachet;
für menschendant ward alls geacht,
was pabst und kaiser haben gmacht,
ir gsatz, ordnung und gůt gebot
wurden gehalten für ain spot.

4 Pabst, kaiser, künig sammetlich
von gott gesetzt regenten
in kraft irs ambts bemůten sich,
mit fleiß das ubel zwenden,
auf daß im reich gůt ainigkait
erhalten wurd und erbarkait,
ain ieder stand sich hielt in hůt,
maßt sich, was bös, und pflanzt das gůt.

5 Versammlung hielt man oft und dück
im land an vilen orten,
dem reich zů finden hail und glück,
der seeligkait ain pforten,
ungeacht gfar leibs und leben,
darein sich allsam oft begeben,
zům thail ir aigne land und leut
verlaßen hand ain lange zeit.

6 Gnad, ehr und vil diemůtigkait
theten sie allweg laisten
mit warer rechter treulichait
dem minsten als dem maisten;
ja niemand anderst urthlen mag,
recht wie gott selb die welt gliebt hat,
also auch gmelte haupt zůgleich
liebten das heilig römisch reich.

7 Vil jar lang das geschehen ist,
man thet vil weg anrichten,
damit ieder on falsch und list
gedenken möcht seinr pflichten,

*) Melodie von Nr. 372.

1. Auch dies Lied schreibt Weller aus mir unbekanntem Grund dem Hans Baumann zu. Das Lied scheint seine Erzählung in den Str. 27—51 aus derselben Quelle wie Nr. 538 zu schöpfen. 1,7. Empörungen viel.

Digitized by Google

soverr er ie sein obrigkait
mit ungehorsam und üppigkait
verletzet und beschweret hett,
sich widerkert und huldiget.

8 In solicher zeit, ist offenbar,
kain beßerung erdeien wolt,
als man iez sicht gar hell und klar,
ir wenig warden dugend hold,
der fürsten gwißen in anzal
war schier verblendet uberall,
all stet der teufel beßen het,
das alles böser misbrauch thet.

9 Aufrür regiert, man bündnus macht,
stet, fürsten und die herren,
mit gewalt und ubergroßem pracht,
die rott die thet sich mehren,
schmalkaldisch wurden sie genant,
bekant durchs ganze teutsche land,
versahen sich mit höres kraft,
mit artlarei in großer macht.

10 Nach dem der bund gesterket war,
mit notthurft wol fürsehen,
in felet nun gar nichte zwar,
theten sich selbs bereden;
kain potentat auf erd so stark,
kain feind auch selber nit so arg,
der si mit seinen kreften möcht
bezwingen und bringen zů recht.

11 Auf solichen schült man hoffen thet,
vertrauten irem gwalte,
vil practiken und haimlich reth,
iebten sie manigfalte,
strittig und widerseßig vast,
ward alls von inen gar verhaßt,
was nit auß irer gsellschaft war,
müßt iez verdampt sein ganz und gar.

12 So oft man reichstäg hielt fürwar,
den irrthumb außzůreiten:
die bschwerd auch wenden uberall,
all ding zům besten leiten,
ins teufels namen vor ain tag
vom bund allweg gehalten ward,
ward haimlich bschloßen in gemain,
bei wem si wolten bsten allain.

13 Kain folg wolt sein bein leuten mehr,
ließen sich nimmer weisen;
ward gůt und grecht allain ir lehr,
theten dieselben preisen;
was s' inen fürgesetzet han,
darbei müßt es gar steif bestan
dem kaiser und dem babst zů truz,
zů nachtail auch dem gmainen nutz.

14 All wolfart in dem ganzen land,
leib und auch die seelseligkait
gehindert ward, sovil man kand,
zů bochen warden sie berait;
so man nach irem kopf nit thet,
der reichstag schon ain ende het,
all fleiß und müh vergeben ward,
on urlaub ward ir hinefart.

15 Der landgraf ward das haupt im spil
fürnemlich außerkoren:
kain büberei ward im zůvil,
on in wards alls verloren,
ungehorsamlich sich halten thet
sambt den, die er verfüret het,
in gůtem schein mit böse grund
den schalk er artlich decken kund.

16 Unzimblichs gwalts er sich anmaßt,
darzů er kainen titel het,
er bistumb und die klöster haßt,
dieselben er zerreißen thet,
nam in die clainot all zůmal,

Digitized by Google

die rent und gült auch uberall,
die pfaffen er verjagen thet,
damit er ire pfriende hett.

17 In aller maß, wie vor erzelt,
als dann bewißt und kundbar ist,
sich herzog Hans von Sachsen helt,
ainer als rain der ander ist;
der alte groll wurd offenbar,
so vil jar lang verborgen ward,
ir neidig gmüt kam an den tag,
man merket wos den herren lag.

18 Dergleich von Wirtemberg der alt
im friden nit mocht bleiben,
mischt sich in krieg mit großem gwalt,
den kaiser wolt vertreiben,
gedacht nit daß er vor noch war
bei kaiser und künig in großer gfar
und het ain halb verlornes spil,
sein land und er ain schmales zil.

19 Sie fiengen an fein bei der zeit
on füg und alles rechte,
beschwerten frembde land und leut,
theten darumben fechten,
die fürsten auch mit irem gwalt
vertriben sie gar also bald,
ir land und güt sie innen han,
zů trutz wer in das nit vergon.

20 Der papst der war ir Antichrist,
auch bischof und prelaten
verschmechten sie zů aller frist,
hoften, in soll geraten,
ain spil mit inen zfangen an,
als sie mit andern han gethon
durch angemaßte freihait vil;
sie schießen blindlich zů dem zil.

21 Zů solichem ritterlichen streit,
zů disen theuren thaten
der bund allain das gelt her geit,
des mag er nit geraten,
die küsten wurden in zůvol,
die müst der landgraf leren wol,
den keren thůt er nemen hin,
laßt in die sprew für iren gwinn.

22 Ir practik und freflicher sinn,
ir fürsatz und auch mütwill groß
ward alls zůletzt gericht dahin,
gegeben schon ain endlich los,
daß man nachs papsts und kaisers gwalt,
nach königlicher krone wolt
greifen und bringen unter sich,
z' regieren gaistlich und weltlich.

23 Das mochte gott von himel nit
mer leiden noch zůsehen;
all recht und kaiserlicher frid
theten zů gleich begeren,
daß kaiserliche majestat
braucht nun sein hand und gwöltig macht,
macht ghorsam seine unterthan,
die sich wider in gesetzet han.

24 Kain ander mittel kund mer sein,
mocht nit umbgangen werden,
das schwert das müßt gebrauchet sein,
von gott ist es auf erden;
man schrib in teutsch und welsche land,
wo man die besten kriegsleut fand,
die kamen all mit haufen dar,
der kaiser aller vater war.

25 Der frumme kaiser schickt zehand
botschaft ganz unverholen,
zů raisn in Heßn und Sachsen land,
endlich erfaren sollen,
was mainung baider fürsten wer,
daß sie anzaigten ongefer,
ob sie in irem trutz und boch
wolten unghorsam bleiben noch.

Digitized by Google

26 Als nun die botschaft widerkam,
new zeitung mit in brachten,
der kaiser kund gar bald verstan,
daß sie in noch verachten;
das ganze land vol lerman war,
stiend alls unsicher und in gfar;
der fürsten und der pfefferseck
ungestiem ward iezund gar erweckt.

27 Landgraf sampt seinen bundsgenoß
theten mit hörskraft ziehen an
mit raisig und mit großem gschoß,
brachten etlich vil tausent man.
Hauptman Schertlin war auch daran,
vil leut hat er gehetzet an,
seinr knecht aim ieden halben bart
beschoren het auf narren art.

28 In Schwaben sie fast eilen thün,
an bischof, münch und pfaffen
erlaugtens wenig sig noch rühm,
niemand gab in zůschaffen;
sie fanden nicht dann lere nest,
entzogen ward in schon das best,
verdrießen thet sie allesam,
namen sich umb das Baierland an.

29 Stet, schloß und märkt sie namen ein,
on füg und recht bezwangen;
die Pfalz die wolt ir aigen sein,
nach Bairn ward ir verlangen;
ain hauptstat gnant ist Ingolstat,
auf waßer und land beritten ward,
die gegenwehr und vest gebew
bhielten die stat ledig und frei.

30 Mit hochmůt und mit großem schall
zugen sie ab mit haufen,
den kaiser woltens sůchen all,
můßten im bald entlaufen;
nach dem sein zeit und glegenhait,
ward iez geschnitten auch das traid,
zehand er ruckt uber sich,
zaigt sich sein feinden gwaltiglich.

31 Den sechsundzwainzigisten tag
im Augstmon ist geschehen,
der kaiser Carol kummen ward,
die feind wolt er besehen;
in schlachtordnung für Inglstat zug,
darvor er auch sein leger schlůg
mit fürsten, grafen und ritterschaft,
mit knechten auch in großer macht.

32 Deglich man vil scharmützel hielt,
zů roſs und auch zů fůßen;
der kaiser auch das feld behielt,
daß Heßen fliehen můßten;
kain rühe man ließ den feinden mehr
bei tag und nacht umb ir leger,
fiel inen hinten und vornen ein,
sie nider schoß recht wie die schwein.

33 Das gschrai ward in gelegen schier:
der kaiser het sich gfunden!
Es ward all da kain schimpflich krieg,
das haben sie empfunden;
verdroß die kienen leut gar hoch,
gedachten auch in irem boch:
„so uns nit baß gelingen wirt,
so haben wir das schiff verfürt!“

34 Der landgraf ward bei im zů rat,
ain spil wolt er anfangen:
sein gschütz an ainem abend spat,
mit schanzen het umbfangen,

27,7. S. 351,18. 29,2. die Oberpfalz. 30,2. S. 351,20. 31,1. S. 351,20 33,2. kein spaßhafter Krieg.

an dreien orten eingezogen
rund umb gleich wie ain regenpogen,
ain kampfstuck wolt er sehen lan,
den kaiser wolt erschrecket han.

35 Erchtags der letzt dis monats tag
lerman ward iez geschlagen schon,
zů morgens, als der tag herbrach,
hört man carthaunen und falkon;
streng für und für geschoßen ward,
das uber perg und thal erhall;
das donnern ward allain so groß,
er wenig leut, got lob! erschoß.

36 Carolus sich nit erschrecken ließ
mit sein herzhaften knechten,
raisig und fůßvolk ziehen hieß,
auf lermanplatz zů fechten;
in d'schanz kamen vil tausent man,
der kaiser selbs aigner person
sprach seine büchsenmaister an:
„laßt unser gschütz hingegen gan!"

37 Das schießen weret etlich täg,
dergleichen nie gehöret ward,
kain kriegsman vor erfaren het,
der unter baiden hören lag;
der feind thet sich befleißen eben,
wie er möcht auß dem vorthail heben
den kaiser und sein ganzes hör,
zů scharpf ward in die gegenwehr.

38 Der feind sein gweltigliche macht,
mit warhait darf ich jehen,
vor forcht gar nie gebrauchet hat,
von gott ward es fürsehen;
sein kreft warden geschwechet all,
sein anschlag felten uberall,
all trost stiend auf sein groß geschütz,
es war im nit ains hellers nutz.

39 Als nun der feinde hoffnung gar
vor Ingolstat vernummen
auf alleweg verloren war,
hetten sich bald besunnen,
das wer ir trost und bester rat,
daß sie sich rüsten bei der nacht,
theten darvon entweichen all
durch ghülz und manches wildes thal.

40 An ainem sambstag es geschach,
morgens vor liechtem tage
der feind leger man brinnen sach,
sie dorftens nimmer wagen,
sie drollten sich behendiglich,
der kaiser blib bestendiglich;
warlich sie bsorgten frembder gest,
wer laufen mocht, der thet das best.

41 Ain graf von Pürn auß Niderland,
der theure held mit freiden,
von künigin Maria gsandt,
sein woltens nit erbeiten,
kam alda her mit höres kraft,
dreißig tausent man er mit im bracht,
mit gschütz und raisig wol gerüst,
als meniglichen ist bewißt.

42 Vom kaiser hoch empfangen ward
der graf mit großen ehren;
sein streitbars volk begirig ward,
den feinden abzůkeren,
wolten bei kaiserlicher kron
ir leib und auch ir leben lan,
soliher mehr erschraken hart
der landgraf und der Schartenbart.

43 Zehand man uber Donaw zug,
dem feind fort nach zů eilen:
für Neuburg man das leger schlůg,

34,2. S. 351,27. 40,1. S. 352,11. 43,2. S. 352,16.

Digitized by Google

nam ein die päß beiweilen,
die vor der feind het all beſetzt,
ellendiglich verlaßen zletzt,
die ober Pfalz man auch bezwang,
macht im ganz frei den Donaustram.

44 Das biſtumb Dilling auch darbei
begweltigt von den feinden
macht kaiſer Carol wider frei,
gabs wider ſeinen freunden;
das ſchaft der edel fürſt und herr,
ain cardinal in großer eer
derſelben enden biſchof ward,
beim kaiſer ſelbs züfelde lag.

45 Der kaiſer ruckt auf die reichſtet zů,
die wider in verbunden,
das kurz mit inen ſpilen thůt,
ergaben ſich von ſtundan;
kain hilf noch rath ſie hetten mehr,
der landgraf het ſein pflicht und ehr
an in vergeßen ganz und gar,
dann er kain trewer hirt nit war.

46 Die ſchlüßel trůg man im all dar
mit diemůtigem bitten,
daß er begnadt die armen ſchar
nach kaiſerlichen ſitten;
kain ordnung wolt im geben lan,
ſchwůr er bei kaiſerlicher kron,
die maß die můßt bei im beſtan,
wie ers mit in wolt halten thůn.

47 Auf gnad und ungnad geben han
ir leib und auch ir leben;
wies inen wirt noch fürthin gan,
darvon kan ich nit reden;
erloſchen ward ir trutzigkait,
ir ſtolz verkert in dultigkait,
ir kriegsvolk ward iez gar zerſtreut,
ain ieder ſorgt ſeiner aignen heut.

48 Botſchaft kam auch in kurzer zeit,
wie Sachſen wer gewunnen;
dem fürſten ward faſt angſt und laid,
het ſich gar bald beſunnen,
ain kriegsvolk z'ſchicken hinterſich,
ward als gethon vergebenlich,
ehe ſie den hauf erraichet han,
erſchlagen wardens alle ſam.

49 Der fürſten herz ward gar erkalt,
der haß ſchlupft in in büſen,
forchten des kaiſers glück und gwalt,
theten umb gnad anſůchen;
all gnad ward inen gar verſagt,
ainr da, der ander dort verjagt,
ain ieder bei im ſelbs gedacht:
„hat mich der teufl in krieg gebracht!“

50 Hauptman Schertlin zug auch darvon,
thèt ſich gen Augſpurg machen;
den krieg kund er gar nit verſtan,
ſeins unglücks můßt er lachen;
er maint es wer ain ſolcher krieg,
als ob er hülze bilder ſchlieg:
ei nain, die mainung es nit hat,
er bleib dahaim und lerne baß!

51 Ain ieder ſůcht ſein hail und ſtat,
wie er möcht unterkommen;
die fürſten ſtenden all on rath,
ir land ward eingenommen,

44,6. Dillingen, S. 352,24, war Reſidenz des Fürſtbiſchofs von Augsburg. 48,2. S. 352,23. 49,4. S. 352,29. 50,2. er war ſchon am 12. Oktober dahin abgezogen.

Digitized by Google

sich elliglich enthalten han,
müßen in gfar und sorgen stan,
da hülft kain crisam und kain tauf,
der kaiser ist gewecket auf.

52 In Wirtenberg der kaiser zog
mit seinem volk behende;
der landsfürst auf ain burgschloß floch,
vil botschaft thet er senden,
bei weitem nit so wilde war,
als wie vor ainem halben jar,
mit silber und mit rotem gold
die sach er gůtlich deding wolt.

53 Also den hoffertigen gschicht,
darüber gott verhenget;
wer sich erhöcht, ernidert wirt,
aufs höchst wirt er geschendet;
seins stats er gar nit würdig ist,
der wider seinen kaiser ist,
wie Lucifer umb sein hoffart
auß himels thron verstoßen ward.

54 Es ist ain großes wunderwerk
und hat kain mensch vermainet,
daß Carolus seinr feinde sterk
in kurzer zeit abglainet
und hett alsovil auß gericht,
als man iez augenscheinlich sicht;
Teutschland er gar bezwungen hat,
er streit gerecht durch gottes gnad.

55 Gott hülft durch sein allmechtigkait,
das můß wir alle jehen,
stet warlich bei der grechtigkait,
ist alls von im fürsehen;
das ubel můß gestrafet sein,
es hat sich alls gepießet fein,
der ungerecht kain glück nit hat,
als man iez sicht in diser that.

56 Lobt gott, ir frummen Christen all,
daß er hat gnad gegeben;
Teutschland wer kummen in unfall,
so das nit wer geschehen,
daß gott den kaiser hat bewart,
die grechten gschutzt zů diser fart;
gott wöll auch noch nit abelon,
dem frommen kaiser beistand thon!

57 Allmechtiger ewiger gott,
verleih im sterk und sinne,
daß er die gmain nach deim gebot
zů ainigkait mög bringen,
im Teutschland halten gůten frid,
wider den Türken geben sig!
spar in gesund zů aller stund!
Freut euch, zerbrochen ist der pund.

52,3. S. 353,5.

A = 8 Bl. 4° o. O. (Augsburg) M.D.XLVII. Ein Schönes Newes | Lied von Carolo dem Fünfften vnüber- | wündtlichsten Römischen Kayser, vnd Philipsen | weylendt Landtgrafen zu Hessen, sambt andern | vngehorsamen vnd widerwertigen Fürsten vnd | Potentaten deß vnglückhafftigen Schmalckal- | dischen bundts verwandten, so wider sein Maye- | stat, vil jar lang verächtlich vnnd auffrürisch in | bündtnuß gestanden, gründtliche beschreibung | vnd anzaig deß bewegten vnnd hochgeursachten | gegenwürtigen kriegs verloffene handlung. | Nach Christi vnsers Haylands geburt | Im M.D.XLVII. Jare . . . . Weller Ann. I 213. Berl. Bibl. Ye 3471; Dresd. Bibl. H. Gall. 778b Nr. 40; Leipz. Rathsbibl. B. Soc. Teut. 64 4° Nr. 18; Münch. Bibl. P. O. germ. 229 Nr. 22. B = 8 Bl. 4° o. O. u. J. (1547) E. S. N. | Liedt v. C. d. F. vnuber- | windlichsten R. K., vnnd Ph. wey- | lendt Landgraffen z. H., s. a. vngehor- | samen . . . . . Weller Ann. Bd. 2 S. 508. Berl. Bibl. Ye 3473; Ulm. Bibl. 1481. 6. III. E. 5. (nicht verglichen.) Abgedruckt bei Soltau Nr. 59 nach A (doch bemerke ich, daß Soltaus Druck im Titel „gegenwärtigen" und auch im Text unbedeutende Abweichungen der Schreibung zeigt; wenn diese mit seinem Text, wol dem leipziger

Digitized by Google

Exemplar, genau stimmen, so ist das ein 3ter Druck, der sonst ganz gleichen Titel mit A hat) und in Hormayrs Taschenbuch 1843 S. 1, ebenfalls nach A.

A hat feelen, ſteen; meiſtens ein ſ, ain; einzeln rhat, rhum, ehr (er), lehren, jhn, jhr; – ...igklich, ſtarckh, fheren; — wenig nu und tt. 2, 8, ward (werd, Solt.) 18, 5, vor auch war, Solt, 48, 6, geben A, 54, 5, hatt A.

Nr. 541.

Ein Pſalm: In exitu landgrafii.

Da der landgraf auß Heßen gieng
und den ſchmalkaldiſchen krieg anfieng,
das haus Sachſen zog im näch,
diſen rähen vollen was gar gäch.
Die ſchwäbiſchen ſtet ſatzten zů inen mit gwalt,
mit buchſen, bulfer und kriegsruſtung manigfalt.
Die Thonaw habend ſie geſehen, der landgraf iſt geflohen,
zůruck haben ſich gewandt die Sachſen die rähen.
Die berg Italie haben geſprungen wie die widder,
gleich wie die jungen kitzlach der ſelbigen reuter.
Warum biſtu, landgraf, geflohen? was iſt dir geſchehen,
und du, haus Sachſen, daß du hinderſich haſt geſehen?
Gleich wie die widder haben geſprungen die Itali,
nit minder freud haben gehabt die Hiſpani.
Vor dem angeſicht Caroli iſt bewegt worden Teutſchland
und haben ſich verſammlet alle zů hand.
Carolus bekert in ainen rainen criſtenlichen glauben alle ketzerei,
daß er vor gott rieche wie ain gůte ſpezerei,
die Lutherei in des catholiſchen glaubens ainhellikait,
darzů auch alle rechten Criſten ſeind berait.
Dem landgrafen gehört weder ſig noch eer,
beſunder Carolo, des römiſchen reichs merer;
der kaiſer braucht barmherzikait und warhait,
bei dem landgrafen iſt weder glaub noch gerechtikait.
Nun ſprechen die reichsſtet: „wa iſt der landgraf hinauß,
daß wir můßen gehorſam ſein dem öſterreichiſchen haus?“
Der groß Carolus iſt in teutſchem land,

---

1. Dieſe kecke Parodie des 114. (Z. 1—20) und 115. (Z. 21 ff.) Pſalmes wird noch im December 1546 gedichtet ſein. Eine lateiniſche, in Einzelheiten abweichende Verſion derſelben, welche die auf Gemünd bezügliche Stelle 57 ff. nicht hat und erſt nach des Kurfürſten Abzug von Leipzig, alſo im Januar 1547 geſchrieben iſt, findet ſich hdſchr. im Ms. fol. 40, p. 42 der Hamburger Stadtbibliothek.

Digitized by Google

alles das er will, das wirkt er mit
seiner gwaltigen hand.
Bilder, kelch, monstranzen, sie weren
gulbin oder silberin,
haben sie gemacht zů talern und
gulbin ringen.
Die reichstet kunden nit reden mit
irem mund,
daß sie möchten frid haben und blei-
ben gesund.
Augen hat der Wirtenberger und
gesicht doch nit,
dann er hat den glauben bei dem
kaiser verschütt.
Oren hat der Sachs und will nit
hören,
darum thůt sich sein kummer meren.
Nasen haben die von der Schmal-
kald:
daß sie nit schmecken, daß Carolus
kumpt bald!
Der landgraf hat gwaltig hend,
noch streitt er nit, sunder er fleucht
behend.
Groß ölschenkel hat der Sachs,
seind im waich worden wie das
wachs;
mit schrecken und zittern ist er ge-
flohen in sein land,
das kaiser Carolo noch was onbe-
kant,
er wiert nit feindlich schreien mit
seiner kelen,
dann sein hofnung und trost thůt
im fehlen.
Ime werden gleich werden, die
solchs thůnd
und auch alle die ir hofnung zů
im hond.
Auf Carolum hat gehoffet das haus
Oesterreich,
er hats errettet ganz gwaltigleich.
Der herr hat gedacht an kaiserliche
majestat,
hat sie gesegnet vor allem schmal-
kaldischen unstat.
Durch Carolum gibt uns gott der
herr sein segen,
dann er thůt der gerechtikait pfle-
gen.
Gesegnet hat er Burgund das haus
und alle die da furchten den kaiser
durchauß;
sunderlich hat er gesegnet Gmund
die reichstat,
welche der Sachs belägert hat,
gott hats gesegnet ganz reilich,
dann sie ist bei dem kaiser beliben
treulich.
Durch Carolum gesegnet gott die
waisen und armen,
dann er thůt sich der selbigen er-
barmen.
Uf euch thůt Carolus die gehorsam
legen,
daß ir euch vor im nit mer dörft
regen.
Der herr hat gesegnet des kaisers
haus,
von welchem die gerechtikait gat auß.
Die flucht hat genommen des Heßen
hör,
der sig ist zůgestanden Carolo dem
kaiser.
Nit mit herzen loben dich die doten
Sachsen,
dann das unkraut ist aller erst dar-
von hergewachsen,
auch nit die da seind geflohen in
Heßen,
dann sie haben trew und aid ver-
geßen.

57. ff. S. 352,44.

Aber alle, die wir von Carolo erlöſt leben,
ſollen täglich gott preis und eer geben
von nun an biß in ewigkait
und wer es halt allen ongehorſamen laid!

Eer ſei dem vater, ſun und auch dem hailigen gaiſte,
als er im anfang was und nun,
wolle uns ſein gnad thůn laiſten
und daß wir wandeln in ſeinem pfad,
daß uns die ſund der ſeel nit ſchad!
Wer das begert, der wiert gewert,
nun ſprecht von herzen amen!

Gleichzeit. Hdschr., Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4°, 124. 4.

Nr. 542.

Ein ſpruch.

O landgraf, du edels blůt,
wie haſt dem römiſchen reich ſein gůt
ſo ſchandlich verzört und vorthon,
das ſich ſo vöſt an dich hat glon,
dir nit allain vertraut ſein gůt,
ſonder auch ſein leib und blůt?
Dasſelb haſtu geliebt im herzen,
weil d' mit irm gůt haſt könden ſcherzen;
da dasſelbig nam ein end,
da ward dein evangeliſch herz erkent.
Dasſelb dein herz wirt iez erkant
an deinem vötter im wittenberger land,
der dir auch vertrawet alles gůt,
den laſtu iezund in unmůt
mit ſeinem volk baden in blůt;
fürwar es wirt dir nit ſein gůt.
O landgraf! du handelſt nit nach fürſtlichen ehren,
ich ſag dir, 's ſpil mag ſich bald umkören,
daß du noch můſt das frembde gůt
bezalen mit deinem eignen blůt!
O landgraf von Heßen,
wes haſtu dich vermeßen,
daß du deiner ehr und aidspflicht gegen deinem herren haſt vergeßen!

In Hs. F von Nr. 538 hinter dem Liede Klar hell und lauter iſt am Tag.

Nr. 543.

Ein new lied von eroberung des schloßes Ernberg.

1 Ach gott in deinem himmel,
dein urtheil sein wunderlos!
das glück ist iezund seltsam,
der unfall der ist groß.
Wer dich umb gnad thůt pitten,
dem hast du nie versagt;
das sein wir worden innen,
darum will ich euch singen
ganz frolich und unverzagt.

2 Als man zalt fünfzehnhundert
und sechs und vierzig jar,
am zehenden tag besunder
des heumonats, nemet war,
ward Ernberg eingenummen,
ein edle porten des land,
man ist darauß entrunnen,
es bringt in kainen frummen,
ist etlichen ein große schand.

3 Ernberg die stat und clausen,
ein wolbewarte fest;
Jäclin von Thůn der grausam
wolt sich nicht weren der gest,
darzů graf Hans von Halle,
die zwen vil kůnen man,
zů ritter solt man sie schlagen,
sie thetens gar dapfer wagen,
als ein has auf einer ban.

4 Die zwen warent erwelet
von kuniglicher cron,
an diesen paß bestellet,
den zů bewaren schon;
schendlich haben sies aufgeben
on alle schwertschleg und not,
thor und porten aufgeschlagen,
dem Dieterich Marcel fürher tragen
die schlüßel all gar drot.

5 Das hat er also besessen
zwai monat, das ist war,
in hoffart gar vermeßen,
wolt pfleger werden gar.
Wie treulich man in thet warnen,
solt gütlich ziehen ab,
dem Füger wars nit eben,
thet immer antwort geben,
das schloß můst werden sein grab.

6 Das thet zůletzt verdrießen
kuniglicher majestat,
ließ das schloß nit gern erschießen,
biß kem die große not.
Ein rat der war beschloßen
von einer ersamen landschaft,
mancher man ward außgeschoßen,
es hat nie kainen vertroßen,
in Tirol, der grafschaft.

7 Herr Franzisch von Castelalt,
obrigister veldhauptman gůt,
ermant die landschaft bald,
gab inen einen gůten můt,

1—4. S. 351,ₒ ff. Vgl. übrigens zu diesem Liede den Aufsatz über den Einfall der Schmalkaldischen in Tirol im ersten Band des Archivs f. Gesch. u. Alterthumsk. Tirols. 4,ₒ. Dietr. Marcell von Schankwitz, ulmischer Hauptmann unter Schärtlin. 5. Hier scheint eine Strophe zu fehlen, welche erzählte, daß die Clause dem Balthasar Füger zur Huth übergeben ward.

Digitized by Google

bracht in das feld zůsammen
gar manchen tůnen man;
bald es der veind ward innen,
thet er sich nit lang besinnen,
zů schießen hob er an.

8 Das ließ sich nicht vertrießen
kain lanzknecht uberall,
wie fast er doch thet schießen,
machten weg und schanz gar bald;
man arbait tag und nachte,
kain vleiß wart nit gespart
mit zigen und mit wachte,
man ließ ihm gleich sein brachte,
daß ers nam wenig war.

9 Das geschütz war schon gestellet
an einem freitag zů nacht
und alle ding erwelet,
was man darzů bedarft;
die schanz war wol erpauen
zů solcher mination,
die höch hat man schier eben;
dem schloß gleich zů entgeben,
ward alles gerüstet schon.

10 Darnach am samstag zů morgen
giengen Fůgers zwo monat auß,
man wünscht ihm ein gůten morgen,
ein kugel zům schloß hinauß;
die püchsen hört man krachen
durch berg und tiefe thal,
vergangen war ir lachen,
der schimpf der wolt sich machen,
sie wurden still darab.

11 Sich ließ doch nie vertrießen
kain büchsenmaister gůt
mit laden und mit schießen,
vertrieb Balthasar Fůger unmůt;
sein prüder auf unser seiten —
Melchor Fůger ist er genant —
sprach: „pack dich nun bei zeiten,
zů hof wirt man dir raiten,
mach dich bald auß dem land!"

12 Selbs theten sie sich bekriegen
mit einem fenlein weiß,
vor schwer mocht es nit fliegen,
sach einer kindswindlen gleich,
die hetten sie gestecket
hoch auf des thurnes dach;
der thurn můst balde fallen
ja von den großen grallen
und bald kain vendel man mer sach.

13 Das weret also den tag,
biß daß der abend hertrang,
siben stuck wie ich euch sag
ließ man under einst abgan;
das Ave Maria thet man leuten,
wie laut es doch erkracht!
sech, Balthasar Fůger,
die kugeln schickt dir dein průder
zů einer gůten nacht!

14 Am heiling suntag zů morgen
fieng man es frů wider an;
die veind stunden in sorgen,
es fielen groß stuck darvan;
die mawer pei dem thor
fiel gar nider;
die veind theten sich besinnen,
theten all darauß entrinnen,
kain Schwab wolt kommen herwider.

8,7. Züge und Wachten, techn. Ausdruck für Kriegsdienste, Schmeller Wtb. 4,222. 11,2. wird man dir die Rechnung machen. 12,1. (indem sie durch ihre Fahne dem feindl. Geschütz die Richtung gaben). 14,5 f. etwa: „zůletzt fiel gar darinnen peim thor die mawer nider."

15 Gar kün theten wir laufen
gegen dem ſchloß hinan,
wir mechten auch ein haufen
in die ſchlachtordnung ſtan,
meinten, ſie wurden uns angreifen
mit ſchlagen auf grünem plan,
da waren ſie all abzochen
und feindlich davon geflochen,
man ſach ſie ob Reutti ſtan.

16 Ein falken theten wir in ſenden,
das war ein ſchnelle potſchaft,
bald theten ſie ſich wenden,
der pot het große chraft;
alſo ſind ſie entrunnen,
nit waiß ich mit wievil gwinn,
die ſuppen an den tiſch geben,
die hefen bei dem feur darneben
und vil ſtuck flaiſch darin.

17 Vil güter wein im keller,
zwen wegen voller ſpieß,
auf den tiſchen meßer und deller,
ich glaub ſie das vertrieß!
Sie wolten eben eßen,
man war unſchikt mit in:
der koch hets nit gefalzn,
ſo mangelt im noch mer ſchmalzn,
das wolln wir ſchicken in.

18 Balthaſar Füger wolt es nit achten,
was im darauf thůt ſtůn,
die landsknecht theten verachten
und waren vil zů kün:
iez piſtu worden innen
tiroliſcher landsleut můt!
Auß dem ſchloß můſtens entrinnen,
kunten ſich nit baß beſinnen,
wann fliehen däucht ſie gůt.

19 Alſo hant wir erhalten
unſer ehrlich vaterland
zů lob den frummen alten,
des ſei gott lob und dank!
derſelb woll uns verleihen
friede und einigkait,
uns ſein genad beweiſen
und unſre ſeele ſpeiſen
dort in der ewigkait.

20 Der kurz dis liedlen hat geſungen,
geſchriben mit aigner hand,
vor freiden iſt er geſprungen,
iſt Jacob Strölin genant.
Jäcklin von Thün
und Balthaſar Füger
auf Ernberg ſollen ſie nimmer kummen,
brecht der landſchaft kainen frummen,
ſie haben zů kriegen grad beſchwer.

15,9. Reutte, gleich unterhalb der Clauſe am Lech.

Aus einer Handſchrift des gräfl. Thunſchen Archivs mitgetheilt im Arch. f. Geſch. und Alterthumsk. Tirols I 287; daraus hier.

5, 7. warte. 6, 9. In der grafſchaft Tirol. 8, 1. ſich kain vertr. 11, 8. werd. 14, 9. herwider kommen. 15, 5. werden. 16, 4. hat. 17, 7. hate. 18, 7. müſſen die entr. 20, 1. kurz die Liedlen. 20, 7. ſollen.

Nr. 544—552.

Schmalkaldischer Krieg. Fortsetzung.

Da König Ferdinand während des Kriegs an der Donau in Böhmen Truppen zusammengezogen hatte, um von hier aus in die kurfürstlichen Lande einzufallen, beschloß Herzog Moritz, vom Kaiser ohnehin zur Vollstreckung der Acht am Kurfürsten aufgefordert, ihm hier zuvorzukommen. Doch erholte er sich zuvor die Zustimmung seiner Landstände, die er am 8. Oct. 1546 zu Freiberg versammelte und denen er die Versicherung ertheilte, vom Kaiser in Betreff der freien Religionsübung die beruhigendsten Zusagen erhalten zu haben. Die ernestinischen Lande lägen in solchem territorialen Zusammenhang mit den seinigen, daß jene nicht von Kriegsnoth betroffen werden könnten, ohne daß diese mitzuleiden hätten. Seine eventuellen Erbrechte an den ernestinischen Landen legten ihm außerdem Pflichten des Schutzes und der Vorsicht in Betreff ihrer auf. Er wolle sie deshalb bis zum Frieden besetzen, um sie vor der Verwüstung durch ungarische und andere fremde Völker zu schützen (und, was allerdings nicht ausgesprochen ward, um zu verhüten, daß ihnen das Haus Oesterreich etwa beim Frieden ein Schicksal bereite, wie es 1519 Würtemberg getroffen hatte). Wol nicht nur vor der Welt, sondern auch vor seinem eigenen Gewissen suchte der Herzog durch diese Wendung ein zweideutiges Spiel zu rechtfertigen, welches dennoch vom ersten Augenblick an selbst in seinen eigenen Landen von der öffentlichen Meinung auf das schärfste verurtheilt ward. Nur zwar seine getreuen Stände pflichteten ihm bei und erließen, wie der Herzog selbst (27. October), an den Kurfürsten eine Rechtfertigungsschrift wegen der beschlossenen Besetzung seiner Lande durch meißnische Truppen.

Am 30. October überschritten nun die königlichen Truppen wirklich die Grenze und schlugen, wie schon erwähnt, einige in der Eile zusammengeraffte kurfürstliche Völker bei Adorf oberhalb Plauens im Elstergebirge. Jetzt mußte Herzog Moritz zugreifen. Er selbst stellte sich an die Spitze der mit seinen eigenen Truppen vereinigten königlichen Schaaren; ohne Widerstand ergaben sich Plauen, Zwickau (4. Nov.), Schneeberg, Altenburg und Torgau. In diesem Augenblick der Noth mahnte Peter Watzdorf in dem Gedichte Nr. 544 das kurfürstliche Land, sich muthig und schleunig zur Gegenwehr aufzuraffen. Aber nur Wittenberg und Gotha wagten es, den rasch vordringenden Herzog von ihren Mauern abzuweisen. In kürzester Zeit war das ganze übrige Land ohne Schwertschlag besetzt. Zu Wittenbergs und Gothas Rettung rief dann wieder Peter Watzdorf die Protestanten in dem Liede Nr. 545 auf. Der Herzog stand jedoch für jetzt von einer Belagerung dieser sehr festen Punkte ab und legte vielmehr seine Truppen in zerstreute Winterquartiere. Doch scheint es nach dem Liede Nr. 546, welches gleich nach dem 26. December in Wittenberg wider Herzog Moritz gesungen ist, daß dieser Feste durch die in der Umgegend liegenden herzoglichen Truppen wenigstens der Verkehr mit der Außenwelt bis dahin abgeschnitten blieb.

Inzwischen war dann Johann Friedrich zurückgekehrt; S. 352,40. Schnell, wie er es verloren, hatte er sein Land, welches ihn natürlich mit offenen Armen empfieng, wiedergewonnen. Dem Herzog und den meißnischen Ständen hielt er in einer scharfen Antwort auf ihre Rechtfertigungsschreiben vom October die Rechtlosigkeit und Zweideutigkeit der herzoglichen Politik vor. Am 26sten Dezem-

Digitized by Google

der zog er mit kurfürstlichem Pomp unter dem Jubel der Bürgerschaft in Halle ein und ließ sich hier von den Lehnsleuten des Erzstiftes huldigen (vgl. S. 291,23). Dann rüstete er rasch zum Winterfeldzug in Meißen. Seine Corpsführer waren dabei Wilhelm Domshirn und Graf Christoph von Oldenburg; vom Rhein her zog er den hessischen Obersten Georg Reckerodt, aus Wittenberg die dort gelassene Besatzung unter Wolf Creutz an sich. Schon am 6ten Januar sah man ihn in der Nähe von Leipzig, wo an diesem Tage Herzog Moritz, der schleunigst seine Macht in Grimma zusammenzog, der bessern Vertheidigung halber die Vorstädte niederbrennen ließ. Er selbst zog sich aber dann auf Grimma zurück, indem er die Vertheidigung Leipzigs dem tapferen Sebastian von Wallwitz überließ. In diesen Tagen wird es gewesen sein, daß er das Lied Nr. 547 ausgehen ließ, um die öffentliche Meinung zu beschwichtigen. Denn von dieser ward sein Verfahren gegen die protestantischen und nahe verwandten Fürsten so heftig getadelt, daß er einen allgemeinen Aufstand seiner eigenen Lande zu fürchten begann.

Am 12. Januar legte sich der Kurfürst vor Leipzig, den linken Flügel seiner Aufstellung südöstlich der Stadt an das rechte Pleißufer gelehnt. Hier vor dem Petersthore bei dem verbrannten Gehöft der „Ziegelscheune" stand Domshirn; seine Artillerie beschoß die Pleißenburg. Neben ihm stand des Grafen von Oldenburg Regiment, dessen Feuer sich erst gegen den Henkersthurm und nachdem in 6 Tagen dessen eine Hälfte gefällt war, auf die Mauer bis ans Paulerkloster richtete. Vor dem Grimmaischen Thor stand Reckerodt, hauptsächlich das Paulerkloster bestreichend; auf dem rechten Flügel endlich vor dem Hallischen Thor Graf Albrecht von Mansfeld, der mit zwei Söhnen auch den Feldzug an der Donau mitgemacht hatte. — Die Beschießung der Stadt blieb aber ziemlich erfolglos. Wol waren gegen Schloß und Henkersthurm Laufgräben geführt und am 26sten hier die Stadtgräben mit Reißholz gefüllt. Dies aber verbrannten die Belagerten wieder. Der beabsichtigte Sturm ward daher aufgegeben, das Lager angezündet und in den Tagen vom 26.—28. Januar der Abmarsch von der Stadt bewerkstelligt, z. Th. wol, weil die Belagerer fürchteten, von Herzog Moritz angegriffen zu werden. Von den Stadtmauern blies man den Abziehenden das Lied „Hat dich der schimpf gerawen" nach und es spotteten ihrer die leipziger Lieder Nr. 548—551. Bald nachher ließ Herzog Moritz ein zweites Lied zu seiner Rechtfertigung, Nr. 552, verbreiten.

Nr. 544.

Eine trewe vermanung an alle christliche stende, auch vermanung an die fürsten, daß sie auf ihre kriegshendtleut und etliche vom adel, so vielleicht mehr auf die finanzen und eignen nutz, dann auf ehr und tugend sich befleißen, acht geben. Durch einen liebhaber göttlichs worts beschrieben.

An alle Christen in gemein.

Seid getrost, seid getrost, lieben Christen,
erschrecket nicht fürs teufels listen,
ob ihm gleich gelinget eine schanz,
er hat drumb nicht gewonnen ganz.
Es muß der glaub probiret sein
siebenmal, wie das silber fein.
Hirzu hab wir tröstlich zusagen,

1. Der Titel fügt noch hinzu: „Durch Petern Watzdorff Anno 1547." Verfaßt aber kann das Gedicht nur um die S. 386,29. bemerkte Zeit sein, denn es fordert zum

so wir gott unser not thun klagen
und ihn trewlich rufen an,
wil er uns auch ganz nit verlan.
Dardurch wir ihn weiter preisen mügen,
dann von uns selbst wir doch nichts tügen.
Furwar, sein wort thut dich nicht triegen,
die warheit ist er, er kan nicht liegen.
Drumb last euch nicht also temmen,
auß beherzten man machen zu memmen.

An die heubtleut.

Ihr trewen heubtleut, thut ihm recht,
werdt nit allein des teufels knecht,
wie etzlicher unverschampt meldt:
„ich diene dem, der mir gibt gelt,
und wenn es gleich der teufel wer
und unrecht hett!“ wo bleibt da ehr?
Zum teufel mit solchen kriegsleuten,
dem gehören sie auch, der sol sie beuten!
Thut ihr ihm aber also nicht,
sondern eure sach dahin richt
zu gottes ruhm, der Teutschen ehr,
da solt ihr euch gar tapfer wehr,
damit erlangt ihr preis und glück
und wirt sein ewers ruhms ein stück.

An den adel.

Ihr von adel nent euch ehrenvest,
thut auch hirbei das allerbest,
damit ihr solchen namen behalten
mügt und gleich werden den alten.
Babsts und keisers worten glatt
gebt bei leibe weder raum noch stat.
Denkt nicht zurlangen hasenjagd
oder hirsen, drumb gotts wortn absagt,
verkeuft umb ein suppen ewer erbteil,
das himelreich, ewrer seelen heil
und schwecht darzu ewrn adelichen stand;
das würd euch sein ewig ein schand.

An die bürger.

Ihr bürger in den städten,
standhaft habt ihr euch mit räthen,
nent euch darzu ehrsam und weis,
erlangt aber itzo wenig preis,
daß ihr euch so bald thut wenden ab
mit ewrn leiben, gütern und hab
von ewrer fromen obrigkeit;
beforg, es wirt euch bringen leid!
Doch was geschehen ist, ist dahin;
faßet aber nu ein andern sinn,
weil ihr, ewrer pflicht nit los gezelt,
euch widerumb zu diesem stelt,
zu dem ihr gehört; das bringt euch lob
und wirdet sein die rechte prob;
alsdann wirt gott auch bei euch halten,
glück und heil ewer endlich walten.

An die bawern.

Das bawersvolk aufm land darzu
hirmit ich auch ermanen thu,
denket wie das sprichwort deut,
daß ihr auch seid menschen und leut.
Habt ihr im frieden wolgenoßen,
so seid hie auch unverdroßen.
Thut trewlich folgen in diesem mir,

Widerstand gegen den vorrückenden Herzog auf, der also damals noch nicht das ganze Land besetzt hatte. Vermuthlich gab es einen älteren Druck, als den hier benutzten. 33. vgl. Nr. 463,2.

nit werft ſo bald auf das haſenbanir,
ſonder bedenkt leib, weib, kind und gut,
faßet ein herz und ſtarken mut,
bei den fürſten, adel und bürgern
ſetzt feſt zu, laſt euch nit würgen.

An dieſe alle genanten ſtend, generaliter.

Und ihr genanten alle ſtend,
ſeid auf und eilet ganz behend
laufend zu, jung und alt,
ehelige, ledige und ehehalt!
Thut nit nach art der argen welt,
die nur wil dien umb gut und gelt.
Bedenk ein ieder die gefehrligkeit,
fürs vaterland zu fechten ſeid bereit.
Welcher hat, der helf dem andern,
daß ihr mügt mit einander wandern;
es vermag doch ie gar mancher man
gott lob zwen monat ſolt daran
zuwenden, wie er zuhaus muſt zeren
und nicht beſtund mit ſolchen ehren,
müſt wagen, daß ers daheim verlür,
wies unglück iſt itzt fur der thür.
Drumb viel beßer und wegerer iſt,
den feind zu laßen nicht auf den miſt.

An die fürſten.

Ihr fromen fürſten, euch auch verman,
ſeht drauf, das ſpiel faht ie recht an,
dann wie ewrer kriegsleut viel thun ſagen,
hettet ihr den feind vorlangſt kont ſchlagen,
ſo ewer heubtleut hetten dran gewolt,
ja wann ihn nit ſo ſehr liebt der ſolt,
und warten ihrer eignen ſchanzen
mit ihrem profitle und finanzen.
Darumb ſie ſehen herzlich geren,
daß nur der krieg in d'harr thet weren,
dadurch ſie würden endlich reich,
ob ihr fürſten ſampt landen verdürbt gleich.
Wie dann an mehr als einem ort
offentlich von etlichen iſt gehort:
zuraten wer nit, den keiſer zu ſchlagen,
thun ſie frei unverholen ſagen
dem adel und den kriegsleuten,
dann beim keiſer erlangt man gut beuten,
der wer ein alt geübter kriegsman,
ein ander jar muſt man auch ſolt han;
des keiſers könt auch mehr genießen
der adel. Es macht ihn wol verdrießen,
daß nur iederman thut gaffen
nach gelt und gut werden zu affen,
vergeßen darob ehr, gerücht und trew,
handeln verretriſch und bübiſch one ſchew,
trachten gar nicht nach gottes lehr,
das guter nam und das ewig viel mehr.
Hirumb, ihr lieben fürſten frum,
müſt ihr den ſachen mit fleiß nachkum,
die feind verſchonen nicht zu ſehr,
wie geſchehen manchfaltig bißher,
damit verſuchet nur wirt gott,

74. ehehalt: Dienſtmann. 116. Es ſcheint etwas zu fehlen: „daß guter Name und das ewige Heil ihnen darüber verloren geht".

Digitized by Google

zuletzt kemet drob in schand und spott.
Thut achtung auf die heubtleut geben,
auf etlich vom adel auch darneben,
vertrawet und vertrawet doch nicht zuviel,
dises reims ich euch erinnern wil.
Bedenkt mit fleiß den spruch des heiden,
da sein poema thet bescheiden:
kein glaub, kein gütigkeit zugeben sei
den, so dem krieg folgen frei,
ihr hend zugreifisch zum geld gericht,
daselbst ihr recht, sonst rechts achten nicht.
Fur denen trewlich gewarnet seid,
auffsehens hie ist warlich zeit.
Nicht kert euch an ihr wüten und scharren,
gott lest sich in warheit nicht narren,
seim wort wil er die ehr geben han.
Hirumb er auch manch geringen man
herfür gezogen, wie schrift thut sagen,
und damit großes volk geschlagen.
Verachtet nicht den gemeinen man,
gewisslich, er wirt tapfer stan,
so er sicht fürstlich trewlich gemut,
furwar, das best er auch dabei thut.

Vermanung zur Beßerung.

Aber dennoch nichts deste minder
thut auch als trewe gottes kinder,
ihr fürsten, fahent von erst an,
lernet auch auf gottes wegen gan.
Zu ewrm furhaben ruft hilf von gott,
warlich, warlich, es thut euch not!
Ewr herrligkeit ist nicht drumb angefangen,
allein zu regiren, prachten und prangen,
sonder last euch züchtigen auf erden,
so wirts euch beßer zugehen werden.
Dann was beßerung kan hier auß folgen
und wie mag es euch doch wolgehn,
wann das, so an feinden strafbar ist,
durch euch selbs geübt wirt aller frist?
Ewr heubt und kriegsleut thun scheußlich schweren,
thet schier als not, sich fur ihn zuwehren,
als fur den feinden! Ach gott, sihe drein,
ihr kompt sonst warhaftig in pein!
Solch lesterung, unzucht und schand
möcht euch bringen umb leut und land!
Solt man nicht one solche schwür
und leichtfart können krieg gefüher,
mit gebet und freundlichem untersagen,
darneben guten feusten die feinde schlagen?
Ach allesampt ihr erzelten stend
thut buß, zu ewerm gott euch wendt!
Hört ihr dann mit fleiß gottes wort,
ewer gang wirt gefürdert fort.
Alsdann die feind exempel nemen
ewers guten wandels, müßn sich schemen,
da sie sich sonst dechten mehr sterken,

128. Lucan, Pharſ. 10,406 f.

wann sie gottlos leben bei euch merken.
Wollen sie aber ie nit beßern sich
und toben als tyrann und wüterich
und endlichen sein geschmißen,
alsdann seid eintrechtig beflißen,
steht bei einander hart und fest,
ein ieder thu hirbei das best.
Von thieren nehmt exempel fein,
nehmlich den unvornünften schwein,
wie sie furm wolf zusamm sich halten
und keins wegs von ein laßen spalten,
dadurch erretten sich dermaßen,
daß er sie mit frieden muß laßen.
Weiter fuhrt zu gmut und gsicht,
auß heiliger gschrift die alten geschicht,
wie gott trewlich geholfen hat,
so man ihm trawt und folgt fruh und spat.
In croniken findt ihr auch beschrieben,
wie es die alt ehrnliebenden getrieben:
oft mit einer geringen anzal
die feind geschlagen worden allzumal.
Secht, wies den Hussiten geglückt,
wie sie den feinden den puckel gejückt,
denen so hirzu fleißig geraten,
den frummen Johannem Huß zu braten.
Ich glaub gewiss on allen wahn,
hetten sie nicht auf gewalt sich verlahn,
und in ihrn heubtman hofnung gesetzt,
sie wern wol blieben unverletzt;
als sie aber in menschen theten trawen,
kam es ihn zu eim harten grawen.
Drumb dis exempel nicht veracht,
bei leib, trawt nicht in ewre macht!
Gibt euch gott in diesem krieg,
als ich nicht zweifel, glück und sieg,
so gebet gotte allein die ehre.

An die prediger.

O ihr prediger, thut solchs mit fleiß leren,
helft gott bitten, er woll weren!
Werdet ihr nicht teig oder feige,
sondern thut euch mit ernst erzeige.
Es ergert gar sehr den gemeinen man,
wann ihr euch so bald wolt schrekken lan.
Ihr solt stehn wie gut heubtleut,
ist doch ewer die beste beut:
thets nit gotts wort und evangelion,
bis kriegs wolt wir wol müßig ston!
Last euch mit nicht die meuler schmiren
und von rechter ban des worts abführen.
Der teufel der ist ganz verschlagen,
durch sein glieder kan er zusagen
die religion laßen zubleiben, —
ja biß sie diese fürsten vortreiben!
was dann der teufel hat im sinne,
solltestu wol endlich werden inne!
Seid nach der lahr Christi klug,
einfeltig fein hat hie nit fug.
Ewr vertrawen setzt nit in fürstn zusag,
sie seind menschn, ein ieder liegen mag!

214. mürbe oder f.

Beschluß.

Der fürsten trew und menschen huld,
wie wirs umb gott auch wol verschuldt,
wil itzund ganz und gar vorschwinden;
zeit beßerns ist, straf wil sich finden.
Solch warnung und trewen rath
nempt an und gebt ihm raum und stat
und thuts in die harre nicht sparen;
gwiss, glück und heil wirt euch widerfaren.
Hirzu ruf mir an den lieben gott,
der helf uns in dieser letzten not
zu seiner selbst ehre und preis
durch Christum seinen sohne weis!
Darzu erleucht uns der heilige geist,
zu ewigen zeiten hilf und beistand leist!

6 Bl. 4° o. O. 1547. Ein Trewe Ver- | manung an alle Christliche stende, | auch verwarnung an die Fürsten, | das sie auff jhre Kriegs Heupt- | leut, vnd etliche vom adel, So | vielleicht mehr auff die si- | nantzen vnd eignen nutz, | dan auff Ehr vnd Tu- | gent sich beflissen acht | geben, durch ein liebhaber Gött- | lichs worts be schrieben. | Durch Petern Watzdorff. | Anno 1547. | Gott gebe vns ein seligs newes Jhar. | **Fideliter agite, et estote contenti stipendiis vestris.** — Weller, Ann. I 231. Berl. Bibl. Th 2001.

jha. ghen, nhemen, nhemlich, jher, wher, wehr (wer); vhe; jhüeren, furht, verlühr, rhum; — wedder, widder, odder; disses; — zuiam, dan, wan, sin, har (harre). glat, het, spol. 16. behertzen. 36. widder. 70. mit. 86. wis. 101. an fehlt. 183. Von Tyrann. 192. man fehlt. gfolgt. 199. so fehlt. 213. wolt. 220. Thett Gotts. 244. seinem.

Nr. 545.

Ein new lied und ermanung an die evangelischen, sich der fromen fürsten und der löblichen weitberuften stadt Wittemberg umb gottes wort und der universität willen trewlich anzunehmen. Durch Petrum Watzdorf beschrieben. Im jahr 1547.

Im ton: Lobt gott ir fromen Christen.

Zureiß den himel, fahr herab,
bis selbs richter auf erden,
so wirt der feind muß laßen ab
und ganz zu schanden werden.

1 Wie thut ihr euch vorschlafen,
ihr werden Teutschen gut,
daß ihr nit greift zun wafen
und schöpft ein frischen mut!
die feind last ihr sehr toben
und üben groß gewalt,

*) Melodie des bei Goedeke-Tittman, Liederb. S. 257 mitgetheilten Liedes, d. h. in Bruder Veiten ton.
1. S. 386,34.

Digitized by Google

ich kans furwar nicht loben,
ihr thut euch ganz sehr spalt.

2 Ihr soltet all aufwachen
und ganz eilend zulauf,
ernstlich thun zu den sachen,
entgegen ziehn dem hauf,
der itzt genzlich wil zwingen
das heufle der Christen klein;
thut eilend zu den dingen,
es steht itzt ganz allein.

3 Wittemberg und schloß Gothe
dem setzt man itzund zu;
der fürst leidt selbst auch nothe
und hat gar wenig ruh,
man tracht ihm nach seim lande,
nach ehr und allem gut;
furwar es ist euch schande,
daß ihr nicht retten thut!

4 Ach Thüringer und Meißner art,
wiltu nit ziehen zu sinn,
was lobes guts zu diser fart,
darzu ein großen gwinn
auß Wittemberg empfangen hast?
das edle thewre wort,
dadurch wir erlost auß aller last
vons babsts und teufels mord.

5 Wiltu dich dann nicht schemen,
daß du solch edlen schatz
von dir wilt laßen nemen
durchs teufels list und hatz,
solch große gab und edles gut
darzu dein eigen leib?
Ach, ach, faß dir ein starken mut,
laß solchs nit von dir schreib!

6 Laß dich mit nicht verführen
die listigen anschleg,
damit das herz wil rühren
und dich hirzu erreg
des teufels ritter und soldat
mit seinen glatten wortn,
da er anbeutet früh und spat,
verheißt an allen orten:

7 Gotts wort der seelen speise,
darzu die religion
in aller maß und weise
zubleiben laßen schon,
wie es gehalten ist bißher.
Der teufel thus aber glaubn!
wir erfarn gar viel andre mehr,
gewißlich würden sie raubn —

8 Den schatz so wir erlanget han;
das last uns ie verhüten,
macht euch gar balde auf die ban,
steuret diesem argen wüthen!
Ihr befehlhaber der fürsten trew,
thut euch gar bald zusammen,
müh und arbeit last euch nit rew,
greift an in gottes namen!

9 Bietet auf und rufet an die leut,
ihr prediger, thut anregen
gotts wort, das wirt die beste beut;
den feinden zieht entgegen,
thut sie fur freundlich warnen,
daß sie bald stehen ab;
wollen sies aber ie erarnen,
den unfall müßen sie hab!

10 Dann sie mit gutem gwißen
disen krieg nicht führen mügn;

6,5. Herzog Moritz. 8,5. ff. Diese Mahnung an die Befehlshaber könnte unmöglich so lauten, wenn der Kurfürst selbst schon im Lande gewesen wäre, mithin kann das Lied nur vorher gesungen sein. Daß es trotz der Jahreszahl des Titels nicht erst von 1547 ist, bedarf überhaupt keines Beweises. 9,7. wollen sie es aber durchaus verdienen, auf sich herabziehen.

Digitized by Google

gotts weinberg han sie zurißen,
den zorn werden sie spürn;
drumb sie billich zu warnen seind,
ihr furhaben zufallen lon,
sunst wirt ihn gott und werlt seind,
bringt ihn spott, schaden und hon.

11 Ach ir jungen fürsten,
last euch nit so verführ,
die euch nach ehrn thut dürsten!
unglück ist fur der thür;
thut ir dem keiser folgen
nach bäbstischem anschlag,
so wirts euch ie nicht wolgehn,
als ich euch warlich sag.

12 Ewern räthen gebt nit allen
ihres rathens raum und stat,
dann etzlicher noch gefallen
am babstum genzlich hat;
ihn liebet noch falsch geistlich stand,
der steckt ihn noch im herz,
dadurch komen sie in alle schand,
furwar, es ist kein scherz!

13 Ewer eigen unterthanen
werden euch noch ganz vorlan,
so man sie wirt ermanen,
wie übel ihr habt gethan,
daß ihr ewer eignen freunde
last stecken in solcher not
und selbst werdt ihr feinde;
ach wie erzürnt ihr gott!

14 Wie betrübet ihr das vaterland,
das lang gstanden in ruh!
euch selbst führt in ewig schand
in gefahr setzet darzu;
ewer land, leib und seel
bringt ihr in jammer und pein,
darauß erfolget ewig quel,
ach gott, laß dirs geklaget sein!

11,1. S. 291,20..

4 Bl. 8° o. O. (Wittemberg) 1547. Weller, Aun. I 229 (wo aber zu lesen ist: „trew- | lich anzunemen. | Durch Petrum Watzdorff beschrieben. | Im Jahr 1547. | Im thon" u. s. w.) Wol nicht der erste Druck. Berl. Bibl. Ye 3391.

queel; gben, sehle, sthet; rhu, rhüren; bitet, ziht; — disser; — dan, spot. 12, 1. Rädten 12, 5. Ihm.

Nr. 546.

Ein new lied von herzog Moritzen zu Sachsen.

Im ton: Es geht ein frischer summer daher.

1 Es gehet ein frischer summer daher,
do werdt ihr hören newe mehr,
der schimpf der wil sich machen;
zu Wittemberg auf dem hohen wall
hört man die büchsen krachen ja
krachen.

1. S. 386,37. Der Dichter rechnet das neubeginnende Jahr von Weihnachten an. Daß er am oder unmittelbar nach dem 26. Dec. 1546 sang (s. Str. 22), ergibt sich daraus, daß des Kurfürsten Anwesenheit zu Wittenberg, S. 386,37, unmöglich noch lange nach dem an diesem Tage erfolgten Abzug der herzoglichen Truppen in Wittenberg unbekannt bleiben konnte (vgl. Str. 18).

Digitized by Google

2 Herzog Moritz iſt ein küner man,
ein groß ſpil hat er gefangen an
mit ſeinen behmiſchen bauren;
es werden noch viel armer leut
darüber müßen trauren!

3 Er hat der klugen reth ſo viel,
die rathen im zu dieſem ſpiel,
ſie thun viel gruben machen,
ſie werden fallen ſelber drein,
daß in die hörner krachen.

4 Vor Plawen gewann er die erſte ſchlacht,
welchs mit verreterei geſchach,
hab ich mir laßen ſagen;
es ſeind noch viel der armen leut,
die ſer darüber klagen.

5 Er meint er hett gewunnen ſpiel,
die herrn von Zwickaw vortrauten im viel,
er thet ſie fein betriegen,
er ſaget in etliche artikel zu,
er thet in alles liegen.

6 Do im niemand thet widerſtand,
gewann er bald das ganze land
und thets gar uberziehen
biß auf Wittemberg die werde ſtadt,
do muſt er wieder fliehen.

7 Sein trummeter thet er ſchicken auß
legen Wittemberg vor das werde haus,
ließ in ſagen gar eben,
daß ſie im ſolten den fleck aufgeben,
wolten ſie friſten ir leben.

8 Darauf antwort man im gar eben,
den fleck wolten ſie nicht aufgeben,
er ſolt ſich baß beſinnen:
wer er ein ehrlicher kriegsman,
ſolt er in mit dem ſchwert gewinnen.

9 Als er die antwort höret ganz,
zur Zan warf er die erſte ſchanz,
er meint, es ſolt im gelingen;
der fleck war nicht gekocht genug,
er kund in nicht vorſchlingen.

10 Darzu fürt er ein ſeltſam orden
und iſt zu Brathen kuhefürſt worden,
zum Henichen thet er graben,
er meint, er hett da gute zeit,
das winterlager zu haben.

11 Das haus von Sachſen ſchaden leidt
von ſeinem eigen doch ſo weit,
die neßeln thun ſich regen
am rautenkranz zu dieſer zeit,
man kumpt in bald entjegen.

12 Die neßeln wachſen lang und groß,
der winter gibt in einen ſtoß,
daß ſie zu boden ligen,
es darf ſich vor der ſummerzeit
kein neßeln wider regen.

13 Die raute bleibet uber winter grün,
die tregt mancher landsknecht kün,

4,1. S. 386,25. 5,2. S. 386,28. 9,2. wol Zahna, nordöſtl. vor Wittenberg. 10,2. wol Pratau, ſüdlich von Wittenberg. Kuhefürſt (denn ſo ſteht im Druck) ſoll vielleicht wortſpielend heißen, daß er das Vieh dort wegtreiben ließ. 11—13. Herzog Moritz (die im Herbſt hochaufgeſchoſſene Neſſel, vgl. Nr. 327,20) liegt jetzt unthätig im Quartier, aber der Kurfürſt (die auch im Winter grünende Raute) hat Kraft zum Winterfeldzug.

Digitized by Google

sie dürfens frischlich wagen,
vor herzog Moritz dem zornigen man
thut noch kein landsknecht vorzagen.

14 Die neßeln haben ser gebrent,
die stadt hat er gar oft berent,
das edle haus von Sachsen,
das rautenstreuchlein unvorzagt
ist im gar frisch gewachsen.

15 Das haus ist aller ehren werd,
es hat behalten noch das schwert,
hüt dich, es wirt dich schlahen,
mit deinen gesten allzumal
zum lande hinauß jagen.

16 Herr Bernhart der edle ritter gut
er helt das haus in schutz und hut,
sein ritterschaft thut er beweisen,
da wirt man in sein leben lang
darumb loben und preisen.

17 Herr Wolf Creutz der öberst genant
ist manchem landsknecht wol bekant,
stelt sich dapfer zur wehre,
zu erhalten die churfürstlich stadt,
drumb thut man in loben und ehren.

18 Last uns gott bitten alle gemein,
daß er uns helf groß und klein,
auch unserm landesherren,
daß er mocht wider komen zu land
mit gott und auch mit ehren.

19 Daß er mocht selber halten haus
und seine feinde treiben auß,
Husseren und behmische bauren,
beschert uns gott die summerzeit,
es sol in werden sauwer.

20 Zwei heuser wider einander stehn,
das eine muß zu boden gehn:
das haus von Österreiche
hat sich vorgriffen an gottes wort,
darumb müßen sie auch weichen.

21 Das haus zu Sachsen ist wol erbaut
auf gottes wort, wer dem vertraut,
der wirt ewig wol bleiben;
auch Christus unser lieber herr
wirt unser feind vertreiben.

22 Do man schreib sieben und vierzig jar
an sanct Steffans tag, das ist war,
worden sie alle verzagen,
erhuben sich und zogen davon
wol in den selben tagen.

23 Sie gedachten all in irem sinn:
„wir werden treiben kleinen gewinn",
sie machten sich auf die straßen;
mit spott musten sie ziehen davon,
mit schanden ablaßen.

24 Das lied hab ich gemacht vor mich,
thue ich unrecht, so hüte dich,
gotslestrung muß man laßen,
so gibt got gelück und heil,
in stedten und auch straßen.

15,2. hat das Kurfürstenschwert seinem rechten Eigner noch erhalten. 16,1. Bernhart v. Mila? 17,1. S. 387,6. 22,1. d. h. 26. December 1546. 22,4. S. 387,6.

Digitized by Google

25 Und der uns dieses liedlein sang,
ein freier landsknecht ist er genant,
er hats uns wol gesungen,
er gehet zu Wittemberg auß und ein,
bleibt wol unverdrungen!

4 Bl. 8° o. O. 1547. Weller. Ann. I 226. Wolfenb. Bibl. Theol. 8° 925. 17.

feer; wahl (Wall), winther gutbe, — sangk; einige nn

Nr. 547.

Ein schön new lied zu ehren dem durchlauchtigen hochgebornen fürsten und herren, herrn Moritzen herzogen zu Sachsen ꝛc. zu ablenung der unwahrhaftigen auflag gemacht.

Im ton: Mag ich unglück nit widerstan.*)

1 Mag ich nachred itzt nicht entgan,
gedult muß han,
es wirt sich wol verkeren.
Des glaubens feind man mich itzt nent,
mein kriegsvolk schendt,
wer kan den leuten wehren?
Mein herz nicht leugt,
mein gwißen zeugt,
laß fahren hin!
gott weiß mein sinn,
der uns thut all ernehren.

2 Ach, menschenwahn trifts warlich nicht,
der ansehn richt
und forscht nicht nach dem herzen.
Der teufel zwar ist voller list
zu aller frist,
mit im ist nicht zuscherzen;
hat solchs erdacht,
von mir außbracht,
als übt ich mord
gen gottes wort
und hilf dasselb umbstürzen.

3 Uf solchen grund er unglück stift,
groß krieg anricht,
reizt auf mich stedt und lande;
noch traw ich gott, der mein herz richt,
verzweivel nicht,
mein feind werden zu schanden,
die falschen schein
ertichten fein,
schmücken ir sach,
thun ungemach,
der schad ist schon verhanden.

*) Melodie des Liedes von der Königin von Ungarn; Gödeke-Tittmann, Liederb. S. 202.

1. Akrostichon: „Mauricius herzog zu Sachsen hochgeborn." S. 387,r1. In seinen Schreiben an König Ferdinand aus dieser Zeit klagt der Herzog wiederholt, er könne seinen eigenen Unterthanen nicht mehr trauen, sie liefen dem täglich anwachsenden Heere des Kurfürsten zu. Es sei ein allgemeiner Aufstand im Lande zu befürchten, dessen Brand leicht weiter hinausgreifen könne.

Digitized by Google

4 Ruh, fried hab ich allzeit begert,
unfall gewert,
vorhoft dank zuerwerben,
göttliches wort trewlich gemeint,
mit gott voreint,
darauf wil ich wol sterben;
noch hilft es nicht;
mit falschem gdicht
mein widerpart
nach seiner art
mein sach thut gar verderben.

5 Ich hab zu gut ganz deutschem land,
ist wol bekant,
schul, kirchen hoch begnadet,
damit gepreist würd gottes wort
an allem ort,
falsch lahr würd außgeradet;
noch man itzt spricht:
„vertrawt im nicht,
er ist der feind,
der gotts wort meint!"
solchs mir unbillich schadet.

6 Churfürstenthumb ich schützen thet,
nam ein die stedt,
rett sie vor frembder hande;
in meinem sinn het ich bedacht:
wirt fried gemacht,
ich steh von diesem lande,
welchs ich nicht kan
verheren lan;
trutz ders vorderb!
es ist mein erb,
das ich vorließ mit schanden.

7 Itzt gibt man mir drumb meinen lon:
zu großem hon
thut man mein land berauben,
beschwert und schatzt mein underthan,
wer geben kan;
heist das beweist den glauben?
Von mir man weiß,
daß ich kein preis
noch gwalt zuthun,
red ich on ruhm,
iemand hat wolln erlauben.

8 Uns hat gott geben land und leut,
hoch oberkeit,
die wir nicht ubergeben;
bei dem ich halt, so fest ich kan,
steht mir wol an,
weil mir gott frist mein leben.
Hoch gwalt muß sein,
die gott setzt ein;
ein underthan
halt sich daran,
vorgeß gott nicht darneben.

9 So ich nu dien dem keiser mein,
geb gott das sein,
wer kan mich darümb neiden?
Der glaub wirt angefochten nicht,
ob mans gleich spricht;
im glauben wil ich leiden.
Nichts hilft der schein,
den man fürt ein,
das wort ist hie,
das treuget die,
die mensch und wort nicht scheiden.

10 Herzog zu Sachsen hochgeborn
von gott erkorn,
seins volks bin ein regente;
was ich bis falls hab gfangen an,

6,3. S. 386,12. 6,10. S. 386,10. 7,3. preis thun: Prise, Beute machen; vgl. Schmeller Wtb. 1,345. 8,3. übergeben: aufgeben, fahren lassen. 9,3. mir darum gehässig sein.

Digitized by Google

durch krieg gethan,
wißen meins landes ſtende,
die ſtimpten drein;
die urſach mein
iſt angezeigt
durch ſchrift bereit,
damit dis lieds ein ende.

11 Der uns dis lied geſungen hat,
mit gutem rath
geticht in gottes namen,
der warheit iſt er ſtets geneigt,
ſein herz das zeugt,
und haßt des teufels ſamen,
der krieg ſät ein;
gott ſchützt die ſein,
geb einigkeit
in ewigkeit,
wunſcht er von herzen, amen!

10,6. S. 386,4. 10,10. S. 386,20.

A = 4 Bl. 4° o. O. M.D.XLVII. Weller, Ann. I 219. Berl. Bibl. Yo 3481; Dresd. Bibl. H. Sax. imp. 852; Kopenh. kgl. Bibl. Kat. 67, 137. B = 4° Drey ſchöne Lieder . . . (Nr. 534 Ca. B) nur aus dem Abdruck bei Hortleder II B. 3 Cap. 59 bekannt.

A hat lohn, rhum; — bekand, ſtet, ſchend; — fals, ſin. 11, 7. feet.

Nr. 548.

Ein new lied von der belegerung der ſtadt Leipzig im 1547 jar.

Im ton: Wer da ſtürmen und ſtreiten wil.

1 Herr gott hoch in des himmels thron,
du wolſt mir itzt hie beiſtand thon,
damit mirs mag gelingen,
das ich mir vorgenomen hab,
ein newes lied zuſingen ja ſingen —

2 Von Leipzig der berümpten ſtadt,
wie es ſich zugetragen hat;
mit krieg ward ſie bezogen
vom churfürſten in Sachſenland,
iſt warlich nicht erlogen.

3 Bald er ſolchs angefangen hat,
zu winterzeit mit ſchnellem rath
thet er den keiſer fliehen;
in ſeinem ſinn hett er bedacht,
Meißen zu uberziehen.

4 Witz hulf nicht viel vor ſolche tück;
wer hett bedacht dis ungelück
zu ungelegnen zeiten,
da er mit keiſer Karl ſunſt
in fernem land thet ſtreiten?

---

1. Akroſtichon: „Herr von Baldwitz oberſter hauptleut und kriegsvolk in der beſetzung der werden ſtadt Leipzig."

Digitized by Google

5 Ob ers vielleicht drümb hat gethan,
daß er sein volk wolt ziehen lan
und mußt den krieg beschließen,
doch wider herzog Moritz wolt
zuvor sein zorn außgießen?

6 Erst grief er an das Dörngerland,
da fand er keinen widerstand,
die sach kam unvorsehen,
daß man sich da nicht rüsten kund,
mit kraft zu widerstehen.

7 Er zog uf Hall mit eilen fast,
den war er gar ein lieber gast,
den heiland sie annummen,
uf den sie lange zeit gewart;
sol in nicht wol bekummen!

8 Heupt, haut und har und ganz ir lebn
in all gefahr bei im zugebn
theten sie im zusagen,
entsteht in drauß ein ungeluck,
niemand sollen sies klagen.

9 Leut, kraut und lot und große macht
zu Hall er hat zu wegen bracht,
verhoft, im solts gelingen,
daß er in eil durch schrecken groß
Leipzig die stadt möcht zwingen.

10 Und da er fortgerucket hatt,
schickt er ein boten in die stadt,
sie solten sich ergeben,
drumb wolt er in genedig sein
und fristen in ir leben.

11 Kriegsknecht, bürger und fendrich gut,
dazu die heuptleut wolgemut
die stadt theten wol meinen;
der oberst da ein antwort gab
und zeigt an von den seinen:

12 „Volk, rüstung und auch proviant
haben wir gnug vor unser hand,
drümb laß wir uns nicht schrecken;
das zeig du deinem herren an,
die haut woll wir dran strecken.

13 In dem der feind bracht manchen man
vor Leipzig richt sein leger an,
gedacht die stadt zu stürmen;
gar hübsch er da entpfangen ward
von mauren und von thürmen.

14 Der dreizehnt tag des Jenners war,
sah man den feind mit großer schar,
die stadt er thet beschießen;
daß sie sich nicht ergeben wolt,
thet in gar sehr verdrießen.

15 Beschießen thet er alle wehr,
den Henkersthurm zuvor auß sehr,
den kund er nicht umbfellen,
viel pulvers dran verschoßen ward,
viel kugeln sah man gellen.

16 Setz dich darwider wie du wilt,
der thurm, sprach wir, ist unser schilt,
den wirstu nicht umbstoßen;
lauf gleich mit aller macht daran,
mit klein Hans und dem großen!

17 Ungern das sah mancher helt;
der feind am schloß die mauren schelt,
die kirch thet nachher fallen;

7,2. S. 387,1. 15,2. S. 387,20. 17,2. S. 387,19.

Digitized by Google

noch thet wir uns nicht grauſen lan,
dann gott ſtund bei uns allen.

18 Der feind wurf fewerkugeln viel,
das Pauler cloſter war ſein zil,
das wolt er gar umbkeren,
zu dem daß ers zuſchoßen hett,
mit fewer auch verzeren.

19 Werd wil ich halten alle zeit
die kriegsleut, die zum ſturm bereit
allweg ſich ließen finden,
mit wach, erbeit und rüſtung gut
gar nichts ließen erwinden.

20 Den vierzehnden hernach es gſchach,
der feind mit ganzer macht auf-brach,
ſein leger ſah man brinnen;
zwen tag er ſich da ſehen ließ,
ehe er thet gar enttrinnen.

21 Stadtmauren ſie zuſchoßen gar,
der grab mit reiß gefüllet war,
noch dorften ſies nicht wagen;
ich halt, ſie haben ſorg gehabt,
der kopf würd in zuſchlagen.

22 Leib und leben iſt uns lieb,
der bauch iſt weich unter der rieb,
darumb ließ man uns ſitzen;
den braten hat man wol geſchmackt
und ſich beſorgt der ſpitzen.

23 Zig hin, zig hin mit deiner beut;
ich halt, dich hat der ſchimpf gereut,
ließ man dem feind hofieren.
Was du an uns gewunnen haſt,
damit die ſchue thue ſchmieren!

18,2. S. 387,22. 20,1. d. h. am 14. Tag nach dem 13. Jan., S. 387,16. 21,2. S. 387,27. 23,2. S. 387,32.

4 Bl. 4° (Val. Bapſt in Leipzig) M.D.XLVII. Weller, Ann. I 218. Berl. Bibl. Yo 3456; Dresd. Bibl. u. ard. Sax. J. 252; Kopenh. kgl. Bibl. Kat. 67, 138. — Gedruckt bei Hildebrand Nr. 32.

Sachſſen · — rbat; — ſtad; — ſtreitten.

Nr. 549.

Ein lied von der belegerung der löblichen ſtat Leipzig von dem churfürſten herzog Hans Fridrich, nachdem er vom keiſer heimlich abgezogen, in Thüringen und Meißen kam.

Im ton: Es geht ein friſcher ſommer daher.*)

1 Nun woln wirs aber heben an,
wie wir das ſelbſt geſehen han,
vom churfürſten zu Sachſen;
ein ſpiel hat er gefangen an,
beßer hätt ers gelaßen gelaßen.

*) So in Ou. B. In Ou. A: Im Thon, Sie ſein geſchickt zum Storm vnd Streyt.
1. Der Druck Quelle B ſchickt dem Liede folgende Vorrede vorauf: „Diß lied ich

Digitized by Google

2 Von Sachſen iſt er gezogen auß
mit ganzer macht ins Beierland nauß,
den keiſer zu vertreiben;
das wolt ihm gott verhengen nicht,
er muſt ihn laßen bleiben.

3 Er lag den ganzen ſommer drauß,
er kund doch nichts gerichten auß,
das land thet er verheeren,
er macht auch viel der armen leut,
ihr gut thet er verzehren.

4 Vom keiſer iſt er gezogen ab,
weiß niemand was für urſach hab,
wie er von dann iſt kommen;
viel armer leut hat er gemacht,
den er das ihr hat genommen.

5 Da er ins land zu Thüring kam,
die ſtät und dörfer er einnahm,
desgleich in Meißen geſchehen;
gen Leipzig wolt er auch kommen bald,
da ſolt man ihn wol ſehen.

6 Man thet ſolchs herzog Moritz kund,
derſelbig kam wol auf der ſtund
mit ſeim reiſigen zeuge;
er bracht auch viel der landsknecht mit,
ich weiß daß ichs nicht leuge.

7 Herzog Moritz gen Leipzig kam,
er fand da manchen dapfern man
von bürgern und von knechten;
ſein arm warf er auf in die höh:
„mit dem feind woln wir fechten!“

8 Dem obriſt herr von Walwitz gnant,
Hans von Schönberg, ſeim leutenant,
dem ward die ſtat befohlen,

---

ietzt hab drucken lahn, Welchs ich zuvor nit hab wolt thun, Wiewol ich oft gebeten ward, So hab ichs doch bißher geſpart; Den feind wolt ich nicht reizen thon, Darumb wolt ichs nicht drucken lahn. Die weil aber viel kommen ſein, Ihr lied genommen auß dem mein Und ſich doch gar nicht reimen wil, Der ſylben habens auch zuviel, Etlich vers die feind zu lang, Wil ſich nicht reimen ins geſang. Beſich diß lied recht auf und ab, Von niemand ichs entlehnet hab, Findſt darzu auch kein lügen drin, Darumb magſtus wol frölich ſing.“ Ueber Entlehnungen aus unſerem Lied vgl. die Anm. zu Nr. 550,1 und Nr. 551,1. Damit aber ſcheint doch dem Inhalt dieſer auffälligen Vorrede nicht genug gethan. Ich glaube daher, daß dieſelbe ſich vielmehr gegen diejenige Geſtalt des Liedes richtet, welche daſſelbe in On. A hat, und nehme daher an, daß dieſer Druck nicht von dem Verfaſſer ſelbſt herrührt, ſondern nach mündlichem Geſange von einem Anderen gemacht iſt. Das Verhältniß von A und B iſt nemlich folgendes: B 1 = A 1; (B 2—12 fehlen A;) B 13—14 = A 2—3; (B 15—18 fehlen A;) B 19 = A 4; (B 20 fehlt A;) B 21—24 = A 5—8; (B 25—26 fehlen A;) B 27—30 = A 9—12; B 31 = A 17; B 32—36 = A 19—23; B 37 = A 28; B 38 = A 27; B 39 = A 18; (B 40 fehlt A;) B 41—43 = A 24—26; (B 44—48 fehlen A;) B 49—51 = A 30—32; B 52 = A 29; B 53 = A 33; B 54—57 = A 13—16; B 58 = A 34; (B 59 fehlt A;) B 60—61 = A 35—36. Vergleicht man beide Formen, ſo wird man allerdings nicht leugnen können, daß A in ſeinen 36 Strophen urſprünglicher und zugleich auch hübſcher erſcheint. Mag nun aber B eine vom Dichter beliebte Ueberarbeitung oder ſollte umgekehrt A eine nur von den Singenden beliebte Kürzung und Umformung ſein, jedenfalls enthält B die durch jene Vorrede des Dichters gewiſſermaßen urkundlich beglaubigte Form des Liedes. Deshalb habe ich es hier in dieſer Geſtalt mitgetheilt.

Digitized by Google

andern hauptleuten und knechten gemein
auf dem markt unverholen.

9 In gleicher maß vertrawet ward
dem burgermeiſter ungeſpart
Wolf Wideman dem alten,
der ehr und trew biß an ſein end
geliebt und ſelbſt gehalten.

10 Die bürger kamen auf den plan,
der fürſt der redt ſie ſelber an,
tapfer ſolten ſie fechten,
ſolten ſich auch zuſammen rott,
theilen under die knechte.

11 Daſſelb geſchach nachs fürſten will,
es waren auch der bürger viel
geordnet zum geſchütze;
daſſelbig ſie gebrauchten wol
gemeiner ſtat zu nutze.

12 Herzog Moritz der reit von dann,
den reiſig zeug er mit ſich nahm,
mehr hülf wolt er da bringen;
da zog der feind wol für die ſtat,
die vorſtät muſten brennen.

13 Da man zahlt fünfzehen hundert jar
ſieben und vierzig, das iſt wahr,
ward Leipzig die ſtat belägert
vom churfürſten im newen jar,
das manch arm man iezt klaget.

14 Vor Leipzig bracht er ein großes heer,
er meint, es ſolt ſich niemand wehrn,
die ſtat thet er beſchießen;
er greif ſie an viel orten an,
thet die bürger verdrießen.

15 Hett der churfürſt die ſach bewogn
und wer vor Leipzig nicht gezogn,
hett ſein land eingenommen,
er wer durch herzog Moritz hülf
zu gnad wol wider kommen.

16 Moritz herzog zu Sachſen gnant
hat ihm genommen ein ſein land,
er thets mit klugen ſinnen,
auf daß nicht käm ein frembder herr
und thet daſſelb gewinnen.

17 Was herzog Moritz im beſten that,
das het beim churfürſten kein ſtat;
es iſt ein alter grolle,
der iezund zuerſt außbricht,
verſtehe es wer da wolle.

18 Er hat verderbet beide land,
ein große brandſchatzung gemahnt,
darneben preis auch geben,
daſſelb that herzog Moritz nicht,
kein ſchaden ließ er geſchehen.

19 Da ſich der feind im felde regt,
die knecht warn in die ſtat gelegt,
ſprachen: „das woll gott walten!“
Herr von Walwitz ihr oberſt war,
theten die ſtat erhalten.

20 Darzu hat uns geholfen gott,
der bei uns ſteht in aller noth;
da wir den feind drauß ſahen,
da gab uns gott ein manlichs herz,
keiner wolt da verzagen.

21 Im Jenner den dreizehenden tag
der feind in dem gottsacker lag
mit ſchanzkörben beſetzet;

12,1. S. 387,8. 17,2. S. 291,15. 21,2. der Gottesacker zu St. Johann vor dem Grimmiſchen Thor, wo Reckerodts Schanzen ſtanden, S. 387,21.

Digitized by Google

er schoß wol auf die new pastei
er kont sie nicht verletzen.

22 Er schoß der eisern kugeln viel
sehr groß und klein ohn alle ziel,
die dach thet er abdecken,
er meint die bürger schliefen noch,
wolt sie damit aufwecken.

23 Man schoß wider zu ihm hinauß,
daß es in dem gottsacker prauſt,
die schanzkörb theten tanzen;
der ein sprang hin, der ander her,
sie liefen auß der schanzen.

24 Der feind der dacht in seinem muth,
die sach die thut also kein gut,
mehr gschütz ließ er ihm bringen;
er schoß mit aller macht hinein,
die maurn thet er zersprengen.

25 Sie wolten schießen zu dem sturm
und niderfälln den Henkersthurn,
manchen schuß sie drein theten;
sie meinten zu gewinnen die stat,
wann sie gleich hieng an ketten.

26 Man thet manch hundert schüß daran,
dem thurm sah man es kaumet an,
zu letzt da thet er spalten,
das eine theil darnider fiel,
das ander thet fest halten.

27 Der oberst war ein kluger man,
er wust dem allen wol zu thun,
er ließ ihm gar nichts grawen,
und was der feind beim tag zerschoß,
kont er z'nachts wider bawen.

28 Die landsknecht lagen in der stat,
sie sprachen all: „es hat kein noth,
ein gut herz solt ihr faßen,
der churfürst und Georg Neckerodt
solln uns die stat wol laßen."

29 „Und ob er scheust ein halbes jahr,
darzu die maurn legt nider gar,
es seind gut landsknecht hinnen,
und wann er gleich der Satan wer,
soll er sie nicht gewinnen."

30 „Wir trawen gott und seiner gnad,
der uns noch nie verlaßen hat,
er wirt uns wol erwehren
und des churfürsten tyrannei
wirt er gewaltig wehren."

31 „Er hat uns mit des fewers noth
verderben wollen in der stat,
grausam hinein geworfen.
gott lob und dank, ders nicht zugab!
sein willn ward ihm gebrochen."

32 Die landsknecht waren unverzagt,
sie fielen nauß schier alle tag,
ihr feind theten sie suchen;
sie brachten der gefangnen viel,
etlich sie gar erstachen.

33 Der feind der schickt zum obersten oft,
daß er die stat solt geben auf,
sonst wolt er sie gewinnen;
er solt und wolt und müst sie habn,
dorft sich nicht lang besinnen.

25,2. S. 387,20.

34 Der oberſt gab ihn kurzen beſcheid,
er ſprach: „das wer mir ewig leid,
ſolt ich die ſtat aufgeben,
die mir ſo trewlich befohlen iſt,
müſt mich ehe koſten mein leben!“

35 Und ſprach, er ſolt nur kommen her,
das wer aller landsknecht begehr,
ſie theten ſein ſtets warten
mit langen ſpießen und morgenſtern,
darzu mit helleparten.

36 Drei wochen lag er vor der ſtat,
kein tag er nie geruhet hat,
geſchanzet und geſchoßen;
daß ſich die ſtat nicht geben wolt,
hat ihn gar hart verdroßen.

37 Die ſtein die er auf Leipzig ſchoß,
die waren eiſern und ſehr groß;
ein kugel ließ man wegen,
die het wol zwei und ſechszig pfund,
der ſchüß ſeind viel geſchehen.

38 Für etlich tauſent gülden roth
verſchoßen hat er kraut und loth,
als ich hab hören ſagen,
darmit gar nichts gewunnen hat,
alſo müßen verzagen.

39 Es ward getroffen auch ein weib,
ihr haupt geſchoßen von dem leib,
tot blieb ſie allda ligen;
ſie ſtillet gleich ihr armes kind,
das blut ſprang uber die wiegen.

40 Desgleich auch auf dem markt geſchach,
da man ein kind und mutter ſah
grauſam ſie beid erſchießen,
ſie blieben mit einander tot,
das blut thet von ihn fließen.

41 Der feind ließ holz in graben führn,
als wolt er ſtürmen morgen früh,
das wardn die hauptleut innen,
warfen bechkränz mit fewer darein,
das reißholz thet verbrennen.

42 Man lud auch alle büchſen wol
mit hagelgeſchoß und ketten voll
und wolten ſie empfangen,
man wolt ſie führen zu dem bad
mit carthaunen und ſchlangen.

43 Do das dem feind verkundſchaft ward,
daß ihm bereitet war das bad,
da ward ihm angſt und bange;
mit ſchanden zog er wider ab,
ſeumet ſich auch nicht lange.

44 Da ſie wolten ziehen von dann,
ihr loſament zündten ſie an,
wir theten zu ihn ſchießen;
ein lied das pfeif man zu ihn nauß,
thet ihr gar viel verdrießen.

45 Da ſie das läger zündten an,
da ſtund manicher tapfer kriegsman
gegen der ſtat und ſprachen:
„nun wollen wir preiſen Leipzig die ſtat
bei allen unſern tagen!“

46 Sie ſtunden auf dem newen bau,
da ſie die ſtat kunten anſchaun,
ſprachen unter einander:
„geſegne dich gott, du edle ſtat,
wir müßen wider wandern.“

41,1. S. 387,27. 44,4. S. 387,22. 46,1. vor dem Halliſchen Thor.

Digitized by Google

47 „Wir hetten wol hundert eid geſchworn,
daß du ſolſt des churfürſten zorn
ein tag ſein fürgeſtanden:
wir haben dein geſchonet nicht,
drei wochen ſein vergangen.“

48 „Nun ziehen wir wider davon,
den ſpott zum ſchaden müßn wir han,
das liedlein hören wir ſingen:
wann dich der ſchimpf gerauwen hat,
zeuch heim zu deinen kindern.“

49 Und da der feind muſt ziehen ab,
viel kranker knecht ließ er allda,
die muſten ſo verderben;
er ließ ſie ligen wie die hund,
ellend muſten ſie ſterben.

50 Der oberſt der reit ſelber nauß,
ihr viel die fand er ligen drauß,
eins theils theten noch leben;
er ließ ſie tragen in die ſtat,
daß man ihr da möcht pflegen.

51 Dieſelbig knecht haben geklagt,
es müſten ihr gar viel verſchmacht,
verlieren auch ihr leben;
drei monat hetten ſie gedient,
kein ſold hat man ihn geben.

52 Sie haben auch verſpielet viel,
das man zu Leipzig bezahlen wil,
wann ſie die ſtat gewinnen,
ſammet, ſeiden und gülden ſtück,
ſein aber noch nicht drinnen!

53 Darmit ich ſo beſchließen wil,
die läng wolt es werden zu viel,
ſolt ich alles beſchreiben,
Hans Friederichs groß tyrannei,
ich wils alſo laßen bleiben.

54 Er hat belägert Leipzig die ſtat,
darzu er kein recht urſach hat,
er wirt gott nicht betriegen;
wann er wolt evangeliſch ſein,
ſolt er niemand bekriegen.

55 Und hett er gottes wort bei ihm,
ſo wer er nicht mit ſolchem grimm
wider ſein bruder gezogen,
dem keiſer auch gehorſam geweſt,
wie ihm gott hat geboten.

56 Luther hat ihm gerathen wol,
daß er ſein ſchwert nicht ziehen ſol
widern keiſer ſein herren;
wirt er daſſelb nicht unterlan,
ſein unglück wirt ſich mehren.

57 All obrigkeit die iſt von gott,
wie uns Paulus gelehret hat,
das nimpt er nicht zu herzen;
gott iſt gewiſs in ſeinem wort,
er leſt nicht mit ihm ſcherzen.

58 Nun bleibt Leipzig noch wol ein ſtat,
weil ſie den preis behalten hat
in teutſch und welſchem lande;
davon hat herzog Moritz ehr,
Hans Friedrich tregt die ſchande.

59 Da dis lied erſtlich ward gemacht,
iſts Baſtian von Walwitz bracht,
geſungen ihm zu ehren;
bei Leipzig er das beſte that,
ſein lob das thut ſich mehren.

60 Nun wollend wir danken unſerm gott,
der uns iezund geholfen hat.
Gott woll den feinden wehren,
woll geben herzog Moritz ſieg
durch Chriſtum unſern herren.

Digitized by Google

61 Damit habt all viel guter nacht!
Der dieſes lied zum erſten macht,
den traf der krieg gar eben,
dadurch verlorn faſt all ſein gut,
gott wirts wol wider geben!

A = 8 Bl. 4° o. O. u. J. (1547) Weller, Ann. I 221. Dresd. Bibl. H. Sax. Imp. 78l. B = Nr. 2 in 8 Bl. 4° Leipzig durch Valentin Papſt 1547. Weller, Ann. I 222. Nur aus dem Abdruck bei Hortleder II S. 3 Gar. 60 bekannt. Aus Hortl. gedruckt bei Soltau Nr. 60. (Vgl. oben die Anm. zu Str. 1.)

39 lautet in A (18): Er ſchos wol in die Stad ſo gſchwind, Vnd traff ein weib mit yhrem kind, Das ſie bald bliben ligen, Die arme mutter ſtilt yhr kind, Das noch lag in der wiegen.

Nr. 550.

Ein new lied von der belegerung der fürſtlichen ſtadt Leipzig von dem churfürſten zu Sachſen ꝛc., wie er es berennen und ſchießen hat laſſen und die ſtadt zu erobern fürgenommen auf den 5 tag des Jenners im 1547 jar, iſt aber nicht geſchehen.

Im ton: Es geht ein friſcher ſommer daher.

1 Nu hört zu ein newes gedicht,
was der churfürſt hat außgericht,
darvon ich euch itzt wil ſingen,
wie es alles ergangen iſt,
da er Leipzig wolt gewinnen ja
gewinnen.

2 Am fünften des Jenners fürwar
im ſieben und vierzigſten jar
wol bei einer halbe meilen
da man den churfürſt ziehen ſah,
theten wir zu im nauß eilen.

3 An der heiligen drei könig tag
da war ein große not und klag,
als die vorſtedt theten brennen,
darzu auch vil der dörfer gut,
welche man alle thut kennen.

4 Solchs hat der churfürſt gerichtet
an,
daß da ward gmacht manch armer
man,
wie man daſſelb noch thut ſehen,
verderbet auch manch dorf und hof,
das ſonſt itzt nicht wer geſchehen.

5 Dem churfürſt ward doch alſo
joch,
daß er tag und nacht gwaltig zog,
ließ die ſtadt Leipzig berennen,
ſo bald er ſolches innen ward,
wie die vorſtedt theten brennen.

6 Er hat ſich geſchanzt in das feld,
als würd es im tragen viel geld,
dazu mit all ſeim geſchütze,

1. Der Verfaſſer dieſes Liedes hat Nr. 549 benutzt; vgl. Nr. 550,9, 10, 23, 27, 37, 38 mit Nr. 549,22, 27, 41, 35, 44, 52. Es wird den verſchiedenen Liedern außerdem z. Th. wol ein und derſelbe Proſabericht zu Grunde liegen, wie ihre vielfachen Uebereinſtimmungen in der Erzählung zeigen.

Digitized by Google

drauß er denn viel geſchoßen hat,
ſolchs kam im wenig zu nütze.

7 Am dreizehn Jenner er anfieng,
viel ſchüße aus den ſchanzen gieng,
hub frü am morgen zuſchießen
an gegen Leipzig vor die ſtadt,
ſolchs thet er wenig genießen.

8 Da ſchoß er in den Henkersthorm,
und meint, er ſolt fallen zum ſtorm,
dennoch ſo wolt er nicht fallen,
er ſtund und ließ ſich ſchawen an
für den büchſenmeiſtern allen.

9 Wir ſchoßen zu im wider nauß,
daß es in den ſchanzen erbrauſt,
die ſchanzkörb theten zerbrechen;
wie bald ein buchſenmeiſter ſprach:
„das wöllen wir wider rechen!“

10 Er ſchoß auch gwaltig in das ſchloß,
darein thet er manch hundert ſchoß,
darvor muſt uns nicht grawen;
was er den tag zuſchoßen hat,
theten wir des nachts wider bawen.

11 Der churfürſt ſehr geſchoßen hat
und niemand verſchont in der ſtadt,
wider an weib noch an kindern,
darzu auch wider jung noch alt,
wolt alls in der ſtadt thun plündern.

12 Ein brief ſchreib er dem oberſt nu
herr Baſtian von Walwitz zu,
er ſolt im die ſtadt aufgeben,
ſonſt wolt er zuſchießen die ſtadt
und darin kein laßen leben.

13 Herr Baſtian von Walwitz ſprach:
„auf ſolchs hab ich mich bald bedacht,
ich wil die ſtadt nicht aufgeben,
meim gnedigen herrn erhalten thun,
dieweil ich habe das leben.“

14 „Denn ich hab viel der heuptleut gut,
darzu auch fendrich wolgemut,
auch viel ehrlicher landsknechte,
und wil die ſtadt der churfürſt han,
er muß vor mit uns drumb fechte.“

15 Darauf warf er fewr in die ſtadt,
darmit er angezündet hat
das Pauler cloſter thet brennen,
da gab uns gott ſeine genad,
daß er es nicht kund vollenden.

16 Viel fewrpfeil er geſchoßen hat,
die funden wir noch in der ſtadt,
und doch all waren verglummen;
weren ſie im angegangen,
ſo wern wir alle verbrunnen.

17 Er hat gbraucht viel der tyrannei,
ich halt daß es der Türke ſei,
mit fewr wolt er uns verbrennen;
ſolchs hört man nicht von Chriſten gut,
als er ſich ſelbeſt thut nennen.

18 Der churfürſt rühmet ſich gar frei,
wie er gut evangeliſch ſei,
das kan ich da nicht erkennen,
denn er meint unſer hab und gut,
wolt uns all mit fewr verbrennen.

8,1. S. 387,20. 10,1. S. 387,19. 15,2. S. 387,22.

Digitized by Google

19 Drauf warn die landsknecht unverzagt,
rüsten sich darzu alle tag,
und wer der feind gleich selbst komen,
wir wolten sie empfangen han,
das solten sie haben vernomen.

20 Die landsknecht sprachen frisch und frei:
„Jhesus Christus won uns auch bei,
viel büchsen hören wir prausen!“
Ein landsknecht zu dem andern sprach:
„davor sol uns doch nicht grausen.“

21 Viel scharmützel die fieng man an,
die unsern han das best gethan,
theten die churfürstischen leren;
sie schoßen und stochen die zu tod,
man nam in harnisch und wehren.

22 Da ich stund wol auf der mauren,
sah ich füren viel der bauren,
holz geladen auf irem wagen,
wol bei hundert fuder oder mehr,
man solts alls werfen in graben.

23 Sie wurfen viel holz in den graben,
drauf wolten sie gestürmet haben;
Walwitz der oberst ward es innen,
ließ werfen fewr, bechkrenz darein,
daß das reißholz thet verbrennen.

24 Viel schanzgreben er gmachet hat,
drin man solt laufen zu der stadt,
wenn man zu dem sturm thete laufen,
drauß solten sie sich weren thun
mit dem gewaltigen haufen.

25 Er hat auch sehr viel der bauren,
die untergruben die mauren
und theten ein theil zersprengen;
den nutz den er darvon auch hat,
darf er sich dasselb nicht rühmen!

26 Sie hießen uns die pfaffenknecht,
als weren sie bei gott gerecht,
und schrien her, her, zu hande.
Da er die stadt nicht gwinnen kond,
das hat er auch schad und schande.

27 Zwen blinde lerm sie gmachet han,
sie meinten wir soltns nicht verstan,
denn wir sein stets theten warten
mit morgenstern und knebelspieß,
darzu auch mit hellenparten.

28 Die morgenstern han wir erdacht,
auf sie zugericht und gemacht,
sie han der vor kein gesehen;
begeren sie denn diese noch,
wir laßen sie in zustehen.

29 Wern sie komen zu uns herein!
wir hatten gmacht schöne krenzelein,
mit bech waren sie geflochten,
die wolten wir in han aufgesetzt,
so sie hetten drumb gefochten.

30 Sie wolten mit dem ernst nicht dran,
gekost hett es sie manchen man,
doch gern ghabt ein gute beute,

22,5. S. 387,27.

Digitized by Google

dieſelbig zuholn in der ſtadt,
aber ſie fürchten irer heute.

31 Auß viel ſchanzen ſchoß er in die ſtadt,
wol biß in die funfzehen tag,
darmit wolt er uns all zwingen;
das wolt gott von himel nicht han,
drümb thet es im nicht gelingen.

32 Ein grauſam ſchießen hat er gethan,
das nie hat erhort kein kriegsman,
darzu auch im ganzen lande;
noch muſt er darvon ziehen ab,
das iſt im ein große ſchande.

33 Das macht im gebrach kraut und lot,
darmit er uns wolt ſchießen tot;
do muſt er ziehen auß den ſchanzen
und auch nicht holen das newe jar,
denn im nicht angieng ſein finanzen.

34 Darmit ich euch anzeigen wil,
er thet der eiſern kugeln viel
gen Leipzig in die ſtadt ſchießen,
bei zwölftauſent ſchoß oder mehr,
das thet er wenig genießen.

35 Dem churfürſt kamen ſolche mehr,
wie herzog Moritz vorhanden wer
und wolt da in gar umbringen;
da hub er behend an und ſprach:
„laſt uns all ziehen von hinnen!“

36 Den ſieben und zwenzigſt geſchach,
daß man die fenlein fliehen ſach
und begunten ſich zutrennen;
ein ieder landsknecht allda behend
bald ſein leger thet verbrennen.

37 Man ſchoß nach in mit freuden nu
und pfief in ein liedlein darzu:
„hat dich nu der ſchimpf gerawen,
ſo zeuch du es wider enheim
und klag das denn deiner frawen.“

38 Sie haben auch verſpielet viel,
das man zu Leipzig bezaln wil,
wenn ſie die ſtadt thun gewinnen,
ſammet, ſeiden und gulden ſtück,
ſie ſeind aber noch nicht darinnen.

39 Herzog Moritz der frome fürſt,
der nach fried und grechtigkeit dürſt,
gott erhalt im ſein junges leben
vor ſeiner feinde ſchad und mord,
daß er in mag widerſtreben!

40 Auf alls hab ich gehabet acht
und drumb ſolches zuſamen bracht
meim gnedigen herrn zu ehren,
herzog Moritz iſt ers genant,
gott woll im viel glück beſcheren!

41 Und der uns da ſang dieſes lied,
darbei iſt er geweſen mit,
der püffe thet er auch warten,
da er auf der mauren ſtund
hinder der mönche garten.

42 Darmit hat dieſes lied ein end,
gott uns ſeine genade ſend,
der helfe uns alleſamen
wol vor des churfürſten mut
durch Jheſum Chriſtum, amen!

A — 6 Bl. 4° o. O. (Val. Bapſt in Leipzig) MDXLVII. Ein New lied von der belegerung der Fürſtlichen Stad Leipzig, von dem Churfürſten zu Sachſſen ꝛc. wie er es berennen vnd ſchieſſen hat laſſen, vnd die Stadt zu erobern fürgenomen, auff den V. Tag des Jenners, im MDXLVII. jar. Iſt aber nicht geſchehen ꝛc. Weller Ann. I 217. Berl. Bibl. Yo 3451; Dresd. Bibl. H. urb. Sax. J. 252. B ... Bl. 4° (das einzige mir vorgekommene Exempl. iſt am Schluß unvollſtändig) o. O. Ein New Lied von der Belegerung der Fürſtlichen Stad Leipzig, von dem Churfürſten zu Sachſſen ꝛc. Wie er es berennen

Digitized by Google

rnd ſchieſſen hat laſſen, vnd die Stad | zuerobern fürgenomen. auff den | Fünfften tag des Jenners, | im M.D.XLVII. Jar. | Iſt aber nicht ge- | ſchehen ꝛc. Wernig. Bibl. Pl. 878. Gedruckt nach A bei Oertlieder II F. 3 Gar. 59 und Hildebrand Nr. 31.

A hat Sachſſen. buchſſen; — ſiben, ziben ging; — rhümen; — ſtad. ſtet. 27. 2. ſollens. 29. 4. weſſen.

Nr. 551.

Ein new lied von belegerung der ſtat Leipzig, vfs fleißigſt vnd ganz ordenlich zuſamen gezogen.

Im ton: Wer da ſtürmen und ſtreiten wil.

1 Man ſagt von einer prophecei,
in welcher ſol gemeldet ſein,
daß Leipzig zerſchleuft ſolt werden,
welchs ſich der churfürſt underſtanden hat,
gott wolt im furter wehren.

2 Und ob die ſtadt hat neider viel,
ſo geſchicht doch, was der lieb gott wil,
das land hat ir kein ſchaden;
davon nehrt ſich manch biderman,
wie man das ſelbs muß ſagen.

3 Im December den vier und zwenzigſten tag
der churfürſt eingenommen hat
in Döringen große Salze,
darin beſtridt grafen, edelleut gut,
das glück mocht wider umbwalzen.

4 Hernach im ſiben und vierzigſten jar
des Jenners an dem andern tag
hört man erſt für war ſagen,
daß der churfürſt von Sachſener land
groß Salze hett thun erjagen.

5 Der churfürſt fuhr auch furt zuhand,
durchzog das ganze Döringer land
und thet nach Leipzig eilen;
da man dasſelbe inne ward,
herzog Moritz thet ſich nit ſeumen.

6 Da ſich der feind im felde regt,
Leipzig ward bald mit knechten belegt,
ſprachen: „das wolt gott walten!“
Baſtian von Walwitz ir oberſter war,
der hulf die ſtadt erhalten.

7 An der heiligen drei könig tag,
als man die vorſtedt brennen ſah
vor Leipzig umb und umbe,

1. Der Dichter geſteht in Str. 48 offenherzig genug, daß er ſein Lied aus anderen zuſammengeleſen habe. Wenigſtens Nr. 549 und 550 hat er benutzt. Vgl. Nr. 551$_{6, 22, 23, 24, 41, 42, 43, 44, 45, 46}$ mit Nr. 549$_{19, 23, 24, 38}$ und $_{40, 54, 55, 56, 57, 50, 51}$. Und Nr. 551$_{7, 10, 11, 20, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 33, 35, 36}$ mit Nr. 550$_{3, 14, 5, 8, 10, 15, 16, 17, 18, 28, 23, 35, 37}$. $_{3, 5}$. Langenſalza? oder iſt das ein Name für Halle? S. 387$_{1}$.

Digitized by Google

darzu auch forberg und dörfer gut,
die armen wurdens inne!

8 Der feind schreib einen brief zu-
hand
und denen Bastian von Walwitz
sandt,
ließ im darneben sagen,
wolt er im die stadt aufgeben,
er wolt im zeigen genade.

9 Der oberst als ein ehrlich man
sprach: „es gehet deinen herrn nicht
an,
seiner genade darf ich nicht leben;
was ich meim herrn verheißen hab,
desselben wil ich pflegen.

10 „Wir haben viel der hauptleut
gut,
darzu auch fendrich wolgemut,
gut burger und landsknechte;
wil der churfürst die stadt gewin-
nen,
so muß er mit uns drumb fechten.“

11 Dem churfürsten wurd also joch,
da er die vorstedt brennen sach;
die stadt ließ er berennen
den zehnden und den eilften tag
des monats in dem Jenner.

12 Neun schanzen schlug er in das
feld
den zwölften des Jenners, wie man
zelt,
meint viel damit zugewinnen,
daß er sein knecht zu zalen hett;
der trost thet im mislingen.

13 Ich bin bericht worden fürwar,
daß in den schanzen gestanden han
biß in funf und vierzig stucke,
damit der feind geschoßen hat
in Leipzig solche lucken.

14 Der Thomshirn, ein geschwinder
man,
in Ziegelscheun thet er sein leger
schlan,
auß der selb schanz's schloß zube-
schießen,
da man sich ritterlich wehret herauß;
thet in heftig verdrießen.

15 In Hermans garte nahe darbei
in derselb schanz sol gelegen sein
von Oldenburg der grafe,
welcher beschoß zugleich das schloß,
noch kund man nichts dran schaffen.

16 Wol bei der windmül auf dem
plan
hat Reifenberg viel schöß gethan
ufs kornhaus und die thürme;
er ließ erwinden an keinem fleiß,
dacht am selben ort zustürmen.

17 Im gottsacker gelegen hat
mit namen Gorge Reckerod,
ein katze thet er machen;
was er damit gewunnen hat,
des wirt er wenig lachen.

18 Draußen für dem hellischen thor
da lag der graf von Mansfeld vor,
thet auch wenig erjagen;
derselb verschoß alls kraut und lot,
muſt an der stadt verzagen.

7,4. forberg: Vorwerke. 14. S. 387,18 f. 15,2. S. 387,20. 16,2. Friedrich v. Reifenberg, der während des Donaufeldzuges als Oberst und Corpsführer unter dem Landgrafen diente. 16,3. Das Kornhaus lag an der Mauer zwischen Petersthor und Grimmischem Thor neben der Barfüßerkirche. 17. S. 387,22. 18. S. 387,24.

Digitized by Google

19 Am dreizehnden des Jenners geschach,
daß man den churfürsten schießen sach,
so gar mit großem grimme;
er thet des tags uber tausent schöß,
meint die stadt darmit zugewinnen.

20 Da schoß man in den Henkersthurm,
vermeint, solt fallen zu dem sturm,
dennoch wolt er nit fallen;
er stund und ließ sich schawen an
von sein büchsenmeistern allen.

21 Sie schoßen sehr, es thet in not,
am dinstag gebrach in kraut und lot,
man ließ des bald mehr holen:
wenn man Leipzig gewinnen thet,
das müst es wol bezalen.

22 Man schoß wider zu in hinauß,
daß es in dem gottsacker praust,
die schanzkörb theten danzen,
der eine fiel hin, der ander her,
ir viel liefen auß der schanze.

23 Der feind der dacht in seinem mut:
„es thut mit solchem schießen kein gut!“
mehr geschütz ließ er im bringen;
er schoß mit aller macht hinein,
die maur thet er zersprengen.

24 Er schoß an einem sonnabend schwind,
traf zwo mütter mit iren kindn,
daß sie all blieben liegen;
das eine weib stillet ir kind,
welchs noch lag in der wiegen.

25 Dergleichen schoß er in das schloß
und thet darein manch hundert schoß,
davor thet Dieken nicht grawen;
was man den tag zerschießen thet,
ließ er die nacht wider bawen.

26 Bald warf er fewer in die stadt;
den fünf und zwenzigsten des Jenners monat
das Pauler closter thet brennen;
da gab uns gott auch seine genad,
daß er nichts kund vollenden.

27 Viel fewerpfeil geschoßen hat,
die feind gefunden in der stadt
und doch alle verglummen;
do uns der allmechtig nit behut,
weren wir alle verbrunnen.

28 Man hat gebraucht viel tyrannei;
ob das auch evangelisch sei,
geb ich euch zu erkennen;
solchs erfert man nicht von Christen gut,
als man sich selbs thut nennen.

29 Der feind der rühmet sich gar frei,
wie er gut evangelisch sei,
das kan ich nicht erkennen;
er hat gemeint unser hab und gut,
wolt uns derhalb verbrennen.

30 Man sagt, es sei verspielet viel,
das man zu Leipzig zalen wil,
wenn man die stadt gewinnet,
sammet, seiden und gulden stuck,
sie sind aber noch nicht drinne.

25,3. Wol Otto v. Dieskau, einer von Moritz bedeutendsten Heerführern, dessen Güter bei Finsterwalde während der leipziger Belagerung von den Kurfürstlichen zerstört wurden. Die entsprechende Str. 10 in Nr. 550 hat: „darvor muß uns nicht grawen“ und in der, wieder dieser entsprechenden Str. 27 von Nr. 549 sind die Schlußworte auf Walwitz bezogen.

Digitized by Google

31 Es sol geschehen sein fürwar,
wiewol ichs nicht gesehen hab,
sondern habs hören sagen,
daß ir zwen verkauften die haut,
ehe sie den beren stachen.

32 Viel scharmützel fieng man an,
die unsern haben das best gethan,
sie theten die churfürstischen lehren;
sie schoßen und stachen sie zu tod,
namen in halbhaken, harnisch und wehren.

33 Den sechs und zwenzigsten Jenners frü geschach,
daß man viel reißholz führen sach
und stürzen in die graben;
bald thet man werfen feur darein,
verbrant es mit den wagen.

34 Darüber erschoßen ward zuhand
mit zweien pferden ein bawersman,
quelet sich bei zweien stunden,
rief Jesum Christum von himel an,
sein genad hat er empfunden.

35 Viel schanzgraben gemachet hat,
darinn man kommen solt zur stadt,
wenn man zum sturm thet laufen,
darauß man sich solt wehren thun
mit dem gewaltigen haufen.

36 Drei wochen lag man für der stadt
und keinen tag gefeiert hat,
bei fünfzehen tag geschoßen;
daß man sich darinn nicht geben wolt,
muß sie haben verdroßen!

37 Den acht und zwenzigsten Jenners, nempt war,
sah man sie in der schlachtordnung stan,
als wolt man zum sturm laufen,
aber für furchten durften sie nicht,
musten das herz vorkaufen.

38 Des tages zohen sie darvon
und zundten all ir leger an,
das warn die menlich thaten.
Der feind meinets mit Leipzig gut,
es wolt aber nicht gerathen.

39 Man schoß nach in mit freuden nun
und pfief in ein liedlein darzu:
„hat dich der schimpf gerawen,
so zeuch dussen wider anheim
und klag es deiner frawen!“

40 Ists aber nicht ein vehdlich that,
daß dieser feind zerschlagen hat
in mülen alle steine,
dardurch er hat verhungern wolln
ufm land die arm gemeine?

41 Man hat Leipzig belegt, die stadt,
darzu man nie kein ursach hatt,
gott kann man nit betriegen;
daß man evangelisch wil sein,
daran da muß man liegen.

42 Und hetten sie gotts wort bei in,
so wern sie nicht mit solchem grimm
wider iren nechsten gezogen,
wern keiserlicher majestat gehorsam gewest,
wie gott hat selbs geboten.

43 Der Luther hat gerathen wol,
daß man kein schwert nit ziehen soll

39,4. duſſen: du es nu (so spricht man auch im Meiningschen).

Digitized by Google

widern keiser, unsern herren,
würde man dasselb nit underlan,
das unglück würde sich mehren.

4 All obrigkeit die ist von gott,
wie uns Paulus fein lehren thut
zun Römern am dreizehnden;
gott ist gewiss in seinem wort,
er leßt nicht mit im scherzen.

5 Man schickte nauß wol für das thor,
viel kranker knecht fand man davor,
eins theils theten noch leben;
man ließ sie tragen in die stadt
und thet ir fleißig pflegen.

6 Die armen knecht die klagten sehr,
daß man sie auch gar hart beschwer,
müßen wagen ir leib und leben:
sie hetten nu drei monat gedient,
kein gelt hett man in geben.

7 Also beschließ ich diesen bericht,
wies allenthalben ergangen ist
und ich zum theil gesehen,
wie tyrannisch dieser feind
alles hat laßen gschehen.

8 Der uns dieses liedlein sang,
der wirt verdienen kleinen dank,
des hat er sich erwegen,
dieweil er das auß andern gedichten
zusamen hat gelesen.

6 Bl. 4° o. O. u. J. (1547). Ein New lied | Vom belegerung der Stadt | Leipzig. Bfs fleissigst vnd | ganz ordenlich zusamen | gezogen. Im jar | M.D.XLVII. — Dresd. Bibl. H. arb. Sax. J. 292.

Nr. 552.

Ein lied, auß was ursachen mein gnediger herr herzog Moritz mit dem churfürsten herzog Johann Fridrichen nicht wider den keiser hat wollen ziehen, dadurch ihm der churfürst gehaß worden und Leipzig belegert, andere stet und dörfer gebrandschatzet und preisgegeben. Nach dem buchstaben „Moritz herzog zu Sachsen" gesetzt im jar 1547.

Im ton: Es gehet ein frischer sommer daher.

1 Mich wundert sehr, was glück und ehr
der churfürst so mit großem heer
im winter wil erjagen!
ein krieg hat er gefangen an,
darüber muß er verzagen verzagen.

2 Mich feindet drumb der churfürst an,
daß ich ihm nicht hab hülf gethan
widern keiser, meinen herren:
thu nicht wider mein obrigkeit,
sol mirs niemand verkeren!

1. Akrostichon: „MMoritz hertzog zcu Sachsen. E. G. A." Es ist zu beachten, daß der Herzog für sich selbst auch in diesem Lied nur den Titel Herzog brauchen, den Johann Friedrich dagegen noch Kurfürst nennen läßt; ein Zeichen, daß er sich in diesem Augenblick der Unsicherheit die Aussöhnung mit dem Oheim im Sinne seiner Rechtfertigungsgründe noch offen halten wollte.

Digitized by Google

3 O vetter, hetſtus daß beſunnen
und werſt nicht widern keiſer kom-
men,
wie Luther hat gerathen!
dich hett der keiſer gnommen an
zu fridlichen genaden.

4 Römiſch keiſerlich majeſtat
der liebe got geordnet hat,
daß er ſol ſein ein herre;
wer ihm der ehrn entziehen wil,
der folgt nicht Paulus lere.

5 Ich wil mich halten, weil ich leb,
der obrigkeit nicht widerſtreb,
die mir mein got hat geben;
der wil ich auch gehorſam ſein,
die weil ich hab das leben.

6 Thet ich wider den herren mein,
ſo müſt ich wider got auch ſein,
ſein wort thet ich nicht halten,
denn er mir ja geboten hat,
in ehrn die ich ſol halten.

7 Zög ich wider den herren mein,
o müſt ich ein aufrürer ſein,
des hett ich ewig ſchande.
Wil lieber ich daheimen blib,
beſchütz mein leut und lande.

8 So iſt der keiſer ja mein herr,
dem ich wol gönnen mag die ehr
allein umb gottes willen;
all obrigkeit die iſt von got,
die er erhalten wille.

9 Hab ich gots wort genommen an,
ſo ſol mich auch nimmer kein man,
ja nimmermehr bereden,
daß ich demſelben widerſtreb,
ich wolt mich ehr laß töten.

10 Ehre den könig, gebeut uns got;
ſo wir dann nun ſein heiligs wort
haben in unſern landen,
wann wir darvon ſolten fallen ab,
wer uns eine große ſchande.

11 Recht wie uns auch ſanct Paulus
lert,
daran ſich der churfürſt nicht kert,
am dreizehenden capittel
zu den Römern man ſuchen ſol,
findt mans on alle mittel:

12 Thu recht und ſcheu niemand
daran;
biſt du anders ein chriſtenman,
evangeliſch dich thuſt nennen,
ſolſt du got und dein obrigkeit
ja treulich lernen kennen.

13 Zu der zeit Davids es geſchach,
Abſolon wider ſein vater zog,
David den könig, ſein herren,
da ſtraft ihn got wol mit dem tod,
geſchlagen ward ſein here.

14 Cleglich daſelbſt findt mans alſo;
all obrigkeit, die uns alldo
von got her iſt gegeben,
der ſoln wir allzeit ehre thun,
die weil wir han das leben.

15 O vetter, was haſt du im ſinn,
daß du mich iezt mit ſolchem grimm
von meinem land wilt treiben?
ich hett wol hundert eid geſchworn,
du hetſt es laßen bleiben!

16 Got woll erleuchten deinen ſinn
und deine lieb weiſen darhin,
daß dus recht mögeſt vernemen:
dein land hab ich genommen an,
des darf ich mich nicht ſchemen.

17 Zu retten unſer land und leut,
daß es nicht würd zu einer beut
und kriegt ein fremden herren,

Digitized by Google

hab ich das land genommen ein,
dieweil ich bin ein erben.

18 Eleglich so wer es gangen zu,
hetten nicht mögen haben ruh
vor Böhmen und Husaren,
wie sie dann schon gefangen an
zur Naumburg und zu Plawen.

19 Und wer ich gleich gesessen still,
so hett es nicht geholfen vil,
der könig hetts eingenommen;
hett ich mich dann darwider gesetzt,
in ungnad wer ich kommen.

20 Seinr königlichen majestat
zuwider fechten ist nicht not,
ist auch mein lehenherre,
von dem ichs lehen empfangen hab,
halt ich billich in ehren.

21 Alles das ich hab mögen thun,
hab ich nicht underwegen glan,
unser beid land zu schützen;
ich hab nicht laßen erschlagn ein hun,
was ist mirs iezund nütze?

22 Clerlich die sach ist an dem tag,
ein ieder das wol greifen mag,
es ist ein alter grolle,
der iezund allererst außbricht,
versteh es wer da wolle!

23 Hett er sein land genommen ein
und mir gelaßen auch das mein,
ich hett ihm zugesehen.
Er meint, er wolt es haben gar:
wils got, sols nicht geschehen!

24 Sein land und leut han ich verschont,
kein brandschatzung hab ich gemant,
kein schad ist ihm geschehen,
als wie Hans Friderich iezund thut;
got wirt nicht lang zusehen!

25 Er hat belegert Leipzig die stat,
was er daran gewonnen hat,
mag er sein schuh mit schmieren;
es wirt ihn kosten land und leut,
sein lob dardurch verlieren.

26 Nun woln wir bitten unsern got,
er woll uns helfen in der not,
bei seinem wort erhalten
in rechter lieb und stetem frid;
amen, das woll got walten!

27 Ein lied hatt ich vor euch gedicht,
wie mans vor Leipzig hab außgericht,
iezt hab ich vorgenommen,
was selben kriegs ein ursach sei,
in disem lied gesungen.

28 Got helf dem rautenkreuzelein,
welchs lang hat must vertunkelt sein,
daß es werd new gewunden;
Moritz herzog zu Sachsener land
zu seiner ehr mag kommen!

29 Amen, amen, es werde war,
Christus thu auch sein hülfe dar,
daß wir nach seim wort leben
wol unter herzog Moritz schutz,
woll uns frid darzu geben.

17,4. S. 386,10. 19. S. 386,14. 22,3—5. vgl. Nr. 549,17. 25,1. vgl. Nr. 549,24. 25,3 f. vgl. Nr. 548,23. 27,1. ohne Zweifel Nr. 549, welches auch im Drucke voran steht.

Nr. 3 in 8 Bl. 4° Leipzig durch Valentin Papst 1547. Weller, Ann. I 222. Nur aus Hortleder II B. 3 Cap. 60 bekannt.

6, 5. ich die soll. 28, 3. daß er.

Digitized by Google

Nr. 553—569.

Vom schmalkaldischen Krieg. Fortsetzung.

Trotz der mislungenen Unternehmung gegen Leipzig ward in den folgenden Monaten Johann Friedrichs Machtstellung in den sächsischen Landen so bedeutend, daß ein gewagteres und im Felde besser geleitetes Spiel, als es in seiner Art lag — er war ein zu gewissenhafter Politiker und ein zu schlechter Feldherr — ihn vielleicht zu den höchsten Zielen geführt hätte. Getragen von der Gunst der öffentlichen Meinung, hatte er bald fast ganz Meißen in seiner Macht. Herzog Moritz getraute sich nicht, ihm im Felde zu begegnen. König Ferdinand ward in Böhmen festgehalten; denn hier erhob sich, mit dem Kurfürsten verbündet, eine mächtige hussitische und nationale Opposition unter der Führung Kaspar Pflugs von Schlackenwalde gegen ihn. Von Prag schon ausgeschlossen, durfte er nicht wagen, Truppen in ausreichender Stärke zu Herzog Moritz Unterstützung zu entsenden. Auf dringendste Ermahnungen schickte darauf der Kaiser ein Hülfscorps unter Markgraf Albrecht von Culmbach, der sich auch zu Chemnitz mit dem Herzog vereinigte, aber am 3. März durch einen glücklichen Handstreich Mansfelds und Reckerodts zu Rochlitz vom Kurfürsten mit seiner ganzen Truppe überrumpelt und aufgehoben ward. Den gefangenen Markgrafen brachte man nach Gotha.

Inzwischen hatten auch die norddeutschen Städte sich zu neuen Anstrengungen entschlossen. Magdeburg, Bremen, Hamburg, Lüneburg, Braunschweig, Goslar, Hildesheim und Hannover erklärten dem Kurfürsten, an der Sache des Bundes festhalten zu wollen. Die Grafen Christoph von Oldenburg und Albrecht von Mansfeld wurden daher nach Norddeutschland geschickt um mit den von den Städten gesteuerten Geldern eine „Gegengarde" aufzubringen. Denn auch hier hatte der Kaiser bereits ein Corps unter Wrisberg und andern Obersten ins Feld gestellt, welches sich nach einigen glücklichen Brandschatzungen vor Bremen legte, aber nach fünf Wochen die Belagerung aufheben mußte. Darauf sandte ihnen der Kaiser den jungen Herzog Erich von Braunschweig-Calenberg mit frischen Truppen und nun ward die Belagerung Bremens aufs Neue begonnen.

Der Kaiser erkannte, daß es seines eigenen Eingreifens in Sachsen bedürfe. Trotz heftigen Podagras brach er, rasch entschlossen, am 4. März von Ulm auf und gieng über Nördlingen nach Eger, wo er sich am 5. April mit König Ferdinand und Herzog Moritz vereinigte. Einer solchen Macht wagte Kaspar Pflug, der ein bedenklicher und eben nicht sehr fähiger Führer war, den Durchzug durch Böhmen nicht streitig zu machen. Am 12. März erhob sich der Kaiser, um geradeswegs auf den Kurfürsten loszugehen.

Dieser stand in verderblicher Sicherheit bei Meißen und zwar mit ganz ungenügender Macht, denn nicht nur die Entsendung der vielen nöthig gewordenen Streifcorps und Besatzungen hatte ihn geschwächt, sondern er hatte auch den Domshirn mit einem Corps ins Gebirge geschickt, um dort die Verbindung mit den zögernden Böhmen herzustellen. Als der Kaiser nun wider Erwarten so rasch heranzog, empfand man im Lager bei Meißen dunkel die Größe der Gefahr. Die Reiterei ward schwierig, erklärte, nicht gegen die so überlegenen

Digitized by Google

Kaiserlichen fechten zu wollen, über deren Nähe man sie darum zu täuschen suchte. Indessen bot sich dem Kurfürsten noch immer ein sicherer Ausweg, wenn er sich rasch genug hinter die Mauern Wittenbergs zurückzog. Er gieng zu dem Ende am 22. auf dem rechten Elbufer bis Mühlberg herab. Der Kaiser, auf dem Marsch nach Meißen begriffen, erfuhr am 23sten durch einige bis an die Elbe streifende Plänkler, daß man das Lager des Gegners dort sehe. Sogleich ließ er sein Heer dahin abschwenken und erschien selbst in der Frühe des 24sten, Sonntags Misericordiae, am linken Ufer, Mühlberg gegenüber, entschlossen, den Flußübergang zu erzwingen, um sich den Feind nicht entschlüpfen zu lassen. Der Kurfürst glaubte lange, das Schießen über das Wasser rühre auch heute nur von Plänklern her. Er ließ sich nicht abhalten, der Predigt bis zu Ende beizuwohnen und unter dem spät angeordneten Abzug des Fußvolks das Frühmahl einzunehmen. Einige kaiserliche Reiter, die den Strom durchschwammen, wurden zwar mit leichter Mühe wieder rückwärts gejagt. Dann aber entdeckte ein Müller, Namens Strauch, den die Kurfürstlichen Tags zuvor geschädigt hatten, dem Herzog Moritz eine Furt durch die Elbe. Der Kaiser selbst in kriegerischem Schmuck setzte sich mit König Ferdinand, dem Herzog und seinem ganzen Stab an die Spitze der hier z. Th. immer noch schwimmend durchsetzenden Reiterei. Gewiß hätte auch jetzt noch das hohe Ufer wenigstens so lange behauptet werden können, um den Abzug zu decken; aber es fehlte an aller planmäßigen und einheitlichen Leitung. Die kaiserliche Reiterei gewann das rechte Ufer; für das Fußvolk ward schleunigst aus dem von schwimmenden Spaniern genommenen kurfürstlichem Brückenzeug eine Schiffbrücke hergestellt. Dennoch hätte ohne Frage auch jetzt noch der Kurfürst wenigstens mit der Reiterei Torgau erreichen und sich damit Wittenberg offen halten können; aber er wollte in ehrenhafter Treue sein Fußvolk nicht im Stich lassen. 3 Meilen von Mühlberg auf der Lochauer Heide von der nachsetzenden kaiserlichen Armee eingeholt, nahm er an einem Wald eine Stellung, zu deren Behauptung er gleichwol zu schwach war. Der Kaiser säumte nicht mit dem Angriff; bald waren die kurfürstlichen Reiter gesprengt, auf das eigene Fußvolk geworfen, in kurzer Schlacht Alles verloren, der an der Backe verwundete Kurfürst in einem Zweikampf mit Husaren überwältigt. Er ergab sich dem Thile von Trott. Durch Alba ward er vor den triumphirenden Kaiser gebracht. Sein Sohn Herzog Johann der mittlere, gleichfalls leicht verwundet, war entkommen; mit ihm Reckerodt, Wolf Schönberg, Oberster Marschall der Reiterei und andere „großen Hansen". Ob geradezu ein Verrath dabei im Spiel war? Der Kurfürst selbst mißt in einem späteren Schreiben der schlechten Haltung der Reiterei die Schuld der Niederlage bei. Andre aber wollen bemerkt haben, daß Leute seiner Umgebung ihn seit der Frühe dieses verhängnißvollen Tages zu den Zögerungen aller Art verlockten, durch die der verderbliche Ausgang herbeigeführt ward. So ganz glaublich erscheint dies aber darum nicht, weil eben diese Männer, wenn sie sich auch aus der Schlacht retteten, doch die protestantische Sache nicht verließen, sondern sich zu Graf Christoph von Oldenburgs Corps in Norddeutschland durchschlugen.

Im kaiserlichen Lager feierte man den Sieg bei Mühlberg in den Liedern Nr. 553 (von Hans Baumann von Rotenburg a. T.) und Nr. 554. Auf protestantischer Seite sang man Nr. 555 (von Paul von Neuenstadt) und 556.

Dem vorrückenden Kaiser ergab sich Torgau am 26. April und Wittenberg am 23. Mai, nachdem der gefangene Kurfürst hier im Lager am 19. Mai die sog. Wittenbergische Capitulation unterzeichnet hatte.

Digitized by Google

Ich schließe hier gleich eine Reihe von Liedern auf den gefangenen Kurfürsten an, obwol sie z. Th. erst den folgenden Jahren angehören: Nr. 557, (von Ambrosius Oesterreicher), 558 (von Peter Watzdorf), 559, 560, 561, 562, 563 (im Namen der Kurfürstin Sibylle), 564 (im Namen Johann Friedrichs des mittleren, beide letztere von Peter Watzdorf gedichtet) und Nr. 565 (im Namen der Kurfürstin und ihrer Kinder gesungen).

Inzwischen war in Norddeutschland Graf Christoph von Oldenburg, mit dem sich Domshirn und Graf Mansfeld vereinigt hatten, auf das noch immer belagerte Bremen marschirt. Am 22sten Mai gaben daher Herzog Erich und Wrisberg die Belagerung auf, um ihm auf günstigerem Boden zu begegnen. Beide wollten, verschiedene Straßen ziehend, am Abend in der Höhe von Hoya zusammentreffen; Wrisberg ward aber auf dem linken Ufer der Weser durch tiefe Wege aufgehalten und der Herzog zog am 23sten allein auf dem rechten Ufer weiter. Da stieß er unvermuthet auf den Vortrab der von Odenwald kommenden Feinde. Rasch auf Drakenburg zurückgegangen, nahm er hier auf dem Kröpelberge eine feste Stellung, um Wrisberg zu erwarten. Ehe aber dieser die Weser passirt hatte, griffen die Protestantischen ungestüm an. In kurzer Schlacht war Herzog Erichs Heer geschlagen, gefangen oder in die Weser gedrängt, Geschütz und Bagage genommen; er selbst entkam mit genauer Noth durch den Fluß schwimmend. Gegen das Ende des Kampfes traf Wrisberg ein; ins Gefecht vermochte er nicht mehr einzugreifen, es glückte ihm aber, den Troß der Sieger zu überfallen und sich ihrer Kriegskasse zu bemächtigen. Diese Drakenburger Schlacht wird von den Siegern im Liede Nr. 566 besungen *).

Konnte solcher Erfolg der protestantischen Waffen den unglücklichen Ausgang des Krieges auch nicht mehr ändern, so blieb er doch durchaus nicht ohne wichtige Früchte, nicht nur, weil er überhaupt den Muth der protestantischen Seite neu belebte, sondern auch, weil hauptsächlich er bewirkte, daß der Kaiser seinen Beschluß, nach Norddeutschland zu gehen, als zu bedenklich aufgab. Nicht einmal Magdeburg, welches die Aufforderung, sich zu unterwerfen, abwies und dafür in die Reichsacht gethan ward, griff er an, sondern zog sich nach Süddeutschland zurück, wohin er die von Spaniern eng bewachten beiden hohen Gefangenen (auch der Landgraf war am 19. Juni zu Halle in der bekannten Weise zum kaiserlichen Gefangenen gemacht) als Triumphator mit sich führte. Auch in Böhmen war mittlerweile König Ferdinand des Aufruhrs Herr geworden. Prag ergab sich den 7. Juli und es erfolgte ein schweres und blutiges Strafgericht über die Häupter der Empörung. Kaspar Pflug selbst war jedoch entflohen; es ward auf seinen Kopf ein hoher Preis gesetzt und seine großen Besitzungen zog der König ein. Auf ihn sang ein mit ihm entflohener Untergebener das Lied Nr. 567.

An den Schluß stelle ich dann noch das merkwürdige Lied Nr. 568 wol v. J. 1548, welches in allgemeinerer Fassung, wenn auch hauptsächlich den Ereignissen in Norddeutschland zugewandt, doch dem ganzen schmalkaldischen Kriege gilt.

*) Ein dramatisches Gedicht auf die Schlacht bei Drackenburg ist von Dr. Ehmck im Bremischen Jahrbuch 1 S. 175 ff. mitgetheilt aus 12 Bl. 8° o. O. u. J. Dialogus. | Nye gemaket van der Be | legeringe der Stadt Bremen unde Slach | tinge vor der Drakenborch ꝛc. geschen | des Mandages vor Pinxsten ym | jare do man schreff Dusent vyff | hundert unde Söven unde veertich.

Digitized by Google

Nr. 553.

Ein new lied, wie herzog Johann Friderich von der römischen kaiserlichen majestat den 24 tag Aprilis erlegt und gefangen worden ist.

Im ton: So wolt ich gerne singen, wenn ich vor trauren möcht. Oder wie man das frewlein auß Britannien singt.*)

1 Als fünfzehundert jare
siben und vierzig wurd
gezelet offenbare
von des herren geburt,
sontags nach sant Jörgen, ich meld,
lag herzog Hans von Sachsen
mit seinem volk zů feld —

2 Bei Meißen; als mit rate
im aber nahet kam
kaiserliche majestate,
sein abzug er da nam
auf ain stetlein Mülberg genant
und hat auch die schiffbrucken
hinder im abgebrant.

3 Etlich auß kaisers heere
die haben umb geschwaift
im land mit irer were
biß an die Elb gestraift,
sahen jenseit der Elben fluß
die churfürstischen haufen
baide zů roſs und fůß.

4 So bald mit halben haken
schoßen baid thail zusamm,
theten ainander zwacken.
In dem auch nacher kam
der vorzug und der gwaltig hauf
und das ganz kaiserisch heere,
hetten nit weit hinauf.

5 Als herzog Hans vernommen
die ding, glaubt ers doch nit,
vermaint es wer an kommen
ain straifende rott mit,
wenn er gleich eben predig hört;
als er den grund erfůre,
sein freud ward im zerstört.

6 Da thet er von im senden
das geschütz und auch den troß,
thet zum abzug sich wenden.
Das kaiserisch geschoß
bracht man an der Elben gestad.
Da des churfürsten zeuge
sein gestad verlaßen hat, —

7 Etlich Spanier schwummen
uber die Elb zů stund;
etlich sind wider kummen,
etlich giengen zů grund.
Dem kaiser wurd gwiſs kundschaft bracht,
wie daß der fürst abzuge
mit seiner heeresmacht.

---

*) d. h. auf die Melodie: Ich stund an einem morgen, Uhl. Nr. 70.

1. S. 419,45. Der Titel nennt als Dichter „Hans Bawman von Rottenburg auff der Tauber, yetzo Duco de Alba Trabant;“ s. S. Nr. 535,1 Anm. Derselbe schickte dem Rath seiner Vaterstadt auch einen gedruckten Prosabericht über den von ihm als Augenzeuge erlebten Tag bei Mühlberg, mitgetheilt bei Hortleder Th. II, B. 3, Cap. 69. Es läßt sich danach wohl annehmen, daß Herzog Alba diesen seinen Trabanten, den ehemaligen Buchdrucker, im Felde auch eben als Buchdrucker verwandt habe. Am Ende des Druckes (wol von N. Ramminger in Augsburg) steht merkwürdiger Weise: „O Gott erlöß die gefangenen.“ 2,6. die Schiffbrücke bei Meißen. 5,5. denn er hörte so eben.

Digitized by Google

8 Nach dem von ainem bauren
im zeuget wur ain furt
uber die Elb on trauren;
als der beritten wurd,
kamen nüber bei tausent pferd,
doch wurdens wider triben
ins waßer mit geferd.

9 Der kaiserisch zeug sich sterket
und überschwemmen thet.
Als das der kaiser merket,
daß sein volk innen hett
jenseit der Elb der feind gestad,
der sechsisch hauf abzuge,
da het er schnellen rat.

10 Auf solch gewisse posse
zühand gefüret wurd
der ganze zeug zu rosse
hin durch der Elben furt;
auch kaiserliche majestat
in aigener persone
den furt durchritten hat —

11 Und thet eilend nach rucken
dem fürsten von dem gstad.
Nach dem man ain schiffprucken
uberd' Elb gschlagen hat,
darüber man das gschütz hat bracht,
und das fußvolk ist zogen
sampt der Spanier macht.

12 Und wurd das volk errennet
drei meil vor ainem wald,
die Locherhaid genennet.
Schlachtordnung macht er bald,
het bei im zehen fendlein knecht
und siben gschwader reiter,
dem kaiser z'schwach und z'schlecht.

13 Die künigischen Husseren
griffen die fußknecht an,
theten ainander scheren;
nach dem die raisigen han
des fürsten raising zeug angewendt
und heftig mit in traschen,
doch wurdens bald zertrent.

14 Erstlich gaben die fluchte
die obrist befelchsleut;
ieder sein vorthail süchte,
sie forchten irer heut,
verließen da zu fuß und ros
den iren frummen fürsten
in seinen nöten groß.

15 Ir raisig zeug der rennet
in ire aigen fußknecht,
ir ordnung in zertrennet;
des gaben sie auch schlecht
die flucht, wie wol als redlich leut
doch sich gar lang auf hielten,
ehe sie wurden zerstreut.

16 Auch sind erst vil erlegen
der raising in der flucht,
der troß, geschütz und wegen
geplündert und ersücht,
im holz ereilt und preis gemacht;
der Sechsisch bei drei tausent
seind bliben in der schlacht.

17 Nit weit von der walstate
ein holz haißt der Schweinard,
man erst ereilet hate
herzog Hans, der auch ward
angriffen mit wenig der sein,
der sich ritterlich weret,
doch war sein macht zu klain.

18 Ward in ain backen wunde
und ward gar ubermengt,
sich nit aufhalten kunde,
von manchem angesprengt,
doch kaim sich geben in sein hand,
denn nur aim edlen Teutschen,
war Thill von Drott genant, —

19 Dem er zwen seiner ringe
zu ainer zeugnus gab.

Digitized by Google

Nach dem man in gefienge,
da füret man in hinab
zům obristen Duc de Alba.
Der kaiser sein begeret,
dem bracht man in alda.

20 Der fürst hůb auf sein augen,
sprach: „gott erbarm dich mein!
wa seind wir iez on laugen?“
Als er nun kam hinein,
er umb ein fürstlich gfengnus bat.
Der kaiser antwort wider:
„ja wie irs verdienet habt!“

21 Man gab in zů bewaren
dem maister de Campo;
darnach ist er gefaren
auf seinem wagen do,
da man im zů verordnet hat
spanisch hakenschützen
sein hůten frů und spat.

22 Auch waren mit im gfangen
etlich von adel sein;
also ist es ergangen.
Gott selber sach darein,
auf daß wurd frid und ainigkait
gemacht im teutschen lande
und ganzer christenhait, —

23 Auf daß wir mügen leben
nach deim götlichen wort!
Thů unser sünd vergeben,
daß sich end brand und mord
und nicht verderbe leut und land!
hat Hans Bawman gesungen,
dem der krieg ist bekant.

20,4. hinein wol in den Ring, in dem der Kaiser hielt.

4 Bl. 8° o. O. (wol Augsburg, Narciß Ramminger) 1547. Wester. Ann. I 212. Berl. Bibl. Yd 7829. Die ersten 16 Strophen in Höfels hist. Gesangbuch S. 458.

Sachssen; — einzeln ei st. ai; jhn. jhr; — gefencknuß, zeügknuß; — furd (Furt); — hütten; — zusam. schwemen, het. rot (Rotte). 8, 7. auß wasser. 15, 7. zerstreit. 21. 5. jn.

Nr. 554.

Ein neuwes lied von dem gefangen und gewesenen churfürsten von Sachsen.

1 Wu fleuchstu hin, du arges glück,
und wendst mir iezund deinen rück?
ich hab dir leider vil vertraut
und endlich auf den sand gebaut
occulte.

2 Ich hatt bei mir vil landsknecht gut,
die waren alle wolgemut;
des keisers land wolt ich verhern,
die Martinsgans zu Rom verzern
occulte.

1. S. 419,46.

Digitized by Google

3 Die kart iſt mir vermiſchet worn,
das ſpil das hab ich gar verlorn;
ich darf auch ſagn mit ganzm urlaub,
mir wirt iez kaum ein warme daub
occulte.

4 Des keiſers kron ward mir zu ſchwer,
der ſeckel iſt mir worden ler,
ich darf auch ſagn zu diſer friſt,
ich weiß nicht, wo der ſcepter iſt
occulte.

5 Den ſpot muß ich zum ſchaden han,
mit finger zeigt auf mich der man;
daß ich den keiſer hab erweckt,
das riethen die reichen pfefferſeck
occulte.

6 Der feigenkorb und pfefferſack
iez genzlich gar nichts mer vermag;
ehr dann der krieg ward recht erkant,
ſo hattens weder gelt noch pfand
occulte.

7 Auch hab ich land und leut verlorn,
ich mein, es ſei mir recht geſchorn!
der deufel furt mich in das bad,
das muß ich clagen fru und ſpat
occulte.

8 Wer ich daheim in meinem neſt
gebliben, wer mir das allerbeſt,
und ein kannen dorgewiſch dier
getrunken auf mein alt manier
occulte.

9 So hett ich preis von aller welt,
auch hett ich noch leut, ſtedt und gelt,
das muß ich iezo alls entbern
und darzu auch hiſpaniſch lern
occulte.

10 Vil diener hab ich umb mich her,
der hat ein ſpieß, der andr ein ſper;
vil lieber wolt ich haben kein
und reiten in dem feld allein
occulte.

11 Vor zeiten war ich hoch geacht,
und fur daher mit großem bracht,
vertreib manichen auß ſeim land:
iez hab ich ſchaden, ſpott und ſchand
occulte.

12 Die cloſter nam ich mit gewalt,
verjagt die pfaffen jung und alt,
es bleib an keinem nit ein drumm,
das macht das evangelium
occulte.

13 Jezund iſts nun ganz offenbar,
das blat hat ſich verwendet gar,
meins unglücks ſeh ich auch kein end,
pfei! daß den krieg dor marter ſchend
occulte!

A = Hdſchr. der coburg. Gymnaſialbibl. B = Hamb. Stadtbibl. Ms. fol. 40 S. 202. Abſchrift von A; ſiehe Nr. 537 Cu. C = Kgl. Archiv zu Hannover, Extrajudicialia 26. Ich habe nur B benutzt.

5, 3. d. i. bab den kaiſer e. 6, 4. gelt mehr noch. 7, 4. clagen leider frue. 8, 2. allerbeſt geweſt. 8, 3. vorz. 9, 4. auch fehlt. 11, 1. B. furtzen zeitten. 11, 4. vnnd darzw ſchande.

Nr. 555.

Ein schönes lied von des churfürsten gefengnis.

1 Nun wolt ir hören singen
von mir ein new gedicht?
new zeitung wil ich bringen,
also bin ich bericht
von denen, so die warheit
allzeit in ehren han,
sie haben selbst gesehen,
als solches ist geschehen,
sie warn nicht fern davon.

2 Da man zelt funfzenhundert jar
vierzig sieben darzu,
der churfürst schon verrathen war
an einem sonntag frü.
Geritten kam des babst fasall
mit seinen Spaniern;
da sah man viel papisten
sampt andern falschen Christen,
Judas war auch nicht fern.

3 Als nun der churfürst reisen wolt
gen Torgau in die stat,
der heuptman riet, daß er doch solt
gern folgen seinem rat;
er sprach auß falschem herzen:
„last uns hören gottes wort,
das wort soll man in ehren han,
so wirt der herr auch bei uns stan,
er ist doch unser hort."

4 Da nun die predig war geschehen,
gotts wort man hören soll,
die Spanier hat man schon gesehen,
gefiel dem heubtman wol;
er must verdien das Judas geld,
das lag ihm hart im sinn;
der churfürst ging in sein gezelt,
hett gern gethan gleich wie ein held,
gering war sein gewinn.

5 Der heubtman zum churfürsten sprach:
„den lieben gott lasts walten!
wir haben sehr ein gute sach,
die malzeit müßen wir halten,
wir müßen warlich freßen,"
(das freßen war ihm bequem!)
„es soll uns wol bekummen,
wir schaffen großen frummen,
daß der feind desto neher kem."

6 Zu Mülberg war ein bawer,
ein schelm und bösewicht,
der selbe rechte lawer
hats ubel außgericht;
er zeigt den frawenschendern
durch die Elb gewissen gang,
und weil der schalk hat sölchs gethan,

1. S. 419,46. 3,3. Wer mit diesem Hauptmann und dem in Nr. 556,12 als Judas bezeichneten gemeint ist, muß ich dahin gestellt sein lassen. Ob Oberst Reckerodt selbst oder der Feldmarschall (d. h. Commandeur der Reiterei) Wolf v. Schönberg? Diese beiden jedenfalls mit Unrecht. Nach dem bei Hortleder Th. II, B. 3, Cap. 69 abgedruckten Bericht des Mühlpford, eines Augenzeugen aus des Kurfürsten nächster Umgebung, der gleichfalls Verrath gemerkt haben will, ohne jemanden ausdrücklich zu nennen, könnte man denken, daß der Rittmeister Goldacker gemeint sei. 5,4. S. 419,12.

Digitized by Google

so solt auch billich denselben man
pfetzen ein feurige zang.

7 Der selb verrether war darzu
des churfürsten unterthan;
gott geb ihm, daß er buße thu,
weil er sölchs hat gethan!
Die sonn verlor ihren schein,
kunt nicht sehn die verretherei,
der himmel war verletzet
und sich dafur entsetzet;
der feind kam nach herbei.

8 Als nun die Spanier kamen
sampt Judas Scharioth,
die feind wir bald vernamen,
da hub sich an die not;
der heubtman flog vom haufen
furwar mit großer eil,
der böswicht flog von dannen,
wie bang war dem tyrannen!
er flog schnell wie ein pfeil.

9 Er hieß die reuter fliehen,
sie flohen all davon;
die frummen landsknecht hetten gern
alle das best gethan,
sie hatten keinen beistand
und litten große not,
ihr ordnung war zutrennet,
der reisig zeug durch sie rennet
und traten viel zu tod.

10 Der churfürst war verlaßen,
da stak er in der not,
von den die mit ihm aßen
teglich das liebe brot,
die er hat uferzogen,
die er hat reich gemacht,
die haben ihn verrathen
und durch ihr böse thaten
in diesen jamer bracht.

11 Gott ist ein rechter richter,
dem falschheit nicht gefelt,
er wirt wol die böswichter
beid itzt in disser welt
und hernach in der hellen,
wie sie verdienet han,
bezalen mit helschem fewer,
das lachen wirt ihn thewer;
das herzleid kumm sie an!

12 Der dis lied hat gesungen,
heist Paul von Newenstat,
die lieb hat ihn gezwungen,
die er zum rechten hat;
er ist feind aller falscheit
und aller verretherei;
last uns die untrew haßen
und gotts wort nicht verlaßen,
uf daß gott bei uns sei!

7,5. Der Morgen war sehr neblig. 8,2. Hier und auch 2,6 scheint doch vielmehr Herzog Moritz mit dem Judas gemeint. 12. Hinter dem Liede steht: „Ein Reim in der cantzeley, da der Churfürst fur Geiten (wol Geithain, westlich von Rochlitz) lag: Der lang, der falb, der dick, Hingen sie all drey an einem strick". Vermuthlich auf drei Führer im kurfürstl. Heer bezüglich.

8 Bl. 8° o. O. u. J. Vier schöner lieder, das er- | ste des Churfürsten zu Sachssen im | Thon. ein newes lied wir heben an. | Das ander, der Churfürstin, im Thon | Ursprug ich mus dich lassen. Das drit | Hertzog Johans Wilhelm. | Das vierdt von des Chur | fürsten gefengnis. | Ein schöner Psalm, in der melse. Ich ruff zu dir Herr Jhesu Christ. — Wolfenb. Bibl. Theol. 8°. 92⅚. 17 im Wigandschen Mischband von 1549.

verrhaten; gben; — eill, pfeill, weill, inn; — sin, gewin, kum. 4, 8. e i n fehlt. 5, 9. desta.

Digitized by Google

Nr. 556.

Ein new lied, wie herzog Johans Friderich, churfürſt ꝛc., vor Mülberg gefangen worden.

1 So wolt ich gerne ſcherzen,
wenn ich für trauren mocht!
ſo rawet mich im herzen
der frum edle churfurſt,
der neulich für Mülberg gefangen iſt,
verkauft und auch verrathen
durch falſche boſe liſt.

2 An einem ſontag ſpate,
als ich vernomen han,
ward der churfürſt verrathen;
der verretter auß dem feld entrann,
ließ die landsknecht in großer noth,
zerhawen und zerſtochen
biß auf den bittern tod.

3 Die reuter wurdens innen,
die ſeumpten ſich nit lang,
außm feld theten ſie entrinnen,
das haben ſie ewig ſchand!
wiewol ſie hetten gut und gelt
von dem edlen churfurſten,
noch verließen ſie in im feld!

4 Bald das der churfurſt merket,
redt er die landsknecht an,
mit ſanften worten ſie ſterket,
ſie ſolten das beſte thun,
er wolt ſelber ſein leib ſo gar
frei tapfer bei in wagen,
als dann recht und billich war.

5 Jorg Reckenrot ich thu dich nennen,
du biſt ein kuner man;
Wolf Schonberg thuſtu kennen,
ders rehlein treiben kan,
er iſt unſtet zu aller friſt,
man ſicht an ſeinem ſchnabel,
was er fur ein vogel iſt.

6 Die ordnung ward geſchloßen,
das geſchütz ward fürgeruckt,
die landsknecht unverdroßen
zum ſchimpf man ſie da ſchickt;
da kam ſich Judas hergerant,
ſprach: „wir haben keinen vorteil!“
die ordnung er zertrant.

7 Der churfürſt der thet halten,
als ein ehrlicher man;
gegen im kam manigfalte
viel frembder nation;
iedoch er ſich ganz ritterlich wert
mit hawen und mit ſtechen,
ſein unglück ſich allererſt mehrt.

8 Er wehret ſich ſo lange,
der edel fürſte geſund,

1. S. 419,47. Natürlich auf die Melodie „So wolt ich gerne ſingen, wenn ich vor trauren mocht“. 2,1. Die Schlacht ſelbſt begann erſt um 4 Uhr Nachmittags. 5,1—3. Beide waren ziemlich bis zum letzten Augenblick in des Kurfürſten Begleitung, flohen dann freilich. Vgl. Nr. 555,3 Anm. 6,6. Den „Vortheil“ der kurfürſtlichen Aufſtellung bildete die Anlehnung an den Wald; nur war eben das Heer zu ſchwach, um dieſen Wald zu behaupten.

Digitized by Google

biß im ſein zartes angeſicht
ward alſo hart verwundt;
da gab er ſich gedultig drein
auß demut ſeines herzen,
ir gefangener wolt er ſein.

9 Sie haben in gefangen,
den fürſten hochgeborn,
an im haben ſie begangen
viel ſpott und großen zorn,
furten in für ſein majeſtat;
viel höhnens und verſpottens
der fürſt erlieden hat.

10 Jr herrn, nu nempt vor gute
das lied und das gedicht,
mich rewet unſchuldig blute,
das felſchlich verrathen iſt;
noch haben ſie kein gnugen dran,
gedenken noch zu verrathen
viel land und manchen man.

11 O vater aller güte,
dreifaltig in perſon,
du wolleſt uns behüten
durch Chriſtum deinen ſohn!
erhalt uns bei deim götlichen wort,
daß wir uns nicht lan ſchrecken,
den teufeliſchen mord.

12 So woln wirs laßen bleiben,
der geſt ſind viel im ſpiel,
die es haben helfen treiben;
es wirt in noch zuviel!
und das iſt alles Judas geſind,
ir vaterland zu verrathen
und hat noch alls kein end.

13 Und wer iſt der dis liedlein ſang,
von newen geſungen hat?
das hat gethan ein gut geſell,
got geb im ein gutes jahr!
Herr gott, du wolleſt ein richter ſein,
wolleſt laßen genießen
den liebſten diener dein!

(13 Alter: Der uns dis liedlein geſungen
von newen geſungen hat?
das hat gethan der Ungenant,
er lebt in gottes hand,
er hat geſungen alſo fein
auß ganz betrübtem herzen
dem liebſten herren ſein.)

Gleichzeit. Handſchr. Wolfenb. Bibl. Aug. 12. 9 fol.

Nr. 557.

Ein ſchön lied des churfürſten zu Sachſen.

Jm ton: Ein newes lied wir heben an.*)

1 Jo lieber kind, ie herter ſtraf,
ein ſprichwort in der welte.
An mir, herr gott, dein willen ſchaff,
im zorn mich ja nicht ſchelte,

*) Melodie von Luthers Lied auf die zween Märtyrer zu Brüſſel; Uhland Nr. 351. 1. S. 420,a. Akroſtichon: Johan Friedrich, Herzog zu Sachſen, Churfürſt." Unter Ou. B ſteht: A. O. (wol Ambroſius Oeſterreicher.)

Digitized by Google

wiewol ich viel gesündget han
fur dir, herr gott, alleine!
ich bitt dich durch dein lieben son,
du wolst vergeben mein misthun,
von sünden waschen reine.

2 Han ichs anders im herzen gemeint,
als meine wort itzt lauten,
so straf mich, herr, durch disse feind
mit deiner scharfen ruten;
du weist was in meim herzen steckt,
du weist all mein gedanken,
du hast mich auß dem schlaf erweckt
und mich mit deiner straf erschreckt,
von dir will ich nicht wanken.

3 Fried hab ich allezeit gesucht
sampt allen mein verwandten,
der Endchrist hat mich oft verflucht
durch seine grobe Bachanten,
der herr hat mich stets wol verwart,
erhalten auß genaden,
er wirts auch thun zu dieser fart,
mein herz behüten fur unart,
es soll noch wol geraten.

4 Reich ist dein gnad, o herre gott,
du kanst allein behüten
dein wort für dieser argen rott,
welchs sie will gar außreuten;
sie werden feiln mit ihrer macht,
wenn du ein wort wirst sprechen;
du weist, herr, ihrn gewalt und pracht,
und was sie rühmen tag und nacht;
ihr anschleg wirstu zubrechen.

5 Herz, mut und sinn, setz ich dahin
zu dir herr gott alleine,
bei dir steht aller sieg und gewinn,
unser macht ist ser kleine;
der gotlos mensch das nicht betracht,
daß du ihr thun kanst wenden;
wie bald kanstu ihrn großen pracht
stürzen mit deiner großen macht!
alls steht in deinen henden.

6 Zogen bin ich auch mit zu feld,
hat mich groß not gedrungen;
drumb haßet mich teufel und welt
und hab doch nie gerungen
nach solcher ehr, die mir bißher
felschlich wirt zugemeßen,
daß ich nach keisers kron und ehr,
mutwillig tracht; wenn das war wer,
hett ich des herrn vergeßen!

7 Zu schanden müßen werden sie,
die mich felschlich andichten,
doch in mein sinn genummen nie,
gott wirt mein sach wol richten;
ungehorsam soll ich sein geweſt,
das muß ich dir, herr, klagen,
wie mir uf legen böse leut,
verzweivelt buben in der heut,
mag ich mit warheit sagen.

8 Sachsenland ist verraten gar
durch meine hausgenoßen,
es ist ja leider all zu war,
und ist viel bluts vergoßen;
das wirstu rechnen, lieber gott,
sie söllens innen werden.
Erlös mich wider auß der not
und hilf mir auß des teufels spott,
herr himmels und der erden!

9 Churfurst im heilgen römischen reich
werd ich doch müßen bleiben;
des herrn bild bin ich worden gleich,
die bösen mich umb treiben,
so mich meiner ehrn entsetzet;

Digitized by Google

der bapstisch hauf sihts herzlich gern,
falsch Deutsch, Spanier, Husern,
das klag ich Christo meinem herrn,
der mich meins leids ergetzet.

A = Nr. 1 in der Qu. von Nr. 555. B = 4 Bl. 8° o. O. u. J. Dem Durch- | leuchtigesten ꝛc. Johan| Friderichen Churfürsten zu Sachssen ꝛc. | Vnd allen gefangenen Christen vmb der | bekentnis des namens Jhesu Chri | sti willen. zu sonderlichem troste | gemacht. A. O. im Thon | Ein newes Lied wir heben an. — Wackern. Bibliogr. Nr. 541. Dieser Druck. wol der erste. ist mir nicht vorgekommen. — A hat wer (wäre). arth. rhümen; — widder.

7. 5. mein fehlt.

Nr. 558.

Ein new lied des frommen christlichen alten churfürsten, Herzog Hans Friderichs des eltern. Durch Peter Watzdorf zusammengesetzt anno MD.XLVIII.

Im ton: Die sonn die ist verblichen. Auf den tittel gedachts fürsten gemacht. Für die gelerten mit vier stimmen im ton des lieds von Maximiliano: Wach auf in gottes namen.*)

1 Von aller welt verlaßen,
in gfahr und großer not,
das klag ich one maßen
dir, lieber herre gott;
mein freunden und verwanten
ein scheusal worden bin,
die mich vorhin wol kanten,
umb mich liefen und ranten,
laßn mich iezt aus dem sinn.

2 Gottes güt thut mich erhalten,
darzu sein edles wort,
laß mich nicht abespalten
und willigen in das mord,
so itzund ist fürhanden
und eugt sich überall;
behüt uns, herr, für schanden
in ganzen deudschen landen,
dein wort erhalt mit schall!

*) Das heißt: für gewöhnlichen einstimmigen Gesang auf die Melodie: „Die Sonne ꝛc." zu singen; mit dem kurfürstl. Titel als Akrostichon; für schulgerechte Sänger 4stimmig gesetzt über den Tenor „Wach auf ꝛc." Dies letztere Lied kenne ich nicht; aber in: „Etliche geystliche in der Schrift gegrünte Lieder für die Layen zu singen. Hans Sachs 1525" findet sich ein Lied mit dem Eingang: „Wach auff in Gottes namen, du werde Christenheit", worin sehr wahrscheinlich eine Nachbildung der hier als Ton angeführten Eingangszeile enthalten ist. Da nun dieses Hans Sachsische Lied als Melodie den Ton von Toll angiebt, dessen Versbau sich auch in unserm Lied wiederfindet, so ist vielleicht auch hier mit dem Ton „Wach auf ꝛc." nur der von Toll (Nr. 157) gemeint. Der Eingang „Wach auf in gottes namen, du werde christenheit" klingt aber ferner nahe an den Eingang von Nr. 469: „Frisch auf in gottes namen, du werde teutsche nation", dessen Strophenbau nur eine geringe Abweichung von dem des Toller Liedes zeigt. Dem entsprechend findet sich denn auch ein eben so naher Zusammenhang zwischen den Melodien dieser beiden Lieder; die eine ist ein Abkömmling der andern.

1. S. 420,3. Akrostichon: „Von gottes genaden Johans Friedreich Herzog zu Sachsen, Churfürst."

Digitized by Google

3 Genaden thun wir warten,
wie du verheißen hast,
wiewol die falsch verkarten
uns bladen mit aller last;
ihrer lehre solln wir glauben,
die sie ertichtet han,
sie meinen uns zu ubertauben,
dein wort wölln sie uns rauben
und zwingen auf ihren wahn.

4 Johans hast mich lan nennen
nach dem willen dein,
dein wort mich lan bekennen,
dardurch ich kommen in pein;
thu mich darbei erhalten,
du lieber trewer gott,
daß ich nicht ganz erkalte,
in deiner lieb müg alten,
entpfliehen aller noth.

5 Friedreich wer ich gewesen gern,
wos hett mügen gesein,
des kriegs wol könn emperen,
mit ruh blieben bei dem mein;
so hat man mich thun treiben
mit drawen und gewalt,
viel heuptleut theten geiben,
ich dorft anheim nicht bleiben,
wolt ich auch gunst behalt.

6 Herzog lest du mich bleiben,
wie ich geboren bin,
wiewol mich lest vertreiben,
im elend faren hin;
das kan ich wol verschulden
mit meinen sünden schwer,
hilf, daß ichs mag verdulden,
nim mich zu deinen hulden,
mein lieber gott und herr!

7 Zu Sachsen ist mein vaterland,
auß dem bin ich geborn,
des rühm ich mich on alle schand
ein fürsten außerkorn;
ob man schon thut verfolgen
mich und mein ganz geschlecht,
es wirt ihn auch nicht wolgehn,
sie üben das sie nicht verstehn
und thun fürwar unrecht.

8 Churfürst bin ich gewesen,
des bin ich nu entsetzt,
schwerlich bin ich genesen,
land, leut sein mir verletzt;
mein freund haben mich verlaßen,
die mich zum krieg erregt;
ich habe feind one maßen,
iederman thut mich haßen,
mit vleiß sich gen mir legt.

9 Das klag ich dir, lieber herre,
mein unschuld die weistu;
den glauben in mir mehre,
schaff meim gewißen ruh!
Die bepstler thu erleuchten,
daß sie erkennen sich,
mit deim wort sie befeuchte,
obs 'n teufel nicht gut deuchte,
wölst doch erhören mich!

5,7. geiben: das Maul aufsperren.

A = 4 Bl. 8° o. O. 1548. Eyn New Lied, | des Frommen, Christli- | chen Alten Churfürsten, | Hertzog Hans Friderichs des El- | tern. Durch Pet. Waz. zusa- | men gesetzt, Anno. | M.D. XLVIII . . . . Wolf. Bibl. Theol. 8° 925. 17 (Wigandsch. Mischb. Nr. 33.) B = Nr. 2 in 4 Bl. 4° o. O. 1548. Des Gefangnen | Christlichen Churfürsten. | rechter Titel, so jhn ytziger zeit, von al- | len Gotseligen waren Christen. billich | gegeben wird zu Latein und Deutsch | jn ein Lied verfasset . . . . | Noch Ein Christlich Liedt, | Von Hertzog Johannes Friderich zu | Sachsen, | Jm ton, Die Sonne | ist verblichen ꝛc. | Der Churfürstin, zu Sach-

ten Liedt Ach Got mich thut verlangen . . . Wolf. Bibl., gleichfalls im Wigandischen Michband Nr. 30. 9 Strophen des Liedes in Höfels histor. Gesangbuch S. 461.

Von den verschlechternden kleinen Abweichungen von B verdient nur weniges der Bemerkung. 1, 1. welt bin ich verl. B. 5, 5. man fehlt. (Vielleicht dieß es vielmehr: So haben mich thun treiben . . . viel beuptlen). 5, 6. Die treme vnd grosse gwalt B. 5, 7. treyben B.

Nr. 559.

Des gefangnen churfürsten rechter titel, so ihm itziger zeit von allen gotseligen waren Christen billich gegeben wirt.

Im ton: Mag ich unglück nicht widerstan.*)

1 Von gottes gnad Johans Fridrich,
hör, merk und sich,
ein martrer Jesu Christi,
darzu er dann erwelt von ihm,
mich recht vernim,
durchs heilig evangeli;
ein herzog ist zu diser frist
der, so bedrangst und leiden angst
in dieser argen welt hie.

2 Ein außbund und rechter churfürst
derer so dürst,
gottes wort zu bekennen,
die lust darzu und liebe han
und sich nicht lan
vom rechten glauben trennen.
Solchs findst bei ihm, kein Interim,
der warheit freund, der lügen feind,
kan ihn nicht anders nennen.

3 Das heilig creuz drumb führt und tregt,
ihm aufgelegt
nach gottes wolgefallen,
bestendiglich und anders nit,
ist zufrid darmit,
gibt uns ein beispiel allen,
daß wir on schuld, auch mit gedult
leiden also und singen fro,
wenn unser feinde prallen.

4 Weil er nu so besteht im streit
zu aller zeit,
beharret biß ans ende,
wirt er gekrönet ewiglich,
laß lehren dich,
nach dis lebens elende
mit uns zugleich das himmelreich
ererben sal, quit seiner qual,
und siegen gar behende —

*) Melodie des Liedes der Königin von Ungarn, Goedeke-Tittmann Liederb. S. 202.

1, S. 420,3. Das Lied ist eine Umschreibung folgenden, demselben vorangedruckten Titels: „Titulus Johannis Friderici sub cruce militantis ab ecclesia sancta catholica (non Romana) ei inditus anno Domini 1548. Joannes Fridericus Dei Gratia Electus Martyr Jesu Christi, Dux adflictorum, Princeps confessorum Fidei. Comes veritatis. Vexillifer Sancte Crucis, Exemplum patientie ac Constantie. Heres Vitae aeterne, Et post hanc Vitam victor Caroli, et judex proditoris sui. 1,8. derer, die Bedrängniß und Angst leiden. 2,7. Vgl. Nr. 569,1 Anm.

Digitized by Google

5 Von all sein feinden groß und klein,
sein wer sie sein,
nenn sie dir nicht mit namen,
du weist sie freilich alle wol,
die er dann sol
wegrichten allzusamen,
und ihn gar bald vergelten all
ihr tyrannei und Judastreu;
das helf ihm gott! sprecht amen!

Das erste Stück in Nr. 558 Qu. B.

ebr. wehr (er, wer); dan, nen, wen. — 2, 7. findts. 5, 7. alt.

Nr. 560.

Ein trostlied zu ehren dem gefangnen christlichen churfürsten herzog Johans Fridrich gestelt an freunde und feinde.

Auf den ton: Mag ich unglück nicht widerstan.*)
Im jar 1548.

1 Von gottes gnad Johans Fridrich
so nent man mich
in aller welt gemeine;
ganz fridsamer bekenner bin
mit rechtem sinn
des gottes wort so reine;
ob ich drumb leid zu diser zeit,
trags mit geduld, habs nicht verschuldt,
weiß jung, alt, groß und kleine.

2 Herzog zu Sachsen durch sein rat
von gottes gnad,
sag ich noch eins, on wanken
bin ich und bleibs zu end, gleub das;
obs teufels haß
mich plaget und mein gdanken
betrübet macht, doch ichs nicht acht,
ich weiß ein trost, der mich erlost
auß diesen meinen schranken.

3 Des heiligen römischen reichs schon —
wol mirs got gan —
erzmarschall und auch churfürst;
doch sol ichs itzund nimmer sein,
die feinde mein,
welche nach meim blut dürst,
thun mirs wehren, meiner ehren

*) Melodie des Liedes der Königin von Ungarn, Goedeke-Tittmann, Liederb. S. 202.

1. S. 420,3. Durch die Strophen 1—6 zieht sich folgender Titel: „Von Gottes Gnad Johans Fridrich, Herzog zu Sachsen, des heiligen römischen Reichs Erzmarschal und Churfürst, Landgraf in Düringen, Marggraf zu Meißen, Burggraf der Stadt Magdeburg". Das Lied ist unterzeichnet J. G. Z. Ohne Zweifel derselbe, welcher Nr. 559 dichtete, wie außer der allgemeinen Aehnlichkeit des Tones dieser Lieder auch Einzelnheiten (wie Nr. 599,1 bedrangst: angst, Nr. 600,28 drangst: angst) sprechen.

Digitized by Google

berauben mich gar unbillich;
bin kein ſmöker, wie Heinz Wurſt!

4 Landgraf in Düringen ich bin,
gleich wie fürhin
all mein felige anhern,
vetter und vater, wer ſie ſeind,
die gottes feind
allzeit und ie theten wehren.
Ihr geblut auch ich Johans Fridrich
kein aufruhr lob, doch halt ich drob,
gottes ehr und preis zu mehren.

5 Marggraf ich auch bin zu Meißen,
da ſie gleißen,
mein nachbarn und bekanten,
die mir wünſchen all ſtund den tod,
vergebs ihn got!
mein eigen blutsverwanten,
den ich thets beſt mein brot ſie gmeſt,
angriffen mich unvetterlich,
von got und mir ſich tranten.

6 Burggraf etwan der alten ſtadt,
ſo namen hat
von megden und jungfrauwen,
Magdeburg weit und breit bekant
in Sachſner land;
ſie leſt ſich wol anſchawen,
iſt keiſerfrei, ganz hold und treu
dem gottes wort, wil auch hinfort
den pfaffen nicht mehr trauwen.

7 Der wüſte greul des babſtes lahr
iſt bei ihn dar
durch gottes wort abgethan,
drumb ſie auch nu mit uns verhaßt
in die acht gefaſt
ſampt allen die uns noch beiſtan;
es hat den nam ungehorſam,
bringt uns viel ſchmerz, weiſt unſer herz;
o got, man thut uns gwalt daran!

8 Daß wir uns unſer libertet,
alte freiheit
werder deudſcher nation,
zuvor das evangelium
den bapſt zu Rom
mit nichte wollen nemen lan,
wirt uns niemant rechen zur ſchand,
iſt unſer ehr, got fürchten mehr,
dann menſchen ſein underthan.

9 Vernim, dem loſen trentner geſind,
daruber geſchwind
der keiſer denkt zuhalten,
(ſie ſind der ſpötter gotlos rott,
nur lauter kot,
under ſich ſelbs zuſpalten;
der irrig geiſt regirt ſie meiſt)
ihn folg wir nicht, darnach ſich richt
der keiſer, got mags walten!

10 Gebt dem keiſer was keiſers iſt,
alſo man liſt,
vielmehr aber got dem herrn:
ſo fern er wider got nicht ſtrebt
und fridlich lebt,
braucht ſein ampt got zu ehren;
im uberſchritt iſt er mehr nit
keiſer noch herr, aufrühriſch mehr;
eim ber, wolf ſol man wehrn.

3,₀. kein Mordbrenner wie Heinrich von Braunſchweig. Vgl. Nr. 513b,₁₀. 7,₀. S. 420,₃₀. 9,₁. Dem Concil zu Trient. 9,₆. durch die Verlegung des Concils nach Bologna, wobei die kaiſerlich geſinnte Majorität in Trient zurückgeblieben war. 10,₀. Vgl. Nr. 561,₀.

Digitized by Google

11 Des hab ich underſtanden mich
unverweißlich;
obs wol zum teil mislungen,
ſo reut mich doch der ſach gar nicht,
hör mein bericht,
ob ich wol drüber bezwungen;
iſt gottes that, manch falſcher rat
kam ſo an tag, nicht ſehr drob
klag,
danns noch nicht gar geſungen.

12 Allein der untreu denken muß,
was hilft ſies groß?
ſchande, ſpot, hon und ſchaden,
ſolchs haben ſie zugleich darvon
fur ihren lohn,
darzu auf ſich geladen
die ſünd fur got, ſo namen hat
meineidikeit; zu ſeiner zeit
wirts got ſtrafen on gnaden.

13 Ihr mengerei und auch abfall
nicht ſchaden ſal
mir noch den meinen allen,
on daß ich bin ein gefangen man,
das wil got han
nach ſeinem wolgefallen.
Was ich gekunt, that ich all ſtund
aufrichtig zwar, beſtendig gar,
laß ander darvon kallen.

14 Dann mein ruhm mir nicht wol
anſtat;
was urſach hat
mich darzu denn bewogen?
haſts reit einmal gehört, merk das:
kein neid noch haß,
felſchlich ward ich belogen,
auch all die mein, ſo noch treu
ſein,
mit dieſem nam ungehorſam
unſchüldig uberzogen.

15 Ich ſags noch eins, gott weiß
mein herz,
daß mirs kein ſcherz
und noch zu dieſer ſtunden,
weil man mir ja zu dieſer friſt
mit hinderliſt,
wie ſie zuvor begunden,
zuſetzen thut; es wer langſt gut
worden mit mir, ſo wir uns nur
zuſamm vertragen kunten.

16 Ja ſo ich ihn ihr Trentnerei
und teufelei
könt oder wolt verhengen,
verlaßen auch das werde wort —
von manchem ort
hat man auf mich thun drengen,
hett ichs wolln thun, was feilt
mir nun?
wenn ichs noch thet, all gunſt ich
hett;
ſie ſoltns darzu nicht brengen!

17 Wer ich darzu geſetzen ſtill
und ihrem ſpiel
die lenge hett zugeſehen,
wenn wolt die warheit ſo an tag
(hör was ich ſag)
kommen ſein, wie nu geſchehen,
daß mans wort ſucht, gar anders
nicht?
es deckts der nam ungehorſam,
kurz, wollns uns noch nicht ge-
ſtehen, —

18 Daß ſie daſſelb im ſinne han,
trutz ſei dem man,
der ſie des uberweiſe.
So du aber recht denkeſt nach
derſelben ſach,
und bewigeſts mit fleiße,
ſo findſtus ſo, iſt einmal ja

11,9. denn das Lied iſt noch nicht zu Ende.

Digitized by Google

beſchloßen nu, angefangen darzu,
gehn darmit umb ganz leiſe.

19 Doch allzuleiſe nu nicht mehr;
o gott mein herr,
es iſt ja nu verhanden
lautbar und offenbar genug
ihr meiſterſtück,
darnach ſie lang geſtanden:
das Interim weiſts auß, verum,
wie ſie es gemeint und ſich vereint,
pfu der gotloſen ſchanden!

20 Noch lobt mans und iſt wol-
gethan,
man bet es an
fur gottes wort ſo zarte;
was ſol ich viel ſagen darzu,
mit ſtiller ruh
meins gottes hülf erwarte.
Ob man wol ſpricht, daß es ge-
ſchicht
ums beſten willn, wirts mich
nicht ſtillŋ;
man kart es wie mans karte, —

21 So giltś unſer religion
und weiter dann
gemeinem deudſchen lande,
unſer liebes vaterland dar
zu zwingen gar
und bringen in ihr hande.
Da ich der ſach ſtracks wider-
ſprach
und wehret mich, bin gfangen ich
und trag noch dieſe bande.

22 Umb gottes willen leid ichs gern,
mein liebe herrn,
dorft meiner drumb nicht lachen,
beweint viel mehr eur gotlosheit,
meineidikeit,
und ſeht nur wol zun ſachen.
Das mein ich gethan recht als
ein man
ganz ritterlich, ſeid gewarnt durch
mich,
der ſchimpf wil ſich erſt machen!

23 Deudſchland das wil doch glau-
ben nicht,
ehrs fühlt und ſicht;
wuſtu was ich erfare,
was mir itzt nu ſtößet zu hand!
o vaterland,
daß dich got ja beware!
ſolchs iſt mein bitt, gleubſts aber
nit,
es gilt dir zwar, keim andern gar,
die warheit hie nicht ſpare.

24 Du dankeſt mirs geringlich ja,
daß ich mich da
fur dich dahin gegeben
in fahr und not zum beſten dir,
ja fluchеſt mir
und ſprichſt, daß ich ſolch leben
erreget hab, ſichſt ſchil darab,
daß unfrid ſei, denkſt nicht darbei,
was gutes du darneben —

25 Entpfangen haſt: nechſt got lang
zeit
biſt worden gefreit
von uns, durch unſer ſchützen,
weil wir dem wort herberg gegunt
zu aller ſtund,
wol von deś babſtes trutzen.
Dein gwißen iſt und ider Chriſt
zu frid geſtelt; nu dirs nicht
gfelt,
thuſtu alls gleich aufſtutzen.

26 Weils heilge creutz nu folgen
thut,
beſchwerts dein mut,
wil dir nicht lengr behagen;
des zeitlichen kleiner abgang
iſt dir kein dank,
ach hör und laß dir ſagen:

Digitized by Google

ich frag und bitt, ob zeitlich frid
beßer ſein mag? dein antwort ſag,
dann ubers ander klagen.

27 Denk, ſo dir wirt das ewig gnomen,
wie wiltu komen
in erkentnus gottes und
deiner ſeel ſelbs? laß hören doch!
ein ſchwere ſach,
zuhaben ein lehr dir ungeſund;
kein größer plag, als ich dir ſag,
auf erden hie, nicht wißen wie
und was do ſei gottes bund.

28 Was hilft dich doch dein zeitlichs gut,
ſo dein gemut,
dein herz fur got in gfare
von wegen deiner ſünden groß?
macht dichs gelt los?
wer iſt der dich beware
fürs gſetzes drangſt, der hellen angſt,
fürs teufels liſt? der tod dich friſt,
gleubs daß er dirs nicht ſpare.

29 So du aber dargegen haſt
ins herz gefaßt,
helfts fur deinen höchſten troſt,
das gottes evangelium,
mich recht vernim,
daſſelb dich ewig erlöſt
von dem allen; leſt dirs gefallen,
dankſt gott darfür, der die gnad dir
gethan, wagſt dich in hitz und froſt, —

30 Setzt drumb zu gut, ehr, hals und bauch
biß in tod auch
und tregſt des gar kein ſchaden,
weil nur das gewißen iſt geſtilt,
dems allein gilt,
der leib gehört doch den maden
biß zu der zeit, da ſeel und leib
endlich recht dann den lohn entpfan,
den uns got gibt auß gnaden.

31 Wer des glaubens und hofnung nicht,
ſein thun nur richt
aufs zeitlich gar alleine,
auf gut und ehr, auch menſchen gunſt
und ſeine kunſt,
es thuts der wege keine.
Der einig Chriſt, ſo zugſagt iſt
in gottes wort, bleibt unſer hort,
ich red es gleich wie ichs meine.

32 Nu lernt dich dis zu keiner friſt
der Antichriſt,
des bapſtes greul zu Rome;
ſein lahr die iſt nur lauter tant,
dem teufel verwant,
unnütze menſchentreume.
Unſer lehr preiſt gottes ehr,
darbei bleib ich tot, lebendich,
und mich der gar nicht ſchame.

33 Gott ſei gedankt in ewikeit,
der mich die zeit
hat wollen laßen leben,
da ich gelernet und gehört
ſein heilges wort,
welchs uns macht ſelig eben.
Er helf und geb, dieweil ich leb,
daß ichs bewar, wehr falſcher lahr,
ſolchs bitt ich und darneben, —

34 Daß er des keiſers ſinn auch richt
zu anders nicht,
dann zu demſelben worte,
welchs ihn allein kan bringen dar,
anders nichts zwar,
zur ſeligen himmels pforte;

Digitized by Google

kan nicht laugen, daß ſein augen
gar ſind verblendt; ſo ers erkent,
ſo wirt ihm hie und dorte —

35 Geholfen beid an ſeel und leib,
ſolch wort ich treib
vergebens nicht vorware.
Verhetzt wirt er noch heut zu tag,
als ich dir ſag,
und verbitterter zware
in gottes nam; er iſt mir gram,
das fühl ich ſehr, lenger ie mehr,
war lauter ſcherz furm jare.

36 Heuer ſicht mans nu beßer zwar,
ward laut und klar
im heumonat genante,
da ich den höchſten ſtoß warlich,
als dünket mich,
erlitten und bekante
meins glaubens lehr, drumb man mit gfer
hat nemen lan mir armen man
all mein trewe verwante.

37 Doch wil ich vom wort nicht abſtan,
auch nicht ablan,
fur ihnen ſtets zu flehen
zu got dem herren ſeuberlich,
mag mir nu gleich
ſunſt oder ſo ergehen;
und ob mein gbet fur ihn kein ſtet
findet noch hat, ſo kumpts doch drat,
mir zu gut, wie ehr geſchehen.

38 Und ſo ich dann Karlen, auchs reich,
allbeid zugleich
mit treuwen nicht gemeint, wolan,
hab ich auch gottes ehre nicht,
nurs mein geſucht,
ſo werd ich meine ſtraf han,
ein große zwar ewig vorwar;
weiß mich got recht
ſein treuwen knecht,
er wirt michs auch gnießen lan.

39 Es wirt ſich finden mit der zeit.
Doch daß ich leid
itzund dennoch vil trübſal,
hab ich vorlangſt verſchuldt an got,
daß ich ſein gbot
ubertreten allzumal,
drumb hat gſtraft er mich und mein her,
wiewol ganz lind als ſeine kind,
gen ihm han wirs verdient all.

40 Den menſchen aber nichts gthan,
man zeig es an,
waran wirs thun verſchulden?
Drumb iſt dis mein höchſter troſt,
unſchuld mich löſt,
wil dis die weil gedulden.
In gottes hand ſtehn leut und land,
er nimpt und gibt, wies ihm geliebt,
ich wil ihm ſtetlich hulden.

41 Und wenn er ſich viel zorniger ſtellet und wer
mit geberden noch ſo wilde,
ſo weiß ich doch gewiſs und wahr,
er iſt ſo gar
gütig, barmherzig, milde,
wer ihm traut feſt, den nicht verleſt,

36,7. Seine Haft wurde 1548 verſchärft, weil er die Annahme des Interims weigerte. 37,2. fur ihnen: für ihn (den Kaiſer).

rückt ihn hervor, wider entpor,
hab des gar viel furbilde.

42 Verziehen mag er, ist auch wahr,
bleibt nicht auß gar,
ein zeit helt sich verborgen,
und wenn ers gleich noch so lang macht
biß in die nacht
und wider an den morgen,
doch sol mein herz gen ihm aufwerts
stets sein gericht, wil an ihm nicht
verzweifeln oder sorgen.

43 Die seinen so versuchet er,
got unser herr,
alleine zu probiren,
darmit er seh, wie man sich stelt,
ob man der welt
mehr denn ihm wold hofieren.
Folgt man denn ihm, wol gut, vernim,
was er verspricht, helt er, pflegt nicht
die seinen umb zufüren.

44 Christus der herr im Marco dort
der sagt ein wort,
welches fast seuberliche
recht volles trosts ganz und gar
auchs zeitlichn dar,
daß ich vom himmelreiche
geschweigen wil: ob iemant viel
seinthalben verlies, findts wider gwiss
hundertfeldig. Ists gleiche?

45 Ich mein es solt ja gleich gnug sein,
hör was ich mein,
wenn er dir fur dein sünden
schenkt sein gnad und gerechtikeit;
was größer freud
kontstu auf der welt finden,
auch wünschen dir? Obs zeitlich hier
gleich stets folgt nicht, wies zweil geschicht,
laß dasselb immer dahinden!

46 Das liebe wort, welches ewig hundertfeldig
beßer und seliger zwar,
dann gelt und gut mit haufen groß,
vielleicht, merk das,
wer dasselb dein verderb gar,
daß dichs verdampt, weil d's unverschampt
misbrauchen thetst, was forteil hetst
darnach darvan? sags auß klar!

47 Dank aber got fur das viel mehr,
nemlich das er
den menschen solche macht hat
gegeben, wie man gschrieben list,
in Jhesu Christ
auß seiner güte und gnad,
durchs dieners mund zu aller stund
dem sünd vergibt, wer gleubt und liebt,
das ander schickt sich noch seim rat.

48 Vorwar es schickt sich selber wol,
was ider sol
haben, das werd wir kriegen.
Ich preis mein got fur beiderlei,
bin sorgen frei,
sein wort thet mir nie liegen.
Ich hab mein teil, das ewig heil,
daran mir gnügt; wies got sunst fügt,
hab ich mich schon verziegen.

49 Summa, das einige ich hab,
die höchste gab,

Digitized by Google

die welt muß mirs nicht wehren,
das wort, das wort, ſo ich bekant,
mein leut und land
wil nur got dardurch mehren,
hats fur gethan und thuts fort an;
der gütig herr wil mir auch mehr,
denn ich ie gehabt, bſcheren.

50 Und obs nicht hie, ſo ſei es dort,
wie neulich ghort,
ich muß es doch hie laßen;
dann dort iſt unſer rechte freud,
in ewikeit
jubel und wunne on maßen.
Drumb dank ich dir, herr, daß du mir
die gnad gethan, daß ich ſolchs kan
mit rechtem glauben faßen.

51 Ja ich glaubs doch ſo ganz und gar,
on all gefahr,
er wirt mich auch los machen,
tröſt michs gewiſs, o kinder mein,
und ſol auch ſein
ewer troſt in der ſachen;
nichts anders ſunſt, kein menſchen-gunſt
hilft hie darvan mir gfangnem man,
got iſts, der wirt aufwachen —

52 Zu ſeiner zeit; ſetzt ihm kein ziel,
es iſt ſein will.
Und eins ſeid von mir gbeten:
ewer fraw mutter euch lieb ſein ſal,
mein liebſt gemahl,
die ſolt ihr ſtets vertreten;
halt ſie in acht zu tag und nacht
an meiner ſtat, daß ſie kein not
leide von böſen reten, —

53 Vernempt, die ſie von der warheit
liſtig und bſcheid,
auch euch gdachten zufüren.
Mein lieben ſön, habt gut acht drauf
auf ewern lauf,
darbei man müge ſpüren,
daß ihr die ſeit, ſo redlikeit
ſtets folget gern, ewern anhern
gleich, ſolchs wil euch gebüren.

54 Laſts euch noch eins bevolen ſein,
ihr ſöne mein,
halt uber gottes worte;
ein iderman bitte fur mich
andechtiglich
im lande hie und dorte,
darmit mich got in dieſer not
erhalt mit gdult durch ſeine huld;
amen ſtets fort und forte!

55 Zum bſchluß bitt ich all freund und feind,
wes ſtands ſie ſeind,
hört auf got zu widerſtreben!
ſeid auch begnügt mit eurem glück,
habt alle gnug,
iderm laßts ſein, merkt eben.
Werdt treu erkant im vaterland
und heilgem reich; ſo viel an euch,
thut fridſam allzeit leben, —

56 So lang iderm frid wirt vergunt;
ich thu euch kunt,
frid all welt leiden künde,
fürcht aber, daß nu auß ſein ſol.
Wolt wünſchen wol,
under der grünen linden
zuhauf zu ſein, da ein freund ſein
den andern grüßt, wie ihr all wißt,
frölich zuſamm ſich finden.

Digitized by Google

57 Vorwar ist darmit außgehofft,
welchs allein schafft,
daß man in teufels namen
sich wider gottes wort so spreußt,
darauß herfleußt
aller unfrid zusammen.

Im namen dein, herr, sols so sein,
wils anders nit; noch eins ich bitt,
dein frid laß uns nur, amen!

8 Bl. 8° o. O. 1548. Ein Trostlied zu | Ehren dem gefangnen Crist | lichen Churfürsten HERZtog Jo- | hans Fridrich. gestelt an freunde vnd | Feinde auff den thon. Mag ich | Vngfück nicht widerstan. | Im Jar. 1548. (Darunter noch 9 Verszeilen). — Gött. Bibl. Hist. germ. Sax. sup. 424a; Wolfenb. Bibl. Theol. 8°. 925. 17 (Wigandscher Mischband Nr. 31).

beer (Bär); wahr (war) fehl, ehr, wehr (er, wer und wäre) reith, rhu, rhum; junckfraw; — erlidden, — greull, jnn, vonn, vnnd, widder, odder u. häuf. tt.; — al, alo, abfal, stil, zusam, dan, den, wan, wen, sin, her, het, bit, schrit, rot, riterlich. 12, 7. die findt. 16, 7. feilt wir. 38, 7. verdampt, wirdts vnverschampt.

Nr. 561.

Ein schön new lied von einem gefangen fürsten.

In dem ton: O got verleih mir dein genad.

1 Job was vor gott gerecht und fromm,
im thet darumb
der Sathan hart zusetzen;
in seinem glauben bestand er fest,
daß in zuletzt
got ewig thet ergetzen,
im widergab zwifach sein hab,
vil schöner kind, viech und gesind,
es was nit alls zu schetzen.

2 Han dann die teufel iezt mit mir
ein solches für,
wil ich drumb nit verzagen;
ich weiß daß Jhesus Christ mein herr
wirt sein nit ferr,
wil im das creuz nachtragen
und halten still, zusehen wil,
wie er bezalt, die mich mit gwalt
on recht meins lands verjagen.

3 Frid hab ich nach dem namen mein
on falschen schein
von herzen ie begeret,

1. S. 420,3. Akrostichon: „Johan Fridreich von Gots Gnad Herzog zu Sachsen, Churfürst.

Digitized by Google

daß mir dann ſolchs muß zeugnus geben,
verſtee mich eben,
der mir mein land und leute
hat gar verderbt, zu ſich geerbt,
mit falſchem ſchein genommen ein,
er ſchaw, wie lang es were!

4 Reich iſt mein got in ſeiner macht,
der für mich wacht,
er kan meiner feind gwalt brechen,
mich wider ſetzen in mein land,
dargegen mit ſchand
mich an mein feinden rechen;
der Chriſten bet wider ſie geht,
und klagen got mit ernſt mein not,
er wirt bald urteil ſprechen.

5 Von irer trew hoch rühmen ſich
und wie ſie mich
ſo ganz freundlich gemeinet:
wo man ir werk helt zu dem liecht
und recht zuſicht,
das widerſpil erſcheinet.
Sie rühmen vil, wie ſei ir will,
an allem ort pflanzen gottes wort,
ſchaw du, wie ſich ſolchs reimet!

6 Gots wort lieben und treiben auß
von kirch und haus,
die gottes wort treulich ehren,
mit gewalt einſetzen teufels knecht
wider got und recht,
ſolches auch ſchützen und neren,
es leidt ſich nicht, wie got ſelber ſpricht,
daß man zugleich in ſeinem reich
den teufel und in wil ehren.

7 Gnad und frid die wolt man gern
bei got dem herrn
und bei der welt erhalten,
ſo möcht man dann wol chriſten ſein
und dient uns fein,
darob thut es ſich ſpalten.
Die nerriſch welt davon groß helt,
wann ſie nur hat großer herren gnad,
leſt gottes lieb erkalten.

8 Herr got, mein herr, ich bitte dich,
beware mich,
laß mich dein wort regieren,
den heiligen geiſt den teil mir mit,
auf daß mich nit
der Satan thu verfüren,
wie er vil leut in diſer zeit
macht ganz bethort durch ſüße wort,
thut in die meuler ſchmieren.

9 Zog nit auf ich mit trewem fleiß,
wie man wol weiß,
ein jüngling hochgeboren?
ob dankbar er mir geweſen wer?
wolf oder ber, —
hie iſt all trew verloren;
ſolt ſein mein freund, ſo iſt er feind,
doch hats gethan auch Abſalon
ſeim vater in gottes zoren.

10 Zu ſolchen ſo untrewem ſpil
ſeiner reth vil
gar emſig haben gerathen,
drumb werden ſie in jener zeit
mit ewigem leid
in helliſchem pful umbwaten;

5,9. Der Dichter hat Herzog Moritz Rechtfertigungsſchriften im Auge; gegen dieſen iſt überhaupt das ganze Lied gerichtet.

Ahitophel ward ir gesell,
doch auch darbei mit zetergeschrei
zur straf solch böser thaten.

11 Sachsen du edles fürstenhaus,
ein schweren strauß
hast uber dich genommen;
untrewe hart durch Judas rath
dir hat geschadt,
wirt in zu gut nit kommen;
frembd nation in dich sie han
treulos gefürt, darbei man spürt,
wie sie dir wolten frommen.

12 Chur recht bei gnad mit gnad ich behalt,
drumb er mit gwalt
mein widerpart wirt fellen;
hat allzeit gstraft solch mörderei
und Judastrew
an solchen stolzen gesellen;
wer selber wil erheben sich,
herunder muß, thut er nit buß,
der fert zu grund der hellen.

13 Fürstlich aller gotseligkeit
zu aller zeit
wil ich vor got drumb leben
und bitte dich, o got mein herr,
mich des gewer,
gnad, geist thu mir iez geben,
hofnung, geduld, ich bin on schuld;
meiner unterthan nimb dich auch an,
dem babst selbs widerzustreben!

4 Bl. o. O. 1549. Ein schön New | Lied, Von einem gesan- | gen Fürsten. In dem thon, O Gott, verleih mir dein genade. — Gött. Bibl. Poetae 2613. (das dritte Stück dieses Bändchens.)

6, 6. Nerren. 8, 7. w. c. villeicht in. 10, 5. ewiger. 10 6. hellischer. 10, 9. besser. 11, 4. Untrew thet durch. 12, 3. Man widerpart. 12, 8. er fehlt. 13, 7. bin fehlt.

Nr. 562.

Ein new lied vom alten churfürsten.

Im ton: Allein zu dir, herr Jesu Crist.

1 Herr got, wie ist mein feind so groß,
der sich wider mich thut setzen!
ich kan finden kein ziel noch maß,
angst ist in meinem herzen.
Ich weiß kein hülf noch rat uf erd,
so gar hat sich mein glück verkert;
das klag ich dir, got vater mein,
und bitte fein,
du wollest mein beschützer sein!

2 Mein land und leut verlaßen sol,
stehe fahr leibs und lebens;
was sach? o got, du weißt es wol,
kein schuld man mir kan geben:
Daß ich bekenn dein heilges wort

1. S. 420,3.

Digitized by Google

wo ich hinkum an allem ort
darumb ſie ein unghorſam man
mich ſchelten thun
und alles herzleid legen an.

3 Das mir mein nah verwanter thut,
dem ich allzeit das beſt gethan,
hab im vertrawt mein fleiſch und blut
und in gehalten für mein ſon
und der mit mir zu tiſche ſaß,
das teglich brot mit mir auch aß,
hilft alles nicht, iſt gar verlorn,
groß ſchad und hon
das iſt darfür der dank und lon.

4 Laß toben, wüten, würgen
mit feur, ſchwert und was dergleich iſt,
got hilft mir abend und morgen,
wann auch die fahr am groſten iſt,
wie er das mir verſprochen hat:
kein har vom haupt ſol fallen ab,
es geſcheh dann durch den willen dein;
troſt mich allein,
got ſol mein ſchutz und ſchirmer ſein.

5 Ab ſie wol hart mir faren mit
und mich durch gewalt gefangen han,
ſo weiß ich doch und zweifel nit,
es kan mir nicht ſo ubel gan;
got weiß mich zu erhalten wol,
allein daß ichs nur glauben ſol;
weil du dann, got, wilt bei mir ſtan,
dich mein nemen an,
kein menſch iſt, der mir ſchaden kan.

6 Gefangen ſein iſt noch nicht tot,
ob mans darfür thut achten;
got wirt mir helfen auß aller noth,
hoff, er wirt einmal aufwachen;
er wirt vom feind erretten mich,
bin ich gewiſs und zweifel nicht,
kein menſchen er verlaßen wil,
der im vertrawt,
glaub mir, er hat gewonnen ſpil.

7 Noch eins ich bitt, herr Jeſu Criſt,
hoff, du wirſt mirs nicht verſagen,
und was ich bitt zu diſer friſt,
ſo wil ich nicht verzagen:
gib mir gedult in leidenszeit,
hilf, daß ich werd des traurens queit;
ſolt ich auch angſt leiden und pein
von den feinden mein,
ſo geſcheh, herr got, der wille dein!

Gleichzeitige Handſchr. im Cod. M. 53 der dresd. Bibl.

1, 4. in fehlt. 1, 8. und bitte dich (kein fehlt). 2, 1. leute ich verl. 2, 3. was verſach 2, 7—8. d. ich ein ungehorſamer mban Sie mich ſch. ih. 3, 2. beſte hab g. 3, 6. er mit mir. 4, 1. laß t. würgen wüten. 4, 2. dergleichen. 4, 3. den abend v. den m. 4, 8. des troſte ich mich a. 5, 3. nicht. 5, 5. got weyß zuerhalten. 5, 8. meiner. 6, 2. mans wol darfür. 6, 5. vonn feinden. 7, 7. auch leiden angſt und.

Nr. 563.

Der churfürstin zu Sachsen lied.

Im ton: Inspruck ich muß dich laßen.

A.

1 Ach gott, mich thut verlangen
nach dem, der itzt gefangen,
dem liebsten fürsten mein!
Daß ich ihn so muß meiden,
bringt mir herzliches leiden;
ach gott, hilf ihm auß dieser pein!

2 Er ist ins keisers henden,
mein gott, thu es bald wenden,
dem keiser gib den mut,
daß ers recht thu bedenken,
woher kompt dieses zenken,
dem fürsten gib wider sein gut.

3 Ob er was hett verbrochen,
fürwar ist genug gerochen,
land, leut hat man verderbt,
den fürsten abgefüret,
mein herz damit gerühret,
der chur hat man ihn enterbt.

4 Hoff aber, es soll sich wenden,
man spürt an allen enden
des bapstes falschen rath,
damit der keiser gehetzet;
Deutschland hat er verletzet,
das klag ich frü und spat.

5 Damit wil ichs beschließen
hoff auch des zu genießen,
mein rufen ist zu gott;

B.

1 Ach gott, mich thut verlangen
nach dem, der ist gefangen,
dem liebsten fürsten mein!
Daß ich ihn so muß meiden,
bringt mir ein herzlichs leiden;
ach gott, hilf ihm aus disser pein!

2 Er ist in gottes henden,
der wirts gewislich wenden;
der keiser meints nit gut,
geht umb mit bösen renken,
gott wirt an uns gedenken,
ins feur wirft er bald die rut.

3 Mein herr hat nichts verbrochen,
es wirt noch wol gerochen!
die heuser sind verbrennt,
die weiber sind geschendet,
Satan hat sie verblendet,
der falsche bund hat sich zutrennt.

4 Gott wolt sich zu uns wenden,
den heiligen geist uns senden
und stürz das babstumb gar
und helf den armen Christen
von den gotlosen papisten,
die gotts wort lestern immerdar.

5 Damit will ichs beschließen,
es möcht den babst verdrießen,
ich ruf zu meinem gott,

1. S. 420,2. Den Peter Watzdorf nennt Ou. C als Dichter.

Digitized by Google

der wöll uns helfen allen
nach seinem wolgefallen,
uns ledig machen aller not!

der wolt uns helfen allen
nach seinem wolgefallen!
er hilft uns gewiſs auß aller not.

A — das dritte Lied in Nr. 558 Ou. B. Text A. B — das zweite Lied in der Ou. von Nr. 555. Text B. C — 4 Bl. 8° Magdeburg 1551. Text A. Weller Ann. I 241. Frankf. Stadtbibl. Ausl. germ. L. 522 Nr. 30. D — 8 Bl. 8° Straßburg, Thiebolt Berger; o. J. (1552) Weller, Ann. I 242. Berl. Bibl. Yo 3581.

Nach A gedruckt bei Wolff S. 606.

Nr. 564.

Herzog Johann Wilhelms zu Sachſen lied.

Im ton: Ich armes meidlein klag mich sehr.*)

A.

1 Ich armes fürſtlein klag mein leid,
wie ſol mir nu geſchehen,
daß ich in dieſer böſen zeit
ſolch jamer ſol erſehen,
daß man den liebſten vater mein,
ſo ſchendlich thut verfolgen?
an ihm wil itzt nur iderman,
ſeinen vorwitz und ruhm began;
ach gott, hilf ihm auß ſorgen!

2 Zu dir ruf ich auß herzen grund,
hoff du wirſt mich erhören
und was ich bitt mit meinem mund,
wirſtu mich, herr, geweren,
dann ich nichts anders bitten wil,
denn das mir möcht gereichen
zu deiner ehr, daß ſich auch mer
die chriſtenſchar; dein wort iſt war,
des teufels reich muß weichen.

3 Meins allerliebſten vaters herz,
dazu all ſein gedanken

B.

1 Ich armes fürſtlein klag mein leid,
wie weh iſt mir geſchehen,
daß ich in dieſer böſen zeit
muß ſölchen jammer ſehen,
daß man den liebſten vater mein
ſo ſchendlich hat verrathen;
herr Vilius der curtiſan
hat ſeinem willen gnug gethan.
got ſtraf die böſe thaten!

2 Zu dir ruf ich auß herzen grund,
hoff du werdſt mich erhören;
ich laß nicht ab zu keiner ſtund,
got wirt die feind zurſtören;
zu helfen uns iſt ganz ſein will,
das unglück wirt ſich wenden,
doch ſetzen wir ihm des kein zil,
es ſteht in ſeinen henden.

3 Got iſt bekant meins vaters herz
und alle ſein gedanken:

*) Melodie von Uhland Nr. 71.
1. S. 420,4. Johann Wilhelm iſt 1530 geboren. 1 B,7. Wol der um dieſe Zeit viel verwendete kaiſerliche Rath Viglius van Zuichem.

Digitized by Google

seind dir bekant gewesen stets,
darumb laß ihn nicht wanken
von deinem wort, darumb er leidt,
bei dem thu ihn erhalten,
ob er gleich muſt durch falſche liſt
von land und leut, ſich bgeben werd,
So wirſtu du doch ſein walten.

4 In dieſer welt geht es alſo
den die ſich dir ergeben;
wie ganz ſchnell iſt der teufel do,
thut wider ſie erregen,
als er das kan mit lügen und mord
und heuchelei ertichten,
dazu braucht er ſein ganzes heer;
in einer ſumm, iſt keiner frumm,
die ſich nach ſeiner lehr richten.

5 O got, laß dir befohlen ſein
das edle haus von Sachſen,
von deinet wegen leidt es pein,
kein falſch lehr laß drin wachſen,
das bitt ich dich auß herzen gir,
bei uns wolſt grünen laßen
dein heilges wort an allen ort,
den rautenkranz erhalt uns ganz,
thu ihn in dein ſchutz faßen!

6 Die rauten dient für allen gift,
dazu ſleucht ſie die ſchlange;
dein wort der teufel aneſicht,
macht uns darüber bange;
daß wir ſo feſt drob halten thun,
gſchicht alls durch deine güte;
was ligt daran, ob man iſt gram
dem rautenbuſch? er bleibt doch friſch,
herr got, wirſt ihn behüten!

es war ſein ernſt und nicht ſein ſcherz,
drum laß ihn, got, nicht wanken!
erhalt ihn, herr, bei deinem wort
und ſtirk ihm ſeinen glauben
und rechne der papiſten mord,
die uns deins worts berauben.

4 In diſſer welt geht es alſo
den, die ſich dir ergeben;
wie bald iſt denn der teufel do
und nehm ihn gern das leben
und was er kan; er hört nicht uf,
groß lügen zu ertichten,
dar zu braucht er ſein ganzes heer,
die böſe rott, nach gots gebot
wil ſich ihr keiner richten.

5 O got, laß dir befohlen ſein
das edle haus zu Sachſen,
behüt es ja fürm falſchen ſchein,
kein unkraut laß drin wachſen,
das bitt ich dich, erhör doch mich,
bei uns wolſt grünen laßen
dein heilges wort an allem ort,
den rautenkranz erhalt uns ganz
wider die, ſo uns haßen!

6 Die rauten iſt gut wider gift
und kan ſchlangen vertreiben;
bei deinem wort, der heilgen ſchrift
gedenken wir zu bleiben;
das wort laß uns mit allem vleiß
betrachten, hören, leſen,
gib uns genad, daß wol gerath,
ſo ſind wir ſchon geneſen!

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. Weller, Ann. I 215 (der zweite Druck) Wolfenb. Bibl. Theol. 8° 925, 17 (Nr. 35 des Wigandſchen Miſchbandes von 1549) Text A. B = 4 Bl. 8° o. O. u. J. Weller l. c. (der erſte Druck) Text A. C = das dritte Lied in der Ou. von Nr. 555 Text B.

Gedruckt in Höfels hiſtor. Geſangbuch S. 463.

Nr. 565.

Ein new lied, den jungen fürsten zu Sachsen und ihrer fürstlichen gnaden betrübten und verlaßenen fürstin und frawen mutter zu ehren gestellet durch Petrum Watzdorf.

Im ton: Kehr wider, glück mit frewden.

1 Kehr wider gnad mit frieden
und jag unfall von mir!
ich bin iezt abgeschieden,
ach got, das klag ich dir,
von dem herzliebsten vater mein,
wie bringts meim herz so schwere pein,
laß mir, herr got, dein hülf erschein!

2 Mit im bin ich außzogen,
dem babst, teufel zu widerstand,
untrew leut uns betrogen,
damit uns bracht umb leut und land;
des teufels list seind sehr ergangen,
der liebste vater mein gefangen,
nach dem thut iezt mein herz verlangen.

3 Ich armes fürstlein war zu haus,
in hoffnung thet ich leben;
von feinden het ich manch widerstrauß,
untrew leut hetten mich umbgeben.
Gelt dis jar hat viel schelk gemacht!
dasselb ich iezt erst recht betracht;
ach herr got, beweis deine macht!

4 Desgleichen thet mich auch bewaren
die liebste fraw mutter mein;
unglück hab ich erfaren,
unfall bringt meinem herzen pein.
Ein rein herz schaff mir, herre got,
daß ich müg leb nach deinem gebot,
hilf uns allen in dieser not!

5 Mich armes weib thu erfrawen
in dieser bösen letzten zeit,
daß ich mein herrn müg schawen,
alles leiden werden wider queit.
Dem keiser, lieber herr, behend
sein herz und mut ja bald umbwend,
daß er gar wol bedenk das end!

6 Darzu thu auch verschaffen
auß deiner götlichen kraft,
daß er die gotlosn pfaffen,
darzu die falsche priesterschaft
erkenn und all des bapsts geschwürm,
fürwar das seind die giftigen würm,
für in, herr got, uns trewlich beschirm!

1. S. 420,5. 1,1. Am Rand H. H. F. (Herzog Hans Friedrich d. mittlere). 2,2. hat wol speciell den vermutheten Verrath in der Mühlberger Schlacht, S. 419,22 ff. im Auge. 3,1. Am Rand: H. H. W. (Herzog Hans Wilhelm) vgl. Nr. 564,1. 4,1. Am Rand: H. H. F. (Herzog Hans Friedrich d. jüngere, geb. 1538.) 5,1. Am Rand: Sibilla H.

4 Bl. 8° o. O. 1547. Weller, Ann. I 230. Wolfenb. Bibl. Theol. 8° 92. 17 (Nr. 36 des Wigandschen Mischbandes.)

Nr. 566.

Van der slachtinge vor Bremen.

Im done: Wol her gi landsknecht, aber: Nu wil ik mi nicht grusen lan, und schold de boden ꝛc.*)

1 Wolher, wolher mit frömden,
gi landsknecht wolgedan!
vor Drakenborch up dem Kröpelsberge
dar vünden wie vor uns stan
beide rüter und landsknechte,
so mengen stolten man:
na Writzberg deden se wachten,
se menden, he schold komen an.

2 God willn wi erstlich laven,
de unse veldher war,
sin gnad is hoch darbaven,
help uns in der engel schar!
Den segen deb he uns geven
ut gnaden mildichlik;
de viend hebben wi vorslagen,
schaffde god so gnedichlik.

3 Ein brunswikk blod mot ik nennen,
hertoch Erich, de fram förste gud,
Writzberg heft he lern kennen,
de en wold bringen under sin hod;
dörch homod ward he bedragen,
dat edei junge blod,
ut dem velde most he entrennen,
süs wer he geslagen dod.

4 Frislig sint wi afgetagen
van Rodenwold des mandages vor Pingesten fro,
kundschop hebb wi bekamen,
wo hertoch Erich vorhanden wer:
affscheid heft he genamen
mit Writzberg dem könen held,
tosamen wolden se kamen
vor Drakenborch in dem veld.

5 Affscheid is nicht geholden,
wo men plecht to holden im veld;
dat heft de veldher vornamen,
graf Albrecht van Mansfeld.
He sprak to sinen rütern und landsknechten:
„sit frisch und wolgemod,
gar ridderlik willen wi vechten,
god hold uns in siner hod.

---

*) In Ou. A fehlt die Tonangabe; ich habe sie aus Ou. B übersetzt und dabei „Frisch her, ihr landsknecht" nach Maßgabe der ersten Zeilen unseres Liedes in „Wolher ꝛc." geändert. 1. S. 420,23ff. Von diesem Liede gibt es außer obigem Text eine hochdeutsche Uebersetzung (Ou. B) und eine schlechte hochdeutsche Umarbeitung, letztere mit dem Anfang: „Ein newes lied wir heben an" (Ou. C). Ich übergehe diese beiden Bearbeitungen hier um so mehr, weil sie mehrfach gedruckt sind. 1,7. auf Wrisberg warteten sie. 3,4. Ich verstehe: der ihn in Noth kommen lassen wollte, um ihn dadurch abhängig von sich zu machen. Aus dem bei Hortleder Th. II, Bd. 3, Cap. 20 abgedruckten Bericht geht hervor, daß Wrisberg mit einer vom Herzog eigenmächtig getroffenen Aenderung des Marschplanes sehr unzufrieden war. Er selbst suchte sich nachher damit zu rechtfertigen, daß eben diese Aenderung des Marsches es ihm unmöglich gemacht habe, rechtzeitig einzutreffen. Uebrigens wurde er dafür auf Befehl des Kaisers ins Gefängniß gelegt. 4,2. 23. Mai. Es hieß vielleicht: up sunte Desider (: wer). 5,4. Er war Höchstcommandirender der Reiterei und führte zugleich in eigener Person die vornehmste Compagnie der Lanzierer. Hortleder Th. II, Bd. 3, Cap. 24.

Digitized by Google

6 Slachtordnung deden wi maken
na older landsknecht gebruk,
de büssen hord men kraken,
gald alles na unser hud;
it dede nein landsknecht troren,
se bleven bi friem mod.
Writzberg is utgebleven,
bracht hertoch Erich in grote nod.

7 De oversten deden sik sliten,
de viende to gripen an;
graf Christoffer van Oldenborg, ein edler her,
dat speit in sine hand nam;
he sprak to sinen landsknechten:
„sit frisch und wolgemod,
hüden wil ik to vote mit juw vechten,
it koste mi lif unde blod!“

8 Allarm, allarm deden de trummeln spreken,
dat wart eine grote stund,
dat geschütte hebb wi en afgedrungen
all to dersülven stund.
Plitz platz hord men de haken kraken,
bracht en ein grote klag,
dat meniger landsknecht frame
wol up dem rügge lach.

9 De rüters mot ik ok laven,
se grepen tom ersten an,
graf Albrecht van Mansfeld old und frame
he was de erste man,
im drepen let he sik vinden
als ein old kriegesheld;
de landsknechte also frame
hadden ere speitzen gevelt.

10 De hovetlüde mot ik ok laven,
se deden als ehrlike lüde,
van den rössen se afsprüngen,
se stünden im ersten geled,
sünder einen wil ik nennen,
Jacob Rothusen is he genant,
ut dem velde is he entronnen,
des heft he jümmer schand.

11 Walstede hebb wi beholden,
schaffde god im högsten thron.
Writzberg heft dat vornamen;
he gedachte: „ik mot daran,
mine ehr de deit sik klagen.“
He gedachte an sinen mod:
„it gelt mi an horen, jungen und wagen,
dar gewinn ik geld und gud.“

12 Geld und gud heft he averkamen;
klaget sik hertoch Erich dat edel blod:
„Writzberg is nicht gekamen,
he trachtede na geld und gud!“
De büssen hord he klingen,
makde em ein trorich hert,
in der slacht wold he nicht kamen,
he früchtede, it bröcht em smert.

13 Up der walsted sint wi gelegen
twe nacht und ok twe dag,
menden noch, Writzberg scholde kamen,
he tog överst darvan
und is noch utgebleven,
dat segge ik juw vorwar,
de walstede hebben wi beholden
vor Drakenborch up dem plan.

9,2. old, im Gegensatz zu seinem Sohne Hans, der als Rittmeister über 150 Reuter unter ihm stand. 10,5. „mit Ausnahme eines“; wol der bei Hortleder l. c. als Heinrich Rothausen unter Donshirns Fußvolk aufgeführte Hauptmann. 11,7. d. h.: ich will den Troß angreifen, S. 420,21. 13,4. Er zog sich nach Friesland.

Digitized by Google

14 Ein water wil ik nömen,
de Weser is it genant,
it is menich landsknecht draver ka-
men,
ok menger darin vordrank;
de summa kan ik nicht tellen,
is war, wat ik juw sag,
men heft se all seen liggen
bi hellem lichtem dag.

15 God willn wi all tid laven,
wi framen landsknecht all,
wi „schippers“ und wi „buren“,
also heet uns ein man,
sinen namen darf ik nicht nennen:
junker Backemor is he genant,
ut dem velde moste he entrennen,
he gaf dem hertog dat geleid dar-
van.

16 Dit led wil ik besluten
itzünd to düsser tid,
schrivent deit mi vordreten,
it möcht süs kamen to wid.
Den rei hebb ik gesprungen
up gröner heiden wid
mit mengem landsknecht framen,
god help uns in sin rik.

15,5. seinen Namen brauche ich kaum erst zu nennen. 15,6. Andreas Packemar, Oberst über Herzog Erichs Fußvolk; Hortleder l. c. Cap. 20. 16,7. l.: landsknecht jungen. — Unter dem Lied steht in Qu. B „Fryssberg Reym: Ich habe das Geldt, Sie haben das Feldt. Vnser Reym: Wir haben das Landt, Fryssberg die Schandt.“

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. Dre nye lede vol- | gen, Dat erste, Ydt seten dre | Landsknechte bi dem kolden win. Dat | ander, Van der slachtinge vor Bremen. | Dat drüdde, Ick sach mi vor jen- | nem wolde, ein synes | hertzlin staen. — Weller Ann. I 224 Berl. Bibl. Ye 3496; in Goedekes Besitz. B = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1547) Weller l. c. 223. Wolfenb. Bibl. Theol. 8°, 925, 17 (Nr. 23 des Wigandschen Mischbandes) Ist eine hochdeutsche Uebersetzung von A. C = fl. Bl. o. O. u. J. (1547) nur bekannt aus dem Abdruck bei Hortleder Th. II. B. 3 C. 74. Weller l. c. 224. Ist eine hochd. Umarbeitung von A. beginnend: „Ein newes lied wir heben an“. Nach A von Goedeke mitgetheilt in der Ztschr. des hist. Vereins f. Niedersachsen, 1853 S. 363; danach hier. Nach B gedruckt l. c. S. 362. Nach Hortleder gedruckt bei Soltau Nr. 61; Havemann, Braunschw. lüneb. Gesch. II 319; Kohlmann, Kriegesmuth und Siegesfreude der Protestantischen Stadt Bremen im Jahre 1547. Bremen 1847 S. 97. A hat ck, ff; — Vocallänge durch über oder nebenstehendes e bezeichnet in: gedan, plan, stan, war, malde, dag; em, en, ere, her, wer, spreken, gelegen, segen, deden, geledt, gnedig, stede, Weser, dreven, greven, geven, bleven; hord, tog, moste, hoveth; — leth, moth, uth; — im Auslaut fast nur dt und t; — eddel; gewin.

1, 7—8. wir — wir st. se — se B (ein Misverständniß aus Str. 13). 2, 3. is fehlt B. 2, 4. hat er vns B. 3, 3. hat jn B (wieder Misverständniß). 3, 4. vnder sein Ruth B. 6, 2. nach Landsknechtischem gebrauch B. 7, 2. griffen wir an B. 7, 7. zu forderst fechten. 8, 2. das wart eine B (sollte heißen: das werete eine). 9, 1. och A. 9, 3. v. M. also frume B. 10, 5. Besonder einen B. 11, 5. ich mein er thet sich klagen B (wieder Misverständniß). 11, 6. in seinem B. 12, 8. jm ein schertz B. 14, 5. nicht fehlt B. 15, 1. wir A. 15, 5. draff A. 15, 6. Andreas Packemor B (Dies beweist, daß der Uebersetzer die thatsächlichen Verhältnisse kannte). 16, 4. ich möcht B. 16, 8. in fehlt A.

Digitized by Google

Nr. 567.

Kleglied auf Kaſpar Pflug.

Im ton: Inſpruck, ich muß dich laßen.*)

1 Ach got ich muß verzagen,
nachdem da iſt verjaget
der liebſte herre mein;
bös leut han in verfüret,
mein herz dadurch gerüret,
darumb muß ich ganz ellend ſein.

2 Zu got hab ich mein trawen,
auf den ich ſtets thu bawen,
unglück verkere ſich;
der könig ſein zorn wende
und in zu land laß lenden,
wöll mich bedenken gnediglich.

3 Mich nicht laßen entgelten,
auch meinen herrn nicht töten,
den jungen wunderman;
den böſen zugemeßen,
die meinen herrn vergeßen
und mich laßen in unglück ſtan.

4 Das ſpil iſt angefangen,
das wil mir werden lange,
in ellend muß ich ſein;
land, leut ſind eingenommen
und böslich darumb kommen,
dir klag ichs, lieber got, allein.

5 Man kent in allen landen
herr Caſpar Pfluges namen,
darzu ſein ehrlich gemüt,
wie er in das ſpil iſt kommen,
ſein land darum eingnommen,
alſo ſchendlich ward er verfürt!

6 Keiſer und könig erzürnet,
der ſchuld, die in verfüret;
got geb dem keiſer ein,
darmit der zorn geſtillet,
der könig darzu verwille,
meim herrn geb wider ſein gut.

7 Das lied das hat ein ende;
got wöll mein jammer wenden,
nicht lenger in ellend ſein;
got helf meim herrn zu lande,
bhüt uns vor allen ſchanden,
zu dem ich all mein hoffnung hab!

*) Dieſe Mel. bildet nemlich den Tenor des vierſtimmigen Satzes, dem der Text entnommen iſt.

1. S. 420,30. 1,1. In dem „ich“ möchte man die Gemahlin Pflugs ſuchen, wenn er nicht unverheirathet geweſen wäre (nach den biogr. Nachrichten bei Erich und Gruber). Man muß alſo annehmen, daß der Sänger des Liedes in Pflugs Dienſten ſtand und mit ihm in die Verbannung gegangen war. 6,2. „und es iſt doch nur die Schuld derer, die ihn verführt haben.“ Das Lied hat nicht ſo unrecht, denn Pflug war nicht ſowol der wirkliche Leiter der Bewegung, als um ſeines äußeren Anſehens und ſeines Reichthums willen von Anderen vorgeſchoben. 7,4. Das erfüllte ſich ſpät. Pflug hatte ſich nach Magdeburg geflüchtet, wo er lebte, bis ihn Maximilian II. unter Rückgabe eines Theiles ſeiner Beſitzungen begnadigte. Er ſtarb als der letzte des böhmiſchen Zweigs ſeines meißniſch-böhmiſchen Geſchlechtes 1576.

Forſter, Ausbund ſchöner Teutſcher Liedlein Th. 4 Nr. 14.

2. 4. wenden. 2. 6. und ſt. wöll.

Nr. 568.

Ein schön leed van dem edelen chorfürsten van Sassen, welker neverst anderen steden, fürsten und heren wegen gades word ridderlyk gestrevet unde endlyk daraver gefangen unde van land unde lüden vorjaget is worden.

In syner eigenen melodie.

1 Wol nu to dissen tyden
gades word recht erkennen wil,
de mot mit Christo lyden
grot leid unde ungefall,
derhalven nicht vorzagen,
wenn uns de not geit an;
wy willent christlyk wagen,
it kost uns kappen eder kragen,
wo men befinden schal.

2 De edel chorfürste ut Sassen
gades word heft genamen an,
darvan grot twist erwassen;
by em so wolden stan
vel fürsten unde heren,
vel stede im büdeschen land,
deden sik tosamen schweren
by hogen trüwen unde ehren,
wo menigen is wol bekant.

3 Hertoch Hans bede spreken:
„gy heren, syt alle bereid,
de düvel wert it wreken;
ik früchte, ik kame in nod,
dat gy my hyr alleine
in dem garden laten stan,

---

1. Daß dies Lied, welches nur in einem Druck von 1615 erhalten ist, nicht etwa auch erst damals gedichtet, sondern ein den behandelten Ereignissen gleichzeitiges ist, bedarf nach Inhalt und Sprache keines weiteren Beweises. Auch das wird kaum bestritten werden, daß es vor Moritz von Sachsens Zug gegen den Kaiser, oder vielmehr, nach Str. 8, noch vor der Belagerung Magdeburgs gesungen ist. Denn daß die Feinde von Magdeburg ohne Erfolg abgezogen seien (8,₈), würde doch nach der Capitulation der Stadt der Dichter nicht ohne Weiteres haben sagen können; dieser Ausdruck paßt vielmehr nur auf die von Magdeburg verweigerte Unterwerfung und den Abzug des kaiserlichen Heeres aus Norddeutschland i. J. 1547. Es ist danach kein Zweifel, daß die, kaum noch gereimte Strophe 5, welche in Z. 9 des Kurfürsten Gefangenschaft auf 6 Jahre 4 Wochen angibt, also nach seiner Befreiung so gefaßt ward, ursprünglich anders gelautet haben muß. Das bestätigt denn auch 17,₉, wo der Kurfürst als noch gefangen bezeichnet wird: das ergiebt aber auch übrigens der ganze Zusammenhang des Liedes, denn da die Gefangennehmung des Kurfürsten erst, in richtiger Entwickelung, in den Strophen 11—13 behandelt wird, kann nicht schon hier in Str. 5 davon die Rede sein, wo es sich erst um den Beginn des Krieges handelt. Ich glaube überhaupt, daß diese Strophe, die in jedem Fall den Zusammenhang zwischen Str. 4 u. 6 unterbricht, auf Str. 2 folgen sollte, und daß der Inhalt ihrer Z. 2—9 ursprünglich der war, daß durch die Schuld falscher Räthe gleich beim Beginn des Krieges sich Mangel an Zusammenhalten zeigte. Daran schließt sich dann passend des Kurfürsten Mahnung in Str. 3. In welches der Jahre 1548—50 man nun das Lied setzen will, wird von der Auslegung der, soweit ich sehe, für eine Entscheidung nicht genügend deutlichen Einzelheiten abhängen. Der Dichter ist, wie nach Str. 4 und 15 f. nicht bezweifelt werden kann, ein Hamburger.

Digitized by Google

gelyk dat hüpelin kleine
der jüngern allgemeine
bym heren Chriſto hebben gedan."

4 Se ſpreken all gelyke:
„dat ſcholde uns weſen leid!
van juw wille wy nicht wyken,
dat is ein kort beſcheid."
Do ſprak Hamborch gar even:
„eft ſe ſchon wyken all,
ſo wille wy juw nicht avergeven,
it koſt uns lyf und leven,
alſe men befinden ſchal!"

5 De edel chorförſte ut Saſſen,
ein man van mode ſtark,
ſyn geſchütt heft he gerüſtet,
darto ſyn krygesvolk,
dorch falſche rede is he afgetagen
und fenglik wechgefört,
int elende is he gekamen,
ſyne macht is em benamen
wol veer wiken und ſös jahr.

6 Nörenberch ſprak mit mode:
„hyr ſind twe ſchwerde fyn,
de före wy juw tom ſtryde,
wy willen juw trumlyk byſtahn
mit rüteren unde mit knechten
unde anderen ſpeiſſen vel;
wy willen mede fechten,
god helpt uns wol to rechte,
wat god wil, mot geſchehn."

7 Brunſchwyk, du biſt nicht vorgeten,
du werdige landeskron;
de löuwen hebden ſik vormeten,
ſe wolden dy averfall don,
de engeln, de baven dy ſchweven,
hebben dy bewaret ſchon,
danke du god dem heren
und hold ſyn word in ehren,
ſo hefſtu ewich dat lon.

8 Dat megdlyn mit dem kranze
bede under dem crüze ſtan,
ſette lyf, gud in de ſchanze,
ehr ſe dat word wolde vorlan.
Meiborch, du hefſt geſtrydet
in aller erbarkeid
dem paweſt unde keiſer to leide,
noch moſten ſe van dy ſcheiden
und moſten dy blyven lan.

9 De chorförſte bede ſpreken:
„ik früchte, wenn de nod geit an,
ſo ſta ik hir alleine,
alſe ein vorlaten man;
Frankfort heft my verlaten,
darto myne fründe gemein,
darümme ſyt wacker und waket,
wenn ſik dit ſpil deit maken,
dat ik nicht trure allein!"

10 „Myn ſeele is bedrövet,
bedrövet bet in den dod,
ik früchte, myn land unde lüde
werden kamen in grote nod;
is mögelik, myn vader,
nim diſſen kelk van my,
eft ſchal ik diſſen hader
utrichten alltogader
o here, dyn wille geſcheh!

6,2. die kurfürſtlichen Schwerter. 6,3. wol zu l.: de föreu uns nu tom ſtryde. 7,3. wol zu l.: de löuwe hadde. Die Strophe läßt ſich auf die Kriege von 1542 und 1545 beziehen; ebenſowol aber auf den Widerſtand Braunſchweigs gegen die kirchliche Reſtauration i. J. 1548 oder die fruchtloſe Belagerung durch den Herzog im Jahre 1550. 8. ſ. zu Str. 1. 9,3. Frankfurt hatte ſich am 29. Dec. 1546 dem Grafen von Büren unterworfen und dem Kaiſer am 21. Januar 1547 aufs Neue gehuldigt. 10,2. alltogader: all miteinander, ganz und gar.

Digitized by Google

11 Hertoch Moritz quam gegangen
mit Ferdinandus schar;
he sprak: „gevet juw gefangen,
it is vorlaren gar!“
De förste bede spreken
wol to demsülven man:
„wat hebbe ik dy dan to weder,
myn harteleve om und fedder?
wat hebbe ik dy gedan?“

12 „Gelyk to einem deve
sall gy to my herin;
dat ik gades word beleve,
darümme ik vorraden bin;
se könen my nicht averbringen,
dat ik etwas hebbe utgericht,
bestund vor allen dingen
na frede und einicheid ringen
und begere ok anders nicht.“

13 Se nemen en gefangen,
demsülven chorförsten gud,
mit schwerden unde stangen,
se förden en also wyd
bet an des keisers have,
dar he vorsteken ward;
dar deden na em fragen
vel ridder unde grafen,
vel stede an allem ort.

14 Alle de dit spil vornemen,
de worden vorzaget gar;
alleine de van Bremen
de nement gar even war,
gelyk Petrus in dem garden,
do he syn schwerd ut toch:
der Jöden dede he waren,
an ene dede he nicht sparen,
Malchus syn or affcloch.

15 Bremen, wes nicht vormeten
in solker fröumde grot:
de van Hamborch kregen to weten
de angst und grote nod,
söven schepe deden se dy senden,
de weren wol gerüst,
darto vel rüter und knechte,
de deden vor dy fechten
na eres herten lust.

16 Van Hamborch herr Matthias Reders
ward van dem rade gesandt,
vel krygeslüde he hadde,
he was ein strydbar man;
by dem chorfürsten let he sik finden
to felde eine lange tyd.
Hadden em de fürsten gehöret,
so weren se nicht vorföret,
he brukede ernst und groten flyt.

17 Allein van doren ein krone
de was em ok bereid,
geschlagen unde gehonet
densülven chorförsten gud,
syn crüze moste he sülvest dragen,
den spodd tom schaden han;
o herr, lat nicht vorzagen,
de nu in dissen dagen
in sölker gefahr mot stan!

18 De keiser bede spreken
wol tom edeln chorförsten gud:
„wor sint se nu gebleven?
de tal was jo so grot,
nu steistu hyr alleine,
alse ein vorlaten man!
Wo is de leve so kleine,
und willen doch allgemeine
by gades worde stan!“

19 Der keiser sprak behende:
„gy lübschen heren gud,
wille gy juw nu afwenden

14 ff. meinen die Belagerung Bremens und die Schlacht bei Drakenburg, S. 420,7 ff. 19. Lübecks Haltung nach dem Kriege war allerdings zweideutig und mit „juwe könig“ könnte spottend Johann Friedrich gemeint sein. Sollte es aber nicht geheißen haben:

Digitized by Google

Digitized by Google

A = 4 Bl. 8° o. O. 1615. Ein ſchön Leedt | Van dem Ed- | delen Chörfürſten van Saſſen, | welcker neuenſt anderen Steden, | Förſten vnd Heren, wegen Gades | Wordt Ridderſlick geſtreuet, vnde | endlyck darauer gefangen, | vnde van Landt vnde Lü- | den vorjaget vp wer- | den. | In ſyner eigenen Melodie. (Holzſchnitt). Gedruckt im Jahre 1615. Berl. Bibl. Yd 7853 Nr. 27; Brem. Stadtbibl. VII. 11. c. 16 (Veritable narre).

2, 1. Der Druck hat immer Chörförſte. 2, 4. wolden ſe ſtahn. 3, 8. de (ſt. der). 8, 6. Erbarheit. 10, 8. alle gar. 12, 8. geringe. 15, 3. kregendt. 20, 2. deſſt em den. 20, 4. vth dem grunde. 20, 5. darmede de. 21, 2. Werſet. geſyk fehlt. 24, 7. dy la- | klynen.

Nr. 569—572.

Vom Interim, von den Mameluken und Spaniern.

Daß in Norddeutſchland nach dem Ende des ſchmalkaldiſchen Krieges noch einiger äußerlich nicht gebrochene Widerſtand gegen die kirchliche Reaction nachgeblieben war, der in dem geächteten Magdeburg bald ſeinen Kern- und Mittelpunct fand, konnte den übrigen Erfolgen der kaiſerlichen Politik gegenüber kaum noch von irgend welcher Bedeutung ſcheinen. Auf dem neuen augsburger Reichstag, 1. September 1547 — 30. Juni 1548, erſchien des Kaiſers Macht in einer ſiegreichen Unwiderſtehlichkeit, wie niemals früher noch ſpäter. Es fehlte nur noch, daß er dieſer ſeiner thatſächlichen kaiſerlichen Unbeſchränktheit auch in einer Reichsverfaſſung Form und Dauer gab und dann die fertige „rechte Monarchie“ ſeinem Hauſe erblich unterthan machte. Was nun dieſem letzten Ziele nothwendig vorangehen mußte, die Ordnung der Religionsſache, glaubte er jetzt durch ſein alleiniges Machtgebot durchſetzen zu können, wobei er dem Papſt und der ſtreng katholiſchen Partei, die an der Forderung feſthielt, daß die Kirchenangelegenheit ohne Einmiſchung des weltlichen Armes und ohne Nachgiebigkeiten gegen das Ketzerthum durch das tridentiniſch-bologneſiſche Concil geordnet werden müſſe, kaum minder ſchroff entgegentrat, als den Proteſtanten, welche in den geringen Zugeſtändniſſen, die ihnen in Betreff des Laienkelches und der Prieſterehe gemacht werden ſollten, ſo wie in den verſuchten zweideutigen Faſſungen des Dogmas von der Rechtfertigung das Weſen ihrer Kirche jedenfalls nicht geſichert ſehen konnten. Der Kaiſer aber ſchob jeden Widerſpruch entweder mit geringſchätzigem Schweigen bei Seite oder machte ihn durch einen Fingerzeig auf die Spanier, die den Reichstag umſtanden und ganz Deutſchland in Schrecken gebannt hielten, verſtummen. Durch Michael Helding, den Weihbiſchof von Mainz, Julius Pflug, den durch den Sieg bei Mühlberg endlich in ſeinem, durchweg bereits proteſtantiſchen Sprengel wirklich eingeſetzten Biſchof von Naumburg und Johann Agricola, den eitlen vom Wind der Meinungen und Pläne leicht fortgeriſſenen berliner Hofprediger, ließ er das Interim verfaſſen, jene Formel, welche dem proteſtantiſchen Deutſchland nunmehr als Richtſchnur auferlegt werden ſollte. Den Reichsſtänden ward die Berathung deſſelben vorenthalten; dennoch erkannten ſie es am 15. Mai 1548, nach bloßer Verleſung, faſt widerſtandslos als Reichsgeſetz an. Erſt am Tage danach empfieng der Kaiſer den päpſtlichen Nuntius, der, wie er wußte, gekommen war, um gegen dieſe Art kaiſerlichen Kirchenregiments Einſprache einzulegen. Aber wie

Digitized by Google

für die Abfassung, so mußte nun auch, wenn es helfen sollte, für die Durchführung des neuen Religionsgesetzes von oben herab gesorgt werden. Mit den oberdeutschen Städten ward einzeln darüber verhandelt. Unfähig, einen Widerstand zu versuchen, beugten sie sich, Nürnberg und Augsburg zuerst, eine nach der anderen, zuletzt und am schwersten weichend auch Straßburg. Die Prediger, welche sich nicht fügen wollten, wurden beseitigt; aus den oberdeutschen Städten allein zogen ihrer bei 400 opfermuthige Männer brodlos mit Weib und Kindern in die Verbannung. — Unter den großen protestantischen Fürsten war nur einer, Kurfürst Joachim von Brandenburg, in zwar kurzsichtigem aber aufrichtigem Glauben an die Möglichkeit einer Wiederherstellung der kirchlichen Einheit auf diesem Wege, ein wirklicher Anhänger des Interims. Dagegen glaubte selbst Moritz von Sachsen, der nun zu Augsburg am 24. Febr. 1548 wirklich feierlich mit der Kur bekleidet war, um der ihm wohlbekannten Stimmung seines Landes wegen nur unter gewissen Vorbehalten zustimmen zu können. Aber grade ihm und seinem halbkatholischen Adel gelang, was dem Protestantismus leicht am gefährlichsten hätte werden können. In einer Reihe von Verhandlungen gelangten seine Juristen, die wittenberger und leipziger Theologen und die Hauptgeistlichen des Landes zu einer etwas geänderten Fassung, dem sogenannten leipziger Interim, welches nun wirklich hier publicirt ward. Sogar Melanchthon fügte sich. In tiefer Muthlosigkeit glaubten er und seine Freunde durch so weitgehende Nachgiebigkeit lieber ein Stück retten, als das Ganze preisgeben zu sollen. Der Kaiser hatte allen Grund sich hiermit zu begnügen.

Hätte es nicht eine andere Macht hinter und über den Theologen und Juristen gegeben, so war Luthers Werk verloren. Aber diese Macht erhob sich jetzt in einer Gestalt und Gewalt, die bald genug aller Berechnung der Klugen und aller Sicherheit der Machthaber spottete: die protestantische Ueberzeugung im Volk, in den Städten vor Allem, gelenkt, geklärt und gestärkt durch das Vorangehen der armen Prediger, die sich, durch Druck und Verfolgung gestählt, muthig von ihren im Kampf ermatteten Führern lossagten. Eine Fluth von Schriften in Prosa und Versen ergoß sich, namentlich von Magdeburg aus, wider das Interim und seine Anhänger, die „Adiaphoristen und Mameluken", d. h. Apostaten, wie man sie nannte. Die Dichtungen dieser Art gehören überwiegend der Kirchengeschichte an. Einige mehr politische Lieder dieser Richtung durften aber hier nicht übergangen werden, um die Stimmung des Augenblicks zu kennzeichnen. Auch hätte das, was dann weiter folgt, ohne sie des erläuternden Hintergrundes entbehrt.

Nr. 569.

Ein schön trostlied auf das Interim gemacht.

Im ton: Wer in krieg will ziehen, der muß gerüstet sein.

1 Was wollu wir aber singen
und wollens heben an?
gott helf es uns vorbringen
zu seinen ehren schon,
zu warnen die arme christenheit,
die sich itzt ja muß leiden
in aller welte breit.

2 Ein krieg hat sich erhaben,
ist iederman bekant,
gebracht in großen schaden
das werde deudsche land,
vorhert, vorzert ist manchem sein gut,
sein weib und kind geschendet,
vergoßen unschuldig blut.

Digitized by Google

3 Der dis hat angefangen,
ist uns fein wol bekant;
wolt gott, er wer erhangen,
bapst teufel ist ers genant;
wol wider die armen christenheit
hat er den keiser erreget
mit seinem geschwornen eid.

4 Den keiser thut er nützen,
und nent in seinen son,
seinen stul muß er im schützen,
darzu die dreifachtige kron;
des muß entgelten das deudsche land;
gottes wort ja faren laßen
und annemen des bapstes tand.

5 Gut friede wolln sie machen
und einigkeit im land,
wolln also helfen der sachen,
biß ein concilium werd erkant;
ein Interim haben sie dar gestelt,
die Christen zu verfüren,
dem teufel dis wol gefelt.

6 Etzlich habens angenommen,
dempfen die reine lehr;
es bringt in keinen frummen,
gottes gericht wirt inen zu schwer;
bapst, keisers gunst wirt helfen nicht,
wenn sie werden anschawen
das göttlich ernste gericht.

7 Interim, du magst wol bleiben
wo du bist außgeflohn;
du kanst ja nicht vortreiben,
den edlen gottes son,
er sitzt so hoch und lachet dein,
daß du im wilt verfüren
sein armes heufelein.

8 Dein list thut er aufdecken,
auch deinen falschen schein
und lest ja nicht erschrecken
sein armes heufelein,
hört ir gebet und gibt in muth;
interim hastu verloren,
falsche sache wirt nümmer gut.

9 Wer dem unglück wil empfliehen,
der muß gerüstet sein,
laß sich ja nicht verfüren
den schönen falschen schein;
es ist die braut von Babilon,
mit gift wil sie uns trenken,
wie sie vormals hat gethan.

10 Interim, du thust dich schmücken
und bist doch grewels voll;
ich halt, dich krawet der rücken,
wann ichs ja sagen soll;
du wirst anrichten alles leid,
unglück wirstu erregen,
man kent dich weit und breit.

11 Solt unser seel verterben,
wir nemen dich nicht an!
viel lieber wolln wir sterben,
bapst, keiser faren lan
und bleiben bei dem reinen wort,
das uns Christus lest leuchten,
vom teufel feind wider kart.

12 Doch ist euch unvorborgen
die reine rechte lehr,
darumb dürft ir nicht sorgen,
es gelinget euch nümmer mehr;
weil ir den bapst vorfechten thut,
must ewiglichen leiden,
mit im in der hellen gluth.

13 Ganz listig und behende
ist es gefangen an;
so gar an manchem ende
ist betrogen der arme man;
man meint es gelte den fürsten allein,
itz thun sich selbst verraten,
das Interim besaget fein.

Digitized by Google

14 Und wem es hat gegolten,
wirt itzund offenbar:
den die's wort schützen wolten,
auch der ganzen christenschar,
das Interim bringts itzt an das liecht,
fein genugsam zu vertreiben
die lehr zuletzt leiden nicht.

15 Herr gott, dich zu uns kehre
und hilf uns auß diser noth
zu lobe deinen ehren,
du bist ein trewer gott;
auch hilf den fürsten bestendig sein,
die noch ja seind geblieben
bei deinem worte rein.

16 Wir seind ja außgeschritten
und haben sünd gethan,
darumb wir herzlich bitten,
wollst uns nicht entgelten lan!
vorgib uns unsre missethat,
daß wir bei Christo bleiben,
das gib uns durch dein genad.

17 Interim hab ich gesungen
interim zu dieser frist,
interim wirt Christus kommen,
interim vor der thür ist,
interim müßen sie zu boden gan,
interim die Christen schreien,
interim sie bleiben stan.

18 Interim wirt man hören
von kriegen große streich,
interim wirt sich erbören
der gemeine man im reich,
interim leidet die christenheit,
interim wirt Christus kommen,
zu erlösen von allem leid.

A — 4 Bl. 8° o. O. u. J. Ein newer Berg | reien in diesen jehrlichen zei- | ten. Im Thon zu singen. Was wol wir aber | beben an, das best das wir gelernt han. Oder | in der Frenckischen Pawrn thon. | Noch ein schön new Trost | lied auff das Interim gemacht. tröst- | lich zu singen. Im Thon. Wer in Krieg | wil ziehen, Der muß gerüstet sein. — Berl. Bibl. Ye 3511. B — 4 Bl. 8° o. O. u. J. Gleicher Titel mit A. auch in der Zeilentheilung, nur: wöl . . Trost | Lied . . . Krieg | will. — Berl. Bibl. Ye 3512; Wolfenb. Bibl. Theol. 8° 529, 17. (Wigandischer Mischb. v. 1549). C — 4 Bl. 8° o. O. u. J. Ein schön new | Lied auff das | INTERIM | gemacht, tröstlich zu singen. | Im thon. Wer in Krieg | wil ziehen, der muß | gerüstet sein. — Wolfenb. Bibl., ebenfalls im Wigandischen Mischband. D — 4 Bl. 8° o. O. u. J. Ein schön new | Lied auff das | INTERIM | gemacht tröstlich zu singen. Im | thon. Wehr in Krieg wil | ziehen. Der muß gerü | stet sein. — Frankf. Stadtbibl. Luci. germ. L. 522 Nr. 40.

Die Texte unterscheiden sich nur in der Schreibung. A hat vorherth, wehr (wäre), sünel; — brand wirt.

Nr. 570.

Eines sechsischen meidlein*) klag und bitt.

Im ton: Erhalt uns, herr, bei deinem wort.

1 Ach got vater durch Jhesum Christ,
der du der weisen vater bist,
ich bitt dich auß meins herzen grund
und schrei zu dir mit meinem mund.

2 Mein vaterland bedrenget ist,
gefangen hart mit falsch und list,
dein heiliges wort wirt weg gethan,
des bapstes grewel seht wider an.

*) Die sächsische Jungfrau mit dem Kranz (Str. 10) enthält zugleich eine Anspielung auf das magdeburger Stadtwappen.

3 Jungfrawen werden grewlich geſchendt,
den weiſen wirt das ihr entwendt,
kein man, kein man in deudſchem land,
der uns ſchützet vor ſolcher ſchand!

4 Drumb knie ich hie und ſchrei zu dir,
gnediglich, herr, wollſt helfen mir,
daß ich mag bleiben bei deim wort,
geſchendet nicht noch weg gefurt.

5 Behüt auch ander jungfrawn zart
fürn Spaniern, der falſchen art,
darzu die frawen tugendreich!
hilf daß ſie folgen alle gleich —

6 Mir ſechſiſchen meidlein, ach got,
weil wir vor uns han ſchand und tod,
des bapſt und Spanier großen grimm,
ſicht man ſehr wol im Interim!

7 Kein ſchmuck an meinem leibe ſei,
biß Deudſchland werde wider frei,
kein man noch jüngling hie auf erd,
dem ich freundlich zu ſprechen werd.

8 Kein trunk ich nim von keinem man,
weil ſie kein herz im leibe han;
ſtets ſol mein angeſicht saur ſehn,
biß die Spanier unter gehn.

9 Welcher dann hat das beſt gethan,
der ſol mir ſein der liebſte man,
er ſei gleich jung, er ſei gleich alt,
er ſei gleich arm und ungeſtalt.

10 Er iſt warlich ein trewer held,
den preiſen ſol die ganze welt;
ein krenzlein ſchenk ich ihm zu lohn,
gewunden mit mein henden ſchon.

11 Zwen held des kriegs gabſtu uns, got,
Arminium, den dritten Ott;
Arminius macht frei deudſch land,
Ott ſtiftet der churfürſten ſtand, —

12 Durch welch das reich erhalten ward;
der Endchriſt ward drin offenbart;
aber keiſer Carl, geboren zu Gent,
itzt dieſen trewen ſtand zutrent, —

13 Macht unterm adel meuterei,
daß kein trew man bei fürſten ſei,
hat am fürſten beweiſt ſein tuck,
wie pflegt der untrewe kuckuck.

14 Durch Spanier die falſchen leut
alles regiret und gebeut;
kein fürſt nimmer darf reden ein,
was er wil han, muß nu ſo ſein.

15 Gleich wie ein wütiger tyrann;
und das wil unſer adel han,
wie untrew ſchlecht ſein eignen herrn,
will der adel erfaren gern.

16 Doch lieber got, ich weiß furwar,
du wirſt uns nicht verlaßen gar,
das frew ich mich zu aller ſtund;
ein knüttel ligt noch bei dem hund.

17 Drumb gib uns, herr, den dritten held,
der dir alleine wolgefelt,
ach herr, ich mein einen Jehu,
doch ſich du ſelber auch mit zu, —

Digitized by Google

Daß doch mein liebes vaterland
erlöſt werd auß der Spanier hand!
Laß uns bleiben bei deinem wort,
ſtewer des bapſts und Spanier mord!

4 Bl. 8° o. O. u. J. Eines Sechſ- | ſchen Meidlein klag vnd bitt. Im thon, Erhalt vns Herr | bei deinem Wort. – Wolfenb. Bibl. Theol. 8° 925. 17 (Wigandiſcher Miſchb. v. 1549).
Die erſten 10 Strophen bei Uhland Nr. 354.

Nr. 571.

Ein lied wider die feinde, des evangelii Mamelucken und vorretther ihres eigenen vaterlands.

1 Wir bitten dich, herr Jheſu Chriſt,
behüt uns für der feinden liſt,
die ſtehn nach unſerm leben;
der bapſt mit ſeiner pfaffen ſchar
wil uns itzund auffreßen gar,
ſie haben uns umbgeben.
Beweis dein macht, herr Jheſu Chriſt,
wann dein gewalt viel größer iſt,
dann alle teufel in der hell,
du kanſt ihn widerſtreben.

2 Herr gott von himel, ſteh uns bei
und ſtraf des keiſers tyrannei
und ſtewer ſeinem toben!
er macht ſich gott von himel gleich
und ſtieß ihn gern auß ſeinem reich,
das ſich, o gott dort oben!
dem keiſer liſer doch ein ſchlacht,
beweis an ihm dein große macht
und ſtraf ihn alſo, daß ers fühl,
ſo wollen wir dich loben.

3 Kein teufel iſt mehr in der hell,
der keiſer iſt auch ihr geſell
und unſer falſche Chriſten,
dies vaterland verrathen han,
die feind dem teufel unterthan,
geſelln ſich zun papiſten;
laß auf ſie regen helliſch fewr,
ſo wirt ihns lachen werden thewr!
hilf deiner armen chriſtenheit
von gottloſen juriſten!

4 Moritz mordbrenner, graf Hans Jörg,
die böſen buben all erwürg,
gib ihn, darnach ſie ringen!
den falſchen keiſer und Ferdinand
fürn teufel jag fern auß dem land
und wolſt ſie all umbringen!
von Mecklenburg das böſe kind,
das tolle teufeliſch geſind
wirf mit dem bapſt in feurigen pful,
ſo wollen wir dir ſingen.

4,1. Graf Hans Georg von Mansfeld (Stifter der eisfeldiſchen Linie). 4,7. der junge Herzog Georg von Mecklenburg-Güſtrow, geb. 1529; über ihn und Mansfeld vgl. Nr. 587 Einl. 5—7. Im Ganzen nennt Str. 5 Juriſten, Str. 6 Heerführer und Str. 7 Theologen.

Digitized by Google

5 Herzog Moritzen falscher rath,
Fix fax, Mordeisen, Kummerstadt,
die gottes wort widerstreben,
Pistoris auch an reigen sol,
dann er ist aller schalkheit vol,
Ochs, Eberhausen, darneben
Augst, Lössel han das best gethan,
viel herzenleids gerichtet an,
sie sollens bezalen thewr genug,
gott wirt ihn den lohn geben.

6 Schönberg der größt verretherist,
Lössel der gotlose jurist,
die haben sich wol bewisen;
Goldacker, Creutz und Carlwitz,
Mertz, Spiegel, Döltzig, Walwitz
das seind die großen risen.
Der Poniken war ein betteler,
wie bald ward er ein großer herr!
der churfürst zog ihn auß dem dreck,
das hat er ihm beschitzen.

7 Witzel, Grickel, Seudonius,
Philips und Pomeranius
das seind die falschen Christen,
Mohr, Major und der Pfeffinger,
herzog Moritzen schmeicheler,
die Adiaphoristen,
die bösen buben nehmen gelt,
verriethen wol die ganze welt;
gott wirt ohn zweifel strafen bald
die gottlosen sophisten.

5,2. Dr. Ludwig Fachs, Ordinarius der Juristenfacultät und Bürgermeister zu Leipzig, von Moritz viel gebraucht, auch bei den Verhandlungen über das Interim; ebenso der Kanzler Dr. Ulrich Mordeisen und der vielverwandte sächs. Rath Dr. Georg von Kommerstädt auf Kalkreuth. 5,4. Dr. Simon Pistoris, Verwaltungsrath und leipziger Jurist, im J. 1548 Kanzler. 5,6. Dr. Melchior v. Osse, früher Johann Friedrichs Kanzler, dann in Moritzens Diensten. 5,7. Hans Löser, Erbmarschall von Sachsen, Moritzens Vertrauter. 6,1. Könnte Hans v. Schönberg auf Wilsdruf, Mitglied der Landschaft sein, der in Interimsangelegenheiten an König Ferdinand gesandt ward; falls nicht vielmehr, worauf der Zusammenhang der Strophe führt, Johann Friedrichs früherer Feldmarschall Wolf von Schönberg, S. 419,24 gemeint sein sollte. 6,2. Wolf Goldacker, Rittmeister, und Wolf v. Crenz, Oberst unter Johann Friedrich; Nr. 555, 1 Anm. S. 419,6. Christoph v. Carlowitz, Moritzens einflußreichster Diener und Rathgeber seit dem Anfang seiner Regierung, Amtmann zu Leipzig und Zörbig (falls nicht auch hier ein, mir nicht bekannter, Heerführer desselben Namens gemeint ist). 6,5. Da auch Asmus Spiegel früher in Johann Friedrichs Diensten als Befehlshaber stand, ebenso Hans v. Dolzigk, der 1547 Zwickau an Moritz übergab, S. 386,28, so wird wol auch Mertz diesem Kreise der übergetreteneu Heerführer angehören. Bastian v. Wallwitz ist von Leipzig her bekannt, S. 387,10. 6,7. Hans Ponikau, Kämmerer Johann Friedrichs. 7. Georg Wicel, Agricola, Sidonius, d. h. Mich. Helding, S. 457,23. damals Bischof von Merseburg, Melanchthou, Bugenhagen, Georg Mohr, Superintendent zu Torgau, Georg Major, theol. Professor in Wittenberg, Pfeffinger, Superintendent in Leipzig.

Digitized by Google

Nr. 572.

Im ton: Ach du armer Judas.

1 Ach du arger Heinze,
was haſtu gethan,
daß du viel frommer menſchen
durchs fewr haſt morden lan!
des wirſtu in der helle
leiden große pein,
Lucifers geſelle
muſtu ewig ſein. Kyrieleiſon.

2 Ach verlornen papiſten,
was habt ir gethan,
daß ihr die rechten Chriſten
nit könnet leben lan!
des habt die große ſchande,
die ewig bleiben ſol,
ſie geht durch alle lande
und ſolt ihr werden toll. Kyr.

3 Moritz, du rechter Judas,
was haſtu gethan!
du bringſt zu uns die Spanier,
die ſchenden fraw und man;
du bringſt her die Maraner
in unſer vaterland,
darzu Italianer,
iſt dir ein ewig ſchand! Kyr.

4 Moritz, du falſcher Judas,
wie haſtus außgericht
mit herzog Jörgen rethen,
du großer böſewicht!
habt ewer eigen vaterland
verfolget und verheret,
ihr ſeid des teufels ſchüler,
derſelb hats euch gelert. Kyr.

5 Moritz, du armer Judas,
wie haſtus doch gemacht,
daß du nit ans churfürſten
wolthaten haſt gedacht?
hat er dir doch gegeben
die kleider, ſpeis und trank,
er hielt dich als ſein eigen kind,
ſo iſt nun das der dank! Kyr.

6 Der churfürſt dich bei deinem land
ſo frei erhalten hat
für herzog Jörgen rethen,
die gaben falſchen rath,
man ſolt dein vater und auch dich
des landes gar enterben;
weil du ihm nun undankbar biſt,
ſo wirſtu ſchendlich ſterben. Kyr.

7 Löſer, du armer Judas,
was haſtu doch gethan,
daß du haſt in deim vaterland

---

1. Ueber dem Liede ſteht in der Handſchrift: „Doctor Martinus hat im 1541 jare ein lied angefangen wider die mordbrenner und papiſten und darvon nur zwei geſetz gemacht (ſ. Nr. 476), weil aber die ſchelmerei überhand nimpt, ſo hat daſſelbe lied auch zugenommen.“ 4,2. Die katholiſchen Diener Herzog Georgs, beſonders der hervorragendſte unter ſeinen Vertrauten, Georg v. Carlowitz, ſchloſſen ſich, als nach Georgs Tode 1539 Herzog Heinrich die Regierung übernahm, an Moritz an. 6,6. Herzog Georg ſelbſt vielmehr hatte aus katholiſchem Eifer den Plan, das Land dem Hauſe Oeſterreich zu vermachen; durch Georg v. Carlowitz und andere ward er von der Ausfertigung der bereits aufgeſetzten Urkunde zurückgehalten. 7,1. ſ. zu Nr. 571,5,7.

Digitized by Google

des teufels kinder bracht!
sie haben uns verbrennet,
da bistu schüldig an,
geplündert und geschendet,
drumb haßt dich iederman. Kyr.

9 Moritz bei allen menschen
hat alle gunst verlorn,
hat uber sich geheufet
des großen gottes zorn.
Wie kan man für ihn beten?
es thuts kein biderman,
so wenig man für Judas
Christum anrufen kan. Kyr.

9 Dann wider gott den heiligen geist
Moritz gesündigt hat,
daß er die erkante warheit,
des ewigen gottes rath
verfolget und verspottet
und greift die Christen an
mit fewer, schwert und rauben;
das herzleid kum ihn an! Kyr.

10 Die feind haben papistisch mes
für Wittemberg gethan,
an sölchen großen greweln
da bistu schuldig an;
die arme creaturen
für gott verklagen dich,
daß du sie hast betrübet
so gar verretherlich. Kyr.

11 Ihr großen herrn von Meißen,
was habt ihr nun gethan!
der teufel wirt euch bescheißen,
da ist kein zweifel an;
gott wirt daran gedenken,
das solt ihr wol erfahrn,
er wirts euch nimmer schenken,
zum teufel solt ihr fahrn!

12 Marggraf ein großer schinder
seins landes worden ist;
der Satan treibt ihn, wie er wil,
er fellt zum Widerchrist;
er bringt uns her das Interim
von Augsburg auß der stadt
zuwider gottes vaterstimm
und lestert gottes rath. Kyr.

13 Marggraf, du kirchenreuber,
für deine reuberei
wirt dich gott gar außrotten
mit deiner schinderei.
Die Mark wiltu auffreßen,
wer hat dir das befohln?
vom teufel bistu beseßen,
derselb wirt dich auch holn. Kyr.

14 Der marggraf und der Grickel
von Augsburg bringen her
das Interim den grewel,
des leidigen teufels lehr;
derselb sol ihn auch geben,
was sie verdienet han,
müßen darzu auch werden
verspott von iederman. Kyr.

15 Löser, der groß verrether,
hat auch gelernet wol,
wie er die armen bürger
und bauren schinden soll;
er weiß, daß er mit leib und seel
des teufels eigen ist,
drumb thut er alles, das er will,
und dient dem Widerchrist. Kyr.

16 Scheißleben und Schweinleben
habens wol gerichtet auß,

12,1. S. 458,n. 14,1. Agricola, S. 457,20. 16,1. Der Sänger meint mit diesen spottend entstellten Namen wol Eisleben, d. h. wieder Agricola, und den Kanzler Johann Weinlöben.

Digitized by Google

gotts wort sie widerstreben
und halten schendlich haus;
sie wolten gern beid geistlich
und auch das leiblich brot
den armen Merkern nehmen,
führn sie in große noth. Kyr.

17 Pflug Julius von Hellenthal
hat wol fur dreißig jahrn
gotts wort sehr wol verstanden,
darnach fiel er davon;
er ist ein Judas worden,
verreth sein vaterland,
wer gern ein larvenbischof,
ist ihm ein ewige schand. Kyr.

18 Weh dir, Hans Jörg von Mansfeld,
du hast dich auch gemengt
unter die landsverrether,
daran gott noch gedenkt;
er wirt dir und deins gleichen
den lohn noch geben wol,
ihr wert ihm nit entweichen,
wann man euch strafen soll. Kyr.

19 Löser, du arger Judas,
wie kömpstu doch darzu,
daß du nit kanst zufrieden sein
und hast so gar kein ruh?
du bringst des teufels diener
ins vaterland daher,
Hussern und Mammelucken,
die gottesleſterer. Kyr.

20 Moritz, du rechter Judas,
du hatteſt ein schönes land,
das dir hat gott bescheret
mit seiner milten hand;
noch kanstu nit zufrieden sein,
ein churfürst werstu gern:
die hoffart wirt dich stürzen,
wirst folgen Lucifern. Kyr.

21 Moritz, du großer Judas,
du wilt mit haben ruh,
wie gern werstu ein churfürst!
du bist geschickt darzu;
verrathen und verkeufen
das kanstu meisterlich,
man wirt dich wider reufen,
nit laß verlangen dich! Kyr.

22 Der frum churfürst zu Sachsen
der hatte der buben viel,
zu hoch ließ er sie wachsen,
daß sie fuhrn ubers ziel;
er ward verrathen und verkeuft
von hausgenoßen sein,
drumb solln sie mit dem Judas
des teufels ewig sein! Kyr.

23 Sie kunden höcher traben
bei des churfürsten brot,
sie haben sich erhaben
wider den höchsten gott,
den churfürsten, das vaterland,
darzu das göttlich wort
verrathen haben und gestift
viel schand und greulichen mord.
Kyr.

24 Sie söllen miteinander,
die gottesleſterer all,
mit bapst und sein vasallen
hinfahrn ins teufels stall;

17,1. S. 457,24. Er war ein Humanist und Schüler des Erasmus; einer der aufrichtigsten und wohlmeinendsten derer, die für Wiederherstellung der Kircheneinheit durch einen vermittelnden Ausgleich arbeiteten. 17,7. etwa: laurenbischof: Bubenbischof? 18,1. s. zu Nr. 571,4.

Digitized by Google

daſelbſt ſie ſollen haben
das ewige herzenleid.

Herr gott, erſchein mit gnaden
deiner armen chriſtenheit!

Dresd. Bibl. Cod. M. 53. (Das 2te Blatt mit dem Schluß des Liedes von 14, 5 an iſt verbunden; es ſteht weiter vorne in der unpaginirten Handſchrift.

17, 7. Laruenbiſchoff. 20, 1. Löſer (ſtatt Morly) du rechter.

Nr. 573—577.

Wie Conſtanz öſterreichiſch ward.

Im ganzen Süden von Deutſchland hatte ſeit dem December 1546 nur das einzige Conſtanz den Muth, ſich dem ſiegreichen Kaiſer nicht zu unterwerfen. Der geiſtliche Führer der Stadt, Ambroſius Blaurer, durfte ſeit Zwinglis Tod als das Haupt der Reformirten betrachtet werden und in der Hand ſeines Bruders Thomas, des Bürgermeiſters, lag das weltliche Regiment von Conſtanz. Neben ihrem kirchlichen Eifer zog der Umſtand, daß ſie nun im Jahre 1547 der Zufluchtsort Schärtlins und anderer Gebannter und Geächteter ward, ihr in doppelt hohem Maße den Zorn des Kaiſers zu. Beſonders auf dem augsburger Reichstag, wo Alles, hoch und nieder, ſich in Demuth beugte, ſchien es unerträglich, daß die Geſandten von Conſtanz die ihnen angebotenen Bedingungen, mochten ſie auch hart ſein, abzuweiſen wagten. Der Kaiſer ſehe ſchon, ward ihnen darauf geantwortet, daß es der Stadt mit dem Frieden nicht Ernſt ſei; er werde ſeine Maßregeln danach nehmen.

Am 6. Auguſt 1548 ward die Reichsacht ausgeſprochen und ſchon in der Frühe des nemlichen Tages überfiel ein, während der Nacht heimlich von Ueberlingen herangerückter ſpaniſcher Haufe unter Alphons de Vives die nichtsahnende Stadt an drei Thoren. Den Hauptangriff leitete de Vives ſelbſt; er nahm die rechtsrheiniſche Vorſtadt Petershauſen und war ſo raſch der Brücke Herr, daß er faſt im Handgemenge mit den zurückweichenden Städtern ins Brückenthor mit hineingedrungen wäre. Aber die, vom erſten Schrecken allmählig erholten Bürger ermannten ſich zu heldenmüthigem Widerſtand. Einige von ihnen hielten auf der Brücke die Spanier auf, bis in ihrem Rücken das Thor zugeſchlagen war, dann ſtürzten ſie ſich in den Fluß. Bald ſahen ſich die Spanier vom Geſchütz gezwungen, die Brücke unter ſchweren Verluſten wieder zu räumen. De Vives ſelbſt fiel. Um ſich vor den nun wieder nachdrängenden Städtern zu retten, ſteckten jetzt die Feinde ſelbſt hinter ſich die Brücke in Brand. Einige Thurgauer, die, durch den Feuerſchein aufmerkſam gemacht, herbeieilten, hieben noch in die bereits fliehenden Spanier mit ein.

So war der Ueberfall glücklich abgeſchlagen; aber eine ſtärkere öſterreichiſche Truppenmacht ſtand bald um die Acht zu vollziehen in der Umgegend. In ihrer ſchweren Noth wandte die Stadt ſich an die eidgenöſſiſche Tagſatzung zu Baden, und erlangte, nachdem ſie ſich hier bereit erklärt hatte, ſofort das Interim anzunehmen, deren Fürſprache beim Kaiſer. Dieſer aber lehnte jede Gnade jetzt ab. Da brachen in der Stadt ſelbſt Unruhen aus: das untere Volk, — die

Digitized by Google

Zünfte der Fischer und Bäcker werden dabei besonders genannt — verlangte vom Rath, daß er sich dem Kaiser unterwerfe; nicht nur, daß sie die drohende Noth fürchteten, sondern auch haßten sie, wie Nr. 576 zeigt, die scharfe Zucht des reformirten Stadtregiments. Dieses sah seinen Untergang voraus. Männer, wie Ambrosius Blaurer, zogen sich bereits in die Eidgenossenschaft zurück. Da überredete Hans Eglin, ein geborner Constanzer, der jetzt als österreichischer Hauptmann vor der Stadt lag, das Stadtvolk zu einem vermeintlichen Ausweg: sich unter Aufopferung der Reichsfreiheit in König Ferdinands Schutz zu begeben, um dem Zorn des Kaisers zu entgehen. Der Rath mußte sich fügen. Am 14. Oktober rückten die österreichischen Truppen ein und der Freiherr von Bollweiler nahm Constanz für das Haus Oesterreich in Besitz. Wohl war damit des Kaisers Zorn abgewandt: er hatte sich keinen bessern Ausgang gewünscht. König Ferdinand aber ordnete sofort die gewaltsame Austilgung der Reformation an. Die alte Kirche trat in alle ihre Rechte und Besitzungen wieder ein. Die alte Blüthe der Stadt war mit ihrer Freiheit für immer dahin.

Als Dichter von Nr. 573 ist in der Ueberschrift Jacob Rüff genannt, ein geborner Constanzer, der zu Zürich als Chirurg lebte, Verfasser mehrer dramatischer Spiele. Nr. 573 und von anderen Reformirten die Lieder Nr. 574 und 575 sind gleich nach der Uebergabe der Stadt, 576 von einem Katholischen und 577 als Antwort darauf von einem Reformirten etwas später gesungen.

Nr. 573.

Ein nüw lied von dem unbillichen und grusamen sturm, ouch überfall der stat Costanz.

In der wys: Mit lust so wil ich singen.

1 Mit lust so will ich singen
Costanz zů lob und ehr,
ir alt lob fürher bringen,
das s' ghan hat wyt und ferr,
davon sy gwalt und frevenheit
in gfar und leid hat zwungen
wider die billicheit.

2 Recht billichs hat nůt golten,
darumb sy gmacht ein pund,
(der gwalt hat sy gescholten,
ich sing den rechten grund)
mit gmeinen steten in dem reich,
ufs evangeli gschworen,
das ist war offenlich.

3 Der pund wyst uß mit namen:
vorbhan das ewig wort
keisern wöll man ghorsamen,
ouch halten syn gebot;
so hat das wort gots und syn ler
bym keiser nit mer golten,
ouch andren fürsten mer.

4 Ein allgemein concili,
ist inen gschlagen ab,
des sy sich allweg bwilget,
wenn mans überwunden hab,
irn glouben mit der heilgen schrift
vom bapstumb überwunden,
die Christus glert und gstift.

5 Nit hat das mögen bschießen
Costanz, darzů d' rychstet;
den keiser thets verdrießen,
er hat sy überredt,

2,1. darum trat sie in den schmalkald. Bund. 5,1. Das hat nicht geholfen. 5,2. f. er wolle nur einzelne der Fürsten strafen; S. 291,20.

er wölt d'fürsten nach billicheit,
besonder lüt drumb strafen,
in darumb thün kein leid.

6 Sy sind nie überwunden
mit heilg götlicher schrift,
mit gwalt zum bastumb zwungen,
mit menschenler vergift;
im irrsal müßents blyben all,
dem Endchrist wider dienen,
got geb glych, wem es gfall!

7 In solchem schyn, beschiß und trüg
hat keiserlich majestat
heilgem rych thon überzug,
mit des bapsts hilf und rat;
ouch syner gschmürwten pfaffen rott,
die allweg krieg hand gstiftet,
verachtet gottes bot.

8 Als Ulm sich hat ergeben,
ouch ander stet im rych,
im bapstumb gern ze leben,
an keisern demütiglich,
noch blib Costanz bym heilgen wort,
in acht und bann sy kament
mit gwalt am selben ort.

9 Uber alls recht und billicheit
hat keiserlich majestat,
als Costanz z'Augspurg im geleit
der gnaden gwartet hat,
heimlich die Spanger dar geschickt,
wie d'Juden über Christum
falschlichen schandlich gricht.

10 Des will er han lob und ehr,
wie Herodes hat than,
als er d'unschuldig kinder
murdet und ließ umbkan;
hat sy so schandlich mit dem synd,
onabgsagt überfallen,
gmacht vaterlose kind.

11 Ir oberst was umbkommen,
drumb zugents schandlich ab,
das hab ich selb vernommen,
das großen schrecken gab;
der burger sind gar vyl umbkon,
desglychen hand die Spanger
groß schmach und schaden gnon.

12 Den fischern den solt grusen,
wenn man in sagt darvon,
darzů den Petershusern,
daß s'umb das ir sind kon,
die beckenzunft in d'eigenschaft,
in der sy all ir lebtag
belybent mangelhaft.

13 Die untrüw schlagt irn herren,
ein alt sprüchwort das ist;
zwytracht thůt d'rych verkeren,
wo trüw und liebe prist;
das hat der tůfel mit sym rych
mit glyßnery vertrochen,
das got straft sicherlich.

14 Wo falsch gloub und glyßnery
ist in eim regiment,
wo got syn wort nit blybt fry,
das allen unfrid wendt:
got lydt gar keinen falsch noch trug,
er schickt syn urteil grichte
den selben an verzug.

15 Das ist zů Costanz bschehen,
das bracht ir groß zwyspalt,
ein ieder můß das jehen,
und 's keisers großer gwalt,

8,1. S. 353,1. 11,1. S. 467,22. 12,1. S. 468,1. 13,7. mit Gleißnerei bedeckt.

Digitized by Google

der münch und pfaffen hilf und rat,
ouch unſer ſund und laſter
und große miſſethat.

16 Der römiſch kunig Ferdinand,
ouch der herr von Polwyl
und Mark von Emps der junge
Grübel und ir vyl,
Balthaſar Nöll mit irm ratſchlag
hand darzů nit mer gholfen,
dann was gots will vermag.

17 Gelychs zů glychem gfelt ſich,
ein ſprüchwort iſt furwar,
das macht Zell, Breganz, Veldkirch
fry heiter offenbar
uß dem, daß ſ' mit ir eigenſchaft
Coſtanz die fryheit gnommen,
gebracht in frömbd herſchaft.

18 Hans Ecklin ſolt faſt gruſen
ab diſer ſchmach und ſchand,
er iſt von Petershuſen,
hingab ſyn vaterland;
er hats gebracht in d'eigenſchaft,
ein beck und betler gweſen,
arm glyn und mangelhaft.

19 Under ůchs hat in gſchoßen
gar meniges ſtücke brot
in ein zwilchin bachofen;
zů Coſtanz zwang in d'not;
des bettels hat er geßen vyl,
wer er des indenk gweſen,
hetts nit bracht in das ſpyl.

20 Der hauptman Degen Salabart,
derſelbig muſterherr,
der ſtab über in brochen ward,
ſölt under kein vendlin mer;
hat ouch ſyn gwalt an Coſtanz glegt,
dem rych ſyn fryheit gnommen,
darzů ſyn volk bewegt.

21 Groß ſchand můß Coſtanz lyden
wol an dem Bodenſee,
by got wolt ſy nit blyben
und wolt gots wort nit me,
darumb ſy got hat ſtrafen lon,
das allen den wirt bſchehen,
die got wend faren lon.

22 Der uns das lied hat gemacht,
der iſt von Coſtanz kon,
hat got ſyn wort nie veracht,
darf ouch dar wider gon;
er trůwet got noch ſovyl mer,
er werd ſy wider bringen,
in ir alt los und ehr.

16,2. S. 468,11. 17,3. mit ihrer (öſterreichiſchen) Dienſtbarkeit. 18,1. S. 468,3. 19,1. f. Unter der Achſel tragend (in ſchwerer Arbeit) hat er manches Stück Brod in doppelten Backofen geſchoben. 22,1. S. 468,16.

Mülinenſche Liederhandſchr. in Bern. Wird, wie wol die meiſten Stücke dieſer Sammlung, Abſchrift eines Druckes ſein.

19, 7. „het nit bruchi diß kurtzwyl"; die beiden letzten Worte wieder ausgeſtrichen und drüber geſchrieben: in das ſpil (wobei der Schreiber vergaß, auch bruchi in bracht zu ändern).

Digitized by Google

Nr. 574.

Ein hüpſch nüw lied von dem gruſamen und mordlichen uberfall, ſo die Spangier an der chriſtlichen ſtat Coſtanz in diſem 1548 jar uf den 6 Auguſti begangen hand.

Singt man in der wys wie das lied von Toll oder Gennower.*)

1 Nun wend wir aber heben
in gottes namen an:
ein gſchicht hat ſich begeben,
des glychen ghort kein man,
ja wie es iſt ergangen
zů Coſtanz vor der ſtat,
groß mord wolt man verbringen,
das wolt got nit lan glingen,
wie mans fürgnommen hat.

2 Einr nacht thetend ſich ſchicken
zwölf fenli Spangier dar,
ſy woltends han erſchlichen,
ermörden ganz und gar;
da wurdens dannen gſchlagen
und vil erſchoßen z' tod,
da thetens mit in ringen,
daß mancher da můßt ſpringen
über d'bruck ab, was in not.

3 Der burgermeiſter z' Coſtanz
der was ein handlich man,
er hat ſich redlich ghalten,
er můßt syn leben drumb lan;
das koſtet manchen Spangier,
der da erſchoßen ward,
alſo ward es gerochen
und iren vil erſtochen,
die bliben uf der fart.

4 Die vorſtat fieng an rouchen,
des wurdens im Turgöw gwar;
gan Coſtanz kamens louſen,
meng biderman kam dar;
das für woltend ſy löſchen,
da waren die Spangier da,
ein hufen hulfens ſchlahen
mit achſen, howen, gablen
und was kein beiten da.

5 Die flucht hand ſy angnommen,
verſchätzt gůt, ehr und hab,
in ſolchen ſchrecken kommen,
die Rynbruck gworfen ab;
die Spangier warn in ſorgen,
man wurd in glych nachkon
und möchtend nit entrünnen
und würd in ouch nit glingen,
das gſchütz z' bringen darvon.

6 Sy hattend Coſtanz gſtürmet,
ſchad, ſchand was ir hinfart,
ir ſchelmwerch da geůbet,
wie es der Spangier art.
Man was ſyn innen worden,
man kam in hinden für,
man hat in redlich bürſtet,
daß mengen nit mer bürſtet,
kein eßen kumpt in z'ſtůr.

7 Sy hattend bulfer gſtröwet
uf d'bruck biß an das thor,
ſy woltens han verbrennet,
da was in got darvor;

*) Melodie von Nr. 157, die auch nach Nr. 252 benannt wird.
4,6. kein Aufenthalt. 5,2. haben ihr Gut ꝛc. verſteuern müſſen. 5,4. S. 467,28.

es ward zů frů anzündet
und ward in selber z' teil;
das für was in so nahen,
daß alle Spangier gsahen
wie das hellisch unheil.

8 Ir anschlag thet in felen,
was irem houptman leid;
ja wyb und kind z' verderben,
das was ganz ir bescheid;
wer inen da gerathen,
das sy hattend im můt,
Costanz was übergeben,
niemands solt blyben leben,
das jung noch alte blůt.

9 Doch můst der houptman lyden
zů Costanz vor der stat
syn liebsten fründ da myden,
der ouch empfangen hat
den lon, so er verdienet
mit sölcher wůtery;
er thůt syn wol empfinden,
man můß in noch verbinden,
das ist das gmein geschrei.

10 Und die von Uberlingen
hattend in fürlůt gen
die besten in den dingen,
daß in kein schad solt bschen;
sy mochtens nit geweren!
das ist fürwar kein mer,
das hand die Spangier grochen
und hand sy selbs erstochen,
sy fürn kein Spangier mer!

11 Und es ward bald geschriben
in alle eidgnoschaft,
was man z'Costanz hat triben;
da rust man sich mit macht,
da warden ußgezogen
wol vierzig tusent man,
das Turgöw thet sy manen
mit aller eidgnoßen banern,
den vynden z' widerstan.

12 Die sach ward undertragen,
das hat man wol vernon;
vil glatts thůt man zůsagen,
zůletzt ist nit vil dran;
das mag man baby denken,
wie mans hat gschlagen an:
wolt biderb lůt erwürgen,
an iren betten mürden,
das zimpt keim frommen man.

13 Ein botschaft thet man senden
gan Baden uff den tag
zů gmeinr eidgnoßen stenden,
daß man kein krieg nit hab,
man wöll den friden halten,
so vorhin ist gemacht;
derselb ist schon zerbrochen,
es blybt kum ungerochen
der schendlich überbracht.

14 Der ber wolt ouch ußzucken,
lustig was mencher man,
gegen Costanz woltends rucken,
das gschütz was uf der ban;
man wolt ouch ylends ziehen,
da kam ein ander gschrei,
der krieg der stünd im friden,
man solt daheimen blyben,
biß uf ein wytern bscheid.

15 Der ber lat sich nit irren,
er zücht gar frölich dran,

9,1. S. 467,23. 9,3. Einem Neffen des de Vives ward der Arm zerschmettert; er starb bald nachher daran. 10,1. S. 467,15. 10,3. „in den dingen: auf die Bedingung." Vielleicht ist zu lesen: „in dem dingen: in der Hoffnung." 13,7. indem die Stadt nicht einmal, wie sie bei der Unterwerfung vorausgesetzt, beim Interim belassen ward. 13,9. überbracht: übermäßiger Lärm.

Digitized by Google

witwen und weisen z' bschirmen
und unser vaterland;
da sönd wir got umb bitten,
der geb uns kraft und macht;
er hat uns nie verlaßen
und dapfer gfürt uf d' straßen
wider frömbde adelschaft.

16 Es ist im jar beschehen,
das sing ich üch fürwar,
das müß man ouch verjehen,
man zalt vierzig acht jar,
daß Costanz ward gestürmet;
sy littend große not,
ir stat hands ehrlich behalten,
fünfhundert Spangier gspalten,
vor Costanz ligends tot.

17 Der uns das liedlein machet
und singt dis núw gesang?
ein güt gsell unverachtet
von Büren uß Berner land,
er hats zum ersten gsungen
und dicht mit ganzem flyß;
wie ers dismal vernommen,
also hat ers gesungen,
wers baß kan, bhalt den pryß!

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1548) Weller, Ann. Bd. 2 S. 509. Berl. Bibl. Ye 3491. B = 4 Bl. 8° o. O. 1569. Ein hüpsch | new Lied, Von dem Gru | sammen vnd Mordtlichen vberfal, | So die Spangier, an der Christlichen | Statt Costantz, In dem 1548. Jar | auff den 6 Augusti, begangen hand. | In der weyß, Wie man das | Semunder Lied singt. – Basel in dem Sarasinischen Sammelband. C = 4 Bl. 8° Zürich bey Rudolff Wyssenbach o. J. (c. 1600) Weller, Ann. I 232. Ich habe BC nicht verglichen.

A hat Bär, mär, läden, schräcken, beschäden; fúhr und fhür (Feuer); – einige nn und tt. – 11. 8. Eydgenossern.

Nr. 575.

Der Waßerfluß eins vertribnen von Constanz.*)

1 Zů Costanz an dem Bodensee
erlitten wir mit schmerzen
in findes not vyl ach und wee,
mit ganz betrúptem herzen,
verließend ouch mit schwerem můt
unser hus, hof, fründ, hab und gůt,
můßtend es alles myden,
unbillichs gwalts in frömbdem land
von finden schmachwort, spot und schand
sampt unsern kinden lyden.

2 Es ward alls arrestiert mit zwang,
was wir glon diser orten,
verlacht ward unser bet und gsang
mit gar spötlichen worten;
d' sind gertent in der trurigkeit
zůr schmach ein gsang in unserm leid:
„woluf, nun thůnd uns singen
ein geistlich gsang, ein psalmen schon,
wie ir Luthrischen vor gethon,
das frölich thů erklingen!"

*) d. h. ein Lied im Ton: An waßerflüßen Babilon.

Digitized by Google

3 Wie söltent wir in sölchem zwang
und ellend iez vorhanden
singen ein frölich psalmengsang,
verjagt uß unsern landen?
O stat Costanz, vergiß ich dyn,
die du mit glyßnerischem schyn
groß ergernus hast geben,
so sei got myn nit ingedenk,
myn zung sich ober anehenk
und blyb am rachen kleben!

4 Wann ich denk, mit was großem flyß
dem herren got zů ehren
's gotswort ward glert uf rechte wys,
die zucht pflanzt nach der lere,
so thurets mich im herzen ser,
beger, du wölst, o got myn herr,
dich selbs ann finden rechen,
die dich lesternt zů aller stund,
all zucht und fromkeit richtent z' grund;
was wir pflanzt, wends zerbrechen.

5 Die stat, so vor lobshalb ein cron,
ist schandlich iez zerstöret;
gewiss wirt got noch gen den lon
dem der sy hat verkeret,
brechen syn stolz und schalkheit groß,
im meßen ouch mit sölcher maß,
wie er uns hat gemeßen,
damit der frommen, wo die sind
noch under dem verkerten gsind,
nit allzyt werd vergeßen.

Gleichzeit. Handschr., Zürich. Bibl., Mscr. A 135 Bl. 42 (irrthüml. hinter Bl. 48 eingebunden).

Nr. 576.

Der fischer lied zů Constanz.

Im ton: Nun wil ichs aber heben an.

1 Thůt uf die orn, ir fischer gůt,
merkt was ich sing uß lichtem můt
der můter gots zů ehren!
drumb fröwend ůch, wir hond erlebt,
daß unser huf einmol obschwebt,
spil kan sich fin umbkeren.

2 Uber alls si globt die můter gots,
daß wir doch nit mer so vil spots
můßent von lůten hören,
als ob wir wöllen frümmer sin,
uns nit wie ander schicken drin,
dem keiser widersperren.

3 Frölich hat es sich gendert schon,
ob nur halt iez die könglich kron,
das regiment ist gröndet,
die strenge zucht und harte pin,
der einer vor ist gwertig gsin,
hat sich numme geendet.

1. Akrostichon: Tufelsrot (Teufelsrotte). 3,2. wenn der König jetzt nur festhält. 3,6. numme: nunmehr.

Digitized by Google

4 Etlich des rats warend so scharpf,
kein lut, kein gig, kein pfif noch harpf
dorftend sich laßen hören
wol uf der gaß von gsellen gůt,
veralten můßt das junge blůt,
all fröd det man in weren.

5 Lichtsinnig dörfend wir iez sin
die wochen uß bim kůlen win,
zů nacht darf man spacieren,
singen, juchzen die ganzen nacht,
flůchen und sufen wirt nit gacht,
die herren thůts nit irren.

6 Sie ligent iren gscheften ob,
des söllen sie von mir han lob,
ins bockshorn sie nit zwingen;
des lach, du armes fischerlin,
und dank der heilgen můter din,
so wil ich hui umbspringen.

7 Růwig sind wir vorm gmeinen bet,
das ich gern lengerst gsehen hett,
nun darf ich nit mer hůlen;
am sontag bin ich vollen win,
die nacht ich uf dem waßer bin,
morgens kan ich gnůg fulen.

8 O můter gots, nun seist gelobt,
der bapst ist wider unser houpt,
dem kan ich wol noch leben;
ůch herren, so iez geistlich sind,
was ich die nacht in mim netz find,
wil ich dest wölfler geben.

9 Tusent sind hattend wir fürwar,
drumb wir liebtent des adlers schar,
iez ist uns baß gelungen:
den pfawenschwanz fürend wir jetz,
ir fischer, das si ůch zů letz
und gůter nacht gesungen.

Laß Vögelin walten!

7,1. vor dem protestantischen Beten und Singen. 7,6. genug faulenzen, in den Tag hinein schlafen. 9,4. das österreichische Zeichen.

Gleichzeit. Handschr.: Zürich. Bibl. Mscr. A 133 Bl. 43.

Nr. 577.

Antwort uf das fischerlied vorher zů Constanz gemacht

und gesungen im ton: Nun wil sich aber heben an.

1 Got wirt von dir nit han für gůt,
daß d' in veracht uß freflem můt,
d' gschöpft mer als in thůst eren,
drumb trur, daß dis zit hest erlebt,
daß tůfels rott in fröden schwebt,
got wirt ir spil umbkeren.

1. Akrostichon: Gottesrott.

Digitized by Google

2 O wie lobſt d' gſchöpft unachtig gots,
o wie wirſt vol angſt, not und ſpots!
dich bſchwert den rům ze hören,
daß d' frum und gotskind wolleſt ſin
und mit gots gnad dich ſchicken drin,
dem tůfel z' widerſperren.

3 Thůt got der herr iezunder ſchon,
als ſech er nit der bosheit kron
und daß ir úch hend gwendet
von zucht und böſer thaten pin
und wölt in bosheit ſicher ſin,
ſo wirts doch bald geendet.

4 Trům warent úwer räth und ſcharpf
ins bös, in gfiel gots lobes harpf,
die torſt ſich laßen hören
fri allenthalb ſampt was was gůt;
den alten und der jungen plůt
honds fliß ghept, 's bös zů weren.

5 Es iſt úch ſchad, daß ir mögt ſin
nach úwerm gfallen ſtets bim win,
in unzucht umbſpacieren,
ouch juchzen, jölen tag und nacht,
ſchwerer ſünden gots han kein acht
und vom gotsweg verirren.

6 So d' ſtraf der obren ligt nit ob
der ſünd, iſts in für ſchand kein lob;
ir halt in bockshorn zwingen
frum ſin: drumb, ellends fiſcherlin,
bewein mit clag dis ellend din,
daß d' nit in d' hell můſt ſpringen!

7 Rům habt ir iez vorm rechten bet,
das úch uf got gewiſen hett,
glert über d' ſünd ze hůlen;
iez iſt der lib geil und vol win,
d' ſeel ſagt: im höllſchen ſee ich bin,
ſobald der lib ligt fulen.

8 O got, du biſt der höchſt gelobt,
ich bitt, du wölleſt ſin das houpt
dis volks! gib gnad ze leben
den Chriſten, die da glöubig ſind,
und daß ſ' bi dir begnadung find,
uß gnad welſt, o herr, geben!

9 Tuſentmal ſchwerer ſind furwar
die läſt, als vorhin, diſer ſchar,
dem tůfel iſt gelungen,
in ſchweren ſünden juchzents jetz;
ir armen, das ſi úch zů letz
und beßrung úwer gſungen.

10 Trům und die liebe groß, die ich
zů úch trag, hat gezwungen mich,
antwurt z' gen deſſen handel,
der in eim lied úch lobt mit ſpot,
in dem er ouch verachtet got
und anzeigt úwern wandel.

Got wirt die ſach erhalten
und's tůfels rich zerſpalten.

4,1. ſ. ſcharf wider das Böſe. 7,5. im Pfuhl der Hölle. 10,2. Antwort zu geben der That deſſen, der ꝛc.

Gleichzeit. Handſchr; Zürich. Bibl. Mscr. A 133 Bl. 44.

2, 6. wider ſperren. 3, 4. böſe. 6, 2. ir, ſt. in. 8, 4. Wir, ſt. den.

Nr. 578.

Ein traurigs lied vom obersten Vogelsperger genannt, so umb unschuld mit dem schwert hingericht worden.

In des Lindenschmids ton zu singen.*)

1547 hatte Oberst Sebastian Vogelsberger, ein beliebter Landsknechtführer, dem König Heinrich II. von Frankreich 10 Fähnlein in Deutschland geworben und zugeführt. Die Sache erhielt eben in diesem Augenblick eine erhöhte Bedeutung, weil die zweifelhafte Haltung des Königs zu den Gründen gehörten, welche den Kaiser nach der wittenberger Capitulation von der Belagerung Magdeburgs abhielten und zur Umkehr nach Süddeutschland bewogen, S. 420,27 ff. Jene Landsknechte blieben inzwischen auf den friedlichen Dienst beschränkt, den König als Wache zu seiner Krönung zu geleiten und wurden dann im Herbst wieder entlassen. Vogelsberger kehrte zu seiner Familie nach Weißenburg zurück.

1548 befahl der Kaiser dem Obersten Lazarus Schwendi, ihn nach Augsburg zu bringen. Hier ward er peinlich verhört und obwol er trotz der Folter bei der Behauptung blieb, die französische Werbung sei nicht gegen den Kaiser gerichtet gewesen, zum Tode verurtheilt. Mit geflissentlicher Feierlichkeit — Höhere als Vogelsberger sollten daraus lernen, wie der Kaiser fortan die Reichsjustiz wider seine Gegner zu handhaben denke — ward die Hinrichtung auf dem Perlach in Augsburg vollzogen. Auf dem Richtplatz betheuerte Vogelsberger nochmals in längerer Rede seine Unschuld und beschuldigte Schwendi, ihn durch arglistige Vorspiegelungen nach Augsburg gelockt zu haben. Dann starb er mit soldatischer Ruhe.

Das folgende, jedenfalls gleichzeitig gesungene Lied liegt nur in späterer schon dem 17. Jahrhundert angehöriger Fassung vor. Es hat in der seit seiner Entstehung verflossenen Zeit bereits eine romanzenhafte Gestalt angenommen.

1 Was wöllen wir aber heben an?
wol von des kaisers obersten hauptmann
ein newes lied zu singen;
hilf gott in deinem höchsten thron,
daß es uns nicht mislinge ja linge!

2 Sie ritten gen Weißenburg für das thor,
da saßen vil weiser herren vor,
nach dem Vogelsperger thäten sie fragen,
sie wolten ihn gern sprechen an,
sie hätten ihm was zu sagen.

3 Sie ritten dem Vogelsperger für sein haus,
da gucket sein schöne frawe rauß:
„junge fraw, wo ist ewer herre?“
„„In der obern stuben gehet er umb,
was bringt ihr ihm für newe mähre?““

*) Melodie von Nr. 178.

Digitized by Google

4 Der Vogelſperger zu ſeim ſchreiber ſprach:
„geh, ſag ich ſei ſehr krank und ſchwach,
das fieber thu mir an vil plagen,
und wann morgen der tag anbricht,
ſo wöll ich zu ihn kommen.“

5 Der Kandelgießer war ein weiblicher mann,
er griff den Vogelſperger kecklich an,
fürn kaiſer wolt er ihn führen,
und wie es ihm bekommen wird,
das wird man nacher wol hören.

6 Der Vogelſperger ruft ſeiner hausmagd zu:
„ach liebe magd, nun gange du
und hole mir den beſten wein,
ſo in meinem keller mag ſein,
und biet mir her zu trinken.“

7 Und da der wein gelaßen was,
die magd ſchenkt ihm ein hohes glas
und bot ihrem herrn zu trinken;
ſeim weib bracht ers zu guter nacht:
„gott wöll dich allzeit behüten!“

8 Da führt man ihn auß dem gemach ſein,
man ſetzt ihn auf ein weißes ſchimmelein,
man ſetzt ihn auf ein hohen gaul,
gen Augſpurg thät man ihn führen.

9 Sie ritten zu Beutelsbach durch den bach,
zu Fälbach lagens uber nacht
in eim wirtshaus fürware;
ein burger zu dem andern ſprach:
„den Vogelſperger wird man köpfen!“

10 Sie kamen gen Augſpurg auf den plan,
Wolf Duna ſah er vor ihm ſtahn:
„Wolf Duna, mein guter geſelle,
ſind wir nit gute geſellen geweſen
in teutſch und welſchen landen?“

11 Er ſprach: „iſt einer an diſem ring,
dem ich ein pfenning ſchuldig bin,
zwen will ich ihm darfür geben,
das red ich da vor jederman,
thu ich allda erklären.“

12 Er ſprach: „iſt einer an diſem plan,
dem ich auf ein zeit hab guts gethan,
der ein bitt für mich thäte?
umb leib und leben wolln ſie mich bringen,
die falſchen ungetrewen räthe.“

13 Er ſprach: „iſt einer in diſem ring,
der mir dem kaiſer ein botſchaft bring?
ich will ihm geben ſilber und goldes vil,
der tret bei mir allda herfür,
mein leben wolln ſie mir ſtelen.“

14 Herr Lazarus von Schwend, als ich ſag,
zum nachrichter gar balde ſprach:
„geh, bind ihm die augen zu,
wir haben ſonſt vor ihm kein ruh,
das geſchwätz wolln wir ihm vertreiben!“

9,1. durch den Beutelbach. Unfern davon zwiſchen Canſtatt und Waiblingen liegt Fellbach.

Digitized by Google

15 Der nachrichter zum Vogelsperger sprach:
„nun knie mir nider auf disem platz
und fang nur an zubeten
und thu dich gott befehlen schön,
das thu ich dir nicht verhälen."

16 Der Vogelsperger wol zu dem nachrichter sprach:
„eil nicht mit mir, thu nur gemach;
du magst mir wol ein bluthund sein,
du wilt mir stelen das leben mein,
das thu ich öffentlich jähen."

17 Der Vogelsperger allda zum nachrichter sprach:
„ich bitt, thu noch ein wenig gmach,
hab weiter mit dir zu reden,
und was ich dir befehlen thu,
das soll man wol versehen."

18 Er sprach: „leg ein nuß zu mir ins grab,
und wann die nuß bei mir aufgaht
zur gedächtnus, merk mich eben,
als dann bin ich unschuldig dran,
das wird man innen werden."

19 Der Vogelsperger zum nachrichter sprach:
„fahr du jetzt fort in deiner sach,
thu was dir ist befohlen;
mein seel befihl ich meim herrn Jesu Christ,
der wöll sich mein erbarmen!"

20 Der Vogelsperger kniet nider auf den plan,
seine feinde dörften sich nit sehen lahn,
sie waren in gefahren;
er war gedultig biß in den tod,
sein leben thät es kosten."

21 Es stund an nicht ein viertel stund,
eine post bald von dem kaiser kompt,
den Vogelsperger solt man leben laßen
und kaiserlicher majestat bringen zu
und gleiten alle straßen.

22 Man schreit und rüft wol zu der stund:
„ach gott, wer der Vogelsperger gesund,
mit gold wolten wir ihn uberlegen!"
solches ein ganze gemein erhört,
die allda haben zugesehen.

23 Nach dem kam man gen Augspurg auf einen reichstag,
ein nußbaum sahe man aufs Vogelsperger grab
mit eim zaun umbmachet;
ich habs gesehen und reds fürwar,
das solt ihr wol betrachten.

21,2. Nach Sleidanus wäre der Kaiser bei der Hinrichtung zugegen gewesen.

4 Bl. 8° (Augsburg) bey Marx Anthonni Hannas. o. J. (c. 1640) Zwey schöne Lieder. Das Erste: Vom Eppele von Gaylingen. Das Ander: Ein traurigs Lied ꝛc. Weller. Ann. II 255. (Hist. Volksl. Nr. 28 Qu. L.) Gedruckt in Goedeke-Tittmanns Liederb. S. 309.

Weysenburg kandelgieser; – bolle, betten, trett, bott, putter.

Digitized by Google

Nr. 579.

Ein neuwes lied vom stifte Osnabruck und dem grafen von Teckelnburg.

Im ton: Es kumt ein frischer sommer daher.

Zwischen dem Bisthum Osnabrück und den Grafen von Tecklenburg als Besitzern der innerhalb seines Sprengels, Amtes Wiedenbruck, gelegenen Herrschaft Rheda an der Ems war allmählig ein unentwirrbares Knäuel von Streitfragen erwachsen. Die Grafen hatten nicht nur Rheda selbst dem wiedenbrücker Gogericht entzogen, sondern auch gerichtsherrliche und sonstige Befugnisse, welche sie ursprünglich nur in ihrer Eigenschaft als Klostervögte zu Herzebrock, Clarholz und Gütersloh besaßen, nach und nach als eigene Herrschaftsrechte ausgeübt. Sie erhoben die Reichssteuern in jenen Ortschaften, ja sie verwandelten Theile derselben in ihren Besitz, indem sie in den dazu gehörigen Waldungen Ansiedler mit Häusern und „Zuschlägen" ausstatteten, die sie danach als ihre eigenen Hörigen behandelten. (Zuschläge sind Wald- und Flurstücke, welche aus herrschaftlichem oder gemeindlichem Grundbesitz neu ausgesondert und an Private vergeben werden.) Gewiß nahmen die Grafen hierin vieles als wohlerworbenes Recht in Anspruch, welches sich doch nur injuria temporum so gestaltet hatte.

Wohl war nun die Sache beim Reichskammergericht anhängig; aber über dessen rechtschöpfende Fähigkeiten lag sie hinaus. Ein Schiedsgericht dagegen fällte, nachdem es bereits in den zwanziger Jahren zwischen dem Bischof und den Grafen zu Thätlichkeiten gekommen war, 1533 einen verständigen Spruch, indem es eine territoriale Scheidung vornahm und die streitigen Herrschaftsrechte auf der Rhedaer Seite des Flüßchens Bache in Herzebrock, Clarholz und Gütersloh den Grafen, welche dadurch einen zusammenhängenden Besitz erlangten, auf der Wiedenbrücker Seite dagegen dem Stifte zusprachen, dem sie zugleich seine geistlichen Hoheiten in dem ganzen Gebiet nach Maßgabe des nürnbergischen Reichsabschiedes vorbehielten. Aber hierin lag eine weitere Schwierigkeit: der Graf nemlich war lutherisch. Damit war der ganze Streit in eine höhere Ordnung gerückt. Während nun der Bischof, Graf Franz von Waldeck, überhaupt mit jenem Spruch höchst unzufrieden war, begann der Graf, sich über das Maaß desselben hinaus in dem ihm zugesprochenen Gebiet einzurichten, indem er dasselbe völlig als freies Eigenthum behandelte, die Klöster reformirte und mit evangelischen Predigern besetzte und den Bischof als einen fremden Landesherren völlig von diesem Gebiete ausschloß. Diese an sich unbedeutende territoriale Frage ward auf solche Weise zugleich an die Entscheidung der großen Reichsangelegenheit geknüpft. Die Thätlichkeiten begannen bald nach dem Spruch aufs Neue; der Bischof suchte nach wie vor die streitigen Rechte auch auf dem jenseitigen Gebiet zu üben. Schon 1547 erhielt der Graf eine Mahnung, daß nun auch seine Stunde geschlagen habe, indem er von Wrisberg auf dem Zuge vor Bremen, S. 418,25, gebrandschatzt ward. 1548 ertheilte der Kaiser dem Bischof das nöthige Mandat, um sein bewaffnetes Einschreiten zu legalisiren. Darauf begann denn ein Kleinkrieg, der einige Jahre dauerte. Dann waren

Digitized by Google

beide Theile ermattet und in Deutschland war der große Umschwung erfolgt. Danach schlief dann die Sache ein; die Grafen behaupteten sich im Wesentlichen bei den Bestimmungen des Spruches von 1533*). — Das folgende Lied, von einem gräflichen Landsknecht gesungen, behandelt die ins Jahr 1549 fallenden Begebnisse dieser Fehde.

1 Nun wolt ir horen ein neuwes lied,
was stift von Osnabrugge bet
im neun und vierzigsten jare?
sie fiengen ein krieg und rumoren an
vor Rede in Westphalen.

2 Der thumbechant war ein kuner man,
Caspar Luss wolt auch mit daran,
die beiden deuren manne:
„wir greifen den graven von Teckelnborch an,
er sitzet uns nahe am lande."

3 Sie schloßen balde einen rat:
„die landschaft wir versamblen thunt
von reuter, burger und bauren;
wer sich nicht manlich stellen thut,
den achten wir vor ein lauren."

4 Zu Dissen war der musterplan,
die schutzen wolten nit daran,
vornim, von Osnabrugge;
ir haubtman Jorg Goldsmid zu in sprach:
„vort, vort, und nicht zurugge!"

5 Uf einen freitag das geschach,
daß men dis volk herzehen sach
wol nach der herschaft Rede;
der thumbechant, Luss und Goldsmid sprach:
„vorm graven ist uns nicht lede!"

6 Zu Güterslo war das leger gstelt
wol in der herschaft Rede geselt,
der schimpf der wolt sich machen;
von Weidenbrugg kam ein ratslach auß,
des mach men ie nicht lachen.

7 Der storm der ward dar an gericht,
die zuschleg und zeune wurden schlicht,
die teiche durchgestochen;
„her, her, ir schuppen und spaten herfür,
das leid muß sein gerochen!"

8 Dem graven war der anschlach fromd,
er versach sich nichts dann alles gut
zum stift von Osnabrugge;
er meinte, der keiser hett fride geboten,
gewalt solt sein zurugge.

9 Am heiligen Pfingstag das geschach,
daß men ein klein schermützel sach
zu Gutersło vor dem dorpfe;

*) Vergl. Mittheilungen des hist. Ver. zu Osnabrück, 1850; S. 1 f.

4,1. südlich von Osnabrück in der Richtung von Rheda. 5,1. Nach 9,1 ist der 7. Juni gemeint. 6. Rheda liegt zwischen Gütersloh und Wiedenbrück. 7,2. S. 480,11. 8,4. bezieht sich auf ein älteres kaiserliches Friedensgebot vom Jahre 1541. 9,1. 9. Juni.

Digitized by Google

das gefiel den ortlender bauren nicht wol:
„es sein uns bose worpfe!“

10 Die schutzen gedachten einen rat:
„der anschlach ist nicht wol gemacht,
Osnabrugg ist uns niet ferne;
bei sunnen auß und wider daheim,
feurisern hetten wir gerne.“

11 Uf einen dinstag das geschach,
daß men die schutzen laufen sach
wol hin nach Osnabrugge:
„wir pleiben bei unsern weiberen gut,
nach Rede keren wir den rugge!“

12 Dem thumdechant kam ein schwerer drom,
wie daß es solt sein ein großer rom,
den krieg widerumb zu erwecken:
„mandat thunt uns niet fechten an,
nach Rede so wollen wir trecken.“

13 Der thumdechant ward ein haubtman,
er nam kecklich der landsknecht an,
den anschlach zu volfüren;
er schickte sie hin nach Weidenbrügg ein,
da waren veste mauren.

14 Der thumdechant auß der vesper kam,
ein landsknecht gar balde das vernam:
„her dechant, wirdiger here,
gebt mir ein guten doppelten solt,
nach Weidenbrügg ich kere.“

15 Der Lufs kam auß dem pelze wol:
„her dechant, ich euch sagen sol,
die schlachord mußen wir machen
von kannen und glesen vol bier und wein,
treulich, das ist kein lachen!“

16 Der monat Julius kam daher,
die schutzen kamen aber in d' wer;
die andern mosten folgen,
beide reuter und knechte, auch allgemein
vam stifte Osnabrugge.

17 Mer zuschlege worden nidergelecht,
dar zu der bauren heuser schlecht
wol in der herschaft Rede;
ein müle moste auch hernider sein,
justitia auch mede.

18 Man hat von kriegesgebrauche gehort,
daß mulen werden nicht zorstort
bei strafe leib und leben;
das hat der Lufs nicht wol gelert,
sein anhang auch daneben.

19 Nun mirket ritterleiche that,
und da das korn geschleifet ward
vor Rede in dem velde,
das hat dasselbe gesindlein gethan,
das mach men ie nicht melden.

10,4. Das in diesen Gegenden unter dem Namen des Glockenschlags geübte Aufgebot verpflichtete nur zur Heeresfolge von Sonnenaufgang bis Niedergang. 10,5. Feuereisern wird wol ein Pfingstengebäck sein. 11,1. Am 11. Juni lief also das Heer auseinander. 12,4. f. zu 8,4. 13,1. Der geistliche Herr ward zum Landsknecht. 15,1. Die Laus (2,5) kroch auch wieder aus dem Pelz hervor. 15,3. die Schlachtordnung.

Digitized by Google

20 Die kirche zu Gütersło war nicht frei,
sie moste spolieret sein
an brieven, gelt und gute,
das heißet ein sacrilegium,
dar zu ein große wute.

21 Alſo erworven ſie ein beut,
dardurch vorderbt die arme leut
an irem gut und hausen;
es kumt ein kalter winter daher,
ſie kont nicht wider bauwen!

22 Sie zugen uf einen montag auß,
ein landsknecht ward geſchoßen zu fuß,
ſie meinten die ſchlacht gewunnen,
der ward darnach genugſam bezalt,
das haben ſie wol vernomen.

23 Der krieg thet ſich her tringen fur;
ſie namen dem graven ſein gebur
zu Herzebroch in dem cloiſter,
das weggelt, darzu zwei diener ſein
nach Weidenbrugg in den carcer.

24 Johan von Brinke war unvorvert,
er fechtet mit dem irſten ſchwert
die kundſchaft hilft er machen,
zu Rede und Teckelnburg wol bekant
in keller, auch in kuchen.

25 Vam keiſer kam ein ernſtlich gebot
vorwar von irer majeſtat,
dem graven den ſchaden zu keren,
darzu ir wütend ab zethun
und ſich zu rechte weren.

26 Des achten der ſtolzen leute nicht ein,
ſie wollen ſelbeſt richter ſein
invidia moſte regieren;
ir anſchlach moſte vorfolget ſein
unangeſehen mandiren.

27 Uf einen ſambſtag das geſchach,
daß man ein hubſch ſchermutzel ſach
nicht weit von Weidenbrugge;
ein kuner held daher gerent
er lag bald auf dem rugge.

28 Noch weiter ging der ſcherz heran,
da plieben mehr dann einer ſtan,
zur erden deten ſie ſinken:
„nun laßet uns hin nach Weidenbrugg gan,
auf daß wir nicht enhinken!“

29 Ach Weidenbrugg, du leiſt vil ze nach!
nach Rede ſtet dir ie der krach,
noch moſt es laßen pleiben;
du haſt wol ehr der biren geſchmacht,
noch wilt dich an im reiben!

30 Sie wolten noch nicht abelan
und furten ein pfaffen mit gewalt
zu Gütersło zum altare:
„her domine, lieber here mein,
die miſſa mußen ir waren!“

31 Sie namen dem graven das ſtedegelt ab,
mirk auf, das war ein großer raub,
zwei mark bet es außbringen;
„her domine, lieber here mein,
nu mußet ir hoge ſingen!“

32 Nu mirket was vor ein ding dis iſt,
furwar gewalt und große liſt,
dem graven ſein recht zu krenken!
den landfrid ließen ſie zu Augsburg ſtan,
das ſein die osnabrugiſche renke.

29,2. der Krage, Hals.

33 Ach milder Christ von himmelreich,
gib uns dein gnade all geleich,
billicheit zu erwelen
und thun, als wir vam andern begern,
als uns die schrift thut melden.

34 Der uns dis neuwes liedlein sang,
ein gut gesell, ist wol bekant
in Sachsen und Westphalen;
er ritt durch maniges heren land.
Got mit uns allen, amen!

4 Bl. 8° o. O. u. J. Weller, Ann. I 234. Wolfenb. Bibl. — Gedruckt bei Hildebrand Nr. 33 und in den Mittheil. des hist. Ver. zu Osnabrück, 1848; S. 377.

Baiden, laidt, haiset, kaiser, geschlayft, billichait; gaen. plaen. kraech. naech. geschmaecht; droem. roem. voer; muelen, kuener, thuent, gebuer, fues wuete; vorwahr, hehr, wehr (weder), vorwerth, deth, beuth, leuth; – landtzknecht, nichtz; – sangk, anehangk; dingk, gingk, mirgk; volgk; Osnabrugke, Weidenbrugke, rugke, Augsburgk; — im Auslant immer dt für d und t; – manniges; widder; raett; – al, dan. 4, 2. midt daran. 16, 2. aber nicht wehr. 22, 5. vernemen. 24, 3. hilff. 31. 3. über dem c in marc steht der Querstrich für n.

Nr. 580—582.

Vom Abt von Riddagshausen und den Braunschweigern.

Der mühlberger Sieg gab auch dem Herzog Heinrich von Braunschweig, S. 265,36, die Freiheit und sein Land zurück. Wohl verpflichtete er sich dabei dem Landgrafen, sich aller Acte der Rache gegen die Städte und im Lande zu enthalten. Aber Braunschweig, Goslar und Hildesheim mußten dem Kaiser schwere Pönen zahlen und im ganzen Lande stellte der Herzog den katholischen Gottesdienst wieder her. Als man also auch in der, nicht städtischen, sondern herzoglichen Domkirche in Braunschweig wieder Messe lesen wollte, wurden die Priester vom Pöbel verjagt und die Kirche blieb infolge dessen bis 1553 geschlossen. Auch das Interim verwarfen Rath und Geistlichkeit der Stadt. So blieb zwischen Stadt und Herzog gewissermaßen der Kriegsfuß bestehen.

Da wurden auf gemachte verdächtigende Anzeigen hin Anfang Novembers 4 braunschweiger Bürger, Werner Gralherr, die Kleinschmiede Heinrich Rüdemann und Heinrich Stuß und der Grobschmied Lüddike Koldenagel gefänglich eingezogen. Im peinlichen Verhör*) gestanden sie, zu sämmtlichen Schlössern am Steinthor und Friesenthor (welches neben dem Steinthor in den Stadttheil Altewiek führte) Nachschlüssel gemacht zu haben. Sie seien dazu von Lambert von Balve, dem Abt des, eine halbe Stunde vor dem Steinthore liegenden Klosters Riddagshausen, und von dem Großvogt Balthasar Stechow von Wolfenbüttel durch Geschenke und die Verheißung lebenslänglicher Präbenden bewogen worden. Nach Beendigung aller Anstalten würde der Abt durch Anneken, seine Magd, benachrichtigt worden sein, dann würden sie dem über Riddagshausen anziehenden Stechow die beiden Thore geöffnet und zugleich, um den Ueberfall der Stadt zu erleichtern, an mehren Stellen Feuer angelegt haben.

*) dessen Protocolle mir abschriftlich vorliegen.

Digitized by Google

Die 4 Verräther wurden geviertheilt. Abt Lambert war auf die Kunde ihrer Verhaftung in einem Schäferkarren nach Wolfenbüttel entflohen, wo er ſtarb, ohne in ſein Stift zurückzukehren.

Nr. 580.

Jk weit eines herren cloſterlin,
dar wanet abt Lambert in,
ein weſtphaliſcher ſchelm im grunde,
ein verlogener godes mit harten und munde.
Sin chriſtlik levend is an den dag gekamen,
dat Gralherr, Rudeman, Stuß und Koldenagel vornamen,
dei he mit Balzer Stechaw dem boſewicht
an ſik gebracht ganz verrederlik,
ön geven gude word und duſſen rad,
dat ſei Brunſwik de loflike ſtad
vorraden ſcholden bet in de grund;
ok ſo ſcholde Gralherr ſin guder frund
de ſlötel to dem Steindor overkamen.
Dat man, god lof! bald vernamen;
Gralherr mit ſinen dreien knechten
gebracht ward in des rades hechten;
ſei gefraget in reiner höveſcheid,
ut wat orſaken aber neid
ſolke boſe dad und verrederlike word
weder god und ſin hilliges word
over de ſtad to vollenbringen,
oder wer ſei darto dede dringen.
Erſtlik gefraget Hinrik Rudeman,
de ganz willich to der bekentnis quam
ungepinigt ſunder aller beſwer,
dat neimand denn Werner Gralherr
ön vorraden, gebracht in grote nod,
ſo warlik wolde he liden den dod,
töget an alle umbſtende und word,
dat ſei undereinander darover gefort,
ok wat ſin lon ſolde ſin geweſen;
doch wer et nu allerbeſt geweſen,
dat ſodanes nich were geſchehn,
ſonſt hedde de ſtad ganz ovel togeſehn,
gekamen in elend, jammer und nod,
welkes de allmechtige und gubige god
gnediglik afgewendet und gefriſt,
dem allene darvor to danken iſt.
Nu aver Hinrik Rudeman
vormarket, dat he nich mochte darvan,
heft he openlik don melden,
dat Hinrik Stuß, ſin medegeſelle,
ok Luddike Koldenagel all darto
vorordnet weren, market mi nu,
dat deiſulven alle drei
utrichten ſcholden de vorrederi;
darvor wolde ön de hillige abbet geven
eine frie provende örer dreier leven.
Dat is de dank vor de entpfangene woldad,
de juk ein erbar rad ertöget had,
ok vor alle gehafte ehr und gunſt,
is alles vorgeten und umbſunſt!
Och zeter over dik, abt Lambert, du boſewicht!
wenn du recht bedenkeſt dik

4. ein Verleugner Gottes. Der Abt war ehedem lutheriſch geweſen; er hatte zu Leipzig durch Alles die Licentiatenwürde erhalten. 23. am 11. November; am gleichen Tage ward Koldenagel verhört, Gralherr am 20. und Stuß am 26. November.

Digitized by Google

und seheſt in dat harte din,
wat vor ein edel und koſtlik ſtein
dat moge in diner toſpaltenen cronen ſin,
dat d' Gralherr, Rudeman, Koldenagel und Stuß
vorraden haſt, du ſchelm, mit Judas kuß
und haſt alſo in jammer und nod
dine ver deiner boslich vorfort,
welke denn in örem leſten end
up Stechaw und dik, abt, gelik bekent!
Dat lone dik de duvel mit geliker war,
wunſche ik dik to dem nien jar!
Jk ſwere et wol bi minem eid,
dat ik vor dik kein beter lon weit.
Hirut vormarke ein jeder Chriſt,
wat de geiſtlike monikeſtand geweſen iſt.

An ören fruchten heft man ſei lange gekant,
doch ſind ſei godſelige heren genant.
Dat heft ſik, god ſi dank! als men ſüht,
vorwandelt in korten dagen wunderlik,
als menig erfrewet, de ſolkes gehort,
des vorlogenen vorreders und tyrannen mord.
Darum priſet god ut harten grunde
van dage to dage, to aller ſtunde.
Damit wil ik beſluten dut gedicht,
eine lange tid heff ik nicht.
God foge alle dinge to dem beſten,
de ſi min troſt hir und in minem leſten!

Häufig in Braunſchweiger Chroniken; hier nach einer von Völkerlin um 1600 gemachten Aufzeichnung im Beſitz des Herrn Kreisgerichtsregiſtrators Sack in Braunſchweig unter Vergleichung von 4 andern Handſchriften mit Beſeitigung der halbhochdeutſchen Schreibung.

75. In dem allen Abſchriften zu Grunde lieg. Text muß geſtanden haben: des Verlorenen (oder: dat vorbleven) verreders tyrannen mord.

Nr. 581.

Ein new lied von abt Lambert, einem verfluchten münche von Riddagshauſen, wie er gedachte die ſtadt Braunſchweig zu verrathen.

Lobt got, ihr Chriſten allgemein,
die wir zu Braunſchweig drinnen ſein,
gedenkt an die große gnade,
die er an euch erzeiget hat
in kurz verſchienen tagen.

Als man ſchreib neun und vierzig jar,
ein heilger herr und abt im kloſter war,
das kloſter muß ich euch nennen:
Verrethershauſen, ein ſchönes gebeuw,
ir werdets wol lernen kennen.

1. Akroſtichon: Lambertus Balve Abt zu Verredershauſen.

Digitized by Google

3 Merkt eben recht auf dieſe wort,
wie abt Lambert wolte ſtiften mord,
er thet ſich ganz übel beſinnen;
got hat geſtürzt den böſewicht,
es mocht ihm nicht gelingen.

4 Balzer Stechaw kamen neue mer,
daß der verrether vorhanden wer,
er ward ganz hoch erfreuwet;
ſein herz gedacht: mocht das geſchehn!
denn er hat ihn lengſt gedreuwet.

5 Er reit zu Verrethershauſen ein,
der abt hieß ihn willkommen ſein,
beweiſte ihm groß ehre;
er fordert ihn mit ſich auf den ſal,
verkündigt ihm die neue mere.

6 Recht böslich bedachten ſie einen rath,
wie ſie Braunſchweig die wirdige ſtadt,
mochten bringen in ihre hende,
darmit erlangten ſie ein groß gut;
gereicht ihn zu ewiger ſchande!

7 Troſtlich Stechaw dem herren bericht,
als denn manchmal von ihm geſchicht
und manich arm man hat befunden,
wie er mit ihm umbgangen iſt,
noch wol heut zu dieſer ſtunden.

8 Verretherlich ſo hob Stechaw an
zu Gralherren dem treuwen man:
„gib rath zu dieſen dingen,
daß wir die pforten kriegen ein,
ſo ſol uns wol gelingen.“

9 „Sie ſoln uns geben, was ſie han,
es ſei gleich frawe oder man,
die arbeit ſol uns nicht verdrießen;
ja kemen wir ungeſchlagen darvon,
des wolten wir wider genießen.“

10 Bald ſprach der abt, des cloſters ein herr,
daß Heinrich Stuß ein fein kleinſchmid wer,
Heinrich Rudeman desgleichen,
die wolt er gebrauchen in der ſach,
und thets auch ſchon beſchleichen.

11 Auch wont vor dem thor ein armer man,
ich ſach ihn für einen grobſchmid an,
Lüddike Koldenagel war ſein name;
die drei der abt hat genommen an
in aller teufel namen.

12 Lobt ihn ein gut geſchenk zu thun,
ob ſie wolten, vermerkt mich nun,
nach ſeinem willen leben;
ein freie präbende ſolten ſie han
die zeit ihrer dreier leben.

13 Verrathen ſolten ſie die ſchöne ſtadt,
wo ihm ein ieder verſprochen hat,
die präbende darmit zu erlangen;
Gralherren den namen ſie an,
machten ihn zum haubtmanne.

14 Er ſolt ihn geben an den rath,
wie er denn nicht geſaumet hat;
viel ſchlüßel that er beſtellen,
darmit wolten ſie offen die wirdige ſtat,
Judas mit ſeinen geſellen.

15 Als nun die zeit herane kam,
daß ſie es wolten greifen an,
dem abt kamen die meren,
daß alle dinge wol beſtelt,
gemerkt und fertig weren.

16 Bald ſchickt er ſeinen boten auß
nach Wolfenbüttel vor das haus,

Digitized by Google

an Stecham thet er ſchreiben,
daß er ſolt komen in kurzer friſt,
kurzweile woltens treiben.

17 Trewlich der bote beſtellen thet,
als ihm der abt befolhen het,
darin war er zu preiſen;
Stecham den ſprach er tapfer an
und thet ſein trewe beweiſen.

18 Zuhand beweiſet got ſein gnad,
daß man der verretherei inne ward,
ſie wurden all vier gefangen;
ſie wurden geſetzt in ein finſter loch,
gereicht ihn zu ſchmach und ſchanden.

19 Und wolt ihr hören, wie das geſchach?
ſie wurden all vor gericht gebracht,
man hat ihn vorgeleſen,
was ſie geſagt und auch bekant,
daß der abt ihr herr wer geweſen.

20 Uf einen mitwochen das geſchach,
daß man ſie all vier richten ſach,
ihrn lon thetens empfangen;
ja mochts herr Lambert auch ſo geſchehn,
darnach thet manchen verlangen.

21 Es kamen dem abt alsbald die mer,
daß ſein burſarius gerichtet wer
mit ſeinen dreien getrawen
und weren geſtrafet mit dem rad;
auf den nacken begunt ihn zu grawen.

22 Recht da es gegen den abend kam,
ſein Anne weſchen er zu ſich nam,
er wolte nicht lenger harren,
und weich mit ihr die nacht darvon
auf ſeines ſchefers karren.

23 Rechtſchaffen ließ er zu pfande ſtan
beide prior, münch und gardian,
darzu all das geſinde,
ſie fragten hin, ſie fragten her,
ſie konten ihn nirgends finden.

24 Ehrwirdiger herr, es iſt nicht fein,
dieweil ihr ein licentiate ſein
in der heiligen ſchrift geleret,
und habt verlaßen gottes wort
und euch zum teufel gekeret.

25 Der handhaben ſolte gottes wort,
ehrloſer man iſt nie gehort,
und ſo wenig daran gedenken!
ſo haſtu gethan, du loſer münch,
das wirt dir got nicht ſchenken!

26 Es nimpt groß wunder iederman,
daß du die kappen haſt wider zogen an,
haſt doch ſolchs gar verſchworen,
woltſt allein bleiben bei gots wort,
das haſtu boslich gelogen.

27 Richt dich darnach, bedenk dich recht,
ob du vor got als ein trewer knecht
dein ambt haſt wol gefüret?
du haſt ſo manich muter kind
in den tod betrübet.

28 Stecham dem kamen auch die mer,
daß herr Lambert auß dem cloſter wer

21,2. ſein Compagnon (vgl. Grimm Wtb. s. v. Burs u. ſ. f.) 22,2. S. 484,21. weſchen, weſchinn: Wäſcherin. 24,2. Nr. 580,4. Anm.

Digitized by Google

und ſtund in großen ſorgen;
er dacht: verlorn iſt unſer rath,
darzu genzlich verdorben!

29 Herr Lambert ſchreib mit eil behend
bei einem boten, den man wol kent,
der ſolt Stechawen ſagen,
daß verloren were hopf und malz;
ſunſt durft ers niemand klagen.

30 Als nun Stechaw den brief bekam,
von erſt er recht zu herzen nam,
was ſie hetten begangen;
ihr lon, das ſie verdienet han,
wer nicht anders dann glüende zangen.

31 Brolocken ward ſein iederman,
darumb ſie ſie verrathen han.
Wie vil ſie frecheite beginnen,
got wirt ſie ſtrafen zu ſeiner zeit,
ſie können ihm nicht entrinnen.

32 So muß es allen verrethern gan,
die nach der Chriſten blute ſtan
ane ſchuld und an urſache,
gleich wies den verrethern gegangen iſt,
wenn ſies nicht anders machen.

33 Ein ieder, der got lieben thut,
der beweiſe ſeim nechſten alles gut,
ob man ihn ſchon thut haßen;
got wirt bezalen alles gut,
das böſe ungeſtraft nicht laßen.

34 Nemt dis für gut, gedenkt daran,
ihr braunſchweigiſchen bürger alleſan,
gebt got allein die ehre
und gelaubet ſeinem wort,
er verleßt euch nimmermehre.

35 Der uns dis liedlein hat gedicht,
er hat uns ganz ſer wol bericht,
got wolle ihn bewaren!
die warheit iſt ihm heftig lieb
und thut ſie auch nicht ſparen.

31,2. Die erſte Anzeige des Complots ward von einem Geſellen gemacht, den die Anderen zu Brandlegung mit anſtiften wollten.

Häufig in Handſchr. braunſchw. Chroniken und zwar beruhen die ſämmtlichen Abſchriften auch dieſes Liedes hier auf einer einzigen Quelle. Die wenigen folgenden Lesarten geben daher die Leſung, welche ſich als die dieſes Urtextes erkennen läßt. Hier nach denſelben 5 Handſchr. wie Nr. 580. Das Akroſtichon zeigt, daß das Lied urſprünglich hochdeutſch war; ich habe daher hier eine Umſchreibung aus der unleſblichen und bei jedem Schreiber wieder anders lautenden Miſchſprache ins Hochdeutſche vorgenommen.

6, 1. thete Gr. heben an. 30, 2. er fehlte. 31, 1—3. Brolocken ward ſo ein jederman, darumb ſie ia verraden han, was will ein fröchte beginnen.

Nr. 582.

Im ton: Wer da ſtreiten und ſtürmen wil.

1 In gottes namen ich hebe an,
der aber hat groß wunder than,
ein newes lied zu ſingen;
nun höret frawen und auch man
von ſolchen newen dingen ja bin gen.

Digitized by Google

2 Es leit ein ſtadt in Sachſenland,
Braunſchweig ihr nam iſt wol bekant,
mit ehrn thu ich ſie nennen;
die hat ein frevelicher münch
durch ſeine liſt wollen verbrennen.

3 Der münch lebt tag und nacht im ſaus,
er iſt ein abt zu Riddagshaus,
gots wort hat er verlaßen,
den münich wider gezogen an,
die wahrheit thut er haßen.

4 Hört, wie ers hat gegriffen an:
er fordert zu ſich einen man,
von Braunſchweig einen bürger,
das gab ihm ein der Satanas,
der lügener und würger.

5 Zu Riddagshauſen da zu hand
Balzer Stechau ſich zu ihnen fand
er kunt die zeit wol ramen;
die ſache die drei dar griffen an
in aller teufel namen.

6 Stechaw ſprach: „Gralherr, hör mich recht,
du biſt meines herren trewer knecht,
das hat er oft befunden;
du wirſt noch wißen guten rath
auch wol zu diſen ſtunden.“

7 „Die ketzer alle zu Braunſchweig,
das evangelium zugleich
iſt uns gar ſchwer zu tragen;
kunten wir iez das ſchaffen weg,
das wurd mir wol behagen.“

8 „Darzu die ſtadt ins fürſten hand
bringen wider ans ganze land,
daß ſie es mit ihm muß halten
und nicht, wie bißher iſt geſchehn,
alſo wer abgeſpalten.“

9 Gralherr ihm das gefallen ließ
und het der ſachen kein verdrieß;
er hat ſich da verpflichtet,
daß er verrieth ſein vaterland
und ſtracks darauf gerichtet.

10 Der münich lag ihm täglich an:
„Gralherr, nun ſei ein tapfer man,
ſonſt wer viel mühe verloren;
laß ſchlüßel, dunkt dir das gut ſeyn,
machen zu der ſtadt thoren.“

11 Gralherr die ſache wol betracht;
drei ſchmid hat er zu ſich gebracht,
thorſchlüßel ihm zu machen;
wenn das geſchehen wer, wolten ſie
denn greifen zu der ſachen.

12 Drei thor wolten ſie offen ſein,
den feind wolten ſie laßen ein,
die ſtadt mit fewer anzünden,
damit die feinde all gemach
alles verderben künden.

13 Stechaw, wer gab dir diſen rath,
daß du Braunſchweig, die ſchöne ſtadt,
gedachteſt zu verderben,
dar doch ſo manich fromer man
hett müßen umbe ſterben?

14 Herr abt von Verrethershaus,
wie lebt ihr doch ſo gar im ſaus?
wolt ihr nun auch mordbrennen?
villeicht habt ir des vor gepflegt
und gebt euch iez zu kennen.

15 Aber got hats viel baß bedacht,
ewer geſellen zur ſtraf gebracht;
Gralherr mit ſeinen genoßen
haben zu Braunſchweig vor der ſtadt
ihr leben müßen laßen.

16 Ewer ſtraf die wirt ſich finden wol,
und ob ihr wurdet raſig toll,
müſt ihr dennoch herhalten;

Digitized by Google

got wirt euch geben rechten lohn,
den wollen wir laßen walten.

17 Und ob auch noch zu diſer that
einer ſein rath gegeben hat,
got thut ihn gar wol kennen;
die ſtrafe wirt ihn finden wol,
man darf ihn nicht vil nennen.

18 Braunſchweig, du vil gelobte ſtadt,
got geb dir heil und ſeine gnad,
ihn umb ſein werk zu loben,
daß er dir treulich holfen hat
von des tyrannen toben.

19 Beſtendig bleib bei ſeinem wort,
laß immer murren hie und dort
die raſigen tyrannen
mit Hinterim und teufelslehr,
bald müßen ſie von dannen.

20 Ein freier Sachs hat geſungen new
dis lied, der nicht papiſten geſchrei
acht noch des teufels zorn;
gots wort iſt ihm eine feſte burg,
die bleibt ihm unverloren.

17,2. Der Sänger meint natürlich den Herzog.

Oefter in handſchr. braunſchw. Chroniken; der dieſen Abſchriften gemeinſame Grundtext hat, von der Schreibung abgeſehen, dem obigen gleich gelautet. Gedruckt im Neuen vaterl. Archiv 1826 Heft 1 und nach 6. andern Hdſchr. bei Seltau Nr. 62. Ich habe daneben noch einige andere Hdſchr. benutzt.

Nr. 583.

Ein vermeßene keiſerliche bitt, da man die ürten on den wirt gemachet het; erſunden in der herberg zu Stein zür Sonnen, verlaßen von eim keiſeriſchen.

Vater unſer
Mühlhuſen iſt unſer
der du biſt
Baſel ouch unſer iſt
im himmel
vor Schafhuſen ſol uns gelingen
geheiliget werd din nam
Zürich müß ouch daran
zů kum din rich
Bern und all finsglich
din will geſchech
noch ſind wir nüt gerech
uf erden
Saffoy müß ouch unſer werden
wie im himmel.
Es ſoll unſerm anſchlag gelingen,
daß wir Chur und ander
eidgnoßen on ſchwert, on ſchlahen
mit miet und gaben under uns
bringen.

Gleichzeit. Hdſchr. Zürch. Bibl. Mss. A 43 Bl. 110.

Digitized by Google

Nr. 584.

Ein newes klaglied Philips landgraf auß Heßen.

In der melodei: Nach willen dein, oder: So wünsch ich ihr ein gute nacht. *)

1 Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
mein herz treibt mich zu klagen;
viel untrew, misgunſt, haß und neid
ach! ich iezund muß tragen;
viel falſcher liſt zu dieſer friſt
wirt mir zu lang mit ſchmerzen,
daß ich oft klag; all nacht und tag
doch gdenk ich meins gots im herzen.

2 Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
in trauren bin ich ſitzen,
all meine freund mir weichen weit
ſtelln mich allein an die ſpitzen;
zu den ich mich hab ſtetiglich
aller ehr und trew verſehen,
die thun mich gar ſetzen in gefar,
niemand wil bei mir ſtehen.

*) Nicht auf dieſe Melodien iſt das Lied urſprünglich geſungen, ſondern offenbar auf diejenige des Liebesliedes, welches ſich bei Forſter I 98 und öfter findet, deſſen erſte Strophe lautet:

Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
ſeit ich mich hab geſcheiden
von dir mein ſchatz und höchſte freud,
erſt merk, da ich muß ſcheiden,
was meiden iſt; ach we der friſt!
wirt mir zu lang mit ſchmerzen,
daß ich oft klag; es ſcheint kein tag,
dein wirt gedacht im herzen!

1. Das ſchöne Lied iſt, wie Verſe und Reime zeigen, eine Ueberſetzung aus dem niederdeutſchen. Wenn die Umſtände ſchon darauf führen, daß es in des Landgrafen Umgebung und zu ſeinem Troſt gedichtet und geſungen iſt, ſo beſtätigt auch die, in Deutſchland nicht übliche Wiederholung der erſten Zeile durch alle Strophen und eine gewiſſe Weichheit des Tones, daß es von einem vlämiſchen Dichter herrührt. Der Landgraf ward ſeit 1548 zu Oudenarde in enger Haft gehalten. Wenn nun eben jetzt, 1550, denn dieſem Jahre gehört der deutſche Druck des Liedes an, in Deutſchland mit dem Liede die Theilnahme für den gefangenen Fürſten angeregt ward, ſo iſt das wol nicht ohne politiſchen Zuſammenhang. Erinnern wenigſtens muß man ſich daran, daß um dieſe Zeit bereits zwiſchen den Kurfürſten Moritz und Joachim und Anderen jene geheimen Unterhandlungen geführt wurden, welche bald nachher zu dem großen Umſchwung in Deutſchland führten; daß ferner bei dieſen Verhandlungen des Landgrafen Gefangenſchaft eine ſo wichtige Rolle ſpielte. Denn die beiden Kurfürſten, welche ihm, als er ſich in Halle ſtellte, ſeine Freiheit verbürgt hatten, fühlten ſich vor der öffentlichen Meinung wie in ihrem Gewiſſen durch ſeine dennoch erfolgte Verhaftung ſchwer belaſtet und zu ihrem Bruch mit dem Kaiſer lieh deſſen beharrliche Weigerung, den Landgrafen freizulaſſen, einen Hauptgrund.

Digitized by Google

3 Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
ach gott, wölleſt mich ergetzen!
ſte du allzeit auf meiner ſeit,
auf dich meine hoffnung ſetze;
ſih zu, mein gott, wie ich ein ſpott
ſei unter meinen feinden,
darumb ich rüf, ach herr, wach auf,
laß mir dein güte erſcheinen!

4 Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
wo iſt es mir doch zu kommen!
all meine macht und herrlichkeit
haſtu von mir genommen;
ſo weiß ich doch, wie tief und hoch
dein gnad ſich ſtreckt am ende,
wie weit und breit reicht dein barmherzigkeit;
dein tröſter wölleſt mir ſenden!

5 Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
in hoffnung thu ich harren,
viel gedanken mir zu herzen leit,
ach gott, kehr umb dein karten!
für wider umb ſonder all krümb
mich zu meim land und leuten
und auch zu mein kinderen heim,
ach gott thu für mich ſtreiten!

6 Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
möcht ich mein hörnlein ſchellen
in jegers weis nach gutem brauch
zu holz und auch zu felde
und gottes wort — mein höchſter hort —
in meim land hören klingen
und hüten fein die ſcheflein mein
und gott ſein lob thun ſingen!

7 Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
gott wöll mir öffen ſein ohren
und wol nach ſeinem willen bereit
ſein, mein rüfen zu hören!
herz, ſinn und mut, leib, leben und gut
hab ich ihm gar ergeben,
ich bins gewiſs zu dieſer friſt,
er wirt wol vor mich ſtreben.

8 Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
in Brabant bin ich warten
auf verheißen gnad und geleit
in meinen erſten auffarte.
Wie wol itzt mich unfall anficht,
doch wil ich nicht verzagen,
in gedult und ſtill auf geſetztes zil
mit gott wil ichs frölich wagen.

9 Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
doch mit Job wil ich ſagen,
gott gab, gott nam; in lieb und leid
ſein vormiſcht all unſer tage;
wie es gott vorfügt, als es ſich ſchickt
alles auf dieſer erden;
wie es gott gefelt, alſo ers geſtelt,
ſunſt kans nicht anders werden.

10 Schwer langweilig iſt mir mein zeit,
zu Ubenar in der mauren
bin ich in elend und in leid

5,4. wol: kehr umb den karren. 8,3. etwa: zu meiner auffarte (Fahrt Rhein-aufwärts nach Hauſe) oder: zu meiner widerfarte.

Digitized by Google

mit schwerem mut und trauren;
doch wil ich zwar mich ganz und gar
auf gottes gnaden und güte
verlaßen dar und all mein gfar
befehln in gottes schutz und hute.

11 Schwer langweilig ist mir mein zeit,
gott schaffs nach seinem willen!
ade mein kinder, mein land und leut,
bitt gott, daß er wöll stillen
sein billichen zorn, den mir an aufhörn
haben allesampt mit sünden
erweckt; iedoch so wünsch ich euch noch,
gott bescher euch viel seliger stunden!

4 Bl. 8° v. O. 1550. Ein newes Klag Lied, | Philips Landgraff aus Hessen. In | der Melodey. Nach willen dein | oder So wünsch ich jhr ein | gutte nacht ꝛc. | Anno 1550. (Weller. Ann. 1 475). Frankf. Bibl. Auct. germ L. 522. Der Druck bei Wolff S. 273 ist nicht nach dem Original, sondern nach der (poetisch hübschen) Umarbeitung gemacht, die das Lied von den Herausgebern des Wunderbornes erfahren hat.

2, 5. dem. 2, 6. trew wir sehen. 3, 4. hoffnung ich setze. 5, 6. meinem. 5, 7. auch fehlt. 7, 8. mich streiten. 8, 7. gesetzten. 10, 4. schwerem mund. 10, 6. auff in gottes. 10, 7. verlassen und all meine gefar.

Nr. 585—586.

Herzog Moritz Beichte.

Die beiden folgenden Gedichte gleichen Inhaltes und gleicher Form stelle ich hier zusammen, wenn auch nur das erste mit Bestimmtheit dem Jahre 1550 zuzuweisen ist. Das ergibt sich nicht nur aus der Erwähnung der Belagerung Magdeburgs, sondern der Schreiber von Quelle B bemerkt auch ausdrücklich darüber: „Im 1550 jar alhie zu Augspurg gehalten reichstag kam ein spruch herfür von herzog Moritzen und wuste niemant, wo er herkame, dar im wenig in vergeßen wirt.“ Der vorliegende Druck des zweiten ist von 1551. Diese bitteren Sprüche sind Zeugen des durch Moritz Vorgehen gegen Magdeburg aufs Neue aufgeregten Zornes der Protestanten gegen ihn; niemand ahnte die Wendung, die sich eben jetzt bereits im Stillen vorbereitete, noch daß er ganz besonders deswegen sich mit der Belagerung Magdeburgs zu schaffen machte, um für sein Nichterscheinen auf dem augsburger Reichstag einen Vorwand zu haben und der persönlichen Begegnung mit dem Kaiser auszuweichen. Am kaiserlichen Hofe blieb zwar seine auffallende Zurückhaltung nicht unbemerkt, aber theils hatte man so wenig Arg daraus, daß man ihm noch eben jetzt unbekümmert von Reichs wegen den Oberbefehl gegen das geächtete Magdeburg übertrug; theils sah man, erfüllt von großen Dingen, mit einer gewissen Geringschätzung auf diese „vollen tollen Deutschen“, wie der Kaiser sich einmal mit Beziehung auf Moritz ausdrückte. Während Moritz schon jene ersten Höflichkeiten mit König Heinrich von Frankreich austauschte, welche Deutschland zunächst um Metz, Toul und Verdun brachten, sprach man am kaiserlichen Hofe davon, das schädliche

Digitized by Google

„sächsische Recht“ in Deutschland aufzuheben und dem Reiche statt so vieler unfähiger kleiner Tyrannen Einen Herren zu geben. Dieser eine Herr sollte Don Philipp mit seinen Spaniern und Jesuiten sein. Die öffentliche Meinung wußte nun in jenen Tagen des Jahres 1550 noch nicht anders, als daß Moritz, der eben das letzte Bollwerk des Protestantismus schien niederbrechen zu wollen, das Hauptwerkzeug für solche unheimlichen Pläne sei, daher die neu aufgeregte Erbitterung gegen ihn.

Nr. 585.

Bekantnus herzog Moritzen seiner ehrlichen thaten, auch der dankbarkeit, die er seinem vettern umb die empfangenen gutthaten erzeigt hat.

Herzog Moritz von Sachsen haiß ich,
den namen mit der that hab ich,
murrisch und störrisch bin ich,
argköpfisch, hochfertig, tirannisch bleib ich.
Mein vater seines landes gewisslich
beraubet ward unbillich
von seinem bruder, das waiß ich,
darumb mein vetter Hanns Fridrich
churfürst zu Sachsen ganz ehrlich
in meiner unmundigkait erzog er mich,
hielt mich ganz wol und fürstlich,
mit allem vleiß versorget er mich,
mir must nichts manglen, ist aigentlich.
Wie nun herzog Jörg tötlich
war verschieden, ist wißentlich,
der churfürst mein vater, bruder und mich,
bei land und leut behielt er uns ehrlich,
furet uns in ehr, thet ganz billich,
in allem vertraut er uns personlich.
In kurzen jaren darnach seliglich
mein vater starb, ist wißentlich,
zu meinen jaren ward komen ich,
mein vetter ins land außfieret mich,
zum fürsten des lands machet er mich,
zu im gar hoch verpflicht ich mich,
er maint, es solt sein gewisölich;
gottes wort und evangelion an nam ich,
gut evangelisch ward ich
mit dem mund und wort gewisslich,
das herz war weit darvon aigentlich.
Meinen vettern also betrog ich,
bald seiner trew vergaß ich,
richtet mit ihm an unpillich
ain krieg umb Wurzen unwißentlich,
welicher doch ward undernomen gütlich.
Doch hat die hoffart beseßen mich,
churfürst wer gern gewesen ich;
die sach niendert wolt schicken sich,
ward im nit gut, ist aigentlich,
dem churfürsten herzog Hanns Fridrich.
Doch under dem schein muste ich
dem landgrafen und im, wie wißentlich,
helfen fahen von Praunschweig herzog Hainrich;

34. 1542.

mein herz war aber warlich,
hett es können sein füglich,
wolt ich lieber, ist aigentlich,
den churfürsten haben gefangen;
doch muste ich
mit fuchsschwenzen hoch schmücken mich.
Dann der kaiser und künig haben lang mich,
auch bischofe und andere, ist wißentlich,
zu irem werkzeug begerten sie mich,
wie es geschehen ist überall wißentlich.
Zum evangelio begab ich mich,
in hochfart habs verloren ich,
dann der römische künig witzget mich,
mein glübt zu vergeßen erbarmlich.
Der kaiser gar vil und schnelliglich
zu mir abfertiget gar haimlich
ainen poten gen Tresen wißentlich;
in eil gen Regenspurg kam ich,
vil bischof wurden geschickt an mich,
ainen pund mit inen machet ich,
des churfursten trew vergaß ich,
zu ainem verräter an im ward ich.
Der kaiser versprach sich höchlich:
„so du deiner zusag nach wirst halten dich,
zum churfürsten will ich machen dich.“
Gar bald der teufel fur in mich,
mein herz das ward ganz frölich,
hochfart und hochmut erfrewet mich.
Da ließ der kaiser behendiglich
vil kriegsrüstung aufbringen gewisslich
under dem schein, ist offentlich,
die ungehorsamen zu strafen grewlich.

Von Regenspurg eilends haim zog ich,
zum churfürsten und landgraven verband ich mich,
das hailig sacrament nam auch ich
mit dem churfürsten, vestiglich
bei ime zu stan verpflicht ich mich,
ich maint es aber alles hindersich.
Der churfürst zoch auß, das waiß ich,
zu vertreten das evangelium christlich;
noch ainen poten schickt er an mich,
zu ime in großer eil kam ich.
Mit wainenden augen bat er mich,
daß ich solt halten, wes ich mich
mit ime hett verpunden personlich;
all trew und glauben setzt er auf mich,
sein land und leut solt schützen ich,
haushalten wol und trewlich.
Ich sprach: „herr vetter, das will ich
allzeit thun, versprich ich mich.“
Aber zu ainem böswicht ward ich,
unrecht zu sein nit schemet mich,
all ehr und trew vergaß ich,
niemand dörft es beschemen mich,
biß meine tück kund brauchen ich.
Meines vettern land einnam ich,
weliches ich dann thet ganz unbilich;
vil armer leut machet ich,
mein aigne stet verbrennet ich.
Das mein vetter nit versahe sich,
indem er wider suchet mich,
zu sehen mein haushaltung trewlich;
seiner zukunft must schemen mich,
dann ich gehandelt het so verräterlich.
Gar bald nach dem kaiser thet schicken ich,

60. S. 291,25. 74. S. 291,37.

auf kaiſer und khünig verließ ich mich,
holet ine herein ganz ſchnelliglich,
darburch mein verräterei vollendet ich.
Den churfürſten überantwortet ich,
daß er ward gefangen elendiglich;
vil witwen und waiſen half machen ich
in meinem land gar jämerlich.
Nun bin ich churfürſt, was hilft es mich?
ſchwert und rautenkranz iez für ich,
wie lang es wert, waiß nit ich;
wie ichs gewonnen, ſo wirds verlieren ich!

Das evangelium hab verlaugnet ich,
das hab angenomen ich,
muß des teufels ſein ewiglich.
Für Magdenburg zu ziehen verpflicht ich mich,
dieſelben zu verderben unſchuldiglich,
welichs meine pundsgenoßen und ich
iezunder vorhaben ganz haimblich.
Unſer kainer kombt darvon, das waiß ich.
Der teufel kom und hole mich
und alle meine geſellen, das wunſch ich,
die hell wartet unſer ganz herrlich,
ade evangelium, gott geſegne dich!

122. Nr. 587 Einleitung.

A = Gleichzeit. Handſchr. Wolfenb. Bibl. Aug. 37. 33 fol. Bl. 140. B = Gleichzeit. Handſchr., München. Bibl. Cgm. 3909. Bl. 143.

Mir iſt nur A zur Hand geweſen. 7. von ſeinen bruedern. 16. meines vaters bruder. 23. m. v. aufs land.

Nr. 586.

Meiſter herzog Moritzen beicht, reuw und bekäntnus.

Ich armer man bekenne mich
vor kaiſer, könig und dem rich,
man, weib, auch jung und alten glich,
wie meniglich wol weiß, daß ich
nit fürſtlich hab gehalten mich.
An meinem vater ſicherlich
hab treuw und glaub zerrißen ich,
das müß ich ſagen offentlich,
darumb mit Judas würdiglich
ewige pein beſchuldet ich.
Wer biſtu dann? ſo fragſtu mich:

Moritz, ein herzog der was ich,
alſo benampt mein vater mich.
Recht wider ehr da handlet ich,
dann zeitlich ehr verfüret mich,
zů eim verräter worden ich
an dem, der doch erzogen mich
von jugend auf ganz väterlich,
mit Judas kuß dem danket ich.
Des römiſchen königs troſt ich mich,
hab aller treuw vergeßen ich,
die mir bewiſen chriſtenlich
mein vetter herzog Friderich

Digitized by Google

der fromme fürſt; das reuwet mich,
wie ſoll und mag das büßen ich?
O wee, o wee mir ewiglich!
Mein land das hatt verloren ich,
darbei hat er erhalten mich.
Als nun zů meinen jaren ich
erwůchs, mir auch die hochfart glich,
ſtolz, übermůt, die ſtachend mich,
falſch evangeliſch der ward ich,
hat ſich bewiſen offentlich.
Zůn fürſten hatt verpunden mich,
das nachtmal hab entpfangen ich
mit dem churfürſten lobelich.
Alsbald der teufel für in mich;
gon Regenſpurg da eilet ich,
dann köng und kaiſer fordret mich.
Der bäpſtler hauf und pfaffen ſtich
die hettend bald gewonnen mich,
mit in ein bund den machet ich,
gottes wort zů tilgen kräftiglich.
Der kaiſer ſprach: „ich ſetze dich
zů eim churfürſten mächtiglich.“
Da ward mein herz ganz freudenrich,
zog bald von dannen hinderſich
zů dem churfürſten chriſtenlich.
Der zog von land und bate mich
mit weinden augen inniglich,
ſein land das ſolt beſchützen ich.
Ich ſprach: „herr vetter, das ſoll ich.“
Eins andern bald bedacht ich mich:
ſein land und leut verherget ich,
mit macht bezwang das under mich.
Ein ſchölm ward ich und böſer wicht,
mag beßers auß mir werden nicht!
Viel armer leut die machet ich;
mein eigen ſtadt genant Leipſich
ſchicket im rauch gon himmel ich.
Mein vetter und der ſuchet mich,
floh alſo weit von dannen ich;
könig und kaiſer tröſtetn mich.
Dem teufel hab gedienet ich
mit leib und ſeel, der hole mich,
nicht beßer hab beſchuldet ich!
Das gottes wort beklaget mich,
mein ſeel und leib můß ewiglich
des teufels ſein, das weiß ich,
das würt mein amen ſicherlich,
kein Interim mag helfen mich.
Kom Lucifer hie, da bin ich,
nim leib und ſeel iez lebendich,
eh dann ich ſelb erhange mich,
keins andern hab zů warten ich.
Mein chur iſt doch beſtendig glich
wie Abſolonis königrich.
Kein großer böswicht iſt, dann ich,
des alle welt bezeuget mich,
wolt were nie geboren ich!
Hölliſcher Sathan, tröſte mich!
Mein herren hab verrathen ich,
das reuwet iezt von herzen mich,
und kan es doch nit wenden ich,
kein büß noch reuw mag helfen mich.
In ſünden můß verzagen ich,
dem Cain und dem Juda glich,
auf gnad hab nit zů hoffen ich,
der teufel hat betrogen mich,
dem hab zů viel geglaubet ich,
iezt lachet er und ſpottet mich.
Darumb ſo will auch warnen ich
daß iederman beware ſich
vor pfaffen und dem teufel glich.
Die frommen will nit nennen ich,
ich mein die loſen pfaffen ſtich,
die gottes wort gewaltiglich
von wegen ires vaters rich
vertilgen wöllen ſichtbarlich.
Die wölle gott, wie iezund mich,
auch ſchenden hie und ewiglich!
evangeli, gott geſegne dich!

60. S. 387,ᵃ f.

4 Bl. 4°. Zu Magdeburg bey Michael Lotther getruckt. Anno M.D.Li. Eines vermeinten, | vnd Nichtigen Churfürsten, genant Mey- | ster Hertzog Moritzen Beicht, Reüw, vnd offentliche | bekanthnus, vber den gewaltsamen fräuel, betrug, | vnd hinderlist, welchen er ahn dem Christlichen | Churfürstenn, Hertzog Johanns Fridenrichen von | Sachsen, seinem getreüwen vettern vnd vat- | ter, vnder dem schein Euangelischer Lie | be vnd Frombkeyt, fälschlichen er- | zeyget vnnd begangen hat. — Straßb. Bibl. Collect. Wencker. 167 Nr. 41.

Nr. 587—591.

Von der Belagerung Magdeburgs.

Magdeburg befand sich seit der Achtserklärung von 1547 in steigender Bedrängniß. Zwar kam es fürerst noch zu keiner eigentlichen Execution, theils weil niemand dazu die Geldmittel hergeben wollte, theils weil Kurfürst Moritz, auf dessen, als des nächstberechtigten, Stimme es vor Allem ankam, das neue große und mißliebige Aufsehen eines Krieges gegen diese Stadt, in welcher die norddeutschen Protestanten mit steigender Theilnahme ihre Vorfechterin erblickten, scheute. Aber der Verkehr ward der Stadt unterbunden und ihre Kaufleute auf den Straßen niedergeworfen. Es bildete sich hier ein Kleinkrieg von der ärgsten Art; namentlich ergötzte sich der nachbarliche märkische Adel dieser Sachlage. Die Stadt selbst sah ihren schlimmsten Gegner nicht sowol im Erzbischof als in den beiden Domcapiteln von Magdeburg und Halberstadt, deren ersteres mit dem Erzbischof zu Halle saß. Als dieser 1550 starb, entstand eine Art von Sedisvacanz, weil der Papst Bedenken trug, den schon 1547 postulirten Markgrafen Friedrich von Brandenburg anzuerkennen.

Die Stadt ertrug ihre Leiden mit unbeugsamem Muth. Sie war eine Art Freistätte für protestantische Flüchtlinge aller Art geworden; hier hielten sich jetzt Flacius, Amsdorf, Alberus, hier die militärischen Führer des schmalkaldischen Krieges, die Grafen Christoph von Oldenburg und Albrecht von Mansfeld, der Freiherr v. Heydeck und der Böhme Kaspar Pflug auf. Natürlich trugen diese Männer wesentlich dazu bei, den Muth der Städter zu beleben und ihre kriegerischen Anstalten zu fördern, deren Leitung mit ausgezeichneter Umsicht der städtische Kämmerer Ebeling Alemann vorstand. Je länger der Widerstand dauerte, je mehr begann rund umher, namentlich in den befreundeten Hanse- und Seestädten die Theilnahme sich zu regen und sich auch thätlich in Sendung von Geld und Söldnern zu zeigen. Zur Förderung der Werbungen sang in Magdeburg vermuthlich Erasmus Alberus das Lied Nr. 587.

In die sich so übel hinschleppende Lage brachte jener tolle Hitzkopf, der junge Herzog Georg von Mecklenburg plötzlich 1550 eine Wendung. Er hatte so eben Herzog Heinrich dem jüngeren bei der Belagerung Braunschweigs geholfen und nahm darauf, als die Sache vertragen ward, die dortigen Truppen in seinen Dienst, um mit ihnen persönliche Forderungen in Mecklenburg durchzusetzen. Beim Durchzug durch Magdeburg sollten die Geächteten ihm erst das Geld zur Bezahlung dieser Schaar liefern. Er brandschatzte also und plünderte, schlug eine ihn unvorsichtig angreifende städtische Schaar, die großen Theils aus Bauern bestand, bei Hillersleben und zog infolge dessen vor die Stadt selbst wo er sich erst in Schönebeck und dann in Fermersleben festsetzte.

Jetzt glaubte Kurfürst Moritz nicht länger unthätig zusehen zu sollen und nahm denn doch lieber die Sache in die eigene Hand, zumal da sie ihm, wie schon

Digitized by Google

S. 494,11 erwähnt, einen willkommenen Vorwand bot, dem augsburger Reichstag aus dem Wege zu gehen. Am 29. September 1550 erschien er vor Magdeburg, wohin nun auch Kurfürst Joachim, Markgraf Albrecht von Culmbach, Graf Georg von Mansfeld und das ausgetriebene Domcapitel ihm Truppen zuführten. Darauf begann eine regelmäßige Belagerung, während deren Kurfürst Moritz selbst doch nicht beständig anwesend blieb. Er hatte indessen Wichtigeres, noch unter dem tiefsten Schleier des Geheimnisses, zu schaffen; denn eben an dem Punkte, wohin der Kaiser den Kurfürsten gestellt glaubte, um den letzten Widerstand gegen seine kirchlichen Pläne zu brechen, war Moritz rastlos geschäftig, den deutschen Fürstenbund und das Bündniß mit Frankreich zu schließen, welches übers Jahr dem Kaiser zeigen sollte, wie verhängnißvoll er sich über das wahre Wesen seines Sieges in Deutschland seit 1547 getäuscht hatte.

Die einzelnen Begebenheiten der Magdeburger Belagerung sind in dem deshalb vorangestellten Liede Nr. 588 anschaulich genug geschildert, um hier eine Erzählung derselben überflüssig zu machen; das Lied wird bald nach dem letzten darin berührten Ereigniß, dem Scharmützel vom 13. August 1551, gedichtet sein. Diesem letzten Gefecht folgte vermöge der lebhafter werdenden Unterhandlungen eine Waffenruhe, welche zu einem zusammenfassenden Rückblick auf die eben durchlebten Ereignisse, wie ihn dies Lied enthält, im Kreise der Landsknechte Muße und Neigung gewähren mochte. Schon vorher Ende Decembers 1550 nach der Gefangennehmung Herzogs Georg ward von Erasmus Alberus das Lied Nr. 589 gesungen. Die drei Formen von Nr. 590, so wie das Lied Nr. 591 lassen sich keinem bestimmten Augenblick innerhalb der Zeit der Belagerung zuweisen.

Im Herbst 1551 waren die geheimen Verhandlungen zwischen Moritz, seinen deutschen Bundesgenossen und König Heinrich von Frankreich zum Abschluß gediehen. Der große Schlag gegen den Kaiser sollte im Frühjahr geschehen. Jetzt war es Zeit, mit Magdeburg zum glimpflichen Schluß zu kommen; die Belagerung war schon längst so lässig betrieben, daß es kaum zu begreifen ist, wie z. B. Lazarus Schwendi, der als kaiserlicher Commissar beim Heer war, sich dennoch vollständig über den wahren Sachverhalt täuschen lassen konnte. Moritz wußte den vom Kaiser der Stadt gestellten Bedingungen eine, ihr Wesen so gradezu verkehrende Auslegung zu geben und wohl auch so vertrauenweckende weitere Winke hinzuzufügen, daß die Stadt sich in der That zur Capitulation entschloß. Am 9. November zog Moritz ein und empfieng — nicht nach geschehener Unterwerfung, sondern, wie der Bürgermeister den sächsischen Canzler ausdrücklich berichtigte, nach vertragener Sache als Burggraf die Huldigung der Magdeburger.

Nr. 587.

Ein lied und vermanung an die landsknechte, daß sie der armen christenheit und ihrem lieben vaterlande beistehen und die vorrether und vorherer desselben strafen wollen.

In des Benzenawers ton zu singen.*)

1 Wolauf, ihr lieben landsknecht,
und steht dem wort gotts bei!
wir haben ein sach, die ist gerecht,
der herr sein gnad verleih,

*) Melodie von Nr. 246.
1. S. 499,20.

daß uns mög wol gelingen,
weil wir das wort gotts han,
darvon uns ab wil dringen
der römisch curtisan.

2 Gen himel schreigt der Christen blut,
das sie vergoßen han;
ihr landsknecht, faßet ein freidigen mut
und greifts nür dapfer an;
das wirt euch gott vergelten,
die ihr für sein wort streit,
er ist in ewern gezelten,
weil ihr sein diener seit.

3 Greift an die falschen Christen,
die uns verrathen han,
die gottlosen papisten,
greift flugs die schelmen an;
die freiheit helfen erhalten
der teutschen nation
und last den lieben gott walten,
er ist selbst ewer lon.

4 Schlagt flugs in die verherer,
sie haben gott geschendt,
es seind verfluchte krieger,
wie sie sanct Johannes nent.
Kein glück sie mehr sollen haben,
es kömpt ihr keiner darvon,
ihr fleisch gehört den raben,
ist ihr verdienter lon.

5 Thut, wie die Machabeer
und streitet für gottes wort,
greift an die landsverherer,
rechnet den großen mord
im teutschen land begangen
und ander schelmenstück,
erstochen und gehangen,
sie haben nun kein glück.

6 Sie haben das werde deutsche land
verheret und verwüst,
sie haben mordbrenner außgesandt
und ihre lust gebüst;
das ewig hellisch fewer
das wirt ihn noch zu theil,
das lachen wirt ihn thewer,
dann sie schenden gottes heil.

7 Bezalt die münche und pfaffen,
wie sie uns han gethan,
wollen sie zusammen raffen,
es kompt ihr keiner darvon;
gott wirt sie gar außrotten,
wie ihnen verkündiget ist,
weil sie gotts wort verspotten
und lestern Jhesum Christ.

8 Greift sie flugs an, seit unverzagt,
ihr habt für euch die schrift,
Martinus Luther hat gesagt:
„mein leben ist ihr gift,
. . . . . mein sterben
sei ihr gewisser tod!“
sie sollen das land nit erben,
gott helf uns auß der noth!

9 Die frawenschender greift flugs an,
die sodomitisch art,
nit seit den schelmen underthan,
sie seint schon gar verstart;
greift an die losen tropfen,
sie haben kein herz nit mehr,
flugs solt ihr auf sie klopfen,
ist euch ein ewige ehr.

10 Verfechtet ewer weiber
und ewer arme kind,
greift an die falschen schreiber,
das teufelisch gesind,

8,5. etwa: „so hoff ich doch, mein sterben ꝛc.“

Digitized by Google

die sich bei herzog Jörgen
von Sachsen gehalten han;
ihr solt sie alle erwürgen
und keinen leben lan.

11 Sie haben uber uns gefürt
Hussern und Spanier,
die haben unser land zerstört,
die gotteslesterer;
sie wollen uns gar vertilgen,
weil wir das wort gotts han,
kein messen und vigilien
wir wollen beten an.

12 Gedenkt doch an den rautenkranz,
ist aller ehren wert,
den haben sie zerrißen ganz,
beide churfürstliche schwert,
der bankart fürt sie mit schanden
und schneidt sich in die hand
in rechten churfürstenlanden,
daß ihn gens marter schend!

13 Nun nempts ihm wider auß der hand,
flugs daran mit frischem muth!
und jagt den schelmen auß dem land;
wirt es ihm anders so gut,
sein straf sol sich wol finden,
da ist kein zweifel an:
er wirt sich selbst anbinden,
wie Judas hat gethan.

14 Greift an die taler juristen,
wie sie Martinus nent,
das seint die böse Christen,
die Deutschland haben zertrent;
es sol ihn nit gedeien
ihre große schelmerei,
das land muß sie außspeien
nach Luthers prophecei.

15 Der churfürst ward verlaßen,
o gott, gedenk daran!
von den, die sein brot aßen,
sölches hat Judas gethan,
sie haben ihn verrathen,
das wil gerochen sein,
der lohn für solche thaten
ist zeitlich und ewige pein.

16 Der churfürst hat der ganzen welt
fürwar viel guts gethan,
welchs ihm der liebe gott vergelt,
last uns gedenken daran
und unser leben wagen
für den churfürsten gern,
das wirt gar wol behagen
Christ unserm lieben herrn.

17 Der churfürst hat uns guts gethan,
dem sollen wir helfen gern;
er ist fürwar ein frommer man,
gleubt recht an Christ den herrn;
sein wort hat er ja frei bekant,
derhalben wirt auch gott
ihm helfen wider in sein land,
darzu auß aller noth.

18 Gott wirt die falschen stürzen
ins hellisch fewr hinein
und wirt ihr leben kürzen,
die straf wirt ewig sein;
drum greift an die tyrannen,
verschont ir keinen nit,
last uns sie all verbannen,
die verzweifelten böswicht.

10,5. die ehedem dem katholischen Georg v. S. dienten. Vgl. Nr. 572,4 Anm.
14,1. In den Tischreden spricht Luther irgendwo von silbernen (bestechlichen) Juristen.

Digitized by Google

19 Wann du wilt ſein ein Chriſten
und theil am himel han,
ſo dien ja keim papiſten,
bei gottes wort ſoltu ſtan,
darbei wag du dein leben,
bleibſtu darüber tot,
ſo wirt dir Chriſtus geben
das ewig himelbrot.

20 Die ſach, darumb wir kempfen,
die iſt für gott gerecht,
den Entchriſt wollen wir dempfen,
darumb ſeit ihr gotts knecht;
der Entchriſt hat uns all verfürt
mit ſeiner abgötterei,
darumb uns allen wol gebürt,
zu ſtrafen die ketzerei.

21 Er bracht uns umb das zeitlich gut
und ewig ſeligkeit,
er hat auch viel unſchüldig blut
vergoßen weit und breit,
das wil gott zeitlich rechen
und hernach ewiglich,
darumb ſolt ihr in ſie ſtechen,
da ſal keiner ſaumen ſich.

22 Greift an die hurentreiber
und ſtraft ihr büberei
ſie haben arme weiber
gefürt in hurerei,
das haben ſie getrieben
nun uber fünfhundert jar,
man findts klerlich geſchrieben
und iſt gewiſslich war.

23 Die erd muß ſie anſpeien,
kan ſie nit tragen mehr,
gott hört der armen ſchreien,
die nach ihm ſeufzen ſehr;
gott wirt ſie gar außrotten,
die große ergernis,
daß iderman wirt ſpotten
der ſchelmen, das iſt gewiſs.

24 Gott hat den ſtolzen Pharao
gefürt ins rothe meer,
fürwar itzt wirt er auch alſo
den berwolf ſchrecken ſehr;
das herz wirt ihm entfallen,
da iſt kein zweifel an,
drum greift ihn an mit ſchallen,
ihr ſeit auf rechter ban.

25 Der berwolf greift itzt nach der kron
dem herren Jheſu Chriſt,
drum wirt der herr ſein nit verſchon,
da hilft kein hinderliſt;
gott wirt zu ſchanden machen
ihr anſchleg allzumal,
da wirt man ihrer lachen,
ihr macht ſol werden ſchmal.

26 Sein ſünde ſol auch iderman
erkennen von herzen gern
und gott den vater rufen an
durch Chriſtum unſern herrn,
ſo wirt er uns vergeben
all unſer miſſethat
und ſchenken das ewig leben,
wie er vorheißen hat.

27 Der glaub an Jheſum Chriſtum
macht euch der ſünden los,
halt euch ans evangelium,
dann gottes gnad iſt groß,
darum ihr ihm ſolt danken,
ſo hats mit euch kein noth,
und nit im glauben wanken,
das helf uns der liebe gott!

28 Hiemit wil ichs beſchließen
im namen gotts des herrn;
es wirt die feind verdrießen,
das ſehen wir warlich gern;
weil ſie gotts wort verſpotten
und plagen die chriſtenheit,
ſo wirt ſie gott außrotten,
helſch fewr iſt ihn bereit.

Digitized by Google

29 Wil man sich nit bekeren,
gott hat sein schwert gewetzt,
er kan ihn recht wol wehren,
ein ziel ist ihn gesetzt,
darüber sie nit kummen,
er wirt sie treffen wol,
er kömpt zu hülf den frommen,
weiß wol, wann er helfen sol.

30 Der uns das liedlein hat gemacht,
Huldselig ist sein nam,
nach gottes reich er immer tracht,
den schelmen ist er gram,
die Deutschland han verrathen,
wünscht ihn das herzeleid;
gott helf uns mit genaden
zur ewigen seligkeit!

31 Darzu sprech amen iderman
und schlaget getrost darein,
flugs schlag darein, wer schlagen kan,
Christus wirt bei euch sein.
Herr laß uns nit vorderben,
gotts eingeborner son,
ob wir auch solten sterben,
so sei du unser lon!

30,2. Die ganz ähnliche Art, wie sich in Nr. 589,28 der Dichter einführt, als den uns der Ueberarbeiter dieses Liedes Erasmus Alberus nennt, legt die Vermuthung nah, daß auch hier Alberus in diesem „Huldselig" zu suchen sei.

Handschr., darunter steht: Scripsit 14 Aug. 1550. Bethuliae Saxonum (darüber zur Erläuter.: Magdeburgi; Bethulien ward nemlich als gelehrte Uebersetzung für Magdeburg gebraucht). Dresd. Bibl. Cod. M. 53.

18, 1. stürzen bald. 20, 7. se allen soll gebüren. 31, 3. flugs schlag den wer nicht schl. l.

Nr. 588.

Ein lied von der stadt Magdeburg, was sich zur zeit irer belagerung zugetragen hat.

Im ton: Es gehet ein frischer sommer daher.

1 Es geht ein frischer sommer daher
und wolt ihr hören newe mehr,
davon ich euch wil singen?
hilf reicher Christ von himmelreich,
daß uns nicht mißgelinge ja gelinge!

2 Was sich itzt zugetragen hat
mit Magdeburg der alten stadt,
in diesem jar geschehen,
als man zalt ein und funfzig jar,
vorwar ich habs gesehen.

1. S. 500,14.

Digitized by Google

3 Der das spiel hat gefangen an,
das ist furwar ein küner man,
ist von fürstlichen stamme,
heist herzog Gürg von Mechelnborch,
das ist sein rechter name.

4 Er zug vor Magdeburg ins feld,
zu Fermersleb schlug er sein gezelt,
thet etlich fürsten schreiben,
man solt im hülf und beistand thun,
fur der stadt wolt er bleiben.

5 Bald herzog Moritz das vernam,
fur Magdeburg er zu im kam,
er thet sich bald besinnen,
darzu graf Jürg von Mansfeld gut
ein fenlein knecht thet bringen.

6 Markgraff Albrecht mit seiner macht
viel frenkisch reuter mit im bracht,
sampt den capitelspfaffen,
die auß der stadt entlaufen sein,
hetten all mit zu schaffen.

7 Der feind sechs leger für die stadt
in einer eil geschlagen hat,
die man all wol thut kennen,
und wer das nicht gelauben wil,
der mag sie hören nennen.

8 Zu Buckau eine bei der Elb,
die ander bei Harstorf in dem feld,
zu Cracaw war die dritte,
da bawten sie ein feste schanz
hart vor der langen brücken.

9 Der feind die Newestadt ein nam,
das sterkest lager dar ein kam,
das fünfte war an dem teiche,
das sechste auf der Steingruben lag,
darauß sie uns musten weichen.

10 Freitages nach sanct Burkhardi nacht
der feind lief an die stadt mit macht
hart an sanct Ulrichs tore;
die windmülen brant er ab,
hat manchen man verloren.

11 Der feind vermeint in seinem sinn,
in der stadt wer kein landsknecht in;
einer thet zum andern sagen:
„es seind ein wenig bawren darin,
mit in so woln wirs wagen!“

12 Die knecht in der stadt das vernamen;
gar balde sie zusamen kamen,
mancher landsknecht thet sagen:
„wol auf! wir ziehen in das feld,
wir wollen uns mit ihn schlagen.“

13 Den andern tag des Jenners geschach,
daß man die landsknecht ziehen sach,

4,2. S. 499,20; nicht ganz genau, denn der Herzog schlug sein Lager in Fermersleben erst am 4. Oktober auf, nachdem der Kurfürst schon eingetroffen war. 6. S. 500,2 folg. 9. Die Neustadt, nördlich vor Magdeburg, ward in der Nacht nach dem 28. Nov. 1550 überrumpelt; Herzog Georg schlug dann sein Hauptquartier darin auf. 10,1. d. h. Freitag, den 10. October; es war der erste, leicht abgeschlagene Angriff. 13,1. Es muß heißen: „Decembers“; an diesem Tage verpflichteten sich die waffenfähigen Bürger, die Landsknechte und die Grafen von Mansfeld, Vater und Sohn, mit feierlichem Schwur, treu bei einander auszuharren, worauf dann tägliche Ausfälle unternommen wurden.

Digitized by Google

auß der ſtadt ließ man fliegen
ſiben landsknechtfenle ſchon,
daran wil ich nicht liegen.

14 Graf Albrecht von Mansfeld, das ist war,
auch mit den reutern draußen war,
thet in dem feld umbſpringen;
er ſprach: „der feind wil nicht herauß,
es wil uns nicht gelingen!

15 Viel ſcharmützel mit dem feind
hernach all tag gehalten ſeind;
der feind hat wol vernummen,
daß wir fürwar nicht bauren ſind,
hat nicht viel an uns gewunnen.

16 Das ſolten ſie inneworden ſein,
als ſie kamen in die Newſtadt hinein,
hetten wir uns recht beſunnen,
da wir verbranten der heuſer viel,
da ſeind ihr viel umbkomen.

17 Und wer das nicht gleuben wil,
der mag fragen der reuter viel,
wie es ihn iſt ergangen,
da wir ſie weckten auß dem ſchlaf:
der adel ward gefangen.

18 Wir zogen auß mit kleiner macht,
uns hindert nicht die finſter nacht,
den pferdſtall theten wir nemen;
was ſie daſelbſt verloren han,
dorfen ſie nicht bekennen.

19 Zwiſchen zwei leger zogen wir hin,
nach dem pferdſtall ſtund unſer ſinn,
wir landsknecht kamen geritten
mehr als mit drithalb hundert pferd
nach adelichen ſitten.

20 Gott ſtrafet den adel, das iſt war,
wie das geſchach, iſt offenbar,
gott kunts nicht lenger leiden,
daß ſie vorhern ir vaterland,
gots wort wollen ſie vertreiben.

21 Hört was den andern tag darnach
auf einem ſcharmützel geſchach:
gott gab in unſer hende
den herzog Görg von Mechelnburg,
das ging zu gar behende.

22 Das mal ward er geſchoßen hart,
gar bald er auch gefangen ward,
er thet zun knechten gehen:
„daß mich mein reuter verlaßen han,
hett ich mich nicht verſehen!“

23 Ehrlich ſich vier gehalten han,
Hans Kotzer der viel trewe man,

16. Als am 28. Nov. die Neuſtadt von den Feinden erſtiegen war, kamen die Magdeburger den Neuſtädtern noch zu Hülfe; ſie mußten ſich zwar vor der Uebermacht zurückziehen, verbrannten aber noch einen Theil des Orts über dem einrückenden Feind. 17. ff. In der Nacht nach dem 19. December bei dichtem Schneegeſtöber hoben die Magdeburger bei einem kühnen Ausfall in Ottersleben ein 400 Pferde ſtarkes meiſtens aus dem ſtiftiſchen Lehnsadel gebildetes Reutercorps auf. 19,1. Zwiſchen Bukau und Diesdorf. 19,2. d. h. zu Fuß ausgezogen kamen wir beritten zurück. 21,1. 20. December. 22,1. er ward in den linken Arm und das rechte Bein geſchoſſen, erhielt noch einen Lanzenſtich in den Schenkel und ſtürzte im Gewühl mit dem Pferde, vertheidigte ſich aber auch ſo noch ſo wüthend, daß ihm der Koller halb vom Leib geriſſen war, ehe man ſeiner unter Hieben und Stößen Herr werden konnte. 22,2. gehen: jehen, ſprechen.

Digitized by Google

Hans von Trote mit namen
und darzu Levin Winterfeld
gefenglich in die ſtadt iſt komen.

24 „Ihr lieben landsknecht, höret mich,“
ſprach der fürſt, „gefangen nemet mich,
verwaret mich gar eben:
kom ich den bürgern in die hend,
ſie laßen mich nicht leben.“

25 Wir landsknecht kürzlich das vernamen,
daß dem feinde viel ſchiff ankamen;
bald wir uns theten ſchicken,
wir furen zu nacht zu waßer auß,
uns thet gar wol gelingen.

26 Als wir kamen an den ort, dar
der feinde wache vorhanden war,
theten wir all erſchießen;
die ſchiff ſenkten wir in die grund,
das thet dem feind verdrießen.

27 Nicht lange darnach ein kleine zeit,
für Magdeburg ein dorf nicht weit,
iſt uber der Elb gelegen,
da ſchlugen wir ein leger hin
hart bei dem feind dargegen.

28 Da lagen wir biß in den fünften tag,
dem feind ſechs brücken wir brauten ab,
die Clauſe auch darneben,
die zufur von proviant und bier
muſt ſich der feind erwegen.

29 Darnach ein mal es ſich begab,
auß der Newſtadt man ziehen ſach
ein fenlein landsknecht eben,
Hans Gülicher ſtund das ſelbige zu,
hört, was ſich hat begeben.

30 In die Steingrube ſtund ihr ſinn,
am andern ort zogen auch darin
vierhundert ſchanzengreber;
wir landsknecht zogen auß der ſtadt
hin nach dem ſelben leger.

31 In einer eil liefen wir hinan,
dem feinde koſt es manchen man,
die ſchanz hetten wir gewunnen,
das fenlein das war roth und grün,
in die ſtadt iſt es kommen.

32 Die reuter ranten umb die ſchanz,
da erhub ſich ein ſeltſam tanz,
keiner muſt davon komen,
hundert und dreißig landsknecht gut
wurden gefangen genomen.

33 Am ſtillen freitag das geſchag,
daß unſer knechte nachmittag
feind auß der ſtadt gekomen,
die feinde trieben ſie wieder hinein,
ehe wirs haben vernomen.

34 Darnach kürzlich auch die ſtadt,
zwei ſchiff in eil gemachet hat,

23,4. der vierte Mitgefangene, deſſen Name hier fehlt, hieß Caſpar Flantz. 27,1. 14. Januar 1551. 27,2. Pechau. 28,2. f. das Clushaus und die Brücken des Clusdammes, über welche der Feind bei der Ueberſchwemmung der Gegend, auf dieſer Seite allein ſeine Zufuhr heranziehen konnte. 29,1. Mittwoch, 18. März. 29,4. H. Jülcher, Oberſt in der Neuſtadt. 30,1. In der Steingrube am Calvarienberge war eine Hauptſchanze der Feinde. 33,1. 27. März. 33,2. zwiſchen Diesdorf und der Steinkuhle.

Digitized by Google

die wil ich euch itzt nennen:
die wilde Saw und bunte Ku,
thut manicher landsknecht kennen.

35 Nicht lange hiernach auf einen tag
zu waßer furen wir hinab,
in ein groß dorf wir kamen,
da funden wir vom adel zwen,
die wir gefangen namen.

36 Darnach dem feinde kam die mehr,
wie auß der ſtadt gefaren wer
zwei ſchiff, weren ankomen;
zu Nigrip zwen von adel gut
wurden gefangen genomen.

37 Der feind hat ſich kürzlich bedacht,
ein großes ſchiff aufs waßer bracht,
darin ſo thet er legen
hundert gar wol gerüſter knecht,
domit uns zu begegen.

38 Auf einen dingſtag morgen fru
hetten wir wider raſt noch ruh,
nach der Newſtadt theten wir faren;
als wir kamen vor die Newſtadt,
der feind nam unſer ware.

39 Auf uns waren die feind ſo jach,
ein landsknecht zu dem andern ſprach:
„her, her! wir haben gewunnen,
die ſchiffe ſollen heut dieſen tag
gen Magdeburg nicht komen!“

40 Der feind truckt heftig auf uns zu,
da ward ſcheldig die bunte Ku,
thet grauſam umb ſich ſtoßen,
der feind kunt ſie erlegen nicht,
wie hart ſie darauf ſchoßen.

41 Der feind abe geſchoßen hat,
gott gab, daß er kein ſchaden that,
wir hatten noch alle geladen;
da ſchoßen wir mit frewden darein,
da thet der feind vorzagen.

42 Wir ſprungen zu dem feind hinein,
ſtachen ſie wie die wilden ſchwein,
keiner davon mocht komen;
etliche ſprungen in die Elb,
ſeind nach Hamborch geſchwommen.

43 Groß wunder thet der liebe gott,
half uns dismal auß großer noth,
auf ihn theten wirs wagen;
unſer nicht mehr denn dreißig knecht
muſten ihr hundert ſchlagen.

44 Alſo kam mancher man in noth,
die Ku ſtieß ſie allſampt zu tod,
ihr geſchütz ward ihn genomen,
die toten bliben in dem ſchiff,
ſind nach Hamborch geſchwommen.

45 Kürzlich der feind in einer nacht
vor Berga ſich in garten macht,
die beum thet er abhawen;
des morgens zogen wir hinauß
und theten das beſchawen.

46 Das holz furten wir in die ſtadt;
der feind das bald vernumen hat,
daß wir ſein theten warten,
er kam zu uns von Bukaw herauß
wol in den ſelben garten.

35,1. 7. März. 35,3. Schönebeck. 36,4. Niegriep an der Elbe, weſtl. von Burg. Sonntag den 12. April. 38,1. 14. April. 40,2. ſchellig: wild. 45,1. Mittwoch, 29. April.

47 Da sach man manchen landsknecht stolz,
wir schlugen uns wol umb das holz
und umb die köpfe darneben;
es weret nicht gar ein viertel stund,
der feind die flucht muſt geben.

48 Den reutern war auß der stadt so jach,
sie trückten gewaltig hinden nach,
den feind hetten umbringet;
wir brachten den holzhawern den lohn,
in thet da misgelingen.

49 Bei hundert knecht erlegten wir dar;
sechs und zwenzig, und das ist war,
wurden gefangen genomen,
die allzumal den selben tag
feind in die stadt gekomen.

50 Am dritten des Brachmondes geschach,
daß man die feinde im felde sach
auß allen schanzen herkomen;
sie waren all gerüst darzu,
etlich sie han genomen.

51 Sie seind nicht alle komen davon,
als sie die kü genomen han,
sie mustens tewer bezalen:
ein groß herr ihn erschlagen ward,
das thet ihn ubel gefallen!

52 Hört weiter zu, in dieser frist
auch ein scharmützel gewesen ist
wol in den frissen garten;
wir waren alle gezogen ab,
darnach der feind thet warten.

53 Die unsern solches erfaren han,
wie bald sie kamen auf den plan,
ganz ritterlich sie fochten
und seind der feind auf dieses mal
acht und zwenzig erstochen.

54 Auch ein mal ist gesehen hernach,
am ersten Hewmond das geschach,
der feind etlich seind erschlagen
nicht weit von Berge, des andern tages
seind von den unsern begraben.

55 Die edelleut auß diesem stift
han mit scharmützel gewunnen nicht,
solchs hau sie wol vernomen,
darumb die frenkischen reuter gut
seind ihn zu hülfe komen.

56 Derhalben sich erhaben hat
ein groß scharmützel vor der stadt
an einen donderstag morgen;

50,5. wol zu lesen: „etlich kü sie genomen han;“ sie überfielen nemlich das ausgetriebene Vieh der Magdeburger und trieben einige Schafe und Kühe fort. 51,4. wer es gewesen, erfuhr man nicht in der Stadt, weil die Feinde seine Leiche mit fortnahmen. 52. f. 16. Juni. 52,3. in den Gärten zwischen der Stadt und den feindlichen Laufgräben. 52,4. d. h. nach einem ersten Scharmützel waren die Städter wieder in die Thore zurückgekehrt, weil sie die Sache für beendet hielten; darauf aber griffen die Belagerer zum zweitenmal desselben Tags in größerer Stärke an. 54,4. Kloster Bergen. Das Scharmützel ward vom Markgrafen von Culmbach zur Unterhaltung für Herzog Heinrich von Braunschweig, der bei ihm zum Besuch war, angeordnet. Es fehlte wenig, so hätte man den Herzog dabei gefangen. 55. In Kloster Bergen lag nemlich ein fränkischer Vorposten gegen die Stadt, dessen Corps sein Hauptquartier dahinter in Bukau hatte.

Digitized by Google

die Franken kamen her gerant,
uns alle zu erwürgen.

57 Der engel gottes stund uns bei,
ihrer wir theten warten frei;
zwei vorteil wir vorließen,
im dritten begriffen wir den stand,
fingen an die feind zu schießen.

58 Die Franken auch nichts gewunnen han,
denn sie viel pferd verloren han,
der reuter wil ich schweigen,
so ihn dismal vertorben seind,
der tanz hat sie gerewen!

59 Am dreizehend des Augstmondes darnach
ein trefflich groß scharmützel geschach,
vor Magdeburg in dem felde;
die feinde kamen her gerant
mit grimmiger macht gar schnelle.

60 Die reuter han das best gethan,
fünf mal zum feind gesetzet an,
die schützen auch darneben
den reutern bei gestanden seind,
der feind die flucht must geben.

61 Großen schaden der feind entfangen hat
auch dismal vor der jungfraw stadt,
ein herr mit gülden sporen
auf dismal erschoßen ist,
viel pferd han sie verloren.

62 Darbei gedenkt, ir christenleut,
wie gott der herr zu aller zeit
die seinen thut erhalten;
der hat uns hülf und beistand gethan
durch wunder manigfalte.

63 Herr gott, du wolst uns nicht verlan,
wie du bißher noch hast gethan!
Erhalt uns durch dein namen,
herr, bei deinem götlichen wort,
wer das begert, sprech amen!

64 Darumb bitten wir dich lieber herr,
wolst uns hinfort beschützen mehr
durch dein groß güte und trewe,
darauf wir uns verlaßen thun,
das wirt uns nicht gerewen.

56,3. den 30. Juli. Es waren an diesem Tage größere Massen, wie sonst, an einander. 57,4. „wir", d. h. das städtische Fußvolk, zu dem also wol der Dichter selbst gehörte, schlug, in einem Hohlweg postirt, hinter den die Reiterei sich vor der Uebermacht zurückgezogen hatte, drei Angriffe der markgräflichen Reiter ab. 59,3. in den Gärten vor dem Ulrichsthor. Es war das letzte ernstere Scharmützel.

8 Bl. 8° o. O. u. J. (1551) Ein Lied von | der Stadt Magdeburck, was sich zur | zeit jrer Belagerung zu getra- | gen hat. Im Tohn. Es | gebeit ein frischer | Sommer da- | her ꝛc. — Berl. Bibl. Ye 3571, nürnb. Stadtbibl.

hlr. ligen, fliben, ziben, verdrissen, erschissen, lissen; — rhw; dagegen öfter jr. jn. sogar let. — magk. lagk, ginck, Magdeburgk, zugk, — einige nn; ol. stal. 13. 3. fliben. 20. 2. geschag. 21, 2. einen. 30, 5. hier nach. 51, 2. die Kw. 51, 3. musten. 61, 3. herren.

Digitized by Google

Nr. 589.

Ein new lied von der belegerung der werden stadt Magdeburg.

Im ton, wie folgt,*) oder: Es geht ein frischer sommer daher.

1 Nun hört von mir ein new gedicht,
wie uns der bapst hat zugericht
ein spiel in deutschen landen:
er badt sich in der Deutschen blut,
gott mache ihn bald zu schande ja schande!

2 Da man schreib funfzehenhundert jar
und funfzig, ein verdampte schar
der gottlosen papisten
vor Braunschweig sich gelagert hat
mit andern bösen Christen.

3 Ein arge list hat man erdacht,
daß man die feinde von dannen bracht:
„ziehet hin, ihr frommen leute,
bei Magdeburg da ist ein schönes land,
da krieget ihr gute beute."

4 Herzog Jörg von Mecklenburg
der zog bald hin für Magdeburg,
die Christen zuvortreiben;
wir danken gott im himelreich,
er must sie laßen bleiben.

5 Die armen pauren schlug er sehr,
darnach hatt er kein glück nicht mehr,
hat immer abgenommen,
biß daß er selbst ist in die stadt
mit seinen reutern kommen.

6 Vierhundert pferd hat man erlegt,
dasselb hat ihn so sehr bewegt,
den schaden wolt er rechen,
drumb rent er flugs zun feinden zu
und wolt sie all erstechen.

7 Gott gab ihn bald in unser hand,
das daucht ihn nicht ein kleine schand,
es sol noch beßer werden,
darumb rufen wir dich von herzen an,
herr himels und der erden!

*) d. h. in der darunter geschriebenen Melodie: vielleicht ist das die Melodie von Nr. 245: „Wölt ir hören ein neues gedicht", also die „beheimer schlachtweise".

1. In der Handschrift, der dies Lied entnommen, ist zwischen und neben dasselbe eine Ueberarbeitung eingetragen. Da ich in dem Haupttext die ursprüngliche Gestalt des Liedes, so wie es vom Dichter kommt, in dem hineincorrigirten Text dagegen die Besserung eines Abschreibers zu erkennen glaube, wobei mich namentlich die letzte Strophe bestimmt, so gebe ich jenen oben im Text und die Aenderungen, da sie doch etwas anderes als Lesarten sind, hier in den Anmerkungen unter der Bezeichnung B. 2,4. S. 499,20. 3,4. „umb M. ligt ein sch. l. B. 4,1. ff. Der gottlos Jörg v. M. zog bald für M., das wort gottes zu vertr. B. 4,4. gott von him. B 4,5. muß es laßen B. 5,1. S. 499,24. 6,1. Nr. 588,17. ff. 7,1. l. c. 21 f.

Digitized by Google

8 Die thumbherrn seint mit ihrem rath
zu schanden worden vor der stadt,
die jungfraw wolten sie schenden;
gott hat die jungfraw in seiner hut,
wirt sich von ihr nicht wenden.

9 Sie wolten gotts wort rotten auß
und stießens gern zur welt hinauß,
darzu die falschen Christen
die Mammelucken sich brauchen lan
und helfen den papisten.

10 Magdeburg die werde mutterstadt
viel ungehorsam kinder hat,
der adel auf dem lande
der mutter nicht wil gehorsam sein,
ist ihm ein große schande!

11 Es ist den junkern ein ewige schand,
daß sie ihr eigen vaterland
verwüsten und verderben,
drumb wirt sie gott außrotten gar
samt allen ihren erben.

12 Gotts wort sie kunden leiden nicht,
darumb hat gott die böswicht
verblendet und gefangen;
sie han verdient beid galgen und rad,
erstochen und erhangen.

13 Der engel gottes stund uns bei
und furt uns durch zwei leger frei
ins dorf gen Ottersleben;
gott sprach: „ich wil die mörder bald
in ewer hende geben.“

8—9. Statt dieser beiden hat B folgende 5 Strophen:

An dem tag mangelts uns an rath,
sunst wer itzt kein feind für der stadt,
der feind hett sich ergeben;
gott hatt uns sein den weg gezeigt,
noch was es uns nit eben.

Der feind war so verzaget gar,
weil Moritz nit fürhanden war
und Mecklenburg gefangen;
da solten wir sein flugs fortgefarn,
so wer es recht zugangen.

Judas ist leider in der stadt,
der hindert manchen guten rath,
gott woll dem böswicht wehren,
sunst wirt der bapst die werde stadt
verderben und verheren.

Der höchste fleiß der thumbherrn ist,
wie sie verjagen Jhesum Christ
und seine jungfraw schenden;
gott woll die jungfraw verlaßen nit
und sich von ihr nit wenden!

Der bapst gotts wort wil rotten auß
und stieß es gern zur welt hinauß,
darzu die falschen Christen
die Mammelucken sich brauchen lan
und helfen den papisten.

Was die in diesen Strophen erwähnte Abwesenheit des Kurfürsten betrifft, so war derselbe zur Zeit, als Herzog Georg gefangen ward, auf Verden gezogen gegen eine Schaar, welche dort mit Geldern, die die Seestädte hergaben, von Heydeck gesammelt war. Der Kurfürst zwang sie zur Auflösung, nahm aber bei diesem Anlaß Heydeck in seine eigenen Dienste, wozu sich dieser nicht würde bereit gefunden haben, wenn ihn nicht der Kurfürst schon damals theilweise in seine geheimen Pläne eingeweiht hätte. Heydeck mußte dann nachher vor Allen die Unterhandlung mit Magdeburg führen. 11,2. „daß sie das land nit erben“ B. 13,1. Vgl. Nr. 588,57. Dieser Engel bezieht sich auf die unter den Belagerern umgehende Sage von einem Reiter auf weißem Pferd, den man stets an der Spitze der magdeburgischen Reiter sehen wollte. 13—21. Vgl. Nr. 588,17 f. mit Anm. Der Ueberfall der Reiterschaar in Ottersleben vom 19. Dec. 1550. 13,2. „uns zwischen zwei“ B.

Digitized by Google

14 Sie meinten, es wer ein fastnachtſpiel,
weil ſie der unſern ſahen viel
in weißen hembdern kommen;
als ſie vernahmen, es wer kein ſchimpf,
da ſchlugen ſie die trummel.

15 Die Magdeburger ſprachen: „daß gott walt!“
die feinde uberfielen ſie bald,
ihr wurden viel erſtochen;
vom fewr ſeint auch ihr viel erſtickt,
da hat ſich gott gerochen.

16 Man uberfiel ſie bei der nacht
und hielt mit ihn ein finſter ſchlacht;
wer man eins tags eher kommen,
man hett die thumbherrn funden da
und hett ſie mitgenommen.

17 Das Interim hat man dieſelbe nacht
in weißen hembdern kegen Magdeburg bracht,
darumb werden die papiſten
mit uns hinfurt zufrieden ſein
ſamt den Adiaphoriſten.

18 Die feinde ſich hatten vormeßen gar,
ſie wolten noch vorm neuen jar
hieher gen Meideburg kommen:
ſeint ſie nicht große propheten geweſt
und haben recht vernommen?

19 Man uberfiel den bubenſtall
und greif ſie an mit großem ſchall,
gott gab den jungfrawknechten
den muth, daß ſie es wagten frei
und kunten redlich fechten.

20 O gott von himel, du biſt gerecht,
zu fuß liefen die jungfrawknecht
und kamen wider geritten,
ſie kamen auf roſſen getrabt daher
nach edelmannes ſitten.

21 Am freitag vor ſanct Thomas tag
frü iſt geſchehen die niderlag
des bapſts verlornen kinder;
man treib ſie mit eil zur ſtadt hinein,
gleich wie die ſchwein und rinder.

22 Des nechſten tags darnach ſo bald
der fürſt kam auch in unſer gewalt,
er ward beinah erſchlagen;
die bürger ihm taſten flugs nach der haut,
das wolt ihm nicht behagen.

23 Er ſprach: „ihr landsknecht, nempt mein acht,
daß ich nicht werd umbs leben bracht,
und thut bei mir das beſte!“
Selb fünfte kam er zur ſtadt hinein;
wilkom, ihr lieben geſte!

14,1—3. Die ausfallenden Städter hatten weiße Hemden über die Rüſtung geworfen, um im Schneegeſtöber um ſo weniger ſichtbar zu ſein. 14,5. „ſchlugen wir“ B. 15,1. f. „Die jungfraw ſprach, daß nun gott walt, die renter überf.“ B. 16,4. „die thumbherren und pfaffen“ B. Es waren eben am Tage vorher zwei der bitterſten Feinde der Stadt aus dem Kreis der Domherren in Ottersleben geweſen. 17,2. „chorhemdern“ B. 17,5. „den Interimiſten“ B. 19,1. „den mörderſtall“ B. 21,1. 19. December. 22—24. vgl. Nr. 588,21 f. 22,4. „ihm griffen“ B. 23,1. „habt mein“ B. 23,4. „ſelb achte“ B vgl. Nr. 588,23 mit Anm.

Digitized by Google

24 Wir warn kaum fünfzig reuter stark,
da ſah man gottes wunderwerk,
es ging zu ſehr behende,
die landsknecht warn ſehr freudig darzu
und gaben gar bald ende.

25 Die pfaffenknecht vor kurzer zeit
haben den von Meideburg in dem ſtreit
ihrn ſchafſtall angenommen,
dakegen haben die von Megdeburg
ihrn pferdeſtall uberkommen.

26 Der feind nicht viel gewunnen hat,
dann gott ſteht bei der jungfraw ſtadt
und wirt ſich noch baß rechen
an ſeinen feinden allzumal,
ihr macht wirt er zubrechen.

27 Darumb danket gott von himelreich,
ein ider ſol auch beßern ſich
und führen ein chriſtlich leben,
ſo wirt uns gott verlaßen nicht
und ſeinen ſegen geben.

28 Der uns dies liedlein hat gemacht,
er fragt nichts nach der feinde bracht,
er weiß, gott wirt ſie ſtürzen,
die ihr vaterland verrathen han,
ihr leben wirt er kürzen.

29 Der meiſter iſt vielen wol bekant,
„lieblich ohn falſch“ wirt er genant,
verjagt von Interimiſten.
Gott helf ſeiner armen chriſtenheit
und ſtraf die falſchen Chriſten!

24,4. „d. hakenſchützen waren frendig d.“ B. 25,2. „angewonnen“ B. 25,3 „ihrn mahrſtall“ B. 28,2—3. „nach gottes reich er immer tracht, er haßet die falſchen Chriſten, dies vaterland verrathen han den gottloſen papiſten“ B. 29. „Sein nam iſt vielen wolbekannt: Erasmus Alberus doctor iſt er genant, iſt feind den loſen ſophiſten, die gottes wort verrathen han den heilloſen papiſten“ B.

Gleichzeit. Handſchr. von derſelben Hand die Eintragungen, welche den Text B (ſ. oben die Anmerk.) darſtellen; Dresd. Bibl. Cod. M. 53.

2 5. böſen fehlt

Nr. 590 A.

Im tone von der ſtad Melan.

1 Och Meideborch, holt di veſte,
du wol gebuwede hus!
dar kamen vel frömder geſte,
de willen di driven ut.

2 De geſte de dar kamen,
de kent men wit und breid,
ſe vorfolgen Chriſt vam hemmel,
is manigem Chriſten leid.

3 Se denen möniken und papen,
de paweſt is ere got,
gades word wolden ſe ſtrafen,
de Chriſten bringen in nod.

4 Se krigen weder rechte,
de godloſe papenſchar,
valſch Chriſten und mönkeknechte
willen di vordriven gar.

5 „So wil ik nicht vorzagen,
ik arme megdelin,
und wil it Chriſto klagen,
de wert min beſchütter ſin.“

6 „Meideborch bin ik genennet,
ganz fri und wol bekant,
ich truw up Chriſt van hemmel,
mi helpet ſin geweldige hand.“

7 „De middel wil ik bruken,
als mi min brudegam lert,
vor diſſem beſcharen hupen
bin ik noch unvorfert.“

8 In Meideborch der reinen
is maniges Chriſten ſel,
ſe röpt to god im hemmel,
klaget em er ungefel.

9 In Meideborch wert geleret
gades wort rein, luter und klar,
gelavet wert god de here
mit pſalmen ümmerdar.

10 In Meideborch der guden
is manich jungfröuwlin ſtold,
bidden vor dat unſchüldich blod,
ſe ſint nenem Spanier hold.

11 In Meideborch der veſten
is manich fröuwlin ſin,
ſe bidden vor de Chriſten,
den Spaniern ſind ſe viend.

12 In Meideborch der frien
is manich kindelin zard,
it röpt to god dem heren,
dat he de ſtad bewart.

13 In Meideborch der werden
dar ſint der krigslüde vel,
to vote und ok to perden
driven ſe er ridderſpel.

14 In Meideborch up dem huſe
dar ſitten dre jungfröuwlin,
ſe winden alle morgen
van palmen dre krenzelin.

14. die Jungfrau des magdeburgiſchen Wappens mit dem Kranz in erhobener Hand.

Digitized by Google

15 Dat eine god dem vader,
dat ander god dem sön,
dat drüdde dem hilligen geiste:
god wolde er bistand don.

16 To Meideborch up der müren
dar liggen der büssen vel,
se klagen alle morgen
aver der valschen Christen spel.

17 To Meideborch up der brüggen
dar liggen twe hündelin klein,
de bellen alle morgen
und laten nen Spanier in.

18 To Meideborch up dem markede
dar liggen twe vate mit win,
und wol darvan schal drinken
dat mot ein Düdescher sin.

19 To Meideborch up dem markede
dar steit ein isern man,
wolden en de papen hebben,
manich Spanier möst daran.

20 To Meideborch up dem radhuse
dar licht ein gülden schwerd,
welker de it wil halen,
de mot sin ein krigsman werd.

21 De uns dit nie ledlin sang,
de singt uns noch wol mer;
god behöd all frame Christen
lif, gud und er!

22 Jt is so wol gesungen
mit frischem friem mod
dorch dre so edele vörsten,
god holde se in siner hod!

19,2. Kaiser Otto d. Große.

Niederd. Texte: A Niederd. Liederbuch Nr. 27 (vgl. Uhland S. 977.) B 4 Bl. 8° o. O. 1612. Twe schöne Ve-l der, Dat Erste, Och Neude-l borch holdt de veste. Jm Thone, Van, l der Stadt Melan. Dat Ander, Och wille l go merckel euen. Jm Thone, Lauet Godt l gy framen Christen, frömwet jum l end jubliert. – Bremer Stadtbibl. Sammelb. VII. 11. c. 16 Nr. 19. Hochdeutsche Texte: C 4 Bl. 8° o. O. 1551. Das lied von der Treiben, inn Gott vesten statt Magdeburg. Jm thon, Von der statt Meydand. Weller, Ann. I 236. Berl. Bibl. Ye 3578 (23 Strophen). D 4 Bl. 8° o. O. u. J. Ein newes Lied von der Stadt Magdeburg, Jm thon, von der Stadt Melan ꝛc. Noch ein ander new Lied: von Gottseliger Doctor Martinus Luther, vy der wise, Jdt gheit ein frischer Sommer harber. (Das 1te Lied niederdeutsch, das erste aber hochdeutsch, 22 Strophen.) Vgl. Weller Ann. I. c. Berl. Bibl. Ye 3579. – Gedruckt nach A bei Uhland Nr. 202 B; daraus hier.

Nr. 590 B.

1 Magdenburg ist ain schöne stat,
ain hochgewertes haus,
komen vil frembder geste,
die wöllen uns treiben auß.

2 Die gest und die uns komen
seind münch und pfaffenknecht,
hilf, reicher Christ von himel,
daß wir sie machen recht!

3 Zů Magdenburg auf der brucken
da ligen drei hundelein,
sie heulen alle morgen,
kain Spanier laßen sie ein.

4 Zů Magdenburg auf dem markte
da ligt ain faß mit wein,
will in der kaiser trinken,
ein landsknecht můß er sein.

Digitized by Google

5 Zů Magdenburg auf der mauren
da ligt ain eisener man,
will in der kaiser gwinnen,
sein Spanier müßen dran.

6 Zů Magdenburg auf der mauren
da seind zwai guldine schwert,
und gwint sie herzog Moritz,
ains kurfürsten ist er wert.

7 Zů Magdenburg in der werden stat
da seind der büchsen vil,
sie trauren alle morgen,
daß der kaiser nit komen will.

8 Zů Magdenburg in der werden stat
da ist ain kartenspil,
die von Nürnberg habens gemischt,
die seestet spilen darmit.

9 Zů Magdenburg auf der brucken
da seind drei jungfrewlein,
sie machen alle morgen
drei schöne krenzelein.

10 Das erst gehört dem kurfürsten,
das ander seinem gemahl,
das dritt gehört graf Albrechten,
der hat das best gethan.

11 Wer ist der uns dis liedlin sang,
von newem gesungen hat?
das haben gethon drei landsknecht gůt
zů Magdenburg in der stat.

10,5. Albrecht von Mansfeld, S. 499,18.

A = Handschr. des 16 Jahrh.; Cod. Palat. 100 Bl. 124. B = Hdschr. des 16. Jhdt. Wolfenb. Bibl. Aug. 37,33 fol. Bl. 124. Das Lied, auf einem eingehefteten einzelnen Blatt stehend, stimmt abgesehen von der norddeutschen Schreibung genau mit A überein. C = Hdschr. des 16. Jhdt. Wolf. Bibl. Aug. 32,7 fol. Bl. 107. Die vielen kleinen Abweichungen von C merke ich nicht an. Gedruckt bei Wilken, Gesch. d. Heidelb. Bücherssammt. S. 342. Daraus Soltau Nr. 63; Uhland Nr. 202 A. Daraus hier.

1, 2 hochgelertes C. 1, 4. dreiben A. 2, 4. gerecht C. 4, 4. krichsknecht C. 5, 1 u. 6, 1. maure A. 5, 3. feiter gelangen C. In C folgt an Stelle von Str. 7 folgende Strophe: „In Magdeburg auf dem markt da sein vil landtsknecht gut, ir spieß wollen sie ferben mit der Spanier blut." Strophe 7 folgt dann zwischen Str. 8 und 9. 9, 2. drei schöne jungfr. B. 9, 4. von roten drei fr. C. 11, 2. seiner elichen gem. C. 11, 3. das dritt graff Albrecht von Mansfeldt C.

Nr. 590 C.

Ein lied der christlichen und löblichen stadt Magdeburg zů ehren gestelt durch P. L.

Im ton: Es wolt ein jeger jagen.

1 O Magdeburg, halt dich feste,
du wolgebawtes haus,
dir kommen fremde geste,
die wöllen dich jagen auß, —

Digitized by Google

2 Von münchen und von pfaffen
sampt aller nonnen knecht;
hilf Christ, daß wir solch affen
empfangen mögen recht!

3 Gotts wort sie wöllen dempfen,
ihr lugen richten an,
darwider wöln wir kempfen
so lang wirs leben han.

4 Zů Magdeburg uf der brucken
da belln zwei hündelin,
dafür sich müßen bucken
alle die do wöllen hienein.

5 Der keller in dem schloße
der ligt voll starkes wein,
so den begern zu kosten,
die müßen kriegsleut sein.

6 O Juda, der du schendlich
verfolgest gottes sohn,
glaub mir, versich dich genzlich,
dein strick der spint sich schon.

7 Zů Magdeburg uf dem markte
da sein der landsknecht viel,
die mischen frische karten,
die seestet sehen zum spiel.

8 Hierbei steht an eim platze
ein großer eisern man,
der selb nimpt acht des hatze
und siht kein Spannier an.

9 Dem keiser wöln wir geben
iezt und zů aller frist,
was im gebüret eben
und nit was gottes ist.

10 Zů Magdeburg uf der mauren
da ligt vil gůts geschütz,
bringt manchem herzen trauren,
das man sie noch nicht nützt.

11 Auch liegen an der zinnen
zwei scharpfe ritterschwert,
köntn dise die münchen gewinnen,
wer mancher kappen wert!

12 Müßen wir druber sterben,
lob, ehr und preis sei gott,
der uns dann heißt ererben
das ewig leben dort.

13 Zů Magdeburg uf dem thorne
sitzen drei jungfraw fein,
die machen alle morgen
drei rautenkrenzelein.

14 Das ein sol herzog Hansen
dem fürsten hochgeborn,
graf Albrechten von Mansfeld
das ander ist erkorn.

15 Das dritt das ist versprochen
eim held noch unbekant,
der leßt nichts ungerochen,
wagt druf sein leut und land.

16 Hilf gott, daß im gelinge
durch Christum deinen suhn,
daß in die feind nicht zwingen,
die wider dein wort thun.

15—17. Da dieser neue Schluß des Liedes von dem Landsknecht „P. L.“ gesungen ward, als es neue Gelder zu verdienen gab (17,3), so scheint es mir nicht unmöglich, daß der „noch unbekannte Held“ (15,2) kein anderer als Kurfürst Moritz ist, der ohne Zweifel während der Unterhandlungen mit Magdeburg durch Heydeck (vergl. Nr. 589, 8—9 Anm.) die dortigen Landsknechte insgeheim für sich anwerben ließ.

Digitized by Google

17 Dis liedlein hat gesungen
ein landsknecht frisch und frei,
stund do vil kronen klungen;
daß gott stets bei uns sei!

A 4 Bl. 8° o. O. 1551. Zwey Schöne | lieder. Das Erste Der | Christlichen vnnd Löblichen | Stadt Magdeburgk zu | ehren gestellt, durch | P. L. | Im thon: Es wolt eyn Jeger jagen ꝛc. | Das Ander der Durch- | leuchtigen . . . Fürstin . . . . Sybillen . . . Weller, Ann. I 241. Frankf. Bibl. Anct. germ. L. 522 Nr. 30. B 8 Bl. 8° Straßburg, Thiebolt Berger, o. J. (1552) Weller, Ann. I 242. Berl. Bibl. Yo 3581. Das bei Wolff S. 735 aus dem Wunderhorn II 103 abgedruckte Lied ist eine überarbeitende Zusammensetzung von Nr. 590 A und C von den Herausgebern des Wunderhornes gemacht.

A hat margkte. jungkfraw, Magdeburgk; — spiell, ballt, batt, dortt.

Nr. 591.

Im tone: Lavet god gi framen Christen, fröuwet juw und jubilert.

1 Och wille gi merken even
und willen mi recht vorstan,
it wil juw antwert geven,
wat de papisten hebben gedan:
se hebben vor langen jahren
geschlaten einen rad,
wo se möchten gewinnen
Magdeborch de werdig stad.

2 Se sint so hard vorbittert
all up der Christen blod,
dat en dat herte zittert
und brent en als ein glod;
se wolden sik gerne waschen
all in der Christen blod,
nu feilt it en in der taschen,
de dalers de sint dod.

3 De papisten hadden gelavet,
se wolden uns bistan vast:
do men geld scholde halen,
do klappet it alse bast;
o pawest du hefst vorvoret
der papen und mönike geschlecht;
dat geld dat is vorteret,
dat upt altar was gelecht.

4 So wert uns nu recht betalet
vor unse gulden rod,
darmit de landsknecht pralen
und schlogen uns wol to dod:
wi meinden to beginnen
und schloten einen rad,
Magdeborch wold wi winnen,
dat uns gefeilet hat!

1. Von diesem Liede finden sich in gleichzeitiger Handschrift im Dresd. Cod. M. 53 zwei verschiedene hochdeutsche Uebersetzungen (B und C) aus denen ich ein paar stoffliche Abweichungen hier in den Anmerkungen mittheile. 3,1—4. „Wir hetten all gehalten, Der keyser ganz lobsam Mit hülf so manigfalte Solt er vns beystand han gethan" B. „Wir hetten vom keyser gehalten, Er solt vns beystand thun, Da ers nun halten solte, So wars ein pfaffenruhm" C.

Digitized by Google

5 Modwillen hebben wi gebruket
gegen god und alle ehr;
de jungfrouw wold wi schenden,
se steit uns vel to fehr;
wi hebben se angegrepen,
getastet an ehre brust,
se heft uns afgewiset,
dat uns nicht mehr gelust!

6 De jungfrouw is wol geziret
mit spelen menigerlei,
wenn se begund to pipen,
so danzen wi den rei;
se heft in eren bure
vel vögelkens wolgestalt,
de singen sote und sure,
darna it er gevalt.

7 „Ik bin noch unvorschrocken
vor diner papen schar,
ik wil mine vögel locken
und nemen diner war.
Kamet her, gi papenknechte,
so vel als juwer si,
min disch de is gedecket,
mine deners stan darbi!"

8 „Settet juw nu to dische,
wi nemen juwer war,
dat mos is upgegeven,
de brade de is gar!"
Dat mos dat wi dar eten,
dat was uns vel to het,
wi hebben uns so möd gepustet,
dat uns utbruck dat schwet.

9 Wi hebben uns vorbrennet
beid tungen und den mund,
dar heft so menich gesungen:
„dit is min leste stund!"
Men wert noch all de papen
up ere platten schlan,
de uns dit hebben geraden,
dat wi to gaste gan.

10 Och jungfrouw, du bist edel,
ok bistu ehren werd,
den schla de donner dar neder,
de diner ehr begert.
Dar is so menich gestorven
vor Magdeborch in dem veld,
darvan he is vordorven,
wol heft se dar bestelt?

11 Och hebden wi gelaten
den papen er offergeld,
so wer dar nicht geschaten
vam adel so menich held.
De mönike sint nicht rike,
noch willen se bolschop han;
se bolen mit eres geliken
und laten de megde gan!

12 De jungfrouwen dragen van golde
ein krenzlin up ere har,
de en dat nemen wolde,
de tovet noch wol ein jar,
so willen se sik bedenken,
eft it er ehr vormach,
dat se den kranz vorschenken.
Hirmit vel guder nacht!

9,5—8. „Wir han gessen den bratten, das ist nicht alzulang, Die pfaffen hanß vnß gerathen, Der teuffel weiß Ihn danck" B. 11,5—6. „Der Adel ist nicht weyse, Das er wil solche bulschaft han" B. 12,1—3. „von raute: getraute" B.

4 Bl. 8° o. O. 1612 s. oben Nr. 590 A Qu. B. Zwei hochdeutsche Uebersetzungen von gleichzeitiger Hand im Dresd. Cod. M. 53.

Der Druck hat überstehendes c als Längenbezeichnung in: gedan, dan, har, jar, schar, war, radt; donner, vorvoret, schlogen, schloten, sote, tovet, — veel, heet, schweet; boolschop; gahn, megdde, nebder (nieder) eben steith, dith, tho, vth; — junckfrouw, — fast immer dt im Auslaut für d wie t; — mennich, eddel, efft, hefft.

Digitized by Google

Nr. 592.

Ein schön new lied vom zug auß Sibenbürgen, wie es iezt im sturm vor Lippa ergangen ist.

In dem ton: Was wöll wir aber heben an.

Jener herrschsüchtige und verschmitzte Georg Martinuzzi, Bischof von Großwaradein (s. Nr. 473,47 Anm.), führte seit 1541 als erster Vormund des jungen Fürsten in Siebenbürgen (S. 165,12) das Regiment. Die Königin aber und die Partei seines Mitvormundes Petrovich, um sich seiner zu entledigen, wußten ihn mit den Türken in Krieg zu verwickeln. Da „der Mönch" auf diesem Wege seinen Untergang voraussah, warf er sich König Ferdinand in die Arme und nöthigte die Königin, diesem dem Vertrage von 1538 gemäß (S. 164,1) gegen einige schlesische Besitzungen Siebenbürgen und die Stephanskrone auszuliefern. Er selbst ward dafür Cardinal und Woiwode von Siebenbürgen. Da aber drang Mohammed Sokolli, Beglerbeg von Rumili, im September an der Spitze eines mächtigen Türkenheeres verheerend in Siebenbürgen ein und übergab, als er sich angesichts des Winters zurückziehen mußte, das eroberte Lippa an der Marosch dem bosnischen Pascha Ulama zur Behauptung. Martinuzzi, der den siebenbürgischen Landsturm versammelt hatte und dem ein königliches Heer unter Castaldo, großentheils aus Spaniern und Italienern bestehend, zu Hülfe gekommen war, beschloß, Lippa ohne Verzug zurückzuerobern. Am 4. November begann die Belagerung und schon am folgenden Tage ward in einem, von den Spaniern unvorsichtig genug gewagten Sturm die Stadt genommen. Ulama zog sich mit dem Rest seiner Schaar ins Schloß zurück. Schon galt er hier für verloren, als Martinuzzi von Castaldo, Pallavicini und den andern Führern die Einwilligung dazu ertrotzte, von Ulama die Uebergabe des Schlosses gegen freien Abzug und zwanzigtägige Waffenruhe anzunehmen. Uebergabe und Abzug erfolgten am 5. December. Aber Castaldo wußte dem König den verborgenen Zusammenhang dieser Begebenheit zu melden: Martinuzzi hatte dem Ulamapascha den geheimen Auftrag mitgegeben, ihn mit dem Sultan auszusöhnen und diesen zu bestimmen, daß er zum Dank für die Freigabe Ulamas den Martinuzzi zum Fürsten Siebenbürgens erhöbe. Sofort traf vom König der Befehl ein, den Verräther aus der Welt zu schaffen. Am 18. December sank der 75jährige Greis mit 63 Wunden unter den Stößen, Hieben und Schüssen des Ferrajo, eines Secretärs Castaldos, Sforcia Pallavicinis und der eindringenden Spanier. Die That geschah in seinem eigenen Schloß Alvinez.

Als Dichter des folg. Liedes nennt sich Paul Speltacher von Halle, aus der Schaar der deutschen Landsknechte in Castaldos Heer.

Was wöll wir aber heben an?
das best, das wir gelernet han,
ein newes lied zu singen
wol von dem zug ins Ungerland;
gott wöll, daß uns gelinge!

Der römisch könig so hoch geborn
hat uns ein obersten außerkorn,
herr Andre von Brandis mit namen,
er ist vom adel so wol geborn,
so gar von gutem stammen.

Digitized by Google

Herr Andrea das edel blut
nam an die frommen landsknecht gut
so ferr im Oberlande;
er furts in Sibenbürgen hinein
so tief ins Ungerlande.

4 Wir zogen durch das Ungerland,
da stieß uns leid und kummer zuhand,
groß hunger musten wir tragen;
ein landsknecht zu dem andern sprach:
„gott von himel wöll wirs klagen!“

5 An einem erchtag das geschach,
daß man die landsknecht ziehen sach,
für Lippa dort einher kumnen,
darinn der Türk so gwaltig lag,
hets newlich eingenommen.

6 Wir kamen gen Lippa für die stat,
unser oberster war gar bald zu rath,
das läger theten wir schlagen;
wir schanzten den tag und auch die nacht,
die warheit muß ich sagen.

7 Zu morgens da der tag anbrach,
daß man die büchsen richten sach
gen Lippa an die mawren;
wir schußen hinein mit großem gewalt,
das bracht dem Türken groß trawren.

8 Das schießen wert biß an den dritten tag,
daß man den lermen schlagen sach,
die Spanier uber den berg her springen,
die luffen den sturm zum ersten an,
nit vil theten sie gewinnen.

9 Herr Andreas von Prandis füret
die Teutschen auch daran,
es kostet manchen stolzen man,
die vor Leppa sind umbkommen;
gott wöll in all genedig sein
und uns genad vergunnen!

10 Die Türken mit iren stitzenpfeil
sie schußen herauß mit schneller eil,
als ob es mit pfeilen her schnibe;
die hakenschützen schoßen wider hinein,
nichts unvergolten bliebe.

11 Ein schuß gieng umb den andern schon,
unser oberster war zu förderst dran,
er wolt sich doch nie ergeben;
er schrei: „her, her, ir lieben landsknecht,
nach ehren wöll wir streben!“

12 Den hakenschützen sagt man den preis,
sie schußen hinein mit ganzem fleiß;
wol zu der selben stunde
hört man ein heulen und groß geschrei
wol von den türkischen hunden.

13 Der sturm wert biß in die vierte stund,
ward mancher Türk gar sehr verwundt,
mancher gar zu tod erschoßen;
das macht daß sie nicht kunten bestan,
das hat sie ser verdroßen.

14 Wir triben die feind wol von der wehr,
wir fielen hinein mit ganzem heer,

5,1. 8. November; s. S. 521,17.

das bracht dem Türken groß trawren,
daß er die teutschen fenlein fliegen sach
zu Lippa auf der mawren.

15 Man sach die fenlein auf der maurn,
wir gewunnen den sturm ohn alles traurn,
die feind die theten wir zwingen;
kein Türk der mocht nit kommen darvon,
er thet denn ins schloß entrinnen.

16 Und da der sturm schier gwunnen war,
da kamen bald die Ungern dar,
sie wolten erst dapfer streiten:
sie hackten die truhen und keller auf
und theten gar dapfer beuten.

17 Darnach gar bald am andern tag
musten die Teutschen auß der stat,
ist war und nit erlogen,
am pfinstag sein wir kommen hinein,
am freitag wider darauß zogen.

18 Die Ungern und Spanier hielten die thor in hut,
da musten die frommen landsknecht gut
ligen auf preiter heiden;
hunger und kelt erlitten wir vil,
wir warn vast übel bekleidet.

19 Wir Teutschen musten stürmen und streiten,
die Ungern und Spanier theten plundern und beuten,
groß kaufmanschaft sie anfiengen
mit salz und wein und anderm gut;
nun hört, wie es weiter ergienge.

20 Zu Lippa steht ein festes haus,
da fangen die kugel ein und auß,
das wert drei ganze wochen;
der Türk war gar übel zu mut,
het weder zu schießen noch zu kochen.

21 Und da der münch vernam ir not,
er schickt ins schloß fleisch, wein und brot,
ließ sie dabei auch fragen,
ob sie das schloß wolten geben auf
und wolten ziehen abe.

22 Der Türk uns bald zur antwort gab,
im schloß da müste sein ir grab,
ehe sie das wolten aufgeben
und wolten verlieren ir hab und gut,
ehe müst es kosten ir leben.

23 Wolt man sie aber laßen ziehen ab
mit irer wehr und aller hab,
so wolten sies willig aufgeben
und wolten ziehen heim zu land
und fristen ir leib und leben.

24 Das wolten die Teutschen und Welschen nit thon,
sie wolten kriegen der königlichen kron
mit nutz und auch mit ehren;
und da der münch das innen ward,
von stund an thet ers begeren.

25 Wolt wir sie nit laßen ziehen ab
mit irer wehr und aller hab,

17,4. Donnerstag, 5. November. 21,1. S. 521,20.

so wolt er nit lenger beiten,
sein volk wolt er schicken davon,
selbs wolt er auch heim reiten.

26 Da kunten die Teutschen wol verston,
daß der verräther kein gut wolt thon,
als ich oft hab hören sagen,
er hab verrathen vil christen blut;
da ließ man sie ziehen abe.

27 An einem sambstag das geschach,
daß man die Türken ziechen sach
bei zwölfhundert auß dem schloße,
die weil muſten wir in der schlachtordnung stan,
gar hart es uns verdroße.

28 Das ist immer und ewig ein schand,
wo man das sagt im teutschen land,
daß wir haben ein schloß zerschloßen
und die feind laßen ziehen davon
zu fuß und auch zu rossen.

29 So wiß es gott im höchsten thron,
unser oberster hat kein schuld daran
mit sampt den frommen hauptleuten,
sie hetten gern das best gethan
in stürmen und in streiten.

30 Der teutsche haufen was zu klein,
drumb ließ man die Türken ziehen heim;
dem münich was nit zu trawen:
der krummen seibel het er gar viel,
darauf thet er fast bawen.

31 Und do der Türk war zogen davon,
der münch sich auch nicht lang besann,
sein volk schickt er zu lande;
uns Teutschen wolt er winterläger geben,
der teufel sol ims danken!

32 Der verräther het im fürgenommen,
kein landsknecht solt ins Teutschland kommen;
dem Türken thet er schreiben,
er solt sich rüsten wol und stark,
nicht lang soll er außbleiben.

33 Unser oberster ließ uns schlagen umb:
„wol auf ir lieben landsknecht fromm,
von der Lippa wöll wir uns scheiden.“
Wir zugen durch den tiefen schnee
wol uber die breide heiden.

34 Wir zogen uber das weite feld,
wir hetten schier weder kleider noch gelt,
biß wir gen Wintza kamen,
gen Wintza wol für das feste haus;
newe zeitung wir vernamen.

35 Man füret uns all in einen ring,
des obersten leutenampt hielt auf eim ross darin,
new zeitung thet er uns verkünden
wol von dem verretherischen münich
und von seinem hofgesinde.

36 Er sprach: „nun merkt, was ich euch sag,
der münch ist heut auf disen tag
hie zu Wintza im schloß erstochen

27,1. 5. December. 34,2. S. 521,31.

Digitized by Google

wol von dem signor Fortze gut
ist mancher landsknecht gerochen."

37 Der münich het sich eins ver-
meßen,
er wolt zu Weißenburg das morgen-
mal eßen:
der löffel ist im entpfallen.
Des waren die frommen landsknecht
fro
und lobten gott mit schallen.

38 Das thet seinem hofgsind fast zorn,
daß sie hetten irn schatzmeister ver-
lorn,
den theten sie fast klagen;
wo ein Unger bei dem andern stund,
vom münich theten sie sagen.

39 So lob ich gott im höchsten thron,
er hat die seinen nie verlon;
die in mit bitt aufwecken,
den will er hilf und beistand thun,
dem schalk sein schand aufdecken.

40 Also geschach dem trewlosen man,
er hat doch nie kein gut gethan,
der teufel thet in plenden,
daß er kein gutes nie nit thet
von jugend biß an sein ende.

41 Nun merket, daß ich doch nit leug;
damit ich die warheit bezeug:
er bracht vil Teutschen umbs leben;
daran wolt er kein gnügen nit hon,
Sibenbürgen wolt er auch uber-
geben.

42 In Sibenbürgen ist mir ein stat
bekant,
die Hörmanstat ist sie genant,
die solt der Türk auch kriegen,
darinne ligt mancher frommer lands-
knecht,
daran thu ich nicht liegen.

43 Der münich nam im für fürwar,
da man zelt tausent fünfhundert jar
im ein und fünfzigsten, merk eben,
am heiligen tag zu weihnachten
wolt ers dem Türken ubergeben.

44 Der münich der het sich ver-
meßen,
wann der priester die mess würd
lesen,
wolt er im das thor auf brechen,
so solt der Türk fallen hinein,
solt sie in der kirch erstechen.

45 Und wenn das gschech, so merk
mich recht,
daß er die stat zuhanden brecht,
Sibenbürgen wolt er im schenken
zu einem guten newen jar,
immer wolt ers gedenken.

46 Des danket gott ohn unterlaß,
sein barmherzigkeit die ist groß,
vil größer denn mon und sonne;
er hat uns behüt vorm türkischen
hund
und vor den falschen zungen.

47 Der uns das liedlein new ge-
sang,
Paul Speltacher von Hall ist er
genant,
so frei hat ers gesungen;
zu Bierthalm in Sibenbürgen land
hat es von erst erklungen.

36,4. S. 521,30. 37,2. d. h. als Herr nach Ungarn zurückkehren. 47,4. Berethalom, Kreis Hermanstadt, Bez. Mediasch.

Digitized by Google

A — 8 Bl. 8° Gedruckt zu Nürnberg, durch Valentin Newber; o. J. (1551). Ein schön new Liedt ꝛc. Weller, Ann. B. 2 S. 404. Berl. Bibl. Ye 3601. B — 8 Bl. 8° Gedruckt zu Nürnberg durch Valentin Neuber, o. J. (1551) Ein schön New Liedt ꝛc. Weller l. c. S. 405. Berl. Bibl. Ye 3602.

A hat seer, weer (Wehr); — königklich; — einige un und kt. 2, 2. Obristen B (so immer). 2, 5. stamen A. 7, 1. herbrach B. 8, 1. driten A. 10, 3. schnie B. 11, 3. sich do nie A. 14, 4. fliehen A. 20, 3. dz ward A werdt B. 26, 5. liß.

Nr. 593 — 600.

Vom Krieg der Fürsten wider den Kaiser.

Obgleich die Fäden der großen Vereinigung gegen den Kaiser, von der in den letzten Einleitungen schon wiederholt die Rede war, von der Ostsee bis nach Franken, von Paris bis Polen liefen; obgleich seit einem Jahre so vielfach darüber hin und hergehandelt war; obgleich, wie sehr man sich auch des Geheimnisses befliß, dennoch so viele um dies große Geheimniß wissen mußten; ja, obgleich gegen das Frühjahr 1552 aller Enden die Truppen schlagfertig gemacht wurden, so war es dennoch gelungen, den Kaiser und König Ferdinand, auf die es in dieser Hinsicht hauptsächlich ankam, vollständig zu täuschen und im Dunkeln zu halten. Der betrogene Kaiser selbst erkannte nachher mit einer gewissen Bewunderung an, daß Kurfürst Moritz ein Meisterstück schlauer Politik an ihm gemacht habe. Der Kurfürst hatte diesmal selbst seine Vertrautesten, wie Christoph v. Carlowitz, ohne Kunde von dem gelassen, was er betrieb; er wußte, daß zwei seiner Räthe vom Kaiser bestochen waren, um über alles, was im Rathe vorgieng, dorthin Auskunft zu geben: nur um so häufiger zog der Kurfürst sie zu den Sitzungen, um so geflissentlicher verhandelte er vor ihnen Pläne, die seinen wahren Absichten völlig entgegengesetzt waren und in denen er sich voll Eifers für den Kaiser zeigte. Noch während im März 1552 die Truppenzüge bereits begannen, waren die einen seiner Räthe bei König Ferdinand, um mit ihm die bald hernach wirklich abgehaltene und so wichtig gewordene Zusammenkunft zu Linz zu unterhandeln; die andern zu Trient am Concil; sogar Melanchthon befand sich, um nach so vielen schweren Kämpfen endlich dennoch auf des Kurfürsten Befehl dorthin zu gehen, schon zu Augsburg. Auch zum Kaiser waren Boten unterwegs, die ihm ihres Herren baldigstes Erscheinen in Innsbruck melden sollten. Das gleiche wiederholte ein Schreiben an den Kaiser, welches der Kurfürst in eben dem Augenblick absandte, wo er zu den Truppen, welche im nördlichen Düringen lagen, abgieng. Seinem zu Torgau versammelten Landtag verkündigte er indessen, er müsse jetzt, da er des Landgrafen Philipp Erlösung vom Kaiser nicht zu erwirken vermöge, sein verpfändetes Wort einlösen und sich seinem Schwager, Landgraf Wilhelm, als Gefangener ins Einlager stellen. Die Regierung des Landes werde inzwischen sein Bruder August führen. Im Landtag war man stutzig und warnte vor etwaigen Gewaltschritten wider den Kaiser; auch Carlowitz, als ihm endlich die Augen aufgiengen, auch Melanchthon beschwor ihn, des begonnenen Weges nicht weiter zu gehen. Man muß sagen, daß hierbei vor Allem ein ehrenhafter Widerwille gegen das französische Bündniß wirkte, über dessen Bedeutung man sich nicht länger täuschen und an dessen hohem Preis man nicht länger zweifeln konnte. Für den Kurfürsten aber gab

Digitized by Google

es kein Bedenken mehr. Wenn das Bündniß, welches er, Herzog Albrecht von Mecklenburg, Landgraf Wilhelm von Hessen und die fränkischen Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach und Albrecht von Culmbach mit Heinrich II. von Frankreich geschlossen hatten, diesem die Befugniß gaben, Metz, Toul und Verdun, diese „französisch redenden" Theile des Reiches, zu besetzen, so beschönigten die deutschen Fürsten dies vor sich selbst damit, daß solche Besetzung doch nur in der Eigenschaft eines Reichsvicars, also ohne Schmälerung des Reichsgebietes geschehen solle. Markgraf Albrecht war übrigens nicht in dieses Bündniß selbst eingetreten, sondern hatte mit König Heinrich einer- und den deutschen Fürsten andrerseits seine eigenen Bündnisse geschlossen. Auch Kurfürst Joachim von Brandenburg nahm an allen diesen Unterhandlungen Theil und stand auf der Seite der Verbündeten.

Erst in dem Augenblick, als sich Kurfürst Moritz an der Spitze seines Heeres über den büringer Wald, Landgraf Wilhelm durch die Rhön nach Franken in Marsch setzte, fiel der Schleier. Rasch flogen durch ganz Deutschland die Ausschreiben der Verbündeten, worin sie die Fürsten und Stände des Reichs von den Ursachen ihres Krieges in Kenntniß setzten: das rücksichtslose Vorgehen des tridentinischen Concils und die Nichterfüllung aller Zusagen wegen freier Religionsübung; die beharrlich verweigerte Freilassung des Landgrafen, für welche die beiden Kurfürsten ihre persönliche Ehre verpfändet hätten und das willkührlich tyrannische Verfahren in allen Reichsangelegenheiten, welches die Freiheit der Reichsstände völlig zu vernichten drohe. Zu gleicher Zeit ließ der Kurfürst das Lied Nr. 593 verbreiten, wenn man nicht gar, der Ueberschrift von Qu. C Glauben beimessend, ihn selbst für den Dichter halten will; er stellt darin den Gesichtspunkt der Religion, als den wirksamsten, in den Vordergrund.

Moritz und Wilhelm, am 23. März zu Bischofsheim zusammengetroffen, vereinigten sich darauf zu Rotenburg a. T. mit Markgraf Albrecht. In Eilmärschen wurden Dinkelsbühl, Nördlingen, Donauwörth besetzt. Am 1. April lagen die Verbündeten vor Augsburg. Der kaiserlich gesinnte Rath hätte die Stadt gerne vertheidigt; aber die Bürgerschaft unter Führung des 1548 abgesetzten Bürgermeisters Herbrot (vgl. Nr. 609 Einl.) und des einstigen schmalkaldischen Bundesrathes Georg Oesterreicher zwang ihn, die Stadt am 4. April zu öffnen. Hier ward nun das Interim abgeschafft und das auf Befehl des Kaisers 1548 beseitigte zünftige Regiment wieder hergestellt. Wie aus dem Traum erwachend sahen die anderen süddeutschen Städte diesen Erstaunen erregenden Vorgängen zu; man kann nicht sagen, daß sich bei den dortigen Protestanten irgendwo Geneigtheit kundgab, in den alten Gegnern jetzt die Befreier der Kirche und des Reiches zu erkennen. Aus Deutschland selbst klingt uns auch nicht ein Lied entgegen, welches sie bei ihrem Erscheinen in diesem Sinne begrüßt hätte, nur in der Eidgenossenschaft sang man wol in diesem Augenblick das Lied Nr. 594. Erst nach den überraschenden Kriegserfolgen der Verbündeten hören wir ein einzelnes unerquickliches meistersängerisches Lied des Landsknechts Martin Schrot aus Augsburg, Nr. 598, zur Förderung ihrer Sache. Dagegen sang man im April und Mai in Süddeutschland wider sie die Lieder Nr. 595 bis 597.

Von Augsburg wandten sich die Bundesfürsten nach Ulm, welches aber vom 12.—19. April ihrer Belagerungskunst und den Zureden einer augsburger Gesandtschaft widerstand. Nach dem Abzug der Verbündeten ward hier das Lied Nr. 595 gesungen. Kurfürst Moritz verließ jetzt das Heer, um sich zu jener, von seinen Bundesgenossen mit großem Mißtrauen betrachteten Zusammen-

Digitized by Google

kunft mit König Ferdinand nach Linz zu begeben, auf welcher dann ein zur Schlichtung der Streitfragen in Paſſau abzuhaltender Fürſtenconvent beſchloſſen und auf den 26. Mai berufen ward. Inzwiſchen aber nahm der Krieg ſeinen Fortgang. Während die Hauptarmee die Donau hinauf und wieder auf Gundelfingen herabzog, eroberte und brandſchatzte Markgraf Albrecht erſt die Umgegend von Ulm, wo er u. A. Schloß Helfenſtein bei Geislingen beſetzte, und dann die Gebiete ſeiner fränkiſchen Nachbarn, der Biſchöfe von Würzburg und Bamberg, des Teutſchmeiſters Wolfgang Schutzbar zu Mergentheim, und endlich Nürnbergs; denn hier hatte er ſich ſeine Kriegsbeute für den einſtigen Frieden auszuerſehen. Zur Zeit dieſer Züge iſt das Lied Nr. 596 geſungen. Noch immer ließ zum Schrecken ſeiner Anhänger der Kaiſer nichts von ſich hören; er ſah ſich plötzlich von allen Hülfsmitteln entblößt. Die Fürſten ſeiner Partei hielten ſich ängſtlich zurück, nirgends war auch nur das nöthige Geld für Rüſtungen zu haben. Spärlich ſammelten ſich einige Truppen bei Reutte, Ulm und Frankfurt. Unter ſolchen Eindrücken iſt das Lied Nr. 597 geſungen. Als dann Moritz am 8. Mai von Linz wieder bei den Truppen eingetroffen war, marſchirte er von Gundelfingen raſch auf Füſſen, zerſprengte am 18. die Kaiſerlichen bei Reutte, beſetzte Tags darauf die Ehrenberger Clauſe und wandte ſich dann auf Innsbruck, wo er am 23. ſeinen Einzug hielt. Der Kaiſer war einſam und von Allen verlaſſen übers Gebirge nach Villach geflüchtet. Das tridentiner Concil ſtob auseinander. Dieſer Zeit gehört das Lied Nr. 598 an.

Am Tage der Flucht des Kaiſers, 19. Mai, erhielt Johann Friedrich ſeine Freiheit zwar zurück, doch verband er ſich dabei um ſo bereitwilliger, dem kaiſerlichen Hofe einſtweilen noch zu folgen, als er ſelbſt nicht geſonnen war, die Freiheit ſeinem kurfürſtlichen Neffen zu danken. Aus der Erkenntniß dieſes Sachverhaltes iſt das merkwürdige Gedicht Nr. 599 hervorgegangen, welches den nächſten Wochen angehören dürfte. Den kaiſerlichen Hof verließ der Kurfürſt Johann Friedrich erſt ſpäter am 2. September und kehrte unter dem Jubel ſeines Landes von Augsburg über Nürnberg, Bamberg, Coburg und Jena nach Weimar zurück, wo er am 26. September eintraf. In Coburg begrüßte ihn Cyriacus Schnauß, der Apotheker, mit dem Gedichte Nr. 600.

Inzwiſchen war der Fürſtenconvent zu Paſſau unter Königs Ferdinands angeſtrengter Theilnahme und Förderung zum Schluß gekommen und damit die ganze Sachlage aufs Neue geändert; ſ. Nr. 601 Einleitung.

Nr. 593.

Herzog Moritzen des churfürſten zů Sachſen lied, welches er gemacht hat, ee er auß ſeinem land hinweg iſt geritten.

In dem ton: Ob ich gleich arm und ellend bin, So trag ich doch ain ſteten ſinn.*)

1 Mein herz das hat kain trauren nicht,
der lieb got waißt, was mich anſicht,
der friſcht mir mein gemüte;
zů dem ich mein vertrawen hab,
wirt mich fein wol behüten.

*) Das Lied ward auch geſungen auf die Melodien: Es geht ein friſcher ſummer daher, und Ich weiß nit was der lilien briſt. Vgl. die Quellen.

1. S. 527,24. Akroſtichon: „Moritz, Herzog zu Sachſen, Churfürſt, Burggraf zu Magdeburg.“

2 Ob ich schon hab der neider vil,
so thů ich, was der lieb got haben wil,
bei seim wort wil ich bleiben,
darbei laß ich land, leut und gůt,
ob sie mich schon drumb neiden.

3 Recht wil ichs erstlich fahen an,
der lieb got wirt mir beistand thůn,
der erkent mein herz und sinne;
wie ich so treulich gedienet hab,
das werd ich iezund inne.

4 Interim den teufel bringt man mir her,
hilf got, daß ich mich des erwehr,
damit wil man mir lone:
ich kenn die münz und die ist falsch,
sy hat ain dryfach krone!

5 Zů allen zeiten war ich berait,
gehorsam zůlaisten der oberkait;
ach hett ichs underlaßen
und hett bedacht anfang und end,
ich keme recht zůmaßen.

6 Herr got, du waist mein gemůth und sinn,
wie ich so gar betrogen bin
durch welsch und spanisch renken,
die sy mir zůgeschriben han,
und ließ mich darmit lenken.

7 Zog ich dahin und darnach her,
der zůsag glaubt ich all zů sehr,
ungehorsam wolt sy strafen,
gottes wort das maintens nicht:
gschach alles durch teufels schaffen.

8 Zů allen zeiten steht mir mein gemůth,
daß ich mein land und leut behůt,
daß sy nicht kommen in schaden;
darumb fieng ich den landtag an,
thet mich des raths befragen.

9 Sachsen das haus ist es genant,
in welsch und teutschen landen bekant,
darinnen ist aufgekommen
das rain und klare gotteswort,
hat iederman vernommen.

10 Chur, land und leut setz ich daran,
gottes wort můß nicht zů boden gan,
darauf so thů ich bawen,
wer es gleich bapst und kaiser laid,
zů got steht mein vertrawen.

11 Fürst, bapist, sei wer du solst,
und ob du gleich drumb zürnen wolst,
nach dir thů ich nit fragen;
was du mir hast zů Trient gethan,
wil ich dir noch wol sagen.

12 Burg, ehr und stet, die ich vermag,
die halten sich irer zůsag,
mit mir thůn sy es wagen,
daß sy nur pleiben bei gottes wort,
thůt kainer nicht verzagen.

13 Grafen und die vom adel sein,
die theten ungern verwilligen drein,
aufschub wolten sy nehmen:
solt ich den kaiser sich risten lon,
můst ich mich ewig schemen!

14 Zurn und murr darumb, wer do woll,
niemand mich uberreden sol,
ich fahr dahin mein straßen;

7,3. S. 291,37. 8,4. S. 386,5. 13,2. S. 526,31.

Digitized by Google

ich hab das jar manch landsknecht gůt,
darzů fromm underſaßen.

Mag ichs mit ſolchen richten auß,
zů ziehen dem Interim in ſein haus,
gar ernſtlich wil ichs fragen,
was es mit mir zů ſchaffen hab;
dem teufel ſol es klagen!

Demnach wil ich gebeten hon,
auf daß ſich riſt ain iederman;
der iez dahaim thůt pleiben,
der hab in acht gůt, weib und kind
biß auf mein widerſchreiben.

Burgermaiſter, lieber getrewer mein,
laſt euch mein brůder bevolhen ſein,
erkent in für ewern herren.
Damit ſchaid ich, wann es iſt zeit,
ſol ich mich des Interims erwehren.

17,2. S. 526,20.

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1552) Ein liedt Herzog Moritz Churfürſt zu Sachſen, Burggraff zu Magdeburg. Im thon. Ob ich ſchon arm vnd elendt bin, ꝛc. Oder im thon. Es gebet ein friſcher Summer daher. Weller, Ann. B. 2 S. 510. Berl. Bibl. Yo 3651. B = 8 Bl. 8° o. O. 1552. Eyn ſchönes Newes Lied, zu ehren gemacht dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd herrn Mauritzen Churfürſt zu Saxen, herzog zu Meißen ꝛc. Im thon: Ich weyß nit was der Lützen pfeyfft. Weller l. c. und I 247. Berl. Bibl. Yo 3652. C = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1552) Herzog Mori- | tzen, des Churfürſten zu | Sachſen Lied, welches er gemacht | hat, Ee er auß ſeinem Landt hinweg iſt | geritten. In dem Thon. Ob ich gleich | arm vnd ellend bin, ſo trag ich | doch ein ſtäten ſinn. Weller, Ann. I 248. Zürch. Bibl. Gal. XXV. 1036 Nr. 1. D = 4 Bl. 8° o. O. 1552. Hertzog Mori- | tzenn, Des Churfürſten zu | Sachſen Lied, welches er gemacht | hat, Ee er auß ſeinem Land hinweg iſt gerit | ten, Jnn dem Thon. Ob ich gleich | Arm vnnd Ellend bin, ſo trag | ich doch ain ſteten ſinn. Weller l. c. Götting. Bibl. Poetae 2613 8° Nr. 6. E = Hößels hiſtoriſches Geſangbuch S. 471. Eine der daneben öfter vorkommenden alten Abſchriften (im Cgm 980. Bl. 513 der münch. Bibl.) trägt die Unterſchrift: descripsi 10 Maij 1552 Norimbergae. Gedruckt bei Hortleder II B. 5 Cap. 10. Hier nach D.

1. l. trawen. 5. 5. ich kune.

Nr. 594.

Ein hübſch nüw lied von dem iezund ſchwebenden krieg diſes 1552. jars, darinn ein lobliche eidgnoſchaft ſich zů fürſehen ermant würt.

In der wyß: Zům erſten wend wir loben Maria die reine magd.*)

Nun wil ich aber ſingen
ein lied zů diſer zyt;
was mich darzů thůt zwingen
und mir am herzen lyt,

---

*) Melodie von Uhland Nr. 141.
1. S. 527,21. Unterzeichnet N. S.

Digitized by Google

warumb ich iezund dichten,
wil ich menglich berichten;
manger wirt mirs vernichten,
der nit hat gfallen dran,
der fach ein beßers an.

2 Groß krieg ſicht man iez ſchweben
in landen wyt und nach;
by allem mynem leben
ichs nie erhört noch gſach,
darvon ich könde ſagen,
als iez zů diſen tagen,
einer thůt den andern fragen,
wo doch der krieg wöll uß,
hat in doch nach bym hus!

3 Es iſt ein ſpil vorhanden,
gott wöll, daß es wol fall,
gmiſchlet in ferren landen,
darf uns wol gelten all;
das ſpil wölt ich gern baßen,
die fülle thůn ich haßen,
das gſpann wil ich nit laßen,
dunkt mich das beſt im ſpil,
darumb ichs halten wil.

4 Teutſchland thůt mich erbarmen,
ſyn not und große gfar;
es hat iez vil der armen,
das vor ſo herrlich war
mit fürſten und regenten,
mit gůten regimenten,
meint iez der keiſer z'wenden,
darzů ußrůten gar,
iſt ſchon im ſechſten jar, —

5 Daß er ſy hat geſchunden
und mit in brucht groß gwalt,
mit liſten überwunden;
es ſagt ouch jung und alt,
ſyn meinung ſy noch wyter,
er hab fůßknecht und růter,
ſy ein glückhafter ſtryter:
mit harren er überwindt
ſyn widerſächer und fynd.

6 Hett einer ſöllen ſagen
noch gar in kurzer zyt,
der keiſer wurde haben
Teutſchland zwungen ſo wyt,
man hett in wurden gſchweigen,
die red im bald erleiden,
ir macht und gwalt anzeigen,
er hett můßen abſtan,
die red nůt gelten lan.

7 Jr macht hat ſy betrogen,
hand ſich z'vil daruf glan
und überzogen den bogen,
zů letſt die ſenn hat glan;
hand ſich ſelber geſchoßen,
des ſy übel genoßen,
hattend ouch vil fuler boſſen
in irem eignen land,
die ſy hand bracht in ſchand.

8 Sy ſind in großem weſen
nun gſyn ein lange zyt,
als ich von in hab gleſen,
in allen landen wyt
iſt ir lob wyt erſchallen,
ſind globt und grůmbt ob allen,
iez hat ſy gott lon fallen
und hiemit zeiget an,
daß hoch pracht nit mag bſtan.

9 Trůwen, lieben eidgnoßen,
lůgend ouch zů der ſchanz!
ir wurdend nit uß bſchloßen
und kämend bald zum danz;
ſölt dem keiſer alls glingen,
zů úch wurd er bald tringen
und wurd úch machen ſpringen
wurd úch nit růwig lan,
da gloubend frölich an!

10 Wann er hett überwunden
und zwungen mit gewalt,
die im ſunſt ſind verbunden,
darnach ſo wurd er bald
ſyn macht wider uns ſtellen

Digitized by Google

und wider haben wöllen,
daß wir im geben söllen,
das syner vordren was
vorhin, betrachtend das!

11 Wir könnend all vil sagen
bym wyn und hinderm spil,
wie unser vordern habend gschlagen
der fürsten und herren vil,
sagend vil von den alten,
wie manlich sy sich hand ghalten:
wan wir uns ouch so stalten
und lůgtend baß ins spil!
die zyts erfordern wil.

12 Wir sagend vil von alten,
růmend uns irer that,
wir můßend uns ouch halten,
wie von in gschriben stat
und wir von inen lesen;
frumb lůt die sind sy gwesen,
all welt möcht vor in gnesen,
niemand kein leid hands than,
kein unbill lan fürgan.

13 Kein hoch pracht hand sy triben,
ein andern lieb gethan
und gern bym heimat bliben,
hat mans dann zogen an,
dorftend sys dapfer wagen,
ir lyb fry zůhin tragen,
hand manlich druf geschlagen
und brucht ir kraft und gwehr,
darnach gott gen die ehr.

14 Wöllend wir in nach schlahen
und bhalten ir gůt lob,
můßend wir zůsammen nahen
und thůn einsmal ein prob
und uns baß zammen stellen
und ja syn beßer gsellen,
so mag uns niemand fellen,
darzů gott růfen an,
wirt er uns nit verlan.

15 Darumb so wend wir bitten
gott in dem höchsten thron,
der für uns hat gelitten,
daß er uns by wöll stan
und mit uns helfen stryten,
als by unser vordern zyten;
er hilft gern sölchen lůten,
die in vor ougen hand,
bhalt er by stat und land.

16 Wir můßen drumb nit schlafen
und andern lůgen zů;
ein ieder rüst syn wafen,
wann es von nöten thů,
daß wir drin können schlahen,
so uns der fynd wölt nahen;
wir můßen drumb nit gahen,
sunder han sorg und hůt,
fürwar ich mein es gůt!

17 Hie by wil ichs lan blyben,
es wurd sunst werden z'lang,
dis lied nit übertryben,
man hört nit gern vil gsang;
man würd mirs sunst nit schetzen,
ich kan ouch nit vil schwetzen,
myn wort nit höflich setzen,
man wöll es baß verstan,
dann ichs könd zeigen an.

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1552). Ein hübsch | Neüw Lied, von dem ve- | tzund Schwäbenden krieg, dises 1552 | jars, darinn ein lobliche Eydgnossch fft, | sich zu fürsehen, ermant würdt. | In der wyß. Zum ersten wend wir loben | Maria die reine meyd. — Basel, im Sarasinschen Sammelband.

schwäben, hät; zweer, eüch, neüw, reüwig (ruhig) treüwen; — mengklich; — spill, einiges nn. häufiges tt; wöl. 1 9. der sach. 6, 1. hat. 13, 4. zoge. 13, 5. dorfftends sys. 15, 6. unsern. 17, 6. nit wil.

Digitized by Google

Nr. 595.

Ein nüwes lied, wie es vor der stat Ulm anno 1552 im marggreviſchen krieg iſt zůgangen.

1 Als man zelt funfzehnhundert
und zwai und funfzig jar,
geſchach in der karwochen
am aftermontag zwar
ſach man vil ſendlin fliegen
vor Ulm der werden ſtat,
ſie kamen mit betriegen,
wolten die ſtat bekriegen,
wie man dann erfaren hat.

2 Sie theten ſich erzaigen,
als woltens freunde ſein,
ob ſie mochten gar aigen
die ſtat Ulm in allain,
theten doch mit gwalt ringen
hin dann zů der ſtat gar,
die pferd theten ſie ſpringen,
ob ſie uns mechten tringen
mit gwalte ab die thor.

3 Ulm, nůn halt dich veſte,
du wol erpautes haus,
dir kumen frembde geſte,
die wölln dich treiben auß;
die geſt und die uns kumen,
die ſind uns wol bekant,
ſie růmen ſich die frumen,
irm rům ſie nit nachkumen,
beweiſens mit irer ſchand.

4 Falſch brief thůn ſie außſchreiben
zů hand an alle ort,
das babſtům zů vertreiben,
aufrichten gottes wort;
wer ire brief hört leſen,
ſie haben ain feinen ſchein,
der maint, er wurd geneſen,
kumen in ain rechtes weſen;
wie mecht uns paß geſein!

5 Nůn merket fürbaß mere,
was liſt ir brief inhalt:
ſie kumen mit großem heere,
zů zwingen mit gewalt
und verderben die armen,
verprennen land und leut;
des wirt ſich got erparmen
und ſich annemen der armen
wol zů der letzten zeit.

6 O Moritz, was thůſtu machen
wol in dem Schwabenland
mit deinen falſchen ſachen?
iſt dir ain große ſchand,
daß du thůſt überziehen
das hailig römiſch reich;
was thůſtu dich bemiehen?
thůſt von dem kaiſer fliehen
zů der kron in Frankenreich.

7 O marggrav, was thůſtu kriegen,
und waißt kain urſach gar?
mit deinem falſchen liegen
betreugſt ain große ſchar,
die zů dir than all ſchweren
und zů deim ganzen pund;

1. S. 527,40. 1,1. d. h. Dienſtag, 12. April. 3,1. Vgl. Nr. 590 A,1.

Digitized by Google

die wirstu all verfüren,
das wil ich dir probieren,
als manchem schon ist kund.

8 Zůsamen hond ir geschworen
ewer ain große schar,
dardurch habt ir verloren
des kaisers huld fürwar;
der wirt euch gwisslich finden
zů seiner rechten zeit,
das sag ich euch geschwinde,
mit seinem schwarzen kinde,
sie laufen schon auf der peut.

9 Jr thetend weit außschreiben
dem reich, fürsten und herrn,
pei euch solt man peleiben,
das reich das wölt ir mern,
die freihait wider geben,
wie sies vor ghalten hand:
das was nit allen eben,
dann ewer dückisch leben
ist uns schon wol pekant!

10 Ich wolt nur gerne hören,
wo got an ainem ort
sein wort hieß also meren
mit prennen, raub und mord,
wie sie dann haben getriben
zů Ulm wol umb die stat!
weib und kind honds vertriben,
drumb hab ichs ufgeschriben,
dem feind zů schand und spot.

11 Vor Ulm theten sie schlagen
ir wagenpurg und zelt,
Moritz auß Meißen lage
zů Seflingen in dem feld;
auf dem Eisacker lage
der marggraf mit sein her,
in der Schleicherpan am hage
der von Heideck thet clagen,
daß wir uns stelten zůr wehr.

12 Jrn trumeter thetens senden
gen Ulm wol in die stat,
man solt sie bald aufgeben,
das wer ir bester rath.
Die herrn bsannen sich nit lange
und namen die brief pald an,
thetens der gemain fürhalten;
des schrieren jung und alte:
„kains wegs wölln wir das than!“

13 Alspald der rath vername
der gmaind manliches herz,
da schwůren sie zůsamen
ain aid on allen schmerz,
bei ainander zů pleiben,
zů laßen leib und gůt,
die fürsten zů vertreiben,
„got well uns glück zůscheiben
zů wern irm übermůt!“

14 Ein rath thet gar bald schreiben
ain brief ins leger schon:
„beim aid so welln wir bleiben,
den wir haben gethon;
den haben wir geschworen
der kaiserlichen kron,
der ist uns außerkoren
von den kurfürsten zevoren,
wider den welln wir nit thůn!“

15 Ain schanz der feind thet machen
vor unser frawen thor,
die büchsen hort man krachen,
auß der stat schuß man vor;
wir theten zů in schießen
wol in die schanz hinein,
das thet sie hart verdrießen

8,₂. mit Don Philipp?

ein rath thetens beſchließen,
wir kunten nit lang da ſein.

16 Sie fiengen an zů ſchießen
biß zů anderhalbem tag,
pulver wolt in entſprießen,
das was ir gröſte clag;
ſie beſannen ſich nit lange
und hielten ainen rath
wie ſie ſich wolten halten:
ſchickten gen Augſpurg balde
nach kraut und auch nach loth.

[16b Die herren von Augſpurg eben
gaben in bald kraut und loth,
das inen die herrn von Ulm zůvor geben,
zů beſchützen Augſpurg die ſtat;
alſo gaben die Augſpurger wider
das pulfer unſerm feind,
daß ſie uns ſchießen nider,
ſind das nit falſche freund? C]

17 Als Augſpurg das vername,
ſchickten ſie gar bald herein
auß irem rath vier manne,
die wolten mitler ſein,
mainten, wir ſolten uns geben
wie ſie dann haben gethan;
das war uns gar nit eben;
kain menſch ſol das erleben,
zů grund wölln wir ee gan.

18 Als die von Augſpurg horten,
daß wirs nit wolten than
nach iren glatten worten,
gaben ſie uns zů verſtan,
man thet auß Frankreich bringen
wol hundert tauſent man,
darmit wurd man uns zwingen,
mit großem geſchütz umbringen,
es wurd uns übel gan.

[18b Man thet in bald verweiſen
die grob und ſchandlich thot,
wie ſie unſern feind than ſpeiſen
mit unſerm kraut und loth;
ſie kontens nit widerſprechen,
ward ine ain große ſchand;
manch ſtat hett ſolchs than rechen,
ſolts koſt han leut und land. C]

[18c Darauß kan man fein ſehen,
was uf Augſpurg zů halten iſt,
die güte wort than geben
und ſtecken voller liſt,
erklären ſich vor güten freund,
aber in irem herzen
ſeind ſie die gröſte feind,
darumb, Ulm, halt dich veſt
und gib gůt achtung darauf,
daß nit einniſten ſolche gäſt,
und iren werd ein hauf. C]

19 Als ſolichs ward geredte,
da fieng noch ainer an,
der Herbrot haißen thete,
der gab auch zů verſtan,
kain liecht derft wir anzünden,
ſie wurden uns fürwar
fewer und liecht gnůg ſenden
auß irem her behende,
das wurd uns ſcheinen clar.

20 Mainten, mit ſolchen worten
woltens uns ſchrecken thůn,
wann wir ſolchs von in horten,
wurden wir uns geben ſchon,
und mainten, wir ſolten weichen
von unſerm geſchwornen aid

16b. Stetten I 483 erwähnt, daß Augsburg die Zumuthung, den Belagerern Geſchütze wider die befreundete Stadt zu leihen, abgelehnt habe. 17a. Jacob Herbrot, Marx Pfiſter, Johann Böhlin und Georg Oeſterreicher; Stetten l. c.

Digitized by Google

zů der kron von Frankreiche,
auch zům Moritz desgleichen,
darmits uns brechten in laid.

21 Darmit schiedens geschwinde
hinauß ins leger schon;
ain rath kunt nit erfinden
daß sie sich geben thon;
doch wolt ain rath nit sparen
kain gelt, was pillich wer,
für ir landschaft fürware,
die uns got wol beware
vor dem tyrannischen her.

22 Als die von Augspurg kamen
hinauß wider ins feld,
und so das Moritz vername,
daß sie prechten kain gelt,
und daß er nit kunt zalen,
wie ers dann vor im het,
da seine landsknecht alle,
es thet in nit gefallen,
dann ers lang tröstet het.

23 Fieng wider an zů schießen
wol durch die heuser ein,
maint, es soll uns vertrießen,
wir můßten in laßen ein;
aber in der stat sahe
ich kain verzagten man;
die landsknecht alle zochen,
unter ainander sprochen:
frei dapfer welln wir dran, —

24 Den Moritz zů vertreiben;
es ist ain solcher man,
bei kaim aid thůt er bleiben,
als vil er hat gethan;
er hat ain aid geschworen
der kaiserlichen kron,
den wil er widerfechten
iezund an alles rechten;
es wirt kain fürgang han!

25 Das reich das wil er meren
mit prand und rauberei:
ich main aber, zerstören
in ainem falschen schein,
er maint, man solls nit merken
sein große listigkait;
auß list hat er verclaget
herzog Hansen verjaget,
sein schweher auch darmit.

26 Also wolt er gern zwingen
Ulm die werde stat;
es sol im nit gelingen,
er můß werden zů spot.
Die von Ulm theten weren
seim großen übermůt,
von der stat můst er keren
mit seinem ganzen here,
des war im nit wol zů můt.

27 Zů Ulm in der state
haben wir gůt hauptleut
und ain herzhaften rathe,

Statt 22—25 hat C:

22 Als sie uß der stat kommen
hinauß wider ins veld,
der marggraf das vernommen,
daß sie brachten kain gelt;
das thet in sehr verdrießen,
erst fieng er an zů schießen,
wol durch die häuser nein,
wer gern gewesen rein.

Statt 26—30 hat C:

26 Als der feind davor gelegen
acht tag in ainer summ,

23 Die burger und landsknecht aber
stellten sich dapfer zůr wehr,
wolten umb sein schießen nichts geben
noch umb sein großes her;
man thet gar starkt nauß schießen
zům feind mit großer macht,
das wolt in sehr verdrießen,
daß man in nun veracht.

můßt sich der stat erwegen,
abziehn mit schlechtem rům

Digitized by Google

werden all ir künhait
zů irem volke setzen,
desgleichen wir auch wend;
die feind wellen wir außhetzen,
die iezund uns beschetzen
und undertrucken wend.

26 Got welle uns bewaren,
bitt ich in meim gesang,
daß wir also fürfaren
fürhin wie von anfang,
daß uns der feind nit zwinge,
wie er dann vor im hat,
daß im auch nit gelinge;
so megen wir frölich singen
das liedlein frů und spat.

29 Also wil ichs beschließen,
das liedlein also schon;
solt es iemand verdrießen,
daß ichs gemachet hon:
ich habs nit konnen laßen
von disem lumpengsind,
die sich doch thůn anmaßen
alls pringen die rechten straßen,
das man doch nit erfindt.

30 Darmit hab ichs gemachet
der ganzen stat zů ehr,
dieweil ich thů betrachten
ir weis, aid, nutz und ehr;
sie last sich nit bezwingen
des Moritz übermůt,
im sol auch nit gelingen,
sol uns auch nichts abtringen;
got halt uns in seiner hůt!

---

und seinen weg thet nemen
wol durch das ulmer land
mit brandschatzen und brennen,
war im ain große schand.

27 Also wil ich beschließen
das lied in ainer summ;
den marggrafen würts verdrießen,
aber die Ulmer habens rům,
daß sie so steif gehalten
bei kaiserlicher majestat;
got woll ir länger walten
und geben sein götlich gnad.

28 Bewar uns, lieber got,
vor feind und feuersnot,
dein wort wollest reichlich geben,
auch gesunden leib darneben,
daß wir dir ewig danken,
von deinem wort nit wanken,
souder haben all acht
uf dein wort, das selig macht.

29 Behůt uns, lieber got,
vor der päbstlichen rott,
vor den Zwinglianern desgleichen,
daß sie uns nit erschleichen
mit irer schwermerei;
der heilig geist steh uns bei!
Zum beschluß wollest uns auch geben
fromb oberkait darneben, —

30 Die gůt regiment halten
ob jung und auch ob alten;
gib inen auch ain milte hand
zů helfen den armen in stat und land,
uf daß wir mit einander gleich
bald künftig erben gottes reich.
Amen, amen, das werde war!
Das lied ist gemacht in disem jar.
Ao. 1552.

A = gleichzeit. Handschr. Münch. Bibl. Cgm 5906 Bl. 184 (in einem regensburger Aktenband). Diesem Text fehlen die Str. 2, 6, 7, 8, 9, 19 und 21, und Str. 15 und 28 sind lückenhaft. B gleichzeit. Handschr. Münch. Cgm 1307 Bl. 149; unterzeichnet: Gott allein die ehr. Spricht Bernhart Sautter (Der Band enthält Ficklerische Collectaneen aus der Zeit von 1538–1575). C — fl. Bl. o. O. u. J. Ein Rümes Lied, wie es vor der Statt Ulm Ao 1552 Im Marggrauischen Krieg ist zugangen. Gießener Bibl. Gedruckt bei Adrian, Mittheilungen ꝛc. S. 121. Dieser Druck gibt aber nicht das ursprüngliche Lied, sondern eine Ueberarbeitung und zwar führt der Umstand, daß die zugesetzten oder durch andere ersetzten Strophen, welche in

Digitized by Google

obigem Abdruck zwischen und unter dem Text mitgetheilt sind, sämmtlich eine andere Strophenform haben, auf die Vermuthung, daß der Verfasser dieses Textes ein zweites Lied zur Hand hatte, welches er in dieser Weise mit dem anderen vermischte. Die Handschriften sind beide sehr schlecht, aber sie ergänzen einander so glücklich, daß sich dennoch aus ihnen und dem Druck das ursprüngliche Lied bis auf wenige zweifelhafte Stellen mit Sicherheit ergibt. In den folg. Lesa. gebe ich nur, was Zweifel nachließ; der Richtigkeit des Uebrigen erbitte ich den Glauben des Lesers, da ich die ganzen Texte hier abdrucken müßte, wenn ich vollständige Lesarten geben wollte. Für die vielen kleineren Abweichungen von C verweise ich auf den Adrianschen Abdruck.

2, 3—4. (fehlen A) vnd ob sie mechten eben die Statt gschwind nemmen ein C. 5, 2. Ir (was ihr BC) list brieff inhalt ABC. 8, 8. (fehlt A) mit seinen scharfen klingen C. 9, 2. (fehlt A) den reichesfürsten C. 9, 6. (fehlt A) vor fehlt B. wie sie es vor gehabt C. 10, 3. also ternen A also pflantzen B. 11, 5. fuesacker B. Geißwerd C. 13, 4. ohn Allen scherz C. 13, 8. zuschreiben AB. 14, 8. von den vorigen Churfürsten A. von den Churfürsten vore B (8—9. Den Churfürsten fahne [l. frone] C). 16, 2. leicht (kaum C) anderhalben BC. 16, 3. ihnen zerichtießen C. 19, 3. Herr Pard C. 22, 1—2. Als die hern hinaus kamen, wol wider in veld A Als die von Augspurg kamen, hinaus wider ins feld B. 22, 7—9. Das thet sein Lantzknecht Allen nit wolgefallen, dann er sy lanng vertröstet het A. 22, 9. wann er sie hart getröstet het B. 25, 1. er nemen AB. 25, 7—9. aus List hat er seinem vettern, hertzog hansen verclagt, vnd seinen schweher damit verjagt A. 25, 9. seinen schwechern auch desgleichen B. 27, 6. deßgleichen wellen wir auch thuen A. Dergleich wir auch wend than B. 27, 9. vnd vns vntertrucken wellen A. vnser landschaft aus neid B. 29, 3. es solt (sol B) yemant AB. 29, 6. von dem vnnutzen gsind B. 29, 7—8. Das dann thuet dermassen als die rechtn straffe A. 29, 9. Das man doch nit bey Ir findt A. das ichs doch vei in nit erfind B. 30, 4. ir dreu vnd eid auch ehr B.

Nr. 596.

Von dem iezigen krieg, wie es zu Augspurg, Ulm und Nürnberg ergangen ist.

Im ton: Frölich so wöllen wir heben an.

1 Wach auf, du edler keiser gut
und halt dein sach in vester hut
iezunder auf diser erden;
der marggraf stelt dir nach ehr und gut,
sein beger stet im nach deinem blut,
vermeint, er wöll keiser werden.

2 Etlich practik hat er geschwind erdacht,
hat den Franzosen in das Deutschland gebracht,
die leut darmit zu erschrecken;
gott weißt dem keiser sein hilf zu thon,
daß er im geb den rechten lon,
daß sie die zen thun blecken.

3 Hörzog Moritz den thet er sprechen an,
ob er im wolt ein beistand thon,
zu gut solt es im kommen,
den landgrafen wolt er ledig han,
darzu müst auch der keiser daran,
darvon möcht er nit kommen.

1. S. 528,10.

Digitized by Google

4 Darzu er im fürbilden thet,
wie schon der keiser gestorben wer,
villeicht wurds wol geraten;
ach gott, er hats nit recht gewist,
wo in der keiser iezt erwischt,
wirt er im die britschen schlagen.

Der landgraf Wilhelm im Heßenland
zoch zum marggrafen auch zuhand,
den keiser zu vertreiben;
hett er daheimen seiner gehüt
und den keiser nit in die ristung gefürt,
dörft er ein landgraf bleiben.

6 Den zug namen sie auf Augspurg zu,
darinnen ist ein arger bub,
der Herbrot thut er sich nennen;
die stat hat er verraten gar,
das red ich iez ganz offenbar,
darbei thu ich in kennen.

7 Ein belzflicker ist er von seinem gschlecht,
der keiser wirt im scheren recht,
die katzen wirt er im belzen!
Der Osterreicher ist nit wenig im spil,
dem ist kein laurenstück zuvil,
dem wirt er geben die letzen.

8 Die zwen hielten ein geheimen rat,
für Ulm ritten sie in die stat,
die selbig auch zu verfieren;
die hielten doch wie erlich leut,
sie weren sich fast umb ire heut,
wie man auch noch thut spüren.

9 Der marggraf kunt in nichts gewinnen an;
alsbald hörzog Moritz zuge darvon,
in het der scherz gerawen,
er dacht: „der keiser ist ein frummer man,
er wirt uns greifen dapfer an,
uf kein sand thut er nicht bawen!“

10 Hörzog Moritz hat die sach recht bedacht,
hat sich zum künig auß Ungern gemacht,
in versönung sich zu begeben;
er wolt dem könig zu disch gon,
sich gegen dem Türken brauchen lon,
dieweil er hett das leben.

11 Der marggraf dacht in seinem sinn:
„wie bin ich also worden blind,
hab mich gar vergeßen!
wie soll ich die sachen heben an?
für war, mir wirt mein rechter lon,
mir ist unglück zugemeßen!“

12 Der marggraf zog für Ulm ab,
dem Deutschenmeister schenkt er einen trab,
wolt vil gelts von im haben,
doch felt es im umb ein baurenschuch,
wie ich euch iezt erzelen thu,
es wirt im nicht vertragen!

13 Den nechsten zug er uf Nürnberg zu,
ach gott, was will er allda thun?
er wirt nit vil erlangen!

6—8 Vrgl. Nr. 609 Einleitung. 8,2. s. Nr. 595,17 Anm. 10,2. S. 527,49. 10,3. Bei den Verhandlungen zu Linz verlangte König Ferdinand, daß nach erreichtem Frieden Moritz sein Heer nach Ungarn führen solle, was auch geschah. 12,2. S. 528,3. 13. Im Cod. Uffenb. 27 der frankf. Stadtbibl. findet sich S. 302 ein handschriftlicher Text dieses Liedes, der, nachdem Nürnberg sich am 19. Juni dem

Digitized by Google

sie haben so fest vor im gebaut,
er wirts bezalen mit der haut
gleich uber kurz oder lange.

14 Jez müßen auch die bischof daran,
die haben im nichts zu leid gethon,
auch die ritterschaft auß Franken;
sein krieg der ist fürwar nit gut,
so hilft in nichts sein ubermut,
darzu auch sein gedanken.

15 Nun kompt der keiser mit höres-
kraft,
dem marggrafen zu vertreiben sein
pracht,
den er iezt stets thut haben;
er wirt im geben seinen lon,
die karten ist gemischet schon,
er wirt in lernen kriegen!

16 Franzos, das Deutschland ist so weit,
darinnen seind gar seltsam leut,
laßen sich nit gern vertreiben;
woltest du ein könig in Frankreich
sein
und liest einem ieden auch das
sein
und thest in Frankreich bleiben!

17 Darmit will ich beschließen thon,
der scherz der will sich machen
schon,
der keiser ist im leben;
fürwar, er weißt die rechten zeit,
daß man sich in das veld begeit,
den dank wirt er im geben.

18 Wer uns dises liedlein sang?
ein guter gesell ist ers genant,
beim scherz lest er sich finden;
wirt sich der handel fahen an,
wirt kosten so manchen man,
darzu mancher muter kinde.

ihm vom Markgrafen angebotenen Vergleiche gefügt hatte, wobei es dem Markgrafen außer einer Contribution von 20,000 Gulden auch 6 Geschütze und 400 Centner Pulver verabfolgen mußte, obige Str. 13 durch folgende drei Strophen ersetzt:

13 a. Als balt zeicht er auf Nirnberg zu
iderman dacht, was er da wolt thun,
er wird nicht viel erlangen,
sie hetten so fest vor ihnen gebauth
er würd bezahlen mit der haut
gleich uber kurtz oder lange.

13 b. Was geschah aber in einer kur-
tzen zeit?
sie wurden balt buben in der häut,
die statt theten sie aufgeben,
ahm keyser wurden sie schelmen gar,
daß sag ich euch gantz offenbahr,
nach irem gantz alten leben.

13 c. Ir lob ist worden widerumb
klein,
dann sie geben haben viel pulver vnd
buchsenstein
dem margrafen zu vertreiben das reich,
sie haben darmit getriben böße stück.
dem frommen kayser hinderrück
ahn stätten, schloßen vnd dergleichen.

14,1. S. 528,7. 16. Heinrich II. war ins Elsaß eingefallen; s. Nr. 601 Einl.

4 Bl. 4° o. O. u. J. (1552). Weller. Ann. I 243. Berl. Bibl. Yo 3631. Ulmer Bibl. 9031. 7. II. E. 6; Wiener Hofbibl. 77. T. 3. Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4°. 160. 10. Gedruckt in Scheibles Schaltjahr. V 605.

steet, zeen (Zähne); — Frantzbossen; — bezallen, geratten, statt, gutter, mutter. — 5. 5. nit jhn. 8. 2. für umb r. s. in der statt. 14. 2. zu fehlt. 15. 2. den.

Digitized by Google

Nr. 597.

Ain new lied wider die veinde Caroli.

Im ton: Was wirt es doch. *)

1 Was wirt es doch des wunders noch,
so gar ain seltsams leben,
daß niemant thůt dem übermůt
der veinden widerstreben!
ain ieder spricht, „man thůt mir nicht,
durch die finger wil ich sehen,
daß ich nun sei vor inen frei,
so wil ichs laßen gschehen!“

2 Solchs hat kain glimpf, ab disem schimpf
wirst dich nit allweg frewen!
sich auf bei zeit, dann vil dran leit,
es wirt dich sunst gerewen:
kumbt nůn der veind mit seinem gesind
mit list in dein gepiete,
dein land und leut wirt sein ain peut,
das ist sein cristlichs gemůte!

3 Mit raub und prand vil leut und land
thůt er mit gwalt bezwingen,
von ehr und aid, es wirt im laid,
will er uns all abtringen;
so sicht man doch des niemant noch,
der sich nun understünde,
den veinden z' wern, zurlangen ehrn,
ach got, ists nit ain schande?

4 All fürsten gleich im ganzen reich,
all potentaten und stende
die solten sich gar gwaltiglich
gerüstet han behende,
ee daß der veind hett so geschwind
mit gwalt sich kunden sterken,
so sitzt man still und niemants wil
die sach versten noch merken.

5 Schaw und betracht, was großen bracht
in unsern landen sie treiben,
bei ehr und gůt das arme plůt
vor in nit mer mag bleiben;
es můß der arm, das got erbarm,
allain das har her geben,
so man gar fein darvor möcht sein;
was ists doch für ain leben!

6 Mit diser weis ist alles preis,
was in dem land wirt funden,
nichts mag uns schlecht mer bleiben recht
vor disen bosen kinden;
warumb geschichts? da wert man nichts,
in grund můß man verderben,

*) Der Ton ist in den Handschr. zwar nicht angeführt, ergibt sich aber aus der ersten Zeile und dem Strophenbau des Liedes.

1. S. 528,15. 5,6. das Haar hergeben, Haare lassen.

Digitized by Google

ist unsre schuld, doch hoff ich huld
weln wir von got erberben.

7 Daß got erzürnt, macht unser sünd,
darum er uns wil strafen
mit krieg und feur so ungeheur,
die weil wir also schlafen,
damit ob wir von sünden schier
abstunden und erwachten;
doch niemants ist zů diser frist,
der solichs thůt betrachten.

8 Drumb dorfn wir nicht vil zů-versicht
uf menschenhilf thůn bauen;
zůvor ist not, daß wir zů got
uns keren und vertrauen,
alsdann er wirt, alspald er spürt
recht unser herz und gmüte,
uns beistand thůn und nit verlon
mit seiner gnad und güte.

9 Auch wirt villeicht got, wenn er sicht
iezt unser herzlich klagen,
durch Carolum, sein diener frum,
die veind von uns verjagen,
die uns mit gwalt so manigfalt
mit großem ubermüte
bezwungen hand mit raub und prand,
uns bracht umb ehr und güte.

10 Wann nur vom traum der kaiser from
erwachet und erquicket,
durch welches schlaf got hat sein straf
uns Deutschen zůgeschicket,
wirt er, wie vor, auf rechte spor,
pald kumen und aufklauben
die wolf, die im so hart und grimm
iezt land und leut berauben.

11 Gerust gar wol, wie er dann sol,
wirt er sich sehen laßen,
verlegen gschwind mit seim gesind
all sitz, all weg, all straßen,
den fürsten zwar des kaisers schar
den stolzen můt vertreiben,
wirts lernen fein gehorsam sein,
bei iren häuptern bleiben.

12 Er ist kain kind, ist auch nit blind,
wie sie felschlich außgeben,
ist weis und klůg und sicht im gnůg,
vil mer, denn in wirt eben.
Das schwert, das er mit großer ehr
iezt lange zeit hat tragen,
wirt Carolus ja zucken uß,
die feind damit verjagen.

13 Ain lied ist gstelt, dems schon nit gfelt,
wirts oft noch můßen singen;
ain sprung nit klain můß mancher thůn
wol uber scharpfe klingen;
es sind auch vil in disem spil,
den wirt es auch verschmahen,
wann ieder můß ain solche püß
vom kaiser schier empfahen.

14 Noch manchem heur wirts lachen teur
durchs kaisers auferwachung,
der unghorsam wirt werden zam,
doch werden frolich lachen
die, so verhart unds veinds gewartt,
beim kaiser sind beliben,
die nit zeit hat noch falscher rat
von irem aid abtriben.

11,7. wird sie sein lehren. 12,4. vielmehr, als ihnen, den feindlichen Fürsten, bequem sein wird.

Digitized by Google

15 Deshalb ich bitt, daß wir uns nit
kains wegs laßen verfüren,
wo wir nit wend gschwind und
behend
leib, ehr und gůt verlieren.
Ach got, ach got, in diser not
laß uns nit gar verderben!
vergiß der schuld, auch gnad und huld
laß uns von dir erderben!

16 In solcher gfar laß uns nit gar,
dein friden thů uns senden!
all traurig herz auß laid und schmerz
in große freud thů wenden!
ach hor mein klag, ee ich verzag,
verzeuch uns nit so lange,
dein veind vertreib uns gluck zů-
scheib,
bitt ich in maim gesange!

A = gleichz. Hdschr. in einem Aktenband, auf die passauer Verhandlungen bezüglich, in der münch. Bibl. Unter dem Liede steht: „Ein neu lied gemacht durch einen ertichen kriegsman im jar 1552." B = gleichz. Hdschr. Münch. Bibl. Cgm 1307 Bl. 173. Auf der Rückseite die Aufschrift: „Ain New Liedt ꝛc. Anno 5. Contra hostes Caroll." Beide Handschriften stammen, nach ihrer genauen Uebereinstimmung auch in mehren Fehlern zu schließen, aus gleicher Quelle, wol aus einem Druck.

3, 5. das st. des. 4, 5. thet so A. 5, 6. der beben. 6, 3. nicht B vns recht. 7, 4. wir fehlt. 8, 3 wir fur gott A. 8, 5. Als dann so wirt alspald erspurt. 10, 3. welches schaff. 12, 4. denn im A wirt werden (st. eben). 13, 8. von dem kaiser empf. A.

Nr. 598.

Die prophecei des vierten büchs Esdre am ailften capitel. Von dem adler und seinem undergang in Germania.

Im tholner ton zů singen.*)

1 Im vierten büch fürware
am ailften underscheid
schreibt Esdras also klare
und hat gepropheceit
von ainem adler starke
in seinem regiment,
verzert das flaisch und marke,
sein regierung was arke,
darumb wirt er geschendt.

2 Der text sagt uns am ende
und spricht die wort gar fein,

*) Melodie von Nr. 157. Das vierte Buch Esra ist eine pseudepigraphische Schrift apocalyptischen Inhaltes, deren lateinischer Text in älteren Vulgaten zu finden ist. Das 11. u. 12. Kap. handeln vom Untergang des römischen Reichs, welches unter dem Symbol eines Adlers dargestellt wird, dem 8 widerspenstige Federn aus 12 Flügeln wachsen.

1. S. 528,21. Der Druck ist unterzeichnet: „Martin Schrot". Zu einem Holzschnitt steht auf dem Titel folgende Erklärung: „Die gaisel gottes: Uber dein grewl zürn ich gewaltiglich. Die sunn: Das wort gottes leucht ewiglich. Das sybenhäuptig thier: O adler, mein sun, errette mich! Der adler: Mein vater, ich will nit laffen dich. Die vögel: Wider dich streiten wir embsich. Der fuchs: Schaw, adler, sei du fürsichtig! Die wachtel: Die cron ist mir vergunnet, sich! Der han: Umb Germanien so bůl ich." Mit den Vögeln werden die Reichsfürsten gemeint sein, mit dem Fuchs Kurfürst Moritz, mit der Wachtel Markgraf Albrecht, dem man wenigstens im kaiserlichen Lager den kühnen Einfall beimaß, nach der Krone zu streben. (Vergl. Nr. 596,1.) Der Hahn ist Frankreich.

Digitized by Google

nimpt im sein regimente:
„du adler, nimmer schein
mit dein grausamen flüglen
und pöse federn treib
und dein schalkhaftig haupten,
auch dein schandliche klawen
und dein ganz eitler leib.“

3 „Damit die erd erkücket
und sich wider ergetzt,
so sie wider erblicket,
erledigt wirt zületzt
von deinem gwalt auf erden,
erhoffen mügen sat,
gots barmherzigkait gwerden,
des sich wider frewn werden,
der sie erschaffen hat.“

4 Die wort sein lauter alle,
sagen vom adler weiß,
wie im sein gwalt zerfalle;
darum pitt ich mit fleiß,
wölt dis gsang nicht verachten
und denken wol daran,
bei unser not betrachten,
wie wir wurden verschmachten,
wann gott nit hett gethan.

5 In hoher eer ward ghalten
der adler in der zeit,
man ließ in allain walten,
das macht zületzt den streit;
den gunst hat er verloren
under den vöglen gůt,
das thůt dem adler zoren,
wört sich hinden und voren
und trinkt der vöglen blůt.

6 Ach wem soll ichs doch klagen,
die grausam listigkait,
die haimlichen ratschlagen,
die uber uns die zeit,
Germaniam z'verderben,
im grund zů dilgen auß;
der unschuldig můß sterben,
der gotlos sold erwerben
und pöslich halten haus.

7 Die federn wolt er schwingen,
der adler, also hoch,
er maint, es solt im glingen,
darumb er zů im zoch
alls was er mocht erreichen,
zů seinem nest all land,
mit list wolt ers erschleichen,
im aigen, alls vergleichen,
das macht in iezt zů schand.

8 Die Teutschen seind grob bauren,
verstond die sachen nicht;
haißn uns ketzer und lauren,
die römschen pösewicht;
damit trät man uns d'nasen,
setzen uns auf specillum;
das kalt wir solten blasen,
den esel lernen grasen,
haißt: sparn mund tacitum.

9 Concordi wolten machen,
die nit pax fidis sein,
das můst der teufel lachen,
haißen uns volle schwein;
ir herz ist in besetzen,
entzündt in ubermůt,
die schäflin woltens fretzen:
got hats in wider gmetzen
auf iren kopf das blůt.

10 O got, erleucht die herzen
deinr dienerin mit freid,
daß sy erkenn den schmerzen,
die fromme obrigkait,
des Satans list und truge
sampt seinem hofgesind,
die iezund also klůge

8,7. Gottes Barmherzigkeit (richtig) würdigen. 6,4. l.: die über uns ergeit. 8,6. legen die Sonde an unsere Wunden. 9,4. S. 494,10.

Digitized by Google

all ſach angeen mit fůge,
die falſchen teufelskind.

11 Die federn wolt er pflanzen,
wann er ſich gmauſet hett;
griet dem adler die ſchantzen,
got waißt wol, was er thet
ſampt ſeinem großen tracken
zů Rom under dem ſtůl,
der in ſo lernet zwacken,
erſtechen und zerhacken;
das lernt ſein helliſch bůl.

12 Gelt, du grauſamer vogel,
dein ſterk iſt iezt nůn für,
dich ſchlůg der centner hagel,
ſampt deinem pöſen thier;
du haſt ſein höl verwaret
im luft, waßer und land,
nůn biſt du ganz erſtarret,
ob deiner witz ernarret,
pfui der ewigen ſchand!

13 Dein häupter ſeind dir glatzet,
dein federn außgerauft,
die vögel dich han z'kratzet,
dein leib dir gar zerzauft,
dein klawen dir abgrißen,
genommen all dein macht,
du haſt dich poshait gflißen,
dein aigens neſt beſchißen,
haſts vorhin nicht betracht.

14 Woltſt deine jungen ſetzen
in unſer vaterland,
frembd vögel an uns hetzen,
wer uns ewig ain ſchand!
du thůſts mit falſchem herzen,
das waißt man gwiſslich wol,
drumb hůt wir uns vor ſchmerzen,
thůn uns wider dich ſterzen,
kain laid uns gſchehen ſol.

15 Das hoffen wir zum herren,
der unſer vater iſt,
der wirt uns all geweren
durch ſein ſun Jeſum Chriſt;
der will uns all erretten
durch ſein hailigen gaiſt
und beiſtan in den nöten,
all unſer feind außjeten,
dann er der hauptman iſt.

16 Es iſt im umb den glauben,
den er gepflanzet hat,
den man uns will berauben;
der feind ſich underſtat,
daß er mit gift umbſtürzet
das verbum domini,
darumb ims got verkürzet,
das in im herzen ſchmirzet,
darumb ſo toben ſy, —

17 Daß got hat gmacht zů ſchanden
ir falſch liſtig anſchlag,
uns glöſt von iren banden
nůn heut auf diſen tag.
Laßt uns den herren růmen
und ſingen im das lob,
daß er uns ungeſtůme
hat widerbracht zů ime,
ſein macht die iſt darob.

18 O adler, werſt du bliben
in deinem neſt mit rů,
ſo werſt du nit vertriben,
haſt dich ſelbs bracht darzů;
das Baſilicusgſchlechte
des teufels gſchmaiß zů Rom
wolten, du ſoltſt durchechten
die waren gottesknechten,
den ſy ſein im herzn gram.

19 Wir Teutſchn lond uns nit affen,
daß wir das rain gotswort,
da uns die römſchen pfaffen

13,4. von zafen: putzen, oder zawen: bereiten? oder verdruckt für zerzauſt?

Digitized by Google

abschreckn mit prand und mort,
mit lug und fabelgschwetzen,
unser herz ist drauf gstelt,
ee wöln wir daran setzen
die lumpen und die fetzen,
solts kostn die ganzen welt, —

20 Beim evangeli z'bleiben,
waichen zů kainer frist,
das singen, reden, schreiben;
das helf uns Jesu Christ,
der gab uns vesten glauben,
die hofnung und die lieb,
die laß wir uns nit rauben,
solts kosten pölz und hauben
dem römschen kirchendieb.

21 Secht euch für vor den rappen,
kommend auß Spanier land,
vor den frembden nachttrappen,
die sein uns wol bekant,
die eulen und die hetzen
sampt irem ganzen gschlecht,
die sich widers lamb setzen,
aufm berg Zion z' verletzen,
der sach hond sy nit recht.

22 Drumb můßen sy verschwinden
vor gottes angesicht,
bleiben in iren sünden
als verzweifelt pöswicht,
die allzeit widerstreben
der waren seligkait,
dardurch sy möchten leben,
auß gnad wurd es in geben,
ich glaub, es wär in laid!

23 Wo seind die anschlag bliben?
du maintst, es wer im werk:
wie lang hast dus getriben,
gebochet auf dein sterk?
du hast uns noch nit gfreßen,
das sei dem herren lob!
ich main, du seiest bseßen,
der teufl dein ratgeb gwessen,
ist nun worden zů grob.

24 Das wort gots lert nit streiten,
das du verfolget hast,
doch sollen wir nit beiten,
weil du dich understast,
got seine eer zů nemen,
sein wort zů dilgen auß,
des wöln wir uns nit schemen,
dem teufel fürzukemmen,
daß er nit gwinn den strauß.

25 O got vater vol gnaden,
du bist barmherzig, gůt,
behůt uns all vor schaden,
darzů dein sunes blůt,
errett uns durch dein gaiste,
daß dein lob werd erkant,
dein hilf du uns mitlaiste
und unser hofnung seiste
deim volk im teutschen land.

21,1. vor den Raben. 21,5. und die Elstern. 24,8. zuvorzukommen.

8 Bl. 8° o. O. u. J. (1552). Weller, Ann. Bd. 2 S. 404. (wo der Druck, wol nach seiner Stellung im Katalog der Berl. Bibl., als c. 1540 erschienen bezeichnet wird; er darf aber nach dem ganzen Inhalt des Liedes, namentlich nach Str. 17 und 18 nur l. J. 1552 nach der Flucht des Kaisers gesetzt werden, denn in keinem andern Augenblick hätte der Dichter vom Kaiser sagen können, er sei „vertrieben".) Berl. Bibl. Ye 3131.

ghriet (gerieth), errelh; — argke, margke, . . igklich; — hallten, wallten, nemmen, schwemmen, häufiges nu, vatter, ansjetten. 19, 3. die vus.

Digitized by Google

Nr. 599.

Außschreibung von herzog Moritz an den hochgebornen fürsten und herren, herr Johans Frederich der elter, herzog zu Sachsen.

Mein gnediger herr vetter und liebster fürst,
mich allzeit nach ewer fürstlichen gnaden sere dürst,
mich auch ser euwer betrubnus erbarmet.
So oft ich, weiß gott, das bekarmet,
daß ir auß dem lande gefüret waret,
mit spanischen hunden also bewaret!
Wie oft ich solchs hab thun clagen,
auch dem keiser thun sagen,
daß der euch wolt laßen queit,
nach dem ewer fürstlichen gnaden ein schwermütig man seit,
und gedenken an den sechsischen bund,
die ine zum keiser machten zu stund,
all mein bitt hat nit mögen helfen,
wie oft ich hab thun schreien und gelfen,
darmit ir mocht werden los
sampt meinem her schweger genoß.
Darumb, liebster herr vetter, ich bitt euch bi fürstliger hulde,
vergebt mir an ewer fürstlichen gnaden begangne schulde,
darzů ich bin gekomen,
denn ich hab es keinen fromen!

Herzog Hans van Sachsen.

Hor, Moritz, laß dir sagen,
nu du so heftig bittest und thust clagen,
daß du bist van Spanischen verfort.
Ist das der eed, den du mich thedest dort,
daß du mich woltest mein land behüten,
witwen, weisen und arme leuten?
Ist das der dank und lon,
darvor ich dir aufgezogen hon,
vil beßer bi dir gethan?
Du solchs hettest mögen underwegen gelan
und hast mich arme fürst umb gotswort willen gebracht in diese pein,
mit was fügen, auch ursach, das weistu fein!

Herzog Moritz.

Mein alderliebster fürst!
ist war, ich that solchs nit mit lust;
ich bitt euch nochmals umb das heilige bittere leiden
allhie auf erden und zu diesen zeiten,
laßet ewer ungnad von mir ab!
Ich bin es nit gebeßert einen buchstab;
hett ich euwer land nit ingenomen,
wer mir zum ergsten gekomen.
Liebster vetter, es ist euch beschehen zum besten,
auf daß nit darein keimen spanische geste.
Darumb thut euch bedenken
und thut mich dies vergeben und schenken.

1. S. 528,20. Das Gedicht wird wol nicht in der hier vorliegenden Mischsprache verfaßt, sondern aus dem Niederdeutschen übersetzt sein. 4. bekarmen (holl. kermen) bejammern.

Digitized by Google

Herzog Hans van Sachſen.

Herzog Moritz, wer gab dir den rath,
daß du ſolteſt treten in mein churfürſtlige ſtat?
Du magſt mir viel ſagen und clagen,
ich hab gehort alle mein tage,
ein diener, der ſeinen herrn mit untreuwen verfort,
der hat keinen glauben, wirt auch nit gehort.
Aber du meinteſt mich zuverſlinden;
ich werde dich noch wol finden,
darumb thu zu den mund
iezt bald und van ſtund!

Herzog Moritz.

Mein liebſter vetter, ich war noch ein junger man,
mit liſt theten ſie mich bringen hiran.
Das ſag ich euch glaublich zu,
ich werde ſolchs nit mer thun,
ſonder will bedenken den end,
darmit ich nit werde geſchendt.
Sagt mir ewer gemut frei herauß,
ich will ablegen meinen ſtrauß.

Herzog Hans van Sachſen.

Des weiß dich der teufel dank!
Du magſt wol ablegen den ſtrauß ſonder zank;
wer gut zeit junkern thut,
muß lang knecht ſein ſonder gut.
Daß du auch willeſt bedenken den end,
daß du nit werdeſt geſchendt,
welche ſage gibſtu fur, Moritz? Es iſt nun laße,
darumb zihe ich mein landſtraße,
du fingſt deinen ſang,
die vogel flihen iren gang.
Segſtu nit verhanden,
daß die lucht am himmel bleib ſtanden,
die mon drei tage in rotem blut ſtund?
mich unſchuldiger fürſt bringen wolteſt zu ſtund
den keiſeriſchen in die hand.
Gots wort hat noch einen harten ſtand.
Gedenke du an dich
und nit an mich!
deine gethane werke an den tag komen in kurzer eil,
daß du dich verlieren wirſt gleich wie ein pfeil.

Herzog Moritz.

Mein liebſter vetter, ich wil euch widergeben chur, land und leut,
nimbt, mir zu gnaden es geſchüet,
darzu allen ſchaden helfen bezalen,
das rede ich zu bi fürſtligen glauben alle!

Herzog Hans van Sachſen.

Du darfs mir nit geben den chur wider:
keiſerliche majeſtat hat mich ſieder gegeben chur, land und leut,
darumb ich dir es mit alle bedeut,
der ſich des andern unglück erfrewet,
ſein eigen vor der thür ſtehet und bleuwet.

---

69. es iſt nun ſpät (nd. lat). 72. die Vögel fliegen ihres Wegs. 76. Damals war das, als du mich ꝛc. Das Gedicht meint die dichten Nebel in den Tagen der mühlberger Schlacht. 89. Johann Friedrich fragte auf Befehl des Kaiſers bei den Fürſten in Paſſau an, weſſen er ſich von ihnen zu verſehen habe, wenn er in ſein Land zurückkehren und „Herzog“ Moritz geächtet werden ſollte. Vgl. den Bericht bei Hortleder Th. II, B. 3, Cap. 87.

Digitized by Google

Deiner smeichelbitt beger ich nit,
wie du bi mir arme fürst gethan
hast, bedenke hiemit!

Herzog Moritz.

Mein alderliebster fürst und here,
Paulus ward verfort und that sich
bekeren;
darumb vergebt mich dies mein thon,
so erlangt ir ein ewig lon!

Herzog Hans van Sachsen.

Herzog, du darfs mich nit sine
verpflegen;
du bist noch ein junger degen;
die fromen van Maideburg was
hatten die dir gethon?
deinen lust an sie gekulet woltest
hon,
darzu mein andre land, leut und
stete,
mit lust du das thedest,
geschwind und vertorben,
des bin ich inne geworden.
Ich hoff, du hast einen besen ge-
bunden
uber deinen eigen ars, wirstu komen
zu funde;
darmit zihe ich mein straße
allzeit mit gott, auch ane underlaße.

99. du brauchst mich nicht sein verpflegen, nicht für mich zu sorgen. 105. Wol zu l.: geschendt und vert.

4 Bl. 4° o. O. u. J. (1552) Weller I 191 (irrthüml. zum Jahr 1546 gestellt). Berl. Bibl. Yh 2011.

anbe, inbe, serbe, mehr, statthe, meintbest, seith, zeithen, bedeuth, leuthen, withwen, forforth, dorth, rothem, munth, guth, gemuth, threten; staet, thaet, thue, thuen, thuer (Thür); — dang, zang; jungkern; — Spanisch, vund, widder. 82. dich verlurest wirst wie. 90. nit alle. 99. sinne.

Nr. 600.

Ein lobspruch oder ganz herzliche danksagunge zu der allerheiligsten tryfeltigkeit gottes, dem vater, sohne und heiligem geist, für die allergnedigste und ganz heilsamste wolthaten der frewdenreichen erledigung hocherleuchts christlichen ritters und allertheursten helden, des alten hochlöblichen churfürsten und herren, herrn Johanns Friderichen, herzog zu Sachsen ꝛc. Gott dem allmechtigen zu höchstem lob und dank, keiserlicher majestat zu großen ehren, iren churfürstlichen gnaden, auch derselben nachkommen ꝛc. zu ewigem ruhm und lobwirdigem gedechtnis gedicht.

Des herren wort bleibt in ewigkeit,
den wöllen wirs laßen walten,
der wöll uns fort in lieb und leid
bestendig darbei erhalten.

* * *

Lob, ehr und preis in ewigkeit
mit höchstem dank zu aller zeit
sei dir, o gott im höchsten thron,
gesagt durch Christum deinen son,
auch gleicher weis dir heiligen geist,

1. S. 528,31.

du herzentröſter allermeiſt,
für dein unaußſprechliche güt,
durch welche du uns haſt behüt,
in aller fährligkeit und gfahr
nun etlich wochen und fünf jar
deinen diener, unſern fürſten.
Nach ehren thut in allzeit dürſten,
den theuren helden hochgeborn,
herrn Johans Fridreich außerkorn,
der ein herzog zu Sachſen iſt
und churfürſt bleibt zu aller friſt
vor dir und allem volk gemein,
weil er vertrawt in dich allein.
Durch welches ſein vertraulichs herz
du in in aller not und ſchmerz
erhalten haſt durch deine kraft,
biß er iſt worden ſygenthaft.
Das iſt, daß er durch dein allmacht
die zeitlich ehr ganz hat veracht,
mit David lieber wöllen ſein
thorhüter in dem hauſe dein
und der geringſt auf dieſer erden,
ehe denn trewlos an dir werden.
Drumb haſtu in, o gott und herr,
zu deinem lob, dank, preis und ehr
beſtendiglich bei deinem wort
erhalten wider hellenpfort
unds teufels diener allzumal,
wider babſt, biſchof, cardinal;
haſt im durch deinen heiligen geiſt
ſein herz regieret allermeiſt,
durch welchs regierung er widerumb
regiert des teufels fürſtenthumb.
Das iſt, er trit durch deinen kuß
als mit eim rechten chriſten fuß
alln menſchenthand in kot hinein,
veracht dargegen ehr und pein,
die im von dieſer ſchnöden welt
hett mögen werden zugeſtelt.
Den ruhm er billich haben ſol;
doch, liebſter gott, wir wißen wol,
daß ſolchs durch in nicht iſt vol-
bracht;
wir ſchreibens zu, herr, deiner macht,
ja deiner trewen gütigkeit,
gnad, huld und barmherzigkeit,
durch welche du, o herre gott,
haſt angeſehen unſer not,
ja unſer klag und herzenleid,
die wir ein ſolche lange zeit,
ſint er von uns weck thet raiſen,
gweſt als die verlaßnen waiſen.
Uns deine kinder haſt erhort,
weil wir, o herr, auf deine wort
ja auf die zuſag deines ſons
gebett und hoften ſolches lohns.
Du, herr und gott, haſt uns gewert,
was wir von herzen han begert.
Doch leider ſagen wir darbei,
wir warn kein ſtund der ſünden
frei.
Noch haſt du uns, herr gott, erhört,
du weiſt, daß uns die ſünd bethört,
drumb angeſehen unſer ſünd,
haben für dich wir unſere kind
geſtelt in ſolcher zuverſicht,
daß du ſie würdſt beſchämen nicht,
ſonder genediglich erhören,
herr, allein zu deinen ehren.
Denn ja vil tauſend kind fürwar
nun iezund in das ſechſte jar
ir ſtimm zu dir erhoben han
auß anreg vater und muter ſchon,
die auch nicht lallen kunten recht.
Die haſtu, o gott, nicht verſchmecht,
ir ſeufzen durch dein heiligen geiſt
haſtu erhöret allermeiſt.
Denn wir alten uns nichts rühmen,
ob wirs gern wolten verblümen,
ſein doch leider on alles laugnen
unſere ſünd vor deinen augen,
in welcher wir auch ſeind geborn
und täglich mehren deinen zorn.
Du aber, liebſter herr und gott,
haſt angeſehen unſer not
und unſrer ſünd nach deiner art
haſtu vergeßen allefart,
uns die genediglich erlaßen
und erhöret ſolcher maßen,
daß wir all unſer lebenlang

Digitized by Google

dir ewiglich, herr, ſagen dank,
daß du, herr, durch dein göttlich gnad
und nach deim unerforſchlichen rath
dein huld und gonſt zu uns gelenkt,
durch welche du uns haſt geſchenkt
unverdient auß lauter gnaden,
auch on allen leibes ſchaden
unſern alten herrn landsvater
und geſtillet manchen hader.
Du haſt, o gott und herr, geſtift,
wie von dir zeuget heilige ſchrift,
daß, wer dich fürcht und dir vertrawt,
der hab auf rechten fels gebawt.
Du machſt im wider die natur
ſein feind zu einem freund, wie vor.
Das haſtu, herr gott im himmel,
wider alles bäbſtiſch gewimmel
iezund durch einen guten rath
bei keiſerlicher majeſtat
gewaltiglich beweiſet fein,
daß ſie frei nach dem willen dein
ir herz zu friden hab geſtelt
und ledig geben dieſen held.
Auf daß die ſchrift erfüllet ſei,
die alſo von dir zeuget frei:
des königs herz ſteht in gottes hand,
derſelb regieretz mit verſtand,
wie und auch was er machen ſol.
Obgleich die welt darumb würd toll,
ſo wil er doch regierer ſein,
trutz babſt und teufel, hell und pein.
Alſo haſtu des keiſers herz,
o gott, gewandelt ſonder ſcherz
von angeregtem babſteszorn
und new zur gütigkeit geborn,
daß er beweget worden iſt,
wider aller papiſten liſt
los zu geben on alle ſchand
das große haupt in teutſchem land
wider aller tyrannen rath,
on forcht des babſtes ungenad,
ja zu ewigem lob und ruhm
dem heiligen reich und keiſerthumb,
zu ehren der keiſerlichen kron,
zu wolfart teutſcher nation
und ſonderlich zu gutem ſchein
den die recht Chriſten wöllen ſein,
daß ſie exempel nemen fort,
beſtendig zu bleiben bei gottes wort
und auch zum ſpiegel der gedult,
daß man gern leidt auch unverſchuldt,
was uns zu leiden kompt von dir,
daſſelb zu tragen mit begir.
Drumb wölln wir forthin frölich ſein,
weil du haſt nach dem willen dein
den höchſten ſchatz uns widrumb bracht.
In Sachſen wirt nichts mehr geacht,
denn das iſt uns ein reiche beut
und lieber, denn groß land und leut,
daß du den fürſten lobeſan
uns ſein getrewen unterthan
frei ledig haſt anheims geſchickt.
Kein menſch doch liebers nie anblickt
ſint der zeit, da er reiſet auß
und iezt mit frewden kam zu haus.
Herr, gib, daß er uns komm zu glück
und ſteur des argen Sathans dück!
Verleih uns durch dein herrligkeit
nach dieſem trübſal lange frewd
und ſonderlich beſtendig ſein,
auch unſer leben ziehen ein,
auf daß wir ſein gottſeligleich
wandelen alt, jung, arm und reich
und weil man uns frei Chriſten nent,
man billich uns beim leben kent.
Darumb, o liebſter herr und gott,
gib uns nach diſer angſt und not
ſeligen frid durch deinen ſchutz,
daß wir holdſelig und on trutz
in diſer argen ſchnöden welt
chriſtlich leben und nicht durch gelt
oder ander ding dergleichen
mit böſem gwißen ubel reichen,

Digitized by Google

auf daß die dorn nicht erſticken
unſern glauben und vertrücken.
Verleih uns, herr, dein gnad und kraft,
daß uns die weltſucht nicht behaft
und dich allzeit fürs höchſte gut
halten im herzen, ſinn und mut
und den du gſandt haſt, Jeſum Chriſt,
für unſern heiland alle friſt,
auch deinen lieben heiligen geiſt
für ein herzentröſter allermeiſt.
Auf daß wir mögen durch dein ſterk
widerſtehn des argen teufels werk
und brüderlich einander lieben,
eins das ander nicht betrüben,
genzlich uns halten nach deim wort,
das frei bekennen hie und dort.
So werden dich, o gott und herr,
ewig preiſen lenger und mehr
die ganze werde chriſtenheit
von nun an biß in ewigkeit,
kinds kind in teutſcher nation,
ſonderlich für mehr perſon
zu Sachſen das hochlöblich haus.
Amen, das wünſcht Ciriacus Schnauß.

* * *

Da man dich, churfürſt, widrumb einfurt
ledig erſtmals in deim erblande,
geſchach am abend Marie gepurt
mit freud und herrligkeit on ſchande.

203. 17. September.

A 4 Bl. 4° Nürmberg durch Valentin Neuber 1552. Ein Lobſpruch, oder | gantz hertzliche Danckſagunge, | zu der allerbeſtigſten Troſeltigkeit Gottes | ꝛc. Weller, Ann. I 249. Berl. Bibl. Th 2451; Wernig. Bibl. Pl. 927. B 4 Bl. 4° o. O. 1552. Ein Lobſpruch oder ganz hertzliche Danckſagunge, zu der aller Heiligſten dreyfaltigkeit ꝛc. Weller I. c. Jn Zürich. C 6 Bl. 8° o. O. 1552. Ein Lobſpruch, Oder ganz hertzliche Danckſagunge, zu der aller Hailigſten dreyfeltigkait Gottes ꝛc. Weller I. c. Frankf. Bibl. Anct. germ. L. 521 Bl. 177. D 4 Bl. 4° o. O. [Koburg] 1552. Ein Lobſpruch | oder ganz hertzliche Danckſagunge, | zu der allerheiligſten dreyfeltigkeit Gottis | ꝛc. Weller Bd. 2 S. 510. Berl. Bibl. 2453; in Freiburg i. Br.; Wolfenb. Bibl. Quodlib. 4° 160, 10. E = 4 Bl. 4° o. O. 1552. Ein Lobſpruch | oder ganz hertzliche Danckſa- | gunge. zu der aller Heiligſten troſeltigkeit Got- | tes ꝛc. Berl. Bibl. Th 2452; Stuttgart. Bibl., Deutſche Dichter. Lobſpruch. Eine gleichzeit. Abſchrift im Cod. pal. 777. Ich habe nur A benutzt.

Nr. 601 — 607.

Von der Belagerung Frankfurts.

Kurfürſt Moritz begab ſich von Innsbruck, S. 528,19, am 26. Mai nach Paſſau zu den dort jetzt beginnenden wichtigen Friedensverhandlungen, zu denen ſich König Ferdinand perſönlich und Geſandte des Kaiſers und vieler Fürſten eingefunden hatten. Markgraf Albrecht ſetzte inzwiſchen den Krieg in Franken mit glücklichem Erfolg fort. Schon am 21. Mai hatte Biſchof Melchior von Würzburg ſich von ihm den Frieden durch eine Contribution und Abtretung des Erbſchutzes über Kloſter Erbach erkauft, noch theurer im Juni Biſchof Weigand von Bamberg durch Uebernahme der markgräflichen Schulden und Abtretung von 20 Aemtern und aller, innerhalb des Fürſtenthums gelegener biſchöflicher Lehen. Am 19. Juni mußte ſich endlich auch Nürnberg zum Vergleich bequemen; ſ. Nr. 596,13 Anm. Dann durchzog der Markgraf plündernd die Erzſtifter Mainz und Trier, während die Hauptarmee der Verbündeten bei Mergentheim ſtehen blieb, um den Ausgang der paſſauer Verhandlungen zu erwarten. Dieſe ge-

Digitized by Google

riethen aber nach anfänglich günstigem Erfolg jetzt durch den Widerspruch des Kaisers in bedenkliches Stocken, weshalb sich König Ferdinand persönlich zum Bruder nach Villach begab, der Kurfürst aber am 5. Juli zur Armee zurückkehrte. Es ward beschlossen, sich mit vereinter Macht gegen Frankfurt zu wenden. Am 17. Juli bezogen der Kurfürst und Landgraf Wilhelm hier ein Lager auf dem Galgenfeld, vor Galgenpforte, Bockenheimer und Friedberger Thor; auf der linken Mainseite errichteten den 19. Markgraf Albrecht, die Herzöge Albrecht und Georg von Mecklenburg und Pfalzgraf Ott Heinrich ihr Lager auf dem Mühlberg vor Sachsenhausen „dem Säuſtall", wie der Markgraf spottete. Aber die Vertheidigung der Stadt ward durch den kaiserlichen Oberst Ritter Konrat von Hanstein vortrefflich geleitet; sein Oberstlieutenant war Albrecht von Rosenberg, seine Rittmeister Graf Ernst von Solms, Johann von Bickau und Philipp von Cronberg. Ein eigenes kaiserliches Regiment führte Asmus von Nauen der Stadt zu. Zwei Fähnlein städtischer Landsknechte wurden von den Hauptleuten Kunz von Westhofen und Hieronymus von Kreuznach geführt.

Gleich am ersten Tage hatten die Belagerer einen kleinen Erfolg, indem sie eine bedeutende städtische Viehheerde wegtrieben. Aber die alsbald eröffnete Beschießung blieb ohne allen Erfolg. Tägliche Ausfälle aus Frankfurt und Sachsenhausen ließen die Schanzarbeiten wenig fortrücken. Am 20. Juli ward dem Herzog Georg von Mecklenburg von einer Kugel der eine Schenkel abgerissen; so endete nach wenig Stunden dieser junge Fürst sein wildes Soldatenleben.

Da ward den Belagerten am 1. August angezeigt, daß Kurfürst Moritz, die jungen Landgrafen und Herzog Albrecht von Mecklenburg am 29. Juli den zu Passau wirklich zu Stande gekommenen Vertrag angenommen hätten. Blieb derselbe gleich hinter den früheren Erwartungen insofern weit zurück, daß darin die Untersuchung der meisten Beschwerden eben nur wieder einem künftigen Reichstag übertragen wurden, so schien sein Gewinn dem Kurfürsten dennoch groß genug, um ihn einem Krieg vorzuziehen, in den jetzt auch der Kaiser sich mit neu gesammelter Kraft einzugreifen anschickte. Landgraf Philipp war befreit, das tridentiner Concil beseitigt, die Religionsfrage sollte auf dem zu berufenden Reichstag durch eine beiderseitige Commission entweder einem Nationalconcil unterbreitet oder zur Vergleichung gebracht werden, bis dahin aber blieb Allen freie Religionsübung gewährt. Am 3. August hoben demnach die genannten Fürsten die Belagerung auf und der Kurfürst trat mit seinen Truppen in König Ferdinands Sold gegen die Türken. Daß sein französischer Vertrag ihm diesen einseitigen Friedensschluß genau genommen nicht gestattete, kümmerte ihn wenig.

Der passauer Vertragsentwurf hatte ursprünglich einen Passus enthalten, welcher den Bischöfen ihre Territorien nur so weit gewährleistete, als sie sie noch im Besitz hätten. Das sollte dem Markgrafen seine jüngsten fränkischen Eroberungen sichern. Es war aber bei der katholischen Partei nicht durchzusetzen und der Kurfürst willigte endlich in die Streichung dieser Bestimmung. In höchstem Zorn darüber trennte daher jetzt der Markgraf seine Sache von den Verbündeten und setzte, noch einen Theil des abziehenden Heeres unter Reifenberg an sich ziehend, allein die Belagerung fort. Dabei traf ihn gleich das Mißgeschick, daß 8 große pfälzische Geschütze, welche Ott Heinrich von Heidelberg herbeigeführt hatte und nun vom rechten aufs linke Mainufer zum Markgrafen hinüberführen lassen wollte, am 4. August von den Frankfurtern erobert und am 5. jubelnd in die Stadt gebracht wurden: der Bär, bös Else,

Digitized by Google

Jungfrau Sybille, der Bauer, die Bäurin, der Hund, der treue Bund und der Drach). Ueberhaupt vermochte der Markgraf jetzt vollends gegen die wohlverwahrte Stadt nichts auszurichten. Nachdem er viel geflucht hatte, wie Neuhaus in seiner gleichzeitigen Schilderung dieser Belagerung sagt, zog auch er, sein Lager verbrennend, am 9. August von dannen, um sich über Mainz und Trier nach Luxemburg zu wenden und sich mit den Franzosen zu vereinigen. Beim Abzug sang man in seinem Lager dem Moritz einen neuen „armen Judas“, Nr. 607. In Frankfurt dagegen freute man sich der Erfolge und der Errettung aus so großer Gefahr in den Liedern Nr. 601—606.

Nr. 601.

Von der belegerung der stat Frankfurt.

Im ton von der schlacht von Pavia: Ich hab oft hören sagen, Verachtung thut kein gut, Das thut der Franzos klagen.*)

1 Frölich so wölln wir singen
zu ehren dem adler gut;
Frankfurt das wolt man zwingen
auß lauter übermuth;
sie ward wol uberzogen
und het kein schuld daran,
belegert an zweien orten,
sie gewunnen nit viel dran.

2 An einem sontag frone
wol umb die vesperzeit
im zwei und fünfzigsten jare
sahe man viel frembder leut
zu rosß und auch zu fußen;
zu scharmützeln fiengen sie an,
das ward zu beden seiten
verloren etliche man.

3 Das läger theten sie schlagen
wol in das weite feld,
das thut manch arm man klagen;
auf schlugen sie ihre zelt
hin und wider an manchem ort,
zu schießen fiengen sie an,
wol an der bockenheimer pfort
ließen sie ihr geschütz ab gahn.

4 Einn obersten wil ich euch nennen,
er ist von edlem stamm,
den thet der keiser senden,
herr Cunrat ist sein nam
von Hanstein thut er sich schreiben;
der hats ganz wol bedacht,
tot und lebendig zu bleiben
bei tag und auch bei nacht, —

5 Hat er sich auch verschrieben
sampt einem ehrsamen rath,
mit reutern und mit knechten,
darzu die burgerschaft,
ritterlichen zu fechten
zu ehren dem keiser from,
die stat ihm zu bewaren,
biß daß er selber kom.

6 Die rittmeister wil ich euch nennen,
darzu die hauptleut all,

*) Vgl. Bd. III, 428,1 f.
2,1. 17. Juli. 4. ff. S. 553,11 ff. Diese Namen der Hauptleute u. s. w. finden sich nebst den hier im Liede übergangenen in Ludwig Ernst Neuhaus Beschreibung der Belagerung, i. J. 1552 verfaßt, die mir (ich weiß nicht ob sie gedruckt ist) handschriftl. im Cod. Uffenb. 27 der frankf. Bibl. vorliegt.

Digitized by Google

ihr möcht sie darfür erkennen
als kriegsleut in diesem fall;
derhalben wil ichs anheben
und fing ohn allen wahn
Albrecht von Rosenberg zu loben,
der ist ein reutersman.

7 Graf Ernst von Solms ist auch im spil
mit seinen reutern gut;
Philips von Kronberg ich euch nennen wil,
der ist ganz wolgemuth;
darneben Johan von Bicke,
das sind die rittmeister allein —
gott geb ihn allzeit glücke! —
die in Frankfurt gelegen sein.

8 Nun merket auf mit namen,
wie die haupleut geheißen han,
ja welche allesamen
in Frankfurt gehauset han:
Cunz von Wormbs, Hieronimus von Creuznach,
die fand ich in der stat,
die zwei fenlin, wie ich sach,
besoldet ein ehrsamer rath.

9 Wolf Roth hat inn der Juden wall,
sag ich euch fürwar;
Daniel Wormbser verwaret überall
stets das bockenheimber thor,
darnach den wall und fridberger thor,
Dietrich von Büdingen gbürt das ort,
Hans Sebalt von Siglingen fürwar
verwacht aller heiligen pfort.

10 Weiter last euch sagen
die andern hauptleut wolgethan:
Martin von Hanstein verwart den Wollgraben,
Jacob Böcklin findt man stahn
vor sanct Katharinen thor;
nachmals die bornheimer pfort
Fridrich Betstell der wacht darvor,
Jacob von Ochspach hat auch sein ort.

11 Darbei so laß ichs bleiben,
es wird sonst viel zu lang,
ein ieden zu beschreiben,
verdienten all lob und dank,
dann die hauptleut, wie ich mein,
hat ein ieder sein quartier,
so in Frankfurt gelegen sein,
eilf fenlin in aller refier.

12 Nun merket auf mit gutem vleiß
der hohen ämpter nam:
erstlichen unser schultheiß
from Wendel der alte man;
nachmals der profoß ist
Hans Walther, versteht mich recht,
zu dem daß er ein profoß ist,
hat er ein fenlin landsknecht.

13 Den wachtmeister thut ihr kennen,
dann er ist ein kriegsman,
Bastle von Speir thut man in nennen;
weiters so zeig ich an
Daniel von Riedt, thun ich sagen,
der uns quartieret hat
erstlich als mir zu feld lagen,
nachmals wol in der stat.

14 Hans Brendel, ich muß dich loben,
du bist der aller best,

8,9. Bei Neuhaus: K. v. Westhoven, S. 553,10. (Westhofen bei Worms). 11,8. wobei aber die in Sachsenhausen liegenden 6 Fähnlein nicht mitgerechnet sind. 12,8. d. h. Schultheiß der Landsknechte. 13,7. Das Hansteinsche Regiment hatte seinen Musterplatz bei Bornheim, lag dann oberhalb Frankfurts und ward in die Stadt selbst erst beim Anrücken des Feindes eingelassen.

Digitized by Google

von dir proviand zu haben,
geſchlempt die guten geſt;
wiewol die feinde nahmen
dir etliche roſtig ſchaf,
iſt ihnen nit wol bekommen,
welches ich genzlich verhoff.

15 Unſerm oberſten thet botſchaft kommen,
das iſt uns allen nutz,
dann er hat wol vernommen
von einem großen geſchütz:
ein außfall thet er ordinieren,
zu roſs und auch zu fuß,
das geſchütz in Frankfurt zu füren,
der feind zuſehen muſt.

16 Dann er hat verordinieret
zu Sachſenhauſen vor der ſtat
Landawer die ſchützen füret,
mit ihnen geſcharmützlet hat;
das hat den feind verdroßen,
ſie gewunnen nicht viel daran;
dem feind ward abgeſchoßen
mancher ehrlicher kriegsman.

17 Nun will ich euch nennen
die büchſen, ſo itzund ſtahn,
ihr werdt ſie eins theils wol kennen,
zu Frankfurt wol auf dem plan
ſiht man den Beren liegen in
mit ganzer ungedult,
der Bawer und die Bewrin
klagen beid ihr unſchuld.

18 Gott wilkom, jungfraw Sybilla,
was ſucht ihr in unſerem land?
Sprach ſchnell die böſe Elſa:
die Schlang hat uns her geſandt,
mit uns gebracht viel kraut und loth,
bringt manchem ein große ſchew,
das iſt unſerm feind ein ſpott,
und noch ein carthaunen, heißt die Trew.

19 Noch ſind der carthaunen mehr,
mir aber unbekant,
grauſam groß und heftig ſchwer,
wie ſie all werden genant;
wer ſie will beſchawen ſtark
zu Frankfurt auf dem plan,
der gehe auf den Roſsmarkt,
da findt er die büchſen ſtahn.

20 Am ſiebenzehenden tag Julii
belegerten ſie die ſtat,
am neunten tag Auguſti
zogen ſie widerumb ab;
ſie gedraueten nichts zu gewinnen
zu Frankfurt an der ſtat;
vor Sachſenhauſen theten ſie rennen,
da kamen ſie recht ins bad.

21 Alſo habt ihr vernommen,
wie es Frankfurt ergangen hat;
ſie zogen wie die ſtummen,
iſt ihnen ein großer ſpott,
dann ſie haben geſchoßen ſchier
vom han wol einen fuß,
daſſelbig glaube ſicher mir,
daß er noch hinken muß.

22 Hiermit wil ich beſchließen
alſo das liedelin mein;

14,5. S. 553,17. 15. S. 553,46 ff. 16. Während Haustein die pfälziſchen Geſchütze unterhalb der Stadt am Gutleuthofe überfiel, ward das markgräfliche Heer auf der andern Seite durch einen Ausfall aus Sachſenhauſen beſchäftigt. 16,2. Hauptmann Joachim Landauer von Wurm. 17. ff. S. 553,30. 21,6. dem goldenen Hahn auf der frankf. Brücke (Soltau). 17,5. liegen in: in ſeiner Lade verpackt liegen. Es wurden nur 3 dieſer Geſchütze gleich auf den Wall gebracht, die andern blieben in Laden auf dem Roßmarkt ſtehn.

Digitized by Google

thuts schon den marggraven verdrießen,
das acht ich warlich klein.
Kürzlich wil ich mich bedenken,
in trewen ichs gemein,
mein liedlein thu ich schenken
herr Conrat von Hanstein.

A = 8 Bl. 8° o. O. u. J. (1552). Zwey newe Lie- | der. Das Erst. Von der Be | legerung der Statt Francfurt. | u. s. w. Weller, Ann. I 244. Berl. Bibl. Yo 3636; Wiener Hofbibl. 21. Z. 10. B = 8 Bl. 8° o. O. u. J. (1552). Zwey Newer | Lieder. Das Erste. Von der | Belegerung der Stadt Franckfurd. | Das Ander. Von der Belegerung Saxen | hausen, des Sewstalls. Sing sie beyde, inn | der Weise, wie man die Schlacht vor | Pauia singt. Ich hab offt hören | sagen, verachten thut kein | gut. Das thut der | Frantzos | gen ꝛc. — Franks. Bibl. Anct. germ. L. 522 Nr. 18. Gedruckt nach gleichzeit. Handschr. in Fichards Archiv I, 141 und daraus bei Soltau Nr. 64. Abschrift einer andern gleichz. Handschr. findet sich im Cod. Ulenb. 27 der Frankf. Bibl.

A hat beeden; leuth, orth; — wal, in. 2, 1. Sontag fürware B. 2, 8. v. mancher m. B. 3, 3. mancher armer man. 3, 7. an die B. 5, 1. verschreben A. Auch hatt er sich verschrieben B. 6, 5. wil ich beden an B. 8, 7. sag B. 9, 1. in den. 10, 8. Ospach B. 11, 5. denn (so immer) so ich B. 11, 6. sein eigen Ou. B. 13, 7. wir B. 15, 8. muß B. 18, 8. und fehlt B. 21, 3. zogen ab wie B.

Nr. 602.

Von der belegerung Sachsenhausen des sewstalls.*)

In voriger melodei.**)

1 Weiters so last euch sagen,
Sachsenhausen ward berant
wol an einem dienstage,
das frewt uns allesampt,
begunten heftig zu schießen auch,
zu schanzen fiengen sie an,
scharmützleten nach landsknechtsgebrauch,
verloren manchen man.

2 Es ward ihm abgeschoßen
von Meckelburg der herzog wolgetan,
das hat den marggrafen verdroßen,
verhieß sich vor iederman,
Sachsenhausen zu schleifen gar,
kein stein aufm andern zu lahn
und stahn in großer leibsgefar
beid weib und auch die man.

3 Darumb Sachsenhausen halt dich feste,
du wolgebawtes haus!
der marggraf bringt viel geste,
die widhöpf heben auß.
„Thut euch zusamen gsellen,
daran ich kein zweifel han,
manlich solt ihr euch stellen“,
sprach der oberst zu iederman.

4 Martin von Hanstein des gleichen,
der des obersten leutenampt ist

*) S. 553,a.

**) In gleicher Melodie mit Nr. 601.

1,3. 19. Juli. 2,1. S. 553,21. 3,1. s. vgl. Nr. 590A,1. 4,2. s. „er diente in Sachsenhausen neben Asmus (von Nauen, S. 553,14) als Oberstlieutenant“ und führte zugleich als Hauptmann drüben in Frankfurt ein Fähnlein.

Digitized by Google

zu Sachſenhauſen geweſen
beneben Asmußen, wie ihr wiſt,
die landsknecht theten ſie grüßen
bei tag und auch bei nacht,
darmit niemand ſolt verdrießen
und der wall würd gemacht.

5 Die fendlin alle ſamen,
die in Sachſenhauſen alle gelegen ſind,
der waren ſechs mit namen,
darunder manch wildes kind,
und ein geſchwader reuter gut,
Hans Waller ihr rittmeiſter iſt;
drumb ſchaw ein ieder, wie man ihm thut,
zu bawen von nöten iſt.

6 Der marggraf mit ſeinem geſinde
ſchilt Sachſenhauſen einen ſewſtall,
ſprach: „wie bald und geſchwinde
thu ich einen anfall!
ich darf ſie nit beſchießen,
es ſihet Nürnberg ganz ungleich;
ich gewinns mit langen ſpießen,
mach ihnen die naſen bleich.“

7 Da giengen die hauptleut zuſamen
ganz ſchnell in einen rath,
welche ich euch mit namen
anſage, was ein ieder thät,
dann ſie theten ſpilen mit
ganz bald wol umb die quartier,
gebürt eim hauptman dreihundert ſchrit,
da wuſt ein ieder ſein refier.

8 „Wolher, ihr lieben landsknecht gut,
wann es iſt an der zeit,
heftig zu bawen auß freiem mut,
es koſt wol unſern leib!“
Da ſahe man heftig ſchaffen
bei tag und auch bei nacht,
mit erſten an dem Affen
das thor ward zu gemacht.

9 Joachim Landawer dem gebürt
der Aff und auch der Schwan,
darhinder ward aufgefüret
von manchem ehrlichen man
ein bollwerk groß von erden
und gerings rumb einen wall,
daß alle, ſo es ſehen, werden
loben mit reichem ſchall.

10 Oswalt Leonhart ſprach behende
zu ſeinen landsknechten all:
„nun ſpare keiner ſeine hende,
zu bawen einen wall
und alles was von nöten iſt,
ihr lieben landsknecht werd,
wir haben ein bollwerk, wie ihr wiſt
mit namen heiſt es zum Schwert.

11 Da ſah man große arbeit
gerings rumb in der ſtat;
Ludwig von Dalburg herumer reit,
die landsknecht er fleißig bat,
daß ſie wolten bawen,
das wer ſein trewer rath,
ein bollwerk, heiſt zum Veren,
das unden im waßer ſtat.

12 Nun folget der vierde hauptman,
Weirach von Lindaw den ich mein,

8,2. zu bauen, um die Thore zu verſtarken, d. h. zu verbollwerken und die Wälle zu ſtärken. 8,7. das Affenthor, führt auf die darmſtädter Straße. 9,2. L. von Wurm, Hauptmann. 10,1. Hauptmann Oswalt Lehener. 11,2. Hauptmann Ludwig Kämmerer gen. Dalberg. 11,8. an der obern öſtlichen Ecke Sachſenhauſens.

Digitized by Google

der hebet unden am Main an
ein pfort, heißt der Ulrichstein;
das muß er verbawen
biß an die oppenheimer pfort
und ein bollwerk ist für trawren,
ligt draußen am selbigen ort.

13 Hans Beck dem gebüret
zu bawen einen wall,
der ward wol aufgefüret
in seim quartier überall,
ein thurn der heist zur Deschen,
darbei ein erdloch vest,
den feind alda zu dreschen,
uns wehren aufs aller best.

14 Nun kompt hauptman Moritz,
der hat das sechste quartier
und ligt dort fornen an der spitz
am Affen neben mir;
er thet mit krefften bawen bauß
allezeit ohn underlaß,
vor einem thurn, der heist zum Strauß,
hat er ein bollwerk, das ist groß.

15 Also haben wir erbawet
Sachsenhausen den sewstall;
da ihn der marggraf schawet,
er hatt sein kein gefall,
begunt ganz heftig zu schießen
zu tag und auch zu nacht,
das thet uns nit verdrießen.
Ein kranz der ward gemacht —

16 Von rebenlaub, merkt mich eben,
der ward ihm außgesteckt,
guten wein zu geben,
„marggraf, ob er dir schmeckt,
der wirt, so ihn schenket auß,
Oswalt Leonhart ist sein nam,
in einem sehr alten haus."
Der marggraf was ihm gram.

17 Dann er hat daran verschoßen
mehr dann eins grafen gut
und hat sein nit genoßen;
die schalkheit mir wolthut,
dann sie haben nicht anders gewust,
es sei unsere beste wehr,
ist das nit ein freier lust?
ein alt haus, das stund ler!

18 Darnach ward er ergrimmet hart
wol uber den Affen gut,
beschoß ihn sehr zu der fart,
noch gab der Aff kein blut.
O marggraf, stand ab von deim sinn
und nim also für gut,
an Sachsenhausen hastu kein gewinn,
der Aff dein spotten thut.

19 Am neunzehenden tag Julii
belegerten sie die stat
und am sechzehenden Augusti
zogen sie wider ab;
der schimpf hat sie gerawet sehr,
sie hatten keinen gewinn.
„Vor Sachsenhausen kom ich nimmermehr,
ade, ich fahr dahin!"

12,4. an der unteren westlichen Ecke. 13,1. bei Neuhaus: Hauptmann H. Bock von Bingen. 14,1. M. Henning von Jessen. 16,6. der am Affenthor commandirende Hauptmann. 16,7. Vor dem Affenthor stand ein altes hohes, aber im Innern gänzlich verfallenes Haus. Der Hauptmann machte den Feind durch nächtliche Beleuchtung glauben, daß er sich darin verbaue und veranlaßte ihn dadurch, eine Masse von Kugeln nutzlos auf dies verfallene Gemäuer zu werfen. 19,3. von Sachsenhausen schon am 9., aber man streifte ihnen in den nächsten Tagen noch nach. Am 16. fand in Frankfurt die Abmusterung der Landsknechte statt.

Digitized by Google

Darmit wil ich beſchließen
alſo das liedlin mein;
marggraf, laß dichs nit verdrießen,
zieh du widerumb heim
und klag es deiner muter,
wies dir ergangen hat,
auch deiner lieben ſchweſter,
zu Sachſenhauſen vor der ſtat.

Der marggraf ſprach: ich gewinne dich;
Landawer ſprach: ſo wette ich!

Dat. u. ſ. w. wie zu Nr. 601.

3, 4. Bildhoyſſen B. 8, 2. Wenn B. 10, 7. wüſt A. 12, 5. muſte B. 13, 1. Becken B. 16, 3. Wein da zu B. 17, 1. Denn (ſo immer) B. 18, 1. Er ward ergrimmet ſo hart B. 19, 4. widerumb B. 19, 5. gerewet B.

Nr. 603.

Ein newes lied von der belegerung der ſtat Frankfurt am Main.

Im ton von der ſchlacht von Pavia.*)

1 Ach gott, daß ich möcht reden frei!
ich ſprech, daß iez kein trew mehr ſei
ſo gar in deutſchen landen;
o du gar edels deutſches blut,
wo biſtu mehr vorhanden?

2 Frankfurt die hochgelobte ſtat,
ſag mir, wie ſies verdienet hat
umb fürſten und groß herren?
ſechs fürſten kamen uf eine zeit,
die wolten ſie umbkeren.

3 Keiſer Carle hielt die ſtat in hut,
verſamlet da ein haufen gut
von reutern und landsknechten,
die waren ſtets ganz wolgemut,
mit in umbs blut zu fechten.

4 Herr Conrat von Hanſtein ein edeler held
dem war die ſtat da heim geſtelt
zu frommen trewen handen,
der hielt ſich wol, drumb wirt er bilch
gepreiſt in allen landen.

5 Die fürſten ſchoßen tag und nacht,
beweiſten all ir gröſte macht
und ließen ſich nichts dawren;
die tauben in iren heuslein klein
die muſten darumb trawren.

6 Zu Nürnberg in der werden ſtat
ein ockles man ſein wonung hat,
der kan gut pillulen machen,
die hört man hie ſtets frü und ſpat
mit großer macht her krachen.

*) Melodie von Nr. 371.

2,2. S. 553,5 ff. 6,2. ockles man? von eckel: Stahl? Die Strophe will offenbar Nürnberg vorwerfen, daß ſein Geſchütz und Munition (ſ. Nr. 596,13 Anm.) mit vor Frankfurt war.

Digitized by Google

7 Der unfall far im in die hend
und ſchlag im den kopf umb die wend
mit ſeiner großen taſchen;
ich mein der marggraf ſei ein man,
der könn im drin gehn naſchen.

8 Aber margraf, wie gefiel es dir?
wiltu nicht kommen wider ſchier?
den wein wöln wir dir ſchenken;
den herrn von Meckelburg bring mit dir,
ſo ſpringen wir uber die benke!

9 Ein Han wir dir bereitet han,
ein Rehbock ſteht auch auf dem plan,
ein Kauz in freier ſchanzen;
ein Landsknecht der iſt wolgemuth,
der wolt gern mit dir tanzen.

10 Es iſt auch newlich kommen her
ein thier, das heißt der leidig Ber,
den fürt bös Elß am ſtricke,
der Bawer mit ſeim groben gang,
die könn dich umbher zücken.

11 Ein ieglichs hat ſich wol bedacht,
ein ſack mit ingber mit ſich bracht,
vil lorbern und muſcaten;
wann dir darnach der bauch thůt weh,
ſie könn ir wol entrathen.

12 Den hundſtall, den du haſt veracht,
der hat dich in groß ſchand gebracht
mit deinem großen brallen;
der ewig gott hat uns behüt,
den preiſen wir mit ſchallen.

13 Ich wolt, daß nie keim wol ergieng,
der unluſt und groß krieg anfieng,
zu verderben ſtet und lande;
o gott, wer rechent der armen blut?
das ſteht in deinen handen!

14 Man ſpricht: arm leut trit iederman;
das wir dann iez vor augen han,
kein freund wil ſie nicht retten;
man ſchickt ehe pulver und grob geſchütz,
daß man ſie möcht zertreten.

15 Gott aber ſicht mit macht darein
und wehrt des teufels falſchenſchein
mit ſeinen böſen tücken;
er wirt on zweifel den keiſer gut
nicht laßen undertrücken.

16 Keiſer Carle hat ſich lengſt bedacht
und hats auch freilich wol betracht,
was biſchof und prelaten
zum beſten keiſerlicher kron
nun lang zeit han gerathen.

17 Er wirt ſein trewe underthan
beim rechten gotswort bleiben lan,
ir land in fried erhalten;
ſo laßen ſie bei im leib und gut;
das wöll der lieb gott walten!

18 Nun wöllen wir kommen zu dem end;
gott alles ubel von uns wend,
leit uns auf ſeinen ſtraßen,
wehr unſerer feind anſchlag und rath,
die ſich keins argen maßen!

9,4. Der Landsknecht wird, wie Hahn, Rehbock und Kauz, ein frankfurter Geſchütz ſein. 10. S. 553,50.

Digitized by Google

A = 4 Bl. 4° o. O. u. J. (1552). Weller. Ann. I 243 f. oben Nr. 596 Qu. B = 4 Bl. 8° o. O. 1552. Ein newes lied von der Belegerung der Statt Franckenfurt am Mayn. Im thon Von der Schlacht vor Pauia. — Frankf. Bibl. Auct germ. L. 522 Nr. 16. Stimmt ganz genau mit A überein. Gedruckt in Lersners Frankfurter Cronica S. 389; Scheibles Schaltjahr V 605.

üebt. leyth. leuth. guth. bluth; — einzelne nn. tt. 3, 1. Carlen. 9, 2. Rheboch. 10, 3. Gauck.

Nr. 604.

Von belegerung der stat Frankfurt ein lied.

Im ton: Frisch auf in gottes namen.*)

1 Die sonn mit klarem scheine
erglastet uberall,
die kůlen brünnlein reine
erlusten berg und thal;
viel sůßer lüftlin gůte
von auf und nidergang,
auß freier stimm und můte
mit andrer waldvöglin blůte
fraw nachtigal erklang.

2 Der wäld und blůmlin ziere
gab wunn und freudigkeit,
in teutscher land refiere
gar stille sicherheit,
der gůtig herr und gotte,
vater, son, heilger geist
erlöst auß aller note
vors teufels gewalt und tode,
sein göttlich gnad beweist.

3 Als man schrieb unsers herren
fünfzehenhundert funzig zwei
erhůben sich newe meren
in Teutschland, kriegsgeschrei,
von chur- und fürsten stammen
sechs hoch und wolgeborn,
manch graf und herr beisamen
weit wolberůmpter namen,
viel kriegsleut außerkorn.

4 Stat Frankfurt an dem Meine,
dein lob ist weit und breit;
trew, ehr und glauben reine
manliche redlicheit
hastu mit deinem blůte
erhalten ritterlich;
vertraw dem herren gůte,
der rett unschuldigs blůte,
des soltu frewen dich.

5 Ich ritt an einem morgen
mit lust in grůnem wald
nach wildes spur ohn sorgen,
da sah ich manigfalt
von fernen einher brechen
viel reuter und landsknecht gůt
mit schießen, rennen, stechen,
daß mancher zalt die zechen
gar teur mit seinem blůt.

6 Die stat sie theten beschießen,
das achten wir alls klein;
man ließ sies widrumb gnießen
und schankt in tapfer ein;

*) Melodie von Nr. 469.
3,6. S. 553,5. 5,1. Anspielung auf das Lied (Uhland Nr. 21) „Mit lust tet ich außreiten durch einen grünen wald."

Digitized by Google

auß cartaun newn und virnen
hieß mans gottwilkum ſein,
gab ſchenkel, köpf und hirnen,
ich mag nit ſolcher birnen,
gott helf in alln auß pein!

7 Der Rechbock ſein gehürne
manlichen richtet auf,
zerſtieß manch harte ſtirne
ſo frei in ſchnellem lauf;
der Kauz in grüner auwen
auf ſeinem zweiglin ſchon
thet manchen vogel krawen,
zů ſcharpf ward im die laugen,
můſt da ſein federn lon.

8 Ein Landsknecht ſchrie von ferne,
iez wer dich unſer, han,
o Brůder und Schweſter, gerne
euch wil ich beiſtand thun.
Es fliehen Steffans pfeilen,
viel ſcharpfer nadlen gſchwind;
die alte Schlang mit weilen
thůts Oechslein ubereilen;
„her, her, ihr böſen kind!“

9 Der Singerin ſtimm ſo reine,
irs liedlin anefang
hört man am Affenſteine,
am Můllenberg erklang;
mit iren gſpielen allen
machts einen abendtanz,
thet manchem ubel gefallen,
von bollwerken und wallen,
erwart nit dießer ſchanz.

10 Es wert manch nacht und tagen,
iſt unſer ſünden ſchuld;
dem herren wöln wirs klagen,
erwarten mit gedult.
Frankfurt von alln deins gnoßen
wardſtu ſo gar verlon,
mit fewr und kuglen bſchoßen;
allein wolt dich nit laßen
die keiſerliche kron.

11 Dir, herr im höchſten throne,
ſei lob in ewigkeit!
hie wölleſt nit verlone
dein arme chriſtenheit,
ſo ſchwer und tewr erworben
durchs creuz und bittern tod!
biſt alſo für uns gſtorben,
daß wir nit wern verdorben;
hilf uns auß aller noth!

7—8. ſ. Nr. 603,6. 8,2. han: der brandenburgiſche rothe Adler; vgl. Nr. 618,65—80. 9,4. S. 553,9.

4 Bl. 8° Frankfurt 1552. Vonn belegerunge der Statt Franckfurt | ein Lied | Im thon: Friſch auff in Gottes Namen. — (Weller, Anm. I 245) Franks. Bibl. Anct. germ. L. 522 Nr. 56. Gedruckt bei Lersner Frankf. Chron. S. 388; eine Bearbeitung danach im Wunderh. II 336 abgedruckt bei Wolff S. 702.

uo unregelmäßig (dagegen üe u. ü richtig geſchieden); — vnnd, vatter, reutter; al, ſtim. 2, 4. war ſtille.

Digitized by Google

Nr. 605.

In der melodei der tagweis.*)

1 Frölich laſt uns nun ſingen,
ir fromme Chriſten gemein,
zu lob vor allen dingen
dem höchſten gott allein,
der uns auß lauter güte
ſo theuer erworben hat,
uns behüt vor der feind wüten,
der woll uns auch behüten
für unglück frü und ſpat.

2 Recht laßet uns dem herren
ſein lob mit großem ſchall
zu glori ſeiner ehren
erzehlen uberall,
der uns ſo väterliche
errettet in der noth,
da uns ganz ernſtigliche
gar unverſehenliche
der feind belagert hat.

3 Auf einen ſontag morgen
bei nach der zwelften ſtund,
als iederman ohn ſorgen
verhofft im frieden ſton,
ſah man viel fenlein fliegen
für Frankfurt in dem feld;
die ſach ſchickt ſich zu kriegen,
daran ich nicht thu liegen,
fünfzig und zwei man zehlt.

4 Nicht lang darnach das leger
für Frankfurt gericht ward auf;
fürwar, es wer viel weger,
von uns wer dieſer hauf
weit geweſen und nicht kommen
für dieſe ſtat ſo theuer;
es bracht dem feind kein frommen,
mich dünkt, er habs vernommen,
doch ſchoß er ungeheuer.

5 Chriſtus durch ſein genaden
vom himmel ſah darein,
behüt uns vor allem ſchaden,
wolt ſelbſt der mitler ſein,
wiewol viel großer herren
und fürſten in gemein
zuſammen theten ſchweren,
Frankfurt gar umbzukehren,
ihr eigen müſt es ſein.

6 Karle der fünft mit namen,
ein keiſer dieſer zeit
von hochlöblichem ſtammen,
zu dem trugen ſie neid
und ſtunden ihm nach dem reiche
und nach dem leben ſein,
der bürgerſchaft zu gleiche;
Frankfurt unds ganz reiche
müſt gar ihr eigen ſein.

7 Für dieſem unglück ſchwere
ſendet uns gott der herr
ein theuren ritter here,
der thet erlangen ehr;
vom adel und von herren
hat er auch ehr erlangt,
thet ſich gar tapfer wehren,

*) Ich vermuthe, daß mit der Tagweiſe, wie ſeines Ortes ausgeführt werden ſoll, die für den Choral „Wacht auf, ihr Chriſten alle" verwandte Melodie „Die ſonne iſt verblichen" gemeint iſt.

1. Akroſtichon: Frankfurter belegerung. 3,1. 17. Juli.

Digitized by Google

das römisch reich zu mehren,
Conrat von Hanstein ist er genant.

8 Viel ander große herren
ir manlich tapferkeit
nach adelichen ehren
erzeigten zu der zeit,
die bürger auch zumale,
dieweil der feind so gar
hertrang mit großem schalle;
bereite riefen alle:
„her, her, du Judas schar!“

9 Rath, witz und kunst ohn spotte
alda von nöthen thet,
doch half uns unser gotte,
dieweil belagert het
der marggraf unser mauer
am Mühlberg wolerkant
und schoß ganz ungeheuer
gegen Sachsenhausen feuer,
welches er ein seustall nant.

10 Thu dich nit viel vermeßen,
marggraf mit deiner kunst,
dein ist noch nicht vergeßen,
dein schießen war umbsunst;
nicht viel hast du gewonnen
am sachsenheuser schloß,
dadurch scheint itzt die sonne;
dein volk hat auch gewonnen
sein lohn zu fuß und roſs.

11 Es stund in gottes henden,
dein gewalt und übermuth
den hat er können wenden,
daß es dir nicht thet gut;
des danken wir ihm mit munde
und freuen uns alle zeit,
der uns zu aller stunde
uf erden sein frieden gunde
und dort die seligkeit.

12 Reich und von hohem stammen
mit dir was wol daran
von Meckelburg mit namen
herzog Albrecht, must darvon.
Was half dein grausam schießen?
man heist dich wilkum sein,
welches dich sehr thet verdrießen;
den schaden woltst du büßen,
man schenkt dir tapfer ein.

13 Belagert hast du schwere
mit deiner feindeshand,
auch grausam gwalt und heere
dis arm unschuldig land,
das dich gott ließ genießen
gar frei auß unser stat
durch viel und manches schießen,
obs dich schon thet verdrießen,
must abziehen mit spott.

14 Ein pfeil der kam gepflogen,
des du nicht wareſt fro,
der dich sehr hat betrogen,
gedachtst: „mir nicht also!“
Der Rehbock mit gewalte
wider dich sich richtet auf
mit stoßen manigfalte,
der lieb gott woll sein walten,
zerbrochen war dein hauf.

15 Laß dir auch weiter nennen
ein vogel heist der Han,
du solst in ja wol kennen,
dann er war vornen dran
mit kräen tag und nachte,
daß es gar weit erklang;
der Kauz furt auch sein prachte,
auß ganzer kraft und machte
die Jungfrau ihr liedlein sang.

16 Es wolt die sach nicht fallen,
wie du gern hetst gewolt;

9,₈. S. 553,₉. 12,₄. S. 553,₂₃. 14,₁. wol die Kugel, welche Herzog Georg tötete.

Digitized by Google

der pfalzgraf deines gefallens
must leben, schickt dir gold,
darzu sein geschütz dir sendet
für Frankfurt in das feld,
damit du uns hetst geschendet,
wo gott solchs nicht gewendet;
der stuck man achte zehlt.

17 Groß stuck, doch gottes gewalte
und sein barmherzigkeit,
das spürt man manigfalte,
half uns auß allem leid;
dem sagen wir itzund alle
lob, ehr und dank allein
und preisen hoch mit schalle
sein namen uberalle,
das lob ist aller sein.

18 Es hat ein stuck, genennet
der Bauer, ein grobe stimm;
wer die bös Else kennet,
dieselb nachfolget ihm;
die sengerin führt den reien
mit ihrm musikgesang,
Sibill heist sie, sampt zweien
gieng sie im grünen meien,
zu ihn kam auch die Schlang.

19 Rauch ist der leidig Bere,
der auch hie genennet sei,
der pfalzgraf schickt auch all here;
der Bund neben der treuwe
die halten sich bei eine.
Auf freiem grünen feld
kriegten wir in gemeine,
gott wolt, daß so solt seine,
die sach dem feind nicht gfelt.

20 Untrew, wie man findt gschrieben,
ihrn eigenen herren schlegt;
marggraf, du werst wol blieben
daheim, versteh mich recht,
dann du hettest mehr erworben
in deinem eigenen land;
dein nam wer nicht verdorben
noch deine ehr gestorben,
welchs dir itzt ist groß schand.

21 Nun hilft doch nicht dein wüten,
darzu dein tirannei;
gott kann sein volk behüten
vor deinem gewalt gar frei;
was hilft dich großer schaden,
den du mit mord und brand
viel steten hast aufgeladen,
die doch kein leid nie thaten
dir selbst noch deinem land?

22 Gar woltest zu grund verderben
die reichstet hin und her,
zu brennen stund dein werben,
würgen was dein beger;
darzu noch ander herren
und fürsten hast bewegt,
das Teutschland zu verheren;
gott woll dein anschlag wehren,
der dir ein angel legt.

16,5. S. 553,47. 18. s. S. 553,50. 18,5—7. Auf der Sybille stand: „Ich bin ein sengerin und heiß Sybill“ ꝛc.

Abschrift einer gleichz. Handschr. im Cod. Uffenb. 27 der Frankf. Bibl.

1, 7. vnd behüt vns. 3, 1. Uf. 6, 9. müßt ihr gar. 7, 5—6. v. a. vnd von ehren Frankfurt erlangt auch ehr. 8, 5—8. d. h. a. bereit | dismals rüssen alle | Die weil der feind sogar | hertrang mit grosem schalle. 13, 9. mit schandt. 16, 5. darzu dein. 16, 9. zahlt. 17, 1. Gr. st. durch g. g. 17, 2. das fehlt. 17, 3. Gott halff. 18, 1. Das erste stuck genennet.

Digitized by Google

Nr. 606.

In der melodei: Mit haufen feind wir gezogen Wol in das Niderland.

1 Frölich so will ich singen
allhie zu dieser frist
von new geschehnen dingen,
wie es ergangen ist,
da man zalt tausent fünfhundert jar
im zwei und fünfzigen ists geschehen,
sagt uns der senger für war.

2 Frankfurt that man belagern
uf ein sontag zu nacht,
wie die glock hat geschlagen
drei schleg wol nach mittag;
des freut sich manger kriegsman frum,
der auf sie hat gewartet
so mange lange stund.

3 Uf den montag zu morgen
gar frü wol an dem tag
da sach man daher ziehen
den marggrafen mit seiner macht
gen Sachsenhausen in das feld;
erstlich warn sie empfangen,
wies kriegsleuten zustet.

4 Ein oberster ist hier innen
vom adel gut geborn,
herzog Moritz thut ihn wol kennen,
dem marggrafen thut es zorn;
bei ihm hat er der kriegsleut viel,
der Franzosen thun sie warten,
zu machen ihn gut spiel.

5 Herr Conrat von Hanstein ist sein nam
bei manchem ehrlichen man,
des darf er sich nicht schemen,
er ist allzeit vornen dran
und spricht dann an die kriegsleut gut,
daß sie wollen bewaren
ihr wehr in guter hut.

6 Gut ordnung thut er stellen
wol auf dem wall so weit;
„liebe kriegsleut, thut euch gesellen,
schickt euch wol zu dem streit;
der feind ziecht uns daher mit macht,
ritterlich woln wir uns wehren
bei tag und auch bei nacht.“

7 „Der feind der thut uns trauen
mit sturmen oft und dick,
gott im himmel han wirs geklaget,
der verleih uns gnad und glück,
daß wir behalten die stat zu ehrn;
zu lob dem römischen keiser
woln wir uns dapfer wehrn.“

8 In die stat Frankfurt thet sich fügen,
vom adel gut geborn,
die feind die thun ihn kennen,
den Franzosen hat er oft geschorn;
den keiser will er nicht verlan,
bei seinem alten leben
will er ihm beistand thun.

3,1. L.: Uf den dinstag zu m. S. 553,7.

Digitized by Google

9 Mit ihm ſo thut er bringen
manchen ehrlichen man,
die auf ihn thun warten:
Asmus von der Nauben iſt ſein nam;
dem Franzoſen wirt er abbruch thun,
bei ihm ſo will ich halten,
weil ich ein aber im leben han.

10 Ein rittmeiſter iſt hier innen
zu Frankfurt in der ſtat,
man thut ſeins gleichen nicht viel finden,
des ſich der feind beklagt,
mit ſeinen reutern lobeſam;
ſie habens auch bewieſen,
was Albrecht von Roſenburg kan.

11 Zu roſs ſo thut er ſitzen
all morgens an dem tag,
die Franzoſen macht er ſchwitzen
und füren harte klag;
ſein reuter helt er in guter hut;
gott woll auch thun bewaren
dis dapfer edle blut!

12 Die oberſten theten beſchließen,
die ich genant hab nun,
das niemand ſoll verdrießen,
was ſie mit einander hetten zu thun:
wann ſich der feind wolt eilen zum ſturm,
daß ſich ein ieder ließ finden
bei den kriegsleuten frumm.

9,4. S. 553,14. 10,7. S. 553,12. 12. Dem Liede fehlt der Schluß.

Abſchrift einer gleichzeit. Quelle im **Cod. Uffenb.** 27 der Frankf. Bibl.

4, 4. thut er z. 6, 3. euch zuſammenzugeſellen. 6, 5. zigt her mit. 8, 5. den römiſchen keyſer. 9, 5. wirkt er mit Gott ein abbruch. 11, 4. führet. 12, 1. beſchießen. 12, 2. genennet.

Nr. 607.

In der melodei: O du armer Judas.

1 O du armer Mauritz,
was haſtu gethan,
daß du den edlen kunig
ſo ſchendlich haſt verlan!
darumb muſtu leiden
ewig ſpott und ſchand,
man wirt dich zuletz vertreiben
von leuten und von land,
kiſtel ſeckel feger!

2 Wie oft biſtu worden
zu einem ſchelmen groß,
getreten in Judas orden,
verrathen viel ohn maß!
kein trau noch ehr betrachteſt,
wider alle natur
verretherei du machteſt,
biſt ie ein großer laur,
kiſten ſeckel feger!

3 Ein verrether man dich nennet,
der name ſtet dir wol an,
kein beßern man nit findet,
der baß verrathen kan;

1. S. 554,7. 1,3. König Heinrich von Frankreich; S. 553,27. 1,7. Parodie auf Kyrieleis.

Karle thut ſolchs wol wißen,
dein lieber herr und freund,
den du auch oft haſt beſchißen,
die kunſt ir beid wol künt,
liſten ſeckel feger!

4 Mich reuet dein frommer vetter,
der dich erzogen hat;
du wurdeſt ſein verrether
alſo mit ſchendlicher that,
der dir auch hat bevolen
ſein eigen land und leut,
verrietheſtu unverholen
dem feind zu einer beut,
liſten ſeckel feger!

Gleichzeit. Handſchr. im königl. Archiv zu Dresden.

2, 7. madvesl. 2, 8. bauer. 3, 1. Dich man. 3, 7. wol wist. 4, 8. den feind in seinem land.

Nr. 608.

Das helfenſteiner Lied.

1 Ich weiß mir ein feines vogelhaus,
die vögel lagen in der laus
uf einem felſen reine;
wolt ihr den namen recht verſtahn,
ſo heiſt es Helfenſteine.

2 „Zieht uß, zieht uß, ihr vögelein,
die kinder von Ulm gehoren drein,
es iſt ihr väterlich erbe;
iſt beßer, ihr ziehet mit friden davon,
dann daß man euch verderbe."

3 Die vögel ſprachen uß großem zorn:
„wir haben dem marggraven geſchworn,
des haben wir bißher genoßen;
dieweil wir nun das leben han,
ſo bleiben wir in dem ſchloße."

4 Die vögel haben ein ander getröſt:
„wir haben gar ein veſtes neſt,
darin wöllen wir bleiben;
kommen die von Ulm mit ihrem gwalt,
ſo laßen wir uns doch nit vertreiben."

5 Die von Ulm komen iez daher
mit einem keiſeriſchen heer,
mit manchem frommen landsknechte;
die Ulmer erſchinen vor dem ſchloß
und wolten ritterlich fechten.

1. Schloß Helfenſtein war ſeit dem April noch in der Hand der markgräflichen Beſatzung; S. 528,5. Während der Markgraf noch vor Frankfurt lag und der Kaiſer ſich zum franzöſ. Feldzug anſchickte, bemächtigten ſich die Ulmer des Schloſſes wieder.

Digitized by Google

6 Es geschach an einem freitag fru,
da ruckten wir zum schloß hinzu,
das läger thet man schlagen;
die im schloß schoßen zu uns herauß,
wünschten uns ein guten tage.

7 Wir ließen alle ding wol geweilen
und wolten mit dem geschütz nit eilen,
biß es uns war gelegen;
das verzog sich biß uf den mittag,
thet man gut fußbell geben.

8 Herr Sebastian Bößerer ritt mit uns auß,
er wolt auch sein bei disem strauß,
das haben wir wol gesehen;
es war kein Ulmer groß noch klein,
er thet sich des mannes freuen.

9 Der Bößerer hat ein landsknechtherz,
er ist vor mehr gewest beim scherz,
darbei laßt er sich finden;
man schoß ins lager wie man wolt,
von uns wolt er sich nit wenden.

10 Das lob der herr auch billich hat
von wegen der ritterlichen that,
die er allda hat getriben;
er ist der Ulmer vater gwest,
ist allzeit bei in bliben.

11 Conrat von Bemmelberg unser obrist war,
er ist auch gewest bei diser gfar,
es sei gleich frü oder spate;
er stund selbst herzhaft bei dem geschütz,
gab manchen guten rathe.

12 Der obrist war ein tapfer man,
er war allzeit zuvorderst dran,
ist bei den Ulmern bestanden;
Gott woll ihm geben glück und heil
in teutsch und welschen landen!

13 Wir Ulmer wöllen zum obristen halten
und wöllen die sach gott laßen walten,
bei ihm wöllen wir bleiben,
und solt es kosten leib und gut,
den feind wöllen wir vertreiben.

14 Als wir dafür lagen zwen tag,
den sechsten August ich euch sag,
thet der feind herauß schießen
ein schuß in einen pulverwagen,
da hört man manchen burger klagen.

15 Der schuß hat das pulver angezündt,
kost manchem burger füß und händ,
das hab ich wol vernommen;
frisch und gesund gezogen uß,
theils seind sie lam heim kommen.

16 Zwei stück fürt man ins lager nab,
da haubtman Ulrich Reitter lag
mit seinen dapfern landsknechten,
die laufen uf den scharmützel uß,
nach ehren wöllen sie fechten.

17 Die zwei stück schoß man balde ab,
daß es in dem schloß erschall,
thet durch das schloß uftringen;
da kam bald die verretherei,
der feind wolts weiler anzünden.

6,1. 5. August.

Digitized by Google

18 Die im ſchloß meinten in ihrem ſinn,
wann nun das gemeldte weiler brinn,
ſo müßt man das feur leſchen,
und fielen bald zu uns herauß,
ſie wolten uf uns treſchen.

19 Ulrich Reitter von Bregitz der haubtman
trib ſeine ſoldaten dapfer an,
thet ihnen dapfer zuſprechen:
„wir wöllen gewinnen ehr und gut,
laßt uns nun ritterlich fechten!“

20 Der feind der hat bald gnommen war,
daß der haubtman war ſelber dar,
floh bald von dannen wider,
es wer dem haubtman gweſen ein freud.
weren ſie beſtendig bliben.

21 Es kund und mocht aber nit ſein,
ſie flohen in das ſchloß hinein,
der haubtman wolt ihr warten,
das ſpil hat er uf ſie gemiſcht
und will ſelbſt mit ihn karten.

22 Sein knecht waren ganz unverzagt,
ſtunden allde mit ganzer macht
und wolten ritterlich fechten;
ſie waren auch ganz wol geriſt
mit ſchießen und mit ſtechen.

23 Die ſchützenmeiſter theten nach ehren ſtellen,
ein ieder wolt das ſchloß ſelbs felen,
ſie ſchoßen mit ganzen gwalten,
ein ſchuß gieng über den andern auß,
biß ſie die mauer ganz felten.

24 Sie wolten unſer darzu ſpotten,
aber ihr übermuth iſt nicht grothen,
als dann iſt das gemein ſprichwort,
wir lagen ſtark vor diſem ſchloß
ſchoßen nein an alle ort.

25 Wir ſchoßen nein mit heereskraft,
es wert biß uf den ſambstag z'nacht,
da ließ man bald umbſchlagen:
welcher under Wolfen von Homburg lag,
ſolt zu dem fändlein traben.

26 Wir zogen über den proviantplatz alls gmach,
lagen an einem reinen biß es wurd nacht,
demnoch theten wir ufbrechen,
zugen zu dem Edenthuren hinan,
den ſchaden wolten wir rechen.

27 Die bauren gruben die ſchanz mit gwalt,
aber die im ſchloß vernomens alsbald,
ſie theten bald zu ihn ſchießen;
gott ſei gelobt in ewigkeit,
der feind mocht der ſchüß nit genießen.

28 Wir ruckten mit dem geſchütz hinzu,
habens gericht biß an morgen fru,
darnach hat mans abgeſchoßen,
und ſchußen bei der wachtſtuben nein,
das hat den feind verdroßen.

29 Die maur ward verſchoßen überauß,
die vogel flohen ſelbs darauß,
ihr neſt ward ſchon zerbrochen;
der ſpott iſt ihnen glegen dar,
wir waren ſchon gerochen.

30 Sie zugen in das weiler herab,
da der haubtman von Bregetz lag,

Digitized by Google

sie wolten umb gnad werben;
die feind stunden in sorgen groß,
meinten, sie müßten sterben.

31 Er nam sie all gefangen an,
uf daß ihr keiner nit entrann,
in einen stadel ließ er sie füren;
mit schützen ers verwachen ließ,
kein gnad kunden sie spüren.

32 Der haubtman von Bregetz ritt behend
zum obristen Bößerer geschwind,
thet ihm die sach verkinden,
sprach: „herr, der feind schon gefangen ist,
er ligt in meinen händen.“

33 Der Bößerer ihm die antwort gab:
„warumb habt ihr nit auf disen tag
den feind zu tod geschlagen,
daß ihr wer keiner kommen darvon?
so hett man künden darvon sagen.“

34 Den zehenden Augusti, ich euch sag,
eben uf sanct Lorenzen tag
schenkt man dem feind das leben
und ließ sie wider ziehen ab,
mußten uns das schloß eingeben.

35 Den feind macht man ganz wehrlos,
nam ihn ihr wehr, hellenpart und geschoß,
mußten alls niderlegen,
stäblen namen sie in ihr hand,
das war ihr spieß und degen.

36 Und zugen damit uß dem land,
dem marggraven zum spott und schand,
das hab ich wol vernommen.
Also ist das schloß Helfenstein
wider in der Ulmer hand kommen.

37 Als das kriegsvolk von Ulm sechs tag
vor ihrem schloß Helfenstein lag,
hat mans dem feind abtrungen;
acht fändlein ist das kriegsvolk gweſt,
burger und soldaten in einer summen.

38 Ihre obristen und haubtleut sein vorgemeldt,
die mit gelegen sein im feld,
sie haben sich wolgehalten,
darumb haben sie das lob darvon
bei jungen und bei alten.

39 Also habt ihr in einer summen
den marggrevischen krieg vernummen,
wie er sich vor Ulm hat gehalten;
er hat nit vil gewonnen darvor,
gott wöll unser länger walten.

40 Gott halt uns weiter in seiner hand,
Ulm die stat und ihr ganz land,
bewar auch unser obrigkeit
vor feind und feuer, auch allem leid,
von nun an biß in ewigkeit!

Handschr. Nr. 592 der gießener Universitätsbibl. Daraus in Adrians Mittheilungen S. 129; daraus hier.

10, 1—2. D. i. er auch billich hat, der herr von wegen. 13, 1. wollen. 24, 4. starckhen. 24, 5. Und schoßen hinein. 33, 3. d. i. geschlagen zu tod gar. 39, 5. noch länger.

Nr. 609—612.

Von Jacob Herbrot.

Als es im Jahre 1548 galt, das Interim durchzusetzen, beschloß der Kaiser, der getreuen Stadt Augsburg, die er vor allen anderen als seine Stadt im Reiche zu betrachten gewohnt war, aus kaiserlicher Machtvollkommenheit eine Verfassung zu geben, welche sein neues Werk sicherstellte. Der Protestantismus fand überall in den Volkskreisen seine unzerstörbarste Stütze; wie in den Landschaften der stiftsfähige Adel, so waren in den Städten die Geschlechter meistens von der religiösen Bewegung mehr widerwillig mit fortgezogen worden, als daß sie in ihr vorangegangen wären. Der Kaiser beschloß daher, das in Augsburg seit 1368 bestehende aus Geschlechtern und Zünften gemischte Regiment aufzuheben. Nur wenige ins Geheimniß gezogene Patricier wußten, was der Stadt bevorstand, als in der Frühe des 5. August 1548 großer und kleiner Rath, alle Stadtbediente und eine Anzahl Männer aus den Geschlechtern vor den Kaiser beschieden wurden. Hier wurde ihnen durch den Kanzler v. Seld einfach angekündigt: die Stadtverfassung sei aufgehoben, der Rath und alle Beamte abgesetzt und statt dessen ein neuer Rath, dessen Mitglieder verlesen wurden, allein aus den Geschlechtern, denen das Regiment hiermit zurückgegeben werde, ernannt. Die Versammlungen der Zünfte seien fernerhin verboten, ihre Zunfthäuser mit Beschlag belegt und ihr Vermögen werde ihnen vom neuen Rath verwaltet werden.

Kaum leise Einwendungen wagten sich angesichts der Spanier, welche hinter der kaiserlichen Ungnade standen, hervor. Die überraschte Stadt gehorchte.

Als nun 1552 Kurfürst Moritz und seine Verbündeten vor Augsburg rückten, fanden sie in den beiden 1548 abgesetzten Bürgermeistern Jacob Herbrot und seinem Vetter Georg Oesterreicher die vornehmsten Vertrauensmänner und Führer der seit jener Zeit grollenden und in Ohnmacht niedergehaltenen Partei.

Jacob Herbrot war der Sohn eines aus Schlesien eingewanderten Kürschners. Dieser sein Vater, zum Zunftmeister emporgestiegen, ward darauf im Zunfthaus von einem andern Kürschner Mang Albrecht, wie es scheint in einem bürgerlichen Zwist, erstochen. Der Sohn Jacob vertauschte, nachdem er sich 400 fl. erworben und mit der Jungfrau Krafter 800 fl. erheirathet hatte (seine Gegner sagen ihm nach, er habe erst eine „Pfaffenköchin“ um ihrer 400 fl. wegen heirathen wollen, sei aber von ihr abgewiesen) sein Kürschnergewerk mit einem Handel von Pelzwerk, Kleinodien, Tapeten u. dergl. kostbaren Dingen, die bald Kaiser, König, Fürsten und Herren zu seinen Kunden, und, nachdem er bei schnell wachsendem Reichthum zum großen Geldmann geworden war, zu seinen Gläubigern machten. Vom Zunftmeister stieg er zum ersten Bürgermeister empor. Die Pracht seines Hauses, seines bewunderten Kunstgartens, seiner von allen höchsten Herren besuchten Feste überstrahlte selbst den Glanz der Fugger. Von der religiösen Bewegung getragen (er selbst war Zwinglianer) war er bald der allgebietende Herr der Stadt, dessen Wille keinen Widerstand mehr fand, dem Alles gelang, was er begann. So führte er die Stadt in den schmalkaldischen Krieg hinein und sein eigener vorhin erzählter Fall im Jahre 1548 war die

Digitized by Google

Folge der allgemeinen Niederlage. Ueber dem Gefallenen erschollen nun die Klagen und Schmähungen von allen Seiten: er habe die Stadt ins Elend gebracht, ihm verdanke sie die fürchterliche Last der spanischen Einquartirung; er habe nicht nur durch den rebellischen Krieg das Gut der Stadt vergeudet, sondern auch sich selbst aus städtischem Seckel wenigstens mittelbar bereichert, denn nur daher könnten die unerschöpflichen Schenkungen und Darlehen geflossen sein, mit denen er sich fortwährend die Gunst der kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfe erkauft habe. Noch im letzten Kriege selbst habe er durch ein Darlehn und ein vortheilhaftes Abkommen mit der Stadt den Cardinal von Augsburg dahin gewonnen, daß dieser ihm dafür jetzt nach der Niederlage beim Kaiser Leben und Gnade ausgewirkt habe. Ihm sei bei jener Entsetzung des alten Regiments nichts weiter widerfahren, als daß ihn unter der Rede des Kanzlers Seld Se. Majestät dreimal grimmig angeblickt hätten. Jetzt aber sehe man ihn gleichwol wieder zu Hofe kommen und die Hofherren ergötzten sich nach wie vor auf seinen Banketten. Die Alba, die Granvella ꝛc., sie alle seien immer durch seine reichen Verehrungen in gnädiger Laune gegen ihn erhalten und deshalb schon ihrer selbst willen jetzt genöthigt, ihn glimpflich zu behandeln. Zu all solcher Verschwendung habe der Stadtschatz herhalten müssen; die Geschlechter, deren völlige Verdrängung sein Plan gewesen, habe er gänzlich in Abhängigkeit gehalten, die Zunftmeister theils hinters Licht geführt, theils durch Geschenke und Artigkeiten stumm gemacht. So stehe nun die Stadt, deren Regierung er mit einem vollen Schatz übernommen, tiefverschuldet da, während er selbst im prahlerischen Genuß einer halben Million unangefochten fortwirthschafte.

Das Alles ist wohl nicht eben viel mehr, als leeres böswilliges Geschwätz. Wahr scheint nur soviel, daß Herbrot sich allerdings mit höchst gewandter Klugheit und ohne viel moralisches Bedenken den Fürsten und ihren Räthen so angenehm und unentbehrlich zu machen wußte, daß sie, als seine Politik Schiffbruch litt, seine Person gefällig deckten.

Es lag in der Natur der Sache, daß ihn nun der Krieg von 1552 und die Wiederherstellung des 1548 abgesetzten Rathes, S. 527,34, aufs Neue an die Spitze der Stadt stellen mußte. In der That aber scheint er selbst es nur ungern angenommen zu haben; wenigstens ließ er sich dabei vorsichtiger Weise vom Rath urkundlich bezeugen, daß er nicht aus eigenem Antrieb, sondern nur von Rath und Bürgerschaft gedrungen und um des allgemeinen Besten willen die Unterhandlung mit den Fürsten übernehme und diese ihrerseits mußten ihm beurkunden, daß er sie weder schriftlich noch mündlich beredet habe, sich nach Augsburg zu wenden. Er war nun wieder erster und sein Vetter Georg Oesterreicher zweiter Bürgermeister. Sie schloßen für die Stadt den Vertrag mit den Fürsten; Herbrot beherbergte in seinem Hause den Kurfürsten Moritz. Dafür sangen ihm zu Kufstein die von Augsburg vor dem Einrücken der Verbündeten abgezogenen kaiserlichen Landsknechte den armen Judas, Nr. 609.

Aber das neue Regiment war von kurzer Dauer. Der passauer Friede war geschlossen, das Bündniß der Fürsten gesprengt; der Kaiser von dem Orte seiner Flucht nach Innsbruck zurückgekehrt; von da machte er sich um die Mitte Augusts mit einem furchtgebietenden Heer zum Kriege gegen Frankreich auf. Sobald er sich Augsburg näherte, erhoben Herbrots bis dahin verstummte Feinde unter den Geschlechtern und unter den Katholischen das Haupt aufs Neue. Diesen Tagen wird das Lied Nr. 610 angehören. Sobald der Kaiser am 26. August in Augsburg eingezogen war, ward Regiment und Verfassung zum zweiten Mal über Bord geworfen und das kaiserliche Geschlechterregiment von

Digitized by Google

1548 wiederhergestellt. Das Interim zwar blieb begraben und die Bürger behielten nach Maßgabe des passauer Vertrages die Freiheit der Religionsübung. Aber Oesterreicher, so wie drei besonders eifrige Prädicanten und einige andere Bürger wurden ausgewiesen. Herbrot dagegen blieb nicht nur auch diesmal persönlich unangefochten sitzen, sondern es dauerte gar nicht lange, so war dieser unverwüstliche „Freiherr und Ritter von Pelzingen und Katzenheim“, wie ihn eines der Pasquille tauft, königlicher Rath und des Pfalzgrafen Ott Heinrich Pfleger zu Lauingen. Die Wuth seiner Gegner stieg darüber aufs Höchste und ergoß sich in einer Fluth von Pasquillen und Schmähgedichten, ja Einer seiner Widersacher, Graf Joß von Zorn, verschaffte sich die edle Genugthuung, ihm seinen prachtvollen Garten, die Stätte so manches bewunderten Festes, bei Nachtzeit mit Feuer und Axt zu zerstören. Von den Dichtungen gegen Herbrot theile ich hier nur die Nr. 611 und 612 mit; zwei andere, des Herbrot Absolution und Gartenklag, übergehe ich dagegen, da sie bei großer Breite doch nur ganz allgemeinen Inhaltes sind.

Dem merkwürdigen Manne war nach einer Reihe neuer glänzender Jahre gleichwol endlich ein unerwartet kläglicher Ausgang beschieden. Er hatte 1557 bei zunehmendem Alter sein Geschäft gegen eine Leibrente dreien seiner Söhne übergeben. Sei es nun, daß er selbst die äußerst vielverzweigten Geschäfte schon hatte in Unordnung gerathen lassen oder daß seine Söhne der Aufgabe nicht gewachsen waren. Kurz, es entstand in wenig Jahren eine plötzliche Stockung; die ängstlich gewordenen zahlreichen Gläubiger des Hauses stürmten mit ihren Forderungen auf dasselbe ein. Es war nicht möglich, auf der Stelle Geld zu schaffen; die größten Kostbarkeiten giengen auf der Gant um Spottpreise hin. Vater und Söhne kamen 1563 in Schuldhaft und die Söhne mußten das Vermögen den Gläubigern überlassen. Die darüber vorliegenden genauen Nachrichten zeigen die ganze Unbehülflichkeit der damaligen Geldwirthschaft, denn die Activa betrugen, allerdings bedeutende ausstehende Forderungen eingerechnet, über eine halbe Million und die Passiva nur einige tausend Gulden mehr; und in diese Activa sind die Gold-, Silber- und Quecksilberbergwerke mit den Schmelzhütten, so wie die Salzwerke des Hauses nicht einmal mit eingerechnet! Unter der Abwickelung dieser traurigen Geschäfte starb der alte Herbrot als Schuldgefangener in einer Herberge zu Neuburg. Weil der protestantische Pfarrer dem sterbenden Zwinglianer das Abendmahl verweigert hatte, ward sein Leichnam in aller Stille im Uebelthäterwinkel des dortigen Kirchhofes verscharrt.*)

Nr. 609.

Der arm Judas vom Herbrot.

1 O du arger Herbrot,
was hast dich angemast,
daß du die stat Augspurg
so grob verraten hast!

*) Diese Nachrichten sind den merkwürdigen Aufzeichnungen entnommen, von denen sich ein Exemplar in Wolfenbüttel, Aug. 80, 4 fol., findet; einer Sammlung von Documenten aller Art auf die Herbrotsche Angelegenheit bezüglich und bis zu seinem Tode reichend.

1. S. 574,41. Unter der Handschrift steht nemlich: „Nach vfgebung der Statt Augspurg durch die Kriegsleith zu Kopffstain gedicht vnd gesungen worden.“

Digitized by Google

darumb müſt du leiden
und müſt billich ſein
dürrer brüder geſelle
an dem galgen fein.

2 O du loſer Herbrot,
wa haſt du hingedacht,
daß du dein vaterland
alſo in laſter bracht!
darumb müſt du leiden
laidigen pein,
am ſtrick wie Judas geſelle
müſt erworgen fein.

3 O du ſchneder Herbrot,
was haſt du geſchaft,
daß du verkauft mit liſte
haſt die burgerſchaft!
darumb müſt du leiden
wol verdiente pein,
den galgen für ain infel
müſt auffetzen fein.

4 O du beſer Herbrot,
was hat dir gethan
der frume römiſch kaiſer,
daß du in haſt verlan!
darumb müſt du leiden
iemer werenden pein,
der verdamten geſellen
müſt auch ainer ſein.

5 O du falſcher Herbrot,
was haſt gefangen an,
daß du alſo ſchandlich
beſchißen iederman!
darumb müſt du leiden
helliſchen pein,
Lucifers geſelle
iemer und ewig ſein!

Gleichzeit. Handſchr. Wolfenb. Bibl. Aug. 80. 4 fol., Bl. 42.

1, 2. hat. 1, 5 f. darumb muſt du billich ſein. 1, 8. am g. ſein. 2, 7. geſellen ſebenſo 5, 7). 3, 3. du lebſt. 3, 4. haſt lebt. 4, 4. haſt lebt. 4, 5. leiden lebt. 4, 6. iemer werender p.

Nr. 610.

Ain lied vom Jacob Herbrot, burgermaiſter zu Augſpurg, gemacht anno 1552.

1 Jr herren, wann euch nit bewiſt,
was großer ſchalk der Herbrot iſt,
ſo wil ichs euch berichten;
ſeins gleichen lebt iez nit auf erd,
dem ſo vil boshait zůglegt werd,
man liſts in kainen gſchichten.

2 Iſt vor ain armer kirſchner gweſt,
iez wil er ſein der hechſt und beſt,
hat gleichwol groß vermegen,
wie aber ers gewunnen hat
durch wůcher, geiz und ubelthat,
kind baß am tag nit ligen!

3 Dann er iſt ain gſchwinder beſerman,
daß er betrogen iederman
vom maiſten uf den münſten,
in untrew und durch arge liſt
erlangt, daß er ſo reich iez iſt;
das ſeind ſein erbaren künſten!

Digitized by Google

4 Wiewol er nit dran bgnüget war;
sein herz wolt sich mit hochmüt gar
in oberkait auch tringen
und als im sunst sein practik felt,
da schankt er auß ain merklichs gelt,
tets auch zů wegen bringen.

5 Als er den gwalt nůn uberkam,
mit freihait er sich undernam,
seins gfallens nach regieren;
die gmaind beredt er listiglich,
mit im můst allermeniglich
dem kaiser rebellieren.

6 Da aber gott sein segen verlich
dem kaiser, da gleichnus er sůcht,
als geschechs un sein verschulden;
schankt auch vil gůts darneben auß
und bracht damit sein sach hinauß,
daß er kam wider zů hulden.

7 Da ward er seines ambts entsetzt,
weil er sein majestat verletzt,
noch ists im leidlich gangen,
dann hett man im recht straf anthan
von wegen der rebellion,
so wer er billich gehangen.

8 Ach wer er gstorben lengst am strick,
so kind er iez so groß unglick
nit widermalen stiften!
was jamer allenthalb im reich
der arm můß leiden und der reich,
kumbt alls durch sein anstiften.

9 Dann es ist der verzweiflet mensch —
got geb im tausend pestilenz! —
kain stund nie gehorsam bliben
und alsbald haimlich practik gesůcht,
dardurch sein meiterei verflůcht
zůletzt ins werk getriben.

10 Es hat der laur des kaisers feind,
weils noch in Franken glegen seind,
herauf von Schweinfurt geladen;
des kumbt, als laider offenbar,
manich fromer man in not und gfar,
seins leibs und gůts in schaden.

11 Der povel und ainfeltig hauf
ward wider durch in gwiglet auf,
von newem abzůfallen,
wiewol die loblich obrigkait
in Augspurg von der erbarkait
trůg dessen hechsts misfallen.

12 So kund sies doch nit understen,
zů meiterei můst laßen gen
sein anschlag nach seim willen;
dieweil das volk aufrürig gar,
verbittert und verhetzt auch war,
mechts niemants mer abstillen.

13 Also die stat můtwilliglich
aufgeben ward verreterlich
dem schwachen feind zůhanden
on alle ursach, zwang und not,
daß kain mensch wund blaib, gschweigen tot,
pfui ewiglich der schanden.

14 Das alls allain derhalben gschach,
als man am werk von stund an sach,
daß er mecht wider komen
in gwalt seins ambts, wie vor erzelt,
ward auch alsbald darein erwelt,
wiewol von kainem fromen.

6,2. nemlich 1547. 10. S. 574,22 ff.

Sein büberei hat er volfiert,
gemacht daß man zwaimal rebelliert,
die ſtat bracht in verderben:
darumb die kaiſerlich majeſtat
in billich iez laſt unbegnadt
ains beſen tods erſterben.

A = gleichz. Hdſchr. Wolfenb. Bibl. Aug 80. 4 fol. Bl. 27. B = Handſchr.; Münch. Bibl. Cgm 1397 Bl. 316. Die Lesa. ſind im Ganzen neben A ohne Werth.

6. 2. zum kayſer da geleich fuegt er ſich B. 8. 1. Doch wer A. 10. 4. Doch kumbt A Das f. B 12. 1 ſo khundt er ſichs doch A. So khundt ſich doch B. 12. 3. vnd nach A nach vnd B. 12. 5 f. aufr. iſt gar verbotter vnd worden verbezt, daß auch ſchon war A auffrirliſch war, verrlettert vnnd verbezt ſo gar B. 13. 5. das kain Menich wurd bleiben verſchwigen ledt A. 14. 1. Das allain Gſchach. Alß man ain merckh von ſuckhen ſach A. 14. 5. bald A. 14. 6. Die weil er vonn f. fr. A.

Nr. 611.

Jacoben Herbrots des ſtolzen burgermaiſters zů Augſpurg beicht und bekantnus ſeiner erlichen ſchenen thaten.

Den Jacob Herbrot haiſt man mich,
durch boshait kent mich meniglich,
den großen beswicht ſchilt man mich,
viel ubels hab begangen ich.
Ain ſchneder kirſchner was nun ich,
mein vater zoch mich ſchlechtiglich,
kam darnach umb erſchreckenlich,
er ward erſtochen ellendiglich
im kirſchnerhaus, wie wißentlich.
Ain armen dropfen ließ er mich,
kaum dreier pfenning wert het ich;
doch da ain wenig auf wůchs ich,
hůb an ich baß zů meren mich.
Ains reichen weibs begeret ich,
da veracht ains pfaffen kechin mich
und wolt kurzab nit haben mich;
ſeither den pfaffen feind bin ich
und wa ichs kan, belaidigs ich.
Darnach zům Krafter heirat ich,
der het ain dochter, was für mich,
achthundert gulden bar het ich
zů heiratgůt, der treſt ich mich,
damit fieng an zů handlen ich;
ſchlecht war und kaufmanſchatz fürt ich,
ain klainen glauben het noch ich,
betrugs und falſchs doch fliß ich mich,
groß wůcher und beſchiß trib ich,
warf ubers ſail gar maiſterlich
künig, fürſten, herren meniglich,
dardurch zů großem gůt kam ich.
Nach hoher obrigkait ſtalt ich
und brachts zů wegen maiſterlich,
wie ir iez hert erzellen mich:
banket und gaſtung hielt ich
den zunftmaiſtern vilfeltiglich,
darzů vil wein und bier ſchankt ich
auch gelt und gwand auß miltiglich,
daran kain coſten tauret mich,
daß nun wurd burgermaiſter ich,
ſo groß begird und luſt het ich,
in eitel ehr zů bringen mich.

8. S. 573,28. 15. S. 573,31. 19. S. 573,30.

Digitized by Google

Die zunftmaister erwelten mich
nach all meim willen fleißiglich;
das ampt alsbald misbrauchet ich,
vil stolz und hochmůt iebet ich
und wolt nůn trucken under mich
die erbar gschlecht hochmůtiglich;
bös sünd und practik fůchet ich,
wolt aber niendert schicken sich,
dann sie darwider setzten sich.
Gůt evangelsch berümbt ich mich,
im herzen was des teufels ich;
mein gmůt was ernst hindersich
dann ich thets nun betriegenlich
und zoch dardurch die gmaind an mich.
Sunst nie nichts gůts in sinn nam ich,
doch kund ich gar wol gleißnen mich,
damit dann vil hab außgbracht ich.
Zůvil gwalts underfieng ich mich,
den gmainen nutz hart schmelert ich,
kain gelt im sack ließ bleiben ich,
was ich fand, das verkrieget ich,
stals auch ains tails, behielts fur mich.
Demnach in schulden setzet ich
die ganzen stat unzalbarlich;
doppel steur und umbgelt ordnet ich,
darumb mich haßet meniglich.
Des kriegs lag doch ernider ich,
fürt also in groß gfarnus mich.
Achzig tausent gulden außschankt ich
und wolt darumb zů kaufen mich,
danns kaisers zůkunft bsorget ich,
er wurd mich strafen hertiglich,
wie ich verschuldt rechtmeßiglich.
Da giengs nůn dennacht schlechtlich;
mein schwarzer engel beschirmet mich,
doch ließ er hoch verstricken mich:
sechzig tausent můst verbirgen ich.
Vil clainot verschankt aber ich,
darzů vil gelts ich auch außlich
und wolt damit einschraufen mich,
daß ich im gwalt blib růwiglich.
Das felt mir aber treffenlich,
dann meines ambts entsetzt ward ich
und mein hauf unversehenlich
vom rat geschaft ungnediglich.
Da zoch ich haim gar zorniglich,
die schmach zů rechen entschloß ich mich,
all list und meiterei fůcht ich,
daß wider ich erhechet mich.
Die gmaind der stat aufwiglet ich,
kriegs-, chur- und fürsten schrib auch ich,
daß sie ganz unverzogenlich
fur Augsburg solten legern sich,
ich wolt in die stat aigentlich
aufgeben selbs verreterlich;
in meinem haus wolts halten ich
zů herberg wol und treffenlich.
Das bschach; da half vertragen ich
die stat und fürsten samentlich,
doch drin mein selbs vergaß nit ich
und bracht ins regiment fein mich,
daß wider obrigkait ward ich;
in vorigen stand trang ich mich
sampt meinem anhang gwaltiglich.
Darnach gleich understůnd ich mich
auch die stat Ulm vestiglich
zů bereden, daßs vom kaiser wich.
Das volk gab aber nichts umb mich
und wolt ee sterben ritterlich,
dann solchem feind ergeben sich,

70. Es ward behauptet, er habe 1547 Geschenke bis zu diesem Betrag an die Umgebung des Kaisers vertheilt, um der Stadt die Gnade des Hofes damit zu erkaufen. Die Schmach ist jedenfalls ärger für den kaiserlichen Hof, als für den schlauen Bürgermeister, der seiner Stadt den Frieden für den billigsten Preis kaufte, um den er zu haben war! 92. „Kriegsfürsten“ war die damals übliche Bezeichnung für den Kurfürsten und seine Bundesgenossen. 107. vgl. Nr. 595,17 Anm.

Digitized by Google

wie Augſpurg ſchendlich than durch mich.
Da fieng hoch an zů trewen ich
auf den Franzoſen freilich,
des bſchiß gar ſchier der teufel mich.
Die gmaind kund kaum enthalten ſich,
ſo geren hetts erſchlagen mich,
mein engel aber behietet mich.
Doch ubel ward abgefertigt ich,
man handlet auß ſo ſchmechlich mich,
daß in ain ſchůch nit gůt war ich.
Ain ſolche ſaw darvon bracht ich
und kam mit haim undultiglich.
Doch beßert ich darab nit mich,
verfůr in hochmůt dürftiglich;
die bürger můſten ſchmiegen ſich
und auß der ſtat ziehn flichtiglich,
ſo mechtig und forchtſam war ich.
Doch ubernam ich größlich mich
und underſtůnd mich frevenlich
die gſchlecht und herren adelich
zů zwingen, daß ſie ſolten ſich
gen uns verſchreiben veſtiglich,
daß uns der gwalt ſolt künftiglich
in Augſpurg bleiben ewiglich;
des wegerten die geſchlechter ſich.
In dem ward wider abgeſetzt ich,
es kam der kaiſer gwaltiglich,
erkundiget warhaftiglich,
wie ich ſo ubel gehalten mich.
Die ſtat zům andern malen ich
verderbt het gar unmenſchlich;
ob hundert tauſent gulden ich
new ſchulden gmacht het wißentlich.
Darumb verſtieß er billich mich,
meins lebens ganz verwag ich mich,
dann was ich außſchankt meniglich,
nam niemands und verſchmehet mich;
damit gieng mein ſach hinderſich.
Da můſt ich wider ducken mich;
mein ſchwarzer gaiſt verſtricket mich,
daß ich nit auß der ſtat entwich.
Darauf der kaiſer fordert mich
ſampt meinem anhang ſchnelliglich,
ließ mir verweiſen ernſtlich,
weil er vom gwalt hett abgeſetzt mich,
daß wider ich eintrungen mich;
ich wer kains wegs doch taugenlich
zůr obrigkait. Des ſchambt ich mich.
Schickt uns alſo haim durſtiglich;
ich forcht nůn, er ließ teten mich,
dieweils ſo gar verſchuldt hab ich,
dann aller boshait iebt ich mich
von jugend auf gar embſiglich,
mein ſtuck ſend unaußſprechenlich,
dann alle laſter fürdert ich,
daß alle welt verwundert ſich,
wie nůn mein ſach ſo ſeltſamlich
als lang gehalten hab den ſtich.
Mein gwalt ward doch unleidenlich,
regieret ubermůtiglich,
tyranniſch aigennutziglich,
mein gůt dardurch erneret ich,
got geb, wen ſchon verderbt hab ich.
Die ſtat ich frei můtwilliglich
zwei mal verrathen frevenlich,
des kam ins kaiſers ungnad ich,
groß fürſten und herren meiden mich
und iederman der leſtert mich.
Mein garten hab einbießet ich,
doch můß ich mer gfars bſorgen mich;
kain růwig ſtund kan haben ich,
mich negt mein gwißen ſtetiglich.
Wol groß ding hab hinaußbracht ich,
doch unrecht und unerberlich;
all menſchen klagen uber mich,
gaiſtlich und weltlich ſchelten mich,
zů kainen ehren mer komb ich,
bin des auch nit werd aigentlich

121. daß ich ihnen nicht so viel werth war, wie ein alter Schuh. 125. dürftiglich für dürſtiglich: trotzig. 180. S. 575,11.

Digitized by Google

noch nie geweſen ſicherlich;
zů kaim ambt braucht auch niemand mich,
vor mir wirt ieder hieten ſich;
den galgen wol verdient hett ich
und zieret in für meniglich
auß mancher urſach, wie durch mich
iez iſt erzelt. Dann wůcherlich
und dieblich, ſchendlich, laſterlich
hab all mein gůt gewunnen ich;
fünfhunderttauſent gulden ich
zuſamen granzt argliſtiglich,
was hilft es nůn iez aber mich,
ſo all mein ſchand iſt offenlich?
Die kinder ſchreien uber mich,
iſt zeit daß es werd auß umb mich!
Mein unfall ich iez vor mir ſich,
umb leib und ſeel iez bring ich mich;
dem teufel lengſt ergab ich mich,
damit mein thaten bſiglet ich.
Ei daß er nůn bald holet mich,
ſo kem doch ab der marter ich,
bin ou das ſein doch ewiglich!

Herbrots beſchluß.

Wem meiner thaten mer bewiſt,
dann von mir iez gmeldt worden iſt,
der ſei gebeten, ſetz hinzů,
weil ſo vil beſer ſtuck ich thů,
daß ichs nit alls erzellen kan;
wolt gern ſehen denſelben man,
der gnůg mit worten bſchreiben künd
mein miſſethat, laſter und ſünd.
Darumb hab ich kain andern ſinn,
dann daß ich gwiſs des teufels bin,
der für mich nůn, wann er well,
hin!

* * *

Hui katz, du böſe katz,
du můſt bald ins henkers latz!

Quellen wie zu Nr. 610.

7. fehlt A. 11. kain drever A. 17 — 18. fehlen B. 21. vierhundert. Ich ändere unbedenklich, weil in anderen Schriftſtücken zu oft von dieſen 800 fl. die Rede iſt, als daß 400 hier nicht Schreibfehler ſein ſollte. 33. fehlt B. 40—41. fehlen B. 42. Den 4. erweit man mich A. 44. d. a. meins gefallen braucht ich B. 52. ward (war B.) der teufel. 54—59. fehlen B. 64. fehlt A. 71. dardurch B. 75—76 fehlen B. 78. achtzig B. tauſendt gulden A. 79. fehlt A. 81. einſchrauben B. 84. ward bald entſetzt ich A. ward entſetzt ich bald B. 87. Doch zog A. 88. zu Ehren A. 90 erholet B. 106—125 fehlen B. 106. vnd darnach. 110. wollt da ſterben. 113. trewen mich. 116. fündt kom. 126. D. burgermaiſter ſchmegen ſich A. 127. Statt flichtiglich A. ſtadt thor flüchtiglich B 130 fehlt A. 131. die Geſchlecht von Herren adlet ich (von herr adelich B.) 134. ſo, ß. ſolt A das vnſer rath ſelb ruiglich B. 146. fehlt A. 150 — 152. fehlen B. 152. ich mit A. 162. weil ſo. 163—169 fehlen B. 182. fehlt A. 184-185. fehlen B. 191—192. fehlen B. 203-204. fehlen B. 204. daß fehlt. 208. fehlt B. 222. fehlt B.

Digitized by Google

Nr. 612.

Ein newes lied, so im reichstag zů Augspurg vom Jacob Herbrot gedicht und gesungen worden.

In des Benzenawers ton.

1 So oft zů Augspurg reichstag ist,
des Jacob Herbrots man brob nit vergist
und rüft im auß das biere,
wie er so großer böswicht sei,
treib unerherte búberei
und brauch sich aller meiterei,
daß er ain schiff verfüre.

2 Dieweil ers hat gewent zů thůn,
doch nie empfangen drumb sein lon,
kann er darvon nit laßen,
deshalb er stets verkauft verrath,
als sich erfindt an mancher that,
die er in kurz verrathen hat,
daß er sich nit wil maßen.

3 Dann im ist gleich wie sunst aim dieb,
der stelen gar lang hat geiebt,
der setzt darvon mit nichten;
so langs im hinget und wirt gschenkt,
treibt ers, biß daß man in gar henkt;
nit anderst Herbrot auch gedenkt,
darumb sol man in richten.

4 Daß er noch lebt, befrembdt die welt,
die ursach ist, daß er mit gelt
groß herren thet bestechen
und im darmit erkauft ain gunst,
das ist des losen búben kunst,
wer warlich aufgeflogen sunst
und schon sein boshait gerochen.

5 Wie kombts doch, daß nit got der herr
die große schelmerei straft mer,
die er vil jar hat bgangen,
so er doch scherpf straft ander leit?
wie mancher dieb ist seit der zeit
hindurch, ders nit verschuldt so weit,
doch hat er můßen hangen!

6 Doch kans an zweifel nit lang bsten,
es wirt im auch dermaßen gen,

*) Auf die gewöhnliche Benzenauermelodie läßt das Lied sich nicht singen; wenn nicht überhaupt diese Tonangabe auf einem Irrthum beruht, so muß damit die Melodie des anderen Liedes auf den Benzenauer, Nr. 245, gemeint sein, d. h. die Böhmer Schlachtweise; auf diese läßt sich allerdings mit Wiederholung der beiden letzten Musikzeilen das 7zeilige Lied singen.

1. Das Lied ist, wie die Ueberschrift aussagt, wozu Str. 1 stimmt, erst zur Zeit des augsburger Reichstags von 1555 gesungen. Seinem Inhalt nach schließt es sich aber füglich gleich hier an. Den Anlaß zu neuer Aufregung gegen Herbrot wird die Klagschrift gegeben haben, welche sein Vetter Oesterreicher, der inzwischen kurfürstlich sächsischer Rath und Amtmann zu Chemnitz geworden war, beim Reichstag einreichte. Dieselbe führte zu einer, für den Bittsteller freilich erfolglosen neuen Verhandlung über die ganze augsburger Angelegenheit. 1,7. vgl. Nr. 540, 33,2. 2,2. verrathen: das Lied meint ohne Zweifel, in seiner Beichte, Nr. 611, verrathen.

Digitized by Google

daß er ain galgen ziere.
Des tags man kaum erwarten kan,
so großen luſt hett iederman,
in alda bald zů ſehen an,
man ſolt in heint außfüren!

Gleichzeit. Handſchr. Wolf. Bibl. Aug. 80. 4. fol. Bl. 62.

2, 7. will laßen. 3, 2. bat fehlt. 3, 5. treib. 3, 6. gedenckh. 4, 1. die Leit. 4, 4. kauft. 5, 2. ſtrafft die groß ſchelmerei mer. 5, 3. ſo uil. 6, 4. kem. 6, 6. bald fehlt.

Nr. 613.

Ein ſchön new lied von der ſtat Metz, wie ſie iſt betrogen worden von dem könig auß Frankreich gemacht.

Jm ton: So wil ich mir nit grauſen lon, Sprach ſich die keiſerliche kron.

Gleichzeitig mit den deutſchen Bundesfürſten, S. 527[13],f., war König Heinrich von Frankreich, nachdem er in einem pomphaften Manifeſt verkündet hatte, daß er den Krieg allein zur Erhaltung der Freiheit deutſcher Nation beginne, aufgebrochen, um ſich zunächſt ſeine Beute zu ſichern. Toul und Verdün ergaben ſich ihm ohne Schwertſchlag. Vor Metz erſchien der Connetable von Montmorenci und forderte freien Durchzug. Die franzöſiſch geſinnten Katholiſchen, den Biſchof an der Spitze, beredeten die Stadt, darauf hin am 10. April die Thore zu öffnen, worauf Montmorenci ſich ſofort in Beſitz ſetzte, natürlich „unbeſchadet der Freiheit der Stadt". Der König zog durch Lothringen ins Elſaß, wo ihn Straßburg von ſeinen Mauern abwies. Auf die Nachricht von dem, ihm ſehr verdächtigen Ausfall der Linzer Verhandlungen S. 528,1. gieng er dann durch Lothringen nach Luxemburg, um dort einem Angriff Roſſems zu begegnen.

Endlich im September brach der Kaiſer gegen Frankreich von Augsburg (S. 574,49.) auf, und rückte langſam, z. Th. durch Podagra aufgehalten, durch das Elſaß vor, ſo daß er erſt im November vor Metz eintraf. Der hier befehligende Herzog von Guiſe hatte dadurch alle Zeit gehabt, die Stadt wohl zu verwahren. Die Belagerung rückte nirgends mit Erfolg vor; der Winter ward kalt. Wol hatte der Kaiſer geſprochen: er wolle Metz nehmen oder davor ſterben. Aber er vermochte ſeine Truppen nicht zum Sturm zu bewegen. Höchſt mismuthig hob er daher am 2. Weihnachtstag die Belagerung auf und gieng nach Brüſſel. Metz, Toul und Verdün blieben franzöſiſch. Metz verlor alsbald ſeine ſtädtiſche Freiheit; es ward ein biſchöfliches Regiment eingerichtet und zugleich der letzte Reſt des Proteſtantismus erſtickt.

Das folgende Lied iſt von Heinrich Wirri, einem Schneider aus Solothurn (Weller, Ann. II 139), der ſich in ſpätern Dichtungen Pritſchenmeiſter der Schweiz, Pritſchenmeiſter von Oeſterreich nennt. Er wird als Landsknecht im kaiſerlichen Heer vor Metz geweſen ſein.

Digitized by Google

1 Nun will ich aber heben an
singen ein liedlein, ob ich kan,
und wie es ist ergangen
zů Metz gar in kurzer frist,
wie es inen gat und gangen ist,
hand daran kein verlangen!

2 So man zalt tausent fünfhundert jar
im zwei und fünfzigsten, das ist war
und ist gar nit erlogen,
da ist der könig auß Frankreich
für Metz gezogen, das sag ich euch,
und hat sie sehr betrogen.

3 Er hat inen zů geseit,
niemant wölt er thůn kein leid
und sie laßen bleiben
bei irem brauch und gerechtigkeit,
hat inens trewlich zůgeseit,
beger auch niemant zů vertreiben.

4 Die von Metz hand im glaubt,
des seind sie worden ir freiheit braubt,
darzů můß ich euch sagen,
sie seind so gar ungemůt,
sie stand beim edlen keiser gůt
in gröſten ongenaden.

5 O Metz, was hast du gethan,
daß du den Franzosen hast eingelan!
du soltst es wol haben betrachtet,
der keiser wer ein solcher man,
und der dirs würde nit nach lan,
wann er da thet erwachen!

6 Metz, hettestu dich gehalten wol,
wie ein solche stat denn billich sol,
und dich thůn tapfer wehren,
wie du dann iez bezwungen bist,
daß dich můst wehren zů aller frist
gegen deinem eignen herren!

7 Daß du dem Franzosen gfolget hast,
des hastu weder růh noch rast,
daran sol wol gedenken
im teutschen land ein iede stat,
die ein frommen herren hat,
sich an kein anderen henken!

8 Gedenk daran, du teutsch nation,
wie es denen von Metz thůt gon,
in kummer můßen sie streben;
gedenk daran zů aller frist;
wann man dich schon aufforderen ist,
thů dich nit bald ergeben!

9 Und daß sich Metz ergeben hat,
des hört man all tag große noth
von weib und auch von kinden,
auch kan man kein haus groß noch klein
drei meil umb die stat Metz, ich mein,
thůt man doch nienen finden.

10 Des entgiltet mancher man
und der daran nie schuld gewann
und můß sein sehr entgelten;
Metz, du bist schuldig dran,
darumb ich dich nit loben kan,
ich můß dich billich schelten.

1. Der Druck ist unterzeichnet: Heinrich Wirre. 5,1. Anspielung auf „O du armer Judas, was hastu gethan, daß du deinen herren" u. s. w. 8,2. Während der Belagerung von Metz erließ König Heinrich an Augsburg und wol auch an andere Städte und Stände schmeichelhafte Schreiben, um sie zu neuer Theilnahme am Krieg gegen den Kaiser zu bewegen. 9,4—6. das Lied fällt aus der Construction: auch kann man drei Meilen um Metz kein Haus mehr (sc. finden) — thut man nirgends (sc. ein Haus) finden.

Digitized by Google

11 Hettestu dich baß bedacht,
die schlüßel keinem frembden bracht,
es wer dir baß ergangen!
der keiser wer dir zů hilf bald kon,
denn er hat manchen stolzen man,
kartonen und auch schlangen.

12 Die er iezt gen dir brauchen můß,
ich förcht, dir werd ein herte bůß;
die stat selber zurschießen
hab ich mein tag nit vil gesehn,
thůt mir an meinem herzen weh,
möcht noch ein verdrießen!

13 Kein man und der würt mehr so alt,
daß er dich find in solcher gestalt,
wie du vor bist gewesen;
thürn und mauren seind dir zerzert,
darzů dein ganzes land verhergt,
du würst sein kaum mehr gnesen!

14 Ob schon der keiser můst ziehen ab,
so bleibestu in noth und clag,
wiewol du sein nit darfst denken;
der keiser ist ein solcher man,
er wagt eh ruck und bauch daran,
ob er von dir würt wenken.

15 Metz, du solt ein spiegel sein,
teutsches land, nůn sich darein
und thůs gar wol betrachten,
und wenn es dir geschehen solt,
wie es denen von Metz iez gat,
so wurd man dein lachen.

16 Gott den solt du růfen an,
daß er dir treulich bei wöll ston
mit seinem wort thů leren;
der kan dich machen sigenhaft,
daß du dich des argen teufels macht
mit seiner hülf magst erwehren.

17 Wir bitten in durch seinen sůn,
er wöll uns nit entgelten lon
unser großen sünden,
die wir da stets begangen hend;
dein göttlich gnad du zů uns send,
wann uns der tod thůt finden.

18 Der uns dis liedlin hat gemacht,
er hats gedichtet bei der nacht,
so in nit anfacht zů schlafen.
Wir sond von unseren sünden lan,
darmit wir tag und nacht umb gand,
gott würt uns sonst auch strafen!

12,3. daß man seine eigne Stadt der Zerschießung (zu erschießen) preisgibt, habe ich selten gesehen. 14,6. ob: eb, ehe; ein Ueberbleibsel des schweizerischen Dialectes, in dem das Lied ursprünglich gesungen war (vgl. die Lesa. zu 10,3.)

4 Bl. 8° o. O. u. J. (1552) Zwey schöne | newe lieder, das erst von der | Statt Metz, wie sie ist betrogen worden, | von dem König auß Franckreich, ge- | macht, im Thon, So will ich mir nicht | grausen lon, sprach sich die Keyser- | liche Kron. | Das ander Lied. | Ich habs gewagt, Frisch vnverzagt. — Frankf. Bibl. Auct. germ. L. 522 Nr. 17. Handschriftl. in Bern in der Mülinenschen Liederhandschr. S. 148.

3, 6. Er. b. a. n. z. vertriben. 4, 5—6. S. st. in des edlen Keisers gut in seiner gr. ongenad. 7, 1. Deß. 7, 2. Das. 7, 4. ieder. 9, 2. Das. 9, 5. dstat. 9, 6. neynen. 10, 3. Vnd müssy sehr. (Wie hier sy, so steht 13, 6 und 14, 3. sie für sein; in der Vorlage des Druckers stand offenbar schweizerisch syn, sin.) 15, 3. thuts. 16, 3. lernen.

Digitized by Google

Nr. 614—623.

Vom markgräflichen Krieg.

Vor dem Aufbruch nach Frankreich, S. 574,45, hatte der Kaiser zu Augsburg jene Verträge des Markgrafen Albrecht mit Nürnberg, Bamberg und Würzburg, um deren Nichtbestätigung willen der Markgraf den passauer Vertrag verworfen hatte, S. 553,39 f., ausdrücklich cassirt. Zugleich gebot er den fränkischen Reichsständen, sich angesichts der daraus zu erwartenden Verwicklungen zu ihrem eigenen Schutz zu verbünden, und es schloß dem entsprechend Nürnberg mit den fränkischen Bischöfen, dem Deutschmeister, Adel und Städten am 13. October 1552 die sogenannte fränkische Einigung zur gemeinsamen Abwehr aller von dem wilden Markgrafen etwa noch erhobenen Ansprüche. Als aber um eben diese Zeit der Kaiser vor Metz rückte, sah er sich hier plötzlich in einer Lage, der er nicht gewachsen zu sein glaubte. So wenigstens erklärt er selbst in der widerlich demüthigenden Instruction des Gesandten, welcher sein Verfahren den beiden Bischöfen gegenüber rechtfertigen sollte. Denn nicht nur, daß der Markgraf selbst drohte, ihm vor Metz mit den Franzosen in den Rücken zu fallen, sondern es kam auch aus Norddeutschland die Nachricht, daß Graf Volrat von Mansfeld mit dem Markgrafen in Verbindung stehe und ihm seinen gefürchteten Heerhaufen nächstens zuführen werde. Der Graf, seit 1547 noch immer geächtet und seiner Grafschaft verlustig, hatte sich nemlich um diese Zeit auf eigene Faust in eine Fehde mit Herzog Heinrich von Braunschweig begeben, im Vertrauen theils auf die Stadt Braunschweig und den mit seinem Herzog verfeindeten Landesadel, theils auf den Streit Herzog Heinrichs mit seinem Vetter Erich d. jüngeren von Calenberg.

Der Markgraf, das wußte nun der Kaiser recht wohl, führte den ganzen Krieg nur, weil er sich seiner schweren Schulden keinen Rath mehr wußte. Der „Diener Frankreichs", wie er sich selbst um diese Zeit nannte, war also zu haben und der Kaiser trug kein Bedenken, ihm zu dem Ende eben den Preis zu zahlen, der zu Passau von Seiten der Katholischen als eine unmögliche Forderung zurückgewiesen war: die fränkischen Eroberungen. Der Kaiser recassirte seine Cassation der markgräflichen Verträge mit Bamberg und Würzburg. Auf den nürnberger Vertrag kam es dem Markgrafen nicht in gleichem Maaße an, denn seine Beute an Territorien hatte er den Gebieten der Bischöfe abgerissen und aus deren Taschen sollte die Hauptmasse seiner Schulden bezahlt werden. Am 24. October unterzeichnete also der Markgraf den ihm vom Kaiser angebotenen und am 10. November vollzogenen Vertrag und führte seine Schaaren darauf mit fliegenden Fahnen aus dem französischen ins kaiserliche Lager hinüber.

Zugleich beauftragte er seine Statthalter in Franken (unter denen Wilhelm v. Grumbach die Hauptrolle spielte) die Bischöfe zur Erfüllung der Verträge anzuhalten und im Falle ihrer Weigerung sofort mit Gewalt vorzugehen, zu deren Förderung er mit dem Mansfelder bald möglichst selbst erscheinen werde. Der Kaiser dagegen gab den Bischöfen durch den Gesandten, dessen oben gedacht wurde, verständlich genug kund, daß er sich freuen werde, wenn sie der Schädigung, der er sie preisgeben müsse, sich selbst zu erwehren wüßten. Noch ehe sich vor Metz die neu verbundenen Freunde getrennt hatten, S. 583,20, ver-

Digitized by Google

bot auch schon das Reichskammergericht ad mandatum domini imperatoris proprium den natürlich bereits sengenden und plündernden Markgräflichen jede Gewalt gegen die Bischöfe und der Kaiser erklärte bald nachher, zu gewaltsamer Durchsetzung der Verträge habe er „seines Wissens“ dem Markgrafen niemals seine Gutheißung versprochen. Daß weder dies noch die Friedenserbietungen der Bischöfe und Nürnbergs, welches vermöge der fränkischen Einigung vom Kriege gleich mit erfaßt ward, den Markgrafen auf seinem Wege roheſter Gewalt aufhielten, versteht sich von selbst. Er bedurfte zunächst des Krieges schon deswegen, weil er kein anderes Mittel hatte, um seine Truppenmassen zu bezahlen und zu ernähren. Bald wüthete also ein wahrhaft scheußlicher Plünderungskrieg vom Main bis zur unteren Elbe. Denn da der Markgraf wußte, daß er den Kurfürsten Moritz, gegen den er seit Passau einen wüthenden Ingrimm hegte, und mit ihm auch die wolfenbütteler Fürsten dennoch bald zu Gegnern haben werde, so machte er keine Umstände, ihre Lande mit seinen Scharen zu durchziehen und zu brandschatzen. Selbst König Ferdinand blieb nicht ungerupft, denn bis in Böhmen hinein streiften die Markgräflichen.

Daß der Kaiser diesen zweideutigen Handel begonnen, daß er jetzt von Brüssel aus so ruhig zusah, hatte noch einen andern Grund, als daß er sich zur Abhülfe zu ohnmächtig fühlte: es war ihm ganz recht, wenn etwa über diese Wirren der ihm nur abgedrungene passauer Vergleich ohne weitere Folgen bleiben sollte. Erklärte doch der Markgraf diesen Vergleich (weil er nemlich ihm seine Beute entriß und seine Schulden ließ) schriftlich und mündlich für eine Schmach des deutschen Vaterlandes! Aber grade von diesem Punkte aus erhob sich eine mächtige Coalition gegen ihn. Kurfürst Moritz erkannte, daß er noch einmal zum Schwert greifen müsse, wenn er sich selbst, den Protestanten und dem ganzen Reiche die Früchte des Krieges von 1552 erhalten wolle. Auch König Ferdinand trieb an und gewährte Hülfe, um den passauer Vertrag, der zum guten Theile sein Werk war, zu decken. Ihnen schloß sich dann, zunächst um der mansfeldischen Plünderungen willen, deren er sich vergebens zu erwehren gesucht hatte, Herzog Heinrich von Braunschweig an.

Seltsamste Verwirrung aller Fäden im deutschen Reich! Der Markgraf plündert, auf kaiserliche Gutheißung gestützt, die Bischöfe; zu ihrem Schutz erhebt sich das jetzige Haupt der Protestanten und an seiner Seite der älteste und beharrlichste Feind der Reformation in Norddeutschland! Es ist, als ob am Ende des großen Krieges und zum spottenden Lohn für so viel „Finanzen“, für all die Treu- und Glaubensbrüche auf allen Seiten ein Wirbelwind die Elemente des Reiches wild durch einander gejagt hätte!

Seit dem April 1553 war der Markgraf in Franken im Feld. Drei Büchsen und zwei Streitkolben am Sattel, auf dem Hut die Hahnenfeder, so sah man ihn vor seinen plündernden, brennenden, mordenden Scharen voraufreiten. Am 18. April schlug er die Würzburgischen bei Pommersfelden, zersprengte am 3. Mai nürnbergisch-böhmische Reiter bei Berching, verwüstete das nürnberger Stadtgebiet, bemächtigte sich Bambergs und des ganzen Bisthums mit Ausnahme von Forchheim und Cronach, warf sich dann wieder auf Würzburg und setzte sich in Schweinfurt fest. Eine Partei gab es jedenfalls in dieser Stadt, die ihn nicht ungerne aufnahm, sei es aus kirchlicher oder bürgerlicher Feindschaft gegen Würzburg. Der Markgraf ließ aber dann die Stadt in der Obhut seines Obersten Jacob von Osburg und wandte sich selbst, seinen Pfad überall mit Feuer und Plünderung zeichnend, nach Norddeutschland, gerne der Aufforderung Erichs von Calenberg Folge leistend und auch um dort die Mans-

Digitized by Google

feldischen an sich zu ziehen, die jedoch mittlermeile schon theilweise dem Braunschweiger zugelaufen waren. Denn zur selben Zeit zog Philipp Magnus von Wolfenbüttel, Herzog Heinrichs Sohn, nach Franken vor Schweinfurt, um wo möglich das markgräfische Nest da auszuheben; mit ihm auch sächsische Völker unter Heideck. Doch standen diese Sachsen, da der Kurfürst mit der Kriegserklärung noch zögerte, für jetzt in bischöflichem Sold. Herzog Philipp brach aber bald, und schon vor ihm die Sachsen, nach vergeblicher Belagerung wieder gen Norden auf, wo sich inzwischen das Kriegswetter zu einem Hauptschlag zusammen zog. Den Abziehenden sangen die Markgräfischen in Schweinfurt das Lied Nr. 614 nach.

Der Markgraf war über Halberstadt durchs Wolfenbüttelsche nach Braunschweig gegangen, wo er am 18. Juni einzog. Von da aus brach er brandschatzend in die Bisthümer Hildesheim und Minden ein. Dort vor Petershagen empfieng er des Kurfürsten Moritz Absage. Dieser vereinigte sich nun bei Eimbeck mit Herzog Heinrich und seinen beiden Söhnen Philipp Magnus und Karl Victor, sowie mit dem jungen Herzog Friedrich von Lüneburg, den Hessischen unter Wilhelm v. Schacht und seinen Sachsen unter Heideck. Es war seine Absicht, den Markgrafen vor Petershagen zu fassen. Dieser aber dachte sich rasch über Hannover nach Braunschweig zu wenden. Der Kurfürst schnitt ihm jedoch den Weg ab. Nordwestlich von Peine am Hämeler Wald bei dem Dorfe Sieversshausen traf der Markgraf, an der Spitze der recognoscirenden Vorhut seines Heeres reitend, Sonntag den 9. Juli, Mittags 1 Uhr, auf des Kurfürsten Aufstellung. Rasch waren die Markgräfischen zum Angriff geordnet, und durch eine geschickte Schwenkung aus dem burgdorfer Holz dem Gegner von Norden her in die Flanke geführt, mit unaufhaltsamer Gewalt stürmten sie herein; drei Fähnlein meißnischer Reiter wichen im ersten Anprall, eine plötzliche Niederlage drohend. Rasch stürzte der Kurfürst selbst und alle anderen Fürsten mit ihm sich ins dickste Gewühl, um das Gefecht wieder zum Stehen zu bringen. In furchtbarem Schlachtgetümmel waren beide Heere unter einander gewirrt. Da sank, schwer verwundet, der Kurfürst, zugleich mit ihm Wilhelm v. Schacht; die Sachsen und Hessen wankten. Schon lagen auch die jungen braunschweiger Herzöge alle drei in ihrem Blut, mit ihnen eine lange Reihe der Edeln, auch Herzog Heinrichs alter Getreuester, jener Balthasar von Stechaw, der böse Großvogt von Wolfenbüttel. Jetzt erhob sich der alte Herzog; in wüthendem Schmerze vorwärts stürmend entschied er nach vierstündigem Gemetzel den blutigen Tag. Markgraf Albrecht, selbst erheblich verwundet, entkam mit Mühe nach Hannover; zwei seiner Obersten und fast alle Hauptleute waren todt, verwundet oder gefangen, sein Heer zersprengt. Aber am zweiten Tage nach dem schon so theuer erkauften Sieg, am 11. Juli, schloß auch Kurfürst Moritz in seinem Zelte auf dem Schlachtfeld die Augen.

Dem Tage von Sieversshausen und den nächstfolgenden Begebenheiten gelten die Lieder Nr. 615—618, unter denen allein Nr. 617 aus dem markgräflichen Lager stammt. Daran schließen sich Nr. 619—620, zwei Klagelieder auf des Kurfürsten Tod.*)

*) Einige andere Lieder über des Kurfürsten Tod ebenfalls nur allgemeineren Inhaltes, Weller, Ann. I 255, so wie die recht schöne gereimte Erzählung Thomas Winzers von der Schlacht und des Kurfürsten Begräbniß zu Freiberg, welche bei Wolff, S. 381 gedruckt ist, sammt dem ebenda S. 407 mitgetheilten Gedicht auf die Beisetzung in

Digitized by Google

Der Markgraf schrieb von Hannover aus seinen Befehlshabern in Franken in unverdrossenstem guten und wüsten Landsknechtmuth, den auch das jetzt gesungene markgräfliche Lied Nr. 617 bezeugt. In der That hatte er mit rastloser Thätigkeit in wenig Wochen schon wieder frische Truppen genug beisammen, um auf neue Thaten zu sinnen. Unter Herzog Heinrichs Söldnern war ein Aufruhr ausgebrochen, weil es an Geld zur Löhnung fehlte. Darauf gestützt hoffte der Markgraf, diese Schaar mit leichter Mühe an sich ziehen oder doch versprengen zu können und brach dazu am 12. September von Braunschweig auf. Glücklicherweise aber hatte eben noch zu rechter Zeit der Herzog Geld von seinen fränkischen Bundesfreunden, den Bischöfen, erhalten, um damit der Meuterei den Mund zu stopfen. Seine Landsknechte ließen sich darauf willig dem Markgrafen entgegenführen, drängten ihn von Bleckenstedt (eine Stunde nördlich von Wolfenbüttel) bis Steterburg zurück und schlugen ihn hier zum zweiten Male. Mit einem armseligen Rest seiner Schaar warf er sich nach Braunschweig hinein. Auch dieser letzte Rest verlief sich aber bald und Albrecht flüchtete am 15. September einsam wie ein gejagter Wolf über den Harz nach Franken. Dorthin folgte nun auch Herzog Heinrich, nachdem er sich am 20. October mit dem bis dahin wieder belagerten Braunschweig endlich vertragen hatte; vereinigte sich mit den bischöflichen und nürnbergischen Truppen und war mit ihnen bald im Besitz der markgräflichen Lande. Nur einige Schlösser trotzten noch der Belagerung und in dem umzingelten Schweinfurt hielt sich der Markgraf selbst den Winter durch. Am 1. December traf ihn auch noch die Reichsacht, er aber blieb, Himmel und Hölle trotzend, immer noch straffen und hoffnungsreichen Muthes, den er auch seinen Leuten mitzutheilen wußte, wie das offenbar in diese Zeit fallende wilde Lied Nr. 621 zeigt. Im Frühjahr 1554 fiel eines seiner Schlösser nach dem andern; er aber wußte sich durch die Freigebung des vor Metz gefangenen Herzogs von Aumale französisches Geld zu verschaffen, aus der belagerten Stadt zu entschlüpfen, in Norddeutschland frische Truppen zu werben, sich mit diesen am 10. Juni in Schweinfurt glücklich einzuschleichen und am

---

Freiberg und dem Heroldsspruch von Bernhart Reutter, Weller Ann. I 256, glaubte ich hier übergehen zu dürfen. Ich will bemerken, daß der Wolffsche Abdruck des Winterschen Gedichtes im Ganzen correct ist. Weller führt Ann. I 258 zwei Ausgaben desselben an, die erste, ohne sie selbst gesehen zu haben; sie ist auch mir nicht begegnet, wird aber dem Wolffschen Abdruck zu Grunde liegen. Der genaue Titel der zweiten lautet: Die Historia der vn- | glückseligen Schlacht, zwischen, Her- | zog Albrechten Marggraffen zu Branden- | burg, vnd dem Durchlauchtigsten vnnd | hochgebornen fürsten, vnd Herren H. | Hertzog Moritzen Churfürsten, zu | Sachsen ꝛc. sampt seinem tode | vnd begrebnis. | Auffs new in reim zugericht vnd be- | schrieben im | M. D. LIII Jar. | Durch Thomam Wyntzer | von Dresden. — 18 Bl. 4° Gedruckt Bey Jacob Berwald (Leipzig 1553). Berl. Bibl. Ye 2581; wolfenb. Bibl. Quodlib. 160. 10. 4° Nr. 31. — Der Ausdruck dieses Titels: „Auffs new“ bezeichnet nicht eine neue Ausgabe, sondern eine neue Bearbeitung des Stoffs, nemlich die Uebersetzung aus dem lateinischen Original, von dem sich eine Ausgabe von 1554 in demselben Mischband der wolfenb. Bibl. findet. Der Titel lautet: Historia | Pugnae infelicis: in- | ter illustriss principem et domi- | num D. Mauricium sacri imp. rom. | Archimarschalchum etc. Et Albertum | Marchionem Brandeburgensem: | D. Mauricij mortem con- | tinens & sepul- | turam. | Carmine reddita a Thoma | Wintzero Dresdense. | Eiusdem | Ecloga | De eadem pugna. | Excusa Lipsiae | in officina Jacobi Berwaldi | Anno Domini | MDLIIII.

Digitized by Google

Abend des 12. Juni von dort mit seinem ganzen Heer über den Main aus der Falle zu entschlüpfen. Er hoffte zunächst Rotenburg a. T. erreichen zu können. Aber in der Frühe des 13. merkten die Belagerer, deren einige, da sie zu ihrem Erstaunen keinen Widerstand fanden, in die Stadt drangen, was geschehen war. Plündernd fielen sie über Schweinfurt her; um sie zur raschen Verfolgung des Feindes wieder zusammenzubringen, mußten ihre Führer ihnen die Stadt über dem Kopf anstecken. Dann gelang es ihnen aber noch selbigen Tages, den Markgrafen bei Kloster Schwarzach einzuholen und ihm dort sein Heer gänzlich zu vernichten. Jetzt antworteten die triumphirenden Sieger auf die Lieder Nr. 614 und 621 mit den Liedern Nr. 622 und 623, welche diese Sammlung schließen, wie der Sieg, dem sie gelten, dies wüste und wirre Nachspiel des großen deutschen Krieges beschloß. Denn der Markgraf floh nun nach Frankreich. Ohne sein in der Hand der Sieger gebliebenes Land wiederzusehen, starb er 1557. Dann schlossen seine Erben den Frieden, indem sie auf die vielbesagten Verträge von 1552 verzichteten und nur für die Zerstörung der Plassenburg und andrer Schlösser durch eine Geldzahlung entschädigt wurden.

Inzwischen waren auch in den allgemeinen deutschen Angelegenheiten die weiteren und abschließenden großen Entscheidungen erfolgt. Zu Augsburg war der Religionsfriede geschlossen. Kaiser Karl hatte sich vom Throne in die Einsamkeit der Klosterzelle zurückgezogen und Ferdinand I. war deutscher Kaiser. Am 21. Febr. 1554 schloß die edle Kurfürstin Sybille die Augen und schon am 3. März folgte ihr der vielgeprüfte fürstliche Gemahl in die Gruft nach.

So scheiden wir von den Haupthelden einer langen Reihe von Liedern und Gedichten. Auf neuer Grundlage sich erhebend und von neuen Menschen erbaut beginnt für Deutschland eine andere Zeit. Für jetzt aber war durch die erschöpfenden Kämpfe und die schweren Leiden der letzten Jahrzehnte das deutsche Land völlig ermattet und erlahmt. Dem öffentlichen Leben scheinen die Schwingen gebrochen und auch der politische Gesang verstummt darum plötzlich rund umher auf längere Zeit, nur von wenigen Ereignissen hie und da zu einzelnen lebhafteren und besseren Aeußerungen angeregt. Erst die späteren religiösen Wirren, die traurigen Calvinistenhändel, der mehr und mehr entflammende Federkrieg gegen die Jesuiten reizt dann auch das Volk wieder zu lebhafterer dichterischer Theilnahme. So erhebt sich allmählich eine neue Epoche der politischen Volkspoesie, welche im dreißigjährigen Kriege ihren Höhepunkt findet.

Demnach geschieht es nicht um äußerer Gründe willen allein, wenn unsere Sammlung hier schließt. Dem Herausgeber aber sei es gestattet, mit der Schlußstrophe ihres letzten Liedes auch für sich selbst zu schließen:

„Hiemit hat dises lied ain end;
gott alle ding zum besten wend,
sein hilf hat er uns geben
vom himel herab durch sein gnad,
der geb weiter glück und segen — ja segen!“

Digitized by Google

Nr. 614.

Ein new lied von der belegerung der stat Schweinfurt.

Im ton von der schlacht von Pavia.

1 Als man zalt funfzehenhundert jar
im dreiundfünfzigsten fürwar
zu Pfingsten ist geschehen:
herr marggraf Albrecht von Brandenburg
ließ sich vor Schweinfurt sehen.

2 Jedoch er kurzlich furt darnach
mit dem reisigen zeug aufbrach,
ist auß dem veld geschiden,
das kriegsvolk ließ er hinder im,
Schweinfurt mit zu befriden.

3 Zwölf fendlein flohen in die stat,
ein obersten sein fürstlich gnad
in het erwelt und geben
mit namen herr Jacob von Jsbruck,
got frist im lang sein leben!

4 Als nun der oberst itzt genant
die stat zu schwach wehrlos erkant
an bolwerk, schanz und mauren,
vermant er die fromen landsknecht,
beide, burger und bauren.

5 Die waren ganz willig bereit,
verbauten sich in kurzer zeit
mit bolwerk, schutt und schanzen;
das forcht die braut von Dettenbach,
sie keme sonst zu danzen.

6 Als der bischof von Würzburg wust,
des fürsten abwesen, do rust
er sich mit kriegesmachte
auf Schweinfurt, die unschuldig stat,
in vil boses erdachte.

7 Und zoch daher mit heres macht,
hern Philipsen von Braunschweig mit sich pracht
sampt dem beschoren haufen;
herzog Moritz was auch darbei
und half die stat anlaufen.

8 Der oberst hielt schnell einen rath,
sampt der burgerschaft in der stat,
ließ all umbstend erkunden;
do ward proviant an speis und trank
auf jar und tag gefunden.

9 Der feind nach krieges weis anblies,
mit einer post er werben ließ,
die stat im auf zugeben;
als unser oberst das vernam,
was es im noch nit eben.

10 Zu hand der feind in weitem feld
auf schlug wagenburg und gezelt,
er ward gar schon entpfangen,
wo man in nur erreichen mocht,
mit kartaunen und halben schlangen.

11 Den pfaffen es gar wunder nam,
daß man also zur frümeß kam,
thet in das opfer pringen;
er dacht: „ich wil auch horen beicht,
hie ist bos metten singen!"

*) Melodie von Nr. 371.

1. S. 588,10. 3,4. Osburg, S. 587,48. 5,4. Dettelbach am Main, würzburgisch; dort werden bischöfliche Truppen gelegen haben. Man könnte die „Braut von D." für ein bischöfliches Geschütz ansehn, aber dazu paßt die Wendung in Nr. 622,9 nicht. 7,4. d. h. doch nur, seine sächsischen Truppen, S. 588,4 ff.

Digitized by Google

12 Herzog Moritz den bossen merkt,
sein haufen abzieht und sich sterkt,
er wolt des segens nit harren;
er ließ den herren von Braunschweig
mit munchen und pfaffen scharren.

13 Die brauchten practik mancherlei,
wol durch falsche verretherei
die stat bringen zu schaden;
fur irem fewerwerk und gift
half uns got mit genaden.

14 Erst satzten sie uns zu mit macht,
fiengen an zu graben tag und nacht
nahent hie zu der mauren,
biß sie erfunden eine schanz,
die kost so manchen bauren.

15 Alsdann fiengens zu schießen an,
do horet man der glocken ton
in der stat an allen ecken,
des klaget mancher burger hoch,
der sein haus mit ziegeln muß decken.

16 Vil geschütz thet uf die mül abgan,
die archen in dem waßer schwamm,
der wurden vil erschoßen,
deshalb sein uns die besten fisch
auf Bamberg zu gesloßen.

17 Das weret fünfzehn ganzer tag,
do acht man nicht des donnerschlag,
es war mit im verloren;
daß es nit gieng nach irem sinn,
das thet in heimlich zoren.

18 Wurden bewegt mit ungedult,
ein theil dem andern gab die schuld;
die sach steht noch zu rechen,
wie der junge von Braunschweig
hielt mit den pfaffenknechten.

19 An sanct Johanns tag es geschach
morgens frü, do der tag anbrach,
was newer mehr vorhanden,
wie daß der feind mit schneller eil
zug wider ab mit schanden.

20 Der pfaf von Würzburg zeig doch an,
was hat Schweinfurt im leid gethan,
daß er hat sein nachbauren,
die im bewisen alles gut,
wollen pringen in trauren?

21 Schweinfurt war dir zu aller zeit
geneiget in gutwilligkeit
mit backen und mit malen;
itzt thustu im gelihen gelt
mit böser münz bezalen.

22 Wie man wol weiß und ist die sag,
Schweinfurt dir lang in augen lag
bißher zu diser stunde;
deinen feind hastu hie gesucht,
den hastu warlich funden!

23 Du kameſt her mit großem pracht,
den schweinstall hastu gar veracht,
bleibt vor dir unzerprochen!
wir wollen dir schicken die wurst,
ehe die sew seind gestochen.

24 Du hast die sach nit recht bedacht:
hettest sanct Kilian mit dir bracht

12,1. Der Kurfürst rief Heideck ab, um seine eigenen Rüstungen zu vervollständigen. 16,2. Arche: kastenförmiges Gerinne zum Ablassen des Wassers, z. B. zum Fischfang; eine solche Arche im Main diente hier offenbar, neben der schwimmenden Mühle, den Belagerten als Bollwerk. 19,1. 24. Juni. 24,2. S. Kilian, Patron des Bisthums Würzburg.

Digitized by Google

mit ſeinem alten degen!
und ob er ſchon verroſtet wer,
wir wolten in wol fegen!

Zu Schweinfurt heiſt es „im elend,“
das haſtu freilich wol erkent;
darbei laßen wirs pleiben;
dem herrn, der alle ding vermag,
wolln wir die ehr zuſchreiben.

Der hat für uns gefurt den krieg,
in ſeiner hand ſtehet der ſig,
den laßen wir es walten;
der wirt bei götlicher warheit
in friden uns erhalten.

Der uns das liedlein newe ſang,
war mit bißher von anefang,
der ſach wil er rath denken;
dem loblichen fürſten von Brandenburg
thut ers zu ehren ſchenken.

Handſchr. des fürſtl. Iſenburgiſchen alten Archivs zu Büdingen.

2. 1. er fehlt. 6. 2. der fürſten. 10. 4. nur fehlt. 12. 1. Herr Moriz. 12. 2. abzieben ſterckt. 16. 4. deßbalbenn. 17. 1. Das werth funfftzehenntag. 17. 2. ſeins Thonnerichlags. 19. 3. mehr was vorhanden. 20. 3. hat fehlt. 21. 4. im fehlt. 23. 4. die fehlt. 24. 4. und fehlt. 27. 2. Der bißher.

Nr. 615.

Ein newwes lied von zweien feldſchlachten, ſo herzog Heinrich der jünger zu Braunſchweig und Lüneburg mit hülf des churfürſten zu Sachſen herzog Moritzen ꝛc. hochloblicher gedechtniſſe marggrafen Albrecht von Brandenburg vor Seversbauſen eine, die andere vor Stetterburg abgewunnen im jare 1553.*)

Wer ſtreiten und wil ſturmen nu,
der zieh den fürſten von Brunſchwig zu,
denn ſie fechten allzeit mit ehren;
ſie haben beſtritten ſtet, land und leut,
darzu vil manchen herren ja herren.

Da man ſchreib tauſent fünfhundert jar
und drei und funfzig die jarzal war,
hub ſich an rauben und prennen,
der marggraf zog ins Frankenland
und hubs an zu verbrennen.

Ein aufrur hat er gefangen an,
erſt rief man die fürſten von Brunſchwig an
ſolten ja nicht außen bleiben
und ziehn mit reutern und knechten heran,
die feind wol zu vertreiben.

*) Im Tone: „Wer ſtreiten und wil ſtürmen an“, wie die erſte Zeile zeigt. 1. S. 588,42.

Digitized by Google

4 Zur Steinbrück lagen wir am Stand,
hatten newlich bezwungen stet, burgen und land,
erst kamen uns newe mere,
wie noch ein feind vorhanden wer
und hett ein großes here.

5 Wir brachen uf mit ganzer schar,
herzog Philipps unser oberster war,
auf Schweinfurt theten wir ziehen,
er solt uns libern eine schlacht,
erst hub er an zu fliehen.

6 Er floch wol auf ins Sachsener land,
zu Brunschwig kam er eingerant,
hub sich erst an zu sterken;
die im darzu geholfen han,
ich mein, sie ließen sich merken!

7 Zu Hildesheim kam er fürs thor,
die burger hielten gut wach davor,
sie wolten in nit einlaßen:
„der Manßfeld uns betrogen hat,
zieht hin, zieht hin ewr straßen!“

8 Zu Petershagen ruckt er fürs haus,
da schoß man mit großen büchsen herauß:
„ir kriegslent, halt euch feste,
der marggraf zeucht gewaltig daher
und bringt euch frembde geste!“

9 Herzog Philipps kamen newe mer,
wie der feind in Sachsen komen wer,
recht thet er sich besinnen,
er brach mit reutern und knechten auf,
ich mein, wir thetens finden!

10 Wir zogen biß ufs Eichsfeld,
da schlugen wir auf unser gezelt,
herzog Moritzen theten wir warten,
das war ein churfürst hochloblich;
er war schon uf der farte.

11 Eins morgens da der tag anbrach,
herzog Philipps nit vil ruwe pflag,
zum churfürsten thet er eilen,
die fürsten ranten einander an,
triben vil kurzweile.

12 Sie ranten für und hinter sich,
bestelten ir feld gar fleißiglich,
theten mit einander scherzen;
ich glaub, sie waren einander hold
von grund irs ganzen herzen.

13 Wir lagen vor Eimbeck im weiten feld,
herzog Heinrich hat sich herzugeselt
mit seinem lieben sone,
herzog Carl hieß der name sein,
ser milt und auch ser frome.

14 Wir kamen in herzog Erichs land,
die Poppenburg han wir außgebrant,
's rathaus theten wir zerstören;
ich hoff man werd noch fürbaß hin
von uns wol sagen hören.

15 Der feind floch nach Hannover zu,
erst ließen wir im gar wenig ruw
. . . . . .
zu Sivershausen . . . . .
sein wir zusamen komen.

16 Erst trafen die Meißner und Heßen wol,
. . . . . .

6—8. S. 588,11 ff. 15—20. Hier fehlen nicht nur die angedeuteten Zeilen, sondern auch mehrere Strophen mit der Schilderung der Schlacht und der Verwundung des Kurfürsten wie der Herzoge Friedrich und Karl. Denn dies ist der zu rächende Schade (19,2) der sonst ohne alle Beziehung bleibt, worauf dann wieder auch Herzog Philipps Fall fehlt.

Digitized by Google

doch wurdens abgetrungen;
brunſchwigſche reuter von der art
haben diſe ſchlacht gewunnen.

17 Der churfürſt hielt ſich doch ſo wol,
wie noch ein ſolcher churfürſt ſol,
mit ſeiner weißen fanen;
der von Lüneburg hielt ſich ritterlich,
ſie warn beid vornen drane.

18 Herzog Heinrich in ſeim ſehen hut
fürwar er furt eins lewen mut
und iſt ſer hoch zu preiſen;
er jagt die feind uf Burgdorf zu,
er lag zu feld in eiſen!

19 Herzog Philipps Magnus hochgeborn
der ſprach fürſtlich auß grimmen zorn:
„mein ſchaden muß ich rechen!
got, hilf mir beſchützen mein vaterland!“
Sein ſpieß thet er zerbrechen.

20 Alſo die ſchlacht ein ende nam,
der marggraf nach Hannover rant,
die nacht die kam her ſchleichen;
wir han verlorn vier fürſten gut,
wo findt man irs geleichen?

21 Die fürſten ſturben lobeſam,
niemand ir lob gnug preiſen kan
in aller welt gemeine;
ſie fochten für ir vaterland,
deutſch nation ich meine.

22 Johann Münchhauſen, gar ein tewrer held
ward auch in ſolcher menge gefelt,
er ſtarb nach weniz tagen;
er ward dem alten fürſten jung
wol durch ſein herz gezogen.

23 Ach lieber got von himelreich,
wie ſind dein gaben ſo wunderleich;
mocht ich die fürſten rechen!
ſo oft mein herz gedenkt daran,
vor leids wils mir zerbrechen!

24 Herzog Heinrich bleib allein beſtan;
der marggraf floch in eil darvon
und bleib auf freien füßen.
Vor Blekenſtet kam er wider an;
ſein luſt müßen wir im büßen!

25 Er zog wider ins brunſchwiger land
und hat aufs newe wider gebrant,
vil dörfer ſach man rauchen;
wir zogen eins tags fünf ganzer meil,
biß wir ſie theten erlaufen.

26 Dietrich von Quitzow ſprach die reuter an:
„wolauf ir werden reutersman,
friſch her in gottes namen!
treft neben den knechten ſein ordenlich
und halt euch wol zuſamen!“

27 Heinrich Mente ſchoß mit ganzem fleiß,
den feinden macht ers warlich heiß,

22,4—5. Statt dieſer ſinnloſen Worte wird zu leſen ſein: „es ward dem edlen Joſten jung wol durch ſein herz geſchlagen,“ nemlich Joſt v. Münchhauſen, der ebenfalls unter den Gefallenen war (vgl. das Verzeichniß bei Hortleder Th. II, B. 6, Kap. 8). Der Dichter ſcheint zu den Münchhauſen irgend eine beſondere Beziehung gehabt zu haben, da er ſie allein von ſo vielen neben den Fürſten nennt. 24,4. S. 589,12.

Digitized by Google

mit halben und ganzen schlangen;
mit fröuden schoß er allzeit drein,
darnach stund sein verlangen.

28 Der feind sucht vorteil uf eim berg,
wir machten schlachtordnung überzwerg
vor Steterburg gar eben;
wir fochten kurze weil mit in,
brachten ir vil umbs leben.

29 Wir hielten gut ordnung, das ist war,
Bernd von Habel unser oberst war,
mit ehren thet er fechten
mit den hauptleuten zu forderst dran:
„stecht drein, ir fromen knechte!“

30 Sie sungen vil psalm und liedelein,
wir hießens schon got wilkom sein
mit schießen, hawen und stechen;
erst must sich mancher schöner spieß
in der mitt enzwei zerbrechen.

31 Der marggraf ist geflohen darvon,
zu pfand ließ er vil reuter ston,
die wir im han genomen;
gerecht er noch einmal an uns,
darvon sol er nicht komen!

32 Freidig ist er gerißen auß
nach Brunschwig auf das werde haus,
traurig ward er empfangen:
„herr, bringt ir herzog Heinrich nicht,
oder wie hats euch ergangen?“

33 Darauf schweig er ein weile still;
nun hört nur, was er sagen wil:
„ich hoff er sei erschlagen,
wie wol ers feld behalten hat;
mein herz mocht mir verzagen!“

34 Seiner reuter vil waren hart verwundt,
erst hub sich klagen mancher mund
von jungfrawen und schön frawen,
manch herz verborgen brach herfür,
thet nach seim bulen schawen.

35 Und welcher ir bul ist bliben tot,
dieselbe leidt nu schwere not,
wie ichs denn hab vernomen;
vor schanden sie nicht lachen darf,
biß s' ein andern hat überkomen.

36 Claus Berner must auch bleiben tot;
der marggraf leidt nun selbest not
und all sein kriegesleute;
seit sie zwo schlacht verloren hand,
haben sie nun schlechte beute.

37 Herzog Heinrich behielt nochmals den preis,
in der vorigen schlacht geleicher weis,
mit sein reutern und knechten;
er hat wol noch ein herz im leib,
got hilft im allzeit fechten.

38 Brunschwig die hoch berümbte stat
irn hern gar oft betrübet hat,
den feind hands ingenomen;

28,2. S. 589,13. gar eben: ohne „Vortheil“ im ebenen Feld. 31,4. gerecht: wol Uebertragung des niederd. geraken: reichen, treffen. 35. Die Strophe ist eine Umdichtung der 13. Strophe des Grafftschen Liedes vom Landsknechtorden bei Uhland Nr. 188. 36,1. Cl. Barner, ein Sohn des in der Hildesheimer Stiftfehde zu Steinbrück erschlagenen Hans Barner, vgl. Nr. 331,12, und seitdem Herzog Heinrichs geschworner Feind.

Digitized by Google

wir hand got lob erlebt die zeit,
ist ir nicht wol bekomen!

39 Der marggraf ist gezogen auß,
im Oberland hielt er übel haus,
wir zogen mit großer eile,
folgten im auf rechter straßen nach
des tags vil manche meile.

40 Zu Bockeln namens uns die pferd,
zu Lichtenfels hand wirs widerbegert
mit sturmen und mit schießen;
riefen uns durch Christ von himel an,
daß wir sie leben ließen.

41 Von Blassenburg dem hohen haus
die reuter fielen zu Culmbach herauß,
mit uns woltens handiren;
bald ließens ein grafen von Gleichen
zu pfand,
zwölf reuter von den iren.

42 Culmbach die stat die zundtens an,
plötzlich sie zugen im rauch darvon,
ist war und nit erlogen;
fürwar sie ließen ein schöne stat,
seind schendlich drauß entflogen!

43 Der marggraf allzeit vor uns floch,
wir seind fort zogen immer nach;
die Newenstat wir innamen,
seine reuter entflogen schendlich drauß,
des müßens sich allzeit schamen!

44 Er floch zuletzt in Schweinfurt
ein,
ich hör, da sol kein fröud mer sein;
der winter ist vorhanden,
wir fröun uns aber der somerzeit,
herauß muß er mit schanden.

45 Wilhelm von Grumbach allzeit
floch,
den marggrafen schendlich betrog
mit bösen falschen reden;
ob im sein herre gefolget nun,
den spot hat er zum schaden.

46 Dis lied wil ich gesungen han,
den marggrafen gewarnet han,
er wöll sich doch bekeren,
sich halten zum deutschen vaterland,
unglück mocht sich sunst meren.

47 Ein reutersknab sang erst das lied,
ein brunschwigsch herz hat er im
leib,
nach ehren thet er ringen,
wirt dem marggrafen zur somerzeit
ein neuwes liedlin singen!

40,1. Vermuthlich in einem kleinen Scharmützel am 4. Juli zwischen der marschirenden Armee und Calenbergischen Schützen, die einen Ausfall aus der Erichsburg machten. 40,2. Lichtenfels (am obern Main), wo 9 Fähnlein märkischer Knechte lagen, ward am 10. Nov. von den Braunschweigischen und den Fränkischen Bundestruppen unter dem böhmischen Kanzler, Herrn Heinrich von Plauen, eingenommen. 41. f. Von Lichtenfels zogen die Verbündeten vor Culmbach; da die Stadt nicht zu halten war, zündeten die Markgräfischen, ihre Habe auf die Plassenburg flüchtend, die Stadt an, worauf sie von den Verbündeten vollends zerstört ward. 43,2. Neustadt an der fränkischen Saale; auch Münnerstadt, Haßfurt, Gerolshofen u. a. Orte säuberten die von Culmbach kommenden Verbündeten vor dem Winter noch von den markgräfischen Besatzungen, um Schweinfurt von aller Verbindung abzuschneiden. 44,2. Das Lied ist also im December 1553 gesungen. 45,1. S. 586,27.

Aus undatirter Qu. abgedruckt im 5ten Jahresber. des hist. Vereins in Mittelfranken (1835) S. 38 und in Hermanns Taschenbuch 1837 S. 1; daraus hier. Die Quelle dieser Abdrücke ist kein Druck sondern

Digitized by Google

eine Handschrift, wie man aus der schlechten Gestalt des Textes und der buntscheckigen Schreibung erkennt. So unordentlich sieht um diese Zeit in einem Druck kein Lied aus. Ich bin daher bei der Textbehandlung etwas freier zu Werke gegangen und nehme hier auf die Schreibung keine Rücksicht.

3, 3. sie sollten. 4, 2. newlichen hatten. 5, 2. Hertzog Philips Magnus vnser oberster feltherre war. 5, 4. wir meinten er solt. 6, 1f. flogk woll auf das S. l. 6, 2. zu geranndt. 10, 5. er fehlt. 11, 2. ruhen. 12, 1. oft für. 12, 3. Eyner thet mit dem andern sch. 12, 4. wern. 13, 1. lagerten vnns vor. 13, 2. herzugestellt. 14, 2. die fehlt. Popp. das haben. 14, 4. wirdt. 15, 4–5. wir seyn zw Syv. 17, 5. vornen fehlt. 18, 4. Dan er. 20, 1. Also nam die Schlacht eyn endt. 20, 3. nacht kam. 20, 5. Ir. 21, 1. sturben die edell vnnd lob. 21, 4. Dann sie haben gefochten für. 23, 1. Lieber herre got. 23, 3. ach mocht. 24, 1. bleib noch allein. 24, 2. D. M. fluchtig darvon. 25, 5. sie konthen erlauffen. 26, 1. sprach als Ritmeister an (daß es der Rittmeister ist, der der Cavallerie mit einer Anrede ins Gefecht ist, bedarf keiner besondern Erwähnung). 27, 2. ers mit froden heiß. 28, 2. machten vnser schlacht o. 29, 2. B. v. Habel dismal vnser Oberster w. 29, 4. Man d. h. stund er zw. 30, 1. liederlein. 31, 2. Reutters sonn. 32, 2. geflogen auf Br. das w. h. 32, 3. trauriglichen. 34, 1. Seyne Reutter falten Jme hardt v. 34, 2. mancher volgk. 34, 4. Manich verborgen hertze. 35, 2. D. l. uhn In schwerer noidt. 37, 1. das bries. 37, 4. wol fehlt. 38, 1. hoch fehlt. 39, 1. ist wider gez. 40, 1–2. Zw Bockelen haben sie vnns die Pferdt genomen, Zw Lichtenfels haben wirs widergewonnen. 40, 4. Sie riffen. 41, 1. Wir lagerten vns vor blatzenburg das hohe haus. 42, 1. Stadt kulmbach die. 42, 4. verliessen. 43, 1–4. Wir sein noch Jmer fortgezogen. Der Marggraff vnns allezeit geflogen, Die neuwen stedt wir In namen, Seyne Reutter seint schentlichen entflogen daruß. 44, 1. hynein. 45, 1–2. W. v. Gr. Ist allzeit geflogen, Den M. hait er sch. betrogen. 46, 2. damit gewarnet. 47, 4. Er wirdt. 47, 5. liede.

Nr. 616.

Ein nie led van hertoch Moritz dem cörförsten und markgraven Albrecht van Brandenborch.

Im tone: Waket up gi Düdeschen alle.*)

1 Ach god, wem schal ik klagen
de nod und grot gevar,
de sik heft togedragen
im dre und vöftigsten jar
van rütern und van landsknechten?
im Lünebörger land
da sach men ridderlik vechten
upm Peiner brok genant.

2 Markgraf Albrecht de junger,
ein brandenbörgscher herr,
de had overkamen van rütern
und knechten ein grot her;
Bomberch dede he innemen
in einer korten frist,
Sweinfort dede he berennen,
nampt in mit groter list.

3 Darbi let he 't nicht bliven,
wo mengem is wol bekant;
vel homods ded he driven
wol in dem Frankenland.
Nörnberch ded he vorletzen,
nam in er ganze land,

*) „Wacht auf, ihr Teutschen alle" ist die Anfangszeile eines Mahnliedes wider die Türken, wol d. J. 1529 angehörend (Weller Ann. Bd. 2, S. 403), welches aber seinerseits Bruder Veit oder Benzenawer als Ton angibt. Nach den Eingangszeilen sollte man vielmehr annehmen, Nr. 616 sei auf die schöne Melodie: „Ach got, wem sol ich klagen das heimlich leiden mein" gesungen. (Goedeke-Tittmann, Liederb. S. 60.)
2–4. S. 587,38 ff.

Digitized by Google

mit rove und brandſchatzen
vordarf dat Würzbörger land.

4 De biſchop wold he vorjagen
weder billicheit und recht;
des beden ſe ſik beklagen,
vorwörven ok rüters und knecht;
hülpe ſe ok begerden
van den ſaſſiſchen hern,
de fürſten en fülks gewerden,
vorſamelden ein grotes her.

5 Hertoch Moritz mit namen,
ein cörförſt in dem rik,
vel krigesvolk bracht he toſamen
mit hertoch Philips van Brunſwik;
na Sweinfort beden ſe tehen,
hertoch Philips er överſte was;
de markgraf bede bald ſlehen,
let ſin land in groter gevar.

6 Na dem Harte bede he ſik keren,
toch na dem Saſſenland;
vel dörpe bede he vorheren
mit rof und ok mit brand;
na dem ſtift Minden ſtund ſin ſinn;
Petershage he dar begert;
dat ſlot wold he gewinnen,
dat ward he nicht gewert.

7 De tidinge bed he bekamen,
wo hertoch Moritz vorhanden wer
mit hertoch Philips dem jüngern,
de hebden ein grotes her;
als bald he dat bed merken,
van Petershage he floch;
ſin hupen bed he ſterken,
up Hannover he to toch.

8 Den ſondag na Kilianen
ein ſtunde na middach
do ſach men ſlegen de vanen,
bi Siversḥuſen dat geſchach;
de büſſen hörde men kraken,
dat veld ward balde beſtelt,
de ſlachtordnung bede men maken,
do ſach me mengen könen held.

9 Se beden vel ſchrien und ſagen,
wi weren en vel to ſlicht,
ſe wolden uns balde vorjagen
und heten uns papenknecht;
de veſper wi en lüden
mit ſcheten und ſlande gud;
wi leſen en de getide,
dat mengem entfel de mod.

10 Se hebben ingenamen
den vördeil alle gar;
ſe hadden wind und ſunne,
it halp en weinich vorwar;
mit en beden wi drepen,
wi grepen ſe dapper an,
er ordnung beden wi bald tobreken,
de cörförſt was vördran.

11 Vel blodes ward da vorgaten
wol to derſülvigen ſtund,
vel wörden dar geſchaten,
de markgraf ward vorwundt;
de ſlucht de bede he nemen,
do blef mench ſtolter held,
ſlehen bede he ſik nicht ſchemen,
de cörförſt beheld dat veld.

12 De markgraf ward vordreven
gud tid bi ſünnenſchin,
verduſent ſind dod gebleven,
drüddhalf hundert vam adel ſin;
twe und vöftig fenlin

5,2. S. 588,2 ff. 7,1. S. 588,14. 8,1. 9. Juli. 8,4. Du B liſt: bey Scharnißhauſen; wol nur ein Druckfehler.

Digitized by Google

wi en nemen, seg ik juw vorwar,
darto söstein rüterfanen,
de all des markgraven wern.

13 Aldar wörden dod geschaten
twe förſten van Brunſwik,
dat levend ſe dar beſlöten
wol up der walſtede toglik;
na eren deden ſe ſtreven,
de cörförſt de led pin,
am drüdden dage gaf he up ſin levend,
dem god wil gnedich ſin!

14 De uns dit led heft geſungen,
van niem heft gemacht,
de is herweder kamen
wol van derſülvigen ſlacht;
de büſſe ſach he blitzen,
he was mit in dem ſtrid;
he red dar mit under den ſchützen
wol in derſülvigen tid.

A = 4 Bl. 8° o. O. u. J. (1553). Twe nye lede | volgen, Dat Erſte, van | der Slacht, welcker geſcheen vs by | Bochdorpe, am dörpe Siuershu- | ſen, den IX. Julij Anno 53. Im to- | ne, Se ſynt geſchicket thom ſtorme, | Dat ander, Van Hertoch Mo- | ritz dem Cörförſten, vnd Marckgra | uen Albrecht von Brandenborch, | vm Thone Waker vr ghy Du- | deſchen alle. — Berl. Bibl. Yo 3678. B = 4 Bl. 8° o. O. M.D.LIII Ein New Lied ꝛc. Weller, Ann. Bd. 2 S. 511. — Berl. Bibl. Yo 3671. C = 4 Bl. 8° o. O. u. J. Ein Neüw Lied ꝛc. l. c. I 253. — Berl. Bibl. Yo 3672; in Zürich. Ich weiß nicht beſtimmt zu entſcheiden, ob der niederd. Text A das Original iſt, oder der genau damit übereinſtimmende hochd. in BC; doch glaube ich (mit Goedeke) erſteres. Nach A von Goedeke mitgetheilt in der Zeitſchrift des hiſt. Ver. für Niederſachſen 1853 S. 376. Daſelbſt S. 373 der hochd. Text nach einer Handſchrift, deren kleine Abweichungen von BC wol nur auf Rechnung des Abſchreibers zu ſetzen ſind. (Gleichzeitige Handſchr. finden ſich noch mehre.)

A hat ck, tz, ſſ; — veel, entteet, veer, heer (Heer), weer (wäre), bleef, toech, roeff; dath, beth (he it), leth, mith, groth, ſloth, the; nha, whv; — im Auslaut faſt nur dt und t; — vorſammelden; wedder. 6, 8. gewardt A. 7, 7. ſtarcken A. 8, 1. Kilian A. 8, 4. Scharnißhauſen B. 10, 5. trepen A. 12, 4. Adel ock A. 14, 2. nies A. 14, 5. büſſe A.

Nr. 617.

Ein nie led van der ſlacht, welke geſcheen is bi Borchdorpe am dörpe Sivershuſen den 9. Julii anno 1553.

Im tone: Se ſint geſchicket tom ſtorme.

1 Singen wil ik to düſſer friſt,
wo it inr ſlacht ergangen iſt
im dre und vöftigſten jare:
bi Borchdörp im dörp Sivershuſen
da deden wi malk ander luſen,
mench held de heft it erfaren!

2 Philips Magnus van Brunſwik genent,
ſins vaders ungehorſam kind,
landsknechte ded he vorſchriven;
welk van graf Volrad van Mansfeld

1. S. 588,[illegible]. Das Lied iſt aus dem Hochdeutſchen überſetzt. 1,4. S. 588,24. 2,4. S. 587,50 f.

Digitized by Google

tögen, gaf he berede geld,
groten homod bede he driven.

3 De papiſten hebben ſülks gerichtet an,
wo ſe ſik denn befliten don
vel chriſtenblod to vorgeten;
noch willen ſe rechte Chriſten ſin
und fören einen fredeſamen ſchin;
wem wold doch nicht vordreten!

4 Als markgraf Albrecht ſülks vormerkt,
gar bald heft he ſik ok geſterkt
in övern und neder landen,
darmit he ſtürt de tyranni,
de ſe öfden im römſchen rik,
und makt ſe alle to ſchanden.

5 Den negenden Julii vorwar
tögen wi vor Hannover vör,
kundſchop hebben wi vornamen,
wo dat de viend van dar toch
und in ein gud vördel floch;
to em dar möſten wi kamen.

6 Dem markgraven deden wi it kund,
bi uns do was he up der ſtund,
ſlachtordnung let he maken,
do ſach men mengen erliken man
to perd und vot inr ſlachtordnung ſtan,
dat einem dat hert möcht lachen.

7 De markgraf had kein raſt noch row,
rückt in einem haſt dem viende to in ſin vördel entjegen;
rüters und knecht de ſprak he an:
„ik bidd, gi willen mi erlik biſtan,
gi willen mi ehr inleggen!“

8 Claws Berner de edel rittersman
ſprak: „her, wo gripen wi it denn an,
dat wi drepen tom beſten?“
„Hir an, hir an, up ere hövedſan,
dar vinden wi de rechte han!“
Keiner wolde ſin de leſte.

9 Markgraf Albrecht de erlich held
heft mengen mit ſiner hand gefelt,
dat mot me van em ſagen.
Dat grot geſchütt let he afgan,
welks ene heft grot ſchaden gedan,
ſülks mach de viend wol klagen!

10 Brunſwikſchen adel ſecht men pris,
frankiſchen und cleviſchen geliker wis,
darto den landsknechten frame,
welke ſint geſtanden als de murn,
hebben geſtreden an alles trurn,
grot lof hebben ſe bekamen.

11 De herr van Warborg an vordret
ſik bi den landsknechten vinden let,
darto de Wallerdome,
ok Jacob van Nürnberch let ſin levend,
överſt etlik hebben de flucht gegeven,
is en ein ewich ſchande!

12 De ſlachte ſe gewunnen han,
mit ſpeck ſcheten groten ſchaden gedan,

8,1. ſ. Nr. 615,26 Anm. 8,2. Unter dem ſächſiſchen Hauptbanner kämpfte der Kurfürſt perſönlich. 11,1. Zwei Herren von Warberg fielen. 11,2. wol zu leſen: „de van Mandelsloh“, deren ſieben unter den Toten lagen. 11,4 Oberſt im markgräfl. Heer.

Digitized by Google

dat möten wi bekennen:
hebden er förſten noch dat leven,
ſe ſcholden uns dat veld gerne geven,
darto de ehr wol günnen!

13 Hertoch Moritz is gebleven dar,
hertoch Frederich unſchüldich gar,
Philippus Magnus dat ungehorſam kind
mit hertoch Karol, de nicht lacht
etlike graven ſint ok umracht,
Dürbank ward geſchaten geſwind.

14 Stechow is mit den edelen gefelt,
erer weren mer als twehundert getelt,
de up der walſtede bleven;
aver verduſent gewerder man
ſchal men alldar begraven han,
in cronik werts wol geſchreven!

15 Gi papiſten, ſeet juw even vör,
gades ſtraf is vor der dör,
juw afgöder ſin umkamen;
god wil ok ditmal gewarnet han,
vam blodvorgeten aftoſtan
und nicht vorderven de framen.

16 Gi willen Chriſti herden ſin?
gi ſint des düvels meſte ſwin,
bewiſt juwe lere und levend;
juw fretend, ſupend und horerien
wert juw ſanct Paulus benedien
in Nobiskrug gar even.

17 Gi ſtede, de ene biſtan don,
um lidlik ehr vorlöchnet han
dat ſaligmakende worde,
in juwer kerken hebben gi twe lern,
nemand kan denen twen hern,
o god, ſtraf hir und dorte!

18 Ik bidd juw Chriſten alltoglik,
helpet ſtörten des düvels rik,
de Baalspapen alle!
de markgraf is de rechte man,
de en gude mores leren kan,
gabe deit he grot gevallen.

19 Vorm jare do heft he ſe heimgeſocht,
noch ſint de geſellen ſo berödcht
mit erer düvelſchen lere,
welk ſe willen wider vören in,
wo ſchon in Swaven is geſcheen;
o god, du willeſt en weren!

20 De uns dit ledlin ſingen dot,
ſingts allen framen landsknechten to gud,
allen papiſten to leide.
Wi willent beter gripen an,
god wil uns hülpe und biſtand don,
vorhapen noch gude büte!

13,5. umracht? umbracht? 13,6. Ritter Theuerdank, ein Sohn Herzog Heinrichs und der Eva Trott; S. 172,37. 14,1. S. 588,22. 16,6. in der Hölle; vgl. Grimms Mythologie.

Das erſte Lied in Nr. 616 Qu. A; der Druck hat alſo dieſelben Eigenthümlichkeiten der Schreibung.

1. 2. (Der Druck liſt „vd vnr", nicht „vd gar", wie bei Goedeke ſteht.) 2. 2. ſun ſins. 4. 4–5. trowen: Reich. 6. 1. wors kundt. 7. 6. mi einleggen. 8. 2. wirs denn. 9. 5. em. 10. 4. welcker. 13. 2. vnſchüldich ock. 13. 6. dürtrauck wact. 15. 6. n i c h t fehlt.

Nr. 618.

Die schlacht für Sigfridshausen in rithmos verfasset.

Ihr lieben herren wolgemuth,
wolt ihr die schlacht anhören gut,
geschehen fur Sigfridshausen,
wie herzog Heinrich von Braunschweig
und churfurst Moritz auch zugleich
marggraf Albrecht zausen?
Den andern tag nach Kilian
funfzig und drei schawet iderman
viel reuter und landsknechte
auf gruner heid im freien veld,
darunter manchen kunen held,
gar ritterlichen fechten.
Das große geschütz gehet an
und fleucht manch guter man,
der lieber solt zu fuße gahn;
das veld erschalt,
biß durch den wald
die trommel frei
höret man und ander veldgeschrei.
Die trommen hört man klingen,
der feind thut herein dringen;
schlahe darein, laß niemand leben!
Wer einem andren thut nachstreben,
muß achtung geben auf seine schanz
und selber springen mit zum tanz,
rucken alle frisch heran, heran!
Ein ider wert seinen man,
so wirt die sache wol recht angahn.
Die reuter hie zur rechten hand
herein thun brechen, halt den stand!
Etzliche thun den rucken keren
und außgerißen sein so fern;
halt euch fein zu haufe,
schlach nur tapfer darauf,
stich darein mit vleiß,
so werden wir halten den preis.
Thut die fenste zu,
last dem feinde nit lenger ruhe,
thut die augen auf,
schawet daß euch keiner entlaufe!
Wer ein andern jagen will,
muß selber nicht sitzen still;
wer eim andern gruben macht,
felt darein, daß ihm der hals kracht.
Kenstu nicht braunschweigisch blut,
das da frisch schlecht auf die haut?
Der feind wendt den rucken,
haltet an, es soll uns bald glucken!
Also solte man dem feind lehren,
daß er nach heimwort thu kehren!
Das erste treffen ist glungen,
der feind hat, da er nach gerungen,
darzu bekommen gute klappen.
Zwen bauren thun nach dem adem schnappen,
der rautenkranz stehet in gefahr
seines lebens und muß nehmen wahr.
Dem alten lawen das bringet schmerzen
und gehet ihm sehr zu herzen,
daß er die tapfern helden gut
muß sehen da in ihrem blut.
Gar grimmig er fengt an zu fechten,

---

1. Der Verfasser dieses Gesanges, welcher „mit vier stimmen musice componirt" am wolfenbütteler Hof gesungen ward und, wie verschiedene Abschriften zeigen, weitere Verbreitung fand, ist Vincentius Harden, der damalige Pfarrer zu Sievershausen. Lieder dieser cantatenartigen Form waren im damaligen mehrstimmigen Gesellschaftsgesang nicht selten.

Digitized by Google

den feind greift an mit hawen und stechen.
Schlacht darein! all frisch hernach,
habt wol acht auf ewere sach!
Dem hanen thut die federn lesen,
so weiß er, wo er ist gewesen.
Frisch heran, all frisch heran!
Der rote hane thut seine zucht,
gibt bei zeiten sich auf die flucht,
des lewen grimmig gesicht
kan er erdulden nicht.
Er thut sich nach Hannover lenken,
lest sich einen guten Bryhanen schenken,
seine arme huner lest er gar
allein hier pleiben in gefahr.
Als ist dieser scharfer streit
verricht in einer kurzen zeit.
Ein ider thue sein schwert einstecken,
ein guter trunk will hierauf schmekken.
O Fortuna, mit deim glanz
bringstu manchen an den tanz!
Wenn du gleich leuchtest wie die sonn,
ist doch dein schein bleich wie der mon.
Ein blutigen sieg hastu hie geben,
darbei vier furſten gesetzet ihr leben,
viel tausent man, auch grafen und hern,
unzehlich adel; solches von fern
der rote han gerichtet an
mit seinem geschrei und doch dabei
kein seiden hat gesponnen,
weil er mit schimp endlich entrunnen.
Darumb kert wieder umb, kert umb,
ihr lieben kriegesleute gut,
und habt ein frischen muth
und singet alle gleich
victoria, victoria, victoria!
Der feind wirt sich nicht bald
mehr also rechnen mit gewalt;
wer sich am alten keßel reibt,
gar selten unberamet bleibt.
Gott wohnet bei gerechten sachen,
der kan des kriegs bald ein ende machen
und werfen hohe beum in grund,
wie das ist manchen worden kund.
Den wollen wir weiter rufen an,
daß er uns trewlich wolle bei stahn,
fur allen feinden uns bewahren,
so wirt kein bös uns widerfahren.
Das wünschen wir auß herzen grund
und einem ieden ein selig stund!

65. Der brandenburgiſche rothe Adler. 99. aus dem Hildebrandslied, Uhl. Nr. 132,22.

Autograph des Verfaſſers, unterzeichnet: „Vincentius Harden Pastor zu Sigfridshausen **Manu propria** scripsit. Kön. Bibl. zu Hannover **Personal. Vol. V Henric. sen.** Schlacht zu Sieversbauſen. – Abſchriften in der handſchr. Hadenberg. Chronik und anderwärts. Gedruckt bei Havemann, Geſch. d. Lande Braunſchweig u. Lüneburg Th. 2 S. 279 (nach einer der älteren Abſchriften) und in der Zeitſchr. d. hiſt. Vereins für Niederſachſen 1853 S. 370 nach dem Original. Hier nach einer von Herren Goedeke erhaltenen Abſchrift des Originals.

Digitized by Google

Nr. 619.

Klaglied der durchlauchſten hochgebornen fürſtin und frawen, frawen Agnes gebornen landgrefin zu Heſſen, herzogin zu Sachſen und churfürſtin ꝛc. witfrawen.

Im ton: Ich ſtund an einem morgen.

1 Ach gott, an einem morgen
ſah ich im traum ein bahr,
Groß leid thet ich beſorgen,
das iſt mir worden wahr!
Nu bringt man her mein herren tot
in unſern beſten jaren,
ES macht groß klag und noth.

2 HERr gott, er hat getragen
oft große müh und fahr,
ZOG in ſein jungen tagen
den feinden nach, ſo gar
IN großem ernſt greif er ſie an,
damit Teutſchland befriedet,
es furcht in iederman.

3 ZUletzt im teutſchen lande
der marſkgraf richtet an
groß noth mit mord und brande,
mein herr nam ſich des an,
zog auß mit ſeiner landſchaft gut,
erlegt mit ernſt die feinde,
ach gott, das koſt ſein blut!

4 So bringt der ſieg viel trauren
mir und meim lieben kind;
ACH was helfen groß mauren,
weil wir verwaiſet ſind?
So ich betracht ſein lieb und tod,
Ei weil ich hab das leben
Nu muß ichs klagen gott!

5 CHUR und mein eigen leben
und alles land damit
FUR in hett ich gegeben;
ach wünſchen hilfet nit!
So ſol nu gott mein vormund ſein,
Thu mich im ganz bevehlen,
IN gott traw ich allein.

1. Akroſtichon: „Agnes herzogin zu Sachſen churfurſtin.“

4 Bl. 4°. Gedruckt zu Alten Dresoden. Anno M.D.LIII. Weller, Ann. Bd 2. S. 405. Zu Wien, Wolfenb. Bibl. Quodlib. 160. 10. 4°. Nr. 33.

Digitized by Google

Nr. 620.

Klaglied Teutschlandes.

Im ton: Ich stund an einem morgen.

1 Mit schwarz thu dich bekleiden,
O teutsche nation,
Rew, klag und hab groß leiden,
ITZ ist dein held davon,
deins reiches schutz und vater gut,
Moritz der fürst von Sachsen,
der het ein starken muth.

2 Oft kam er triumphirend
mit fahnen auß dem krieg,
da halfst du jubiliren,
denn dein fried war sein sieg;
nu sih umbs grab die fahnen an,
weil er im krieg ist blieben,
so trauret iederman.

3 Hett er noch sollen leben,
viel freud gewesen wer
im ganzen reich, merk eben,
nu kompt mit trauren her
gen Freiberg in sein vaterland
der leib zur ruh begraben,
die seel hat gottes hand.

1. Akrostichon: Moritz. Das Lied ist „Verdeutschung" lateinischer Distichen, unterzeichnet M. H., welche im Druck vorherstehen.

Das zweite Lied in der Ou. von Nr. 619.

Nr. 621.

Ein liedlein, so die marggräfischen wider den pund gemacht haben.

1 Dem marggraf wünsch ich sig
und glück,
den von Nürnberg ein pfenning-
strick,
daß sie dran werden erhangen,
dieweils ursach und schuldig sein
am kriege nechst vergangen.

2 Die bischof schon ir urteil han,
an öl mugens ir ampeln lan,

1. S. 589,25. 2,2. ff. sie bedürfen keines Oels in ihren Lampen, weil wir ihnen ihr ganzes Land angesteckt und zur Fackel gemacht haben.

Digitized by Google

liecht habens über die maßen;
hettens zuvor das end bedacht,
den krieg underwegen gelaßen!

3 O got, in deiner straf sie sten,
laß uber sie dein urteil gen,
daß sie zur hellen reiten,
die ewig marter leiden da,
bitt, wölst nit lenger beiten!

4 Ich wünsch euch glück wol auf die reis,
fürwar, es wirt euch werden heiß,
wann ir dort hin werdt kumen;
groß hochmut ir getriben hand,
der wirt euch dort benumen!

5 Nürnberg, du hoffertige stat,
man wirt dir noch gesegen das bad,
laß dir dein hochmut schmecken!
du wirst erfarn in kurzer zeit,
die füchs soln in dir hecken!

6 Markgraf Albrecht der gab den rat,
daß man die pfeffersecke brat
und in wol underschüre
und die von Würzburg und Bamberg
ins hellisch fewer füre.

7 Die feigenseck und pfaffen all
soln schwitzen in dem hellschen wall,
wolt, wer darwider redte,
daß er die pestilenz am hals
groß als ein semmel hette!

7,2. in dem Sud der Hölle.

Handschriftl. nürnb. Chronik, 16. Jhdt. Kopenh. kön. Bibl. Thottsche Mscr. Fol. 617 Bl. 337. Leider ist dieser einzige mir vorgekommene Text so verwildert, daß es einiger Freiheit bedurfte, um ihn lesbar zu machen. Ich gebe daher hier statt der Lesarten den ganzen handschr. Text.

1. Hiemiet wunsch ich allenn Marggreffischen sig vnnd gluckh vnnd dennen vonn Nurmberg ieglichen einem pfenningstrickh daß sy darann werdenn erhangenn welche darzu vrsach vnnd schulldieg sein ann diessem nechstenn krieg vergangenn. 2. Die Bischoff vnnd pfaffenn werden ein vrthaill hann mit öhl alls inn die ampelln kauffen thonn liecht habenn sy vber die massenn, hetten sie zufor dem annfanng vnnd daß eundt bedacht dem krieg vnnder wegenn gelassen. 3. O Gott in deiner straff sie stehen, du wollest dein vrthaill vber sie lassenn gehn, daß sie inn die hellen mussenn reuttenn vnnd da die ewige martter mussen leuttenn ich biett dich du wollest nicht lenuger reuttenn. 4. Ihr pfefferseckh vnnd pfaffenn, ich wunsch euch gluckh auff die rayß fuhr wahr es werdt euch werden hayß wann ihr dorthinn werdenndt khummen, grossen hochmuett ihr hie gedriebenn habt, der wierdt euch dortt genumenn. 5. Nurmberg du hoffertige statt, mann wierdt dier noch gesenngen daß hatt laß dier dein hochmutt woll schmeckhen du wirst erfahrenn inn kurtzer friest, die fuchs werdenn darinnen ausheckhenn. 6. Marggraff Albrecht hat gerathenn mann soll die tole stunckhende schellmische feigenseckh pradtenn vnnd die vonn Wuerzburg vnnderschieren die vonn Bamberg inns hellische feuer führenn darinnen sie werdenn schwietzenn Ich wolt der dawider redt die pestillentz so groß alls einen pfeinnigsemmel am halls hett.

Digitized by Google

Nr. 622.

1 Als man zelt tausent fünfhundert jar
und vier und fünfzig, das ist war,
erhub sich ein seltsames wesen:
nit weit von Schwarzach dem stetlein klein
strichens einander an den chresem.

2 Nit weit von Volkach ligt ein plan,
druf wurden gesehen vil köner man,
schlachtordnung theten sie machen;
. . . . . .
. . . . . .

3 Die Braunschweigschen und die pfaffenknecht
vernamen die sach ganz wol und recht,
ir keiner wolt verzagen;
der kleienfreßer und kirchendieb
wurden bei achthundert erschlagen.

4 Zwei tausent ir gefangen warn,
kein fleiß theten die Nürmberger sparn,
desgleichen die reuter schwarze;
das geschütz dem feind abtrungen ward,
der marggraf schub das harze.

5 Philipps Diet ist ein küner held,
Daniel von Ried das mal bestelt,
den marggrafen wolten sie laden;
der herr von Versabe richtet an,
der gast schmecket den praten!

6 Auf Kitzing und Rotenburg er zu eilt,
da ward im bald der weg verkeilt,
das leger war aufbrochen,
das kuhfenster er bald treffen thet,
die bremen theten in stechen.

7 Wie gefallen euch nun die pfefferseck,
darzu der pfaffenknechtlein röck
und die braunschweigischen knaben?
vesper und metten sungens euch,
außm pelz triebens euch die schaben.

8 Die frümess euch gesungen ward,
mit kraut und lot wol also hart
das opfer thet man euch bringen;
wiewol es euch verdrossen hat,
ein seelmess wölln wir euch singen.

9 Die braut von Tettelbach euch tanzen lert,
ewr keiner bleibet unversert,
sie hat euch wol empfangen
mit irem lieblichen glockenton,
sint lauter kartaunen und schlangen.

10 Den dreizehenden Juli es geschach,
die Schweinfurter fürten ein große klag,

---

1. S. 590,10. 2,1. am linken Main zwischen Schweinfurt und Schwarzach. 3,1. vgl. Nr. 614,18. 5. Diet und Ried, Hauptleute, Versabe Rittmeister im nürnb. Sold. 5,4. riecht den Braten. 6,4. er kam zum verkehrten Fenster heraus, irrte sich in der Hoffnung zu entschlüpfen (Schmeller Wtb. 2,276). 7,1. vgl. Nr. 621,4. 8,1. vgl. Nr. 614,11. 9,1. vgl. Nr. 614,5.

Digitized by Google

die ſtat thet man verbrennen;
man, weib und kind entwichen bald,
wurden gtrieben ins elende.

11 Schweinfurt ein ſewſtall worden iſt,
vergolten iſt dir dein arger liſt,
die ſaw die iſt geſtochen:
die brotwurſt du mit freßen ſolſt,
man wirt dirs anderſt kochen.

12 Schweinfurt, „im elend“ iſt dein nam,
in dir iſt mancher armer man.
Darbei laß ich es bleiben;
dem herrn, der alle ding vermag,
wölln wir die ehr zuſchreiben.

13 Der hat für uns gefürt den krieg,
in ſeiner hand ſteht aller ſieg,
das laßen wir got walten,
der wirt uns allzeit wol bewarn,
in gutem frieb erhalten.

14 Blaſſenburg du veſtes haus,
den neunzehnden Juli gabſt dich auf,
die metten thet man dir ſingen
mit kartaunen und ſchlangen groß,
die oren wurden dir klingen.

15 Landsperg hoch uf jenem berg,
in dich ſchoß man die leng und zwerg,
die kartaun hörtſtu krachen,
das macht dein rauben und brennen ſtolz,
des magſt nun nicht mer lachen!

16 Ich frag dich, Stöcklein, wies dir geht?
wie kamſtu under ſanct Kilians pireth?
das ſteht dir wol und eben!
vor rauben und brennen biſtu bewart,
es wirt nicht uf dich regnen.

17 Pox wunden, Wilhelm von Grumpach gut!
wo bleibet iezt dein kriegersmuth?
die ſtift wolſt all verterben:
ſanct Kilian wirt dirs merken zwar,
er ſchneidt dirs uf die kerben!

18 Wo kumt der von Oldenburg hin?
ſeins kriegens hat er kleinen gewinn,
wer wol mit frieden blieben!
wer er daheimen geſeßen ſtill,
wer von den Sechſiſchen noch unvertrieben.

19 Herr Jacob von Oßburg, ein kriegsherr,
dein daſche iſt dir auch ſchier ler,
die ſach haſtu übel beſunnen;
gut, blut und ehr verloren haſt,
dein kriegen iſt dir mislungen.

20 Melchior Raup, wie ſtehet dein ſachen?
der teufel möcht des kriegens lachen,
man wirt dich peichten hören
und darzu abſolviren wol,
kuh und kelber nemen wirt man dir weren!

---

11. vgl. Nr. 614,23. 12,1. vgl. Nr. 614,25. 14,1. S. 590,15. 15. f. Hohenlandsberg, ein Schwarzenbergiſches Schloß, welches der Markgraf 1547 genommen hatte; jetzt Ruine zwiſchen Hollhofen und Markt Bibart in Mittelfranken; es ward den Nürnbergern am 8. Juli 1554 vom Hauptmann Hieronymus Stöckel übergeben. Dieſen führte man gefangen nach Würzburg (Hiſtor. Nachr. von Nürnberg S. 449 f.). Das Schloß ward dem Erdboden gleich gemacht. 17,1. S. 586,27. 18,1. Graf Chriſtoph. 19,1. S. 587,48.

Digitized by Google

21 Marggraf, hör und laß dir ſagen:
das Frankenland dir in augen lage
biß noch uf dieſe ſtunde;
der feind, den du geſuchet haſt,
den haſtu freilich gefunden.

22 Moritz von Sachſen, ein chürfürſt gut,
Philippß Magnus, das tewere blut,
die haben dich lernen kriegen
bei dem Peiner bruch im Sachſenerland,
darvon muſt du eilends fliehen.

23 Des marggrafen grimm nit lobeſam
iſt vorne blind und hinten lam,
ſein kriegen gehet uf ſtelzen;
das macht daß er kein gelt mer hat,
brandſchatzen iſt im worden ſeltſen.

24 Mit brennen und morden was dir wol,
darzu tag und nach toll und vol,
ich mein du werdeſt wol ſchwitzen!
fraw Venus dich uf ir hochzeit ledt,
bei ir muſt du bleiben und ſitzen.

25 O marggraf, du ganz grewlicher man,
verderbet haſtu manchen man,
gemacht vil witwen und weiſen;
darumb dein lon dir werden ſol,
zum teufel muſtu reiſen.

26 Wie dünkt dich nun umb die pfaffenknecht?
ſie ſint nicht alſo feig und ſchlecht,
wie du ſie thuſt beſcheinen;
wann dich der ruck und glatz noch juckt,
magſt dich wider an ſie leinen.

27 Sanct Kilians degen iſt ſchon gewetzt,
dein roter part iſt dir genetzt,
wir wöllen dir beßer ſcheren,
du haſt ſonſt tag und nacht kein ruh,
dein kriegen wölln wir dir weren.

28 Rotenburg, friſch auf, wir wölln zum tanz,
die pfaffenknecht wölln dich umbſchanzn,
du ligſt wol an der Tauber;
achzigtauſent gülden muſt du geben herauß,
wirſts in deiner daſchen wol ſpüren!

29 Es ſein noch etlich mer umbher,
den muß auch werden die daſchen ler,
die geiß die wil zum tanze,
es komen ir gar ſeltſam geſt,
die ſchmeißen ſie uf den ſchwanze.

30 Des marggrafen ſprichwort allzeit was:
kandel und gleſer ſtetigs naß!
des thet er ſich ergetzen;
kein beßer wappen er nit het,
begrub er auch nie den letzten.

31 Man ſpricht, malum consilium.
iſt war, consultori pessimum.
gepiert kurz freud, lang leide;
das gaudeamus hat ein end,
das ſchaf findt dürre weide.

32 Alſo hats marggraven krieg ein end,
böſer anfang gwint ein leſterlichs end;
nirgend leßt er ſich finden;

21. vgl. Nr. 614,22. 22,4. vgl. Nr. 616,1. 24,4. d. h. du mußt zum Teufel fahren; Antwort auf Nobiskrug Nr. 617,16. 27. vgl. Nr. 614,24.

Digitized by Google

was er daran gewonnen hat,
das wirt er werden innen.

33 Wer ist, der dis lied hat gemacht,
dem marggrafen also die warheit gesagt?
Ist ie nit anderst ergangen:
die pfaffenknecht und pfefferseck
namen im siebenzehen fanen.

34 Er singt uns das und noch viel mer,
dem marggrafen ist die daschen ler,
kein gelt kan er mer bekummen;
die hund er ser weit pellen hört,
die premen hört er brummen!

Von der Hand des nürnberg. Rathscancellisten Johann Ketzmann c. 1557 eingeschrieben in ein auf der nürnberg. Bibliothek vorhandenes Exemplar der 1556 erschienenen Folioausgabe der markgräflich-nürnbergisch. bischöflichen Klagschriften aus der Zeit des Kriegs. Daraus mitgetheilt im Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 1859 S. 407; daraus hier.

3. 2. vnd auch die. 5, 2. das wol bestelt. 7, 4. V. v. M. sie euch gesungen haben. 9 5. Rothschlangen. 11. 5. dahinter noch die Zeile: in ein andere wochen Ja wochen. 15, 3. hörstu. 15. 5. des fehlt. magstu nun. 16, 3. wol vnnd Ist dir eben. 17. 3. alle vertreiben. 22. 4. Bey der Beynerprugk. 26. 2. also fays. 26, 3. beschemen. 28, 5. Würst. 31. 3. vnnd langes laydt.

Nr. 623.

Ein lied von der belegerung Schweinfurts mit sampt ergangner schlacht der vier pundstend wider marggraf Albrechten von Brandenburg, so den 13 tag Junii dises laufenden 54 jars uf der Vorhaide genant zwischen Steffansberg und stadt Schwarzach beschehen.

Im ton wie man die schlacht von Pavia singt.*)

1 Als man zalt funfzehen hundert jar
im vierundfunfzigisten, das ist war,
vor Pfingsten ists geschehen:
der bundsstend kriegsvolk zoch daher,
vor Schweinfurt ließen sich sehen ja sehen.

2 Es stund an aine kurze zeit,
nach kriegsprauch man sich zu felde leit,
vierzehen fenlein sach man fliegen,
das ward der braunschweigisch hauf genant,
Schweinfurt wol zu bekriegen.

3 Am neunten Mai es geschach,
noch funf fenlein man auch fliegen sach,
die zwai die thu ich nennen:
Sebald Schirmer von Nürmberg hauptman was,
Lips Thied, Bersabe berentens.

---

*) Melodie von Nr. 371. Qu. B: „Im Thon, Es geht ein frischer Sommer daher".

1. S. 590,10. Vgl. Nr. 614,1. 3,3. (der dritte, v. Bersabe, war Rittmeister). 3,5. vgl. 622,5 mit Anm.

Digitized by Google

4 Daniel von Ried ain hauptman gut,
der viert Laurenz Schmaler wolgemut,
den fünften wil ich auch melden:
Jörg von Presla ist ers genant;
bei solchen vil edler helden.

5 Ganz bald man fieng zu schanzen an,
das kost manchen eerlichen man
und ward ganz bald erpauhen;
vil geschütz man dar ein füren thet,
pracht sie in großes trauren.

6 Ain post thet man in schicken zu
am Pfingstabend des morgens frü,
die stadt soltens aufgeben.
Jacob von Osberg ir oberster gnant,
es war im noch nit eben.

7 Zu schießen hub man dapfer an,
ans Mülthor sah man kugeln gan,
ir wehr thet man in bald nehmen;
die schützen liefen am tag hinbei,
das thor theten sie verprennen.

8 Ir wehr und auch plochheuser gut,
darauß sie trieben ubermuth,
darzu hoch thürn und mauren
durch unser geschütz und fewerwerk gut
zerrißen wurden ohn trauren.

9 Marggraf Albrecht der schrib in zu,
sie solten haben rast und ruh,
er wolt sie ganz bald entsetzen,
wiewol er aber kain gelt nit hett,
wolt er ehe alles versetzen.

10 Ain musterplatz er benennet bald
gein Ilmenaw im Düringer wald,
alldo wolt er sich versammen;
die bundsstend nahmen des eben wahr
und theten sich nit saumen.

11 Gein Plassenburg schicktens die mer,
wie marggraf Albrecht vorhanden wer,
die freischützen thet man aufmahnen;
ir hauptman, Melcher von Loben genant,
ganz bald fürt ers zusamen.

12 Wohußlaw Felix von Hassenstain,
unser oberster feldherr, mit im gemain
Caspar Roder feldmarschalk veste,
herr Collobrat Balthasar Blanitz dabei,
Jan Marquart, Lips Pock thetens beste.

13 Am neunden Junii es geschach,
daß man vor Plassenburg aufprach
mit reuter, schützen und knechten;
marggraf Albrecht nam Schweinfurt an die hand,
er wolt nit mit in fechten.

14 Den zwelften darnach abends spat
ganz bald er fand ain schnellen rath,
gemain hielt er mit den knechten;
ain kronen thet er geben uf die hand,
bezalen wolt ers rechte.

6,2. 12. Mai. 7,2. Durchs Mühlthor drangen die Bündischen später auch ein.

Digitized by Google

15 Das geſchütz er pald ane ſpant
und wolt damit in frembde land,
durch den Main do thet er ziehen;
er vermaint dasſelb zupringen davon,
nit wol kund er entfliehen!

16 Zu Schweinfurt in der werden ſtadt,
die der marggraf innen gehalten hat,
wie man weiß, jar und tage, —
drumbs im prand aufgeflogen iſt,
das darf ich warlich ſagen.

17 Darzu er in allen hat geſchworn,
ſo frumb er ain fürſt hochgeborn,
er wölts zalen in kurzen tagen;
das thut ſich all ſein heeresgewalt
wol gott im himel klagen.

18 Wir zugen im nach mit heeresmacht
morgens frü, als der tag anprach,
die fendlein ſach man fliegen;
wiewol er ſtets all vorthail innhet,
thet er doch vor uns fliehen.

19 Unſer reuter hielten in guter hut;
Caſpar Roder veldmarſchalk wolgemut
ganz dapfer thet er ſie mahnen;
er ſprach: „ruckt her, ir reuter gut,
wir wagens in gottes namen!“

20 Dieſelben ſchwader reuter all gut
ain ieder dacht in ſeinem muth:
„den Albrecht wöllen wir zwingen,
daß im ſein roſenfarbes plut
muß uber ſein angeſicht tringen!“

21 Ain ſchlachtordnung hetten ſie gemacht,
uf ainem mitwoch es geſchach,
zu fechten ritterleichen;
alsbald marges die trummeln vernam,
thet er nach Kitzing weichen.

22 „Ziecht nach, ziecht nach, ir landsknecht gut,
hie iſt verloren flaiſch und plut!“
Wir theten ſie frölich anrennen
auf ainer haiden, die iſt prait,
die Vorhaid thut mans nennen.

23 Die walſtat erobert man on not,
mer dann fünfhundert plieben tot,
vierthalb tauſent wurden gefangen,
darzu auch etlich fenderich gut
mit fenlen und mit ſtangen.

24 Marges macht ſich auf und riet darvon,
ſein landsknecht er im feld ließ ſtan,
mit trauren riet er von hinnen;
die bezalung ward in ganz recht gegeben,
das ſeind ſie worden innen!

25 Sein hauptleut und befelhsleut gut
ir leben hielten in guter hut;
hab ich oft hören ſagen,
weit davon ſei fürs geſchütze gut,
das hat ſie thun verjagen!

26 Den dreizehenden Junii nach mittag
drei uhr fieng an die ſchlacht, ich ſag,
umb ſibene thet es ſich enden.

21,2. 13. Juni. 21,4. der Marcheſe.

Digitized by Google

Gott wöll all unſern kriegsanfang
zum aller beſten wenden!

27 Wer iſts, der uns diß lied newſang?
er iſt geweſen beim anfang,
biß die ſchlacht ward gewunnen.
Marggraf Albrechts pferd iſt wol beſchlagen,
auß dem feld iſt er entrunnen.

28 Er ließ dahinden ſein beſte ſchetz,
zwo notſchlangen, ſechs ſcharpfe metz,
klaider, klainod und ſilbergeſchirre;
ſein canzlei plib auch an der ſtat,
das ließ er ſich alles nit irren.

29 Hiemit hat diſes lied ain end.
Gott alle ding zum beſten wend,
ſein hilf hat er uns geben
von himel herab durch ſein gnad,
der geb weiter glück und ſegen
ja ſegen!

A = 8 Bl. 8° o. O. 1554. Ein New Lied von der | Belegerung Schweinfurt mit ſampt Er- | gangner Schlacht der vier Pundtſtend wider Marg | graff Albrechten von Brandenburg. Se den 13 tag | Junij dies Lauffenden 54. Jars vñ der vor- | balde genant, zwiſchen Steffans Berg | vnnd Stadt Schwar- | bach beſcheh. | Im Thon wie man die Schlacht | vor Pauta ſingt. Weller. Ann. I 259 und Bd. 2 S. 511. Koverdh. fön. Bibl. Kat. 66, 17; Wolfenb. Bibl. **Quodlib.** 160. 10. 4° Nr. 36. B = 4 Bl. 8° o. O. u. J. Ein N. L. v. d. be- | lagrung S. m. f. er- | gangner S. d. v. Pundt- | ſtendt, wieder Marggraff Albrech- | ten v. brandenburg. S. d. 13. t. | J., im 1554. J., v. der | vorbalde g., zwiſchen | St. B. vnd St. | Schwarbach be- | ſcheben. | J. Th., Es gebt ein friſcher | Sommer daher. — Frankf. Bibl. Auct. **germ. L.** 522 Nr. 32. C = 8 Bl. 8° o. O. 1554. Ein N. L. v. d. | B. S. m. f. Er- | gangner S. d. v. Pundtſtendt wider Marggraff A., v. B., | S. d. 13. t. J. d. Lauffen- | den 54 J. v. d. vorbalde | gnant, z. St. | B. v. St. Schwarzbach be- | ſcheben. J. Th. w. m. d. S. | v. P. f. — Straßb. Bibl. **Coll. Wenck.** 167 Nr. 49. Gedruckt nach A bei Soltau Nr. 65.

B ſtimmt mit A überein; C habe ich nicht verglichen. AB haben meer; einige et für ai, namentlich in ein; — guett, buett, thue, früe, thuern; — uhamen (Namen), thauſend, wbar; wber; rhw. gute. Schweinfurth; einzelne tt. 2 2. man fehlt.

Digitized by Google

Namensverzeichniß.

Vorbemerkung.

Die Zahlen weisen auf Seiten und Zeilen oder wenn Nr. davorsteht auf Nummer und Strophe der Lieder oder Nummer und Vers der Gedichte. A. = Anmerkung; m. A. = mit Anmerkung. Die Namen der Dichter sind mit einem Sternchen bezeichnet.

Aarwangen Nr. 445,30 m. A.
*Aberlin, Joachim Nr. 423,1 A. und Qu.
v. Absberg, Hans Christoph 255,23.
Achaja Nr. 442,34.
Achen Nr. 457,10 A. Nr. 490,12 f.
Adorf 352,32. 386,25.
Affe (wol eine Schanze) Affenstein, Affenthor (Sachsenhausen) Nr. 602,8 f. m. A., 14,16 A., 18. Nr. 604,9
Africa 121. Nr. 459. 173,1.
Aggerhus 44,17.
Agricola, Johann Nr. 527,1 A. Nr. 528,14 A. 457,26. Nr. 571,7. Nr. 572,14,16 A.
Aichelin, Berthold 68,12. Nr. 447,45 A. Nr. 449,28.
v. Alba, Herzog Nr. 535,1 A. 419,32. Nr. 553,1 A., 19. 573,15.
Albanien Nr. 442,31.
*Alberus 499,17,26. 500,21. Nr. 587,30 A. Nr. 589,26 A.
Albrecht, Mang 573,28.
Alemann, Ebeling 499,22.
Algier 202,6. Nr. 497,6. Nr. 501,3 A. Nr. 519,333 ff. Nr. 531,6.
Allerheiligenthor (Frankfurt) Nr. 601,9.
Altenburg 386,28.
Alvincz 521,31. Nr. 592,34 ff.
Amsdorf, Nicolaus Nr. 477,1 A. 499,17.
Amsterdam Nr. 437,29,32.
Anatolien Nr. 442,12.
Angerstein 172,27.
Anneken wesche 484,20. Nr. 581,22 m. A.
Antwerpen 201,6. Nr. 487. Nr. 503,1.
Aosta 130,4. Nr. 461 b,15.
Appenzell Nr. 427,32. Nr. 428,46.
Arabien Nr. 442,21.
Arborch von Sachsen Nr. 490,6.
Ariovist Nr. 521.
Armenien Nr. 442,20.
Arminius Nr. 521. Nr. 570,11.
rode Arnd (Geschütz?) Nr. 490,10.
Arnstadt 292,7. Nr. 524,1 A.
v. Arschot, Herzog Philipp II. 201,29.
Artois 200,38.
Asberg 69,42,50. Nr. 447,120,222—246, 274,282—336. Nr. 449,26. Nr. 450,18, 22 A. Nr. 452,10. Nr. 453,21.
Asien Nr. 442,11.
Assy Nr. 502,28,30.
Asti 247,12.
Aetolien Nr. 442,34.
Attica Nr. 442,33.
Augsburg Nr. 421,1 A. Nr. 422. Nr. 423. 68,14,24,42. 69,10. Nr. 447,37,306 A. Nr. 448,9. Nr. 452,4. Nr. 457,10 A. 171,35. Nr. 514,6 f. m. A. Nr. 522,139. Nr. 532,1 A. Nr. 534,4. 351,2. 353,6. Nr. 536,3. Nr. 540,50. 457,5. 458,4,12. Nr. 572,12,14. 467,8. Nr. 573,9. 477,10, 18. Nr. 578,8,10,23. Nr. 579,32. 494,5, 12. 500,1. 526,22. 527,29—43,46 f. 528,29. Nr. 595,16 ff. m. A. Nr. 596,6. 573 ff. Nr. 609—612. 583,13. Nr. 613,8 A. 586,1. 590,18.

Digitized by Google

von Augsburg, Bischof Cardinal Otto Truchseß von Waldburg Nr. 540,44. 574,9.
Augst Nr. 571,5.
v. Aumale, Herzog 589,27.

Baar im Boden 21,10. 22,11,15 f. Nr. 427,4,36. Nr. 428,5.
Baden i. Aargau Nr. 427,29. Nr. 428,44. Nr. 502,5. 247,19. 467,31. Nr. 574,13.
Baiern Nr. 451,14. Nr. 505,45. Nr. 538,26. Nr. 539,13. Nr. 540,28 f. Nr. 549,2.
v. Baiern, Herzog Ludwig (zu Landshut) Nr. 465,18.
Wilhelm IV. 68,20. Nr. 448,4. Nr. 472,100 m. A. Nr. 480,6. 290,12. 351,5. Nr. 536,5 f.
— — Pfälzische Linien. Dorothea, Gemahlin Friedrichs II. 506,15 A.
Friedrich II. 50,11,18. Nr. 506,7 m. A., 15 m. A.
Ludwig V. Nr. 446,5,12. Nr. 448,4. Nr. 506. Nr. 507. 255,6.
Ottheinrich Nr. 506,15 A. 553,8,47. Nr. 605,16,19. 575,7.
Philipp 69,21,26,34,41. Nr. 447,95 ff. Nr. 450,10 ff. Nr. 451,7. Nr. 452,7 f. Nr. 453,15,17,19. Nr. 465,18.
Wolfgang Nr. 501,11. Nr. 506,7 m. A.
Balther, Junker, s. van Efens.
v. Balve, s. Riddagshausen.
Bamberg Nr. 457,10 A. 528,29. 589,43. 614,16. Nr. 616,2.
v. Bamberg, Bischof Wigand v. Redwitz Nr. 537,3 A. 528,7. Nr. 596,14 552,7. 586 f. 588,7. 589,10,19. Nr. 616,4. Nr. 621—623.
Bar le duc Nr. 509,70 m. A.
Bär (Geschütz) 553,50. Nr. 601,17. Nr. 603,10. Nr. 605,19.
Barbarei Nr. 519,333. Nr. 522,182.
Barbaroſſa, Chaireddin 121 (wo in Z. 1 Chaireddin zu bessern ist) Nr. 459,105. 120. Nr. 498,4 A. 247,5. Nr. 521,437 A.
Barcellona 121,5. Nr. 498,6.
Bardewik 16,4.
zum Bären (Schanze) Nr. 602,11.
Barner, Claus Nr. 615,36 m. A. Nr. 617,8.
Basel 22,8. Nr. 427,19. Nr. 428,35. Nr. 583,4.
*Baumann, Hans Nr. 535,1 A. Nr. 540,1 A. 419,45. Nr. 553,1 A., 23.
Baumgärtner, Hieronymus 255 f. Nr. 510—511.
der Baur (Geschütz) 554,1. Nr. 601,17. Nr. 603,10. Nr. 605,18.
die Bäurin (Geschütz) 554,1. 601,17.
Bebenhausen Nr. 447,191 m. A.
Beck, Hans, s. Bock.
Becker Nr. 455,16 m. A.
Belgrad (Griech. Weißenburg) 50,3. Nr. 441,13. Nr. 442,1 A. 164,4. Nr. 592,37.
v. Bemmelburg, Kurt Nr. 608,11 ff.
Berching 587,42.
Berethalom Nr. 592,47 m. A.
Berg 200,7. Nr. 490,1 (wo Brgere in Berger zu bessern ist).
Bergen, Kloster (Rgbz. Magdeburg) Nr. 588,45,54,55 A.
Beringhausen, Johann Nr. 471,32.
Berlin Nr. 568,22. 457,27.
Bern 21, f. Nr. 427—433. 126 f. Nr. 461. 130. Nr. 461 b—463. Nr. 464,15. Nr. 574,14 f. Nr. 583,10.
v. Berſabe Nr. 622,5 m. A. Nr. 623,3.
Besançon Nr. 464,17. Nr. 521,132.
Besserer, Sebastian Nr. 608,8 f., 32 f.
Betstell, Friedrich Nr. 601,10.
Beutelsbach Nr. 578,9.
v. Beutelsbach Nr. 453,1 m. A.
v. Bickau, Johann 553,12. Nr. 601,7.
Biel 127,24.
Binche Nr. 500,7 m. A.
Bingen Nr. 602,13 A.
Bischofsheim 527,26.
v. Blankoſſe 247,19.
Blanitz, Collobrat Balthasar Nr. 623,12.
Blankenburg 171,40.
Blaurer, Ambrosius 467,3. 468,5.
Thomas 467,5.
Bleckenstedt 589,12. Nr. 615,24.
Blikensdorf 22,14. Nr. 427,21 f. Nr. 428,36 f.
Blömke Nr. 454,8 m. A., 10 m. A. Nr. 455,37 A.
Bloßenstaufen 68,7.
Bock, Hans Nr. 602,13 m. A.
Bockeln Nr. 615,40.
Bockelsohn von Leiden, Johann 115,16, 29. 117,1,9. 119,6,12. Nr. 456—458. Nr. 478,159.
Bockenheimer Thor (Frankfurt) 553,6. Nr. 601,3,9.
Böcklin, Jacob Nr. 601,10.
Böhmen 150,13. Nr. 466,75 m. A. Nr. 473,23,31. Nr. 505,38. 352,31. Nr. 552,18. 418,8,34. 420,34. 587,16.

Digitized by Google

v. Boineburg, Kurt, gen. der kleine Hesse 69,28. Nr. 453,4,17,20.
Boldes, Johann 260,42. Nr. 512,7,13. Nr. 513,3.
v. Bollweiler, Johann Nr. 464. 468,11. Nr. 573,16.
Bologna Nr. 421,1 A. Nr. 560,9 A.
Bonn 202,2. Nr. 501,6,8.
Bonnus, Hermann 96,42. Nr. 454,14 A. Nr. 455,11 A., 29 m. A.
Böotien Nr. 442,32.
Boppart Nr. 446,1.
Bornheim Nr. 601,13 A.
Bornheimer Thor (Frankfurt) Nr. 601,10.
Bornholm 100,8.
Bosnien Nr. 442,41. 521,13.
Boulogne 252,7. 253,17.
Boxberg 255,5.
Brabant 201,3,19. Nr. 486. Nr. 494,12. Nr. 499,7. Nr. 527,8. Nr. 584,8.
Brandenburg (Mark) Nr. 572,13,16.
v. Brandenburg, Markgrafen und Kurfürsten. Albrecht Alcibiades, v. Culmbach Nr. 468,1 A., 10 ff. 291,10,21. 418,13—17. 500,3. 588,6,54 A. 527,3, 8,27. 528,5 ff. Nr. 595,7. Nr. 596. 552,4—11. 553,7,41—554,7. Nr. 601,22. Nr. 602,2 f., 6,16 ff. Nr. 603,7 f. Nr. 605,9 f., 20 ff. Nr. 606,3 f. Nr. 608,1 A., 3,36. 586 ff. Nr. 614—618. Nr. 619,3. Nr. 621—623.
Friedrich s. Magdeburg.
Georg, v. Ansbach Nr. 468,1 m. A.—7.
Georg Friedrich, v. Ansbach 527,3.
Hans, v. Cüstrin 291,12,20.
Joachim II. 168,5. Nr. 475,5 Nr. 513 b, 14. Nr. 568,20 m. A. 458,9. Nr. 572,12 ff. Nr. 584,1 A. 500,3. 527,10. Nr. 595,27 C.
v. Brandis, Andreas Nr. 592,2 f., 6,9,11, 29,33.
Brathen (Pratau?) Nr. 546,10 m. A.
Braun, Konrat 171,13. Nr. 477,1 m. A., 8 A., 127. Nr. 478,17.
Braunschweig (Stadt) 171,28 ff., 50. 173,2, 11. Nr. 478,129. Nr. 480. Nr. 481. Nr. 482,5. Nr. 483,8. Nr. 513 b,18 m. A. Nr. 514,12,14. Nr. 515,3,15 ff. 418,19. Nr. 568,7 m. A. 484. Nr. 580—582. 499,29. Nr. 589,2. 586,20. 588,12,19. 589,8,14,18. Nr. 615,6, 32,38.
v. Braunschweig, Herzog Heinrich d. Löwe 95,1.
— — Grubenhagen: Ernst IV. (II.) Nr. 514,29.
— — Kalenberg, Erich III. d. j. 291,11,21. 418,27. 420,9—23. Nr. 566. 586,22. 587,50
— — Lüneburg: Ernst III. Nr. 457,5 A. Nr. 518,10.
Friedrich 588,16,32. Nr. 615,17,20. Nr. 617,13.
— — Wolfenbüttel, Heinrich d. j. 100,15. 170 ff. Nr. 476—484. Nr. 501,9 m. A., 33. 255,12. 264 ff. Nr. 513b—516. 291,12. Nr. 519,148 ff., 357. Nr. 522, 398—415. Nr. 523,46,71,176. Nr. 537, 6,19 f. Nr. 538,12 A. Nr. 572,1. 484, 1 ff. Nr. 585,43. 499,29. Nr. 588,54 A. 586,19 ff. 587,30. 588,1,15,34 ff. 589, 5—20. Nr. 615,1,3,13,18,24,32 f., 37. Nr. 618,4,56 ff. (99).
Karl Victor 173,6. 265,33 ff. Nr. 515, 13,34 ff. Nr. 517,20. Nr. 518,16 f., 19. 588,15,32. Nr. 615,13,20. Nr. 616,13. Nr. 617,13. Nr. 618,53.
Maria (Gemahlin Heinrichs d. j.) 172,39.
Philipp Magnus 173,6. 588,2 ff., 15, 32. Nr. 614,7,12,18. Nr. 615,5, 9,11 f. 19 f. Nr. 616,5,7,13. Nr. 617,2,13. Nr. 618,53. Nr. 622,22.
Wilhelm 172,6—19.
Bregenz Nr. 573,17. Nr. 608,19,30 ff.
Breitenbrunn 351,24.
Bremen 265,1. Nr. 515,10. 418,19,25 ff. 420,9. Nr. 566. Nr. 568,14 f. m. A. 480,37.
v. Bremen, Erzbischof Christoph, Herzog v. Braunschweig 100,15. Nr. 482,8 m. A. 260,26 ff.
Bremer Bote (Geschütz?) Nr. 484,4.
Bremgarten 22,32,35. Nr. 427,24 f. m. A.
Brendel, Hans Nr. 601,14.
Breslau s. Presla.
Bretten 69,33.
v. Brinke, Johann Nr. 579,24.
Brömse 96,8,35. 100,14. Nr. 455,6 A., 37. m. A.
Bruder (Geschütz) Nr. 604,8.
Brunsbüttel 43,5. 434,2.
Brüssel Nr. 438,1 A. 583,20. 587,18.
Bubach Nr. 450,14.
Bucer, Martin Nr. 472,69 A.
v. Büdingen, Dietrich Nr. 601,9.
Bugenhagen 173,22. Nr. 480,50 f. m. A. Nr. 521,7 m. A.
Bukau Nr. 588,8,19 A., 46,55 A.
Bulgarei Nr. 442,41.
der treue Bund (Geschütz) 554,1. Nr. 601, 18. Nr. 605,19.
Büren (Kanton Bern) Nr. 574, 17.

Digitized by Google

van Büren, Graf Nr. 498,8. Nr. 503,5. 352,5,11. Nr. 535,17. Nr. 536,14. Nr. 538,42 f. Nr. 540,41. Nr. 568,9 N.
Burgdorf 588,24. Nr. 615,18. Nr. 617,1.
Burgund 117,16. 200 ff. Nr. 485—503. Nr. 541,55.
Burkhart Nr. 499,4 A.
Burkpreß Nr. 464,9—15.
Burlebaus (Geſchütz) Nr. 480,23 A. Nr. 481,17 m. A. (wo Nr. 480 ſtatt 380 zu leſen iſt).
Buſen 260,41. Nr. 513,17 A.
v. Buttler, Heinrich Treuſch, gen. der lange Heſſe 69,30. Nr. 453,4,17,20.

Cabeljauwen Nr. 499,2 m. A. Nr. 500,1.
Cadan 69,50.
Cagliari 121,5.
Calais 252,5.
Calefeld 265,17.
Calvin Nr. 428,17.
Cambrai 226,19. Nr. 501,35. Nr. 502,17.
v. Cambrai, Biſchof, Herr v. Croi 226,19. Nr. 501,34 ff.
klein Camern ſ. Cateau en Cambreſis.
Campe, Stephan 16,14.
van Campen, Jan Nr. 490,11.
de Campo Nr. 553,21.
Camrach ſ. Chambery.
Cappadocien Nr. 442,17.
Carignan 247,6,1 L. Nr. 508,7 f., 33.
v. Carlowitz, Chriſtoph Nr. 571,6 m. A. 526,10,32.
Georg Nr. 572,1 A., 6 A.
Carmagnola 148,1. Nr. 465,10. 247,15. Nr. 508,9,26,35.
Carthago Nr. 459,113.
Caſſel Nr. 448,21. Nr. 478,125. 265,36. Nr. 517,2,21. Nr. 518,16,19.
Caſtaldo 521,15,20,23,30,33.
v. Caſtelalt, Franciſc 353, 9. Nr. 543,7.
v. Caſtilien, Alphons Nr. 421,7.
* Caſtrup, En. 99,42. Nr. 455,64 m. A.
Cateau en Cambreſis 226,14. Nr. 501, 34 f. m. A. Nr. 502,20 m. A.
Cerifole 247,12. Nr. 508,21. 252,1.
Chalon 253,11. Nr. 509,71,76.
Chambery 130,18. Nr. 463,21.
Chateau Thierry 253,14. Nr. 509,91.
Chemnitz 418,14. Nr. 612,1 A.
Chillon Nr. 461b,42 m. A.
Chriſtiania 41,17.
Chur Nr. 583,17.
Cilicien Nr. 442,19.
Clarholz 480,6,20.

Bruder Claus Nr. 428,1,12.
Cleve Nr. 487. Nr. 489,2. Nr. 490,1,3. Nr. 496,1. Nr. 499,2,5,7. Nr. 500,2. Nr. 501, 25. Nr. 617,10.
v. Cleve, Herzog Johann III. 115,24. 117,5. Nr. 458,4. 200,6. Nr. 490,4 A.
Maria (Gemahlin Johanns III.) Nr. 490,4 f. m. A.
Wilhelm 200,5—20. 201,24,39. 202, 2,18 ff. Nr. 486,1,3 f. Nr. 490,1 ff. Nr. 491,4. Nr. 492,1 ff. Nr. 494, 19. Nr. 496,7 f. Nr. 499,3 ff. Nr. 500,6. Nr. 501,2,12,21 ff. Nr. 537,15.
Clus, les Cluſes 130,17. Nr. 461b,36,41. Nr. 463,18 A., 32.
Clushaus (bei Magdeburg) Nr. 588,28 m. A.
Coburg 528,29 f.
Cochläus, Johann Nr. 532,1 A.
Colmar Nr. 464,19.
Commercy 253,3. Nr. 509,21,97.
Conſtantinopel 50,3. Nr. 441,1,3 m. A., 11. Nr. 442,1 A., 29. 164,15. 168,1. Nr. 498,4 A.
Conſtanz Nr. 457,10 A. 353,7. 467 f. Nr. 573—577.
Contareni Nr. 172, 75 A., 124 A.
Coppet 127,31.
Corinth Nr. 442,33.
Cracau (Rgbz. Magdeburg) Nr. 588,8.
Creſpy 253,18.
Creutz, Wolf 387,6. Nr. 546,17. Nr. 571,6 m. A.
Croatien Nr. 442,44.
Cronach 587,44.
v. Cronberg, Philipp 553,13. Nr. 601,7.
Culmbach Nr. 615,41 f. m. A.
Cypern Nr. 442,38.

Dalmacien Nr. 442,31.
Dänemark Nr. 437,26. 95 ff. Nr. 454—455. 201,2. Nr. 505,41.
v. Dänemarck, König Chriſtian II. 43,1,7. 44 f. Nr. 435. 46,2. Nr. 437,14,19. 97,29 ff., 38 ff. 98,21 ff. Nr. 455,30 A., 45. Nr. 482,8 A. Nr. 506,15 A.
Chriſtian III. 97,45. 98,16. 99,11. 21,29,47. 100,6. 260,6,17. Nr. 518,10.
Eliſabeth (Iſabella, Gemahlin Chriſtians II.) Nr. 506,15 A.
Friedrich I. 43,3. 46,3 (wo III in I zu beſſern iſt) Nr. 436,5. 97,33. 44.

Digitized by Google

Dauphiné 147,24.
Deiger, Valentin Nr. 532,1 A.
zur Deschen (d. h. zur Tasche; Schanze) Nr. 602,13.
Dettelbach Nr. 614,5 m. A. Nr. 622,9.
Deutschland Nr. 466,115. Nr. 469. Nr. 474,70. Nr. 478,26. 202,7. Nr. 497. Nr. 501,6. Nr. 505,31,74. Nr. 512,5. Nr. 518,23. Nr. 519—530. Nr. 531,7, 9,16,18. Nr. 533. Nr. 535,11. Nr. 538,13 f. Nr. 540,1,9,54 ff. Nr. 541,15. Nr. 544,27. Nr. 545. Nr. 553,22. Nr. 558,2. Nr. 560,8,21,23. Nr. 563 A. 4. Nr. 569,2 ff. Nr. 570. Nr. 587,14,30. Nr. 589,1. Nr. 592,32. Nr. 594,4,6. Nr. 596,2. Nr. 597,10. Nr. 598. Nr. 604,3. Nr. 605,22. Nr. 613,15. Nr. 615,21,46. Nr. 619,2 f. Nr. 620.
v. Deutschland, Kaiser und Könige Albrecht I. Nr. 522,61.
Ferdinand I. Nr. 420. 68,3,14. 69,11, 23,50. Nr. 448,4. Nr. 449,16. Nr. 451,13. Nr. 453,15. 150,1. Nr. 466,3. Nr. 467,2,8. 164,1 ff. 168,2. Nr. 480,6. Nr. 483,8. Nr. 506,5. Nr. 522,179. Nr. 530,8 f. Nr. 534,5. 351,12. 352,30. Nr. 540,18. Nr. 543,6. 386,1. Nr. 547,1 A. Nr. 552,19 f. 418,8, 31. 419,17. 420,34. Nr. 567,2 f., 6. Nr. 568,11. Nr. 571,4,6 A. 468,8 ff. Nr. 573,16. Nr. 576,3. Nr. 585,49,55,108. Nr. 586,20, 39,63. 521,6,24,27. Nr. 592,2. 526,7,18. 528,1,32. Nr. 596,10 m. A. 552,3. 553,2,37. 575,7. 587,15,27. 590,20.
Friedrich I. Nr. 521. Nr. 522,236 ff. Nr. 526,23 f.
Friedrich II. Nr. 522,244 ff.
Heinrich IV. Nr. 522,220 ff. Nr. 526,16—21.
Heinrich V. Nr. 522,222 ff. Nr. 526,20 ff.
Karl V. Nr. 420. Nr. 421. Nr. 422,15 ff. Nr. 423,1 A., 11 m. A., 23 ff., 30. Nr. 435,6 f. Nr. 437,21 ff., 31. Nr. 438. 50,7, 20,27. Nr. 439,5 ff. Nr. 440. Nr. 441,3 A., 25. Nr. 442,175. Nr. 443,7. 68,2,24,26,36. Nr. 448,4,11 f. Nr. 449,8,16. 96,29. 97,3. 98,44. Nr. 455,4,30 m. A., 37. 121. Nr. 459. Nr. 460,1, 5 f. 127,19. Nr. 464,1 A., 3 A. 147 f. Nr. 465. Nr. 468,12. Nr. 469,2. Nr. 470,8. Nr. 472,10, 37 m. A., 64,75 A., 99,109,116. 164,2. 170,4. 171,4. 172,1,15, 32,50. Nr. 477,124. Nr. 478,10, 37,95,173,227,259,275,307. Nr. 480,6. Nr. 482,11 m. A. Nr. 483,8. 200,1,12. 201,12,46. 202,1 —22. Nr. 486. Nr. 487,6. Nr. 489,1 ff., 6. Nr. 491,8 f. Nr. 496,8 f. Nr. 497 — 499. 226. Nr. 500—503. Nr. 506,5,15 A. 247,1. 252 f. Nr. 509. 255,27. 256,1. 260,22. Nr. 512,5. 264,3 ff., 14. 265,16. Nr. 513b,2 f., 12,14,18 f., 23 ff., 26. Nr. 514,6 ff. m. A. Nr. 515,5 ff., 36. 290 ff. Nr. 519—523. Nr. 524,8, 48,113,120. Nr. 525—528. Nr. 530—533. Nr. 534,3 ff. 351 ff. Nr. 535—538. Nr. 539,4,6,19 f., 24. Nr. 540. Nr. 541. 386,3,6. Nr. 544,35,103 ff. Nr. 545,11. Nr. 547,9. Nr. 548,3 f. Nr. 549,2,4. Nr. 552. 418 ff. Nr. 553—556. Nr. 557,6. Nr. 560,9 f., 34 ff. Nr. 563,2,4. Nr. 565,5. Nr. 566,3 A. Nr. 567,6. Nr. 568,1 A., 8,13,18 ff., 23 f. 457 f. Nr. 569. Nr. 570,12 ff. Nr. 571,2 ff. 467,1—13,33. 468,2, 9,12. Nr. 573,3 ff. Nr. 576,2. 477,5,10,14. Nr. 578,1,5,13,21 m. A. 480,37. Nr. 579,8,25. 484,1. Nr. 584,1 A. 494,13 ff. Nr. 585,49,57,65,71,107 f. Nr. 586,39 ff., 63. 500,11,31. Nr. 590 B, 5,7. Nr. 590 C, 9. Nr. 591,3 A. 526. 527,34. 528,11, 19, 22. Nr. 593,13. Nr. 594,4 ff., 9 f. Nr. 595,6,8,14,24,27 C. Nr. 596. Nr. 597,9—14. Nr. 598. Nr. 599,8,88 f. m. A. Nr. 600,112,125. 552,3. 553,2. Nr. 601,4 f. Nr. 603,3,16. Nr. 604,10. Nr. 605,6. Nr. 606,8. Nr. 607,3. 573,1—21. 574,10,13,43 ff. Nr. 609,4. Nr. 610,5 ff., 10,15. Nr. 611,70 A., 72,108,138,153,177. 583. Nr. 613. 586 f. 590,19.
Konrat III. Nr. 522,232 ff.
Konrat IV. Nr. 522,253 ff.
Ludwig d. Baier Nr. 522,262 ff.
Maximilian I. Nr. 522,73,268 ff. Nr. 524,87. Nr. 525,10.
Maximilian II. Nr. 567,7 A.
Otto I. Nr. 523,29 ff.

Digitized by Google

Otto III. Nr. 570,11.
Rudolph v. Habsburg Nr. 522,57.
v. Dhaun, Graf Whirich 119,5.
Diaz, Alfons und Johann Nr. 523,97 A. Nr. 524,60 m. A.
Didia (etwa z. l. Lidia, Lydien?) Nr. 442,19.
Diesdorf Nr. 588,19 A., 33 A.
v. Dieskau, Otto, Nr. 551,25 m. A.
Dieſt, Nr. 500,2,7.
Diet, Philipps, Nr. 622,5 m. A. Nr. 623,3.
Dit, Heinrich 172,25. Nr. 482,5 m. A.
Dikeshorn 43,7. Nr. 434,4.
Dillingen 352,21. Nr. 540,44 m. A.
Dillingshausen, Konrat 171,36—43. Nr. 477,80 ff. Nr. 480,31. Nr. 484,3. 255,13. Nr. 513b, 13 m. A. Nr. 514,9 ff.
Dinkelsbühl 527,28.
Diſſen, Nr. 579,4 m. A.
Dithmarſchen 43. Nr. 434. 259 ff. Nr. 512—513.
v. Dolzigk, Hans, Nr. 571,6 m. A.
Domshirn, Wilhelm Nr. 494,10. 387,4, 18. Nr. 551,14. 418,39. 420,8. Nr. 566,10 A.
Donauwörth (Werd) 291,50. Nr. 530. Ueberſchrift. 351,14. 352,10,16,19. Nr. 535,21. Nr. 536,16 f. Nr. 538, 22,44. 527,28.
Doria, Andreas 148,4. Nr. 465,16.
Dornach Nr. 427,27.
der Drach (Geſchütz) 554,2.
Drakenburg 420,15,23 m. A. Nr. 566,1, 4,13. Nr. 568,14 A.
Dresden Nr. 585,59.
Duna, Wolf Nr. 587,10.
Dürdank, ſ. Theuerdank.
Düren 201,24. 202,13. Nr. 501,12—16.
Düringen Nr. 505,42. 352,32. Nr. 545,4. Nr. 548,6. Nr. 549,5. Nr. 551,3,5. Nr. 560,4. 526,26. Nr. 623,10.

Eberhausen Nr. 571,5.
v. Eberſtein 69,29. Nr. 453,17.
Eboldshausen 265,29.
Echallens 130,11 ff.
Eck Nr. 472,65 m. A., 75 A., 82,87,103.
der trew Eckart Nr. 520.
Edam Nr. 437,35.
Edenthurm (Helfenſtein) Nr. 608,26.
Eger 418,31.
Egklin, Hans 468,6. Nr. 573,18.
Ehrenberger Clauſe. 351,9. 353,7. Nr. 543. 528,18.
Eichsfeld Nr. 615,10.
Eidgenoſſen. Nr. 427—433. Nr. 444—445. Nr. 449,10. Nr. 461—463. Nr. 464,10 f., 15,17. 226,26. Nr. 502. Nr. 505,34. 247,7 ff., 20. Nr. 508. Nr. 530,19. 467,31. 468,5. Nr. 574,11 ff. Nr. 583. 527,40. Nr. 594.
Eimbeck 172,22. Nr. 479,4. Nr. 482,5. Nr. 484,2. Nr. 517,15 f. Nr. 521, 417, A. 588,14. Nr. 615,13.
Eisacker (?) Nr. 595,11.
Eiſengrein Nr. 453,17. (wo hinter Stauſer ein Komma zu ſetzen und die Anmerkung auf einem Irrthum beruhen möchte. Ich habe dabei überſehen, daß der Name E. auch ſonſt in jenen Jahren dort vorkommt, z. B. ein Martin E. 1544 als Bürgermeiſter von Tübingen; Heyd, H. Ulrich 3, 362).
van Elpen, Hans Nr. 455,4 m. A., 37 m. A.
Elſaß Nr. 464,1,4. Nr. 596,16 A. 583, 9,15.
bös Elſe (Geſchütz) 553,50. Nr. 601,18. Nr. 603,10. Nr. 605,18.
van Emden, Levin Nr. 480,46,48.
v. Ems, Marx, d. j. Nr. 573,16.
Enghin ſ. Bendome.
England 226,5. Nr. 500,5. Nr. 501,28. 252,5. 264,12.
von England Kön. Heinrich VIII. 98,24. Nr. 455,57 m. A. 252,5. 253,17.
Enkhuizen Nr. 437,29,33.
Ennet 200,18.
Epinai Nr. 461b,10.
Erbach, Kloſter 552,7.
Erichsburg Nr. 615,40 A.
Eſelstreiber, Hans 172,26. Nr. 482,5 m. A.
van Eſens, Balthaſar 44,1,6. Nr. 435,1.
Eſſek 150,4. Nr. 466,10,17 ff.
Eutin 97,7. 99,19 ff. Nr. 455,47 m. A.

Fachs, Ludwig Nr. 571,5 m. A.
Fake, Claus 260,43. Nr. 512,8.
Faroz Nr. 437,33.
Faut ſ. Baut.
Feldkirch Nr. 573,17.
Fellbach Nr. 578,9 m. A.
Felſenſtein Nr. 447,128 m. A.
Fermsleben 499,36. Nr. 588,4 m. A.
Ferrajo 521,31.
Fiſcherboden (Lübeck) Nr. 455,48.
Flacius 499,17.

Digitized by Google

Flandern Nr. 485,3. Nr. 498,4. Nr. 528,10.
v. Flandern, Herr Venus Nr. 438,11.
Flanz, Caspar Nr. 588,23 A.
Forchheim 587,44.
Fossano 148,1. Nr. 465,11.
Franchecomté 127,20. (Nr. 464.)
Franken Nr. 505,36. Nr. 510,1. Nr. 588,56 ff. 527 f. Nr. 596,14. 552,4. Nr. 610,10. 586 ff. Nr. 614. Nr. 615,2,39 ff. Nr. 616,3. Nr. 621—623. Nr. 622,21.
Frankfurt a. M. Nr. 568,9 m. A. 528,14. 552 ff. Nr. 601—607.
Frankreich 130,5 ff. 147 f. Nr. 465. 200 ff. Nr. 485. Nr. 486,9. Nr. 487,6. Nr. 488,2 — 11. Nr. 489. 226. Nr. 500—503. Nr. 505,29. 247. Nr. 508. 252 f. Nr. 509. Nr. 513b, 1 ff., 9 m. A. 290,4. Nr. 521,353. Nr. 527,8. Nr. 596,2. Nr. 606,4,8 ff. 574,45. Nr. 611,114. 583. Nr. 613. 586,1. 590,12.
v. Frankreich, Kön. Eleonore (Gemahlin Franz I. Nr. 502,6 A.
Franz I. Nr. 446,11. 68,34. 130,18. Nr. 461b,38. Nr. 463,21. Nr. 464, 3. 147 f. Nr. 465,4 ff., 45. 200,18. 201,38. 202,10. Nr. 486,1. 226,12. Nr. 500,5. Nr. 501,2,29 — 32,36. Nr. 502. Nr. 503,6 f. 247,3,19. Nr. 508,3,36 f. 264,10. Nr. 515,12. Nr. 519,86. Nr. 521,430 — 448. Nr. 522,98 ff., 279,381 ff. Nr. 537, 22,25.
Heinrich II. 200,36. Nr. 500,7. Nr. 503,5. 253,6. 477,2 ff. 494,20. 500,25. 527,3,9. Nr. 595,6,20. Nr. 596,16 m. A. Nr. 607,1 m. A. 583. Nr. 613,2,8, A.
Frauenthor (Ulm) Nr. 595,10.
Freiberg Nr. 459,147 m. A. 386,5. 588, 44 A. Nr. 620,3.
Freiburg i. Uechtland Nr. 427,32. Nr. 428,46.
Friedberg Nr. 536,18.
Friedberger Thor (Frankfurt) 553,6. Nr. 601,9.
Friesenthor (Braunschweig) 484,15.
Friesland 44. Nr. 505,33.
v. Ostfriesland, Graf Enno 44,6. Nr. 435,1 ff.
v. Frundsberg, Georg Nr. 521. Nr. 522, 278.
Füger, Balthasar Nr. 543,5 m. A., 10,13, 18,20.
Melchtor Nr. 543,10.
Fünen 99,28. 100,8 m. A.
v. Fürstenberg, Graf Wilhelm 69,19. Nr. 447,7. Nr. 495,5 m. A. Nr. 502,29 A. 252,6. 253,11. Nr. 509,80.
Füssen 351,3. 528,17.

Gaißpitzheim 69,20. Nr. 449, 4 f. Nr. 451,4.
Galgenbrok (Lübeck) Nr. 455,48.
Galgenfeld (Frankfurt) 553,6.
Galgenpforte (Frankfurt) 553,6.
Gandersheim 172,41. Nr. 480,19. 265,12, 31. Nr. 514,24,28.
Gardelegen Nr. 480,19 A.
Geiersdorf Nr. 517,19.
Geislingen 528,6.
Geiten (Geithain?) Nr. 555,12 A.
Geldern 200 ff. Nr. 485—499. Nr. 490,3. Nr. 492,3,7,10 f. Nr. 499,2,7. 229,22. Nr. 500,2 f. Nr. 502,4. Nr. 505,32.
v. Geldern, Herzog Karl 200,1 ff.
Wilhelm s. Cleve.
Genf 126 f. Nr. 461. 130. Nr. 461b — 463.
v. Genf, Bischof Pierre de la Baume 127,6, 16. Nr. 416b, 5,19,24,48.
Gent Nr. 523,98 m. A. Nr. 570,12.
Genua 202,2. Nr. 498,7.
Georgenberg 171,44. Nr. 477,25—33.
* Gernolt, Wolf Nr. 506,1 A., 16.
Gerolfing 352,9. Nr. 535,18 m. A.
Gerolshofen Nr. 615,43 A.
Giengen 352,19,37. Nr. 537,23.
Gingin 127,29,33.
Glareanus Nr. 532,1 A.
Glarus Nr. 427,32. Nr. 428,46.
v. Gleichen, Graf Nr. 615,41.
Gmünd, Schwäbisch 352,41. Nr. 541,1 A., 57.
Goldacker Nr. 555,3 A. Nr. 571,6 m. A.
Goldschmid, Jorg Nr. 579,4 f.
Goletta 121,7. Nr. 459,116.
Göppingen 68,12.
Gorian 150,8. Nr. 466,59.
Goslar 171,29 ff., 43. 172,2. 173,3. Nr. 477,1 A., 11—68,77,102. Nr. 478,43—82,200,218. Nr. 480,2. Nr. 482,5. Nr. 483,8. 255,13. Nr. 513b,23. Nr. 514,9 —12. Nr. 515,3. 418,20. 484,4.
Gotha 386,31, ff. Nr. 545,3. 418,17.
Göttingen Nr. 524,1 A.
Gratherr, Werner 484. Nr. 580—582.
Granvalla Nr. 482,11 A. 573,15.
Greffendorf, Hans Nr. 518b,12 m. A.

Digitized by Google

Greifswald Nr. 437,11 m. A.
Grimma 387,8 f.
Gröningen Nr. 447,179,231 A.
Gropper, Johann Nr. 472,65 A.
Groß, Valentin Nr. 532,1 A.
v. Großwaradein, Bischof Georg s. Martinuzzi.
Grote, Reimer 220,41. Nr. 512,8. Nr. 513,11.
Grübel Nr. 573,16.
v. Grumbach, Wilhelm 586,37. Nr. 615, 45. Nr. 622,17.
v. Guasto, Marchese 247,4.12. Nr. 508, 3 f., 8,19. 252,2.
Gübel, 32,22. Nr. 427,18 A.
Guise 226,3. Nr. 501,2? f. m. A. Nr. 502,28 A.
s. Guise, Herzog 583,16.
Gundelfingen 352,24. Nr. 538,45. 528, 4,17.
Günz 50,7. Nr. 441,23. Nr. 442,104.
Gütersloh 480,7,20. Nr. 579,6 m. A., 9, 20,30.
Güterstein Nr. 447,251 m. A.
Gutleuthof (Frankfurt) Nr. 601,16 A.
Gysle s. l'Isle.

v. Habel, Bernd Nr. 615,29.
Hadeln Nr. 471. 265,3. Nr. 515,11. Nr. 516,6 m. A.
Hagenau Nr. 446,4. Nr. 457,10 A. Nr. 469,1 A.
Halberstadt 291,23. 499,11. 588,11.
Haldermannstadt 255,19. Nr. 510,9.
Hall 521,32 (wo Hall statt Halle zu lesen ist). Nr. 592,47.
v. Hall, Graf Hans Nr. 543,3 f.
Halle 387,1. Nr. 548,7,9. 420,32. Nr. 584,1 A., 12.
Hallisches Thor (Leipzig) 387,24. Nr. 551,18.
Hamburg 16,14. Nr. 436,3,9 m. A. Nr. 437,11. 98,25,43. 99,5,18. Nr. 455,39. Nr. 504 Anm. 418,19 Nr. 568, 1 A., 4,15 f. Nr. 588,42,44.
*van Hamme, Meinhart Nr. 435,13. 201,30. Nr. 491. Nr. 492,6. Nr. 493,7. Nr. 494,5 f.
Han, (Geschütz,) Nr. 604,9. Nr. 605,15.
Hannover 418,20. 588,13,36. 589,1. Nr. 615,15,20. Nr. 616,7. Nr. 617,5. Nr. 618,72.
*Hanseten sonder ghelt 200,41.
*Hans mit der halven baken. Nr. 490,13.
v. Hanstein, Konrat 553,11. Nr. 601,4, 15 f. m. A., 22. Nr. 603,4. Nr. 605,7. Martin Nr. 601,10. Nr. 602,4 m. A. Nr. 606,4 ff.
*Harden, Vincentius Nr. 618,1 A.
Hargen, Marr 43,6. Nr. 434,3,5.
Harstorf Nr. 588,8 (etwa zu lesen Diesdorf? vgl. 588,19 m. A.)
Harz Nr. 616,6.
Hasen, Mulei, 121,2,10.
v. Hassenstein, Wohuslav Felix Nr. 623,12.
Hasstert Nr. 615,43 A.
v. der Hauben, Asmus Nr. 494,2.
Hausmannsthurm (Wolfenbüttel) 173,16. Nr. 480,22, m. A.
Heide 261,8. Nr. 513,17.
v. Heideck, Hans 499,19 Nr. 589,8—9 A. Nr. 590,15 A. Nr. 595,11. 588,5,17. (Er starb 20. Jan. 1554 als sächs. Amtshauptmann zu Eulenburg; Heyd. H. Ulrich 3,469).
Heidelberg 553,47.
Heidenheim, 352,37.
Heilbronn 69,36 f. Nr. 447,81. 352,42.
Heinsberg 201,23,30,44. 202,21. Nr. 490,4. Nr. 491. Nr. 492,4 f. Nr. 493,3 f. Nr. 495,2,7. Nr. 496.
Hela Nr. 437,6.
Helding Michael (Sidonius) 457,23. Nr. 571,7 m. A.
Helfenstein 528,6. Nr. 608.
Helgoland 260,37,45. Nr. 512,8 ff., 18. Nr. 513,4 ff.
Hellespont Nr. 442,35.
Henichen Nr. 516,10.
Henkersthurm (Leipzig) 387,20,26. Nr. 548,15. Nr. 549,25 f. Nr. 550,8. Nr. 551,20.
Hennegau 201,46. 226,3. Nr. 500,7. Nr. 502,8 ff.
Herbrechtingen 352,38.
Herbrot d. Ält. 573,26 ff. Nr. 611,6 ff. Jacob 527,31. Nr. 595,17 m. A., 19. Nr. 596, 6 ff. 573 ff., Nr. 609—612.
Hermanns garte (Leipzig) Nr. 551,15.
Hermannstadt Nr. 592,42.
Herme Nr. 466,28.
Herzebrok 480,6,20. Nr. 579,23.
Hesse, d. kleine s. v. Boineburg.
Hesse, d. lange s. v. Buttler.
Hessen Nr. 505,37. Nr. 540,32. Nr. 541,1, 71. 588,16,31. Nr. 615,16.
v. Hessen, Landgraf Philipp Nr. 423,13 m. A. 68,31. 69,16. Nr. 447,51,79, 172. Nr. 448,17 ff. Nr. 449,20,22.

Nr. 450. Nr. 451. (Nr. 452) Nr. 453. 115,5. 172,31. 173,3. 173 f. Anm. Nr. 478. Nr. 480 — 484. 264 ff. Nr. 513b — 518. 291. 18,44. Nr. 524,32. Nr. 526,3 f., 6. Nr. 527,8. Nr. 529,1. 351 ff. Nr. 535—537. Nr. 538,23—47. Nr. 539,21. Nr. 540,15,21,25—51. Nr. 541. Nr. 542. 420,32. 484,3. Nr. 584. Nr. 585, 42,76. 526,27. 527,19. Nr. 596,3. Nr. 599,16. 553,31.
Wilhelm 526,29. 527,2,14,26. Nr. 596,5. 553,5,25.
Heuchelberg 69,37. Nr. 450,9.
Hilche von Lorich, Johann Nr. 447,67. m. A.
Hildesheim Nr. 480,1 A., 34—55. 418,20. 484,4. 588,13. Nr. 615,7.
Hillersleben 499,35.
Höckelheim 265,18.
junker Hoen Nr. 490,12.
v. Hohenlohe, Graf 255,28.
Hohentwiel 353,2. Nr. 540,52 m. A.
Holland 43,1. 44,12. Nr. 435,5 ff. 46. Nr. 436. Nr. 437. 97,35,42. 98,9,42. 99,6. Nr. 455,30 A., 38,41 A. Nr. 494,12.
Holstein 99,11,47. 260,3 ff., 15,18,41. 261,12.
v. Homburg, Wolf Nr. 608,25.
Hoorn Nr. 437,29,34.
Hopfensteiner Nr. 455,30 A.
Horber Wald Nr. 464,2.
Horgen 21,10. Nr. 428,22.
Horheim Nr. 447,45.
Hova 420,11.
der Hund (Geschütz) 554,1.
Husaren Nr. 466,69,81,99. Nr. 475,36. Nr. 524,63. Nr. 546,19. Nr. 552,18. 419,31. Nr. 553,13. Nr. 557,9. Nr. 572,19. Nr. 587,11.
Huß, Johann Nr. 544,200.
Hussiten Nr. 544,197.

Ibraim Pascha Nr. 441,21.
Ichtershausen 291,45.
Jena 292,7. 528,29.
Jerren Reimer Nr. 512,21.
Jerusalem Nr. 522,247.
van Jessen, Moritz Henning Nr. 602,14 m. A.
Jevern Nr. 512,6.
Illingen 69,31. Nr. 447,64,83. Nr. 450,4.
Ilmenau Nr. 623,10.
Ingolstadt 351,22,30. 352,13. Nr. 535,1, 8,19. Nr. 536,6,8,9,14. Nr. 537,2,23. Nr. 538,27 f., 32—43. Nr. 540,29—39. Nr. 568,26.
Innsbruck Nr. 421,1 A. 68,25. 526,23. 574,44.
*Jordan 202,4. Nr. 497,19.
Jouch, Hans Nr. 427,7 A. Nr. 428,10.
Israhel, Hermann Nr. 455,8 A., 17 m. A.
Italien Nr. 521,353. Nr. 523,177. Nr. 558,19 A. Nr. 541,9.
Italiener Nr. 475,29 m. A. 202,14. Nr. 508,20,28,30. 351,10. Nr. 541,13. Nr. 572,3. 521,15.
Judinger Nr. 428,13 A.
Judäa Nr. 442,22.
Judenwall, (Frankfurt) Nr. 601,9.
Jülcher, Haus Nr. 588,29 m. A.
Jülich 200,7. 201,19. 202,17. Nr. 486. Nr. 490. Nr. 492,2 ff. Nr. 496,1. Nr. 499,2,7. Nr. 500,2. Nr. 501,25. Nr. 527,8.
Jülich (Stadt) 202,16. Nr. 490,5. Nr. 501,16 f.
*Junge, Reinholt 261,16. Nr. 542,20 f.
Jungfrau (Geschütz) Nr. 605,15.
Jverea Nr. 461b,15.

Kalm Nr. 478,129.
Kämmerer, gen. Dalberg, Ludwig Nr. 602,11 m. A.
Kampbusen Nr. 490,8.
Kandelgießer Nr. 578,5.
Kappel 21,13. Nr. 427,6,41. Nr. 428,6. 62,4.
Kaprocza 150,3. Nr. 466,9.
Kärnthen Nr. 441,25 A. Nr. 442,108. Nr. 443,18. 150,12. Nr. 466,77. Nr. 522,63.
Kasika 150,9.
Kasim 165,3.
Katharinenthor (Frankfurt) Nr. 601,10.
Katzborch Nr. 435,9.
Katzianer 150,3,11. Nr. 467,1 ff.
Kauz (Geschütz) Nr. 603,9. Nr. 604,7. Nr. 605,15.
Kedingerland Nr. 434,4,6.
Kitzingen Nr. 622,6,21.
Klingenau Nr. 427,29. Nr. 428,44.
Knipperdolling, Bernhart 115,12,21. Nr. 457,7. 117,2. 119,12.
Knittlingen 69,32. Nr. 450,6 m. A.
Kochersteten Nr. 509,12 m. A. (Oberhalb des Dorfes liegt Schloß Stetten.)
Koldenagel, Lüddecke 484. Nr. 580 — 582.
Köln Nr. 446,5.

Digitized by Google

v. Köln, Erzbischof Hermann V. v. Wied 115,9,24. 117,5. Nr. 458,2.
v. Kommerstädt, Georg Nr. 571,5 m. A.
Kopenhagen 45,2 Nr. 435,8. Nr. 437,19. 97,39.
Kornhaus (Leipzig) Nr. 551,16 m. A.
Kotzer, Hans Nr. 588,23.
Krafter 573,30. Nr. 611,19.
Krain 150,11.
v. Kreuznach, Hieronymus 553,15. Nr. 601,8.
Kronfeld (Ofen) Nr. 473,9.
Krödelberg 420,16. Nr. 566,1.
Kufstein 574,40. Nr. 609,1 A.
bunte Kuh (Schiff) Nr. 588,34,40,44.
Küborn 68,6. Nr. 453,4.
Kybel, Jacob Nr. 532,1 A.

Lackeien Nr. 505,35.
Landau Nr. 446,4.
*Landauer, Joachim, von Worms 201,37. Nr. 494,20. Nr. 601,16. Nr. 602,9. Unterschrift. (Daß auch Nr. 602 von Landauer gedichtet ist, ergibt sich aus 9,1—2 und 14,3—4 dieses Liedes.)
Landenberger (Sigismund, im schmalkald. Krieg Madruccis Lieutenant) Nr. 501,9,33.
Landrecy 201,45. 226,3 — 15. Nr. 501, 27 — 32. Nr. 502, 9 — 18, 26 f., 29. Nr. 503,2 f.
hohen Landsberg Nr. 622,15 m. A.
Landshut 351,25.
Landsknecht (Geschütz) Nr. 603,9 m. A. Nr. 604,8.
*Lang, Jörg 352,48. Nr. 539,26 und am Schluß des Liedes.
v. Langen, Herbort 264,16. Nr. 515,9.
Laserre 130,20. Nr. 463,22.
v. Laserre, Herr 130,22. Nr. 463,22 ff. m. A.
Lauingen 352,24. 575,8.
Lausanne 130,28 ff. Nr. 461b,46.
v. Lausanne, Bischof 130,28. Nr. 461b,47 f.
Lauten 69,34,44. Nr. 447,87. Nr. 448,16. Nr. 449,21,24. Nr. 450,7,15 f. Nr. 451,7 ff. Nr. 452,6 ff., 11. Nr. 453, 14 f.
v. Leiden, Johann s. Bockelsohn.
Leipzig 387,7 — 34. Nr. 548 — 551. Nr. 552,25 ff. 418,1. 458,17,19. Nr. 571,5 ff. Anm. Nr. 586,59.
v. Leiva, Antonio 147,22 f. 148,1. Nr. 465,9.
Lemgo Nr. 490,13.
Leonhart (Lehener), Oswalt Nr. 602,10,16.
Lichtenau Nr. 468,9 ff.
Lichtenfels Nr. 615,40 f. m. A.
Liebenburg Nr. 480,19 A.
v. Liechtenstein, Graf Georg Nr. 464,18.
Lierre Nr. 500,4.
Ligny en Barrois 253,3. Nr. 509,31.
v. Lindau, Weirach Nr. 602,12.
Linz 50,10. 526,20. 528,1,16. Nr. 596,10 A. 583,11.
Lippa 521,13—22. Nr. 592,3—33.
v. l'Isle, Herr 130,22. Nr. 463,24.
Lob Nr. 454,5.
v. Loben, Melchior Nr. 623,11.
Lochauer Haide 419,26. Nr. 553,12.
Lodron, Graf 150,12,14. Nr. 466,78. Nr. 467,6.
*Lörcher, Laur 226,22. Nr. 501,41.
Loritz s. Glareanus.
Löser, Hans Nr. 571,5 f. m. A. Nr. 572,6,15,19.
Lothringen Nr. 446,6. 253,2. Nr. 509,13. 583,9,12.
v. Lothringen, Herzog Anton 253,9.
Löwen 201,9. Nr. 488. Nr. 489,4 f.
Lübeck 46. Nr. 436 — 437. 95 ff. Nr. 454—455. Nr. 457,10 A. Nr. 568,19 m. A.
v. Lübeck, Bischof Heinrich III. Bockholt. 97,7. 99,19.
Lucern 21 f. Nr. 427—433. Nr. 429,8,15. Nr. 462,6.
Luder 260,50. Nr. 512,11. Nr. 513,5 ff.
v. Lullin 127,31.
Lüne 16,4. Nr. 504,16 m. A.
Lüneburg 16. Nr. 424—425. Nr. 436,7 m. A. Nr. 437,11. Nr. 504. 265,7. 418,19. Nr. 616,1.
Luss, Caspar. Nr. 579,2,5,15,18.
Lustman Nr. 447,192 m. A.
*Luther Nr. 422,3 A. Nr. 425,3. Nr. 428,17. 171,6. Nr. 476,1 A. Nr. 477,115. Nr. 513 b, 5 m. A. — 8,13. Nr. 519, 30 m. A. Nr. 521,376. Nr. 532,1 A. Nr. 533,15. Nr. 538,2 A., 16 A. Nr. 549,56. Nr. 551,43. Nr. 552,3. 458,24. Nr. 587,8,14.
Lüttich Nr. 446,1.
Luxemburg 200,39. 201,18. 226,2 Nr. 502,29 m. A. 253,1. Nr. 509,5 f. m. A. 554,6. 583,12.

Macedonien Nr. 441,8. Nr. 442,30.
v. Madrucci, Hildebrant Nr. 501,10.
Magdeburg (Stadt) 418,19. 420,29. Nr. 560,6. Nr. 567,7 A. Nr. 568,1 A., 8.

Digitized by Google

457,3. 458,30. Nr. 570 Anm. 494,4, 9 ff., 16. Nr. 585,122. 499 f. Nr. 587—591. Nr. 599,101.
Magdeburg (Stift) 291,23. Nr. 568,20 A.
v. Magdeburg, Erzbischof Johann Albrecht, Markgr. v. Brandenburg 499,10 ff.
Friedrich IV. Markgr. v. Brandenburg Nr. 568,20 A. 499,14.
Mähren Nr. 439,2.
Mailand 147,7,17,23. Nr. 465,4,8.
Mainz Nr. 446,1. 552,11. 554,5.
v. Mainz, Erzbischof Albrecht, Markgr. v. Brandenburg Nr. 476,1 A. Nr. 482,9 m. A. Nr. 518 b, 1 A., 4 f., 15.
Major, Georg Nr. 571,7 m. A.
Maldorf (?) Nr. 509,18 m. A.
v. Malsburg Nr. 447,231 A.
Mamelucken 457. 458,31. Nr. 571 Ueberschrift. Nr. 572,19. Nr. 589,9.
v. Mandelsloh 172,24. Nr. 617,11 A.
Mansfeld Nr. 526,22.
v. Mansfeld, Graf Albrecht 387,24. Nr. 551,18. 418,15,22. 420,8. Nr. 566,5,9. Nr. 588,13 A., 14. Nr. 590 B, 10. Nr. 590 C, 14.
Hans Nr. 566,9 A.
Hans Georg Nr. 571,4 m. A. Nr. 572,18. 500,4. Nr. 588,5.
Volrat 586,15 ff., 39. 587,29,50. Nr. 615,7. Nr. 617,2.
Mantua Nr. 421,1 A.
Marburg Nr. 478,135.
v. Marignano, Markgraf, s. v. Medicis.
Marles Nr. 502,9 m. A.
Marquart, Jan Nr. 623,12.
Marranen (Nachkömmlinge der Mauren in Spanien) Nr. 522,484. Nr. 572,3.
*Marschall, Hans Nr. 420,194 m. A.
Marseille 148,5 ff. Nr. 465,15 ff.
Martinuzzi, Georg Nr. 473,47 m. A. 521. Nr. 592.
Mastricht Nr. 494,17.
Mathis von Leiden, Jan 115,14,28.
Maulbronn Nr. 447,78.
Maurienne 130,19.
v. Mecklenburg, Herzog Albrecht VI. 96,36. 98,30. 99,49. 527,1. 553,8,25. Nr. 605,12.
Georg. Nr. 571,4 m. A. 499,28—36. 500,21. Nr. 588,3 ff., 9 A., 21 ff. m. A. Nr. 589,4 m. A. ff., 22 ff. 553,8,21. Nr. 602,2. Nr. 603,8. Nr. 605,14 m. A.
Medenblik 44,13. Nr. 435,8.
v. Medicis, Johann Jacob, Castellan von Musso, Markgraf von Marignano 130,9, 12. Nr. 463,25,34.
Mehemet Baischa von Bosnien Nr. 421,1 A.
Meier, Marcus 98,24 ff., 37,47. 99,17 ff., 33. 100,2. Nr. 455,34 A., 44 ff. m. A.
Meiningen 351,15.
Meißen Nr. 505,43. Nr. 545,4. Nr. 548,3. Nr. 549,5. 418,6. Nr. 560,5. Nr. 572,11. 588,26. Nr. 615,16.
Meißen (Stadt) 418,36,41. 419,5. Nr. 553,2 m. A.
Melanchthon, Philipp Nr. 472,69 m. A. 458,19. Nr. 571,4 m. A. 526,20,32.
Meldorf Nr. 434,2. 259,1. 261,14.
v. Melen s. Mila.
Mellingen 22,34. Nr. 427,24,25 A.
Memmingen Nr. 523,61.
Mente, Heinrich Nr. 615,27.
Menzingen 22,19. Nr. 428,27 m. A.
Mergentheim 255,19. 528,8. 552,12.
Merrischwanden 22,13. Nr. 427,21. Nr. 428,36.
Mertz Nr. 571,6 m. A.
Metz Nr. 446,6. Nr. 457,10 A. 253,2. Nr. 509,18 A. Nr. 523,100 m. A. 494,20. 527,4. 583. Nr. 613. 586,10, 14,43. 589,27.
Meves, Hans Nr. 455,24 m. A.
Meyer, Gerolt Nr. 431, 22 m. A.
v. Mila, Bernhart 98,32. Nr. 455,45. 171,19. Nr. 480,12 m. A. 265,10. Nr. 514,25. Nr. 515,20. Nr. 546,16 m. A.
Minden 588,13. Nr. 616, 6.
Mithylene Nr. 442,36.
Möckmühl 69,35. Nr. 450,8.
Mohacz 165,8.
Mohammed Paischa v. Semendra 150, 2,4.
Mordeisen, Ulrich Nr. 571,5 m. A.
Mohr, Georg Nr. 571,7 m. A.
Möller, Heinrich 96,19. Nr. 455,5 A.
v. Moltzen, Bernhart Nr. 425,7 m. A.
Mondovi 247,6,16. Nr. 508,6,24.
Monichhusen Nr. 490,12.
Monnikendam Nr. 437,35.
Mont Cenis Nr. 508,27.
v. Montmorenci, Connetable 583,5,8.
Montreuil 252,6.
Morbecho Paischa Nr. 441,3 f.
Morea Nr. 442,32.
Mörlin, Joachim Nr. 524,1 A.
Morsee 130,13. Nr. 461 b,35. Nr. 463,15 f.
Mühlberg 419,4,8,26,44. Nr. 553,1 A., 2. Nr. 555,6. Nr. 556,1. Nr. 565,2 A. 457,24. 484,1. Nr. 599,76 A.

Digitized by Google

Mühlberg (vor Sachsenhausen) 553,9. Nr. 604,9. Nr. 605,9.
Mühlhausen i. Elsaß 22,8. Nr. 427,19. Nr. 428,35. Nr. 583, 2.
Mühlpford Nr. 555,3 A.
Mühlthor (Schweinfurt) Nr. 623,7 m. A.
München Nr. 421,1 A.
v. Münchhausen, Johann und Jost Nr. 615,22 m. A.
Münnerstadt Nr. 615,43 A.
Münster Nr. 455,54 m. A. 114 f. Nr. 456. 116 f. Nr. 457. 119. Nr. 458. Nr. 478,159.
v. Münster, Bischof Franz, Graf von Waldeck 114 f. 117. Nr. 457,1 f., 8,11,15. 119. Nr. 458,3.
Friedrich, Graf v. Wied Nr. 423,12.
bi der Muren, Hans Nr. 455,32 m. A.
Muri, Kloster 22,13,36. Nr. 427,21. Nr. 428,36.
Murten Nr. 461b, 41.
v. Musso, Castellan s. v. Medicis.

Nägeli, Franz 130,11.
Naffenfeld 351,29. Nr. 538,31 m. A.
Naffern Nr. 475,36.
v. Nauen, Asmus 553,14. Nr. 602,4 m. A. Nr. 606,9.
Naumburg 171,48. Nr. 552,18.
v. Naumburg, Bischof Julius Pflug. Nr. 472,65 A. 457,24. Nr. 572,17 m. A.
v. Navarra, Johanna 200,19. Nr. 490,2 f.
Neapel Nr. 459,142.
Neckarsulm 69,34. Nr. 451,5 A.
Negroponte Nr. 442,37.
Neuburg (Oberpfalz) Nr. 524,59 f. m. A. 351,20,28,30. 352,10,15. Nr. 535,20. Nr. 536,15 f. Nr. 538,31,45. Nr. 540,43. 575,33.
Neuenburg 127,24.
*v. Neuenstadt, Paul 419,46. Nr. 555,12.
Neufen 68,22. 69,12. Nr. 447,272. Nr. 448,10. Nr. 449,25. Nr. 450,22 A.
Neuhaus, Ernst 554,3. Nr. 601,4 A.
Neus, 127,27. Nr. 461,2.
Neustadt (bei Magdeburg) Nr. 588,9 m. A., 16 m. A., 29,38.
Neustadt (Niederbaiern) 351,26. Nr. 538, 29.
Neustadt a. d. fränk. Saale Nr. 615,43 m. A.
Neustadt, wiener. 50,13. Nr. 443,27. 68,25.
Neustadt (Würtemberg) 69,35. Nr. 450,8.
Niegriep. Nr. 588,36 m. A.
Nienhusen Nr. 434,4.
Nizza Nr. 502,3 A. 247,6. Nr. 521,437 m. A.
Nöll, Balthasar Nr. 573,16.
Nördlingen 352,17. 418,31. 527,28.
Northeim Nr. 482,5 A. 265,12,18. Nr. 514,28. Nr. 517,6. Nr. 537,19.
Norwegen 44,15. Nr. 435,8 ff. Nr. 437,14,26.
Nürnberg Nr. 442,1 A. Nr. 446,1 A. Nr. 459. Nr. 468. 170,6. 201,40. 255 f. Nr. 510—511. Nr. 520,190. Nr. 521,402. Nr. 568,6. 458,4. 480, 23. Nr. 590B., 8. 528,8,29. Nr. 596, 13 m. A. 552,10. Nr. 602,6. Nr. 603,6 m. A. 586,2,6,30. 587,6, 42 f. 589,19. Nr. 616,3. Nr. 621—623. Nr. 622,4, 15 A. Nr. 623,3.
v. Nürnberg, Jacob Nr. 617,11.
Nüßlin Nr. 449,34 (es scheint, als ob der Dichter des Liedes sich selbst mit diesem Namen meine).
Nyläse 45,1. Nr. 435,11.
Nyon s. Neus.

Oberhausen Nr. 518,13 (es wird Eboldshausen gemeint sein).
Ochslein (Geschütz) Nr. 604,8.
v. Ochspach, Jacob Nr. 601,10.
Odenwald Nr. 450,4,6.
Ofen 164,14,17. 165,10. Nr. 473,3. Nr. 474,2,20. 168,1. Nr. 475,25,30,67. Nr. 535,28.
v. Oldenburg, Graf Nr. 514,39 A. (nach Havemann, Braunschw.-Lün. Geschichte 2,256).
Christoph 98,19 ff. 99,9,25. 100,1. Nr. 455,45. 387,4,20. Nr. 561,15. 418,21. 419,43. 420, 7—23. Nr. 566. 499,18. Nr. 622,18 m. A.
Oldendorp 98,31. Nr. 455,8 A, 34 m. A.
Oldenworden 260,42.
Olufsburg 44,18.
Omken, Hero 44,2.
Oppenheimer Thor (Sachsenhausen) Nr. 602,12.
Opslo 44,15.
v. Oranien, Prinz Renatus 201,15,18,27, 43. Nr. 490,4 m. A. f., 9,12. Nr. 495. Nr. 496,4 ff. Nr. 498,8. Nr. 500,2. 253,8.
v. Orleans, Herzog Karl 200,38.
v. Osburg, Jacob 587,48. Nr. 614,3 f., 8 f. Nr. 622,19. Nr. 623,6.

Digitized by Google

Osnabrück 480. Nr. 579.
v. Osnabrück, Bischof Franz, Graf von Waldeck 480.
v. Osse, Melchior Nr. 571,5 m. A.
Osterholz Nr. 447,230.
Osterode 171,37.
Oesterreich Nr. 442,63. Nr. 443,3. 150, 12. Nr. 466,5,77. Nr. 522,62,181.
* Oesterreicher, Ambrosius 420,3. Nr. 557,1 A.
Georg 527,32. Nr. 595,17 m. A. Nr. 596,7 ff. 573,24. 574,38. 575,3. Nr. 612,1 A.
Ottersleben Nr. 588,17 A. Nr. 589,13, 16 A.
Oudenarde Nr. 584,1 A., 10.
Ougstal s. Aosta.
v. Ow, Eberhart Nr. 447,209 A.
Oxnebjerg 100,8.

Packemar, Andreas Nr. 566,15 m. A.
Palästina Nr. 442,21.
Pallavicini, Sforcia 521,20,30. Nr. 592,36.
Pamphilien Nr. 442,18.
Papst Adrian III. Nr. 522,240.
Clemens VII. Nr. 439,15 A.
Gregor VII. Nr. 526,16—20.
Gregor IX. Nr. 522,245.
Innocenz II. Nr. 522,231.
Johann X. Nr. 523,31.
Paschalis II. Nr. 526,21.
Paul III. Nr. 465,5. Nr. 472,124 m. A. Nr. 505 Vorrede, 9 ff. Nr. 518,23 ff. 290,10. Nr. 519,123, 243,255,270,287 m. A. Nr. 521,97, 177,243,255 ff., 320 A., 452,457, 472. Nr. 522,202,212. Nr. 523,14, 55 ff. m. A., 65,171. Nr. 524,8,37. Nr. 525. Nr. 526,8 — 14,28,33. Nr. 527,1. Nr. 528,1—5. Nr. 529, 2 ff. Nr. 530. Nr. 544,35. Nr. 563,4. Nr. 568,8. 457,12,32. Nr. 569. Nr. 570. Nr. 571,1,4. Nr. 589,1. Nr. 591,3.
Paris 201,38.
Passau Nr. 484,10 (?). 528,2,32. Nr. 599, 89 A. 552,2,13. 553,26,39. 574,42. 575,2. 586,3,27. 587,12,20,27.
Päterlingen 127,10. 130,12. Nr. 461b,13, 33. Nr. 463, 6.
Paulerkloster (Leipzig) 387,22 f. Nr. 548, 18. Nr. 550,15. Nr. 551,26.
Pechau Nr. 588,27 m. A.
Peine Nr. 480,39. 588,20. Nr. 616,1. Nr. 622,22.
Perlach (Augsburg) Nr. 423,10 m. A. 477,15.
Peronne 148,11.
Bergignan 200,37. Nr. 498,5.
Pest Nr. 473,25,44,82,91. 168,9. Nr. 475, 32,39,51 ff., 67,82,91.
der arme Peter Nr. 480,55.
Peterebagen 588,13,18. Nr. 615,8. Nr. 616,6 f.
Petershausen 467,18. Nr. 573,12,18.
Petersthor (Leipzig) 387,18.
Petrovich 521,4.
Peuser, Wolfgang Nr. 536,10 m. A.
Pfalz Nr. 450,4,27. Nr. 438,43. Nr. 540, 29,43.
Pfessinger Nr. 571,7 m. A.
Pfister, Marx Nr. 595,17 m. A.
Pflug, Julius s. Naumburg.
Pflug, Kaspar 418,10,32. 420,36. Nr. 567. 499,19.
Phrygien Nr. 442,18.
Picardie 200,38. Nr. 502,9.
Piemont 147,25.148,12. 247,3.
Pirca Nr. 538,34.
Pistoris, Simon Nr. 571,5 m. A.
Pistorius Nr. 472,69 A.
Planitz s. Planitz.
Plassenburg 590,15. Nr. 615,41 A. Nr. 622,14. Nr. 623,11,13.
Plauen 386,25,27. Nr. 546,4. Nr. 552,18.
v. Plauen, Heinrich Nr. 615,40 A.
Pleißenburg (Leipzig) 387,19,26. Nr. 548, 17. Nr. 550,10. Nr. 551,15,25.
Plesse Nr. 482,5 m. A.
v. Plesse 172,26.
Plönnies 96,8,35. Nr. 455,6 A.
Pock, Lips Nr. 623,12.
Polen Nr. 505,46.
Pommeranius (Pommer) s. Bugenhagen.
Pommerening, Hans Nr. 512,3 m. A.
Pommersfelden 587,41.
Ponikau, Hans Nr. 571,6 m. A.
Poppenburg Nr. 615,14.
v. Portugal, König Johann III. Nr. 465,15.
Pottenstein 50,19. Nr. 441,23. Nr. 443, 40,69.
Prag 418,10. 420,35.
Prantner Nr. 455,30 A.
v. Presla, Jörg Nr. 623,4.
Prethem (hannöv. Preten oder bad. Bretten?) Nr. 478,132.
v. Preußen, Herzog Albrecht 255,26. 256,1. (Nr. 511,5. Ob mit dem Markgrafen an dieser Stelle, vgl. die Anm., etwa H. Albrecht gemeint ist? seine Fürsprache für Baumgärtner scheint beim Kaiser

Digitized by Google

besonders wirksam gewesen zu sein. Man könnte dann lesen: „Ach marggraf, marggraf, was hastu gemacht? du hast den gefangenen losgebracht.“)

Quadrat s. Beeregge.
Quesnoi 226,9. Nr. 502,19 m. A.
v. Quitzow, Dietrich Nr. 615,26.

Rain 351,20. Nr. 536,5. Nr. 538,26.
Rambeville (Rambervilliers?) Nr. 464,6 ff.
Ramin s. Roermonde.
Rammelsberg 171,32.
Rantzau, Kai Nr. 455,44 m. A.
v. Rapperschwyl, Hans Nr. 445,13.
Ratkau 99,23. Nr. 454,17.
Raup, Melchior Nr. 622,20.
van Ravensburg, Jürgen Nr. 464,11.
v. Reckerodt, Georg 387,5,22. Nr. 549, 21 A., 28. Nr. 551,17. 418,15. 419,34. Nr. 555,3 A. Nr. 556,5 m. A.
Reders, Matthias Nr. 568,16.
Regensburg Nr. 438. 50,9,24. Nr. 457, 10 A. Nr. 472. 168,4. 171,1,15,27. 172,16,32,46 ff. Nr. 477,1 A. Nr. 478, 34,185 ff. m. A., 302. 200,21. Nr. 514, 16. 290,17. 291,25. Nr. 524,77,97 A. Nr. 524,60 A. 351,5,24. Nr. 536,2. Nr. 585,60,75. Nr. 586,38.
v. Regensburg, Georg Nr. 501,10.
Regius, Urbanus 16,16.
Rehbein 99,42. Nr. 454 Tu. A. Nr. 455 Ou.
Rehbock (Geschütz) Nr. 603,9. Nr. 604,7. Nr. 605,14.
Reibisch gen. der Schmauder Nr. 475,44 A.
Reich Nr. 447,45 A.
Reifenberg 171,34,44.
v. Reifenberg, Friedrich 264,11. Nr. 551,16 m. A. 553,46.
Reitter, Ulrich Nr. 608,16,19.
Rendsburg 260,7,25. Nr. 512,4.
v. Retberg Nr. 490,7.
Reus, Graf Nr. 498,8.
Reutlingen Nr. 451,5 m. A. 292,6.
Reutte Nr. 543,15 m. A. 528,14,18.
*Reutter, Bernhart 588,44 Anm.
Rheda 480. Nr. 579.
Rhodos Nr. 442,39. Nr. 522,184.
Riddagshausen 484,21. Nr. 580—582.
v. Riddagshausen, Abt Lambert v. Balve 484. Nr. 580—582.
v. Ried, Daniel Nr. 601,18. Nr. 632,5 m. A. Nr. 623,4.
das Ries Nr. 538,42,44.
*Ripperdei, Lord 99,24. Nr. 451,16.
v. Ritberg, Graf Otto 265,8. Nr. 514, 32 A. Nr. 515,22. Nr. 516,14. Nr. 518,20.
Rive, Achim Nr. 480,7 m. A. Nr. 515,34.
de la Roche fur Yon 253,13. Nr. 509,82 m. A.
Rochlitz 418,15.
Rode, Hans Nr. 425,8.
v. Rode, Johann 265,1.
Rode Reimer 260,42. Nr. 512,8.
Rodenwald 420,14. Nr. 566,4.
Roder, Caspar Nr. 623,12,19.
Roermunde 201,20,33. 202,16. Nr. 490,7 f. Nr. 493,7,19. Nr. 494,5 f. Nr. 495,9. Nr. 501,20 m. A.
v. Roeux, Graf 200,40.
v. Roggendorf, Wilhelm 164,13.
Rom 147,14. Nr. 465,5. Nr. 519,87 ff. Nr. 521,97,110,128,132,214. Nr. 522, 207,281,560. Nr. 523,34. Nr. 554,2. Nr. 560,8. Nr. 598,11.
v. Rosenberg, Albrecht 255 f. Nr. 510—511. 553,12. Nr. 601,6. Nr. 606,10.
van Rossem, Martin 201,2 — 22. Nr. 486,2,10. Nr. 487,7. Nr. 488,1,5,8,10. Nr. 489,4 f. Nr. 491,4. Nr. 501,24. Nr. 503,5. 583,12.
Rostock Nr. 436,2,10 m. A. Nr. 437,11.
Rostorp 43,4. Nr. 434,1.
Rotenburg a. T. Nr. 535,1 A. 419,45. Nr. 553,1 A. 590,2. Nr. 622,6,28.
Roth, Wolf Nr. 601,9.
Rothusen, Jacob Nr. 566,10 m. A.
Rottmann, Bernhart 114,1. 115,11. 119,11.
Rottweil Nr. 427,31. Nr. 428,45.
Rüdemann, Heinrich 484. Nr. 580—582.
*Rüff, Jacob 468,16.
Rumeghem Nr. 485,8.
Rumili 130,18. 521,10.
Runge, Michell Nr. 513,3.
Rute Nr. 424,5.

v. d. Saal, Margarethe Nr. 478,115 m. A.
*Sachs, Hans 50,21. Nr. 442,1 A. Nr. 443,108. 121,10. Nr. 459,158. 148,7. Nr. 465 Ou. Nr. 472 A., 176. 165,12. Nr. 473,120. Nr. 474,84. 168,10. Nr. 475,110. Nr. 509,106. 292,5. Nr. 520, 190.
Sachsen Nr. 466,12,77. Nr. 505,40. Nr. 521,57. Nr. 524,103. Nr. 534,6. Nr. 537,23. Nr. 538,46. Nr. 540,48. Nr.

Digitized by Google

541,8,69. Nr. 549,2. 418,2,29. Nr. 557,8. Nr. 558,7. Nr. 560,2,6. Nr. 564,5. Nr. 579,34. Nr. 582,2,20. Nr. 600,150. Nr. 615,6,9. Nr. 616,6. Nr. 622,18,22.

v. Sachſen, Herzoge und Kurfürſten.
Agnes (Gemahlin Kurf. Moritz) Nr. 619.
Auguſt 526,30. Nr. 593,17.
Friedrich d. weiſe Nr. 522,75. Nr. 524,91. Nr. 526,5. Nr. 527,7. Nr. 538,46. Nr. 540,48.
Georg Nr. 446,13. Nr. 482,7 m. A. Nr. 572,4 m. A., 6 m. A. Nr. 585, 7,14. Nr. 587,10.
Heinrich Nr. 459,146 m. A. Nr. 572, 4 A. Nr. 585,5,16,21. Nr. 586,6 (falls nicht zu leſen iſt: „an meinen vetter“ d. h. Johann Friedrich).
Johann d. beſtändige Nr. 423,14. Nr. 532,1 A.
Johann Friedrich 98,31. 171,8. 172,31. 173,3. 178 f. Anm. Nr. 480—484. 201,25. Nr. 513 b,3, 11 f., 14. Nr. 514,15. Nr. 515,23. Nr. 516,10. Nr. 517,4,10. 291,14 ff., 32,44. Nr. 524,1 A., 31. Nr. 526,3 f., 6. Nr. 528,1. 351 ff. Nr. 536,4. Nr. 538,23. Nr. 540,17,25. Nr. 541,3,12,35,41,58. 386,4,21,41—387,34. Nr. 545,3. Nr. 546,11 ff. Nr. 547,1 A. Nr. 548—552. 418 ff. Nr. 553—565. Nr. 568. Nr. 571,5 f. A. Nr. 572,22 f. Nr. 585,8,23 ff., 40, 76 ff., 111. Nr. 586,24 ff., 48 ff. Nr. 587,15 ff. Nr. 590 B,10. Nr. 590 C,14. 528,22—31. Nr. 595,25. Nr. 599. Nr. 600. Nr. 607,4. 590,22.
Johann Friedrich d. mittlere 419,33 (wo „Joh. Friedr. d. mittl.“ zu leſen iſt) 420,5. Nr. 565,1 f. m. A.
Johann Friedrich d. jüngere Nr. 565,4 m. A.
Johann Wilhelm Nr. 564. Nr. 565, 3 m. A.
Katharina (Gemahlin H. Heinrichs) Nr. 459,148 m. A.
Moritz 168,7. Nr. 475,42,44 A. 265,15,28. Nr. 514,29,32 f. Nr. 515,23,28,32. Nr. 516,12. Nr. 517,4,8. Nr. 518,9,16,21. 291, 14,21 ff., 41. 292,5. Nr. 523, 74 A. Nr. 528, 12 A. Nr. 534. 352,29,34. 386 f. Nr. 545,6 m. A. Nr. 546. Nr. 547. Nr. 548,5. Nr. 549,6 f., 12,15 ff., 60. Nr. 550,35,39 f. Nr. 551,5. Nr. 552. 418 ff. Nr. 555,8 A. Nr. 561. Nr. 562,3. Nr. 568,1 A., 11. 458,12 ff. Nr. 571,4 ff. m. A. Nr. 572,3—10,20 f. Nr. 584,1 A. 494. Nr. 585. Nr. 586. 499, 3,37. 500. Nr. 587,12 f. Nr. 588,5. Nr. 589,8 f. m. A. Nr. 590B, 6. Nr. 590 C, 15 A. 526 ff. Nr. 593. Nr. 595,6,11, 20—30. Nr. 596,3,9 f. Nr. 599. 552,1. 553,3 ff., 24—38,43. 554,7. Nr. 606,4. Nr. 607. 573,22. 574,39. 587,12,24. 588,5,14— 44 m. Anm. Nr. 614,7 m. A., 12 m. A. Nr. 615,10 ff., 17,20. Nr. 616,5,7,10 f., 13. Nr. 617,13. Nr. 618,5,54. Nr. 619. Nr. 620. Nr. 622,22.
Sybille (Gemahlin Johann Friedrichs) 200,11. 420,4 ff. Nr. 560,52. Nr. 563. Nr. 565,4 f. Nr. 590 B, 10. 590,21.
Sachſenhauſen 553,9,20. Nr. 601,11 A., 16 m. A., 20. Nr. 602. Nr. 605,9 f. Nr. 606,3.
Salabart (?) Nr. 573,20.
* Salat, Johann 22,39 m. A. Nr. 429, 1 A., 15. Nr. 430,1 A. 226,23. Nr. 502,32.
Salza Nr. 551, 3 f. m. A.
v. Saluzzo, Markgraf 147,25. 148,12. Nr. 465,10,14.
Salzburg Nr. 457,10 A.
v. Salzburg, Jörg Nr. 501,10.
v. Sancerre, Graf 253,4.
St. Diebold Nr. 464,5.
St. Dizier 253, 4—7. Nr. 509, 40—69.
St. Gallen 22,8. Nr. 428,35.
v. St. Georgen, Abt Nicolaus Schwander Nr. 423,23 ff. m. A.
St. Gerhardsberg 165,1 Nr. 473,6.
St. Johann i. Elſaß Nr. 423,23 A.
St. Julien 127,9. 130,14.
St. Quintin 253,19. Nr. 509,96 m. A.
Sandow, Joachim Nr. 455,8 A.
wilde Sau (Schiff) Nr. 588,34.
Savoyen 126 f. Nr. 461. 130. Nr. 461b—463. 147,12,20. Nr. 465,4. Nr. 583,14.
v. Savoyen, Herzog Karl III. 127,5,11,18. 130,2 ff. Nr. 461b,6,18 f., 22,24,34, 47 f. Nr. 462, 4—9. Nr. 463,8,33 f.
Schach, Wilhelm Nr. 514,11.

Digitized by Google

v. Schacht, Wilhelm 265,11. Nr. 514,25. 588,17,30.
Schaffhausen 22,8. Nr. 427,19. Nr. 428,35. Nr. 583, 6.
Schankwitz 351,8. Nr. 543,4 m. A.
Schapfiede Nr. 512,3 m. A.
Schärtlin, Sebastian 50,18. Nr. 443, 46 A. 351, 3—14, 18. Nr. 535,9 f., 12 f., 17. Nr. 536,4. Nr. 538,22. Nr. 540,27,42,50. Nr. 543,1 A. 467,7.
v. Schauenburg, Bernhart Nr. 501,11.
Scheißleben (Agricola?) Nr. 572, 16 m. A.
Schelen, Sievert Nr. 425,3.
Schenk v. Tautenburg, Georg, Nr. 438,11 m. A. Nr. 457,5 m. A.
Schilling, Berthold Nr. 447,277 A.
Schirmer, Sebald Nr. 623,3.
Schlange (Geschütz) Nr. 601,18. Nr. 604,8. Nr. 605,18.
Schleicherpan (?) Nr. 595,11.
v. Schleswig-Holstein, Herzog Adolf 260,38.
Schlettstadt Nr. 457,10 A.
v. Schlick, Graf Nr. 466,75 m. A.
Schlutup 99,36. Nr. 455,49.
Schmaler, Laurenz Nr. 623,4.
Schmalkalden Nr. 515,2. Nr. 518,9. Nr. 519,352. Nr. 540,9. Nr. 541,2, 37,52. Nr. 573,2 m. A. f.
* Schmid, Hans 352,21. Nr. 536,18.
Schmidt, Stephan 265,24. Nr. 516,14.
* Schnauß, Cyriacus 528,31. Nr. 600,200.
Schneeberg 386,28.
Schnell, Dietrich Nr. 484,3.
Schoband Nr. 454,8.
v. Schönberg, Hans Nr. 549,8. Nr. 571, 6 A.
Wolf 419,34. Nr. 555,3 A. Nr. 556,5 m. A. Nr. 571,6 m. A.
Schönebeck 499,36. Nr. 588,35 A.
Schonen 99,28. 100,2.
Schönfeld 351,20. Nr. 538,26.
Schöningen 171,41. 173,9. Nr. 480,19 A., 31. 265,42. Nr. 514,10 f. m. A., 24.
* Schradin, Johann, v. Reutlingen 292,6. Nr. 521,1 A. Nr. 522,666. (Vielleicht der bei Heyd, H. Ulrich 3,442 erwähnte württemberg. Hauptmann Hans Lorenz Schradin.)
* Schrot, Martin Nr. 470,1 A. 527,43. Nr. 598,1 A.
Schuckenreen Nr. 454,5 m. A. Nr. 455, 24 f. A.
Schünemann, Hans Nr. 454,7 A. Nr. 455,23 A.
Schurbar, Wolfgang, Teutschmeister 528,8. Nr. 596,12.
Schwaben Nr. 450,5,14. Nr. 453,1. Nr. 505,44. Nr. 510,1. Nr. 521,66. Nr. 534,6. Nr. 540,28. Nr. 541,5. Nr. 543,14. Nr. 595,6. Nr. 617,19.
v. Schwaben, Konradin Nr. 522,257 ff.
Rudolf Nr. 526,18 f.
Schwan (wol eine Schanze) Nr. 602,9.
Schwarzach 590,8. Nr. 622,1.
Schweden 44,19. Nr. 435,11 f. Nr. 437,26. 97,42. 99,29. Nr. 455,46.
v. Schweden, König Gustav Wasa 44,19. 97,29. 98,33. Nr. 455,8 A.
Schweinart Nr. 553,17.
Schweinfurt Nr. 610,10. 587,45—588,10. 589,21—590,7. Nr. 614. Nr. 615,5,44. Nr. 616,2,5. Nr. 622,10 ff. Nr. 623, 1—17.
Schweinleben (Weinlöden?) Nr. 572,16 m. A.
Schwendi, Lazarus 477,10,17. Nr. 578,14. 500,29.
zum Schwert (Schanze) Nr. 602,10.
Schwester (Geschütz) Nr. 604,8.
Schwyz 21 f. Nr. 427—433.
Sebalt, Hans Nr. 601,9.
Seeland 99,28,50.
Segeberg 99,20. 260,5.
v. Seld 573,13. 574,13.
Serbien Nr. 442,41.
Sforza, Franz 147,7.
Sidonius f. Helding.
Siebenbürgen 521. Nr. 592.
Sievershausen 588,20,41. Nr. 615,15. Nr. 616,8. Nr. 617,1. Nr. 618,3.
Siglingen Nr. 601,9.
Simmelbrunnen 352,48. Nr. 539,26.
Simmering Nr. 475,12.
Singerin (Geschütz) Nr. 604,9.
Sittard 201,24,30,33,43. 202,16,21. Nr. 492—494. Nr. 496,7 m. A. Nr. 501, 18 f.
Skagen Nr. 482,8 m. A.
Sößlingen Nr. 595,11.
Sofolli, Mohammed 521,10 ff.
v. Solms, Graf Ernst 553,12. Nr. 601,7.
Solothurn 22,8. Nr. 427,26. 62. Nr. 444. Nr. 445.
Sonderburg 45,3.
Southeim 352,23,28.
Spanien Nr. 421,6. 68,36. 121,4. 202,1. Nr. 498,4 A.—6. Nr. 519,532,386. Nr. 521,354. Nr. 523,176. Nr. 536,1. Nr. 538,14 m. A.
Spanier Nr. 443,35. 172,15. 202,14. Nr. 501,5,14 f. Nr. 502,4. Nr. 505,28. 247,8 ff., 16. Nr. 508,24,27 f. Nr. 509.

Digitized by Google

36,47. Nr. 519,291,365 — 400. Nr. 524,63. Nr. 526,33. Nr. 527,10. Nr. 530,10 f. Nr. 532,1 A. Nr. 538,33 f. Nr. 539 Refrain. Nr. 541,14. 419, 22. 420,31. Nr. 553,7,11,21. Nr. 554,9 f. Nr. 555,2,4,8. Nr. 557,9. 457,22. Nr. 570. 467 f. Nr. 573. Nr. 574. Nr. 587,11. Nr. 590B,11,17,19. Nr. 590B,3,5. Nr. 590G,8. 521,15 ff.,31. Nr. 592,8,19. Nr. 598,21. Nr. 599,6, 23,42. 573,20. 574,3.

v. Spanien, König Philipp II. Nr. 568, 19 A. 494,3. Nr. 595,8 A. (Oder ist etwa zu lesen: „mit seinem schwarzen gsinde“ d. h. entweder mit seinen Spaniern oder mit seinen Landsknechten? für ersteres spricht der in Nr. 598,21 von den Spaniern gebrauchte Ausdruck: Raben und Nachttrappen; für letzteres der Umstand, daß der Name der schwarzen Schaar öfters für Landsknechtbanden begegnet).

Spedt, Friedrich 265 4.

Speier 200,21. Nr. 506,1 A. 247,1, 255,2. 260,22. 264,1. Nr. 514,21. Nr. 515,5. Nr. 537,4 m. A.

v. Speier, Basile Nr. 601,13.

*Spettacher, Paul 521,32. Nr. 592,47.

*Speratus, Paul Nr. 422 Ueberschrift.

Spet, Dietrich 68,8. 69,29,43. Nr. 447, 117 m. A. Nr. 448,19. Nr. 451,8,14. Nr. 452,5,9. Nr. 453,4,6 m. A., 17 ff. 22. Dietrich d. j. und Ludwig Nr. 453,6 m. A.

Spiegel, Asmus Nr. 571,6 m. A.

*Spieß 117,20. Nr. 457,17.

Sponitiel (Sultanide) Nr. 441,8 ff.

Sprenger Nr. 480,36 m. A.—41.

Stahremberg Nr. 443,82 A.

Stapler, Johann 173,6. Nr. 480,6 m. A.

Staufenberg 172,44.

Staufer, Georg 68,7. 69,30. Nr. 451,8. Nr. 453,4,17,20.

v. Stechow, Balthasar 171,38. 172,34. 173,11. Nr. 480,8,24. Nr. 514,20. 484,18. Nr. 580,7,63. Nr. 581,4,7 ff., 16 f., 28 ff. Nr. 582,5 ff.13. 588,33. Nr. 617,14.

(Bruder Steffan Nr. 478,148 bedeutet, was oben im Text zu bemerken versäumt ist, den Teufel. Vergl. Wolf, Beitr. z. deutschen Mythologie S. 125.)

Steiermark 50,14. Nr. 442,108. Nr. 443,13. 150,10. Nr. 466,70,81. Nr. 522,63.

von Stein, David Nr. 464,20.

Steinbrück, 172,35. 173,9. 265,7,42. Nr. 514,24. Nr. 515,14. Nr. 615,4,36 A.

Steingrube (bei Magdeburg) Nr. 588,9. 30 m. A., 33.

Steinthor (Braunschweig) 484,15. Nr. 580,13.

Steterburg 589,13. Nr. 615,28.

v. Stetten, Wolf 255,31. 510,12.

Still, Lorenz Nr. 468,1 A.

van Stiten, Antonius 98,49. Nr. 455, 40 m. A.

Stöckel, Hieronymus 622,15 f. m. A.

Stockelsdorf 99,47.

Stralsund Nr. 436,1 m. A., 11 m. A. Nr. 437,11.

Straßburg 69,20. Nr. 447,3. 458,5. 583, 10.

Strauch 419,15. Nr. 555,6.

*Strauß, Günther 174 Anm. Nr. 505 Vorr., 1 A.,27.

zum Strauß (Schanze) Nr. 602,14.

Streichenberg Nr. 450,15 A., 16.

*Strölin, Jacob 353,9.

Sture, Svante 98,36 ff. Nr. 455,46 m. A.

Stuß, Heinrich 484. Nr. 580—582.

Stuttgart, 69,27. Nr. 447,111,178,225. Nr. 448,8,16f. Nr. 449,36. Nr. 450, 18,21. Nr. 451,2,8.

Suderdit 260,43.

Sustheren 201,23. Nr. 492,10.

*Suter, Kaspar 247,21. Nr. 508,39.

Sibylle (Geschütz) 554,1. Nr. 601,18. Nr. 605,18.

Sirien Nr. 442,20.

v. Tecklenburg, Graf Konrat (der letzte des Mannesstammes) 480. Nr. 579.

Teich, Heinrich s. Dik.

Telgte 114,7. 115,2,26.

Teuerdank Nr. 617,13 m. A.

v. Thamis Nr. 453,17.

Theodosius Nr. 421,7.

Thessalien Nr. 442,35.

Thonon Nr. 461 b,15 m. A. Nr. 463,16.

Thracien Nr. 442, 30.

v. Thun, Jacob Nr. 543,3 f., 20.

Thurgau Nr. 427,19. Nr. 428,35. 467,27. Nr. 574,4,11.

Torgau 386,28. 419,24,48. Nr. 554,8. Nr. 555,3. 526,26.

Toul 494,20. 527,4. 583,4,21.

Toulon Nr. 521,437 A.

Trajanus N. 421,7.

Trecht s. Utrecht.

Trems 99,31.

die Treu (Geschütz) s. der treue Bund.

Trient 290,14. Nr. 523,55 A., 58. Nr. 524,44. 351,10. Nr. 538,19 A. Nr.

Digitized by Google

560,9 m. A., 16. 457,15. 526,20. 527,18. 528,20. Nr. 593,11. 553,32.
v. Trient, Bischof Christoph l. v. Madrucci, Cardinal. Nr. 521,403 A.
Trier 552,12. 554,5.
Trittau 99,17. Nr. 455,44 A., 47 m. A.
Trockau Nr. 532,1 A.
v. Trote, Hans Nr. 588,23.
v. Trott, (Adam, kurbrandenb. Marschall) 352,26.
Eva 172,37—48. Nr. 477,74 ff. Nr. 478,203. Nr. 480,19 m. A. Nr. 617,13 A.
Thilo 419,32. Nr. 553,18.
Truchseß, Jacob Nr. 475,95.
Tübingen 68,22. 69,12. Nr. 447,190—220. Nr. 448,10. Nr. 450,22 A.
Tunis 121. Nr. 459,126 ff. Nr. 460,1 A.
Turin Nr. 461 b,15 m. A. 148,12. Nr. 465,9.
Türken Nr. 537,22,25. Nr. 540,57. 521. Nr. 592.
Türkei, Sultan Bajazeth 165,4. Nr. 474,39.
Suleiman 50. Nr. 441. Nr. 442,1 A. Nr. 443,12. 121,2. Nr. 472,132 m. A. 164,5,13. 165,5 ff. Nr. 474. 168,1. Nr. 498,4 A. Nr. 506,16.
Tyrol 150,12. Nr. 543.

Uebertingen 467,15. Nr. 574,10.
Ulama Paicha 521,13,19—27.
Ulm Nr. 450,20. Nr. 457,10 A. 351,2. 352,17,24. 353,1. 418,30. Nr. 573,8. 527,46—528,6,14. Nr. 595. Nr. 596,8—12. Nr. 608. Nr. 611,107.
Ulrichstein (Sachsenhausen) Nr. 602,12.
Ulrichsthor (Magdeburg) Nr. 588,10,59 A.
Ungarn 50. Nr. 439—443. 150. Nr. 466—467. 146. Nr. 473—474. 168. Nr. 475. Nr. 513 b,14. Nr. 521,354, 427. Nr. 522,92,177,181,185. Nr. 592,1,3 f., 19,38. Nr. 596,10 m. A.
v. Ungarn König Johann Zapolya 164,1, 8. Nr. 473,47 A.
Isabella (Gemahlin Johann Zapolyas) 164,11. 165,11. Nr. 473,47 A. Nr. 474,7—32. 521,3,7.
Ludwig Nr. 442,48. Nr. 490 Tonangabe m. A.
Maria Nr. 438. 201,14. Nr. 490 Tonaug. m. A. Nr. 498,8. Nr. 501,2 ff. Nr. 532 Tonang. m. A. 352,5. Nr. 535,17. Nr. 560 Tonang.
Unterwalden 21 f. Nr. 427—433.
Urach Nr. 447, 248—271. Nr. 449,25. Nr. 450,22 A.
Uri 21 f. Nr. 427—433.
Utrecht Nr. 493,3.

Vaihingen Nr. 447,45 A., 179.
Valenciennes 253,19.
Valpo 150,10. Nr. 466,60.
Vaut 68,5. Nr. 453,4,19.
Beeregge, Marx Nr. 454,5 m. A. Nr. 455,24 f. m. A.
der schwarze Veit Nr. 482,5 A.
v. Vendome, Herzog Anton 200,38,40. Nr. 485,6.
Ludwig I. (Enghien) 247,10. 252,3. Nr. 521,437 A.
Vento 202,17. Nr. 490,5 A. Nr. 501,21 f., 25.
Verden 265,1. Nr. 515,10. Nr. 589,8 f. A.
Verdun 494,21. 527,4. 583,4,21.
Villach 528,20. 553,3.
Vitry Nr. 509,53.
de Vives, Alphons 467,16 f., 25. Nr. 573,11. Nr. 574,9 A.
Vögelin Nr. 576 Unterschrift (der Dichter des Liedes?)
Vogelsberger, Sebastian 477. Nr. 578.
Vöhlin, Johann Nr. 595,17 m. A.
Volkach Nr. 622,2 m. A.
*Volz, Thomas 70,3.
die Vorhaide Nr. 623,22.

Waat 127,12,31. 130,5.
Wachtmeister, Jürgen Nr. 494,12.
Waitzen 168,8. Nr. 475,19.
*Waldis, Burkart 174 Anm. 175,3. Nr. 482,1 A.
Wallachei Nr. 442,40.
Waller, Hans Nr. 602,5.
Walleroom Nr. 617,11.
Wallis Nr. 427,30. Nr. 428,43.
Walther, Hans Nr. 601,12.
v. Walwitz, Sebastian 387,10. Nr. 548 Akrostichon, 11. Nr. 549,8,19,27,33 ff., 50,59. Nr. 550,12 ff., 23. Nr. 551,6, 8 ff., 25 A. Nr. 571,6 m. A.
Wamdame (Wamdoma) Nr. 502,17 m. A., 28.
Wammyß s. Quesnoi.
Wangelein, Henneke Nr. 515,34.
v. Warberg Nr. 617,11 m. A.
Waffenberg N. 495,9.

Digitized by Google

Waterland Nr. 437,29,36.
* Watzdorf, Peter 292,6. Nr. 524,1 A. 386,29,34. Nr. 544,1 A. Nr. 545 Ueberschrift. 420,3 ff. Nr. 563,1 A.
* Wechter, Wilhelm Nr. 464,1 A., 22 f.
Weckauf von Oesterreich (Geschütz) Nr. 480,23 A. Nr. 481,17 (wo „480" st. „380" zu lesen ist.)
Weimar Nr. 524,1 A. 528,30.
Weinlöben Nr. 572,16 A.
Weinsberg 69,35. Nr. 450,8.
Weißenburg i. Elsaß Nr. 446,2. 477,9. Nr. 578,2.
Weißenburg (Mittelfranken) Nr. 511,4.
Weißenburg, griechisch s. Belgrad.
Welf, Herzog Nr. 522,223.
Welling, Sebastian 68,6. Nr. 453,4.
Welsche Nr. 469,5. Nr. 493,9. Nr. 505,30. Nr. 521,103,110, 144,235. Nr. 522,483. Nr. 524,62. Nr. 527,1. Nr. 529,3. Nr. 530,11. Nr. 592,24.
Wemding 352,10.
Wendel Nr. 601,12.
Wertheim Nr. 460,1 A. u. Qu.
Weslingburen 260,43.
v. Westhofen, Kunz 553,15. Nr. 601,8 m. A.
Westphalen Nr. 579,34.
Wiben Barthold 261,14.
Hans 260,36,48. 261,6 ff. Nr. 512, 10,14,16.
Peter 43,5. Nr. 434,5. 259 ff. Nr. 512—513.
Wicel, Georg Nr. 571,7 m. A.
Wideman, Wolf Nr. 549,9.
Wiedenbrück 480,2 ff., 22. Nr. 579,6 m. A., 13 f., 23,27 ff.
Wien 50,2,11 ff. Nr. 439,3. Nr. 441, 23,25, A. Nr. 442,64. Nr. 444,2. 68,37. Nr. 466,4. 168,8.
Wietlisbach Nr. 62,9. Nr. 445,28.
Wiken, 44,18. Nr. 435,9.
Wildschütz, Jacob Nr. 514,11 m. A.
Wimpfen 255,3.
Windische Mark Nr. 442,44.
Winsen Nr. 425,7.
Winterfeld, Levin Nr. 588,23.
Winza s. Alvinczy.
* Wintzer, Thomas 588,44 A.
* Wirri, Heinrich 583,24. Nr. 613,1 A.
Wismar Nr. 436,4,12.
Wittenberg 386,31—40. 387,5. Nr. 545. Nr. 546. 419,3,25,48. 458,17. Nr. 572,10.
* Wittstat, Hans Nr. 460,1 A. u. Qu. 292,9. Nr. 529,1 A.
Wolfenbüttel 172,35. 173,10—19. 173 ff. Anm. Nr. 479,1 A. Nr. 480 Nr. 481. Nr. 482,17. Nr. 483,4. 265,10,41 f. Nr. 514,6 A, 18,23—28. Nr. 515,17—22. 484,18. 485,2. Nr. 581,16. 587,13. 588,11,34. 589,15.
Wollgraben (Frankfurt) Nr. 601,10.
Worms 201,37. Nr. 494,20. 264,3 f., 9. Nr. 514,21 f. Nr. 523,55 A., 66,76 A.
Wormbser, Daniel Nr. 601,9.
v. Worms s. v. Westhofen.
Wrede, Borchert Nr. 454,1 m. A. 18 f. A.
v. Wrisberg, Christoph 264,16. Nr. 515,9. Nr. 516,5 ff. Nr. 518,20. 418,24. 420,10—23. Nr. 566. 480,36.
Wullenweber, Jörgen 96,45. 97,1,15 ff., 50. 98,27,45 ff. 99,1 ff., 16,45,50. 100,12 ff. Nr. 454,10 A. Nr. 455,7 f. A., 10,15 f., 31 ff. m. A., 43 m. A. 54 A., 55 ff.
Wursten Nr. 471.
Würtemberg 68 f. Nr. 447—453. 264,8 351,1. 352,17. 353,2. Nr. 540,52.
v. Würtemberg, Herzog Christoph 68,21 ff., 36 ff. 69,1—15. Nr. 448.
Ulrich Nr. 423,20. Nr. 446,14. 68 f. Nr. 447—453. 255,28. Nr. 513b, 3,10. Nr. 514,6 ff. m. A. 353,2 ff. Nr. 537,5. Nr. 540, 18,52. Nr. 541,33.
Würzburg 686,2. 687,41,44,47. Nr. 616,3. Nr. 621—623. Nr. 622,15 A.
v. Würzburg, Bischof Melchior v. Zobel Nr. 537,3 A. 528,7. Nr. 596,14. 552,5. 586 f. 588,7. 589,10,19. Nr. 614,6,11, 20 ff. Nr. 616,4. Nr. 621—623.
Wurzen Nr. 585,34.

Yperdon 130,20 ff. Nr. 461b,39. Nr. 462,18. Nr. 463,23.

Zahna Nr. 546,9 m. A.
Zapolya, Johann s. Ungarn.
Johann Sigismund 169,10. 165,6 ff. Nr. 474,7—32. 521,3.
Zell a. Untersee Nr. 573,17.
Ziegelscheune (Leipzig) 387,18. Nr. 551,14.
Ziegenhain 265,36. Nr. 517,21. Nr. 518,18 f.
Ziegenmeier (Zugmeier) Jörg 171,38. Nr. 514,11.
Zirafoli s. Cerisole.
v. Zorn, Graf Joß 575,10.
Zug 21 f. Nr. 427—433.

Digitized by Google

Zuger Berg 22,17,20,22. Nr. 427,14.
van Zuichem, Viglius Nr. 564,1 m. A.
Zürich Nr. 423,15. 21 f. Nr. 427–433. Nr. 444,2. 468,17. Nr. 583,8.
Zütphen 202,21.
*v. Zütphen, Hans 201,30. Nr. 492, 11.
Zwickau 386,28. Nr. 546,5. Nr. 571,6 A.
*Zwingli, Ulrich. Nr. 426,1 A. 21,6. 22,2. Nr. 427,12 f., 24. 428,8 f., 12 f., 15 f., 17,25,52. Nr. 429. Nr. 431. Nr. 432. Nr. 433,6 ff. Nr. 444,2. 467,3.

Druck der Hofbuchdruckerei von Karl Keyßner in Meiningen.

Digitized by Google

Die

historischen Volkslieder

der Deutschen

vom 13. bis 16. Jahrhundert

gesammelt und erläutert

von

R. v. Liliencron.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Nachtrag

enthaltend

die Töne und das alphabetische Verzeichniß.

Leipzig,
Verlag von F. C. W. Vogel.
1869.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Töne.

Digitized by Google

Digitized by Google

Abkürzungen.

Acht und sechzig Lieder = 68 Deutsche Lieder .... (Am Schluß:) Gedruckt zu Nürmberg durch Johañ vom Berg, vnd Ulrich Newber. (c. 1550.)

Babstsche Gesangb. = Geystliche Lieder. Mit einer newen vorrhede. D. Mart. Luth. Warnung .... Gedruckt zu Leipzig, durch Valentin Babst in der Ritterstraßen M. D. XLV.

Dresd. Cod. M 53 = Handschrift der königl. Bibliothek in Dresden, enthält Aufzeichnungen aus der 1. und 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, aus Amsdorfs Bibliothek stammend, darunter eine große Menge geistlicher und weltlicher Lieder, mit sorgfältig geschriebenen Melodien versehen.

Finck = Schöne außerlesene lieder, des hoch berümpten Heinrici Finckens, sampt andern newen Liedern, von den fürnesten diser kunst gesetzt, lustig zu singen, vñ auff die Instrument dienstlich vor nie im druck außgangen. 1536. (Am Schluß:) Gedruckt zu Nürenberg durch Hieronymum Formschneyder.

Forster I, II, III, IV = Ein außbund schöner Teutscher Liedlein zusingen, vnd auff allerley Instrument, zu gebrauchen, sonderlich außerlesen .... Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, Vnd Ulrich Newber MDLX. (Die erste Ausgabe des 1. Theils erschien 1539.) Der 2. Theil ist hier in der Ausgabe von 1565, der 3. in der von 1563, der 4. in der von 1556 benutzt.

Fünf und sechzig teutscher Lieder = T. Fünff vnd sechzig teütscher Lieder, vormals iñ truck nie oß gangen. (Am Schluß:) Argentorati, apud Petrum Schoeffer. Et Mathiam Apiarium. (1537.)

Hamb. Gesangbuch = Melodeyen Gesangbuch ꝛc. Gedruckt zu Hamburg durch Samuel Rüdinger Anno Christi 1604. Enthält vierstimmige Sätze der Choräle von Hieronymus Prätorius, Joachim Decker, Jacob Prätorius und David Scheidemann. Die Melodie in der Oberstimme.

Meister = Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen ꝛc. von Karl Severin Meister. Bd. I.

Ott I = Hundert vnd ainundzwein,tzig newe Lieder, von berümbtenn dieser kunst gesetzt, lustig zu singen, vnd auff allerley Instrument dienstlich, vormals dergleichen im Druck nye außgangen. (Die Vorrede ist unterzeichnet:) Nurenberg den 20 tag des monats Augusti Anno ꝛc. 34. Hans Ottl Buchfuerer. (Am Schluß:) Gedruckt zu Nurenberg durch Jheronimum Formschneyder M. D. XXXIIII.

Ott III = Hundert vnd funfftzehen guter newer Liedlein, mit vier, fünff, sechs stimmē, vor nie im truch außgangen, Deutsch, Frantzösisch, Welsch vnd Lateinisch, lustig zu singen, vnd auff die Instrument dienstlich, von den berhümbtesten diser Kunst gemacht. (Die Vorrede ist unterzeichnet:) Johann Ott, Burger vnd Buchfürer zu Nurmberg. (Am Schluß:) Impressum Normbergae, impensis honesti viri Johannis Otthonis Bibliopolae Anno MDLXIIII.

Digitized by Google

Schmeltzel = Guter, seltzamer vñ künſtreicher teutſcher Geſang, ſonderlich ettliche Künſtliche Quodlibet, Schlacht, vñ dergleichen, mit vier oder fünff ſtimmen, biß her, im truck nicht geſehen. MDXLIIII. (von „Wolfgang Schmeltzel, Burger zu Wien".)

Schumannſches Geſangbuch = Geiſtliche lieder, auffs new gebeſſert vnd gemehrt, zu Wittenberg.... (Am Schluß:) Gedruckt zu Leyptzick durch Balten Schumañ. M. D. XXXIX. (Einziges bekanntes Exemplar in der Werniger. Bibl. Hb. 491 s.)

Triller = Ein Chriſtlich Singebuch, fur Layen und Gelerten, Kinder vnd alten, daheim vnd in Kirchen zu ſingen..... Durch Valentinum Triller von Gora, Pfarherren zu Pantenaw, im Nimpſchiſchen Weichbilde .... Gedruckt zu Breßlaw, durch Chriſpinum Scharffenberg 1559.

Tucher = Schatz des evangeliſchen Kirchengeſangs im erſten Jahrhundert der Reformation. Herausgegeben unter Mitwirkung Mehrer von G. Freiherrn von Tucher. Zweiter Theil. Melodienbuch. Leipzig 1848.

Wackernagel, Bibl. = Bibliographie zur Geſchichte des deutſchen Kirchenliedes im 16. Jahrhundert von R. E. Philipp Wackernagel.

Waltherſches Geſangbuch = Geyſtliche geſangk Buchleyn. Tenor. Wittemberg M. D. IIII (ſoll heißen 1524) 2. Ausgabe 1535, 3. 1537, 4. 1551. Enthält mehrſtimmige Sätze, die Melodie im Tenor.

Werlin = Rhitmorum Varietas. Typi, exempla & modulationes rhythmorum. Opera et studio P. J. Werlini Ord. S. Bened. prof. in Seon 1646. Handſchrift, 7 Foliobände. Münch. Bibl. Cod. germ. 3636. Das Werk enthält eine nach der Zeilenzahl geordnete Zuſammenſtellung aller dem Verf. bekannten Strophenarten (Töne) mit Beiſpielen und Melodien, letztere mit einem z. Th. bezifferten Baß verſehen. Seine Melodien entſprechen manchmal, nur daß ſie etwas modernisirt ſind, den authentiſchen älteren Melodien, manchmal aber auch nicht.

Winnenberg = Chriſtliche Reuter Lieder, Geſtellet durch Herrn Philipſen den Jüngern Freiherrn zu Winnenberg vnd Beihelſteyn. Nicht ſpott mit Gott, mein reime iſt Wolt Gott ſolchs thet eyn jeder Chriſt. Der reVter Weis VnD gVt gesang Haben Vor Gott eIn anDern klang. Zu Stroßburg bei B. Jobin 1582.

Winterfeld = Der evangeliſche Kirchengeſang und ſein Verhältniß zur Kunſt des Tonſatzes dargeſtellt von Carl v. Winterfeld. Bd. I—III.

Digitized by Google

Einleitung.

Ein so loses Verhältniß zwischen Wort und Weise eines Liedes, daß jenes ohne diese selbständig existiren könnte, und daß der Dichter es dem Zufall überläßt, ob sein Lied auch eine Melodie und welche Melodie es erhalte, greift in Deutschland nicht vor der Opitzischen Zeit um sich. Bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts sind dagegen Wort und Weise nur zwei von einander untrennbare Seiten desselben Kunstwerkes, die erst gemeinsam mit einander ein Lied bilden. Lieder zum bloßen Lesen gab es noch nicht und kein Dichter ließ ein Lied ausgehen, ohne daß er ihm entweder in einer neuen oder einer von einem älteren Liede entlehnten Melodie auch die Form seines Lebens und Wirkens mit auf den Weg gab. Wählte der Dichter in solchem Fall eine im Volk schon umlaufende Melodie oder einen Meistersängerton, dann wird dabei auf seine Wahl natürlich Schönheit und Beliebtheit der Melodie ihren Einfluß geübt haben. Aber ein anderer Grund wirkte häufig nicht minder entscheidend dabei: nämlich irgend eine Verwandtschaft seines neuen Liedes zu dem älteren, irgend eine Beziehung auf dasselbe. Dadurch hatten die Liedersänger einen nicht zu verkennenden Vortheil, denn durch die Beziehung auf das ältere Lied vermochten sie gleich mit der ersten Zeile ihres neuen Liedes gewisse bestimmt gerichtete Empfindungen im Hörer anklingen zu lassen. Das Verhältniß des neuen zum älteren Liede kann dabei ebensowohl in einer Aehnlichkeit als etwa in einem witzigen Gegensatz bestehen. Wenn z. B. das Lied auf den bei Mühlberg gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich, unsere Nr. 557, auf die Melodie des Lutherschen Liedes von den zwei protestantischen Märtyrern zu Brüssel gesungen ward, so liegt die Deutung dieser Bezugnahme auf der Hand: der Kurfürst wird dadurch als heiliger Märtyrer für seine Kirche bezeichnet. Dem Liede Nr. 180 auf Anna von Bretagne, deren Vermählung mit König Maximilian durch Karl VIII. von Frankreich zerrissen ward, erweckte der Dichter eine weiche Stimmung in seinen Hörern, indem er es auf die Melodie eines Liebesliedes sang, welches die Klagen zweier Scheidenden enthält und eben diese selbe Melodie dient wieder zu einer witzigen Wendung, indem sie für ein Lied auf die Auflösung der Ligue von Cambray, Nr. 273, verwendet wird, wobei also der österreichische Pfau und die französische Lilie als die klagenden Liebenden, welche nun von einander lassen sollen, erscheinen.

Es ist klar, wie wenig man unter solchen Umständen das ganze Lied zu kennen behaupten darf, so lange man nicht auch seinen „Ton" kennt, so lange man nur

Digitized by Google

seine Worte, nicht auch die dazugehörige Weise hat. Leider aber bleiben wir faſt bei allen, dem 16. Jahrhundert voraufliegenden Liedern unſerer Sammlung und auch bei gar vielen Liedern des 16. Jahrhunderts ohne Kunde von ihrer Melodie.

Man kann nämlich dieſe Kunde nur auf zwei Wegen erlangen: entweder dadurch, daß die Melodie ſich mit dem Liede wirklich noch verbunden findet, ſei es im lebendigen Geſange oder in einer handſchriftlichen oder gedruckten Aufzeichnung; oder aber dadurch, daß zu dem Text des Liedes die Bemerkung hinzugefügt iſt, in welchem Ton, d. h. dann zugleich auf welche Melodie es geſungen ward. Für die Zeit nun aber vor 1500 verſagen alle dieſe Mittel mit geringen Ausnahmen. Denn im noch lebenden Geſang hat ſich nur, durch beſondere Umſtände, ein einziges unſerer Lieder vorgefunden, Nr. 15; vgl. darüber Ton XLVII. Aus Aufzeichnungen der Melodien aber, die in älterer Zeit höchſt ſelten waren, würden wir kaum zu einem einzigen unſerer Lieder vor dem 16. Jahrhundert die Melodie kennen, wenn nicht einige uns ſpäter, d. h. im 16. Jahrhundert, bekannt werdende Melodien nachweislich ſchon für Lieder des 15. Jahrhunderts verwandt worden wären. Eine Tonangabe endlich den Liedern beizugeben, ward auch erſt ſeit der Zeit Sitte, wo man begann, die Lieder durch den Druck auf fliegenden Blättern zu verbreiten, während man ſie in Handſchriften des 15. Jahrhunderts, ſoviel mir bekannt iſt, bei Volksliedern nicht findet. Bei den Liedern dieſer Sammlung wenigſtens iſt mir kein Beiſpiel vorgekommen. Uebrigens führt ſelbſtverſtändlich eine ſolche Tonangabe auch nicht weiter, als daß man darnach die Melodie ſicher beſtimmen kann; es frägt ſich dann immer erſt noch, ob man auch dieſer Melodie ſelbſt habhaft werden kann. Nur in Einem Falle bedarf es zur Beſtimmung des Tones und der Melodie auch nicht einmal einer ausdrücklichen Tonangabe: nämlich bei denjenigen Liedern, die in einem meiſterſängeriſchen Ton gedichtet ſind. Denn bei den Meiſterſängern hatte, wie bei den früheren Minneſängern, jeder Ton ſeinen eigenen Strophenbau und, ſo viel wir wiſſen, jeder Ton auch nur eine einzige Melodie. Wenn wir alſo die Strophenform irgend eines Liedes als diejenige eines ſonſt bekannten Meiſterſängertones erkennen und wenn uns daneben die Melodie dieſes Tones bekannt iſt, ſo wiſſen wir damit, daß zu jenem Liede auch dieſe Melodie gehört. Wir können z. B. an dem Strophenbau des Liedes Nr. 144 erkennen, daß es in „Schilhers Hoftон“ gedichtet ward, und wenn nun Tſchudi dem Liede Noten hinzufügte, ſo dürfen wir mit kaum trügender Beſtimmtheit behaupten, daß dieſe Noten uns eben die mit jenem Namen des Schilherſchen Hoftones bezeichnete Melodie darbieten. Das alſo iſt ein ſolcher Fall, in welchem wir aus einer etwa 1530 gemachten Aufzeichnung eine ſchon 1476 landläufige Melodie kennen lernen.

Erſt für das 16. Jahrhundert fangen die Quellen an, reichlicher zu fließen. Schon die jetzt, wie bereits geſagt, aufkommende Sitte, den Liedern eine Angabe des „Tones“, in dem ſie zu ſingen ſind, beizuſetzen, leiſtet uns wichtige Dienſte. Aber auch die Noten ſelbſt werden, namentlich wo es ſich um eine noch neue Melodie handelt, manchmal, wenn auch nicht oft, in den fliegenden Blättern mit abgedruckt, oder Leute, die ſich das Blatt kauften, fügten ſelbſt handſchriftlich die dazu gehörige Melodie hinzu. Auch ward es jetzt überhaupt gebräuchlicher, wenn man ſich ein Lied aufzeichnete, die Melodie dabei zu notiren, während man ſie in früheren Zeiten, wohl weil das Notenſchreiben den Wenigſten geläufig war, nur von dem Sänger, nach deſſen Vortrag man ſich den Text aufzeichnete, auswendig zu lernen pflegte. So machte es z. B. der Schreiber der würtembergiſchen Lieder Nr. 447 ff.,

Digitized by Google

wie er uns in seiner Reimchronik erzählt (vgl. die Anm. zu Nr. 447,1, Nr. 448,1, u. s. w.). Von einem dieser Lieder vermochte er jedoch die Melodie nicht festzuhalten, weil er sie nur als Tenor eines mehrstimmigen Satzes hörte, und allerdings müssen wir ihm darin Recht geben, daß auch ein musikalisches Ohr oft nicht im Stande wäre, eine Melodie, die innerhalb eines solchen mehrstimmigen Tongewebes, wie man sie in den Beilagen dieser Sammlung findet, versteckt liegt und aus ihrem wirklichen Rhythmus gänzlich herausgerenkt ist, herauszufinden und festzuhalten. Den erwähnten Aufzeichnungen einzelner Melodien stellen sich sodann im 16. Jahrhundert auch größere Liedersammlungen mit Melodien an die Seite, deren zwei für unsere Zwecke gute Dienste leisteten: eine geschriebene, der Dresdener Cod. M. 53 (dessen Nachweisung ich Herrn Musikdirector Böhme in Dresden danke), und eine gedruckte, nämlich die „Christlichen Reuterlieder" des Freiherrn von Winnenberg, in denen um 1580 beliebte ältere Lieder unter Beibehaltung ihrer Melodien moralisch umgedichtet sind*). In allen bisher genannten Quellen finden sich die Melodien nur einstimmig und ohne jede Zuthat. Denn so sang das Volk sie damals; Begleitungsharmonien in heutiger Weise kannte man noch nicht. Wenn die Melodie anders als einstimmig oder im Einklang der Stimmen und Instrumente gesungen und gespielt ward, dann traten die anderen Stimmen nicht als begleitende Harmonien, sondern als contrapunktische Gegenstimmen hinzu. Wir werden gleich darauf zurückkommen, daß und weßhalb wir uns in alter Zeit auch unter dem Volk eine verhältnißmäßig große Uebung im Singen, ja im Improvisiren solcher contrapunktischer Gegenstimmen verbreitet denken müssen. Diese einstimmigen Aufzeichnungen nun müssen wir als die recht eigentlichen authentischen Urkunden des damaligen Volksliedes betrachten. Aus solchen Quellen stammen in der folgenden Sammlung die Melodien zu Ton Nr. II A und B. IV. XII. XIII. XVII C. XX. XXI. XXXI. XXXII. XL A. XLI. XLVI B. XLIX b. LII. LIX. LXI. LXIX. LXX. LXXIV. LXXX. LXXXIII. XCI. XCII. XCIII. XCVI. CXI. CXII und CXIV.

Ganz nahe schließt sich dieser Quelle sodann eine zweite an: die ältesten Gesangbücher der protestantischen Kirche. Es ist bekannt, daß für viele der ältesten Kirchenlieder die Melodien von Volksliedern benutzt wurden. Wo wir also, was freilich leider nicht immer der Fall ist, wissen, welchem weltlichen Ton eine solche Kirchenmelodie entnommen ist, da haben wir in ihr das betreffende Volkslied vor Augen. Denn die Vergleichung mit anderen Quellen lehrt uns, wie wir sehen werden, daß die Melodien, wenn die Kirche sie aufnahm, fürs Erste noch keine wesentlichen Veränderungen erlitten. Das war ja auch nur natürlich; wollte man doch eben das Volk, indem man ihm seinen Rang als Gemeinde zurückgab, singen lassen, was und wie es zu singen gewohnt war; sonst hätte die Gemeinde natürlich nicht unmittelbar verstanden, diesen Kirchengesang auszuüben. Harmlos aber, wie man auf solche Art die Melodien von der Gasse in die Kirche verpflanzte, trug man wieder andere aus der Kirche auf die Gasse zurück. Denn auch der umgekehrte Fall kommt vor und findet sich in unserer Sammlung (vgl. z. B. Ton III Ach got von himel, sich darin; Ton IX Auß tiefer not; Ton XXVI Ein feste burg), daß Melodien von Kirchenliedern wieder für weltliche Volkslieder gebraucht wurden.

*) Die dem 15. Jahrhundert angehörende unter dem Namen des Locheimer Liederbuchs veröffentlichte Sammlung gewährte leider für die historischen Lieder keine Ausbeute.

Digitized by Google

Wir dürfen daher getrost die Gesangbücher aus den ersten Jahrzehnten der protestantischen Kirche als gute Fundgrube für Volksmelodien, soweit wir solche in ihnen mit Sicherheit nachweisen können, betrachten. In der vorliegenden Sammlung sind aus solcher Quelle die Töne I. III. V. VI. VIII. XVII A und B. XVIII. XXIV B. XXVI. XXVII. XXVIII. XXX. XXIV B und C. XLVI A. LXV und LXVIII geschöpft.

Daran schließt sich dann endlich eine dritte Quelle, die an sich die reichhaltigste ist, wenn sie auch zufälliger Weise für unsere Sammlung keine so erhebliche Ausbeute bot: das sind die gedruckten Stimmhefte mehr-, d. h. vier- bis achtstimmiger Lieder, welche, 1512 mit der bei Oeglin in Augsburg erschienenen Sammlung anhebend, sich in einer, bei der Kostspieligkeit damaliger Drucke überraschenden Menge durch das ganze Jahrhundert ziehen. Sie enthalten hauptsächlich Volkslieder, welche von den Meistern des Jahrhunderts in mehrstimmigen Sätzen contrapunktisch bearbeitet sind. Die Melodie liegt dabei mit sehr wenigen Ausnahmen in der, zunächst über der Unterstimme liegenden Mittelstimme, welche eben durch diesen Umstand den Namen des Tenors erhielt, denn Tenor bezeichnet eigentlich die einem contrapunktischen Satz als cantus firmus zu Grunde liegende Melodie. Deßhalb bleibt denn auch diese Stimme in dem nicht seltenen Fall, wo sie nicht von einer Tenor-, sondern einer Altstimme gesungen wird, nichtsdestoweniger der Tenor des Satzes. Dergleichen polyphone Sätze über weltliche (wie kirchliche) Melodien bildeten in jener Zeit, neben den Virtuosenmusiken für die Laute und einige andere Instrumente, den Inhalt derjenigen Musik, die wir heute als Haus-, Kammer- und Concertmusik bezeichnen, und zwar nicht nur als Vocal-, sondern auch als Instrumentalmusik. Denn sie wurden nicht nur gesungen, sondern auch (symphonieartig) auf Instrumenten gespielt. Das lehren uns schon die Titel dieser Liederbücher (vgl. z. B. in vorstehendem Verzeichniß die Finckesche, Forstersche und Ottsche Sammlung). Was den gesanglichen Vortrag betrifft, so sind die Lieder hier auf gemischten Chor berechnet, aber mit Knabenstimmen, weßhalb sie in Alt und Tenor oft Stimmlagen haben, welche für Männertenor und Frauenalt nicht ausführbar sind. Aber auch abgesehen von diesem Umstand sind wir heutzutage um Sänger für diese Compositionen einigermaßen verlegen, denn sie erfordern eine Kunstfertigkeit, welche z. B. über diejenige unserer Gesangvereine recht weit hinausragt. In alter Zeit dagegen hatte man die Sänger, welche auf Musiken solchen Styles von Kindesbeinen an geschult waren, zahlreich genug, nämlich durch die Kirchenchöre und die darauf abzielende musikalische Erziehung aller Schulen, in den Currenden, ja auch in weiteren Kreisen unter Denen, die ihre Jugend in solcher Schule zugebracht hatten. Dies erklärt uns die sonst fast unglaubliche Thatsache, daß Musiken, so schwer zu singen und, fügen wir hinzu, für den Hörer durch ihre strenge und überaus herbe Kunstform so schwer verständlich, dennoch so allgemein beliebt und so allgemein verbreitet waren, wie es uns der Umfang und die Anzahl derartiger Sammlungen auf ganz unwiderlegliche Weise beweist. Allerdings haben wir uns offenbar zwischen den eifrigen Liebhabern dieser Art von Musik und den musikalisch weniger gebildeten Kreisen für damals denselben Unterschied und wohl auch denselben Kampf zu denken, wie heute zwischen den Freunden ernster „classischer" Musik und den Verehrern der Tanz- und Gartenmusiken. Aber es ist wohl anzunehmen, daß eben vermöge der ganz allgemein verbreiteten musikalischen Vorbildung das Geschick, die Fassungskraft und die Liebe für jene schwierigen musikalischen Formen gegen heute

Digitized by Google

verhältnißmäßig weit verbreitet war. Ja selbst die sich daran anschließende und innerhalb der eigentlichen Kunstkreise ja damals seit Jahrhunderten gepflegte und geübte Kunst des freien Discantirens, d. h. die Geschicklichkeit, zu einem gesungenen Liede eine contrapunktirte Gegenstimme, einen Baß etwa oder eine figurirende und harmoniebildende Oberstimme im augenblicklichen Gesang frei zu erfinden, müssen wir uns als im Volke ziemlich verbreitet denken. Sänger nun, die auf solche Art des Gesanges eingeschult waren, sind unter den „Gelerten“ gemeint, für welche der Druck unseres Liedes Nr. 558 einen vierstimmigen Satz der beschriebenen Art als Ton anführt, während andere, ungeübte Sänger das Lied einstimmig auf die Melodie „Die sonne ist verblichen“ singen mochten. Und das Triller'sche Gesangbuch hat denselben Gegensatz im Auge, wenn es auf dem Titel seine Melodien als für „Layen und Gelerte“ gleich geeignet bezeichnet. Wenn aber Walther sein Wittenbergisches Gesangbuch mit solchen polyphonen vierstimmigen Bearbeitungen herausgab, so sind dieselben jedenfalls nicht sowohl für die Gemeinde als für die gebildeten Kirchenchöre bestimmt, welche dem einstimmigen Gemeindegesang dadurch einen breiten Hintergrund geben oder mit ihm abwechseln mochten. — Für unsere Sammlung nun haben mehrstimmige Sätze der besprochenen Art in ihren Tenören die Melodien der Töne Nr. XV. XXIVA. (XXX) XXXIVA. XLB. XLVIII. L. LIII. LVI. XCII. XCV. XCIX. C. CI. CIV und CV geliefert.

Ueber Auffassung und Behandlung der folgenden Melodien sind noch einige Bemerkungen vorauszuschicken. Manchem Leser glaube ich einen Dienst zu erweisen, wenn ich dieselben an eine, freilich nur in den allerallgemeinsten Zügen zu gebende kunstgeschichtliche Erörterung knüpfe. Kenner der alten Musik mögen diesen kleinen Umweg entschuldigen, auf dem ich nur Solchen, welchen die Geschichte der Musik nicht bekannt ist, in Kürze deutlich machen möchte, in welchem Stadium ihrer Entwickelung sich diese Kunst im 16. Jahrhundert überhaupt befand und eine wie große Bedeutung innerhalb ihrer damals das Lied hatte.

Es sind die Griechen, deren wunderbar feiner ästhetischer Sinn auch in der Musik die Grundlagen aller weiteren Entwickelung auf feste Weise legte; aber sie entfalteten noch nicht alle Seiten der Sache; sie sind, was man auch von der Herrlichkeit ihrer Musik lesen und glauben mag, dennoch auf einer vorbereitenden Stufe der Kunst stehen geblieben. Ihr Verdienst ist es zunächst, aus der, der Möglichkeit nach bis ins Unendliche theilbaren Tonreihe das normale Maß eines ganzen Tones und die auf rationalen (Schwingungs-) Verhältnissen beruhenden Intervalle der Secunde, Terz u. s. w. herausgefunden und auf solchem Wege die Tonleiter aufgestellt zu haben, auf der für alle Zeit die Musik beruht. Doch nicht unsere chromatische, in lauter halben Tönen fortschreitende, sondern die diatonische Tonleiter, d. h. diejenige Reihenfolge der Töne, in welcher, von C anfangend, auf zwei ganze Töne immer ein halber folgt (C-d-e-f. G-a-h-c). Die Claviatur unserer Flügel u. s. w. zeigt uns, im Anschluß an diese uralte griechische Grundlage, noch heute die diatonische Tonleiter in ihren weißen Tasten; in den schwarzen Obertasten dagegen haben wir die erst später eingeschobenen chromatischen Halbtöne vor Augen. Auf dieser diatonischen Tonleiter erbauten die Griechen sodann (statt unserer, daraus erst allmälig vermöge Einschiebung der Halbtöne erwachsenen Dur- und Molltonart) eine Anzahl von Tongeschlechtern, welche später in der Kunstübung der christlichen Kirche unter Ausschluß des nicht mehr Praktischen und im Anschluß zwar an die alten griechischen Bezeichnungen, aber z. Th. in abweichender Verwendung der Ausdrücke folgende Namen

Digitized by Google

erhielten: 1) Jonisch, die Reihe von C–c (immer mit Ausschluß der schwarzen Halbtöne unseres Claviers, um die Schilderung durch dies bekannteste Instrument zu verdeutlichen); 2) Dorisch, von D-d; 3) Phrygisch, von E–e; 4) Lydisch, von F–f; 5) Mixolydisch, von G–g, und 6) Aeolisch, von A–a. Wenn eine Melodie sich der Hauptsache nach nicht zwischen Grundton und Octave einer Tonart, sondern zwischen ihrer Unterquinte und Oberquarte bewegt, im Jonischen also z. B. nicht zwischen C–c, sondern zwischen G–g, aber auf C schließend, dann bezeichnete man dies als Hypojonisch, Hypodorisch u. s. w. — Neben dieser Seite der Musik, d. h. neben den harmonischen Tonverhältnissen, soweit sie sich im Nacheinanderklingen der Töne, d. h. im Bau melodischer Tonreihen, darstellen, haben die Griechen ferner jenes bewundernswerthe System der Tactmaße und der musikalischen Rhythmik geschaffen, welches uns in ihrer Metrik vorliegt. Denn was sich hier in den Worten und im Strophenbau als Versmaß zeigt, das war zugleich, auf die begleitende Musik angewandt, musikalischer Tact und Rhythmus. Dagegen blieb den Griechen die dritte Seite der Musik, deren Hinzutritt die Entwickelung der Kunst erst zur eigentlichen Vollendung bringen konnte, noch unerschlossen: die Harmonie, soweit sie sich nicht in der Aufeinanderfolge, sondern im gleichzeitigen Erklingen der Töne offenbart. An diesem Punkt nahm das Mittelalter die Arbeit wieder auf.

Aber freilich gelangte es erst nach jahrhundertlangen Vorarbeiten bis an den Anfang dieser Neubildung. Denn die junge christliche Kirche, innerhalb deren die weitere Entwickelung sich zunächst vollzog, begann damit, sich innerhalb der Ueberlieferung einzurichten. Der Gottesdienst ward in Hymnen und Liturgie mit einer, wesentlich auf den griechischen Gesetzen beruhenden Musik ausgestattet. Schon früh wurden kirchliche Gesangschulen für diesen Zweck errichtet. Bald begann man auch mit neuen theoretischen Untersuchungen. Die Kirche aber sorgte dafür, daß dasjenige, was sich auf solche Art in ihren Hauptsitzen zu Rom und Mailand gebildet hatte, gleichmäßig über das ganze Abendland verbreitet wurde, indem sie ihm den Charakter des kirchlich Geweihten und dadurch des Normalgültigen verlieh und es unter ihre eigenen wesentlichen Aufgaben zählte, die Meister, Sänger und Spieler für diese ihre Kunstübung zu erziehen: ein Umstand, der von großem Einfluß auf die Geschichte der Musik gewesen ist, denn es wurden dadurch die musikalischen Arbeiten in dem ganzen großen Völkergebiete, welches einer neuen Cultur entgegengieng, gewissermaßen geregelt, auf dieselben Ziele gelenkt und immer von Neuem wieder zur Einheit zusammengefaßt. Es war eine weitere natürliche Folge dieser ganzen Einkehr der alten Kunst in die christliche Kirche, welche sie benutzen wollte, um ihrem neuen hohen Ideenkreise einen erhabenen und schwungvollen Ausdruck zu verleihen, daß die Musik auch ihrerseits wieder dadurch in neue Bahnen der Entwickelung geleitet werden mußte. In der Kirche trat bald neben die, an das griechische Vorbild sich enger anschließende älteste Art, welche man mit dem Namen des Ambrosianischen Gesanges zu bezeichnen pflegt, seit dem 6. Jahrhundert in dem sogenannten Gregorianischen Gesang eine Neubildung, deren Hauptkennzeichen darin besteht, daß sie ihre Noten nicht eigentlich mißt, sondern frei nach den Accenten des Textes singt, indem sie für die Texte zugleich das System der griechischen Metra fallen läßt. Auch andere selbständige Formen kirchlichen Gesanges entwickelten sich früh. Der ganze kirchliche Gesang aber bestimmte rückwirkend dann wieder die Musik im Volk und ihre Formen; dabei aber trat nachweislich schon früh eine Wechselwirkung ein. Denn auch in

Digitized by Google

dieſen früheren Jahrhunderten mußte, was die Kirche übte und lehrte, vermöge der Schulen und Kirchenchöre in die Laienwelt draußen hinüberwirken.

Daß der Gregorianiſche Geſang die Muſik aus den Feſſeln der, doch nur zum kleinſten Theile noch in Uebung gebliebenen antiken Metrik einſtweilen gelöſt hatte, war entſchieden nützlich für die weitere Entwickelung. Denn die neuen Sprachen, ja ſelbſt das kirchliche Latein war keineswegs mehr im Stande, der Feinheit und dem unendlichen Formenreichthum der griechiſchen Metren als Träger zu dienen. Es mußte jetzt vielmehr die Tonmeſſung und das Rhythmiſiren vom Text auf die Muſik übergehen; dieſe mußte aus ſich ſelbſt ein ihrem eigenen Weſen entſprechendes Syſtem der Tonmeſſung, des Tactes und der Rhythmen herausbilden, wobei ſie freilich, ſei es nun um des gleichen Weſens der Sache willen oder vermöge wirklicher Einflüſſe der antiken Metrik, in den Grundlagen und Hauptſachen doch wieder nur eben dasjenige rein muſikaliſch ausprägte, was bei den Griechen Metrik geweſen war. Das iſt die im früheren Mittelalter vollzogene Schöpfung der Menſuraltheorie und der menſurirten, d. h. in feſt gemeſſene Rhythmen und Tacte abgetheilten Muſik, im Gegenſatze zu dem, in mehr oder minder gleichen, nur nach dem Wortaccent verſchieden betonten Noten hinfließenden (Gregorianiſchen) cantus choralis oder cantus planus. Die Muſik ward zur Herausbildung jener Menſuraltheorie ſchon durch die neue und letzte große Aufgabe genöthigt, welche eben um dieſelbe Zeit, etwa ſeit dem 10. Jahrhundert, den Geiſtern aufzugehen begann, indem die Bewegung anhob, welche zur Entfaltung der Harmonie im mehrſtimmigen Zuſammenklang der Töne und damit zur Vollendung der Muſik als Kunſt führte. Dabei war man vorläufig aber weit entfernt davon, auf den Gedanken blos begleitender Harmonien zu gerathen, welche uns heute ſo ſehr als das Einfachſte, ja Unentbehrliche erſcheinen, daß wir erſt in die Geſchichte blicken müſſen, um uns zu überzeugen, daß ſolchen ſcheinbar ſo nahe liegenden Begleitungen der Melodien durch Accorde zeitlich die ſchwierigſten contrapunktiſchen Formen vorangegangen ſind und als Vorbereitung und Weg dahin dienen mußten. Man ſtellte ſich nämlich ſeine Aufgabe ſo: eine Melodie gleichzeitig von mehreren Stimmen in verſchiedener Tonhöhe erklingen zu laſſen, oder zu einer Melodie andere Melodien in anderen Stimmen unter harmoniſch geregeltem Verhältniß der dadurch zuſammentreffenden Töne hinzuzufügen. Mit den unförmlichſten Quinten- und Quartenparallelen fing man an, um im Lauf von etwa fünf Jahrhunderten angeſtrengten geiſtigen Schaffens und Ringens zu den ſchwierigſten Aufgaben der contrapunktiſchen Kunſt und zugleich zu einer ſtaunenswerthen Virtuoſität in der Handhabung der ſtrengſten canoniſchen Formen und des fugirenden Satzes emporzuſteigen. Das älteſte Verdienſt gebührt hierbei den Franzoſen; ihre vornehmſte Entwickelung aber haben die contrapunktiſchen Formen im 14.—16. Jahrhundert durch die niederländiſchen Meiſter und Schulen erhalten. Kleine Proben dieſer, dem Ohr noch ſehr herben und nicht leicht erfaßbaren Kunſt, wie ſie im 16. Jahrhundert von den deutſchen Meiſtern geübt wurde, finden wir in den mehrſtimmigen Beilagen dieſer Sammlung. Es mußte noch ein Letztes hinzukommen, um die Muſik auf den erſten wirklichen Höhepunkt ihrer Geſchichte hinaufzuführen: ſie mußte von den harmoniſchen Härten und aus der ſchroffen Eckigkeit, in die ſie auf ihrem Wege gerathen war, wieder erlöſt werden. Das geſchah in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch den Schönheitsſinn und die Klangliebe der Italiener, es war vor Allen Paläſtrinas That und unſterbliches Verdienſt. Dieſelbe Bewegung führte dann zugleich, und zwar in Deutſchland erſt um den Anfang des 17. Jahrhunderts, zu

Digitized by Google

dem weiteren Ergebniß, daß man auf dem Gebiete der volksthümlicheren Musik und innerhalb der kleineren Formen die rein contrapunktische Gestaltung überhaupt verließ und mit accordischen Begleitungsharmonien vertauschte. So also sah es, in allgemeinsten Umrissen, in der Musik aus, als unmittelbar vor den zuletzt erwähnten, abschließenden Neuerungen unter den „Gelehrten" in Deutschland die vierstimmigen Sätze, im Volke die einstimmigen Melodien unserer Sammlung gesungen und auf „allerlei Instrumenten" gespielt und gepfiffen wurden.

Sehen wir danach, welchen Rang denn innerhalb dieser Musik unsere „Volkslieder" einnahmen.

Wir setzen heute die erste unter den wesentlichen Eigenschaften eines musikalisch schaffenden Meisters in die glückliche Erfindung der Motive und ihre Entfaltung zur Melodie. Das war im Mittelalter anders: die ganze Zeit war so sehr mit Polyphonie beschäftigt, daß für das bei Weitem erste, ja für das eigentlich allein nennenswerthe Verdienst eines Meisters das Geschick des mehrstimmigen Satzbaues galt. Mochte er seine Melodie, seinen Tenor, nehmen, woher er wollte, wenn er ihn nur zu kunstvollem Bau entfaltete oder zierlich in einem Gewebe von Stimmen versteckte und begrub. Ohne Zweifel wirkte eine alte Gewohnheit dabei mit. Die Arbeit des Satzes hatte ja zunächst der Kirche gegolten; in dieser aber war die Melodie wirklich ein bereits in den Hymnen, der Liturgie u. s. w. gegebenes Element, das frei zu erfinden den Meistern gar nicht einmal zustand. Wo ihnen aber für ihre kirchlichen Motetten u. s. w. die Kirche keinen Tenor vorgeschrieben, da griffen sie, einmal gewohnt, den Tenor gewissermaßen als die ihrer Kunst von außen her gestellte Aufgabe zu betrachten und in Anspruch zu nehmen, einfach zu außerkirchlicher Musik: sie verwandten weltliche Lieder als Tenöre für kirchliche Motetten, Messen u. s. w. Wie hätten sie da nicht auch umgekehrt dem weltlichen Liede als solchem und auf seinem eigenen Boden dieselbe Kunst der Behandlung zu Theil werden lassen sollen? In der That bearbeitete man nun das Volkslied auch für den außerkirchlichen Gesang ganz genau in derselben Weise, wie jene kirchlichen Sätze; zwischen beiden findet ein wesentlicher Unterschied im Styl nicht statt. Das Locheimer Liederbuch zeigt uns, daß auf diesem Gebiet in Deutschland um die Mitte des 15. Jahrhunderts der dreistimmige Satz, der dann die Melodie in die Mitte einer discantirenden Oberstimme und eines grundlegenden Basses stellt, der üblichste war. Im Volke selbst mögen zweistimmige Sätze (die man, wenn ich nicht irre, später mit dem Ausdruck „auf weise eines bergreien" u. dgl. bezeichnete) geläufiger gewesen sein, ja wir müssen uns, wie schon bemerkt, die Fähigkeit, dergleichen Gegenstimmen auch wohl improvisirend zu singen, oder bei den Instrumentisten das Geschick, die gesungene Melodie auf den Instrumenten mit der Unterlage eines Basses zu versehen, als im Volke recht weit verbreitet denken. Im Anfang des 16. Jahrhunderts finden wir dagegen den vierstimmigen Satz in der allgemeinsten Geltung und Beliebtheit; der zwei- und drei-, so wie andererseits fünf- bis achtstimmige Satz erscheint mehr als Ausnahme daneben.

Aber nicht allein zwischen solchem weltlichen und einem kirchlichen Satz ist kein Unterschied des Styls vorhanden, sondern, wie wir weiter hinzufügen müssen, auch zwischen der einfachen Melodie eines Volksliedes und dem Tenor eines solchen Kunstliedes ist kein wesentlicher Unterschied, sondern das Lied ward ganz so aufgenommen, wie es im Volksgesang bereit lag. Selbst wenn der Meister es für seine Zwecke mit Verzierungen und Melismen, d. h. wortlosen Tonreihen, ausschmückt, läßt er doch

Digitized by Google

ſein eigentliches Weſen unberührt; ja ſelbſt wenn er um des Satzes willen noch rückſichtsloſer etwa in den Rhythmus eingreift, verändert er es dennoch nicht bis zur Unkenntlichkeit. Wir können und müſſen dieſen Satz aber auch umkehren: die Volksmelodien zeigen auch ihrerſeits genau die gleiche Natur, ruhen, was Tonalität und Rhythmus betrifft, genau auf denſelben Grundlagen, wie die Muſik der Schule. Ein Kunſtlied im heutigen Sinn gab es, gegenüber dem Volkslied, noch nicht, auch nicht, oder vielmehr am allerwenigſten, darf man etwa das meiſterſängeriſche Lied als einen Gegenſatz dieſer Art faſſen. Die Kunſt, welche in Kirche und Schule gelehrt und geübt ward, war dieſelbe, bei der auch die fahrenden Sänger und Spieler, die Minne- und Meiſterſänger in die Schule giengen; es war dieſelbe Kunſt, die ſich auf hundert Wegen unter allem Volk verbreitete und die auch der rein volksmäßigen Muſik ihre Regeln gab und ihre Bahnen vorzeichnete. Wie denn überhaupt aller Volksgeſang bis zu gewiſſem Grade immer nur ein Reflex der Kunſtmuſik ſeiner oder einer früheren Zeit iſt. Aus ſich ſelbſt heraus ſchafft ſich „der Volksgeiſt“ ebenſowenig eine eigene Kunſt der Muſik, wie er ſich ſeine eigene Kunſt der Malerei oder Sculptur ſchafft. Wohl aber ſpricht er in den Formen der anderswo erwachſenen Kunſt, indem er ſie vor Allem gern der ſchulmäßigen Künſtlichkeit entkleidet, ſeine eigene Art zu denken und zu empfinden aus. So wenig aber nun im 16. Jahrhundert das Volksmäßige in dieſem Sinn überhaupt ſchon auf eine einzelne Claſſe, auf die niederen, die ländlichen Schichten des Volkes beſchränkt war, ſondern vielmehr ein und derſelbe Zug, Ton und Klang volksthümlicher Empfindung noch durch alle Claſſen des Volkes gieng, wenn auch nicht mehr durch alle Perſönlichkeiten, ebenſowenig gab es damals ein Volkslied, deſſen Schöpfung und Geſang den unteren Regionen des Volkslebens allein zugefallen wäre, ſondern daſſelbe Lied ward vor Kaiſer und Königen wie beim ländlichen Tanz, daſſelbe von und vor Fürſt und Oberſt wie von und vor dem letzten Landsknecht, daſſelbe von den kunſtreichſten Meiſtern des Satzes oder des Spieles wie vom Burſchen in der Schenke, ja endlich daſſelbe in den geweihten Räumen der Kirche wie auf dem Markt geſungen. Derſelbe Styl, dieſelbe Kunſtregel beherrſcht das Ganze. Sie ſtand ja in alter Uebung und war längſt aller Welt ins Blut gegangen. Ganz gewiß aber haben wir unter den Schöpfern ſolcher Melodien neben den eigentlichen Meiſtern, die, wie wir wiſſen, die Erfindung ſolcher Lieder keineswegs etwa unter ihrer Würde achteten, wenn ſie auch nicht weiter große Ehre damit einzulegen dachten, zunächſt und zuerſt an die zahlreich umherfahrenden Muſiker von Fach, dann aber auch an die noch viel zahlreicheren ſonſtigen gutgeſchulten Sänger und Muſiker zu denken, die aus allen Schulen hervorgiengen, darunter gewiß viele Männer, die, wie mit der Praxis, ſo auch mit der Theorie recht wohl bekannt waren. Es braucht uns deßwegen durchaus nicht ſo ſehr zu wundern, wenn dieſe Lieder keineswegs jenen Grad von Einfachheit und Kunſtloſigkeit zeigen, den wir mit der Vorſtellung eines Volksliedes zu verbinden gewohnt ſind. Wir werden darauf gleich noch näher eingehen.

Erkennen wir nun die große Bedeutung des Liedes für jene Zeit ſchon in ſeiner gleichmäßigen Verbreitung durch alle Lebenskreiſe, ſo wird uns dieſelbe noch viel deutlicher werden, wenn wir dabei ſehen, daß das Lied recht eigentlich im Mittelpunkt der geſammten Muſik jener Zeit ſteht und ziemlich alle ihre Zweige beherrſcht. Daß es für dieſe Zeit noch keine wirkliche Inſtrumentalmuſik giebt, d. h. keine Muſik, welche ohne Betheiligung des Wortes ihren Gegenſtand mit blos inſtrumentalen Mitteln darzuſtellen unternimmt, bedarf nicht erſt der Bemerkung. Inſtrumentalmuſik in

Digitized by Google

dieſem Sinn iſt eine Schöpfung viel jüngerer Zeit. Alle ältere Inſtrumentenmuſik erweiſt ſich dagegen nur als die Uebertragung von Geſangmuſik auf die Inſtrumente. Auch geiſtliche Muſiken wurden zu ſolchen Zwecken, z. B. für Tafelmuſiken u. dgl., gebraucht. Nicht einmal die Tanzmuſik macht davon eine wirkliche Ausnahme. Vielmehr beſtand die Tanzmuſik ſeit Alters grade im geſungenen Lied und die Beſtimmung einer großen Menge von Liedern, z. B. unter denen der Minneſänger, iſt eben die, als Tanzlieder zu dienen. Das dauerte bis über das 16. Jahrhundert hinaus. Eine andere Frage iſt allerdings die, ob ſich nicht daneben grade auf dem Boden des Tanzes ſchon früh reine Inſtrumentalmuſik entwickelte. In der That gab es im 16. Jahrhundert wirklich neben den geſungenen oder aus dem Liede auf die Inſtrumente übertragenen Tänzen auch ſolche, die von Anfang an nur für die Inſtrumente geſchrieben waren. Wir lernen ſie u. A. aus Uebertragungen auf die Laute kennen. Sie ſind aber, was ihren muſikaliſchen Gehalt betrifft, ſo armſelig und von ſo niedriger Gattung, daß wir ſagen müſſen, ſie können neben dem in ſo viel höherem Range ſtehenden Liede noch gar nicht den Anſpruch auf künſtleriſche Bedeutung erheben. Mit dem Marſch, der zweiten Art angewandter Inſtrumentenmuſik, iſt es allen Anzeichen nach nicht anders: das Beſſere wird auch für dieſen Zweck wieder dem Alles verſorgenden Liede entnommen ſein; das Uebrige ſcheint ſich nicht weit über die Rhythmen der Schlaginſtrumente und die einfachen Modulationen der Zinken, Hörner u. ſ. w. hinaus erſtreckt zu haben. Der Bläſer aber, welcher ſich als Künſtler, oder, um modern zu ſprechen, als Soliſt hören laſſen wollte, konnte ſich nur wieder an das Lied halten. Eben ſo Virtuoſen anderer Art, die recht eigentlichen Modevirtuoſen des 16. Jahrhunderts, nämlich die Lautenſchläger. Worin die Litteratur für ihr Inſtrument beſtand und womit ſie jene uns wenig begreifliche, aber nicht zu bezweifelnde oft wahrhaft hinreißende Wirkung auf ihre Hörer übten, iſt uns aus mehreren Lautenbüchern genügend bekannt: es ſind außer den nur in kleinerer Zahl vertretenen kirchlichen Stücken und einigen, hauptſächlich natürlich für den praktiſchen Gebrauch beſtimmten Tänzen eben wieder nur die Lieder und zwar Lieder in den oben beſprochenen ſchwierigen mehrſtimmigen Sätzen, welche der Lauteniſt, ziemlich mangelhaft noch dazu, auf ſein Inſtrument übertrug, indem er ſie durch endloſe Läufe und Triller noch krauſer machte. Eine wahrhaft abſcheuliche Gattung von Muſik; das ledernſte Virtuoſenthum von heute iſt nicht lederner.

Auf dieſe Art ſehen wir alſo das Lied ziemlich alle Seiten des Muſiklebens jener Zeit durchdringen und erfüllen. Abgeſehen von ſeinem eigenſten Leben als Minneſang, Meiſterſängerton, weltliches und geiſtliches Volkslied, dient es dem Meiſter als Motiv für ſeine kirchlichen Compoſitionen und als Tenor ſeiner contrapunktiſchen weltlichen Sätze; es ſtattet den Tanz aus, es dient der Inſtrumentalmuſik als Stoff, den Virtuoſen als Unterlage ihrer Kunſt und Kunſtſtücke; es war aber auch hoch und edel genug, um die Kirche mit einem neuen und herrlichen Gemeindegeſang auszuſtatten. In der That iſt es der Kern und Inbegriff aller weltlichen Muſik der alten Zeit, die Hauptquelle der ganzen Entwickelung auf dieſer Seite der Kunſt. Und erinnern wir uns nun an dieſem Punkte, wo wir dem Liede eine ſo hohe geſchichtliche Bedeutung zuerkennen, noch einmal daran, daß wir es dabei nur mit den einſtimmigen Melodien zu thun haben; denn nur in dieſen beſteht nach dem Begriff der Zeit das Lied; was von contrapunktiſcher Arbeit und bald hernach dann auch von Begleitungsharmonien hinzukam, war eine zufällige und inſofern alſo auch gleichgültige äußerliche Zuthat. Wie ſollten wir uns denn unter ſolchen Um-

Digitized by Google

ſtänden darüber wundern, wenn wir dieſe Melodien künſtleriſch bedeutend ausgeſtattet finden?

Und zwar, wie im Vorbeigehen bemerkt werden möge, das eigentliche Volkslied in höherem Maße als die Töne der Meiſterſänger. Dieſe halten zäh und ohne rechtes eigenes inneres Leben an einer alten Tradition feſt, die von den Minneſängern der höfiſchen Zeit an die fahrenden Sänger kam, welche überhaupt die Erben ihrer Kunſtübung waren, und von dieſen dann wieder in die zünftigen Meiſterſängerſchulen. Schon der Augenſchein lehrt, daß dieſe Melodien im 15. und 16. Jahrhundert an wahrer Wirkſamkeit hinter dem Volksliede zurückſtehen, denn nur wenige von ihnen ſind zu weiteren Schickſalen berufen worden, wie z. B. der alte Herzog Ernſt-ton, der von Sixt Buchsbaum zu einem Marienpſalter verwendet ward und dann in den kirchlichen Geſang übergieng. Eben das Feſthalten an einer veraltenden Ueberlieferung hat dieſe Töne um die Theilnahme an derjenigen Entwickelung gebracht, welche neben ihnen die in friſchem Aufſchwung begriffene Muſik durchmachte und welche dem Volkslied zu ſtatten kam. Man fühlt in der That dieſen einförmigen und rhythmiſch unbelebten Meiſterſängertönen leicht an, daß ſie ein abſterbender Zweig am Baume der Kunſt ſind.

Was nun das in den Volksmelodien herrſchende Kunſtprincip betrifft, ſo wollen wir nur auf zwei Punkte, ihre Tonalität und ihre Rhythmen, mit einigen Bemerkungen eingehen.

In ihrer Tonalität ſtehen die Volkslieder des 15. und 16. Jahrhunderts ganz auf gleicher Linie mit der ſonſtigen Muſik ihrer Zeit: ſie ſind nicht in unſerm heutigen Dur und Moll, ſondern in den Octavengattungen der ſogenannten Kirchentöne erfunden. Unter dieſen Kirchentönen entſpricht nur einer, der joniſche, genau unſerm heutigen Dur; auch Lydiſch und Mixolydiſch ſind Durtonarten, aber mit charakteriſtiſchen Abweichungen. Eben ſo unterſcheiden ſich das Doriſche, Phrygiſche und Aeoliſche, jedes auf ſeine eigene Art, charakteriſtiſch von unſerer Molltonart. Ob ſie uns in ihrem Verlauf einen vorwiegend durartigen oder mollartigen Eindruck machen, kommt ganz auf die Behandlung im Einzelnen an. Nun iſt allerdings die volle Strenge dieſer Tongeſchlechter von der Kunſt jener Zeit bereits durchbrochen und aufgegeben, wozu die mehrſtimmigen Sätze mit Nothwendigkeit zwangen, und es iſt wahr, daß unter den Durtonarten das Joniſche, alſo unſer Dur, bereits bedeutend vorwiegt, ſo wie daß die Molltonarten durch Behandlung und durch Einfügung der Halbtöne häufig ſchon geradezu dem modernen Moll entſprechen. In ſolcher Hinneigung zu den beiden modernen Tongeſchlechtern liegt unleugbar ein Zug zum Einfacheren, aber zugleich auch zum Vollkommeneren. Denn die Vortheile der älteren Tonarten bleiben darunter ja für jeden, der ſie für Zwecke der Charakteriſtik benutzen will, unverkümmert erhalten. Ich weiß aber nicht, ob es nicht ein Irrthum iſt, wenn man dieſe Erſcheinung gerade als etwas dem Volkslied beſonders Eigenthümliches und als auf der natürlichen Hinneigung des Volksgeiſtes zum Einfacheren Beruhendes betrachtet, wie neuerdings mehrfach geſchehen iſt. Ein Feſthalten am Einfachen oder eine *Rückkehr* aus Verkünſtelung zur Einfachheit iſt es nicht, denn dies Einfachere war ja bisher gar nicht da; ſondern es iſt ein Fortſchritt zu einer höheren Entwickelung des Syſtems. Daß aber die Anregung dazu vielmehr grade auf dem Kunſtgebiet ſelbſt durch die Polyphonie gegeben ward, iſt eine unleugbare Thatſache. Denn die Polyphonie war es, welche zum Aufgeben der ſtrengen Conſequenz in Behandlung der diatoniſchen Tonleiter zwang, weil man ſonſt harmoniſchen Ungeheuerlichkeiten verfallen wäre.

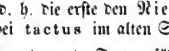
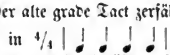
Digitized by Google

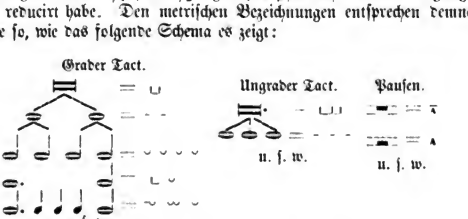
Ich glaube daher, daß die Bewegung, welche zur Vertauschung der diatonischen mit der chromatischen Tonleiter und damit zu einer wesentlichen Vervollkommnung führte, sich weit mehr in der Schule als durch den Volksgesang vollzog. Im einstimmigen Gesange haben noch dazu jene alten Tonarten gar keine sonderlichen Schwierigkeiten, während sie ein bequemes und wirksames Mittel der Charakteristik gewähren. Bekannt waren sie, die in tausendjähriger Uebung standen, natürlich allem Volk; warum also hätte das Volk auf diesem Gebiet nicht so gut, wie auf anderen, das Altüberlieferte ruhig fort üben sollen? In der That finden sich denn auch in den folgenden Melodien fast alle alten Tonarten vertreten, wenn auch das Jonische, also unser Dur, an Zahl überwiegt. Denn es sind darunter 19 jonische (und hypojonische) Melodien, 5 mixolydische, 11 dorische, 9 äolische und 8 phrygische.

Wenn der einstimmige Gesang zur Charakterisirung seiner leichten Tonreihen stärkere Mittel, wo sie auf seinem Wege liegen, nicht verschmäht, so ist das ganz natürlich, weil ihm eben überhaupt nur sehr beschränkte Mittel des Ausdrucks zur Verfügung stehen. Das wollen wir uns auch zweitens in Betreff der Rhythmen gesagt sein lassen, wenn sich diese in den folgenden Melodien im Ganzen so künstlich zeigen, daß man daraus Zweifel an der wirklichen Volksthümlichkeit der Melodien hat schöpfen wollen. Diese Zweifel sind indessen nur möglich, so lange man Melodien nur in den mehrstimmigen Sätzen oder in den kirchlichen Gesangbüchern vor sich hat. Denn in jenen wie in diesen könnten sie ja allerdings um der besonderen Zwecke willen, denen sie hier dienen, verändert und um ihre volksmäßige Gestalt gebracht worden sein. Ja sie sind vielmehr wirklich in manchen Fällen verändert worden. Anders steht es aber um die einstimmigen Aufzeichnungen, aus denen, wie oben mit Zahlen belegt ist, für die folgende Sammlung mehr Lieder, als aus einer der beiden anderen Quellen, fast so viel, als aus beiden anderen zusammen, geschöpft worden sind und deren unter der Arbeit eine noch weit größere Zahl vorgelegen hat. Diese, entweder für Singende oder von Singenden aufgezeichnet, theils gradezu für den Gesang des Volkes bestimmt, theils aus ihm niedergeschrieben, schließen jeden Zweifel daran, ob sie die Melodien wirklich so, wie sie im Volke gesungen wurden, enthalten, aus. Es zeigt sich aber, wie schon erwähnt, daß die Gestalt dieser einstimmigen Volksmelodien von derjenigen, in der sich die Lieder im Kirchengesang wie im Kunstgesang finden, in zahlreichen Fällen nicht abweicht. Man vergleiche z. B. in Ton XL die beiden einstimmigen Aufzeichnungen A und C mit dem Brantschen Tenor B: solche Beispiele liegen in mehreren Fällen vor. Eben so häufig stimmen ganz verschiedene, zu verschiedenen Texten an verschiedenen Orten gemachte einstimmige Aufzeichnungen im Wesentlichen mit einander überein, stimmen Tenöre der Kunstsätze mit den einstimmigen Formen der kirchlichen Gesangbücher überein. Ja innerhalb der mehrstimmigen Sätze selbst war der Beweis gegen die Zweifel an der unverfälschten Treue ihrer Tenormelodien zu widerlegen: wenn, wie z. B. bei den Tönen L und CIV der Fall ist, eine Melodie sich ganz gleichlautend als Tenor in vier und mehr Sätzen verschiedener Meister wiederfindet, so ist das eben nur dadurch erklärbar, daß diese Meister die Melodie unverändert, so wie sie im Volk gesungen ward, aufnahmen.

Ich muß aber nun zum Schluß auf diese z. Th. sehr eigenthümlichen Rhythmen, deren Volksmäßigkeit für das 16. Jahrh. hiernach irgend einem Zweifel nicht unterzogen werden kann, etwas ausführlicher eingehen, weil ich in Betreff verschiedener Punkte meine Auffassung wie meine Behandlung in den folgenden Ueber-

Digitized by Google

tragungen der Melodien zu rechtfertigen habe. Wenn ich dabei von einer Zusammenstellung mit der griechischen Metrik ausgehe, so wird nur scheinbar dadurch eine an sich schwierige Sache noch verwickelter. Vielmehr ist die Uebereinstimmung zwischen den alten musikalischen Rhythmen und den antiken Metren eine derartige, daß beide sich auf lehrreiche Weise wechselseitig beleuchten; sie ist so groß, daß ihre Zusammenstellung den Vortheil gewährt, musikalische Erscheinungen, welche sich dem Leser sonst nur durch Noten oder Beschreibungen klar machen ließen, kürzer und sicherer durch bekannte metrische Namen bezeichnen zu können. Es ist aber dabei die Metrik in derjenigen Gestalt vorausgesetzt, wie sie sich durch die neuesten Forschungen von H. Schmidt herausgestellt hat. Die Schmidtschen Bezeichnungen behalte ich bei; sie sind für die musikalischen Rhythmen eben so zutreffend und ausreichend, wie für die metrischen. Nur muß ich den Metren, nach Maßgabe der alten Mensuraltheorie, andere Notenwerthe gegenüberstellen, als Schmidt es thut, indem er, wie es für seine Zwecke richtig war, seine Wahl innerhalb des modernen Tonsystems traf. Es muß nämlich für die alte Musik als Maß eines *ganzen* Tactes im heutigen Sinn eine Brevis (d. h. eine heutige *doppelte* Tactnote) angesetzt werden, welche in 2 Semibreven (d. h. 2 heutige *ganze* Noten) zerfällt, deren jede nach altem Ausdruck einen tactus hat, d. h. die erste den *Niederschlag* und die zweite den *Aufschlag*, so daß erst zwei tactus im alten Sinn einen *Tact* im heutigen bilden, nämlich: Der alte grade Tact zerfällt mithin in ½:  , nicht, wie der heutige, in 4/4  . In der Ausführung ändert sich das jedoch meistens wieder, weil die Lieder fast immer die Vorzeichnung 𝐂 haben, was an *Geschwindigkeit* eben 4/4 statt ½ ergiebt, weßhalb ich die Uebertragungen auf heutige 4/4 reducirt habe. Den metrischen Bezeichnungen entsprechen demnach die Notenwerthe so, wie das folgende Schema es zeigt:



Daraus ergiebt sich folgende Parallele für die Hauptmetren.

1. (Dialyse der Kürze: .) Trochäus disemos ; Pyrrhichius ; Tribrachys ; die Choreen und , (beides Trochäen, denn auch der letzte hat den Ictus auf erster Stelle: ; jambischer Rhythmus dagegen entsteht nur durch den Auftact); kyklischer Hexameter . Diese alle kommen nur als *halbe* Tacte vor, soweit meine Erfahrung reicht. Folgende Metren dagegen bilden einen ganzen Tact:

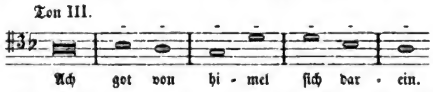
2. Spondeus ; die zwei Daktylen (denn auch hier ruht der Ictus auch

im zweiten Fall auf der erſten kurzen Sylbe) ⏑ – ⏑ ⏑ und ⏑ ⏑ – ; Proceleusmaticus ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ; Amphibrachys ⏑ – ⏑ ; Epitrit – ⏑ ⏑ ; Moloſſus – – –, der mit Ton auf erſter Stelle einen Trochäus von doppelter Länge bildet: 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅗𝅥 ; die verſchiedenen joniſchen Formen ⏑ ⏑ – – , ⏑ ⏑ – – , ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ u. ſ. w.

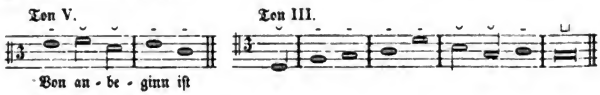
3. Einen Doppeltact bilden die dochmiſchen Metren, d. h. die Verbindung eines Trochäus mit einem Creticus, Bacchius oder Päon in jeder Geſtalt: ⏑ – ⏑ – , ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ u. ſ. w.

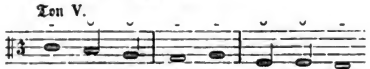
Dieſe Rhythmen werden ſodann in der Muſik zu folgenden Haupttactarten verbunden, für welche es, wenn auch nur nach allgemeiner Analogie, der Kürze halber geſtattet ſei, antike Namen zu brauchen:

1. Doriſche Zeilen mit dem Grundtactmaß des Spondeus:

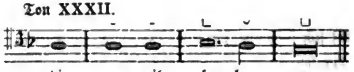


Mit dem Spondeus können darin ſeine ſämmtlichen Auflöſungen wechſeln, z. B. die beiden Daktylen:

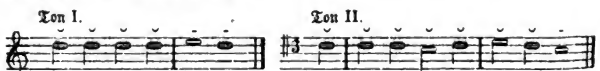




oder der Epitrit:



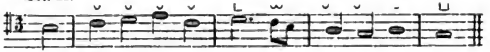
Am gewöhnlichſten aber iſt die Auflöſung des erſten Tactes in einen Proceleusmaticus, worauf bei klingendem Verſchluß ein Spondeus, bei ſtumpfem ein Daktylus der zweiten Form folgt:



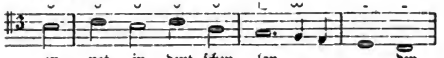
Digitized by Google

Dazu dann weitere Miſchungen und Dialyſen:

Ton II.

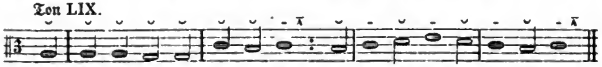


Ton XXI.



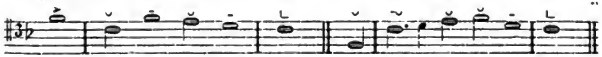
Endlich aber wechſelt mit dem Spondeus oder mit dem Proceleusmaticus auch eine choreiſche Dipodie, wobei wieder ſtatt des reinen Trochäus jede ihm metriſch gleiche Form, Tribrachys, kyklicher Hexameter u. ſ. w., ſtehen kann:

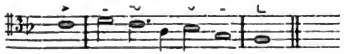
Ton LIX.

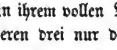
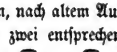


Aehnlich im Wechſel mit einfachem graden Tact (doriſchem Maß) erſcheinen z. B. folgende Zeilen und Rhythmen:

Ton XIII.

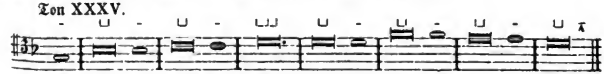




Der Metriker würde dieſe Erſcheinung einfach ſo erklären, daß in dieſem Fall der Trochäus (und was ihm an Maß entſpricht) kein wirklicher, ſondern ein Trochäus diſemos iſt, deſſen Maß alſo in der Dipodie einem Spondeus entſpricht: ⏑ ⏑ = — —. Die Muſik wird keine künſtlichere Erklärung zu ſuchen haben: dieſe dreitheiligen Noten ſind nicht in ihrem vollen Maß, ſondern, nach altem Ausdruck, als Hemiolen zu faſſen, deren drei nur das Maß von zwei entſprechenden Noten graden Tactes haben, alſo  auch hier =  wie ⏑ ⏑ = ⏑ ⏑ ⏑ ⏑. Wir kommen darauf zurück. Modern ausgedrückt: es ſind Triolen, die mit 4 Vierteln wechſeln, alſo kein Wechſel des Tactes, ſondern nur des Rhythmus.

2. Wirklich choreiſche Tacte, d. h. alſo dreitheiliges Tactmaß für ganze Melodien, ſind im 16. Jahrhundert nicht häufig. Ein Beiſpiel von Doppeltrochäen bietet Ton XXXV, eines von choreiſchen Dipodien Ton XLI.

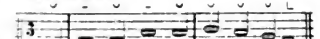
Ton XXXV.



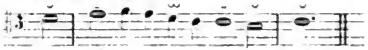
Digitized by Google

Ton XLI.

Ton XXXI.



Ton XX.



3. Jonische Zeiten, musikalisch gesprochen $^6/_2$- ($^6/_4$-) Tacte: am beliebtesten ist die Form ⏑ ⏑ — —; auch diese mit den möglichen Zusammenziehungen und Auflösungen:

Ton VI

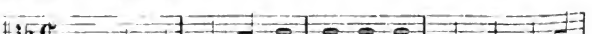
Ton II B.

Ton VI.

Ton VI.

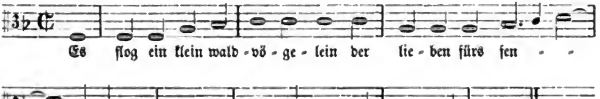
Was nun ferner die Gesetze des musikalischen Strophenbaues betrifft, so reichte leider das mir vorliegende Material nicht hin, um die ganze Frage zu untersuchen, oder auch nur für alle Fragen, die bei den folgenden Melodien auftraten, der Antwort gewiß zu sein. Ich kann daher hier nur einige Punkte, die sich als Thatsachen herausstellen, besprechen und richtig zu deuten versuchen.

1. Alle Lieder mit der Vorzeichnung graden Tactes (𝔠 oder C) sind äußerlich durch eine Zählung nach zwei ganzen Noten (d. h. nach zwei Semibreven 𝅜 oder vier Minimen 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅗𝅥) geregelt, wobei weder der Wortaccent noch der wirkliche Rhythmus der Melodie in Betracht kommt, so daß es gleichgültig ist, ob die betonte Sylbe auf guten oder schlechten Tacttheil fällt; nur muß die Zählung in der Art richtig aufgehen, daß in jeder Musikzeile die erste Note nach dem Auftact, oder, wenn kein Auftact da ist, die erste Note selbst, und daß eben so am Schluß des Ganzen die Schlußnote auf eine dieser beiden Semibreven fällt, gleichgültig auf welche; nur auf eine zwischen beiden liegende Minima darf sie nicht fallen. Für diese Messung, die für die Melodien selbst eine rein theoretische und nur für das Auge vorhandene ist, kann jede beliebige der folgenden Melodien als Beispiel eingesehen werden. Im mehrstimmigen Satz aber wird diese, die Melodie sogar zerstörende Theilung wirklich praktisch, wie jeder der in den Beilagen mitgetheilten Sätze zeigen kann. In Beilage 2 z. B. ist die Melodie (der Tenor) folgender Gestalt in das Tactgefüge des Satzes eingeschroben:



Digitized by Google

Es versteht sich von selbst, daß kein Mensch jemals die Melodie als solche so gesungen hat, denn ihre wahre rhythmische Gestalt kann, abgesehen von der weiteren Deutung dieses Rhythmus, keine andere sein, als folgende:



Jene theoretische $^4/_2$-Messung ist aber für die Kritik der einstimmig aufgezeichneten Melodien wichtig, und hat mich in mehreren Fällen auf Unrichtigkeiten der Ueberlieferung oder der Abschriften aufmerksam gemacht.

2. Kein ganzer Tact hat im wirklichen Bau der Melodien geringeres Maß als 𝅗𝅥 𝅗𝅥 oder 𝅗𝅥 𝅗𝅥., also | 𝅝 𝅝 | 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅗𝅥 | oder | 𝅝 𝅝 𝅝 | 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅝 | u. s. w., wie schon vorhin bemerkt ist. Wenn man Tacttheilungen wie | 𝅗𝅥 𝅗𝅥 | oder | 𝅝 𝅗𝅥 | machen wollte, kommt man allerdings um verschiedene Schwierigkeiten herum, aber nur dadurch, daß man sie äußerlich dem Auge entzieht. Man verdeckt nämlich durch solche kurze Tacte das den Rhythmen innewohnende Gesetz des Nieder- und Aufschlags. Der natürliche Grund dieses vollen Tactmaßes ist oben angedeutet.

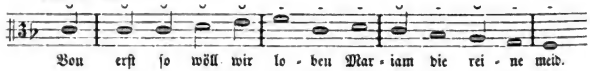
3. Jede Musikzeile (entsprechend jeder wirklichen Verszeile) muß, vom Auftact natürlich abgesehen, mit vollem Tact anheben, (im vollständigen Gegensatz zu den tactischen Verrenkungen, denen dieselben Melodien zu derselben Zeit im mehrstimmigen Satz unterworfen werden). Auch dies Gesetz fließt einfach aus der Natur der Sache; wer die folgenden Melodien durchsieht, wird an seiner thatsächlichen Richtigkeit nicht zweifeln.

4. Die durch das Aneinanderstoßen zweier Zeilen entstehenden Tacte werden entweder in einfache Uebereinstimmung mit dem sonstigen Tactmaß des Liedes gestellt oder sie unterbrechen den Rhythmus durch einen Tactwechsel. Letzteres ist das Häufigere und entstammt, wie man leicht sieht, geschichtlich der alten Gewohnheit, jede Zeile als eine in sich abgeschlossene Größe zu behandeln und von der folgenden fühlbar abzusondern. Diese Absonderung kann sowol durch eine Verlängerung des verbindenden Tactes (gewissermaßen eine genau gemessene Fermate), als umgekehrt durch eine Verkürzung zu Wege gebracht werden. Es wird nämlich der $^2/_1$- ($^4/_2$)- Tact gewöhnlich in den Zeilenverbindungen durch einen $^3/_1$-Tact unterbrochen; am beliebtesten ist zwischen dorischen ($^4/_2$-) und choreischen ($^6/_2$-) Tacten an dieser Stelle ein Molossus:

Digitized by Google

Ton XIII.

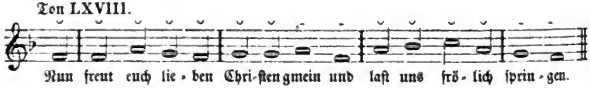
Ton XCIX.



Ton L.

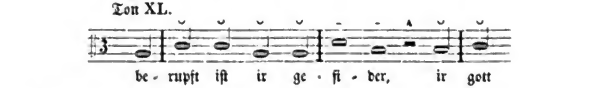
In anderen Fällen bekommt dieſer Zwiſchentact die Form eines Jonicus:

Ton LXVIII.

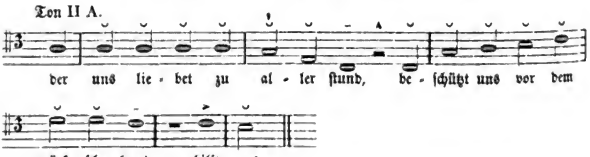


Häufig wird dabei der Auftact der zweiten Zeile durch kürzere Note mit ergänzender Pauſe noch ſchärfer abgeſondert; ich gebe zu dem erſten Beiſpiel ein zweites, in welchem gleich darauf beim nächſten Zeilenſchluß dieſer joniſche Tact nicht beliebt, ſondern durch eine Pauſe der $^2/_1$-Tact gewahrt iſt:

Ton XL.

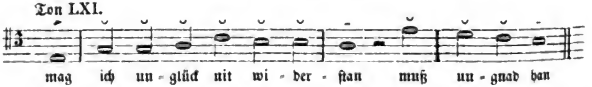


Ton II A.



Umgekehrt liebte man in Liedern, die als Grundmaß joniſche Reihen, d. h. $^3/_1$-Tacte haben, die Zeilenverbindung auf einen $^2/_1$-Tact zu kürzen:

Ton LXI.



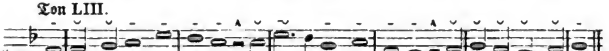
Digitized by Google

5. Derſelbe Wechſel zwiſchen $^3/_1$- und $^2/_1$-Tacten findet ſich aber auch außerhalb der Zeilenverbindung faſt in allen Liedern joniſchen Maßes, meiſtens mit ſehr charakteriſtiſcher Wirkung:

Ton VI.

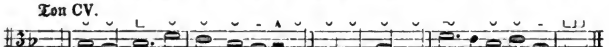
die or-geln und die har-fen gut an ih-re bäum der weiden, die ꝛc.

Ton LIII.



Inſpruck ich muß dich la-ßen, ich far dahin mein ſtra-ßen, in frembde land da-hin!

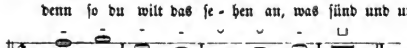
Ton CV.



ich will euch ge-ben, was ich han, und hai-len ew-ren ſcha - - den.

Ton IX B.

denn ſo du wilt das ſe-hen an, was ſünd und un-recht iſt ge-than, wer

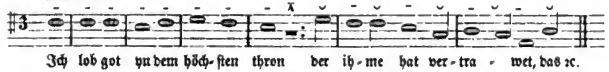


kann, herr, für dir blei - - ben.

Seltener treten umgekehrt innerhalb doriſcher Rhythmen einzelne joniſche Zeilen auf, ſo z. B. in Ton XLVIII oder Ton XVIIC, in dem außer den Zeilenverbindungen auch der vorletzte Tact die Form ⏑ – ⏑ ⏑ – hat.

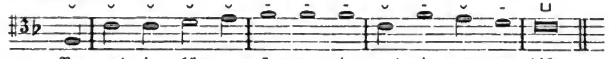
6. Den Wechſel rein doriſcher mit choreiſchen Zeilen, die Verbindung von $^4/_2$ mit $^6/_2$, habe ich ſchon oben vorläufig beſprochen. Es iſt eine der häufigſten und, wie man daraus ſieht, beliebteſten rhythmiſchen Formen.

Ton II B.



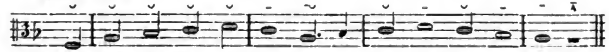
Ich lob got yn dem höch-ſten thron der ih-me hat ver-tra-wet, das ꝛc.

Ton XIII.



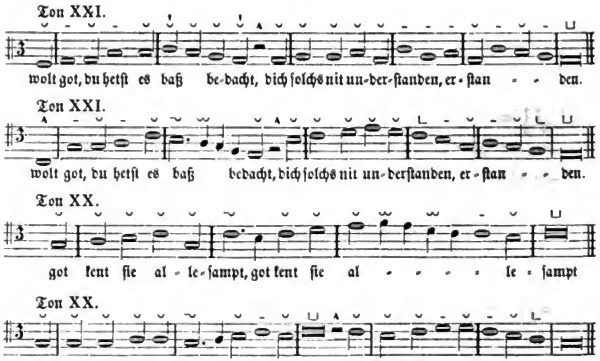
Nun wend ir hö-ren ſin-gen ie-zund ein new ge-dicht.

Ton XXXIV.

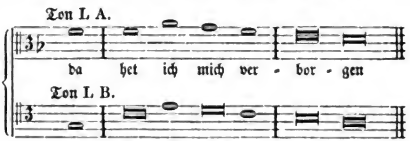


Es wolt ein jä-ger ja-gen, wolt ja-gen vor jenem holz.

Digitized by Google

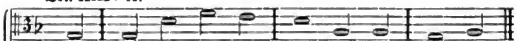


Die Thatſache dieſer Rhythmen haben wir einfach anzuerkennen; ich habe oben bereits geſagt, wie ſie ſich meiner Ueberzeugung nach auf höchſt natürliche Weiſe deuten läßt, metriſch ſowol wie muſikaliſch: indem man die dreitheiligen Noten, die auf dieſe Weiſe innerhalb des graden Tactes erſcheinen, als Hemiolen faßt, wodurch der Tact | 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅗𝅥 | das Maß | 𝅗𝅥 𝅗𝅥 | erhält, alſo den Tacten | 𝅗𝅥 𝅗𝅥 | | 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅗𝅥 | an Maß gleich und nur im Rhythmus von ihnen unterſchieden iſt. Es iſt, modern geſprochen, nichts Anderes, als der einfachſte Wechſel zwiſchen Halbtheilung und Trielentheilung der ganzen Noten. — Dieſe ſogenannten Hemiolen im graden Tacte waren den Alten eine ganz geläufige Sache, die in genauer Notenſchrift, was allerdings, wie ich einräumen muß, in den Notirungen der Lieder mir wenigſtens nicht vorgekommen iſt, durch geſchwärzte Noten dargeſtellt ward. Es bedurfte aber in den einſtimmigen Melodien kaum einer eigenen Bezeichnung dafür, denn in der That iſt es faſt unmöglich, dieſe Rhythmen ſingend anders, als ſo, darzuſtellen. Dieſe Annahme wird noch durch den Umſtand unterſtützt, daß in verſchiedenen Aufzeichnungen derſelben Lieder einzelne Phraſen in der einen im graden Tact, in der andern in dieſem (hemioliſchen) ungraden erſcheinen, was doch kaum denkbar wäre, wenn ſolcher Rhythmenwechſel nicht neben der feſten Tactordnung als etwas Untergeordnetes, faſt Willkührliches betrachtet worden wäre. Z. B.:

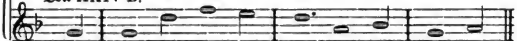


Digitized by Google

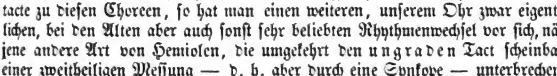
Ton XXIV A.



Ton XXIV B.

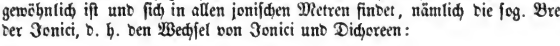


Hält man nun die, auf S. 17 unter 4 beſprochenen moloſſiſchen Verbindungstacte zu dieſen Choreen, ſo hat man einen weiteren, unſerem Ohr zwar eigenthümlichen, bei den Alten aber auch ſonſt ſehr beliebten Rhythmenwechſel vor ſich, nämlich jene andere Art von Hemiolen, die umgekehrt den ungraden Tact ſcheinbar mit einer zweitheiligen Meſſung — d. h. aber durch eine Syncope — unterbrechen und die man, wo die Vorzeichnung dreitheiligen Rhythmus vorſchrieb, gleichfalls durch Schwärzung der Noten ausdrückte; z. B. ſo:



Darin hat man aber zugleich wieder eine Form, welche auch der antiken Metrik ganz gewöhnlich iſt und ſich in allen joniſchen Metren findet, nämlich die ſog. Brechung der Jonici, d. h. den Wechſel von Jonici und Dichoreen:

Für dieſen Fall alſo wenigſtens, wo in unſeren Liedern auf ſolchen Moloſſus die hemioliſchen Trochäen folgen, liegt die Annahme in lockender Nähe, daß das beſchleunigte Hemiolentempo auch ſchon in dem moloſſiſchen Tact anzunehmen ſei, d. h. daß auch dieſer Tact | ⏑ ⏑ ⏑ | nur eine Triolentheilung von 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅗𝅥, in ſeinem Maß alſo nur 𝅗𝅥 | ⏑ ⏑ | ſei. Für die dadurch entſtehende Syncope iſt noch zu beachten, daß die auf die zweite Note fallende Sylbe immer eine unbetonte iſt; alſo:

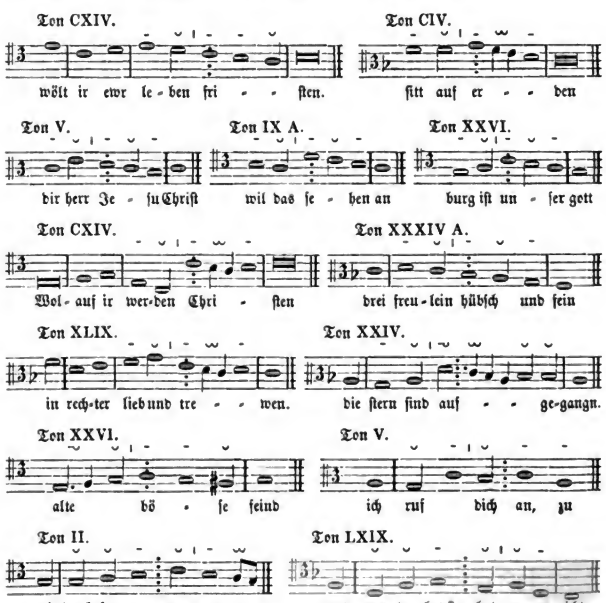


Zu ſingen iſt das Alles ſehr leicht, wenn man nur (ganz nach Anleitung des alten tactus) modern geſprochen in halben, nicht aber in Viertelstacten tactirt. Ich habe mir daher in den folgenden Uebertragungen erlaubt, die drei Noten dieſer Verbindungstacte mit einer 3 als Triolen zu bezeichnen. Dieſer ganze Wechſel der Rhythmen aber, wenn man ſich ſeinem Eindruck nur ruhig hingibt, belebt die Tonreihen auf eine höchſt anmuthige Weiſe.

7. Befremdlicher für unſer Ohr bleibt ein anderer Rhythmus, der ſchon oben S. 14 angedeutet und als dochmiſche Tacte bezeichnet wurde. Er wiederholt ſich aber ſo oft, daß man ihn für das 16. Jahrhundert als eine Lieblingsmode be-

Digitized by Google

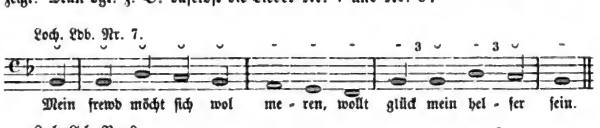
zeichnen muß. Er beſteht in derartiger Verbindung zweier $^4/_2$-Tacte zu einem Syſtem, daß dadurch der Rhythmus von zwei $^3/_2$-Tacten mit einem $^2/_2$-Tact, zuſammen = $^8/_2$, entſteht; das iſt aber eben Maß und Weſen des antiken Dochmius. Ich gebe etwas reichlichere Beiſpiele, in denen ich das darüber ſtehende Metrum nach Anleitung des Textes in Trochäus und Bacchius u. ſ. f. getheilt habe:

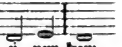
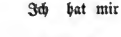


Mag man nun über die Künſtlichkeit dieſer und der vorherbeſprochenen Rhythmen denken wie man will: jedenfalls ergibt ſich, daß das Ganze ſich auf wenige typiſche Formen beſchränkt, die grade durch ihre beſtändige Wiederkehr ſelbſt den Beweis geben, daß ſie zu ihrer Zeit beliebt und aller Welt geläufig ſein mußten. Man kann daher aus ihnen durchaus keinen Zweifel gegen die Volksthümlichkeit der Melodien ſchöpfen. Schließlich ſei noch darauf aufmerkſam gemacht, daß die unter 4 und 6 beſprochenen Rhythmen, nämlich die Erweiterung der Zeilenverbindungen zu einem $^3/_1$-Tacte und die Abwechſelung zwiſchen doriſchen und choreiſchen Zeilen, ſchon um die Mitte des 15. Jahrhunderts üblich war, wie uns

Digitized by Google

das Locheimer Liederbuch (Chrysander: Jahrbücher f. muſik. Wiſſenſch. Bd. II) zeigt. Man vgl. z. B. daſelbſt die Lieder Nr. 7 und Nr. 9:



(In Nr. 9 durfte daher auch nicht, wie im Druck geſchehen iſt,  in  geändert werden.)

Ich habe für die folgende Sammlung in den Fällen, wo ein Lied in einer einſtimmigen weltlichen Aufzeichnung vorlag, dieſer immer als der am meiſten authentiſchen Quelle des Volksliedes den Vorrang ſowol vor den Tenören mehrſtimmiger Sätze als vor den einſtimmigen kirchlichen Melodien gegeben, ſofern ſich das Lied neben der erſteren Form auch in einer der letzteren oder in beiden vorfand. Die Melodien der anderen Quellen ſind aber in ſolchen Fällen zur Vergleichung mit abgedruckt. Doch habe ich dann davon abgeſehen, die ganzen mehrſtimmigen Sätze abzudrucken. Wo ſich dagegen eine Melodie *nur* als Tenor eines mehrſtimmigen Satzes fand, da iſt dieſer ganze Satz hinten als Beilage mitgetheilt und im Text nur eine Uebertragung der Melodie gegeben. Die ſämmtlichen Partituren in den Beilagen hat Herr Conſervator J. Maier in München, welcher mich auch ſonſt bei der Sammlung mannigfach unterſtützt hat, aus den Stimmheften zuſammengeſetzt und bereitwillig zur Verfügung geſtellt, wofür ich ihm hier den wärmſten Dank ausſpreche.

Unter den Melodien der kirchlichen Geſangbücher habe ich im Ganzen dem älteren Druck, wo er mir zugänglich war, den Vorzug vor dem jüngeren gegeben.

Die numerirten Melodien ſind *alphabetiſch* geordnet und zwar je nach der Art, wie ſie in den Tonangaben angeführt werden, entweder nach ihrem Namen (Benzenauer, Bruder Veit, Herzog Ernſt, Lindenſchmid, Pavier u. ſ. w.), oder nach der Eingangszeile ihres Textes („Ach du armer Judas", „Die ſonn mit klarem ſcheine", „Was wöll wir aber heben an" u. ſ. w.). Zu jedem Tone habe ich zunächſt bemerkt, bei welchen Liedern unſerer Sammlung er in der Tonangabe als Melodie angeführt wird und dazu kurze geſchichtliche Bemerkungen über die Melodie gefügt, wo mir deren zu Gebote ſtanden. Vor der Melodie habe ich ihre Tonart bemerkt. Die Melodien ſelbſt gebe ich ſodann erſt in vollkommen unverändertem Abdruck aus der Quelle; nur habe ich mir dabei erlaubt, die theoretiſche $^4/_2$-Meſſung der Melodien graden Tactes durch kleine dieſen Tact andeutende Striche auf der oberſten Linie bemerkbar zu machen. Darauf gebe ich eine Uebertragung der Melodie, in der die Tenor- und Altſchlüſſel mit dem Violinſchlüſſel vertauſcht ſind und das Tempo durch

Digitized by Google

Reducirung der längeren Noten mit dem Vorzeichen ¢ auf die entſprechenden kürzeren des Maßes C dem heutigen Auge deutlicher gemacht iſt. Das ſind alſo nur Aenderungen in der Schreibung. Dazu habe ich dann aber den Tact ſo eingetragen, wie er ſich nach den eben ausgeführten Grundſätzen darſtellt, und den choreiſchen Zeilen habe ich die Triolenbezeichnung gegeben. Um bei dem Wechſeln zwiſchen $^3/_1$- und $^2/_1$-Tact die Melodien nicht unaufhörlich durch Vorzeichnungen zu unterbrechen, habe ich vielmehr dieſen Tactwechſel nur in der Hauptvorzeichnung angedeutet. Unter der Melodie endlich iſt die Quelle, aus der ſie genommen ward, angeführt.

Die ganze Arbeit gebe ich als einen Verſuch und bitte, ſie als ſolchen nachſichtig aufzunehmen. Doch bin ich von der Richtigkeit meiner Auffaſſung der alten Melodien, was die Hauptſache und das Weſen der Sache betrifft, feſt überzeugt und wünſche nur, daß eine berufenere Hand die Fäden weiter fortführen möge. Das Material iſt ſo reich, daß an der Erreichung von Ergebniſſen, die nach allen Seiten hin feſtſtehen, nicht zu zweifeln iſt.

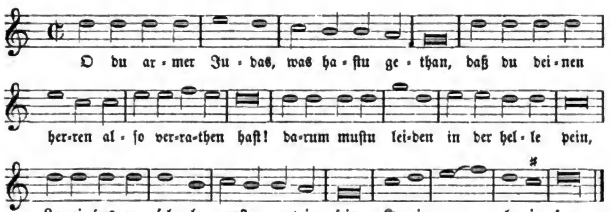
Digitized by Google

I.

Ach du armer Judas.

Ton von Nr. 476, 1541. Nr. 539, 1546. Nr. 572, 1548. Nr. 607, 1552. Nr. 609, 1552.

Die mannigfachen kleinen Varianten, mit denen „Der arme Judas“ erſcheint, berühren doch nur Nebenſächliches, nicht das Weſen der Melodie. Wort und Weiſe haben ungefähr ſo gelautet:



Dieſe, dem kirchlichen Volksgeſang angehörige Strophe war ſehr verbreitet und bekannt und zwar ſchon im 15. Jahrhundert, denn 1490 konnte König Maximilian durch das Aufſpielen der Melodie die Regensburger für ihren Verrath am Kaiſer höhnen (Hiſt. Volkslieder II, S. 184, 23). Es ſcheint aber, daß die Worte, welche als Schlußſtrophe mehrer geiſtlicher Lieder erſcheinen, nicht urſprünglich ein eigenes Lied bildeten, ſondern der Schlußſtrophe »O tu miser Juda, quid feciſti« des älteren lateiniſchen Liedes »Laus tibi Christe, qui pateris« entſtammt. Die Melodie wird daher auch z. B. im Trillerſchen Geſangbuch (1555) folgendermaßen bezeichnet: „Auff die noten Laus tibi Chriſte oder O du armer Judas“.

In katholiſchen Geſangbüchern erſcheint die Melodie mit den Texten: „Wir danken dir, lieber herre“; „Lob und dank wir ſagen“; „Preis und dank wir ſagen“; „Lob ſollen wir ſingen dem viel werthen Chriſt“; „Lob ſollen wir ſingen dir, viel heilger Chriſt“. In proteſtantiſchen Geſangbüchern zu den Texten: „Lob und dank wir ſagen dir“ (Triller); „Lob und dank ſei dir geſagt“; „Lob und ehr ſei dir geſagt“; „Ehre ſei dir Chriſte“. Ohne Zweifel liegt dieſen ſämmtlichen Liedern oder verſchiedenen Formen deſſelben Liedes eben jenes lateiniſche Laus tibi Christe zu Grunde, von dem Wackernagel vermuthet, es ſtamme aus einem Oſterſpiele her. Hermann Bonnus dichtete dann, die Judasſtrophe parodirend, einen neuen Text: „Och wy arme ſünders“ (Magdeb. Geſangb. 1543), hochdeutſch: „O wir armen ſünder“ (zuerſt in Lucas Loſſius' Psalmodia von 1550). Mit dieſem Text hat ſich die Melodie im proteſtantiſchen Kirchengeſang erhalten.

Digitized by Google

Sie iſt mixolydiſch, urſprünglich mit doriſchem Kyrie. Die älteſte Aufzeichnung, in der ſie vorliegt, iſt ein 4ſtimmiger Satz von Arnold von Bruck in Otts „Hundert vnd ainvndzweintzig newe Lieder" Nr. 17, auch bei Winterfeld Th. I Nr. 67. Eine 4ſtimmige Bearbeitung von Cosmas Alderinus ſteht in den „Fünf vnd ſechzig teütſcher Lieder" als Nr. 12; eine 5ſtimmige Bearbeitung von L. Senfl in Otts Hundert vnd funfftzehen guter newer Liedlein als Nr. 12 der 5ſtimmigen Lieder; daraus abgedruckt bei Winterfeld Th. I Nr. 4 der Muſikbeilagen u. ſ. w. Winterfeld theilt noch andere vierſtimmige Sätze mit: 1. c. Nr. 91 von Michael Prätorius (1607) und Th. III Nr. 90 von Sebaſtian Bach.

II.

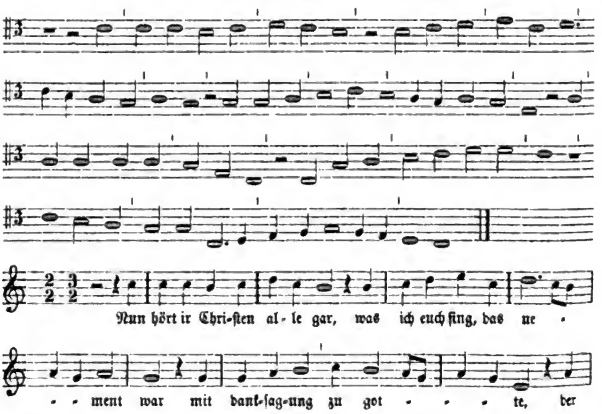
Ach got in deinem höchſten tron.

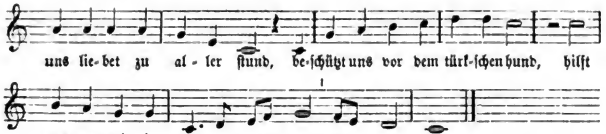
Ton von Nr. 415, 1529 und Nr. 480, 1542.

Vgl. in Betreff dieſer Melodie die Bemerkungen zu „Sie ſind geſchickt zu ſturm und ſtreit".

Sie findet ſich handſchriftlich in zwei etwas von einander abweichenden einſtimmigen Aufzeichnungen, die beide beſondere rhythmiſche Schwierigkeiten haben. Im 18. Tact von B muß ohne Zweifel ♩ ♩ 𝅗𝅥 𝅝 ſt. 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅗𝅥 𝅝 und im 20. ♩ ♩ ſt. 𝅝. ♩ ♩ geleſen werden, wie ſowol in der theoretiſchen $^4/_2$-Meſſung als in der Uebertragung angenommen worden iſt, denn auch jene fordert dieſe Aenderungen.

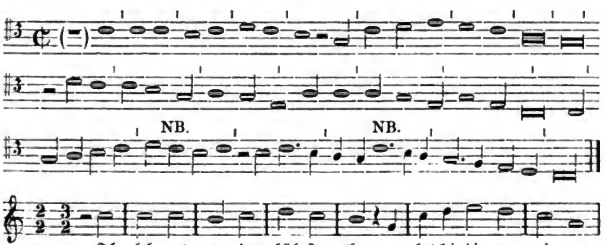
A.





Handſchriftl. eingetragen in ein Exemplar des Liedes Nr. 415 auf der Göttinger Univerſitätsbibl., Poetae 2455.

B.



In einem handſchriftl. Exemplar des Liedes Nr. 452, welches hier die Tonangabe „In ſeiner aignen melodei" hat, ſonſt aber: „Sie ſind geſchickt zum ſturm und ſtreit". Ulmer Bibl., Schadeſche Samml. $^{1\,3\,0\,0\,1}_{3}$ XVIII F 9 S. 236.

III.

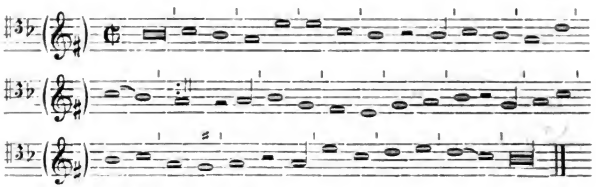
Ach got von himel, ſich darin.

Ton von Nr. 388, 1525.

Der Ton gehört dem Lutherſchen Liede, welches 1524 erſchien; aber es findet ſich gleich in dieſem Jahre mit drei verſchiedenen Melodien, nämlich mit der bekannten hypophrygiſchen in dem Erfurter Enchiridion (zum ſchwarzen Horn), mit der doriſchen im Waltherſchen Geſangbuch d. J., und mit der mixolydiſchen, welche ſich in Süddeutſchland am meiſten verbreitete, zu Straßburg in Wolfgang Köphls „Teutſch Kirchenamt".

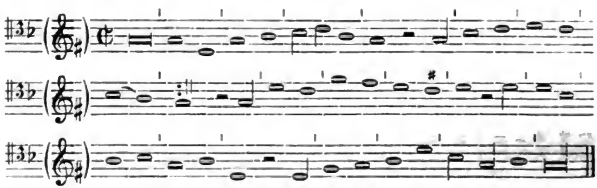
Digitized by Google

A. Die hypophrygiſche Melodie.



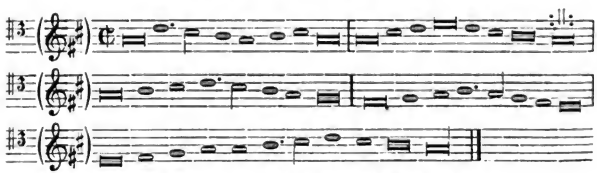
Schumannſches Geſangb v. 1539.

B. Die doriſche Melodie.



Bildet den Tenor des Waltherſchen 4ſtimmigen Satzes. Hier nach der Ausgabe von 1537.

C. Die mixolydiſche Melodie.



Aus Köpfls Straßb. Kirchenampt, 1525, bei Tucher Nr. 235; daraus hier.

Vgl. Winterfeld, Evang. Kirchengeſ. nach Anleit. des Inhaltsverz. Band III S. 568. Daſelbſt ſind Bd. I Nr. 14, 17 und 45 noch drei 4ſtimmige Sätze dieſer Mel. mitgetheilt, Nr. 14 der hypophryg. von Martin Agricola 1544, Nr. 17 und 45 der mixolydiſchen von Ducis 1544 und Samuel Marſchall 1594.

Da das Lied Nr. 385, welches auf den Ton „Ach got von himel" geſungen ward, ein elſäſſiſches iſt, ſo ſteht alſo zu vermuthen, daß von den drei Melodien die letzte zuerſt in Straßburg gedruckte mixolydiſche damit gemeint iſt.

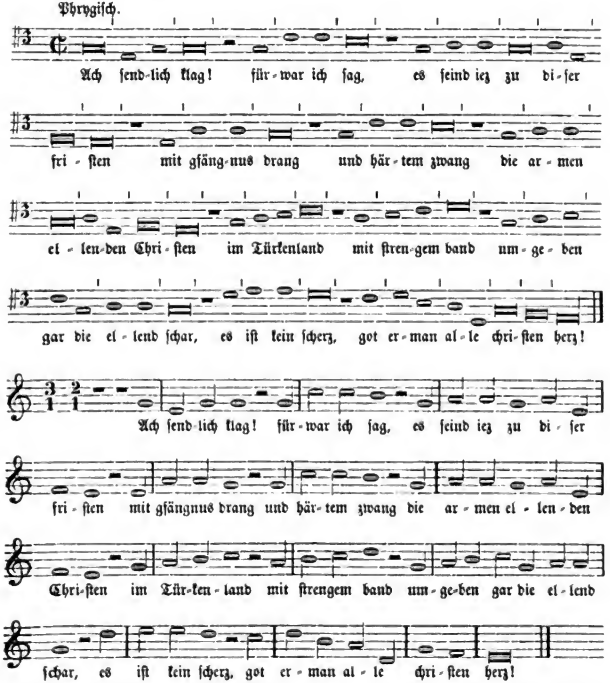
Digitized by Google

IV.

Ach ſendlich klag.

Nr. 409, 1529.

Da das Lied keine Tonangabe hat, ſo muß bis weiter angenommen werden, daß die ſchöne Melodie, welche wenigſtens mir ſonſt nicht vorgekommen iſt, neu und urſprünglich für dieſes Lied geſetzt iſt. Sie findet ſich nur einſtimmig.



Gedruckt in 10 Bl. 1° Augſpurg b. Hainrich Stayner 1512, Ou. B von Nr. 408 (und 409).

Digitized by Google

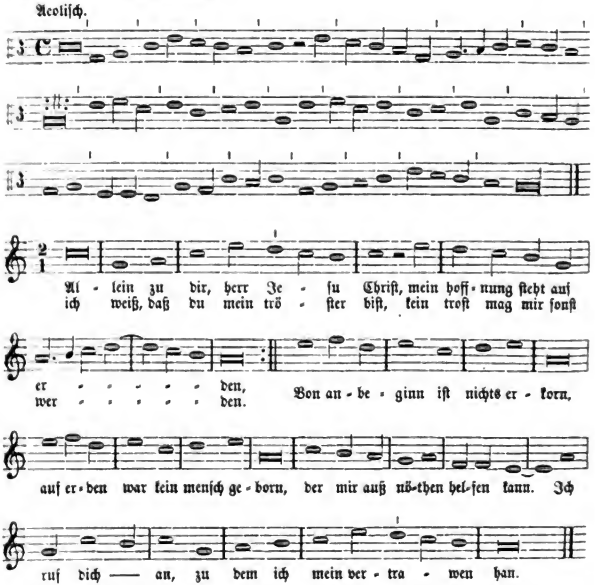
V.

Allein zu dir, Herr Jeſu Chriſt.

Ton von Nr. 562, 1547.

Die Melodie erſcheint zuerſt im Babſtſchen Geſangbuch von 1545 und ſcheint zum Liede „Allein zu dir“ neu erfunden zu ſein. Eine motettenartige Bearbeitung von Scandelli, 1575, gibt Winterfeld I, Muſikbeil. Nr. 38 und daſelbſt Nr. 130 eine 5ſtimmige Bearbeitung von Eccard, 1597, welche die unveränderte Melodie in der Oberſtimme hat.

In Tact 13, 17 und 20—21 der Uebertragung habe ich in Uebereinſtimmung mit Eccard ſo wie mit anderen einſtimmigen Aufzeichnungen in Geſangbüchern eine Brevis ſtatt der bei Babſt ſtehenden Semibrevis (mit Fermate) geſetzt, um die Tactverſchiebung zu vermeiden.



Babſtſches Geſangb. von 1545. Daraus bei Tucher Nr. 392; daraus hier.

Digitized by Google

Der alt gris.

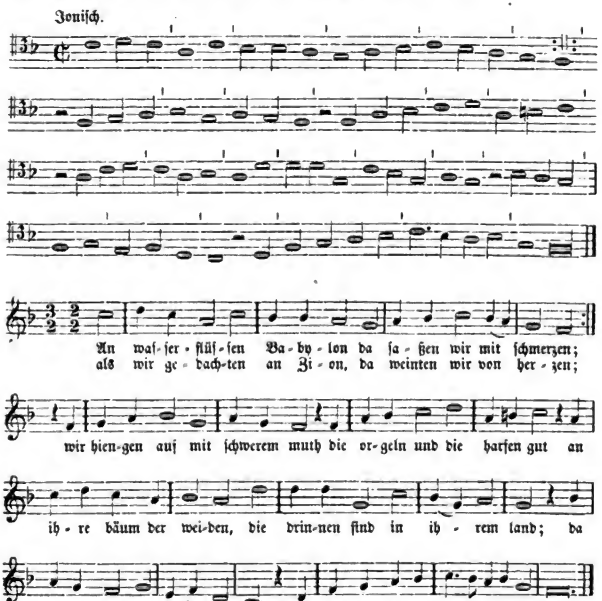
Siehe: Wiewol ich bin ein alter gris. Ton CX.

VI.

An waßerflüßen Babilon.

Ton von Nr. 575, 1548.

Die Melodie, zu Wolfgang Dachſteins Lied über den 137. Pfalm geſetzt, erſcheint zuerſt im dritten Theil des Straßb. Kirchenampts von 1525.



Nach Köphls „Pſalmen vnnd geyſtliche Lieder" 1537, deſſelben „Geſangbüchlin" 1545 und dem Babſtiſchen Geſangb. von 1515 bei Tucher Nr. 407; daraus hier.

Digitized by Google

VII.

Auf einen freitag es geſchach, daß man das creuz am himel ſach.

Ton von Nr. 537, 1546.

Der Ton ſcheint alt; Lieder des gleichen Strophenbaus mit ähnlichem Anfang finden ſich früh: Nr. 76, 1439: Auf einen dienſtag es geſchach; Nr. 77, 1439: An einem ſonntag es geſchach; Nr. 206 A, 1499: An einem mentag es beſchach. Innerhalb anderer Lieder des gleichen Strophenbaus findet ſich dieſe Zeile öfters, z. B. Nr. 579, 5, 11, 27. Nr. 581, 20. Nr. 592, 5, 27.

Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

VIII.

Auß herzen weh klagt ſich ein held.

Ton von Nr. 449, 1534: „Das hirſchhorn wider grünet".

Das Lied lautet genauer: „Auß hertem weh klagt ſich ein held". Es finden ſich dazu vier verſchiedene Melodien, in Betreff deren die Unterſuchung noch nicht geſchloſſen iſt, weshalb ich hier von der Mittheilung der Melodien abſehe. Die eine, bei Forſter III 13 in einem 4ſtimmigen Satz St. Zirlers überliefert, iſt bei Meiſter I S. 153 mitgetheilt. Die zweite erſcheint bei den Katholiken ſeit Leiſentritt zu dem geiſtl. Text: „Aus hertem wee klagt menſchlichs gſchlecht" (Hoffmann, Geſch. d. d. Kirchenl. Nr. 221, Wackernagel Bibl. S. 840 f.). Dieſe Melodie ward in der proteſt. Kirche zuerſt 1524 zum Liede „Es wollt uns Gott genädig ſein", dann aber zu „Chriſt unſer Herr zum Jordan kam" geſungen. Sie findet ſich bei Meiſter l Nr. 7. — Die dritte erſcheint in katholiſchen Geſangbüchern ſeit Behe zu demſelben geiſtl. Text: „Aus hertem wee". Bei den Proteſtanten ſeit 1524 zu dem Hegenwaltſchen Lied: „Erbarm dich mein, o Herre Gott". Meiſter l. c. Nr. 8. — Die vierte Melodie findet ſich gleichfalls zum geiſtl. Liede: „Aus hertem wee" bei Leiſentritt; Meiſter l. c. Nr. 9. — Vgl. Winterfeld I S. 55.

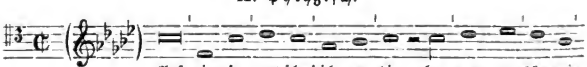
IX.

Auß tiefer not ſchrei ich zu dir.

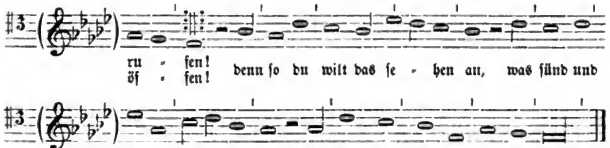
Ton zu Nr. 388, 1525. Nr. 538, 1546.

Das Lutherſche Lied erſcheint im Waltherſchen Geſangbuch von 1524 zuerſt mit der bekannten phrygiſchen Melodie A: mit der joniſchen, B, zuerſt im Köphlſchen Geſangbuch, 1537. Doch ſcheint auch dieſe joniſche Melodie älteren Urſprunges; vgl. Winterfeld I S. 155.

A. Phrygiſch.

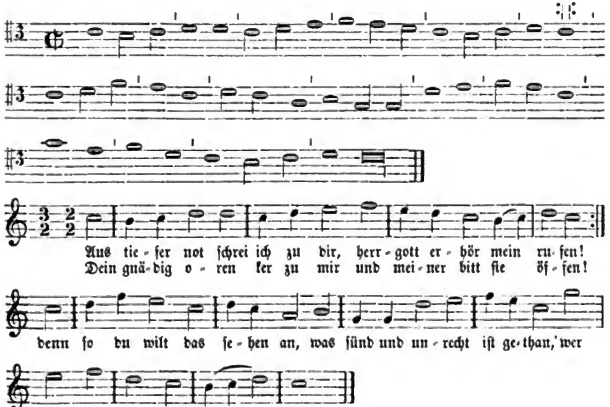


Digitized by Google



Ganz gleichlautend im Waltherſchen vierſtimmigen Satz und den Geſangb. von Babſt, Kluge u. ſ. w.

B. Jonisch.



Da mir eine genaue Abſchrift der Form, welche die Mel. bei Köphl 1537 und 1545 wie in anderen älteren Geſangb. hat, nicht vorliegt, habe ich mir erlaubt, ſie nach dem Druck bei Tucher, Schatz u. ſ. w. Nr. 243 und den Bemerkungen dazu auf S. 386 herzuſtellen. Die den Rhythmus ſtörenden Pauſen, welche ſpäter an den Cadenzen eingeſchaltet worden ſind, mußten wieder beſeitigt werden.

X.

Behcimer Schlacht.

Ton zu Nr. 245, 1504. Nr. 277, 1513.

Die fünfzeiligen Lieder mit dieſer Tonangabe haben den Strophenbau des Liedes Nr. 241 „von der behemiſchen ſchlacht" von 1504. Es ſcheint daher nicht

Digitized by Google

zweifelhaft, daß der Ton eben von dieſem Liede Nr. 241 ſeinen Namen hat. Die Melodie hat ſich unter dieſem ihrem Namen bisher nirgends gefunden. Das Lied Nr. 245 hebt an: „Wolt ir hören ein neues gedicht"; ganz ähnlich beginnt das Lied Nr. 589 gleichen Strophenbaues: „Nun hört von mir ein new gedicht". Danach könnte man vermuthen, daß die dieſem Liede beigeſchriebene Melodie, Ton LXIX, die Weiſe von der Beheimer Schlacht ſei.

XI.

Behemer Schlacht.

Ton zu Nr. 257, 1509.

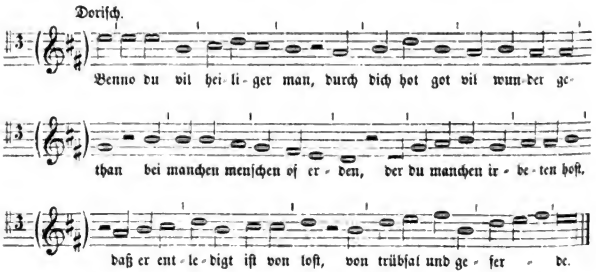
Das Lied hat ſechszeiligen Strophenbau, daher muß es dahingeſtellt bleiben, ob mit dieſem Ton der voraufſtehende fünfzeilige gleiches Namens gemeint iſt. Möglich iſt dies allerdings, denn die vierte Melodiezeile könnte wiederholt werden ſein. In der oben angezogenen Melodie, Ton LXIX, wäre dies z. B. ohne Störung des Baues thunlich.

XII.

Benno du vil heiliger man.

Nr. 367, 1524.

Die Richtigkeit der nur in einer einſtimmigen Aufzeichnung vorliegenden Melodie ſcheint einigem Bedenken zu unterliegen; daher ſehe ich von einer Uebertragung ab.



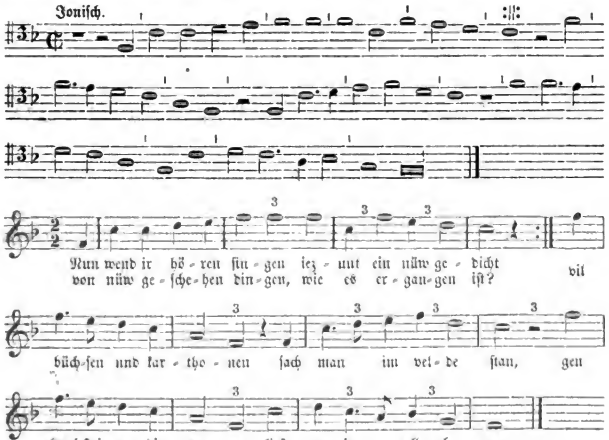
Aus einer Handſchrift der Breslauer Bibliothek von Hoffmann v. Fallersleben mitgetheilt in Mones Anzeiger, 1833, S. 79. Daraus hier.

Digitized by Google

XIII.

Benzenauer.

Nr. 246, 1504. Von dieſem Liede hat der Ton ſeinen Namen. Ferner Ton zu Nr. 258, 1509. Nr. 267, 1512. Nr. 304, 1516. Nr. 401, 1526. Nr. 431, 1531. Nr. 458, 1535. Nr. 517, 1545. Nr. 530, 1546. Nr. 536, 1546. Nr. 587, 1551. Nr. 612, 1552.



Handſchriftl. im Cod. M. 53 der Dresd. Bibliothek; unter dem Namen des „Benzenawers“ als Melodie zu dem Liede Nr. 587 „Wolauf ir lieben landsknecht“. Daß dies die richtige Melodie iſt, wird durch folgende Phraſe eines Quodlibets bei Forſter II 60 beſtätigt, worauf mich Muſikdirector Böhme in Dresden aufmerkſam machte:

Botz marter kyri Velli.

Siehe: Pavierton (den achtzeiligen Ton) Nr. LXXX.

XIV.

Bruder Claus.

Ton zu Nr. 445, 1533.

Dieſer Ton hat ſeinen Namen von dem Liede auf die Mahnreden des 1487 geſtorbenen Nicolaus von der Flüe, welches bei Körner S. 29 mitgetheilt iſt und,

Digitized by Google

wie ich vermuthe (Hist. Volksl. III 170, 23) um 1513 gesungen ward. Jedenfalls schwerlich früher; der älteste bekannte Druck ist c. 1545 erschienen. Es beginnt: „In gottes namen heb ich an". Die Drucke haben aber die Tonangabe: „Wiewol ich bin ein alter gris". Mithin ist „Bruder Clausen-Ton" nur ein anderer Name für den Ton des „alten Greises", Ton CX.

XV.

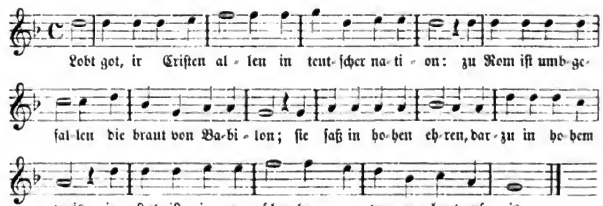
Bruder Veit.

Ton von Nr. 300, 1516. Nr. 310, 1519. Nr. 376, 1525. Nr. 378, 1525 (denn Stiefels Lied „Johannes thut uns schreiben" sang man in Bruder Veiten Ton). Nr. 414, 1529. Nr. 439, 1532. Nr. 467, 1537. Nr. 506, 1541. Nr. 528, 1546. Nr. 545, 1546 (denn das Lied „Lobt gott ir fromen Christen" ist ebenfalls in Bruder Veiten Ton gedichtet). Nr. 591, 1551.

Das berühmte Lied, dem dieser Ton seinen Namen verdankt, bisher leider nicht aufgefunden, wird ein dem Jahre 1515 angehöriges Spottlied der Schweizer gegen die Landsknechte (Heini wider Bruder Veit) sein und in unserem Liede Nr. 292 werden wir die landsknechtische Antwort darauf vor uns haben. Nr. 292 wird demnach auch in diesem Ton gesungen sein.

Die Melodie scheint uns glücklicherweise im Tenor eines fünfstimmigen Satzes von Mahu, Beilage I, erhalten; denn das in diesem Satz behandelte Lied „Lobt got, ir Christen allen" trägt in den Drucken die Tonangabe „In bruder Veiten ton".

Der dorische Tenor lautet übertragen:



Ott III Nr. 5 der fünfst. Lieder.

XVI.

Bündner oder Bündter Lied.

Nr. 205, 1499, und Ton zu Nr. 275, 1513. Nr. 290, 1515. Nr. 311, 1519.

Das zweite der angeführten Lieder, Nr. 275, ist das auf die „Nawerrenschlacht"; daher heißt der Ton von da an auch der „Nawerrenton" und die späteren Drucke von Nr. 205 bezeichnen daher zurückgreifend sogar auch bei diesem älteren Bündner Liede die Weise mit dem Namen des Nawerrentons.

Die Melodie hat sich nicht gefunden.

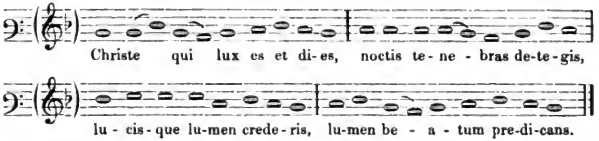
Digitized by Google

XVII.

Christe qui lux es et dies.

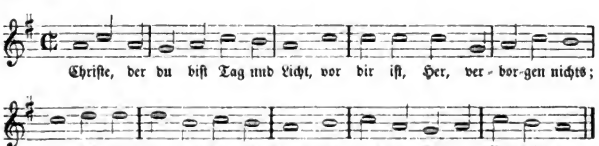
Ton von Nr. 518 b, 1545.

Die Melodie des alten Kirchenliedes lautet (tonus primus):



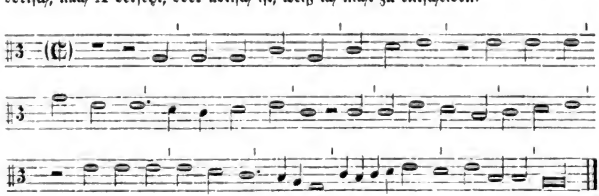
Aus Lucas Loſſius' Psalmodia, 1553, bei Tucher II S. 340; daraus hier.

Menſurirt und mit dem deutſchen Text „Chriſt, der du biſt das Licht und Tag" (zuerſt i. Bresl. Geſangb. von 1525; vgl. Winterf., I S. 135) lautet die doriſche Melodie:

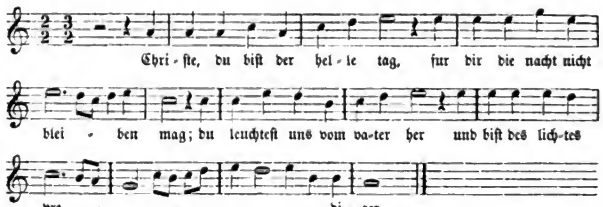


Aus dem Klugeſchen Geſangb. von 1543 bei Tucher, Nr. 39; daraus hier.

Es gab übrigens noch eine andere Uebertragung des alten Hymnus, die zu einer anderen Melodie geſungen ward und deren Text „Chriſt, der du biſt der helle Tag" zuerſt im Geſangbuch der Böhmiſchen Brüder von 1566 erſcheint. Da die Melodie immerhin auch für unſer Lied Nr. 518 b in Betracht kommen kann und ſie mir auch in einer älteren Aufzeichnung vorliegt, als der bisher bekannten älteſten in des Seth Calviſius Harmonia, 1597, ſo möge ſie hier mitgetheilt werden. Ob ſie doriſch, nach A verſetzt, oder äoliſch iſt, weiß ich nicht zu entſcheiden.



Digitized by Google



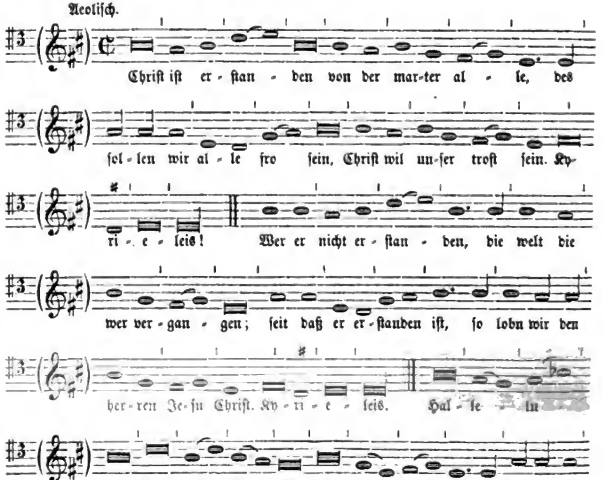
Handſchriftl. im Cod. M 53 der Dresdener Bibliothek.

XVIII.

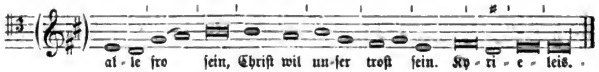
Chriſt iſt erſtanden.

Ton zu dem Spottvers Band II S. 31, 1474; und zu Nr. 249, 1506.

Ueber dies, wol ſchon dem 12. Jahrhundert angehörige Oſterlied vgl. Winterfeld I, 106; Meiſter I, Nr. 168.



Digitized by Google



Schumannſches Geſangb. 1539; ganz gleichlautend, aus den kathol. Geſangbüchern ſeit Behe 1537, bei Meiſter l. c. Nur lautet es bei ihm im 1. Halleluja: g a a ſtatt g b a.

XIX.

Claus von Amberg das edel blut.

Als Ton angeführt zu Nr. 366, 1523.

Ebenfalls nur durch eine Tonangabe (zu Nr. 350) bekannt iſt die Melodie eines Liedes, deſſen Eingang „Franz Sickinger das edel blůt" vermuthen läßt, daß ſeine Melodie diejenige des obigen Liedes iſt, welche ſeitdem den Namen dieſes neuen, den Sängern damals bekannteren Liedes annahm. Die Strophenform iſt dieſelbe. Das Lied Nr. 350 ahmt auch ſeinerſeits den Eingang wieder nach, indem es anhebt: „Ulrich von Hutten das edel blut".

Das Lied „Claus von Amberg" wird dem Jahre 1485 angehören: vgl. Bd. II S. 174, 22ff.

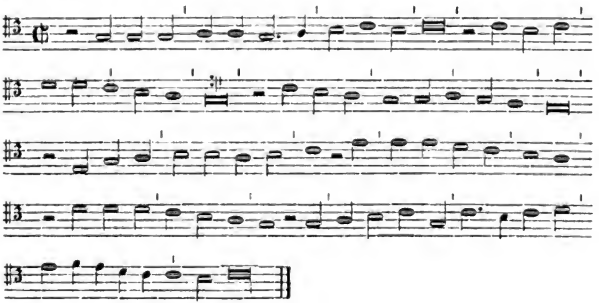
Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

XX.

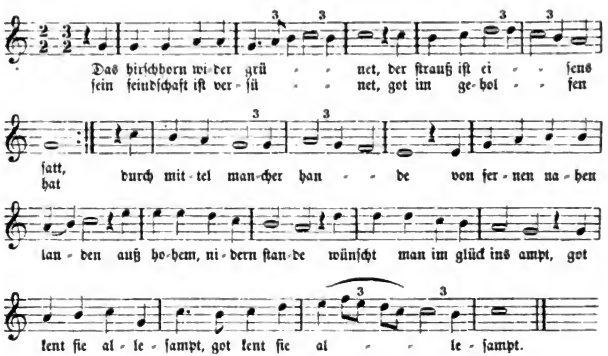
Das hirſchhorn wider grünet.

Nr. 449, 1534.

Dieſem Liede, ſonſt im Ton „Merkt auf ihr reitersknaben" oder „Auß herzen (hertem) weh klagt ſich ein held" geſungen, iſt in Ou. B folgende hypojoniſche Melodie beigeſchrieben, die übrigens einer etwas abweichenden Strophenform anzugehören ſcheint.



Digitized by Google



Handſchr. der Ulmer Bibl., Schadeſche Sammlung $\frac{1394}{3}$ XVIII. F. 9 S. 236.

Ich will nicht leugnen, daß die Uebertragung ihre Bedenken hat. Man kann auch ohne Annahme von Triolen auskommen; aber der dadurch entſtehende Rhythmus ſcheint mir vermöge ſeiner Synkopen noch künſtlicher. Die Zweifel beſchränken ſich aber auch hier wieder auf die ziemlich untergeordnete Frage, ob der mit dem graden Rhythmus wechſelnde ungrade mit jenem durch etwas beſchleunigtes Tempo ausgeglichen ward oder nicht. Geſungen ward er ſonſt nach meiner Ueberzeugung in beiden Fällen gleich.

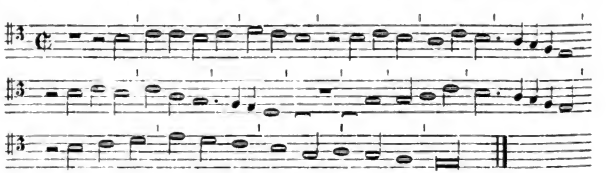
XXI.

Denmarker Ton

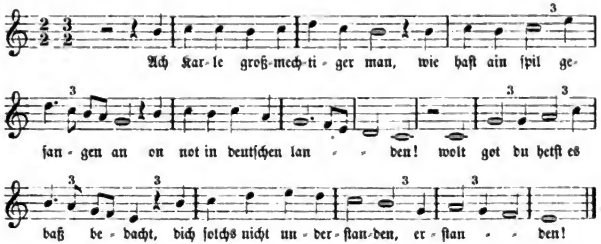
oder: „Wie man ſingt den Künig auß Dennmarck"; Weller, Ann. Bd. 2 S. 462 Nr. 906.

Ton zu Nr. 526, 1546.

Die phrygiſche Melodie liegt in einſtimmigem Druck vor. Man vgl. hierzu Ton XXXI: „Es geht ein friſcher ſommer daher", welcher, und zwar in ſeinen beiden Geſtalten, im Weſentlichen denſelben Rhythmus wie der Denmarker Ton hat und eben deshalb durch kleine Abweichungen lehrreich wird.



Digitized by Google



Gedruckt in 6 Bl. 4°, 1546, Qu. B des Liedes Nr. 526.

XXII.

Die fünf ort ſtand auf veſten grund.

Nr. 428. Die Grundlage dieſes Liedes (Nr. 427) iſt vom Jahre 1531; Nr. 428 ſelbſt dagegen iſt in der vorliegenden Geſtalt vielleicht nicht älter, als der Druck, in dem es erhalten iſt, d. h. aus dem 17. Jahrhundert. Wenn nun alſo dieſer Druck ſagt: „In ſeiner eigenn melodei zu ſingen", ſo kann das leicht darauf beruhen, daß man damals den Namen der außer Gebrauch gekommenen Melodie nur nicht mehr kannte. Jenes ältere Lied Nr. 427, von dem 428 nur eine Ueberarbeitung iſt, hat die Tonangabe: „Es fleugt ein vögelin uber den pflug". Ich vermuthe demnach, daß es dieſe Melodie iſt, welche in dem ſpäten Drucke das Lied Nr. 428 ſich als „ſeine eigene" angeeignet hat. Ich habe ſie nirgends gefunden.

XXIII.

Die niderlendiſchen herren ſind gezogen ins oberland.

Ton zu Nr. 135, 1475.

Die Worte ſind der Eingang des alten Sempachliedes Nr. 33: „Die niderlenſchen herren die zugent ins oberland", aber der Strophenbau beider Lieder iſt ſo verſchieden, daß die Mel. zu der fünfzeil. Strophe von Nr. 135 jedenfalls nur eine ſehr freie Nachbildung von derjenigen des achtzeiligen Sempachliedes ſein könnte. Gefunden hat ſich weder die eine noch die andere Melodie.

XXIV.

Die ſonne iſt verblichen.

Ton zu Nr. 558, 1547.

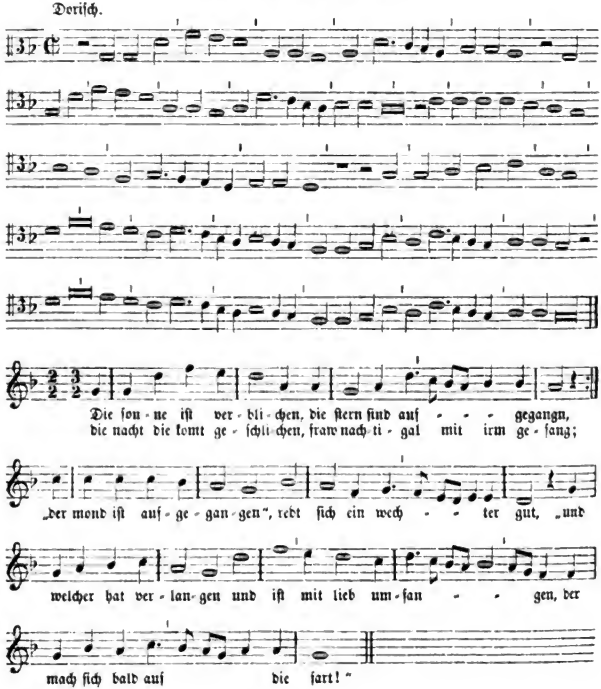
Die Weiſe liegt im Tenor eines vierſtimmigen Satzes von Stephan Zirler (A) und bei Geſius als Melodie des Chorals „Wacht auf, ihr Chriſten alle" vor (B).

Digitized by Google

Letzteres ſcheint von den Hymnologen bisher nicht bemerkt worden zu ſein. Das Verhältniß beider Formen der Melodie, die um 50—60 Jahre auseinanderliegen, iſt für den Rhythmus beſonders lehrreich.

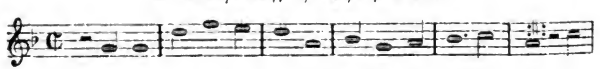
A. Zirlerſcher Tenor.

Doriſch.

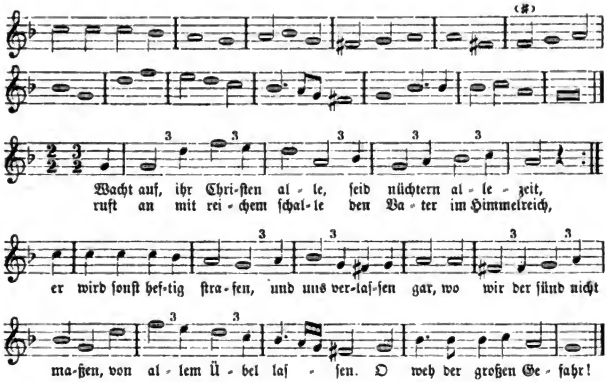


Forſter III Nr. 42.

B. Wacht auf, ihr Chriſten alle.



Digitized by Google



Ein ander new Opus Geiſtlicher deutſcher Lieder ꝛc. ꝛc. durch Bartholomaeum Gesium .... 1605. Daraus bei Tucher, Schatz ꝛc. Nr. 376; danach hier.

XXV.

Ecken Ausfahrt.

Ton zu Nr. 13, 1339 und, wie der Strophenbau zeigt, auch zu Nr. 243, 1504.

Es iſt der Ton des alten Eckenliedes, deſſen Vorhandenſein bis ins 13. Jahrhundert hinauf nachweisbar iſt; vgl. Goedeke, Grundriß § 64, 2. Die Melodie gehört alſo ſchon den fahrenden Meiſtern ſpäteſtens des 13. Jahrhunderts an. In obigen Liedern iſt dieſer Ton mit leicht verſtändlichem Spott gewählt: in Nr. 13 ſind es die burgundiſchen Herren, in Nr. 243 die Böhmen, die ihren „Auszug" zum Kampf büßen wie der Ecke des Liedes.

Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

XXVI.

Ein feſte burg iſt unſer gott.

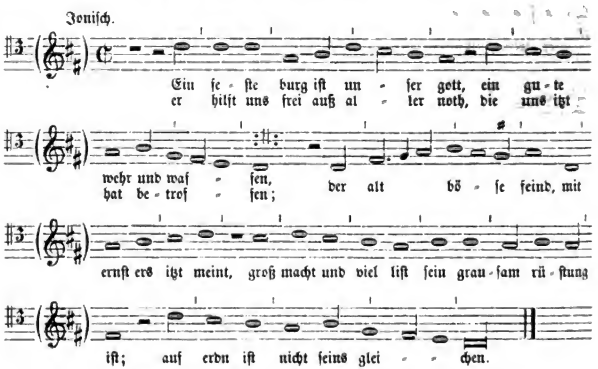
Ton zu Nr. 514, 1545.

Die Melodie erſcheint mit ihrem Text zuerſt in dem Klugeſchen Geſangbuch von 1529, welches im Journal von und für Deutſchland 1788 Zweites Semeſter S. 328 f. beſchrieben, ſeitdem allerdings noch nicht wieder aufgefunden iſt. Der Zweifel über die Richtigkeit der Jahreszahl 1529 iſt demnach nicht ganz gehoben (vgl. jedoch Winterf. I S. 157). Daß die Melodie von Luther ſelbſt ſei, iſt durch das einzige dafür vorhandene ausdrückliche Zeugniß, nämlich eine Stelle im 16. Buch

Digitized by Google

von Sleidans Commentarien, nicht über jeden Zweifel erhoben. Denn Sleidans Worte: »Psalmum hunc (Pſ. 46) ... quum sermone populari vertisset, ... numeros etiam addidit et modulos, argumento valde convenientes et ad excitandum animos idoneos« ſagen ganz genau genommen nur, Luther habe den Pſalm mit Versmaß und Weiſe verſehen, d. h. ihn auf einen „Ton" gebracht; daß er aber die Melodie dieſes Tones ſelbſt erfunden habe, ſagen ſie wenigſtens nicht auf unzweifelhafte Weiſe. Daß aber auf der anderen Seite die Melodie auch nicht aus katholiſchem Kirchengeſange, nämlich, wie man behauptet hat, aus der Melodie des Exultet coelum laudibus ſtamme, iſt auch auf katholiſcher Seite von Meiſter, I S. 31, anerkannt.

Wie übrigens der zweite Theil unſeres Liedes Nr. 514 auf dieſe Melodie geſungen werden ſoll, iſt nicht ganz klar.



Gleichlautend bei Kugelmann (Preuß. Geſänge 1540), Kluge, Babſt, Köphl u. ſ. w.

XXVII.

Ein newes lied wir heben an.

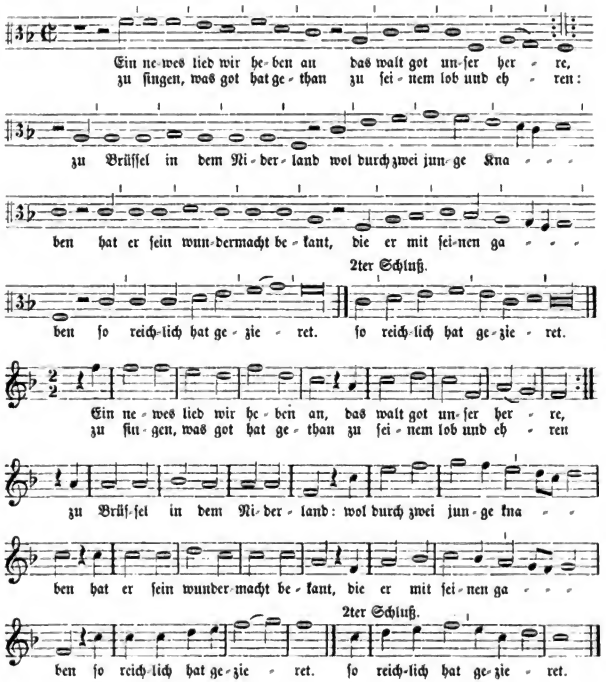
Ton zu Nr. 557, 1545.

Das dem Jahre 1523 angehörende Lied „Ein newes lied wir heben an" iſt von Luther, daher vielleicht auch die Melodie, die gleichzeitig mit dem Liede 1524 im Walther'ſchen Geſangbuch erſchien. Den Walther'ſchen vierſtimmigen Satz theilt Winterfeld mit in „Dr. Martin Luthers deutſche geiſtl. Lieder".

Seinem Tenor entſprechen genau die einſtimmigen Melodien der Geſangbücher. Aber das Lied kommt mit zwei Schlüſſen vor, bei Walther u. a. mit dem erſten, im Schumann'ſchen, Babſt'ſchen u. a. Geſangbüchern mit dem zweiten.

Joniſch; beim zweiten Schluß hypomixolydiſch.

Digitized by Google



Eppele von Gailingen.

Siehe: Es was ein friſch freier reutersman. Ton XXXIII.

XXVIII.

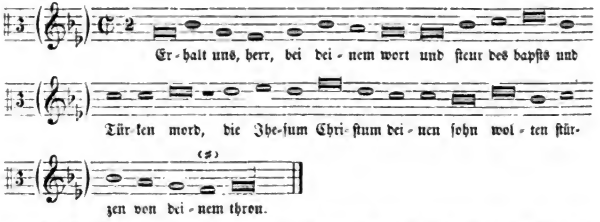
Erhalt uns, herr, bei deinem wort.

Ton zu Nr. 570, 1548.

Dieſe äoliſche Melodie ſcheint dem älteren lateiniſchen Kirchenlied »Sit laus honos et gloria« entnommen. Sie erſcheint daher auch mit dem Lutherſchen Liede

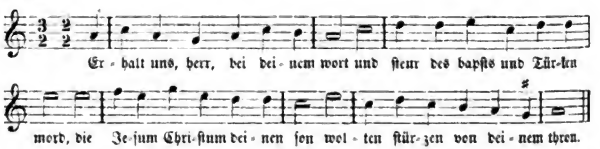
Digitized by Google

„Erhalt uns, herr", welches den regelmäßigen Schluß des proteſtantiſchen Gottesdienſtes bildete, zuerſt in Choralnoten, in der einen Ausgabe des Klugeſchen Geſangbuchs von 1543. In der anderen Ausgabe deſſelben Jahres ſo wie im Babſtiſchen Geſangbuch von 1545 hat ſie folgende Menſurirung:



Aus Kluges Geſangb., 1543, mitgetheilt von Winterfeld, Luthers deutſche geiſtliche Lieder S. 76; daraus hier.

Die gewöhnlichere gleich alte Form im proteſtantiſchen Kirchengeſang iſt aber folgende:



XXIX.

Es flengt ein vögelein uber den pflug.

Ton zu Nr. 427. 1531.

Nicht aufgefunden.

XXX.

Es floch ein klein waldvogelein.

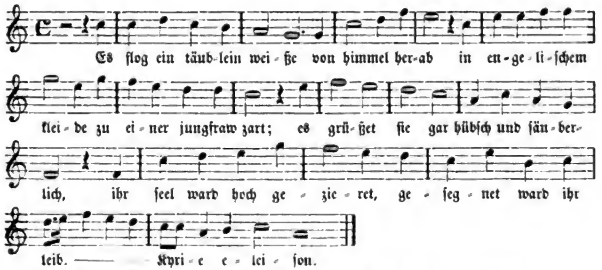
Ton zu Nr. 492. 1543.

Schon oben im Text iſt bemerkt, daß damit meines Erachtens das bei Uhland Nr. 337, nicht das daſelbſt Nr. 83 mitgetheilte Lied gemeint iſt. Denn daß dieſe beiden Lieder, jenes mit ſeiner achtzeiligen Strophe und dieſes mit ſeinem ſiebenzeiligen Bau, auf dieſelbe Melodie geſungen ſein ſollten (Meiſter I, S. 158), iſt mir trotz ihrer nahen Verwandtſchaft nicht recht glaublich.

Eine zu Uhland Nr. 337 beſtimmt gehörende Melodie hat ſich nicht gefunden.

Digitized by Google

Hoffmann v. Fallersleben und Meiſter, I 158, halten die Melodie des Kirchenliedes „Es flog ein täublein weiße" für diejenige dieſes Volksliedes. Ich ſetze ſie deshalb hierher und gebe in Beilage 2 das andere Lied, Uhland Nr. 83, in einem vierſtimmigen Satz.



Aus Beuttners Geſangbuch, 1602, mitgetheilt bei Meiſter, Nr. 10; danach hier.

XXXI.

Es geht ein friſcher ſommer daher, do werdt ir hören newe mer.

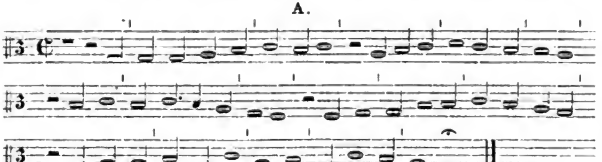
Ton zu Nr. 374, 1525. Nr. 383, 1525. Nr. 389, 1525. Nr. 392, 1526. Nr. 416, 1524. Nr. 417, 1529. Nr. 441, 1532. Nr. 457, 1534. Nr. 464, 1536. Nr. 465, 1536. Nr. 494, 1543. Nr. 546, 1546. Nr. 549, 1547. Nr. 550, 1547. Nr. 552, 1547. Nr. 579, 1549. Nr. 588, 1551. Nr. 589, 1551. Nr. 593, 1552.

Vgl. Weißbeckenton CVII und Band III Anm. zum Ton von Nr. 322.

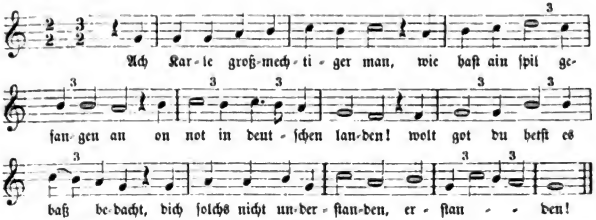
Die Melodie kommt aber auch unter dem Namen des Schweizertons vor, wenn die beiden Quellen, aus denen ſie bekannt iſt, ſie richtig benennen, woran zu zweifeln kein Grund vorhanden iſt. Der Schweizerton erſcheint als Ton zu Nr. 269, 1512, Nr. 276, 1513 und Nr. 526, 1546. Dabei iſt zu bemerken, daß von dieſen drei Liedern nur das letzte, zu dem der Druck die Melodie mittheilt, dieſer genau entſprechend eine fünfzeilige Strophe hat; die beiden anderen Lieder dagegen ſind ſechszeilig; bei ihnen muß alſo, was ohne Störung der Melodie geſchehen kann, die vierte Melodiezeile wiederholt werden. Es wäre möglich, daß die Melodie eigentlich nur in dieſer ſechszeiligen Form als Schweizerton bezeichnet worden ſei. Sie liegt in einſtimmiger Form vor, A in einem Druck, B handſchriftlich.

Mixolydiſch. Zum Rhythmus iſt der Denmarkerton XXI zu vergleichen.

A.

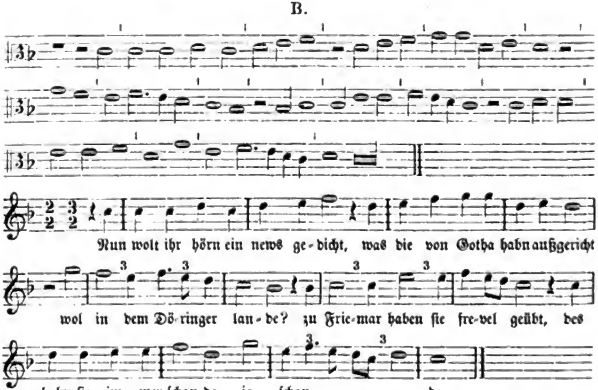


Digitized by Google



6 Bl. 4°. o. O. 1546; Quelle B von Nr. 526.

B.



Dresdener Bibl. Cod. M 53 zu einem Liede vom Jahr 1567, deſſen erſte Strophe oben der Uebertragung unterlegt iſt. Die Handſchrift enthält die Melodie noch öfter, immer genau gleich und immer unter der ausdrücklichen Bezeichnung: „Es geht ein friſcher ſommer daher".

XXXII.

Es iſt der reichstag für und nichts beſchloßen.

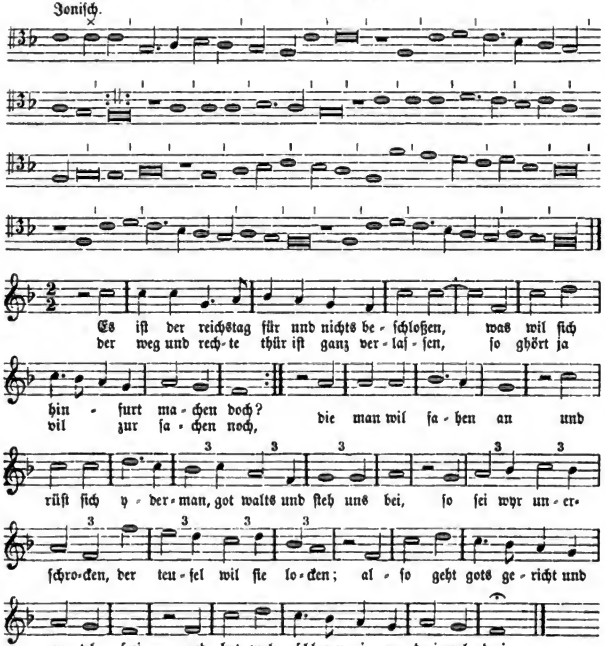
Nr. 422, 1530.

Da das Lied keine Tonangabe hat und in den beiden erſten Einzeldrucken deſſelben (Qu. A und B) die Melodie beigegeben wird, ſo iſt zu vermuthen, daß ſie für das Lied neu erfunden ward.

Da die Rhythmiſirung des ſchönen Liedes in B etwas abweicht, ſo gebe ich beide Texte.

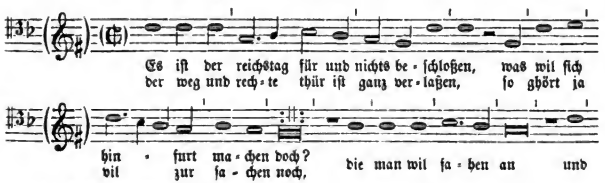
Digitized by Google

Melodie in Ou. A.

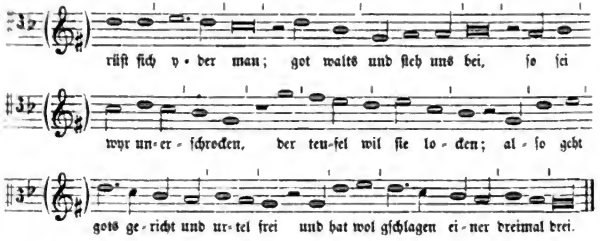


4 Bl. 4°. o. O. u. J. (1530) Nr. 422 Ou. A. Die zweite, mit × bezeichnete Note fehlt im Druck jedenfalls nur durch einen Druckfehler und iſt aus Ou. B ergänzt.

Melodie in Ou. B.



Digitized by Google



16 Bl. 8°. Wittenberg, Georg Rhaw, o. J. Nr. 422 Ou. B. Text nicht untergelegt.

Es iſt nit lang daß es geſchach.

Siehe: Lindenſchmid. Ton LIX.

XXXIII.

Es was ein friſch freier reutersman.

Nr. 28. 1381.

Das Lied von Eppele von Gailingen. Die ſpäteren Drucke wenigſtens, ſeit dem Ende des 16. Jahrhunderts, bezeichnen die Melodie als den dem Liede „eigenen" Ton. Gefunden hat ſie ſich nicht.

XXXIV.

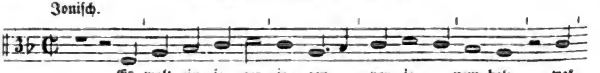
Es wolt ein jeger jagen.

Ton zu Nr. 590 C. 1551, dem Liede auf das belagerte Magdeburg.

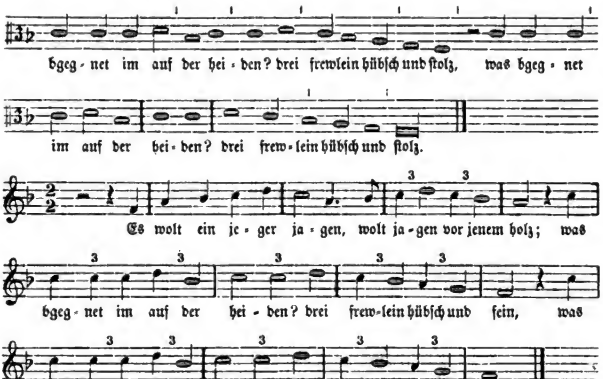
Die Melodie findet ſich im Tenor eines vierſtimmigen Satzes von Mattheus Greitter, ſ. Beilage 3.

Zum Liede „vom geiſtlichen Jäger": „Es wolt gut Jäger jagen", einer Umdichtung des weltlichen Liedes, finden ſich in katholiſchen Geſangbüchern mehrere einſtimmige und abweichende Formen der Melodie. Die beſte der drei bei Meiſter Nr. 11 abgedruckten Formen gebe ich unter B. Dieſe geiſtliche Umdichtung kommt auch unter der Bezeichnung „Im Thon wie das Meydenburger Lied" vor; damit iſt eben obiges Lied auf Magdeburg, unſere Nr. 590, gemeint.

A. Greitterſcher Tenor.

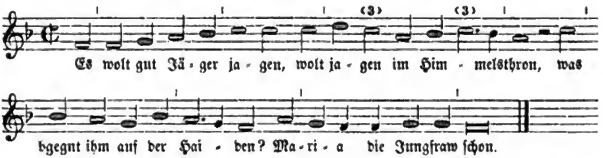


Digitized by Google



Forſter, II Nr. 17.

B. Der geiſtliche Jäger.



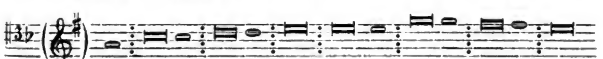
Aus Beuttners Geſangbuch, Grätz 1602, mitgetheilt bei Meiſter, Kath. Kirchenl. Nr. 11; daraus hier.

XXXV.

Es wonet lieb bei liebe.

Ton zu Nr. 307 a. 1519. Nr. 404. 1526.

Nur die beiden Anfangszeilen der Melodie habe ich in einem Quodlibet von c. 1544 gefunden; ſie lauten ſo:



Digitized by Google

Schmeltzel, Quodlibet Nr. VIII. Die große Aehnlichkeit der ersten Zeile mit dem Anfang des Kirchenliedes „Hilf Gott daß mir gelinge“ (Tucher, Nr. 226), welches auch denselben Strophenbau hat, ist mir nicht entgangen. Aber das Kirchenlied ist jonisch, unsere Melodie scheint dorisch und die Uebereinstimmung hört auch übrigens mit der zweiten Zeile auf. Daß aber ferner die frühere Annahme, als ob die Melodie „Es wonet lieb bei liebe“ in der Melodie des Kirchenliedes „Da Jesus an dem Kreuze stund“ zu suchen sei, irrig ist, hat schon Winterfeld, I S. 113 ausgeführt. Obiges Fragment bestätigt, daß beide Melodien nichts mit einander zu schaffen haben.

XXXVI.

Von der faßnacht zů Basel.

Ton zu Nr. 359, 1521.

Die Tonangabe lautet vollständig: „In der wys wie das lied von der faßnacht zů Basel gemacht von vier örden“.

Die Melodie hat sich nicht gefunden.

XXXVII.

Franz Sickinger das edel blůt der hat gar vil der landsknecht gůt.

Ton zu Nr. 351, 1521.

Nicht aufgefunden. Vgl. Ton XIX: „Claus von Amberg das edel blut“.

XXXVIII.

Frăulein von Britanien.

Nr. 180, 1491. Ton zu Nr. 272, 1512. Nr. 273, 1512. Nr. 407, 1528. Nr. 440, 1532. Nr. 452, 1534. Nr. 502, 1543. Nr. 553, 1547.

Daß dies, wie in der Anmerkung zur Tonangabe von Nr. 272 (Bd. III S. 83) ausgeführt worden, die Melodie „Ich stund an einem morgen“ ist, läßt sich um so weniger bezweifeln, da außer Nr. 272 auch Nr. 273 die erste Strophe von „Ich stund an einem morgen“ in seiner ersten Strophe parodirt.

Man vgl. also Ton L „Ich stund an einem morgen“.

XXXIX.

Der freudenreiche ton.

Ton zu Nr. 514, 1545

Die Melodie hat sich nicht gefunden.

XL.

Frisch auf in gottes namen, du werde teutsche nation.

Nr. 469, 1540. Ton zu Nr. 483, 1542. Nr. 516, 1545. Nr. 604, 1552. Auch Nr. 510, 1545 „Frisch auf du werder adel“ wird diesem Tone angehören.

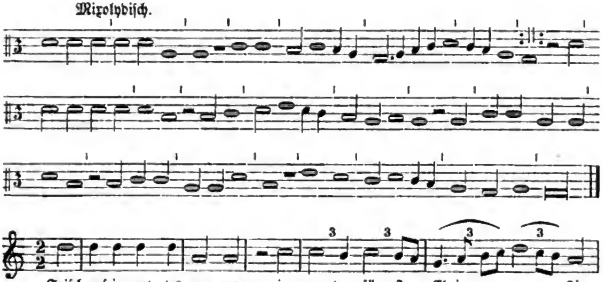
Die Melodie findet sich in drei wenig von einander verschiedenen Formen, nämlich: A einstimmig im alten Druck von Nr. 516, B als Tenor eines vierstimmigen

Digitized by Google

Satzes von J. v. Brant und C einſtimmig in Winnenbergs chriſtlichen Reuterliedern. Die Unterlage der Worte iſt nur in C genau. In A iſt ohne Zweifel der zu lange vorletzte Tact des erſten Theils nach C zu zwei Tacten zu ergänzen.

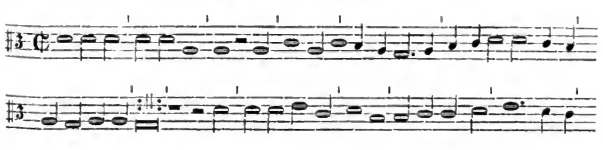
A. Melodie des fliegenden Blatts von 1545.

Mixolydiſch.

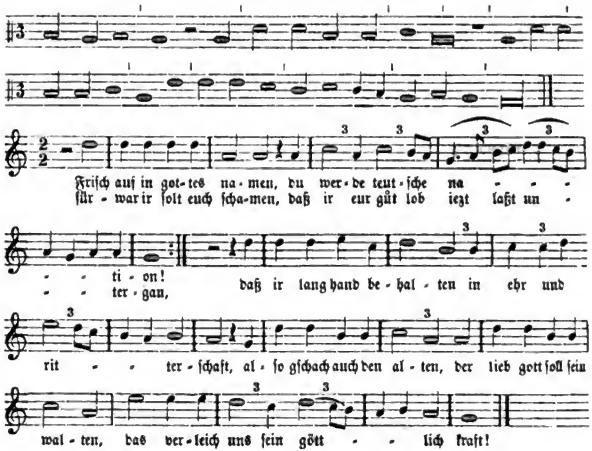


1 Bl. Fol. o. O. u. J. (1545), die Quelle von Nr. 516.

B. Brantſcher Tenor.

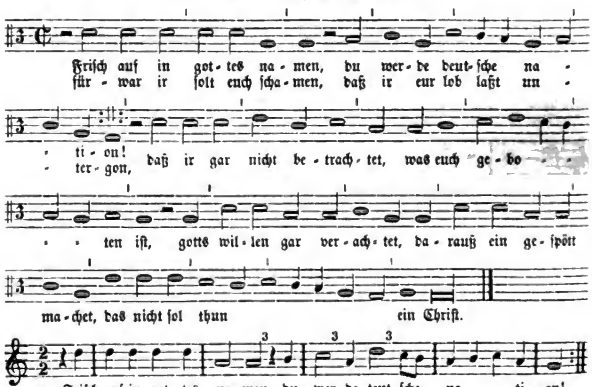


Digitized by Google

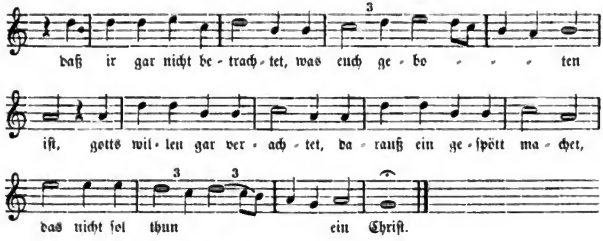


Forſter, III Nr. 80.

C. Winnenbergſche Melodie.



Digitized by Google



Winnenberg, Chriſtliche Reuter Lieder.

Friſch auf ir landsknecht alle.

Siehe: Wolauf ir landsknecht alle.

LXI.

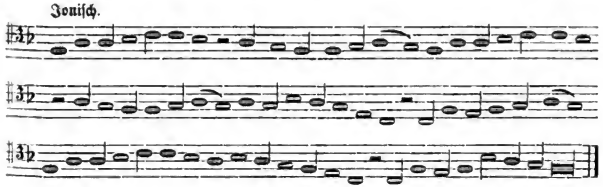
Frölich ſo wil ich ſingen mit luſt ein tageweis.

Ton von Nr. 463, 1536. Nr. 605, 1552*).

Ob die gleichgebauten Lieder auf König Ludwigs von Ungarn Tod Nr. 403 a: „Frölich ſo wil ich ſingen" und Nr. 403 b: „Kleglich ſo will ich heben an" von 1526, mithin dann auch das Lied Nr. 490 von 1543" „in der melodie von köning Ludwig uß Ungarn" und anhebend: „Aver ſo will mir ſingen" dieſer Melodie „der Tagweiſe" oder der von „Die Sonne iſt verblichen" angehören, bleibt mir zweifelhaft. — Die erſte Melodiezeile, aber auch nur dieſe, entſpricht dem Anfang der bei Tucher Nr. 226 mitgetheilten Melodie zu „Hilf Gott daß mir gelinge".

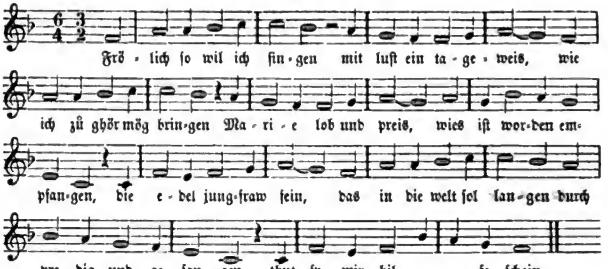
Der Schluß iſt mir rhythmiſch zweifelhaft.

Jonisch.



*) Die Tonangabe dieſes Liedes lautet: „In der melodei der tageweis". Die in der Anmerkung hierzu Bd. IV S. 561 geäußerte Muthmaßung, daß damit die Melodie „Die ſonne iſt verblichen" gemeint ſei, war voreilig.

Digitized by Google



1 Bl. gr. Fol. o. O. u. J. vor 1506, denn darüber ſteht geſchrieben: [J]ste liber attinet venerabili monasterio S. Quirini In Tegernsee. (Inligatus Anno dm. 1506) Ain ſchöne Tagweis wie Maria iſt Empfangen worden on Erbſünd. — Münchener Bibl., Einblattdrucke b, 1.

XLII.

Frölich ſo wöllen wir heben an.

Ton zu Nr. 596, 1552.

Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

Gar frölich wil ich ſingen.

Siehe: Frölich ſo wil ich ſingen.

XLIII.

Gennower lied.

Nr. 252, 1507. Ton zu Nr. 508, 1544. Nr. 574, 1548.

Da der Strophenbau des Liedes von Genua, Nr. 252, nach welchem der Ton ſeinen Namen hat, dem des „Toller" Liedes Nr. 157 gleich iſt, und da die beiden obigen Lieder Nr. 508 und 574 in ihren Tonangaben ſagen: „In der wys wie das Toller oder Gennouwer lied" und „wie das lied von Toll oder Gennower", ſo bin ich im Text dieſer beiden Lieder der Annahme gefolgt, daß beide Töne nur verſchiedene Namen derſelben Melodie ſeien. Ein entſcheidender Beweis dafür iſt allerdings nicht vorhanden.

Die „Toller" Weiſe ſ. unten als Ton XCV.

God wet wol, wär uns de lilien bricht.

Siehe: Ich weiß nit was der lilien briſt.

Graf Michels ton.

Siehe: Ton LXIII.

Digitized by Google

XLIV.

Harans du hochgeborner hertoch zu Brunſwich gut.

Ton zu Nr. 424, 1530.

Weder Text noch Melodie dieſes Liedes ſind mir vorgekommen.

XLV.

Herzog Chriſtophs Ton.

Ton zu Nr. 226, 1502.

Weder Lied noch Weiſe haben ſich gefunden. Mit Herzog Chriſtoph wird wol Albrechts IV. von Baiern Bruder gemeint ſein. Vielleicht gab es außer unſerer Nr. 162, welche wegen ihres abweichenden Strophenbaues nicht gemeint ſein kann, auf ſeine nicht eben rühmliche Heldenthat von 1485 noch ein anderes Lied, dem dieſer Ton ſeinen Namen dankt.

XLVI.

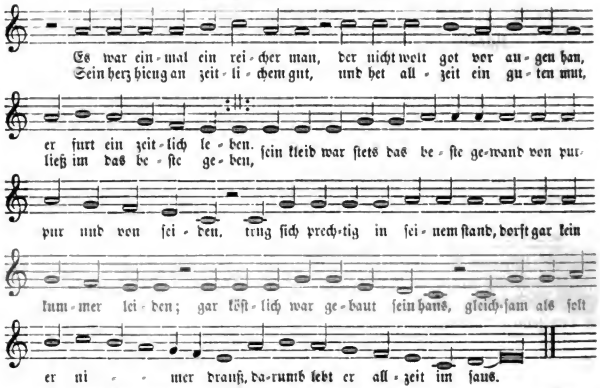
Herzog Ernſt.

Ton zu Nr. 347, 1520.

Der Name des Tons ſtammt von dem Liede der Fahrenden auf Herzog Ernſt (Haupt, Zeitſchr. f. deutſches Alt. 8, 477). Da die Geſchichte dieſes Liedes und ſeiner Strophe bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht, ſo wird alſo auch die Melodie nicht jünger ſein. Sie wird ſonſt auch bezeichnet als Bernerweiſe und wie es ſcheint auch als Flammweiſe. Denn das bei Wolff S. 70 (aus Görres) abgedruckte Lied des 16. Jahrhunderts „Geſang will mir nit laßen ruh" hat die Tonangabe: „In der Flammweiß, darin man hertzog Ernſt ſingt". Das könnte freilich auch etwas Anderes heißen, nämlich daß um dieſe Zeit der „Herzog Ernſt" nicht mehr auf ſeine eigene, etwa veraltete, Melodie, ſondern auf die, dem Strophenbau nach mit ihm übereinſtimmende meiſterſängeriſche Flammweis geſungen worden ſei. Dagegen läßt ſich jedoch Zweierlei einwenden: erſtlich iſt es nicht glaublich, daß ein neuer Meiſterſängerton einen ſo bekannten alten Strophenbau, wie den des „Herzog Ernſt", beibehalten haben ſollte. Und zweitens konnte eine dem 13. Jahrhundert angehörende Melodie in der That nicht alterthümlicher ſein, als die Flammweis in den beiden uns vorliegenden Geſtalten, deren erſte dem Jahr 1555, die andere dem Anfang des 17. Jahrhunderts angehört. Denn ſo verſchieden beide ſind, halte ich ſie dennoch nur für Abkömmlinge derſelben Melodie. Die Weiſe war nämlich von Sixt Buchsbaum um 1500 für ſeinen Marienpſalter „Die geſchrift geit uns weis und ler" verwendet worden und erlangte dadurch aufs Neue große Verbreitung, wenn man nicht vielmehr umgekehrt ſagen muß, daß ihre alte Beliebtheit zur Verbreitung des Buchsbaumſchen Liedes beitrug. Die Worte dieſes Liedes erſetzte Triller in ſeinem Geſangbuch von 1555 durch ein Lied auf Lazarus, deſſen erſte Strophe hier als Text folgt. Werlin dagegen hat als Text den Buchsbaumſchen Marienpſalter.

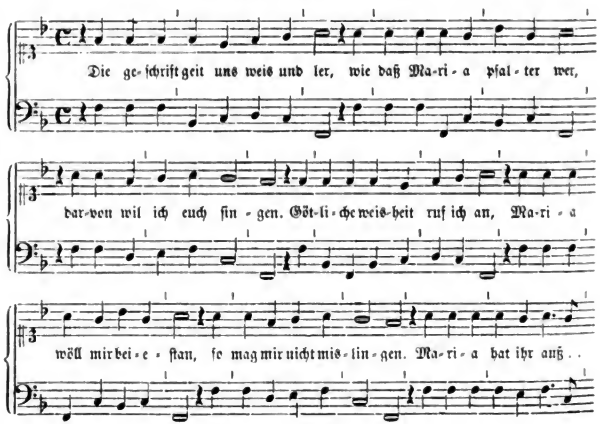
Digitized by Google

A. Trillers Melodie.

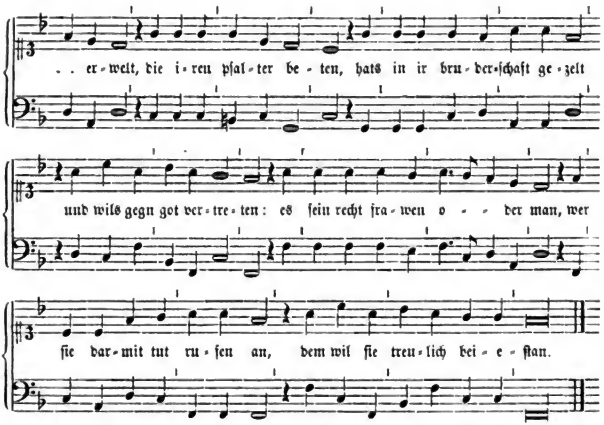


Trillerſches Singebüchlein v. 1555. Das Orginal habe ich leider nicht erlangen können. Muſikdirector Böhme hatte die Güte, mir obige in den Violinſchlüſſel übertragene Abſchrift mitzutheilen.

B. Werlins Melodie.



Digitized by Google



Berlin Bd. V S. 3678 aus „Catholiſches Geſangbuch . . . mit 4 Stimmen componirt, in welchen der Discant allzeit den Choral führet, Durch Joannem Degen" 8. Bamberg 1628. Statt des Berlinſchen Textes habe ich den correcteren aus Hoffmann, Geſch. des d. Kirchenliedes bis a. Luthers Zeit Nr. 281 untergelegt.

Het voer ein knaepken over Ryn.

Siehe: Was wöll wir aber heben an.

XLVII.

Het was op eenen maendag.

Nr. 15, 13.

Der Text dieſes Liedes fand ſich unter den Papieren des im vorigen Jahrhundert aufgehobenen Genter Frauenkloſters ten Groenenbriele. Eine Nonne dieſes Kloſters, Schweſter Urſula, wußte das Lied aber auch noch zu ſingen; auf dieſem Wege gelangte es zu den jetzt in Elberfeld lebenden Geſchwiſtern Weſtendorp, deren Vater jenes Kloſter kaufte und in eine Fabrik umwandelte. Nach dem Geſang der Weſtendorps zeichnete Arnold die Melodie auf und veröffentlichte ſie in der hier als Beilage 4 mitgetheilten Geſtalt.*)

*) Auch zu dem Liede Nr. 5b erhielt F. W. Arnold von den Geſchwiſtern Weſtendorp eine Melodie, welche Dr. Crecelius im 2. Bande der Zeitſchrift des Berg. Geſchichtsvereins veröffentlicht hat.

Digitized by Google

Hilf gott, daß mir gelinge.

Siehe: Ton LXV.

Denn obiges Kirchenlied, welches zu Nr. 501, 1543, als Ton angeführt iſt, ward ſeinerſeits geſungen im Ton: „Möcht ich von herzen ſingen mit luſt ein tageweis".

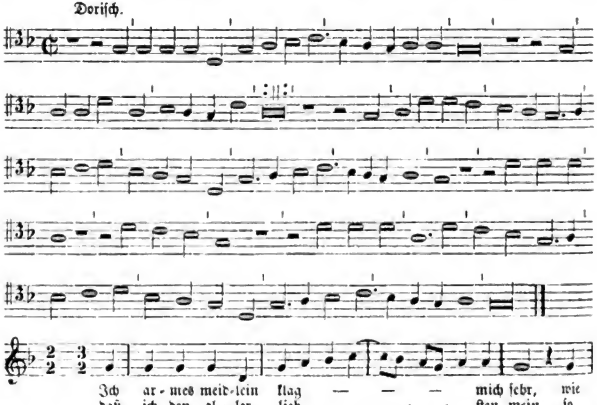
XLVIII.

Ich armes meidlein klag mich ſehr.

Ton zu Nr. 564, 1547.

Die Melodie liegt in einem vierſtimmigen Satz von L. Senfl vor*), der ſich in der Beilage 5 findet.

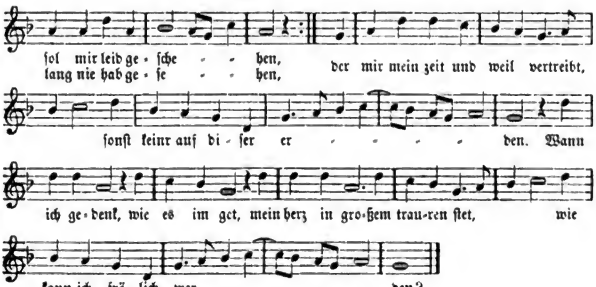
Der Tenor folgt hier, aber freilich gibt er nur ein zweifelhaftes Bild der Melodie. Zu den Worten „Wann ich gedenk, wie es im get" habe ich zwei $^3/_2$-Tacte angenommen, da unmittelbar darauf zu „mein herz in großem" ein ſolcher Tact folgt.



*) Bei Forſter findet ſich, II Nr. 67, ein Lied, welches ebenfalls anhebt: „Ich armes megetlein klag mich ſer", dann aber fortfährt: „daß unfall ſich ie lenger ie mer" ꝛc.. Es hat abweichenden Strophenbau und eine andere Melodie, als unſer Lied Nr. 564, welches in ſeiner erſten Strophe zudem die erſte Strophe des andern in Senfls Bearbeitung vorliegenden Liedes parodirt. Alſo nur die Melodie dieſes letzteren kann mit jener Tonangabe gemeint ſein.

Nach dem Nürnberger Geſangbuch von 1611 ward das Kirchenlied „Ich armer Sünder klag mein Leid" auf den Ton „Ich armes Meidlein" geſungen. Das wird durch ſeine erſte Strophe und ſeinen Strophenbau weiter beſtätigt. Aber die Melodie, mit der dieſes Kirchenlied bei Mich. Prätorius erſcheint (Tucher, Nr. 427), iſt nicht die unſrige.

Digitized by Google



Forſter, III Nr. 31.

XLIX a.

Ich hab oft hören ſagen,
verachten thut kein gut,
das thut der Franzos klagen.

Ton zu Nr. 601 und 602. 1552.

Die Tonangabe fügt hinzu: „Im ton von der ſchlacht von Pavia". Ein Lied dieſes Eingangs auf die Schlacht von Pavia iſt mir nicht vorgekommen. Die Strophenform iſt zwar achtzeilig, wie diejenige des Pavierliedes Nr. 372, aber ſie entſpricht ihr übrigens zu wenig, als daß man füglich für beide dieſelbe Melodie vorausſetzen könnte.

XLIX b.

Ich habs gewagt mit ſinnen.

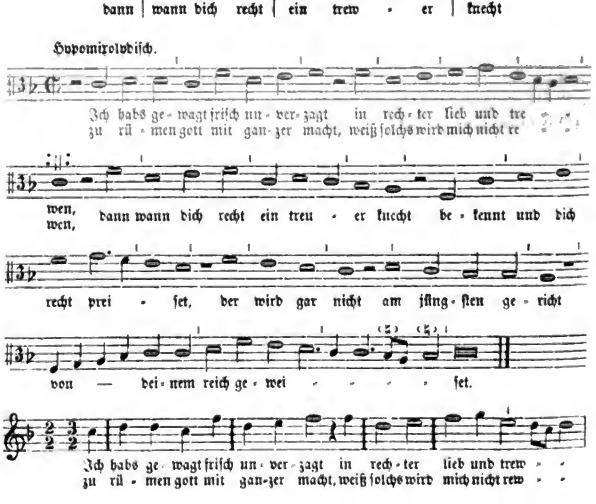
Nr. 349. 1512.

Wie gerne hätte man zu Huttens ſchönem Liede die Melodie! Mit Gewißheit kann ich ſie leider nicht bieten, aber eine Muthmaßung ſei dennoch geſtattet, welche um ſo mehr berechtigt ſcheint, da die Melodie, welcher ſie gilt, ſehr bedeutend iſt.

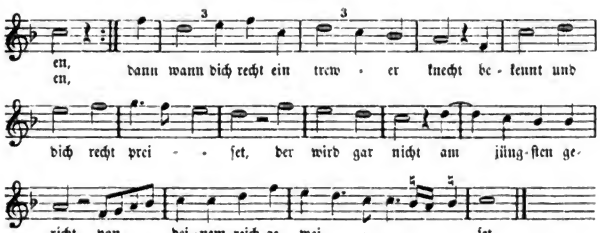
Bei Winnenberg findet ſich ein Lied, welches erſtens im Weſentlichen den ungewöhnlichen Strophenbau des Huttenſchen Liedes hat und zweitens nicht nur mit denſelben Worten „Ich habs gewagt" anhebt, ſondern überhaupt die vier erſten Zeilen des Huttenſchen Liedes parodirt. In ähnlicher Weiſe pflegt Winnenberg überhaupt mit den Liedern zu verfahren, die er zu „chriſtlichen Reuterliedern" umdichtet, wobei er dann, wenigſtens in allen Fällen, welche ſich controliren laſſen, die Melodie des älteren Liedes beibehält. Das ſind unverwerfliche und triftige Gründe für die Annahme, daß Winnenberg, der ſich im vorliegenden Fall ſichtlich an das Huttenſche Lied anlehnt, auch hier alſo die Melodie deſſelben beibehalten habe.

Digitized by Google

Nun aber ſang Winnenberg, wie ſich an anderen ſeiner Melodien nachweiſen läßt, um 1580 die alten Lieder nicht mehr genau ſo, wie ſie 50—60 Jahre früher gelautet hatten; für eine urkundlich zuverläſſige Form können daher bei den älteren Liedern ſeine Aufzeichnungen ſchon nicht mehr gelten. Dazu kommt dann noch, daß er den erſten Theil der Strophe im Bau etwas modificirt hat. Zwar daß er die erſte und dritte Zeile bei vier Hebungen ſtumpf ſchließt, während ſie bei Hutten drei Hebungen mit klingendem Schluß haben, iſt melodiſch gleichgültig. Aber daß daneben die zweite und vierte Zeile bei ihm klingend ſtatt ſtumpf reimen, veranlaßte ihn vielleicht zu einer kleinen Aenderung der entſprechenden Muſikzeile. Wir können daher um ſo weniger ſicher ſehen, ob die Melismen dieſer Zeile ſchon dem älteren Liede eigen waren. Der Text iſt bei Winnenberg ſo, wie der folgende Abdruck es zeigt, untergelegt. Die Uebertragung iſt inſofern etwas willkührlich, als ich hier ausnahmsweiſe in den Tacten 4 und 11—12 Triolen (Hemiolen) der prolatio mit der Meſſung $\mathfrak{C}$ $^{3}/_{2}$ angenommen habe, ohne daß, wie ſonſt, der wirkliche Wechſel ſpondeiſcher und choreiſcher Maße dazu berechtigte. In der That beſteht Tact 4 eigentlich nur aus einer gewöhnlichen dochmiſchen Dipodie, alſo aus zwei $^{2}/_{2}$-Tacten. Dagegen geben Tact 11—12 ohne Annahme von Triolen keinen glaubhaften Rhythmus. Ich kann mich freilich der Muthmaßung nicht entſchlagen, daß dies nur Winnenbergs Schuld ſei, und daß auch hier vielmehr ein Dochmius, der einen $^{2}/_{2}$- und einen $^{3}/_{2}$-Tact verband, geſtanden habe; etwa:



Digitized by Google



v. Winnenberg, Chriſtliche Reuter Lieder Nr. 3.

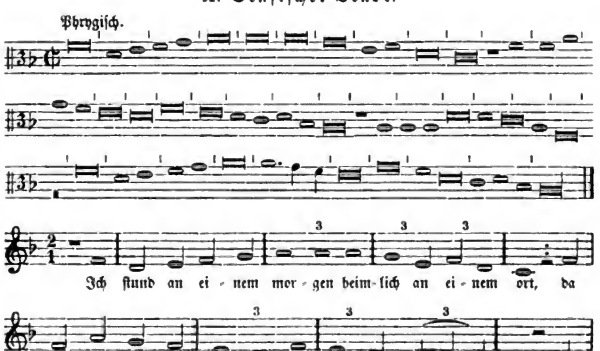
I.

Ich ſtund an einem morgen.

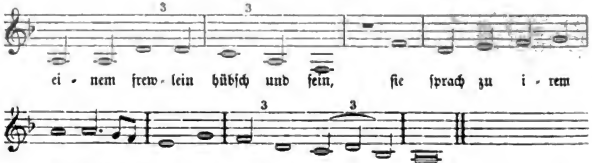
Ton zu Nr. 293. 1515. Nr. 296. 1516 (wol auch Nr. 305. 1517). Nr. 307 b. 1519. Nr. 311. 1519. Nr. 315. 1519. Nr. 317. 1519. Nr. 450. 1534. Nr. 482. 1542. Nr. 533. 1546. Nr. 619. 1553. Nr. 620. 1553 und zu den Liedern im Ton XXXVIII des „Fräuleins von Britannien", 1491—1547.

Die Melodie liegt in zwei nicht weſentlich von einander abweichenden Geſtalten vor, A in drei vierſtimmigen Sätzen von Senfl und B in einem vierſtimmigen Satz von Finck. In zwei anderen Senflſchen Sätzen iſt der Rhythmus verändert; der eine derſelben findet ſich in der Beilage 6 und der Finckſche Satz in Beilage 7.

A. Senflſcher Tenor.

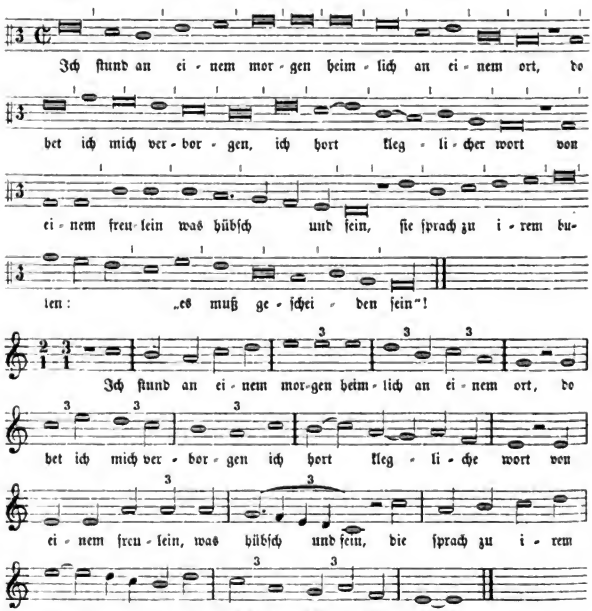


Digitized by Google



Ott I Nr. 22, Nr. 23, Nr. 24. In dieſen drei Bearbeitungen iſt der Tenor gleich. In den darauf folgenden Sätzen Nr. 25—26 dagegen iſt der Rhythmus des Liedes willkührlich geändert

B. Finckſcher Tenor.



Finck, Nr. 18.

Digitized by Google

LI.

Ich weiß nit was der lilien briſt.

Oder:

Ich weiß nit was der gilgen bricht.

Nr. 593, 1552.

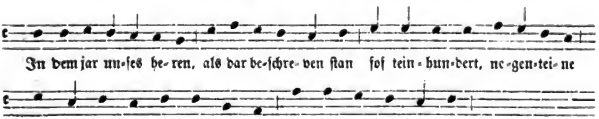
Dieſe Zeile begegnet öfters bei Liedern dieſer Jahre als Tonangabe. Die Melodie habe ich nicht gefunden.

Ich vermuthe, daß die Anfangszeile und die derſelben entlehnte Ueberſchrift des Liedes Nr. 358, 1521: „God wet wol wär uns de lilien bricht" nur eine politiſche, nämlich auf die franzöſiſche Lilie gewandte Parodie jener Zeile iſt, daß alſo Nr. 358, welches mit Nr. 593 gleichen Strophenbau hat, mit ihm dem Tone „Ich weiß nit was der lilien briſt" angehört. Die Zeile „Gott weiß wer uns die lilien bricht" erſcheint dann wieder in einigen Handſchriften als Tonangabe zu dem Liede Nr. 581, 1549.

LII.

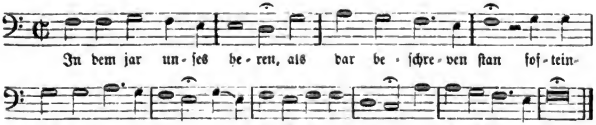
In dem jar unſes heren.

Nr. 325, 1519.



Aus einer Handſchrift gedruckt bei Lüntzel: Stiftsfehde S. 260; daraus hier.

Ob man den Schlüſſel für F oder C hält, iſt glücklicherweiſe inſofern gleichgültig, als Beides dieſelben Verhältniſſe gibt. Die Melodie, in der die entſcheidende Quarte nicht vorkommt, kann ſo gut mit dem Baßſchlüſſel typiſch, wie mit dem Tenorſchlüſſel joniſch ſein. Ueber die genauen rhythmiſchen Verhältniſſe erhält man durch dieſe Noten keinen Aufſchluß. Die einfachſte Menſurirung ſcheint mir folgende zu ſein:



In gottes namen heb ich an.

Siehe: Bruder Claus. Ton XIV.

Digitized by Google

LIII.

Inſpruck ich muß dich laßen.

Ton zu Nr. 563, 1547. Nr. 567, 1547.

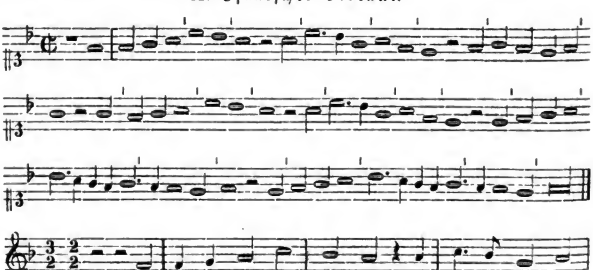
In Betreff des letzten der genannten Lieder findet eine, unter den Liedweiſen des 16. Jahrhunderts ſich mehrmals wiederholende Eigenthümlichkeit ſtatt. Die Melodie „Inſpruck ich muß" hatte Heinrich Iſaac in dem als Beilage 8 mitgetheilten vierſtimmigen Satz, was damals noch ungewöhnlich war, nicht zum Tenor, ſondern zum Discant und zur Oberſtimme gemacht. Den Tenor dieſes Satzes wird er demnach frei dazu erfunden haben. Dieſen neuen Iſaacſchen Tenor nun verwandte wieder J. v. Brant in dem als Beilage 9 mitgetheilten vierſtimmigen Satz für das Lied auf Caspar Pflug, Nr. 567. Und zwar brauchte er wiederum dieſen Iſaacſchen Tenor zum Discant ſeines Satzes, indem er abermals einen neuen, melodiſch jedoch nicht mehr ſelbſtändigen Tenor dazu ſetzte. So erzeugte alſo die Grundmelodie auf contrapunktiſchem Wege einen Abkömmling und beide gefielen den Meiſtern ausnahmsweiſe beſſer für die Oberſtimme, als der allgemeinen Gewohnheit gemäß für den Tenor.

Heinrich Knauſt dichtete für ſeine 1571 erſchienenen „Gaſſenhauer, Reuter- und Berg-Liedlein, chriſtlich moraliter und ſittlich verändert" eine geiſtliche Parodie dieſes Liedes: „O welt ich muß dich laſſen". (Vgl. Winterfeld, I S. 85.) Mit dieſem Text erſcheint dann auch die Melodie ſeit dem Anfang des 17. Jahrhunderts in den kirchlichen Geſangbüchern, aber bereits verflacht. (Vgl. Winterfeld I. c. I Muſ.-Beil. Nr. 100; Tucher, Schatz ꝛc., Nr. 181.) In gänzlich abgeſchliffener Geſtalt hat ſie ſich in der Choralmelodie „Nun ruhen alle Wälder" bis heute im proteſtantiſchen Kirchengeſang erhalten.

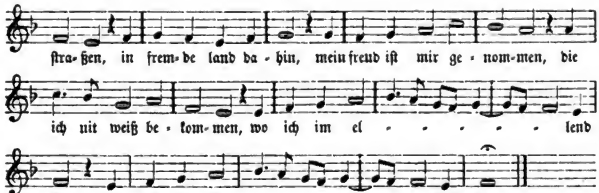
Es folgt hier als A der Iſaacſche Discant und als B ſein Tenor, der Brantſche Discant.

A iſt joniſch; B genau genommen mixolydiſch, doch bei Brant auch joniſch behandelt.

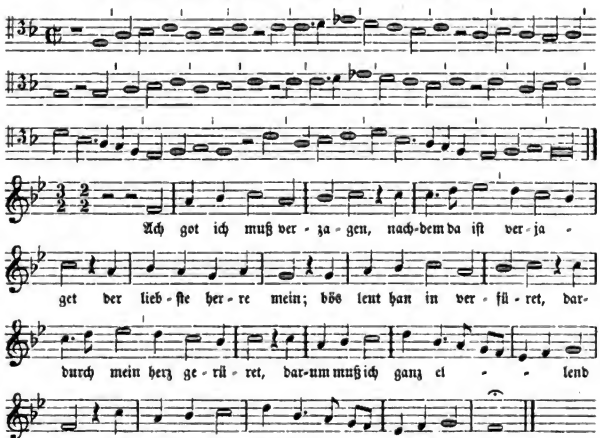
A. Iſaacſcher Discant.



Digitized by Google



B. Iſaacſcher Tenor und Brantſcher Discant.



Forſter, I Nr. 36; auch abgedruckt bei Winterfeld l. c. I Muſikbeilage 100 a, und Forſter IV Nr. 14.

LIV.

Johannes thut uns ſchreiben.

Ton zu Nr. 378, 1525.

Es iſt Michael Styfels Lied „Von der Chriſtförmigen, rechtgegründten leer Doctoris Martini Luthers", Wackernagel, D. Kirchenlied Bd. III Nr. 107. Dies Lied ward aber in Bruder Veiten Ton gedichtet und geſungen. Mit obiger Tonangabe iſt alſo die Melodie des Bruder Veit Ton XV gemeint.

Digitized by Google

LV.

It geit tegen der ſomertid, dat manich landsknecht im felde lit.

Ton zu Nr. 397. 1525.

Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

LVI.

Kehr wider, glück mit frewden.

Ton zu Nr. 565. 1547.

Die Melodie findet ſich nur in einem vierſtimmigen Satz; ſ. Beilage 10. Sie iſt aber dort ſo ſtark durch Melismen gedehnt, daß ihre einfache Form ſich nicht mehr mit Sicherheit daraus erkennen läßt.
Mixolydiſch.

LVII.

Kompt her zu mir ſpricht gottes ſon.

Siehe: Was wöll wir aber heben an.

LVIII.

Von König Ludwig auß Ungern.

Nr. 403 a und b, 1526, von dieſem Liede ſtammt der Name des Tons. Ton zu Nr. 490. 1543.

Unter ihrem eigenen Namen hat ſich die Weiſe nicht gefunden. Da aber Nr. 490 Strophe 11 die erſte Strophe des Liedes „Die ſonne iſt verblichen“ parodirt, ſo könnte man danach vermuthen, daß das Lied vom König von Ungern auf dieſe Melodie, Ton XXIV, geſungen ſei. Den gleichen Strophenbau hat auch bei faſt gleicher Eingangszeile mit Nr. 403 a die „Tagweiſe“: „Frölich ſo wil ich ſingen“; Ton XLI.

Von des künigs tochter.

Siehe: O daß ich kund von herzen.

LIX.

Lindenſchmid.

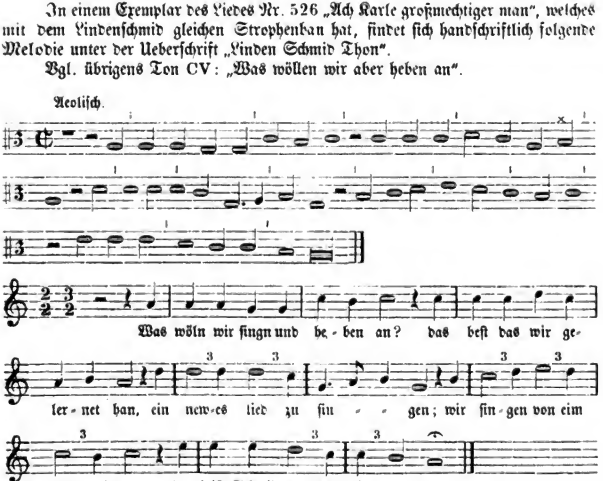
Nr. 178; c. 1490. Ton zu Nr. 184. 1492 (nach einer Weiſenh. Handſchr. dieſes Liedes). Nr. 186. 1492 (nach Ou. C dieſes Liedes). Nr. 578. 1548.

Nr. 178 A beginnt: „Es iſt nit lang daß es geſchach“; Nr. 178 B: „Was wöllen wir ſingen und heben an, das beſt das wir gelernet han“; Nr. 184 beginnt: „Wille gi horen ein nie gedicht“; Nr. 186: „Wille gi horen ein nigen rei“; und Nr. 578: „Was wöllen wir aber heben an“.

Digitized by Google

In einem Exemplar des Liedes Nr. 526 „Ach Karle großmechtiger man", welches mit dem Lindenſchmid gleichen Strophenbau hat, findet ſich handſchriftlich folgende Melodie unter der Ueberſchrift „Linden Schmid Thon".

Vgl. übrigens Ton CV: „Was wöllen wir aber heben an".



Handſchriftlich eingetragen in ein Exemplar von Nr. 526 Qu. B, 6 Bl. 4° o. O. 1546; German. Muſeum. — An der mit × bezeichneten Stelle ſteht im Original eine Semibrevis ſtatt Minima.

LX.

Lobt gott ir fromen Chriſten frent euch und jubilirt.

Ton zu Nr. 545, 1546. Nr. 591, 1551.

Das Hailmannſche Lied, nach dem die Melodie hier benannt iſt, ward in Bruder Veiten Ton geſungen. Vgl. alſo Ton XV.

LXI.

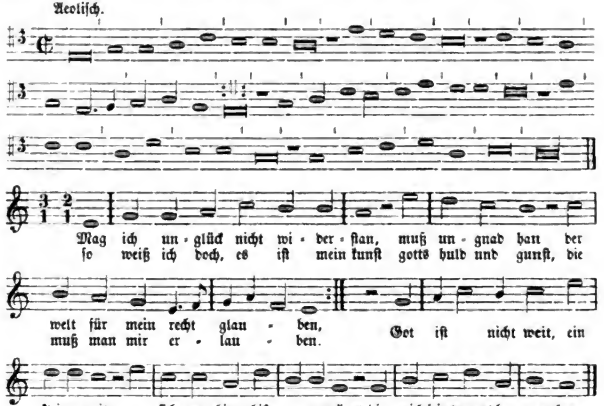
Mag ich unglück nicht widerſtan.

Lied der Königin Maria von Ungarn: Wackernagel, d. deutſche Kirchenlied Bd. III S. 119, Nr. 157; Goedeke-Tittmann, Liederb. S. 202. Ton zu Nr. 532, 1546. Nr. 547, 1547. Nr. 559, 1547. Nr. 560, 1548.

Durch die Tonangabe zu Nr. 532 wird außer Zweifel geſtellt, welche Melodie gemeint iſt; es heißt nämlich dort: „welchen ton etwan Ludwig Senfl vor jaren gemacht hat". Damit iſt das vierſtimmige Senfliſche Lied bei Forſter I 102 gemeint,

Digitized by Google

was zum Ueberfluß noch durch den Umſtand, daß Qu. B des Liedes Nr. 532 wirklich den Tenor dieſes Satzes als Melodie mittheilt, erhärtet wird. Der Ausdruck „welchen Ton . . Senfl . . gemacht hat“ ſcheint mir zugleich zu beweiſen, daß nicht nur die vierſtimmige Bearbeitung, ſondern auch (was Tucher I S. 55 für noch unerwieſen hält) die Melodie von Senfl herrührt. Sie iſt, für verſchiedene Texte verwendet, in den kirchlichen Geſang übergegangen. Den von Wackernagel l. c. angeführten Druck des Liedes „Mag ich unglück nicht widerſtan“, welcher gleichfalls die Melodie enthält, habe ich nicht geſehen.



4 Bl. 4° 1547, Qu. B des Liedes Nr. 532, genau übereinſtimmend mit dem Tenor bei Forſter I 102. Im Schumannſchen Geſangb. von 1539, im Babſtſchen von 1545 u. ſ. w. iſt der Rhythmus ein wenig verändert, indem die 2 Schlußtacte $^2/_1$ u. $^3/_1$ des erſten Theils in drei $^2/_1$-Tacte erweitert und im zweiten Theil nach „weit“ und „verbirgt“ Pauſen eingeſchoben werden.

Es gibt noch eine zweite Melodie zu dieſem Liede im Tenor eines vierſtimmigen Satzes von Caspar Bohemus bei Forſter I 51, welche ſich aber nicht weiter verbreitet zu haben ſcheint. Ferner ward der Text in einer Ueberarbeitung zu einer vierzehnzeiligen Strophe erweitert (Wackernagel l. c. Nr. 158) und in dieſer Geſtalt ward das Lied auf die Melodie: „Ungnad beger ich nicht von ir“ geſungen.

LXII.

Der neue Ton von Mailand.

Nr. 361, 1522, es ſcheint wenigſtens, als ob der Ton dieſem Liede auf den mailändiſchen Krieg ſeinen Namen verdanke. Ferner Ton von Nr. 371, 1525.

Ich vermuthe, daß der Ton nach dieſem letzteren Liede ſpäter den Namen des Paviertones annahm und alſo auch die zu dieſem fünfzeiligen Paviertone, Ton LXXVIII,

gehörigen Lieder auf ſeine Melodie geſungen wurden. Auch das vierzeilige Lied Nr. 590 A, 1533, ſcheint dieſem Tone anzugehören.

Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

Merkt auf, ir reitersknaben.

Siehe: Wolauf, ir reitersknaben.

LXIII.

Graf Michels ton.

Ton zu Nr. 223, 1502.

Weder Melodie noch das Lied, dem er angehört, hat ſich gefunden. Vielleicht ein Lied auf Graf Michael von Wertheim? Vgl. Bd. I und II im Namensverzeichniß.

LXIV.

Mit hauſen ſeind wir gezogen wol in das Niderland.

Ton zu Nr. 606, 1552.

Weder Lied noch Melodie hat ſich gefunden.

Mit luſt ſo wil ich ſingen.

Siehe: Möcht ich von herzen ſingen.

LXV.

Möcht ich von herzen ſingen mit luſt ein tageweis.

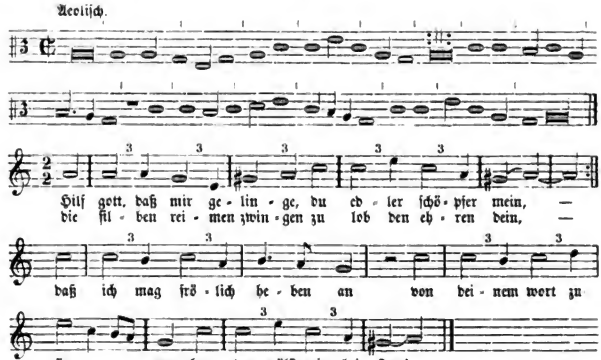
Oder:

Mit luſt ſo wil ich ſingen ein ſchöne tageweis.

Ton von Nr. 573, 1548: „Mit luſt ſo will ich ſingen Coſtanz zu lob und ehr". Aber auch von Nr. 501, 1543: „Frölich ſo wil ich ſingen ain ſchöne tageweis", denn das Kirchenlied, welches zu dieſem Liede als Ton angeführt wird: „Hilf gott daß mir gelinge", ward eben wieder auf den Ton „Möcht ich von herzen ſingen" gedichtet. Durch dies Kirchenlied iſt uns die Melodie erhalten *).

*) Eine andere, zuerſt, ſo viel ich weiß, im Melodeyen Geſangbuch, Hamburg S. Rüdinger 1604, erſcheinende Melodie zu dem Liede „Hilf Gott daß mir gelinge", kann für jene älteren Lieder wol nicht in Betracht kommen, weshalb ich ſie hier übergehe.

Digitized by Google



Im Babſtſchen Geſangbuch ſeit 1545. In den ſpäteren Geſangbüchern weicht die Geſtalt der Melodie mannigfach ab; die obige ſcheint, wie ſie die älteſte vorliegende Aufzeichnung iſt, ſo auch die urſprünglichſte Form des Liedes zu enthalten.

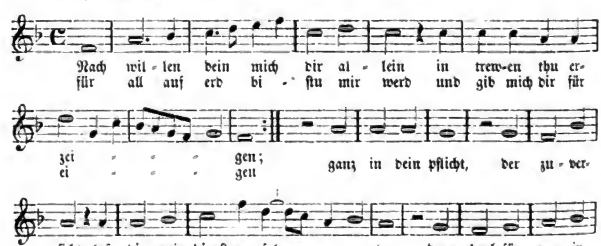
LXVI.

Nach willen dein.

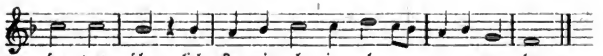
Ton von Nr. 423, 1530. Nr. 584, 1550.

Die Melodie findet ſich in einem vierſtimmigen Satz von Paul Hoffheymer, Beilage 11, und zwar ſcheint mir der Tenor, wie gewöhnlich, die Melodie zu enthalten. Doch muß ich bemerken, daß Winnenberg für Nr 14 ſeiner Reuterlieder, eine geiſtliche Umdichtung des Liedes „Nach willen dein", nicht den Tenor, ſondern den Discant des Hoffheymerſchen Satzes als Melodie benutzt.

Der joniſche Tenor lautet:



Digitized by Google



Forſter, I 43.

LXVII.

Nawerrenton.

Nr. 275, 1513; von dieſem Liede hat, wie deſſen Tonangabe lehrt, das Bündnerlied den zweiten Namen des Nawerrentons erhalten. Als Ton angeführt zu Nr. 290, 1515. Nr. 311, 1519.

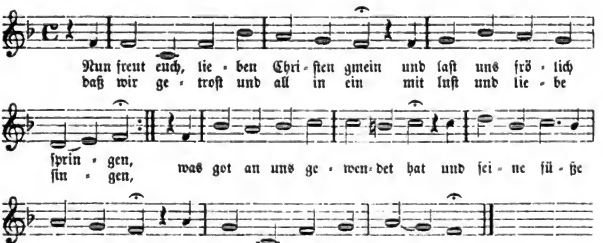
Vgl. alſo Ton XVI.

LXVIII.

Nun freut euch, lieben Chriſten gmein.

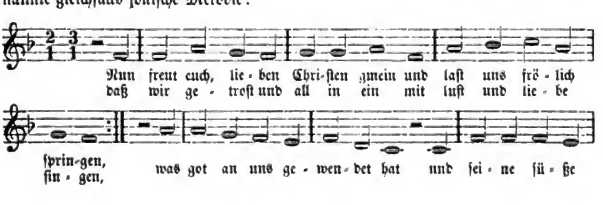
Ton von Nr. 405, 1526.

Das Lutherſche Lied erſcheint zuerſt in den Wittenberger 8 Liedern mit der joniſchen Melodie:

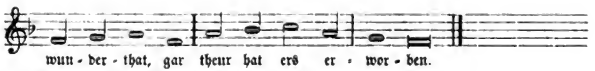


Hier nach dem Dresd. Cod. M 53.

Seit dem Klugeſchen Geſangbuch von 1535 erſcheint als zweite Melodie zu dieſem Liede die, jetzt gewöhnlich nach dem Liede „Es iſt gewißlich an der Zeit" benannte gleichfalls joniſche Melodie:



Digitized by Google



Hier nach dem Schumannſchen Geſangb. v. 1539.

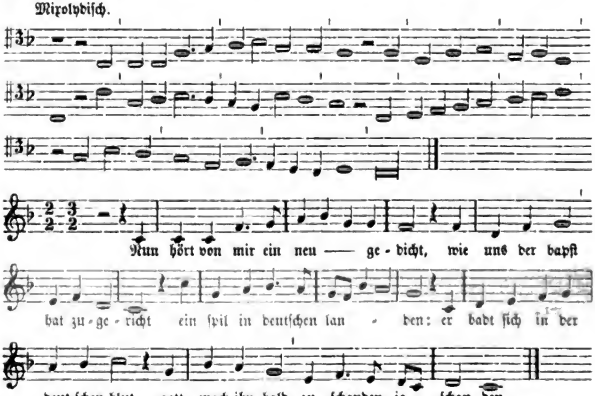
LXIX.

[Nun hört von mir ein new gedicht.]

Nr. 589. 1551.

Die Tonangabe dieſes Liedes lautet in der Handſchrift: „Im ton, wie folgt, oder: Es geht ein friſcher ſommer daher", worauf dann die unten ſtehende Melodie folgt. Daß es eine neue Melodie zu dieſem Liede ſei, iſt mir weniger wahrſcheinlich, als daß der Schreiber ihren älteren Namen nicht gewußt habe. Der Anfang des Liedes, zu dem ſie mitgetheilt wird, verglichen zu dem von Nr. 245, könnte auf die Vermuthung führen, daß es die Weiſe der „beheimer ſchlacht" ſei. Vergl. Ton X.

Mixolydiſch.



Dresdner Bibl. Cod. M 53.

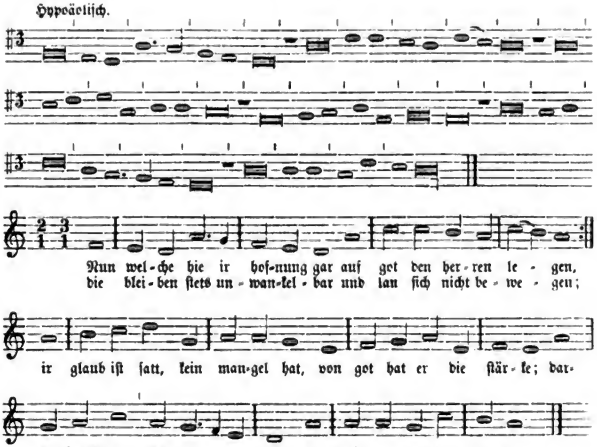
LXX.

Nun welche hie ir hofnung gar.

Ton von Nr. 514. 1545.

Die Melodie des Liedes „Nun welche" ꝛc. über Pſ. 125 Qui confidunt in domino erſcheint zuerſt im „Dritten Theil Straßburger Kirchenampt" von 1525. (Winterfeld I 136.)

Digitized by Google



Hier aus Dresd. Cod. M 53. Sollte die Semibrevispauſe, welche der Schreiber zwiſchen Schluß- und Anfangsnoten der Zeilen geſetzt hat, wirklich als Pauſe gelten, ſo müßte die folgende Note eine Semibrevis ſtatt der Brevis ſein. In den älteſten Geſangbüchern (vgl. Tucher, Nr. 333) fehlt die Pauſe überhaupt; ich habe ſie daher auch in der Uebertragung weggelaſſen und nehme an, daß der Schreiber des Dresd. Cod. nur die Fermaten damit andeuten wollte.

Nun wend ir hören ſingen.

Siehe: Benzenauer. Ton XIII.

LXXI.

Nun wil ich aber heben an.

Nr. 108, 1457.

Dies Lied, das noch im 16. Jahrhundert beliebt war, wie die Drucke zeigen, hatte ſeine eigene Melodie, denn die Tonangabe lautet in den Drucken: in ſeiner eigenen Melodie oder im Ton des Lindenſchmid. Gefunden hat ſie ſich nicht.

Nun wil ich mir nit grauſen lon
ſprach ſich die keiſerliche kron.

Siehe: So wil ich mir ꝛc. Ton LXXXIX.

Digitized by Google

LXXII.

Nu wil ik mi nicht gruſen lan
und ſchold de boden . . . .

Ton von Nr. 566, 1547.

Der Strophenbau iſt achtzeilig, es muß alſo eine andere Melodie als die des voraufſtehenden ſechszeiligen Liedes „So wil ich mir nit grauſen lan“ ſein. Gefunden hat ſie ſich nicht.

LXXIII.

Nun wil ichs aber heben an

oder:

Nun wil ſich aber heben an.

Ton von Nr. 576 und 577, 1548.

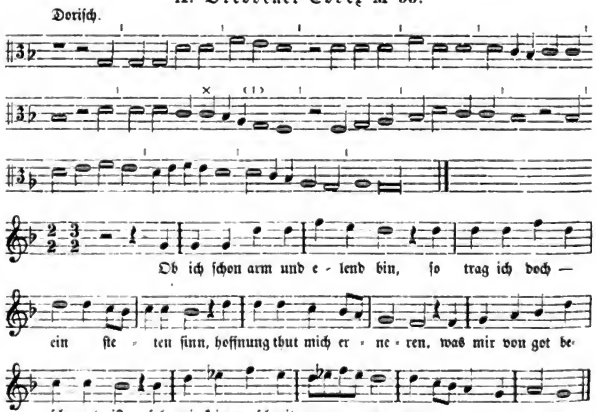
Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

LXXIV.

Ob ich gleich arm und ellend bin
ſo trag ich doch ain ſteten ſinn.

Ton von Nr. 593.

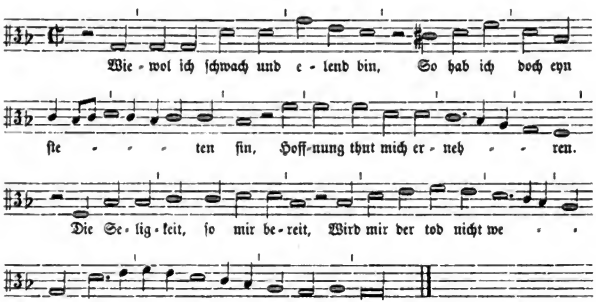
A. Dresdener Codex M 53.



Digitized by Google

Dresd. Bibl. Cod. M 53; zum Text: „Bis mir gnedig o herre gott". An der mit × bezeichneten Stelle ist jedenfalls ein Schreibfehler: entweder ist, wie ich in der Uebertragung angenommen habe, das zweite e zu streichen, oder, worauf die Winnenberg'sche Fassung führen könnte, hinter dem zweiten e ist ein Melisma ausgefallen.

B. Winnenberg.



Winnenberg, Chriſtliche Reuter Lieder Nr. 7.

LXXV.

Och wilt gi horen ein nüwes lied und wat für Münſter is geſchiet.

Ton von Nr. 493, 1543.

Ich vermuthe, daß dieſe Worte nur die niederdeutſche Ueberſetzung (oder Grundform) der erſten Zeilen von Nr. 457 ſind.

LXXVI.

O daß ich künd von herzen.

Oder:

Daß ich künd von herzen.

Ton von Nr. 307a, 1519.

Die Tonangabe fügt hinzu: es ſei das Lied „von eines künigs tochter". Gemeint iſt das in Wackernagels Bibliogr. Nr. 86 und in Wellers Repert. Nr. 73 aufgeführte Lied. Geſungen ward es aber im Ton „Es wonet lieb bei liebe". Vgl. alſo Ton XXXV.

Digitized by Google

O du armer Judas.

Siehe: Ach du armer Judas.

O got in deinem höchſten thron.

Siehe: Ach got in deinem höchſten tron.

LXXVII.

O got verleih uns dein genad.

Ton von Nr. 561. 1547.

Das geiſtl. Lied dieſes Eingangs ward auf die Melodie „Mag ich unglück nit widerſtan" geſungen. Vgl. alſo Ton LXI.

LXXVIII.

Pavierton.

Der fünfzeilige. Ton zu Nr. 603. 1552. Nr. 614. 1553. Nr. 623. 1554.

Damit dürfte die Melodie des Pavierliedes Nr. 371, alſo der „neue Ton von Mailand", Ton LXII gemeint ſein.

LXXIX.

Pavierton.

Der ſechszeilige. Ton von Nr. 452. 1534. Nr. 535. 1546.

Der Ton hat ſeinen Namen von dem Liede Nr. 369, 1525. Da aber dies Lied die Tonangabe hat: „Sie ſind geſchickt zum ſturm", ſo iſt dieſer ſechszeilige Pavierton nur ein anderer Name für jene Melodie, Ton LXXXVII.

LXXX.

Pavierton.

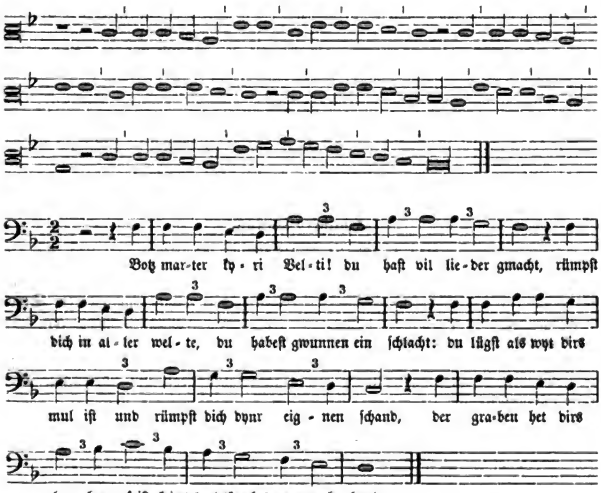
Der achtzeilige. Nr. 372. 1525. Jemer Ton von 411. 1529. Nr. 540. 1546.

Die Melodie, die nach der Tonangabe von Nr. 372 eine neue, zu dieſem Liede gemachte, war, alſo dem Jahre 1525 angehört, hat ſich unter dieſem ihren Namen nicht gefunden.

Nicolaus Manuels Lied „Betz marter thri Belti" Nr. 362 kann, wenn es mit dieſer Tonangabe ſeine Richtigkeit hat, da es ſchon dem Jahre 1522 angehört, urſprünglich alſo noch nicht auf die erſt 1525 gemachte Pavierweiſe geſungen ſein. Aber nach den Drucken ward es ſpäter wirklich auf dieſelbe geſungen. Ob nun die Betirung dieſes Manuelſchen Liedes, welche ſich in den Tſchudiſchen Sammlungen findet, die Melodie, auf welche es zuerſt, oder unſere Pavierweiſe, auf welche es

Digitized by Google

ſpäter geſungen ward, enthält, läßt ſich nicht beſtimmt ſagen. Da aber Tſchudis Aufzeichnung jedenfalls in die Zeit fällt, wo nach Ausſage der Drucke Manuels Lied ſchon zur Pavierweiſe geſungen zu werden pflegte, ſo ſpricht die Wahrſcheinlichkeit für letztere. Ich ſtelle alſo dieſe Melodie mit dem Text des Liedes von Bicocca hierher *).



Tſchudiſche handſchriftl. Samml.; St. Galler Bibl. Cod. 1225 pag. 680.

LXXXI.

Des pfalzgrafen ton da er die drei fürſten fieng.

Ton von Nr. 227, 1502.

Gemeint iſt mit dieſer Tonangabe ohne Zweifel das Lied Nr. 117, 1462. Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

Reuterton.

Siehe: Von erſt ſo wölln wir loben.

*) Die in Grüneiſens Nic. Manuel, wol aus dem Zürcher Exemplar von Tſchudis Handſchriften, abgedruckte Melodie leidet an mehrfachen Fehlern. Die oben mitgetheilte Melodie hatte Hr. Göhinger die Güte, mir aus dem St. Galler Exemplar abzuſchreiben.

Digitized by Google

LXXXII.

Sanct Jörg du edler ritter.

Ton von Nr. 384, 1525.

Die Melodie hat ſich nicht gefunden. Es möchte aber ein anderer Name für die Melodie des Liedes „Von erſt ſo wöll wir loben“ Ton XCIX ſein. Vgl. die Anmerkung zur Tonangabe von Nr. 384.

Schenkenbach.

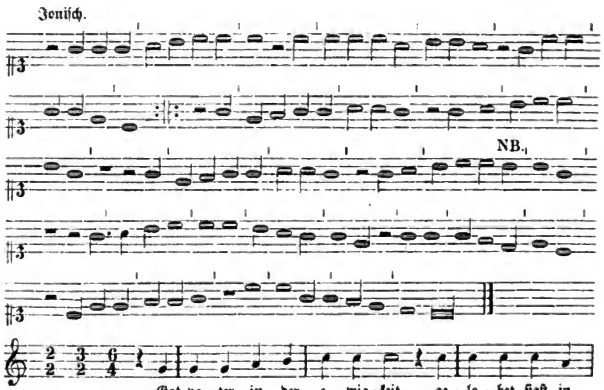
Siehe: Von erſt ſo wöll wir loben.

LXXXIII.

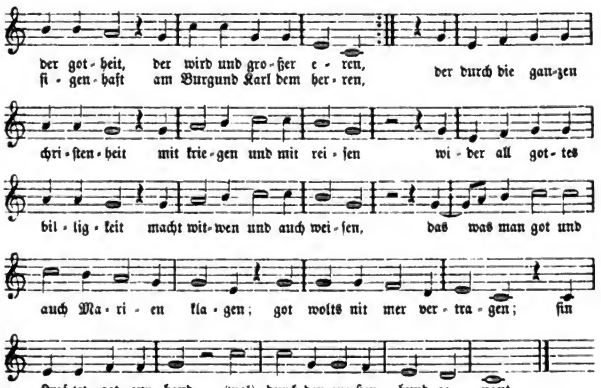
Schilhers Hoſton.

Ton zu Nr. 130, 1474. Nr. 144, 1476. Nr. 274, 1513.

Genannt iſt der Ton, ein Meiſterſängerton aus dem 15ten Jahrhundert, nur in der Quelle des letzten Liedes; für die beiden andern ergibt ihn aber der Strophenbau. Ebenſo wenig hat Tſchudi, aus deſſen Aufzeichnung des Liedes Nr. 144 die folgende Melodie ſtammt, dieſelbe ausdrücklich als die Melodie von Schilhers (oder Schillers) Hoſton bezeichnet. Aber bei einem Meiſterſängerton hat man, ſo weit wir bisher wiſſen, wenigſtens bis ins 16. Jahrhundert nur eine einzige Melodie vorauszuſetzen.



Digitized by Google



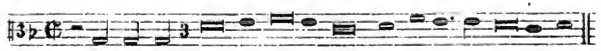
Tſchudis handſchr. Samml., St. Galler Bibl. Cod. 1219 pag. 81. Die Abſchrift danke ich Herrn Dr. Götzinger in St. Gallen. Daß die mit NB. bezeichnete Note zu tilgen iſt, beweiſt außer dem Tactmaß auch die Vergleichung mit der eben vorhergehenden gleichen Melodiephraſe.

LXXXIV.

Schüttenſam.

Nr. 127, 1474. Ferner Ton von Nr. 299, 1516. Nr. 346, 1520. Nr. 515, 1545.

Nur ein Bruchſtück der Melodie findet ſich in einem Quodlibet, denn ohne Zweifel ſind die folgenden Töne zu den Worten von Nr. 127, 3 der Anfang der Melodie:



Forſter II, 60 in einem Quodlibet.

LXXXV.

Schweizerton.

Ton von Nr. 269, 1512. Nr. 276, 1513. Nr. 526, 1540.

Vgl. „Es geht ein friſcher ſommer daher“. Ton XXXI.

Digitized by Google

LXXXVI.

Schwer langweilig iſt mir mein zeit.

Trotz der anders lautenden Tonangabe des Liedes Nr. 584, 1550 kann wol nicht bezweifelt werden, daß das Lied urſprünglich auf die obige Melodie, deren erſte Textzeile es in jeder Strophe wiederholt, gedichtet ward.

Ich wage aber nicht zu entſcheiden, ob der vierſtimmige Satz von Greſinger, in dem das Lied vorliegt, im Tenor wirklich die unveränderte Melodie des Volksliedes enthält, weshalb ich hier die Melodie nicht mittheile, ſondern auf den als Beil. 11 folgenden Satz verweiſe.

LXXXVII.

Sie ſind geſchickt zum ſturm und ſtreit.

Ton zu Nr. 138, 1476. Nr. 369, 1525: „Mit gottes hilf ſo heben wir an". Nr. 379, 1525: „Ach got in deinem höchſten tron". Nr. 452, 1534: „Ich leb gott yn dem höchſten thron". Nr. 535, 1546: „Jn fingen wil ichs faben an". Nr. 549, 1547: „Nun woln wirs aber heben an" (fünfzeilige Strophe). Nr. 617, 1553: „Singen wil it te düſſer friſt". (Von dieſen Liedern nennen Nr. 452 und 535 die Melodie mit einem ihrer anderen Namen den Parieten; vgl. Ton LXXIX.)

Eine Aufzeichnung der Melodie unter dieſen ihren Textworten hat ſich bisher nicht gefunden. Nun legen aber die Anfänge der Lieder, welche auf noch drei andere Melodienamen gehen, und welche mit obigen Liedern dieſelbe Strophenform haben, die Vermuthung nahe, daß ihre Melodien, nämlich „O got in deinem höchſten tron", „Wiewol ich bin ein alter gris" und „Bruder Claus", in der That identiſch ſind mit „Sie ſind geſchickt". Nämlich 1) die Eingangszeile des Tons „O got (Ach got) in deinem höchſten tron", Ton II, findet ſich wörtlich in dem obigen Lied Nr. 379 wieder. Als Ton muß er, abgeſehen von Nr. 415, 1529: „Nun hört ir Chriſten alle gar", angenommen werden zu Nr. 480, 1542: „Ach god in ſiner majeſtat".

2) Auf die Melodie „Wiewol ich bin ein alter gris", Ton CX, ſind folgende Lieder geſungen: Nr. 139, 1476: „Jn welſchem land hebt ſich ein ſtruß". Nr. 142, 1476. Nr. 210, 1499 (Der „alt gris" ſelbſt). Nr. 430, 1531: „O hochgelobte dryfaltikeit". Nr. 432, 1531: „Jn gottes namen heb ich an". Nr. 433, 1531: „Ach herr min got, wann machſt dich uf". Nr. 461b, 1536: „Got vater in dem höchſten tron".

3) „Bruder Claus" ſelbſt beginnt: „Jn gottes namen heb ich an". Als Ton wird er angegeben zum Liede Nr. 445, 1533: „Jm namen der driſaltigkeit".

Nun iſt es bekannt, daß die Dichter es damals liebten, wenn ſie die Melodie eines Liedes zu einem neuen benutzten, auch ſeine Eingangszeile entweder ganz beizubehalten oder dem Hörer durch einen Anklang daran in die Erinnerung zu rufen, um auf dieſem Wege ihr neues Lied um ſo feſter an die bekannte Melodie zu knüpfen. Allerdings ergibt ſich daraus nun zwar keineswegs ein untrügliches Mittel zum Erkennen einer Melodie, denn es kommen auch Lieder mit ganz ähnlichen Eingängen vor, für die ſich dennoch theils aus ihrem verſchiedenen Strophenbau, theils aus anderen Umſtänden beweiſen läßt, daß ſie zu verſchiedenen Melodien geſungen wurden. Jn dem vorliegenden Fall aber iſt der durch ſo viele Eingänge gehende Ein-

Digitized by Google

klang zu auffallend, um nicht, da ja alle dieſe Lieder wirklich dieſelbe Strophenform haben, wenigſtens die Vermuthung zu erregen, daß ihre Melodie nur dem Namen nach verſchieden, in der That aber ein und dieſelbe ſei. Es klingen nämlich aus jenen Eingängen zwei Motive hervor, beide enthalten in der, wie ich glaube, älteſten Form, die den Eingang zweier der obigen Lieder bildet, „In gottes namen heb ich an“ und auch: in „In welſchem land hebt ſich ein ſtruß“. An beide ferner ſchließt ſich noch: „Mit gottes hilf ſo heben wir an“. Nur an das eine Motiv: „heb ich an“ lehnen ſich: „Nun woln wirs aber heben an“, „Zu ſingen wil ichs fahen an“, „Singen wil ich to düſſer friſt“. An das andere Motiv aber: „In gottes namen“ lehnt ſich folgende Reihe: „Im namen der drifaltigkeit“, „O hochgelobte drifaltikeit“, „O (Ach) got in deinem höchſten tron“, „Got vater in dem höchſten tron“, „Ich lob gott yn dem höchſten thron“, „Ach herr min got, wann machſt dich uf“. Da nun die Lieder mit dieſen Eingängen, wie man ſieht, über die vier Melodien

Sie ſind geſchickt zu ſturm und ſtreit,
O got in deinem höchſten tron
Wiewol ich bin ein alter gris, und
Bruder Claus

vertheilt ſind, ſo ſchließe ich alſo, daß die Melodie dieſer vier Lieder und des ſechszeiligen Pavierton's, Ton LXXIX, ein und dieſelbe iſt, und daß ſie urſprünglich einem ſchon vor 1476 geſungenen Liede mit der Eingangszeile „In gottes namen heb ich an“ angehörte.

Beſtätigt oder widerlegt würde dies natürlich ſofort ſein, wenn die Melodien ſich vorfänden. Aber nur zu „O got in deinem höchſten tron“ ſind mir Aufzeichnungen begegnet; ſ. Ton II. Die eine davon aber, und dadurch iſt wirklich ein Theil der obigen Vermuthung beſtätigt, iſt dem Liede Nr. 452 als ſeine „eigene Melodie“ beigeſchrieben, welches, wie bemerkt, die Eingangszeile „Ich lob gott yn dem höchſten thron“, alſo eine Variation von „O got in deinem höchſten tron“, dazu aber die Tonangabe „Sie ſind geſchickt“ hat.

LXXXVIII.

So man lang macht.

Ton von Nr. 470, 1540.

Der fünfſtimmige Senfl'ſche Satz über dieſes Lied, der ſich in Beilage 13 findet, ſcheint die Melodie nicht in reiner Geſtalt zu enthalten.

LXXXIX.

So wil ich mir nit grauſen lon ſprach ſich die keiſerliche kron.

Ton von Nr. 613, 1552.

Mit dieſer Tonangabe ſcheint das Ingolſtädter Lied Nr. 535 gemeint, welches den gleichen Strophenbau hat und obige Zeilen in ſeiner dritten Strophe enthält. Danach wäre alſo die Melodie des ſechszeiligen Pavierliedes Ton LXXIX gemeint.

Digitized by Google

XC.

So wet ich gerne ſingen ſo hat mein lied kein ton.

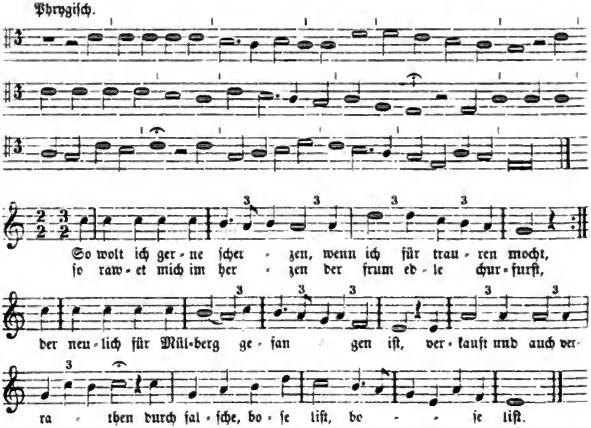
Ton von Nr. 378, 1525.

Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

XCI.

So wolt ich gerne ſingen wenn ich vor trauren mocht.

Ton von Nr. 553, 1547 und, wie Strophenbau und Eingangszeilen zeigen, von Nr. 556, 1547.

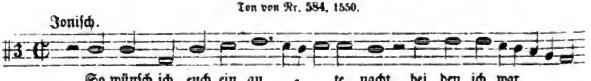


Handſchr. des 16ten Jahrh., Wolfenb. Bibl. Aug. 12. 9 fol. (Du. von Nr. 556.) Dieſe Aufzeichnung hat einige Bedenken, weshalb die Uebertragung unſicher bleibt. Ich habe in derſelben den vorletzten Ton in F geändert.

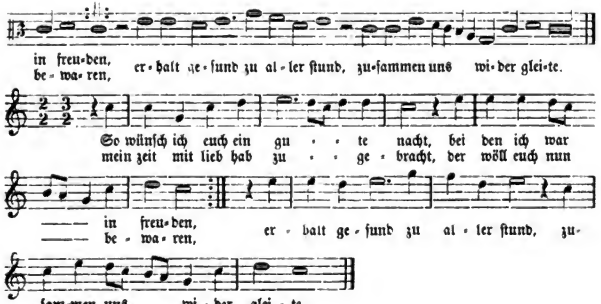
XCII.

So wünſch ich ir ein gute nacht.

Ton von Nr. 584, 1550.



Digitized by Google



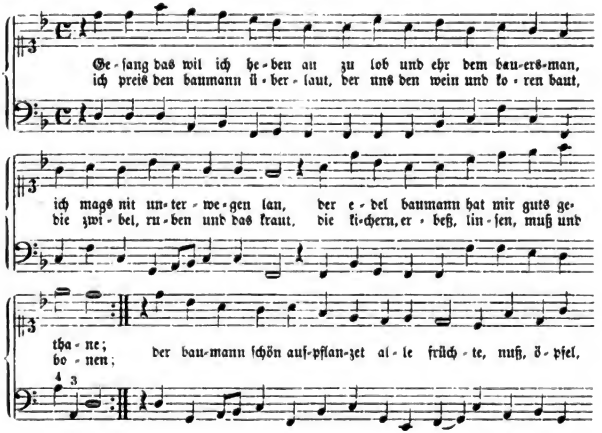
Winnenberg, Nr. 18.

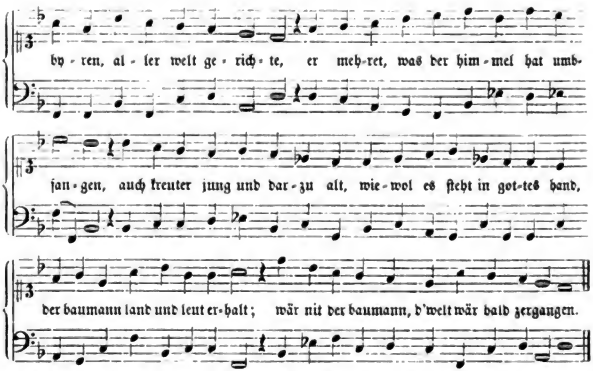
XCIII.

Speten ton.

Ton von Nr. 251. 1506. Nr. 402. 1526. Nr. 460. 1535.

Die Melodie dieſes Meiſterſängertones ſcheint ſich, nach dem Strophenbau zu ſchließen, in folgender äoliſcher Melodie bei Werlin zu finden:





Berlin. Bd. V S. 3803 aus: „Beſſte Schildwacht der h. katholiſchen Kirchen, O ſelige Muetter, ... mit viten anderen Liederen zuſamen gebunden 8. 1635." Dieſer Band enthält nach Berlins Angabe 58 Lieder, darunter das obige auf S. 38, vermuthlich alſo in c. flieg. Blatt.

XCIV.

Stortebeker und Godeke Michel.

Nr. 44. 1402.

Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

Die Tagweis.

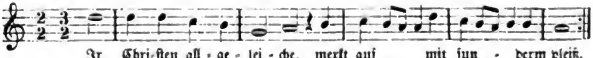
Siehe: Frölich ſo wil ich ſingen. Ton XLI.

XCV.

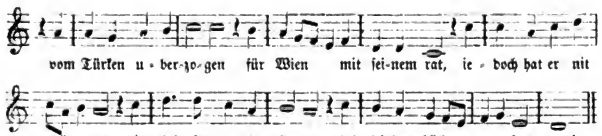
Toller Weiſe.

Nr. 157. 1479. das Lied von dem Verrath der Stadt Dole. Ferner Ton von Nr. 320. 1519. Nr. 338. 1519. Nr. 339. 1519. Nr. 393. 1525. Nr. 462. 1536. Nr. 504. 1543. Nr. 508. 1544. Nr. 518. 1545. Nr. 529. 1546. Nr. 530. 1546. Nr. 574. 1548. Nr. 598. 1552.

Unter ihrem Namen habe ich die Melodie nirgends gefunden. Aber es ſcheint nach dem Strophenbau kaum zweifelhaft, daß das Lied Nr. 419 v. J. 1529 dieſem Tone angehört. Dies Lied findet ſich in einem vierſtimmigen Satz von Arnolt von Bruck. Es iſt alſo wenigſtens möglich, daß wir in deſſen doriſchem Tenor die berühmte alte Melodie vor uns haben. Der Satz findet ſich in Beilage 14. Der Tenor lautet übertragen:



Digitized by Google



Ott I Nr. 20.

XCVI.

Und als man singet und als man spricht.

Nr. 42.

Die Melodie dieses Liedes ist aus handschr. Aufzeichnung im Niederrhein. Jahrb. für Gesch. u. Kunst II S. 341 mitgetheilt. Sie ist aber offenbar fehlerhaft, weshalb ich sie, da mir eine Vergleichung des Originals nicht möglich war, hier nicht habe wiederholen wollen.

XCVII.

Und der babst der ist ein heiliger man, wer das redt, der leugt in an.

Ton von Nr. 481, 1542.

Die Melodie hat sich nicht gefunden.

XCVIII.

Ungnad beger ich nit von ir.

Als Ton angeführt zu Nr. 123, 1530; die Melodie paßt aber jedenfalls nur unter willkührlichen Veränderungen auf dies Lied. Sie findet sich übereinstimmend bei Ott III Nr. 19 als Tenor eines Senflschen Satzes und bei Berlin als Nr. 18 der vierzehnzeiligen Töne; ziemlich abweichend davon bei Winnenberg Nr. 12 und wieder anders bei Rumpius.

XCIX.

Von erst so wöll wir loben.

Oder:

Zum ersten wend wir loben.

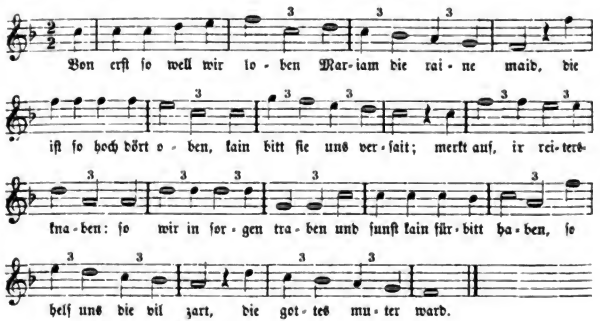
Ton von Nr. 288, 1514. Nr. 294, 1515. Nr. 297, 1516. Nr. 309, 1519. Nr. 340, 1519. Nr. 350, 1521. Nr. 363, 1522. Nr. 375, 1525. Nr. 382, 1525. Nr. 468, 1539. Nr. 504, 1552.

Es ist das bei Uhland 141 stehende Lied des Schenkenbach. Dieser ist in der Tonangabe zu Nr. 294: „In des ritters weis", offenbar mit dem Ritter gemeint.

Digitized by Google

Die öfters vorkommende Bezeichnung des „Reutertons“ meint dieſelbe Melodie; denn in der Tonangabe eines in Wackernagels Bibliogr. Nr. 142 aufgeführten Liedes auf Luther heißt es: „und iſt in dem Reütter thon zum erſten wellen wir loben“.

Die joniſche Melodie findet ſich als Tenor eines vierſtimmigen Satzes von Senfl, Beilage 15, aber in nicht ganz reiner Geſtalt, ſondern mit Melismen untermiſcht und im Rhythmus verſchoben. Die einfache Melodie ſcheint ſich aber doch daraus mit ziemlicher Sicherheit zu ergeben; ſie dürfte ſo gelautet haben:



C.

Von gottes gnad ward in den tod.

Nr. 507, 1544.

Ein vierſtimmiger Satz dieſes Liedes von Forſter findet ſich in Beilage 16. Keine der vier Stimmen kann aber, ſo wie ſie hier vorliegt, für eine unveränderte Volksweiſe gelten; vielleicht iſt der Tenor nur für dieſen Satz erfunden.

CI.

Von üppiglichen dingen.

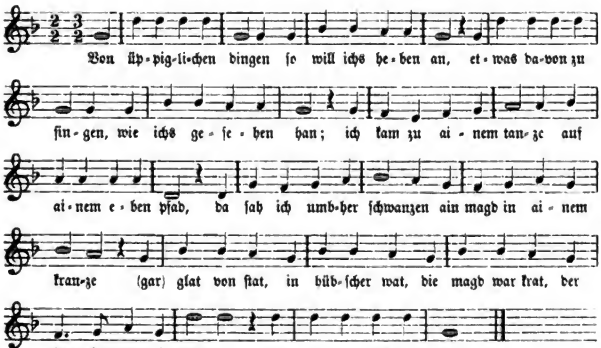
Ton von Nr. 380, 1525, wie die Eingangszeilen dieſes Liedes zeigen.

Es iſt das bei Uhland Nr. 249 mitgetheilte Lied.

Die Melodie findet ſich als Tenor eines vierſtimmigen Satzes von Matthias Greitter, Beilage 17, und übereinſtimmend damit bei Werlin, Nr. 5 der vierzehnzeiligen Töne. Werlin gibt daſelbſt noch eine zweite Form, in der die Melodie aus dem Doriſchen ins Joniſche, ohne ſonſtige weſentliche Aenderungen, übertragen iſt.

Die doriſche Melodie lautet übertragen (wobei ich aus dem Greitterſchen Tenor die, nur dem Satz dienende, Wiederholung der Worte „an einem abend ſpar“ weglaſſe, wie ſie auch bei Werlin fehlt):

Digitized by Google



CII.

Wach auf in gottes namen.

Ton von Nr. 558. 1547.

Vgl. die Anmerkung zur Tonangabe dieſes Liedes.

CIII.

Wacht auf ir Teutſchen alle.

Ton von Nr. 616. 1553.

Vgl. die Anmerkung zur Tonangabe dieſes Liedes.

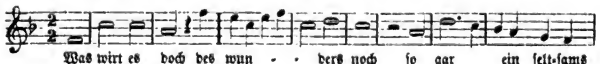
CIV.

Was wirt es doch des wunders noch.

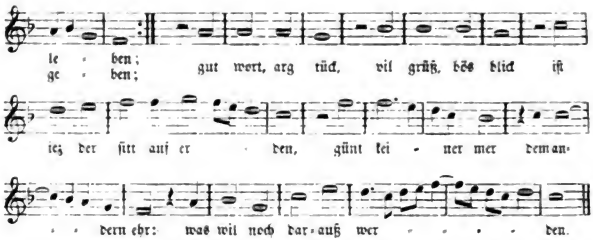
Ton von Nr. 423. 1530. Nr. 597. 1552.

Die Melodie findet ſich in übereinſtimmender Geſtalt als Tenor mehrerer zwei-, vier-, ſieben- und achtſtimmiger Sätze, deren einer von Senfl in Beilage 18 mitgetheilt wird.

Die hypojoniſche Melodie, daraus übertragen, lautet:



Digitized by Google



CV.

Was wöll wir aber heben an.

Als Ton angegeben nur zu Nr. 592. 1551.

Dieſer Liedanfang, wechſelnd mit „Was wöllen wir ſingen und heben an", kommt bei Strophen verſchiedenen Baues und auch nachweislich verſchiedener Melodien vor. Nämlich:

1. vierzeilig in Nr. 66, 1430: „Was wöllen wir aber heben an? von einem friſchen jungen edelman".

2. fünfzeilig mit zweimal gehobener vorletzter Zeile in Nr. 49, 1414: „Was wöllen wir aber heben an? das beſte das wir gelernet han".

3. fünfzeilig, in Nr. 162, 1485: „Was wöllen wir aber heben an? von herzog Chriſtoph wolgetan". Nr. 178 B Lindenſchmid, alſo im Lindenſchmidton: „Was wöllen wir ſingen und heben an? das beſt das wir gelernet han". Nr. 348, 1521, im Weißbeckenton: „Was wöl wir aber heben an? das beſt das wir gelernet han". Nr. 464, 1536, im Ton: Es geht ein friſcher ſommer daher: „Was wöllen wir aber heben an? wöllen ſingen von einem edelman". Nr. 511, 1545 in ſeiner eigenen Melodie (nach Angabe des Berliner „Lieder Büchlin" von 1582) „Was wöllen wir ſingen und heben an? von einem frenkiſchen edelman". Nr. 578, 1548 wieder im Lindenſchmidton: „Was wöllen wir aber heben an? wol von des kaiſers oberſten hauptmann". Und obige Nr. 592, 1551 im Ton „Was wöll wir aber heben an": „Was wöll wir aber heben an, das beſt das wir gelernet han".

4. ſechszeilig in Nr. 265, 1512: „Was wöll wir aber heben an? wir ſingen von einem edelman". Nr. 289, 1514: „Wat wille wy aver häven an? van einem fürſten laveſam".

5. achtzeilig in Nr. 372, 1525: „Was wöll wir aber heben an? ein newes lied zu ſingen wol von dem könig auß Frankenreich".

Hier liegt alſo ein Fall vor, in welchem aus den Eingangsworten der Lieder noch kein ſicherer Schluß auf ihren Ton oder ihre Melodie möglich iſt. Wenn ſich nun zunächſt für den Ton „Was wöll wir aber heben an" eine ſechszeilige Melodie nachweiſen läßt, während obiges Lied Nr. 592 trotz derſelben Tonangabe nur fünfzeilig iſt, ſo iſt zweierlei möglich: erſtens daß dieſelbe Tonangabe für zwei Mele-

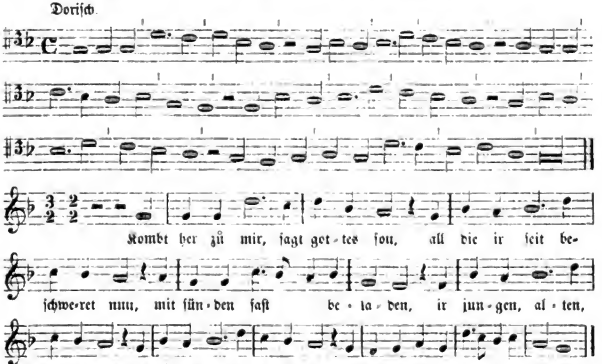
Digitized by Google

dien vorkommt, nämlich sechszeilig für die hier folgende und fünfzeilig für den Lindenschmid oder eines der andern eben so beginnenden Lieder fünfzeiligen Baues. Zweitens aber wäre auch möglich, daß jene sechszeilige Melodie in der That nur eine fünfzeilige sei, denn ihre fünfte Zeile ist nur eine Wiederholung der vierten und kann fehlen, ohne daß der Bau der ganzen Melodie zerstört würde.

Diese Melodie nun ist uns durch das Kirchenlied „Kombt her zů mir, spricht gottes son", um 1530 von Georg Grüenwald gedichtet (Wackernagel, d. D. Kirchenlied Th. III Nr. 166), erhalten worden. Von den Einzeldrucken, in denen dieses Lied zuerst erschien, sagen zwei, daß es in diesem Ton gesungen werde. Nämlich die Kunigund-Hergotsche Ausgabe (Wackernagel l. c.) und 4 Bl. 4° o. O. u. J.: „Ein new Lied, Kumbt her | zů mir spricht Gottes Sun, Im thon. | Was wöll wir aber heben an, das best das mir gelernet han". (Berl. Bibl. Yd. 7829 Nr. 45.) *) Das Lied kommt in den Gesangbüchern nur mit dieser einen Melodie vor (Winterfeld, I 71), es kann mithin kaum ein Zweifel dagegen erhoben werden, daß dies die Melodie „Was wöll wir aber heben an" ist.

Sie erscheint vollständig gleichlautend im Tenor eines vierstimmigen Satzes von Arnold v. Bruck (Ott I Nr. 15) und in den Babstschen so wie anderen einstimmigen Gesangbüchern des 16. Jahrhunderts. (Das Schumannsche von 1539 hat sie etwas verflacht.) Erst gegen Ende des Jahrhunderts änderte man den eigenthümlichen Rhythmus des Schlusses, wie auch der unten folgende vierstimmige Satz von 1604 zeigt.

Die Melodie erscheint aber auch in etwas veränderter Gestalt als der Ton: „Het voer ein knaepken over Ryn" zu Psalm 45 in den Souterliedekens.

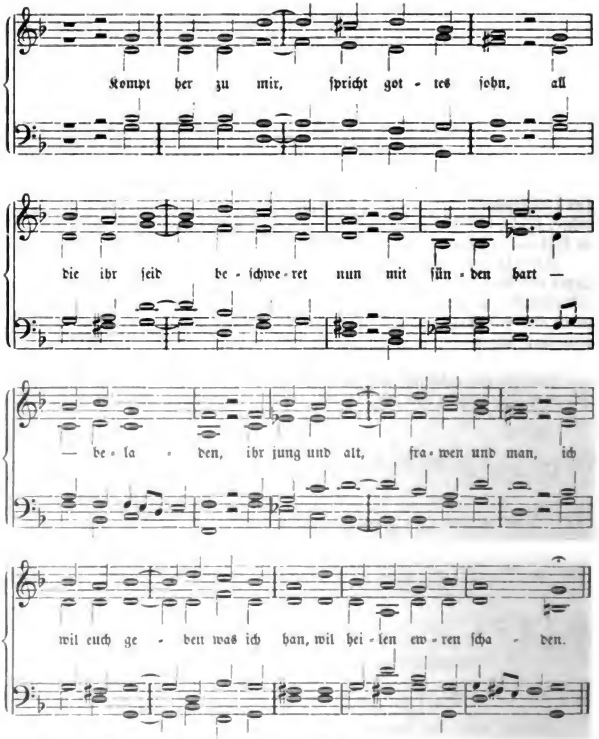


Ott I Nr. 15, Babstsches Gesangbuch seit 1545 u. s. w.; s. oben.

*) Den bei Wackernagel l. c. angeführten Druck v. J. 1530, der keine Tonangabe, aber dafür die Noten selbst enthält, habe ich leider nicht gesehen.

Digitized by Google

B. Satz von Hieronymus Prätorius.



Nach dem Melodeyen Geſangbuch, Hamburg S. Rüdinger 1604.

Was wöllen wir ſingen und heben an.

Siehe: Was wöll wir aber heben an.

CVI.

Was wöllen wir singen und heben an.

Nr. 511, 1545.

Nach der Angabe im „Lieder-Büchlin, Zwey Hundert, auſſerleſene Newe Lieder, allen Jungen Geſellen vnd züchtigen Jungfrawen, zum newen Jar getruckt mit jhren Melodeyen, ſampt einem Regiſter. Vormals nie inn Truck außgangen. Anno MDLXXXII." 8°. (Berl. Bibl. Yd 5041. Vergl. Hoffmann v. Fallersleben: Findlinge S. 371) hatte dieſes Lied ſeine eigene Melodie. Dieſe Angabe beruht doch ſchwerlich auf dem Umſtand, daß der Herausgeber die ſo verbreitete Melodie „Kompt her zu mir ꝛc. im Ton Was wöll wir aber heben an" nicht ſollte gekannt haben. Vgl. Ton CV.

Gelegentlich ſei hier bemerkt, daß der Ausdruck im Titel des eben genannten Liederbüchleins: „mit jhren Melodeyen" leider nicht bedeutet, daß wirklich die Melodien ſelbſt dort mit abgedruckt wären, ſondern nur, daß ſie zu den Liedern bemerkt, d. h. daß die Lieder mit Tonangaben verſehen ſind. Die Melodien dagegen wurden auch hier vom Drucker als allgemein bekannt vorausgeſetzt.

CVII.

Weißbecken ton.

Ton zu Nr. 322, 1519. Nr. 348, 1521. Nr. 354, 1521. Nr. 371, 1525. Nr. 408, 1526. Nr. 441, 1532.

Goedeke hat (Grundr. § 141, 12) die Vermuthung ausgeſprochen, daß mit des „Wyßbecken ton" ein Lied auf Georg Wisbeck (vgl. Bd. II im Namensverzeichniß) gemeint ſei. Da uns aber ein Hans Wiſpeck „zů Wien in Oeſterreiche, ain ritter an des künges hof" als Dichter bekannt iſt, der i. J. 1457 das Lied Nr. 107 eben in der Strophenform des Weißbecken Tons ſang, ſo ſcheint mir die Vermuthung gerechtfertigt, daß der Ton mit ſeiner Melodie vielmehr dieſem Ritter Hans Wiſpeck, d. i. Weißbeck, angehört.

In der Anmerkung zu Nr. 322 habe ich die weitere Vermuthung hinzugefügt, daß unter dem „Weißbecken ton" und dem Ton „Es geht ein friſcher Sommer daher" dieſelbe Melodie gemeint ſei, und daß dasjenige Lied jenes Hans Wiſpeck, von dem der Ton urſprünglich ſeinen Namen erhielt, die Worte „Es get ein friſcher ſomer daher, da werdt ir hören newe mer" als Eingangszeilen gehabt habe, wie auch ein geiſtliches Lied „ins weißbecken thon" (Wackernagel Bibliogr. Nr. CIX) dieſen Eingang hat. Es findet ſich zudem hier ein ähnliches Verhältniß, wie das zu Ton LXXXVII bemerkte, daß nämlich die zwei Motive dieſer Eingangszeilen, nämlich der neue Sommer und die neue Mähr, in einer Reihe von Liedanfängen anklingen, welche theils dem Ton „Es get ein friſcher ſomer daher", theils dem Weißbeckenton angehören. Unter den Liedern des erſteren Tones in unſerer Sammlung haben drei den ganzen Eingang beibehalten oder nachgebildet:

Nr. 546: Es gehet ein friſcher ſommer daher,
do werdt ihr hören newe mehr.
Nr. 588: Es geht ein friſcher ſommer daher,
und wolt ihr hören newe mehr ꝛc.
Nr. 441: Vernembt, ir werden chriſtenleut,
wie ſich wol in des meien zeit ꝛc.

Digitized by Google

Der „frische sommer“ allein klingt durch in folgenden:

Nr. 389: Es nahet sich der summerzeit,
da erhüb sich mancher seltsamer streit.
Nr. 552: Mich wundert sehr, was glück und ehr
der durfürst mit so großem heer
im winter wil erjagen;

d. h. mich wundert, daß er zu Feld zieht, ehe man noch vom „frischen sommer“ singen kann.

Die Ankündigung der „newen mehr“ allein findet sich in folgenden Eingängen:

Nr. 383: Und wölt ir hören ein neu gedicht.
„ 392: Nun wölt ir hören ein newes gedicht.
„ 457: Hört, lieben herrn, ein new gedicht.
„ 550: Nu höret zu ein newes gedicht.
„ 582: Nun hört von mir ein new gedicht.
„ 579: Nun wolt ir horen ein neuwes lied.
„ 374: Ir herren wolt ir schweigen still
und hören, was ich singen will.
„ 464: Was wöllen wir aber heben an.
„ 549: Nun wöllen wirs aber heben an.

Daran reihen sich nun ganz ähnlich folgende Anfänge von Liedern im Weißbeckenton; einerseits:

Geistl. Lied (s. o.): Es get ein frischer sumer daher.
Nr. 322: Mancher frent sich der sumerzeit
so frewe ich mich ains großen streit,
Nr. 371: Ain schafftal und ain güter hyrt,
das götlich wort die ursach pürt,
die zeit ist schier vorhanden.

Andererseits:

(Nr. 107: Wolt ir hören newe mehr.)
„ 348: Was wöl wir aber heben an.
„ 354: So wil ichs aber heben an.

Liegt in dem durch diese Eingänge sich ziehenden Faden eine nicht abzuweisende Unterstützung für die Annahme, daß beide Töne dieselbe Melodie bezeichnen, so wird man dennoch wieder zweifelhaft durch die Tonangabe von Nr. 441: „In des Wißpecken ton, oder: Es get ein frischer summer“. Zwar kommen bekanntlich Fälle vor, in denen mit einem solchen „oder“ wirklich zwei Namen derselben Melodie aufgeführt werden für den Fall, daß der Leser die Melodie unter dem einen derselben nicht kennen sollte: vgl. Bd. III S. 217 Anm.; Nr. 407 Tonangabe. Nach dem Sprachgebrauch wäre also eine solche Auslegung auch hier zuläſſig. Aber es ist freilich nicht eben wahrscheinlich, daß um 1532 der beliebte Weißbeckenton einem Dichter oder Drucker unbekannt genug erschienen wäre, um noch eine zweite Bezeichnung daneben für nöthig zu halten.

Digitized by Google

CVIII.

Wer da ſtürmen und ſtreiten wil.

Oder:

Wer ſtreiten und wil ſtürmen an.

Ton von Nr. 548, 1547. Nr. 551, 1547. Nr. 582, 1549. 615, 1553.

Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

CIX.

Wer in krieg will ziehen der muß gerüſtet ſein.

Ton von Nr. 569, 1548.

Es iſt Jörg Graffs Lied „Von dem Lantzknecht auff der ſteltzen"; Weller, Ann. II. Nr. 44, Wack., Bibl. Nr. 127 B, im Ton des Schüttenſam.

CX.

Wiewol ich bin ein alter gris.

Nr. 210, 1499, „Der alt gris". Als Tonangabe kommt dieſe Melodie aber in Drucken des 16. Jahrhunderts ſchon für Lieder vor, die älter als der „alt gris" ſelbſt ſind; nämlich Nr. 139, 1476 und Nr. 142, 1476. Ferner Ton von Nr. 430, 1531. Nr. 432, 1531. Nr. 433, 1531. Nr. 461 b, 1536.

Vgl. in Betreff der Melodie die Bemerkungen zu „Sie ſind geſchickt zum ſturm und ſtreit", Ton LXXXVII.

CXI.

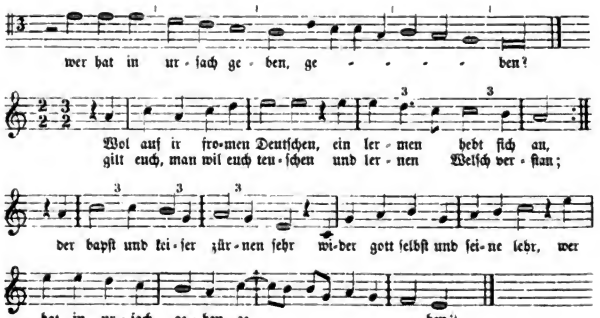
Wol auf ir fromen Deutſchen.

Nr. 527, 1546.

Die Melodie ſteht, weil es eine neue war, in dem Druck des Liedes.

Im Auftact des zweiten Theils habe ich mir erlaubt, die Semibrevis, welche allerdings für die $^4/_2$-Meſſung nöthig iſt, in der Uebertragung in eine Minima zu kürzen.

Digitized by Google



6 Bl. 8°. 1546; Ou. von Nr. 527.

CXII.

Wol auf ir landsknecht alle,
ſeid friſch und guter ding.

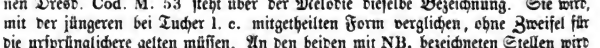
Oder:

Wol auf ir kriegsleut alle,
ſeid friſch und guter ding.

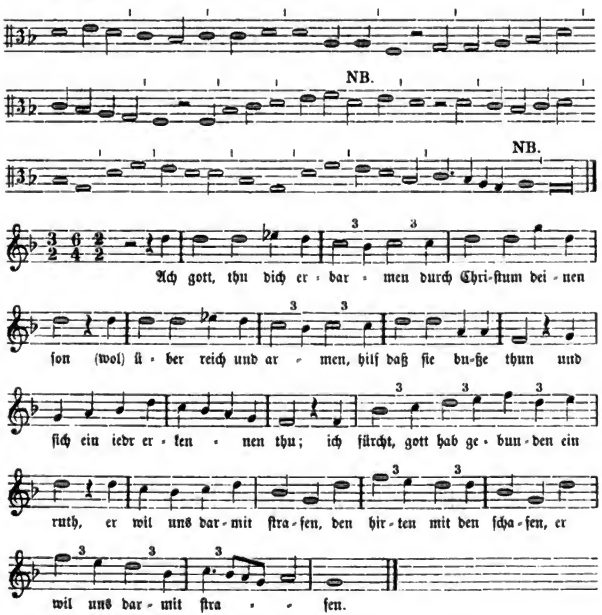
Erſcheint als Ton 1) von ſiebenzeiligen Liedern: Nr. 301, 1516. Nr. 527, 1546. 2) von achtzeiligen Liedern: Nr. 497, 1543. Nr. 531, 1546. Dazu kommt noch, daß uns die Melodie durch ein geiſtliches Lied von neunzeiligem Bau erhalten iſt. Dieſe neunzeilige Form beruht auf der Wiederholung einer Muſikzeile, wie die vorliegenden Aufzeichnungen auf erwünſchte Weiſe erhärten: denn in der hier folgenden Aufzeichnung aus dem Dresd. Cod. M. 53 iſt die letzte Muſikzeile zweimal geſetzt, in der bei Tucher Nr. 378 abgedruckten Zinkeiſenſchen Form dagegen die vorletzte Melodiezeile. Dagegen muß bei ſiebenzeiligen Liedern, wenn ſie auf dieſe Melodie geſungen werden, die fünfte Verszeile wiederholt werden.

Das erwähnte geiſtliche Lied erſchien zuerſt 1556 mit der Tonangabe: „Friſch auf ihr Landsknecht alle“ (Winterfeld I 71). In dem nicht lange nachher geſchriebenen Dresd. Cod. M. 53 ſteht über der Melodie dieſelbe Bezeichnung. Sie wird, mit der jüngeren bei Tucher l. c. mitgetheilten Form verglichen, ohne Zweifel für die urſprünglichere gelten müſſen. An den beiden mit NB. bezeichneten Stellen wird die $^4/_2$-Meſſung durch die Triolen geſtört, was ſich allerdings im Ganzen wieder ausgleicht.

Doriſch.



Digitized by Google



Dresdener Bibl. Cod. M 53.

CXIII.

Wol auf ir rentersknaben.

Ton von Nr. 316, 1519. Nr. 449, 1534.

Es ist nicht, wie in der Anmerkung zu Nr. 316 aus der Strophenform vor-eilig geſchloſſen ward, der Reuterton „Von erſt ſo wöll wir loben", Ton XCIX.
Von der Melodie habe ich nur folgenden Anfang in einem Quodlibet von Schmeltzel gefunden:

Schmeltzel, Quodl. Nr. 20.

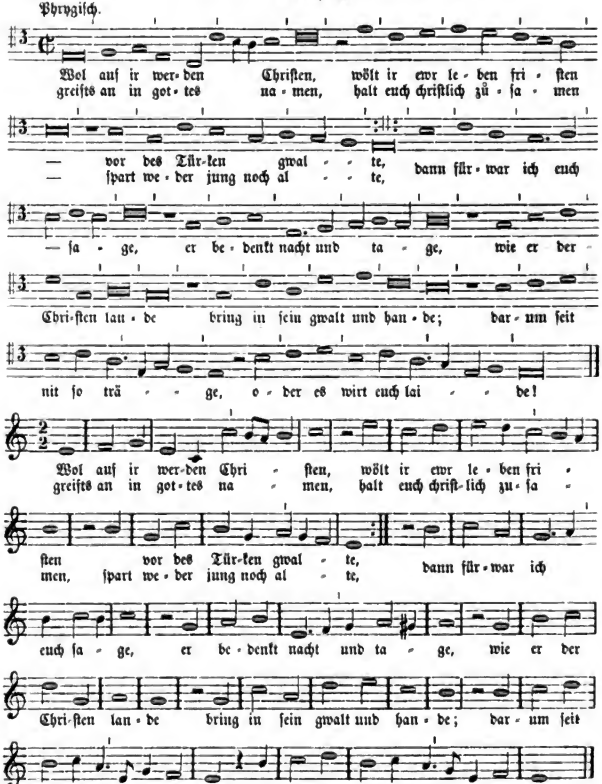
Digitized by Google

CXIV.

Wol auf ir werden Chriſten.

Nr. 410, 1526.

Phrygiſch.



10 Bl. 4°. Augſpurg bei Heinrich Stayner 1542; Ou. B von Nr. 410. Im erſten Tacte des zweiten Theils iſt offenbar, wie in der Uebertragung geſchehen, eine Semibrevispauſe zu ergänzen.

Digitized by Google

CXV.

Wol her gi landsknecht.

Ton von Nr. 566, 1547.

Es wird wol daſſelbe Lied wie Ton CXII ſein.

CXVI.

Wol nu to diſſen tyden.

Nr. 568, 1547.

Die Melodie hat ſich nicht gefunden.

Zum erſten wend wir loben.

Siehe: Von erſt ſo wöll wir loben.

Digitized by Google

Verzeichniß der Liedanfänge.

	Nr.
Aber so wöln wirs heben an	97
Aber wil ich heben an	67
Aber wil ich heben an	174
Abt Kaspar von sant Gallen	95
Abt Ulrich von sant Gallen	159
Ach du arger Heinze	476
Ach du arger Heinze	572
Ach durch got vernempt die klag	106
Ach edler her von Sachsen	288
Ach edler Hut auß Franken	350
Ach ewiger gott von Himmelreich	427
Ach god in siner majestat	480
Ach god van hemmelryke	455
Ach god, wem schal ik klagen	616
Ach gott, an einem morgen	619
Ach gott, daß ich möcht reden frei	603
Ach got, ich muß verzagen	567
Ach gott in deinem himmel	543
Ach got in deinem höchsten tron	379
Ach gott, mich thut verlangen	563
Ach got, nü laß dir wesen laid	75
Ach got vater durch Jhesum Christ	570
Ach got, was sol ich singen	404
Ach herre got in deinem reich	442
Ach herr mein got, wenn machst dich uf	433
Ach Karle, großmechtiger man	526
Ach richer Christ, wie groß sind unsre schulde	32
Ach sendlich klag	409
Ain krieg hat sich gefangen an	257
Ain krieg hat sich gewaltiglich	247
Ain neus lied will ich singen	317
Ain newes lied hab ich mich bedacht	222
Ain new gedicht will heben an	540
Ain schafftal und ain güter hyrt	371
Al dat spreect met vlaemschen tonghen	278
Alle ding sol man sahen an	140
Alls mein gedenken, das ich han	251
Als Barnim de fast lütke man	9
Alse men scref dre und twintich und ein	398
Alse men schref dusent verhundert unde ver	213
Als fünfzehenhundert dreißig vier	417

	Nr.
Als fünfzehundert jare	553
Als ich eines nachtes lag	472
Als man zalt fünfzehenhundert jar	475
Als man zalt fünfzehundert jar	520
Als man zalt funfzehundert jar	614
Als man zalt funfzehenhundert jar	623
Als man zalt zwei und vierzig jar	481
Als man zelt funfzehenhundert	595
Als man zelt fünfzehen hundert jar	412
Als man zelt funfzehenhundert jar	465
Als man zelt funfzehenhundert jar	473
Als man zelt tausend fünfhundert jar	622
Alsmen dupsent vierhondert schreef	158
Als men schref dusend vifhundert vertig jar	471
Als römisch kaiserlich majestat	509
An anfang mittel und an end	50
An einem denstag es beschach	203
An einem mandage na sunte Valentin	216
An einem mentag es beschach . . . 206 A C	
An einem mentag es geschach	118
An einem sonntag es geschach	77
Anno dusent verhundert acht und achtig jar	165
Auf, auf, ihr werden deutschen stedt	524
Auf einen dienstag es geschach	76
Auf meinem bett an eim montag	521
Auf Wirtemberg dein schrift und clag	319
Augsburg ist ain werde stat	150
Aver so will mir singen	490
Bamberg ein stat in Frankenland	386
Bei Styge dem hellfluß ich schwer	
Bd. IV S. 173 Anm.	
Benno du vil heiliger man	367
Berner waffen ist als snell	25
Beßer und ganz nutzlicher wer	385
Bischup Hindrik is hir komen liken int land	189
Bitt got, ir Christen alle	513 b
Botz marter hyri Belti	362
Bourgeenſche herten, will u verblijden	503
Bourgeenſchen, laet ons vrolic singhen	487

Digitized by Google

	Nr.
Christe is upgestanden, herr Bijt moet nu ut dussem lande	249
Christ ist erstanden, der landvogt ist gefangen . . . . . Bd. II S.	31
Clagt sich die gemein von Nurmberg .	226
Clar hell und lauter ist am tag . . .	538
Clauwart, Clauwart	27
Cunz Braun ist der frome man . . .	477
Da der landgraf auß Heßen gieng . .	541
Da got die welt beschafen hat	211
Da man zelt fünfzehenhundert jar . .	443
Dar is ein nie raet geraden	45
Dar is ein nie rad geraden	434 b
Dar licht eine stad in der heide bred. .	103
Das hirschhorn wider grünet	449
Das iemant singet oder sait	12
Das ist ain groß merklichs wunder . .	314
De Ditmarschen vasteden und beden ere dicht	215
De katte und de hund	164
De könig wol to dem hertogen sprak. .	218
Dem bunten lewen ist es zorn	22
Dem großmechtigen herren	305
De milde Christ van hemelrik	48
Dem marggraf wunsch ich stg und glück	621
Den Jacob Herbrot haist man mich . .	611
Der bapst die Tütschen thüt in bann .	525
Der got, der himel und erden mechtig ist Bd. IV S.	174 Anm.
Der große fürst von Sachsenland. . .	94
Der großmächtig kaiser Friderich . . .	173
Der Grubenhagn bin ich genant . . .	88
Der herr hest sif erbarmet.	217
Der kaiser ist gestorben	316
Der krieg der hat sich aber erhebt . .	111
Der krieg hat sich erhaben.	208
Der künig von Frankereiche	296
Der marggraf macht, daß ich von im muß singen	92 A
Der pfalzgraf hieß da ziehen baß . . .	115
Der römisch künig ist wol erkant . . .	254
Der summer kumpt in manger gstalt .	370
Der süße sumer frömet mich	129
Der türkisch keiser ist zornig worn . .	416
Der Volrot der schneid seinen bart . .	26
Der winter ist gar lang gestn	135
Der winter ist vergangen	267
De van Bremen schalmen loven . . .	47
De van dem Sunde voren dat blawe laken	436
De wolgebarne könig ut Dennemarken reb	219
Die alte gans gieng für den marggrafen stan.	31
Die burgern von Frankinfort stelze und riche	65
Di edilu von dem Rine	3
Die er sol man geben got.	253
Die fünf ort stand auf vestem grund .	428
Die Gheldersch ende die Fransoisen . .	489
Die newe mer und seltzam gschrai. . .	259
Die newen leuf ieg in dem land . . .	264
Die newen lef ieg in der welt	284
Die niderlenschen herren	33
Die schar und bei baneiren	2
Die Schwizer sind uftzogen	82
Die sonn mit klarem scheine.	604
Die Venediger und der kunig von Frankreich. . . . . Bd. III S.	25
Die von Goslar klagen Bd. IV S.	174 Anm.
Dieweil von got aller gewalt kumm .	344
Doemen schreef fijftien hondert. . . .	486
Do goddes son geboren ward	324
Do Klaus Hermelin dat vernam . . .	263
Do man anfieng und zalt fürwar . .	235
Dre dage vor sunte Valentin	214
Drei fürsten hond sich ains bedacht . .	366
Durch lust sold ich eins morgens gan .	43
Du verlaßner adler, laß dir sagen . .	537
Eigner nutz, verborgner haß, untrewer rat	188
Ei lieben herrn, ich hör jemerlich klagen Bd. IV S.	175 Anm.
Ein ſ. Ain.	
Ein edler sitich wolgestalt.	74
Ein fürst so hochgeboren	506
Ein ieder nem gar eben war	466
Ein jeger der hieß Friburger	8
Ein liedli wil ich heben an	121
Ein lied will ich üch singen	357
Ein newes lied hab ich mir außerkorn .	290
Ein newes liedlein heb ich an	315
Ein newes lied zu diser frist	69
Ein new gedicht will ich beginnen . .	356
Ein nie led wi heven an	435
Ein núwes liedlin heb ich an	122
Ein reichstat an der Dauber leit . . .	346
Ein reisig knecht vermeßen	342
Einsmals gieng ich ganz fru spacier Bd. IV S.	174 Anm.
Eins tags als ich gen Nürnberg wolt .	459
Eins tags spacirt ich in einer fruen .	110
Ein stat leit in Frankenland.	40
Ein vereinung ist lobeliche	136
Ein ziegler zu Bar ein burger was . .	388
Encium verquentium	200
Er Bosse und er Boschin	60
Es bleibt das alde sprichwort war . .	479
Es gehet ein frischer summer daher . .	546
Es geht ein frischer soumer daher. . .	588
Es get gen diser sastnacht her	78
Es hat ein ehrloser böswicht.	478
Es ist der reichstag sür und nichts beschloßen	422
Es ist geschehen, das ist war.	148

Digitized by Google

	Nr.
Es ist nicht lang, daß es geschach	417
Es ist nit lang, daß es geschach	178 A
Es lumpt noch wol ain güte zeit	241
Es nahet sich der summerzeit	389
Es nahet sich gegem sommer	448
Es schwert ein pur in zoren	201
Es stehet in diser welt	283
Es was ein frisch freier reutersman	28
Fransoys broeder tot Brederoede hoech gheboren	169
Franz haiß ich . . . . . Bd. III S.	417
Freut euch, ir landsknecht alle	468
Frisch auf, du werder adel	510
Frisch auf in gottes namen	469
Frisch auf in gottes namen	516
Frisch auf ir werden Teutschen	529
Frisch frolich wille wi singen	161
Frölich laßt uns nun singen	605
Frölich so will ich heben an	537
Frölich so wil ich singen	403 a
Frölich so wil ich singen	501
Frölich so will ich singen	606
Frölich so wöllen wir heben an	460
Frölich so wöllen wir singen	601
Frunde market jung und old	329
Fuir, blixen und hagelslach	87
Gar frölich wil ich singen	463
Geller, Geller was unse geschrei	494
Gelobet si der ewig got	130
Gen disem nüwen jare	81
Gen disem werden sumer	83
Ghi chrijslieden alle te samen	491
Ghy heeren van Bruesele, wy makens u vroet	70
Globt seist got in der trinitat Bd. IV S. 174 Anm.	
God den heer si het geclaecht	117
God wet wol wär uns de lilien bricht	358
Got aller ding ist anevang	58
Got dem allmächtigen sei klagt	240
Got den wöllen wir loben	382
Gott des die erd und himel ist Bd. IV S. 174 Anm.	
Got gruß uch ir herren offenbar	132
Gott lob vor allen dingen	517
Gott schickt sein gnad in seiner sach	514
Got vater in dem höchsten tron	461 a
Got vater in der ewigkeit	144
Got vater in der ewigkeit	228
Got vater, sun in der ewigkait	153
Gott vater, sun und heiliger geist	518
Got wirt von dir nit han für güt	577
Groningen is en edle stad	38
Hab urlaub, kalter winter	450
Hailiger gaist, nun gib mir rat	57
Hailiger gaist, nu gib mir underricht	128
Hamborch die gude stede	396
Hane, hane, wol best tereten dinen kam	17
Heiliger geist, durch all dein güt	343
Helfent mir jubilieren	309
Herbei, herbei, ihr lieben gselln	505
Her Busse von Erxleven sik vermat	24
Her Detlef, ji fruchten ju stif . Bd. I S.	273
Herr durch dein mechtigliche macht	68
Her Ever, ghi zelt	10
Herr got, erkenner aller herzen	519
Herr gott hoch in des himmels thron	548
Her got im allerhöchsten tron	483
Herr got in deinem reiche	439
Herr got, wie ist mein feind so groß	562
Herr, zů dir thůn wir schreien	528
Hertoch Casimir in den radstul sat	23
Hert, wie die schweizer buren	295
Herzog Heinrich pucht und pralet Bd. IV S. 174 Anm.	
Herzog Moritz von Sachsen haiß ich	585
Het was op eenen dijsendach	72
Het was op eenen maendag	15
Hier hebt sich an zu reimen	30
Hie sicht man wol, wie war es ist Bd. IV S. 174 Anm.	
Hie vor was ich der höchste man	53
Hilf got, daß ich mög singen	340
Hinze von Wulfenbüttel ein fürst im rike	484
Hören, ir lieben gesellen	196
Horent ir frowen und junchfrowen zart	62
Horet zu, ir lieben frunde	353
Hört, hört durch got, da ist kain feir	364
Hort, hort zů, lieben frund und schweigen stil	287
Hort, lieben herrn, ein new gedicht	457
Hoort, menschen hier gheseten	499
Hort to, gi Christen alle	401
Hort von Mailand ain new gedicht	361
Hort, wer verpeut mir new gedicht	336
Hört wie es ist ergangen	320
Hoert wonder groet, wat is gheschiet	192
Hört wunder zů! der baurn unrů	298
Hort zu der jamerlichen clag	224
Hort zu, ein expermliche that	474
Ich armer man bekenne mich	586
Ich armes fürstlein klag mein leid	564
Ich hab gar oft und dick gesagt	242
Ich hab gedacht in meines herzen grund	202
Ich hab geschworn auf dise maßen	537
Ich habs gewagt mit sinnen	349
Ich Haspel muß erst fahen an	18
Ich lob gott yn dem höchsten thron	452
Ich muß ein wenig singen	429
Ich sing euch hie on alls gefär	365
Ich sing zů lob und eren	376
Ich stünd an einem abend	272

Digitized by Google

	Nr.
Ich stond an ainem morgen	273
Ich stund an einem morgen	482
Ich stund an einem morgen	533
Ich waiß nit wie sich Nurmperg schickt	229
Ich weiß mir ein feines vogelhaus	608
Ich wil euch sagen neue mär	234
Ich wolt gern etwas singen	393
Ie wesender und iemer leber	93
Iez mußen wir von euch scheiden	438
Iez sicht man wol, daß man sich sol	423
Iezund so woln wir singen	421
Ihesus, gib mir der gnaden schein	291
Ihr lieben herren wolgemuth	618
Ii hern van Brunswik, latet juwe blasen	334
Ik arme hase	116
Ik hebbe van dem Lünneborch gedichtet vil	105
Ik mach ju nicht verholden	424
Ik weit eines herren closterlin	580
Ik wil di seggen, wat geschach	84
Im Heegäw ligt ain hohes schloß	269
Im jar als man hat zält	37
Im jar funfzehenhundert vier und zwanzig das geschach	400
Im namen der heiligen dryfaltigkeit	508
Im namen des heren Jesu Christ	256
Im tusend drühundert und sechs und achzig jar	34
Im tusend und drihundert und acht und achzgisten jar	36
Im vierten büch fürware	598
In Augusto den tweesten dach	488
In dem almechtigen namen heben ich diß an	64
In dem jar unses heren	325
In den april den XXIIten dach	172
In den jaren da man zalt	52
In disem nümen jare	80
In einer fronsasten	35
In gottes namen sah ichs an	276
In gottes namen heb ich an	177
In gottes namen heb ich an	360
In gottes namen heb ich an	432
In gottes namen ich hebe an	582
In junger lüden oren	166
In Junius den twintigsten dach	495
In lob der bailigen trinitat	250
In minem sinn es übel billt	55
In namen der drivaltigkeit	445
In welschem land hebt sich ein struß	139
Iob was vor gott gerecht und fromm	561
Ie lieber kind, ie herter straf	557
In Ungern saß gar wirdiglich	408
Ir s. Ihr.	
Ir Christen allgeleiche	308
Ir Christen allgeleiche	419
Ir Christen außerwelet	414
Ir Christen, lasts euch zu herzen gan	418a
Ir churfürsten allgemeine	311
Ir herren, hört geleiche	304
Ir herren und ir gesellen	198
Ir herren und stet samenhaft	426
Ir herren, wann euch nit bewist	610
Ir herren, wend ir losen	462
Ir herren, wolt ir haben rů	286
Ir herren, wolt ir schweigen still	374
Ir hern, gent mir das botenbrot	41
Ir jungen und ir alten	299
Ir kriegslůt, sygend gůter dingen	359
Ir pfäliischen, laßt euch zu herzen gan	239
Irre sogele waren zu ziden bekant	46
Ir solt horen, was ich euch sag	163
Ir weisen herren, verstet mich recht	233
Ist das nun nit ain wunder groß	281
It geschach up sunte Magnus dach	98
Iubileus ist uns verkündt	90
Kain gwalt uf diser erd bleibt fest	532
Kehr wider, gnad mit frieden	565
Kein s. Kain.	
Keiner sol fürsten und herren schmähen	377
Keiser Karl der fünft von Gent	537
Ketzlein, du hast oft und dick gehort	537
Ketzlein, ich sag dir unverholen	537
Klagt sich s. Clagt sich.	
Klar s. Clar.	
Kleglich so will ich heben an	403b
Kleglich so wil ich singen	307a
Komt al, ik wil u zingen	5b
Komt, hoort die droeve maere	28b
Komt, vrienden, luistert all te gaer	7b
Kunz s. Cunz.	
Kürzlich hört ich ain new geschrai Bd. IV S. 175 Anm.	
Kürzlich spatzirt ich für ein thor	244
Landgraf Philips von Heße	341
Lantvogt Humpis und der kaiser	11
Latet juw Christen to berten gaen	418b
Leser, ich dich gütiglich lesen bit	344
Lob ehr und preis in ewigkeit	600
Lob got, ir frummen Christen	458
Lobt got, ihr Christen allgemein	581
Los god en weest verblijt	498
Magdenburg ist ain schöne stat	590B
Mag ich nachred itzt nicht entgan	547
Mainz, Bopparten, Lüttich	446
Mancher freut sich der sumerzeit	322
Man hat gesagt und gesungen	91
Man hat getichtet in kurzer stund	71
Maniger der wagt leib und gůt	39
Man sagt, die Turken sind außgeflogen	109
Man sagt hie enphor chüuch Terramer	4
Man sagt uns also mengerlei	274
Man sagt von einer prophecei	551
Man spricht mir oft umb dichten zu	181

Digitized by Google

	Nr.
Maria muter konigin	63
Maria rein, din los ist mein	331
Maria rein, kein edelstein	335
Maria unsers glaubens anefang	306
Maximilian, du kaiser frum	271
Mein anfang sei zu gottes eer	345
Mein gnediger herr vetter und liebster fürst	599
Mein herz das hat kain trauren nicht	593
Mein herz hat weder ru noch rast	262
Merkend hie ein newws gedicht	237
Merkt und hört mir ein kleines zů	420
Merkt wie die Schweizerknaben	292
Met luste willen wi singhen	180 A
Met vreuchden werd hier een liedt ghesonghen	373
Mich wundert sehr, was glück und ehr	552
Min herz ist aller fröuden vol	142
Mit der warhait thut man sagen	337
Mit freuden wil ich singen	310
Mit freuden will ich singen	339
Mit gesang vertrib ich min leben	137
Mit got so wil ich heben an	171
Mit gottes hilf so heben wir an	369
Mit lust so wil ich singen	197
Mit lust so wil ich singen	300
Mit lust so wil ich singen	573
Mit schwarz thu dich bekleiden	620
Mor wie du wilt, du arge welt	534
Nach der geburt unsers herrn Jesu Christi, das ist war	248
Nach gepurte Jesu Christ	238
Neulich der fürwitz mich bewegt	522
Newe mer wil ich euch leren	119
Newe mer wil ich euch sagen	375
New zeitung bring ich auf die pan Bd. IV S. 174 Anm.	
Nu biddet ged, gi papen gemein	405
Nu hat man nuwe mere in dem lande vernomen	54
Nu hilf uns, got von himelrich	160
Nů hörent jemerliche clag	19
Nu horet da ein nuwe mer	141
Nu horet und market ein nie geschicht	328
Nu horet und market to dusser tid	332
Nu horet und market ut ganzem stit	327
Nu hort ein sach, die ist noch neu	123 b
Nu hört zu ein uewes gedicht	550
Nů merkt ir herren alle trat	152
Nu moot ik aver singen	454
Nů wil ich aber singen	133
Nu wiln gi hören singen	246 C
Nune dimittis Groningh, de hogen stad	221
Nun höret hye groß wunder	378
Nun höret hie mit fleiße	307 b
Nun höret zů groß wunder	363
Nun hört ein altes liedli schon	13
Nun hört, ir Christen alle gar	415
Nun hört von mir ein new gedicht	589
Nun hört, was fibel auf erden	232
Nůn merkend all geliche	143
Nůn merkend offenbare	151
Nun merket all zů diser zeit	151
Nun merket offenbare	293
Nun merkt den großen kummer	157
Nun merkt, ir herren all geleich	243
Nun merkt, ir weisen herren	297
Nun sweiget und horet zu	190
Nůn wollen wir es heben au	149
Nun wend ir hören singen	246 B
Nun wend wir aber heben	574
Nůn wend wir aber heben an	145
Nun wil ich aber heben an	108
Nun will ich aber heben an	613
Nun wil ich aber singen	594
Nun wil ich heben an zu singen	176
Nun wöll wir aber singen	180 B
Nun woln wirs aber heben an	549
Nun wölt ir hören ein newes gedicht	392
Nun wolt ir horen ein neuwes lied	579
Nun wolt ir hören singen	555
Nun wult ir hören newwe geschicht	391
Nu wilt gi hören ein niwes lied	493
O Bern du magst wol frölich syn	461
Och ged, wes schal it nu betengen	101
Och Meideborch, holt di veste	590 A
Och wille gi merken even	591
O du s. Ach du.	
O du arger Herbrot	609
O du armer Mauritz	607
O ewiger got, laß dich erbarmen	61
O god van hemelrijke	406
O got, erlöser aller welt	523
O gott heiliger geist, gib kunst	347
O gott in deinem himmel	275
O got in deinem hochsten thron	277
O hailiger gaist, du ware minn	179
O hechster vogt von himel sal	126
O herre got, ich klag dir alls mein laid	89
O herr gott aller dingen	431
O hertogh van Gelder, bent ghyer in huys	303
O hochgelobte dryfaltikeit	430
O hoer got	96
O Hollant, stelt an gode u sinnen	168
O Jesu Christe reine	502
O kaiserlich wird und künigklich eer	279
O landgraf du edles blut	537 und 542
O Magdeburg, halt dich feste	590 C
Op een maendach morghen	485
O rad van avonturen	399
O reicher got du hochstes gůt	99
O Sempach, wie schandlich sich din trůwe brach. Bd. I S.	111
Österrich, du slafest gar lang	138

Digitized by Google

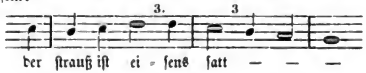
	Nr.
O warer got und herre	338
O welt, bedenk die alt und new geschicht	123 a
Owe mir Heinz von Wolfenbüttel we	518 b
O werder got herr Jhesu Christ	318
Ralves Karsten kleiner been	70 b
Schwer langweilig iſt mir mein zeit	584
Secht umb, ir herrn, was ruſchet in der hecken	73
Seht, lieben freund, was wir da hon	Bd. IV S. 174 Anm.
Seid getroſt, ſeid getroſt, lieben Chriſten	544
Seind fürſten, heren, ſtet und gmain	270
Sich dich fur recht, o adler mild	182
Singen wil ik to büſſer friſt	617
Sinn und kraft und gunſtes ſteuer	167
Sin ſwert flamniert an ſiner hant	5
So hor mir zu vil manicher man	223
So man lang macht, betracht und acht	470
So oft zů Augſpurg reichstag iſt	612
So will ich aber ſingen	205
So will ichs aber heben an	225
So will ichs aber heben an	227
So will ichs aber heben an	354
So wolt ich gerne ſcherzen	556
Störzebecher und Göbiche Michel	44
Thůt uf die orn, ir fiſcher gůt	576
To lave wille wi ſingen	323
To love wil ik ſingen	312
To love wille wi ſingen	326
't Bat moet uutgheven, van dattet in heeft	170
Ulrich von Hutten das edel blůt	351
Und aber wöllen wirs heben an	440
Und als man ſinget und als man ſpricht	42
Und welt ir hören zu diſer friſt	266
Und wend wir aber heben an	444
Und wille gi horen ein nie gedicht	16
Und wölt ir hören ein neu gedicht	383
Unſe herren und helfer	14
Untrew leſt ſich nicht ſchmücken	467
Up einen dinſtag it geſchag	124
Van Speigelberg gereden kam	6
Van unwillen ich wil heven an	394
Vater unſer, Mühlhauſen iſt unſer	583
Vater unſer, Reitling iſt unſer	313
Vele wunders mach me horen ſagen	395
Vermerkend großen kumer 157 (Bd. III S. IX)	
Vernembt ein tyranniſche that	413
Vernembt, ir werden chriſtenleut	441
Vernement abentiurlichin mär	59
Vier leuwen claghen al to gadre	29
Voege god van himmel, ſo ik recht betracht	330
Von aller welt verlaßen	558
Von der eidgnoſchaft ſo wil ich heben an	147
Von Frankrich Karle, nit belang	183
Von gottes gnad Johans Fridrich	559
Von gottes gnad Johans Fridrich	560
Von gottes gnad ward in den tod	507
Von herzen muß ich ſingen	236
Von jugend uf und all min tag	285
Von ſeltzamen geſchichten	381
Von uppiglichen dingen	380
Vor Chriſti geburt vor langer zeit	255
Vormätenheid und grot avermed	333
Vor zeiten war darnach ein groß gedrang	Bd. IV S. 175 Anm.
Wach auf, du edler keiſer gut	596
Wacht auf, wacht auf, ir fürſten gůt	411
Wa hat ain man ie me gehört	280
Wat up, klein Holland, gret van machte	437
Wär ich der chunſt als wol gelert	51
Was uns der winter lang hat hin genumen	92 B
Was wirt es doch des wunders noch	597
Was wöllen wir aber heben an	49
Was wollen wir aber heben an	66
Was wöllen wir aber heben an	162
Was wöllen wir aber heben an	464
Was wöllen wir aber heben an	578
Was wöllen wir aber ſingen	536
Was wöllen wir ſingen und heben an	178 B
Was wöllen wir ſingen und heben an	511
Was wolln wir aber ſingen	569
Was wöll wir aber heben an	265
Was wöll wir aber heben an	348
Was wöll wir aber heben an	372
Was wöll wir aber heben an	592
Was wöll wir aber ſingen	515
Wat helpet, dat if vele ſcure	504
Wat hort man ſingen und ſagen	156
Wat newes willen wi heven an	492
Wat ſegt ghi, pogghers van Cleven	496
Wat willn wy aver häven an	289
Weh euch, ir armen reichſtet	539
Weil aiguer nutz hat überhand	352
Weiters ſo laſt euch ſagen	602
Welt es uch alle dunken gůt	209
Welt ir mir nit für übel han	451
Wend ir hören nüwe mär	175
Wend ir hören ſingen	231
Wend ir mirs nit für übel han	199
Wend ir nun hören meri	1
Wend wir aber heben an	131
Wend wir aber heben an	206 B
Wer hören well die redlich that	260
Wer hören well groß merklich that	261
Wer hören wil zu diſer ſtund	402
Wer liegen wil, mag wunder ſagen	282
Wer ſtreiten und wil ſturmen nu	615
Wer ſücht, der findt, hab ich gehört	355

Digitized by Google

	Nr.
Wer wißen well, was ich gedenk	268
Wie es in diſen tagen	407
Wie man ſchreib tauſend vierhundert jar	187
Wie nu, ir ellenden pauern	384
Wie nun, ir Schweizerknaben	294
Wie thut ihr euch vorſchlafen	545
Wie was die ghene, die die loverkens brac	456
Wiewol ich bin ein alter gris	210
Wil gi hören ein neues getcht	155
Will gi horen ein nie gedicht	86
Will gi horen ein nie ghedicht	397
Wil gi hören, wie das geſchach	368
Will gi weten, wu dar geſchach	85
Wille gi hören einen nien fund	102
Wille gi horen ein nie gedicht	184
Wille gi hören ein nie gedicht	512
Wille gi hören einen nien geſang	434 a
Willi gi horen ein nien geſang	513
Wille gi horen ein nigen rei	186
Wille gi hören einen nien ſang	212
Wille gi hören ein nien ſang	220
Wille gi horen, wat is geſchein	185
Wille gi horen, wo dar geſchach	21
Wilt got ich ſal beginnen	194
Wir bitten dich, herr Jheſu Chriſt	571
Wirtemperg iſt ain alter nam	453
Wir wollen ein liedel heben an	104
Wi willen ſingen ein nien rei	56
Wi willen van den kerels zinghen	7
Wolan mit friſchem freiem mut	387
Wolan, wolan, und doch wolan	
Bd. IV S. 173 Anm.	
Wol auf in gotes nam und kraft	100
Wolauf ir Chriſten alle	497
Wolauf ir deutſche Chriſten	530
Wolauf ir frommen Deutſchen	527
Wol auf, ihr kriegsleut alle	531
Wolauf, ihr lieben landsknecht	587
Wol auf, ir werden Chriſten	410
Wol auf, ir werten reuter gut	230
Wolde mirs got gehengen	20
Wol her, ir lieben geſellen	275
Wolher, wolher mit fröwden	566
Wollen wir aber ſingen	125
Wol nu to diſſen tyden	568
Wölt ir aber hören	246 A
Wolt ir hören ein große ſchand	193
Wölt ir hören ein nuwes getcht	112
Wolt ir hören ein neu gedicht	191
Wolt ir hören ein neues gedicht	245
Wolt ir hören ein nuwes geſchicht	114
Wolt ir hören newe mer	107
Wolt ir hören neue mere	195
Wol uf, ich hör ein núw gedön	79
Woluf in gotes namen	204
Woluf, ir fromen eidgnoßſchaft	146
Woluf, ir geſellen all mit ſchall	207
Woluf mit richem ſchalle	120
Wolup, wolan	425
Wöl wir aber ſingen	127
Wonder ſtet men nu ghebueren	500
Wo untrúwe wirt bezwungen	113
Wu fleuchſtu hin, du arges glück	554
Wult ir hören nuwe mer	390
Zů Coſtanz an dem Bodenſee	575
Zů Eßlingen auf der brucke	321
Zů lob und auch zů eren	258
Zů lob und ehr han ichs betracht	252
Zů lob wellent wir ſingen	301
Zů Menz in der ſtat gůt	134
Zům erſten well wir loben	302
Zů ſingen wil ichs haben an	535

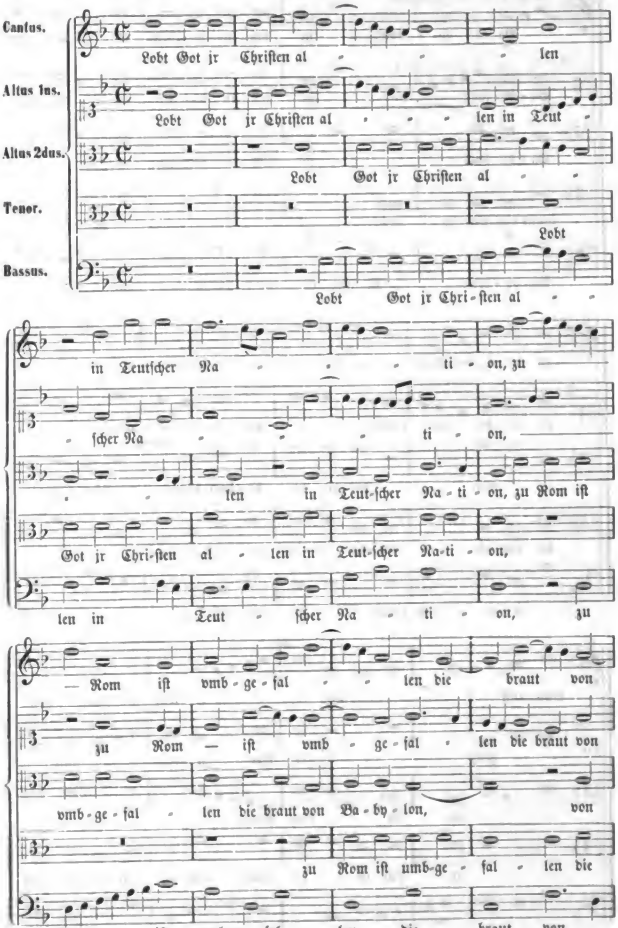
Berichtigung.

In Ton XX und der daraus auf S. 20 angeführten Phraſe wird der Text auf folgende Art unterzulegen ſein:

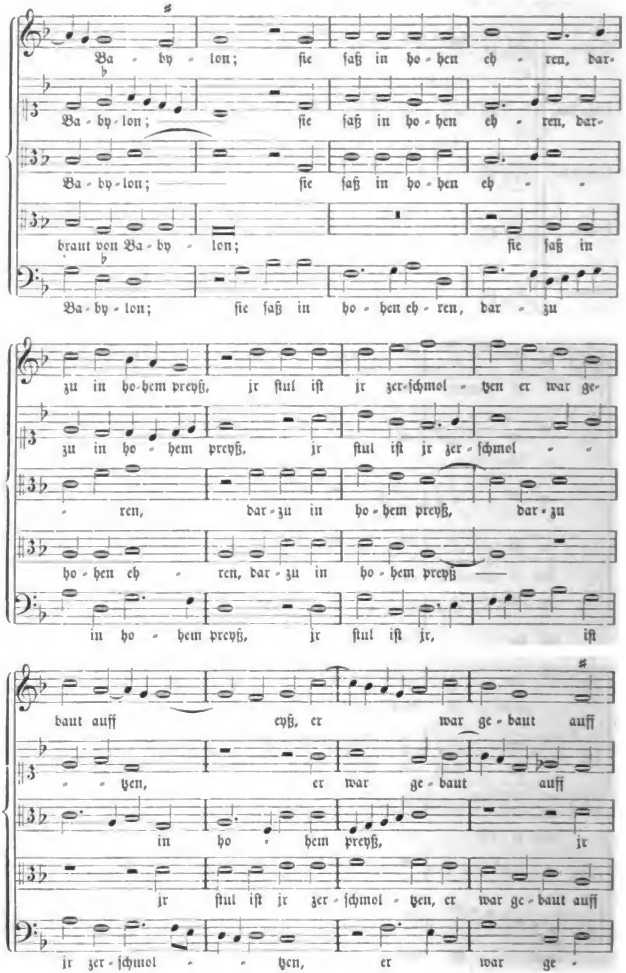


Beilage 1, zu Ton XV. Satz von Stefanus Mahu.

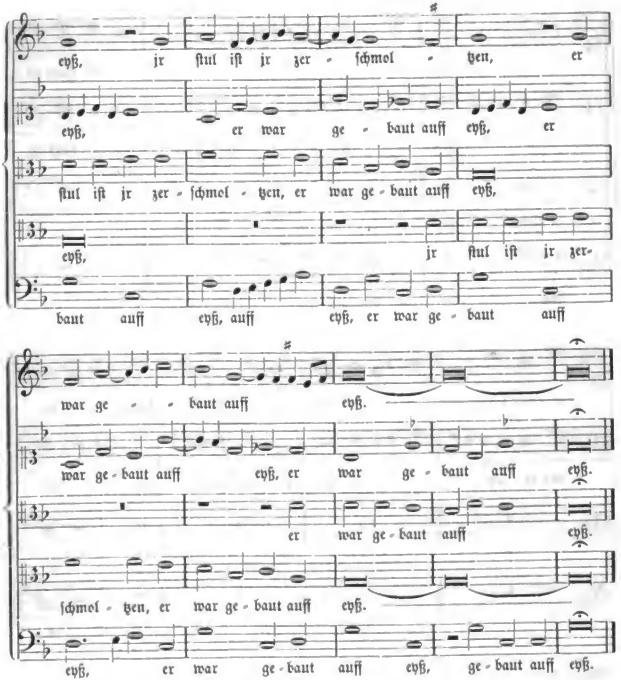
Ott III. Nr. 5 der fünfst. Lieder.



Digitized by Google

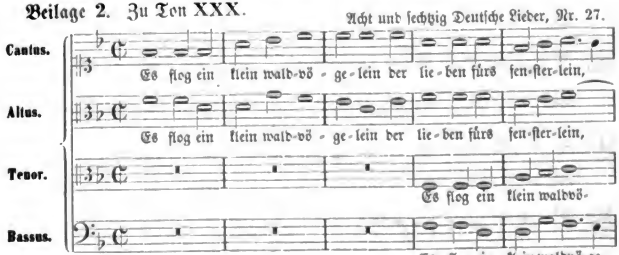


Digitized by Google

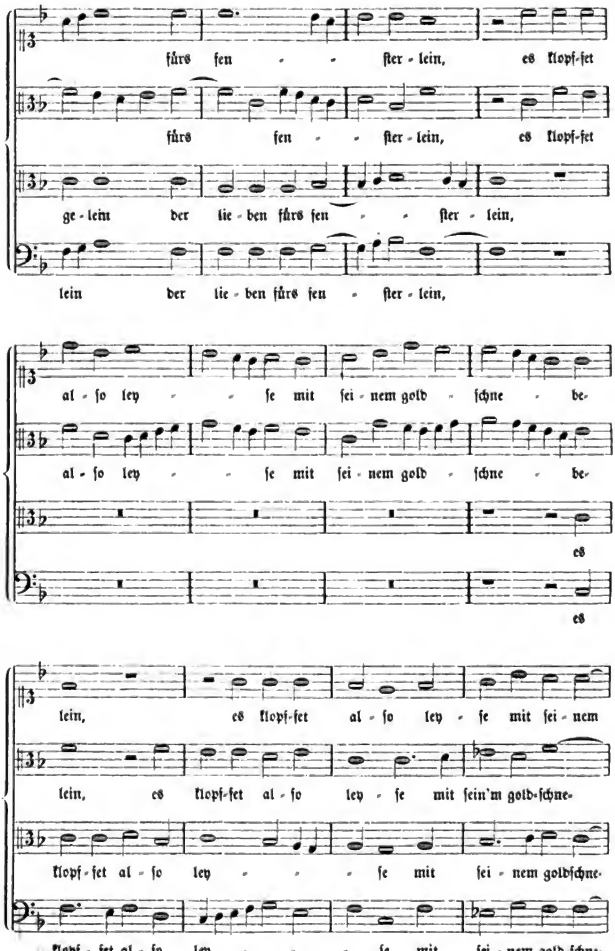


Beilage 2. Zu Ton XXX.

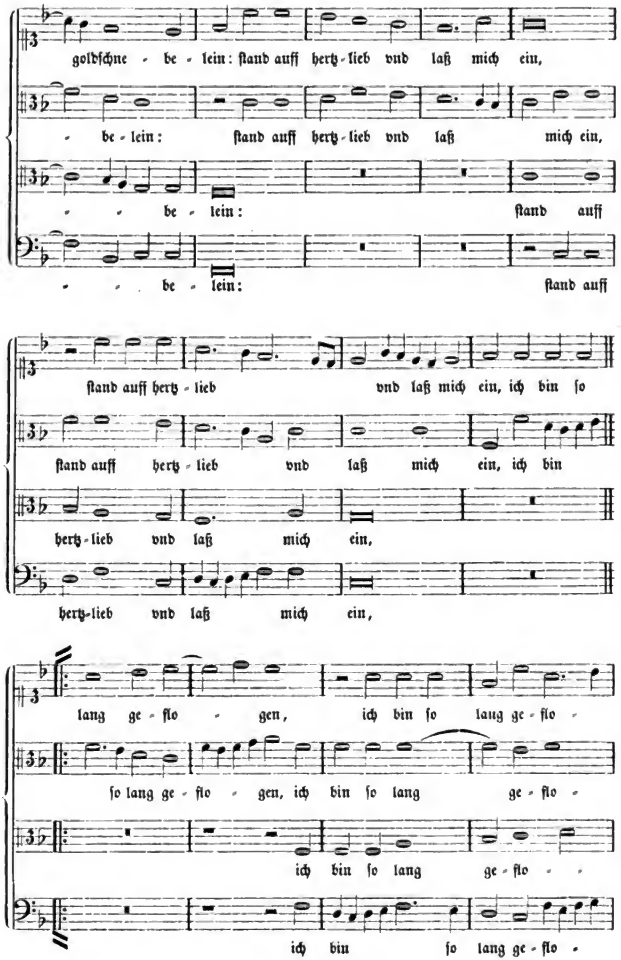
Acht und ſechtzig Deutſche Lieder, Nr. 27.



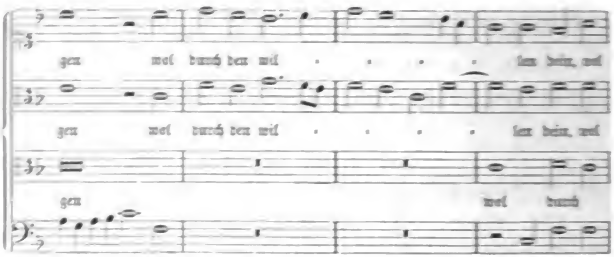
Digitized by Google

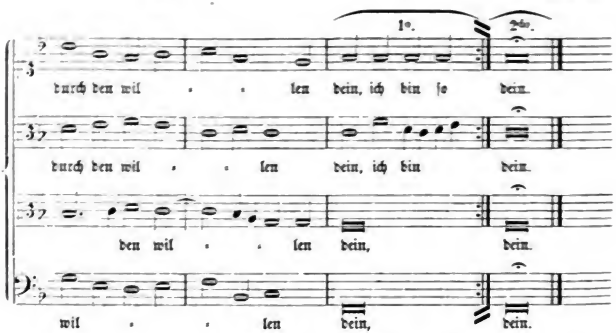


Digitized by Google



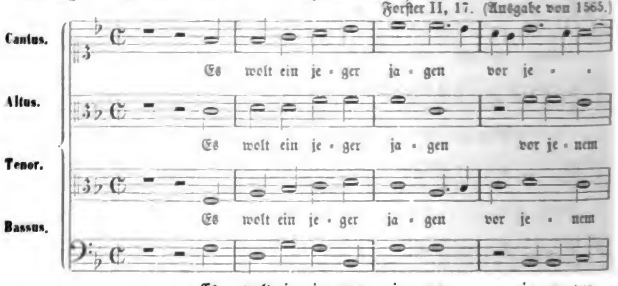
Digitized by Google



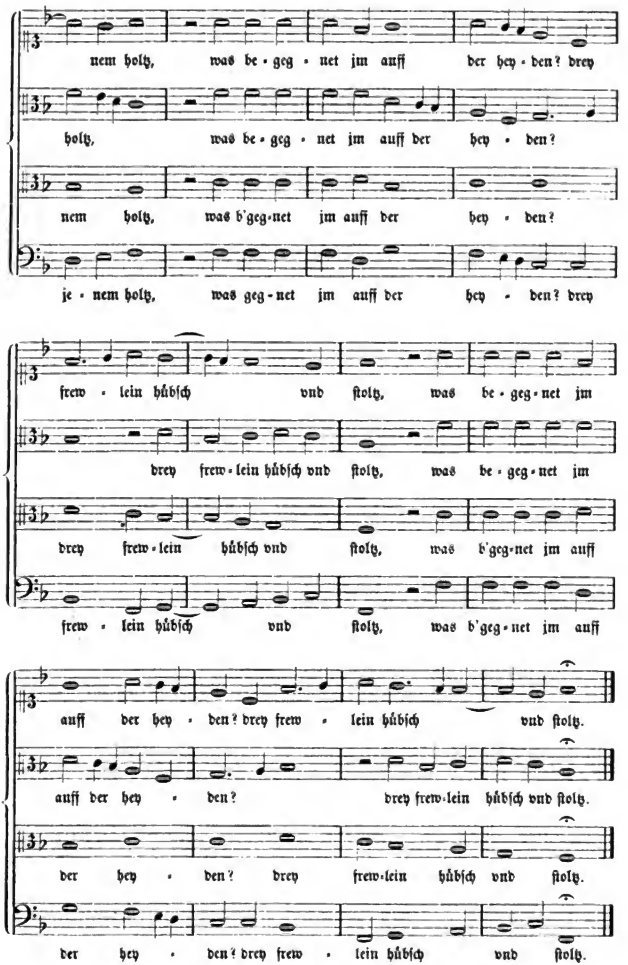


Beilage 3. Zu Ton XXXIV. Satz von **Matthias Greitter.**

Forster II, 17. (Ausgabe von 1565.)



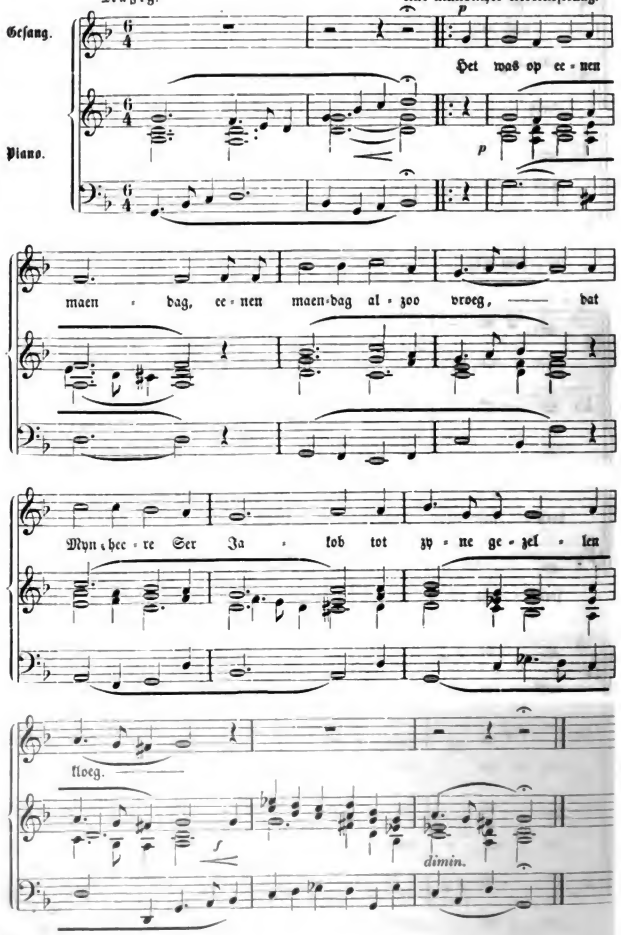
Digitized by Google



Digitized by Google

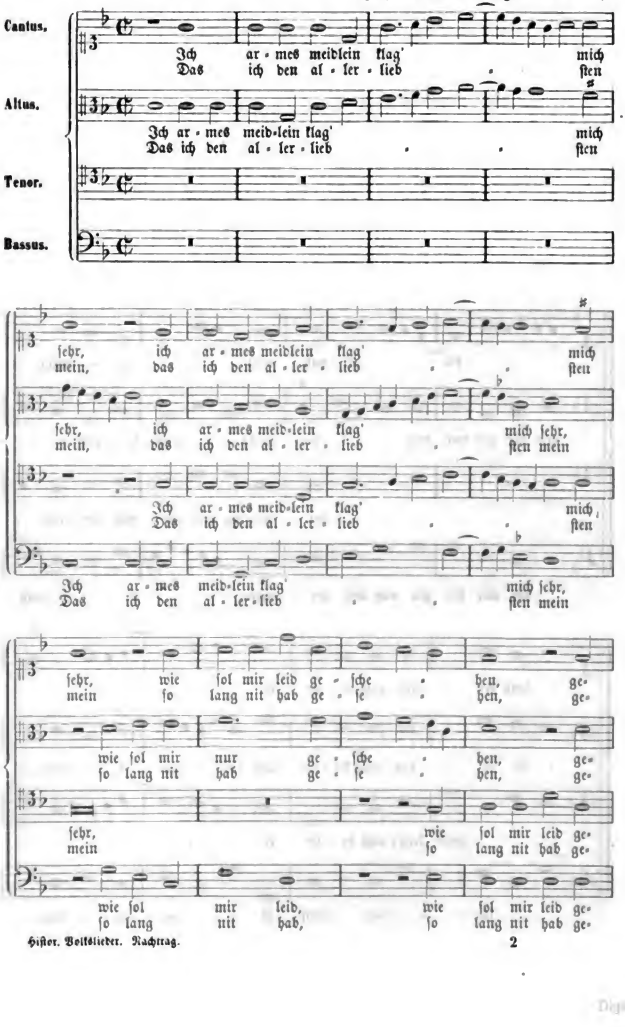
Beilage 4, zu Ton XLVII. F. W. Arnold: Deutsche Volkslieder, Heft 2.

Aus mündlicher Ueberlieferung.

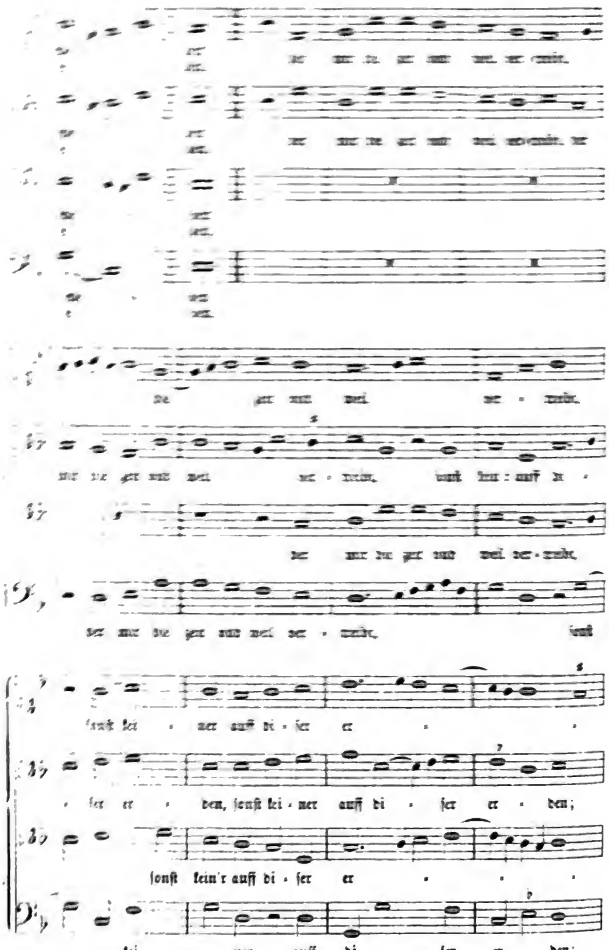


Beilage 5, zu Ton XLVIII. Satz von Ludwig Senfl.

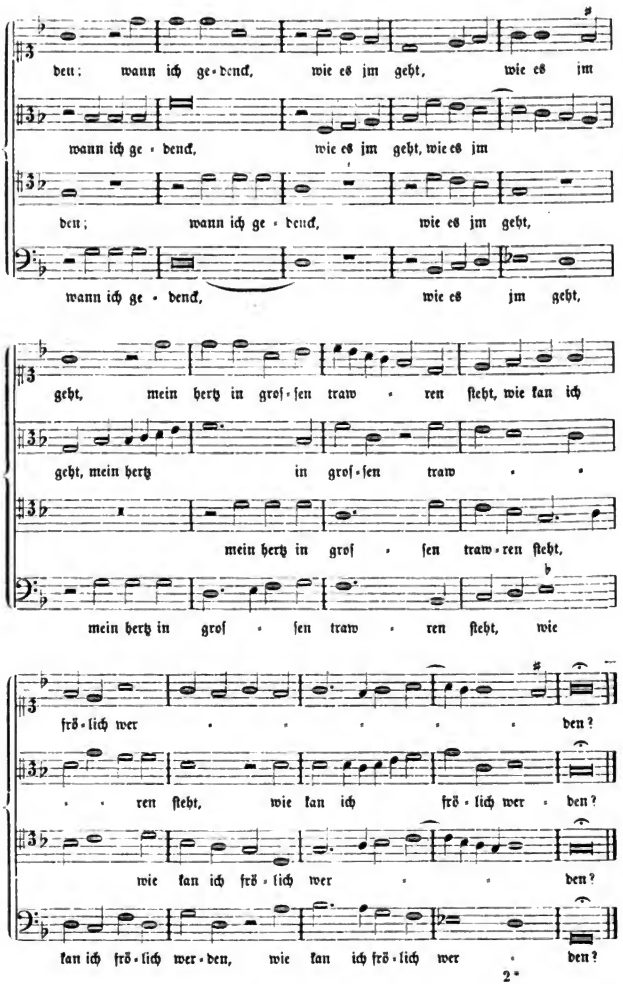
Forſter III, 31. (Ausgabe von 1563.)



Digitized by Google

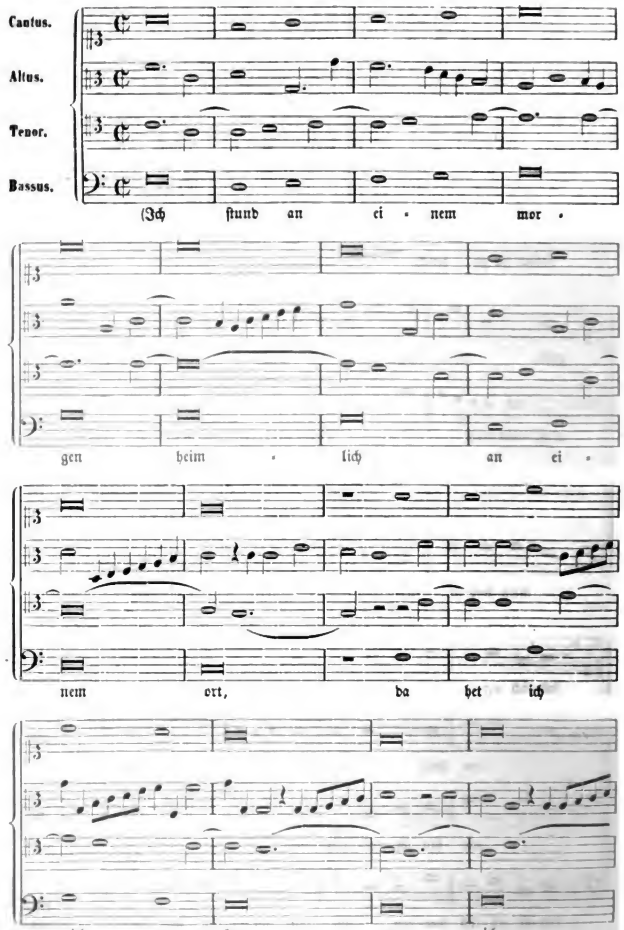


Digitized by Google

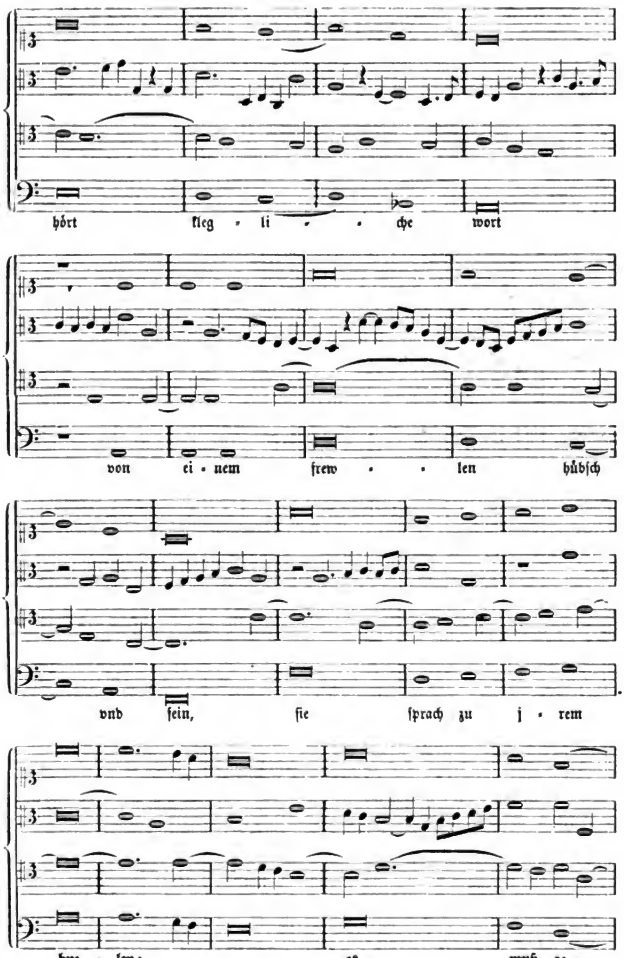


Digitized by Google

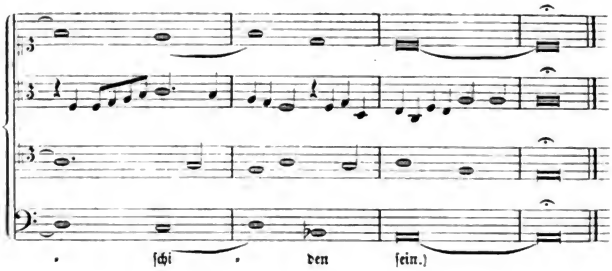
Beilage 6, zu Ton L. Satz von Ludwig Senfl. Ott I, Nr. 25.



Digitized by Google

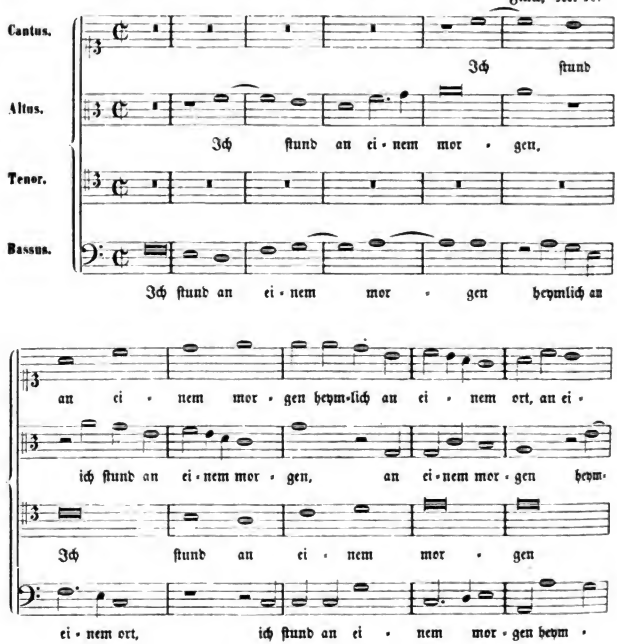


Digitized by Google

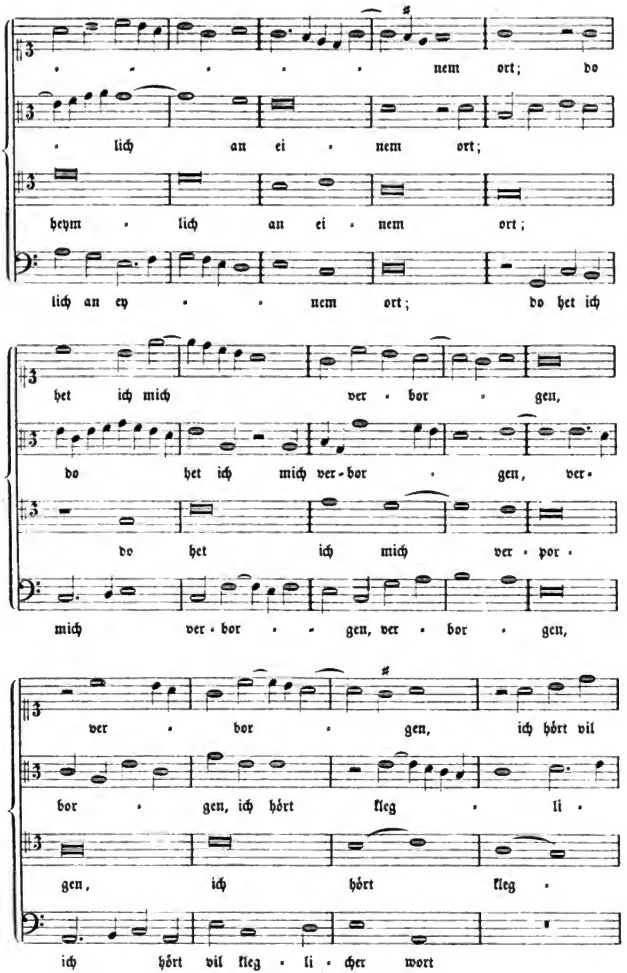


Beilage 7, zu Ton I. Satz von Heinrich Finck.

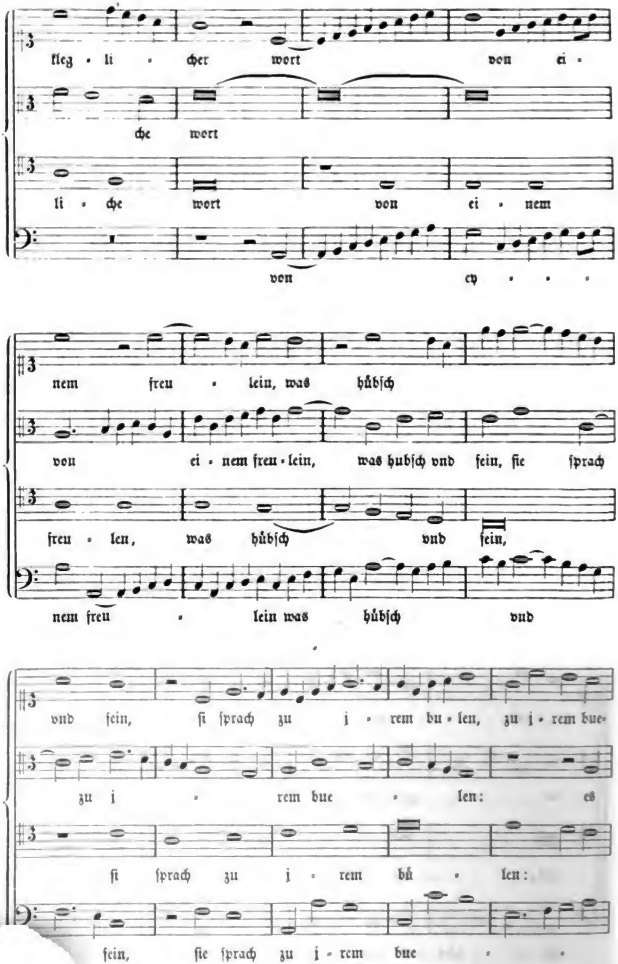
Finck, Nr. 18.

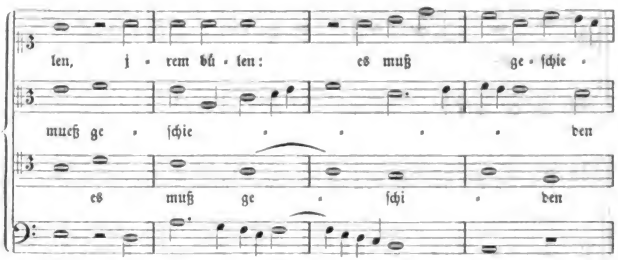


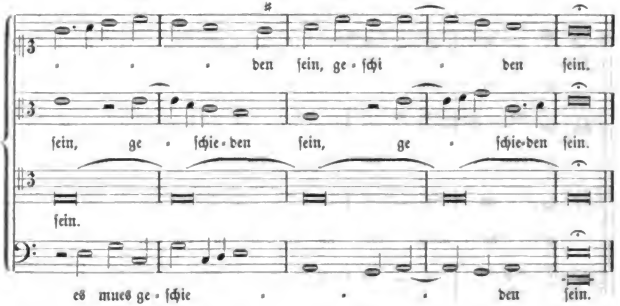
Digitized by Google



Digitized by Google

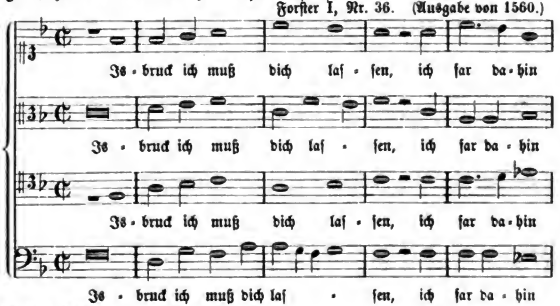

fleg • li • cher wort von ei •
che wort
li • che wort von ei • nem
von ey • • •
nem freu • lein, was hübſch
von ei • nem freu • lein, was hubſch vnd fein, ſie ſprach
freu • len, was hübſch vnd fein,
nem freu • lein was hübſch vnd
vnd fein, ſi ſprach zu j • rem bu • len, zu j • rem bue •
zu j • rem bue • len: es
ſi ſprach zu j • rem bú • len:
fein, ſie ſprach zu j • rem bue • •



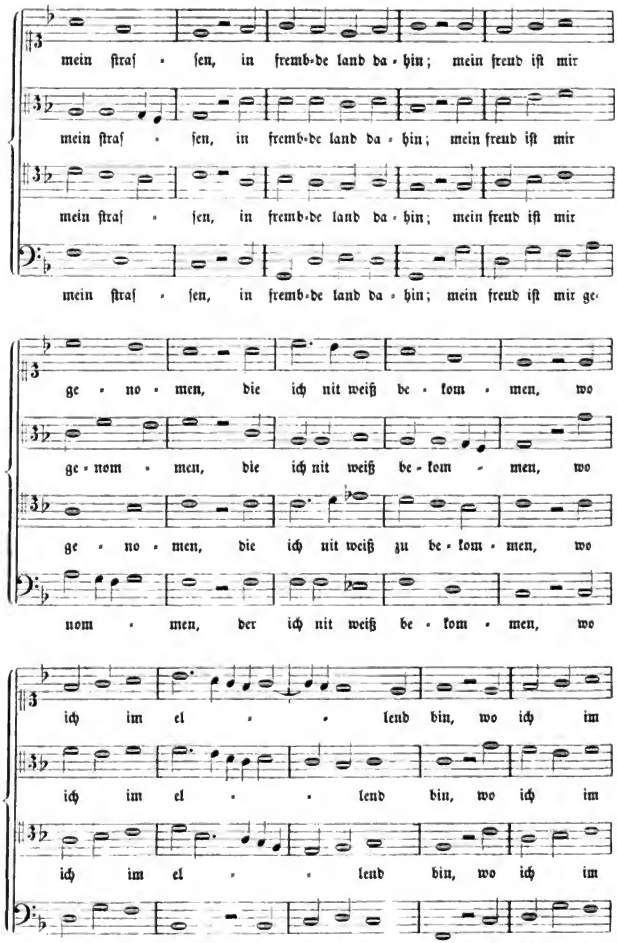


Beilage 8, zu Ton LIII. Satz von **Heinrich Isaac.**

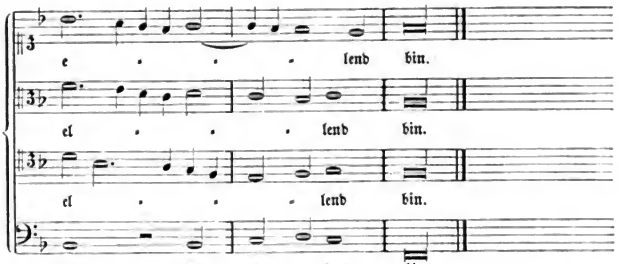
Forſter I, Nr. 36. (Ausgabe von 1560.)



Digitized by Google

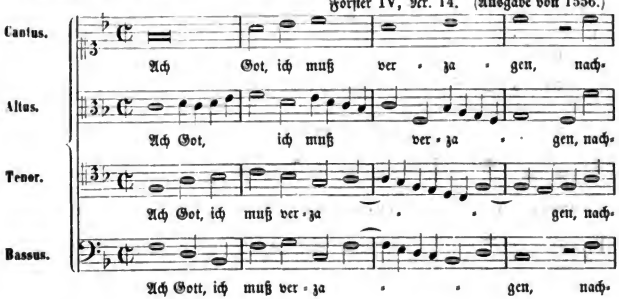


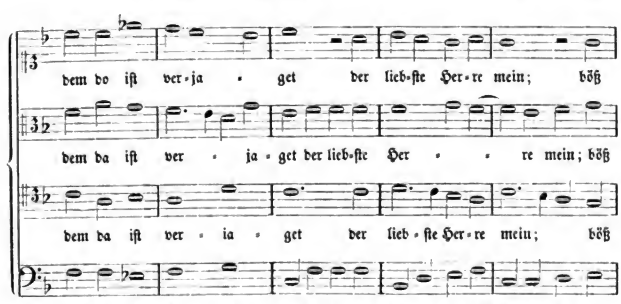
Digitized by Google



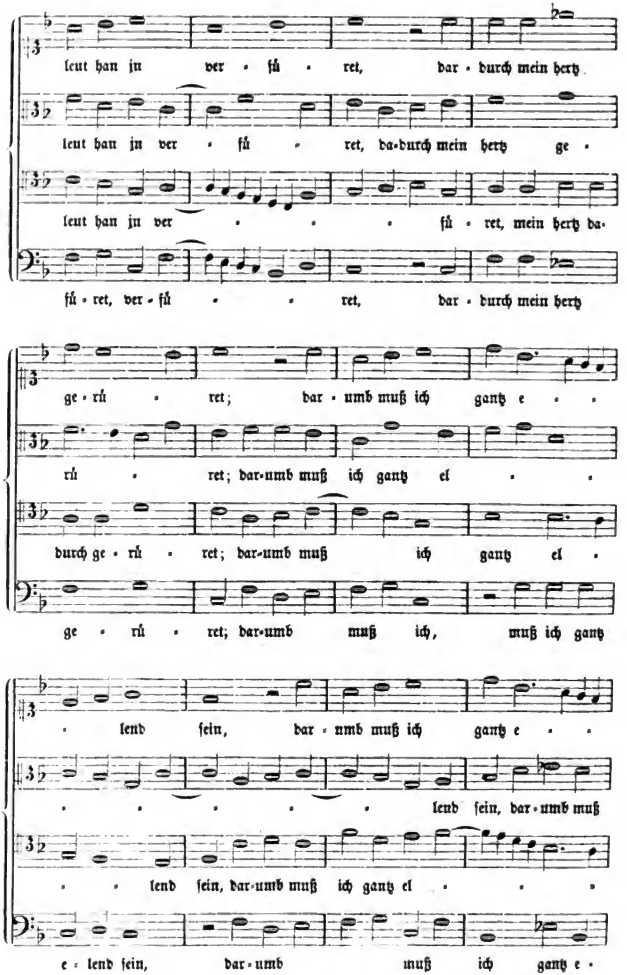
Beilage 9, zu Ton LIII. Satz von **J. v. Brant.**

Forſter IV, Nr. 14. (Ausgabe von 1556.)

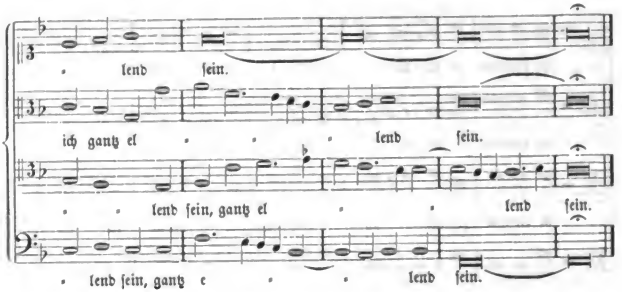




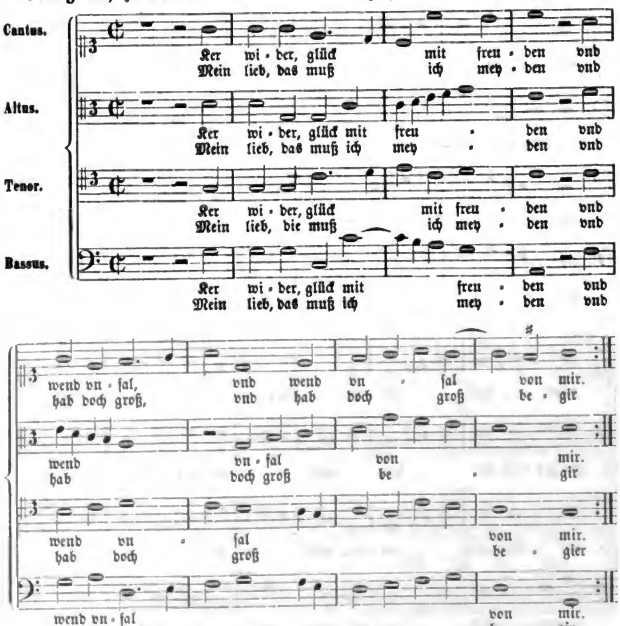
Digitized by Google



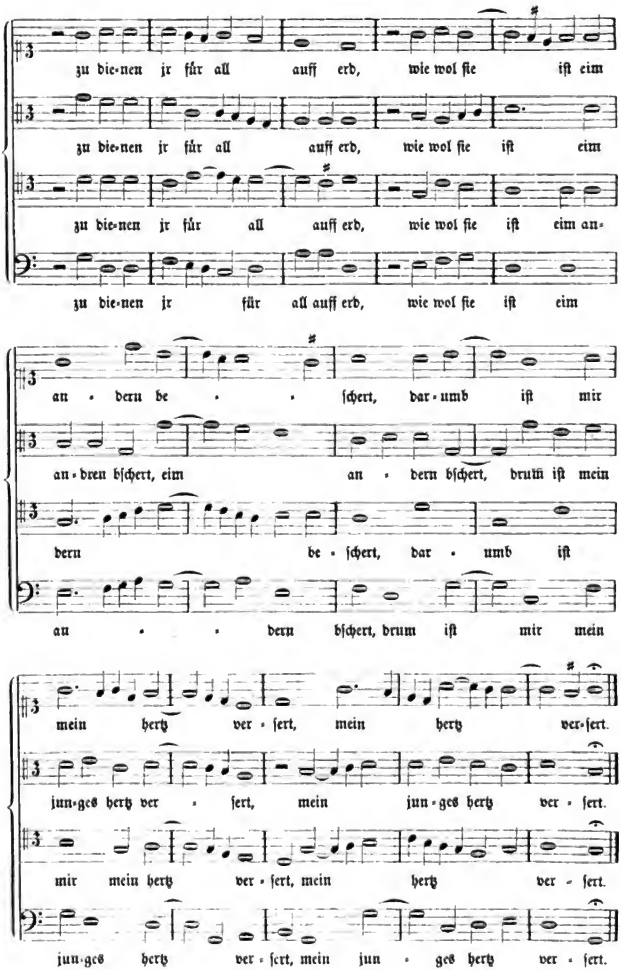
Digitized by Google



Beilage 10, zu Ton LVI. (Setzer unbekannt.) Forſter III, Nr. 25. (Ausg. v. 1563.)



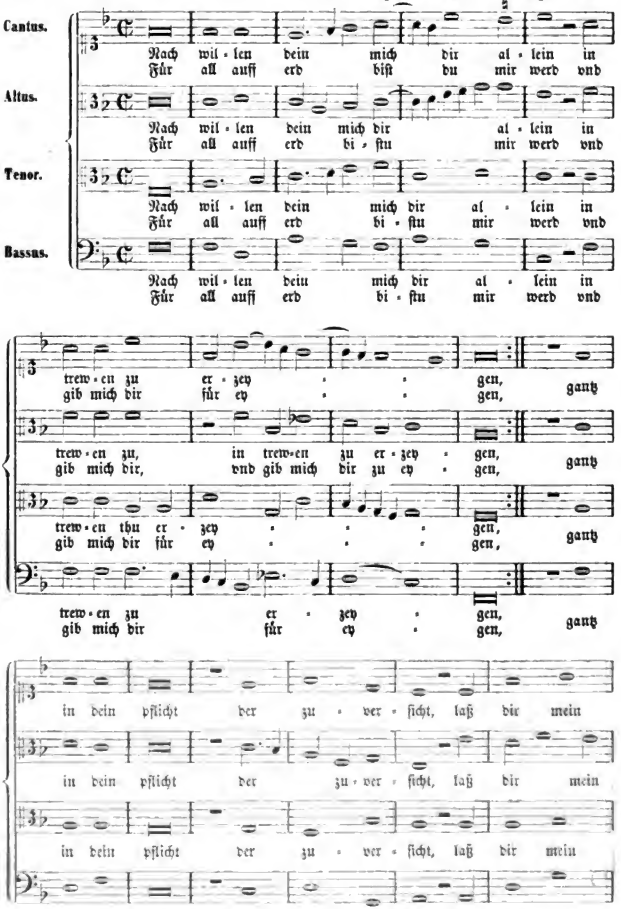
Digitized by Google



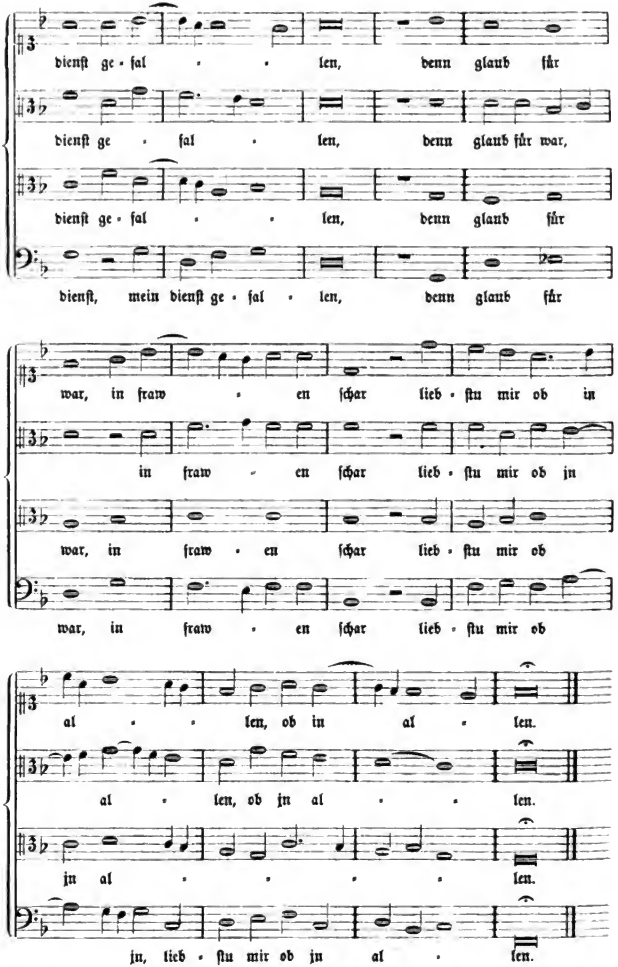
Digitized by Google

Beilage 11, zu Ton LXVI. Satz von Paul Hofhaymer.

Forster I, Nr. 43. (Ausg. v. 1560.)

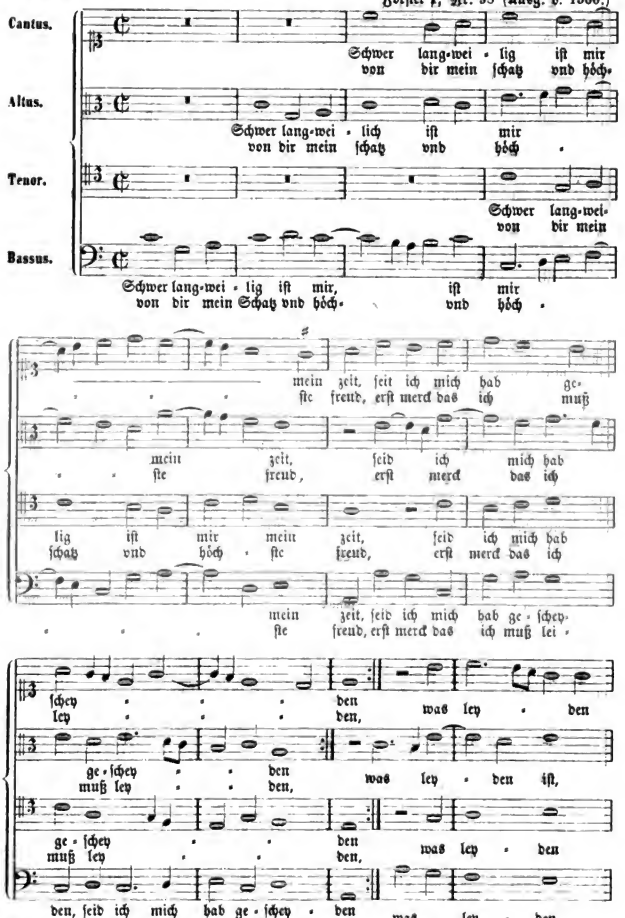


Digitized by Google

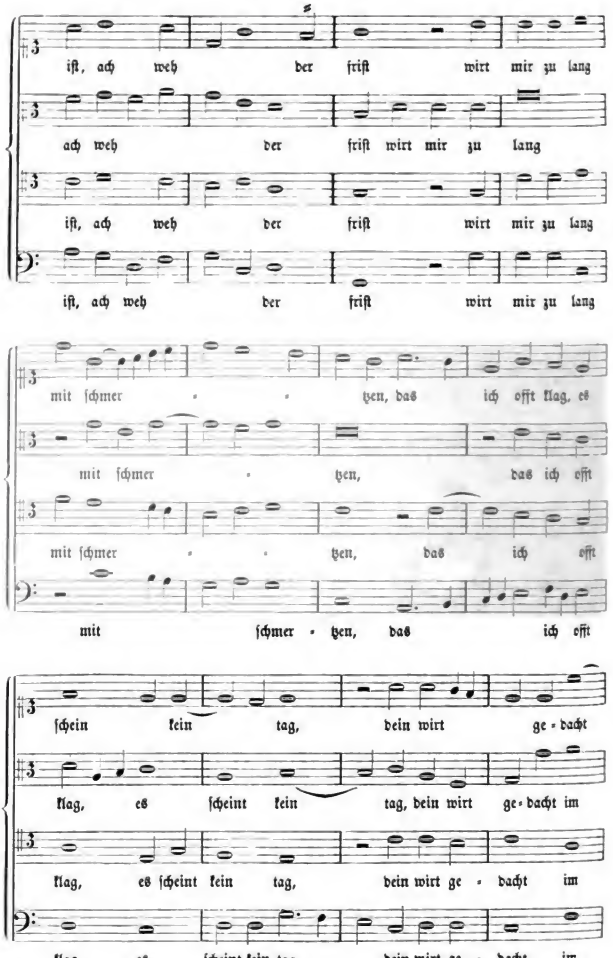


Digitized by Google

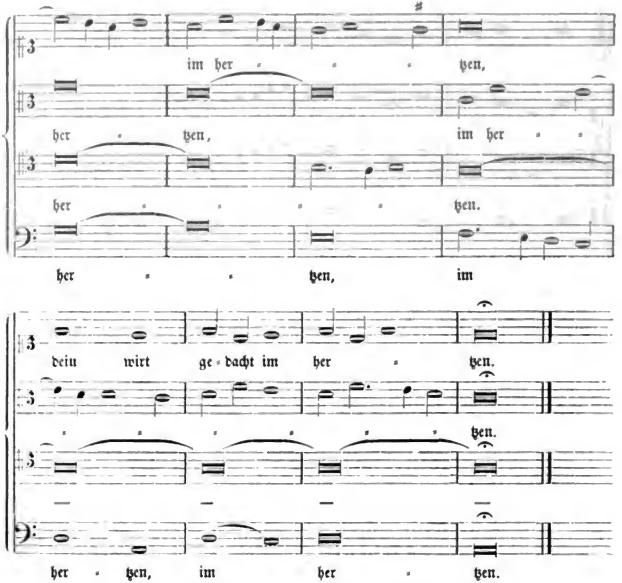
Beilage 12, zu Ton LXXXVI. Satz von **Wolff Grefinger.**
Forſter I, Nr. 98 (Ausg. v. 1560.)



Digitized by Google

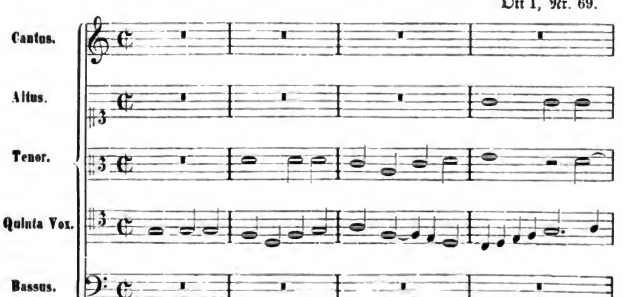


Digitized by Google



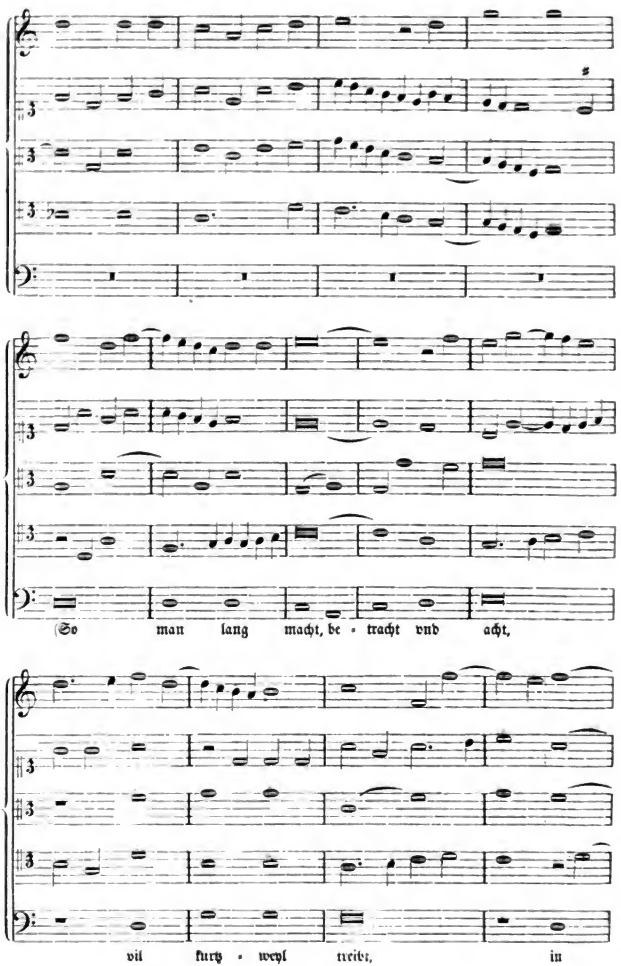
Beilage 13, zu Ton LXXXVIII. Satz von **Ludwig Senfl.**

Ott I, Nr. 69.

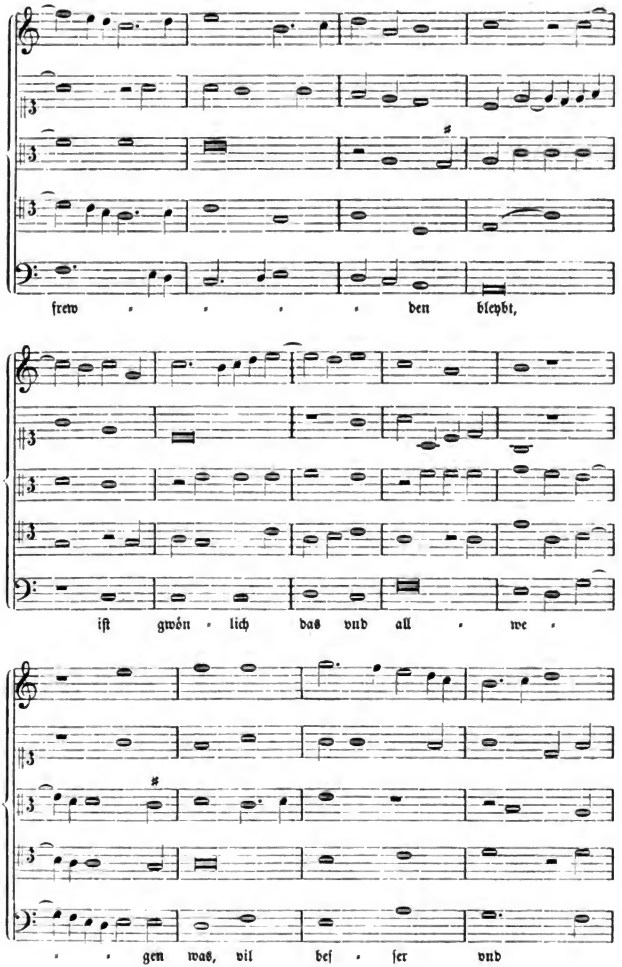


(Textunterlage nach einer andern, 6ſtimmigen Compoſition von L. Senfl, in Ott III.)

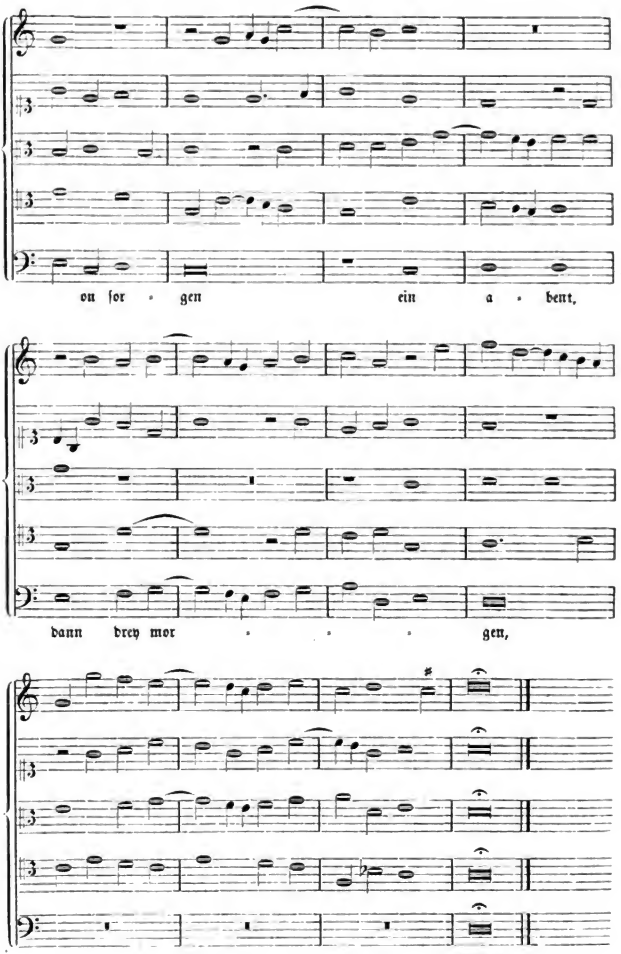
Digitized by Google



Digitized by Google



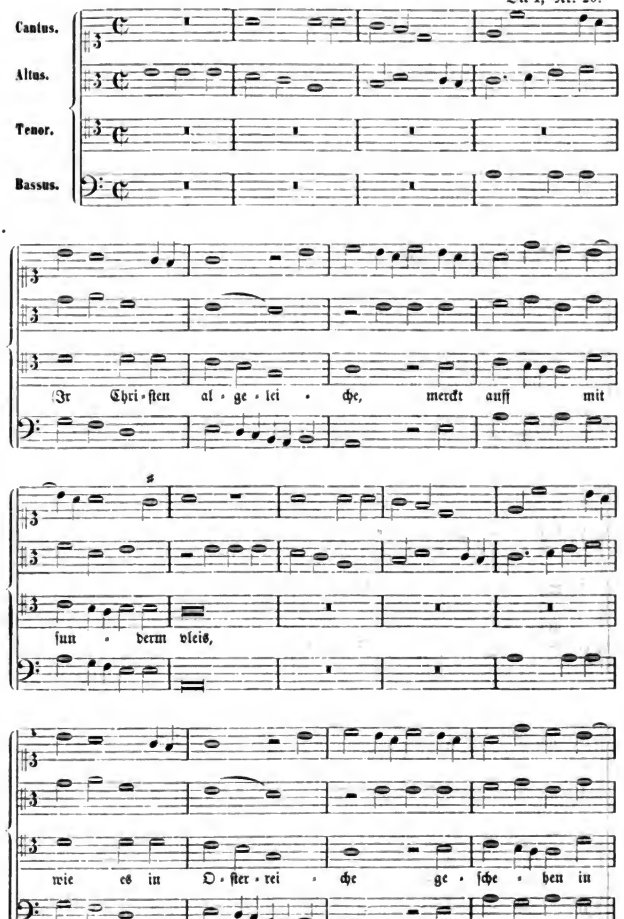
Digitized by Google



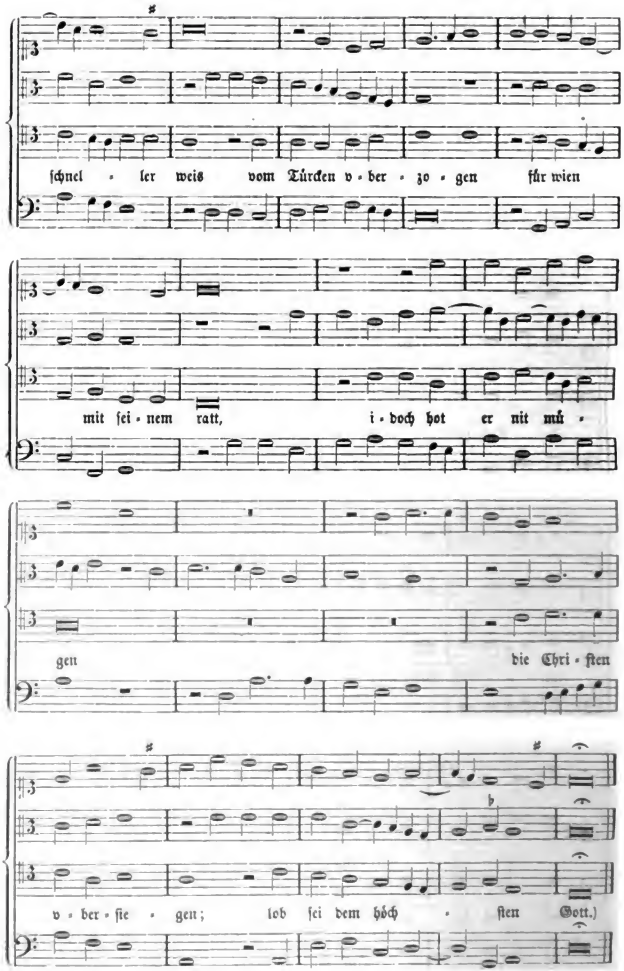
Digitized by Google

Beilage 14, zu Ton XCV. Satz von Arnold von Bruck.

Ott I, Nr. 20.



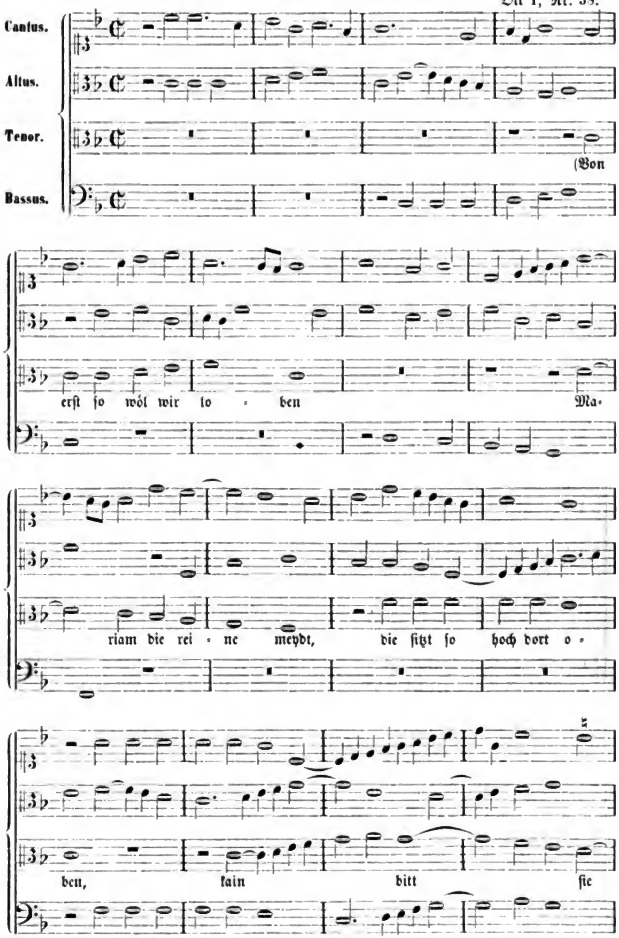
Digitized by Google



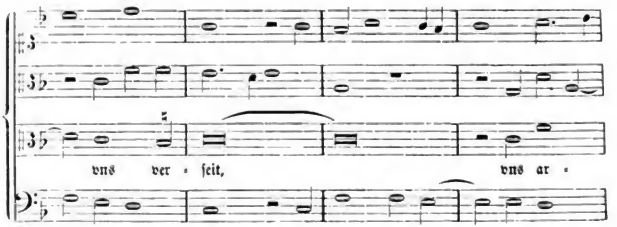
Digitized by Google

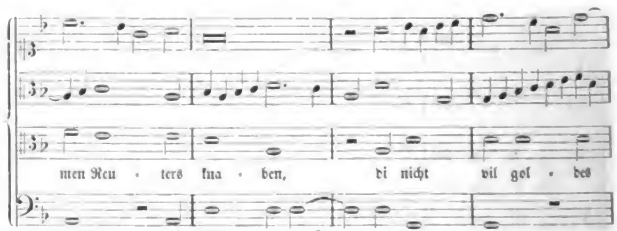
Beilage 15, zu Ton XCIX. Satz von **Ludwig Senfl.**

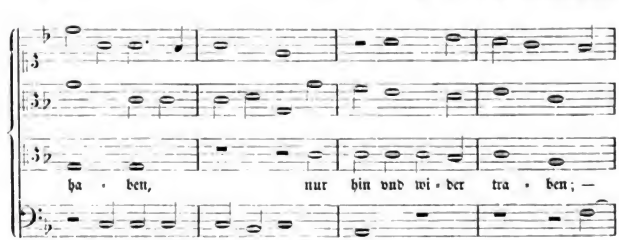
Ott I, Nr. 38.

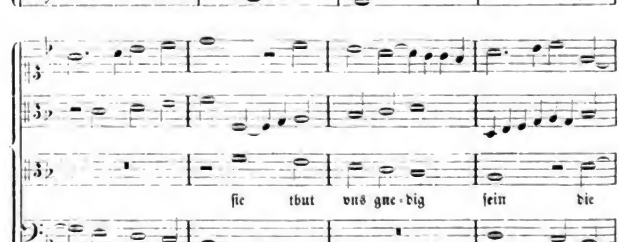


Digitized by Google

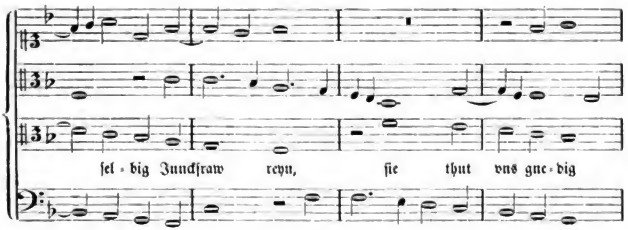


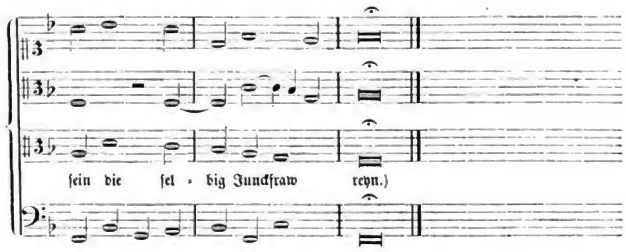






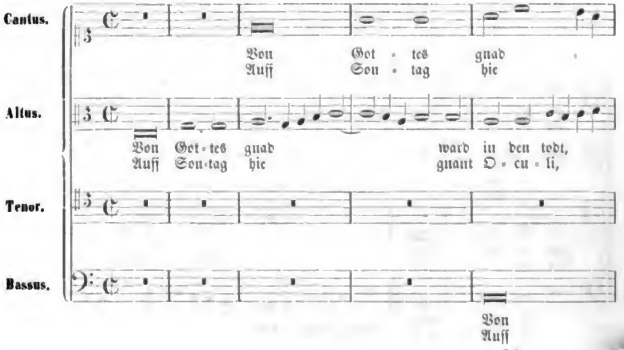
Digitized by Google



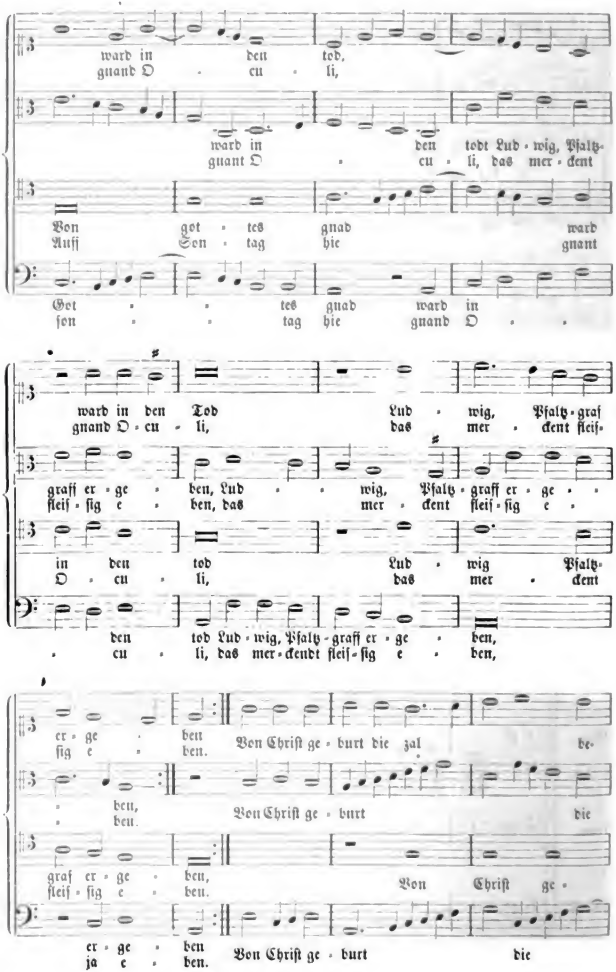


Beilage 16, zu Ton C. Satz von **Georg Forſter.**

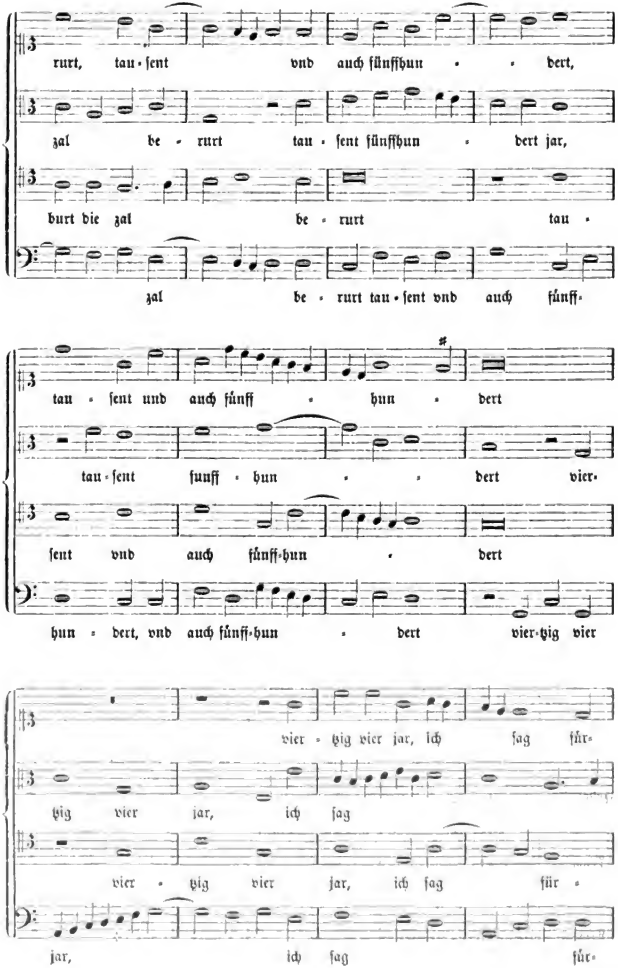
Forſter III, Nr. 78. (Ausgabe von 1563.)



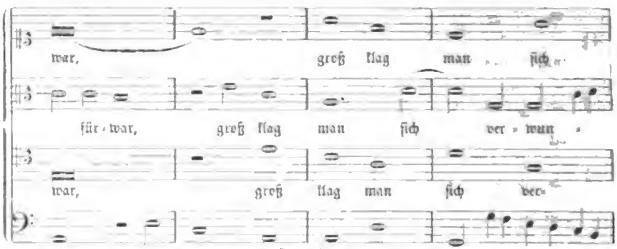
Digitized by Google

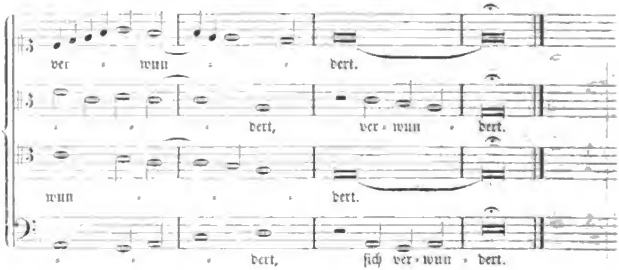


Digitized by Google



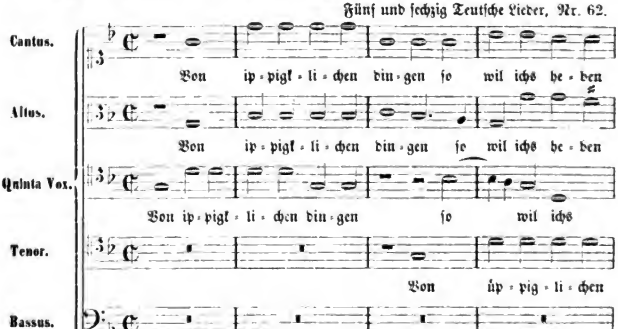
Digitized by Google



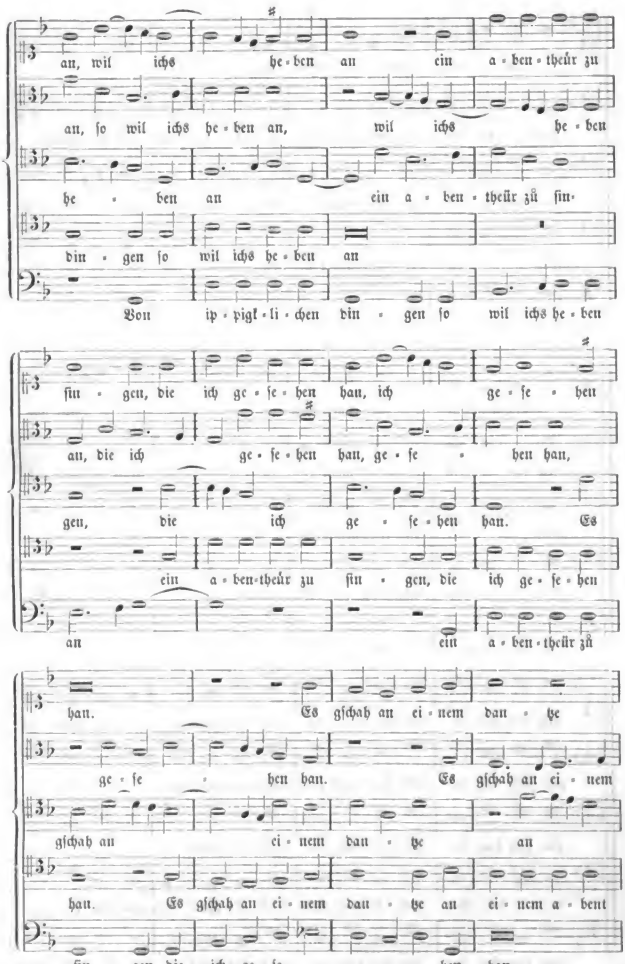


Beilage 17, zu Ton CI. Satz von Matthias Greitter.

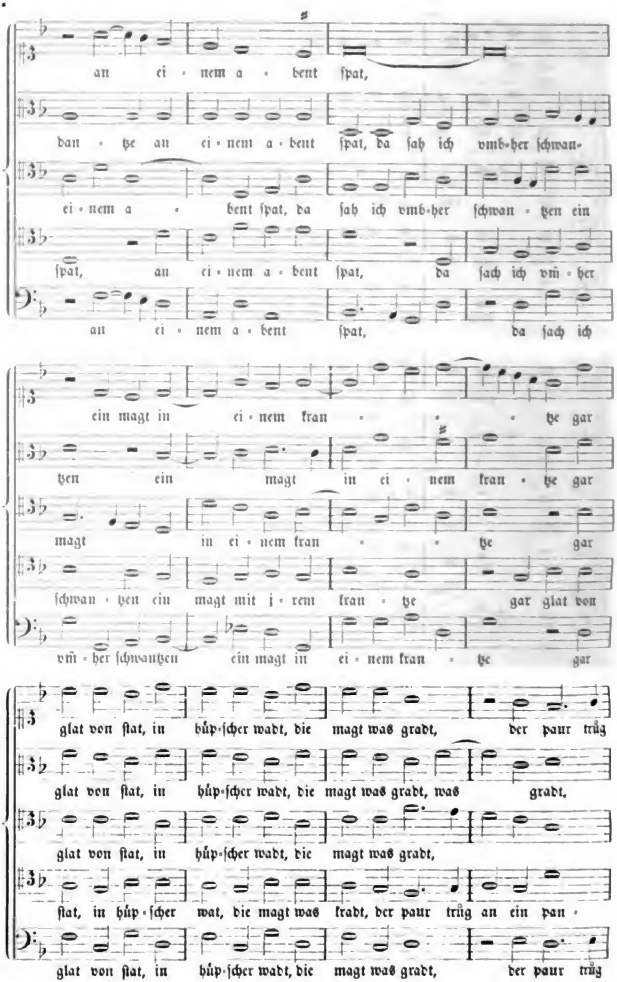
Fünf und ſechzig Teutſche Lieder, Nr. 62.



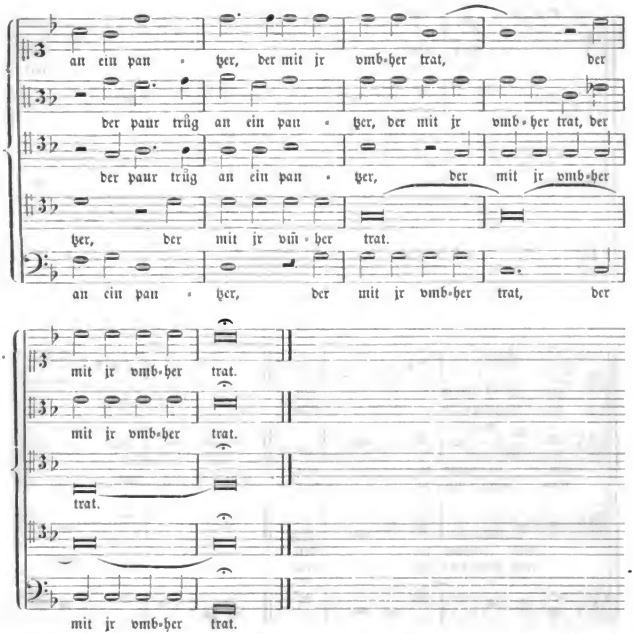
Digitized by Google



Digitized by Google

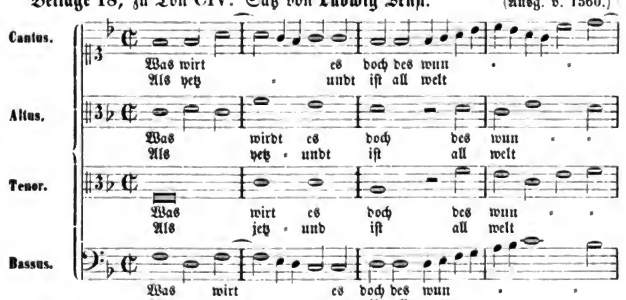


Digitized by Google

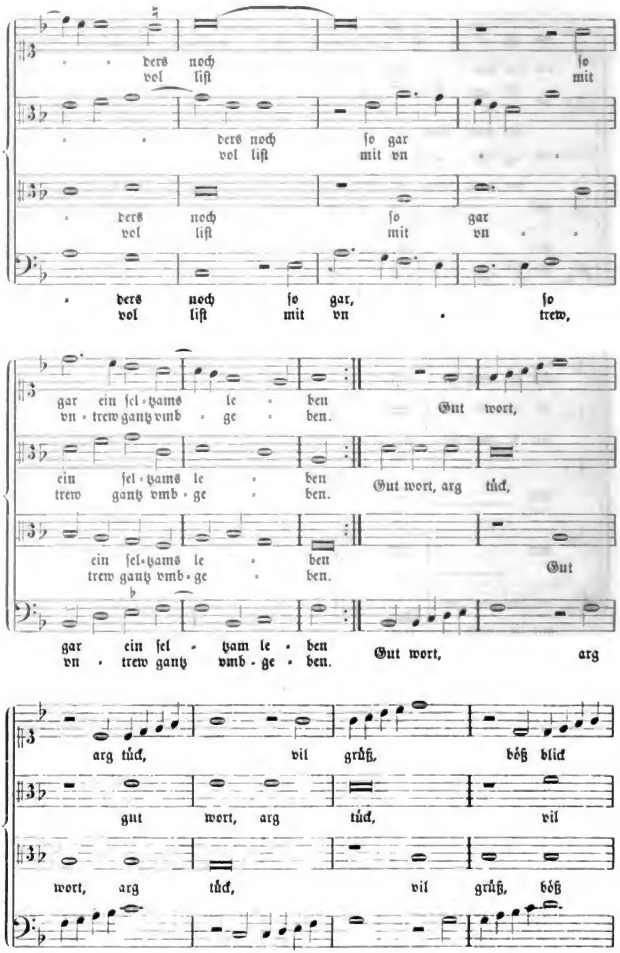


Beilage 18, zu Ton CIV. Satz von **Ludwig Senfl.**

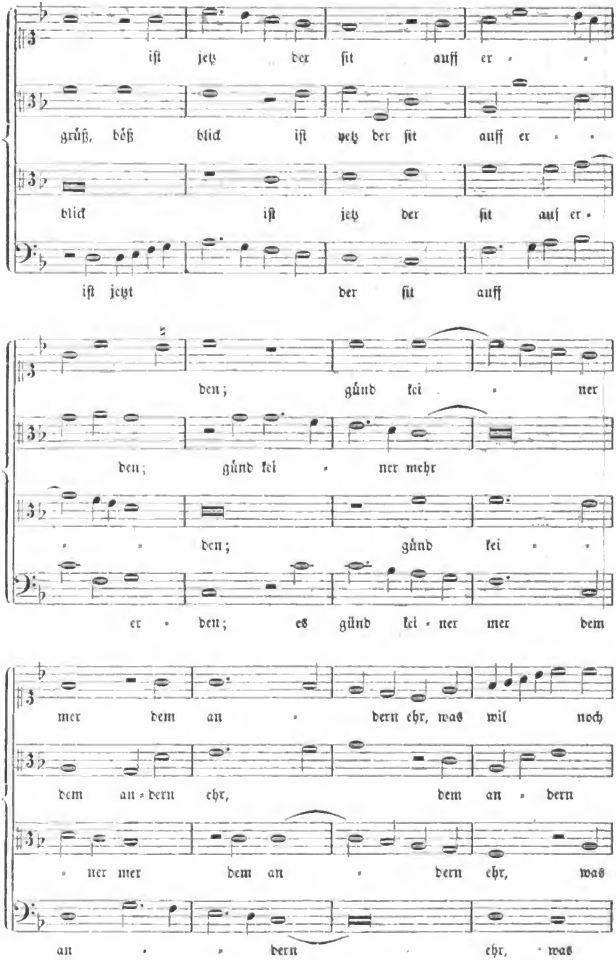
Forster I, Nr. 24. (Ausg. v. 1560.)



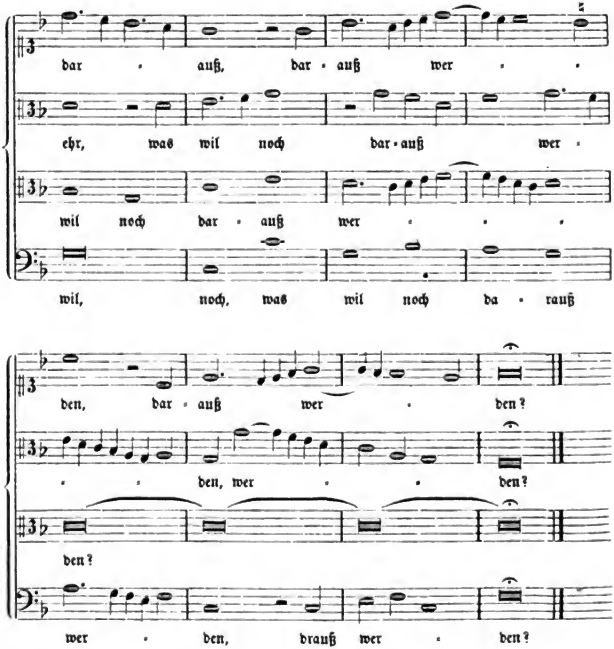
Digitized by Google



Digitized by Google



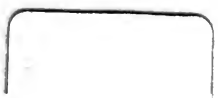
Digitized by Google



Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google